Digitized by Google

Librairie
A. FRANCK,
VIEWEG, PROPRIÉTAIRE,
67, RUE RICHELIEU,
PARIS.

Digitized by Google

II 136/206

Digitized by Google

Digitized by Google

Neues

Hiſtoriſch-Biographiſch-Literariſches

Handwörterbuch

von der Schöpfung der Welt bis zum Schluſſe des achtzehnten Jahrhunderts.

Enthaltend

das Leben, den Charakter und die Verdienſte der größten und denkwürdigſten Perſonen aller Zeiten, Länder und Stände.

Nach den zuverläßigſten Quellen bearbeitet.

Ein Handbuch für Kenner und Liebhaber der Geſchichte, beſonders für ſtudirende Jünglinge.

Von

Samuel Baur,

Prediger in Göttingen und Alpeck, bei Ulm.

BIBLIOTHÈQUE S. J.
Les Fontaines
60 - CHANTILLY

Zweiter Band.

Ulm, 1808.

Im Verlage der Stettiniſchen Buchhandlung.

Digitized by Google

S. ALOYS. + JERSEIENS. * S.J.

Digitized by Google

E.

Eadmer, Benediktinermönch zu Canterbury, ward Biſchof zu St. Andrew in Schottland, gieng nach wenig Jahren in ſein Kloſter zurück, u. ſt. daſ. 1137 als Prior. Unter ſeinen Schriften iſt die Historia novorum (von 1066 — 1122) die wichtigſte. Aus dem erſten Buche derſelben iſt das Leben Langfrancs u. Anſelms öfters einzeln gedr. worden. S. Hambergers zuv. Nachr. 4 Th. 43.

Ebel (Kaſp.) Prof. d. Logik u. Metaph. zu Gieſſen, geb. daſ. d. 11 Dez. 1595, ſtudirte in ſeiner Vaterſtadt, zu Wittenberg u. Jena, wurde dann Rektor am Wormſer Gymnaſ., 1629 Rekt. der Log. u. Metaph. zu Marburg, kam 1650 nach Gieſſen u. ſt. daſ. d. 10 März 1664. Er war ein gründl. Theolog u. ſcharfſinniger Philoſoph. Man hat von ihm: Metaphys. Gies. 1670. 8. Compend. Logicae peripateticae. ib. 1681. 8. (beide oft gedr.) Nach ſeinem Tode erſchienen: Opera philos. ed. Kil. Rudrauff. Francof. a M. 2 Vol. 1677. 4. S. Strieders heſſ. Gel. Geſch. 3 Bd. 273 — 77.

Ebeling iſt der Name einiger rühml. bekannten Gelehrten. Chriſtian, geb. zu Bückeburg, d. 3 Nov. 1668, ſt. d. 3 Sept. 1716 als Prof. d. Theol. zu Rinteln. Er ſchrieb: Ethicae christ. compend. Rintel. 1715. 8. Examen concilii Trident. ib. 1716. 8. Theolog. homil. ib. 1716. 8. u. e. a. S. Strieders Heſſ. Gel. Geſch. 3 Bd 277. Joh. Juſtus, geb. zu Elze im Hildesheimiſchen d. 27 Aug. 1715, ſt. d. 2 März 1783 als Superintendent zu Lüneburg. Man hat von ihm viele Predigten, aſcet. Schriften, theol. Abhandl. ꝛc. S. Nachrichten von niederſächſ. ber. Leuten 2r Bd 367. Sein Sohn Joh. Dietrich Philipp Chriſtian, geb. zu Lüneburg d. 30 Okt. 1753 ſt. d. 12 Jan. 1795 als Stadt- u. Landphyſikus zu Parchim in Mecklenburg. Er überſetzte mehrere geogr. u. medicin. Schriften von Sonnerat, Pennant, Cullen, Clerk, Hamilton u. a. aus dem Engl., u. in Geſellſchaft ſeines Bruders, des ber. Geographen, Benjowskys Reiſen. S. Meuſels Lex. d. verſt. Schriftſt. 3r Bd. — Von M. F. Ebeling, der am 19 Sept. 1756 geb. war, u. d. 23 May 1785 als Lehrer der Domſchule zu Halberſtadt ſtarb, hat man eine Röm. Kaiſergeſch. Leipz. 1785. 8. u. Verſuch einer Logik für den geſunden Menſchenverſtand, eine Preisſchrift. Berlin 1785. 8. S. Meuſel a. a. O.

Eber (Paul) ein verdienter Theologe, geb. zu Kitzingen in Franken d. 8 Nov. 1511, ſtudirte zu Wittenberg, wurde daſ. 1544 Prof. der Grammatik, in der Folge Prediger u. Doktor der Theol. u. ſt. 1568. Er befand ſich mit auf den Colloquiis zu Worms u. Altenburg, ſchlichtete die Streitigkeiten zwiſchen dem Miniſterium zu Anſpach, u. leiſtete der proteſtant. Kirche viele nützl. Dienſte. Mit Melanchthon lebte er in einer ſo vertrauten Freundſchaft, daß man ihn nur Repertorium Philippi nannte. Er ſchrieb: Expositio evangeliorum; calendarium hist.; hist. populi Judaici; de sacratissima coe-

Digitized by Google

na Dn. noſtri J. Ch. etc. Mehrere Kirchenlieder haben ihn zum Verfaſſer. S. Adami vitae Theol. 204 ſqq.

Eberhard, Graf von Würtenberg, mit dem Zunamen der Erleuchtete, ein Sohn Ulrichs mit dem Daumen, der 1265 ſtarb. Anfangs regierte er mit ſeinem Bruder Ulrich gemeinſchaftl., nach dem Tode deſſelben 1279 allein. Von allen 5 Kaiſern, die er erlebte, war keiner, mit dem er nicht in Fehde verwickelt worden wäre. Von Rudolph ward er in Stutgard 7 Wochen lang belagert. Adolph u. Albrecht wollten ihm bei allen verkäuflichen Gütern in Schwaben in den Kauf ſtehen, (dennoch gelang es ihm, Calw, Göppingen, Asberg, Marbach u. ſ. w. an ſich zu bringen.) Heinrich bediente ſich der Hülfe vereinigter Reichsſtädte, ihn aus allen Städten u. Burgen zu verjagen, u. vielleicht hätte es damals gleich im erſten ſchönen Aufkeimen der würtenbergiſchen Macht ein elendes Ende mit ihr genommen, wenn nicht ein italiäniſcher Dominikaner den Kaiſer aus der Welt befördert hätte. Mit Ludwig von Baiern war der Zwiſt noch am mindeſten ſchädlich, u. bald nach der Schlacht bei Mühldorf verſöhnten ſie ſich. Er ſtarb d. 5 Jun. 1325. S. Spittlers Geſch. von Würtenberg.

Eberhard, Graf von Würtenberg, mit dem Zunamen der Greiner oder Zänker wegen ſeiner unaufhörlichen Balgereien mit den Reichsſtädten u. dem Adel. Er war ein Sohn des Grafen Ulrich, der 1344 ſtarb, regierte 18 J. lang gemeinſchaftl. mit ſeinem Bruder Ulrich, ſeit 1362 aber allein. Als ein geſchworner Feind der Reichsſtädte behandelte er ſie ſo unbarmherzig, das Karl IV mit 3 Heeren gegen ihn anrückte 1360. Eberhard mußte ſich demüthigen, allein die Fehden dauerten auch in der Folge fort. Eine Niederlage bei Reutlingen 1377 ſchwächte ihn gewaltig. Er trat jedoch zur Löwengeſellſchaft u. ſiegte wieder. Seine Lande vermehrte er ſehr durch Ankauf mehrerer Städte u. Dörfer, u. ſtund in einem ſolchen Anſehen, daß er nicht nur auf einem Thurnier zu Jngelheim unter den Fürſten ſaß, ſondern auch der König Johannes von Frankreich, die Herzoge von Oeſterreich, Baiern u. ſ. w. ſein Bündniß ſuchten, u. ein Sohn Kaiſers Ludwigs des Baiern, auch ein regierender Herzog von Lothringeu, um ſeine Töchter freyeten. Er ſt. d. 15 May 1392. S. Spittler a. a. O.

Eberhard, Graf von Würtenberg, mit dem Zunamen der Wilde, Enkel u. Nachfolger des vorigen im J. 1392. Er war einer der mächtigſten Reichsſtände, führte einen ungewohnt prächtigen Hofſtaat, u. ſollte an Wenzels Stelle Kaiſer werden. Er demüthigte die Schlegler, unter welchem Namen ſich der Adel gegen ihn vereinigt hatte, vermehrte ſein Gebiet mit Bietigheim, Balingen, Tuttlingen u. Mömpelgard, u. ſt. zu Göppingen d. 16 May 1417. S. Spittler a. a. O.

Eberhard I, Herzog von Würtenberg, mit dem Zunamen der Bärtige, Sohn des Grafen Ludwigs II zu Würtenberg, geb. d. 11 Dez. 1445. Da ſeine Erziehung vernachläßigt wurde, ſo wuchs er roh u. wild auf, u. handelte dem gemäß. Kaum aber erreichte er die männl. Jahre, ſo reifte ſein Verſtand ſo ſehr, daß er die Gelehrten, einen Reuchlin, Biel ꝛc. vorzügl. ſchätzte, u. ihren Umgang liebte. Durch ſeine Klugheit erwarb er ſich Anſehen u. Zutrauen

bei Kaiſer u. Reich, durch ſeine Gerechtigkeitsliebe die Herzen der Unterthanen. Durch Errichtung der Univerſität Tübingen 1477 machte er die Hauptſtiftung für die Gelehrſamkeit in ſeinem Lande. Die wichtigſten polit. Ereigniſſe ſeiner Regierung, die er 1457 angetreten hatte, ſind der Münſinger Vertrag, durch den die Primogenitur, die Untheilbarkeit des Landes, die Erbfolge ꝛc. feſtgeſetzt wurden (1482), u. die Erhebung ſeines Staats zum Herzogthum, 1495. Er genoß aber die Ehre, der erſte Herzog zu ſeyn, nur 7 Monate, denn er ſt. ſchon d. 24 Febr. des folg. 1496 Jahrs zu Tübingen, ohne Sukzeſſion zu hinterlaſſen. S. Spittler a. a. O.

Eberhard II, Herzog von Würtenberg, ein Sohn des Grafen Ulrichs des Vielgeliebten, geb. 1447, war ſchon faſt 50 J. alt, als er ſeinem Vetter Eberhard dem Bärtigen nachfolgte. Er mißhandelte ſeine Gemahlinn, verwarf die weiſen Rathſchläge ſeiner Miniſter, machte immer neue Entwürfe, die nichts taugten, u. erſchöpfte die Einkünfte des Landes durch groſſen Aufwand, wozu Hans Truchſeß von Stetten u. Konrad Holzinger ihn am meiſten ermunterten. Die Landſtände ſetzten endlich die gedachten Miniſter gefangen, u. bemächtigten ſich der wichtigſten Feſtungen 1498. Eberhard mußte die Regierung niederlegen, u. alle ſeine Bemühungen, ſie wieder zu erlangen, waren vergeblich. Er ſt. 1504 auf dem Schloſſe Lindenfeld im Odenwald, da er nur 2 Jahre die herzogl. Würde genoſſen hatte. S. Spittler a. a. O.

Eberhard III, Herzog von Würtenberg, der älteſte Sohn Herzog Johann Friedrichs, war erſt 14 J. alt, als ſein Vater 1628 ſtarb. Unter ihm wurde das würtenberg. Land von den größten Drangſalen des 30jähr. Krieges heimgeſucht. Er ſtand einige Zeit unter der Vormundſchaft ſeines Vatersbruders. Während derſelben beſetzten die Kaiſerlichen alle Klöſter u. räumten ſie den ſchwäbiſchen Prälaten ein. Der Adminiſtrator Julius Friederich mußte, nach einem unglückl. Verſuche ſich zu widerſetzen, einen harten Vergleich eingehen, 1631. Guſtaph Adolphs Sieg bei Leipzig verſchaffte dem bedrängten Würtenberg einige Hoffnung, die ihm aber durch die unglückl. Schlacht bei Nördlingen 1633 völlig wieder entzogen wurde. Eberhard, der jetzt ſelbſt regierte, flüchtete nach Strasburg, u. ließ ſein Land indeſſen von den Kaiſerlichen mißhandeln. Von einer halben Million Einwohner war 1641 kaum nach der 10te Theil übrig, u. noch 1654 lagen 36,000 Privathäuſer darnieder. An Geld hatte dieſer Krieg dem Lande über 118 Mill. Gulden gekoſtet. Der größte Theil des Landes wurde noch überdieß unter kaiſerl. Miniſter u. Generäle getheilt, u. blos ſeinen Miniſtern hatte es Eberhard zu verdanken, daß er wieder zum Beſitze ſeines Landes gelangte. Nach dieſer wichtigen Periode 1648 regierte er noch 26 J. im Frieden u. in der Stille, erſetzte allmähl. durch eine gute Regierung u. kluge Oekonomie den großen Schaden, kaufte ſelbſt beträchtliche Güter u. ſt. 1677. Der folgende Eberh. Ludw. war ſein Enkel. S. Spittler a. a. O.

Eberhard Ludwig, Herzog von Würtenberg, geb. d. 18 Sept. 1676. Da ſein Vater Wilhelm Ludwig ſchon im folgenden Jahre ſtarb, ſo bekam Friedrich Karl, deſſen Bruder, die Adminiſtration, doch trat Eberhard Ludwig ſchon

1693 die Regierung an, fiel aber in den gewöhnl. Fehler junger Fürſten, überließ ſich den Händen einer Maitreſſe (dem Fräulein von Gräveniz, nachmaligen Landoberhofmeiſterinn von Würben), die die Kaſſen plünderte u. das Land in Schulden ſetzte. In dem ſpan. Succeſſionskriege war er thätiger, als es für ihn u. das Land gut war. Auf der einen Seite hatte er ſich nichts als Undank, u. auf der andern feindſelige Einfälle erworben. Er ſelbſt kam einſt in einer Schlacht in Lebensgefahr. Sein Hof war ſo prächtig als noch keiner der vorigen Herzoge geweſen war. Er baute mit großen Unkoſten die neue Reſidenz Ludwigsburg, u. ließ einen Theil der Stadt anlegen. Nach dem Tode des letzten Herzogs Leopold Eberhard von Mümpelgard 1723 nahm er die Grafſchaft, nach vielen Widerſprüchen ſeiner nicht ſukzeſſionsfähigen Söhne, wirklich in Beſitz. Er ſt. ohne Erben d. 31 Okt. 1733. S. Moſers patriotiſches Archiv 3 Bd. 19 — 51. Michaelis Geſch. d. Churh. 3 B. 424 ff.

Eberhard (Joh. Pet.) Prof. der Medicin, Phyſik u. Mathemat. zu Halle, geb. zu Altona d. 2 Dez. 1727, ſtudirte zuerſt in Göttingen Theol., dann in Halle Medicin, erhielt daſ. 1753 eine außerordentl. Lehrſtelle, wurde 1756 ordentl. Prof. der Medicin, 1766 zugl. Prof. d. Mathem., u. 1769 der Phyſik, u. ſt. d. 17 Dez. 1779. Er war ein Mann von vieler Gelehrſamkeit u. Beſcheidenheit, der in Schriften u. im mündl. Vortrage mit der Gründlichkeit zugl. Anmuth u. Faßlichkeit verband: Abhandlung von dem Urſprunge der Perlen, Halle 1750. 8. M. Kpf. Erſte Gründe der Naturlehre. Ebend. 5te Aufl. 1787. 8. Neue Beiträge zur Mathesi adplicata, 3te Ausg. Ebend. 1786. 8. mit 26 Kpf. Vermiſchte Abhandlungen aus der Naturlehre, Arzneigelahrheit u. Moral. 3 Thle. Ebend. 1759 — 79. 8. Vorſchläge zur Verbeſſerung der Kriegsbaukunſt. Ebend. 1766. 8. Verſuch eines neuen Entwurfs der Thiergeſchichte. Ebend. 1768. 8. Abhandlungen vom phyſikal. Aberglauben u. der Magie. Ebend. 1778. 8. u. m. a. S. Börners Nachr. v. Aerzten 3 B. 189 — 99. 640 — 44. Baldingers Zuſ. 44 — 46.

Eberlin (Joh.) ein verdienter Beförderer der Reformation u. Aufklärung, gegen das Ende des 15 Jahrh. zu Günzburg in Schwaben geb., ward Franciskanermönch, predigte zu Tübingen, Ulm u. in der Schweiz, gab der lutherſchen Reformation lauten Beifall, gieng 1522 nach Wittenberg, genoß Luthers u. Melanchthons Freundſchaft, hielt ſich in der Folge in verſchiedenen Gegenden auf, ward zuletzt Prediger zu Werthheim in Franken u. ſt. daſ. vermuthl. bald nach 1526. Er beſaß für ſein Zeitalter ſehr helle Einſichten, verbreitete die erkannte Wahrheit mit Ernſt u. Nachdruck u. mit einer damals ſeltenen Beſcheidenheit. Ganz treuherzig u. ungeſchminkt trägt er in ſeinen zahlreichen kleinen deutſchen Schriften ſeine Gedanken u. Maximen vor, u. unter ſeinen Vorſchlägen ſind viele, die noch in unſern Tagen beherzigt u. realiſirt zu werden verdienen. Das Vorzüglichſte aus ſeinen Schriften iſt in mehrern Heften der von Ruef herausgegebenen Freiburger Beiträge abgedruckt, wo man auch (Heft 21. S. 355 — 418) die beſten Nachrichten von Eberlin findet. S. ferner Strobels litter. Muſeum 3 St. 363. — 422. Ebend. neue Beiträge I. 2. 90. V. 2. 262. Wey-

ermanns Nachr. von Gel. aus Ulm 167 — 78.

Eberſperger (Joh. Georg) ein geſchickter Mechaniker u. Kupferſtecher, geb. zu Lichtenau d. 16 Jun. 1695, lernte bei Delſenbach das Kupferſtechen, ließ ſich nach ſeinen Reiſen in Nürnberg häusl. nieder, wurde Aufſeher über die homann. Landchartenofficin, u. kam 1730 mit J. M. Franz durch Erbſchaft zum Beſitz derſelben. Er war ein vorzügl. Künſtler, wie ſeine Landcharten beweiſen, ein vortrefl. Baumeiſter, u. ein künſtl. Mechaniker. Sein Tod erfolgte d. 11 Aug. 1760. S. Hagers geogr. Bücherſaal 1 B. 399.

Ebert (Joh. Arnold) Hofrath u. Prof. am Karolinum zu Braunſchweig, geb. zu Hamburg d. 8 Febr. 1723, ſtudirte ſeit 1743 zu Leipzig, ward 1748 als öffentl. Hofmeiſter nach Braunſchweig, zu der mit dem Karolinum damals verbundenen Penſionsanſtalt berufen, wobei ihm zugl. der öffentl. Unterricht in der engl. Sprache übertragen wurde, erhielt 1753 eine ordentl. Prof. u. ſt. d. 19 März 1795. Als einer der größten Meiſter in der Kunſt zu überſetzen hat er ſich durch ſeine Verdeutſchung von Glovers Leonidas Hamb. 1778. 8. vorneml. aber der youngiſchen Schriften 5 Bde Leipz. 1790 — 95. 8., die er mit einem vortrefl. Kommentare begleitete, ein unvergängl. Denkmal geſetzt. Er ſelbſt dichtete einige geiſtreiche Epiſteln u. einige heitere Lieder: Epiſteln u. verm. Ged. Hamb. 1789. 2r Th. mit einem Grundriſſe ſeines Lebens u. Char. von Eſchenburg. 1793. 8. S. Schlichtegr. Nekrol. 1795. 1 B. 285 — 349. Jördens Lex. deutſcher Dichter u. Proſ. 1 B. 431 — 444.

Ebko von Rebkow, (auch **Ecko** oder **Eyke**) ein ſächſiſcher Edelmann u. Vaſall des Fürſten Heinrich von Anhalt, lebte in der erſten Hälfte des 13ten Jahrh., u. war, wie einige nicht ohne Widerſpruch ſagen, lange Jahre unter dem Grafen Hoyer von Falkenſtein des kaiſerl. Gerichts in Sachſen Beiſitzer. Er hat innerhalb den Jahren 1235 u. 1247 die ſächſiſchen Gewohnheitsrechte, der **Sachſenſpiegel** in 3 Bdn. lat. aufgezeichnet, u. dann in das Deutſche überſetzt, in welcher Ueberſetzung er auf uns gekommen iſt. Dieſes Geſetzbuch erhielt im nördl. Deutſchlande u. in den öſtlich angränzenden Provinzen Geſetzeskraft u. wurde vielfach durch Gloſſen (welche am vollſtändigſten Burkard von Mangelfeld geſammelt hat) erläutert: Sachſenſpiegel. Baſel 1474. Augsb. 1481; 1482; 1484; fol. oft; edirt C. W. Gärtner. Leipzig 1732. fol. Vergl. G. H. Ayrer de aetate speculi sax. speculo suev. antiquioris. Gött. 1742. 4.; Ch. F. Zepernik geſamml. Nachrichten von den mehreſten bekannt gewordenen Handſchriften des ſächſ. Lehnrechts. Halle 1794. 8. Ebko's Namen führt auch das ſächſiſche Lehnrecht, u. einige haben ihn für den Urheber des ſächſiſchen Weichbildes ohne Grund gehalten. Er iſt endl. Verfaſſer einer kurzen Weltgeſchichte bis 1250 (breve Cron. Magdeburgense); Deutſch in Menckenii script. rer. germ. T. 3 p. 350. S. Hambergers zuv. Nachr. 4 Th. 400.

Ebn Beithar, eigentl. Abdallah ben Achmed Dhiaëddin, ein erfahrner arab. Naturforſcher, machte aus großer Neigung zur Naturgeſchichte weite Reiſen durch Griechenland u. den Orient, u. ſt. 1248. Wir haben von ihm ein großes Werk über die einfachen Arzneimittel, beſonders über die

Digitized by Google

Pflanzen, das nicht allein die Beobachtungen ſeiner Vorgänger, ſondern auch eine große Menge eigener Entdeckungen u. Berichtigungen des Dioſkorides enthält. Nur ein lat. überſetztes Bruchſtück davon iſt gedruckt: In Ebenbitar tractatum de malis limoniis commentaria Paulli Valtarenghi Cremonae 1768. 4. S. Sprengels Geſch. d. Arzneik. 2 Bd. 381.

Ebner (Eraſmus) ein gel. Patricier von Nürnberg, geb. den 21 Dez. 1511, ſtud. zu Wittenberg unter Melanchthon, wurde nachmals in den wichtigſten Angelegenheiten ſeiner Republik gebraucht, u. auf viele Reichstage geſchickt. Er war beſonders in der lat. Dichtkunſt geübt, wechſelte mit Melanchthon viele Briefe, ſchrieb Encomium formicarum u. Disquisit. de Colloquio Wormatiensi 1540, dem er als nürnberg. Abgeſandter ſelbſt beigewohnt hatte, u. ſt. 1577. Joh. Paul Ebner von Eſchenbach, geb. zu Nürnberg d. 13 Jul. 1641, ſtarb als oberſter Kurator der Univerſität Altdorf d. 14 Jul. 1691, u. hinterließ mehrere Schriften. Sein Sohn Hieronymus Wilhelm, geb. d. 22 Jul. 1673, ſtud. zu Altorf, reiſte durch Deutſchland, Holland u. Italien, u. ſt. zu Nürnb. d. 26 Jan. 1752, nachdem er die anſehnlichſten Bedienungen bekleidet hatte. Er war ein großer Kenner der Münzen u. Alterthümer, u. ein großmüthiger Freund der Gelehrten. S. von dieſen u. mehrern andern aus dieſem Geſchlechte Murrs Nürnberg. Gel. Lex. 1 Th. S. 313 — 326.

Eccard, Eckhart (Joh. Georg von) ein verdienſtvoller Geſchichtforſcher, geb. d. 7 Sept. 1674 zu Duingen im Herzogthum Braunſchweig, ſtudirte zu Leipzig Theol. u. kam dann als Sekretair zum Grafen von Flemming, hernach zu Leibnitz nach Hannover, der ihm zur hiſt. Profeſſion in Helmſtädt verhalf. Nach Leibnitzens Tode wurde er 1716 Hiſtoriograph, Hofrath u. Bibliothekar zu Hannover. Wegen vieler Schulden mußte er 1723 heimlich entweichen, wurde, nachdem er die kathol. Religion angenommen hatte, zu Würzburg Geheimerrath, Hiſtoriograph, Archivar u. Bibliothekar, auch vom Kaiſer geadelt. Er ſtarb 1730. Als gründl. Kenner der Geſchichte, Diplomatik, Numismatik, der Geographie u. der Alterthümer gab er folgende höchſt ſchätzbare hiſtor. Materialienſammlungen heraus: Corpus historiarum medii aevi Lips. 1723. 2 Vol. fol. Origines familiae Habsburgo-Austriacae. ib. 1721. fol. De origine Germanorum, eorumque vetustissimis coloniis, migrationibus, ac rebus gestis, lib. 2. Göttingae, 1750. 4. Hist. genealogica principum saxoniae superioris, etc. ib. 1728. fol. Leges Francorum Salicae et Ripuariorum. Hannov. 1720. fol. Annales Franciae orientalis et Episcopatus Wirceburg. opus posthum. Wirceb. 1731. 2 Vol. fol. mit Kpf. S. Wills hiſt. diplom. Mag. 1 B. 130 u. 2 B. 104. Bönicke Geſch. d. Univ. Würzb. 2 Bd. 12.

Echard (Lawrence) Archidiakonus zu Stowe in England, aus Baſſam in der Grafſchaft Suffolk gebürtig, ſtarb d. 16 Aug. 1730 zu Lincoln. Er iſt als Hiſtoriker vorneml. durch folgende Werke rühml. bekannt: The history of England to the conclusion of the reingn of King James II. Ed. III. Lond. 1720. fol. Roman history from the buildings of the city to the taking of Constantinople by the Turks.

Digitized by Google

Lond. 1726 — 34. Vol. 5. 8. Franzöſ. Paris. 1736. XII. Vol. 12. Er überſetzte auch den Terenz u. Plautus ins Engl. S. Meuſel Bibl. hist. Vol IV. P. I. 192.

Echellenſis (Abraham) ein gelehrter Maronit, hielt ſich anfangs zu Rom auf, wurde hernach kön. Profeſſor der ſyriſchen u. arab. Sprache zu Paris, u. half dem le Jai u. Gabr. Sionita, ſeinem Landsmann, an den Polyglotten arbeiten. Weil ſie ſich aber über dieſem Geſchäfte entzweiten, ſo gieng er 1636 nach Rom zurück, wo er 1664 als Prof. der oriental. Spr. ſtarb. Er arbeitete daſelbſt an der arab. Ueberſetzung der Bibel, u. überſetzte aus dem Arab. in das Lat. Appollonii de sectionibus conicis Lib. V. VI. VII. wozu Joh. Alph. Borelli einen Kommentar verfertigte. Des Pet. Ahuſbiaker Ibnarraheb Abilara orient. Chronik gab er lat. heraus: Paris. 1651. fol. ed. J. S. Assemanni. Rom. 1729. fol.

Eck (Cornel. van) ein ber. holländ. Rechtsgel., geb. zu Arnheim um 1660, ſtudirte zu Leiden, ward daſ. 1682 Doktor, 1685 zu Franecker Prof. der Rechte, 1693 Prof. zu Utrecht u. ſt. daſ. d. 26 Febr. 1732. Er war ein Civiliſt, u. zeigte in ſeinen Schriften viel Scharfſinn in Erklärung der Geſetze: Theses Juris controversi. Helmſt. 1701. 4. Princip. Jur. civ. sec. ord. Digest. Ultrap. 1724. 8. u. m. a. S. Hall. Beitr. zur jur. Gel. Hiſt. 1 B. 355—76.

Eck (Joh.) Prokanzler u. Prediger zu Ingolſtadt, hieß eigentl. Joh. Mayer, bekam aber von dem Dorfe Eck in Schwaben, wo er 1486 geb. war, den Zunamen von Eck. Er machte ſich mit der ſcholaſt. Philoſ. u. Theol. ſeiner Zeit ſo bekannt, daß er einer der vornehmſten Gelehrten von Deutſchland in dieſer Art von Wiſſenſchaft u. von Luther ſelbſt als vortrefl. darinn gerühmt wurde. Zu Ingolſtadt lehrte er viele Jahre die Theologie, predigte, ſchrieb u. ſtund in ſeiner Kirche in einem großen Anſehen. Er war einer der erſten in der röm. Kirche, die ſich Luthers Reformation widerſetzten, wohnte mehrern Religionsgeſprächen bei, u. verfertigte nicht nur zu Augsburg eine Widerlegung der von den Proteſtanten übergebenen Konfeſſion, ſondern auch viele grobe Streitſchriften, welche unter dem Titel: Opera contra Lutherum 1531. 2 Vol. fol. zuſammen gedr. ſind. Er ſt. d. 8 Febr. 1543. S. Schröckhs Lebensbeſchr. 1 B. 169 — 175.

Eckardt (Joh. Ludw. von) ein verdienter Rechtslehrer, geb. zu Coburg d. 9 Dez. 1732, ſtudirte zu Jena, ward 1756 in ſeiner Vaterſtadt Advokat u. 1758 Syndikus, kam 1778 als Hof- u. Regierungsrath u. geh. Archivar nach Weimar, 1783 als erſter Prof. d. Rechte u. Ordinarius der Juriſtenfakultät nach Jena, wurde 1792 geadelt u. ſt. d. 22 Dez. 1800. Sein Beifall als Lehrer war groß. Seine Schriften beſtehen meiſtens aus Diſſertat. u. Progr., unter denen ſich beſonders folgende auszeichnet: Diss. de quaestione: An detur compascuum ex praesumtione, quod sit familiaritas, aut praecarium revocabile. Jen. 1784. 4. S. Weidlichs biogr. Nachr. 1 Th. 145.

Eckhard (Chriſtian Heinrich) Prof. der Beredſamkeit u. Dichtkunſt zu Jena, geb. zu Quedlinburg im Jun. 1716. Sein Vater, Tobias, war daſ. ein verdienſtvoller, durch viele kleine Schulſchriften rühml. bekannter Rektor, geſt. 1737. Sein Sohn ſtud.

zu Jena, erhielt daſ. 1743 die genannte Prof., ward 1750 zugl. außerordentl. Prof. d. Rechte u. ſt. d. 20 Dez. 1751. Von ihm hat man die erſte ſyſtematiſche kompendiariſche Einleitung in die deutſche Diplomatik: Introductio in rem diplomaticam, praecipue germanicam. Ed. II. Jen. 1753. 4. für die juriſtiſche Auslegungskunſt ſehr ſchätzbar iſt ſeine Hermeneuticae juris lib. II. etc. recensuit, perpetuisque notis illustr. C. F. Walch. Lips. 1779. 8. S. Acta Societ. lat. Jenens. Vol. I. 264 — 76. Schmerſahls neue Nachr. v. jüngſt verſt. Gel. 1 B. 247 — 63.

Eckhard (Joh. Friedr.) ein verdienter Schulmann, geb. zu Quedlinburg 1723, wurde 1748 Rektor zu Frankenhauſen, 1758 Direktor u. Bibliothekar des Gymnaſiums zu Eiſenach u. ſt. d. 10 Dez. 1794. Eine große Anzahl ſehr ſchätzbarer kleiner lat. u. deutſcher Schulſchriften, mannigfaltigen Innhalts von ihm ſ. angezeigt in Menſels Lex. der verſt. Schriftſt. 3r Bd.

Eckhart S. Eccard.

Eckhel (Joſeph) einer der größten Numismatiker, geb. zu Enzersfeld im Oeſterr. unter der Ens d. 13 Jan. 1737, trat 1751 in den Jeſuiterorden, bekleidete verſchiedene Lehrämter, erhielt 1772 die Aufſicht über das Münzkabinet des Wiener Jeſuiten-Kollegiums, machte in eben dem J. eine antiquar. Reiſe nach Italien, u. brachte das erzherzogl. Münzkabinet in Florenz in Ordnung. Nach Aufhebung des Jeſuiterordens wurde er 1773 Prof. der Numismatik bei der Wiener Univ. u. Direktor des kaiſerl. antiken Münzkabinets, wie auch 1797 k. Rath, u. d. 16 May 1798 ſt. er. In allen ſeinen Schriften zeigt ſich der Mann von großer Beleſenheit, Alterthumskunde u. Urtheilskraft, der ſtrenge Kritiker u. der ſcharfſinnige Kopf. Seine Numi veteres anecdoti, ex Museis Caesareo-Vindobonensi etc. Vienn. II. P. 1774. 4. Catalogus musei Caesarei Vindob. numorum veterum. ib. II. P. 1779. fol. Descriptio numorum Antiochiae Syriae, ib. 1786. 4. u. vor allen ſeine unſterbl. Doctrina numorum veterum Vol. VIII. ib. 1792 — 98. 4. erheben ihn zum Rang der erſten Alterthumsforſcher. In dem letztern großen Werke hat er zuerſt die alte Münzkunde in ein wohlgeordnetes Syſtem u. auf feſte Grundſätze gebracht. S. Wielands n. deutſch. Merk. 1798. St. 9. 66 — 75. Millin im Mag. encycl. 1799. N. 8. 458 — 79. Schlichtegr. Nekrol. 1798. 1 B. 156 — 98.

Eckhof (Konrad) Schauſpieldirektor in Gotha, geb. zu Hamburg d. 12 Aug. 1720, mußte ſich in ſeiner Jugend kümmerl. nähren, widmete ſich ſeit ſeinem 20 J. dem Theater, war lange ein geſchätztes Mitglied der Schönemanniſchen, Schuchiſchen, Kochiſchen, Ackermanniſchen u. Seyleriſchen Geſellſch., bis er 1775 die Direktion des Goth. Hoftheaters übernahm, die er bis an ſ. Tod d. 16 Jun. 1778 führte. Er war ein Künſtler, einzig in ſeiner Art. Sein Beiſpiel u. Eifer brachte die Bühne auf eine Höhe u. Vollkommenheit, über die ſie ſeitdem nicht beträchtl. hinaus gegangen ſeyn dürfte. Als Schauſpieler führte er den Ton der Natur u. Wahrheit ein u. alles vereinigte ſich, ihn zum Roſcius der Deutſchen zu machen. Seine Kenntniſſe verbreiteten ſich über ſeine Kunſt hinaus; er war ein guter Dichter u. krit. Kenner der deutſchen Sprache, in der er kräftig u. gut ſchrieb. Man hat verſchiedene Schauſpiele

von ihm. S. Baurs Lebensgemählde 1 B. 483 — 92.

Eckhout (Gerbrant van den) ein ber. Mahler aus Amſterdam, geb. 1621; er war ein Schüler Rembrands, der dieſem Meiſter am nächſten kam, denn er beſaß alle ſeine Fehler u. Vorzüge. Seine Zeichnung war unrichtig, er kannte kein Koſtum, dagegen iſt ſein Pinſel feſt, ſeine Ausführung geiſtreich, u. ſein Kolorit lieblich u. von großer Wirkung. Er mahlte meiſtens Hiſtorien, worinn man ſeine Kompoſition u. getreue Bemerkung der Leidenſchaften bewundert. Schut, Blooteling, Oeſer, Greeenwood haben nach ihm geſtochen. Auf franzöſ. Kupferſtichen heißt er G. de Cheſne. Er ſtarb 1674. S. d' Argensville Nachr. v. d. Leben der ber. Mahler 3 Th. 221 ff.

Ecko S. Ebko.

Ecluſe (Karl de l') S. Cluſius.

Edelink (Gerard) kön. franz. Hofkupferſtecher zu Paris, geb. zu Antwerpen 1641, ein großes Kunſtgenie. Er ſchmolz mit ſeinem Grabſtichel, wie der Mahler mit dem Pinſel, u. war nicht nur in Bildniſſen, ſondern auch in Hiſtorien vortreflich, inſonderheit aber gehen ſeine Bildniſſe über alles. Von ſeinen hiſtor. Blättern werden inſonderheit eine heil. Familie nach Raffällo, die Familie des Darius, u. die büßende Maria Magdalena, beide nach le Brun, ſehr hochgeſchätzet, u. ſein Bildniß des Philipp von Champagne hielt er ſelbſt für ſein Meiſterſtück. Er ſt. 1707. S. Füßli Verzeichniß der Kupferſtecher 195.

Edelmann (Joh. Chriſtian) ein Pantheiſte, geb. zu Weiſſenfels 1698, ſtudirte in Jena Theologie, trieb ſich dann unter mancherlei Geſtalten umher, ward wegen ſeiner ſonderbaren Religionsmeinungen verfolgt, fand endl. in Berlin Ruhe, u. ſt. daſ. d. 15 Febr. 1767. Seine Schriften: Unſchuldige Wahrheiten 2c. 1735 — 43. 15 St. 8. Moſes mit aufgedecktem Angeſicht 1740. 8. Chriſtus u. Belial 1741 u. a. enthalten zum Theil viele, auch ſcheinbare Gründe gegen das Chriſtenthum; aber noch viel mehr Machtſprüche, unwitzige Spöttereien u. pöbelhafte Grobheiten. Im Umgange war er artig u. herablaſſend, u. drang niemanden ſeine Meinungen auf. S. J. H. Pratje Nachrichten von Ed. Leben 2c. 2te Ausg. Hamb. 1755. 8. Schlegels Kircheng. d. 18 J. 1 B. 280 ff. (Adelungs) Geſch. d. menſchl. Narrh. 1 Th. 46 ff.

Edriſi (Scherif al) oder Abu Abdallah **Mohammed**, ein ber. arab. Geograph, geb. zu Ceuta 1091, ſtudirte zu Cordua, hielt ſich nachher am Hofe des König Roger I von Sicilien auf, u. ſtarb zwiſchen 1175 u. 1186. Man hat von ihm in arab. Sprache geographiſche Gemüthsergötzungen, wozu er die Nachrichten zum Theil auf ſeinen Reiſen ſammelte, das Meiſte aber aus ſeinen Vorgängern u. aus mündl. Erzählungen kompilirte. Die Vollſtändigkeit des Werks verdient Aufmerkſamkeit, beſonders in der Beſchreibung des nordöſtl. Aſiens, Afrikas u. ſelbſt mancher Staaten in Europa. Aus ihm verfertigte ein Ungenannter (Geographus Nubiensis wie man ihn nach Gabr. Sionitas ungegründeter Vermuthung nennet) einen treuen u. brauchbaren Auszug. Arabice. Romae. 1592. 4. Latine per G. Sionitam et Joh. Gesronitam Paris. 1619. 4. Vergl. J. M. Hartmann Comm. de geographia Africae Edisiana Gött. 1791. 4.; Ej. Edrisii Africa, ibid. 1796. 8.; Ej. Edrisii Hispania Part. 1. 2. Marb. 1802. 4.; D. J. A.

Digitized by Google

Conde Descr. de Espanna etc. (arab. u. ſpan.) Madrit 1799. 8. Vergl. über Edriſis Weltcharte die geograph. Ephemer. 1802. St. 3. S. 197 ff.

Eduard der Bekenner oder der Heilige, König Ethelreds in England Sohn, folgte auf Canut II im J. 1042, u. war der letzte Angelſächſiſche König, auf welchen das Normänniſche Haus folgte. Denn Eduard hatte ſich vor ſeinen Feinden zu Wilhelm in der Normandie geflüchtet, u. Schutz bei ihm gefunden. Da er nun 1066 ohne Erben ſtarb, ſo vermachte er das Reich dieſem Herzog. Dem gewöhnlichen Glauben zu Folge ließ Eduard der Bekenner die Geſetze u. Gewohnheiten der Sachſen ſammeln, u. dieſes Geſetzbuch, Common Law genannt, iſt noch bis auf den heutigen Tag gültig. Dadurch eben iſt die Freiheit der engl. Nation gegründet worden. Dav. Wilkins Leges Anglo-Saxonicae ecclesiasticae et civiles. Lond. 1721. fol. Commentaries on the Law of England, by Will. Blacstone. Oxford 1764 — 1768. 3 Vol. in 4. Franzöſiſch von Abbe Coyer 1769. Einige Abhandlungen daraus deutſch. Bremen 1779. 8. C. H. S. Gatzert Commentatio juris exotici historica de jure communi Angliae. Gott. 1765. 4.

Eduard I, König von England, ein Sohn Heinrichs III, geb. zu Wincheſter 1239, war mit ſeiner Gemahlinn Eleonore im gelobten Lande, als ſein Vater 1273 ſtarb, kam zurück, u. beſtieg den Thron. Er war ein einſichtsvoller Regent u. glücklicher Krieger, aber unbillig u. grauſam. England war unter ſeiner Regierung innerlich ruhig u. auswärts ſiegreich. Das Fürſtenthum Wallis machte er der Krone unterthänig, u. nannte ſeinen Nachfolger den erſten Prinzen von Wallis. Schottland wurde unter ihm ein Lehen von England, aber freilich dadurch, da die Schotten nicht abhängig ſeyn wollten, der Grund zu einem 300jähr. Kriege mit England gelegt. Nicht ſo glückl. war er gegen Philipp den Kühnen in Frankreich. Er ſuchte daher eine Verbindung mit dem damaligen Kaiſer Adolph von Naßau, u. bot ihm 100,000 Mark Silbers an, um deutſche Hülfstruppen zu erhalten. Allein die Stände Deutſchlands ſagten dem Kaiſer geradezu: ſie begehren keine Engliſchen Söldner zu ſeyn. Die Juden vertrieb Eduard ſehr unmenſchlich aus ſeinen Staaten 1290. Er ſt. 1307, von ſeinen Nachbarn gehaßt, von ſeinen Unterthanen aber ſehr hochgeachtet u. verehrt. S. Walteri Hemmingford Hist. de rebus gestis Edwardi I Edwardi II et Edwardi III ed. Th. Hearnius. Oxon. 1731. 2 Vol. 8.

Eduard II, König von England, Sohn des vor., geb. zu Canarvan 1284, folgte ſeinem Vater 1307. Er ſuchte die willkührl. Gewalt wieder einzuführen, ließ ſich von ſeinen Günſtlingen regieren, u. erfüllte das Reich mit Mißvergnügen u. innern Kriegen. Er kriegte höchſt unglücklich mit Robert Bruce, der Schottlands Unabhängigkeit durch den großen Sieg bei Banokburn 1314 ſicherte. Der König hatte eine Zeitlang die Oberhand über die Gegenparthei. Aber ſeine Gemahlinn Iſabelle u. Roger Mortimer ſammelten in Frankreich alle Mißvergnügte um ſich, giengen von Franzoſen u. Hennegauern unterſtützt nach England, nahmen Eduard gefangen, und ließen ihn auf eine abſcheuliche Art ermorden, 1327. S. The Hystory of

Digitized by Google

Edward II. by Henry Cary. Lond. 1680. 8.

Eduard III, König von England, geb. zu Windſor 1312, Sohn des vorigen, bei deſſen Leben er 1327 den Thron beſtieg. Anfangs ſtund er unter der Vormundſchaft ſeiner Mutter Iſabelle, rächte aber bald den Tod ſeines Vaters an derſelben u. an Mortimer 1328. Dieſer vorzügl. Prinz bediente ſich der Kriege über die Thronfolge in Schottland zwiſchen Eduard Balliol u. David Bruce, ſich die Oberhoheit über Schottland auf eine kurze Zeit wieder zu erwerben, 1340. Die Aufmunterung der Flanderer bewog ihn 1356, ſeine Anſprüche auf die franz. Krone zu erneuern. David Bruce hatte unterdeſſen ſeinen Kronnebenbuhler Balliol aus Schottland gejagt, u. brach in England. Aber Eduards vortrefl. Gemahlinn Philippe von Henegau ſchlug ihn 1447 bei Newcaſtle, u. nahm ihn gefangen. Des Königs tapferer Sohn Eduard, der ſchwarze Prinz genannt, bekam den K. Johann von Frankreich in der Schlacht bei Pritiers 1356 gleichfalls gefangen. Der Kön. David wurde gegen ein Löſegeld in Freiheit geſetzt, ohne daß er die engl. Oberhoheit erkannt hätte 1357. Der Friede zu Bretigni brachte anſehnliche Provinzen von Frankreich an England 1360. Aber die letzten Jahre Eduards III waren nicht ſo glücklich, der Prinz von Walles ſt. 1376, die franz. Eroberungen giengen beinahe wieder verloren, u. die Engländer waren mißvergnügt über Eduards Verſchwendung u. Thatloſigkeit. Bei dieſen Fehlern gehört er dennoch zu ihren beſten Regenten. Er hat den päbſtl. Lehntribut geendigt, die Wollenmanufakturen eingeführt, u. den Handel gehoben. Auch iſt er der Stifter des Ordens des blauen Hoſenbandes 1350. Er ſt. 1377. S. Rob. de Avesbury Histor. de gestis. Eduardi III. ed. Th. Hearnius. Oxon. 1720. The history of Edward III. by Jos. Barnes. Cambr. 1688. fol.

Eduard IV, König von England, Herzog Richards von York Sohn, geb. 1441, wollte Heinrich VI aus dem Hauſe Lancaſter der Krone berauben, worüber viel Blut vergoſſen wurde, bis Eduard 1471 die Oberhand erhielt u. Heinrich im Gefängniß getödtet wurde. Eduard behauptete nun den engl. Thron bis an ſeinen Tod 1483. Wolluſt u. Grauſamkeit beflecken ſeinen Karakter. Um der Krone ſicher zu ſeyn, ließ er ſeinen eigenen Bruder, den Herzog von Clarence, ermorden. S. Original letters written during the reigns of Henry VI. Edward IV and Richard III. by various persons of rank ... published by John Fenn. Vol. I — IV. Lond. 1789. 4. Eduards IV Sohn u. Nachfolger

Eduard V, König von England, geb. 1470, war kaum dritthalb Monate lang König, denn ſein eigener Oheim, Herzog Richard von Glouceſter entthronte ihn, u. ließ ihn wahrſcheinl. ermorden 1483.

Eduard VI, König von England, Sohn Heinrichs VIII von Johanna Seymour, geb. d. 12 Okt. 1537, war noch minderjährig, als er nach ſeines Vaters Tode 1547 zur Regierung kam. Sein Onkel u. Vormund, der Herzog von Sommerſet, Protektor von England, führte die Regierung weiſe u. glücklich, ungeachtet er den großen Plan durch Vermählung ſeines Königs mit Schottlands jungen Königinn, Marie, beide Staaten mit einander zu vereinigen, nicht durchſetzen konnte, u.

Digitized by Google

dieſe Prinzeſſinn an den Dauphin Franz vermählt wurde. Eduard, ein Prinz von gutem Karakter, aber weder von großen Geiſtes- noch Leibeskräften, ließ ſich, als er volljährig war, von dem Herzoge von Northumberland regieren. Sommerſet wurde verfolgt, zum Aufruhr gereizt, u. hingerichtet 1552, u. Eduard unter dem Vorwande, die proteſtantiſche Religion aufrecht zu halten verleitet, mit Ausſchließung ſeiner katholiſchen Schweſter Marie, Johannen Gray, die Enklinn Mariens, einer Schweſter Heinrichs VIII u. des Herzogs von Suffolk, zur Thronerbinn zu ernennen, nachdem ſie mit Guilford Dudley, des H. von Northumberland Sohn vermählt war. Der König ſtarb gleich darauf 1553. Unter ihm wurde durch den klugen Erzb. Crammer die Reformation ſo feſt gegründet, daß ſie Mariens nachherige Verfolgung nicht wieder vertilgen konnte. S. C. D. Voß Eduard VI, ein hiſt. Gemählde. Leipz. 1793. 8.

Edwards (Bryan) Mitgl. der Geſellſch. zur Beförderung der Entdeckung des innern Afrikas, Parlamentsglied für Grampound in Cornwallis, ſammelte ſich als Kaufmann in Weſtindien ein beträchtliches Vermögen, u. ſchrieb die ſehr ſchätzbare History civil and commercial of the british Island in the Westindies, 2 Vol. 1793. 4. u. a. m. Er ſt. d. 16 Jul. 1800. S. Reuß gel. Engl.

Edwards (George) ein ber. Naturkündiger, geb. 1694 zu Stradford in Eſſex. Er ſollte zu London die Handlung erlernen, legte ſich aber nebenher hauptſächlich auf die Naturgeſchichte. Um ſeine Kenntniſſe in dieſem Fache zu erweitern, reiſte er nach überſtandenen Lehrjahren 1716 nach Holland, 1718 nach Norwegen, 1719 nach Frankreich. Nachher legte er ſich in England ausſchließend auf ſein Lieblingsfach, u. übte ſich zu dieſem Endzweck auch im Zeichnen u. Mahlen. Er wurde 1733 Bibliothekar des Kollegiums der Aerzte, hernach noch Mitgl. der Geſellſchaft der Wiſſenſch. u. der Alterthumsforſcher u. mehr. and. Akad. Zuletzt begab er ſich 1764 nach Plaiſton zur Ruhe, u. ſtarb daſ. 1773. Sein Hauptwerk iſt: A natural history of Birds etc. 4 Vol. Lond. 1743 — 51. 4. 248 Seiten Text u. 210 illum. Kpfr. fortgeſetzt unter dem Titel: Gleanings of natural history s. Glanures de l'hist. nat., consistantes en figures de Quadrupèdes, d'Oiseaux, d'Insectes, de plantes etc. Lond. T. III. 1758—64. 4. mit 152 illum. Kpfr. Der Text iſt engl. u. franz. S. Bambergers Anekd. von großbritann. Gel. 1 B. 172. Deliciae Cobres. F. I. 291 f.

Edwin (John) ein engl. Schauſpieler, der im Niedrigkomiſchen ſich ganz vorzügl. auszeichnete. Er war 1749 in London geb. u. folgte ſeiner Neigung zum Theater, ohne auf andere wichtige Vortheile zu ſehen, die er dadurch verſcherzte. Nachdem er ſich in Irland u. auf mehrern engl. Provinzialtheatern einen Namen gem. hatte, erſchien er 1775 auf einem Londner-Theater, u. ſt. in dieſer Hauptſt. 1790. In jüngern Jahren hatte er alte, u. in reifern junge Rollen geſpielt. S. The Excentricities of J. Edwin, arranged by Pasquin, Esq. Vol. II. Lond. 1791. 8.

Edzardi, der Name mehrerer verdienter proteſtantiſcher Theologen im 17 u. in der erſten Hälfte des 18 Jahrh., die meiſtens in Hamburg lebten, u. ſich beſonders als

Kenner u. Beförderer der oriental. Litteratur u. durch den Eifer ausgezeichneten, mit dem ſie das Bekehrungsgeſchäfte der Heiden, Türken, vorneml. aber der Juden zum Chriſtenthum betrieben. Von ihrem Leben u. Schriften S. Thieß hamb. Gel. Lex. 137 — 54.

Effiat (Antoine Coëffier-Ruze, genannt Marſchall von) ein guter Staatsmann u. tapferer Soldat, aber dabei argliſtig u. ruhmredig. Er hat den Kriegszügen in Italien u. Deutſchland beigewohnt. Als er den Churfürſten von Trier, den die Spanier verjagt hatten, wieder einſetzen ſollte, ſtarb er d. 27 Jul. 1632 zu Lützelſtein, einer kleinen Feſtung im Vogeſiſchen Gebürge. S. Nouv. Dict. hist.

Egbert, erſter König von England, ein glücklicher Krieger. Er unterwarf ſich zuerſt die Briten in Cornwallis u. das Königreich Venedocien, führte darauf einen blutigen Krieg mit Mercien u. unterwarf ſich es als ein Vaſallenreich, fügte Kent, Suſſex, Eſſex u. Oſtangeln ſeinen Staaten bei, u. nöthigte zuletzt Northumberland ſeine Oberherrſchaft zu erkennen. Ihm u. ſeinen Nachfolgern waren die ſich zuerſt in Northumberland feſtſetzenden Dänen zur Laſt, ſeit 787. Er ſtarb 836.

Egede (Hans) Superintendent in Grönland, in Dännemark 1686 geb., wurde 1707 Prediger zu Vogen in Nordland, empfand einen außerordentl. Trieb, den Grönländern das Chriſtenthum zu predigen, legte 1718 ſein Amt nieder, gieng 1721 mit däniſcher Unterſtützung nach Grönland, u. blieb 15 J. daſ. Auch nach ſeiner Rückkunft nach Kopenhagen beſorgte er das Beſte der Miſſion mit raſtloſem Eifer, u. ſt. 1758 zu Stubköping auf der Inſel Falſter. Er hat die Geſchichte ſeiner Miſſion ſelbſt in dän. Sprache beſchrieben, deutſch, Hamb. 1740. 4. Noch wichtiger iſt ſeine Naturgeſch. von Grönland, die Krünitz 1763 deutſch herausgab. S. Schlegels Kirchengeſchichte d. 18 Jahrh. 1 B. 181 ff.

Egede (Paul) Biſchof in Grönland, Sohn des vor., geb. 1708, war von ſeinem 12 J. der thätige Gehülfe ſeines Vaters. Das Wohl der Grönländer war das Hauptgeſchäfte ſeines Lebens, u. von ſeiner Geſchicklichkeit zeugen ſeine Schriften: Grammatica groenlandico-danico-latina, Hafn. 1766. 8. Dictionarium groenl. dan. lat. ib. 1766. 8. Nov. Test. Groenland. u. die Nachrichten von Grönland, aus einem Tagebuche geführt von 1721 bis 1788 mit Kpf. Kopenh. 1790. 8. Er ſt. d. 3 Jun. 1789, auch wegen ſeines edlen Herzens allgemein verehrt. S. All. Lit. Zeitg. 1789. N. 131. S. 1086.

Eggers (Jakob, Freiherr von) ein verdienter Krieger u. Artilleriſt, geb. zu Dorpat d. 14 Dez. 1704. Er war eines Beckers Sohn, gerieth während des nordiſchen Kriegs in ruſſ. Gefangenſchaft, erhielt nach dem nyſtädtiſchen Frieden ſeine Freiheit, trat hernach in ſchwed. Kriegsdienſte, u. ſtudirte beſonders die Befeſtigungskunſt; 1728 unternahm er eine Reiſe nach Frankreich u. den Niederlanden, trat während des Krieges 1733 in die Dienſte des polniſch. Königs Stanislaus u. wurde Hauptmann; gieng 1735 auf ſchwed. Befehl als Hauptmann der Artillerie in heſſ. Dienſte, wurde aber bald wieder nach Schweden zurück berufen. Er reiſte hierauf nach Wien, Italien, Ungarn u. Servien, ward 1737 Hauptmann in kurſächſ. Dienſten, 1740 Hauptmann bei der Fortifikation in Schweden, u. noch in demſelben Jahre Oberſtwachtmeiſter bei

dem churſächſ. Ingenieurkorps, mit dem er dem Feldzuge 1741 beiwohnte, aber 1742 nach Schweden berufen ward, wo er den Feldzug gegen Rußland als General-Quartiermeiſter-Lieutenant u. oberſter Adjutant mitmachte. Nach dem Frieden zu Abo begab er ſich nach Dresden mit Beibehaltung der ſchwed. Dienſte, u. war mit bei den Feldzügen 1744 u. 1745 als Oberſtlieutenant des Ingenieurkorps, begab ſich 1747 zu den franz. Truppen in die Niederlande, war bei der Belagerung von Bergen op Zoom gegenwärtig, unterrichtete hierauf die Prinzen Xaver u. Karl in den Kriegswiſſenſchaften, erhielt 1748 von dem König von Schweden das kleine Kreuz des Schwertordens, u. von August III die Würde eines Oberſten des Ingenieurkorps. König Friedrich von Schweden ernannte ihn 1751 zum Chef der Feldbrigade u. Adolph Friedrich erhob ihn in demſelben Jahre in den Schwed. Adelſtand, u. nach verſchiedenen andern Stellen 1755 zum Oberſten bei der Fortifikation in Stralſund. Nach dem Ausbruch des 7jähr. Kriegs trat er wieder in churſ. Dienſte, indem er 1756 Unterbefehlshaber der Feſtung Königſtein wurde. 1758 wurde er Kommandant der Stadt Danzig u. churſächſ. Generalmajor. König Guſtav III von Schweden ernannte ihn 1772 zum Kommandeur des Schwertordens u. zum ſchwed. Freiherrn. Er ſt. d. 12 Jan. 1773. Man hat von ihm Journal du Siège de Bergopzoom en 1747. Amst. et Leips. 1750, 12. m. Kpf. deutſch Leipz. 1750. 12. u. ſonſt, u. Neues Kriegs-Ingenieur-Artillerie-See- u. Ritterlexikon. Dresd. 1757. 2 Th. 8. m. Kpf. S. Gadebuſch livländ. Bibl. 1 Th. 242 — 49.

Eginhard oder **Ainart**, der älteſte deutſche Geſchichtſchreiber, aus dem Odenwalde gebürtig, ſchwang ſich am Hofe Karls des Großen zu den anſehnlichſten Stellen, erzog den Sohn Ludwigs des frommen, Lothar, verließ in der Folge den kaiſerl. Hof u. ſt. 893 als erſter Abt des von ihm geſtifteten Kloſters Seligenſtadt. Er war einer der gebildetſten u. in ſeiner Art aufgeklärteſten Köpfe ſeines Zeitalters, der beſonders in polit. Angelegenheiten Karls Rathgeber u. Gehülfe war. Seine Geſch. Karls des Großen (Cöln 1521. 4; cum comm. J. F. Besselii etc. curante J. H. Schminckio. Utrecht 1711. 4.) empfiehlt ſich nicht nur durch die zieml. gute lat. Schreibart, ſondern auch durch edle Simplicität der Darſtellung. Außerdem hat man von ihm: Fränkiſche Annalen 741 — 829 mit neueren Interpolationen, (in den Sammlungen von du Cheſne, Bouquet u. a.) u. 63 reichhaltige Briefe in J. Weinkens Eg. illustratus et vindicatus. Francof. ad M. 1714. fol. S. Gatterers hiſt. Bibl. 14 B. 3 — 18. Hegewiſch Charaktere u. Sittengem. Leipz. 1786. 1 Sammlg.

Egmond (Lamoral Graf von) Prinz von Gavern, ein ber. Holländer, geb. 1522, machte ſich zuerſt einen Namen bei der Armee Kaiſer Karl V, mit welcher er 1544 nach Afrika zog. Als General der Kavallerie unter K. Philipp II von Spanien zeichnete er ſich in den Schlachten bei St. Quentin 1557 u. bei Gravellines 1558 aus. Als Philipp nach Spanien zurück gieng, nahm er an den niederländiſchen Unruhen Theil, u. der Herzog von Alba ließ ihm d. 5 Jun. 1568 zu Brüſſel den Kopf abhauen. Er war einen großer General, aufrichtig, edeldenkend, freimüthig,

Digitized by Google

u. allgemein geliebt. — Die Familie der Grafen von Egmond erloſch mit Procopius Franz, Grafen von Egmond, General der Kavallerie u. der Dragoner des Kön. v. Spanien, u. Brigadier der Armee des Kön. v. Frankreich, der 1707 ohne Kinder ſt. — Maximilian von Egmond, Graf von Boren, General der Armee Karls V, von eben der Familie, aber von einer andern Linie, zeigte ſeine Tapferkeit in den Kriegen gegen Franz I. Er ſt. zu Brüſſel 1548. Thuanus ſagt, er ſei groß im Krieg u. Frieden geweſen, u. lobt ſeine Treue u. Großmuth. S. Thuan. l. 2, 5.

Egon (Karl) Reichsfürſt zu Fürſtenberg. S. Karl Egon.

Egnatius (Joh. Bapt.) eigentl. Joh. de Cipolles, ein ber. Philologe aus Venedig, Politians Schüler, lehrte in ſeiner Vaterſtadt mit großem Ruhme die ſchönen Wiſſ. u. ſt. 1553. Man ſchätzt ſeine Observationes in Ovidium; de rom. Caesaribus; Notas in Cic. Epist. ad fam.; Panegyricus Francisco I regi Francorum dicto etc. S. Teisier Eloges des hommes savans. T. I. à Leyde 1715. 8. p. 165.

Ehinger (Elias) Rektor zu Regensburg, geb. d. 7 Sept. 1573 zu Chriſtgarten, einem ötting. Kloſter, ſtudirte zu Wittenberg u. Tübingen, bekleidete verſchiedene Schul- u. Pfarrämter im Oeſterr., zu Rotenburg an der Tauber, Augsburg ꝛc., wurde als Proteſtant öfters verfolgt, kam 1635 nach Regensburg, u. ſt. daſ. d. 28 Nov. 1653, als Theolog u. Philolog durch viele Schriften rühml. bekannt, als: Psellus in Organum Aristot. gr. et lat. Witteb. 1595. 8. Themistoclis epistolae, gr. et lat. Francof. 1629. 8. Catal. Bibl. Augustanae. Aug. Vind. 1633. fol. Saeculum XV historiae eccles. Francof. 1659. 4. u. m. a. S. Bruckeri Comment. de vita et scr. Eh. Aug. Vind. 1724. 8.

Ehlers (Martin) Prof. d. Phil. zu Kiel, geb. zu Nortorf in der Wilſtermarſch im Holſteiniſchen d. 6 Jan. 1732, wurde 1760 Rektor zu Segeberg, 1769 zu Oldenburg, 1771 zu Altona, kam 1776 nach Kiel u. ſt. daſ. d. 9 Jan. 1800. Als Lehrer u. Schriftſteller hat er ſich um Verbeſſerung des Schulweſens, um Verbreitung einer geſunden Philoſ. u. überh. um Verbreitung richtiger Begriffe über die wichtigſten Angelegenheiten der Menſchheit ſehr verdient gemacht. Eine Summe gründl. gedachter, aber nicht immer gut ausgedrückter Wahrheiten findet man in folgenden ſeinen Schriften: Sammlung kleiner das Schul- u. Erziehungsweſen betreffenden Schriften. Flensb. 1776. 8. Betrachtungen über die Sittlichkeit der Vergnügungen. 2 Bde Ebendaſ. 2te Ausg. 1790. 8. Winke für gute Fürſten, Prinzenerzieher u. Volksfreunde. 2 Th. Kiel u. Hamb. 1786. 8. Staatswiſſenſchaftl. Aufſätze. Kiel 1791. 8. Liebe zur Wahrheit u. freimüth. Bekenntniß derſelben war ein Hauptzug ſeines Karakters. S. Denkwürdigk. aus d. Leb. ausgez. Deutſchen. 344.

Ehrenſchild (Conrad Biermann von) ein ber. dän. Miniſter. Sein Familienname iſt Conrad Biermann, u. ſein Vater war Pfarrer zu Eimeldingen bei Baſel, wo er im Aug. 1629 geb. wurde. Er ſtudirte zu Strasburg, u. wollte eben nach einem dreijähr. Aufenthalte daſ. nach Gießen reiſen, als ſein Schickſal unvermuthet in Frankfurt eine andere Wendung nahm. Denn er wurde beredet, in die Dienſte des Herrn von

Digitized by Google

Avaugeur zu treten, der als franz. Geſandter zu den nordiſchen Kronen geſchickt wurde, u. den Frieden zwiſchen denſelben vermitteln ſollte. Bei dieſer Gelegenheit lernte ihn der Hof zu Kopenhagen kennen, u. nahm ihn in ſeine Dienſte, wo er zum Staatsminiſter u. Ritter des Danebroꝫsorden ſtieg. Auswärtige Angelegenheiten waren die Geſchäfte, die er unter K. Friedrich III u. Chriſtian V verwaltete. Er ſtarb d. 24 April 1698. S. Allgem. hiſt. Lex.

Erhardt (Sigismund Juſtus) Paſtor zu Beſchina im Schleſiſchen Fürſtenthume Wohlau, geb. zu Gemünda an der Kreck im Würzburgiſchen d. 21 Sept. 1733, ſtudirte zu Erlangen, Jena u. Halle, u. ward 1754 Prediger zu Markt Burg-Preppach im fränkiſchen Ritterkanton Baunach. Unduldſame Katholiken nöthigten ihn zur Flucht. Er begab ſich unter kön. preuß. Schutz, hielt ſich erſt zu Halle, hernach zu Berlin auf, u. übernahm nach u. nach die Unterweiſung verſchiedener Familien in der Neumark. Seit 1768 ward er Diakonus zu Steinau an der Oder, ſeit 1774 Paſtor zu Beſchina, wo er am 6 Jun. 1793 ſtarb. Ein forſchender, gründlich gelehrter Hiſtoriker u. Literator, deſſen Neue Diplom. Beiträge zur Erläuterung der alten niederſchleſ. Geſch. u. Rechte. 5 Stücke. Bresl. 1773. 4. u. Presbyterologie des evangel. Schleſiens. 4 Th. Liegnitz 1780—90. 4. eine Menge unbekannter Notizen enthalten, ſo wie ſeine zahlreichen Beiträge zum Journal v. u. f. Deutſchl. ꝛc. Zur All. Litt. Zeit. lieferte er Rec., u. im Mſkrpt hinterließ er: 1) Die Religionsgeſchichte des Biſthums Würzburg. 2) Die Kirchen- Politiſche- u. Gelehrtengeſchichte der Stadt Schmalkalden. 3) Die diplomat. Geſchichte des Fürſtenthums Wohlau. S. Streits alph. Verzeich. ſchleſ. Schriftſt. Meuſels Lex. verſt. Schriftſt. 3 Bd.

Ehrhart (Balthaſar) ein verdienter Arzt u. Naturforſcher in Memmingen, rühml. bekannt durch ſeine Oekonom. Pflanzenhiſtorie; nebſt dem Kern der Landwirthſchaft- Garten- u. Arzneikunſt. Ulm u. Memmingen 12 Th. 1753—1762. 8., wovon er aber nur die 5 erſten Theile ausarbeitete, die folgenden beſorgte D. Kölderer zu Memmingen. Auch ein Herbarium vivum recens collectum etc. Ulmae 1732. sqq. 8. u. e. a. hat man von ihm. Er ſt. vor 1757. S. Meuſels Lex. d. verſt. Schriftſt. 3r Bd.

Ehrhart (Friedr.) ein verdienter Botaniker, geb. zu Holderbank im Kanton Bern, d. 4 Nov. 1742, lernte in Nürnberg die Apothekerkunſt, konditionirte darauf zu Erlangen, Hannover, Stockholm u. Upſala, wo er Linnes Schüler war, lebte zuletzt als kön. Botanikus zu Herrenhauſen bei Hannover, u. ſt. daſ. d. 26 Jun. 1795. Verſchiedene Theile der Botanik hat er durch Entdeckungen bereichert u. zur Berichtigung des Syſtems nicht wenig beigetragen, auch entdeckte er 1779 die Schwefelquelle bei Limmer unweit Hannover, die jetzt ein ſtark beſuchter Geſundheitsbrunnen iſt, deſſen Wirkungen entſchieden erprobt ſind. Unter ſeinen Schriften iſt die gehaltreichſte: Beiträge zur Naturkunde u. den damit verwandten Wiſſenſchaften. 7 Bde Hannov. u. Osnabr. 1787—92. 8. S. Hoppes botan. Taſchenb. auf das J. 1796. 219—25.

Ehrmann (Marianne) geb. von Brentano, zu Rapperſchwyl am Zürcherſee d. 25 Nov. 1755 geb., verlohr frühe ihre Eltern, erhielt ihre

ihre Bildung von ihrem Onkel Dom. v. Brentano, (ſ. dieſen Artikel) ward jung Gouvernantinn in einem adel. Hauſe, heurathete in ihrem 22 J., ward bald von ihrem Gatten verlaſſen, gieng nach Wien, u. wählte darauf den Stand einer Schauſpielerinn unter dem Namen Sternheim. Nach mancherlei theatral. Wanderungen verließ ſie in Strasburg die Bühne, heurathete daſ. den verdienten geogr. Schriftſteller **Theophil Friedr. Ehrmann**, zog mit ihm 1787 nach Oberſchwaben, 1788 nach Stutgard u. ſt. daſ. d. 14 Aug. 1795. Sie hat ſich durch die Herausgabe der Zeitſchriften: Amaliens Erholungsſtunden, 3 Jahrgänge Stutg. 1790 — 92. 8. u. die Einſiedlerinn aus den Alpen 2 Jahrg. Zürich 1793 u. 94. 8. ſo wie durch einige andere Schriften, um die Bildung ihres Geſchlechts Verdienſte erworben. Aus allem, was ſie ſchrieb, leuchtet ein denkender Geiſt, viel Menſchenkenntniß u. eine achtungswerthe moral. Tendenz hervor. In dieſer Hinſicht zeichnen ſich beſonders: Amaliens Feyerſtunden 1 Bdchn, Hamb. 1796. 8. auch unter dem Titel: Amaliens Schreibtafel, aus. Ihr Charakter war achtungswerth. S. Denkmal der verew. Frau Ehr. errichtet von T. F. Ehrmann (ihrem Gatten). Leipz. 1796. 8.

Eichholz (Friedr. Wilh.) Direktor der Kriegs- u. Domainenkammer zu Halberſtadt, geb. daſ. d. 18 Febr. 1720, ſtudirte zu Halle, anfangs Theol., dann die Rechte, begann 1745 ſein Geſchäftsleben in Halberſtadt als Amtsrichter u. Aktuar, u. ſchloß es am 15 May 1800. Er beſaß mannigfaltige gel. Kenntniſſe, ſchrieb, meiſtens anonym, mehrere Theaterſtücke, Gedichte, Handwerkslieder. (Leipz. u. Deſſau 1783. 8.) Lichtwers Leben (Ebend. 1784. 8.) lieferte viele Beiträge zur Berliniſchen, zur deutſchen Monatsſchrift, dem allgem. litt. Anz., hauptſächl. aber zu den Halberſtädt. gem. Blättern ꝛc. S. All. Lit. Anz. 1800. St. 110 u. 111. Meuſels Lex. d. verſt. Schriftſt. 3 Bd.

Eichler, eine angeſehene Künſtlerfamilie in Augsburg. **Heinrich** kam aus Lippſtadt in Meiſſen dahin, u. war eigentlich nur ein Schreiner, aber die Kanzel bei St. Anna giebt ihm eine anſehnliche Stelle unter den Künſtlern. Auch viele künſtlich eingelegte Arbeiten hat er gemacht. Er ſtarb 1719, alt 92 Jahr. Sein Enkel, **Gottfried**, ein guter Mahler, meiſtens in Bildniſſen, aber das Altarblatt bei den Barfüſſern zeigt auch ſeine Geſchicklichkeit in hiſtor. Gemählden. Er war in Rom bei Maratti, gieng mit Kupezky nach Wien, u. kam nach Augsburg, wo er 1742 Direktor der Akad. wurde. 1759, alt 82 Jahr, ſtarb er. Sein Sohn **Johann Gottfried** arbeitete in Schwarzkunſt, u. war beſonders geſchickt in kleinen Figuren. Er ſtarb 1770. S. von Stetten Kunſt- Gew. u. Handl. Geſch. v. Augsb. Regiſter.

Eichner (Ernſt) ein ber. Tonkünſtler, war einige Zeit Zweibrückiſcher Kapellmeiſter, hielt ſich dann in London auf, trat 1773 in die Dienſte des Kronprinzen von Preußen zu Potsdam u. ſt. daſ. im Anfange des J. 1777. Seine Stärke hatte er auf dem Fagott. Seine Werke, welche für alle Inſtrumente, in England, Frankreich, Holland und Deutſchland geſtochen worden, waren wegen ihres angenehmen Geſangs, ihrer Reinigkeit im Satze u. wegen ihrer Leichtigkeit, faſt allgemein beliebt. Sie beſtehen in Concerten, Sinfonien, Quatros, Trios u. Solos. S. Gerbers Lex. d. Tonk.

Digitized by Google

Eimmart (Georg Chriſtoph) Aſtronom u. Künſtler, geb. in Regensburg d. 22 Aug. 1638, widmete ſich den Wiſſenſchaften, u. lernte daneben bei ſeinem Vater, einem geſchickten Mahler, das Zeichnen u. Mahlen, u. bei Jak. v. Sandrat das Radiren u. Kupferſtechen. In Jena ſtudirte er Mathem. u. Rechte, ließ ſich 1660 in Nürnberg nieder, u. erwarb ſich den Ruhm eines großen Künſtlers. Unter ſeinen damaligen vorzüglichen Kunſtarbeiten waren 300 Kupferſtiche zu Hochbergs davidiſchem Luſt- u. Arzneigarten. In der Mahlerei u. beſonders in der Kunſt mit Schmelzfarben zu mahlen beſaß er große Geſchicklichkeit. Dabei ſtellte er häufig aſtronom. Beobachtungen an, u. beſchrieb ſie in mehrern kleinen lat. Schriften. Seine gelehrte Tochter Maria Clara (die 1676 geb. war, 1706 den altorf. Prof. Joh. Heinr. Müller heurathete, aber ſchon 1707 ſt.) war im Obſerviren u. in ſeinen mathemat. u. aſtronom. Berechnungen ſeine einſichtsvolle u. getreue Gehülfinn. Er ſt. d. 4 Jan. 1705. Von ſeinen ſämtl. Manuſkripten, die in 62 Bänden beſtehen, hat Murr in ſ. Journal zur Kunſtgeſch. 12 Th. 326 — 45. ein Verzeichniß geliefert. S. Wills nürnb. Gel. Lex. u. Nopitſch Suppl. Baaders gel. Baiern.

Einarſon (Halfdan) ein gel. Schwede, wurde 1755 Rektor der lat. Schule in Holum, 1779 Stiftsprobſt für Holum-Stift in Island, u. ſt. 1784. Er iſt durch die lat. Ueberſetzung des königl. Spiegels, die Sciagraphia Litteraturae Islandorum, einige Artikel in Gieſſings Jubellehrern u. Worms Gelehrtenlex., auch einen Auszug der Kirchengeſch. in isländ. Sprache u. die Ausgabe einiger isländ. Gedichte als ein guter Philolog, Hiſtoriker u. Antiquar bekannt.

Einem (Joh. Conr.) ein guter Dichter, von dem ſehr viele Epigramme u. andere kleine Gedichte in den göttingiſchen Muſenalmanachen ſtehen. Zur Unterſtützung des unglücklichen Schriftſtellers Wezel in Sondershauſen gab er heraus: Witz u. Gutmüthigkeit Friedrich des Einzigen in poetiſchem Gewande. Gotha, 1799. 8. Er war einige Zeit Konrektor zu Hannöveriſch-Minden, privatiſirte zuletzt in Erfurt u. ſtarb daſ. d. 1 April 1799. S. Meuſels Lex. d. verſt. Schriftſt. 3 Bd.

Einhard S. Eginhard.

Eiſen (Joh. Georg) geb. zu Polſingen im Ansbach. d. 19 Jan. 1717, ſtudirte Theologie, wurde 1741 Hauslehrer in Liefland, 1742 Feldprediger eines ruſſiſchen Dragonerregiments, u. 1745 Prediger zu Torma u. Lohoſu. Beſchäftigt mit mancherlei nützlichen Erfindungen und Unternehmungen, legte er 1775 ſein bisheriges Predigtamt nieder, u. wurde 1776 als Prof. der Oekonomie zu Mitau angeſtellt; er verließ aber dieſe Stelle bald wieder, u. wurde von dem Grafen Tzerniſchef mit einem Gehalt von 400 Dukaten nach Jaropolez berufen, wo er am 15 Febr. 1779 ſtarb. Er war ein denkender Kopf, u. hat ſich durch verſchiedene nützliche Schriften, vornemlich aber durch weitere Verbreitung des Blatternimpfens, u. durch ſeine Erfindung, alle Küchenkräuter u. Wurzeln durchs Trocknen u. Einpacken in Kartuſen weit zu verſenden u. lange Zeit eßbar zu erhalten, um das menſchliche Geſchlecht verdient gemacht. Als Theolog liebte er das Paradoxe, ſ. ſeine Schrift: Das Chriſtenthum nach der geſunden Vernunft u. der Bibel. Riga

Digitized by Google

1777. 8. S. Gadebuſch Livländ. Bibl. 1 Th. 250 — 291.

Eiſenhart (Joh. Friedr.) Prof. d. Rechte in Helmſtädt, geb. zu Speyer d. 18 Okt. 1720, ſtudirte zu Helmſtädt, wurde daſ. 1746 Licentiat beider Rechte, erhielt 1755 eine ordentl. Prof., wurde 1759 herzogl. Braunſchweig-Lüneburg. Hofrath, 1763 Ordinarius der Juriſtenfakultät, u. ſt. d. 10 Okt. 1783. Er hat ſich um die Rechtsgelehrſamkeit überhaupt, beſonders aber um das deutſche Recht viele Verdienſte erworben: Kleine deutſche Schriften, herausgeg. von R. Wedekind. 2 Th. Erf. 1751. 8. Institut. histor. juris litterariae. Ed. II. Helmst. 1763. 8. Institut. juris germanici privati. Ed. III. Hal. 1775. 8. Grundſätze der deutſchen Rechte in Sprüchwörtern mit Anm. erläutert. Neue Ausg. von E. L. A. Eiſenhart. Leipz. 1792. 8. Erzählungen beſonderer Rechtshändel. 10 Theile. Halle u. Helmſt. 1767 — 1777. 8. Opuscula juridica varii arg. Hal. 1774. 4. S. (Wernsdorfii) Memoria Eis. (Helmst. 1783. 4.) Auszug daraus in Günthers u. Otto's Leipz. Mag. für Rechtsgel. 1 St. 35—52.

Eiſenmenger (Joh. Andr.) Prof. der oriental. Sprachen in Heidelberg, geb. zu Mannheim 1654, Verf. des bekannten Werks: Entdecktes Judenthum. 2te Aufl. Königsb. 1711. 2 Bde 4. worinn mit vieler Beleſenheit aus den rabbiniſchen Schriften, aber nicht ganz unpartheiiſch, die Irthümer u. Bosheiten der Juden aufgedeckt werden, ſt. d. 20 Dez. 1704. S. Meusel. Bibl. hist. Vol. I. P. II. 297.

Ekels (Joh.) ein vortrefl. holländ. Mahler, der die Kunſt mit ungemeinem Eifer betrieb, eben ſo richtig als ſchnell zeichnete, u. in einer ſehr gefälligen Manier arbeitete. Seine vortrefl. Geſellſchaftsſtücke u. Porträte ſchätzt man ſehr hoch. Er ſt. zu Amſterdam d. 11 Jun. 1793, ungefähr 45 J. alt. S. Neue Bibl. d. ſchön. Wiſſ. 51 B. 163.

Ekſtröm (Daniel) ein ber. ſchwed. Mechanikus, geb. 1711, ſtudirte zu Upſal Mathemat. u. Phyſik, legte darauf 1735 zu Stockholm eine Werkſtätte von mancherlei Inſtrumenten an, gieng nach England, u. verfertigte nach ſeiner Rückkunft 1741 vortrefl. mathemat. Inſtrumente aller Art, welche man ſelbſt den engliſchen an die Seite ſetzte, daher ſie in Deutſchland, Dännemark, Rußland u. ſelbſt in Spanien geſucht wurden. Sein Vaterland ertheilte ihm den Titel eines Direktors aller mathemat. Inſtrumente im Königreiche, nebſt einem Jahrgeld von 1000 Kupferplatten, die Akad. der Wiſſ. nahm ihn zu ihrem Mitgl. auf, u. ließ nach ſeinem, d. 30 Jun. 1755 erfolgten Tode eine Schaumünze auf ihn ſchlagen. Er hat in den Schriften der Akad. einige von ihm verbeſſerte Inſtrumente beſchrieben. S. Pet. Wargentins Gedächtnißrede auf ihn, Stockh. 1758. 8. auch deutſch in der neueſten Geſchichte der Gelehrſ. in Schweden 1 Bd. 586 ff.

Elias, ein berühmter Prophet aus Thisbe in Galiläa, lebte unter der Regierung Ahabs, als der Verfall der wahren Religion u. der Sittlichkeit aufs höchſte geſtiegen war. Durch ſeinen Eifer für den wahren Gottesdienſt zog er ſich heftige Verfolgungen zu. In der Bibel werden viele wunderhafte Begebenheiten von ihm erzählt. Auf ſeiner Flucht vor Ahab wurde er von Raben geſpeißt; auf ſein Gebet verſchloß ſich der Himmel, daß es lange

Digitized by Google

nicht regnete; auf ſein Gebet fiel Feuer vom Himmel u. verzehrte ſeine Verfolger. Mit ſeinem Mantel zertheilte er das Waſſer des Jordans, er machte den verſtorbenen Sohn der Wittwe zu Zarpath wieder lebendig, u. wurde endl. in einem feurigen Wagen gen Himmel geholt. Verſuche, dieſe wunderhaften Begebenheiten ſo natürl. als mögl. zu erklären, findet man in der Bibel in ihrer wahren Geſtalt B. 3 St. 2 u. in Niemeyers Karakteriſt. d. Bib. Thl. 5. S. 358 ff. Elias ſtand bei ſeinen Zeitgenoſſen u. nachher im jüdiſchen Lande in überaus großer Achtung. S. Bibl. Encyklop.

Elias Levita, ein gel. Jude von Neuſtadt an der Aiſch, wie einige vermuthen, wahrſcheinlicher aber aus Venedig, geb. 1472, hielt ſich lange in Padua u. Rom auf, ertheilte Unterricht in der ebr. Spr., u. ſt. zu Venedig 1549. Er war der gelehrteſte u. angeſehenſte unter den hebr. Grammatikern u. Kritikern ſeiner Zeit, welchem auch viele chriſtl. Gelehrte ihre gründlichere Kenntniß der hebr. Sprache u. Literatur verdankten. Wir haben unter andern von ihm: Kommentar über Moſes Kimchi's hebr. Grammatik. Peſaro 1508, oft; Bachur, eine hebr. Grammatik, Rom 1518; eine Kritik des A. T. u. über die hebr. Kritiker, Maſoreth Hammaſoreth. Ven. 1538. 4.; Baſel 1539. 8.; Sulzbach 1769; 1771. 8.; ein chald. Targ. Talm. rabb. Lexikon, Meturgheman. Jena 1541; Venedig 1560. fol. S. Wachlers Handb. d. literär. Kultur, 2te Hälfte, 818.

Eligius, aus Frankreich, wurde aus einem Goldſchmid u. königl. Münzmeiſter Mönch, u. endl. im J. 640 Biſchof zu Noyon. Schon als Laye, u. hernach als Biſchof ſtiftete er verſchiedene Kirchen u. Klöſter, beförderte die Bekehrung der Schwaben, Frieſen u. Flamländer, u. ſtarb zwiſchen den Jahren 659 u. 663. Er hat Homilien u. einige and. Schriften hinterlaſſen. S. Du Pin nouv. Bibl. des aut. eccles. T. VI. 29 sq.

Eliſa, ein berühmter Prophet, Schüler des Elias, aus Abelmehola, lebte unter den iſraelitiſchen Königen Joram, Jehu, Joahas u. Joas. Es beſeelte ihn ein großer Eifer für die Ehre Jehovas, u. ſeinen feurigern Lehrer übertraf er weit an ſanften Gefühlen der Menſchlichkeit u. Herzensgüte. Die wunderhaften Begebenheiten, welche von ihm (2 Kön. 2, 3. 4. 5.) erzählt werden, ſind: er theilte den Jordan, machte die Waſſer zu Jericho geſund, fluchte ſeinen Spöttern u. brachte Bären über ſie, ward von 3 Königen beſucht u. ſchaffte ihnen Waſſer; rettete eine Wittwe aus den Schulden; machte den Sohn der Sunamitin lebendig; ſpeiſete 100 Mann mit 20 Gerſtenbroden, heilte den ausſätzigen Naeman, machte das Eiſen ſchwimmen; entdeckte die Anſchläge der Syrer, wurde von den Engeln wider ſie geſchützt, u. führte ſeine Verfolger in die Stadt Samaria. Ein Erſchlagener, den man in ſein Grab legen wollte, wurde wieder lebendig. Er ſoll zu Samaria geſtorben ſeyn. S. Bibl. Encyklopädie.

Eliſabeth, die Heilige, Landgräfinn von Thüringen, eine Tochter Andreas II, Königs von Ungarn, u. der Gertrud, einer Tochter Bertholds, Herzogs von Meranien, Iſtrien u. Voigtland, wurde 1207 geb., u. 1221 an Ludwig, Landgrafen von Thüringen vermählt. Sie ertrug nach deſſen Tode die Schmähungen ihrer Verwandten mit großer Geduld, u. ergab ſich einer an das ſchwärmeriſche ſich

Digitized by Google

verirrenden Frömmigkeit u. Wohlthätigkeit. Ihre letzten Jahre verlebte ſie in u. bei Marburg mit Warten u. Pflegen der Kranken, legte in Marburg ein Spital an, u. ſt. d. 19 Nov. 1231. Ihr Tod war eine Folge ihrer zu großen Kaſteiungen u. Anſtrengungen in der Menſchenliebe. Gregor IX hat ſie d. 27 May 1235 kanoniſirt. S. K. W. Juſti Eliſ. die Heil. nach ihrem Leben u. Schickſalen vorgeſtellt. Zürich 1797. 8.

Eliſabeth, Königinn von England, eine Tochter Heinrichs VIII von Anne Boleyn, geb. d. 7 Sept. 1533. Ihre Jugendjahre waren hart, beſonders unter der Regierung ihrer Stiefſchweſter Maria, die ſie ins Gefängniß ſetzen ließ, weil ſie ſich zur Lehre der Reformirten bekannte. Allein im Kerker bildete ſie ihren Geiſt aus; ſie lernte Künſte u. Wiſſenſchaften, vorneml. aber die große Kunſt, ſich ſelbſt zu beherrſchen, u. allen alles zu werden. Als ſie nach Mariens Tode 1558 zur Regierung kam, führte ſie die reformirte Religion mit vieler Mäßigung u. Vorſicht ein. Das Volk verehrte u. liebte ſie ſo ſehr, daß ſie faſt uneingeſchränkt regierte. Aber ſie erwarb ſich auch die größten Verdienſte um den Wohlſtand der Engländer, indem ſie den Handel derſelben beförderte, und, von niederländiſchen u. franz. Flüchtlingen unterſtützt, Manufakturen u. Fabriken anlegte, welche die Einfuhr fremder Waaren immer entbehrlicher machten. Die Engländer handelten jetzt nach Perſien, nach der Türkei, nach Oſtindien. Sie bauten nun ſelbſt Schiffe, u. ihre Seemacht zeigte ſich immer furchtbarer. Sie ſetzten ſich in Nordamerika immer feſter; beſonders ließen ſie ſich in Virginien u. auf Neufundland nieder. Franz Drake umſchiffte die Erde u. Joh. Davis entdeckte die nach ihm benannte Meerenge. Sonſt wurde die Regierung der Königinn durch die häufigen Verſchwörungen der Römiſchkatholiſchen wider ihr Leben, durch Empörungen, heftige Angriffe König Philipps II von Spanien, u. a. auswärtige Feinde, in einer faſt beſtändigen Unruhe erhalten. Allein ihre Klugheit u. die Liebe ihrer proteſtant. Unterthanen halfen ihr hauptſächl. allen Gefahren entgehen. Drake u. andere ihrer Seehelden ſchlugen 1558 Philipps Flotte, welche man die unüberwindliche nannte: u. überhaupt fügte ſie Spanien nicht wenigen Schaden zu, als ſie den vereinigten Niederländern Beiſtand leiſtete. Flecken ihrer Regierung ſind die Hinrichtung der Königinn Maria von Schottland, (8 Febr. 1587) u. ihre beſtändigen Freiereien mit franzöſiſchen, ſchwediſchen ꝛc. Prinzen u. einheimiſchen Edelleuten. Sie hatte nie einen Gemahl, u. ſt. d. 3 April 1603, nachdem ſie den König Jakob VI von Schottland zu ihrem Nachfolger ernannt hatte. Im polit. Verſtande war Eliſabeth eine der größten Frauen, die auf dem Thron geſeſſen haben, einſichtsvoll, ſtaatsklug, weiſe in der Wahl ihrer Staatsdiener, nie regiert von ihren Lieblingen, kaltblütig u. ſtandhaft in Gefahren, ſparſam u. zweckmäßig bemüht um das Wohl ihrer Unterthanen. Hingegen verdient ihr moral. Karakter deſto mehr Tadel. Sie war herrſchſüchtig bis zur Tyrannei u. Grauſamkeit, argwöhniſch, verſtellt, noch im Alter ausſchweifend, u. eiferſüchtig auf weibliche Vollkommenheit. S. Mlle de Keralio Hist. d'Elisabeth. 1786. 5 Vol. 8. deutſch, Berlin 1789 — 92. 5 Bde 8.

Digitized by Google

Eliſabeth Chriſtine, Königinn von Preußen, geb. d. 8 Nov. 1715, war eine Tochter Herzog Ferdinand Albrechts zu Braunſchweig-Wolfenbüttel. In ihrem 18 J. heurathete ſie den damaligen Kronprinzen Friedrich von Preußen, der 1740 den preuß. Thron beſtieg, u. ſich den Beinamen des Großen erwarb. Er hatte dieſe Verbindung auf Befehl ſeines Vaters geſchloſſen, lebte beſtändig in einer gewiſſen Entfernung von ſeiner Gemahlinn, ſchätzte ſie aber zeitlebens wegen ihres edlen Herzens u. ihres hellen Verſtandes, u. empfahl ſie noch in ſeinem Teſtamente ſeinem Nachfolger mit der Verſicherung: ſie habe ihm nie einigen Verdruß gemacht, u. ihre unerſchütterlichen Tugenden verdienten Achtung, Ergebenheit u. Verehrung. Einen beträchtl. Theil ihrer jährl. Einkünfte von 41,000 Reichsthalern verwandte ſie auf Werke der Liebe, u. es war ihre höchſte Wonne, menſchl. Elend zu mindern. Um ihre Mußeſtunden nützl. auszufüllen, überſetzte ſie, als eine aufgeklärte Freundinn der Religion, mehrere moral. Schriften von Hermes, Spalting, Sack, Gellert, Sturm u. a. ins Franz. u. ließ ſie ohne ihren Namen drucken. Am 12 Jun. 1783 erlebte ſie die 50 jähr. Dauer ihrer Ehe, bald nach dieſer Zeit aber, beſonders nach dem Tode ihres Gemahls 1786, fanden ſich mehrere Schwächen des Alters bei ihr ein, u. d. 13 Jan. 1797 ſtarb ſie. S. Baurs Lebensgem. 2 Bd 400 — 426.

Eliſabeth Farneſe, Königinn von Spanien, eine Prinzeſſinn von Parma, geb. 1693. Ihr Vater war Odoard II, Herzog von Parma, ihre Mutter Dorothea von Pfalz-Neuburg. Durch Alberonis Vermittlung wurde ſie d. 24 Dez. 1714 König Philipps V von Spanien 2te Gemahlinn, u. bewirkte ſogl. bei ihrem Eintritt ins Königreich eine große Hofrevolution, beſonders durch Entfernung der Prinzeſſin Urſini. Alles, was unter Philipps Regierung geſchah, war ihr Werk, ausgenommen ſeine Niederlegung der Krone zu Gunſten ſeines älteſten Prinzen Ludwig 1724. Als dieſer in eben dem Jahre ſtarb, lieh Philipp der Regierung von neuem den Namen, u. ſeine Gemahlinn herrſchte unumſchränkt. Friedrich ſagt von ihr in ſeiner Hist. de mon temps p. 14: La fierté d'un Spartiate, l'opinatreté d'un Anglais, la finesse italienne et la vivacité française, formoient le caractère de cette femme singulière: elle marchait audacieusement à l'accomplissement de ses desseins; rien ne la surprenoit, rien ne pouroit l'arreter. Sie ſtarb d. 11 Jul. 1766. Den merkwürdigen Karakter dieſer Königinn lernt man ſicherer aus den Memoires von St. Simon, von Noailles, Duclos u. a. kennen, als aus Mem. of Elisabeth Farnesio. Lond. 1746. 8. deutſch, Frankf. 1747. 8.

Eliſabeth Petrowna, Kaiſerinn von Rußland, eine Tochter Peters des Gr., geb. d. 29 Dez. 1709, war von Katharina I zur Nachfolgerinn Peters II beſtimmt. Allein der Senat wählte nach des letztern Tode die verwittwete Herzoginn Anna von Curland, die den Iwan, Sohn des Prinzen Anton von Wolfenbüttel zum Nachfolger ernennt, u. Münnich, nebſt Oſtermann, ſetzen die Mutter Iwans, die auch Anna hieß, zur Vormünderinn u. Regentinn ein, 1740. Nach Jahresfriſt ſtürzt ſie Eliſabeth, u. belohnt ihre Anhänger ausſchweifend. Sie liebte

Digitized by Google

ſchon damals den ukrainiſchen Baurenſohn Alexii Raſumowſkij, den ſie im Alter heurathete, ſo ſtark auch ſonſt die Veränderlichkeit u. der Umfang ihrer Liebe waren; denn lieben u. geliebt werden war ihr unentbehrl. Sie ſchien durchaus keiner Arbeitſamkeit fähig, u. überließ das Regiment ihren Favoriten. Nirgend wurde dieß ſtärker gefühlt, als in den Finanzen des Reichs. Alle gemeinnützige Anſtalten, wozu große Summen nöthig waren, zerfielen; neue Einnahmen wurden erfunden, unter denen der innere Wohlſtand ſchrökl. litt, u. oft ſelbſt die wichtigſten Fragen wurden bloß nach Leidenſchaften entſchieden. Den Krieg mit Schweden endigte Eliſabeth 1743 durch den Frieden zu Abo. Hierauf erannte ſie den Herzog Peter Ulrich von Hollſtein-Gottorp, ihren Schweſterſohn, zum Großfürſten, ſchickte einige 30,000 Mann der Maria Thereſia zu Hülfe bis gegen den Rhein, u. beförderte dadurch den Frieden zu Achen. In der Folge trat ſie, als eine treue Bundsgenoſſinn Oeſtreichs, in die Allianz gegen Friedrich den Großen, u. nahm thätigen Antheil am 7jähr. Kriege. So viel der Großfürſt wirken konnte, wurden die Kriegsoperationen zum Vortheil von Preußen durchkreuzt, aber auch die unzuſammenhängendſten Wirkungen der ruſſiſchen Macht, mußten doch dem Könige höchſt nachtheilig ſeyn, weil es eine drückend große Macht war. Sie erlebte das Ende des Kriegs nicht, indem ſie d. 5 Jan. 1762 ſt. S. Schmidt ger. Phiſeldeck Material. zur ruſſ. Geſch. 3 Th. 1 Abth. Frankf. u. Leipz. 1788. 8.

Eliſée, Karmeliter, geb. zu Beſançon 1728, war einer der beliebteſten Kanzelredner, die Paris u. Verſailles in neuern Zeiten gehabt haben. 26 Jahre predigte er mit ununterbrochenem Beifall u. ſt. zu Pontarlier in Franche-Comté d. 11 Jun. 1783. Man hat von ihm: Sermons N. Ed. 4 Vol. 1786. 12. deutſch, Bamberg, 1786. 4 Th. 8. S. Nouv. Dict. hist.

Eller (Joh. Theodor) ein ber. Arzt u. Chemiker, geb. zu Plötzkau im Anhalt Bernburgiſchen 1689, ſtudirte zu Jena, Halle, Leiden, Paris u. London, u. wurde zu Berlin als erſter Leibmedikus, in der Folge aber auch als geh. Rath u. Direktor des Coll. medico-chirurgici angeſtellt; auch war er Mitgl. der kön. Akad. d. Wiſſ. u. ſt. zu Berlin d. 13 Sept. 1760. Als Arzt hat er ſich die vorzüglichſten Verdienſte um die Charite zu Berlin, die unter ihm errichtet wurde, erworben, ſo wie er auch in ſeinen Schriften Ideen u. Erfahrungen mittheilte, die noch über ſein Zeitalter hinaus ſchätzbar bleiben. Als Chemiker aber iſt er durch viele mit der größten Sorgfalt angeſtellte Verſuche unter die verdienſtvollen Beförderer dieſer Wiſſenſchaft zu zählen. Seine Beobachtungen ſtehen größtentheils in den Abhandlungen der kön. Akad. d. Wiſſ. zu Berlin; überſetzt von K. A. Gerhard: phyſikal. chym. med. Abhandlgn. Berlin 1764. M. Kpf. S. Hist. de l'acad. roy. des sciences de Berlin. T. 17. (1768) Gmelin Geſch. d. Chem. 2 B. 408 ff.

Elliot (Georg Auguſt) Lord Heathfield, ein ber. engl. General, geb. zu Stobbs in Schottland 1717 aus einem altadel. Geſchlechte, erhielt ſeine Bildung zu Edinburg u. in der Ingenieurakad. zu la Fere, trat 1735 beim Ingenieurkorps zu Woolwich in Dienſte, u. gieng 1737 zur reitenden Grenadiergarde über. Im May 1743 begleitete er Kön. Georg II als

Obriſtlieutenant nach Deutſchland, u. hatte bald darauf einen rühml. Antheil an den krieger. Auftritten zwiſchen der alliirten u. franz. Armee bis zum Aachner Frieden 1748. Auch im 7jähr. Kriege zeichnete er ſich öfters rühml. aus, beſonders in dem Treffen bei Haſtenbeck u. in der Schlacht am 1 Aug. 1759. Noch während des Kriegs ward er zum Generalmajor u. nach dem Frieden zum Generallieutenant, 1775 aber zum Generalkommandanten aller Truppen in Irland, u. nicht lange nachher zum erſten Gouverneur von Gibraltar ernannt. Er erhielt dieſe, den Engländern ſo wichtige Feſtung gegen die vereinigten Angriffe Frankreichs u. Spaniens, beſonders in den wichtigen Tagen des Septembers 1782, als der franz. Ingenieur, Arçon, die von ihm erfundenen ſchwimmenden Batterien zu Stande gebracht hatte, den Ort vom Meere her, wie wenns feſtes Land wäre, zu beſchießen. Elliot ſchickte ihnen glühende Kugeln entgegen, vernichtete alle Anſtalten der Belagerer, u. erwarb ſeinem Namen eine ruhmvolle Unſterblichkeit. Nach dem Verſailler Frieden 1783 kehrte er mit Lorbeeren gekrönt in ſein Vaterland zurück. Er wurde nun Lord Heathfield u. Mitgl. des Parlaments. Seine Geſundheit war bis ins hohe Alter feſt, bis eine Schwäche eintrat, welche ihn nöthigte im J. 1790 nach Aachen ins Bad zu reiſen, wo er aber ſchon d. 6 Jul. dieſes J. ſtarb. Er war groß als General u. Menſch, ſeine perſönliche Tapferkeit wurde nur von ſeiner Großmuth übertroffen. Seine Wohlthätigkeit machte ihn ſein ganzes Leben hindurch zum Schutzgott der Unglücklichen. Immer war er damit beſchäftigt, neue Entwürfe zu machen u. auf Mittel zu denken, um einen wichtigen Streich auszuführen. Von jeher liebte er unter den kriegeriſchen Unternehmungen den Ueberfall am meiſten, niemals aber hat er ſich überraſchen oder angreifen laſſen. Er verſtand die gangbarſten Sprachen, u. wußte ſich mündlich, u. vielmehr noch ſchriftlich ſehr bündig in ihnen auszudrücken. S. Schlichtegroll Nekrol. auf d. J. 1790. 2 Bd 25 ff. Capt. Drinkwaters History of the late siege of Gibraltar. Lond. 1785. 8. Deutſch, mit Erläuterungen, Berichtigungen u. Zuſätzen von deutſchen Augenzeugen. Leipz. 1787. 4.

Ellis (John) Mitgl. der kön. Societät d. Wiſſenſchaften zu London, u. Agent für die Provinz Weſtflorida, als ein ſehr geſchickter Naturforſcher durch mehrere Schriften u. viele Abhandl. in den philoſoph. Transaktionen bekannt. Sein Essay toward a natural history of the Corallines etc. Lond. 1755. 4. mit Kpf. deutſch von Krünitz Nürnb. 1767. 4. iſt ein Werk vom erſten Range in dieſem Fache der Literatur. Eine Nachleſe dazu, von Ellis geſammelt, u. von Solander geordnet, erſchien unter dem Titel: The natural history of many curious and un common Zoophites. Lond. 1786. 4. mit 62 vortrefl. Kpfrn. Ellis ſt. 1776. S. Hirſchings hiſt. litt. Handb. 2 B. 1 Abth.

Elmacin (Georg) eigentl. Dſcherdſches Ibn Alamid el Scheikh Almakin, ein berühmter Hiſtoriker, in Egypten 1223 geb., war ein Chriſt u. Sekretair bei einem arab. Emir u. ſt. 1275. Er ſchrieb in arab. Sprache eine Univerſalgeſchichte bis auf ſeine Zeit. Der erſte, bis auf Muhameds Flucht reichende Theil iſt noch

ungedruckt: die weit wichtigere Folge aber bis 1118 edirte Arab. u. Lat. Th. Erpenius; acc. et Roderici Ximenez historia Arabum, longe accuratius quam ante e Mesto codice expressa. Lugd. Bat. 1625. fol. Franz. von P. Vattier. Paris 1658. 4. Der Verf. benutzte hauptſächl. Abu Dſchafar Muhamed (ſ. dieſen Art.) ſo lange man dieſen nicht kannte, genoß er klaſſiſches Anſehen. Vergl. J. B. Köhler Obss. ad Elmacini hist. Saracenicam etc. in (Eichhorn's) Repert. für bibl. u. morgenländ. Litt. Th. 7. §. 133 — 164. f. Th. 14. S. 59 — 127. Th. 17. S. 36 — 73. Meusel. Bibl. hist. Vol. II. P. I. p. 158 sqq.

Eloy (Nicolas François Joſeph) Arzt des Prinzen Karl von Lothringen, geb. zu Mons d. 20 Sept. 1714, übte ſeine Kunſt mit eben ſo viel Einſicht als Uneigennützigkeit, u. gab mehrere nützliche Schriften heraus, unter denen ſein Dictionnaire hist. de la medicine ancienne et moderne 1778. 4 Vol. 4. das bekannteſte iſt. Er ſt. d. 10 März 1788. S. Nouv. Dict. hist.

Elſner (Jakob) ein gel. Theologe, geb. zu Saalfeld in Oſtpreußen 1692, ſtudirte zu Königsberg, ward daſ. 1715 Konrektor der ref. Schule u. Schloßprediger, nahm 1717 ſeinen Abſchied u. gieng nach Leiden, wurde 1720 Prof. u. Pred. in Lingen, kam 1722 als Rektor u. Prof. des Joachimsthaliſchen Gymnaſiums nach Berlin, wurde zuletzt Hofpred. u. Direktor der philolog. Klaſſe u. Mitgl. d. kön. Akad. d. Wiſſ. u. ſt. d. 8 Okt. 1750. Seine Hauptſchriften ſind diejenigen, in welchen er aus den alten Schriftſtellern u. den Antiquitäten Licht für das N. Teſt. aufzuſtecken ſuchte: Observ. sacrae in novi foed. lib. T. II. Traject. ad Rhen. 1720. Neue Aufl. unter dem Titel: Commentarii critico-philol. Zwollae et Tr. ad Rhen. 1767. 3 Vol. 4. u. m. a. auch Abhandluugen in den Mém. de l'acad. des sciences de Berlin. S. Barkey bibl. Brem. nov. Cl. 1. Fasc. 2. N. 4. p. 357 — 78. Weddigens neues weſtph. Mag. 11 H. 231 ff.

Elyot, **Eliot** (Thom.) ein engl. Ritter, aus Suffolk, wurde von K. Heinrich VIII als Geſandter an Karl V geſchickt, zeichnete ſich als ein gelehrter Kenner der alten Literatur aus u. ſt. im März 1546. Er ſchrieb de rebus memorabilibus Angliae; de educatione liberorum etc. u. war der erſte Engländer, der ein lat. od. lat. engl. Wörterbuch verfertigte, unter dem Titel: Bibliothecae Eliotae oder Diction. latino-angl. Lond. 1541. fol. S. Pitseus de scriptoribus Angliae.

Elz (Philipp Karl, Graf von) Churfürſt von Mainz, geb. 1665, ſtammte aus einem der älteſten u. anſehnlichſten Geſchlechter am Rhein u. in Niederſachſen. Das Stammhaus Elz liegt im ehemal. Erzſtift Trier, 2 Meilen von Cochem. Philipp Karl widmete ſich dem geiſtl. Stande, wurde Domherr zu Mainz u. Trier, in der Folge am mainziſchen Hofe geh. Rath u. Hofrathspräſident, u. 1732 Churfürſt. Er beſaß viele gute Regenteneigenſchaften, beförderte die Aufklärung durch Veranſtaltung einer deutſchen Ueberſ. der Bibel, Verbeſſerung der Univerſ. Mainz ꝛc. Bei dem Kriege wegen der poln. Königswahl beförderte er Oeſterreichs Abſichten mit Nachdruck, ſchadete aber ſeinem Lande durch die feindl. Einfälle Frankreichs. Im öſterreichiſchen Succeſſionskriege ſah er

Digitized by Google

ſich genöthigt, die Wahl Kaiſer Karls VII zu befördern. Er ſt. d. 20 März 1743, auch wegen ſeiner Tugenden im Privatleben geehrt. S. Genealog. hiſt. Nachr. 49 Th. 3 — 31.

Elzevirs, Buchdrucker zu Amſterdam u. Leyden, berühmt durch die ſchönen Ausgaben vieler Schriften. Ludwig, deſſen Preſſen von 1595 an giengen, Bonaventura, Abraham u. Daniel ſind die berühmteſten. Bonaventura u. Abraham druckten die kleinen Ausgaben der klaſſiſchen Autoren in 12 u. 16., die ſo viele Liebhaber fanden. Im J. 1680 ſtarb der letzte Buchdrucker dieſes Namens zu Amſterdam. S. Nouv. Dict. hiſt.

Elzheimer (Adam) ein ber. Mahler aus Frankfurt am M., geb. 1574, zeichnete ſich in Landſchaften, Nachtſtücken u. Mondſcheinen aus. Er hatte ſich in Rom gebildet, u. mahlte alles nach der Natur, er zeichnete in einem vortreſ. Geſchmack, ſeine Zuſammenſetzung iſt ſchön, u. ſeine Ausführung geiſtreich, auch hat er etliches radirt. Die Sadeler, Gout, de Pas, Soutmann u. a. haben ungefähr 40 Blätter nach ihm geſtochen. Er ſtarb 1620. S. Hagedorns Betrachtungen 371. 375.

Emanuel Chryſoloras. S. Chryſoloras.

Emanuel der Große, König von Portugal, Johannes II Vaters Bruders Sohn, beſtieg den Thron 1495. Seine Regierung iſt die ſchönſte Periode in der portug. Geſchichte. Vaſco de Gama entdeckte den Weg um das Vorgebürge der guten Hoffnung 1498, u. Pedro Alvarez de Cabral Braſilien, 1500. Die Portugieſen breiteten ſich in Oſtindien unter Kriegen, die mit großer Tapferkeit geführt wurden, ungemein aus. Emanuel bemühte ſich auch lebhaft, auf der barbar. Küſte die portugieſ. Eroberungen zu erweitern, aber ohne großen Fortgang. Er ſt. d. 13 Dez. 1521, alt 53, bedaurt von ſeinen Unterthanen, die er bereichert, aber verabſcheut von den Mauren, die er verjagt, u. von den Juden, die er gezwungen hatte, ſich taufen zu laſſen. Zum Andenken ſeiner glückl. Entdeckungen ließ er das prächt. Kloſter Belem bauen, wo er begraben wurde. S. Hier. Oſorii de rebus Eman. luſit. regis lib. XII. Colon. 1597. 8.

Emanuel Philibert, Herzog von Savoyen, geb. 1528 von Karln III, trat in ſeinem 15 J. in kaiſerl. Kriegsdienſte, zeichnete ſich vorneml. in den Niederlanden aus, gewann 1557 die berühmte Schlacht von St. Quentin, heurathete 1559 Margaretha von Frankreich, u. erlangte durch dieſe Heurath alles wieder, was ſein Vater von ſeinen Staaten verlohren hatte. Da aber das Land durch Krieg verwüſtet u. mit Schulden überhäuft war, ſo erfoderte die Regierung über daſſelbe alle die Klugheit, die er beſaß, alle die Erfahrung, die er ſich erworben hatte. Er ſt. d. 30 Aug. 1580, u. hatte ſeinen Sohn Karl Emanuel zum Nachfolger. S. Galletti Weltgeſch. 11 Th. 375.

Embſer (Joh. Valentin) Prof. am Gymnaſ. zu Zweibrücken, geb. auf der Brückmühl bei Wöhrd in Unter-Elſaß d. 14 Febr. 1749, rühml. bekannt als Theilhaber u. Mitarbeiter am Zweibrückiſchen Inſtitut der klaſſiſchen Autoren. Er ſelbſt bearbeitete den Salluſtius 1778, Plautus 1778, u. verfertigte die Regiſter zum Tacitus u. Vellejus. Er ſt. d. 25 Nov. 1783. S. Meuſels Lex. d. verſt. Schriftſt. 3 Bd.

Emmerich Joſeph, Churfürſt von

Digitized by Google

Mainz, geb. d. 12 Nov. 1707. Sein Vater war Ferdinand Damian, Freiherr von Breidbach zu Bürresheim, der 1747 als trieriſcher geh. Rath ſtarb. Nach dem Tode Joh. Friedr. Karls wählte ihn das Domkapitel d. 5 Jul. 1762 zum Churfürſten, u. er zeichnete ſich bald als einer der erſten Fürſten ſeiner Zeit aus. Er befreite das Land von einer großen Schuldenlaſt, verſchönerte ſeine Reſidenz durch prachtvolle Gebäude, u. beförderte die Gerechtigkeitspflege durch ſchnellere Behandlung der Rechtsangelegenheiten. Eine Menge von Mißbräuchen, die bei der Geiſtlichkeit eingeriſſen waren, wurden abgeſtellt, die Klöſter beſchränkt u. reformirt, eine Union der deutſchen Biſchöfe gegen den röm. Hof zu Stande gebracht, an der Verbeſſerung des Erziehungsweſen, von den Trivialſchulen bis zu den hohen, gearbeitet, u. Künſte u. Wiſſenſchaften auf den Univerſitäten Mainz u. Erfurt (wohin er auch lutheriſche Profeſſoren der Theologie berief, u. ihnen eine Beſoldung auswarf), durch zeitgemäße Einrichtungen, u. durch Berufung auswärtiger talentvoller Lehrer in Aufnahme gebracht. Alle ſeine Einrichtungen u. Verordnungen athmeten den Geiſt der Gerechtigkeit, Humanität, Duldſamkeit u. Menſchenliebe. Er ſtarb d. 11 Jun. 1774. S. Hoffs Biogr. 1 Th. 352 ff. Fortgeſ. n. geneal. hiſt. Nachr. 159 Th. 137—146. Dohms Material. 2 Th. 239—251.

Emmius (Ubbo) eigentl. Emmo Dicken, geb. d. 15 Dez. 1547 zu Gretha, einem Dorfe in Oſtfriesland, wo ſein Vater Emmo Dicken, Prediger war. Nachdem er an verſchiedenen Orten, zuletzt in Roſtock u. Genf, ſeine Studien vollendet hatte, wurde er 1579 Rektor in Norden. Weil er aber die augsburg. Konfeſſion nicht unterſchreiben wollte, ſo wurde er ſeines Amtes entſetzt, u. kam 1588 als Rektor an die Schule zu Leer, die er ſehr in Aufnahme brachte. Da die Stadt Gröningen ihr Kollegium wieder herſtellen wollte, ſo wurde er 1594 dahin berufen, daſſelbe zu errichten. Man erhob 1614 die Schule zu einer Akad., u. ernannte den Emmo zum Prof. d. Geſch. u. gr. Spr. Er ſt. d. 9 Dez. 1625. Als Hiſtoriker u. Philologe hat er ſich vorneml. durch folgende Schriften bleibende Verdienſte erworben: Hist. nostri temporis. Groningae 1732. 4. Rerum Frisic. hist. Dec. VII. Franek. 1596 — 1617. 8. Lugd. B. 1616. fol. Genealogia univ. Gron. 1620. fol. Vetus graecia illustrata. ib. 1626. III Vol. 8. Der 3te Bd wurde von Elzevir beſonders gedruckt: De republica Graecorum. ib. 1632. 2 Vol. 24. zu ſeiner Sammlung von den kleinen Republiken. Das ganze Werk iſt Gronovs Thes. Ant. gr. T. IV. p. 85. einverleibt. Außer dieſen hat man von ihm noch mehrere hiſtor. u. archäol. Schriften u. Abhandl. S. (Nicol. Mulerii) Elogium. Gron. 1628; 1728. 4. Bayle Dict. Tiaden gel. Oſtfrieſl. 2r Bd.

Empedocles, einer der berühmteſten Philoſophen aus der pythagor. Schule, aus Agrigent in Sicilien, lebte 450 v. Chr. G. u. machte ſich durch Einführung einer beſſern Regierungsart um ſeine Vaterſtadt ſehr verdient. Sein vornehmſtes Studium war Naturlehre u. Sternkunde; jene machte er zum Innhalt eines Gedichts von der Natur in 3 Büchern, wovon nur noch einzelne Fragmente übrig ſind; u. dieſe ward der Gegenſtand ſeines Lehrgedichts

von der Himmelskugel in Jamben, welches ihm wenigſtens, obgl. zweifelhaft, beigelegt wir. (Empedoclis carminum reliquiae. Ex ant. script. coll. rec. illust. cet. Fr. G. Sturz. Lips. 1805. 8.) Viel Poeſie iſt in dieſen Gedichten nicht. Empedocles nahm zuerſt vier Elemente, als Urſtoffe aller Dinge an, läugnete Entſtehung u. Untergang, u. behauptete nur Zuſammenſetzung u. Verwandlung. Die Lehre von dem vorigen Zuſtande der Menſchenſeelen trug er unſtreitig zuerſt vor. Durch ſein Aeußeres u. durch ſeine Wunderkuren erwarb er ſich die Glorie eines Vertrauten der Götter u. großen Propheten, der ſelbſt den Lauf der Natur hemmen u. dem Tode gebieten könne. Bekannt iſt die Legende, daß er ſich aus Stolz in den Aetna geſtürzt, oder bei der Unterſuchung des Flammenſchlundes demſelben zu nahe gekommen u. hinein gefallen ſei. S. Fabr. bibl. gr. T. I. 805 — 25, wo auch ſein Gedicht von der Himmelskugel gr. u. lat. eingerückt iſt. Syſtem des Emp. von Tiedemann im Gött. Mag. der Wiſſ. u. Lit. Jahrg. 2, St. 4. S. 38 — 71.

Emſer (Hieron.) ein kathol. Gottesgelehrter, geb. 1477 zu Ulm aus einem adel. Geſchlechte, ſtud. in Tübingen u. Baſel, u. brachte es in der lat. Sprache weit, aber ſein Deutſch, beſ. ſeine deutſchen Verſe, ſind ſehr ſchlecht. Er legte ſich vorzügl. auf das bürgerl. u. kanon. Recht. 1500 ward er Sekretair u. Kapellan bei dem Kardinal Raymund von Gurk, mit dem er 2 J. lang durch Deutſchland u. Italien reiſte. In Erfurt u. Leipzig lehrte er Humaniora, bis ihn 1504 Herzog Georg als ſeinen Sekretair u. Orator nach Dresden rief, wo er 1527 ſtarb. Er war einer der heftigſten Feinde der Reformation u. D. Luthers insbeſondere. Er ſtritt aber mehr durch Läſterungen als durch Gründe. Unter ſeinen zahlreichen lat. u. deutſchen Schriften, die jetzt ſehr ſelten ſind, iſt die wichtigſte ſeine Kritik über Luthers Ueberſ. des N. Teſt. u. ſeine eigene Ueberſetzung dieſes Theils der Bibel, worinn er aber Luthers Arbeit augenſcheinl. gebraucht hat. S. Unſchuld. Nachr. J. 1720. S. 8 — 27. u. 187 — 226. Waldaus Nachricht von Emſ. Leben u. Schriften. Anſp. 1783. 8. Weyermanns Nachr. von Gel. aus Ulm 180 — 98.

Enclos (Ninon de l') ein franz. Frauenzimmer, berühmt wegen ihres Witzes u. ihrer Galanterie, geb. zu Paris 1615. Schon früh verlor ſie ihre Eltern, lebte nun für ſich, u. zog bald durch Witz u. Beleſenheit die Aufmerkſamkeit der ſchönen Geiſter auf ſich, ſo, wie ſie durch ihre Annehmlichkeiten u. Eroberungsſucht ſich den Umgang junger Wollüſtlinge erwarb. Gegen die Ehe behielt ſie zeitlebens eine herrſchende Abneigung; deſto zahlreicher aber waren ihre Liebesverſtändniſſe. Bei dem allen war ſie über die Liebe ſelbſt eine launenvolle Sophiſtinn, ſah ſie immer nur als ſinnliches Gefühl, nicht als Angelegenheit des Herzens an, als vorübergehende Täuſchung, durch Vergnügen hervorgebracht, u. durch Sättigung zerſtört. Ihr Haus war ein Sammelplatz der Gelehrten u. Weltmänner. Sie behielt ihre Reitze bis ins hohe Alter, u. ſtarb 1706 in einem Alter von 90 J. Die Lettres de Ninon de l'Enclos au Marquis de Sevigné (öfters gedruckt u. überſetzt,) ſind nicht von ihr, ſondern wahrſcheinlich von dem jüngern Crebillon in

Digitized by Google

ihrem Geiſte, aber meiſterhaft geſchrieben. Von le Bret hat man ihre, auch ins Deutſche überſetzte Lebensbeſchreibung u. von de la Beaumelle ihre noch umſtändlichern Memoires.

Ende (Chriſtian Karl am) S. Am Ende.

Endemann (Sam.) Prof. d. Theol. u. Konſiſtorialrath in Marburg, geb. zu Carlsdorf d. 18 März 1728, ſtudirte zu Marburg u. Rinteln, wurde 1750 Prediger zu Jeſberg in Heſſen, 1753 in Hanau, kam 1782 nach Marburg, u. ſtarb daſ. d. 31 May 1789. Seine Hauptſchriften ſind: Institutiones theol. dogmat. II. T. Hanov. 1777. 8. u. institut. theol. moral. II. T. Francof. 1780. 8. deutl. u. vollſtändig nach dem orthodoxen Syſtem. S. Strieders Heſſ. Gel. Geſch. 3 Bd 342. 9 Bd 371.

Enfield (William) Prediger zu Norwich, ein Mann von vielen Kenntniſſen und ein beliebter moral. Schriftſteller. Seinen literariſchen Ruhm gründeten die Sermons for the use of families. Vol. II. 1768. 8. deutſch (von J. C. F. Schulz) Halle 1774. 8. u. Prayers for the use of families. Ed. II. 1777. 8. deutſch von F. E. Wilmſen. Halle 1773. 8., die er noch als Prediger zu zu Liverpool herausgab. Am berühmteſten haben ihn aber gemacht ſeine Institutes of natural philosophy, theoretical and experimental. 1785. 4. u. ſein Auszug aus Bruckers philoſ. Geſchichte. Er ſchrieb deutl., elegant u. korrekt, ohne zu affectiren. Sein Tod erfolgte d. 5 Nov. 1797 in einem Alter von 57 J. S. Reuß gel. Engl.

Engau (Joh. Rudolph) Hofrath u. Prof. d. Rechte zu Jena, geb. zu Erfurt d. 28 April 1708, ſtudirte zu Jena, erhielt hier 1738 ein außerordentl. 1740 ein ordentl. Lehramt u. ſt. d. 18 Jän. 1755, berühmt als gründl. akad. Docent u. als Verf. folgender, beim akadem. Unterricht häufig gebrauchter Lehrbücher: Elementa juris german. civilis, veteris pariter atque hodierni. Ed. IV. Jen. 1752. 8. Elementa juris criminalis germanico-carolini. Ed. VI. cum observ. J. A. Hellfeldi. ib. 1767. 8. Elementa juris canonico-pontificio-ecclesiastici. Ed. IV. ed. J. E. Schmidt. ib. 1765. 8. Nach ſeinem Tode erſchienen: Decisiones et consultationes juris civ. et crim. cura P. G. Schmidio. ib. 1761. fol. u. Decis. et resp. jur. selecta var. arg. curante eodem. ib. eod. fol. S. Jenichen Elog. Eng. Jen. 1755. 4. Weidlich Geſch. d. jetztl. Rechtsgel. 1 Th. 206—211.

Engel (Samuel) ein verdienſtvoller Gelehrter u. Staatsmann, geb. zu Bern 1702, wurde daſ. Stadtbibliothekar u. Waiſenſchreiber, 1745 Mitgl. des Raths, 1748 Landvogt zu Aarberg, der Stadt Orbe u. der Landſchaft Echallens, kam 1760 in gleicher Qualität nach Tſchedlitz u. ſt. am 28 März 1784. Das Beſte des Vaterlandes beſorgte er zeitlebens mit eben ſo viel Eifer als Einſicht, u. trug viel zur Gründung mancher nützl. Anſtalten bei. Als Gelehrter beſaß er ausgebreitete Kenntniſſe. Sein Lieblingsfach war die Natur; daher Natur- u. Erdkunde ſeine angenehmſten Studien, u. Garten- u. Landbau ſeine liebſten Erholungen. Die Geſchichte der Menſchheit u. der Welt mit jenen verbunden, u. auf die Staatswiſſenſchaft wie jene auf die Stadtwirthſchaft angewandt, ſchienen ihm die wichtigſten Kenntniſſe eines Staatsmanns zu ſeyn. Sein geograph. Schriften machten ihn auch

dem Auslande als einen ſcharfſinnigen Denker rühml. bekannt, beſonders folgende: Mémoires et observations geogr. et crit. sur la situation des paix septentrionaux d'Asie et de l'Amerique etc. Lausanne 1765. 4. Deutſch, Mietau, Haſenpoth u. Leipz. 1772. 4. Essai sur cette question: quand et comment l'Amérique a-t-elle peuplée d'hommes et d'animaux? Amsterd. 1767. 5 Vol. 12. oder 1 Vol. 4. Auch ſeine Einſichten im ökonom. Fache bewährte er durch mehrere Schriften. S. Leu's helvet. Lex. Schweizer. Muſeum 1784. Jul. 1 — 10.

Engelbrecht (Chriſtian) ein geſchickter Kupferſtecher in Augsburg, der mit ſeinem Bruder Martin einen der berühmteſten Kunſtverlage hatte. Dieſer ſtarb 1756, alt 72, u. jener 1735, alt 63. Cornel von Leiden war einer der größten Mahler ſeiner Zeit, ſtarb 1533, alt 63, deſſen 2 Söhne Cornel. u. Lukas ſich in gleicher Kunſt berühmt machten. S. Füßli Künſtl. Lex.

Engelbrecht (Hermann Heinr. von) Ritter des Nordſternordens u. Vicepräſident des Oberappellations-Tribunals zu Wiſmar, geb. zu Greifswalde d. 15 Jun. 1709, ſtudirte hier u. zu Halle, wurde 1737 in Greifsw. ordentl. Prof. d. Rechte, kam 1744 nach Wismar u. ſt. daſ. d. 4 März 1760. Man hat von ihm: Exercitat. academ. in Institutionum Imperialium librum prim. Gryphisw. 1739. 4. (ſind 14 Diſput.) Selectiores Consultat. Collegii Ictor. Acad. Gryphiswaldensis. Strals. 1741. fol. Observationes selectiores forenses. Spec. I — IV. Wismar. 1748 — 71. 4.; beim letzten Spec. ſein Leben von J. C. Dähnert, auch beſonders. S. Bruckers Bilderſaal. Dec. VIII.

Engelhard (Nicol.) ein verdienter Philoſoph u. Phyſiker, geb. zu Bern d. 3 Sept. 1696, ſtudirte hier neben den Sprachen vorzügl. die Philoſophie, hernach zu Utrecht die Theologie. Nachdem er ſich 1718 u. 1721 vergebens um die erledigten Profeſſuren der Beredſamkeit zu Bern u. Lauſanne beworben hatte, begab er ſich nach Utrecht, u. ward 1723 an Muſchenbrock's Stelle Prof. der Philoſ. auf der Univerſ. zu Duisburg, von wo er 1728 an Pet. de Crouſatz Stelle als Prof. der Mathemat. u. Philoſ. auf die Univerſ. zu Gröningen berufen ward. Er ſtarb am 10 Aug. 1765. Man hat von ihm: Institutiones philosophiae theoret. Groningae 1732. 2 Vol. 8. Der 2te Band begreift die Phyſik. Engelhard war einer der erſten, der die vorher ſo beſtrittene Leibnitziſch-Wolfiſche Philoſophie in den Niederlanden einführte. Feriae aestivae Groninganae, exhibentes variorum dissertationes varii arg. T. I. Sect. I — IV. ib. 1733. 8. Otium Groninganum etc. iſt eine lat. Ueberſetzung des Briefwechſels zwiſchen Leibnitz u. Clarke, mit gelehrten Erläuterungen. Einige Diſſertationen. S. Brugmans Elog. ej. in Actis Societat. Groning. T. I. 537 — 550. Saxii Onomast. P. VI. 364.

Engelhard (Regner) Kriegsrath in Caſſel, geb. daſ. d. 30 Okt. 1717, ſtudirte zu Marburg, Jena u. Leipzig, ward 1741 Auditeur bei 2 heſſiſchen Regimentern, 1744 Sekretair bei der Generalkriegskommiſſion zu Caſſel, 1746 wirkl. Kriegsſekretair, 1751 Beiſitzer des Kriegskollegiums u. 1755 Kriegsrath. Er ſt. d. 6 Dez. 1777. Seine Erdbeſchreibung der heſſi-

Digitized by Google

ſchen Lande, Caſſeliſchen Antheils, mit Anmerkungen aus der Geſch. u. aus Urkunden erläutert. 2 Thl. Caſſel 1778. 8. iſt ein mit vielem Fleiß u. Verſtand aus guten Nachrichten verfertigtes Werk. S. Strieders heſſ. Gel. Geſch. 3 Bd 351 — 59.

Engelhuſen, **Engelhuſius** (Diedrich od. Theodoricus) ein Geſchichtſchreiber aus Einbeck, war ein Weltgeiſtlicher, gieng 1434 in das Kloſter Wittenberg u. ſtarb noch in eben dem Jahre. Viel Nützliches, aus zum Theil verlornen Schriftſtellern geſammelt, enthält ſein Chronicon, continens res ecclesiae et reipublicae ab orbe condito ad ann. Chr. circiter 1420, abgedr. in Leibnitzii Script. Brunsv. T. II. p. 977 u. Continuat. p. 84. Ferner hat man von ihm Genealogia brevis Ducum Brunsvic. bei Leibnitz T. II. p. 20. Chronicon Erfordiense in J. B. Menckenii SS. rer. germ. T. II. p. 561. S. Hambergers zuv. Nachr. 4 Th. 689.

Engelſchall (Joſeph Friedr.) Prof. d. Philoſ. u. ſchön. Liter. zu Marburg, geb. daſ. d. 16 Dez. 1739, verlor im 13 J. durch einen unglückl. Fall ſein Gehör, erlangte aber durch unermüdeten Privatfleiß viele wiſſenſchaftl. u. Kunſtkenntniſſe, beſonders in Beziehung auf Mahlerei u. Zeichenkunſt. Die Meuſelſchen Kunſtjournale, das Journal v. u. f. Deutſchl., der deutſche Merkur ꝛc. enthalten viele reife Früchte ſeines Geiſtes, u. ſeine Gedichte, die er 1788 in eine Sammlung brachte, zeichnen ſich durch zarte Empfindung, Grazie, Harmonie u. Korrektheit aus. Seinen Unterhalt gewann er mühſam durch Unterricht im Zeichnen u. Mahlen, bis er 1788 die genannte außerordentl. Prof. erhielt. Er ſt. d. 18 März 1797. Sehr ſchätzbar iſt ſeine Schrift: J. H. Tiſchbein, als Menſch u. als Künſtler dargeſtellt. Nürnb. 1797. 8. u. die nach ſeinem Tode erſchienene Sammlg. ſeinen verm. Schriften. S. Schlichtegroll Nekrol. auf d. J. 1790. 1 B. 75 — 122.

Ennius (Quintus) ein ber. röm. Dichter, geb. im J. R. 515 zu Rudiäa in Calabrien. Cato Cenſorinus lernte ihn in Sardinien kennen, ward ſein Schüler u. brachte ihn mit nach Rom, wo er bald die Freundſchaft der angeſehenſten Männer erlangte, u. im J. R. 585 ſt. Mit einer ausgebreiteten Kenntniß der griech. Literatur verband er eine genaue Bekanntſchaft mit der Oſciſchen u. lat. Sprache, wodurch ſein großer Einfluß auf die Bildung der letztern mögl. gemacht wurde. Er verſuchte ſich faſt in allen Gattungen der Poeſie, bald mehr, bald weniger nach dem Griechiſchen. So ſchrieb er ein epiſches Gedicht Scipio; Annalen, eine Geſch. d. Römer von den älteſten Zeiten bis auf ſein Zeitalter in Hexametern 18 B.; Epicharmus, ein Lehrgedicht; Epigramme; eine Ueberſetzung des Euemeros; Satiren, ſämtl. verloren. Von ſeinen Tragödien, bei welchen Euripides ſein Vorbild geweſen zu ſeyn ſcheint, haben wir noch 23 Titel u. einige Fragmente, ſo wie auch von 3 Komödien. Seine Verdienſte um die lat. Sprache u. Proſodie bewirkten, daß ihn die Römer als den Vater ihrer Poeſie betrachteten, ohne jedoch ſeine Mängel in Sachen des Geſchmacks zu verkennen. Horat. epist. ad Pis. 55 ff. S. Vita per C. Sagitarium. Altenb. 1672. 8. Fabric. bibl. lat. T. I. 668. III. 259.

Ennodius (Magnus Felix) Biſchof

von Pavia, geb. zu Arles 473, wurde zu Mailand erzogen, trat in den Eheſtand, entſchloß ſich erſt ſpäter ein Geiſtlicher zu werden, kam um 510 als Biſchof nach Pavia u. ſt. d. 17 Jul. 521. Man hat von ihm in lat. Spr. Briefe, Biographien, geiſtl. Sinngedichte ꝛc., welche letztere in einer zieml. reinen Sprache geſchrieben ſind: aber es fehlt ihnen, wie ſeinen übrigen Gedichten, der innere Gehalt. Opera emend. ac not. illustr. Jac. Sirmondus. Paris. 1611. 8. S. Hist. litt. de la France T. III. 96 sq. Hambergers zuv. Nachr. 3 Th. 309 — 13.

Entner von Entnersfeld (Friedr.) ein verdienter Geſchäftsmann u. ökonom. Schriftſteller, geb. zu Wien d. 15 März 1731, erwarb ſich, hauptſächl. durch Privatfleiß, viele humaniſtiſche u. wiſſenſchaftl. Kenntniſſe, wurde 1764 bei dem Einreichungsprotokolle der böhm. öſterr. Hofkanzlei, u. noch in demſelben Jahre bei der ſogenannten geh. reſervirten Kaſſe angeſtellt; 1765 kam er als Koncipient zu dem Präſidial-Bureau, u. wurde in den erbländ. Adelsſtand erhoben; 1794 ertheilte man ihm eine außerordentl. Prof. der Oekonomie an der Wiener Univ., u. d. 9 Dez. 1797 ſt. er. Man hat von ihm: Sammlung ökonom. Schriften 1782, Lehrbuch der landwirthſchaftl. Oekonomie, 2 Th. Wien 1791. 8. u. e. a. 1779 erhielt er für eine Abhandlung über die beſſere Obſorge des Wieſenzügels von der N. Oeſt. ökon. Geſellſch., 1788 für einige Abhandlungen über Commercialgegenſtände von der gel. Geſellſch. zu Brüſſel, u. bald darauf für ſeinen Vorſchlag zur Waldkultur von der Agrikulturgeſellſchaft in Görz goldene Preismedaillen. S. All. Lit. Zeit. Intell. 1798. März N. 39.

Eobanus Heſſus (Helius) ein ber. heſſiſcher Gelehrter, geb. in dem Flecken Bockendorf d. 7 Jan. 1488. Schon als Schüler zeichnete er ſich vorneml. durch Talente zur Dichtkunſt aus, die er auf der Univ. Erfurt, wo er von ſeinem 16 J. an Humaniora ſtudirte, weiter ausbildete. Hier ließ er 1508 die erſten Gedichte de infelicitate amantium u. Philetas drucken. Nach gemachten Reiſen wurde er in Erfurt Rektor u. darauf Prof. d. Rhetorik, wo er mit außerordentl. Beifall lehrte u. die Univ. in Aufnahme brachte. Als ſie aber zur Zeit des Baurenkriegs in Verfall gerieth, ſtudirte er die Heilkunde mit ſolchem Erfolg, daß er ein ſehr geſchätztes diätet. Handbuch herausgab. Ehe er aber zu prakticiren anfieng, wurde er Lehrer der Poetik u. Rhetorik an der Stadtſchule zu Nürnberg, gieng nach 7 Jahren nach Erfurt zurück, wurde 4 J. darauf Prof. d. Rede- u. Dichtkunſt zu Marburg, wo er mit großem Beifall lehrte u. 1540 ſt. Er war ein verdienſtvoller Beförderer der wiſſenſchaftl. Kultur u. ein ſehr ausgezeichneter lat. Dichter, der nicht nur die Iliade u. den Homer glückl. überſetzte, ſondern auch in mehr als einer Gattung der Poeſie, der Idylle, Heroide, Ode ꝛc. ſich auszeichnete. Daher ihn Erasmus mit dem Ovid, Camerarius mit dem Homer verglich. Operum Helii Eobani Hessi Farragines duae. Halae Suevor. 1539. 8. Mit den berühmteſten Gelehrten ſeiner Zeit, Luther, Melanchthon, Spalatin ꝛc. führte er einen vertrautenBriefwechſel: Epistolar. famil. lib. XII. Marp. 1543. fol. (herausgeg. von J. Draconites). S.

Joach.

Joach. Camerarii vita Eob. H. Lips. 1696. Hel. Eob. Heſſe u. ſeine Zeitgenoſſen von K. F. Loſſius, Gotha 1797. 8. Strieders Heſſ. Gel. Geſch. 3 Bd 370 — 409.

Eon de Beaumont (Charlotte Genevieve Timothée d') eine außerordentl. Perſon, geb. zu Tonnere ſur Armençon d. 5. Okt. 1728., war nach einander Advokat, Krieger, Geſandter u. polit. Schriftſteller. Ihre Eltern, die einen Sohn wünſchten, verbargen ihr Geſchlecht, kleideten ſie männlich, u. erzogen ſie auch ſo. Sie ſtud. zu Paris u. wurde unter die Parlementsadvokaten aufgenommen. Ludwig XV., der ſie kennen lernte, ſandte ſie 3mal mit geheimen Aufträgen nach St. Petersburg, u. nach ihrer Rückkunft gieng ſie zur Armee nach Deutſchland, machte als Adjutant des Marſchalls von Broglio den Feldzug 1761 mit, u. bewies bei mehrern Gelegenheiten eine ausgezeichnete Bravour, weswegen ihr das Ludwigskreuz ertheilt wurde. Bei dem Frieden 1762 wurde ſie als Geſandtſchaftsſecretair nach London geſchickt, u. dann zum bevollmächtigten Miniſter ernannt. Ludwig XV. hatte ihr eine Penſion von 12000 Liv. ertheilt, welche ihr ſein Nachfolger ließ, mit dem Befehle, die Kleidung ihres Geſchlechts anzulegen. Sie ſt. 1790 oder 1794, nachdem ſie mehrere politit. Schriften bekannt gemacht hatte, die auf ihre verſchiedenen Negotiationen Beziehung haben. Man hat ſie 1779 unter dem Titel: Loisirs du Chévalier d'Eon, 13 Vol. 8. geſammelt. S. Vie milit. polit. et priv. de Mlle d'Eon de B. par de la Fortelle 1779. 8. auch deutſch Baurs Lebensgem. 1 B. 330 — 47.

Epaminondas, Feldherr der Thebaner, einer der erſten Männer ſeiner Zeit, ſtammte von armen Eltern her, ſuchte ſich aber frühzeitig durch Ausbildung ſeines Geiſtes u. Herzens hervorzuthun. Aus leidenſchaftl. Neigung zur Philoſ. entzog er ſich lange Staatsämtern, ließ ſich aber endlich von ſeinem Vaterlande (372 J. v. Chr. G.) nach Sparta ſchicken, um gegen den Frieden mit Perſien zu proteſtiren. Bei dem darauf folgenden Kampfe mit Sparta übernahm er die Anführung des vaterländiſchen Heers, u. erhob durch ſeine bei Leuctra 371 u. Mantinea 362 erfochtenen Siege ſeinen Staat über alle andere; aber der letztere Sieg koſtete ihn das Leben. Cicero hält den Epaminondas für den größten Mann in Griechenland. Er war tapfer u. klug u. doch auch beſcheiden, Herr ſeiner Leidenſchaften, u. lebte im dürftigſten Mittelſtande vergnügt. Der Ruhm ſeines Vaterlandes war das Triebrad ſeines ganzen Betragens, u. er wandte ſeine ganze Lebenszeit auf die Sorge für das Wohl des Staats. Seine Schlachtordnung zu Leuctra u. Mantinea erwarben ihm den Ruhm des vollkommenſten Taktikers ſeiner Zeit; Beſonders hielt man die Schlachtordnung bei Mantinea für das Meiſterſtück dieſes vortrefl. Feldherrn. Mit ihm hatte ſich der Ruhm der Thebaner erhoben, mit ihm ſank er auch wieder ins Grab. Cornel. Nep. hat ſein Leben beſchrieben. S. Hist. d'Epaminondas par Mr. Serran. de la Tour, avec les remarques de Folard. Paris. 1752. Voy. du jeune Anacharſ. T. I. p. 301. T. III. p. 150. 283. Epaminondas Biographie von Meißner. Prag 1798. 8. Weniger günſtig, als dieſer Schriftſteller, urtheilt von Epamin. Meiners in ſ. Geſch. d. Wiſſenſch. 2. Bd. 561 ff.

Digitized by Google

Epée (Charles Michel de l') ein ber. Taubſtummenlehrer zu Paris, geb. zu Verſailles 1712., ſtud. Theol., wurde Kanonikus von Troies, kam in der Folge nach Paris, u. errichtete hier ein Taubſtummeninſtitut, das ſeinen Namen in ganz Europa berühmt machte, weil er darinn weit mehr leiſtete, als irgend einer ſeiner Vorgänger. Unter ſeiner Leitung lernten die Zöglinge die nützlichſten Kenntniſſe, u. theilten einander ihr Wiſſen mit. Einige verſtanden 6 verſchiedene Sprachen, andere wurden gründliche Mathematiker, u. noch andere erlangten als Dichter u. Literatoren akad. Preiſe. Mit der größten Uneigennützigkeit ſetzte er ſein Inſtitut fort, bis er im Febr. 1790 ſt. Er ſchrieb la véritable manière d'instruire les sourds et muets confirmée par une longue experience. 1784. 12. u. e. a. S. Nouv. Dict. hist.

Epernon (Herzog von) S. Valette.

Ephraem, der Syrer genannt, weil er aus Niſibis in Meſopotamien gebürtig war, ließ ſich unter Konſtantins Regierung vom daſigen Biſchof in der chriſtl. Religion unterrichten u. taufen; lebte ſehr fromm als Abt u. Diakonus in einem Kloſter zu Edeſſa, wahrſcheinlich nicht über das Jahr Chr. 378. u. hatte die Ehre, ein Lehrer der Welt u. ein Prophet der Syrer genannt zu werden. In ſeinen zahlreichen ſyr. Schriften zeigt er eine feurige Beredſamkeit. Man hat einige in der originellen ſyriſchen Sprache, andere in arab., griech. und lat. Ueberſetzungen. Sie beſtehen in Homilien, polem. Abhandl., frommen moral. Betrachtungen, Auslegungen der Bibel, wovon viele noch ungedruckt liegen. Opp. omn. graece, syriace, lat. etc. Rom. 1732 — 46. VI. Vol. fol. Pet. Benedikt beſorgte die ſyr. u. J. S. Aſſemanni die übrigen Werke. S. Schröckhs Kirchengeſch. 8 Th. 266. ff. Paulus Memorabil. 2 St. 136 — 149.

Epicharmus, ein pythagoräiſcher Philoſoph, von Geburt ein Coer, blühte um das J. 473. v. Chr. Geb. Er ſchrieb erſt im Alter Komedien, deren er nach Strabo 52 verfertigte, wovon Meurſius die Titel von 40 geſammelt, u. einige Sittenſprüche daraus. Es haben auch andere ſeine Bruchſtücke geſammelt. H. Stephanus in Poesi philosophic. p. 54. u. I. Hertelius in bibliotheca comicor. veter. p. 276. S. Fabric. bibl. gr. T. II. 300.

Epicié (Bernard l') ein ber. franz. Kupferſtecher, geb. 1699. wußte ſeinen Grabſtichel ſehr gut zu führen. Seine Blätter ſind reinlich und mit großem Verſtande gemacht. Er arbeitete nach Raphael, Tenier, Parmeſan, Rembrand, Terburg, beſonders aber nach Franzoſen. Unter ſeine beſten Stücke rechnet man: Jupiter u. Juno, Jupiter u. Alkmene, Jupiter u. Danae, Jupiter u. Jo, alle 4 nach Julius Romanus. Er ſtarb zu Paris 1755. Sein Sohn Nicolas Bernard, geb. zu Paris 1735, war ein geſchätzter Mahler, u. ſt. 1784 als Prof. der Mahler- u. Bildhauerakad. zu Paris. S. Nouv. Dict. hist.

Epiktetus, ein ſtoiſcher Philoſoph aus Hieropolis in Phrygien, war in ſeiner frühen Jugend Sklave eines von den Kammerbeamten des Kaiſers Nero. Als er aber unter Domitians Regierung aus Rom vertrieben wurde, wandte er ſich nach Nicopolis, wo er in allgemeiner Hochachtung lebte, bis er zu Hadrians Zeiten nach Rom zurückkehrte. Die Grundlehren ſeiner Philoſophie ſind in den Worten: ἀνέχου καὶ ἀπέχου, leide u.

meide (leide geduldig u. mäßige dich in deinen Vergnügungen) enthalten. Seine Schriften ſind verloren gegangen, denn das ihm beigelegte Kompendium der ſtoiſchen Moral: ἐγχειρίδιον oder Handbuch, iſt von ſeinem Schüler Arrianus: gr. et lat. ed. Heyne, Edit. II. Varſov. et Dresd. 1776. 8. Ed. I. Schweighaeuſer. Lips. 1798. 8. deutſch, nebſt 2 Abhandlungen über das ſtoiſche Lehrgeb. von J. G. P. Thiele. Frankf. 1790. 8. S. Fabric. bibl. gr. Vol. V. 64. ſqq. J. Beyer über Epictet u. ſein Handb. Marburg 1794. 4.

Epikurus, ein ber. griech. Philoſ. u. Stifter der epikuriſchen Schule, geb. in dem Flecken Gargettus in Attika 342 J. v. Chr. Er ſtudirte unter verſchiedenen Lehrern, u. lehrte darauf ſelbſt zu Mitylene, Lampſakus u. endlich zu Athen in einem angenehmen Garten. Er hatte viele Zuhörer, mit denen er in genügſamer Mäßigkeit ſehr freundſchaftl. lebte. Sein Tod erfolgte im J. 270. Ob er gleich unſträfl. wandelte, ſo fehlte es ihm doch nicht an Feinden, zumal aus der Stoiſchen Schule. Er darf aber weder nach dem Lebenswandel vieler ſeiner ſpätern Anhänger, noch nach den gehäſſigen Ausſagen ſeiner philoſoph. Gegner beurtheilt werden. Der Zweck der ganzen Philoſophie war ihm Glückſeligkeit, Gemüthsruhe, Zufriedenheit. Er nahm 3 Theile der Philoſophie an: die Kanonik, Phyſik u. Moral. Die Kanonik iſt eine kurzgefaßte, zweckmäßige Logik, die viel lehrreiches enthält. Da ſeine Moral den innern geiſtigen Vergnügungen einen höhern Werth beilegt als den ſinnlichen, u. überhaupt auf die Folgen der Handlungen zu ſehen beſiehlt, ſo kann Tugend ganz gut mit ihr beſtehen. Um die Theorie der Sinnlichkeit hat er großes Verdienſt. Aus den 3 Briefen, die uns von ſeinen Schriften (beim Diogenes Laert. im 10 B. Abſch. 28.) noch übrig ſind, würden wir uns noch keine vollſtändige Idee von ſeinem Syſtem bilden können, wenn uns nicht Lucrez, ein röm. Philoſoph, die Grundſätze deſſelben getreu u. im Schmucke der Poeſie überliefert hätte. Diog. Laert. lib. X. gr. et lat. ſeparatim ed. atque illustratus a C. Nürnberger. Norimb. 1791. 8. S. Fabr. bibl. gr. Vol. III. 582—614. Diedemanns Geiſt die ſpekul. Phil. 2 B. 366. ff. Meiners philoſ. Schr. 2 Th. 45.

Epimenides, aus der Inſel Creta gebürtig, lebte 600 J. v. Chr. G., u. erhielt wegen ſeiner Weisheit große Lobſprüche. Als in Athen die Peſt wüthete, ließ man ihn holen, um die Stadt zu reinigen. Hier ward er mit dem Solon bekannt, welcher eine gute Anleitung zu neuen Geſetzen von ihm erhielt. Die Creter erzählten von ihm, er habe einſt 57 Jahre hintereinander in einer Höhle geſchlafen, in welcher er ausruhen wollte, da er ausgeſchickt war, ſeinem Vater ein Schaaf vom Felde zu holen. Einige ſchreiben ihm ein Alter vom 157, andere gar von 299 J. zu. Er gehört mit unter die poetiſchen Philoſophen. S. K. F. Heinrich Epim. aus Creta. Eine kritiſch hiſtor. Zuſammenſtellung aus Bruchſtücken des Alterthums. Leipzig 1801. 8.

Epinay (de la Live, Gräfinn von) eine geiſtreiche franz. Dame, Freundinn J. J. Rouſſeaus, der lange bei ihr wohnte, u. Verf. der mit allgemeinem Beifall aufgenommenen u. ſehr oft gedruckten Con-

Digitized by Google

verſations d'Emilie (N. Ed. Par. 1787. 2. Vol. 12. deutſch. Leipz. 1775. 8.) ſtarb in ihren beſten Jahren 1783. S. Nouv. Dict. hiſt.

Epiphanius, ein griech. Kirchenvater, geb. ohngef. im J. 310. u. geſt. 403. anfangs Presbyter zu Eleutheropolis in Paläſtina u. hernach Biſchof zu Salamis auf der Inſel Cypern, hatte ſich in ſeiner frühern Jugend dem Mönchsleben gewidmet, u. ſelbſt ein Kloſter erbauet, nachdem er vorher von egyptiſchen Mönchen war unterrichtet worden. Durch ſeine Gelehrſamkeit, beſonders in Sprachen, ſeine Heiligkeit, ſeine Reden u. Schriften hatte er ein großes Anſehen erlangt, u. wegen ſeiner Streitigkeiten eine wichtige Rolle in der Geſchichte der Kirche geſpielt. Er verfaßte eine Schrift gegen 80 Ketzereien, unter der Aufſchrift: Medicinſchachtel (Panarium); u. den Glaubensanker, ebenfalls gegen 80 Ketzereien u. a. m., deren hiſtor. Angaben einer ſchärferen krittiſchen Prüfung bedürfen. Ed. gr. et lat. c. n. D. Petavii. Paris. 1622. 2 Vol. fol. (Cölln oder eigentlich Leipzig 1682. fol.) S. Schröckhs Kirchengeſch. 10 Th. 102. ff.

Epiphanius, mit dem Beinamen Scholaſtikus, ein ber. Schriftſteller des 6ten Jahrh., war ein guter Freund Caſſiodors, u. unternahm auf deſſen Bitte eine lat. Ueberſetzung der griechiſchen Kirchengeſchichtſchreiber Socrates, Sozomenus u. Theodoretus. Auf dieſe Ueberſetzung baute Caſſiodor ſeine Historiam tripartitam. Man hat auch noch andere Ueberſetzungen vom Epiphanius. S. Hambergers zuv. Nachr. 3 Th. 354.

Episcopius, eigentl. Biſchop (Simon) ein ber. armin. Theolog in Holland. Er war 1583 zu Amſterdam geb., u. legte ſich unter Anführung des Gomarus u. Arminius auf die Theologie. Seine Gegenparthei hinderte ihn lange an der Beförderung. Endlich wurde er 1610 Prediger zu Bleiswik bei Rotterdam. 1612 wurde er ſogar an des Gomarus Stelle Prof. zu Leiden. Nachdem man die arminianiſche Streitigkeit mit der ungeſtümmſten Hitze auf die Kanzel gebracht hatte, gerieth er mehr als einmal in Gefahr, vom Pöbel mißhandelt, ja ſogar umgebracht zu werden. Er ward endlich wegen des Arminianismus Landes verwieſen u. hielt ſich zu Walbick, Antwerpen, Rouen, Paris u. ſ. w. auf. Nach Moritzens Tode wurde er Prediger der arminianiſchen Gemeine zu Rotterdam, u. 1634 Prof. am Gymnaſium der Remonſtranten zu Amſterdam, welche Stelle er bis an ſeinen Tod 1643 verwaltete. Er beſaß viele Gelehrſamkeit, Scharfſinn, u. einen zur ruhigen Unterſuchung der Religionslehren u. zu ihrer Aufklärung u. brauchbaren Verbindung geſchickten Geiſt. Man hat von ihm: Institut. theol.; Tr. de libro arbitrio; Disput. etc. auch viele Schriften in holl. Sprache. Opera, ed. St. Curcellaeus. Amst. 1650 u. 1665. 2 Vol. fol. Hag. 1678. 2 Vol. fol. dabei ſein Leben von Limborch, auch einzeln. S. Schröckhs Lebensbeſchr. 2 Th. 182. — 194.

Eraſiſtratus, ein ber. Arzt von Julis aus der Inſel Kea, ein Schüler des Chryſipp u. Theophraſt, lebte unter den Ptolomäern in Alexandrien. In der Anatomie machte er, nebſt dem Herophilus u. Eudemus, Epoche, u. iſt der eigentl. Erfinder der Milchgefäße. S. I. F. H. Hieronymi D. exhibens Erasistrati et Erasistrateorum hist. Jen. 1790. 8. Gruners Alm. a. d. J. 1782/86 — 89.

Digitized by Google

Erasmus (Deſiderius) ein großer Gelehrter, 1467 zu Rotterdam auſſer der Ehe geb. Seine Vormünder zwangen ihn, in den geiſtl. Stand zu treten, u. er mußte ſich in dem Kloſter Emaus oder Stein bei Gouda in den Orden der regul. Korherrn begeben. Hierauf ſtud. er zu Paris Humaniora u. reiſte dann mit 2 jungen Edelleuten nach England, wo er vom Könige u. andern ſehr gnädig empfangen wurde. Ferner gieng er nach Italien, wo er vom Pabſt Erlaubniß erhielt, ſein Ordenskleid abzulegen. Er gieng nun wieder nach England u. dann nach Flandern, wo er von Karln V. den Titel eines kaiſerl. Raths erhielt. Zuletzt lebte er viele Jahre in Baſel und ſtarb daſelbſt 1536. Er war eine der merkwürdigſten Erſcheinungen ſeiner Zeit u. noch jetzt der größten Aufmerkſamkeit werth. Als Menſch, wegen ſeines bei allen Schwachheiten liebenswürdigen Karakters; als Gelehrter wegen ſeines hellen, geſunden u. geraden Geiſtes, ſeiner weit, ſcharf u. richtig ſehenden Urtheilsgabe, ſeiner offenen vorurtheilsfreien, auch wohl muthigen Wahrheitsliebe, u. wegen ſeiner zwar nicht unermeßlichen, aber doch für ſeine Zeit bewundernswürdigen, auch durchaus nützlichen Wiſſenſchaft. Als Schriftſteller von Seiten der Menge, Mannigfaltigkeit u. des innern Gehalts ſeiner Bücher, der Präciſion u. originellen Nettigkeit ſeiner Schreibart, der Feinheit, Urbanität u. Fruchtbarkeit ſeines Witzes. Als Theologe war ers, der das gründl. Studium ächter Philoſophie, richtiger Schrifterklärung u. freier Religionsgeſch. wieder erweckte, u. in die Erforſchung, Behandlung u. den Vortrag wichtiger Religionsmaterien den beſſern Geſchmack brachte. Wenige Privatperſonen haben einen ſo weit ausgeſtreckten Wirkungskreis gehabt, u. ihren Maximen u. Vorſchlägen einen ſo ſtarken Einfluß auf Denkart, Sitten u. Anſtalten ihrer Zeitgenoſſen u. Nachkommen mitgeben können, als er bei aller Mittelmäßigkeit des Glücks u. des Ranges, in welchem er lebte. Er war das Orakel aller auf den Ruhm der Geiſtesbildung Anſpruch machenden Leute von höhern u. niedern Ständen in mehr als einer Nation, der Rathgeber u. Günſtling von Königen u. Fürſten, Päbſten u. Biſchöfen, oder ihren Miniſtern, der Lieblingsſchriftſteller u. das Original aller Gelehrten von Geſchmack, der thätigſte Beförderer jener glückl. Palingeneſie der Wiſſenſchaften u. jener um ſich greifenden Revolution im Geiſte ſeines Zeitalters, der Urheber vieler guten Erziehungsanſtalten u. Erziehungsmethoden, der furchtbarſte u. ſiegreichſte Feind der Möncherei u. des Aberglaubens, der Anfänger u. wider Wiſſen u. Willen das bedeutendſte Werkzeug der Kirchenverbeſſerung. Unter ſeinen vielen, als klaſſiſch anerkannten Schriften zeichnen ſich theils die von ihm beſorgten Ausgaben alter Autoren, theils ſeine theol., beſonders die exeget. Schriften, theils das Werk über die Sprüchwörter (Adagiorum Chiliades 3 Vol. Basil. 1536. fol. oft) theils die Abhandlungen über den lat. Styl de copia verborum. Lips. 1518. 4. etc.; Ciceronianus s. de optimo genere dicendi. Basil. 1528. 8. etc.; Antibarbarorum lib. Argent. 1520. 8. ꝛc. u. ſ. w.) theils die geiſtreichen Dialogen Basil. 1518. 4. etc. cum not. Var. Lugd. B. 1763. 8.) theils die launige

Digitized by Google

Lobſchrift auf die Narrheit (Argent. 1511. 4. etc. deutſch Berlin 1781. 8.), theils der reichhaltige u. intereſſante Briefwechſel (Epist. libri XXXI. Lond. 1642. fol.; Ep. ad Amerbach. Basil. 1779. 8. Bunschen specilegium autographorum illustr. rationem quae interceſſit Erasmo c. aulis et hominibus sui aevi praecipuis. Lips. 1784. ff. 4. Ej. index et Argumentum epiſtol. ad E. ab a. 1520. ad 1535. Lips. 1784. 8.) am meiſten aus. Opera Basil. 1519. 9 Vol.; ed. B. Rhenanus. ib. 1540. 9 Vol.; ed. I. Clericus Lugd. 1703. 11 Vol. fol. S. Compendium vitae von ihm ſelbſt, bei den Opp.; Leben aus dem Franz. des Burigny mit Anm. u. Zuſ. von H. P. C. Henke. Halle 1782. 2 Bde 8. (Sal. Heß) Er. v. Rott. nach ſ. Leben u. Schriften. Zürich 1790. 2 Bde 8.

Erath (Anton Ulrich von) Geh. Juſtizrath zu Dillenburg, geb. d. 19 März 1709. zu Braunſchweig, ſtud. zu Helmſtädt, machte dann eine Reiſe durch Deutſchland, wurde 1740 zu Quedlinburg Beiſitzer der Kanzlei u. in den folgenden Jahren öfters in Geſchäften an Höfe verſandt, kam 1743 als Hofgerichtsbeiſitzer nach Wolfenbüttel, 1747 als Regierungsrath nach Dillenburg, wurde 1771 geh. Juſtizrath u. ſt. d. 26 Auguſt 1773. Er war einer der vorzüglichſten Diplomatiker, von dem man viele zur Erläuterung u. Aufklärung der Geſchichte, beſonders der braunſchweigiſchen, dienliche Schriften hat, als: Conſpectus historiae Brunſvico-Luneburgicae univ. Brunsvigae et Helmst. 1745. fol. 2 Alph. 12 B. Codex diplomat. Quedlinburgensis. Franc. ad M. 1764. fol. 12 Alph. 7 B. nebſt 41 Kpf. Calendarium Romano-Germanicum medii aevi etc. Dillenb. 1761. fol. Vergl. von dieſem in ſeiner Art einzigen Werke das Neue gel. Europa 20 Th. 1113. ff. u. J. Arnoldi im All. Lit. Anz. 1799. 132 — 35. Zu den Braunſchweigiſchen Anzeigen, die er ſtiftete u. in den erſten Jahren herausgab, lieferte er viele Beiträge. S. Neues gel. Europa 19 Th. 491 — 512. 20 Th. 1085 — 1159.

Eratoſthenes, Vorſteher der alexandriniſchen Bibliothek, aus Cyrene geb., blühte etwa 200 J. v. Chr. Geb. Er war Sprachlehrer, Dichter, Geograph, Philoſ. u. Mathematiker, u. zeigte ſich auch in allen dieſen Fächern als Schriftſteller. Beſonders verdient machte er ſich um die Geographie, und ſein, nur in Fragmenten auf uns gekommenes, geogr. Werk, wurde für die nachherigen Geographen der Grund, worauf ſie ihre Syſteme bauten. Eratost. Geographicorum fragmenta, ed. G. C. F. Seidel. Goett. 1789. 8. Die noch jetzt unter Eratoſt. Namen vorhandene Beſchreibung der Sternbilder (καταστεριςμοί) iſt wahrſcheinl. ein mit fremden Einſchiebſeln vermehrtes Excerpt aus ſeinen Scholien über Aratus Lehrgedicht. Catasteriſmi cum interpret. et com. curav. I. C. Schaubach. Goett. 1795. 8. S. Fabr. bibl. gr. Vol. IV. 117. sqq.

Erzilla y Zunniga (Don Alonzo de) der berühmteſte epiſche Dichter Spaniens, geb. zu Madrid 1533, that Kriegsdienſte, machte Reiſen durch Frankr., Ital., Engl. u. Deutſchland, nahm um 1554 an der Expedition gegen die empörten Einwohner von Peru u. Chili Antheil, trug viel zum glücklichen Ausgang dieſer Unternehmung bei,

Digitized by Google

u. ſt. nach 1590. Er wählte ſeinen amerikan. Feldzug zum Stoff eines Heldengedichts, das er nach dem Namen der Provinz Arauko la Araucana nannte. Viele merkwürdige Vorfälle, die ihn zum Theil ſelbſt betrafen, werden in dieſem Gedichte lebhaft u. unterhaltend erzählt, das übrigens in der Ausführung ſehr ungleich iſt. Ausgabe, Madrid 1776, 2 Bde 8. S. Nachträge zu Sulzers Theor. 2 B. 1 St. 140 ff. 2 St. 349. ff. Eſchenburgs Beiſpſ. 5 Bd. 278. ff.

Erdmannsdorf (Friedr. Wilhelm, Freiherr von) ein verdienſtvoller Kunſtkenner, geb. in Dresden d. 18. May 1736, ſtudirte in Wittenberg Mathematik, Naturlehre, Geſchichte u. Philoſ., hielt ſich mehrere Jahre in Deſſau auf, u. gieng 1761 nach Italien, wo er ſeine vortreſl. Anlagen für die Kunſt ausbildete. Dieß that er auch auf mehrern andern Reiſen, die er mit dem Fürſten von Deſſau nach England, Frankreich, der Schweiz, Italien ꝛc. zu verſchiedenen Zeiten unternahm. Sein Kunſtſinn fand überall reiche Nahrung, er ſtud. beſonders die ſchöne Baukunſt, u. benutzte ſeine mannigfaltigen Kenntniſſe für das Deſſauiſche Land. Am meiſten hat er ſich durch die herrlichſten Werke der Baukunſt in u. um Deſſau, durch das Schloß zu Wörlitz, das Denkmahl des Fürſten Dieterich daſ., durch das Landhaus der Fürſtinn in Luiſium verewigt, u. zugl. die ſchönen Anlagen, wodurch der Fürſt die Umgegend von Deſſau in einen großen Park umgeſchaffen hat, verherrlicht. Auf ſeinen Rath wurde 1796 die chalcographiſche Geſellſchaft in Deſſau geſtiftet, u. er ſuchte ſie als einer der Direktoren mit dem größten Eifer zum möglichſten Grade der Vollkommenheit zu bringen; ihr ſollten durch eine Landes-Zeichenſchule, zu welcher er einen meiſterhaften Plan entwarf, Künſtler zugezogen werden. Durch dieſe Geſellſchaft gab er 1797 ſeine zu Rom gezeichneten architektoniſchen Studien mit einer Einleitung heraus. Als Schriftſteller iſt er nur durch einzelne artiſtiſche Aufſätze voll Geiſt u. Kunſt bekannt. Sein Charakter als Menſch war edel u. rechtſchaffen, u. ein ſchönes Denkmal ſeines Geiſtes u. Herzens ſind die vortreſl. Briefe an ſeine Gattinn, die Rode in dem Leben des Herrn von Erdmannsdorf (Deſſau 1801. 8.) bekannt gemacht hat. Er ſt. d. 9. März 1800.

Erechtheus, König von Athen, ums J. d. W. 2520, Pandions Sohn. Während ſeiner Regierung kam Ceres Triptolem u. Bachus nach Attika, u. breiteten daſelbſt den Ackerbau u. Weinbau aus. Die Athener nannten ſich nach ihm das Volk des Erechtheus, erbauten ihm einen Tempel in der Akropolis, u. errichteten ihm eine Bildſäule. S. Herodot. 8, 55. Pausan. 1, 26. Cic. nat. deor. 3, 19.

Eremita (Daniel) aus Antwerpen geb., lebte im 16 u. 17 Jahrh. Er verließ ſein Vaterland, begab ſich nach Italien, u. fand in Florenz am Hofe des Großherzogs Ferdinand eine ſehr günſtige Aufnahme. Wegen ſeiner großen Gelehrſamkeit wurde er von Coſmus II. zum Sekretair ernannt, u. in einigen politiſchen Angelegenheiten gebraucht. Seine Schriften hat Gräv zu Utrecht, 1701 herausgegeben. Panegyrici, cum praefat. I. G. Graevii ed. I. A. Emmerich. Hildburgsh. 1786. 8. (in einem ſchön. u. edlen Styl.) S. Flögels Geſch. d. k. Litt. 3 Bd 578.

Erhard (Balthaſar) S. Ehrhart.

Ericeira (Don Franziſco Xavier de Meneces, Graf v.) ein ber. portug. Staatsmann u. Dichter, geb. zu Liſſabon 1673, zeigte auſſerordentl. Fähigkeiten u. ſtudirte beſonders Geſch. u. Mathem. In der Folge bekleidete er die anſehnlichſten Stellen bei Hofe u. bei der Armee, u. ward ſehr früh als ein großer Gelehrter u. vortrefl. Dichter bekannt. Er war Protektor der Akademie der Generoſos, der königl. Akademie der Geſchichte, der portugiſ. Akad. u. Mitglied vieler auswärtigen Akademien. Er wohnte den Feldzügen unter dem Könige Don Pedro II. 1704 in Beira, desgleichen unter Johann V. 1708 — 1709. bei. Nach einem rühmlichſt vollführten Leben ſtarb er 1743. Man hat eine Menge proſaiſcher u. poetiſcher Schriften von ihm, wovon viele noch ungedruckt ſind. Er hat Boiläaus Dichtkunſt ins Portugiſiſche überſetzt. Sein merkwürdigſtes Gedicht iſt ſeine Henriqueida, ein epiſches Gedicht in 12 Geſängen. (Die Grundlegung des portugiſiſchen Reichs, durch Heinrich I, Grafen von Portugal.) Die Ausgabe von Liſſabon 1741. 4. iſt ſehr gut. Dieſes Gedicht hat alle mögliche Regelmäßigkeit, iſt mit Erdichtungen u. Epiſoden durchwebt, u. durch viele Gelehrſamkeit aufgeſtutzt; aber der weniger regelmäßige Camoens wird von den Portugieſen höher geachtet. S. Olla Potrida 1779. 2s Viertelj. 259.

Erich, der Name von 14 Königen in Schweden, unter denen der letzte der merkwürdigſte iſt. Er war ein Sohn K. Guſtav I, kam 1560 zur Regierung, u. verrieth gleich anfangs einen wilden Charakter, der bei dem Widerſtand, den man ihm entgegenſetzte, und den Intriguen ſeiner Brüder in blutige Wuth übergieng. Er eroberte Eſthland während der innern Unruhen in Rußland 1563. Aber er beſchimpfte ſich gleich anfangs durch ſeine Heurathshändel, ſetzte ſeinen Bruder Johann, den er allerdings nicht ohne Urſache haßte, eine Zeitlang gefangen, 1563 — 67, tyranniſirte ſeine Unterthanen, wüthete beſonders gegen das Stureſche Geſchlecht, nachdem er den General Niels Sture, der in dem Kriege gegen Dänemark 1563 unglücklich geweſen war, mit eigener Hand ermordet hatte, u. heurathete endlich ſeine Maitreſſe, Chat. Moans. Zu vielen von dieſen Handlungen verleitete ihn Johann Pöhrſon. Seine beiden Bruder Johann u. Karl machten gegen ihn eine Parthei, u. bemächtigten ſich ſeiner Perſon, u. nahmen ihm mit Einwilligung der Stände Krone u. Freiheit d. 29 Sept. 1568. Er ſt. 1578. im Gefängniß am Gift. Seine Milzſucht, ſeltſame Laune u. Unbeſonnenheit abgerechnet war er ein offener Kopf, arbeitſam u. in Staatskunde, Wiſſenſchaften u. Künſten wohl erfahren. Er verbeſſerte das Schulweſen; ſchafte mehrere abergläubiſche Ceremonien ab, die vom Katholicismus noch übrig waren, ſuchte Gelehrte, Künſtler u. Handwerker in ſein Reich zu ziehen u. nahm daher die ausgewanderten Hugenotten mit offenen Armen auf. Er ſorgte treflich für die Beförderung des Handels u. der Schiffarth. Muſterhaft waren ſeine gerichtlichen Anſtalten, u. wenn ſeine Hofeinrichtungen auch manchen Fehler hatten, ſo übertrafen ſie doch an Glanz u. Größe alle bisher im Norden geſehene. S. O. Celſius Geſch. K. Erichs XIV. mit Zuſätzen v. J. G. P. Möller. Greifsw. 1777. 8.

Digitized by Google

Erich Olai, Dekan der Kirche zu Upſala, ſtarb 1486. Er war der erſte, der eine ganze ſchwediſche Geſchichte auf Befehl Kön. Karl Knutſons zu ſchreiben unternahm; ſie fängt von den früheſten Zeiten an, u. erſtreckt ſich bis 1464: Hist. Suecorum Gothorumque, primum edita opera et stud. Jo. Messenii. Stokh. 1615. 4. brevibus notis illustr. Holmiae. 1654. 8. Die Handſchriften der Domkirche zu Upſala kamen ihm bei ſeiner Arbeit wohl zu ſtatten. An Treue u. Wahrheitsliebe hat es ihm nicht gefehlt, aber Kritik konnte er unmöglich haben, denn dieſe war zu ſeiner Zeit ſelbſt in ihren wichtigſten Grundſätzen noch nicht reif geworden. S. Spittlers Geſch. d. europ. Staaten 2 Th. 454.

Erichthonius, König von Athen, nach der Mythe ein Sohn des Vulkan u. der Athys, ſoll nach Amphictyon regiert u. dieſen vom Thron geſtoßen haben, im J. d. W. 2495. Er ſtiftete Minerven zu Ehren das Feſt Panathenea, welches ſeinen Namen von der großen Menge Volks erhielt, das ſich aus ganz Griechenland bei dieſer Gelegenheit nach Athen verſammelte. Er ſoll ſich zuerſt des 2rädrigen Wagens zum Fahren bedient haben, auch lehrte er die Athenienſer den Gebrauch u. Nutzen des Geldes. S. Seldenus in marm. Arondel. p. 74. 75.

Erigena (Johannes Scotus) vermuthl. aus Schottland, ein tiefdenkender u. ſehr ſcharfſinniger Kopf, großer Sprachkenner u. Vater der philoſophiſchen Myſtik, hielt ſich lange am Hofe Karls des Kahlen auf, lehrte in Frankreich u. England, u. ſt. um 877. Seine merkwürdigſte Schrift iſt de divisione naturae, l. 5. (ed. Th. Gale.) Oxon. 1681. fol. S. Tiedemanns Geiſt der ſpekul. Phil. 4 B. 181 ff.

Erlach, eines der älteſten adel. Geſchlechter in der Schweiz. Chriſtoph von Erlach war um 1160 ein tapferer Ritter. Ulrich, Ritter u. Generalkapitain der Berner, gewann 1268 die Schlacht bei Tonnerbuchel über den verbundenen Adel. Rudolph, Ritter u. Generalkapitain der Berner, gewann 1338 den Sieg bei Laupen, ebenfalls über den Adel, der ſich wider Bern zuſammengethan hatte. Johann Ludwig franz. Generallieutenant, Gouverneur von Breiſach u. Oberſter über viele deutſche Regimenter zu Pferd u. zu Fuß, hat ſich im 30jähr. Kriege ſehr berühmt gemacht. Jhm hatte Ludwig XIII die Eroberung v. Breiſach 1639, Ludwig XIV aber zum Theil den Sieg bei Lens 1648 u. die Erhaltung ſeiner Armee 1649 zu danken. Er ſtarb zu Breiſach den 16 Jan. 1650, alt 55 J. Erlach von Hindelbanck ſtund in franz. Kriegsdienſten, zuletzt als Marechal de Camp, gieng beim Ausbruche der franz. Revol. in ſein Vaterland, die Schweiz zurück, kommandirte beim Einbruche der Franzoſen 1798 in die Schweiz die vaterländ. Truppen, war in ſeinen Unternehmungen unglückl., u. wurde von ſeinen eigenen Leuten ermordet. S. Nouv. Dict. hist.

Erlachen (Joh. Bernh. Fiſcher, Freiherr von) kaiſerl. Oberbauinſpektor in Wien, unter Joſeph I u. Karl VI, zeigt in ſeinen Werken das feinſte Gefühl u. den gebildetſten Geſchmack, u. hat ſich vorzügl. durch Aufführung des kaiſerl. Luſtſchloſſes Schönbrunn, des kaiſerl. Marſtalls, der böhmiſchen Kanzlei ꝛc. berühmt gemacht. Verſchiedene von ihm angelegte Gebäude ſind von ſeinem Sohne, Eſaias Emanuel, vollendet worden. Man hat auch einige

Digitized by Google

architectoniſche Werke von ihm: Entwurf einer hiſt. Architektur in Abbildung ber. Gebäude des Alterthums. fol. 1715 — 21. Gebäude der Stadt Wien in kleinen Median-Charten. Er ſt. in Wien 1724. S. Denkwürdigkeit aus dem Leben ausgez. Deutſch. 665.

Ermoldus Nigellus, Abt zu Aniane, fiel in die Ungnade Ludwigs des Frommen, wurde nach Strasburg verwieſen; allein ſeine Poeſie erwarb ihm 826 die Freiheit u. die Gnade des Kaiſers wieder. Das Gedicht, welches ſeine Freiheit bewirkte, erzählt die Thaten Ludwigs vom J. 781 bis 826 in 4 Büchern: Muratori script. rer. ital. T. II. P. II. p. 1; Mencken Script. rer. germ. T. I. p. 865. S. Hambergers zuv. Nachr. 3 Th. 567.

Erneſti (Günther Gottlieb) Hofprediger zu Hildburgshauſen, geb. zu Coburg d. 25 Jul. 1759, ſtudirte zu Jena, wurde 1786 Kollaborator des geiſtl. Miniſteriums zu Hildburgshauſen, 1789 Hofdiakonus daſ., bald darauf Hof- u. Stadtdiakonus, 1794 Hofprediger, u. ſt. d. 28 Jun. 1797. Mündl. u. ſchriftl. verbreitete er mit Einſicht u. Wärme religiöſe Wahrheit, u. man ſchätzt mit Recht ſeine Predigten über verſchiedene Texte, Hildb. 1792. 8. u. Predigten über die Sonn- u. Feſttagsevangel. des ganzen Jahrs. Ebend. 1798. 8. Die letztern begleitete J. G. Roſenmüller mit einer Vorrede, u. erzählt darinn des Verf. Leben. Auch einen guten Katechismus hat man von ihm. S. Meuſels Lex. d. verſt. Schriftſt. 3 Bd.

Erneſti (Joh. Aug.) der große Stifter einer neuen theol. u. philolog. Schule, geb. zu Tennſtädt in Thüringen d. 4 Aug. 1707, ſtudirte zu Pforta, Wittenberg u. Leipzig, wo er ſich zunächſt der Theologie widmete, u. 1730 Magiſter ward. Nachdem er aber 1731 Konrektor u. 1734 an Gesners Stelle Rektor der Thomasſchule zu Leipzig geworden war, wurde die alte klaſſ. Litt. u. die mit ihr verwandten Kenntniſſe der vornehmſte Gegenſtand ſeiner Studien. 1742 ward er zum außerordentl. Prof. der alten Litt. auf der dortigen Univerſität, u. 1756 zum ordentl. Prof. der Beredſ. ernannt. Zugl. erhielt er 1759 eine ordentl. Profeſſur der Theologie. Beyde Lehrſtellen verwaltete er bis 1770, da er erſtere niederlegte. Nach u. nach ward er der erſte Prof. der theol. Fakultät, Domherr zu Meiſſen, Beiſitzer des Konſiſtoriums zu Leipzig, Decemvir der Univerſität, Senior der Meisniſchen Nation u. des Montägigen Predigerkollegiums, wie auch Präſident der fürſtl. Jablonowſkiſchen Geſellſch. der Wiſſ. zu Leipzig. Er ſt. d. 11 Sept. 1781. Er beſaß eine ſolche Kenntniß der alten Literatur, vorneml. der lateiniſchen, daß er unter die Erſten in dieſem Fache gerechnet wird. Durch gründliches Studium der Profan-Philologie hatte er ſich den Weg zur Theologie geebnet, u. wurde durch ſie zu einer richtigern Exegeſe der bibl. Schriftſteller u. überhaupt zu liberaleren Anſichten der Theologie geführt. Von ihm gieng großentheils die theol. Aufklärung vorneml. in Churſachſen aus, in ſofern ſie ſich auf eine liberalere Philoſophie u. richtigere grammat. Interpretation der Bibel gründet. Seine zahlreichen Schüler zeichneten ſich durch richtige Exegeſe, ſo wie durch eine gewiße theol. Mäßigung u. Einſchlagung eines Mittelwegs zwiſchen dem Alten u. Neuen aus. Als gründlicher Grammatiker u. Kritiker zeigte er ſich in ſei-

Digitized by Google

nen Ausgaben von Xenophons Kommentarien über den Sakrates, Ariſtophanes Wolken, Homers Werken, dem Callimachus, Polybius, Suetonius, Tacitus, vor allem aber durch ſeine vortrefl. Ausgabe der Werke Cicero's. Ueber ſeine ſehr fruchtbare Methode, die alten Klaſſiker zu behandeln, hat er ſich ſelbſt in der Vorrede zu Fiſchers Ovid erklärt. Er war der erſte Lehrer u. Wiederherſteller einer wahren u. männlichen Beredſamkeit. In allen ſeinen Schriften iſt die Schreibart ächt ciceronianiſch. Die vornehmſten ſind: Initia doctrinae ſolidioris. Ed. VII. Lips. 1783. 8. Neue theol. Bibliothek. 10 Bde Leipz. 1760—69. 8. u. Neueſte theol. Bibl. 3 Bde. 1773—79. 8. Inſtitutio interpretis N. T. ib. Ed. IV. a C. F. Ammon curata. 1792. 8. Opuſcula oratoria, orationes, proluſiones et elogia. Lugd. B. Ed. II. 1767. 8. Opuſc. philol. criticae. ib. Ed. II. 1776. 8. Chriſtl. Predigten. 4 Th. Leipz. 1768—82. 8. Archaeologia litt. Ed. II. op. et ſtud. G. H. Martini. ib. 1790. 8. Opuſc. theol. Ed. II. ib. 1792. 8. Opuſculorum orat. novum volumen. ib. 1791. 8. (deutſch von G. F. Rothe. Ebend. 1791. 8.) Opuſc. varii arg. (ed. Th. F. Stange.) ib. 1794. 8. S. Bauer de formulae ac diſciplinae Erneſtianae indole vera. Lips. 1782. 8. Deutſch, Flensb. 1782. 8. Tellers Verdienſte Ern. um die Theol. u. Rel. Berlin 1783. 8. Semlers Zuſätze. Halle 1783. 8.

Ernſt, Markgraf von Baden, geb. d. 7 Okt. 1482, ein Sohn Chriſtophs I, iſt der Stifter der Durlachiſchen Linie geweſen, indem er in der Theilung mit ſeinem Bruder die untere Markgrafſchaft, nebſt Hochberg, Sauſenberg, Badenweiler u. Röteln erhielt. Zur Zeit des Bauernkriegs zerſtörten die Bauern faſt alle ſeine Schlöſſer, Ernſt flüchtete nach Strasburg, u. überließ es dem Maltheſerritter Georg von Hohenheim, dieſe Unruhen zu dämpfen. Wegen des Beiſtands, den er dem Hauſe Oeſtreich gegen die Türken leiſtete, mußte er eine allgemeine Landesſteuer ausſchreiben 1532. Rühmlich iſt ſeine Sorgfalt für die Juſtitz, die Polizei u. die Bergwerke, auch führte er die Reformation ein. Nicht lange vor ſeinem Tode übergab er die Regierung ſeinen Söhnen. Er ſtarb 1553. S. Michaelis Geſch. d. Churh. 3 Th. 161 ff.

Ernſt, Herzog zu Zelle, geb. d. 26 Jun. 1497, war der Stifter der beiden neueren Braunſchweigiſchen Häuſer Lüneburg u. Wolfenbüttel. Als Prinz hörte er Theologie zu Wittenberg neben der Jurisprudenz, u. wurde bald einer der eifrigſten u. ſtandhafteſten Anhänger Luthers. Daher reformirte er ſeine Länder, unterſchrieb die Augsburgiſche Konfeſſion u. trat in den Schmalkaldiſchen Bund, ſtarb aber noch das J. vorher, (1546) ehe Karl V die proteſtantiſchen Fürſten züchtigte. Wegen ſeines ſtandhaften Bekenntniſſes der evangel. Religion führte er den Namen des Bekenners. S. Michaelis Geſch. der Churh. 1 Th. 121.

Ernſt, Churfürſt von Sachſen, Stifter der Erneſtiniſchen Linie, ein Sohn Friedrichs II des Sanftmüthigen, den ihm die Erzherzoginn Margaretha von Oeſtreich d. 25 März 1441 gebahr. In jungen Jahren wurde er mit ſeinem Bruder Albrecht von Kunz von Kaufungen geraubt, aber glückl. gerettet. Er bekam die Churwürde u. das Herzogthum

Sachſen. Die Theilung veranlaßte zwiſchen ihm u. ſeinem Bruder Uneinigkeit. Er machte ſich um ſein Land durch eine Polizeiordnung, eine Münzordnung u. ſ. w. verdient. Auch kam um dieſe Zeit (1469) der Vierzehnte (die Trankſteuer) auf. Mit Erfurt, welches viele Freiheiten beſaß, u. ſich immer noch mehrere anmaßen wollte, errichtete er nebſt ſeinem Bruder einen Schutzvertrag. Er ſtarb 1486. S. Michaelis Geſch. der Churh. 1 Th. 469. Heinrich ſächſ. Geſch.

Ernſt, Graf von Mansfeld, ein berühmter General, geb. 1585. Er war ein Sohn des Grafen Ernſt von Mansfeld, kaiſerl. Generals in den Niederlanden u. einer niederländiſchen Dame, aber von Rudolph II legitimirt. Von Jugend auf widmete er ſich dem Kriegsdienſte u. ſchwung ſich durch Muth, Entſchloſſenheit u. Kriegserfahrung bald zur Stelle eines Befehlshabers empor. Er diente zuerſt den Kaiſerlichen, hernach aber allen Feinden des Oeſterreich-Spaniſchen Hauſes, vorzügl. dem unglückl. Churfürſten von der Pfalz Friederich V, deſſen Feinde er bei Mingelsheim 1622 ſchlug, ſo wie die Spanier, gleichſam auf dem Marſch, bei Fleury. Gegen Wallenſtein aber war er bei der Deſſauer Brücke 1626 unglücklich. Endlich durchzog er Schleſien, um dem Bethlem Gabor in Ungarn gegen Ferdinand beizuſtehen, fand aber dieſen treulos u. wankelmüthig, u. ſtarb d. 20 Nov. 1626 zu Uraioviz in Bosnien, als er eben zu den Venetianern ſich begeben wollte. S. Allgem. hiſt. Lex.

Ernſt der Fromme, Herzog zu Sachſen, der Stammvater des Gothaiſchen Hauſes, geb. d. 25 Dez. 1601 zu Altenburg. Er war das Muſter eines vortrefl. Regenten, u. vereinigte mit ungeheuchelter Frömmigkeit eine auſſerordentliche Thätigkeit. Sein, durch den 30jähr. Krieg verheertes, Land brachte er in Wohlſtand, hatte den Muth, den Bau des ſchönen Schloſſes, Friedenſtein, noch während des Kriegs, mit geborgten 200 Thlr. anzufangen, u. vollendete es in wenigen Jahren, ſorgte für die Erhaltung der Geſundheit ſeiner Unterthanen durch überall angeſtellte Landärzte u. Chirurgen, betrieb die Ausarbeitung u. den Druck allgemein nützlicher Werke, u. ſorgte für die beſſere Einrichtung der höheren u. niederen Lehranſtalten. Er vermehrte ſein Land durch Erbſchaft u. gute Wirthſchaft außerordentlich, u. ſtarb 1675. S. E. M. Eyringii vita Ernesti pii. Lips. 1710. 8.

Erotianus, von einigen auch Herodianus genannt, ein Grammatiker zu Rom im erſten Jahrh., unter Nero's Regierung, hat die Hippocratiſchen Werke in Ordnung gebracht, in 7 Sektionen getheilt, u. ein eigenes Gloſſarium darüber verfertigt: ex rec. Steph. ed. J. G. F. Franzius. Lips. 1780. 8. S. Fabric. bibl. graec. Vol. VI. 233 sqq.

Erpe oder **Erpenius** (Thomas van) ein großer Orientaliſte, geb. zu Gorcum in Holland d. 11 Sept. 1584, ſtudirte zu Leiden Theol. u. vorzügl. die oriental. Sprachen, bereiſte England, Frankreich, Italien u. Deutſchland, wurde nach ſeiner Rückkunft 1612 in Leiden Prof. der oriental. Sprachen u. ſt. d. 13 Nov. 1624 an der Peſt. Seine Kenntniſſe der oriental. Literatur war die ausgebreitetſte, u. ſein Bemühen, ſie durch mündl. Unterricht u. Schriften zu befördern, raſtlos. Um ſeine Schriften der gel. Welt mitzutheilen, errichtete er in ſeinem Hauſe eine Druckerei mit arabiſchen, perſiſchen ꝛc. Lettern. Die

Digitized by Google

größten Verdienſte erwarb er ſich um die arab. Literatur, als deren Reſtaurator er gelten kann. Unter ſeinen, die oriental. Literatur betreffenden Schriften zeichnen ſich beſonders ſeine Sprachlehren aus, die allgemein gebraucht wurden, vornehml. die arabiſche: Grammat. arab. Lugd. B. 1613. 8., cum sel. Locmanni fab. ib. 1636. umgearbeitet von J. D. Michaelis. Götting. 1781. 8. Rudimenta ling. arab. Lugd. B. 1620. ed. A. Schultens. 1770. 4. S. Chaufepié Dict. Niceron 6 Th. 24 — 34.

Erthel (Auguſtin) Benediktiner u. Suprior im adelichen Konvent zu Fulda, wie auch fürſtbiſchöfl. Fuldaiſcher geiſtl. Rath, geb. zu Wülfershauſen in Franken 1714, ein aufgeklärter Religionslehrer u. Verf. eines ſehr oft gedruckten Katechismus für die Fuldaiſche Jugend. 1794. 8. Rituale Fuldense 1767. Geiſtl. Lieder zum Gebrauch der Fuldaiſchen Landkirchen. 1769. 8. Eigenſchaften der Schullehrer. 1773. 8. u. m. a. Er ſt. d. 13 Okt. 1796. S. Intellbl. zum 30 Bde d. N. all. d. Bibl. 107.

Erxleben (Joh. Chriſtian Polykarp) ein verdienter Phyſiker u. Naturforſcher, geb. zu Quedlinburg d. 22 Jun. 1744, ſtudirte zu Göttingen Medicin, hielt dann Vorleſungen über Naturgeſchichte u. Vieharzneikunſt, machte eine veterinariſche Reiſe durch Frankreich, Holland, Dännemark u. einen großen Theil von Deutſchland, lehrte nach ſeiner Rückkunft Experimentalphyſik, Chemie, Mathemat. u. Dechifrirkunſt, erhielt 1771 eine außerordentl., 1775 eine ordentl. Prof., ſt. aber ſchon d. 19 Aug. 1777, nachdem er beſonders durch folgende, wegen ihrer Deutlichkeit, guten Auswahl u. Zweckmäßigkeit ſehr geſchätzte Lehrbücher ſich verdient gemacht hatte: Anfangsgr. der Naturgeſch. 4te Ausg. von J. Gmelin. Gött. 1791. 8. Anfangsgr. d. Naturlehre 6te Aufl. von G. C. Lichtenberg. Ebend. 1794. 8. Anfangsgr. der Chemie. Neueſte Aufl. von J. C. Wiegleb. Ebend. 1790. 8. S. Kaestner. Elog. Goett. 1777. 4.

Erzilla y Zunniga S. Ercilla y Zunniga.

Eſaias S. Jeſaias.

Eſau, der Erſtgebohrne von den beiden Söhnen Iſaaks u. Rebekkas. Seinen Namen erhielt er darum, weil er behaart auf die Welt kam: Eſau heißt ein völlig erwachſener Menſch. Jagd u. Ackerbau waren ſeine Beſchäftigung. Ermüdet davon kam er einsmals zurück u. verkaufte ſein Recht der Erſtgeburt an Jakob für ein Linſengericht. Er heißt auch Edom u. iſt der Stammvater der Edomiter oder Idumäer. Er nahm 2 Cananäiſche Weiber, wurde von Jakob des vorzüglichen väterlichen Segens beraubt, u. ward ihm daher gram, ſöhnte ſich jedoch hernach mit ihm aus. Viele arabiſche Völker leiten jetzt ihre Abkunft von Eſau her. Die Muhamedaner erzählen ſeine Geſchichte eben ſo, wie ſie im erſten Buch Moſe enthalten iſt: nur mit einigen Zuſätzen. S. Bibl. Encyklopädie.

Eſchels-Kroon (Adolph) geb. zu Nieblum im Weſtertheil der Inſel Föhr d. 9 März 1736, lebte 18 J. in Oſtindien, theils als Kaufmann, theils von 1766 bis 1777 als Reſident der Holländiſch-Oſtind. Kompagnie zu Ayerbangies auf der Inſel Sumatra; privatiſirte hernach zu Hamburg, lebte von 1782 bis 1784 wieder in Oſtindien als königl. dän. Agent, u. hielt ſich zuletzt in Kiel auf, wo er d. 18 Okt. 1793 ſt. Man

Digitized by Google

hat von ihm: Beſchreibung der Inſel Sumatra, Hamburg 1782. 8. Auch im 3ten Theil der neuen Sammlung von Reiſebeſchreibungen. Einige Aufſätze in Schirachs polit. Journal u. e. a. S. Kordes Lex. der Schleswig-Holſtein. Schriftſt. 458 ff.

Eſchenbach (Chriſtian Ehrenfried) ein verdienter Arzt, geb. zu Roſtock d. 21 Aug. 1712, ſtudirte daſ., reiſte 1734 nach Rußland, prakticirte 1736 u. 37 zu Dorpat u. dann bis 1739 in ſeiner Vaterſtadt, worauf er 1740 nach Frankreich reiſte. Seit 1742 prakticirte er wieder in Roſtock, wurde 1756 Prof. der Mathemat., 1766 ordentl. Prof. der Arzneigel. u. Stadtphyſikus u. ſt. d. 23 Mai 1788. Man hat von ihm Medicina legalis. Rostoch. 1746. 8. Ed. II. 1775. 8. Anatom. Beſchreib. des menſchl. Körpers. Mit Kpf. Ebend. 1750. 8. Observata quaedam (51) anatomico-chirurgico-medica rariora. ib. Ed. auct. 1769. 8. Chirurgie. Mit Kpf. Ebend. 1754. 8. Nov. pathologiae delineatio ib. 1755. 8. Commentatio de algebrae primordiis. ib. 1756. 4. u. m. a. S. Koppes gel. Mecklenb. 1 St. 38 — 42.

Eſchenbach (Hieron. Chriſtoph Wilhelm) ein geſchickter Phyſiker, geb. zu Leipzig d. 30 März 1764, ſtud. u. wurde hier 1785 Privatdocent, 1791 aber Ingenieurhauptmann in Dienſten der holländ. oſtind. Handelskompagnie erſt auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung, nachher zu Batavia u. zuletzt zu Malacca. Er ſt. d. 7 März 1797 zu Madras als engl. Kriegsgefangener. Ohne ſich zu nennen, hat er mehrere ſchätzbare phyſikal. u. a. Schriften von Cuthberſon, van Marum, Meermann, Freiherrn van Dalem, Barneveld u. a. aus dem Holländ. überſetzt. Von dieſen u. ſeinen eigenen phyſikal. Schriften u. Abh. S. Meuſels Lex. d. verſt. Schriftſt. 3 Bd. Leipz. gel. Tageb. (von Eck) 1785. 11 ff. 1798. 130 ff.

Eſchenbach (Wolfram von) ein deutſcher Dichter aus Franken, der vor 1200 lebte, u. es ſowohl an Fruchtbarkeit des Genies, als auch an Leichtigkeit des Ausdrucks allen ſeinen poet. Zeitverwandten zuvorthat. Von ihm ſind: der deutſche Homerus, ein Gedicht von mehr als 30,000 Verſen, in dem vorzügl. die Thaten des Paris u. Hektor beſungen werden. Es befindet ſich handſchrift. in dem Kloſter Gottwich, zu St. Gallen u. Berlin. Wilhelm von Oranſee, der zweite Theil des von Ulrich von Thürheim verfertigten Markgrafen von Narbonne: herausgeg. von J. C. G. Caſparſon. Caſſel 1781 — 84. 2 Bde 4. Der Parcival. (Strasburg bei Mentelin) 1477 fol. äußerſt ſelten; auch in Müllers Sammlung deutſcher Ged. aus dem 12, 13 u. 14 Jahrh. 2r Bd. Berlin 1784. 4. Auch am Heldenbuche u. andern Rittergeſchichten hat Eſchenbach Antheil. Man findet bei ihm unter einem Haufen ſonderbarer Abentheuer u. unwahrſcheinlicher Ereigniſſe viele Spuren des Erhabenen, Rührenden u. Großen, wahren epiſchen Geiſt u. die kühnſten Gemählde der Einbildungskraft. S. (Küttners) Charaktere deutſcher Dichter 44.

Eſcher (Joh. Kaſpar) ein verdienſtvoller ſchweizer. Staatsmann, geb. in Zürich d. 15 Febr. 1678, ſtudirte in ſeinen jüngern Jahren vorneml. klaſſiſche Literatur, widmete ſich dann dem Dienſte des Vaterlandes, wurde 1701 Mitgl. des großen Raths zu Zürich, 1724 Zunftmeiſter, 1726 Statthalter, 1740 Bürgermeiſter u. ſt. d. 23 Dez. 1762. Die wichtigſten Staats-

geſchäfte, welche er mit ſeltener Einſicht u. Gewandtheit betrieb, waren: der 1712 geführte bürgerl. Krieg der kathol. u. proteſtant. Eidgenoſſen; die Geſandtſchaft, welche eine Folge deſſelben war, bei welcher Gelegenheit er der Hauptverfaſſer einer ſehr vorzüglichen Staatsſchrift wurde; die innerlichen Unruhen in ſeiner Vaterſtadt 1713, die Bündneriſchen Gährungen von 1728, u. die im Appenzeller Land von 1732; die Unruhen der Genfer von 1734 bis 1738, die damaligen Verhältniſſe zwiſchen Frankreich u. der Schweiz, u. eine Unterhandlung über die Souveränitätsrechte der Genfer mit dem ſardin. Miniſter, Grafen von Viry. Bei jeder Veranlaſſung zeigte er ſich als einen Patrioten im edelſten Sinne des Worts. Selten vergieng ein Tag ſeines Leben, da er nicht im Plutarch, Lucian, Ariſtoteles oder einem andern Klaſſiker etwas geleſen hätte. S. (Dav. Wyß) Lebensgeſch. J. K. Eſchers, Zürich 1790. 8.

Eſchſtruth (Hans Adolph Friedrich) ein gelehrter Geſchäftsmann u. Tonkünſtler, geb. zu Hanberg, einem Städtchen im Unterfürſtenthum Heſſen d. 28 Jan. 1756, ſtudirte zu Rinteln u. Göttingen, ward 1776 Aſſeſſor der Regierung zu Marburg, 1780 Juſtizrath daſ., 1786 Juſtizrath zu Caſſel, 1788 wirklicher Regierungsrath u. 1791 auch Hofgerichtsrath daſelbſt. Er ſt. d. 20 Apr. 1792. Er komponirte viele Lieder rein u. ausdrucksvoll, beſonders von J. M. Miller, u. zeigte in allem, was er ſchrieb (Muſikal. Bibliothek. 2 Stücke. Marb. 1784. 8. Aufſätze im Journal v. u. f. Deutſchl. ꝛc.) Scharfſinn u. große äſthetiſche u. harmoniſche Kenntniſſe. S. Schlichtegrolls Nekrol. auf d. J. 1792. 1 B. 103 — 118.

Esdra S. Eſra.

Espagnac (Jean Bapt. Joſeph de Sahuguet Damarzil, Baron d') ein tapferer franz. General, geb. zu Brive la Gaillarde d. 25 März 1713, diente von ſeinem 19 J. an, zeichnete ſich 1734 in Italien aus, machte 1742 den Feldzug in Bayern mit, diente 1745 unter dem Marſchall von Sachſen, wurde 1766 Gouverneur des Hotels der Invaliden, erhielt 1780 den Karakter eines Generallieutenants u. ſt. zu Paris d. 28 Febr. 1783. Von ſeinen Einſichten in die Kunſt, die er trieb, zeugen ſeine Schriften: Campagne du roi en 1745—47. 4 Vol. 8. Essai sur la science de la guerre, 1751. 3 Vol. 8. Essai sur les grandes operations de la guerre, 1755. 4 Vol. 8. (deutſch, Kopenh. 1763. 2 Bde 8.) Supplément aux rêveries du marechal de Saxe, 1757. 12. Hist. de Maurice, Comte de Saxe 1773. 2 Vol. 12. 3 Vol. 4. (deutſch, Leipz. 1774. 2 Th. 8.) — Von ſeinem Sohne M. R. de Sahuguet d'Espagnac, der Kanonikus der Metropolitankirche zu Paris war, u. d. 4 April 1794 guillotinirt wurde, hat man Eloge de N. Catinat 1775. 8. u. e. a. S. Nouv. Dict. hist.

Espen (Zeger Bernhard van) ein ber. Kanoniſt, geb. zu Löwen d. 9 Jul. 1646. Er ſtudirte anfangs die ſcholaſtiſche Theologie, hernach das Kirchenrecht, wurde 1673 zum Prieſter geweiht, 2 Jahre hernach zum Doktor des kanon. Rechts ernennt, u. lehrte öffentlich im Kollegio des P. Adrian VI zu Löwen. Wegen vieler Verdrießlichkeiten u. Verfolgungen mußte er endlich 1728 nach Maſtricht, u. von da nach Amersfort fliehen, wo er d. 2 Okt. 1728 ſtarb. Unter den

kathol. Schriftſtellern über das Kirchenrecht behauptet er eine der erſten Stellen: Jus ecclesiasticum universum. Colon. Agr. 1702. fol. neue Ausg. ib. 1771 — 79. 5 Vol. fol. Mogunt. T. III. 1791. 4. Opera ecclesiastica. T. II. Colon. 1715. 2 Vol. fol. oft ib. 1777 — 79. fol. S. Vie de Mr. van Espen etc. par M. Louvain. 1767. 8. Bibl. eccles. Friburg. Vol. III. Fascic. II. 283 sq.

Eſper (Joh. Friedr.) Superint. u. Inſpektor der Schulen zu Wunſiedel, geb. zu Droſſenfeld im Bayreuthiſchen, ſtud. auf dem Gymnaſ. u. der Univ. zu Erlangen, ward dann Hauslehrer, wurde 1760 Adjunkt ſeines Vaters, Pfarrers zu Frauenaurach, kam 1763 als Pfarrer nach Uttenreuth, 1779 als Superint. nach Wunſiedel u. ſt. d. 18 Jul. 1781. Er war ein ſorgfältiger Beobachter der Natur, am bekannteſten durch ſeine ausführl. Nachricht von neuentdeckten Zoolithen unbekannter vierfüßiger Thiere u. denen ſie enthaltenden, ſo wie verſchiedenen andern denkwürdigen Grüften der obergebürgiſchen Lande des Markgrafthums Bayreuth. Mit 14 illum. Kpfrn. Nürnb. 1774. fol. franz. von J. F. Iſenflamm. Ebend. 1774. fol. Aufſätze von ihm ſtehen im Naturforſcher, den Schriften d. Geſellſch. naturf. Freunde in Berlin rc. S. Bocke's Alm. 1 Th. 384. ff. Fikenſchers gel. Bayr. 2 B. 107 ff.

Eſpinel (Vincente de) ein ſpan. Dichter u. Tonkünſtler, von Ronda im Königreich Granada gebürtig, ſt. zu Madrid 1634. Er iſt Verfaſſer der dem Horaz nachgebildeten arte poetica Espannola (Madr. 1591. 8.) hinter welcher 3 gelungene Eklogen ſtehen.

Eſra, ein berühmter jüdiſcher Prieſter, aus hohenprieſterlichem Geſchlechte, lebte in der babyloniſchen Gefangenſchaft. Als unter dem perſ. Könige Artaxerxes Longimanus eine hebräiſche Kolonie aus den perſiſchen Staaten nach Jeruſalem zurückkehrte, wurde Eſra der Anführer derſelben, u. er that vieles zur Wiederherſtellung der moſaiſchen Religion. Er war ein geſchickter Erklärer der Nationalſchriften der Juden, u. ſoll den vornehmſten Antheil an der Sammlung u. Berichtigung der bibliſchen Bücher A. T. gehabt, u. ſie in den Zuſtand geſetzt haben, in dem wir ſie beſitzen. Ob er den jetzigen Canon in die gegenwärtige Ordnung gebracht habe, iſt ungewiß. Es werden ihm 4 Bücher zugeſchrieben, davon nur das erſte von der proteſtantiſchen, das 2te aber auch von der römiſchen Kirche als kanoniſch angenommen wird; das 3te u. 4te Buch Eſra iſt unächt u. urſprüngl. griechiſch, vielleicht von einem Juden aus dem 1 od. 2 Jahrhund. geſchrieben. Sehr wahrſcheinl. iſt Eſra auch der Verf. der 2 Bücher der Könige, der Bücher der Chronik u. a. m. Wann er geſtorben, u. wo er zuletzt gelebt, iſt ungewiß. S. Eichhorns Einleitung ins A. Teſt. Bibl. Encyklopädie.

Eſſex (Robert d' Evreux, Graf von) ein ber. engl. Staatsmann, diente 1586 bei den engl. Hülfstruppen in Holland, u. erwarb ſich durch eine wohlangebrachte Galanterie die vorzügliche Gunſt der Königinn Eliſabeth, die ihn zu ihrem erſten Miniſter machte. Er war ein Mann von außerordentl. Tapferkeit u. Entſchloſſenheit, aber auch von gleich außerordentlichem Ehrgeize, Trotz u. Ungeſtümm. Dieß beförderte ſeinen Sturz. Eliſabeth ernannte ihn zum Vicekönig von Irland, u. ſchickte ihn 1600 mit einer Armee von 22,000 Mann dahin,

Digitized by Google

dahin, um die empörten Katholiken zu beſänftigen. Da er aber einen fehlerhaften Operationsplan befolgte u. deswegen nichts ausrichten konnte, ſo verlor er ſeine Bedienungen, u. endlich, wegen der deswegen gefaßten rachgierigen Anſchläge d. 1 März 1601. ſeinen Kopf, nicht mehr, als 34 J. alt. S. Galletti Weltgeſch. 10 Th. 401. ff.

Eſich (Joh. Georg) Rektor in Stutgard, geb. d. 22 Febr. 1645 zu Vaihingen, ſtud. zu Tübingen, wurde 1667 zweiter Lehrer im Kloſter Blaubeuren; 1671 Diakonus zu Göppingen, ferner erſter Lehrer in gedachtem Kloſter; 1683 Pädagogarch am Pädagogio zu Stutgard, u. 1685, da man es zur Fürſtenſchule erhob, erſter Rektor. Er ſt. d. 6 Okt. 1705. Seine Einleit. zu der allgem. u. beſondern Welthiſt. 10te Ausg., ſehr verm. u. fortgeſ. v. Joh. Chr. Volz. Stutg. 1773. 8. war lange ein ſehr beliebtes Schulbuch. S. Lebensbeſchr. ber. Würtemb. 109.

Estaing, (Charles Henri, Graf d') ein ber. franz. Krieger aus einem alten Hauſe, war lange in Oſtindien unter Lally, gerieth 2mal in die Gefangenſchaft der Engländer, diente als Viceadmiral u. General-Lieutenant der franz. Armeen in dem amerikan. Kriege, u. machte ſich einen Namen durch die Eroberung der Inſel Granada nach einem Seetreffen. Nach der Rückkehr in ſein Vaterland wurde er 1787 Mitglied der Verſammlung der Notabeln u. beim Ausbruche der Revolution Kommandant der National-Garde zu Verſailles. Da er ſich dem Revolutionstribunal verdächtig machte, ſo mußte er d. 29. April 1793 unter der Guillotine ſterben, alt 65 J. Man rühmte bei ſeinen kriegeriſchen Unternehmungen mehr ſeine Tapferkeit, als ſeinen Verſtand. S. Nouv. Dict. hist.

Eſterhaſi, eines der älteſten u. mächtigſten Geſchlechter in Ungarn, das mehrere verdiente Staatsmänner erzeugte. **Paul**, geb. 1635, war kaiſerl. Geheimerrath u. Palatinus von Ungarn, u. gab bei allen Gelegenheiten ausgezeichnete Beweiſe ſeines Muths u. ſeiner Einſichten. Die Kaiſer Ferdinand III, Leopold I, Joſeph I, und Karl VI ſchätzten ihn als einen Patrioten. Er ſt. d. 26 März 1713. — **Nikolaus**, geb. 1711, verrichtete viele wichtige Geſandtſchaften, unter andern 1742 in Dresden, da er den ſächſ. Hof zu dem Bündniſſe mit Oeſterreich, England u. Holland beredete, u. 1753 in Petersburg, worauf der ruſſ. Hof zu dem zwiſchen Oeſtreich u. Frankreich 1756 geſchloſſenen Bunde wider Preußen trat. Er war in Geſchäften eifrig u. glücklich u. ſt. 1764. S. allgem. hiſt. Lex.

Eſtocq S. Leſtocq.

Eſtor (Joh. Georg) Kanzler der Univerſität Marburg, geb. zu Schweinsberg in Heſſen d. 9 Jul. 1699, ſtud. zu Gießen, Halle u. Leipzig, übte ſich darauf einige Jahre zu Wetzlar in dem Reichs-Gerichts-Prozeß, u. widmete ſich alsdann in Gießen dem Univerſitätsleben. Wurde dort 1726 auſſerordentl. Prof. d. Rechte u. zugl. heſſ. Rath u. Geſchichtſchr., 1727 ordentl. Prof. u. 1728 Doktor der Rechte, 1735 ward er als Prof. der Pandekten, u. Beiſitzer des Hofgerichts, der Juriſtenfakultät u. des Schöppenſtuhls, nach Jena berufen, u. zugl. zum fürſtl. ſächſ. Hofrath ernannt, worauf er einen Ruf nach Frankfurt an der Oder ausſchlug, aber doch bald darauf 1742 den nach Marburg als Regierungsrath u. 2ter ordentl. Prof. der Rechte annahm. 1748 wurde er dort Vicekanzler der Univeſität u. erſter Profeſſor der

Rechte, 1754 geheimer Regierungsrath u. 1768 Kanzler u. geheimer Rath. Er ſt. am 25 Okt. 1773. Er war zu ſeiner Zeit ein ſehr berühmter Staatsrechtslehrer, auſſerordentl. beleſen, von einem ſeltenen Gedächtniſſe, aber ſehr mittelmäßiger Beurtheilungskraft. Am meiſten vermißt man in ſeinen Schriften eine geſunde Philoſophie u. einen ſyſtematiſchen Blick auf das Ganze der Wiſſenſchaften mit der davon abhangenden Ordnung u. genauen Beſtimmung einzelner Sätze. Sein lat. Stil iſt ſehr dunkel. Von ſeinen vielen Schriften ſind zu merken: Electa juris publ. Heſsiaci. (Ed. III.) Francof. ad M. 1752. 8. Auserleſene kleine Schriften. 3 Bde. Gießen 1732. 8. Anfangsgründe des Gemeinen- u. Reichsprozeſſes (mit verſchiedenen Fortſetzungen.) Gießen 1744. 8. 1752. 4. u. f. Commentationum et Opuſc. V. 1. P. I—III. Lemg. 1768. 4. S. Pütters Litt. des d. Staatsr. 1 Bd. 381 — 85. Strieders heſſ. Gel. Geſch. 1 B. 489 — 528.

Eſtrades (Godefroi, Graf d') Marſchall von Frankreich u. Vizekönig von Amerika, geb. zu Agen 1607, diente lange in Holland unter dem Prinzen Moriz, u. zeigte ſich als ein tapferer Krieger u. großer Negociateur. Den Grund ſeines Ruhms legte er bei der Geſandtſchaft in England, wo er den Rang ſeines Ehrliebenden Königs gegen den ſpan. Geſandten, von Watteville, mit vielem Eifer behauptete; das Intereſſe Ludwigs XIV. aber beſorgte er hauptſächl. bei den Friedensſchlüſſen zu Breda 1668 u. zu Nimwegen 1678, denn er war in den letzten Jahren meiſtens Ambaſſadeur bei den Holländern. Aus ſeiner Staatskorreſpondenz mit dem Miniſter von Lionne, die mehrmals gedruckt iſt (das letztemal à la Haye 1742. Vol. 9. in 12.), ſieht man, wie er die Niederländer jedesmal nach dem Punkte hin, wo er ſie haben wollte, auf die feinſte Art zu führen wußte. Er ſt. d. 26 Febr. 1686. S. Nouv. Dict. hiſt.

Eſtrees, eine alte u. angeſehene franz. Familie, aus der viele berühmte Männer entſproſſen ſind. Jean, geb. 1486 iſt der Schöpfer der franz. Artillerie, er goß die erſten guten Kanonen, die 100 Schüſſe aushielten, ohne zu zerſpringen. Den Königen Franz I u. Heinrich II that er viele wichtige Dienſte, zeichnete ſich vorneml. bei der Eroberung von Calais 1558 aus, u. ſt. 1567 als General-Feldzeugmeiſter. Er war der erſte Edelmann aus der Pikardie, der den Lehrſätzen ſeines Landsmanns, Calvin folgte. Sein Sohn François Annibal, Duc, Pair u. Marſchall von Frankreich, geb. 1573, zeichnete ſich bei vielen Gelegenheiten aus, führte dem Herzog von Mantua Hülfsvölker zu, nahm Trier ein, behauptete als außerordentlicher Geſandter in Rom mit Einſicht das Intereſſe Frankreichs u. ſt. d. 5 Mai 1670, alt 98 J. Man hat von ihm Mém. de la regénce de Marie de Medicis. Paris 1666. 12. u. e. a. Seine Schweſter Gabrielle, Herzoginn von Beaufort, geb. um 1576, eine ſeltene Schönheit, war die Maitreſſe K. Heinrich IV., der mit ihr 3 Kinder zeugte. Ihr hat Frankreich einen Sully als Oberfinanzmeiſter zu danken. So verſtändig ſie war, blieb ſie doch von dem Aberglauben ihrer Zeit nicht frei, u. glaubte Hexereien ſo ſehr, daß ſie aus Angſt vor denſelben, einen Theil ihrer Reize verlor, u. vielleicht ein Opfer derſelben, oder des Giftes wurde, das ihr

darum beigebracht worden ſeyn mag, weil der König ſie neben ſich auf den Thron erheben wollte. Ihr Tod erfolgte d. 10 Apr. 1599. — Von des obigen François Annibal Söhnen ſind die berühmteſten Jean, Viceadmiral von Frankreich, der 1676 u. in den beiden folgenden Jahren glänzende Siege über die Holländer in Amerika erlangte, auf welche Art ſich auch ſein Sohn Viktor Marie (geb. 1660, geſt. 1737) im ſpan. Succeſſionskrieg als Viceadmiral von Frankreich auszeichnete; u. Ceſar, Abt zu St. Germain des Prés, Biſchof zu Laon u. Kardinal, der vom Könige in den wichtigſten Geſchäften gebraucht wurde, u. als Dechant der franz. Akad. d. 18 Dez. 1714 ſt., alt 87 J. — Von eben dieſer Familie ſtammte endl. Louis Ceſar, Duc d'Eſtrees, Marſchall von Frankreich u. Staatsminiſter, geb. d. 1 Jul. 1689. Dieſer half die Siege bei Raucour 1746 u. Laffeld 1747 erfechten, führte 1757 beim Ausbruche des 7jährigen Kriegs 100,000 Mann nach Deutſchland, ſchlug den Sieger von Culloden bei Haſtenbeck, verlor aber durch Hofkabalen das Kommando u. ſt. d. 2 Jan. 1771. Als Held u. als Bürger war er achtungswerth. Er hat keine Kinder hinterlaſſen. S. Nouv. Dict. hiſt.

Etienne, berühmter Buchdrucker. S. Stephanus.

Etienne (Jean d') Obriſtlieutenant zu Bückeburg, geb. zu Cernay in der Normandie d. 21 März 1725. Nachdem er 18 Jahre unter dem königl. franz. Mineur- u. Ingenieurkorps geſtanden hatte, trat er 1761 in die Dienſte des Grafen Wilhelm von Schaumburg Lippe als Premierlieutenant. Dieſer nahm ihn mit ſich nach Portugall u. vertraute ihm die Direktion des Baues der neu anzulegenden Feſtung Lippe; wobei er ſoviel Einſicht zeigte, daß er zur Belohnung 1763 nicht nur zum Kapitain ernannt, ſondern auch von dem König von Portugal mit dem Militairorden Jeſu Chriſti beehrt wurde. 1765 wurde er Major u. Chef des Artillerie- u. Ingenieurkorps zu Bückeburg, u. führte die Aufſicht über den 1767 angefangenen Bau der Feſtung Wilhelmſtein im Steinhuder Meere. Seit 1785 war er Obriſtlieutenant u. ſt. d. 22 Jan. 1798. Dem Lippiſchen Lande leiſtete er durch Beſorgung der Aemter- und Forſtvermeſſungen, durch Anlage eines neuen Kanals u. ſ. w. weſentliche Dienſte, u. dem Publikum machte er ſich ſehr vortheilhaft durch die Schrift: Traité des mines 1779. 4. bekannt, die er in eben dem Jahre auch deutſch herausgab. S. Meuſels Lexikon der verſt. Schriftſteller 3 Bd.

Ettmüller (Michael) ein verdienſtvoller Arzt, geb. d. 26 Mai 1646 zu Leipzig ſtud. hier u. zu Wittenberg, reiſte nach Italien, England, Holland u. Frankreich, erhielt nach der Rückkunft in ſeine Vaterſtadt den Lehrſtuhl der Botanik, Chirurgie u. Anat. u. ſt. d. 9 März 1683. Seine meiſten Schriften ſind poſthum. Die Fundamenta medicinae verae Francof. 1685. 4. enthalten ſeine Grundſätze. Die Opera omnia ſind zu Neapel 1728 u. zu Genf 1737. 4 Vol. fol. gedruckt. Dabei ſein Leben. Sein Sohn Michael Ernſt, geb. zu Leipz. d. 26 Auguſt 1673, ein ebenfalls ſehr geſchickter Arzt, reiſte auch durch Holland, England u. Deutſchland, wurde in Leipzig Profeſſor, 1730 Mitgl. der kaiſerl. Akademie d. Naturforſcher u. ſt. d. 25 Sept.

1732. Auſſer Diſſert., Abhandl. ꝛc. hat man von ihm Epist. anatom. XII. ad Ruyſchium. Amſt. 1699. 4. Er gab auch ſeines Vaters Werke heraus. S. Elogium ej. in Act. Erud. Lips. A. 1733. p. 140.

Eubulides, ein griech. Philoſoph aus Milet, Schüler des Mechanikers Euclides, erfand verſchiedene betrügliche Arten zu ſchließen, welche den Verſtand verwirren. S. Diog. Laërt. 2, 108 — 10.

Eucherius, Biſchof zu Lyon, ſtund mit den angeſehenſten Männern ſeiner Zeit in Briefwechſel, ſtand ſelbſt in dem Ruf einer großen Gelehrſamkeit u. ſt. vor 456. Auſſer vielen andern Schriften hat man von ihm: Liber formularum ſpiritualis intelligentiae, (worinn er dunkle Redensarten der heil. Schrift zu erklären ſucht); Commentarii in Geneſin et in libros Regum (von denen es jedoch zweifelhaft iſt, ob ſie von ihm ſind). Ausgabe: Opuſcula omnia ex emendatione Andr. Schotti; in Bibl. PP. max. Lugd. T. 6. p. 822. ſqq. S. Hambergers zuv. Nachrichten. 3 Th. 179.

Eudo, Graf von Paris, zugenannt der tapfere. Er erwarb ſich durch die Vertheidigung von Paris gegen die Normänner 886, deren er in einer Schlacht 19,000 tödtete, eine ſo große Hochachtung bei ſeiner Nation, daß dieſe ihn, nach der im J. 888. geſchehenen Abſetzung Karls des dicken, zu ihrem König wählte. Eine andere Parthei aber wählte Karln den Einfältigen zum Gegenkönig 892, mit dem ſich Eudo 896 dahin verglich, daß er ihm alle Provinzen Nordoſtwärts der Seine abtrat, u. den Reſt bis an die Pyrenäen für ſich behielt. Er überlebte aber dieſe Theilung nur 2 J.

Eudocia oder **Eudoxia**, die Tochter eines griechiſchen Philoſophen Leontius zu Athen, führte den Namen Athenais, bis ſie in der Taufe von dem Biſchof Atticus zu Konſtantinopel im J. 421 den Namen Eudocia erhielt. Kaiſer Theodoſius der jüngere nahm ſie zur Gemahlinn, trennte ſich aber 445 von ihr aus Eiferſucht; ſie ſoll jedoch, da ihre Unſchuld an den Tag kam, wieder ausgeſöhnt worden ſeyn, u. mit dem Kaiſer bis an ſeinen Tod gelebt haben. Sie brachte ihre letzte Lebenszeit in Paleſtina zu u. ſt. 460. Ihr Vater hatte ſie in allen Wiſſenſchaften unterrichtet, u. ſie hat verſchiedene poetiſche Werke geſchrieben, wovon aber nur wenig auf uns gekommen iſt. S. Cave Hiſt. lit. SS. eccleſ. T. I. 403.

Eudoxia Foederowna, Czarin von Rußland, Gemahlinn Peters I, der ſie 1691 heurathete. Sie war eine Tochter des Bojaren Födor Lapuchin, u. Mutter des unglückl. Alexei Petrowitſch (S. dieſen Artikel). Da ſie ihren Gemahl aufrichtig liebte, ſo konnte ſie es nicht ertragen, daß er mit andern buhlte, u. daher machte ſie ihm Vorwürfe, durch die ſie ihn nur weiter von ſich entfernte. Zu ihrem noch größeren Unglück beleidigte ſie auch Peters Liebling, le Fort, der durch Nothwehr gedrungen, Petern dahin brachte, daß er ſie 1696 verſtieß. In der Folge gerieth ſie in Inquiſition, weil man ihr Schuld gab, ſie ſtehe mit dem General Glebow in einer unerlaubten Verbindung, u. wolle ihren Gemahl vom Thron ſtoßen. Die Furcht vor der Knute bewegte ſie, alles, was man wollte, zu geſtehen, ſo unſchuldig ſie auch war, allein ihr vermeinter Liebhaber Glebow behauptete, als man ihn ſchon geſpieſet hatte, unter

Digitized by Google

den grauſamſten Todesmartern ihre Unſchuld. Sie ward in ein ſchreckliches Gefängniß geſperrt, das man Kloſter nannte, u. ſehr hart gehalten, bis ſie nach Catharinens Tode 1727 plötzlich als Großmutter des Kaiſers Peter II. ihr Schickſal ſich ändern ſah. Allein ſie überlebte ihre Enkel, u. brachte ihre letzten Tage, obgleich Anna ihr alle äußere Vorzüge ließ, in Schmerz u. Betrübniß zu, bis ſie an einer auszehrenden Krankheit im Herbſt 1751 ſtarb. Sterbend ſagte ſie noch, Gott habe ſie gelehrt, die Größe und Glückſeligkeit der Welt nach ihrem wahren Werth zu ſchätzen. S. Neue Miſcellaneen. Leipz. 1775. 1 St. 163 — 84. Roch. Fr. zu Lynar. hinterl. Staatsſchriften 1 B. Hamb. 1793. 8. Nro 8.

Eudoxus, von Gnidus, ein Schüler des Archytas zu Tarent, u. hernach des Plato zu Athen, zeichnete ſich durch ſeine aſtronomiſchen Kenntniſſe eben ſo ſehr zu ſeinem Vortheil aus, als durch ſein unbeſcholtenes Leben. Er ſt. 2 Jahre vor Plato. Von ſeinen Schriften iſt nichts auf uns gekommen. S. Diog. Laert. 8. 86 — 91.

Eugen (Franz von Savoyen, bekannter unter dem Namen Prinz) einer der größten Generale, geb. zu Paris d. 18 Okt. 1663, war ein Urenkel Karl Emanuels des Großen, Herzogs von Savoyen. Er wurde dem geiſtl. Stande beſtimmt, zog aber den Krieg vor, gieng 1683, weil ihm Ludwig XIV eine Anſtellung verweigerte, zur kaiſerl. Armee, u. focht gegen die Türken mit einer ſo außerordentl. Tapferkeit, daß er ſchon 1693 zum Generalfeldmarſchall ernannt wurde. Nach dem großen Siege bei Zenta, den er 1697 über die Türken erfocht, ſetzte er ſeine Unternehmungen gegen ſie ſo glückl. fort, daß ſie 1699 den nachtheiligen Carlowitzer Frieden eingehen mußten. Im ſpan. Succeſſions-Kriege bekam er 1701 das Kommando in Italien. Er grief ſogleich den aufs vortheilhafteſte poſtirten Catinat in ſeinem Lager bei Carpi an, u. ſchlug ihn mit Verluſt von einigen 1000 Mann zurück. Der Einfall in die Stadt Cremona, am 1 Febr. 1702, war einer der kühnſten Streiche, die je ein General ausgeführt hat, obgleich die Abſicht dabei nicht ganz erreicht wurde. Als Eugen die Angelegenheiten des Kaiſers in Italien in Ordnung gebracht hatte, gieng er nach Wien, und ſammelte ſich den 13 Aug. 1704 neue Lorbeern durch die Schlacht bei Höchſtädt, die er nebſt Marlborough über den Churfürſten von Baiern u. den Marſchall von Tallard gewann. In den folgenden Jahren kommandirte er wieder in Italien, ſchlug am 7 Sept. 1706 die franz. Armee vollkommen, eroberte das ganze reiche Lager, vertrieb dann die Feinde vollends ganz aus Oberitalien, verrichtete in den folgenden Jahren bewundernswürdige Thaten in den Niederlanden, u. ſchloß endlich d. 7 März 1714 zu Raſtadt mit Frankreich Friede. Im Auguſt 1716, ſchlug er die Türken bei Peterwardein, u. im folgenden Jahr eroberte er Belgrad, worauf den 21 Juni 1718 der Friede zu Paſſarowitz erfolgte. Von der Zeit an arbeitete er in Wien als Staatsmann. Er war eigentlich der erſte Miniſter; nichts Erhebliches geſchah ohne ihn u. ohne ſeine Mitwirkung. Als 1734 wegen der ſtreitigen pohln. Königswahl Feindſeligkeiten ausbrachen, übernahm er das Oberkommando über die Reichsvölker am Rhein, es fiel

Digitized by Google

aber nichts Bedeutendes vor, er gieng nach Wien zurück, u. ſtarb daſelbſt d. 21 April 1736 als erſter kaiſerl. Konferenzminiſter, Hofkriegsraths-Präſident, Generaliſſimus der Armeen des Kaiſers u. des Reichs, kaiſerl. Generalvikarius in Italien, Ritter des goldnen Vließes ꝛc. Er gehörte zu den ſeltenen Menſchen, die große Eigenſchaften ohne große Fehler beſitzen. Auf dem geraden Wege des Verdienſtes erlangte er unſterblichen Ruhm. Die Geſchichte ſeiner Kriegsthaten zeigt ſeine Feldherrntalente eben ſo mannigfaltig als groß. Seine Einſicht glich ſeinem Muthe. Sein Geiſt war unerſchöpflich an Hilfsmitteln, u. ſeine Gewandtheit ſtand in gleichem Verhältniſſe mit ſeiner Kraft. Mit allen Theilen u. jeder Art des Krieges auf das genaueſte bekannt u. im Beſitz der Achtung u. des Zutrauens ſeiner Unterbefehlshaber, wie ſeiner Soldaten, mißlang ihm faſt nie ein Unternehmen. Wenn ihn auch ja die Uebermacht hinderte, ſeine Gegner zu beſiegen, ſo konnte ſich auch keiner ſeiner Gegner rühmen, ihn je beſiegt zu haben. Kein einzelner Mann hat jemals dem Hauſe Oeſterreich ſo viele u. weſentl. Dienſte geleiſtet, als Eugen. Sein Nachruhm wird dadurch noch erhöhet, daß er mitten im Waffengeräuſch nicht nur die Wiſſenſchaften liebte u. beförderte, ſondern auch oft die Stelle eines Unterhändlers u. Geſandten zum größten Vortheile ſeines Hofes verwaltete. Auch als Privatmann erſcheint er in dem günſtigſten Lichte, denn er war Feind aller Ausſchweifungen u. Kabalen, u. ſeine Redlichkeit machte alle Verleumdungen kriechender Hofleute fruchtlos. S. Hist. du Prince Eugene etc. Amst. Vol. 5. 1740. 8. Hist. milit. du Pr. Eug., du Duc de Marlborough et du Prince de Naſsau Friſe etc. par Mr. Dumont. Haye 1729. 3 Vol. fol. m. Kpf. (Pezzel) Eugens Leben u. Thaten. Wien 1791 8. (auch als 3ter Theil der öſter. Biographie.)

Eugenius, Erzbiſchof von Toledo vom J. 646 bis 657, da er ſtarb, hat einige Gedichte hinterlaſſen, u. auf königl. Befehl das Gedicht des Drakontius von der Schöpfung verbeſſert u. mit dem 7ten Tage ergänzt. Vergl. den Artikel Drakontius. S. Hambergers zuv. Nachr. 3 Th. 500.

Euhemerus oder **Evemerus**, ein hiſt. Schriftſteller, der durch ein Werk beſonders bekannt wurde, worinn er viele alte Denkmäler, Tempel u. Aufſchriften anführte, um dadurch die Hypotheſe zu beſtättigen, daß die Götter alle erſt Sterbliche geweſen wären. Es führte den Titel Ἱερὰ ἀναγραφή u. wurde von Ennius überſetzt. S. Sevin über Euhemers Leben u. Schriften in Hiſſmanns philoſophiſchem Magazin, B. 1. St. 10. vergl. mit dem Bruchſtück aus Euhemer bei Diodor Sicul. 5, 41. Aus Euseb. praep. evang. 1, 9, u. 10. 2, 2.

Euklides von Megara, griech. Philoſoph, Schüler des Sokrates, Stifter einer eigenen Schule, die megariſche, auch wegen ihres Hanges zum Diſputiren, die eriſtiſche u. dialektiſche genannt, die Eriſtik oder Dialektik beſchäftigte die Anhänger dieſer Schule ihr ganzes Leben mit der Erfindung oder Auflöſung elender Trugſchlüſſe, mit welchen ſie die unläugbarſten Erfahrungen oder Erſcheinungen u. die wichtigſten Begriffe Urtheils- u. Schlußarten des Verſtandes beſtritten. Dieſe Schule dauerte nur etwa 4 Menſchenalter. S. I. E. Walchii D. de philos. vete-

Digitized by Google

rum eriſticis Ien. 1755. 4. Tiedemann Geiſt der ſpek. Phil. 2 B. 49.

Euklides, der größte Mathematiker des Alterthums, lebte etwa 300 J. v. Chr. Geb. Seine Vaterſtadt iſt unbekannt. Zu Athen ſtud. er bei den Platonikern, und zu Alexandrien bildete er viele vortrefl. Schüler. An ſeinen Schriften verdient beſonders die Strenge der Methode u. des Syſtems als unübertroffen gerühmt zu werden. Ganz vorzügl. wurden ſeine Schriften über die geometriſche Analyſis als Früchte des höchſten Scharfſinns geachtet. Am bekannteſten ſind ſeine Elemente (στοιχεῖα) 13 B., die wir jedoch nur nach der von Theon Alex. (Saec. 4. n. Chr. Geb.) veranſtalteten Reviſion beſitzen: gewöhnl. befindet ſich dabei der Verſuch einer Fortſetzung in 2 Bd. von Hypſikles, (170 n. Chr. Geb.) deutſch von J. F. Lorenz, 2te Auflage, Halle 1798. 8. Auszug aus Robert Simſon engl. Ueberſ. der Elemente v. J. A. Matthias. Magdeb. 1799. 8. Opera omnia ex rec. Dav. Gregorii Oxon. 1703. fol. S. J. A. Schmidii Dis. de Euclide Geometra. Ien. 1685. 4. S. Reyheri D. de Euclide. Kil. 1693. 4. Fabr. Bibl. gr. Vol. IV. p. 44 — 84.

Eulenſpiegel (Tyll) ein weltbekannter Abentheurer u. Held der ältern deutſchen Volkspoeſie, wurde zu Knittlingen, einem Dorfe bei dem Städtchen Schöppenſtädt im Wolfenbüttelſchen geb., trieb lange Zeit ſeine Schwänke durch Niederſachſen u. Weſtphalen, u. ſt. 1350. zu Möllen, einem Städtchen, 4 kleine Meilen von Lübeck. Wann u. in welcher Sprache das Volksbuch von Eulenſpiegel zuerſt geſchrieben worden, kann wohl mit Gewißheit nicht beſtimmt werden. Von den niederdeutſchen Gedichten, in denen er beſungen wurde, haben wir nichts mehr übrig. Die älteſte hochdeutſche Arbeit der Art, rührt von Thomas Murner her. S. Waldau Nachrichten von Th. Murners Leben u. Schriften S. 49. In Leipzig u. Görlitz kam Tyll Eulenſpiegel mit hiſtor., polit. u. moral. Anmerk. heraus 1736. 8. Ueber die in lat., franz. u. niederländ. Sprache verfaßten Gedichte über Tyll Eulenſpiegel ſ. von Murrs u. Geßners litterar. Nachrichten in Reichards Bibl. der Romane B. IV. S. 93 — 122. Ein moderniſirter Auszug der wunderbaren u. ſeltſamen Hiſtorien Tyll Eulenſpiegels, die der Vorrede zufolge 1502 zuſammengebracht worden ſeyn ſollen, ſteht in der Bibl. der Romane B. II. S. 132 — 44. S. auch Flögels Geſch. d. Hofnarren 459 — 77.

Euler (Joh. Albr.) Ruſſ. Staatsrath zu St. Petersburg, geb. daſ. d. 27 Nov. 1734, Sohn des folgenden. Von demſelben größtentheils ſelbſt unterrichtet, war er ſchon 1754 ordentl. Mitgl. der königl. Akad. der Wiſſ. zu Berlin, 1758 Aufſeher der königl. Sternwarte daſ., 1766 ordentl. Prof. der Phyſik u. Sekretair der ruſſiſch kaiſerl. Akadem. der Wiſſ. zu St. Petersburg, 1769 Konferenzſekretair, 1776 Aufſeher der dortigen Militairakademie, Ruſſiſch kaiſerl. Hofrath, 1786 Ritter des Wladimirordens, 1792 Sekretair der auswärtigen Korreſpondenz, der freien ökonom. Geſellſchaft zu St. Petersburg, 1797, Kollegienrath, u. endlich Staatsrath. Er ſt. d. 6 Sept. 1800. Er trat ganz in die Fußſtapfen ſeines großen Vaters und zeigte in ſeinen Schriften u. Abhandlungen tiefe mathemat. Kenntniſſe. Unter denſelben befinden ſich 7 Preisſchriften, neml. 1 von der königl. Societät zu Göttin-

gen, 3 von der Petersburger Akad., 1 von der Münchner, u. 2 von der Pariſer Akademie. S. (Herzogii) Adumbratio eruditor. Basil. 60 — 66. Meuſels Lexikon der verſtorbenen Schriftſteller 3 Bd.

Euler (Leonh.) ein großer Mathematiker, geb. zu Baſel d. 15 Apr. 1707, Sohn eines Predigers zu Riehen, ſtud. auf der vaterländiſchen Univerſität Theologie u. morgenl. Sprachen, folgte aber bald ſeiner Neigung zur Mathem. u. Phyſik. Schon 1725 bekam er einen Ruf nach St. Petersburg als Prof. der Phyſiologie, daher er Medicin zu ſtudiren anfieng. 1727 reiſte er nach St. Petersburg, u. erhielt dort, ſtatt der phiſiologiſchen Profeſſur, die Stelle eines Adjunkts der höhern Mathemat. 1730 ward er Prof. der theor. u. Experimental-Phyſik, u. 1733 der höhern Mathematik. 1741 ward er als Prof. der Mathem. nach Berlin berufen, u. 1744 bei Erneuerung der dortigen Akad. der Wiſſ. zum Direktor der mathemat. Klaſſe ernannt. Dabei blieb er mit der Akad. zu St. Petersburg in genauer Verbindung, u. wurde 1766 von neuem dahin berufen. Ob er gleich 1735 den Gebrauch des einen Auges, u. 1766 auch des andern verlohren hatte, ſo ſtudirte er doch unaufhörlich u. arbeitete, unter dem Beiſtand ſeiner Söhne u. des Profeſſors Fuß, unablåßig an tiefſinnigen Schriften, bis er am 18 Sept. 1783 ſtarb. Wenige Gelehrte haben ſo viel geſchrieben, kein Geometer hat ſich zugleich mit ſo vielen Gegenſtånden beſchäftigt, keiner ſo zahlreiche u. mannigfaltige Entdeckungen gemacht. In analytiſchen Rechnungen wird vielleicht niemand ſeine Gröſse erreichen. Die Leichtigkeit, mit welcher er arbeitete, läßt ſich aus der Menge ſeiner Schriften einigermaßen ſchätzen, die noch überdiß, (vorzügl. die lateiniſchen) den Vorzug eines guten Styls haben. Man zählt von ihnen 14 Bände in 8, 31 Bände in 4, größere u. kleinere, auſſer den einzelnen Aufſätzen u. Abhandlungen für verſchiedene Akademien, wovon 74 in den ältern, 179 in den neuern Petersburger Kommentarien, 66 in den neuern Akten der Petersburger Akademie, 14 in den Memoiren der Pariſer Akad. u. in den von ihr geſammelten Preisſchriften, 127 in den Miscellaneen und Memoiren der Berliner Akad., 13 in andern periodiſchen Schriften, bis 1785 abgedruckt, u. damals noch 208 als Manuſcript vorhanden waren. Von dieſen zuſammen 681 betragenden einzelnen Aufſätzen u. Abhandlungen machen einige allein einen mäßigen Quartband aus. Von der höhern Mathematik gab er den erſten zuſammenhängenden analytiſchen Vortrag: Mechanica analytice expoſita; 3 Vol. 1736 — 65. 4. In der Dioptrik veranlaßte er durch ſeine Bemerkungen über die verſchiedene Brechbarkeit des Lichts in verſchiedenen Glasarten, die Erfindung der achromatiſchen Fernröhre, u. die dioptriſchen Lehren ſelbſt führte er in ſeiner Dioptrica (3 Vol. 1769. 4.) mittelſt der Analyſis auf ganz leichte u. einfache Axiomen zurück. In der Aſtronomie bearbeitete er vorzüglich die Lehre von der Bewegung der Weltkörper u. dem Einfluſſe, den die gegenſeitige Anziehung derſelben darauf hat: Theoria motus Planetarum et Cometarum 1744. 4. Er erfand auf Veranlaſſung der Beobachtungen, die 1769 bei dem Vorübergange der

Digitized by Google

Venus vor der Sonne veranſtaltet waren, eine neue Methode, die wahre Sonnenparallaxe aus jenen Beobachtungen zu berechnen. Er berichtigte u. erweiterte die Theorie von der Bewegung des Mondes, oder ſchuf ſie vielmehr neu: Theoria motuum Lunae 1772. 4. Schon vorher war er dem ber. Aſtronomen Mayer bei Berechnung ſeiner Mondstafeln an die Hand gegangen, u. erhielt in Hinſicht dieſer Beihülfe von der Admiralität zu London 300 Pfund Sterling: er berechnete aber auch in der Folge ganz neue Tafeln: Novae Tabulae lunares. 1772. 4. Seine Arbeiten über Bau u. Regierung der Schiffe wurden nach einer zu Paris davon veranſtalteten Auflage in die königl. Marinenſchule daſ. eingeführt, u. Euler erhielt ein Geſchenk von 5000 Livres; ſie wurden auch ins Engl., Ital. u. Ruſſ. überſetzt, u. auf Veranlaſſung dieſer letztern Ueberſetzung erhielt er gleichfalls 2000 Rubel von der Kaiſerinn zum Geſchenk. Die Analyſis u. den Integralcalcul bearbeitete er auf eine ganz neue Art u. mit einer ſo einleuchtenden Methode, daß man die rauhen Bahnen dieſer Wiſſenſchaften ſeit dieſer Zeit als ganz geebnet betrachten kann: Introductio in Analysin infinitorum. 1748. 2 Vol. 8. Institutiones calculi differentialis 1775. 4. Institutiones calculi integralis. 1770. 2 Vol. 4. Die Algebra insbeſondere behandelte er (vollſtändige Anleitung zur Algebra 1771. 8. 2 Bände,) auf einem ſo faßlichen Wege, daß ſein Schreiber, ein Schneider ſeines Berufs, dem er ſie dictirte, die Grundſätze derſelben ſich eigen machte. Von eben dieſer Leichtigkeit, abſtrakte Sätze deutlich zu machen, geben ſeine Lettres à une Princesse d'Allemagne sur divers sujets de physique et de philosophie (Berlin 1763. 8. 3 Bände) noch einen Beweis. Merkwürdig iſt ſein Tentamen novum theoriae musicae ex certissimis harmoniae principiis dilucide expositae, 1739. 4., die als der erſte Schritt zu richtigern Grundſätzen der Muſik u. überhaupt der Akuſtik betrachtet werden darf. Er hatte die beſten Schriftſteller des alten Roms geleſen, die alte mathemat. Litt. war ihm vollkommen bekannt; von der Geſchichte aller Zeiten u. Nationen wußte er die kleinſten Begebenheiten; Arzneikunſt, Botanik, Chemie waren ihm bekannter, als man von einem Gelehrten erwarten ſollte, der darauf nicht beſondern Fleiß gewandt hatte. Dieſe mannigfaltigen u. ſeinen Hauptbeſchäftigungen ganz fremden Kenntniſſe bewunderten oft Ausländer, die ihn beſuchten. Sein Gedächtniß verlohr nichts, was er geleſen hatte, er konnte die Aeneide von Anfang bis zum Ende herſagen, u. die Seiten ſeiner Ausgabe anführen. Seine Sitten waren einfach; er war ein guter Gemahl, Vater, Freund u. Bürger. S. Eloge par N. Fust. St. Petersb. 1785. 4. Auch in Nova Acta Acad. Petrop. T. I. (1787. 4.) Auszug daraus in Bacmeiſters ruſſ. Bibl. 9 B. 74 — 87. Meuſels Lex. d. verſt. Schriftſt. 3 Bd 212 — 244.

Eumathius S. Euſtathius.

Eumenes, ein ber. griech. General aus Thracien, von gemeiner Herkunft, aber vorzüglichen Naturgaben, die ihm die Achtung der macedoniſchen Könige Philipps u. Alexanders erwarben. Nach dem Tode Alexanders bekam er Kappadocien u. Pamphylien, noch

nicht ganz unterjochte Provinzen, wurde in die Kriege zwiſchen den Generälen Alexanders verwickelt, in einem Treffen vom Antigonus geſchlagen, gefangen u. bald darauf hingerichtet, 315 J. v. Chr. G. Unter den ſämt. Officieren Alexanders war er der weiſeſte u. tugendhafteſte, der beſte Feldherr u. der geſchickteſte Staatsmann. Dem königl. Hauſe blieb er bis ans Ende unverbrüchlich getreu. Cornelius Nepos u. Plutarch haben ſein Leben beſchrieben.

Eumenes I, König von Pergamum, Nachfolger des Philetärus, ſeines Bruders, 264 J. v. Chr. G. Er wehrte nicht blos die Angriffe der Syrer ab, ſondern erweiterte das Gebiet um Pergamum.

Eumenes II, König von Pergamum, Sohn u. Nachfolger Attalus I, 198 J. v. Chr. G. Er erneuerte das Bündniß mit den Römern, u. ihm dankt das pergameniſche Reich eigentl. ſein Daſeyn. Er unterſtützte neml. die Römer ſehr thätig gegen den gemeinſchaftl. Feind, Antiochus den Großen von Syrien. Nach deſſen Beſiegung gaben ihm die Römer den thraciſchen Cherſoneſus, die Stadt Lyſimachia u. Asia cis Taurum, d. h. Myſien, Lydien, beide Phrygien u. Lykaonien. Von jetzt an nahm er an allen Begebenheiten Aſiens den wichtigſten Antheil. Er ſtiftete die berühmte pergameniſche Bibliothek, u. ließ zuerſt, weil die Ausfuhr der Papirus-Staude aus Egypten verboten war, Pergament bereiten. Ums J. 158 v. Chr. G. ſt. er. S. Recherches sur les rois de Pergame par M. Sevin in den Mem. de l'acad. des Inscript. T. XVIII.

Eumenius, Rhetor zu Autun, u. einer von den alten latein. Panegyriſten, lebte zu Ende des 3ten, u. zu Anfange des 4ten Jahrh. u. bekam vom Kaiſer Conſtantius eine Penſion von 6000 Thalern. Er ſchrieb: Orat. de restaurandis scholis Aeduorum augustodunensibus; Epithalamium ad Constantinum, Panegyricus ad Constantium et Constantinum M.; Gratiarum actio ad Constantinum Flaviensium nomine, abgedruckt in Panegyrici vet. c. n. C. G. Schwarzii et Wolfg. Jaegeri. Norimb 1778. 2 Vol. 8. S. Hambergers zuv. Nachr. 2 Th. 660.

Eunapius, von Sarden in Lydien, lebte unter dem Kaiſer Theodoſius, u. ſchrieb in einem dunkeln u. gekünſtelten Stil das Leben der Philoſophen u. Sophiſten ſeiner Zeit, die Nachrichten ſind brauchbar: gr. et lat. interprete Hadr. Junio. Gen. 1616. 8., dabei ſ. Leben. Hambergers zuv. Nachr. 3 Th. 11 — 13.

Euneus, ein Cithariſt des alten Griechenlandes u. Sohn Jaſons u. der Hipſipyle, der Königinn der Inſel Lemnos, erhielt den Preis in den Nemeiſchen Spielen. Seine Nachkommen machten eine ganze Familie von lauter Cithariſten in Athen aus, welche, nach ihm, nur die Euniden genannt, u. bei den Opfern gebraucht wurden. S. Gerbers Lex. d. Tonkünſtl.

Eunomius, aus Cappadocien, ein ſcharfſinniger Mann, Schüler u. Vertheidiger des Arianers Aetius, u. das Haupt der Anomoeer, wurde von ſeiner Parthey zum Biſchof von Cyzikum gemacht. Allein er wurde bald vertrieben, u. ſeine Lebenszeit war voll von unangenehmen Begebenheiten. Sein Tod erfolgte vor dem J. 396. Er hat eine beſondere Deutlichkeit des Vortrags u. ſeine Schriften ſind eben deswegen die wichtigſten Urkunden zur Geſch. des Arianiſ-

Digitized by Google

mus. S. J. Basnage diss. de Eunomio in H. Canisius lection. antic. T. I. p. 172 sqq. wo auch ſelbſt Eunomius Confessio u. Apologeticus zu finden iſt. Man verbinde damit Fabricii Biblioth. Graec. VIII. p. 100 — 148. den Cod. Theodos. T. VI. p. 147. 155. 157. 167. 200. u. ſ. w.

Euphäs, König der Meſſenier, Sohn des Königs Antiochus, unter dem ſich der erſte meſſeniſche Krieg anfieng. In einer Schlacht gegen die Spartaner wurde er tödlich verwundet u. ſtarb, ohne einen Erben zu hinterlaſſen. An ſeiner Statt wurde Ariſtodemus zum König erwählt. S. Pausanias in Messen.

Euphorbus, ein Trojaner u. Sohn des Panthus, der im Speerwerfen, Wagenrennen u. Laufen alle übertraf. Dem Patroklus brachte er die erſte Wunde bei, er ſelbſt wurde vom Menelaus getödtet. Er iſt der Nämliche, von dem Pythagoras behauptete, daß ſeine Seele ehemals in deſſen Körper gewohnt habe. S. Homer Il. l. 16 u. 17. Diog. Laert. in vita Pythag. Gellii noct. att. l. 4. c. 11.

Euphranor, ein griech. Mahler u. Bildhauer, Zeitgenoſſe des Praxiteles. Unter mehrern ſeiner Werke verfertigte er einen vortrefl. Alexander Paris, in welchem er das Sanfte der Liebe u. die Würde des Helden gleich ſchön ausdrückte. S. Plin. hist. nat. 34, 19 u. 35, 40. 25, wo er auch ſeine Werke über Symetrie u. Farbenmiſchung anführt.

Eupolis, ein griech. Dichter der alten Komödie, um 440 J. v. Chr. G., ſchrieb mehrere Luſtſpiele, wovon wir nur noch einzelne Verſe haben, welche in Grotii Exc. trag. et com. Paris. 1629. 4. ſtehen. Vergl. Cic. Brut. 9, 8. Hor. serm. 2, 3. 12.

Eupompus, ein ber. Mahler aus Sicyon, lebte nach dem peloponeſiſchen Krieg, u. iſt der Stifter der nach ſeiner Vaterſtadt benannten Sicyoniſchen Mahlerſchule. S. Plin. hist. nat. 35, 36. 3 u. 7.

Eurich, König der Weſtgothen, ein tapferer u. ſtaatskluger Regent, beſtieg den Thron nach Ermordung ſeines ältern Bruders Dieterich im J. 466. Er bediente ſich des Untergangs des abendländiſchen Kaiſerthums, um ſeine Herrſchaft über den größten Theil von Spanien u. Gallien bis an die Loire u. die Alpen auszubreiten. Doch blieben den Römern einige Beſitzungen an den Küſten. Man muß dieſen Prinzen als den erſten völlig unabhängigen weſtgothiſchen König betrachten. Die Sueven wurden unter ihm den Gothen tributbar. Eurich gab ſeiner Nation zuerſt Geſetze. Er ſtarb 484. S. Isidor. in Chron. p. 720. ap. Grot.

Euripides, ein berühmter Tragiker der Griechen, ums J. d. W. 3563, von der 75 bis zur 93 Olimpiade, aus Salamin gebürtig, in der Beredſamkeit ein Schüler des Prodikus u. des Anaxagoras in der Philoſophie; auch ein Freund des Socrates. Sein Talent für das Trauerſpiel entwickelte ſich ſo glückl., daß er mit dem Sophokles ſelbſt wetteiferte, u. wenigſtens nach ihm unter den Tragikern der Griechen den vorzüglichſten Rang behauptete. Die Veranlaſſungen, welche ein Stoff zu leidenſchaftl. Scenen gab, ſcheinen ihn vorzügl. in ſeiner Wahl der Handlung beſtimmt zu haben; u. wirkl. hat kein griech. Dichter die Kraft der ſinnlichen ungezügelten Natur, wenn ſie durch Leidenſchaften bewegt wird, mit ſo vie-

lem Leben u. in einem ſolchen Umfange dargeſtellt. Dagegen ſcheinen die Chöre bei ihm nur noch zufällig u. faſt blos um des Schmucks willen dazuſtehen. Bei dem ſorgfältig gewählten Ausdruck läßt er ſich in ſeinem Streben nach Klarheit u. Anmuth bisweilen irre leiten, u. gab dadurch den kom. Dichtern reichl. Stoff zu Parodien. Von 123 dramat. Stücken beſitzen wir noch 19 u. den Anfang der Danae. Eur. Trag. ex edit. J. Barnesii recus. et auct. (curav. S. F. N. Morus et C. D. Beck). Lips. 1778 — 88. 3 Vol. 4. Emend. Rich. Porson. Lips. 1802. T. I. 8. Eurip. Werke, verdeutſcht v. F. H. Bothe. Berl. 1800. 5 Th. 8. Helena u. Jon v. Wieland. Leipz. 1804. 8. F. Jacobs Animad. in Eurip. trag. Goth. 1790. 8. S. Fabr. bibl. gr. Vol. II. 234—79. Nachtr. zu Sulzers Theor. 5 B. 335 ff. Eſchenb. Beiſpſ. 7 B. 394 — 407.

Euryſthenes, ein Heraklide u. Sohn des Ariſtodemus u. Bruder des Procles. Nach der Eroberung des Peloponnes durch die Herakliden bekamen die beiden Brüder das Königreich Lakonien gemeinſchaftlich, u. von der Zeit an regierten allemal 2 Könige in Lacedämon, die von dieſen Brüdern abſtammten.

Euryſtheus, König von Mycenä u. Tirynth, legte dem Herkules die bekannten 12 Kämpfe auf, u. wurde endl. nach jenes Tode von deſſen Sohne Hyllus im Treffen ermordet, um 1230 J. v. Chr. G. S. Diodor. Sic. l. 4. c. 11.

Euſebius, Biſchof von Cäſarea in Paläſtina, mit dem Zunamen Pamphili, wegen der vertrauten Freundſchaft, die er mit dem Pamphilius, einem der angeſehenſten Aelteſten zu Cäſarea, unterhielt. Er war ums J. Chr. 264 in Paläſtina geb., hielt ſich lange in Egypten auf, u. erlangte eine ausgebreitete Gelehrſamkeit, beſonders durch das Studium der platon. Schriften u. der Bücher des Origines, die er auf die Theologie anwandte. Er hat um die Kirchengeſchichte u. andere Theile, beſonders der theolog. Gelehrſamkeit unſterbliche Verdienſte, ob er gleich von Irrthümern u. Fehlern nicht frei war. Sein Karakter war edel, ſanft, friedfertig u. rechtſchaffen; als ein Feind von heftigen Streitigkeiten erwarb er er ſich allgemeine Liebe u. Achtung, bei denjenigen Biſchöfen ausgenommen, die entgegengeſetzte Geſinnungen hegten. Er ſtarb im J. 340. Seiner Schriften iſt eine große Zahl: 1) Chronicon, παντοδαπη ἱστορια. Außer einigen Bruchſtücken iſt das Original verlohren gegangen. Hieronymus, wie man glaubt, verfertigte die noch vorhandene latein. Ueberſ., ließ weg, that hinzu, u. ſetzte die Chronik fort bis 378. Joſeph Scaliger hat ſich in ſeinem Thesauro temporum durch die Verbeſſerung u. Ausgabe derſelben (L. B. 1606. fol. Amst. 1658. fol.) um die Zeitrechnung unſterbl. Ruhm erworben. Vergl. C. T. Spittleri historia critic. Chronici Eusebiani; in Commentatt. Soc. Gött. Vol. 8. in classe philol. p. 39 sqq. 2) Praeparatio evangelica libr. 15 (ex ed. Franc. Vigeri. Paris. 1628. fol.); unter andern auch deswegen ſchätzbar, weil viele Stücke aus verlorenen Schriftſtellern darinn erhalten ſind. 3) Demonstratio evangelica; urſprünglich 20 Bücher, wovon aber nur noch 10, u. dieſe verſtümmelt, übrig ſind. (ex ed. Rich. Montacutii. Par. 1628. fol. Lips. 1688.

Digitized by Google

fol.) 4) Historia eccleſiaſt. lib. 10, deren alte, von Rufin verfertigte latein. Ueberſ. noch vorhanden iſt. (ex ed. H. Valeſii, Paris. 1659. fol. ib. 1677. fol. Amſt. 1695. fol. Graec. recens. F. A. Stroth. Tom. I. Hal. 1779. 8. Deutſch, mit einigen Anmerk. von demſelben. Quedlinb. 1777. 2 B. gr. 8.) So leichtgläubig ſich auch E. zeigt, ſo verdienſtlich iſt ſeine Arbeit, weil wir ohne ſie in der ältern Kirchengeſchichte wenig von Belang wiſſen würden. 5) De vita Conſtantini M. lib. 4. (gewöhnl. mit der Kirchengeſchichte edirt); ein ſehr partheyiſches Werk. 6) Mehrere kleine Schriften. S. M. Hanke de Script. rer. Byzant. p. 1 — 130. Röslers Bibl. der Kirchenv. B. 4. S. 1 — 226. B. 5. S. 201 — 325.

Euſebius, von Edeſſa in Meſopotamien gebürtig, Biſchof zu Emiſa oder Emeſa in Phönizien, geſt. um d. J. 360, iſt als Semiarianer bekannt, u. war ein Schüler des Euſebius von Cäſarea u. des Patrophilus von Scythopolis, ließ ſich aber auch von den Philoſophen zu Alexandrien unterrichten, nachdem er mit den theologiſchen Wiſſenſchaften bereits bekannt war. Er war ein Mann von großen Gaben u. einer ausgebreiteten Gelehrſamkeit. Von ſeinen ächten Werken, welche Hieronymus anführt, iſt nichts mehr vorhanden oder gedruckt. Die unter ſeinem Namen vorhandenen 50 Homiliae ad populum u. Homiliae 145 in evangelia festosque Dies ſind eine Sammlung aus verſchiedenen lat. Kirchenvätern. S. Hambergers zuv. Nachr. 2 Th. 739.

Euſtachi (Bartholom.) einer der größten Zergliederer, die jemals gelebt haben, aus Sanſeverino bei Salern, war Prof. in Rom u. Leibarzt des Kardinals d'Urbino, u. ſt. 1570. Ein zu früher Tod hinderte ihn, ſein großes Werk de anatomicorum controverſiis, zu welchem er 39 Tafeln beſtimmt hatte, zu vollenden. Nur letztere ſind, nachdem ſie bis 1712 verborgen geblieben waren, wieder entdeckt worden, u. auf die Nachwelt gekommen. J. M. Lanciſi war der erſte, der ſie mit einer Vorr. u. Noten herausgab zu Rom 1714 fol. Noch 1784 ließ Maximinus die abgenutzten Tafeln zu Rom wieder abdrucken. Martine gab zu Edinburg 1740 in 8 Kommentarien dazu heraus. Erſt Albinus machte dieſe Tafeln zum allgemeinen Nutzen brauchbar, indem er ſie mit einer meiſterhaften Erklärung herausgab, Lugd. B. 1744. 1761. fol. Sie ſind, das lymphatiſche Gefäße-Syſtem ausgenommen, noch die vollſtändigſte Anatomie in Kupfern, die wir haben. Sehr ſchätzbar iſt die neueſte Ausgabe: Anatomiſche Kupfertafeln des B. Euſtachius nebſt derſelben Erklärung, verfertigt unter der Aufſicht von A. Bonn. Aus dem Holländ. von J. C. Krauß. Amſterd. 1800. fol. S. Neue deutſche Bibl. 70r Bd 71. f. In ſeinen Opusc. anat. Venet. 1564. Lugd. B. 1707. 8. zeigt ſich Euſtachi als einen ſcharfſinnigen u. männlichen Vertheidiger Galens, aber auch als einen unbilligen Gegner des Veſalius. In der Lehre von Eingeweiden, Nerven u. Gefäßen hat er ſehr viel geleiſtet, u. die Anatomie hat ſeine Verdienſte durch Benennung einiger Theile nach ſeinem Namen verewigt. Sonſt ſchreibt man ihm auch die erſte Entdeckung der Milchbruſtröhre, der Nebennieren u. a. m. zu. S. Sprengels Geſch. d. Arzneik. 3 Th. 512 f.

Digitized by Google

Euſtathius oder **Eumathius**, ein Schriftſteller aus einem unbek. Zeitalter, vermuthl. egyptiſcher Abkunft, ſchrieb in griech. Spr. die Liebesgeſch. des Iſmenias u. der Iſmene, abgeſchmackt u. ermüdend. Einige halten, nicht wahrſcheinl., den folgenden Euſt. für den Verf. dieſes Romans. Gr. et lat. ed. L. H. Teucher. Lips. 1792. 8. Deutſch von E. L. Reiskin, Mietau 1778. 8. unter dem beſondern Titel: Hellas 1r Bd. S. Eſchenburgs Beiſpſ. 8 B. 2 Abth. 206.

Euſtathius aus Konſtantinopel, anfangs Mönch, hernach Diakonus, endlich 1155 Erzbiſchof von Theſſalonich, ſtarb nach 1194. So gering auch ſeine theologiſche u. religiöſe Aufklärung geweſen ſeyn mag, ſo groß war doch ſeine Beleſenheit in den Klaſſikern, u. der Umfang ſeiner gelehrten Kenntniſſe. Beweiſe davon ſind ſeine Kommentarien über den Homer, u. den Erdbeſchreiber Dionys. Jener iſt eine, noch lange nicht erſchöpfte Fundgrube philologiſcher Gelehrſamkeit. (Gedruckt mit dem homeriſchen Text Rom 1542 — 1549. 2 Vol. fol. Alex. Politus nunc primum latine vertit, recensuit, notis perpet. illustravit, acc. notae A. M. Salvini. Florent. 1730 — 1735. 3 Tom. fol. Enthält nur den Komment. über die 5 erſten Bücher der Ilias.) Der Komment. über Dionys iſt beſonders in geographiſcher Hinſicht wichtig. (Gedruckt bei den Ausgaben Dionyſens z. B. Oxon. 1717. 8.) S. Hambergers zuv. Nachr. 4 Th. 296. Chaufepié Dict.

Euthalius, Diakonus der alexandriniſchen, oder ſonſt einer Kirche in Egypten, u. nachher Biſchof zu Sulca, welcher Ort unbekannt iſt, ſt. nach 460. Er veranſtaltete eine Ausgabe der Apoſtelgeſch., der pauliniſchen u. kathol. Briefe, wie ſchon vor ihm einer von den Evangelien gemacht worden war; indem er ſie in Lektionen, Kapitel u. Verſe eintheilte, den Innhalt der Kapitel anzeigte, mit Parallelſtellen aus dem A. T. verſah u. eine kurze Einleitung vorausſchickte; in L. A. Zacagni Collect. monum. vet. eccl. Gr. et Lat. Rom. 1698. p. 403 sqq. S. Hambergers zuv. Nachr. 3 Th. 195.

Euthymius Zigabenus oder **Zygadenus**, ein gel. Mönch zu Konſtantinopel, lebte noch im J. 1118, in welchem der Kaiſer Alexius Comnenus, der ihn ſehr hoch ſchätzte, geſtorben iſt. Durch ſeine theolog. Gelehrſamkeit, Sprachkenntniß u. Redekunſt erlangte er einen großen Ruhm. Er verfertigte einen Kommentar über die 4 Evangeliſten, den zuerſt griechiſch mit der latein. Ueberſ. von Joh. Gentenius, u. mit Anmerk. edirte C. F. Matthäi, Lips. 1792. 3 Vol. 8. Ein für die Geſchichte der Bibelerklärung wichtiges Werk. Auch ſchrieb er eine Rüſtkammer zur Widerlegung aller Ketzereien in 28 Abſchnitten. Tergowiſt 1710. fol. S. Fabric. bibl. gr. T. VII. 460 — 74. All. Lit. Ztg. 1793. Jan. N. 12.

Eutocius, ein Mathematiker von Aſcalon, lebte nach dem J. 500, u. ſchrieb Commentaria über einige Bücher des Archimedes u. in quatuor priores libros Conicorum Apollonii Pergaei, die beide noch vorhanden ſind. S. Hambergers zuv. Nachr. 3 Th. 298.

Eutropius, ein Verſchnittener u. Günſtling des Kaiſers Arcadius, der ihn im J. 399 zum Konſulat beförderte, allein hernach, da er ſich gegen ihn verſchworen hatte, hinrichten ließ. Ammian. Marcell.

Eutropius (Flav.) ein bek. röm. Geſchichtſchreiber ums J. 360 n. Chr. G., verfertigte auf Befehl u. zum Gebrauch des Kaiſers Valens einen zieml. unkritiſch kompilirten Abriß der röm. Geſch. in 10 B. von den älteſten Zeiten Roms bis auf Jovianus. Manches Fehlerhafte im Innhalt u. Ausdruck iſt vielleicht durch den häufigen Gebrauch dieſer Schrift im Mittelalter veranlaßt. Man hat davon auch eine griech. Ueberſ. des Päanius, aber nicht vollſtändig. Breviar. hist. rom. c. not. var. ed. H. Verheyk. Lugd. B. 1762. 8. iterum recens. C. H. Tzschucke. Lips. 1804. 8. Päans Metaphraſe beſonders von J. F. S. Kaltwaſſer. Gotha 1780. 8. S. Hambergers zuv. Nachr. 2 Th. 784 ff.

Eutyches, Abt oder Archimandrit eines Kloſters bei Konſtantinopel u. zugl. Kirchenälteſter im 5ten Jahrh., bekannt als der Stifter einer dem Chriſtenthum nachtheiligen Sekte. Um den Neſtorius, den er ſehr haßte, deſto kräftiger zu widerlegen, erklärte er 448 die Lehre von der Perſon Chriſti durch egyptiſche Formeln, u. behauptete, es ſei in Chriſto nur eine Natur, neml. die von dem Wort, u. dieſe ſei Menſch worden. Auf der Kirchenverſammlung zu Chalcedon 451 ward dieſe Lehre von mehr denn 600 Biſchöfen als ketzeriſch verworfen, dem ungeachtet hat ſie ſich ſehr ausgebreitet. Denn die Religionspartei der Monophyſiten, die nur eine Natur in Chriſto annimmt, u. in Syrien, Armenien, Egypten u. Aethiopien nicht allein eine blühende, ſondern auch die herrſchende Kirche iſt, iſt daher entſtanden, wenn ſie gleich nicht vom Eutyches geſtiftet u. von ihm benannt iſt. S. Walchs Hiſt. d. Ketz. 6 Th. 1 ff.

Eutychius, ein Egypter aus der Stadt Foſtat, hieß in arab. Sprache Said Ibn Batrik. Er trieb die Arzneikunſt, u. gelangte im J. 933 zum Patriarchat zu Alexandrien, dem er bis in das Jahr 940 vorgeſtanden hat. Er hat in arab. Sprache unter dem Titel Contextio gemmarum, Jahrbücher von Erſchaffung der Welt bis ins J. 940 an ſeinen Bruder Iſa geſchrieben; ein Stück daraus: Ecclesiae suae origines ed. etc. J. Seldenus. Lond. 1642. Contextio gemmarum s. Annales arab. et lat. interpr. Ed. Pocockio. Oxon. 1658 — 59. 3 Vol. 4. Die ihm beigelegte Chronik der Saracenen iſt von einem jüngern ſicilianiſchen Schriftſteller gleichen Namens: in L. A. Muratori Script. rer. ital. T. II. P. II. 742. S. Hambergers zuv. Nachr. 3 Th. 680.

Evagoras, König von Cypern, Nicocles Sohn, regierte gerecht, u. brachte ſein kleines Königreich in Aufnahme. Als er mit den Perſern in Krieg verwickelt wurde, unterſtützte ihn die Republik Athen, er mußte aber doch zuletzt der Uebermacht weichen, u. um Frieden bitten, welcher ihm unter der Bedingung zugeſtanden wurde, daß er ſeine Regierung auf die Stadt Salamis einſchränken, u. Perſien einen jährl. Tribut bezahlen ſollte. Im J. d. W. 3610 wurde er von einem Verſchnittenen ermordet, worauf ihm ſein Sohn Nicocles in der Regierung folgte. Für dieſen Prinzen ſchrieb Iſocrates die Rede, die den Titel Evagoras führt, in welcher er dieſen Fürſten als das vollkommene Muſter eines guten Regenten vorſtellt. S. Isocrat. in panegyr. Evagor. et orat. ad Nicoclem.

Evagrius, Scholaſtikus, geb. zu

Digitized by Google

Epiphania in Syrien 536 od. 37, hinterließ eine mit vielen Fabeln verunreinigte Kirchengeſchichte. Sein Beiname bezeichnet einen Sachwalter, welches Amt er zu Antiochien trieb. Seine Kirchengeſchichte, die aus 6 Büchern beſteht, fängt da an, wo Sokrates u. Theodoretus aufhören, u. geht bis auf das Jahr 593. Hist. eccles. lib. VI. graece a R. Stephano. Par. 1544. fol. Gr. et lat. Gen. 1612. fol. Gr. c. nov. vers. et not. H. Valesii. Par. 1673. fol. S. Hambergers zuv. Nachr. 3. Th. 439.

Evander, ein Arkadier, der 70 Jahre vor Trojas Zerſtörung mit einer Kolonie nach Italien kam. Sie beſtand aus Pelasgern u. Hellenen, u. ließ ſich in der Gegend nieder, wo hernach Rom ſtand. Nach ſeinem Tode wurde Evander vergöttert. S. Pausan. 8, 43. 2. c. 44, 5.

Evemerus S. Euhemerus.

Everdingen (Albert) ein ber. Mahler aus Alkmaer, geb. 1621, war ein Schüler des R. Savary, den er aber weit übertraf. Er mahlte Landſchaften, Seeſtücke u. Stürme. Seine Lüfte, Fernen u. Waſſerfälle ſind ſchön, ſein Kolorit treflich, ſeine Thiere u. Figuren wohl gezeichnet. Er radirte auch in einer geiſtreichen Manier, u. in einem ländlichen Geſchmacke, nach ſeinen eigenen Erfindungen unter andern 100 kleine Landſchaften. Er ſtarb in ſeiner Vaterſtadt 1675. S. Füßli Künſtl. Lex.

Evers (Otto Juſtus) ein verdienter Chirurgus, geb. zu Jber in der Diöces Eimbeck d. 28 Aug. 1728, ſtudirte von 1750 bis 1753 zu Berlin die Chirurgie in allen ihren Theilen, war 1757 Hoſpitalchirurg, 1759 churhannöveriſcher Regimentschirurgus, u. zwar in der Folge zu Lüchow, nachher mit dem Prädikat eines Hofchirurgus. Er ſt. d. 17 Jan. 1800. Außer vielen chirurg. Abhandl. im Hannövr. Magazin, in Schmuckers chirurg. Schriften, in Richters chirurg. Bibl., in Baldingers neuem Magazin, in den Nov. Act. Acad. Nat. Cur. u. anderswo hat man von ihm: Bemerkungen u. Erfahrungen zur Bereicherung der Wundarzneikunſt u. Arzneigelahrheit. Mit 3 Kupf. Götting. 1787. 8. Ueber die Infarktus. Stendal 1794. 8. u. e. a. S. Elwerts Nachrichten von jetztleb. Aerzten 1 B. 130 — 136.

Evremond (Saint) S. Saint Evremond.

Evreux (Robert d') S. Eſſex.

Ewald (Joh.) ein ber. dän. Dichter, geb. zu Kopenhagen 1743, wurde in Schleswig erzogen, kam in ſeinem 15 Jahre zur Akad. nach Kopenhagen, entlief aber aus ſchwärmeriſchem Hang zur Freiheit, wurde in Magdeburg preuß. Soldat, gieng in Kurzem zur öſterr. Armee über, war Tambour u. dann Unterofficier. Er wohnte einem Feldzug in Böhmen u. verſchiedenen Gefechten bei; u. war in Dresden, als es von den Preußen belagert u. von Daun entſetzt ward. Er deſertirte aber auch hier, kam nach Kopenhagen zurück, widmete ſich wieder der Theologie, folgte aber nach einiger Zeit ſeiner Neigung zu den ſchönen Wiſſenſchaften, gewann ſeinen Unterhalt kümmerl. durch Gelegenheitsgedichte, erhielt endl. eine königl. Penſion von 100 Thalern, u. ſt. 1781 als ein frühes Opfer der Noth u. des Unglücks. An Feuer der Einbildungskraft, an Schwung des Geiſtes u. an Originalität gleicht ihm kein anderer däniſcher Dichter. Seine Gelegenheitsgedichte von 1765 — 76 zeichnen ſich faſt alle durch

Digitized by Google

ſtarke u. ſchöne Gedanken u. neue Wendungen aus, u. zeigen den Reichthum von Ewalds dichteriſchem Genie in ſeiner ganzen Fülle. In den Oden u. Liedern herrſchen feurige Phantaſie u. volle Geiſteskraft; den bedeutendſten Werth haben die dramat. Gedichte, von welchen der im ſhakpearſchen Geiſte gedichtete Tod Balders das vorzüglichſte iſt; mehrere Luſtſpiele haben attiſches Salz u. ächte Laune; mit ſeinen Operetten machte er ſich um die muſikaliſche Poeſie ſehr verdient, u. brachte in den Fiſchern die bürgerl. Operette der höhern Oper möglichſt nahe. Eine vollſtändige Ausgabe ſeiner Werke erſchien zu Kopenh. 1781 — 91. 4. Th. 8. Sein Bildniß voll Ausdrucks von Genie u. Schwermuth iſt dem 1 Bde dieſer Ausgabe vorgeſetzt. S. Deutſches Muſeum vom J. 1781. S. 131 — 152.

Exiles (Ant. Franc. Prevot d') S. Prevot d'Exiles.

Eyb oder **Ybe** (Albrecht von) beider Rechte Doktor, Archidiakon zu Würzburg, Domherr zu Bamberg u. Eichſtädt u. Kämmerling des Pabſtes Pius II, ſtarb 1485. Er iſt ein treflicher Moralphiloſoph u. Verfaſſer folgenden geiſtreichen, kraftvoll u. doch anſtändig geſchriebenen Werkes über den Eheſtand: Ob einem Manne ſei zu nehmen ein ehelichs Weib oder nicht. (ohne Druckort u. Jahrzahl) fol. 57 Blätter, ohne Seitenzahlen, Kuſtos u. Signaturen. (Nürnb. 1472.) fol. u. ſonſt öfters. Einen kurzen Auszug u. karakteriſtiſche Proben aus dieſem Werke findet man in L. Meiſters Beiträgen zu Geſchichte der deutſchen Sprache u. Nationallitteratur. 1 Th. 137 — 159. Ferner hat man von Eyb eine moraliſche Chreſtomathie: Spiegel der Sitten. Augsb. 1511. fol. Auch überſetzte er des Plautus Manechmus u. Bachis: daſ. 1518. 4. S. Marchand Dict. T. I. p. 245. Panzers Annalen der ältern deutſch. Litt. S. 67. 69. 79. 82. 124. 218. 327. 421.

Eyben (Hulderich von) ein ber. Rechtsgelehrter, geb. zu Norden in Oſtfriesland 1629. Er ſtudirte zu Rinteln, Marburg, Gießen, hier hauptſächlich unter Juſt, u. Joh. Helwig Sinold, genannt Schütz. Zu Gieſſen wurde er 1655 Doktor, auch hernach Profeſſor, bis er 1669 dem Rufe nach Helmſtädt folgte, von da er 1678 als Kammergerichtsaſſeſſor nach Speier kam, u. d. 25 Jul. 1699 zu Wetzlar ſtarb. Seine Schriften, welche ſehr geſchätzt werden, erläutern theils das römiſche, theils das Privat- theils das deutſche Staats- u. Lehen-Recht: Opera, ed. J. C. Hertius Argent. 1708. fol. dabei ſein Leben. S. Juglers Beitr. zur jur. Biogr. 1 B. 209 ff. Strieders heſſ. Gel. Geſch. 4 B. 6 ff.

Eyk (Hubert u. Johann van) Gebrüder, Mahler von Maaseyk, durch ihre vortrefl. Werke berühmt. Beſonders gut iſt ihre Miſchung der Farben u. die zierliche Ausführung, aber ihre Zeichnung u. Färbung iſt ein wenig hart. Johann übertraf ſeinen Bruder ſowohl in der Kunſt als in andern Wiſſenſchaften. Lange wurde er faſt einmüthig für den Erfinder der Oehlmahlerei gehalten; allein Leſſing (Vom Alter der Oehlmahlerei aus Theophilus Presbyter. Braunſchw. 1774. 8.) hat bewieſen, daß dieſe Kunſt ſchon mehrere Jahrhunderte zuvor bekannt geweſen ſei. Hubert ſt. zu Gent 1426 im 60 J. ſ. A., Johann aber 1441, alt 71 J. S. Descamps vies des peint. Flam. T. I. p. 1.

Eyke S. Ebko.

Ezechiel oder Heſekiel, Prophet, aus prieſterl. Geſchlechte, lebte zu der Zeit, da der hebr. Staat ſich ſeinem Ende näherte; ſein männliches Alter fiel in die Regierung des Königs Jechonias, wo eine ſtarke Colonie von Hebräern in einige Provinzen des babylon. Reichs verpflanzt wurde, in deren Geſellſchaft er ſein Vaterland verlaſſen, u. am Fluß Chabur ſein Leben hinbringen mußte. Der Hauptinnhalt ſeiner Orakel beſteht aus ſchaudervollen Beſchreibungen des nun völlig ſinkenden jüdiſchen Staats. Als Dichter betrachtet iſt er wahres Original, u. ſein Buch eines der ſchwerſten in der Bibel. S. Eichhorns Einl. ins A. T. Bibl. Encyklopädie.

Ezzelino oder Azzolino, war von Onara aus der Tarviſer Mark gebürtig, urſprüngl. ein Deutſcher, deſſen Anherr mit Kaiſer Otto III nach Italien gekommen war, u. daſ. anſehnliche Ländereien bekommen hatte. Ezzelin war ein guter Soldat, u. zuerſt, als das Haupt der Gibellinen, ſehr glückl., wurde aber, nachdem er Verona, Padua u. einige andere Städte in Italien erobert hatte, ein grauſamer Tyrann. Zuletzt verſuchte er die Eroberung Mailands, gerieth aber in die Hände der Feinde u. ſt. 11 Tage hernach, d. 10 Okt. 1259, nachdem er über 40 Jahre tyranniſirt hatte. Sein Tod gab den Welfen zur allgemeinen Verfolgung ſeiner Familie gleichſam das Zeichen. Peter Gerard von Padua, ſein Zeitgenoſſe, hat ſein Leben beſchrieben.

F.

Faber (Anton) ein Pſeudonymus. S. Leucht (Chriſtian Leonhard).

Faber (Baſil.) ein ber. Philolog, geb. zu Sorau in der Niederlauſitz 1520, ſtudirte zu Wittenberg, beſuchte mehrere andere Univerſitäten, war Rektor zu Nordhauſen Tennſtädt, Quedlinburg u. endl. zu Erfurt, wo er 1576 ſt. Große Verdienſte um das Studium der röm. Literatur erwarb er ſich durch ſeinen Theſaurus Eruditionis ſcholaſticae, Lips. 1571. fol. von vielen Gelehrten neu edirt u. verb., zuletzt von J. M. Geßner, Lips. 1725; 1735. 2 Vol. fol. Faber ſchöpfte die Worterklärungen aus den Alten ſelbſt, unterſchied den individuellen Sprachgebrauch, brachte Belegeſtellen für die angegebene Bedeutung bei, u. ſtellte die Bedeutungen in einer zweckmäßigen Ordnung auf. Er war auch Mitarbeiter an den 4 erſten magdeburg. Centurien. S. Ludovici Hist. Scholar. P. I. p. 24. Lips. 1708. 8.

Faber (Felix) auch Fabri, geb. zu Zürich 1441 od. 42, kam in ſeinem 11 Jahre in den Predigerkonvent zu Baſel, wurde 1472 in den Orden aufgenommen, u. kam dann in das Predigerkloſter nach Ulm, wo er einige Zeit Lektor u. Prediger war, hernach Prior, u. endl. Provinzial ſeines Ordens wurde. Er machte verſchiedene Reiſen, beſonders nach Italien u. 2mal nach dem gelobten Lande, u. ſt. d. 14 März 1502. Für ſeine Zeit war er ein gelehrter u. freimüthiger Mann, der in ſeinen Schriften, die einen bleibenden hiſtor. Werth haben, mit vieler Unbefangenheit von den Gebrechen des geiſtl. Standes

Digitized by Google

ſpricht. Seine Beſchreibung der Hin- u. Widerfahrt zu dem heil. Land gen Jeruſalem 1556. 4. iſt mehrmals gedr. worden, u. ſeine Hist. Suevorum lib. II. findet ſich in Goldaſts Script. rer. Suev. p. 46. in Cruſius ſchwäb. Annalen u. in Schilters Thes. S. F. D. Haeberlin. Diss. de vita, itiner. et script. F. Fabri. Goett. 1742. 4. Weyermanns Nachr. v. Gel. aus Ulm 201.

Faber (Jakob) eigentl. Jacques le Fevre d'Eſtaples (Stapulensis), geb. um 1455 zu Eſtaples bei Amiens, ſtudirte zu Paris Humaniora u. Philoſophie, ward Großvikar des Biſchofs von Meaux, wurde wegen ſeiner aufgeklärten Denkungsart verfolgt, floh deswegen im Alter zur Königinn von Navarra u. ſt. bei ihr 1537. Er gehört unter die Wiederherſteller der evangel. Wahrheit u. der ſchönen Wiſſ. in Frankreich. Man hat von ihm eine franz. Ueberſ. der Bibel u. Kommentare über mehrere bibl. Bücher. S. Fabricii Bibl. lat. med. T. II. p. 418 — 25. c. suppl. Mansii p. 137. Deutſcher Merkur 1777. St. 8. S. 175 — 78.

Faber (Joh.) eigentl. Heigerlin, nannte ſich Faber, weil ſein Vater ein Schmid war. Er war von Leutkirch in Schwaben, trat in den Dominikanerorden, u. widerſetzte ſich als Vikar des Biſchofs von Coſtniz dem Ablaßkram Samſons in der Schweiz. Er bot aber hernach dem Pabſt ſeine Dienſte gegen die Reformatoren an, ſchrieb, diſputirte u. predigte heftig wider ſie, u. wurde auch zu Augsburg bei der Widerlegung der augsburgiſchen Konfeßion gebraucht. Durch alles dieſes verdiente er ſich die biſchöfliche Würde zu Wien. Er ſtarb d. 21 Mai 1541, alt 63 J. Seine Schriften werden nicht mehr geleſen. S. C. E. Kettneri de J. Fabri vita et scriptis. Lips. 1737. 4.

Faber (Joh. Ernſt) Prof. der oriental. Sprachen in Jena, geb. zu Simmershauſen nicht weit von Hildburgshauſen 1746, ſtudirte zu Coburg u. Göttingen, kam 1770 als ordentl. Prof. der oriental. Sprachen nach Kiel, 1772 nach Jena u. ſt. d. 15 April 1774. Er war ein vortrefl. Orientaliſte u. ein guter Univerſitätslehrer. Von ſeinen Schriften ſind die vornehmſten: Beobachtungen über den Orient, 2 Th. Hamb. 1772. 8. u. Archäologie der Hebräer. 1 Th. Halle 1773. 8. Von ſeinem Leben ſ. J. J. Reiskii et J. Fabri Opuscula medica ex monimentis Arabum et Ebraeorum, iterum rec. C. G. Gruner. Halae 1776. 8. p. XXV — XXXI.

Faber (Joh. Gottlieb) Oberhofprediger, Generalſuperintendent u. Konſiſtorialrath zu Stutgard, geb. daſ. d. 8 März 1717, ſtudirte zu Tübingen, war lange daſ. Prof. der Theol., bekleidete mehrere andere Kirchenämter u. ſt. d. 18 März 1779. Er war ein angeſehener Mann, erwarb ſich um Kirchen u. Schulen in ſeinem Vaterlande mannigfaltige Verdienſte, u. ſchrieb auſſer Diſput., Progr., Reden u. Pred. verſchiedenes andere über Theologie u. Philoſophie, das nicht ohne Beifall blieb. S. Neues gel. Europa 17 Th. 110 — 120. Acta hist. eccles. nostr. temp. 6 Bd 239 — 261.

Faber (Pierre) Präſident des Parlaments zu Touloſe, geb. 1540 nahe bei dieſer Stadt auf dem Landgute ſeines Vaters St. Jorri, ſtudirte zu Bourges u. in Italien, wurde nach ſeiner Rückkunft bald zu wichtigen Bedienungen gezogen, denen er bis an ſeinen Tod d. 19 May 1600 mit großem Ruhme

Digitized by Google

vorſtund. Er behauptete unter den berühmteſten Rechtsgelehrten ſeiner Zeit einen vorzügl. Rang. Eine ſcharfe Beurtheilungskraft, genaue Kenntniß der Alterthümer, der Kritik, u. überhaupt der griech. u. röm. Literatur, dienten ihm zu den beſten Hülfsmitteln in Erklärung des Juſtinianeiſchen Geſetzbuches, das er in mehrern Schriften erläuterte. Zu mehrern alten Autoren ſchrieb er Anmerkungen, ferner ein ſehr gelehrtes Werk: Agonisticon, sive de re athletica, ludisque veterum gymnicis, musicis etc. Lugd. B. 1592, 4. auch in Gronov. Thes. Ant. gr. T. VIII. p. 1758. S. Juglers Beitr. zur jur. Biogr. 6 Bd 49 — 56.

Faber (Tanaquil) franz. Tannegui le Fevre, geb. zu Caen 1615, legte ſich auf das Studium der alten Sprachen, fand anfangs ſein Glück zu Paris unter Richelieu, gieng aber in der Folge als Prof. der alten Sprachen nach der Univ. Saumur, u. ſt. daſ. d. 12 Sept. 1672, da er eben einem Rufe nach Heidelberg folgen wollte. Er war einer der witzigſten u. ſcharfſinnigſten Kritiker ſeiner Zeit, der um die Erklärung Anacreons, Longins, Phäders u. a. alter Schriftſteller ſich viele Verdienſte erwarb. Schätzbar ſind ſeine öfters gedruckten Briefe, philologiſch-kritiſchen Innhalts. In ſeinem Schwiegerſohne Andr. Dacier, u. in ſeiner Tochter, der gelehrten Anna Dacier, lebte er wieder auf. S. Vie par Mr. de Graverol in Sallengre Mém. de litt. T. II. P. II. p. 1 sq.

Fabius iſt der Name vieler ber. Staatsmänner u. Feldherren des alten Roms. Einer der merkwürdigſten iſt Quint. Fabius Maximus Cunctator Verrucoſus, berühmt durch ſeine Siege über den Hannibal im 2ten puniſchen Kriege, u. eine vorzügl. Stütze ſeines Volks in den bedenklichſten Umſtänden. Er war mehrmals Konſul, u. ſt. im J. R. 552. Von ihm rühmt Ennius: Unus qui nobis cunctando restituit rem. Plutarch hat ſein Leben beſchrieben. Sein Sohn, der 539 Konſul war, ſtarb noch vor dem Vater. Sein Vater Quint. Fab. Max. Gurges war in den Jahren 460, 477 u. 481 Konſul. Der erſte, welcher den Beinamen Maximus bekam, iſt Q. Fabius Rutilius oder Rullianus. Er war mehrmals Dictator u. Konſul, erfocht viele ruhmvolle Siege über die Samniter, Hetrurier, Umbrier u. a. Völker, u. ſtarb endl. allgemein geliebt u. bewundert. Er ſoll 100 J. alt geworden ſeyn. Q. Fabius Labeo, ein Enkel des obigen Cunctator, war 569 Konſul, u. machte ſich als Redner, Juriſt u. Gelehrter bekannt. Q. Fabius Aemilianus, ein Sohn des Luc. Aemil. Paulus Macedonicus, Bruder des jüngern Afrikaners Scipio, adoptirt von dem Sohne des Cunctator, war 608 Konſul, u. ſiegte in Spanien. Sein Sohn, Q. Fabius Allobrogicus, war 632 Konſul. Ser. Fabius Pictor war ein geſchickter Juriſt u. Geſchichtſchreiber ums J. 600. Quint. Fabius Pictor war ein röm. Annaliſt ums J. 595. Livius benutzte deſſen Schriften, u. führt ihn in verſchiedenen Stellen an. S. Funke's Real-Schullex.

Fabre (Jean Claude) Prieſter des Oratoriums, geb. zu Paris 1668, verbeſſerte Richelets Dictionnaire, ſchrieb ein kleines lat. u. franz. Wörterbuch, das öfters gedr. wurde, ſetzte Fleurys Kirchengeſch. in 16 Th. fort (N. Aufl. Caen, 1777.

Digitized by Google

13 Bde 4.) u. edirte einige andere minder bedeutende Schriften. Er ſt. zu Paris 1753. S. Nouv. Dict. hist.

Fabre d'Eglantine (Philippe François Nazaire) ein franz. Dichter, geb zu Carcaſſone am 28 Dez. 1755, ward Schauſpieler, Theaterdichter, Deputirter des Nationalkonvents, bereicherte ſich während der Revolution, deren eifriger Beförderer er war, wurde aber durch Robespierre am 5 April 1794 der Guillotine übergeben. Er hat den neuen franz. republikan. Kalender verfertigt, mit allen Namen der Tage. Unter ſeinen Komödien, die eine gute Karakterzeichnung u. glückl. Entwicklung haben, zeichnen ſich vorneml. l'Intrique epistolaire, les precepteurs, am meiſten aber Philinte aus, (deutſch von Huber, im 2 Bd des n. franz. Theaters.) Aus ſeinem Nachlaſſe erſchienen 1802 Oeuvres melées et posthumes. 2 Vol. 8. S. Nouv. Dict. hist.

Fabretti (Raphael) ein gel. Archäolog, geb. zu Urbino 1618, ſtudirte daſ. die Rechte, practicirte in Rom, war dann 13 J. in Geſchäften des röm. Hofes in Spanien, verwaltete nach ſeiner Rückkunft verſchiedene Aemter in Rom, war zuletzt Aufſeher über die Archive der Engelsburg u. ſt. d. 7 Jan. 1700. Als einen vortrefl. Alterthumsforſcher zeigt er ſich in ſeinen geſchätzten Schriften: De aquis et aquaeductibus veteris Romae. Romae 1680. 4. m. K. (auch in Graevii Thes. Antiq. rom. T. IV. p. 1677 — 1778.) Syntagma de columna Trajani. ib. 1700. fol. Inscriptiones antiquae. ib. 1699. fol. S. Fabroni vitae Italor. Dec. III. Romae 1770. 8. p. 149 — 207. Saxii Onomast. T. V. 278. sq.

Fabricius (Cajus) **Luſcinius**, ein edler Römer, der in den Jahren 471 u. 475 nach Erbauung Roms das Konſulat verwaltete, u. ſich nicht allein durch ſeine Tapferkeit u. Kriegserfahrung, ſondern eben ſo ſehr durch ſeine Redlichkeit u. Enthaltſamkeit auszeichnete. In den Kriegen gegen die Bruttier, Lukaner, Samniter u. den Pyrrhus leiſtete er ſeinem Vaterlande die nützlichſten Dienſte, u. als Cenſor wachte er über Erhaltung der Einfalt u. guten Sitten. Ob er gleich die höchſten Ehrenſtellen verwaltet hatte, ſo war u. blieb er doch arm, ſo, daß er ſeinen Töchtern nicht einmal ein Heurathgut geben konnte; an ſeiner Stelle übernahm der röm. Senat die Ausſtattung derſelben aus dem öffentl. Schatze. S. Freinsh. suppl. Liv. bei den genannten Jahren.

Fabricius (Georg) Rektor der Fürſtenſchule zu Meißen, dabei Dichter, Tonkünſtler, Komponiſt u. Kritiker, geb. zu Chemnitz d. 23 April 1516, hielt ſich lange in Italien u. Strasburg auf, wurde von Kaiſer Maximilian II zum Dichter gekrönt, u. ſt. zu Meißen d. 13 Jul. 1571. Als lat. Dichter zeichnete er ſich durch Reinheit u. Eleganz aus; nur wollte er nichts von heidniſchen Gottheiten u. Fabeln einmiſchen. Disticha etc. Argent. 1546. 8. Itinera etc. carmine descr. Lips. 1547. 4. Basil. 1587. 8. Epithalamia. Lips. 1549 u. 1551. 4. Poëmatum sacr. lib. XV. Basil. 1560. 16. lib. XXV. ib. 1567. 8. Bei ſeinen mehrmals gedruckten Ausgaben des Virgil u. Horaz erwarb er ſich das Verdienſt, daß er beſonders die alten Scholiaſten, namentl. den Donat u. Servius,

Digitized by Google

verbeſſerter lieferte. Auch um die Geſchichte, hauptſächl. ſeines Vaterlandes, machte er ſich durch folg. Werke verdient: Rerum Misnicarum lib. VII. Lips. 1569. 4. Originum ill. stirpis Sax. lib. VII. ib. 1597. fol. Jenae 1618. fol. Saxoniae illustratae lib. IX. Lips. 1606. fol. Rerum Germaniae et Saxoniae memorab. lib. II. ib. 1609. fol. S. Vita, per J. D. Schreberum. Lips. 1717. 8. Niceron 20 Th. 150 — 161.

Fabricius (Joh.) Abt zu Königslutter u. Prof. der Theol. in Helmſtädt, geb. d. 11 Febr. 1644 zu Altdorf, wo ſein Vater gleiches Namens, ein Theolog von gründl. Gelehrſamkeit, Prof. der Theol., zuletzt aber Pred. in Nürnberg war. Der Sohn ſtudirte in Altdorf u. Helmſtädt, machte zu verſchiedenen Zeiten große Reiſen, u. kam von Altdorf, wo er ſeit 1678 Prof. d. Theol. war, 1697 nach Helmſtädt. Hier lehrte er mit eben ſo viel Anſehen als Ruhm, bis er 1704 ſeine Consideratio variarum controversiarum, quae inter Evangelicos et Catholicos Reformatosque agitantur. Helmst. 4. Ed. II. 1715. herausgab. Dieſes Buch ſollte den Kirchenfrieden befördern, erregte aber einen vieljährigen Streit, indem ſich der Verf. des Syncretiſmus verdächtig machte. Dieß war Urſache, daß ihn der braunſchweigiſche Hof 1709 pro Emerito erklärte, u. ihm dagegen die Aufſicht über alle Schulen des Landes ertheilte. Er ſt. d. 29 Jan. 1729. Er beſaß eine weitläufige Gelehrſamkeit u. viel Scharfſinn, u. nicht nur dieß, ſondern auch ſeine Friedfertigkeit macht ihn der Nachwelt achtungswerth. Unter ſeinen Schriften iſt beſonders die Historia Bibliothecae Fabricianae. Partes VI. Wolfenb. 1714. 4. wegen vieler literar. Notizen u. reifer Urtheile ſchätzbar. S. Schröckhs Lebensbeſchr. 2 Th. 299 — 309. Schlegels Kirchengeſch. d. 18 Jahrh. 921 ff.

Fabricius (Joh. Albert) ein ber. Polyhiſtor, geb. zu Leipzig d. 11 Nov. 1668, ſtudirte u. promovirte daſ. Er reiſte, um Verwandte zu beſuchen, nach Hamburg, u. fand ſo gute Aufnahme, daß er ſich dort niederließ, u. 1699 das Amt der Beredſamkeit u. Moral am Gymnaſium, auch dabei 1708 das Rectorat am Johanneum erhielt, welches letztere er aber nach 3 Jahren niederlegte. Er ſt. d. 30 Apr. 1736, aber ſeine Verdienſte haben ihn unſterblich gemacht. Er war ein Univerſalkopf, der die ſämmtlichen Wiſſenſchaften, vorzügl. aber die Literatur, Sprachwiſſenſchaft, Kritik, Theologie, Philoſophie, Geſchichte, inſonderheit Kirchengeſchichte, Patriſtik u. die klaſſiſche Literatur umfaßte, eine unglaubl. Beleſenheit hatte, u. mit ſeinen ſo ausgebreiteten Kenntniſſen als Lehrer u. Schriftſteller reichlich wucherte. Eine unerſchöpfliche Fundgrube philologiſcher Gelehrſamkeit, u. ein Muſter einer verſtändigen u. geiſtvollen Behandlung der griech. Literatur iſt ſeine Bibliotheca graeca. Hamb. 1705 — 38. XIV. Vol. 4. Ed. IV. variorum curis emendatior atque auctior, curante G. Ch. Harles. ib. 1790 sq. 4. (noch nicht vollendet.) Viele Brauchbarkeit haben: Bibliotheca latina: Hamb. 1697. 8. Ed. Vta auct. emend. ib. 1721. 3 Vol. 8. nunc melius (?) delecta rectius digesta et aucta diligentia J. A. Ernesti. Lips. 1773. 3 Vol. 8. Bibl. lat. mediae et infimae aetatis. Vol. 1 — 5. Hamb. 1734. 8. Vol. 6 addidit

Chr. Schoettgenius. ib. 1746. 8. (Die ſchöne paduaniſche Ausgabe des Werks vom J. 1754, in 6 Quartbänden, iſt durch J. D. Manſi mit beträchtlichen Vermehrungen bereichert worden.) Bibliographia antiquaria. Hamb. 1713. 4. auct. 1716, mit neuen Zuſätzen herausg. von Schafshauſen, 1760. 4. Codex Apocryphus N. T. Ed. II. Hamb. 1719. 3 Vol. 8. Bibliotheca ecclesiastica, Hamb. 1718. fol. Von Fabricius gründl. u. ausgebreiteten philolog. Kenntniſſen zeugen überdieß ſeine Ausgabe des Sextus Empirikus u. ſeine Anmerkungen zum Dio Caſſius. S. H. S. Reimari Comm. de vita et scriptis Fabr. Hamb. 1737. 8. Schröckhs Lebensbeſchr. 2 Bd 344 ff.

Fabricius (Joh. Andreas) Rektor in Nordhauſen, geb. zu Dodendorf bei Magdeburg d. 18 Jun. 1696, ſtudirte zu Helmſtädt, Leipzig u. Jena, las auf den beiden letzten Univ. Privatkollegien, legte 1729 den Grund zu der Jenaiſchen deutſchen Geſellſchaft, kam 1740 als Rektor nach Braunſchweig, gieng 1747 wieder nach Jena, 1753 nach Nordhauſen u. ſt. daſ. d. 28 Febr. 1769. Von ſeinen mannigfaltigen u. gründl. Kenntniſſen zeugen mehrere philoſ., theol. u. a. Lehrbücher u. Schriften, vorneml. ſein Abriß einer allgem. Hiſt. der Gelehrſamkeit. 3 Bde. Leipz. 1752. 8. S. Zuſätze zu Mylius blühendem Jena 138 — 46. Meuſels Lex. d. verſt. Schriftſt. 3. Bd.

Fabricius (Phil. Konrad) Hofrath u. Prof. d. Anatomie, Phyſiologie u. Pharmacie in Helmſtädt, geb. zu Butzbach d. 2 Okt. 1714, ſtudirte zu Gießen u. Strasburg, prakticirte ſeit 1738 in ſeiner Vaterſtadt, kam 1748 nach Helmſtädt u. ſt. daſ. d. 19 Jul. 1774. Außer vielen akad. Schriften gab er mit Beifall heraus: Primitiae Florae Butisbacensis. Wetzlar 1743. 8. Commentat. de animalibus Wetteraviae indigenis. Helmst. 1749. 8. Sylloge observ. anatom. 1759. 4. Enumerat. plantarum horti med. Helmst. Ed. II. 1763. Sammlung einiger medicin. Responsorum u. Sektionsberichte. 2 Samml. N. Aufl. 1772. 8. Die zweite Samml. iſt wegen der Lungenprobe wichtig. S. Strieders heſſ. Gel. Geſch. 4 Bd 42 — 47.

Fabricius ab Acquapendente (Hieron.) ein ber. Zergliederer, hatte ſeinen Beinamen von ſeinem Vaterlande, wo er 1537 geb. war, ſtudirte zu Padua, wurde daſ. Prof. d. Anat. u. ſt. 1619, nachdem er ſein Amt über 50 J. mit vielem Ruhme bekleidet hatte. Er war der würdigſte Schüler u. Nachfolger des Faloppia, u. ahmte dieſem großen Vorgänger in der Benutzung der vergleichenden Anatomie zur Erklärung der Geſchäfte des Körpers nach: auch machte er nicht wenig intereſſante Entdeckungen, z. B. die Aderklappen, deren Nutzen er nicht einſah, den äußern Ohrmuskel, die Klappe des runden Loches, die Sprachorganen u. ſ. w., allein das nämliche haben ſich andere Zergliederer auch zugeeignet. Von ſeinen zahlreichen anatomiſchen Schriften ſind zu merken: de venarum ostiolis, mit ſehr richtigen Abbildungen der Venenklappen; de formato foetu; de formatione ovi et pulli, de visione, voce et auditu; de locutione et ejus instrumentis; de motu locali animalium. Von den Operibus omn. anat. et physiol. des Fabricius haben wir 2 gute Ausgaben, Leipz. 1657, durch Joh. Bohn, u. Leiden 1738 durch

Albinus. Auch als Wundarzt hat ſich Fabricius berühmt gemacht. S. Witten. Memor. Medic. Dec. I. p. 38 sqq. Sprengels Geſch. d. Arzneik. 3 B. 517 ff.

Fabris (Domin. Tomiotti von) k. k. General-Feldzeugmeiſter, wirkl. Hofkriegsrath u. kommandirender General in Siebenbürgen, geb. zu Manſue im Venetianiſchen d. 28 Febr. 1724, trat ſehr jung in kaiſerl. Kriegsdienſte, u. wurde 1757 Major bei dem großen Generalſtab. In dem glückl. Vorfalle bei Maxen ze'chnete er ſich ſo vortheilhaft aus, daß er nicht nur das Thereſienkreuz erhielt, ſondern auch von Daun auf dem Schlachtfelde zum Oberſt-Lieutenant befördert wurde. Seine Verdienſte erhoben ihn 1771 zum General-Major, u. endl. 1788 zum General-Feldzeugmeiſter. Noch in dieſem Alter zog er gegen die Türken zu Felde, u. ſt. 1789 als ein Opfer ſeines Dienſteifers. Er war nicht nur Krieger, ſondern auch ein Vertrauter der Muſen. S. Tempel des Nachruhms 1 Th. 167.

Fabrot, Fabroti, Fabrettus (Charles Annibal) ein ber. Rechtsgel., geb. zu Aix in Provence 1580, zeichnete ſich bald als ein großerCiviliſte u. Kanoniſte aus, lehrte mit großem Beifall zu Aix u. ſt. zu Paris d. 16 Jan. 1659. Er erwarb ſich weſentl. Verdienſte um das Studium der röm. Rechtsgelehrſamkeit durch ſeine Bearbeitung der lib. Basilicoon, lat. vertit et gr. ed. Paris. 1647. Vol. VII. fol. es fehlt aber in dieſer Bearbeitung der ächte Text des 19, 31 — 37, 43, 49 — 59ſten Buches; in Meermanns Theſaur. hingegen findet man die 3 Bücher der Baſilicorum vollſtändig. Fabrot ſchrieb auch Anmerk. über Juſtinians Inſtitutionen, u. edirte mehrere wichtige Werke von Cedrenus, Chalcondylas, Cujacii Opp. Par. 1658. Vol. X. fol. mit gel. Anm. u. m. and. S. Niceron M. T. 29, 355 sq. Juglers Beitr. zu jur. Biogr. 2 Bd 114 ff.

Facciolati (Jakob) Prof. der Philoſ. in Padua, geb. d. 4 Jan. 1682 zu Torreglea, einem Flecken im Paduaniſchen, ſtudirte zu Trieſt u. Padua, u. lehrte daſ. bis an ſeinen Tod d. 26 Aug. 1769. Er war ein geſchmackvoller Kenner der alten Literatur, vortrefl. Latiniſt, u. fleißiger Schriftſteller im philolog. Fache. Außer mehrern Ausgaben alter Autoren, philoſophiſchen, hiſtor. u. theolog. Schriften: Orationes X de optimis studiis. Patav. 1733. 8. Lips. 1725. 8. Oratt. XVI. Patav. 1767. 8. Lips. 1751. 8. Epist. lat. CXXXI. Pat. 1765. 8. Acroases dialecticae XI. Venet. 1750. 8. Ortografia moderna italiana. Ed. VIII. 1742. 4. S. Beiträge zur Hiſt. d. Gel. 1 Th. 53 — 88. Fabroni Vitae Ital. Vol. XI. 118 — 135.

Facius, Faccio (Barthol.) aus Spezia im Genueſiſchen, iſt wegen ſeiner Kenntniß der lat. u. griech. Sprache, noch mehr aber durch ſeine gel. Streitigkeiten mit dem Laurentius Valla im 15 Jahrh. berühmt. Der König Alphons in Neapel hielt ihn ſehr werth, u. bediente ſich ſeiner als eines Geſchichtſchreibers. Er ſtarb 1457. Seine hiſt. Schriften ſind mehr zierl. als getreu verfaßt: De reb. gest. Alphonsi regis Neap. lib. X. Lugd. B. 1560. 4. auch im Thes. Antiq. et hist. Ital. T. IX. P. III. De bello Veneto Clodiano. Lugd. B. 1578. 8. u. im Thes. Ant. T. V. P. IV. De viris sui aevi illustr. Flor. 1745. 4. welches Laur. Mehus mit deſſen Leben u. Epiſt. edirte.

Digitized by Google

S. Vossius de hist. gr. 507. Niceron 16 Th. 59 — 64.

Faerno (Gabr.) ein Cremoneſiſcher Dichter u. Kritiker des 16 Jahrh., brachte 100 äſopiſche u. andere alte Fabeln in lateiniſche Verſe, die auf Befehl ſeines Wohlthäters, Pabſt Pius IV, nach ſeinem Tode, zu Rom 1564 herausgegebe wurden. Dieſe Fabeln laſſen ſich größtentheils mit Vergnügen leſen, u. ſtehen an Eleganz Phäders Fabeln nicht viel nach, mit denen ſie auch größtentheils das freiere jambiſche Sylbenmaaß gemein haben: Centum fabulae, ed. et in usum scholar. illustr. F. A. Boysen. Lips. 1798. 8. Faerno ſt. in jungen Jahren 1561. S. Niceron Mem. T. XXIII. p. 373.

Fäſi (Konrad) Pfarrer zu Flach am Rhein, unweit Schafhauſen, geb. zu Zürich 1727, als hiſtor. Schriftſteller rühml. bekannt, durch ſeine mit Einſicht u. Freimüthigkeit geſchriebenen Abhandlungen über wichtige Begebenheiten aus der alten u. n. Geſch. 2 Th. Zürich 1763. 8. Staats- u. Erdbeſchr. der ganzen helvet. Eidgenoſſenſch. Ebend. 4 Bde 1765. 8. (Zweite Aufl. des erſten Bds 1768. 8.) Abhandl. über die Geſch. des Friedensſchluſſes zu Utrecht. Leipz. 1790., viele intereſſante Abhandlungen hiſt. Inhalts in Meuſels Geſchichtforſcher, Beiträgen u. hiſtor. Unterſuchungen. Er ſt. d. 6 März 1790. S. Meuſels Lex. d. verſt. Schriftſt. 3 Bd.

Fagan (Chriſtophe Barthelemi) ein beliebter franz. Theaterdichter, geb. zu Paris 1702, beſaß viel natürliche Anlage u. Leichtigkeit im komiſchen Fache zu arbeiten, mußte aber ökonom. Umſtände wegen zu viel ſchreiben. In ſeinen Nachſpielen iſt eine gewiſſe ſehr gefällige Feinheit u. Anmuth, die wenig Dichter in ſo vorzüglichem Grade erreicht haben; u. beſonders eine, nur wenigen von ſeinen Landsleuten eigene Simplicität u. Unbefangenheit in Geſinnuugen u. Sprache. Er ſt. 1755, u. 1760 erſchienen ſeine Oeuv. de Theat. Paris. Vol. IV. 12. mit einer Eloge hist. de l'auteur. S. Nouv Dict. hist. Eſchenburgs Beiſpſ. 7 Bd. 189.

Fage (Raimond de la) einer der größten Zeichner, deſſen mit der Feder verfertigten Riſſe allgemein bewundert werden, geb. zu Isle in Languedoc 1648. Er arbeitete meiſtens in Weinhäuſern, u. ſeine Werke ſind größtentheils unanſtändige Vorſtellungen von Bachanalien, u. Nymphentänzen. In einigen Blättern ſind ſeine Gedanken ſo erhaben, daß ſie Raphaels nicht unwürdig wären. Nach ihm hat man ungefähr 60 Blätter, worunter die beſten von Ertinger ſind, auch hat er einiges ſelbſt radirt. Er ſtarb zu Rom 1699. S. Nouv. Dict. hist.

Faggot (Jakob) Oberdirektor des Landmeſſer-Kollegiums in Schweden, geb. 1699 im nördl. Upland, trat 1721 ins Bergkollegium ein, hielt ſchon im 22 J. Vorleſ. über die Experimental-Phyſik, u. wurde bald zu den wichtigſten Geſchäften gezogen. Durch genaue Juſtirung der Längen- u. Raummaaße u. Gewichte, durch ſorgfältige Landesmeſſungen, durch Verbeſſerung der Landesökonomie, der Salpeterſiedereien, der Kornmagazine ꝛc. erwarb er ſich um ſein Vaterland große u. bleibende Verdienſte. Er gab mehrere Schriften in Beziehung auf ſeine Erfindungen u. Verbeſſerungen heraus, verwaltete 3 J. lang das Sekretariat bei der kön. Akad. d. Wiſſ. u. ſt. 1778. S. Heinr. Nicanders Gedächtnißrede auf ihn in ſchwed. Spr.

Digitized by Google

Stockholm 1779. Göttingen gel. Anz. 1780, 517 — 20.

Fagiuoli (Giovanni Batiſta) einer der beſten komiſchen u. burlesken Dichter der Italiäner. Er war 1660 zu Florenz geb., lebte eine Zeitlang in Geſellſchaft des päbſtlichen Nuntius Santa Croce in Pohlen, u. ſtarb in ſeiner Vaterſtadt 1742. Seine Schriften ſind Rime piacevoli in 6 Quartanten; Comedie in 7 Bänden, Prose in 8. Viele einzelne Gedichte, welche hernach zu Neapel unter dem Titel Fagiuolaia zuſammengedruckt worden. Seine Luſtſpiele gehören zu den beſten vor der Goldoniſchen Epoche. S. Eſchenburgs Beiſpielſamml. 7 B. 94 — 99. Flögels Geſch. d. kom. Litt. 2 Bd 258.

Fagius (Paul) eigentl. Büchlein, geb. zu Rheinzabern 1504, ſtudirte zu Heidelberg u. Straßburg, wurde Rektor u. dann Prediger zu Jßny in Schwaben, wo er eine hebräiſche Druckerei anlegte, hernach Prof. zu Straßburg, von wo aus er die Kirche u. Akademie zu Heidelberg reformirte. Er ward mit Bucern nach England berufen, wo er die hebr. Sprache lehrte, aber noch 1549 ſtarb. Seine Schriften betreffen meiſtens die hebr. Literatur. S. Adami Vitae Theol. germ. p. 99. I. G. Feuerlini Diss. de vita et mer. P. F. Altd. 1736. 4. Bruckers Ehrentemp. Dec. I. p. 17.

Fahrenheit (Daniel Gabr.) aus Danzig, ward zur Handlung beſtimmt, folgte aber ſeiner Neigung zur Phyſik, u. verfertigte Barometer u. Thermometer, die ihn berühmt machten, weil er beſonders dem letztern eine neue Einrichtung gab. Er ſt. nach 1740. S. Nouv. Dict. hist. Vollbeding Archiv nützl. Erfind. 489.

Falcke (Joh. Friedr.) Pfarrer zu Evesen im Hildesheimiſchen, geb. zu Hörter d. 28 Jan. 1699, ſtudirte zu Jena, kam nach einigen Reiſen 1725 als Pf. nach Eveſen, u. ſt. daſ. d. 6 April 1753. Er war ein gründl. hiſtor. Forſcher, u. machte ſich um die Aufhellung der deutſchen Geſch. des Mittelalters verdient, durch ſein Hauptwerk: Codex Traditionum Corbejensium, notis diplomatibus ac tabulis geogr. ac genealog. illust., quibus antiquissimus saxoniae status a Carolo M. usque ad Conradum II. Imp. etc. exhibentur. Guelpherbyti. 1752. fol. Vieles hinterließ er handſchriftl. S. Dunkels Nachr. 2 Bd 454 — 56. 4 Bd 1016 — 1018. Neues gel. Europa 11 Th. 706 — 712.

Falcone (Aniello) Mahler, zu Neapel 1600 geb., behauptet eine der erſten Stellen unter den berühmteſten Schlachtenmahlern. Beſonders bewundert man ſeine Geſchicklichkeit, Fechtende gut zu zeichnen. Er erwarb ſich den Namen eines Orakels der Schlachten (oracolo delle Bataglie), u. aus ſeiner Schule giengen verſchiedene achtungswerthe Künſtler hervor. Er ſt. 1665. S. Fiorillo Geſch. d. zeichn. Künſte 2 Bd 814.

Falconet (Etienne) ein ber. franz. Bildhauer, von geringer Geburt, ward ein Drechsler, u. kam erſt ſpat zum Studium der Kunſt, als einſt J. B. le Moine einige gedrechſelte Köpfe von ihm zu ſehen bekam, worauf er in deſſen Schule ſchnelle Fortſchritte machte. Von ſeinen Arbeiten ſind die bekannteſten: die Statuen der Flora u. der Pomona in Stein für den Marſchall von Noailles; der Muſik für den kön. Pallaſt von Bellevue, der Flora u. einer Melkerinn für das Luſthaus Crecy; 4 Basrelifs von Genien, welche die Jahrs-

Digitized by Google

zeiten abbilden, für den Prinzen von Soubiſe ꝛc.; am berühmteſten iſt er durch die Statue Peters des Gr. zu St. Petersburg, wo der Held in der Handlung vorgeſtellt wird, daß er einen Felſen zu Pferde hinauf ſetzt, u. die Schlange des Neides tödtete. Er war lange Prof. der Mahler- u. Bildhauerkunſt zu Paris, u. ſt. d. 26 Jan. 1791, alt 76 J. Er hat vieles über die Kunſt geſchrieben, welches öfters einzeln u. zuſammen gedruckt worden iſt: Oeuv. div. concernant les arts. T. III. 1787. 8. In dieſen Schriften, wie in ſeinen Werken, zeigt er ſich als einen Mann von heftigen Leidenſchaften, der Scharfſinn, Witz, Erfindung mit vielem mechaniſchen Talente verband, aber ohne Gefühl für jenes einfache Schöne, welches die Werke der Alten auszeichnet. Er verkannte die Gränzen u. die wahren Vorzüge ſeiner Kunſt, indem er eine Bedeutung u. einen Ausdruck in ſeine Werke zu legen ſuchte, denen die Sculptur nicht gewachſen iſt; dabei hielt er ſich in der Ausführung zu ſehr an unweſentliche Wahrheit, u. ward in der Wahl ſeiner Formen durch den Geiſt der Antique nicht geleitet. Sein origineller Geiſt konnte keine Feſſeln tragen, u. der Aeger über die knechtiſche Denk- u. Beurtheilungsart mancher Gelehrten u. Künſtler, welche die Bewunderung der Werke des Alterthums übertreiben, verführte ihn zu einer leidenſchaftlichen Verkleinerung ihrer wahren Vorzüge. S. Erſch gel. Frankr. All. Lit. Zeit. 1788. 3 Bd 673 f.

Faliſcus (Gratius) S. Gratius Faliſcus.

Falkenſtein (Joh. Heinr. von) Ansbachiſcher Hofrath, geb. zu Erfurt (nach andern in Schleſien) d. 6 Okt 1682, ſtudirte auf einigen deutſchen u. holländ. Univerſitäten, kam, nach manchen wunderbaren Zufällen, 1714 an die erneuerte Ritterakademie zu Erlangen als Prodirektor derſelben, ward 1718 von dem Biſchof Johann Anton von Eichſtädt als adel. Hofrath u. Kammerjunker nach Eichſtädt berufen, erhielt 1730 ſeine Entlaſſung, u. trat ſogleich als Hofrath in die Dienſte des Markgrafen Karl Wilhelm Friedrich von Ansbach; er begab ſich nach Schwabach, brachte dort ſeine übrige Lebenszeit mit Bücherſchreiben zu, u. ſtarb d. 3 Febr. 1760. Die fränkiſche Geſchichte, u. beſonders die Alterthümer des Nordgaues, hat er in vielen Schriften erläutert; allein, bei manchen guten Notizen findet man bei ihm auch viele ohne Auswahl u. Prüfung zuſammengeraffte Collectaneen: Antiquitates Nordgaviensis, oder Nordgauiſche Alterthümer. 2 Th. Frankf. u. Leipz. 1733. Den 3ten Th. macht der Codex diplom. Antiq. Nordgav. aus. ib. eod. fol. Analecta Thuringo-Nordgaviensia. Schwab. 1734. 2 Bde 8. Antiquitates et Memorabilia Nordgaviae veteris oder Nordg. Alterth. 3 Th. Schwab. 1734 — 43. der 4te Th. unter dem Titel: Antiquitatum Nordgav. codex diplomat. Neuſtadt an der Aiſch 1788. fol. Thüringiſche Chronica. Erf. 1737. 4. Civitatis Erfurtensis hist. crit. et diplomat. 2 Th. Erf. 1739. 4. Chronicon Suabacense. Ulm 1740. 4. 2te verm. Ausg. Schwabach 1756. 4. Antiquitates et Memorab. Marchiae Brandenburgicae. 3 Th. Bayr. u. Hof 1751. 4. Vollſtänd. Geſch. des großen Herzogth. u. ehemal. Königr. Baiern. München 1763. 3 Bde fol. mit einem n. Titelb. u. Ickſtatts Vorr. 1776.

S. Journal v. u. f. Franken 1 Bd 6 H. S. 640—686. Meuſels Lex. d. verſt. Schriftſt. 3 Bd.

Faloppia, gewöhnlich Fallopius (Gabr.) ein großer Zergliederer, ſtammte aus einem adel. Geſchlechte im Fürſtenthum Modena her, u. wurde 1523 geb. Er ſtudirte zu Padua unter Veſalius, erhielt dann ein Kanonikat in Modena, unternahm große Reiſen nach Frankreich u. Griechenland, bekleidete nach einander die anatom. Lehrſtellen in Ferrara, Piſa u. Padua, u. ſt. 1563. Mit der liebenswürdigſten Beſcheidenheit u. Billigkeit verband er die gründlichſte Gelehrſamkeit u. die tiefſten Einſichten in den Bau des menſchl. Körpers. Er ſetzte ſeine Unterſuchungen da fort, wo Veſalius ſtehen geblieben war. Sie erſtreckten ſich über die Eingeweide, Gefäße u. Nerven, über das Organ des Gehörs, die Knochen des Fötus, ſelbſt über die Myologie, in welcher er dem Veſalius nacharbeitete u. das von ihm überſehene nachholte. Verſchiedene Theile werden nach ihm benannt: Aquaeductus Fallopii, Tubae Fallopianae, Ligamentum Fallopii. Fallopius war auch ein erfahrner Wundarzt, u. theilte über die Behandlung chirurgiſcher Schäden intereſſante Grundſätze mit; zuweilen hieng er aber noch zu ſehr an den hergebrachten Lehrmeinungen. Sein Hauptwerk ſind die Observationes anatomicae, welche zu Venedig 1561. 8. u. a. a. O. gedruckt ſind. Seine Opp. omn. ſind zu Frankf. 1600. u. zu Venedig 1606. fol. herausgekommen. Seine Schreibart iſt männl. u. körnig, u. entfernt ſich gleichweit von Schwatzhaftigkeit u. Dunkelheit. S. Sprengels Geſch. d. Arzneik. 3 Bd. 482. 515 f.

Falz (Raymund) ein ber. Medailleur, geb. zu Stockholm 1658, bildete ſich zu Paris, erhielt vom franz. Hofe eine Penſion, arbeitete für viele fürſtl. Höfe, u. ſt. d. 21 May 1703. In der Aehnlichkeit ſeiner Bildniſſe u. in der Zeichnung war er vortrefl. Seine geprägten Medaillen ſcheinen etwas hart zu ſeyn, die gegoſſenen aber ſind deſto vortreflicher. Lochner giebt in der Vorr. zum erſten Bande ſeiner Sammlung merkwürd. Medaillen. Nürnb. 1734. 8 Bde 4. ein Verzeichniß von ſeinen Werken.

Fannius, iſt der Name einer plebejiſchen Familie im alten Rom, aus der mehrere ſich als Staatsmänner u. Feldherren auszeichneten. Cajus Fannius ſchrieb römiſche Jahrbücher, die Cicero ſehr häufig anführt. Caj. Fannius Strabo, der im J. R. 529 Konſul war, iſt durch das Fanniſche Geſetz bekannt, welches den Aufwand bei den Gaſtgeboten einſchränkte. S. Funkes Real. Schuller.

Fare (Charles Auguste, Marquis de la) Dichter, im Schloſſe Valgorge im ehemal. Vivarais geb., war Hauptmann unter der Garde des Herzogs Philipp von Orleans, nachmal. Regenten, u. ſt. 1712. Seine poet. Erzeugniſſe ſind Lieder, Epigramme u. a. kleine Gedichte, leicht u. angenehm, u. Voltaire verſichert, ſein poet. Talent habe ſich erſt im 60 J. entwickelt. Gewöhnl. befinden ſich ſeine Gedichte der vollſtänd. Ausgabe der Werke ſeines Freundes Chaulieu beigedruckt, allein ſie ſind auch einzeln herausgekommen, unter andern Londres 1781, 12. Als proſ. Schriftſteller hat er ſich durch ſeine freimüthig geſchriebenen Reflexions sur les principaux événemens du regne de

Louis XIV. Amst. 1734. 12. bek. gemacht. S. Nouv. Dict. hist.

Farell (Guillaume) ein ber. reform. Prediger. Er war 1489 von adelichen Eltern zu Gap in Dauphine geb., u. erkannte ſchon zu Paris, wo er ſtudirte, die evangeliſche Wahrheit. Die Verfolgungen nöthigten ihn aber bald, aus Frankreich zu weichen, worauf er ſich in Strasburg, Zürich, Bern, Baſel, Mömpelgard, Genf, Metz u. Neuſchatel als einen eifrigen Prediger u. Vertheidiger der Wahrheit bekannt machte. 1565 ſtarb er am letztern Orte als Prediger. Seine Schriften ſind wenig u. keine iſt für unſere Zeiten ſehr wichtig. S. Adami Vitae Theol. exter. Francof. 1706. fol. p. 57.

Farenheit S. Fahrenheit.

Farinato (Paolo) Mahler aus Verona, wo er 1524 geb. war. Er hatte eine kecke Zeichnung u. war in der Erfindung glückl. Sein Kolorit in Oelgemählden iſt ein wenig matt, aber in der Frescomahlerey beſaß er mehr Kraft. Seine meiſten Stücke findet man in Spanien, wo er lange arbeitete. Er ſt. in ſeiner Vaterſtadt 1606. Sein Sohn Orazio gab gute Hoffnungen, ſtarb aber ſehr jung. S. Fiorillo Geſch. d. zeichn. K. 2 Bd 136.

Farinelli S. Broſchi.

Farmer (Hugh.) Prediger der proteſtant. Diſſenters zu Walthamſton bei London, geb. 1714, ein gel. Theologe, deſſen Schriften über die Dämoniſchen, die Wunder, die Verſuchung Chriſti ꝛc. auch in deutſchen Ueberſetzungen rühml. bekannt ſind. In allen ſeinen Schriften herrſcht unermüdeter Fleiß u. bewundernswürdiger Scharfſinn in Aufſuchung u. Benutzung alles deſſen, was ſeine Abſicht befördern u. unterſtützen kann; u. in Anordnung u. Bearbeitung ſeiner Materie Deutlichkeit u. Genauigkeit. Er ſt. d. 6 Febr. 1787. S. Eſchenburgs dritt. Muſ. 3 Bd 263 u. 4 Bd 96.

Farnabe (Thomas) Kritiker, geb. zu London 1575, ſtudirte zu Oxford u. in einer ſpaniſchen Jeſuiterſchule, lebte unſtet u. erfuhr, beſonders wegen Einmiſchung in politiſche Händel, mancherlei widrige Schickſale. Er ſt. 1647 im Gefängniſſe. Er iſt einer der beſten Scholiaſten, der in ſeinen kurzen Anmerkungen zum Juvenal, Martial, Seneca, Lucan, Virgil u. a. mehr Gutes ſagt, als andere in ihren weitläuftigen Kommentaren. S. Niceron 12 Th. 236. Chaufepié Dict.

Farneſe (Alexander) S. Alexander, Herzog von Parma.

Farneſe (Peter Ludwig) erſter Herzog von Parma u. Piacenza, ein natürlicher Sohn Pabſt Paul III, den er mit einer vornehmen Römerinn aus dem Hauſe Ruffini erzeugt hatte. Er belehnte ſeinen Sohn damit im J. 1545, allein ſchon 1547 wurde dieſer als ein grauſamer u. wollüſtiger Tyrann ermordet. Die Nachkommen deſſelben beſaßen beide Herzogthümer bis auf den Kardinal Anton Farneſe, der 1731 ſtarb. Peter Ludwigs Enkel, Alexander Farneſe, war der große Feldherr, der Spanien in den Niederlanden ſo wichtige Dienſte leiſtete, wo er auch als Generalſtatthalter 1592 ſtarb. S. Meuſels Staatenhiſt. 609.

Farqhar (George) Theaterdichter, geb. zu Londonderry in Irland 1678, war in ſeiner Jugend einige Zeit Schauſpieler in Dublin, kam 1696 nach London, u. ſt. daſ. 1707. Man hat von ihm 8 Luſtſpiele, die vorzügliche Talente verrathen. In der Wahl ſeines komiſchen Stoffes war er vorzügl. glückl. u. nicht weniger

geſchickt in der Kunſt, denſelben durch raſchen Gang der Handlung u. auffallende Charaktere zu beleben. Sein Witz iſt meiſtens natürl. u. treffend, u. ſein Dialog hat eine korrekte u. leichte Schreibart. S. Cibbers lives of engl. Poets T. III, 124. Eſchenburgs Beiſpielſ. 7 Bd 270 — 75.

Faſch (Karl Friedr. Chriſtian) kön. Preuß. Kapellmeiſter u. Cembaliſt, geb. zu Zerbſt d. 18 Nov. 1736, wo ſein Vater Kapellmeiſter war. Sein Genie zur Muſik entwickelte ſich ſehr früh, er lebte ſeit ſeinem 14 J. zu Strelitz, kam 1756 in die Kapelle Friedrich II nach Berlin u. ſt. hier d. 3 Aug. 1800. Er war ein großer Muſiker, in deſſen Werken die tiefſte Kenntniß der muſikal. gelehrten Kunſt mit dem verſtändigſten Sinn u. dem innigſten Ausdrucke verknüpft waren. Im vielſtimmigen Satze zeigte er eine Vollkommenheit, die wohl noch nie erreicht worden iſt. Man findet darinn den künſtlichſten Kontrapunkt, verbunden mit der größten Simplicität u. mit der ausdrucksvollſten Melodie in allen Stimmen. Beſonders zeichnet ſich in dieſer Hinſicht ſein achtſtimmiges Miſerere als ein vollendetes Meiſterſtück aus; aber ſeine meiſten Kompoſitionen lies Faſch, der in allem nach der höchſten Vollkommenheit ſtrebte, vor ſeinem Tode verbrennen. Ein vorzügliches Verdienſt erwarb er ſich auch durch die Singakademie, die er 1789 in Berlin ſtiftete. S. K. F. Ch. Faſch von K. F. Zelter. Berlin 1801. 4.

Faſſini (Vincenzio Domenio) aus dem Prediger-Orden, Prof. der Theol. zu Piſa, geb. 1736 zu Raconigi in Piemont, ſt. d. 15 Jul. 1787. Er ſchrieb De apoſtolica origine evangeliorum eccleſiae catholicae u. vieles andere. S. All. Lit. Zeit. 1787. N. 299. S. 695.

Faſſmann (David) ein bekannter Schriftſteller, geb. zu Wieſenthal im Erzgebirge 1683, ſtudirte kurze Zeit zu Altdorf, that an verſchiedenen Orten Schreiberdienſte, war Quartiermeiſter in Polen, machte mit einem Engländer große Reiſen, hielt ſich zuletzt in Leipzig auf, u. ſt. 1744 auf einer Reiſe nach dem Karlsbade zu Lichtenſtadt an der böhm. Grenze. Unter den Schriftſtellern ſeiner Zeit erwarb er ſich vorneml. durch ſeine Geſpräche im Reiche der Todten Anſehen u. Beifall. Auch viele hiſtor. Kompilationen hat man von ihm, z. B. das Leben König Auguſts II in Polen; Friedrich Wilhelms II von Preußen; König Friedrichs von Schweden, Bonnevals, Schach-Nadirs u. m. a. S. Flögels Geſch. d. Hofnarren 235 — 40.

Faucci (Karl) ein ber. Kupferſtecher, ſt. zu Florenz d. 13 März 1779 in ſeinem 56 J. Er ſtach auſſer vielen andern Blättern auch viele nach den Gemählden der Gallerie Gerini. S. Murrs Journal zur Kunſtgeſch. 8 Bd. 4.

Faul (Auguſt Heinrich) Mecklenburg-Schwerin. Regierungsrath, ein würdiger Staatsmann, geb. zu Roſtock d. 29 Aug. 1718, ſtudirte zu Helmſtädt, u. prakticirte dann als Advokat zu Schwerin. Seine großen Talente erwarben ihm 1753 die Stelle eines Legations-Sekretairs bei der herzogl. Regierung, 1763 wurde er Kanzleirath, bekam die wichtigſten Geſchäfte, u. ſt. 1775 zu Schwerin, nachdem er ein Jahr zuvor wirkl. Reg. Rath gew. war. Er war Verf. vieler anonym. Schriften, u. in ſeinen jüngern Jahren nahm er Antheil an verſch. Monatsſchriften u. Journalen. Unter andern ſind von

Digitized by Google

ihm die Briefe über die Einrichtung des Schulweſens, Wismar 1759. 8., der Beitrag zur Berathſchlagung über die Handlungsgrundſätze zur wahren Aufnahme der Länder, Kosmopolis 1771. 8. u. a. m. Auch hat er den Plan zu dem ehemal. Pädagogium zu Bützow entworfen. Ueberh. hatte er die vortrefl. Kenntniſſe, ſprach u. ſchrieb mit vielem Witz, u. ſein Privatcharakter war im höchſten Grade liebenswürdig. S. Nugents Reiſe durch Meckl. 2 Th. 215.

Faulhaber, der Name mehrerer verdienten Gelehrten aus Ulm, die ſich beſonders als Mathematiker rühml. bekannt gemacht haben. Der berühmteſte u. durch Schriften, ſo wie durch Erfindung mehrerer Inſtrumente bekannteſte iſt, Johann Faulhaber, geb. zu Ulm 1580, geſt. daſ. 1635. Die ausführlichſten Nachrichten von ihnen findet man in Weyermanns Nachr. v. Gel. aus Ulm 203—217.

Fauſt, Fuſt (Joh.) ein Goldarbeiter in Mainz, der nächſt Guttenberg u. Schoiffer die meiſten Verdienſte um die Erfindung der Buchdruckerkunſt hatte. Weil es neml. Guttenbergen an Vermögen zur Betreibung der Kunſt fehlte, die er in Strasburg erfunden hatte, ſo gieng er nach Mainz u. vereinigte ſich mit Fauſt, der, wie man vermuthet, auch ſchon mit ausgeſchnittenen hölzernen Formen gedruckt hatte. Die erſte große Unternehmung gieng auf eine lat. Bibel. Kaum aber waren 1455 einige Bogen abgedruckt, ſo zerfielen beide wegen der Auslagen. Guttenberg verlor den Proceß, Fauſt aber behielt deſſen Druckerei für ſeine Foderung, u. betrieb nun mit Peter Schoiffer (Schäffer), ſeinem ehemal. Diener die Unternehmung ſelbſt lebhafter. Schoiffer brachte die Kunſt, durch die Erfindung der Bunzen u. Matrizen zum Schriftgieſſen u. der Buchdruckerſchwärze zur Vollkommenheit. Da den älteſten Druckſchriften die Jahrzahl, der Name des Druckers u. des Druckorts fehlt, ſo läßt ſich nicht beſtimmen, ob die erſte Schrift zu Strasburg oder zu Mainz, ob ſie von Guttenberg, oder von ihm u. Fauſt gedruckt worden ſei. Vor dem J. 1457 läßt ſich kein ordentl. gedrucktes Werk mit Zuverläßigkeit aufweiſen. — Ob die Legende von D. Joh. Fauſt in Beziehung auf den Mainzer Buchdrucker erdacht worden ſei, iſt ungewiß. Viele Gelehrte glauben, die Mönche hätten, aufgebracht über die Erfindung der Buchdruckerkunſt, die ihnen einen Nahrungszweig raubte, alle Sagen von Schwarzkünſtlern unter dem Namen eines Fauſt in der Abſicht vereinigt, um der Familie jenes Fauſts einen Schandfleck anzuhängen. (Allein Fauſts Geſch. hat durchgängig ganz andere Scenen, als Mainz; der Buchdrucker Fauſt ſtarb ungefehr 1466, u. erſt 1525 ſoll ſich der Teufelsbanner Fauſt hervorgethan haben.) Dieß war z. B. die Meinung von J. C. Dürr in der Diss. epistolica de Jo. Fausto in Schelhorns Amoenitat. litterar. T. V. p. 80. Andere wollten bald aus dem Fausto Socino, dem Stifter der Religionsſecte, bald aus dem Fausto Andrelino, einem Pariſer Profeſſ. u. Dichter, einen Schwarzkünſtler machen. Wieder andere gaben ſich viele Mühe zu beweiſen, daß es wirkl. einen Zauberer Namens Fauſt gegeben. Z. B. Tenzel in der kuriöſen Bibliothek, im dritten Repoſitorium 1706, welcher Zeugniſſe aus Tritheims epistolis, Hagenau 1513, aus dem Mutiano Rufo u. aus Melanchthon beibringt, die ſelbſt

einen Fauſt geſehen zu haben behaupten, imgleichen Chriſt. Aug. Heumann in ſeinen glaubwürdigen Nachrichten vom Doktor Fauſt, die man in Gaubers Bibliotheca magica P** XXVII. p. 184 findet. Manche waren der Meinung, daß die weſentlichen Punkte in Fauſts Geſchichte wahr wären, daß man aber ſehr viel hinzugedichtet habe, z. B. Bierling in der Diss. de Pyrrhonismo historico, 1724. p. 158 — 173. Sogar in den Vornamen des Fauſt herrſcht eine große Verſchiedenheit; insgemein heißt er Johann, andere nennen ihn Georg Sabellicus. Das Abgeſchmackte des ſogenannten Höllenzwangs, ſo unter Fauſts Namen herumgeht, iſt bekannt. S. Hiſt. krit. Unterſuchung über das Leben u. die Thaten des Landfahrers Dokt. Joh. Fauſt. Leipz. 1791. 8. Journal v. u. f. Deutſchl. 1792. St. 8. S. 657 ff.

Favart (Charles Simon) ein beliebter franz. Theater-Dichter, geb. zu Paris d. 10 Nov. 1710. Sein Geſchmack für die ſchöne Literatur zeigte ſich früh, er machte bald die Bekanntſchaft der angeſehenſten ſchönen Geiſter ſeiner Zeit, u. wurde einer der fruchtbarſten u. berühmteſten Operettendichter der Franzoſen. In ſeinen Schauſpielen herrſcht große Mannigfaltigkeit; auch ſind ſie in Anſehung der Gattung verſchieden: komiſche Opern, Parodien, Luſtſpiele mit Geſang, Paſtoralen u. ſ. f. Vorzügl. arbeitete er für das Theatre Italien u. für das Theater de la Foire; u. für beide ſo lange u. anhaltend, daß die Geſchichte ſeiner Werke großentheils die Geſchichte dieſer beiden Bühnen iſt. Auf eine ſehr glückl. Weiſe wußte er Gefühl u. Witz, Munterkeit u. Anſtand zu verbinden. Allein u. in Geſellſchaft mit andern hat er 90 Theaterſtücke verfertigt, u. 1772 erſchien ſein Theatre zu Paris in 10 Bden 8. Er war ein Muſter geſelliger Tugenden, u. nie beſaß ein Dichter mehr Beſcheidenheit als er. Sein Tod erfolgte d. 18 May 1793. Seine Gattin Juſtine-Benoite Favart, geb. du Ronceray (geb. zu Avignon 1727, geſt. zu Paris 1772) machte ſich nicht nur als Schauſpielerinn des ital. Theaters zu Paris, ſondern auch als Schriftſtellerinn für dieſe Gattung berühmt; wenigſtens hat ſie vielen Antheil an einigen Operetten ihres Mannes. S. Neue Bibl. der ſchönen Wiſſ. 52 B. 132 — 37. Nouv. Dict. hist.

Favorinus, Philoſoph u. Sophiſt, aus Arles in der Provence gebürtig, lehrte mit Beifall zu Rom unter Kaiſer Hadrian, deſſen Geſellſchafter er war. Diogenes Laërtius, Gellius u. Suidas führen ſeine verlohren gegangenen zahlreichen Schriften an. S. Funkes Real. Schul. Lex.

Fawkes (Francis) Oberpfärrer zu Hayes in der Grafſchaft Kent, in Yorkſhire geb. machte ſich als Dichter rühml. bekannt. Allein ſeine größte Stärke bewies er in Ueberſetzungen griech. Dichter, worinn ihm ſeit Pope keiner in England gleich kam. Hievon zeugen ſeine Bruchſtücke von Menander, ſeine Werke des Anacreon, der Sappho, des Bion, Moſchus u. Muſäus, ſeine Idyllen des Theocrit, u. ſeine Argonautica des Apollonius Rhodius. Er ſt. 26 Aug. 1777. S. Bambergers Anekd. von großbritt. Gel. 1 B. 473.

Faxardo (Diego de Saavedra) S. Saavedra.

Faye (Jean François Leriget de la) Mitgl. der franz. Akad., geb. zu Vienne in Dauphine 1674, geſt. 1731. Er iſt als Dichter rühml. bekannt

bekannt, u. war beſonders in der leichtern Gattung der Dichtkunſt glückl. Am bekannteſten iſt ſeine Ode, womit er die Verſe gegen la Motte vertheidigt. S. D'Alembert hist. des memb. de l'acad. franç.

Fayette (Marie Magdeleine Pioche de la Vergne, Gräfinn de la) eine geiſtreiche franz. Dame, Tochter des Marechal de Camp d'Aymar de la Vergne, heurathete 1655 den Grafen François de la Fayette, u. ſt. 1693. Ihr Haus war ein Sammelplatz der gelehrteſten Männer ihrer Zeit, u. ſie ſelbſt bereicherte die ſchöne Literatur mit einigen lieblichen Dichtungen, die auch in deutſchen Ueberſetzungen mit Beifall geleſen werden, als: Zaïde; la princeſſe de Cleves, 2 Vol.; la Princeſſe de Montpenſier etc. Oeuvres, Paris, 1786. 8 Vol. 12. Dabei ihr Leben. S. Nouv. Dict. hist.

Febronius S. Hontheim.

Fechhelm (Karl Friedrich) Kön. Preuß. Theater- u. Landſchaftsmahler, u. Mitgl. der königl. Akad. der ſchönen Künſte zu Berlin, ſt. am 22 Nov. 1785 in ſeinem 60 Lebensjahre mit dem Ruhme eines ſehr geſchickten Landſchaftsmahlers. Er ätzte auch in Kupfer. S. Meuſels Künſtl. Lex.

Fecht (Joh.) Prof. d. Theol. u. Superint. zu Roſtock, geb. zu Sulzburg im Breisgau 1636, ſtudirte zu Durlach, Strasburg, Heidelberg, Tübingen ꝛc., wurde 1666 Pfarrer zu Langendenzlingen, nach 2 J. Hofprediger in Durlach, kam endl. nach Roſtock u. ſt. daſ. d. 5 May 1716. Ein Mann, dem es nicht an Gelehrſamkeit u. ſeltenen Talenten, aber auch nicht an Heftigkeit im Diſputiren fehlte. In den pietiſt. Streitigkeiten ſprach er einſt in einer beſondern Diſputation Spenern die Seligkeit ab. Er hat über verſchiedene Gegenſtände der Rel. u. Kirchengeſch. in lat. Sprache geſchrieben. S. Acta Erud. Lips. An. 1719. p. 47. Unſchuld. Nachr. 1716. p. 333 u. 854.

Fedderſen (Jakob Friedr.) ein verdienter Religionslehrer, geb. zu Schleswig d. 31 Jul. 1736, ſtudirte zu Jena, ward 1760 Kabinetspred. des Herzogs von Holſtein-Auguſtusburg, 1765 Pred. der evangel. luther. Einwohner zu Ballenſtädt, Bernburg u. Harzgerode, wie auch Hofpred. der damaligen Fürſtinn von Anhalt-Bernburg zu Ballenſtädt, 1769 dritter Pred. der Johanniskirche zu Magdeburg, 1777 Dompred. zu Braunſchweig, wie auch ſeit 1785 Hofpred. der verwittweten Herzoginn von Braunſchweig, 1788 däniſcher Konſiſtorialrath u. Probſt der Kirchen u. Schulen zu Altona; er ſtarb aber ſchon am 31 Dez. dieſes Jahrs. Er war ein aufgeklärter u. gemeinnütziger Prediger, von ſeltener Amtstreue, der für die religiöſe Erbauung des Volks u. für den Unterricht der Jugend in der Religion mit großem Segen als Schriftſteller arbeitete. Sein Leben Jeſu u. bibl. Erzählungen für Kinder, Nachrichten von dem Leben u. Ende gutgeſinnter Menſchen, chriſtl. Sittenbuch für den Bürger u. Landmann u. m. a. ſtifteten viel Gutes. S. Leben von Wolfrath. Halle 1790. 8. auch in der 6ten Sammlg. der Nachrichten von gutgeſinnten Menſchen.

Feige (Joh.) S. Ficinus.

Feijoo S. Feyjoo.

Felbiger (Joh. Ignatz von) ein verdienſtvoller kathol. Prälat u. Schulverbeſſerer, geb. zu Groß-Glogau d. 6. Jän. 1724. Er ſtudirte auf der Leopoldiniſchen

Digitized by Google

Univerſität zu Breslau, widmete ſich dem geiſtl. Stande, u. that im fürſtl. Stift der regulären Kanonici ord. Auguſtini Congreg. Lateran. U. L. Fr. zu Sagan Profeß, wo er 1746 Kanonikus regularis u. 1758 Prälat wurde. Da er das Schulweſen in einem äuſſerſt ſchlechten Zuſtande antraf, ſo ſorgte er für die Verbeſſerung deſſelben mit muſterhaftem Eifer. Die Verdienſte, die er ſich in dieſer Hinſicht erwarb, waren Urſache, daß er 1774 als Generaldirektor des Schulweſens nach Wien gerufen wurde. Seit 1782 lebte er als Probſt des Kollegiatſtiftes zu Prag, u. ſt. daſ. d. 17 May 1788. Schon zu Sagan ſtiftete er das erſte Schulmeiſterſeminar in Schleſien, dem alsdann mehrere folgten. Er belehrte den Landmann von der Unſchädlichkeit der Gewitterableiter, u. arbeitete verſchiedenen Mißbräuchen durch beſſere Lehrbücher entgegen. Wenn er gleich ein zu ſteifer Anhänger der Hähnſchen Literalmethode war, ſo verdient er doch eine Stelle unter den erſten Schulreformatoren des 18ten Jahrh. Von ſeinen zahlreichen, zum Theil oft gedruckten, Schulbüchern u. a. Erziehungsſchriften, die durch beſſere verdrängt worden ſind, S. Meuſels Lex. d. verſt. Schriftſt. 3r Bd. Journal v. u. f. Deutſchl. 1785. 11 St. 469 ff.

Felibien (André) Herr von Avaux u. Javerci, geb. zu Chartres 1616, ſtudirte in Rom die Künſte, wurde nach ſeiner Rückkunft nach Frankreich Geſchichtſchreiber der Gebäude u. der Künſte u. Manufakturen des Reichs, u. ſt. d. 11 Jun. 1695. Er war ein einſichtsvoller Kunſtkenner, u. ſeine Entretiens sur les vies et les ouvrages des plus excellens peintres, von denen 1725 die vollſtändigſte Ausgabe in 6 Theilen in 12. erſchien, iſt noch immer ſehr brauchbar, wiewohl er, was die griech. Künſtler betrift, nicht aus den Quellen ſchöpfte. In allen ſeinen Schriften iſt der Stil elegant, aber wortreich. Sein Sohn Jean François, der die Stelle ſeines Vaters erbte, u. 1733 ſtarb, ſchrieb Recueil hiſt. de la vie et des ouvrages des plus celebres architectes. Paris 1687. 4. u. m. a. S. Nouv. Dict. hiſt.

Felix (Antonius) Statthalter von Judäa zu Paulus Zeiten. Er ſchwang ſich aus dem Sklavenſtande bis zu dieſer anſehnl. Würde. Vor ihm vertheidigte ſich Paulus, Akt. 23, 26. Sein Betragen ſchildert Tacit. ann. 12, 9. 7. ſo: per omnem ſaevitiam ac libidinem jus regium ſervili ingenio exercuit. S. Bibl. Encykl. Gotha. 2r Bd.

Felix (Minutius) S. Minutius Felix.

Felix Pratenſis, Rabbine, aus Prato im Florentiniſchen, trat 1518 in Rom zur chriſtl. Religion, nahm den Auguſtinerorden an, u. wurde darauf als Prediger zur Bekehrung ſeiner vorigen Glaubensgenoſſen öffentl. beſtellt. Er bewies bei dieſem Geſchäfte einen ſo großen Eifer, daß man ihn Flagellum Judaeorum nannte. Seine philolog. Kenntniſſe waren nicht nur in orientaliſchen, ſondern auch occidental. Sprachen damals ſehr groß. Er überſetzte die Pſalmen, den Hiob u. a. Bücher ins Lat. Die von ihm beſorgte Biblia rabbinica Bombergiana. IV. Vol. Venet. 1518. fol. gehört unter die wichtigen Ausgaben des hebr. Textes. S. Le Long ed. Maſch. p. 96.

Fell (Joh.) ein ber. engl. Theologe, ſonſt Johannes Ceſtrienſis, geb. 1625, war Hofprediger Karls II u. Biſchof von Oxford, u. ſt.

Digitized by Google

586. Man hat ihm die Ausga-
:n verſchiedener Kirchenväter zu
ankeu; unter ſeiner Aufſicht er-
ſchienen die Paraphraſe and an-
otations upon all S. Pauls
piſtles, auch edirte er auf eigene
koſten das prächtig gedruckte Werk:
Hiſt. et antiq. Univ. Oxoni-
nſis. Oxon. 1674. Vol. II. fol.
. m. a. S. Niceron 14 Th.
31 — 448. Chaufepié Dict.
ler (Joach. Friedr.) fürſtl. Wei-
nar- u. Eiſenachiſcher Archivſe-
retair, geb. zu Leipzig d. 30
Sept. 1671, ſchrieb: Monumen-
a varia inedita. Faſc. XII. Je-
nae 1714 — 18. 4. (eine period.
Schrift, die ſeltene Nachrichten
nthält), Genealog. Hiſtorie von
Braunſchweig. Leipz. 1717. 8.,
u. als eine Frucht ſeines Umgan-
ges mit Leibnitz: Leibnitzii oti-
um Hannover., s. Miſcell. ex
ore et ſchedis Leibn. ib. 1718.
8. Er ſt. d. 15 Febr. 1726. S.
Niceron 15 Th. 201 — 205.
ls (Jakob) Burgermeiſter u. Steu-
erherr in Lindau, geb. daſ. d. 6
Jan. 1730, ſtammte aus einem
Geſchlechte ab, das mehrere ver-
diente Männer erzeugte. Einer
derſelben war im Namen der
ſchwäb. Reichsſtädte beim weſtphäl.
Friedensſchluſſe, u. bewirkte ihnen
viele Vortheile. Jakob, ſein En-
kel, beförderte durch gute Rath-
ſchläge das Beſte der Stadt, in
deren Dienſten er den größten
Theil ſeines Lebens ſtund, u. ver-
diente den Dank der Gelehrten
durch ſeine Beiträge zu der deutſchen
Reichstagsgeſch., Lindau 1767 —
69. 4. u. die Herausgabe von B.
J. R. Wegelini Theſ. Diſſ.,
wovon aber nur der 1 Bd, Lin-
dau 1770, fol. erſchien. Fels ſt.
d. 27 Dez. 1773. S. Weidlichs
Lex. aller jetztl. Rechtsgel.
enel (Jean Baſile Paſcal) Mitgl.
der Akad. der Innſchriften zu
Paris, geb. daſ. d. 8 Jul. 1695,
trat in den geiſtl. Stand, und
durchlief faſt die ganze Laufbahn
der Wiſſ. Daher ſchrieb er in
einer Zeit von 15 J. über 25
verſchiedene Preisaufgaben verſchie-
dener Akad., z. B. 1741 zu glei-
cher Zeit über die Magneten, die
Urſache der Schwärze der Negern
u. die Geſch. der Galater. Unter
ſeinen Abhandl. iſt die von der
Akad. der Innſchr. gekrönte: Sur
l'état des ſciences en France,
depuis la mort de Philippe le
Bel jusqu'à celle de Charles
V. die wichtigſte. Er ſt. d. 19
Dez. 1753 an einem verzehrenden
Hunger, den kein Nahrungsmit-
tel ſtillen konnte. S. Nouv.
Dict. hiſt.
Fenelon (François de Salignac de
la Motte) Erzbiſchof von Cam-
bray, geb. 1651 auf dem Schloſſe
Fenelon im ehemal. Querci, wid-
mete ſich dem geiſtl. Stande, pre-
digte ſchon in ſeinem 19 J. mit
großem Beifall, u. wurde nach
einigen Jahren von Ludwig XIV
als Haupt einer Miſſion zur Be-
kehrung der Hugonotten an die
Küſten des ehemaligen Xaintonge
geſchickt, wo ſeine Beredſamkeit
mehr wirkte als alle Dragonaden.
Zur Belohnung vertraute ihm der
König 1689 die Erziehung ſeiner
Enkel, der Herzoge von Bourgog-
ne, d'Anjou u. Berry, u. 1695
erhob er ihn zum Erzbiſchof von
Cambray. Ein theolog. Streit,
in den er um dieſe Zeit mit
Boßuet verwickelt wurde, veran-
laßte ihn zur Abfaſſung der Schrift:
Explication des maximes des
Saints. Boßuet glaubte darinn
heterogene Sätze zu finden, u.
wußte es bei dem damals ſchon bigot-
ten Könige dahin zu bringen, daß
ſein Gegner in ſeine Dioces ver-
wieſen wurde. Hier brachte er
ſeine übrigen Jahre als Vater

Digitized by Google

der ihm anvertrauten Gemeine u. als Muſter für die ihm untergebene Geiſtlichkeit zu, bis er d. 7 Jan. 1715 ſt. Die philoſoph. u. belletriſtiſchen Schriften, die aus der Feder dieſes verdienſtvollen Prälaten gefloſſen ſind, haben ſeinen Namen unſterbl. gemacht. Sie verrathen einen durch die Lektüre der beſten alten u. neuen Werke genährten Geiſt u. ein edles, gefühlvolles Herz. Sein fließender u. wohlklingender Stil würde vollkommen genannt werden können, wenn er etwas gedrängter wäre. Sein berühmteſtes Werk ſind die oft gedruckten u. in alle Sprachen überſetzten Aventures de Telemaque, ein epiſches Gedicht in Proſa, als erſter gelungener Verſuch in dieſer Dichtart u. wegen ſeiner hohen pädagogiſchen Tendenz ungemein ſchätzbar. Die beſte Ausgabe iſt die 1761 zu Leiden u. Amſterdam in fol. erſchienene. Seine übrigen, noch immer Aufmerkſamkeit verdienenden Schriften ſind: Dialogues des Morts. 2 Vol. 12. Dialogues ſur l'éloquence en général et ſur celle de la chaire en particulier. Abrégé des vies des anciens philoſophes, ein unvollendetes Werk, deutſch von J. G. Gruber. Leipz. 1796. 8. Traité ſur l'education des filles, voll trefl. Winke über die Erziehung überhaupt. Demonſtration de l'exiſtence de Dieu. Dieſe Werke ſind unter dem Titel: Oeuvres philoſophiques 1731 zu Amſterd. in 2 Bde 8. erſchienen. Man hat auch mehrere theolog. Schriften von ihm. S. Hiſt. de la vie de Mr. de Fenelon (par Mr. de Ramſey) à la Haye 1723. 12. u. öfter. Eloges von la Harpe (eine 1771 von der franz. Akad. gekrönte Preisſchrift) u. d'Alembert. Baurs Gallerie hiſt. Gem. 3 Bd 222 ff.

Fenelon (Gabr. Jacques de Salignac, Marquis de) Neffe des vorigen, geb. 1686, machte ſich zu Kriegs u. Staatsgeſchäften tüchtig, u. erwarb ſich in beiden Ehre. Im Anfange des 18 Jahrh. diente er im Felde, wurde 1719 Brigadier, u. ſtund ſeit 1724 als Geſandter in Holland, wo er ſich durch ſeine moderate Denkungsart allgemeine Liebe erwarb. Er wurde indeſſen Staatsrath, Ritter der kön. Orden u. General-Lieutenant, erhielt in dem Treffen bei Rocoux d. 11 Okt. 1746 eine tödtl. Wunde, u. ſtarb noch an eben dem Tage. S. Nouv. Dict. hiſt.

Fenton (Elijah) ein guter engl. Dichter, ſtudirte zu Cambridge Theologie, war anfangs Lehrer der Schule zu Sevenoak, dann Vorleſer u. Geſellſchafter einiger Großen, u. ſt. d. 13 Jul. 1730. Er hat Antheil an Pope's Ueberſetzung der Odyßee; das 1, 4, 19 u. 20 Buch iſt von ihm. Seine Gedichte, die in Oden, Epiſteln, Erzählungen, vermiſchten Stücken, Ueberſetzungen u. einem Trauerſpiele, Mariamne, beſtehen, ſind nicht ohne Werth, vorneml. von Seiten der Verſifikation. Er war einer der beſten Menſchen. S. Goth. gel. Zeit. 1797. S. 870.

Feraiuolo (Nuntius) ein vortrefl. Landſchaftsmahler, geb. zu Nocera de Pagani 1660. Man findet bei ihm die Vorzüge anderer Künſtler vereinigt, Zärtlichkeit, Anmuth, Stärke, ſchöne Fernungen und Lüfte, Verſchiedenheit der Vorgründe, u. eine leichte Bewegung der Baumblätter. Franz Moulogne hat in viele ſeiner Landſchaften Figuren ſtaffirt. Er ſtarb zu Bologna 1735. S. Füßli Künſtl. Lex.

Digitized by Google

·ber (Joh. Jak.) ein ber. Mineraloge, geb. zu Carlscrona d. 9 Sept. 1743, ſtudirte zu Upſala, ward 1763 bei dem königl. Bergwerkskollegium zu Stockholm angeſtellt, unternahm ſeit 1765 vieljährige Reiſen durch Deutſchland, Ungarn, Frankreich, England u. Italien; 1774 berief ihn der Herzog von Curland als Prof. der Naturgeſchichte u. Phyſik an das von ihm geſtiftete akadem. Gymnaſium zu Mittau; 1781 unternahm er eine Bergmänniſche Reiſe durch Polen, 1783 ward er Prof. der Naturwiſſenſchaft zu St. Petersburg; 1786 trat er in königl. preußiſche Dienſte als Oberbergrath; 1788 reiſte er nach Franken u. Zweibrücken, in die Schweitz u. nach Frankreich. Er ſt. d. 17 Apr. 1790 zu Bern, wo er die Salz- u. Eiſenwerke unterſuchen ſollte. Dem Scharfſinne dieſes verdienſtvollen Naturforſchers dankt man viele wichtige Beobachtungen über die natürl. Beſchaffenheit der Erde; eben ſo verdient machte er ſich um das Fabrikweſen, u. namentl. gab er den technolog. Kenntniſſen ſeines Zeitalters, vorzügl. in Rückſicht auf chemiſche Fabriken, eine faſt ganz neue Geſtalt. Zerſtreut findet man die Reſultate ſeiner Beobachtungen in ſeinen Briefen aus Wälſchland, Prag 1773. 8., Beiträgen zu der Mineralgeſchichte von Böhmen, Berlin 1774. 8., Phyſikaliſch-metallurgiſchen Abhandlungen über die Gebirge in Ungarn. Berlin 1780. 8. u. m. a. Wichtig iſt auch ſeine Preisſchrift von der Verwandlung der mineral. Körper in einander. Berlin, 1788. 8. S. Berlin. Monatsſchr. 1790. St. 10 S. 294 f. Schlichtegrolls Nekrol. auf d. J. 1790. B. 1. S. 256 ff.

Ferdinand I, röm. Kaiſer, geb. zu Medina in Spanien 1503, war ein Sohn K. Philipp I von Spanien u. Bruder Kaiſer Karl V. Durch Erbſchaft kam er 1526 zum Beſitz von Ungarn u. Böhmen, 1531 ließ ihn ſein Bruder zum röm. König wählen. Schon jetzt hatte er, wegen der öftern Abweſenheit ſeines Bruders, vielen Einfluß in die Angelegenheiten Deutſchlands, u. ſpielte eine Hauptrolle bei dem Paſſauer Vertrag u. Augsburger Religionsfrieden. Als Karl ihm 1558 die Kaiſerkrone wirkl. übergab, ſetzte er ſeine löbl. Bemühungen für die Ruhe des Reichs fort, u. zeigte ſich immer toleranter als ſein Bruder. Vom Pabſt ſuchte er vergebl. die Erlaubniß der Prieſterehen zu erhalten, doch erhielt er auf kurze Zeit den Gebrauch des Abendmahls unter 2erlei Geſtalt für jeden ſeiner Unterthanen, der es auf dieſe Art zu genießen verlangte, u. begünſtigte übrigens die Katholiken mit möglichſter Vermeidung alles Drucks gegen die Proteſtanten. Dem Reichshofrath gab er 1559 ſeine bis auf unſre Zeiten fortdaurende Geſtalt, ſetzte mit leichter Mühe die Königswahl ſeines Sohnes Maximil. durch, u. ſt. d. 25 Jul. 1564. Er hinterließ von ſeiner Gemahlinn Anna, Königs Uladislaus in Böhmen u. Ungarn Tochter, 3 Prinzen, Maximilian, Ferdinand u. Karl. Der älteſte erhielt, außer den Königreichen Ungarn u. Böhmen, das Erzherzogthum Oeſterreich; der 2te bekam Tyrol u. die vorderöſter. Landen; der jüngſte erhielt Steiermark, Kärnthen, Krain u. Görtz, u. ward der Stifter einer neuen öſterr. Linie. S. A. Ulloa vita di Ferdinando I. Venet. 1565. L. Dolce vita di Ferdin. Venet. 1563. Schmidts neue Geſch. d. Deutſchen 2r Bd.

Ferdinand II, röm. Kaiſer, geb.

zu Grätz d. 5 Jul. 1578, ein Sohn des Erzherzogs Karl von Steiermark, Kärnthen u. Krain u. Enkel des vor. Er hatte keine Ausſicht zu werden, was er geworden iſt. Allein die baierſche, hauptſächlich aber die ſpaniſche Parthei, an die er ſich feſt anſchloß, gaben ſich, weil ſie bei ihm die zu ihren Abſichten nöthige Bigotterie fanden, alle mögliche Mühe ihn zu haben, u. beredeten den Kaiſer Matthias, daß er, zum Nachtheil näherer Anverwandten, Ferdinanden zu ſeinem Erben in den Königreichen Böhmen u. Ungarn, auch dem Erzherzogthume Oeſtreich annahm, worauf 1619 die Kaiſerwürde folgte. Ferdinand trat aber von vielen Seiten bedroht u. mit wenigen Hilfsmitteln verſehen, die Regierung an. Die öſtreichiſchen Stände verſagten ihm die Huldigung, die Böhmen erkannten ihn nicht als König, u. ſuchten durch einen ſchnellen Einfall ſich ſogar ſeiner Perſon zu bemächtigen, hatten auch ſchon fremde Truppen in das Land gezogen, Bethlem Gabor ſuchte ihm Ungarn zu entreiſſen u. Churfürſt Friedrich von der Pfalz gab ſich alle Mühe, die Kaiſerkrone nicht auf ſein Haupt kommen zu laſſen. Allein das ſpaniſche Geld u. Fußvolk, die guten Generale Wallenſtein, Bucquoi u. Tilly, die geglückte Einſchläferung der Churfürſten in Sachſen u. Brandenburg, u. die wenige Einigkeit der proteſtantiſchen Stände ſelbſt erhoben endlich Ferdinanden auf eine ſolche Höhe, daß er 1629 es glaubte wagen zu dürfen, mit dem ber. Reſtitutionsedikte hervorzutreten, kraft deſſen die Proteſtanten alle geiſtliche Güter herausgeben ſollten, die ſie nach dem paßauer Vertrag 1552 in Beſitz genommen hätten. Allein nun öffneten ſelbſt die katholiſchen Stände Deutſchlands die Augen, u. fürchteten ſich vor der Obermacht des Kaiſers, in deſſen Namen Wallenſtein den Herren von Deutſchland ſpielte. Der König von Schweden erſchien, die Schlachten bei Leipzig, am Lech u. Lützen erfolgten, u. Ferdinand, der erſt kürzlich eine Flotte in der Oſtſee errichten wollte, ſahe den Feind an der Donau. Zuletzt hatte er das Vergnügen, ſeinen Sohn Ferdinand III zum röm. Kaiſer erwählt zu ſehen, ſt. aber wenige Monate nachher d. 15 Febr. 1637 mit dem Nachruhm eines redlichen u. einſichtsvollen Regenten, deſſen Regierung aber eine ganz unüberwindliche, ſeit der erſten Jugend tief eingeprägte Intoleranz zur unglücklichen machte. Ohne dieſe Intoleranz würde er die aus vielen ſeiner Handlungen hervorleuchtende Abſicht, der kaiſerlichen Macht eine größere Ausdehnung zu geben, ohne deswegen die ganze Verfaſſung umzuſtoſſen, ſehr wahrſcheinlich durchgeſetzt haben. S. Status regiminis Ferd. II. Amstel. 1637. J. Weber Diss. Sylloge rerum tempore Ferd. II. in Europa gest. Giess. 1713. Heinrichs Handb. d. deutſchen Reichsg. 465 ff.

Ferdinand III, röm. Kaiſer, geb. zu Grätz d. 13 Jul. 1608, ein Sohn des vorigen, wurde 1625 König von Ungarn, u. nach ſeines Vaters Tode 1637 Kaiſer. Er war kriegeriſcher als ſein Vater, führte bei Nördlingen an, u. fand ſich auch in der Folge bisweilen bei ſeinem Heere. Zuweilen ſiegte er, u. das Uebergewicht neigte ſich auf ſeine Seite; aber dieſe Vortheile waren eben ſo ſchnell wieder verloren. Die Schweden führten den Krieg meiſtens in den kaiſerl. Erbländern,

Digitized by Google

u. da ſie 1647 einen großen Theil von Böhmen u. ſchon die kleine Seite von Prag erobert hatten, ſo mußte Ferdinand in einen ſehr nachtheiligen Frieden willigen, auf welchen d. 24 Okt. 1648 zu Münſter u. Osnabrück der weſtphäliſche Friede folgte. Nach dieſer Zeit regierte Ferdinand in Ruhe, u. erhielt d. 21 May 1653 die Wahl ſeines älteſten Sohnes zum röm. Könige. Aber dieſer Prinz ſtarb d. 29 Jun. 1654. Der Kaiſer folgte ihm im Tode nach d. 23 März 1657. S. Heinrichs Handb. d. deutſch. Reichsg. 493 ff.

Ferdinand, der Name von 6 Königen von Caſtilien u. Leon u. von Spanien. Ferdinand I, mit dem Beinamen der Große, ein Sohn des navarriſchen Königs Sancho Major, war ſeit 1035 erſter König der vereinigten Reiche Leon u. Kaſtilien, eroberte ein Stück von Portugal bis an den Fluß Mondego u. faſt ganz Eſtremadura, u. die arabiſchen Könige zu Toledo u. Sevilla mußten ihm Tribut bezahlen. Dieß u. Mehreres geſchah durch den großen Feldherrn D. Rodrigo Diaz de Vivar, der unter dem Namen Cid noch berühmter iſt. Unter ſeinen Nachfolgern iſt der merkwürdigſte

Ferdinand V der Katholiſche, König von Spanien, ein Sohn König Johannes II von Arragonien, geb. 1453. Unter ſeiner Regierung legte Spanien den Grund zu derjenigen Macht, die in dem folgenden Jahrhunderte alle ſeine Nachbarn in Furcht ſetzte. Durch die Vermählung mit Iſabella von Kaſtilien vereinigte er die beiden Königreiche Kaſtilien u. Arragonien 1474, u. durch die Eroberung von Granada 1491 machte er der mauriſchen Herrſchaft in Spanien ein Ende. Ferdinand nahm ſeinem Reiche die großen Vortheile, welche dieſe Eroberung ihm hätte geben können, dadurch wieder weg, daß er den Mauren die Religionsfreiheit entzog, ſie 1501, u. die Juden 1492 vertrieb, u. durch die Einführung der Inquiſition der geiſtl. u. weltl. Tyrannei die ſtärkſte Stütze gab. Noch vermehrte er ſeine große politiſche Stärke durch die Erwerbung von Cerdaigne u. Rouſſillon, u. des Königreichs Neapel. Unter ſeiner Regierung entdeckte auch Columbus 1497 Amerika, welches aber bei Ferdinands Lebzeiten für Spanien noch nicht von großem Gewinn war. Dieſer länderſüchtige, argliſtige, gewiſſenloſe u. kleindenkende Prinz wurde für die Verfolgung u. Verjagung des fleißigſten u. geſchickteſten Theils ſeiner Unterthanen von dem Pabſte mit dem Titel des Katholiſchen belohnt 1495. Er ſtarb zu Madrigalejo d. 23 Jan. 1516. S. Cronica de los Reyes D. Fernando y D. Isabel por Hernando de Pulgar. En Zargoza 1557 woraus entſtanden iſt: Ael. Antonii Nebrissensis rerum a Ferdinando et Elisab. regibus gestarum Decas I et II in Hispan. illustrata T. I et II. Beckers Geſch. Ferdinand des Kathol. 2 Th. Prag u. Leipz. 1791. 8.

Ferdinand VI, König von Spanien, geb. d. 23 Sept. 1713, vermählte ſich 1729 mit Maria Thereſia, König Johann V von Portugal Tochter, u. folgte 1746 ſeinem Vater Philipp V, von dem er die Melancholie erbte, welche der Geſang des ital. Virtuoſen Farinelli am beſten zerſtreute. Unter ſeiner Regierung endigte ſich 1748 der öſterreich. Succeſſionskrieg, in den Spanien mit verwickelt war, nicht ohne Vortheil

Digitized by Google

für ſein Haus, das Parma u. Piacenza erhielt. Er ſtiftete 1752 die Akademie de San Fernando, oder Akad. der bildenden Künſte, u. 1753 ſchloß er mit dem Pabſt Benedikt XIV ein neues Konkordat, wodurch die Gerechtſame der Krone in Beſetzung geiſtlicher Pfründen noch mehr erweitert wurden. Was zur innern Verbeſſerung von Spanien von den Miniſtern Caſenada, Carvajal u. Wall geſchah, war weder tiefgreifend noch fortdaurend. Der König verſank zuletzt in eine Schwermuth, die in Wahnſinn ausartete, u. ſt. d. 10 Aug. 1759 unbeerbt, worauf Karl III, Philipps V älteſter Sohn zweiter Ehe den Thron beſtieg. S. Spittlers Geſch. d. europ. Staaten 1 Th. 96.

Ferdinand, Herzog von Braunſchweig, ein ber. preuß. Generalfeldmarſchall, geb. zu Braunſchweig d. 11 Jan. 1721, war der vierte Sohn des Herzogs Ferdinand Albrecht von Braunſchweig-Lüneburg, bekam frühe eine militair. Bildung, machte in ſeinem 18 J. Reiſen durch Deutſchland, Holland, Frankreich u. Italien, u. trat 1740 als Oberſter u. Chef eines Regimens in preuß. Dienſte. Nachdem er in den beiden erſten ſchleſiſchen Kriegen an der Seite Friedrichs des Großen viele Erfahrungen geſammelt u. ſich zum Anführer ausgebildet hatte, errang er im 7jähr. Kriege unſterbl. Ruhm. Nachdem er in der Schlacht bei Prag (d. 6 May 1757) den Ausſchlag zum Sieg über die Oeſterreicher gegeben, u. bei einigen andern Gelegenheiten großen Heldenmuth gezeigt hatte, übernahm er gegen das Ende des genannten Jahrs den Oberbefehl bei der alliirten Armee in Weſtphalen. Dieſes Kommando führte er bis 1763, u. machte in dieſem Zeitraume durch ſeine klugen Maaßregeln in Vertreibung der Franzoſen aus Niederſachſen, Heſſen u. Weſtphalen, u. durch die Siege bei Crefeld u. Minden über die ungleich ſtärkere franz. Armee ſeinen Namen in der Geſchichte unſterbl. Bald nach Wiederherſtellung des Friedens wurde er durch eine Spannung, die zwiſchen ihm u. dem Könige entſtund, veranlaßt, ſeinen Abſchied zu nehmen. Er hielt ſich ſeit der Zeit gewöhnl. in Braunſchweig auf, des Sommers aber zu Vecheln, eine Stunde von dieſer Stadt. Einen großen Theil ſeiner Muße widmete er jetzt der Beſchäftigung mit maureriſchen Angelegenheiten, u. opferte einen Theil ſeines Vermögens dem Wunderglauben u. den Verbindungen mit den Ordensbrüdern auf, die ihn in ihrer Gewalt hatten. Dieſe Schwachheit vergütete er durch viele vortrefl. Eigenſchaften des Herzens, aufrichtige Religioſität u. grenzenloſe Wohlthätigkeit gegen Arme aller Art. Wiſſenſchaftl. Kenntniſſe beſaß er ſelbſt nicht, aber den Werth der Gelehrſamkeit wußte er zu ſchätzen. Er ſt. d. 3 Jul. 1792. S. Mauvillon Geſch. deſſelb. Leipz. 1794. 2 Th. 8. Vie militaire du Marechal Prince Ferdinand. Magdeb. 1796. 8.

Ferduſi oder Haſan ben Scharfſchah aus Thus in Perſien, der berühmteſte Dichter dieſes Landes, blühte ums J. Chr. 1020. Man hat von ihm ein epiſches Gedicht: Schah-Nahmeh, worinn er die Thaten der ältern perſiſchen Könige beſang: The poems of Ferdosi translated from the Persian by Jos. Champion. Lond. 1790. 4. Vergl. N. deutſch. Merk. 1800. St. 2. S. 88. Monumenti Persepolitani a Ferdusio, Poëta Persarum he-

roico, illustratio. Propoſuit G. E. Hagemann. Götting. 1801. 4. Geſchichte des Bahra Gur, aus dem perſiſchen des Ferduſi von G. E. Hagemann in Fr. Schlegels Europa, Band II. Heft 2.

Ferg (Franz de Paula) ein ber. Mahler, geb. zu Wien 1689. Er mahlte im niederländiſchen Geſchmacke Zechen mit wohlgezeichneten kleinen Figuren, Märkte, Landſchaften, Thiere u. ſ. w. mit ſo viel Zierlichkeit, daß ihn noch niemand darinn übertroffen hat. Seine Gemählde ſind ſehr ſelten. Von ihm hat man etliche treflich radirte Blätter, u. nach ihm haben Wagner, Vivares, Geyſer u. a. gearbeitet. Er ſtarb zu London 1740. S. Füßli Künſtl. Lex.

Ferguſon (Jakob) Aſtronom, geb. 1710 bei Keith, einem Dorfe in Schottland, hütete in ſeiner Jugend die Schaafe, diente dann bei einem Pächter, u. übte ſich ohne Anweiſung in der Aſtronomie u. Mechanik. In der Folge lernte er die Decimalrechnung, Algebra, das Zeichnen u. Mahlen, u. verſchafte ſich damit ſeinen Unterhalt. Nach Erduldung vieler Mühſeligkeiten hielt er zu London Vorleſungen über die Experimental-Philoſophie, wurde Mitgl. der königl. Societät daſ. u. ſt. d. 16 Nov. 1776. Man hat von ihm mehrere gute phiſikal. u. aſtronom. Schriften, unter denen folgende auch in Deutſchland mit vielem Beifall aufgenommen wurde: Die Aſtronomie nach Newtons Grundſätzen erklärt. Umgearbeitet u. mit Zuſ. verſ. von A. J. Kirchhof. 3te verm. Aufl. Berlin 1793. 8. Ferguſon verfertigte auch aſtronom. Tafeln, u. mehrere aſtron. Inſtrumente. S. Bambergers Anekd. von großbritt. Gel. 1 Bd 474 — 78.

Ferguſon (William) Mahler aus Schottland, im 17 Jahrh. Mit außerordentlichem Fleiße, einem zarten Pinſel u. großem Geiſte mahlte er lebloſe Gegenſtände u. todte Thiere, z. B. Hüner, Haſen u. ſ. w. Seine Gegenſtände ſind ſehr leicht gruppirt, nichts aber geht über ſeine Austheilung von Schatten u. Licht, deſſen Wirkung bewundernswürdig iſt. Er ſtarb um 1690. S. Füßli Künſtl. Lex.

Feriſhta (Mohammed Caſem) ein hindoſtaniſcher Geſchichtſchreiber, lebte im Anfange des 17 Jahrh., u. ſchrieb in perſiſcher Sprache ſowohl die Geſchichte Hindoſtans von 975 bis 1605, als auch die Geſchichte von Decan, Bengal, Guzurat u. Kaſchmier. Die Geſchichte von Hindoſtan hat 1767 Alex. Dow in einer engl. Ueberſetzung bekannt gemacht, u. 1772 iſt davon eine deutſche Ueberſetzung in 3 Bänden erſchienen.

Fermat (Pierre) Parlamentsrath zu Toulouſe, geb. 1590, ein berühmter Geometer, Zeitgenoſſe u. würdiger Rival des Deſcartes, bereicherte die höhere Analiſe mit verſchiedenen wichtigen Methoden, ſchrieb de maximis et minimis, de locis planis et ſolidis, u. gab Anmerkungen über den Diophantus den Alexandriner, den Theon den Smyrnäer ꝛc. heraus. Seine Werke erſchienen 1670 zu Toulouſe unter dem Titel Opp. mathemat. in 2 fol. Bdn. Er ſt. 1664. Sein Sohn Samuel iſt durch einige Ueberſ. aus dem Griech. ins Franz. bekannt. S. Journal des Sav. 1665. p. 81 — 84. Edit. d'Amſt. L'influence de Fermat ſur ſon ſiécle par Genty. à Orleans et à Par. 1784. 8.

Fermor (Wilh., Graf von) ein ber. ruſſ. General, geb. zu Pleſkov d. 28 Sept. 1704. Sein Vater war ein Schottländer u. ſtand

als Generalmajor in Czaar Peters Dienſten. Der Sohn trat 1720 als gemeiner Bombardier in Dienſte u. war ſchon 1729 bei dem Grafen v. Münnich Generaladjutant, zeichnete ſich in der Folge gegen die Türken u. Schweden ruhmvoll aus, u. ward 1743 Kommandant von Witmannſtrand. Weil er ſich viele architectoniſche Kenntniſſe erworben hatte, ſo übergab man ihm 1746 die Aufſicht über das Bauweſen, u. unter ſeiner Direktion wurde der kaiſerl. Pallaſt, ein Meiſterſtück der Kunſt, erbaut. Im 7jähr. Kriege ſchlug er die zwo großen Hauptſchlachten gegen Preußen bei Zorndorf u. Kunnersdorf, wovon er die erſte verlor, u. die zweite, als Soltikows Untergeordneter, gewann. Von Peter III wurde er von der Armee abgerufen; die Kaiſerinn Katharina II hingegen ernannte ihn zum Generalgouverneur von Smolensko u. zu einem Mitglied des hohen Senats. Nach dieſer Zeit baute er die Städte Tweer u. Torſchock nach den Regeln der Schönheit wieder auf, bat dann um ſeine Entlaſſung u. ſt. d. 8 Febr. 1771 auf ſeinem Gute Nietau. S. Fortgeſ. neue geneal. hiſt. Nachr. 121 Th. 43 — 58.

Fernel (Joh.) Leibarzt K. Heinrich II von Frankreich, aus Amiens, widmete ſich mit großem Eifer dem Studium der Sprachen, der Medicin u. Mathematik. Er ſuchte zuerſt den Grad der Breite zu 50, 70 Toiſen zu beſtimmen, u. ſchrieb eine Kosmotheorie, Paris 1528 fol. Nur ungerne bequemte er ſich, die Stelle eines Leibarztes des Königs anzunehmen, weil ihn dieſelbe zu ſehr von den Studien zu entfernen ſchien. Er ſt. 1557, alt 72 J., mit dem Ruhme eines der größten Aerzte ſeiner Zeit. Er führte die Methode des Ramus in die Medicin ein, u. trug, wie dieſer, durchgedachte Grundſätze in einer reinen Schreibart u. weit beſſern Ordnung vor, als ſeine Vorgänger. Seine Opp. om. ſind von Plant, Genf 1679. fol. u. a. a. O. herausgegeben worden, dabei ſein Leben, u. Bayle Dict. Gruners Alman. a. d. J. 1789. 180.

Ferracino (Bartolommeo) ein ber. Mechaniker, geb. zu Solagna bei Baſſano 1692, ward ein Schreiner, aber ſein mechaniſches Genie verrieth ſich bald durch die Erfindung einer Maſchiene, wodurch er mit Hülfe des Windes die Säge geſchwinder, u. zugl. einen Schleifſtein in Bewegung brachte. In Kurzem erlangte er eine große Geſchicklichkeit, hydrauliſche Maſchienen oder ſolche, um ſchwere Laſten empor zu heben, wie auch andere zu phyſikal. Experimenten zu verfertigen, ſimplificirte die Einrichtung der eiſernen Uhren, ward endl. Aufſeher über alle öffentl. Gebäude u. Waſſerbaue im venetian. Staate u. ſt. um 1763. S. Elogio storico del famoso Ingegnere Bart. Ferr. da G. B. Verci. Venet. 1777. 8.

Ferradini (Antonio) einer der größten Komponiſten, aus Neapel, welcher ſowohl für die Kirche als für das Theater mit gleichem Glück u. Beifall arbeitete. Er hielt ſich 30 J. in Prag auf, u. ſt. daſ. 1779 in der äußerſten Armuth im wälſchen Spitale. Das Stabat mater, welches er kurz vor ſeinem Tode vollendete, hält man für ein unnachahmliches Meiſterſtück. Auch Giovanni Ferrandini, ein Venetianer u. Schüler des Biſſi, hat ſich durch ſeine Kompoſitionen, deren er eine große Menge für das Theater u. beſonders für den baier. Hof verfertigte, vielen Ruhm erworben. S. Gerbers Lex. d. Tonkünſtl.

Digitized by Google

Ferrari (Gaudenzio) ein ber. ital. Mahler des 16 Jahrh., aus Valdugia, bildete ſich in der Schule Piet. Perugino, u. war daher ein Mitſchüler Raphaels. Er vereinigte mit der Mahlerei die Baukunſt, Plaſtik, Optik u. m. a. Wiſſenſchaften. Seine vortreflichſten Werke werden in Mailand bewundert. Bewundernswürdig iſt das Bild des h. Paulus, allgemein unter dem Namen S. Paolo di Gaudenzio bekannt, das jetzt in Paris iſt. Der Ideenreichthum dieſes Künſtlers war unerſchöpfl., u. ſeine Zeichnung meiſterhaft, vorneml. in Pferden. S. Fiorillo Geſch. d. zeichn. K. 2 Bd 399 ff.

Ferrari (Ottavio) Prof. d. Philoſ. in Mailand, geb. daſ. 1518, beſaß eine vorzügl. Kenntniß der Humanioren u. der ariſtotel. Philoſ., ſchrieb einen guten Kommentar über des Ariſtoteles exoteriſche Bücher, überſetzte den Athenäus ins Lat. ꝛc. u. ſt. 1586. Ein anderer Ottavio Ferrari, der 1607 ebenfalls zu Mailand geb. war, zuletzt die Beredſamkeit, Politik u. griech. Sprache zu Padua lehrte, u. 1682 ſtarb, ſtand als Antiquar in großem Ruf. Seine Hauptwerke ſind: Origines linguae italicae. Patav. 1676. fol. De re vestiaria. lib. VII. ib. 1654. u. 1685. 4. auch in Graevii Thes. T. VI. Electorum lib. II. ib. 1679. 4. u. e. a. S. Niceron 5 Th. 223 ff. 230 ff.

Ferreira, iſt der Name mehrerer portugieſiſcher Gelehrten aus dem 18ten Jahrhundert, von denen man einige Nachrichten findet in Rathlefs Geſchichte der jetztlebenden Gelehrten, Theil 8. 209 ff. u. in Adelungs Zuſätzen zum Jöcher.

Ferreras (Dom Juan de) ein ber. ſpaniſcher Geſchichtſchreiber, geb. 1652 zu Labaneza in Spanien. Er ſtudirte zu Salamanca, wurde zuletzt kön. Bibliothekar u. Pfarrer zu St. Andreas in Madrid u. ſtarb 1735. Seine allgemeine Geſch. von Spanien (Synopsis historica chronologica de Espanna) bis zu Ende der Regierung Philipps II, die zuerſt zu Madrid 1700 — 1727 in 16 Bdn. ans Licht trat, nachher mit Anmerkungen bereichert, ſowohl Franzöſiſch als Deutſch erſchien, u. in der deutſchen Ueberſetzung 13 Bde. gr. 4. bis 1648 fortgeſetzt wurde, iſt bei vielen u. großen Fehlern, die das Werk hat, noch gegenwärtig das Hauptwerk über die ganze Geſchichte von Spanien. Auch einige philoſ. u. theolog. Schriften hat man von Ferreras. S. Nouv. Dict. hist.

Ferri (Ciro) ein ber. Mahler aus Rom, geb. 1634, war ein Schüler des P. Beretini, u. beſaß ſo ganz deſſen Manier, daß er die von ihm angefangene Gemählde in der Peterskirche ausmahlte. Sein Geſchmack iſt ſehr groß, u. verräth überall Genie, nur ſetzt man an ihm aus, daß ſeine Karaktere nicht lebhaft genug u. zu einförmig ſind. Er ſtarb in ſeiner Vaterſtadt 1689. S. Füßli Künſtl. Lex.

Ferri (Girolamo) Prof. d. Beredſ. u. Alterth. zu Ferrara, ein geſchätzter lat. u. ital. Dichter, ſt. d. 27 Jun. 1786 alt 73 J.

Feſt (Joh. Sam.) Prediger zu Hayn u. Kreudnitz unweit Leipzig, geb. in dem Dorfe Großmonra in Thüringen d. 28 Febr. 1754, ſtudirte zu Leipzig, ward 1784 Prediger zu Trachenau, 4 Stunden von Leipzig, erhielt 1786 die zuerſt genannte Stelle u. ſt. d. 16 Nov. 1796, nachdem er von Jugend an mit vielen körperl. Leiden, beſonders mit einer langwierigen Augenkrankheit gekämpft hatte. Eigene

Erfahrungen u. Nachdenken machten ihn zu einem ſehr geſchätzten Schriftſteller für Leidende, u. ſein Verſuch über die Vortheile der Leiden |u. Widerwärtigkeiten dieſes Lebens, 2te Ausgabe, Leipz. 1787. 8. ſo wie die Beiträge zur Beruhigung u. Aufklärung über diejenigen Dinge, die dem Menſchen unangenehm ſind oder ſein können. 5 Bde. Ebend. 1788 — 97. 8. fanden die günſtigſte Aufnahme u. ſtifteten viel Gutes, ſo wie ſeine Predigten, von denen einige Sammlungen gedruckt ſind. Biographiſche Nachrichten u. Bemerkungen über ſich ſelbſt, die er handſchriftl. hinterließ, gab C. V. Kindervater 1797 zu Leipz. 8. unter dieſem Titel heraus, auch beſchrieb Feſt ſein Leben in Beyers Magaz. f. Pred. 11 Bd. 4 St. 83 — 94. S. auch Schlichtegr. Nekrol. a. d. J. 1796. Bd 2. 91 — 132.

Feſtus (Porcius) Statthalter von Judäa, Nachfolger des Felix, verhörte den Apoſtel Paulus u. ſt. zu Anfang des 60 J. n. Chr. Geb. Act. 24. 25.

Feſtus (Sextus Pompejus) ein lat. Sprachlehrer ums J. Chr. 350, machte einen Auszug aus des M. Verrius Flaccus (Siehe den Art. Flaccus) Werke de verborum significatione, welchen ſpäterhin Paul Diakonus wieder exzerpirt hat, deſſen Arbeit ehedem allein noch bekannt war, bis man endlich in Illirien eine einzige Handſchrift des eigentlichen Feſtus entdeckte. Sein grammat. Unterricht iſt ſehr lehrreich u. genau. Ausg. von Dacier und le Clerc, Amſt. 1699. 4. S. Hambergers zuv. Nachr. 2 Bd 737.

Feti (Domenico) ein ber. Mahler aus Rom, geb. 1589, zeichnete in einem auſſerordentlich großen Geſchmacke, und ſtudirte vorzüglich nach dem Julius Romanus. Er verband ein ſtarkes Kolorit, mit einer geiſtreichen u. zierlichen Ausführung, mit ſchönen Gedanken u. lebhaften Ausdrücken. Nur iſt zu bedauren, daß ſeine Färbung oft ins Schwärzliche fällt. Er ſt. zu Mantua 1624. Die meiſten ſeiner Gemählde ſind in Kabinetten u. Gallerien zerſtreut, da es meiſtens Staffeleibilder ſind. S. Fiorillo Geſch. d. zeichn. Künſt. 1 Bd 171.

Feuerlein (Jak. Wilh.) Konſiſtorialrath, erſter Prof. der Theol. u. Generalſuperintendent zu Göttingen, geb. zu Nürnberg d. 24 März 1689, ſtudirte zu Altdorf u. Jena, war dort u. in Leipzig Privatdocent, erhielt 1715 in Altdorf eine philoſophiſche, 1730 eine theologiſche Prof., kam 1737 nach Göttingen u. ſt. daſ. d. 10 Mai 1766. Ein gelehrter u. toleranter, orthodoxer Theologe, edirte: Bibliotheca symbolica evangelica lutherana etc. omnia insigniter aucta ed. I. B. Riederer. Norimb. 1768. 8. viele Diſſert. u. Progr. u. a. akadem. Schriften theol. u. philoſ. Innhalts. S. Bruckers Bilderſaal. 6tes Zehend. Wills u. Nopitſch's nürnb. Gel. Lexikon 1 u. 5 Th. Klotzii Acta litt. Vol. III. 222 — 228.

Feuerlein (Joh. Konrad) vorderſter Rechtskonſulent in Nürnberg, geb. in der Nürnbergiſchen Vorſtadt Wöhrd d. 2 Aug. 1725, ſtud. zu Altdorf, Göttingen u. Jena, war ſeit 1749 in ſeiner Vaterſtadt Advokat, bekleidete in der Folge mehrere anſehnl. Aemter, u. ſt. d. 28 Jan. 1788. Auſſer einer gründl. Kenntniß der Rechtswiſſenſchaft beſaß er auch viele literar Kenntniſſe, wovon unter andern die Beſchreibung zeugt, die er von ſeiner Bibliothek (Supelex literaria. Nor. Vol. II. 1768 — 79,

Digitized by Google

8.) herausgab. S. Wills u. Nopitſch's nürnb. Gel. Lexikon 1 u. 5. Th.

Feuquieres S. Pas.

Fevre (Claude le) genannt der Venetianer, weil er ſich lange dort aufgehalten hatte, geb. zu Fontainebleau 1632, war ein treflicher Bildnißmahler, deſſen geiſtreiche und leichte Pinſelſtriche, u. deſſen friſche, reitzende Färbung ſehr bewundert werden. Er radirte auch einige Bildniſſe, u. nach ihm hat man mehrere Kupferſtiche. Er ſt. zu London 1675. S. Nouv. Dict. hist.

Fevre (Tannegui le) S. Faber (Tanaquil).

Fevre d'Estaples (Jaques le) S. Faber (Jakob).

Fevret de Fontette (Charles Marie) Parlementsrath zu Dijon, wo er d. 14 April 1710 geb. war u. d. 16 Febr. 1771 ſtarb. Er edirte des Jaques le Long Bibl. hist. de la France, welche 1719 in einem Folianten ſehr unvollſtändig u. fehlerhaft herausgekommen war, ſehr vermehrt u. verbeſſert. Paris 1768 — 78. Vol. V. fol. Alle darinn angezeigten, gedr. u. ungedr. Schriften belaufen ſich auf 48,223; die meiſten ſind mit krit. u. literar. Anmerkungen begleitet. Was in dem vortrefl. Werke nicht angebracht werden konnte, lieferte er beſonders in Nouv. recherches de la France. 1766. 12. S. Meusel. Bibl. hist. Vol. VI. P. II. p. 6 — 17.

Feyjoò (Benito, Don) General des Benediktinerordens in Spanien, einer der aufgeklärteſten, philoſophiſchten, u. billigſten ſpaniſchen Schriftſteller ſeiner Zeit. Er gab in den Jahren 1727 — 34 ein ſehr ſchätzbares Werk in 8 Theilen unter dem Titel heraus: Theatro critico universal o discursos varios en todo genero de materias para desenganno de errores comunes, wovon ſchon im J. 1749 die achte Auflage erſchien, u. das ins Franz., Ital., u. Deutſche überſetzt wurde: Kritik gemeiner Irrthümer, überſetzt von L. Harſcher von Almendingen. Gotha 1791. 1 Th. 8. (nicht fortgeſetzt.) Feyjoò war es, der die neueſten Entdeckungen der Engländer in der Phyſik u. Aſtronomie jenſeits der Pyrenäen in Umlauf brachte, u. Newton, Locke, Leibnitz, Shaftsbury ꝛc. in Spanien bekannt machte. Er ſtarb 1765. S. All. Lit. Zeit. 1792. 2 Bd 111.

Fichtel (Joh. Ehrenwerth von) ein berühmter Mineraloge, geb. zu Presburg d. 29 Sept. 1732, beſuchte mehrere ungariſche Schulen, trieb von ſeinem 17 J. an, die juriſt. Praxis, erhielt eine Anſtellung in Siebenbürgen, dann bei der Hofrechenkammer in Wien, kam 1768 zum zweitenmal als Buchhalter bei der königl. Kammer nach Siebenbürgen, ward 1778 Theſauroatsrath zu Hermannſtadt, 1785 Direktor der Mauthregie in Wien, 1787 zugl. ſiebenbürg. Guvernialrath, u. d. 4. Febr. 1795 ſt. er. Auſſer ſeinen Verdienſten als einſichtsvoller Geſchäftsmann, gebührt ihm auch eine Stelle neben den größten Mineralogen u. Salzkundigen ſeiner Zeit, deſſen Schriften wegen vieler neuer u. wichtiger Bemerkungen, einen vorzügl. Werth haben: Beitrag zur Mineralgeſch. von Siebenbürgen. 2 Th. Nürnberg 1780. 4. m. Kpf. Mineralog. Bemerkungen von den Kapathen. 2 Th. Wien 1791. 8. Mineralog. Aufſätze. Ebend. 1794. 8. S. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1795. Bd 2. S. 346 — 357.

Ficinus, eigentl. Feige (Joh.) geb. zu Lichtenau in Heſſen 1482, ſtud.

Digitized by Google

zu Erfurt u. bekleidete ſchon 1513 die Hofkanzlerſtelle bei Landgraf Philipp dem Großmüthigen. Er leitete dieſen Fürſten bei Errichtung der Univerſität Marburg mit ſeinem geprüften Rathe, erwarb ſich beim Anfange der Reformation in ſeinem Vaterlande unvergängl. Verdienſte u. ſt. d. 20 März 1543. S. Adami Vit. ICtor. 19.

Ficinus (Marſilius) aus Florenz, geb. 1483, ſtud. die platon. Philoſophie, lehrte ſie in ſeiner Vaterſtadt mit großem Beifall, u. ſt. 1499. Er war ein treſl. Philoſoph u. Humaniſt, wovon ſeine Ueberſetzung des Plato u. Plotin, ſein Kommentar zum Plato (Florenz 1496. 4.) ſeine Institut. Platon. lib. IV. etc. zeugen. Ueberhaupt leuchtet aus ſeinen Schriften, beſonders aus ſeinen Briefen (Florenz 1494. 4.) eine ſehr edle, zuweilen an das Schwärmeriſche u. Myſtiſche grenzende, moral. Denkart hervor. Opp. omn. etc. Paris 1641. 2 Vol. fol. S. Schelhorn amoen. lit. T. I. 18 — 136.

Fidanza (Joh. de) S. Bonaventura.

Fidler, Fiedler (Ferd. Ambr.) ein bekannter Proſelyte, geb. zu Wien d. 16. Okt. 1737, trat in den Auguſtinerorden, u. ward in demſelben Prieſter u. Lehrer der polemiſchen Theologie u. des geiſtl. Rechts in dem Hofkloſter der Auguſtiner zu Wien, verließ aber 1767 daſſelbe, kam nach Leipzig, u. bekannte ſich zu Hamburg zur evangeliſchen Religion, worauf er als Hofprediger nach Ludwigsluſt in Mecklenburg berufen, alsdann 1773 wirklicher Konſiſtorialrath, Doktor u. dritter Prof. der Theol. auf der Univerſität zu Bützow, u. endlich Superintendent zu Dobberan wurde, verließ aber dieſe Stelle, verſchiedener unwürdiger Handlungen wegen, heimlich, brachte ſeine übrige Lebenszeit in Altona zu, u. ſt. d. 26 Jun. 1780. Er hat viel geſchrieben, vorneml. gegen ſeine ehemal. Glaubensgenoſſen, oft zu heftig und leidenſchaftlich: Der Proſelyt 3 Bde. Leipz. 1768. 8. Antipapiſt. Journal. 7. Th. Hamb. 1770. 8. Geſch. u. Beſchr. aller Ceremonien der röm. Kirche. Leipz. 1777 — 85. 2 Bde 8. (der 2te Bd iſt nicht von ihm.) S. Lemgoer Bibl. 18 Bd 695. f.

Fiedler (Joh. Chriſtian) ein guter Bildnißmahler, geb. zu Pirna bei Dresden 1697, ſtud. zu Leipzig die Rechte, erlernte daneben die Kunſt aus ſich ſelbſt u. ſtud. dann in Paris unter Rigaud u. Largilliere. Erſt in ſeinem Alter fieng er an, ſehr artige Kabinettsſtücke im Geſchmack des Douw u. Mieris zu mahlen, wurde aber durch öftere Krankheiten unterbrochen. Seine Gemählde 6 bis 8 Zoll hoch, werden zu einzelnen Figuren mit 100 Gulden bezahlt. J. J. Haid, B. Vogel, G. F. Schmidt u. a. haben nach ihm gearbeitet. Er ſt. als Hofmahler in Darmſtadt 1765. S. Füßlis KünſtlerLexikon.

Fielding (Henry) Eſq. Sohn eines verdienſtvollen, unter Marlborough bis zum Grad eines Generallieutenants geſtiegenen Offiziers, wurde 1707. zu Sharpham-Park in Sommerſetshire geb. Im Eaton College erzogen, begab er ſich, um die Rechte zu ſtudiren, nach Leiden, kam bald nach London, u. gerieth hier durch Ausſchweifungen in die hülfloſeſten Umſtände. Da ihm 1736 durch den Tod ſeiner Mutter ein Landgut zufiel, ſo zog er dahin, kehrte aber, durch übertriebenen Aufwand in Armuth geſtürzt, 1740 nach London zurück, um ſein Glück als Rechtsgelehrter zu verſuchen, ward 1750 Friedensrichter in der Grafſchaft

Middleſex, u. ſt. 1754 zu Liſſabon, wohin er zur Wiederherſtellung ſeiner Geſundheit eine Reiſe gemacht hatte. Sein ganzes Leben war eine Kette von Zerſtreuungen, Ausſchweifungen u. daraus entſpringenden Unfällen. Drückender Mangel machte ihn zum Schriftſteller, u. in den bekümmerteſten Umſtänden erhob er ſich zu einem der größten romantiſchen Dichter. Er ſchrieb zuerſt Farſen, Luſtſpiele u. kom. Opern, die aber auf der Bühne kein ſonderl. Glück machten. Deſto mehr gelang ihm die erzählende Darſtellungsart. Sein erſter Verſuch darinn war die Geſchichte des Jonathan Wild, u. ſein Meiſterſtück iſt Tom Iones Lond. 1750. 4. Vol. 8. deutſch von Bode, Leipzig 1786. 6 Thle 8.; in ſeiner Art ſo vollendet, daß dieſer vortrefl. kom. Roman von Seiten der Fabel, der Sitten der Geſinnungen und der Schreibart die ſtrengſte Probe der Kritik aushalten kann. Ioseph Andrews (Lond. 1750. 2 Vol. 8.) zufolge der Vorrede eine Nachahmung des Stils u. der Manier des Cervantes, erreicht ſein Original nicht, u. Amelia (Lond 1752. 2 Vol. 8.) das letzte Produkt Fieldings, ſteht dem Tom Jones eben ſoweit nach, als die Odyſſe der Iliade. Works. Lond. 1767. 8. Vol.; 1775. 12 Vol. 8. Edimb. 1767. Vol. 8. S. der britt. Plutarch 6 Bd. 309. ff. 7 Bde 102. ff. Hamburg. Unterhalt. 1 Bd. St. 3. u. 4. Baurs Lebensgem. 5 Bd. 489—502.

Fieſchi Fiesko (Giov. Luigi de) Graf von Lavagna, ein genievoller Mann, ſtammte aus einem angeſehenen Genueſiſchen Geſchlechte, das mehrere berühmte Männer erzeugte, beſonders Kardinäle. Er war noch ein junger Mann, als er ſich die Eiferſucht über die Macht des Geſchlechts von Doria, beſonders des AndreasDoria verleiten ließ, eine Verſchwörung wider ſein Vaterland anzufangen, wodurch er ſich zum Herrn deſſelben zu machen gedachte. Den 1 Jan. 1547 bemächtigten ſich ſeine Leute wirklich der Darſene oder des Orts, wo die Galeeren lagen. Wie aber Fieſchi auf das Geſchrei der Bootsknechte herbeilief, fiel er ins Meer u. ertrank. Sein Pallaſt wurde niedergeriſſen, u. ſeine Familie bis auf das fünfte Geſchlecht aus Genua verwieſen. S. I. M. Campanacii Genuensis reip. motus a Jo. Aloys. Flisco excitatus. Bonon. 1588. 4. Uberti Folietae conjuratio Io. Lud. Hisci Romae 1577. 4. Genuae 1587. 4. in Thes. Murat. T. I. P. II. Agost. Mascandi Congiura del Comte Giov. Luigi Fieſchi. Venet. 1629. 4. Bologna 1639. 4. Deutſch in Göbels Beiträgen zur Staatsgeſchichte Kaiſer Karl V. Lemgo 1667. 4.

Figulus (Nigidius) S. Nigid. Figulus.

Filangieri (Gaetano) ein berühmter Staatsmann u. philoſ. Rechtslehrer, geb. d. 18. Aug. 1752 zu Neapel, aus einem vornehmen Geſchlechte, mußte ſich dem Militairdienſte weihen, nährte aber dabei ſeinen Geiſt durch das Studium der Alten, der Geſchichte, Mathemat. u. Philoſ., dann wählte er die Moral, Politik u. Geſetzgebung zu ſeinem Hauptfach. Nach dem Willen ſeiner Anverwandten mußte er ſeit 1774 als Advokat bei den Gerichtshöfen arbeiten, 1777 wurde er königl. Kammerherr u. Marſchall, u. zugleich Offizier bei dem kön. Korps der Volontairs im Seedienſte, 1780 erhielt er die Kommende von St. Antonio di Gaeta im königl. Konſtantinorden u. 1782 das Priorat von St. Antonio di Sarno in eben dieſem Orden. Mit kön. Ge-

Digitized by Google

nehmigung bezog er 1783 nebſt ſeiner Gattin ein Landhaus in der Stadt la Cava, 5 deutſche Meilen von Neapel, um mit mehr Muße ſeine Studien fortſetzen zu können. Hernach kam er 1787 als Beiſitzer des königl. Raths der Finanzen nach Neapel zurück. Durch anhaltendes Studiren ſowohl, als durch ſeine wichtigen Staatsgeſchäfte hatte er die Kräfte ſeines ſonſt ſtarken Körpers geſchwächt, ſo daß er mit Kolik u. Hypochondrie zu kämpfen hatte, welche den 22. Jul. 1788 ſein ruhmvolles Leben endigten. Die Reſultate ſeiner vieljährigen Forſchungen über alle Zweige der Staatsökonomie u. des bürgerlichen Wohls liegen in ſeinem unſterblichen Werke: La scienza della legislazione Neap. 1781 — 85. 6 Vol. 8. mehr als 10 Auflagen; deutſch von G. C. K. Link. Anſpach 1784 — 93. 8 Th. 8. Er giebt darinn die vortreflichſten Regeln zur Aufſtellung guter Geſetze, belegt ſie mit ſehr paſſenden Beiſpielen, bedient ſich einer anſtändigen Freimüthigkeit, u. trägt die tiefgedachteſten Wahrheiten mit ungemeiner Deutlichkeit vor. S. Elogio ſtorico del Cav. G. Fil. scritto dall' Avvocato Donato Tommasi. Neap. 1788. 8. deutſch von Fr. Münter Anſp. 1790. 8. welche Ueberſetzung ſich auch vor dem 7ten Bde der Linkiſchen Ueberſetzung befindet. Bauers Gallerie 3r Bd 295—300.

Filicaja (Vincenzo da) ein ſehr ſchätzbarer ital. Dichter, geb. zu Florenz 1642. , bekleidete daſ. mehrere öffentliche Aemter, u. erwarb ſich durch ſeine lyriſchen Poeſien, die ſich durch viel edle Empfindung, Natur u. Wohlklang auszeichnen, einen ausgebreiteten Ruhm. Alle ſeine Gedichte haben eine gewiſſe klaſſiſche Würde. Das Studium der Alten u. der Italiener des 16 Jahrh. hatte auf keinen ſeiner Zeitgenoſſen beſtimmter gewirkt, als auf ihn. Wie vertraut er mit der alten Literatur war, beweiſen beſonders ſeine lat. Gedichte. Sie ſtehen in der neuen Ausgabe der Opere di Filicaja Venez. 1781. 2 Vol. 8. Der Dichter ſtarb 1707. S. Werthes Schönheiten der italien. Dichter 378. ff.

Finauer (Peter Paul) Mitgl. der churfürſtl. Akad. der Wiſſenſchaften u. churfürſtl. geiſtl. Rathsſekretair in München, wo er d. 29 Juni 1733 geboren war, u. ſeine Studien anfieng, in Ingolſtadt aber vollendete. In der Folge erhielt er die genannte Stelle u. ſt. d. 22. Nov. 1788. Er hat ſich um Aufklärung der vaterländiſchen Geſchichte u. Literatur durch viele Schriften, in denen nicht allemal die tiefſte Gründlichkeit, aber ein außerordentl. Fleiß ſichtbar iſt, verdient gemacht: Bibliotheca bavar. München 1767. 2 Bde 8. Verſuch einer baier. Gelehrtengeſchichte Ebend. 1766. 8. Bibliothek zum Gebrauch der baieriſchen Staats- Kirchen- u. Gel. Geſch. 3 Th. Ebend. 1772. 8. Churbaier. Intelligenzblätter. Ebend. 1784 — 88. 4. u. m. a. S. Baaders baier. Gel. Lexikon. Weſtenrieders Beiträge zur vaterl. Hiſt. 2 Bd. 452.

Finé Finäus (Oronce) Prof. d. Mathemat. am königl. Kollegium zu Paris, geb. zu Briançon 1494, ein geſchickter Mechaniker, erfand verſchiedene brauchbare Inſtrumente, war aber der Aſtrologie zu hold. Man hat von ihm in lat. Spr. mehrere Schriften über Geometrie, Optik, Geographie u. Aſtrologie, welche 1533 — 56 in 3 Fol. Bdn zuſammen gedruckt wurden. Er ſt. 1555. S. Niceron. T. 38. p. 184. Bayle Dict.

Digitized by Google

Fink (Fried. Aug. von) dän. General der Infanterie, geb. d. 25 Nov. 1718 zu Strelitz im Mecklenburg., trat in ſeinem 17 J. in röm. kaiſerl. u. nach wenigen Jahren in ruſſ., 1744 aber in preuß. Kriegsdienſte, wo er ſogl. Obriſter, u. 1756 General-Major ward. Im 2 u. 3 ſchleſ. Kriege führte er ein Grenadierbataillon an, mit dem er ſich ſtets auszeichnete, u. 1757 den Schlachten bei Prag u. Kollin beiwohnte. Als Generallieutenant wohnte er 1759 der Kunersdorfer Schlacht bei, und führte dann unter dem Prinzen Heinrich von Sachſen, einen beſondern Haufen an, mit welchem er ſich vornemlich am 21 Sept. bei Korbitz hervorthat, indem er dieſen Poſten gegen eine ſehr überlegene Macht behauptete, u. nur 800 Mann einbüßte, da hingegen der feindl. Verluſt noch ſo ſtark war. Hier war Finks glänzendſte Epoche, u. Friedrich ſelbſt hatte, als ſich Fink nach der Schlacht bei Kunersdorf überaus thätig u. geſchickt in Sammlung des geſchlagenen Heeres bewieſen, geſagt: Es werde dereinſt ein zweiter Turenne aus ihm werden. Aber nun begegnete ihm ein Unfall, der ihn plötzlich auf ſeiner ruhmvollen Laufbahn hemmte. Er hatte nemlich d. 20 Nov. 1759 das Unglück, bei Maxen von einer überlegenen feindlichen Macht umringt zu werden, u. mußte ſich, nachdem er einen Tag über Gegenwehr gethan, in der Nacht aber vergebl. zu entrinnen bemüht geweſen, u. alle Munition verſchoſſen hatte, mit 8 Generals u. 14,000 Mann, aus welchen ſein Korps beſtand, ergeben. Bis zum Frieden 1763 blieb er in der Gefangenſchaft; ward nach ſeiner Befreiung zu Berlin in Arreſt genommen, durch ein Kriegsrecht kaſſirt, u. ein Jahr lang in der Feſtung Spandau gefänglich verwahrt. Nach geendigtem Arreſt trat er als General der Infanterie in däniſche Dienſte, ſtarb aber ſchon d. 24. Febr. 1766 zu Kopenhagen. Er war ein ſehr geſchickter General, u. wurde, wenn ihn der Maxner Vorfall, bei dem er nicht ganz ohne Schuld war, nicht betroffen hätte, wahrſcheinlich jetzt einen Platz neben Schwerin u. Winterfeld einnehmen. Aus ſeinem Nachlaſſe gab M. A. von Winterfeld eine ſchätzbare Schrift heraus: Gedanken über militair. Gegenſtände. Berlin 1788. 8. S. die Vorr. dieſer Schrift u. Tielkens Beiträge zur Kriegskunſt. 1 St. 99.

Fink von Finkenſtein (Albr. Conr. Reichsgraf) königl. preuß. General Feldmarſchall, geb. zu Saberau in Preußen 1660, ſtand anfangs in holländ., dann in franz. Kriegsdienſten, und hatte ſich bereits rühmlich ausgezeichnet, als er 1689 in preuß. Dienſten Major wurde. In den Niederlanden, wo er bis zum Ryswickiſchen Frieden ſtund, bewies er oft großen Heldenmuth, ſo wie nachher im ſpan. Succeſſionskriege. Unter andern nahm er 1703 Rheinbergen ein, zwang dann Geldern zur Uebergabe, u. focht 1709 in der Schlacht bei Malplaquet mit vorzüglichem Muthe. Seit 1718 war er Oberhofmeiſter des nachmaligen Königs Friedrich II. u. d. 16 Dez. 1735 ſtarb er zu Berlin. S. Paulis Leben großer Helden 8 Th. 255 bis 282. Sein Sohn Friedrich Ludwig, der zu Berlin d. 6 Mai 1709 geb. war, u. d. 16 März 1785 zu Morungen in Preußen als preuß. Generallieutenant ſtarb, pflanzte den väterlichen Heldenruhm fort. Von 1744 an bis 1760 focht er in den Schlachten bei Keſſelsdorf, Ber-

Digitized by Google

gen, Minden, Liegnitz u. Torgau, u. bewieß bei allen Gelegenheiten beſondern Muth u. Einſicht. In der letztern Schlacht gerieth er, da ihm das Pferd erſchoſſen wurde, in feindl. Gefangenſchaft, u. konnte alſo den letzten Feldzügen des 7jähr. Kriegs nicht beiwohnen. Sein Leben u. Bildniß finden ſich in dem Berlin. genealog. hiſtor. milit. Kalender für d. J. 1784. S. auch biogr. Lex. preuß. Militairperſonen 1 Th. 415—422.

Finkenſtein (Karl Wilhelm, Reichsgraf von) ein verdienſtvoller preuß. Miniſter, geb. d. 11. Febr. 1714, widmete ſich den Staatswiſſenſch. wurde ſchon in ſeinem 21 J. als preuß. Geſandter nach Schweden geſchickt, u. kam von da 1740 an den däniſchen Hof. Friedrich II. vertraute ihm mehrere andere wichtige Geſchäfte am engl. u. ruſſ. Hofe, u. machte ihn 1749 zum dirigirenden geh. Staats- u. Kabinetsminiſter beim Departement der auswärtigen Geſchäfte. Seit dieſer Zeit beſorgte er die wichtigſten Angelegenheiten mit Klugheit u. Redlichkeit, u. leiſtete unter andern während des ſibenjährigen Krieges dem Staate viele weſentl. nützliche Dienſte. Erſt nachdem er (d. 5. Jan. 1799) ſein 50jähr. Miniſterjubileum gefeyert hatte, bath er um ſeine Entlaſſung, entzog ſich auch jetzt den Geſchäften nicht ganz u. ſt. d. 3 Jan. 1800, nachdem er noch eine halbe Stunde zuvor eine Depeſche unterzeichnet hatte. S. Denkwürdigkeiten aus dem Leben ausgezeichneter Deutſchen 76.

Fiori (Colantonio di) ein ber. neapolitaniſcher Mahler, geb. 1352. Weit über ſeine Zeitgenoſſen an Anlagen u. Geſchicklichkeit erhaben, hat er nicht nur dieſe nebſt allen frühern Nationalkünſtlern übertroffen, ſondern auch Werke hinterlaſſen, die jetzt noch die größte Achtung verdienen. Durch ihn blühte zuerſt die Kunſt im Königreich Neapel zum höhern Flore empor. Die Oehlmahlerei, deren Erfindung ihm viele neapolitan. Künſtler zuſchreiben, iſt ältern Urſprungs. Er ſt. 1444. S. Fiorillo Geſch. d. zeichn. Künſte 2 Th. 758.

Firenzuola (Agnolo) eigentl. Agnao Nannini, war zu Florenz geb., blühte unter Leo X., war Abt zu Vallombroſa, zuletzt Biſchof u. ſt. 1551. Er hat ſehr vieles ſowohl in Proſa als in Verſen ſelbſt verfertigt u. überſetzt, u. in der Poeſie den Pfad des Petrarka, des Berni und ſeinen eigenen betreten. Unter ſeinen Gedichten geben die Italiener ſeinen ſcherzhaften u. ſeinen Komödien vor den ernſthaften den Vorzug, obgleich dieſelben mit einer Freiheit geſchrieben ſind, die ſich für ſeinen geiſtl. Stand wenig ſchickte. Rime. Flor. 1549; Opere, ib. 1723. 2. Vol. 8. S. Flögels Geſch. d. kom. Litt. 2 Bd 117.

Firmian (Karl Joſeph, Graf u. Herr v.) ein verdienſtvoller Staatsmann, geb. 1716 zu Deutſchmetz im Trientiſchen, genoß ſeine erſte Erziehung u. Unterweiſung in den Wiſſenſchaften zu Erthal, Inſpruck und Salzburg. Nachdem er ſeinen Studienkurs vollendet hatte, wurde er noch in Holland ein Zuhörer des Vitriarius, u. errichtete Freundſchaft mit Havercamp, Boerhaave, Bynkershoek u. a. ber. Männern zu Leiden. Von da begab er ſich nach Paris u. bald darauf nach Italien, wo er ſeinen Geſchmack in den ſchön. Künſten feſtſetzte. Als Franz I. den kaiſerlichen Thron beſtieg, kehrte Firmian nach Deutſchland zurück u. widmete ſich gänzl. den Staatsgeſchäften. Maria Thereſia ſandte

Digitized by Google

ihn als ihren bevollmächtigten Miniſter nach Neapel, wo er durch ſein einnehmendes u. ſanftes Betragen nicht weniger, als durch ſeine erlangte Geſchicklichkeit die ſchwierigſten Geſchäfte meiſterhaft zu behandeln, den König Karl aus dem Hauſe Bourbon diſponirte, der ital. Allianz beizutreten, von welcher die Erwählung eines röm. Königs (des nachmal. Kaiſer Josephs II.) abhieng. Als er darauf zum bevollmächtigten Miniſter in der öſtreichiſchen Lombardei ernannt wurde, eröffnete ſich ihm ein neues weites Feld, alle Tugenden eines durch Religion, Philoſophie u. Wiſſenſchaften geleiteten Staatsmannes in ihrem größten Glanze zu zeigen. Er war es, der die Liebe zu den beſſern Wiſſenſchaften in jenen Gegenden wieder erweckte, geiſtlichen Deſpotismus u. Vorurtheile zu vertreiben anfieng, Bibliotheken errichtete, u. die Univerſität Pavia wieder herzuſtellen ſuchte. Das ehemal. Herzogthum u. die Stadt Mailand haben ihm ſeit 1759 vorzügl. Bevölkerung, Stiftung verſchiedener Manufakturen, Ausbreitung des Handels, Verbeſſerung der Landwirthſchaft, tolerante Geſinnungen in der Religion, u. Kultur der Künſte u. Wiſſenſch. zu verdanken. Alle dieſe u. noch mehrere Verdienſte erhöhte er durch die ungemeine Leutſeligkeit, mit welcher er jeden Künſtler u. Gelehrten aufnahm u. unterſtützte, u. durch die Einſichten, die er ſelbſt in vielen Fächern der Literatur zeigte. Er beſaß eine vortrefl. u. ausgeſuchte Bibliothek von mehr als 40,000 Bänden u. auserleſene Kunſtſammlungen. Sein Tod erfolgte d. 20 Jul. 1782. Er hatte 3 Brüder, die ſich ebenfalls rühml. bekannt gemacht haben: Laktanz, Obriſthofmeiſter am ſalzburgl. Hofe; **Leopold**, Kardinal u. Erzbiſchof von Paſſau, u. **Vigilius**, Domprobſt zu Salzburg. Mit dem letztern, einem der gelehrteſten Prälaten der deutſchen Kirche, der im Aug. 1788. ſtarb, erbleichte der Glanz der Firmianiſchen Familie. S. Caroli Comitis Firmiani vita auct. A. Theod. Villa. Milano 1783. 4. Elogio di Carlo Conte di Firmian, scritto da Giamb. Conte d'Arco. Mantova 1783. 8. Biörnſtuhls Reiſen 2r Bd. 249 ff. Intell. Bl. Lit. Zeit. 1789. N. 76. S. 641.

Firmikus (Jul.) **Maternus**, ein Schriftſteller des 4ten Jahrh., aus Sicilien, ſchrieb in lat. Spr. eine Matheſis in 8. Büchern, die aber eigentl. Aſtrologie iſt. Auſſerdem hat man noch eine Abhandlung über die heidniſchen Irrthümer von ihm, die er nach ſeinem Uebergange zum Chriſtenthum ſchrieb. Von dem aſtronomiſchen Werke iſt die beſte Ausgabe von N. Pruckner. Baſel 1551. fol. Weder Sprache noch Innhalt empfehlen dieſes Werk. S. Hambergers zuv. Nachr. 2 Th. 718.

Fiſchart (Joh.) genannt **Mentzer** (Mainzer) ein ber. Satyriker, zu Strasburg um 1550 geb., ein Doktor der Rechte, um 1582 Reichskammeradvokat, 1586 Amtmann zu Forbach unweit Saarbrück, lebte wahrſcheinlich noch 1614. Auſſer einer Menge kleiner, äuſſerſt ſeltener ſatiriſcher Flugſchriften haben wir von ihm eine freie deutſche Bearbeitung des Gargantua von Rabelais 1552. 8. ꝛc.; Von S. Dominici ꝛc. u. S. Franziſci ꝛc. artlichem Leben u. großen Greueln ꝛc. 1571. 4; Flohatz ꝛc. Strasburg 1577. 8. Das glückhaft Schiff von Zürch (1576) gr. 4. vergl. (F. D. Ring) Ueber die Reiſe des Züricher Breitopfes.

Bairenth 1787. 8. u. Meuſel hiſt. lit. ſtatiſt. Magazin Bd. 1. S. 220 f. Podagrammiſch Troſtbüchlein ꝛc. 1577. 8. (Strasb.) 1591. 8.; Binenkorb des heil. röm. Reichs Jmenſchwarm ꝛc. 1579. 8. ꝛc. Catalogus Catalogorum perpetuo durabilis etc. 1590. 8. u. ſ. w. Dieſe Schriften ſind theils in Proſa, theils in Verſen, theils in Proſa mit Verſen untermiſcht, abgefaßt, u. ſämmtl. ſatiriſchen Jnnhalts. Als Satiriker iſt Fiſchart unſtreitig der zügelloſeſte ſeines, u. vielleicht aller Jahrhunderte, unerſchöpflich an drolligen, launigen, witzigen, aber auch oft an zweideutigen, ſchmutzigen Einfällen, auf das genaueſte bekannt mit den Thorheiten ſeines Zeitalters, u. nie ungewiß über den Ton, in welchem ſie bald verlächt u. ausgehöhnt, bald wieder gegeißelt werden müſſen. Die deutſche Sprache behandelte er wie ſein Eigenthum, drang ihr Wörter u. Wendungen auf, zu denen die entfernteſte Analogie nicht aufzufinden iſt. Jm Starkkomiſchen u. Burlesken iſt er faſt unübertreffbar. Aber auch die willkührlichſten Sprachformen, welche er ſich erlaubt, zeugen von ſeiner Gelehrſamkeit u. ſeinem Witze. Ueberall leuchtet zugl. aus den ſchalkhaften Ergießungen ſeines fruchtbaren Genies eine natürliche Heiterkeit u. treuherzige Redlichkeit hervor. S. Flögels Geſch. d. kom. Litt. 3 Bd 326 — 378. Ebend. Geſch. des Burlesken 234 — 237. Jördens Lex. deutſcher Dichter 1 B. 518 — 544.

Fiſcher (Chriſtian Hiskias Heinr.) Komitialgeſandter des fränk. Grafenkollegiums auf dem Reichstag in Regensburg, geb. zu Jngelfingen im Hohenloheſchen d. 1 März 1731, ſtudirte zu Erlangen, Jena, Halle u. Leipzig, begleitete einige Grafen von Yſenburg auf Univerſitäten u. Reiſen, kam dann in Yſenburg. Dienſte als Rath, hernach in Hohenlohe-Neuenſteiniſche als Hofrath, 1764 als Kanzleidir. nach Neuwied, 1779 nach Regensburg, u. hier ſt. er d. 8 Dez. 1796. Ununterbrochene Thätigkeit, die genaueſte Pflichttreue, u. reiner deutſcher Patriotismus bezeichneten ſeine Geſchäfte. Unter ſeinen gel. Werken u. Staatsſchriften iſt die wichtigſte: Geſchlechtsreihe der uralten Reichsſtänd. Häuſer Yſenburg, Wied u. Runkel. Mit einer ausgemahlten Landcharte, 5 Kupfert. u. 17 genealog. Tafeln (auch 327 Urkunden) Mannh. 1778. fol. (8 Alph. 6 Bogen.) S. Weidlichs biogr. Nachr. 3 Th. 72. Allgem. d. Bibl. 43 Bd 610.

Fiſcher (Daniel) ein gel. ungariſcher Arzt, geb. zu Käsmark den 9 Nov. 1695, ſtudirte in Wittenberg, prakticirte in ſeiner Vaterſtadt, nachher in der Liptau u. Zips, u. ſtarb 1746. Er iſt Erfinder des Pulveris Bezoardici Kesmarkiensis, des Spiritus nitri Bezoardici Fischeriani, der Essentiae ligni Carpathici contra vertiginem, u. des Elixirii antivenerei Fischeri. Auch ließ er einige lat. Schriften drucken, u. viele einzelne Beobachtungen in die Ephemerid. Nat. Curios. einrücken. S. Horanyi Memor. Hungar. u. noch mehr Veszprem Biogr. Med. Hung.

Fiſcher (Friedr. Chriſtoph Jonathan) Prof. des Staats- u. Lehenrechts in Halle, geb. zu Stutgard d. 12 Febr. 1750, ſtudirte zu Tübingen, ward 1776 Sekretair bei der badiſchen Geſandtſchaft in Wien, kam 1779 als Prof. nach Halle u. ſt. daſ. d. 30 Sept. 1797. Er iſt als Schriftſteller im deutſchen Staats- u. Fürſtenrecht, u.

Digitized by Google

als gelehrter Hiſtoriker rühml. bekannt. Unter mehreren anderen ſchrieb er: Verſuch über die Geſch. d. deutſchen Erbfolge. 2 Bde Mannh. 1778. 8. Ueber die Geſch. des Deſpotismus in Deutſchland. Mit Urkunden. Halle 1780. 8. Kleine Schriften aus der Geſch., dem Staats- u. Lehenrechte. 2 Bde. Ebend. 1780. 8. Entwurf einer Geſch. des deutſchen Rechts. Leipz. 1781. 8. Novissima scriptorum ac monumentorum rerum germ. collect. Halae P. II. 1781. 4. Literatur des german. Rechts. Leipz. 1782. 8. Lehrbegriff ſämmtl. Kameral- u. Polizeirechte, 3 Bde. Frankf. a. d. Oder. 1784. 8. Geſch. des deutſchen Handels, der Schiffahrt, Erfindungen, Künſte, Gewerbe ꝛc. 4 Th. Hannov. 1785. 8. (2te ſtark verm. Ausg. des 1 u. 2 Th. 1794.) Geſchichte Friedrichs II, Kön. v. Pr. 2 Bde Halle, 1787. 8. Pragmat. Geſch. Wirtenbergs 1 Th. Lond. 1787. 8. (ohne Namen.) S. Weidlichs biogr. Nachr. 1 Th. 184. Pütters Litt. d. deutſch. Staatsr. 2 Th. 112.

Fiſcher (Gottlob Nathanael) Rektor in Halberſtadt, geb. zu Graba, einem Amtsdorfe nahe an der Stadt Saalfeld, am 12 Jan. 1748, ſtudirte zu Halle, ward 1769 ordentl. Lehrer am dortigen Pädagogium, 1775 Rektor der Raths- oder Martini-Schule zu Halberſtadt, 1783 Rektor der dortigen Domſchule u. ſeit 1800 königl. preuß. wirkl. Konſiſtorialrath; ſtarb d. 20 März 1800. Er war ein vielſeitig gebildeter, aufgeklärter u. freimüthiger Mann, deſſen literäriſche u. ſchriftſtelleriſche Thätigkeit ſehr ausgedehnt war. Viele gemeinnützige Kenntniſſe verbreitete er durch die Halberſtädt. gemeinnützl. Blätter u. die deutſche Monatsſchrift, die er lange herausgab, u. für einen zweckmäßigern Religionskultus ſorgte er durch die Beiträge zur Verbeſſerung des öffentl. Gottesdienſtes, deren Herausgeber er mit Hermes u. Salzmann war. Von ſeinem regen Gefühl für das Schöne in der Dichtkunſt zeugen mehrere ſeiner poet. Verſuche. Als Schulmann verband er weisl. das Alte mit dem Neuen, u. zeigte ſich als einen geſchmackvollen Kenner der alten Literatur, unter andern durch ſein Florilegium lat. Lips. 1785. 8. S. All. Lit. Anz. 1800. S. 1681 — 85. 1689 — 93. Meuſels Lex. d. verſt. Schriftſt. 3 B. 354 — 61.

Fiſcher (Jakob Benj.) Waiſenhausbuchhalter zu Riga, geb. daſ. 1730, ein Schüler Linnes von ſehr ausgebreiteten Kenntniſſen, als Schriftſteller rühml. bekannt durch ſeinen Verſuch einer Naturgeſch. von Liefland. 2te Aufl. Königsb. 1791. 8. m. Kpf. u. Abriß eines neuen Syſtems über die menſchl. Natur. Ebend. 1791. 8. ſt. d. 6 Jun. 1793. Beiträge u. Berichtig. von ihm zu Gadebuſchs livl. Bibl. ſtehen in Hupels nord. Miſcell. St. 4. S. 1 — 224. S. Meuſels Lex. d. verſt. Schriftſt. 3r Bd.

Fiſcher, Fiſher (Joh.) Kardinal, geb. zu Beverley in Yorkſhire 1459, ſtudirte zu Cambridge, wurde in der Folge daſ. Prof. der Theol., Kanzler der Univ. u. erhielt 1504 das Biſthum von Rocheſter. König Heinrich VIII rief ihn in den erſten Jahren ſeiner Regierung an den Hof, u. bediente ſich ſeines Raths in vielen wichtigen Angelegenheiten. Als Fiſcher aber weder in die Eheſcheidung des Königs willigen, noch die Abſchaffung der päbſtl. Gewalt gut heiſſen wollte, ſo ließ ihn Heinrich 1534 in Tower ſetzen.

Digitized by Google

Der Pabſt ſandte ihm ins Gefängniß den Kardinalshut, aber Heinrich ließ den 80jähr. Greis d. 22 Jun. 1535 als einen Hochverräther enthaupten. Unter den Gegnern der in England eindringenden Reformation war er durch Lehren u. Schriften einer der erſten u. ungeſtümmſten. Er beſaß übrigens viel Gelehrſamkeit, eine in ſeiner Kirche damals ungewöhnl. Geſchicklichkeit in Erklärung der Bibel, Beleſenheit in den Kirchenvätern, u. viele Fertigkeit theolog. Streitigkeiten zu führen. Auch war er ein glücklicher Beförderer der Wiſſenſchaften. In der Verwaltung ſeine Bisthums war er ſo wachſam, daß er jährl. alle Kirchen deſſelben viſitirte, u. in denſelben predigte. Seine Werke ſind zu Würzburg 1557 u. 1597 in fol. herausgekommen. S. Samml. von Lebensbeſchr. aus der britt. Biogr. 5 Th. 312 — 336. Schröckhs Lebensbeſchr. 1 Bd 254 — 260.

Fiſcher (Joh. Bernhard) ein gel. Arzt, geb. zu Lübeck d. 28 Jul. 1685, ſtudirte zu Halle, Jena, Leiden u. Amſterdam, reiſte nach England u. Frankreich, u. prakticirte zu Riga, bis ihn die Kaiſerinn Anna von Rußland zu ihrem Leibarzt, Archiater u. Direktor des ganzen Arzneiweſens im ruſſ. Reiche erhob. Als Eliſabeth 1740 den Thron beſtieg, begab er ſich auf ſein bei Riga liegendes u. von ihm angelegtes Landgut Hinterbergen u. blieb daſ. bis an ſeinen Tod d. 8 Jul. 1772. Seine vornehmſten, mit Beifall aufgenommenen Schriften ſind: Livländiſches Landwirthſchaftsbuch. 2te Aufl. Riga 1772. 8. De ſenio ejuſque gradibus et morbis Ed. II. Erford. 1760. 8. Deutſch von T. T. Weichardt. Leipz. 1777. 8. De febre miliari, purpura alba dicta. Rigae, 1767. 8. Viele Abhandl. in den Ephemer. Nat. Cur. u. in den Rigaiſchen Beiträgen. S. Gadebuſch Livländ. Bibl. 1 Th. 336 — 354.

Fiſcher (Joh. Bernhard, Baron von Erlachen) S. Erlachen.

Fiſcher (Joh. Eberh.) Prof. in Petersburg, geb. zu Eßlingen 1697, wurde 1730 Prorektor des Gymnaſ. in Petersburg, wohnte 1739 — 1747 der bekannten Expedition nach Kamtſchatka bei, u. ſt. d. 24 Sept. 1771 als Mitgl. der kaiſerl. Akad. u. Prof. d. Geſch. u. Alterthümer zu Petersburg. Die beſten Jahre ſeines Lebens brachte dieſer gel. Mann im Dunkeln zu, u. erſt im hohen Alter wurde er durch ſeine Sibiriſche Geſchichte 2 Th. St. Petersb. 1768. 8. u. die Quaeſtiones Petropolitanas. Götting. 1770. 8. berühmt. Die letztern beförderte Schlözer zum Druck, u. aus dem erſten Werke lieferte er einen Auszug im 31 Th. der Hall. Allgem. Welthiſtorie. S. Bacmeiſters ruſſ. Bibl. 2 Bd 291. Schlözers Leben, Fragm. 1. S. 187 u. f.

Fiſcher (Joh. Friedr.) Rektor d. Thomasſchule in Leipzig, geb. zu Coburg d. 10 Okt. 1724, ſtud. in ſeiner Vaterſtadt u. zu Leipzig, ward 1748 M. der Phil. u. erwarb ſich das Recht, Vorleſungen als Privatdocent zu halten, Konrektor der Thomasſchule zu Leipzig 1751, zugl. außerordentl. Prof. der Humaniorum auf dortiger Univerſität 1762, Rektor der Thomasſchule 1767, Kollegiat des kleinern Fürſtenkollegiums 1782. Er ſt. d. 17 Okt. 1799 mit dem Ruhme eines gründlich gelehrten Philologen u. unermüdeten Schulmanns. Durch ſeine zahlreichen Bearbeitungen u. Schulausgaben von Klaſſikern hat er ſich über-

Digitized by Google

haupt um das philologiſche Studium, u. inſonderheit um die Schuljugend, welcher die mit groſzer Genauigkeit u. Vollſtändigkeit ausgearbeiteten Sprach- u. Sachregiſter bei ſeinen Ausgaben ganz beſonders zu ſtatten kommen, ſehr verdient gemacht, wenn gleich die Art ſeiner Behandlung der Schriftſteller nicht geeignet war, das Studium der Alten reitzender zu machen. Denn alles, was er ſchrieb, hatte einen ſteifen pedantiſchen Anſtrich. Aengſtlicher Fleiß, grammatiſche u. kritiſche Genauigkeit zeichneten dieſe Schriften aus, aber ein belebender Geiſt u. ein freier Geſichtspunkt fehlt ihnen faſt ganz. Um die bibliſche Exegeſe des A. u. N. T. u. um den richtigen, grammatiſchen Wortverſtand der bibl. Werke (denn er war ein lebhafter Gegner der moraliſchen Auslegung) machte er ſich durch einige Schriften verdient. Als Rektor der Thomasſchule wachte er mit Anſehen u. Nachdruck über die Aufrechthaltung der alten Disciplin, u. ſuchte jeder Neuerung, wie aller neuen, vorzügl. deutſchen Literatur, den Zugang zu verſperren. Sein Karakter war im höchſten Grade bieder. S. C. T. Kuinoel narratio de J. F. Fischero etc. Lips. 1800. 8. Auch als Vorrede zu dem von Künöl herausgegebenen Animadvers. J. F. Fischeri ad J. Velleri Grammat. Graec. Spec. III. pars prior. Ueber Fiſcher als Schulmann von Kindervater. Leipzig 1801. 8. Schlichtegroll Nekrol. a. d. J. 1799. 1 Bd 77 — 138.

Fite (Maria Eliſabeth de la) geb. Boue, Gattinn des franz. reform. Predigers Joh. Dan. de la Fite im Haag, geb. zu Hamburg d. 21 Aug. 1737, überſetzte mehrere deutſche Schriften ins Franz., unter andern mit H. Renfner Lavaters Phyſiognomik, à la Haye 1782 — 87. Vol. III. 4., u. ſchrieb, außer einigem andern: Entretiens, Drames et contes moraux à l'usage des enfans. à la Haye 1781. Vol. II. 12. Deutſch von J. M. Armbruſter, St. Gallen 1789. 8. und Eugenie et ses elèves. Par. 1787. P. II. 8. Dresde 1792. 8. Deutſch, Bern 1788. 8. Beide Schriften zeichnen ſich durch Neuheit, Intereſſe u. Einkleidung vortheilhaft aus. Die Verfaſſerinn ſtarb zu London, als Vorleſerinn der Königinn von England, im Nov. 1794. S. Meuſels Lex. d. verſt. Schriftſt. 3 Bd.

Fitz-James (Jakob von) S. Berwick.

Fixlmillner (Placidus) ein verdienter Aſtronom, geb. d. 28 May 1721 in dem Dorfe Achleiten bei Kremsmünſter, wo er in ſeinem 18 J. Benediktiner wurde. Bald darauf gieng er nach Salzburg, wo er ſchon vorher ſtudirt hatte, u. hörte hier theol. u. juriſt. Vorleſungen. Daneben beſchäftigte er ſich mit Mathematik, morgen- u. abendländ. Sprachen, Geſchichte, Alterthümern u. Muſik, u. kam mit vielen treffl. Kenntniſſen bereichert, 1745 in ſein Kloſter zurück. Um jene Zeit wurde die adel. Ritterſchule in Kremsmünſter errichtet; er wurde dabei als Lehrer des Kirchenrechts angeſtellt, welches Lehramt er auch nicht eher als nach 40 Jahren, kurz vor ſeinem Tode niederlegte. Faſt um eben jene Zeit wurde er zum Dekan der höhern Schulen, zum zweiten, u. bald darauf zum erſten Regenten über die adel. Jugend beſtellt; welche Aemter er bis an ſeinen Tod bekleidete. 1762 wurde er zugleich zum Kremsmünſteriſchen Aſtronomen ernannt. Er war auch Notarius apostolicus in

Digitized by Google

Curia Romana inscriptus. Sein Tod erfolgte d. 27 Aug. 1791. Um die Aſtronomie hat er große Verdienſte. Die vorzüglichſte Bereicherung, welche dieſe Wiſſenſchaft durch ihn erhielt, beſteht in der großen Anzahl von Beobachtungen über den Merkur, die er auf la Landes Anleitung anſtellte u. ſammelte, u. wodurch er dieſen Aſtronom mit in Stand ſetzte, ſeine Merkurtafeln zu fertigen; er war auch einer der erſten Aſtronomen, welche die Bahn des Uranus berechneten; auch lieferte er eine vortrefliche Berechnung über die Parallaxe der Sonne aus ſämmtl. im Jahr 1769 in allen Theilen der Welt angeſtellten Beobachtungen über den Vorbeigang der Sonne vor der Sonnenſcheibe. Er hat außerdem mehrere Abkürzungen von Rechnungsarten, mehrere prakt. Hülfsmittel beim Beobachten, neue Mikrometer u. Beobachtungsarten mit denſelben angegeben. Die Beweiſe davon findet man in ſeinem Decennium astronomicum ab a. 1765. ad a. 1775. 4. u. Acta astronomica Cremisamensia ab a. 1776. ad a. 1791. 4., ſo wie in ſeinen Aufſätzen im Journal des Savans, Bodes aſtronom. Jahrbüchern ꝛc. S. Suppl. Bd zu Schlichtegr. Nekrol. 1 — 18. Zach Ephemer. 1799. Nov. 484 — 89.

Flaccus (M. Verrius) Sprachlehrer in Rom, ein Freigelaſſener, wurde von Auguſt mit ſeiner ganzen Schule ins Pallatium aufgenommen, u. den Enkeln des Kaiſers zum Lehrer gegeben. Er ſt. im J. 14 n. Chr. G. Aus einem grammat. Werke de verborum significatione, das er ſchrieb, hat S. Pompej. Feſtus (S. den Artikel Feſtus) einen Auszug gemacht, der noch übrig iſt. Flaccus machte ſich auch durch die noch genauer Zeitfolge geordneten Jahrbücher (Fasti) verdient, welche in Stein gehauen zu Präneſte aufgeſtellt wurden: Fastorum anni Rom. a V. Fl. ordinatorum reliquiae, ex marm. tabul. fragmentis, Praeneste nuper effosis, collectae et illustr. etc. cura et stud. P. F. Fogginii. Rom. 1779. fol. S. Hambergers zuv. Nachr. 1 Th. 569.

Flacius Illyricus, eigentl. Matthias Francowitz, einer der gelehrteſten Theologen der evangel. Kirche im 16 Jahrh., geb. zu Albona in Iſtrien 1520, wollte anfangs ein Mönch werden, gieng aber 1539 nach Baſel u. von da nach Wittenberg, wo er unter Luthern u. Melanchthon ſtudirte, u. 1544 Prof. der hebr. Sprache wurde. Weil er ſich dem Interim widerſetzte, ſo gieng er nach Magdeburg, wo er mehr Freiheit hatte dagegen zu ſchreiben, weil es in der Reichsacht war. Darauf wurde er Prof. der Theol. in Jena, aber nach 5 Jahren abgeſetzt, weil ihm Viktorinus Strigelius zuwider war. Endl. ſt. er zu Frankfurt am Main 1575. Seine Hitze u. Zankſucht abgerechnet, war er ein großer Mann. Seine ausnehmende Stärke in der Sprachwiſſenſchaft u. Auslegungskunſt; ſeine große Bekanntſchaft mit der chriſtl. Kirchengeſch. u. andern Theilen der Gelehrſamkeit; ſein ungemeiner Fleiß u. unüberwindlicher Eifer in Vertheidigung deſſen, was er für Wahrheit erkannt hatte, erhalten ihm das gerechteſte Lob. Wie er ſich nebſt ſeinen Gehülfen um die Kirchengeſch. durch die Herausgabe der Magdeburgiſchen Centurien ſehr verdient machte, alſo war er auch der erſte in der proteſtantiſchen Kirche, der die Regeln u. Anmerkungen, die zu einer gründl. Erklärung

Digitized by Google

der heil. Schrift nöthig ſind, in Ordnung brachte, erläuterte u. beſtätigte. Außer den Magdeburgiſchen Centurien ſind ſeine vornehmſten Werke folgende 2: Clavis Scripturae sacrae u. Catologus Testium Veritatis, qui olim Rom. Pontificum primatui variisque Papismi superstitionibus, erroribus ac impiis fraudibus reclamarunt. Basil. 1556. Um das letztere zu ſchreiben, durchſuchte er faſt alle Bibliotheken, ſoll aber bei dieſer Gelegenheit manche ſeltene Schrift aus dem Bande geſchnitten haben. Daher der Cultellus Flacianus bekannt iſt. S. Ritters Beſchreib. des Lebens Flacii. Frankf. a. M. 1725. 8. Schröckhs Lebensbeſchr. 1 B. 192 — 203.

Flamael (Bertolet) Mahler aus Lüttich, geb. 1614, wetteiferte in der Zeichnung mit den berühmteſten Italiänern. Er hatte ein großes Genie voll Feuer, u. verſtand das Koſtüme, wie die Baukunſt, vollkommen. M. Natalis, Schuppen u. a. auch in neuern Zeiten Engländer, haben nach ihm geſtochen. Er ſtarb in ſeiner Vaterſtadt 1675. S. Füßli Künſtl. Lex.

Flaminius (Joh. Ant.) von Imola, lehrte zu Seravalle die Humaniora, zuletzt zu Bologna, u. ſt. 1536. Er war ein guter lat. Dichter, ſo wie ſein Sohn Markus Antonius, der ſich dem geiſtl. Stande widmete, u. in jungen Jahren 1550 zu Rom ſtarb. Außer lat. Gedichten hat man von ihm auch Umſchreibungen u. Erklärungen der Pſalmen; M. Ant. Flaminii in librum Psalmorum brevis explanatio, ed. S. T. Wald. Halae 1785. 8. Die beſte Ausgabe von den Poeſien dieſer Dichter hat F. M. Mancurtius 1727 u. 1743 in einem Oktavbande herausgegeben. S. Camerarii narrat. de M. A. Flaminio, von der Nürnb. Ausgabe von den Epist. M. A. Flam. 1511 u. in Schelhorns Amoenitt. litt. T. II. p. 1 sq. Bayle Dict.

Flaminius (Titus Quinctius) ein ber. röm. Feldherr, Sohn des Konſuls Cajus Flaminius, der ſein Leben in dem unglückl. Treffen am traſimeniſchen See gegen den Hannibal verlor. Er hat ſich unter allen, die ſeinen Namen führen, am berühmteſten gemacht. Zuerſt diente er im 2ten pun. Kriege als Kriegstribun unter dem Konſul Marcellus; wurde darauf Statthalter in Tarentum, u. wegen ſeiner Verdienſte noch vor dem 30 J. (n. Erb. R. 554) Konſul. Hauptſächl. machte er ſich durch ſeine Siege in Macedonien über Philipp, u. in Griechenland über den lacedämon. Tyrannen Nabis berühmt in den Jahren 555 — 59. In der Folge verwaltete er auch das Cenſoramt mit vielem Ruhme; da er aber bei manchen Gelegenheiten zu viel Ehrſucht zeigte, ſo minderte ſich die Hochachtung ſeiner Mitbürger gegen ihn. Er ſtarb endl. im Privatſtande. Plutarch hat ſein Leben beſchrieben; ſ. a. Aurel. Vict. vir. ill. 51.

Flamſtead, Flamſteed (John) Aſtronom, geb. d. 19 Aug. 1646 zu Denby in der Grafſchaft Derby, folgte von Jugend auf ſeiner Neigung zur Aſtronomie, erhielt in London eine geiſtl. Präbende, wurde 1670 Mitgl. der kön. Societät daſelbſt, erhielt 1671 die Aufſicht über das neu erbaute Obſervatorium zu Greenwich, u. obſervirte hier bis an ſeinen Tod d. 18 Jan. 1720. Seine Historia coelestis britannica. Lond. 1725. Vol. III. fol. zeigt ſeine großen theoret.

Digitized by Google

u. prakt. Kenntniſſe der Sternkunde. Man hat auch von ihm Atlas coelestis, Lond. 1729. fol. mit 25 Karten, darauf alle Konſtellationen in England vorgeſtellt ſind. S. Chaufepié Dict.

Flandrin (Pierre) Prof. u. Vicedirektor der Vieharzneiſchule zu Alfort, geb. zu Lyon d. 12 Sept. 1752, ſtudirte in ſeiner Vaterſtadt die veterinariſchen Wiſſenſchaften, erhielt an der daſigen Vieharzneiſchule eine Lehrſtelle, kam dann nach Alfort, machte auf Koſten der Regierung eine Reiſe nach England u. Spanien zur Verbeſſerung der franz. Schaafzucht, u. ſt. d. 1 May 1796. Er bereicherte die vergleichende Anatomie mit einer Menge wichtiger Entdeckungen, die er in verſch. franz. Journalen beſchrieb. Eine ſchätzbare Frucht ſeiner Reiſen iſt die Schrift: De la pratique d'élever les moutons. 1794. 8. Deutſch mit Anmerk. von Ch. A. Wichmann. Leipz. 1804. 8. S. Intellbl. d. A. Lit. Ztg. 1796. Sept. 1113. Nouv. Dict. hist.

Flechier (Eſprit.) Biſchof zu Nismes, geb. zu Pernes bei Avignon 1632, widmete ſich dem geiſtl. Stande, erwarb ſich bald als Redner u. ſchöner Geiſt zu Paris einen Namen, erhielt 1685 das Biſthum Lavaur, 1687 das von Nismes, u. ſt. 1710 zu Montpellier. Die franz. Akad. hatte ihn 1673 zum Mitgl. aufgenommen, u. nach dem Muſter dieſer gel. Geſellſch. ſtiftete eine Akad. zu Nismes, die ſich bis auf die Revolution erhalten hat. Als geiſtl. Redner war er einer der erſten ſeiner Zeit, beſonders ſchätzt man ſeine Leichenreden. Seine Beredſamkeit hat nicht ſo viele Vorzüge, als die von Boßuet in ſich vereint, ihr Hauptkarakter iſt Würde der Gedanken u. Wohlklang der Perioden, hie u. da verräth ſich indeß zu viel Beſtreben nach Witz u. Kunſt. Sonſt war er auch ein ſchätzbarer u. beredter hiſtor. u. biogr. Schriftſteller, wovon ſeine Hist. de l'Empereur Théodose le Grand u. Vie du Cardinal Ximenès rühml. Beweiſe ſind. Auch ſeine lat. Gedichte werden von Kennern geſchätzt. Oraisons funèbres. Par. 1681. 4.; 1697. 3 Vol. 12.; Panegyriques etc. Par. 1696. 4.; Sermons de morale etc. Par. 1713. 3 Vol. 12. Oeuvr. melées etc. Par. 1712. 12. S. Niceron 2 Th. 189—197. Eſchenburgs Beiſpielſamml. 8 Bd. 2 Abth. 102 u. 562.

Fleckenbühl, genannt Bürgel (Joh. Phil. Franz von) Heſſenkaſſ. geh. Etatsminiſter, Präſident des Oberappellationsgerichts, der Kriegs- u. Domainenkammer ꝛc. zu Caſſel, geb. daſ. d. 26 April 1731. Nach zurückgelegten Univerſitätsjahren hielt er ſich eine geraume Zeit zu Wetzlar auf, um ſich noch beſonders der Reichskammergerichts-Praxis zu widmen. Hernach trat er als Regierungsrath in fürſtl. Naſſau-Uſingiſche Dienſte, bis er von Kurbraunſchweig-Lüneburg als kaiſerl. u. Reichskammergerichts-Beiſitzer präſentirt wurde, u. im J. 1765 aufſchwur. Mit Ende des Jahrs 1779 legte er dieſe Stelle nieder, trat in Heſſenkaſſ. Dienſte als geh. Etatsminiſter, u. ſt. d. 12 Jun. 1796. Er iſt Verfaſſer des Wetzlariſchen Praktikanten, Frankf. am M. 1757. 4., u. hatte ſeit 1756 großen Antheil an den v. Crameriſchen Wetzlariſchen Nebenſtunden. S. Strieders heſſ. Gel. Geſch. 4 Bd 133.

Fleetwood (William) Biſchof von Ely, geb. zu London 1565, ſtudirte zu Cambridge, bekleidete verſchiedene Predigerſtellen in London u. auf dem Lande, ward 1707

Digitized by Google

Biſchof von Aſaph, 1714 von Ely, u. d. 4 Aug. 1723 ſt. er zu Tottenham in Middleſex. Er war einer der größten Kanzelredner ſeiner Zeit, u. deswegen bei Hofe ſehr beliebt. Außer Predigten u. andern theolog. Schriften hat man auch Werke ſowohl über alte Innſchriften, als über die Alterthümer ſeines Vaterlandes von ihm. In jenen ſammelte er die Inſcriptionen aus Gruter, Rimes, Spon ꝛc. u. erläuterte ſie 1691. Ueber letztere ſchrieb er das Chronicon pretiorum, oder die Vergleichung des Valors der engl. Münzen unter Heinrich VI mit dem Werth der edeln Metalle zu ſeiner Zeit 1707. S. Niceron 13 Th. 367 — 440. Bambergers Anekd. von großbritann. Gel. 2 Bd 337.

Fleiſcher (Joh. Lorenz) Direktor d. Akad. zu Frankf. a. d. O. u. erſter Prof. der Rechte daſ., geb. d. 12 März 1689 zu Baireuth, ſtudirte zu Halle, bekam daſ. 1716 eine außerordentl., 1723 eine ordentl. jur. Profeſſur, gieng 1733 nach Frankf. a. d. O., u. ſt. daſ. d. 13 May 1749. Er war ein fleißiger u. gel. Juriſt, der ſich beſonders um das Kirchenrecht verdient gemacht hat. Man hat von ihm: Institutiones juris naturae et gentium. Ed. III. Hal. 1745. 8. Institut. jur. feud. ib. 1730. 8. Einleitung zum geiſtl. Recht, 3te Aufl. 2 Bde. Ebend. 1750. 4. u. e. a. S. Schmerſahls Nachr. von jüngſtverſt. Gel. 2 Bd 131 ff. Fikenſcher gel. Bair. 2 Bd. 208.

Flemming (Heino Heinr., Graf von) kön. preuß. Generalfeldmarſchall, geb. in Pommern 1632, beſuchte verſchiedene Univerſitäten, trat nach vollendeten Reiſen in brandenburgiſche, nach einem Feldzuge in Polen in kaiſerl., bald aber wieder in brandenb. Dienſte, wo er 1672 Oberſter wurde. Als ſolcher focht er gegen die Türken, gieng dann nach den Niederlanden, u. wohnte unter dem Prinzen von Oranien vielen wichtigen Begebenheiten mit dem ausgezeichnetſten Muthe bei. Mehrere Fürſten boten ihm Dienſte an, u. er war wirkl. bei der churſächſ. Armee von 1681 bis 1690 anfangs Feldmarſchallieutenant, dann aber Generalfeldmarſchall. Unter andern befand er ſich in dieſer Zeit am Rheinſtrome, u. erwarb ſich durch ſeine Klugheit u. Unerſchrockenheit die Freundſchaft u. Achtung der vornehmſten Feldherren bei den vereinigten Truppen. Seit 1690 war er wieder, als Generalfeldmarſchall, in brandenb. Dienſten, ward zugl. Geheimer-Staats- u. Kriegsrath, Gouverneur von Berlin u. Statthalter des Herzogthums Hinterpommern u. des Fürſtenthums Camin. In den Feldzügen in Flandern u. Brabant legte er noch verſchiedene Proben ſeines Muths ab; nach dem Ryswickiſchen Frieden aber begab er ſich auf ſeine Güter, u. ſt. auf dem Schloſſe Buckow d. 28 Febr. 1706. S. Lex. preuß. Militairperſ. 2 Th. 425 ff.

Flemming (Jakob Heinr., Graf von) Churſächſ. Staatsminiſter u. Generalfeldmarſchall, geb. d. 3 März 1667. Sein Vater war Georg Kaſpar, ein Bruder des vorigen Heino Heinrich. Der Sohn widmete ſich anfangs den Wiſſenſch., trat aber noch vor ſeinem 20 J. in brandenburg. Kriegsdienſte, u. focht in den Niederlanden u. in Italien. Der Churfürſt von Sachſen Joh. Georg IV ernannte ihn darauf zu ſeinem Generaladjutanten u. Oberſten, worinn ihn auch der Nachfolger Friedr. Auguſt beſtätigte,

der ihn bei verſchiedenen Vorfällen mit Vortheil in Ungarn u. Wien gebrauchte. Auf dem Wahltage in Pohlen 1697 trug er das meiſte dazu bei, daß ſein Fürſt die polniſche Krone erhielt, u. ſeit dieſer Zeit war er König Auguſt II Liebling, General, Miniſter, Geſandter, alles. Flemming that ſein möglichſtes, dem Fürſten die Krone zu erhalten, als König Karl XII von Schweden ſie ihm entreiſſen wollte, und focht mit abwechſelndem Glücke. Zugl. war er auch ſehr thätig im Kabinete, beſorgte die wichtigſten Angelegenheiten, übernahm viele Geſandtſchaften u. ſt. zu Wien d. 30 April 1728. Sein Bruder Joachim Friedrich ſtarb 1740 als Gouverneur von Leipzig. S. Leben des ſächſ. Feldmarſchalls Grafen von Flemming. Naumb. 1731. 4.

Flemming (Paul) ein guter Dichter, geb. zu Hartenſtein im Voigtlande d. 17 Jan. 1609, ſtudirte zu Leipzig die Arzneikunſt. Die Kriegsunruhen nöthigten ihn nach Holſtein zu fliehen. Als der damalige Herzog zu Holſtein 1633 eine Geſandtſchaft nach Moskau u. Perſien ſchickte, war Flemming als Reiſearzt bei der Geſellſchaft. Bald nach ſeiner Rückkunft ſtarb er d. 2 April 1640. Als Dichter iſt er der glücklichſte Nachfolger Opitzens; in Reinigkeit der Sprache u. Kraft des Ausdrucks wetteiferte er mit ihm. Am beſten gelang ihm das leichtere Lied u. das Sonnet. Einige ſeiner Lieder ſind in die Geſangbücher gekommen. Man hat auch lateiniſche Gedichte von ihm. Sein Schwiegervater Niehuſen edirte ſeine Werke: Geiſt- u. weltliche Poemata, 1642. 8. öfters; Auszüge in Matthiſons lyr. Anthol. 1 Th. 91 — 106 u. ſonſt. S. Zachariä's auserleſ. Stücke der beſten deutſch. Dichter. 2 Bd. Vorber. 1 — 64. Jördens Lex. deutſcher Dicht. 1 B. 544 — 51.

Fletcher (John) ein ber. engl. Theaterdichter, Sohn des Lordbiſchofs von London, war 1576 in der Grafſchaft Nordhampton geb. Er ſtudirte zu Cambridge, verließ bald die juriſt. Laufbahn, folgte ſeiner Neigung zur theatral. Dichtkunſt, u. blieb ihr bis an ſeinen 1625 erfolgten Tod getreu. Fletcher bearbeitete ſeine Theaterſtücke faſt immer in Geſellſchaft ſeines Freundes Francis Beaumont, u. man weiß nicht, wie viel Antheil jeder gehabt hat. Sie verfertigten zuſammen über 50 Stücke, worunter nach dem damaligen Geſchmack viel Tragikomödien ſind. Beaumont ſcheint die Plane u. die pathetiſch ernſthaften Scenen gemacht, u. den zu luxurirenden Fletcher im Zaum gehalten zu haben. Fletcher war ſehr lebhaft, flüchtig, kannte die große Welt, u. dieß trug ſehr viel zu ſeiner Stärke im Dialog u. feinern Sprache bei, u. machte, daß er Beaumonts Plane wohl ausführte. Ihr Witz iſt beiſſend, u. doch fein, ihre Karaktere ſcharf gezeichnet, ihre Fabel anziehend u. wohl durchgeführt; aber ihre Sitten ſind oft wie die ihrer Zeiten, etwas grob u. ſchmutzig. Zu ihrer Zeit zog man ſie dem Shakeſpeare vor, welches aber jetzt nicht mehr geſchieht, ob ſie gleich korrekter ſind als er. Ihre Werke erſchienen 1780 zu London in 10 Bdn. — Aus Fletchers Familie ſtammen noch 2 andere berühmte Dichter ab, neml. 1) Phineas Fletcher, geſt. um 1642. The Purple Iſland or the Isle of Man, in 12 Geſängen, worinn der Menſch nach ſeinem Körper u. Geiſte u. im Kampfe mit dem Laſter meiſter-

Digitized by Google

haft geſchildert wird, u. 7 Fiſcheridyllen ſind ſeine vornehmſten poet. Erzeugniſſe. 2) **Giles Fletcher**, des vorigen Bruder. Sein 1610 zum erſtenmal erſchienenes Gedicht Christ's Victory and Triumph hatte, wie ſeines Bruders Purple Island, 1783 das Schickſal, verbeſſert u. moderniſirt herausgeg. zu werden. Es iſt eines der meiſterhafteſten Gedichte aus der damaligen Periode. Von Fletcher u. Beaumont S. die biographiſchen u. kritiſchen Abhandlungen von Sympſon, Seward u. Langbaine, welche v. Gerſtenberg ſeiner Ueberſetzung der Braut (The Maids Tragedy) Koppenh. u. Leipzig, 1765. 8. beigefügt hat, u. Hubers vorläufige Anmerkungen zu ſeine Ueberſetzung des Stücks A King and no King unter dem Titel: Ethelwolf, oder, der König kein König, Deſſau u. Leipz. 1785. 8.

Fleury (André Hercule de) Kardinal u. franz. Premierminiſter, geb. zu Lodeve in Languedoc d. 22 Jun. 1653, kam ſchon im 6ten Jahre nach Paris, ſtudirte bei den Jeſuiten, u. wurde bald Kanonikus von Montpellier u. Doktor der Sorbonne. Bei einer mehr als gewöhnlichen Ausbildung des Verſtandes u. mannigfaltigen, angenehmen Talenten, zeigte er ſich in einem hohen Grade beſcheiden u. anſpruchlos, u. erlangte dadurch die Achtung verſchiedener Großen des Hofs und die Freundſchaft Boßuets u. Fenelons. Eine geraume Zeit bekleidete er die Stelle eines der königl. Hauskaplane, bis er endlich 1698 das Biſthum zu Frejus bekam. Erſt in ſeinem 62 Jahr wurde er Inſtruktor des jungen Königs Ludwigs XV, gewann deſſen ganze Liebe, erwarb ſich einen immer größern Einfluß in die Staatsgeſchäfte, u. ſchwang ſich endlich 1726 bis zur Würde eines Premierminiſters. Er war kein Mann von großen und auszeichnenden Talenten; aber er war das, was man einen feinen Kopf nennt. Unfähig, Plane zur Ausführung zu bringen, wozu Kraft des Genies erfordert wurde, war er mehr als irgend jemand geſchickt, Zwecke zu erreichen, welche Ausharren erforderten. Unfähig ſich nach der Weiſe großer Geiſter, die Umſtände und Verhältniſſe, wenn u. wie er ſie gebrauchte, ſelbſt zu ſchaffen, hatte er die höchſte Geſchicklichkeit darinn, ſie abzuwarten, aufzugreifen u. zu benutzen. Ganz ohne eigennützige Rückſichten auf ſich ſelbſt u. ſeine Familie war es ſein leidenſchaftl. Wunſch, das Reich ruhig u. glücklich zu machen. Frankreich befand ſich damals in der traurigſten Lage. Die Finanzen waren zerrüttet, die Handlung verfallen, der Kredit vernichtet, der Hof wenig geachtet, die Kirche in Verwirrung, das Sittenverderbniß allgemein, die Nation verarmt u. entkräftet, u. von auſſen mit einem Kriege bedroht, zu deſſen Führung es am Gelde u. an Truppen fehlte. Fleury nahm ſich vor, dieſe Krankheiten des Staats zu heilen, u. es gelang ihm beinahe durch Unthätigkeit, indem er ihn ausruhen u. den Ränkemachern keine freie Hand in den Geſchäften ließ. Immer zog er Unterhandlung dem Kriege vor, weil er dem Staate Ruhe verſchaffen wollte, u. den Krieg, als Plage des Volks ſcheute. Selbſt zu dem kurzdaurenden, matten Rheinkriege 1733, den die pohlniſche Königswahl veranlaßte, mußte er faſt gezwungen werden. Dieſer Krieg endigte ſich 1735 durch die Wiener Präliminarartickel u. den Definitivtraktat zu Verſailles, wodurch Frankreich

Digitized by Google

nicht nur ſeinen Bundesgenoſſen große Vortheile verſchaffte, ſondern auch ſich ſelbſt Lothringen, mit aller Oberhoheit erwarb. In ſeinem Aeußern beobachtete Fleury beſtändig die größte Simplicität, war mäßig u. beſcheiden u. ſchien für Reichthum u. Wohlleben nicht den geringſten Sinn zu haben. Kein Vorwurf würde ſeine Staatsverwaltung treffen, wenn er nicht ſeinen König zu ſehr von den Regierungsgeſchäften zurückgehalten, wenn er nicht aus unzeitiger Kargheit manche Unternehmung zu wenig unterſtützt, u. nicht aus eben dem Grunde, die Marine hätte verfallen laſſen. Sein bedeutendſter Fehler beſtand darinn, daß er ein unduldſamer Prieſter war. Er ließ ſich durch ſeinen Beichtvater Pollet u. durch die Mönche von St. Sulpize in kirchlichen Angelegenheiten zu gewaltſamen Schritten verleiten, die leicht einen bürgerlichen Krieg hätten veranlaſſen können, u. wollte die Annahme der Bulle Unigenitus allgemein machen. Auch gereichte es ihm nicht zur Ehre, daß er ſeinem alten Kammerdiener Barjac, auf die Geſchäfte, beſonders auf die Vergebung der Stellen, zuviel Einfluß erlaubte. Er ſtarb zu Iſſy d. 29 Jan. 1743, alt 89 Jahre. S. Lebensgeſchichte aller Kardinäle 2 Th. 351 ff. Heinrichs Geſch. von Frankr. 3 Th. 157. ff.

Fleury (Claude) ein berühm. franz. Schriftſteller, geb. zu Paris d. 6 Dez. 1640, ſtudirte die Rechte, u. wurde 1658 unter die Parlementsadvokaten aufgenommen. Nach 9 Jahren trat er in den Prieſterorden, u. legte ſich ganz auf das Studium der heil. Schrift u. der Kirchenväter, auf die Kirchengeſchichte u. das geiſtl. Recht. Von 1672 an war er faſt immer Inſtruktor irgend eines königl. Kindes, zuletzt des Herzogs von Bourgogne, u. Beichtvater Ludwigs XV. Die franz. Akad. nahm ihn unter ihre Mitglieder auf, u. d. 14 Jul. 1723 ſtarb er. Er war ein redlicher Mann von einfachen Sitten, u. entfernt von den kirchl. Streitigkeiten ſeiner Zeit. Kirchengeſchichte, das geiſtl. Recht, u. die Kirchenväter waren die Fächer, auf die er ſich einſchränkte, u. in denen er vieles leiſtete. Sein wichtigſtes Werk iſt die Histoire ecclesiastique, einigemal zu Paris u. Brüſſel gedruckt, als à Bruxelles 1723—1740. in 36 Tomes in gr. 12. darinn nur die 20 erſten Bände von Fleury; die andern (welche von Anfang des 15 Jahrh. bis auf das J. 1595 gehen) von Iean Claude Fabre einem Pretre de l'Oratoir, ſind. Die deutſche Ueberſetzung Frankf. u. Leipz. (Roſtock) 1752—76 in 14 Theilen in gr. 4. enthält nur Fleurys Werk ganz, ohne die Fortſetzung. Ins Lat. überſ. u. fortgeſetzt von Alexander a S. Johanne de Cruce (S. dieſen Artikel). Fleury ſchrieb das Werk für denkende Leſer, verbannte viele Fabeln u. bediente ſich der franz. Sprache mit allen ihren Reitzen Annehmlichkeiten; aber bei aller ſeiner Redlichkeit, Beleſenheit u. geſunden Beurtheilungskraft war er doch nicht ſelten von den Vorurtheilen ſeiner Kirche geblendet; auch ermüdet ſeine erbauliche Weitläufigkeit. Seine übrigen Schriften (Institution. du droit ecclésiast.; Catechisme hist.; Hist. du droit françois etc.) erſchienen 1780 zu Nismes in 5 Oktavbänden, die Hist. eccles. ebend. in 25 Oktavbänden, u. zuletzt: Droit public de France; ouvrage posth. publié avec des notes par M. Daragon. IV. Part. ou II Tom.

Lond. 1788. 12. S. Niceron 9 Th. 1 — 13.

Flipart (Jean Jaques) ein vortrefl. Kuperſtecher zu Paris, wo er 1718 geb. war, u. d. 11. Jul. 1782 ſtarb. Er arbeitete in einer mahleriſchen, freien Manier, u. war in Ausdruck u. Wirkung vortreflich. Seine beſten Stiche ſind: Le paralitique servi par ses enfans u. L'Accordée de Village, beide nach Kreuze Chaſſe à l'ours nach Vanloo u. a. m. S. Nouv. Dict. hist.

Flocquet (Etienne Joſeph) ein ber. Tonkünſtler, geb. zu Aix in Provence 1750, führte ſchon in ſeinen 11 J. in der daſigen Hauptkirche eine Meſſe von ſeiner Kompoſition auf. In Paris, wohin er um 1770 kam, wurde ſeine Oper Union de l'Amour et des arts, mehr als 80mal nacheinander aufgeführt. Er gieng darauf nach Italien, komponirte nach ſeiner Rückkehr ins Vaterland mehrere Opern u. ſt. zu Paris d. 10 März 1785. S. Nouv. Dict. hist.

Flodardus S. Frodardus.

Floding (Pehr) ſchwed. Hofkupferſtecher u. Prof. bei der Mahler- und Bildhauerakademie in Stockholm, bildete ſich in ſeinem Vaterlande u. auf ausländiſchen Reiſen. Man hat von ihm Guſtav Adolphs Bruſtbild in Lebensgröße geſtochen; ſein vornehmſtes Werk aber erſchien unter dem Titel: Solennités, qui se sont passés à Stockholm dans les années 1771, 1772 ꝛc. (auf 23 halben Bogen in Querfolio. Von dieſem Werke giebt Lüdekens ſchwediſches Gel. Archiv, 2 Th. Nachricht. Er ſt. d. 17. Okt. 1791, beinahe 61 Jahr alt. S. Neue Bibl. der ſchönen Wiſſenſchaften 49 B. 380.

Flögel (Karl Friedrich) Prof. in Liegnitz, geb. zu Jauer d. 3. Dez. 1729, ſtudirte zu Halle, wurde 1761 erſter Kollege in der 5ten Klaſſe des Magdalenen-Gymnaſiums zu Breslau, 1762 Prorektor der Stadtſchule zu Jauer, 1773 Rektor derſelben u. 1774 Prof. der Philoſoph. bei der Ritterakademie zu Liegnitz. Er ſt. d. 7. März 1788. Er beſaß eine ungemein ausgebreitete Beleſenheit u. große Kenntniß der Literargeſchichte im Fache der Dichtkunſt, Geſchichte, Philoſophie u. anderer Wiſſenſchaften. Beweiſe davon findet man in ſeinen, mit ſeltenem Fleiße geſchriebenen Werken: Geſchichte des menſchl. Verſtandes 3te Aufl. Breslau 1776. 8. Geſch. der kom. Literatur 4 Bd Liegnitz 1784. 8. Geſchichte des Groteskekomiſchen. Ebend. 1788. 8. Geſchichte der Hofnarren. Eb. 1789. 8. Geſchichte des Burlesken. Leipzig 1794. 8. Auch als Lehrer u. Erzieher erwarb er ſich viele Verdienſte. S. Literar. Beilage zu den ſchleſ. Provinzialblät. 1794. Stück 2. S. 51 — 57. Jördens Lex. deutſch. Dicht. 1 B. 551 — 57.

Flörken (Friedr. Jak.) Advokat zu Grabow im Mecklenb. Strelitz, hernach privatiſ. Gelehrter zu Berlin, geb. zu Altenkalden im Mecklenburg-Schweriniſchen d. 18 Mai 1758, ſetzte Krünitzens ökonom. technol. Encykl. vom 74 Bde an fort, u. ſtarb über der Bearbeitung des 78ſten d. 17 Okt. 1799. S. Meuſels Lex. der Verſtorbenen Schriftſt. 3 Bd.

Flores i Setien (Henrique) ein gelehrter ſpan. Geiſtl., geb. zu Diego d. 21 Jun. 1702, wurde 1718 Auguſtiner, 1728 zu Alcalá de Henares Dokt. d. Theol., lehrte v. 1750 — 1758. des Thomas von Aquino Theologie, u. wurde von König Ferdinand VI. mit 600 Du-

katen jährl. belohnt. Er ſchrieb in den Jahren 1732 — 38 einen Kurſus d. Theol. in 5 Bdn. und 1746 — 1772 ſeine Espanna sagrada in 27 Quartbdn. Schätzbar iſt unter ſeinen übrigen Schriften die Collection de las Medallas de los Municipios, Colonias i otros pueblos de Eſpanna, Madrid 1757, 2 Vol. 4. u. Supplemento a las Medallas, 1772, 4. weil er in demſelben viele unbekannte Münzen bekannt machte. Eine ſeiner beſten Schriften iſt die Dissertation de la Cantabria, Madrid 1768. 4. Flores war ein gelehrter Hiſtoriker, u. ein beſcheidener Schriftſteller. Er ſt. d. 5 Mai 1773, u. hinterließ eine vortrefliche Sammlung von ſpaniſchen Naturalien. S. Murrs Journal zur Kunſtgeſchichte 1 B. 221 — 224. Saxii Onomast. T. VII. 110.

Florian (Jean Pierre Claris de) Kapitain der Dragoner u. Mitglied der franz. Akad., geb. 1755 auf dem Schloſſe Florian in Languedoc, dem Eigenthum ſeiner Vorfahren. Er erhielt ſeine Bildung von Voltaire, mit dem er weitläufig verwandt war, u. zu Paris, kam 1768 als Edelknabe zu dem Herzoge von Penthievre, beſuchte dann eine Artillerieſchule, erhielt eine Kompagnie unter dem Dragoner-Regimente von Penthievre zu Maubeuge, lebte aber meiſtens als Kammerjunker bei dem Herzog von Penthievre zu Paris, wurde unter Robespierre eingekerkert, erhielt nach dem Sturze des Tyrannen ſeine Freiheit wieder, ſtarb aber bald darauf d. 12 Sept. 1794. Er war ein fruchtbarer, geiſtvoller und liebenswürdiger Schriftſteller, der durch leichtere dramat. Arbeiten u. viele Romane u. Erzählungen am berühmteſten geworden iſt. Beſonders machten ihm eine meiſterhafte Umarbeitung der Galatea des Cervantes und ſein Schäferroman Eſtelle zum Lieblingsſchriftſteller ſeiner Nation. Vor letzterm Werke kam ſein in der Manier des Telemachs geſchriebener Roman Numa Pompilius heraus, den man für ſein Meiſterſtück hält, welchen Namen er aber wohl nur in Hinſicht auf die an intereſſanten Situationen reichen 6 erſten Bücher verdient; denn die 6 letztern haben einen geringern Grad von Intereſſe u. Schönheit. Einen minder glücklichen Erfolg als dieſe Schriften u. ſeine Novellen hatte der Roman Gonzalva von Cordova, bekleidet mit einem leſenswürdigen Aufſatz über die Mauren in Spanien. Außerdem hat man von Florian eine Reihe Fabeln, welche mit den la Fontainiſchen eine Vergleichung aushalten, u. eine franz. Ueberſetzung des Don Quixote, die erſt nach ſeinem Tode gedruckt wurde. Seine meiſten Schriften fanden auch in deutſchen Ueberſetzungen vielen Beifall. Oeuvr. compl. (p. Didot) T. XV. et dernier avec la vie de Fl. par A. I. Rosny 1797. 12. (nachgedr. Leipz. 1796. 8. Oeuvr. posth. cont. Rosalba; Nouvelle sicilienne, plusieurs fables inedites et le poëme de Guill. Tell., avec la vie de l'auteur par Iauffret. 1799. 18. S. Neue Bibl. der ſchön. Wiſſ. 56 Bd. 1 St. 87 — 93. Der Biogr. 3 Bd. 1 St. 70 — 89. Nouv. Dict. hist.

Florida-Blanka (Don Joſeph Monino, Graf von) Großkreuz der Orden K. Karls III, wurde nach langen Dienſten der erſte ſpaniſche Miniſter. Weil er ſich aber den Grundſätzen der franz. Revolution ſtandhaft widerſetzte, ſo verlor er im Anfange des J. 1792 ſeine Stelle,

Digitized by Google

Stelle, begab ſich auf ſeine Güter, kam in Verhaft, ſtarb aber nach wenigen Tagen. S. Nouv. Dict. hist.

Floris (Franz van Veiendt, genannt) ein ber. Mahler aus Antwerpen, gebor. 1520, lernte anfangs die Bildhauerkunſt, ſeit ſeinem 20 J. aber die Mahlerei, zuerſt von dem nicht ungeſchickten Mahler Lambertus, Lombardus, hernach aber ſtudirte er in Italien nach den ſchönen Alterthümern, u. nach des Michel Angelo jüngſtem Gericht. Da er nun von dieſem die großen Zuſammenſetzungen lernte, ſo nannte man ihn den flandriſchen Raphael. Er mahlte mit einer leichten u. flüchtigen Hand kräftig u. ſchön, u. wußte das Gewand gut zu werfen; doch war er zuweilen trocken u. ſein Fleiſch zu helle. Man hat von verſchiedenen Kupferſtechern mehr als 100 Blätter nach ihm. Er ſtarb in ſeiner Vaterſtadt 1550. S. d'Argensville Leben der ber. Mahler. 3 Th. 325. ff.

Florus (Luc. Annäus) ein röm. Geſchichtſchreiber, nach einigen aus Spanien, nach andern aus Gallien, unſtreitig ein Dichter; vielleicht der Florus, der ſich mit Hadrian im Versmachen übte, u. dem das Pervigilium veneris u. allerlei Gedichte in der Anthologie beigelegt werden. Er ſchrieb zu Ende des erſten u. im Anfange des zweiten Jahrh. in einem panegyriſchen Stil: Epitome hist. rom. ab U. C. ad Iani templum clausum sub Augusto lib. IV. ed. C. A. Ducker. Lugd. Bat. 1722. 8. u. 1744. 8. I. Fr. Fischer. Lips. 1760. 8. deutſch von K. Fr. Kretſchmann, Leipz. 1785. 8. S. De Epitomes rer. rom., quae sub nomine L. An. Flori sive Flori sive Senecae fertur, aetate probabilissima, vero auctore, operis antiqua forma. Quaestionum novarum lib. III. Ed. F. N. Titze. Lincii. 1804. 8.

Florus, mit dem Beinamen Magiſter, vermuthlich eine Perſon mit Dichter Drepanius Florus, einer der gelehrteſten Männer ſeiner Zeit, war Lehrer an der Domſchule in Lyon, u. ſt. daſelbſt um 859. Auſſer einigen theologiſchen Schriften hat man von ihm eine dreifache Sammlung leidlicher Gedichte, die in jenem Zeitalter eine ſeltene Erſcheinung waren: Drepanii Flori, Theodulphi etc. Psalmi et hymni aliaque carmina sacra, notis ornata a D. A. Rivino. Lips. 1653. 8. S. Hambergers zuverl. Nachrichten 3 Th. 608.

Fludd, de Fluctibus (Robert) ein bekannter theoſophiſcher Miſtiker, geb. zu Milgate in der Provinz Kent 1574, ſtudirte zu Oxford Philoſophie u. Medicin, machte Reiſen durch Spanien, Frankreich, Italien u. Deutſchland, prakticirte dann in London u. ſt. 1637. Er war ein Neuerer in der Medizin, ein Freund der Chemie, der Roſenkreuzer, der ſympathetiſchen Kuren u. der Aſtrologie. In ſeinem Syſteme herrſcht Frömmigkeit, Schwärmerei, Thorheit und Unſinn. Seine Schriften ſind ſelten. S. Wood Athenae Oxon. T. I. 510.

Foe (Daniel de) einer der originellſten engl. Schriftſteller, geb. zu London um 1663. Er wurde ein Strumpfhändler, bald aber einer der kühnſten Schriftſteller, die jemals ein Jahrhundert hervorgebracht hat. In dieſer Beſchäftigung nahm er die Parthei gegen das Miniſterium, u. verfertigte eine unzählige Menge von kleinen Schriften, die großen Beifall fanden, aber ihm auch große Ver-

Digitized by Google

folgungen zuzogen; unter andern brachte ihn die Schrift: Der kürzeſte Weg mit den Diſſenters, an den Pranger. Als Dichter wurde er am berühmteſten durch die Satire: der wahre geborne Engländer. Dieſe, ſo wie ſeine übrigen Satiren ſind voll treffender Züge, werden jetzt aber wenig mehr geleſen, weil ſie ohne Kommentar nicht verſtändlich ſind. Am bekannteſten iſt er auſſerhalb England durch ſeinen Robinſon Cruſoe, (The life and strange surprising adventures of Robinson Crusoe of York) der in alle Sprachen überſetzt u. unzähligemale nachgeahmet worden iſt; nach der 15ten Ausgabe. deutſch (von Fr. Schmitt) Nürnb. 1782. 2 Bde 8. Als polit. Schriftſteller hat de Foe große Verdienſte, u. ſeine Schriften über die Handlung zeichnen ſich durch Gründlichkeit u. Originalität aus. Sein Stil iſt angenehm und einfach, u. die Materien immer von einer intereſſanten Seite vorgetragen. Unter ſeinen übrigen proſ. Schriften fand beſonders der Familienlehrer (the Family Instructor. Vol. III.) vielen Beifall, u. noch 1772 erſchien von ihm die 17te Auflage, ſo wie überhaupt die Geiſteswerke keines engliſchen Schriftſtellers ſo viele Auflagen erlebt haben als die ſeinigen. Er ſt. d. 26. Apr. 1731. S. The life of de Foe, by G. Chalmers. Lond. 1790. 8. (einzeln, u. bei einer prächtigen Ausgabe des Robinſon in 2 Bdn mit Kpf.) Der britt. Plutarch 7 Bd. 41 — 60.

Förſter (Joh. Chriſtian) kön. preuß. Kriegs- u. Domainenrath zu Halle, wo er d. 14. Dez. 1735 geb. war, ſtudirte, Profeſſor, 1787 Kriegs- u. Domainenrath wurde u. d. 19. März 1798 ſtarb. Man hat von ihm mehrere philoſ. u. kameraliſtiſche Lehrbücher: Entwurf der Land- Stadt- u. Staatswirthſchaft. Berlin 1782. 8. N. Aufl. 1793. 8. Beſchreibung u. Geſchichte des halliſchen Salzwerks. Halle 1793. 8. mit einem neuen Titelbl. 1799. Ueberſicht d. Geſch. d. Univ. zu Halle in ihrem erſten Jahrh. Ebend. 1794. 8. u. m. a. S. Meuſels Lex. d. verſt. Schriftſteller 3 Bd.

Förſter (Joh. Chriſtian) Superintendent zu Weiſſenfels, geb. zu Auerſtedt in Thüringen d. 6 Okt. 1754, ſtud. zu Leipz., kam als Hauslehrer nach Naumburg, erhielt daſelbſt 1782 eine Predigerſtelle, wurde 1786 Domprediger, gieng 1800 nach Weiſſenfels u. ſt. daſ. am 15 Dezember dieſes Jahrs. Sein Lehrbuch der chriſtl. Religion, Weiſſenf. 3te Aufl. 1790. 8. Predigten über die Evangel. 2 Bde. Ebend. 2te Aufl. 1793. 8. Andachten u. Gebete 2 Th. Offenb. 1792. 8. Beicht- u. Kommunionb. Weiſenf. 3te Aufl. 1794. 8. u. mehrere aſcetiſche Schriften, haben ihn als einen aufgeklärten, thätiges Chriſtenthum mit Wärme befördernden Religionslehrer bekannt gemacht. S. Meuſel a. a. O. Beyers Magaz. f. Pred. 10 Bd. 5 St. 106 — 111.

Foertſch (Mich.) ein gel. Theologe, geb. zu Wertheim d. 24 Jul. 1654, ſtudirte zu Strasburg, Jena u. Helmſtädt, lehrte die Theologie am Durlach. Gymnaſ., dann zu Tübingen u. Jena, u. ſt. d. 24. Apr. 1724, nachdem er in lat. Sprache über verſchiedene theol. Materien manches Nützliche geſchrieben hatte. S. (Koecheri) Schediasma de vita, script. et meritis in eccles. M. Foertschii. Ien. 1723. 4. Böks Geſch. d. Univ. Tübingen 129.

Foeſius (Anut.) ein berühmter pariſer Arzt des 16 Jahrh., geb. zu Metz 1528. geſt. 1596. Sein Hauptbuch iſt die Oeconomia Hippo-

cratis, d. i. ein Wörterbuch über den Hippokrates, das noch jetzt unentbehrlich bleibt, aber ſelten wird, und dann die Ausgabe alles Werke des Hippokr., die noch immer eine der erſten Stellen behauptet. S. Teiſſier Eloges des hommes ſavans T. IV. 280. Sprengel Geſchichte d. Arzneik. 3 Bd. 14.

Foggini (Peter Franz) Prof. der ſchön. Wiſſ. im Seminarium zu Florenz, hernach erſter Cuſtos der Vatikan. Bibliothek in Rom, geb. 1712 zu Florenz, wo ſein Vater Joh. Bapt. ein angeſehener Baumeiſter war, ſtarb d. 1 Jun. 1783. Er hat ſich durch mehrere ſchätzbare archäol. Schriften, auch durch die mit vieler Mühe beſorgte Ausgabe Virgils: Virgilii Codex antiquiſſimus qui Florentiae in Bibl. Mediceo-Laurentiana adſervatur. Flor. 1741. 4. (mit Uncial-Buchſtaben prächtig gedruckt) rühml. bekannt gemacht. Sonſt war er ein rüſtiger Streiter u. ſehr eifriger Vertheidiger der ſtrengen Grundſätze der alten Kirchenlehrer. S. Saxii Onomaſt. Vol. VII. 2.

Fohi, Fouhi, Stifter der Chineſ. Monarchie, angebl. zu den Zeiten Noahs. Das Buch Ye-King, welches man ihm in China beilegt, u. das aus lauter kurzen Querſtrichen beſteht, wird von den Chineſern für einen Innbegriff aller Wiſſenſchaften, von andern aber für eine Rechenkunſt ausgegeben. Fohi ſoll der Stifter der Glückſeligkeit des chineſ. Reichs durch löbl. Einrichtungen, Geſetze u. Erfindungen geworden ſeyn. Seine Geſchichte beruht aber nicht auf hiſtor. Dokumenten.

Folard (Charles de) ein berühmter Verbeſſerer der Kriegskunſt, geb. zu Avignon d. 13 Febr. 1669, nahm in ſeinem 16 J. Militairdienſte, avancirte bald, las fleißig Cäſars Kommentarien u. machte den kleinen Krieg nach deſſen Grundſätzen. Im ſpan. Succeſſionskriege wurde er Adjutant beim General Vendome, machte den Plan zu der Einnahme von Hoſtilia u. von Caſſino, u. kam nach der Schlacht bei Malplaquet in kaiſerl. Gefangenſchaft. Gegen die Türken focht er 1714 ſehr tapfer in Maltha, trat dann in die Dienſte K. Karl XII von Schweden, kehrte nach deſſen Tode in ſein Vaterland zurück, u. machte 1719 unter dem Herzog von Berwik ſeinen letzten Feldzug. Hernach ſtud. er in Ruhe die Kriegswiſſenſchaft, verſank zuletzt in eine fanatiſche Andächtelei u. ſtarb d. 23 März 1752 als Meſtre de Camp in ſeiner Vaterſtadt. Seine Erfahrung, ſeine tiefe Einſicht in das moderne Handwerk des Kriegs, ſeine Beleſenheit in der römiſchen Art Krieg zu führen, u. ſeine Beobachtungen haben ihm den Namen des franzöſ. Vegetius erworben. Seine neuen Entdeckungen über die Kriegskunſt theilte er in ſeinem öfters gedruckten Kommentar über den Polybius mit; deutſch durch den preuß. Hauptmann von A. L. von Oelsniz mit Vermehrungen des Guichard oder Quintus Icilius. Breslau 1754 — 69. 7 Bde gr. 4. m. Kpf. Man hat auch einen franz. Auszug. Guichard hat den Folard, der des Griechiſchen unkundig war, öfters zurecht gewieſen. S. Mémoires pour ſervir à l'hiſt. du Chevalier Folard. Ratisb. (Paris) 1753. 12.

Folengo (Girolamo) Dichter, aus Mantua gebürtig, ſollte zu Bologna Philoſopie ſtudiren, folgte aber ſeiner Neigung zur Poeſie, wurde ein Soldat, endlich, nachdem er lange umhergeſchwärmt hatte, ein Einſiedler (andere ſagen ein Benediktinermönch, wo er den

Kloſternamen Theophilo annahm) u. ſtarb d. 9. Dez. 1544. Unter den Namen Limerno Pitocco gab er ſeinen Orlantino (älteſte Ausgabe zu Venedig 1526) heraus, eine trollige Verkleidung des Roland in einen Bettelknaben. Am berühmteſten iſt er als makaroniſcher Dichter, u. nur einem ſo jovialiſchen Kopfe und feinen Kenner der reinen Latinität u. ſeiner Mutterſprache konnte es gelingen, lange Gedichte in dieſer Manier zu verſifiziren. Von ſeinen makaron. Gedichten, die er unter dem Namen Merlino Cocajo herausgab, giebt es unzähliche Ausgaben: Theoph. Folengi, vulgo Merlini Cocaji Opus macaronicum, notis illustr. Amst. 1768. Vol. II. 4. mit 150 Kupfertaf. Folengo ſchrieb auch ein ſeltſames u. jetzt ſehr ſeltenes Buch, unter dem Titel: Chaos del Triperano. 8. S. Flögels Geſch. d. Burlesk. 118 — 128. Bouterweks Geſch. d. Poeſ. 2 Bd. 216.

Foncemagne (Etienne Laureault) Inſpektor d. Antiquitäten im Louvre zu Paris, geb. zu Orleans um 1693, erwarb ſich durch ſeine Gelehrſamkeit eine Stelle in der franz. Akad. u. in der Akad. der Innſchr., deren Schriften er mit vielen ſehr ſchätzbaren Abhandlungen bereicherte, welche meiſtens die alte franz. Geſchichte betreffen. Er ſt. d. 26. Sept. 1779. S. Nouv. Dict. hist.

Fontaine (Jean de la) ein berühmter Fabuliſt, geb. 1621 zu Chateau-Thierry, verlebte daſelbſt ſeine frühern Jahre im Genuß eines mäßigen Vermögens und in glückl. ehelichen Verhältniſſen, bis ihn die Herzoginn von Bouillon nach Paris zog. Hier trat er zuerſt als Kammerherr in die Dienſte der bekannten Henriette von England, und nach deren Tode ſorgten mehrere Große für ſeinen Unterhalt, bis er 1695 ſt. Nie hat ſich ein Schriftſteller getreuer in ſeinen Werken gezeichnet, als er. Er war ſanft, aufrichtig, leichtgläubig, gefällig, ſchüchtern, ohne Ehrgeitz u. Galle. Unter ſeinen Werken ſtehen ſeine Fabeln und Erzählungen oben an. Die äſopiſche Fabel hat er durch alle Annehmlichkeiten der Poeſie verſchönert, u. theils dadurch, theils durch den freiern Ton, den er eingeführt hat, in dieſer Dichtungsart Epoche gemacht. Er iſt unerſchöpfl. in neuen Wendungen, u. ſeine Gemählde haben eine üppige Lebendigkeit; die Sprache iſt fließend u. bezaubernd wohllautend. Seine Fabeln ſind größtentheils von fremder Erfindung, eben ſo ſeine Erzählungen, die jedoch nichts dadurch an ihrem Werthe verlieren. Sie ſind Muſter eines leichten, naiven u. gefälligen Stils, aber ein Gift für jede Jugendſeele. Die übrigen Werke des Dichters beſtehen in einigen Luſtſpielen, einem Trauerſpiel Astrée, einer Oper Daphné, einigen kleinern größtentheils anakreontiſchen Gedichten, Briefen u. ſ. w., und ſind der Aufmerkſamkeit der Nachwelt wenig würdig. Von den Fabeln iſt 1755 eine von Montenault beſorgte Prachtausgabe in 4 Bdn fol. mit 277 Kupfern erſchienen. Die Handausgabe von La Coste mit Erläuterungen des Stile marotique wird ſehr geſchätzt (Paris 1744, 2 Bände in 12.) ſo wie auch die Ausgabe mit grammatikaliſchen und mythologiſchen Noten von Bürger Mongez (Paris 1797. 2 Bände in 12.) empfehlungswürdig iſt. Ganz in Kupfer geſtochen erſchienen die Fabeln zu Paris 1766. 8. Von den Contes hat der ältere Didot eine Prachtausgabe mit 80 Kupf.

Digitized by Google

nach Fragouard beſorgt, wovon nur 550 Exemplare abgezogen worden ſind, Paris 1796, 2 Bde 4. S Perrault les hommes illustres T. I. 83. Niceron 14 Th. 316 — 347. Eloge par de la Harpe. Paris 1774. 8.

Fontaines (Pierre François Guyot des) ein franz. Weltgeiſtlicher, geb. zu Rouen d. 29 Jun. 1685, trat 1700 in den Jeſuiterorden, verließ ihn nach 15 Jahren wieder, erhielt die Pfarre Thorigny in der Normandie, legte auch dieſe nieder, nährte ſich in Paris von Schriftſtellerei u. ſt. d. 16 Dec. 1745. Man hat von ihm ein neologiſches Wörterbuch, eine Ueberſetzung des Virgils mit Anmerkungen, Gedichte, Romane u. verſchiedene andere Werke. Die Schriften aber, die ihn am meiſten bekannt gemacht haben, ſind die Observations sur la litterature moderne. Paris 1735 — 43. 34 Vol. 12. u. Iugemens sur quelques ouvrages nouveaux. Avignon. 1744 — 45. 10 Vol. 12. Er war ein erklärter Feind des falſchen Witzes, des leeren Gewäſches und des Neologiſchen; daher iſt er lange Zeit als Journaliſt eine Geißel der ſchlechten Schriftſteller Frankreichs geweſen. Seine period. Blätter ſind voll ſinnreicher Betrachtungen u. munterer Einfälle, welche das Leſen derſelben nützl. u. angenehm machen. Seine Schreibart iſt lebhaft, deutlich, natürl. u. mit dem beiſſenden Salz der Kritik gewürzt. Allein er befleckte ſeinen Ruhm damit, daß er theils zu bitter tadelte, theils durch Angriffe ſelbſt guter Schriftſteller ſich einen Namen zu machen ſuchte. Von de la Porte hat man: Esprit de l'Abbé des Font. Paris 1757. Vol. IV. in 12. wobei ſein Leben u. ein Verzeichniß ſeiner Schriften. S. auch Nouv. Dict. hist. Baurs Gallerie 2r Bd 543 — 46.

Fontana (Karl) ein ber. Baumeiſter zu Rom, welcher 1638 zu Rancati im Comer Gebiete geb., u. einer der beſten Schüler des Ritters Bernini war, ob er ihm gleich an Richtigkeit u. Genauigkeit nicht gleich kam. Er wurde durch deſſen Unterweiſung ſo berühmt, daß er die Aufſicht über die vornehmſten öffentl. Gebäude zu Rom bekam, u. auch daſelbſt 1714 ſtarb. Man hat von ihm mehrere ſchätzbare Schriften: Il Templo Vaticano e sua origine con gli Edificii piu conspicui antichi e moderni. Roma, 1694. fol. rar. Tr. dell' aque conenti. ib. 1694 u. 1696 fol. Antio e sua antichita. ib. 1710. fol. L'Anfiteatro Flavio descritto e delineato. Haag, 1725. fol. etc. S. Pascoli vite d'Architetti. T. II. 541.

Fontanini (Giuſto) einer der gelehrteſten röm. Prälaten unter Clemens XI, geb. im Friaul d. 30 Okt. 1666, bildete ſich vorzügl. zu Rom, u. beſtimmte ſich, unter einer Menge Entwürfe zum literariſchen Ruhme, entſcheidend für die kirchl. Alterthümer u. Geſchichte. Er war erſt Prof. der Beredſamkeit, hernach päbſtl. Hausprälat., u. endl. Erzbiſchof von Ancyra. Unter Clemens XII verlor er alle Ehrenſtellen im päbſtl. Pallaſt, lebte in einer gelehrten Muſſe, u. ſt. zu Rom d. 16 April 1736. Fontanini iſt wohl der gelehrteſte u. beſte curialiſtiſche Schriftſteller, der in Sachen des Kirchenſtaats geſchrieben hat. Seine erſten Verdienſte um den päbſtl. Stuhl waren ſeine gelehrten Deductionen, die er für die Anſprüche deſſelben gegen das Recht des kaiſerl. Hofes auf Ferrara u.

Digitized by Google

Comachio 1709 ans Licht ſtellte. In den Alterthümern, den Kirchenvätern, der Kirchengeſch. u. den ſchönen Wiſſenſch. beſaß er eine ungemeine Stärke. Seine oft gedruckte Bibl. dell' Eloquenza ital. Venez. 1753. 2 Vol. 8. hat blos hiſtor., aber keinen krit. Werth. Er verſtand es, ſeine über kirchl. Reliquien hinterlaſſenen Schriften, die die Jeſuiten in die bekannten Acta Sanct. hartnäckig aufzunehmen ſich weigerten, durch Beimiſchung hiſt., geograph. u. antiquar. Gegenſtände intereſſant zu machen. Sein Werk de Antiquitatibus Hortae Coloniae. Venet. 1708. 4. c. fig. (u. mit des Verf. Zuſätzen in Burmanni Thes. antiq. et hist. Italiae T. VIII. P. III.) u. die nach ſeivem Tode erſchienene Historia literaria Aquilejensis, die nur ein kleiner Theil eines viel größeren aber nicht zu Stande gekommenen Werkes über die Gelehrtengeſch. von Friaul iſt, werden ihn bei Humaniſten u. Literatoren im Andenken erhalten. S. Domen. Fontanini Memorie della Vita di G. Font. Venet. 1755. 4. Fabroni Vitae Italor. T. XIII. N. 5.

Fontenay (Jean Bapt. Blain de) Mahler, geb. zu Caen 1554, wurde Rath bei der Mahlerakad. in Paris, u. ſt. daſ. 1715. Er mahlte Blumen u. Früchte ſo gut, daß man den durchſichtigen Thau darauf ſchimmern ſieht, dabei behalten ſeine Farben den vollkommenen Glanz u. Schönheit. Auch ſind ſeine Blumentöpfe, Schalen u. Inſekten, die um die Blumen flattern, außerordentlich ſchön. S. Nouv. Dict. hist.

Fontenelle (Bernard le Bovier de) Sekretair der franz. Akad., geb. d. 11 Febr. 1657 zu Rouen, wo die Jeſuiten ſeine erſten Lehrer waren; dann ſtudirte er die Rechte, legte ſich aber, nach Verluſt des erſten Proceſſes, auf Literatur u. Philoſophie. In ſeinem 17 J. kam er nach Paris, ſchrieb fürs Theater, u. wurde 1699 Sekretair der franz. Akad. Sein von erſchütternden Glückswechſeln freies Leben u. ſein heiterer, von heftigen Leidenſchaften wenig beunruhigter Sinn, ließen ihn ein Alter von 100 Jahren erreichen, er ſt. d. 11 Jan. 1757. Von ſeinen Zeitgenoſſen wurde er eben ſo ſehr ſeiner geſelligen Tugenden u. ſeines liebenswürdigen Karakters, als ſeiner vielſeitigen Kenntniſſe wegen geſchätzt. Im Leben u. in ſeinen Schriften verband er Weisheit mit Anmuth, Tiefſinn mit Witz, Schönheit mit Gründlichkeit, Ueberfluß mit Sparſamkeit. Mit dieſen Talenten ausgerüſtet war er der Verbreiter einer geſunden Lebensphiloſophie, u. die freiere Behandlung wiſſenſchaftl. Gegenſtände fängt in Frankreich gewiſſermaßen mit ihm an. Seinen Ruf gründete er durch die Dialogues des Morts 1683, in Lucians Manier geſchrieben, den er aber lange nicht erreichte. Sein berühmteſtes Werk ſind die Entretiens sur la pluralité des mondes 1686, (deutſch m. Anm. v. J. E. Bode, Berlin 1780; 1789. 8.) in welchem er auf das glücklichſte Gründlichkeit mit Witz u. Leichtigkeit zu verbinden wußte. Als Sekretair der Akad. würdigte er in officiellen Denkſchriften (Eloges à la Haye. 1731. 2 Vol. 12.) Die Verdienſte der verſchiedenartigſten Gelehrten treffend, wahr u. pragmatiſch. Unter ſeinen übrigen Schriften, die zum Theil mathemat. Innhalts ſind, zeichnet ſich die Histoire des oracles 1687 aus. Als Dichter verdient Fontenelle keinen vorzügl.

Digitized by Google

Rang, am wenigſten als Schäferdichter, u. die unbedeutendſten ſeiner Arbeiten ſind die dramatiſchen. Oeuvres. Paris. 1742. 6 Vol. 12. Oeuv. posth. Par. 1759. 6 Vol. 12. S. Mém. pour servir à l'hist. de la vie de Font. par Trublet. Amst. 1761. 8. Nachträge zu Sulzers Theorie 1 B. 1 St. 77 ff. Baurs Gallerie hiſt. Gem. 1 Bd. 51 ff.

Foote (Samuel) Direktor des Theaters in Haymarket in London, geb. 1719 zu Truro in Cornwallis, ſtudirte anfangs die Rechte, aber ohne ſonderlichen Fleiß, gerieth durch ſeine allzu freie Lebensart in Dürftigkeit, u. gieng deswegen aufs Theater, allein ſein Spiel war in allen Rollen fremder Stücke höchſt mittelmäßig. Er eröffnete um 1747 eine kleine Bühne auf dem Haymarket, u. erſchien als Autor u. Schauſpieler zugl. Das Burleske u. Komiſche war ſein Fach, u. ſeine Farcen, oder vielmehr Portraitirungen wirklicher Perſonen fanden den größten Beifall. Er verlor 1766 durch einen unglückl. Fall ein Bein, ward aber von der Zeit an immer fruchtbarer an neuen launigen Stücken, die wegen der Art, wie er ſelbſt darinn auftrat, ſehr häufig beſucht u. beklatſcht wurden. Als er zur Wiederherſtellung ſeiner Geſundheit nach Frankreich reiſen wollte, ſtarb er zu Dover d. 21 Okt. 1777. Nächſt Garrik wurde kein neuerer engl. Schauſpieler, obgl. nur in der kom. u. burlesken Gattung, ſo beliebt u. berühmt als er. In ſeinen Schauſpielen bewundert man vorzügl. die ſtarken u. treffenden Züge, womit er ſeine Karaktere zu ſchildern weiß. Sein Dialog iſt geſchmeidig, leicht u. voller Witz; auf die Fabel ſelbſt wandte er wenig Fleiß. Meiſt alle ſeine Stücke hat er auf gewiße beſondere Vorfälle verfertigt, die ſich in London zutrugen. Seine ſämtl. dramat. Werke wurden 1788 in 4 Oktavbänden, unter Colmans Aufſicht, herausgegeben, u. beſtehen aus 19 größern u. kleinern Stücken, die aber doch alle nur kleine Theaterſtücke ſind, u. richtiger Poſſen, als Komödien heiſſen; deutſch, Berlin 1796, 4 Th. 8. Footes Namen ſteht auch vor einer Sammlung, The comic Theatre in 5 Bdn, welche lauter Ueberſetzungen franz. Luſtſpiele enthalten, wovon aber nur das erſte, the young Hypocrite, von ſeiner Arbeit iſt. S. Sturz Schriften 2r Bd. 365. Baurs Lebensgem. 1 Bd 493 — 511.

Foppa (Ambroſius) S. Froppa.

Foppa (Vincenzo) ein ber. mailändiſcher Mahler, der gegen die Mitte des 15 Jahrh. blühte, u. zu Breſcia viele ausgezeichnete Werke lieferte. Er ſchrieb auch über die Perſpektiv, u. vom J. 1489 an wurde ihm vom Stadtrath ein Gehalt ausgeſetzt, wofür er zu Breſcia die Mahlerei u. Baukunſt, zum Vortheil der zu dieſen Künſten geneigten Jugend ausüben u. lehren ſollte. Er genoß dieſe Belohnung nicht lange, indem er ſchon 1492 ſt. S. Fiorillo Geſch. d. zeichn. Künſte 2 Th. 35. 391.

Foppens (Joh. Franz) Prof. der Theol. zu Löwen, Kanonikus u. Archidiakonus zu Mecheln, ein verdienter Geſchichtforſcher u. Literator, am bekannteſten durch ſeine Bibliotheca belgica s. virorum in Belgio vita scriptisque illustrium catalogus, usque ad ann. 1680. Bruxellis. 1739. 2 Vol. 4. m. Kpf. Er ſt. d. 16 Jul. 1761, alt 72 J. S. Saxii Onomast. T. VI. 247.

Forbes (John) ein ber. großbri-

Digitized by Google

tann. General der Seetruppen, ein Mann, der die ausgebreitetſten Kenntniſſe von allem dem beſaß, was zur Schiffahrt gehört, ſtarb zu London d. 10 März 1796. In den letzten 20 Jahren ſeines Lebens hatte er keine Dienſte mehr gethan, aber er nützte durch ſeinen Rath, den man wie den Ausſpruch eines Orakels ehrte. S. Goth. gel. Zeit. 1796. S. 600.

Forbin (Claude, Chevalier de) franz. Admiral, diente von Jugend auf zur See, that ſich beſonders im ſpan. Succeſſionskriege im adriat. Meere u. in der Nordſee hervor, u. ward Chef d'Eſcadre, legte aber um 1710 aus Misvergnügen ſeine Stelle nieder, u. begab ſich in die Gegend von Marſeille, wo er 1733 ſtarb, alt 77 J. Forbin war zwar ein ſehr kühner, entſchloſſener u. muthvoller Seeheld, allein kein eigentlicher großer Krieger, u. von ſeiner moral. Seite nichts weniger als fehlerfrei. Partheiiſch beſchrieb er ſeine eigenen Begebenheiten: Memoires. 1749. 2 Vol. 12. ſchlecht verdeutſcht, Dresden 1785. 2 Th. 8.

Forbin (Touſſaint de) bekannter unter dem Namen Kardinal Janſon, aus einer angeſehenen Familie in Provence. Durch verſchiedene, zum Wohlgefallen Ludwigs XIV verrichtete, Geſandtſchaften erwarb er ſich endlich das Bisthum Beauvais, u. Johann Sobieski, dem er bei Beſteigung des polniſchen Throns Dienſte gethan hatte, empfahl ihn zum Kardinale. Als ſolcher war er zugl. Geſchäftsträger ſeines Königs am römiſchen Hofe, u. vermittelte durch den Vergleich vom Jahr 1693 die Streitigkeiten, welche die Verſammlung der franzöſiſchen Geiſtlichkeit 1682 erregt hatte. Nach ſeiner Rückkehr von Rom wurde er Großalmoſenier. Er ſtarb d. 24 März 1713. S. Nouv. Dict. hist.

Forbonnais (François Veron de) Generalinſpektor der Manufakturen in Frankreich u. Mitgl. des National-Inſtituts, geb. zu Mans d. 2 Okt. 1722, ein einſichtsvoller Patriot, der über Gegenſtände der Oekonomie, des Handels, der Manufakturen u. Fabriken, u. der geſammten Staatswirthſchaft viel Nützliches ſchrieb. Vorzügl. wurden ſeine Elemens du Commerce IV. Edit. 1796. 2 Vol. 12. u. die Recherches et Considerations sur les finances de France, depuis 1595 jusqu'en 1721; Basle 1758. 6 Vol. 12., u. 2 Vol. 4. mit allgemeinem Beifall aufgenommen. Zu der Encyklopädie lieferte er mehrere Artikel. Er ſt. zu Paris d. 20 Sept. 1800. S. Nouv. Dict. hist. Erſch gel. Frankr.

Force (Jacques Nompar de Caumont Duc de la) Pair u. Marſchall von Frankreich, aus einem alten Geſchlechte, that ſich in ſeiner Jugend unter Heinrich IV hervor, ſchlug ſich hernach zur Parthei der Reformirten, wider König Ludwig XIII, unterwarf ſich aber dem König, wurde Marſchall von Frankreich u. Generallieutenant in Piemont. Er nahm Pignerol ein, ſchlug 1630 die Spanier bei Carignan u. leiſtete dem König andere wichtige Dienſte, wofür dieſer 1637 ſein Landgut zum Herzogthum u. Pairie erhob. Er ſt. zu Bergerac d. 10 May 1652 in ſehr hohem Alter. Seine Enkelinn, Charlotte Roſe Caumont de la Force hat ſich durch Gedichte u. hiſt. Romane rühml. bekannt gemacht. Sie war ein Mitglied der Academie di Ricourati zu Padua u. ſt. 1666. S. Nouv. Dict. hist.

Digitized by Google

Fordyce (James) ein beliebter engl. Prediger, geb. zu Aberdeen um 1720. Seine Eltern gaben ihm eine gute Erziehung. Er ſtudirte in ſeiner Vaterſtadt u. ward frühzeitig Prediger in Brechin, dann in Altona, u. zuletzt bei einer zahlreichen Gemeinde von Diſſenters in der Abtei von London. Er ſt. zu Bath d. 1 Okt. 1796. Seine theolog. Denkungsart war frei, ſeine Kanzelgaben ausgezeichnet, u. ſeine moral. Schriften ſo wie ſeine Gedichte fanden allgemeinen Beifall: Sermons to young women. Vol. II. 1765. 8. deutſch, 2 Th. Leipz. 1767. 8. The character and conduct of the female ſex. 1776. 8. Deutſch, Leipz. 1776. 8. Address. to young men. Vol. II. 1777. 8. Deutſch, 2 Thle Leipz. 1778. 8. Addreſſes to the deity. 1785. 8. Ed. II. 1787. Poems. 1787. 8. S. Reuß gel. Engl.

Foreeſt, Foreſtus, (Peter) ein ber. niederländl. Arzt, von Alemar, ſtudirte zu Löwen, Bologna, Rom u. Paris, übte ſeine Kunſt zu Delft, Leiden u. Alemar mit außerordentl. Glück u. ſt. 1597. Ueber alle Gebrechen der ſämtlichen Theile des menſchl. Körpers, äußerliche u. innerliche erſtrecken ſich ſeine Sammlungen von Beobachtungen unter dem Titel: Obſervationum et curationum medicinalium Libri XXXII. Francof. 1602. Vol. 4. fol. u. Obſervationum et curationum chirurgicarum Libri IX. ibid. 1610. Vol. 2 fol. Dieſe Beobachtungen ſind für alle Zeitalter klaſſiſch. S. Adami Vitae medicor. germ. p. 146.

Foreſt (Jean Bapt.) ein ber. franz. Mahler, geb. zu Paris 1636, bildete ſich in Italien, u. ſt. in ſeiner Vaterſtadt 1712. Er gehört unter die erſten Landſchaftsmahler, beſaß einen hohen Stil, eine herrliche Färbung, Kenntniß von Schatten u. Licht, eine leichte u. freie Behandlung, ſeine Figuren ſind ſehr geiſtreich u. ſein Baumſchlag herrlich, welches letztere von den ſchönen Formen ſeiner Aeſte herrührte. S. Nouv. Dict. hist.

Formey (Joh. Heinr. Sam.) Sekretair der kön. preuß. Akad. d. Wiſſ. zu Berlin, wo er d. 31 May 1711 geb. war, ſtudirte, u. 1729 Kandidat des Predigtamts ward. Er wurde 1731 Prediger der franz. Gemeine zu Brandenburg, in demſelben Jahr ordentl. Prediger zu Berlin, bei der franz. Kirche der Friedrichsſtadt, 1737 zugl. Prof. der Beredſamkeit am franz. Kollegium zu Berlin, 1739 legte er beide Stellen nieder u. ward Prof. der Philoſ. an demſelben Kollegium, 1745 zugl. beſtändiger Sekretair der königl. preuß. Akad. der Wiſſ., 1782 Direktor der philoſoph. Klaſſe derſelben, ferner königl. preuß. geheimer Rath u. Mitglied des Conſeil françois, u. Direktor des dortigen Maiſon d'Orange; ſtarb d. 8 März 1797. Er war ein kenntnißvoller, gelehrter, u. für die Wiſſenſchaften eifrig wirkender Mann, u. unter den Polygraphen des 18ten Jahrh. behauptete er eine der erſten Stellen. Er ſuchte weniger zu glänzen als Nutzen zu ſtiften, u. beurtheilte faſt alle ſeine Schriften nach dieſem Maaßſtabe. Sie gehören entweder zum kritiſchen oder didaktiſchen Fache. Letztere theilen ſich wieder in theologiſche u. philoſophiſche. Seine akademiſchen Abhandlungen fallen meiſtentheils in das Gebiet der praktiſchen Philoſophie, oder es ſind Denkſchriften auf verſtorbene Mitglieder der Akademie, oder Reden bei öffentl. Sitzungen derſelben. Die wolfiſche Philoſ., die

Digitized by Google

in ihm einen ihrer letzten Schüler u. Anhänger verlor, verdankte ihm u. ſeinen Schriften ihre weitere Ausbreitung in Frankreich u. im Auslande; er hat ihr zu ſeiner Zeit ein leichteres gefälliges Gewand umgeworfen, u. ſeine Belle Wolfienne (6 Tom. à la Haye 1741 bis 1753. 8.) hat in ihren Jugendjahren viele Liebhaber gefunden. Gepredigt hat er über 1500mal, u. außer den vielen gedruckten noch eine große Menge handſchriftlicher Reden hinterlaſſen, deren keine ohne eigenthümlichen Werth iſt. Seine weitläufigen Bekanntſchaften hatten einen ſtarken u. ſehr intereſſanten Briefwechſel zur Folge. Er hat in 50 Jahren über 23,000 Briefe geſammelt, deren keiner von ihm 24 Stunden unbeantwortet geblieben iſt. Er ſchrieb gerne, u. wiederholte ſich nie, ſelbſt im tägl. Umgang war dieß nur ſelten. Von ſeinem eigenen Leben findet man manches Intereſſante in ſeinen Souvenirs d'un Citoyen. 2 Vol. 1789. S. Denkwürdigkeiten der Mark Brandenb. 1797. Sept. 935 — 959. Baurs Gallerie 1 Bd 385 — 390.

Forskål (Peter) ein ſchwed. Naturforſcher, ſtudirte 1756 zu Göttingen oriental. Sprachen, war dann Linnes Schüler zu Upſal, wurde Prof. in Kopenhagen, war 1761 bei der von K. Friedrich V veranſtalteten Reiſe nach Arabien, ſtarb aber daſ. d. 11 Jul. 1763, erſt 31 J. alt. Seine zahlreichen naturhiſtor. Beobachtungen wurden nach ſeinem Tode bekannt gemacht: Flora Aegyptiaco-Arabica. Havn. 1775. 4. P. Forsk. descriptiones animalium, avium, amphib. etc. quae in itinere orient. observavit. ib. 1775. 4. Icones rerum naturalium, quas in itinere orient. depingi curavit. ib. 1776. 4. mit 43 Kpf. Alle von Niebuhr herausgeg. Symbolae botanicae, seu plantarum, tam earum, quas in itinere, imprimis orientali, collegit P. Forskael, quam aliarum recentius detectarum exactiores descriptiones, auctore M. Wahl. Havn. 1790. T. I. fol. mit 25 Kpf. Linne ehrte das Andenken dieſes Naturforſchers durch die Pflanze Forskaehlea. S. Linnes Leben v. Stöwer 1 Th. 328.

Forſter (Frobenius) Gefürſteter Abt zu St. Emeran in Regensburg, geb. zu Königsfeld in Baiern d. 30 Aug. 1709, ſtudirte zu Freyſingen u. Ingolſtadt, ward 1728 Benediktiner zu St. Emeran, 1735 Prof. der Phil. in dieſem Stift, 1744 Prof. der Phil. auf der Univ. zu Salzburg, kehrte nach 3 Jahren in ſein Stift zurück, u. lehrte Phil. u. Exegeſe, ward 1750 Prior des Stifts, 1762 Fürſtabt, u. d. 12 Okt. 1791 ſtarb er. Ein aufgeklärter, u. alles Gute, vornehml. wiſſenſchaftl. Kultur, eifrig befördernder Mann, u. ſelbſt ein einſichtsvoller Gelehrter, wovon unter andern ſeine Ausgabe der Werke Alcuins in 4 fol. Bdn, Regensb. 1777, zeuget. S. Schlichtegroll Nekrol. 1791. B. 1 S. 221 — 238. Weſtenrieders Beitr. zur vaterl. Hiſt. 2 Bd 446 — 52. Fortgeſ. auserl. Liter. des kath. Deutſchl. 1 Bd. 4 St. 586 — 97.

Forſter (Joh.) Prof. der ebr. Spr. zu Wittenberg, geb. zu Augsburg 1495, war Reuchlins Schüler u. Nachfolger zu Ingolſtadt, dann Diakonus zu Wittenberg u. Luthers Kollege, ferner Prediger zu Augsburg, 1535 Prof. d. ebr. Sprache zu Tübingen u. 1549 zu Wittenberg, wo er 1556 ſt. Er half an der deutſchen Ueberſ. der

Bibel arbeiten, u. verfertigte ein gutes hebr. Lexikon. Ein anderer Joh. Forſter, ebenfalls durch Schriften bekannt, war Prof. der Theol. zu Wittenberg, u. ſt. 1613 als Generalſuperintendent zu Mansfeld. S. Wittenii Memor. Theol. Dec. I. p. 66. Nachricht von dem Leben J. Forſters, Prof. zu Witt. Nürnb. 1775. 8.

Forſter (Joh. Georg Adam, gewöhnl. nur Georg) Sohn des folgenden, geb. zu Naſſenhuben bei Danzig d. 26 Nov. 1754. Von den Eltern allein erzogen, vom Vater, ohne Hülfe weder einer Schule noch einer Univerſität, unterrichtet u. gebildet, begleitete er denſelben im eilften Jahre nach Rußland, u. im 12ten nach London. Hier ſollte er Kaufmann werden, da er aber erkrankte, ſo begab er ſich zu ſeinem Vater nach Warrington, ſetzte daſelbſt ſeine Studien fort, überſetzte mehrere Schriften aus dem Deutſchen ins Engliſche, u. ertheilte zugl. Unterricht im Deutſchen u. Franz. Noch nicht 16 J. alt wollte ihn Dalrymple, den die oſtin. Kompagnie zum Gouverneur eines Etabliſſements auf der Inſel Balambangan, unweit Borneo, ernannt hatte, mit ſich nehmen. Er verließ deshalb mit ſeinem Vater Warrington, u. kam gegen Ende d. J. 1770 wieder nach London, wo er auch blieb, als jene Reiſe nicht zu Stande kam, bis er mit ſeinem Vater im Sommer 1772 nach der Südſee abfuhr. Nach ſeiner Rückkehr 1775 blieb er in London bis 1777, da er nach Paris reiſte. Zu Ende d. J. 1778 gieng er über Holland nach Berlin, ward auf der Reiſe durch Caſſel von dem Landgrafen zum Prof. der Naturgeſch. an dem dortigen Colleg. Carolino ernannt, welches Amt er im April 1779 antrat. 1784 folgte er einem Rufe als Prof. d. Naturgeſch. an der Univerſ. zu Wilna in Litthauen, u. 1787 trat er in ruſſiſche Dienſte, indem er zum Hiſtoriographen einer Expedition nach Oſtindien u. Sina erwählt wurde: nachdem ſie aber durch den Türkenkrieg vereitelt ward, kam er 1788 als Hofrath u. Oberbibliothekar nach Mainz. Dieſe Stelle begleitete er bis 1793, da er nach Paris gieng, u. die Stelle eines Agent du conseil exécutif bekleidete, aber ſchon am 12 Jan. 1794 ſtarb, bitter getäuſcht in der ſchönen Hoffnung, welche die franz. Revolution auf den erſten Anblick dem menſchl. Geſchlechte verſprach. Forſter erreichte frühe eine ſeltene Reife u. Vollendung des Geiſtes, u. Deutſchland zählte ihn bald unter ſeine geſchätzteſten u. nützlichſten Schriftſteller. Kein deutſcher Proſaiſt athmet ſo ſehr den Geiſt freier Fortſchreitung, keiner kommt ihm auch nur nahe an Weltbürgerlichkeit u. Geſelligkeit. Keiner hat in der Auswahl der Gegenſtände, in der Anordnung des Ganzen, in den Uebergängen u. Wendungen, in Ausbildung u. Farbe ſo ſehr die Geſetze u. Foderungen der gebildeten Geſellſchaft erfüllt u. befriedigt, wie er. Nur ſelten verliert ſich ſein Ausdruck ins Spitzfindige u. Geſchrobene. Franz. Eleganz u. Popularität des Vortrags u. engländiſche Gemeinnützigkeit vereinigte er mit deutſcher Tiefe des Gefühls u. des Geiſtes. Die wichtigen Entdeckungen in der Pflanzen- u. Thierkunde, die er mit ſeinem Vater theilt, ſeine neuen Blicke in die Natur, in das Weſen der Geſchöpfe auf unſern Planeten, in Schriften mitgetheilt, welche durch Zauber der Einbildungskraft, u. durch zartes

Gefühl, im Bunde mit reinem Geſchmack u. mit edler Würde, zugl. ergötzen, indem ſie über die intereſſanteſten Gegenſtände belehren, ſichern ihm einen immerwährenden Ruhm. Außer vielen Ueberſetzungen ausländ. Reiſen, u. den mit ſeinem Vater gemeinſchaftl. herausgegebenen Schriften in Beziehung auf ihre Reiſe um die Welt, zeichnen ſich unter ſeinen Schriften vorzügl. die: Anſichten vom Niederrhein, von Brabant, Flandern, Holland, England u. Frankreich 3 Th. Berlin 1791 — 94. 8. u. ſeine kleinen Schriften; ein Beitrag zur Völker- u. Länderkunde, Naturgeſch. u. Philoſophie des Lebens, 6 Th. Leipz. 1789 — 97. 8. aus. Beiträge von ſehr mannigfaltiger Art von ihm finden ſich in den geleſenſten Zeitſchriften. S. Strieders heſſ. Gel. Geſch. 4 B. 145 — 159. Lyceum der ſchönen Künſte 1 B. 1 Th. 32 — 78.

Forſter (Joh. Reinhold) Prof. der Naturgeſch. in Halle, Vater des vorigen, geb. zu Dirſchau in Weſtpreußen d. 22 Okt. 1729, ſtudirte zu Berlin u. Halle neben der Theologie vorzügl. Sprachen, Philoſophie, Länder- u. Völkerkunde, u. wurde 1753 reform. Prediger zu Naſſenhuben unweit Danzig. Getrieben von dem Wunſche nach einem größern Wirkungskreiſe, verließ er nach 12, für ſeinen raſtloſen Geiſt tödtl. langweiligen Jahren, dieſe Stelle, begab ſich nach Rußland, u. unterſuchte 1765 auf Ruſſiſchkaiſerl. Befehl das Kolonieweſen zu Saratof an der Wolga. Im Auguſt 1766 reiſte er von St. Petersburg nach England, u. ward in demſelben Jahre Prof. der Naturgeſchichte, wie auch der franz. u. deutſchen Sprache auf der Diſſenter-Akademie zu Warrington in Lancaſhire. Schon im folg. Jahre legte er dieſe Stelle nieder, ward Sprachmeiſter, u. lebte daneben von literariſchen Arbeiten, wohin eine Einleitung in die Mineralogie (An introduction to Mineralogy. Lond. 1768. 8.) Novae species insectorum. Centur. I. ib. 1771. 8. Flora Americae septentrionalis. ib. 8. Ueberſetzungen mehrerer Reiſen ins Engl. (von Kalm, Boſſu, Osbets) u. m. a. gehören. Gegen Ende des J. 1770 begab er ſich nach London, u. von 1772 bis 75 begleitete er als Naturforſcher den Seefahrer Cook auf ſeiner zweiten Reiſe um die Welt. Dieſer Reiſe verdankt man die ſchätzbaren Nachrichten u. Unterſuchungen u. deren tiefgeſchöpfte Reſultate, die in der, unter ſeines Sohns Namen herausgekommenen Voyage round the World, Lond. 1777. 2 Vol. 4. (deutſch, 2 Bde, Berlin 1779. 4. auch in 3 Oktavbänden. Ebend. 1784.), in den Observations made during a Voyage round the World, Lond. 1778. 4. (deutſch, Berlin 1783. 8.) u. in dem blos naturhiſtor. Werke: Characteres generum plantarum, quas in itinere ad insulas maris australis collegit etc. Lond. 1776. 4. enthalten ſind. Die Bedingungen, unter welchen Forſter dieſe Reiſe machte, waren ſehr vortheilhaft: allein die Mißhelligkeiten, in welche er nach ſeiner Rückkunft mit dem Lord Sandwich gerieth, brachten ihn um die gehofften Belohnungen. Seine Lage war nun höchſt traurig, u. er mußte ſelbſt einige Zeit in London Schulden halber im Gefängniſſe zubringen. Endl. kam er 1780 als Prof. d. Naturgeſch. nach Halle, erhielt 1781 zugl. die medicin. Doktorwürde u. ſt. d. 9 Dez. 1798. Forſter zeichnete ſich durch Gelehrſamkeit, Erfahrenheit, Thätigkeit, Dienſtfer-

Digitized by Google

tigkeit u. Gefälligkeit ſehr aus. Er verſtand 17 lebende Sprachen, u. redete u. ſchrieb viele derſelben mit Fertigkeit. Sein Aeußeres kündigte Größe u. Erhabenheit an. Sein Geiſt weidete ſich gern an allgemeinen Anſichten, an Ueberdenkung der Abſichten, an Betrachtung des Großen in der Natur, weniger an dem Einzelnen, u. nur um es zu Befriedigung jener Neigung, u. zu Aufſpürung höherer u. allgemeiner Beziehungen zu nützen. Außer ſeinen ſchon genannten Schriften verdienen noch folgende Erwähnung: Liber singularis de Bysso Antiquorum Lond. 1775. 8. Von Verbeſſerung der Lohgerberei. Halle 1781. 8. Geſch. der Entdeckungen u. Schifffahrten im Norden. Frankf. a. d. O. 1784. 8. ein Werk voll der ächteſten Gelehrſamkeit, wie ſie die eilige Schriftſtellerei unſerer Tage nicht mehr erſcheinen läßt. Endlich wurde von ihm eine Menge von Ueberſetzungen von Reiſen, vorzügl. für das von ihm angelegte Magazin von merkwürdigen Reiſebeſchreibungen (Berlin, 16 Bde 1790 — 98. 8.) bearbeitet. S. Neue Schriften der Geſellſch. naturforſch. Freunde in Berlin, 2 Bd 414 ff. Schlichtegroll Nekrol. auf d. J. 1798. 1 B. 210 — 301.

Forſtner (Chriſtoph) ein verdienter Staatsmann, geb. 1598 im Oeſterreichiſchen, wurde anfangs gräfl. Hohenloheſcher Rath, hernach Vicekanzler u. endl. Kanzler der Grafſchaft Mömpelgard, u. ſtarb 1667. Man brauchte ihn zu vielen wichtigen Geſchäften. Bei den Friedensunterhandlungen zu Münſter zeigte er ſo viele Geſchicklichkeit, daß ihn der kaiſerl. Bevollmächtigte, Graf v. Trautmannsdorf, dem Kaiſer zum Reichshofrath empfahl. Man hat von ihm: Notae polit. in Corn. Tacitum. Argent. 1650. 8. Epistolae de pace Osnabrugo Monasteriensi u. de comitiis electoralibus. 1631. Andere Briefe die hie u. da zerſtreut ſtehen. S. Sein Elogium etc. von J. H. Böcler. Argent. 1669. 4. Pütters Litt. des deutſ. Staatsr. 1 Th. 202.

Fort (François le) ein ber. ruſſiſcher Miniſter, geb. zu Genf 1652. Seine Eltern hatten ihn zur Handlung beſtimmt, allein in ſeinem 14 J. gieng er heiml. nach Marſeille u. wurde daſ. Cadet. Nach 4 Jahren begab er ſich von da in holländ. Dienſte, u. wurde bei der Belagerung des Forts Grave von dem Prinzen von Oranien, nachmahligem König Wilhelm III von England, verwundet. Um ſein Glück weiter zu verſuchen, engagirte er ſich 1675 bei einem deutſchen Oberſten, Namens Werſtein, der von dem Czar Alexis, dem Vater Peters des Großen den Auftrag hatte, einige geſchickte Offiziere für ruſſiſche Dienſte zu werben. Le Fort kam nach Archangel, allein bei ſeiner Ankunft war der Czar Alexis geſtorben, u. die ganze Lage der Sachen verändert worden. Le Fort ſchleppte ſich kümmerlich nach Moſcau, wurde da zuerſt Sekretär des däniſchen Geſandten, fand aber bald Mittel, dem jungen Peter bekannt zu werden, u. ſowohl durch Nachgiebigkeit gegen deſſen Temperament, als durch reelle Dienſte bei dem Aufruhr der Strelitzen, ſich die Gunſt des Kaiſers zu erwerben. Von dieſer Zeit an würdigte ihn Peter ſeines ganzen Vertrauens. Er bekleidete ihn mit den erſten Ehrenſtellen, er machte ihn zu ſeinem Freund u. Günſtling, u. jene glänzende Revolutionen, die Peters I Regierung auszeichneten, ſind größtentheils durch den Rath u. die Mitwirkung die-

Digitized by Google

ſes ber. Genfers gereiſt. Er ſt. bei ſeiner unregelmäßigen Lebensart in dem blühenden Alter von 46 J. am 12 März 1699. S. Basville précis historique sur la vie de Fr. le Fort. Geneve. 1785. 8.

Fortinguerra (Niccolo) ein ber. ital. Dichter, geb. zu Piſtoja 1674, kam frühe nach Rom, erhielt von Clemens XI ein Kanonikat am Vatikan, wurde Prälat, verwaltete mehrere wichtige Aemter u. ſt. 1735. Er ſchrieb ein ſehr witziges u. geiſtvolles Rittergedicht Il Ricciardetto (Paris eigentlich Venez. 1738. 2 Vol. 4. Paris 1767. 3 Vol. 12.) in 30 Geſängen, welches unter dem verdeckten Namen des Verf. (Carteromaco) gedruckt wurde. Die Manier iſt zwar arioſtiſch, aber doch auch ſehr original, beſonders in den epigrammatiſchen Wendungen, die faſt überall am Schluß der Stanzen vorkommen. Man vergl. Heinſe's Briefe über dieß Gedicht im deutſchen Merkur 1775, II Viertelj. S. 15. IV. 33. 242. Der dort befindliche Auszug ſowohl, als die deutſche Ueberſetzung in Verſen von Fr. Schmitt ſind unvollendet geblieben. Man hat von Fortinguerra auch eine poët. Ueberſ. des Terenz. S. Bouterweks Geſch. d. Poeſie 2 Bd 459 — 64.

Fortunatus (Venantius Honorius Clementianus) Biſchof von Poitiers, geb. 530, aus dem Treviſaniſchen Gebiete, geſt. nach 630. Unter andern Gedichten ſchrieb er in Hexametern u. in einer rauhen Sprache: Vita S. Martini Turonensis. lib. IV. Opp. cura Mich. Ang. Luchi. Romae 1787. 2 Vol. 4. dabei ſein Leben. S. Fabric. Bibl. lat. T. I. 707.

Foſcarini (Marco Ant.) Doge oder Herzog von Venedig, geb. daſ. d. 30 Jan. 1696. Man brauchte ihn wegen ſeiner großen Kenntniße zu den wichtigſten Staatsgeſchäften u. Geſandtſchaften. Dadurch ſowohl als durch ſeinen vortreflichen Karakter bahnte er ſich den Weg zur Herzogl. Würde, zu welcher er den 31 May 1762 erhoben wurde. Auf Bitten des Raths arbeitete er mit der größten Anſtrengung an der Geſchichte des Vaterlandes, verfiel darüber in eine Krankheit u. ſtarb d. 30 März 1763 allgemein verehrt u. bedauert. Er hinterließ mehrere wichtige Manuſcripte, u. es iſt zu bedauren, daß von ſeinem ſchönen Werke Della letteratura Veneziana. L. VIII. Vol. I. in Padova, 1752. fol. der 2te Th. nicht erſchienen iſt. — Das Haus Foſcarini, eines der älteſten u. edelſten in Venedig, hat dem ehemal. venetianiſchen Staate mehrere andere verdiente Staatsmänner gegeben, unter denen ſich Michael, geſtorben 1692, auch als Geſchichtſchreiber ſeines Vaterlandes rühml. bek. gemacht hat. S. Nov. Acta Erud. 1754. Apr. p. 209 — 218. Fortgeſ. neue gen. hiſt. Nachr. 22 Th. 811.

Foſſe (Charles de la) ein ber. franz. Mahler, geb. zu Paris 1640, bildete ſich in der Schule le Bruns u. in Italien. Er mahlte beſonders viel auf naſſem Kalk. Man bewunderte ſeinen markigten Pinſel, ſein ſchönes Kolorit, die Wirkung ſeines Schattens u. Lichts; hingegen überhäuft er ſeine Gemählde mit Figuren, ſeine Kompoſition iſt oft plump, ſeine Gewänder ſind ſchlecht geſtaltet, u. ſeine Figuren meiſtens zu kurz. Man hat von den berühmteſten Franzoſen ungefähr 25 Blätter nach ihm. Er ſtarb zu Paris 1716. Sein Neffe Antoine, Herr von Aubigny, geb. zu Paris

Digitized by Google

1658, geſt. 1708, iſt als tragiſcher Dichter rühml. bek. Sein Theatre erſchien 1747 zu Paris Vol. II. 12. N. Ed. 1753. S. Mém. de Niceron T. 35. p. 24. Nouv. Dict. hist.

Foſter (Jakob) ein beliebter engl. Prediger, geb. zu Exeter d. 16 Sept. 1697, war ein Baptiſte, ohne einer baptiſtiſchen Gemeine vorzuſtehen. Seine Betrachtungen über die natürl. Religion, Leipz. 1751. 2 Th. 8. Reden, Ebend. 1750. 5 Th. 8. u. ſeine Vertheidigung der chriſtl. Religion wider Tindal haben ihn auch in Deutſchland rühml. bekannt gemacht; er kam aber auch in den Verdacht des Socinianismus. Am 5 Dez. 1753 ſt. er als Prediger der Independenten in Piemershall. S. Britt. theol. Magaz. 2 B. 1 St. 160 — 72.

Fothergill (John) ein ber. Arzt in London, in Yorkshire 1712 geb., kam in ſeinem 16 J. zu Bradford zu einem Apotheker, ſtud. hernach zu Edinburg die Medicin, u. erhielt 1739 die Doktorwürde. Er kam 1750 nach London u. praktieirte daſelbſt, machte eine gelehrte Reiſe nach Deutſchland u. Frankreich, u. ſetzte hernach ſeine Praxis mit allgemeinem Beyfall u. vieler Wohlthätigkeit gegen arme Kranke, 30 Jahre lang zu London fort. Er ſtarb d. 26 Dez. 1780. Seine ſämtl. medicinischen Schriften, die ihn als einen ſcharfſinnigen Beobachter charakteriſiren, gab John Elliot, Lond. 1781. 8. u. Lettſon, ebend. 1785. 4. mit ill. Kpf. u. des Verf. Leben heraus, deutſch, Altenb. 1785. 2 Bde 8. Die letzte Ausgabe enthält nicht blos medicinische, ſondern auch mehrere wichtige polit. Abhandlungen. S. Grunners Almanach auf d. J. 1787. p. 123 — 141.

Foucher (Simon) Kanonikus von Dijon, geb. daſ. 1644, erwarb ſich durch ſeine Gelehrſamkeit die Achtung der angeſehenſten Männer ſeiner Zeit, ward Baccalaureus der Sorbonne zu Paris, u. ſt. daſ. d. 27 April 1696. Unter ſeinen Schriften iſt die Hist. de la philosophie académicienne als hiſt. u. philoſoph. Produkt ſehr ſchätzbar. Es war zunächſt dem Dogmatismus des Carteſius u. ſeiner Schüler entgegengeſetzt. Foucher leiſtete der akadem. Philoſ. eben den Dienſt, welchen Juſtus Lipſius der ſtoiſchen, u. zu ſeiner Zeit Gaſſendi der epikureiſchen leiſtete. S. Papillon Biblioth. des Aut. de Bourg. Bruckeri hist. crit. philos. T. IV. P. I. p. 551.

Fouqué (Heinrich Auguſt de la Motte) S. de la Motte Fouqué.

Fouquet (Karl Ludwig Aug.) Herzog von Belle-Isle. S. Belle-Isle.

Fouquieres (Jakob de) Mahler von Antwerpen, geb. um 1580, mahlte große u. kleine Landſchaften ſehr ſchön, ſein Kolorit iſt lebhaft, fällt aber zu ſehr ins Grüne. Seine Bäume u. Figuren ſind gut, u. man tadelt nichts an ihm, als daß ſeine Kompoſition mit mancherlei Dingen zu ſehr gehäuft iſt. Er ſtarb zu Paris 1659. S. Nouv. Dict. hist.

Fourbin (Touſſaint Janſon de) S. Forbin.

Fourmont (Etienne) ein gel. Sprachforſcher, geb. zu Herbelaj bei Paris 1683, ſtudirte zu Paris vorzügl. die abendländ. Sprachen u. die Schriften der Klaſſiker, wurde 1715 Prof. der arab. Sprache am kön. Kollegium, auch Mitgl. der Akad. der Innſchr. u. ſt. d. 18 Dez. 1745. In der ebräiſchen, arabiſchen, ſyriſchen, perſiſchen u. chineſ. Sprache beſaß er große Kenntniſſe, wovon ſeine Reflexions critiques sur les

histoires des anciens peuples. Paris. 1735. 2 Vol. 4. Grammatica Sinica ib. 1742. fol. u. m. a. Schriften zeugen. S. Hist. de l'Acad. roy. des Inscr. T. XVIII. p. 413 — 431.

Fourmont (Michel) Bruder des vor., geb. 1690, wurde 1720 Prof. d. ſyr. Sprache zu Paris, reiſte 1729 nach Griechenland, brachte gegen 1200 alte Innſchriften, Codices ꝛc. zurück u. ſt. 1745. Man hat von ihm viele archäolog. u. hiſt. Abhandlungen, beſonders die Beſchreibung ſeiner oriental. Reiſe in den Mem. der Pariſer Akad. d. Innſchr. S. Hist. de l'Acad. roy. des Inscr. T. XVIII. 432—446. Von ſeinem Neffen Claude Louis, der ihn auf ſeiner oriental. Reiſe bekleidete u. 1780 ſt., hat man Descript. hist. et geogr. des plaines d'Héliopolis et de Memphis. Par. 1755. 12. deutſch von G. F. C. Schad. Nürnb. 1782. 8. m. Kpf. S. Büſchings wöchentl. Nachr. 1783 S. 69 f.

Fournier (Pierre Simon) ein gel. und geſchickter Kupferſtecher und Schriftgießer, geb. zu Paris 1712, arbeitete anfangs in der Werkſtätte ſeines Bruders, des ältern Fourniers, errichtete aber hernach eine eigene Gieſſerei, u. that ſich ſehr bald durch ſchöne Schriften hervor, welche er in Stahl ſchnitt, u. die allmähl. in ganz Europa berühmt wurden. In verſchiedenen gel. Abhandlungen unterſuchte er den Urſprung u. die Fortſchritte der Buchdruckerkunſt, ſchrieb ferner le manuel typographique. 2 Vol. 1764. 8. u. e. a. Sein Tod erfolgte d. 8 Okt. 1768. S. Necrologe de Fr. 1770. p. 231. Nouv. Dict. hist.

Fox (Georg) ein Schuſter zu Leiceſter in England, geb. 1624, ein Mann von einem traurigen, lichtſcheuen, u. zu Träumereien ſehr aufgelegten Karakter, durchlief in ſeinem 23 J. einige Provinzen Englands, gab ſich für begeiſtert aus, predigte öffentl. auf den Gaſſen u. auf dem Felde, u. wußte ſeinen Ermahnungen das Anſehen göttl. Offenbahrungen zu geben. Das außerordentliche in ſeinem Betragen machte ihm ſo vielen Anhang, daß ſchon 1649 die erſten Verſammlungen ſeiner Parthei gehalten wurden. Da er den öffentl. Gottesdienſt, als eine unnütze u. unchriſtl. Anſtalt, wo er nur konnte, ſtörte, ſo wurde er mit ſeinen Gehülfen mehrmals ins Gefängniß geworfen, u. von den Richtern abgeſtraft. Indeſſen breitete ſich ſein Anhang nicht allein in England, ſondern auch in Amerika anſehnl. aus, u. ſeine Anhänger heiſſen ſeit dem Jahre 1650 Quäcker. Es ſind Leute, welche von der heil. Schrift, vom chriſtl. Lehramt, u. vom öffentl. Gottesdienſte ſehr wenig halten, aber deſto mehr von ſtillen Betrachtungen, über Gott u. ſich ſelbſt, die, unter einer gänzl. Abwendung ihrer Sinne von allen äußerlichen Dingen, angeſtellt werden. Fox ſtarb 1691. Er iſt von Georg Fox dem jüngern zu unterſcheiden, welcher ſtudirt hatte, u. einer der geſchickteſten u. ſcharfſinnigſten Schriftſteller dieſer Parthei war. S. Croesius Hist. Quackeriana. Ed. II. Amstelod. 1703. 8. Mosheims Kirchengeſch. Heilbronn. 4 Bd 524 ff.

Fracaſtori (Hieron.) ein vortrefl. Arzt u. geiſtreicher Schriftſteller, geb. zu Verona um 1483, ſtudirte zu Padua, ward daſ. ſchon in ſeinem 19 J. Prof. der Logik, mußte nach 7 Jahren des Krieges wegen ſeine Stelle niederlegen, lebte einige Zeit zu Portunnone in Friaul, prakticirte dann zu Verona u. ſt. auf ſeinem Land-

gute

Digitized by Google

gute Incaſſi d. 6 Aug. 1553. Seine große praktiſche Geſchicklichkeit u. ſeine Uneigennützigkeit erwarben ihm die Ehrenſäule, welche ihm ſeine Vaterſtadt errichten ließ. Er hatte die Kunſt, beſonders diejenigen Krankheiten, denen ſein Zeitalter hauptſächl. unterworfen war, mit einem tiefen Forſchungsgeiſte ſtudirt, und glückliche Entdeckungen gemacht. Daher ſein gelehrtes Werk über die anſteckenden Krankheiten (de contagione et morbis contagiosis etc. lib. III.). Mit dem Verdienſte eines vortrefl. Arztes verband er das Talent eines vortrefl. lat. Dichters. In ſeinem Gedichte Sylphilis seu de morbo gallico lib. III. (oft; Verona 1530. 4. Carmina cum al. Padua 1739. 2 Vol. 4.) hat er gezeigt, wie man medicin. Gegenſtände ſchickl. u. angenehm behandeln könne. Opera omn. Venet. 1555. 4. Lugd. Bat. 1591. 2 Vol. 8. S. F. O. Menke de ej. vita etc. Lips. 1731. 4. Deutſcher Merk. 1777. 4 Quart. 93 — 96. Sprengels Geſchichte der Arznk. 3 Th. 184 ff.

Fraguier (Claud. François) Abbé u. Mitgl. der Akad. der Innſchr. u. der ſchönen Wiſſ. zu Paris, geb. daſ. 1666, ſchrieb über den Charakter. Pindars, über die Cynopädie Xenophons, u. über andere Schriftſteller des Alterthums, verband mit dem Studium der Alten auch Kenntniß der Literatur der neuen Welt, u. war zugl. ein guter lat. Dichter. Carmina cum Huetii carm. ed. d'Olivet. Par. 1729. 12. Viele ſchätzbare Abhandlungen in den Mém. de l'Acad. des Inſcr. Er ſt. 1728. S. Niceron 14. Th. 278. Chaufepié Dict.

Franceſchini (Marco Antonio) ein Mahler der ſchönen Natur, deſſen Werke Anmuth, Grazie und Sanftheit athmen, wozu ſein kräftiges und doch ſehr liebliches Kolorit am meiſten beitrug. Er war Nachahmer der Antiken und des Raphael und mahlte in Oel und auf naſſem Kalk. Mehrere Italiäner haben nach ihm in Kupfer geſtochen. Er wurde 1648 geb. u. ſt. zu Bologna 1729. S. Fiorillo Geſch. d. zeichn. Künſte 2 Th. 663.

Francheville (Joſeph du Freſne de) kön. preuß. Hofrath u. Mitgl. der Akad. d. Wiſſ. zu Berlin, geb. zu Daulers in der Picardie 1704, beſaß nicht gemeine Kenntniſſe in der Geſch., Experimentalphyſik u. ſpek. Philoſ. Auſſer vielen Abhandl. in den Mem. der Berliner Akad. ſchrieb er: Hist. gén. et particulière des Finances. Par. 1738. Vol. III. 4. (ein unvollendetes Werk; der 3te Th. beſonders unter dem Titel: Hist. de la Compagnie des Indes). Les premiers expeditions de Charle-magne. Par. 1741. 8. Berl. 1745. 8. (ein Roman). Le Bombyx, poëme en 6 liv. Berl. 1754. 12. u. m. a. Er war auch Herausgeber der Gazette litter. de Berlin von 1764 — 1781. u. ſt. d. 9. Mai 1781. S. (Fiſchbachs) Beiträge die preuß. Staaten betr. 2 Th. 2 Bd. 556 — 58.

Francia (Franz Maria) Kupferſtecher von Bologna, lernte bei Franz Curti u. Barth. Morelli. Er arbeitete mit Joſ. Maria Metelli. Man zählt über 1500 Blätter, die er nach verſchiedenen Meiſtern radiert hat. Neben dem war er in mechaniſchen Künſten, beſonders in der Optik, wohl erfahren. Er ſtarb 1735, alt 78 Jahre. S. Füßli Künſtl. Lex.

Franciscus de Mayronis (Franziscus Maro), ein ber. ſcholaſt. Philoſ., Schüler des Duns Scotus, ſoll zu Digne in der Proven-

ee geb. ſeyn, trat in den Minoriten-Orden und ward zu Paris Baccal. d. Theol. Seiner vermeinten philoſ. Einſicht und ſeiner wirkl. Spitzfindigkeit wegen gab man ihm den Beinamen Doctor illuminatus et acutus; auch wurde er Magiſter abſtractionum genannt. Auf Fürſprache Pabſt Johann XXII. wurde er 1323. Dokt. d. Theol. ſtarb aber ſchon 1325 zu Piacenza. Er folgte in den meiſten Stücken ſeinem Lehrer, u. übertraf dieſen nur in manchen genauern Beſtimmungen u. Erklärungen, wobei er oft noch ſpitzfindiger wurde, als jener ſchon geweſen war. Er ſchrieb: In sentent. Basil. 1489. fol. Quodlibetales quaest. Venet. 1507. fol. S. Tiedemanns Geiſt d. ſpek. Philoſ. 5 Bd. 95.

Franco, ein ber. Miniaturmahler zu Bologna im 14. Jahrh., dem Dante (Purgat. c. XI.) das größte Lob ertheilt. Angelo Franco, der ums J. 1400 blühte, u. viel für Kirchen arbeitete, behauptet unter den neapolitaniſchen Künſtlern eine vorzügl. Stelle. Die Kunſt hat durch ihn viel gewonnen. S. Fiorillo Geſch. d. zeichn. K. 2 Th. 445. u. 757.

Franco, der älteſte bekannte Kontrapunktiſt u. Schriftſteller in dieſem Fache, geb. zu Cölln, wird gemeinigl. Parisiensis Magister genannt, weil er vermuthl. daſ. promovirt hatte, blühte aber beſonders in den Jahren 1047 bis 1083 als Scholaſtikus an der Kathedralkirche zu Lüttich. Er iſt vermuthl. der wahre Erfinder des muſikal. Zeitmaaßes. Man hat von ihm einen ſehr ſchätzbaren Traktat unter dem Titel: Musica, oder Ars cantus mensurabilis, den der Abt Gerbert zum erſtenmal im 3. Bde. der Scriptor. eccles. de musica sacra potissimum abdrucken ließ. S. Burney hist. of Music. T. II. 179. Forkels Litterat. d. Muſ. 112.

Franco (Niccolo) ital. Dichter des 16. Jahrh. aus Benevent im Neapolitaniſchen, dichtete unter den Italiänern die beſten Schifferſonetten u. Eklogen: Dialoghi marittimi di G. Battazzo, ed alcune rime marittima di N. Franco etc. Mantua 1547. 8. Als Satiriker u. Pasquillant war er allgemein gefürchtet, wie der berüchtigte Pietro Aretino, mit dem er eine zeitlang in Verbindung lebte, in der Folge aber ſchrieb er die berüchtigten Rime di M. Niccolo Franco contra Pietro Aretino, e la Priapea del medesimo, Terza edizione, con grazia e privilegio Pasquillico. 1548. Da er in ſeinen pasquillantiſchen Verſen wüthend über jeden herfiel, der ihm in Wurf kam, ſo erſah ihn Pabſt Pius V. als ein Exempel, um der Pasquillenreimerei ein wenig Einh. zu thun. Franco ſtarb vor Rom am Galgen. 1569. S. Flögels Geſch. d. kom. Litt. 2. Bd. 178—83.

Francowitz (Mathias) S. Flacius Illyricus.

Francucci (Innocenzo), genannt Innocenzo von Imola, ein ber. ital. Mahler im Anf. des 16. Jahrh., durch deſſen Einfluß die Mahlerei in Bologna einen außerordentl. Schwung erhielt. Er mahlte viel für Kirchen, und in allen ſeinen Werken bemerkt man eine ungemeine Lieblichkeit u. Raphaels reizende Manier. S. Fiorillo Geſch. der zeichn. K. 2 Th. 467.

Frank (Joh. Georg) Superintendent zu Hohenſtedt im Fürſtenthum Calemberg, geb. zu Rodalben im Badiſchen d. 11. Febr. 1705, rühml. bekannt durch ſein Novum systema chronologiae ſundamentalis, Goett. 1778. fol. S. von

dieſem wicht. Werke Gött. gel. Anz. 1776, 1041 f. 1778, 1057 f. Einen deutſchen Auszug gab er 1783, Deſſau u. Gött. 8. heraus, u. d. 20. Jan. 1784 ſt. er. S. Meuſels Lex. d. verſt. Schriftſt. 3 Bd.

Frank von Frankenau (Georg) kön. Leibarzt in Kopenhagen, geb. zu Naumburg 1643, ſtudirte zu Leipz. u. Jena, war Prof. zu Heidelberg, dann zu Wittenberg, kam endl. nach Kopenhagen u. ſt. daſ. d. 16. Jun. 1704, mit dem Ruhme eines gelehrten u. verdienten Arztes. Seine vornehmſten Schriften ſind Flora Francica u. Satyrae medicae. Seine Söhne Georg Friedr., Prof. d. Med. zu Kopenhagen u. Gerhard Ernſt, der vom dän. Hof in vielen Geſandtſchaften gebraucht wurde, haben ſich gleichfalls dch. Schriften bekannt gemacht. S. Append. ad Ephemer. Acad. Nat. Curios. Cent. I. et II. p. 321 sq. Pönmanns Lebensbeſchr. gel. Männer, Wittenb. 1714. 8. S. 161.

Frank (Sebaſtian) ein Schwärmer, geb. zu Donauwörd 1500, brachte den größten Theil ſeines Lebens unſtät u. flüchtig zu, u. verbreitete überall ſeine ſonderbaren Meinungen u. Schriften. Aus den letztern ſieht man, daß er ein ſchwärmeriſcher Widertäufer war, der ſich durch ſein myſtiſches Religionsſyſtem, u. wahrſcheinl. noch mehr durch ſein bitteres Eifern gegen Pfaffenunfug u. religiöſe Mißbräuche Verfolgung zuzog. Am längſten hielt er ſich in Nürnberg, Straßburg, Ulm u. Baſel auf, in welcher letztern Stadt er um das J. 1545 ſt. Seine Schriften ſind theils hiſtor., theils myſtiſchen u. polem. Innhalts. Die hiſtoriſchen zeichnen ſich alle durch ſchöne Sprache, anziehenden Erzählungston, freymüthige Bemerkungen, u. durch einen naiven, herzlichen, freilich auch nicht ſelten in das Gebiet des Myſticismus überſpringenden Pragmatismus aus; über die Geſchichte ſeiner Zeit liefert er wichtige Notizen; auch in Hinſicht auf die Geſchichte der deutſchen Sprache haben dieſe Werke einen bedeutenden Werth. Seine myſtiſchen und polem. Schriften haben ebenfalls für den Sprachforſcher u. ſein Clavis des Theuerdanks für den Hiſtoriker keinen geringen Werth. Auch eine Sammlung deutſcher Sprüchwörter hat er herausgegeben. Endlich überſetzte er auch mehrere lateiniſche Schriften ins Deutſche, unter andern des Erasmus Lob der Narrheit, u. des Kornelius Agrippa Schrift von der Eitelkeit menſchl. Kunſt. Seine Schriften gehören jetzt alle zu den ſeltenen. S. (Adelungs) Geſchichte der menſchlichen Narrheit, Th. 2. S. 11. ff. Weyermanns Nachrichten von Gelehrten aus Ulm, S. 220—230.

Franke (Auguſt Herrmann) Prof. d. Theol. in Halle, geb. zu Lübeck d. 12. März 1663, ſtudirte zu Gotha, Erfurt, Kiel, Hamburg u. Leipzig, u. fieng 1685 an auf der letzten Univerſ. Vorleſ. zu halten, welche häufig beſucht wurden. Am meiſten that er ſich durch ſein Collegium philobiblicum hervor. Da ihm ſein Pietismus den Haß der Orthodoxen zuzog, ſo gieng er 1690 als Diakonus nach Erfurt. Sein durchaus prakt. Vortrag fand hier großen Beifall, aber durch allerlei Kabalen wurde er 1692 als Stifter einer neuen Secte ſeines Dienſtes entſetzt. Nun gieng er nach Halle u. wurde hier bei der neu angelegten Univ. Prof. der bibl. Sprachen, erhielt auch einige Zeit nachher zugl. das erledigte Paſtorat zu Glaucha bei Halle. Als Prediger u. Prof. der Theol., das er 1698 wurde, trug

Digitized by Google

er zum Flor der Univ. ſehr viel bei. Durch ſeine Observat. bibl. u. durch ſeine exeget. Vorleſungen führte er die Theologen zum Studium des Grundtextes der Bibel zurück unbekümmert um die orthodoxen Eiferer, welche vornehml. von Wittenberg u. Leipzig herüber ihn u. den Pietismus überhaupt herfielen. Seine größte Sorge richtete er dagegen auf den Unterricht der Jugend u. die Verſorgung der Armen, u. ſeine unermüdeten Bemühungen hatten einen ſo glücklichen Fortgang, daß er, von edlen Menſchenfreunden unterſtützt, ſich in den Stand geſetzt ſah, das berühmte Waiſenhaus zu ſtiften, womit er eine Apotheke, Buchhandlung, ein Seminarium für Schullehrer ꝛc. verband, u. alle dieſe Anſtalten hinterließ er in den blühendſten Umſtänden, als er d. 8. Jun. 1727 ſt. Er war ein wahrhaft frommer, ſanfter u. wohlthätiger Theolog, der einen durchdringenden Verſtand u. viel Klugheit zeigte, u. den nur ſeine überhäuften praktiſchen Geſchäfte hinderten, ſich auch als einen großen Gelehrten zu zeigen. Seine meiſten Schriften beſtehen in Predigten u. Erklärungen bibl. Bücher. Seine Biographie von Niemeyer S. in Frankes Stiftungen, 1. Th. Halle 1792. Baurs Lebensgem. 3 Th. 335—362.

Franke (Gotthilf Auguſt) Sohn des vor., geb. d. 21. März 1696 zu Halle, ſtudirte hier u. zu Jena, wurde um 1720 Paſtor des Zucht- u. Arbeitshauſes zu Halle, 1726 Prof d. Theol., 1727 Direktor des Waiſenhauſes u. des Pädagogiums, 1767 Konſiſtorialrath, u. d. 2. Sept. 1769 ſt. er. Er beſorgte die 19. bis 107. Kontinuation der Berichte der kön. dän. Miſſionarien in Oſtindien 1725—68, ließ Predigten, theol. Abhandlungen ꝛc. drucken, gab auch einige Schriften ſeines Vaters heraus. S. Nova Acta hiſt. eccles. 9. Bd. 770—810. u. 10. Bd. 529—543.

Franke (Heinr. Gottlieb) ein verdienſtvoller Rechtslehrer in Leipz., geb. zu Teichwitz unweit Weyda im Vogtlande d. 10. Aug. 1705, ſtudirte zu Leipzig, wurde daſ. 1732 Actuar der philoſ. Fakultät, dann Notar u. 1737 Advokat, 1748 außerord. Prof. d. deutſchen Staatsrechts, 1749 kaiſerl. Hofpfalzgraf, 1762 ordentl. Prof. d. Moral u. Politik, 1780 Decemvir der Univ. a. d. 14. Sept. 1781 ſt. er. Um das Staats- u. Lehnrecht, ſo wie um die ganze Geſch. hat er ſich ſehr verdient gemacht: verbeſſerte genealog. Fragen. Frankf. u. Leipz. 1733. 12. oft. Triscamerarius S. R. J. e diplomatibus reſtitutus. Lips. 1736. 4. Kaiſers Franciſci Wahlkapitulat. Ebend. 1745. über die Hälfte verm. 1762 8. Sammlung der Reichshofraths-Concluſorum von denen J. 1761 u. 62. Regensb. 1762. 2 Bd. 8. Neue Beiträge zu den Geſchichten, Staats- Lehn- u. Privat-Rechten des kur- u. fürſtl. Hauſes Sachſen. 1 Th. Altenb. 1767. 8. u. m. a. verſchiedene Schriften von Gundling, J. W. v. Göbel, Leyſer, Lipenius, G. Beyer, G. C. Kreyſig, Maſcov, Schmauß, u. a. gab er mit Vorreden, meiſtens auch mit Zuſätzen u. Anm. neu heraus. S. J. G. Eccii Progr. de vita ej. (Lips. 1782. 4.) Günther u. Otto Magaz. f. Rechtsgel. 1785. St. 4. S. 333. ff.

Franke (Joh. Mich.) ein verdienter Literator, geb. zu Ebersbach bei Großenhayn 1717, ſtudirte zu Leipzig, ward 1740 Aufſeher der gräfl. Bünauiſchen Bibliothek zu Nöthenitz bei Dresden, u. nach der Vereinigung derſelben mit der churfürſtl. Bibl. 1764 churfürſtlicher

Bibliothekar u. geh. Sekretair. Er ſt. d. 19. Jun. 1775, von allen Kennern geſchätzt, wegen ſeines muſterhaften Catalogus Bibliothecae Bunavianae in 3 Th. oder 7 Bdn in 4., Leipz. 1750—56; ein Werk des mühſamſten gelehrten Fleißes, das aber unvollendet geblieben iſt. S. Daßdorf in ſeiner Ausgabe von Winkelmanns Briefen an ſ. Freunde. (Dresden 1777.) S. 53. ff. Vergl. damit S. 109—112.

Franklin (Benjamin) ein ber. Staatsmann u. Gelehrter, der Sohn eines Färbers u. Lichtziehers zu Boſton, geb. am 17 Jan. 1706, ſollte, weil er gute Fähigkeiten zeigte, Theologie ſtudiren. Aber die Koſten giengen über die Kräfte ſeines Vaters, daher ſollte er ein Lichtzieher, u. da ihm dieſe väterliche Handthierung ſehr zuwider war, ein Meſſerſchmid werden. Auch dazu kam es nicht, weil ein großes Lehrgeld gefodert wurde. Er lernte alſo bei einem ſeiner Brüder die Buchdruckerkunſt, die ſeiner leidenſchaftlichen Neigung zum Bücherleſen u. zu literariſchen Beſchäftigungen noch am meiſten zu entſprechen ſchien. Er benutzte jeden Augenblick, den er erübrigen konnte, zum Studiren, und machte bald kleine Schriftſtellerverſuche. Nach einigen Jahren entzog er ſich der harten Behandlung ſeines Bruders u. Lehrherrn, u. kam in den dürftigſten Umſtänden nach Philadelphia. Indeſſen verſchaffte ihm doch hier ſeine Kunſt zureichendes, u. in London überflüſſiges Brod. Endlich gelang es ihm 1728, in Verbindung mit einem vermöglichen Buchdrucker, u. bald darauf allein, Beſitzer einer Druckerei zu werden, welche durch ſeine Emſigkeit u. einſichtsvolle Behandlung, beſonders auch durch ſeine eigenen Schriften, eine Penſylvaniſche Zeitung, den Almanach des armen Richard, den er jährlich herausgab, u. der einen koſtbaren Schatz gemeinnützlicher Lehren u. Lebensweisheit enthält, ſchnell in Aufnahme kam. Noch in ſeinem männlichen Alter lernte er die lat. u. franz. Sprache. Mit ſeinen Bekannten hatte er ſich zu einem wiſſenſchaftlichen Club vereinigt, welcher auf ſo edlen u. großen Grundſätzen beruhte, u. ſo wichtige Folgen hatte, daß man ihn für die Wiege der amerikaniſchen Freiheit hält. Franklins politiſcher u. liter. Ruhm wuchs jetzt ſchnell. Er diente ſeinem Vaterlande in anſehnlichen Aemtern u. als Schriftſteller mit großem Erfolg; ward Erfinder des Blitzableiters u. der Harmonika, u. mit Waſhington, der Stifter der nordamerikaniſchen Freiheit. Als nämlich die Mißelligkeiten zwiſchen England u. ſeinen Kolonien immer höher ſtiegen, ſo gieng er 1776 als amerikaniſcher Agent nach Frankreich. Hier bewirkte er durch ſeine Staatsklugheit u. ſeine Unterhandlungen, in dem den 20 Januar 1783 zu Paris mit den engliſchen Kommiſſarien unterzeichneten Frieden die Unabhängigkeit der 13 vereinigten Staaten, wodurch England 4500 Quadratmeilen an Land u. 3 Millionen an Unterthanen verlohr. Nach einem Aufenthalte von faſt 10 Jahren in Frankreich kehrte er 1785 nach Philadelphia zurück. Sein Empfang war ſo feierlich wie es der Stifter der Freiheit ſeines Vaterlandes verdiente. Er lebte nachdem in glücklicher Ruhe des Alters, die aber noch immer durch nützliche Thätigkeit für ſeine Mitbürger ausgezeichnet war, u. ſtarb am 27 April 1790, betraurt von 2 Welttheilen. Menſchenliebe u. Freimüthigkeit machten die Grundlage in ſeinem Karakter aus. Stets

Digitized by Google

heiter u. gleichmüthig, war er im Umgange gegen jeden gefällig u. angenehm unterhaltend. Sein Syſtem von Lebensweisheit war ganz einfach; er ſuchte Schmerz und Langeweile durch Mäßigkeit u. Arbeit zu entfernen. Er war Meiſter in der groſſen Kunſt, die Lehren der Moral zu verſinnlichen u. auf das anſchaulichſte zu entwickeln, ihnen Eingang ins Herz zu verſchaffen, u. ſie tief wurzeln zu laſſen. Seine Schriften (darunter die unübertrefl. Sprichwörter des alten Heinrich u. d. Weisheit des guten Richard) ſind alle für ein großes Publikum berechnet: Works consist. of his life written by himself, together with essays humorous etc. Lond. 1793. 2 Vol. 8; deutſch v. G. Schatz. Weimar 1794. 2 Th. 8. S. Seine Jugendjahre, von ihm ſelbſt für ſeinen Sohn beſchrieben; überſ. von G. A. Bürger. Berlin 1792. 8. Eloge par l'Abbé Fauchet. Paris 1790. 8. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1790. 1 B. 262—311.

Franz I, Kaiſer von Deutſchland, geb. 1708 von Leopold Joſeph, Herzog von Lothringen, trat nach dem Tode deſſelben 1729 die Regierung dieſes Herzogthums an, wurde aber bald wieder von Frankreich auf immer daraus verdrängt. Denn als 1733 der nach dem Tode Friedrich Auguſt's von Sachſen, zum 2tenmal zum König in Pohlen erwählte Stanislaus Lesczinski Pohlen wieder verlaſſen mußte, ſo nutzte der König in Frankreich, Ludwig XV, als deſſen Schwiegerſohn dieſen Umſtand, um von dem Kaiſer, der ihm hauptſächlich entgegen geweſen war, für ihn eine Entſchädigung zu fodern. Weil nun Frankreich ſchon lange vorher auf das ihm nahe gelegene Lothringen Anſprüche gemacht, auch ſchon zu verſchiedenenmalen es in Beſitz genommen hatte, ſo wurde in dem 1735 geſchloſſenen Präliminarfrieden ausgemacht, daß der Herzog von Lothringen dieſes Land ſofort an den König Stanislaus, u. nach deſſen Tod auf immer an Frankreich abtreten, hingegen in den Beſitz des Großherzogthums Toskana oder Florenz einrücken ſollte, ſobald daſſelbe durch den Tod des damaligen Großherzogs Joh. Gaſto, des letzten aus dem mediceiſchen Hauſe, das ſeit 1531 die Regierung in dieſem, vorher freien, Staate an ſich gezogen hatte, würde erledigt ſeyn, welches denn auch 1737 geſchah. Das Jahr zuvor hatte er Marien Thereſien, die Tochter Kaiſer Karl VI geheurathet. Nachdem Franz dem Kaiſer Karl VII, der im Jan. 1745 in München ſtarb, die Krone ſtreitig gemacht hatte, ſo wurde er am 13 Sept. zum Kaiſer gewählt. Die Regierung führte aber nicht er, ſondern ſeine Gemahlinn Maria Thereſia. „Er legte ſich, ſagt Friedrich in ſeinen hinterl. Werken, weil er ſich in Regierungsangelegenheiten nicht miſchen durfte, auf Handelsgeſchäfte. Von ſeinen Einkünften in Toskana ſparte er ſich jährl. große Summen u. wucherte damit, errichtete Manufakturen, borgte auf Pfänder, übernahm Lieferungen zu den Heeren an Waffen, Pferden u. Uniformen, hatte in Verbindung mit einem Grafen Bolza u. dem Kaufmann Schimmelmann die ſächſiſchen Zölle gepachtet, u. lieferte im J. 1756 Proviant ſogar an die Preußen, als dieſe mit Thereſia Krieg führten. Wenn ſie ihm ſichere Unterpfänder gab, ſo ſchoß er ihr beträchtliche Summen vor.“ Er ſtarb plötzl. zu Inſpruck d. 18 Aug. 1765. S.

Digitized by Google

Heinrichs Handb. der deutſchen Reichsgeſch. 638 ff.

Franz I, König in Frankreich, Karls von Orleans, Grafen von Angouleſme Sohn, geb. d. 12 Sept. 1494 zu Kagnac; kam 1515 nach Ludwig XII, ſeinem Schwiegervater, auf den Thron. Er nahm gleich nach dem Treffen bei Marignan, in welchem 15,000 Schweizer blieben, das Herzogthum Mailand in Beſitz; verlohr es aber wieder, da er von Kaiſer Karl V, mit welchem er um die Kaiſerwürde eiferte, den 24 Febr. 1525 bei Pavia aufs Haupt geſchlagen, gefangen, u. nach Madrid gebracht wurde. Erſt das folgende Jahr, nach daſelbſt unterzeichnetem Frieden, kam er nach Frankreich zurück. Er ſchickte bald neue Völker nach Italien, die aber auch zu Grund gerichtet wurden. Ungeachtet er ſich nach dem 1529 zu Cambrai geſchloſſenen Frieden mit des Kaiſers Schweſter, Eleonora von Oeſtreich, als Wittwer vermählt hatte, ſo brach er doch von neuem los, u. zog den türkiſchen Kaiſer Soliman II in ſein Intereſſe, mußte aber 1538 mit Karl V zu Nizza auf 10 J. Stillſtand machen. Es kam zum vierten Kriege, der ſich zum Nachtheil des Königs durch den Frieden zu Creſpy, den 18 Sept. 1544 endigte. Er ſt. d. 31 März 1547 auf dem Schloſſe Rambouillet. Die Franzoſen haben ihn den großen König genannt. Er war ein ſtaatskluger u. den Wiſſenſchaften günſtiger, aber wollüſtiger Fürſt. Er beſaß ſelbſt einige gelehrte Kenntniſſe, u. ſoll ein Werk von der Kriegszucht geſchrieben haben. In der Regierung folgte ihm ſein Sohn Heinrich II. S. Hist. de François I par Gaillard. Par. 1766. Vol. VIII. 12. Die 4 erſten Bände deutſch, Braunſchw. 1767. 8. Heinrichs Geſch. v. Frankr. 2 Bd 3 — 124.

Franz II, König von Frankreich, geb. d. 19 Jan. 1544, war der älteſte Sohn König Heinrich II, vermählte ſich 1558 mit der unglückl. Maria von Schottland, u. beſtieg im folg. Jahre, nach ſeines Vaters Tode, den franz. Thron. Von ſeiner Regierung an eröffnete ſich in Frankreich ein vieljähriger Schauplatz von Verwirrungen u. innerlichen Kriegen, die durch ſeine u. ſeiner beiden ihm folgenden Brüder ſchlechte Regierung, durch den Verfolgungsgeiſt der damaligen Katholiken, u. nachher durch den bevorſtehenden Abgang des herrſchenden Stamms, veranlaſſet; unter Anführung der beiden einander zuwider handelnden Häuſer Guiſe u. Bourbon erregt u. fortgeführt; u. durch die Ränke der königl. Mutter, Katharine von Medici, ſowohl, als durch die Einmiſchung fremder Mächte, beſonders König Philipps II von Spanien, vergrößert u. verlängert wurden. Franz regierte aber nur ſehr kurz, denn er ſtarb ſchon am 5 Dez. 1560, nur 18 J. alt. Hätte er länger gelebt, ſo würde ſeine Regierung vermuthlich ſehr grauſam geweſen ſeyn, da er ſich ganz von den Guiſen beherrſchen ließ. In der Regierung folgte ihm ſein Bruder Karl IX. S. Hist. de François II. T. II. Paris 1783. 12. Heinrich a. a. O. 157 — 173.

Franz Ludwig, Fürſtbiſchof von Bamberg u. Würzburg, aus dem freiherrl. Geſchl. von Erthal, geb. d. 16 Sept. 1730, legte ſich mit großem Eifer auf Wiſſenſchaften u. Künſte, bereiſte Italien, u. wurde in Würzburg Regierungsrath, dann Präſident dieſes Kollegiums. In der Folge rief ihn Kaiſer Joſeph II in ſeine

Digitized by Google

Dienſte, u. auf deſſen Betrieb erhielt er 1779 den biſchöfl. Stuhl zu Bamberg u. Würzburg. In dieſer Würde entwickelte er eine Regentenweisheit u. edle Thätigkeit, die ihm eine Stelle unter den größten Regenten aller Zeiten erwarben. Verbreitung aufgeklärter Religioſität u. eines beſſern Unterrichts in Städten u. auf dem Lande war eines ſeiner erſten Beſtrebungen, u. zu dieſem Zwecke ſtiftete er in Würzburg ein Seminarium für Prieſter, eins für Schullehrer, legte Induſtrieſchulen an, ſorgte für beſſere Lehrbücher. Auf den Univerſitäten Bamberg u. Würzburg verbeſſerte er den ganzen Studienplan, traf viele zweckmäßige neue Einrichtungen, u. ſorgte für vernünftige Lehrfreiheit. In die Regierungsgeſchäfte ſuchte er Einfachheit u. einen ſchnellen Gang zu bringen, der nur durch die ängſtliche Gewiſſenhaftigkeit, mit welcher er alles ſelbſt einſehen wollte, oft gehemmt wurde. Für einzelne Zweige der Staatsverwaltung führte er beſondere Kommiſſionen ein. Dahin gehören die Orts-Armen-Polizei-Kommiſſionen in allen Dorfſchaften u. Stadtdiſtrikten, denen, außer der Armenverſorgung, auch einige Aufſicht über das Schulweſen, die öffentl. Sicherheit, den Nahrungsſtand, Bevölkerung, Zucht u. Ordnung oblag. Um die Verbeſſerung der Rechtspflege machte er ſich mannigfaltig verdient, ſchaffte die Tortur ab, u. hielt auf die ſtrengſte Unpartheilichkeit u. Gerechtigkeit. Muſterhaft waren ſeine Polizeianſtalten. Er ſtiftete Feuerasſekuranzen, eine Wittwen- u. Waiſenverſorgungsanſtalt für die Würzburgiſche Civildienerſchaft u. eine Nothleihkaſſe. Der Verarmung zu ſteuern verminderte er die überflüſſigen Feiertage, verbannte das Würzburgiſche Lotto, ließ gern bei Unglücksfällen von den Staatsabgaben nach ꝛc. Seine Hülfsanſtalten für Arme u. Kranke waren vortreflich. Die Bettelei wurde abgeſtellt u. die rüſtigen Armen beſchäftigte man in Arbeitshäuſern. Er ſelbſt führte den Vorſitz in der von ihm geſtifteten Ober-Armen-Kommiſſion. Aus ſeiner Privatkaſſe errichtete er das vortrefliche Bamberger Krankenhaus, u. auch das große Würzburger Juliushoſpital verdankt ihm weſentl. Verbeſſerungen. Als patriotiſcher Reichsfürſt ſtiftete er ſich noch in den letzten Jahren ſeines Lebens unvergängliche Denkmähler. Von Anbeginn ſeiner Regierung an ſchien er, der ſonſt für Lebensgenuß Sinn hatte, auf alle irdiſchen Freuden Verzicht zu thun, um ganz ſeinem hohen Beruf zu leben. Er ſt. d. 14 Febr. 1795. S. F. Bergs Trauerrede bei der Beerdig. Franz Ludw. des Weiſen. Jena 1796. 8. Baurs Gallerie 3 Bd 487 — 492.

Franz von Aſſiſi, Stifter des Franziskanerordens, Sohn eines Kaufmanns zu Aſſiſi in Umbrien, geb. 1182, lebte in ſeiner Jugend unordentl., u. als er dadurch in eine Krankheit fiel, ward er nach ſeiner Geneſung ein frommer Thor. Nach damaliger Denkart äußerte ſich ſeine moral. Schwärmerei durch völlige Verleugnung aller Bequemlichkeiten des Lebens u. durch Proſelytenmachen. Er arbeitete an der Errichtung eines eigenen Ordens, deſſen vornehmſtes Gelübde Armuth ſeyn ſollte, u. erhielt die Beſtätigung deſſelben 1223. Franz wollte aus lauter Demuth ſeine Ordensleute nicht Brüder (fratres), ſondern kleine Brüder (fraterculos), ital. Fraticellos, lat. Fratres minores

genannt haben, welchen Namen ſie noch führen. Dieſer Orden, welcher zum beſchleunigteren Verderben des innern Zuſtandes der kathol. Kirche viel beitrug, war ſchon ſehr ausgebreitet, als der Stifter deſſelben 1226 ſtarb. 1230 wurde Franz, dem man alle Ehre anthut, wenn man glaubt, es habe ihm im Kopfe gefehlt, kanoniſirt. Sein Leben hat Bonaventura beſchrieben; am weitläuſigſten aber handelt von ihm Lukas Wadding T. I. der Annal. Minor. Eben dieſer Autor hat auch die Opuscula S. Francisci zu Antwerpen 1623. 4. herausgegeben. S. auch Kerns ſchwäb. Magaz. 1 B. 1 St. 38 — 83.

Franz von Paula, geb. 1416 zu Paula in Calabrien, wurde im 12 Jahre ein Franziskaner, gieng aber 2 Jahre hernach als ein Einſiedler in die Einöde, worinn er 5 Jahre lebte. Nach Verfluß derſelben kam er wieder nach Paula, baute daſelbſt eine Kirche u. Kloſter, nahm 12 Perſonen in ſeine Geſellſchaft, u. legte den Grund zu einem Orden, den er aus affektirter Demuth, den Orden der mindeſten Prieſter oder Minimen nannte. Er ſtarb 1507 zu Pleſſis les Tours, u. ward 1519 vom Pabſt Leo X unter die Heiligen aufgenommen. S. Baillet vies des Saints.

Franz von Sales, Erzbiſchof von Genf, gehört unter die berühmteſten myſtiſchen Lehrer der kathol. Kirche, ſtiftete den Nonnenorden der Heimſuchung Mariä u. ſt. 1665. Er hinterließ eine Menge myſtiſcher Schriften, die größtentheils ins Deutſche überſetzt worden ſind. Ob er gleich einen eigenen Traktat von der Liebe Gottes ſchrieb, ſo gieng er doch mit Anſchlägen um, die Ketzer in Savoyen u. in der Schweiz mit Gewalt in die röm. Kirche zurückzuführen. Pabſt Alexander VII verſetzte ihn 1665 unter die Heiligen. S. Heideggeri Hist. Papatus T. II. 218 sqq.

Franz (Joh. Georg Friedr.) ein gel. Arzt, geb. zu Leipzig 1737, ſtudirte hier anfangs Theol., dann Arzneikunde, ward 1761 Mag. d. Philoſ., 1778 Dokt. d. Med., 1781 außerordentl. Prof. derſ. u. d. 14 April 1789 ſtarb er. Er edirte mehrere alte Aerzte, den Virgil, Plinius Naturgeſch. (cum interpretatione et not. integris J. Harduini itemque cum commentar. et adnot. Herm. Barbari et variorum. Vol. X. Lips. 1777 — 91. 8.), überſetzte mehrere Schriften von Tiſſot u. a. aus dem Franz., u. gab ohne ſeinen Namen mehrere andere medicin. ꝛc. Schriften heraus. Seine Comment. de coelibatu ecclesiastico. Spec. I. II. Lips. 1761. 4. wurden zu Wien in den Catal. libr. prohib. geſetzt u. in Rom vom Scharfrichter verbrannt. S. (Ecks) Leipz. gel. Tageb. a. d. J. 1789. S. 60 — 64. Meuſels Lex. d. verſt. Schriftſt. 3r Bd.

Franz (Joh. Michael) Prof. d. Geographie in Göttingen, geb. zu Oehringen im Hohenloheſchen d. 14 Sept. 1700, ſtudirte zu Halle die Rechte, dann Medicin, kam 1730 zu dem jüngern Homann nach Nürnberg, nahm an der Landkartenofficin thätigen Antheil, u. wurde noch in dieſem Jahre durch Homanns Tode ein Miterbe ſeiner Verlaſſenſchaft. Nunmehr ſuchte er das bisher gewöhnlich geweſene Kopiren fremder Landcharten möglichſt zu vermeiden u. lauter Originalzeichnungen zu liefern; daher die von 1730 — 55 in der Homanniſchen Offizin herausgegebenen Landchar-

ten vorzügl. richtig u. brauchbar ſind. Als er aber 1755 als Prof. nach Göttingen gieng, ließ er ſeinen Antheil an der Homanniſchen Offizin anfangs durch ſeinen jüngern Bruder als Faktor verwalten, trat ihm denſelben 1759 völlig ab, u. ſt. d. 11 Sept. 1761. Von ſeinen verdienſtlichen Bemühungen um Erweiterung der Erdkunde gab er in verſchiedenen Schriften Nachricht. Viele ſeiner Plane blieben unausgeführt, weil es ihm an Feſtigkeit fehlte; auch verdarb er vieles durch ſchlechtes Haushalten. S. Hagers geogr. Bücherſaal 1 B. 385 — 95. Baurs Gallerie 6r Bd 27 — 30.

Fratrel (Joſeph) ein ber. Mahler aus Eſpinal in Lothringen, ſtudirte zu Beſançon die Rechte, ward Baccalaureus derſelben, dann Parlamentsadvokat, hernach Miniaturmahler des Königs Stanislaus zu Polen, zuletzt churpfälz. Hofmahler zu Mannheim, wie auch Prof. bei der Akad. der Mahler u. Bildhauer zu Düſſeldorf, wo er d. 15 May 1783 ſt. Er war ein Künſtler vom erſten Range, beſonders als Miniaturmahler groß, u. auch in Oehlgemählden ſehr geſchätzt u. bewundert. Er mahlte größtentheils nur Heilige oder reuige Sünderinnen; ein deutſcher Guido im Ausdruck der Köpfe. Auch ſeine Gewänder ſind ſchön, nur manchmal etwas ſchwer. Einige Blätter, die er in Rembrands Geſchmack herausgab, übertreffen alles, was dieſer gemacht hat. In Beziehung auf die Wachsmahlerei ſchrieb er: la Cire alliée avec l'Huile, ou la peinture à huile cire, trouvée à Mannheim par M. Charles Baron de Taubenheim; experimentée par Fratrel. à Mannheim. 1771. 8. S. Meuſels Miſcell. artiſt. Innhalts. 16 H. 254 ff.

Frauenlob, Vrowenlob, Vrouwenlob (Heinrich) der angenommene Name eines Meiſterſängers aus dem 14 Jahrhunderte, deſſen eigentlicher Name unbekannt iſt. Von ſeinen Lebensumſtänden wiſſen wir weiter nichts, als daß er zu Mainz ſeine Kunſt geübt, u. daſelbſt 1317 geſtorben ſei. Nach einiger Meinung ſoll er Doktor der Theologie, nach andern Domherr zu Mainz geweſen ſeyn. In ſeinen Geſängen pries er vornemlich die Tugenden des ſchönen Geſchlechts. Daher erhielt er den Namen Frauenlob, u. die durchgängige Hochſchätzung der Weiber. Die Meiſterſänger entlehnten von ihm viele Töne, unter andern den Zugton, deſſen Erfinder er war. Gedichte von ihm befinden ſich unter andern in der Manneſiſchen Sammlung von Minneſingern, Th. 2. S. 213 — 219. S., Meiſters Karakteriſtik deutſcher Dichter, Bd. 1. S. 354.

Frecht (Martin) ein verdienter Theologe aus der Reformationsperiode, aus Ulm gebürtig, wo er lange Zeit Prediger u. Prof. war, u. zur Annahme der reinen Lehre das meiſte beitrug, aber auch viele Verfolgungen erduldete, beſonders da Kaiſer Karl V 1548 nach Ulm kam, u. das Interim einzuführen befahl. Als er der Gefangenſchaft, in welcher er lange ſchmachtete, entledigt wurde, ernannte ihn Herzog Chriſtoph von Würtenberg 1551 zum Superintendenten, Prof. d. Theol. u. zum Ephorus des Stipendiums in Tübingen, wo er d. 24 Sept. 1556 ſtarb. Er war ein Freund Melanchthons, beſuchte viele Kolloquien u. Religionszuſammenkünfte, u. ſeine wenigen Schriften zeugen von einem warmen Eifer

Digitized by Google

für Luthers Lehre. S. Adami vitae Theologor. germ. p. 145. Francof. 1706. fol. Weyermanns Nachr. v. Gel. aus Ulm. 231 — 235.

Freculphus, Biſchof zu Liſieux, ein Günſtling K. Ludwigs des Frommen von Frankreich, der ihn bei verſchiedenen Veranlaſſungen gebrauchte, ſtarb vor 853. Man hat von ihm eine allgem. Weltgeſch. von der Schöpfung bis zum J. 600 in 2 Theilen: primum typis excus. 1539. fol. bei Hier. Commelin. 1597. 8. S. Hambergers zuv. Nachr. 3 Th. 594.

Fredegarius Scholaſticus, der älteſte fränkiſche Geſchichtſchreiber nach dem Gregorius von Tours, ſtarb nach 658. Man hat von ihm eine Chronik in 5 Büchern vom Anfang der Welt bis 641; abgedruckt in Ruinarts Ausgabe der Gregoriſchen Werke u. in Bouquets Scriptt. rer. T. II. p. 391 — 464, wobei auch die ſchlechten Fortſetzungen dieſer nicht alltäglichen Chronik befindl. ſind. S. Hambergers zuv. Nachr. 3 Th. 501, Adelungs Direktorium 12.

Fregoſe, auch Fulgoſus genannt (Baptiſta) Doge von Genua, aus einem der angeſehenſten Genueſiſchen Geſchlechter, aus dem mehrere die Kardinalswürde erlangten u. zum Doge erhoben wurden. Baptiſta iſt weniger als Staatsmann, wie durch ſeine ſehr oft gedruckte Sammlung von Einfällen u. Anekdoten in 9 Büchern bekannt, die Camillo Ghilini ins Lat. überſetzte: Fact. et dictorum memorab. Milan. 1509. fol.; Par. 1518. 4.; Colon. 1604. 8. Der Verf. ſtarb nach 1483. S. Nouv. Dict. hist.

Freher (Marquard) ein ber. Rechtsgelehrter u. Staatsmann, geb. zu Augsburg d. 26 Jul. 1565, ſtudirte zu Altdorf u. Bourges, wo ihn Cujacius in ſeinem 18 J. zum Doktor der Rechte promovirte, wurde dann Rath in pfälziſchen Dienſten u. Prof. in Heidelberg. Auch zu Staatsgeſchäften u. Geſandtſchaften wurde er von dem Churfürſten von der Pfalz, hauptſächl. von Friedrich IV gebraucht, der ihn zuletzt zum Vicepräſidenten erhob. Er ſt. d. 13 May 1614. Geſchichte, Studium der Alten, Antiquitäten, deutſche Sprache, Jurisprudenz, ſelbſt lat. Dichtkunſt, ſind die Fächer, in denen er ſich einen Namen von Bedeutung erwarb. Von ſeinen zahlreichen Schriften ſind die wichtigſten: Origines Palatinae. Heidelb. 1599. fol. 1686. 4. German. rer. script. Ed. III. cur. B. G. Struvio. Argent. Vol. III. 1777. fol. Rerum Bohemic. script. Hanov. 1602. fol. De re monetaria veterum Roman. et hodierni apud Germanos imperii. lib. II. Lugd. B. 1605. 4. auch in Graevii Thes. Ant. rom. Er gab auch zuerſt die wichtige Urkunde heraus von dem zwiſchen Ludwig dem Deutſchen u. Karln im J. 842 im Lager bei Straßburg geſchloſſenen Vertrage. S. Adami Vitae Ictorum germ. 216. Bruckers Ehrentempel. Dec. III. 106. Niceron 21 Th. 248—261.

Freind (John) ein ber. engl. Arzt, geb. zu Croton in der Provinz Nordhampton 1675, ſtud. zu Oxford, war daſ. Prof. der Chemie, zuletzt ausübender Arzt in London, wo er 1728 ſt. Unter ſeinen Schriften zeichnet ſich vorneml. die Emmenologia. Amst. 1726. 8. u. die Geſch. d. Medicin (History of Physic. Lond. 1725. 2 Vol. 8.) aus, in welcher letztern er den prakt. Theil von Galen bis zu Ende des 15 Jahrh. mit vielem Fleiße bearbeitet. Er

war auch der erſte, der von der Newtonſchen Anziehungskraft eine Anwendung auf chemiſche Verbindungen machte. Seine praktiſchen Talente leuchten aus den Kommentarien über die Hippokratiſchen Bücher de epidemicis — und aus ſeinen Epiſtolis ad Meadium Lond. 1719 u. de quibusdam variolarum generibus in den Opp. omn. Lond. 1733 oder Paris 1735. 4. u. a. a. O. hervor. Sein Leben bei ſeinen Werken u. daraus in Actis Erud. a. 1735. p. 329.

Freinsheim (Joh.) ein ber. Philologe, geb. d. 16. Nov. 1608 zu Ulm, ſtudirte, zu Marburg, Gießen u. Strasburg die Rechte, mit noch mehr Fleiß aber Sprachen u. Philoſophie. Nachdem er eine Reiſe nach Frankreich gemacht hatte, kam er 1642 als Prof. der Politik u. Beredſamkeit nach Upſal, u. 1647 wurde er Bibliothekar u. Hiſtoriograph in Stockholm. Da er die nordiſche Luft nicht zuträglich fand, ſo gieng er als Prof. nach Heidelberg, u. ſt. daſ. d. 30. Okt. 1660. Er hinterließ den Ruhm eines großen Gelehrten, u. beſonders eines ſich auszeichnenden Kenners der alten Literatur u. Geſchichte. Diejenigen Ausgaben der römiſchen Schriftſteller, welche er mit ſeinen Verbeſſerungen und Anmerkungen herausgab, hatten das Glück, den größten Kritikern zu gefallen, u. von ihnen gebilligt und gebraucht zu werden. Seine große Beleſenheit und Kenntniß der alten Geſchichte aber hat er nicht nur in den glücklichen Ergänzungen der mangelnden Bücher und Stellen des Curtius, ſondern auch, und zwar vorzüglich, in ſeinen Ergänzungen der fehlenden Bücher des Livius bewieſen. Er iſt dabei mit ſolcher Kenntniß der Quellen der röm. Geſchichte, ſo ungemeinem Fleiße und Ordnung zu Werke gegangen, daß er ſich durch ſeine Arbeit den allgemeinſten Beifall bis auf unſere Zeiten erworben hat. Man hat auch von ihm ein ſchätzbares deutſches Gedicht, unter dem Titel: Deutſcher Tugendſpiegel, oder Geſang von dem Stamm u. Thaten des alten und neuen Herkules. Strasburg, 1639. fol. Es iſt ganz dem Lobe des tapfern Herzogs Bernhard v. Weimar geweihet. S. Witten. Memor. philoſophor. Dec. VII. p. 346 ſqq. Weyermanns Nachr. von Gelehrten aus Ulm, 235—242.

Freitag S. Freytag.

Freminet (Martin) Mahler, geb. zu Paris 1567, bildete ſich in Italien, u. nahm vollkommen die Manier des M. Angelo an. Er war ein großer Zeichner u. man bemerkt viel Erfindung in ſeinen Gemählden. Heinrich IV. machte ihn zu ſeinem erſten Mahler und Ludwig XIII. ertheilte ihm den Michaelsorden. Er ſt. zu Paris 1619. S. Nouv. Dict. hiſt.

Freret (Nicolas) Sekretair der Akad. der Innſchr. u. ſchönen Wiſſ. zu Paris, geb. daſ. 1688, ſtudirte unter Rollin Philoſophie u. Geſchichte. Schon im 16. J. hatte er die vorzüglichſten Werke von Scaliger, Uſher, Petau u. a. großen Chronologen geleſen u. excerpirt. Sein Vater, Parlamentsprokurator, wollte einen Advokaten aus ihm machen; aber der Sohn beſchäftigte ſich unabläßig mit dem Studium der Alterthümer. Als er 1704 in die Akad. der Innſchr. aufgenommen wurde, ſchrieb er eine gelehrte, aber kühne Rede über den Urſprung der Franzoſen; der Regent ließ ihn in die Baſtille ſetzen. Hier las er den Skeptiker Bayle ſo fleißig, daß er ihn faſt auswendig wußte, er

excerpirte, verfertigte Wörterbücher von verſchiedenen Sprachen u. las die meiſten griech. u. lat. Autoren noch einmal durch. Der Marſchall v. Noailles übertrug ihn die Erziehung ſeiner Kinder; er ſetzte deſſen ungeachtet ſeine literar. Arbeiten fort. 1723 kehrte er ins väterl. Haus zurück, und nun beſchäftigte er ſich ununterbrochen mit der Chronologie der alten Völker. Er fand, daß die egyptiſche Geſchichte, die älteſte unter allen, erſt 2900 J. v. Chr. G. anfängt, u. daß die chineſiſche nicht über das J. 2575 über dieſ. Epoche hinauf geht. Seine vielen Abhandlungen u. Streitſchriften darüber, unter andern gegen Newton, machen einen großen Theil der Memoiren der Akad. jener Zeit aus. Eben ſo eifrig beſchäftigte er ſich mit der Geographie; man fand unter ſeinen Papieren 1357 geograph. Karten von ſeiner Hand. Er ſchlief wenig, u. um bei ſeinem Fleiße nicht der Ermattung zu unterliegen, trank er in 24 Stunden 4 bis 5 mal Kaffee. Er ſt. 1749. Freret war in keinem Wiſſen fremd, wußte die Feder ſehr gut zu regieren, u. verſäumte keine Gelegenheit, Fanatismus und Aberglauben zu beſtreiten. Eine vollſtändige Ausgabe ſeiner Werke erſchien 1796 zu Paris in 20 Th. in 16. S. Nouv. Dict. hist.

Freron (Elie Catherine) Mitgl. vieler gel. Geſellſchaften, geb. zu Quimber 1717, trat in den Jeſuiterorden u. lehrte eine Zeitlang zu Paris, verließ die Geſellſchaft 1739, lebte nun zu Paris als Journaliſt u. ſt. d. 10. März 1776. Sein leichter natürl. Witz, feiner Geſchmack u. ſeine Freimüthigkeit erwarben ihm Achtung u. Beifall; aber ſeine Partheilichkeit und Bitterkeit, mit der er des ſpottenden Voltaire nicht ſchonte, erregten Mißfallen. Er ſchrieb: Lettres sur quelques écrits de ce tems, 1749—53. Vol. XIII. 12. Opuscules, 1753. Vol. III. 12. L'année literaire, 1754—76. 12. jedes Jahr 8 Vol. u. e. a. S. Hoffs Biograph. 2 Bd. 137—168.

Freſenius (Joh. Phil.) Senior zu Frankfurt am Mayn, geb. zu Nieder-Wieſen in der Pfalz d. 22. Okt. 1705, ſtudirte zu Strasburg, ward 1727 an ſeinem Geburtsorte Pfarrer, kam dann nach Gießen, Darmſtadt, 1743 nach Frankfurt u. ſt. daſ. d. 4. Jul. 1761. Er hat ſich in den Streitigkeiten mit den Herrnhutern ſehr bekannt, u. durch ſeine wohl aufgenommenen Paſtoralſammlungen (24 Theile, Frankf. a. M. 1748—60. 8.) verdient gemacht. S. Strieders heſſ. Gel. Geſch. 4. Bd. 166—194.

Fresne (Charles du) Herr von Cange, geb. d. 18. Dez. 1610 zu Amiens, ſtudirte hier u. zu Orleans, wurde 1631 zu Paris Parlamentsadvokat, kaufte ſich 1645 eine Schatzmeiſterſtelle zu Amiens, gieng 1668 wegen der Peſt nach Paris, u. ſt. daſ. d. 23. Okt. 1688. Als Menſch u. Geſchäftsmann höchſt achtungswerth, gebührt ihm als gelehrten Hiſtoriker, Sprachforſcher u. Archäologen der Dank der Nachwelt. Die Geſchichte ſeines Vaterlandes dankt ihm mehrere Aufklärungen, dann erwarb er ſich Verdienſte durch die Herausgabe vieler Byzantiniſcher Hiſtoriker, u. durch ſeine vortrefl. Gloſſarien, ohne die man die griech. u. lat. Geſchichtſchreiber, u. Urkunden der ſpätern Zeit nicht wohl verſtehen kann: Glossarium mediae et infimae graecitatis. Paris. 1688. Vol. II. fol. Glossar. med. et inf. Latinitatis. ib. 1678. Vol. III. fol. edd. Benedictini e Congr. S. Mauri. ib. 1733. Vol. III. fol. Suppl. D. P. Car-

Digitized by Google

penterii. ib. 1766 Vol. IV. fol. Auszüge mit Vermehr. v. Adelung. Halae 1772—84. Vol. VI. 8. S. Journ. des Scav. 1688. Nov. 581. Edit. d'Amst. Eloge etc. Par. 1766. 4. Nicerons 8. Th. 104-114.

Fresnoy (Charles Alphonſe du) S. Dufreſnoy.

Fresnoy (Nik. Lenglet du) S. Lenglet du Fresnoy.

Freudweiler (Heinrich) Mahler in Zürch, vortreflich als Hiſtoriker und nicht weniger in Portraits u. in Familienſtücken, auch zugleich ein vorzüglicher Landſchaftsmahler. Sein Geiſt war im Erfinden ſehr glücklich und reich, und die von ihm erfundenen Gemählde haben viel anſtändigen Charakter, und einen dem vorgeſtellten Stück anpaſſenden Ausdruck des Geiſtes. Am liebſten bearbeitete er die Geſchichte ſeines Vaterlandes nach ſeinen Erfindungen, welche er auf eine würdige Art ſchilderte. Er ſtarb gegen das Ende des Jahrs 1795. S. Meuſels Künſtl. Lex. 2. Th.

Frey (Jakob) Kupferſtecher, geb. zu Luzern 1681, beſuchte frühzeitig Rom und wurde bald einer der vorzüglichſten Kupferſtecher ſeiner Zeit, dem man niemand, als Nikolaus Dorigni und Gerard Audran an die Seite ſetzen kann. Er verband eine richtige Zeichnung mit einer angenehmen Ausführung; dabei beobachtete er den Ausdruck des Gemähldes ſo genau, als es einem Kupferſtecher nur möglich iſt. Sein beſtes Blatt iſt das mit der Unterſchrift: in conspectu angelorum psallam tibi. Er ſt. zu Rom 1752. S. Füßli Geſch. d. Mahler in der Schweiz, 2. Bd. 232. ff.

Frey (Joh. Ludw.) Prof. d. Theol. in Baſel, wo er d. 16. Nov. 1682 geb. war, ſtudirte, u. nach der Zurückkunft von einer gel. Reiſe durch Frankreich, Holland und Deutſchland, zuerſt als Privatdocent, ſeit 1711. als Prof. Unterricht ertheilte u. d. 28. Feb. 1759. ſt. Er beſaß eine gründl. Kenntniß der oriental. Sprachen, wovon unter andern ſeine akad. Schriften zeugen. Er gab 1728. Suiceri Thesaur. eccles. vermehrt heraus, ſeine Handausgabe der Patrum apostolicor. erſchien 1742 zu Baſel, u. 1746 edirte er ſeines Freundes Io. Grynaei opusc. theol. An dem zu Baſel in 4 Folianten herausgek. hiſtor. Lexikon hatte er ſtarken Antheil, beſonders in Anſehung der orient. Literatur. S. J. Ch. Beckii Orat. de vita J. L. Freyii, Basil. 1760. 4. (Herzogii) Athen. Rauricae p. 61—64. und 398.

Freydank, Frydank, Frygedank, (Meiſter) der Verfaſſer eines moraliſchen Gedichts (Spruchgedichts) in kurzen gereimten Verſen (mehrentheils vierfüßigen Jamben) welches in das 13. Jahrhundert, u. wahrſcheinlich in die letzte Hälfte deſſelben, gehört. Es iſt aber noch zweifelhaft, ob Freydank der wirkliche oder blos ein angenommener Name des Verfaſſers iſt, der vielleicht auf die Freimüthigkeit der Gedanken in dieſem Gedichte Beziehung hat. Von den Lebensumſtänden des Verfaſſers iſt gar nichts bekannt. Es gehört dieß Gedicht zu den ſchätzbarſten Denkmählern der altdeutſchen Lehrpoeſie und hatte ehedem ein ausgezeichnetes klaſſiſches Anſehen. Hugo v. Trymberg in ſeinem Renner, Agrikola in ſeinen Sprüchwörtern, Baumann in ſeinem Kommentar zum Reineke Fuchs, Holzmann in ſeinen Fabeln u. a. haben vieles aus ihm entlehnt. Man hat mehrere Abdrücke; die neueſten in Müllers Samml. deutſcher Gedichte aus dem 12., 13. u. 14. Jahrh. 2 Bd. letzte Lief. 1—33. S.

Digitized by Google

Jördens Lex. deutſcher Dichter, 1 Bd. 565 — 577.

Freyer, (Hieronym.) Inſpektor des kön. Pädagogii zu Halle, geb. zu Gantkau bei Kyritz in der Prigniß d. 22. Jul. 1675, ſtudirte zu Halle, ward 1698 Lehrer des kön. Pädagogii zu Glaucha von Halle u. 1705 Inſpektor deſſelben, welche Stelle er bis an ſeinen Tod d. 15. Jun. 1747 bekleidete. Er war ein einſichtsvoll. Schulmann u. die Schriften, welche er zum Unterricht der Jugend ſchrieb, wurden in vielen Schulen eingeführt u. ſehr oft gedruckt, z. B. Faſciculus poematum graecorum. Ed. VI. 1765. 8. Faſc. poem. lat. Ed. VI. 1766. 8. Oratoria. Ed. VIII. 1759. Vorbereitung zur Univerſalhiſt. 8. Aufl. 1763. 8. Einleitung zur Univerſalhiſt. 11te Aufl. 1771. 8. S. Dreyhaupts Beſchr. des Saalkr. 2 Th, 626.

Freylinghauſen (Joh. Anaſtaſius) ein verdienter Prediger in Halle, geb. zu Gandersheim im Fürſtenthum Wolfenbüttel, d. 11. Dez. 1670, ſtudirte zu Jena, Erfurt u. Halle, wurde 1696 Frankens Gehülfe als Paſt. Adj. zu Glaucha bei Halle u. 1715 an der Ulrichskirche in Halle, half das kön. Pädagogium errichten, war ſeit 1723 Direktor Adj. des Waiſenhauſes, folgte hernach Franken in beiden Aemtern u. ſt. d. 12. Febr. 1738. Er verband gründliche Wiſſenſchaften mit einer warmen, aber dabei aufgeklärten Aſcetik, brachte das Chriſtenthum des Herzens der Vollkommenheit näher, u. vermied in ſeinen Schriften (Grundlegung der Theologie, Halle 1732. 8. lat. Fundamenta theol. hiſt. ib. 1734. mehrere Predigtſammlungen ꝛc.) alle Polemik. Um die Einführung vieler neuen geiſtl. Liedrr und Liederweiſen hat er ſich ſehr verdient gemacht, u. war ſelbſt einer der vorzüglichſten Liederdichter ſeiner Zeit. Sein geiſtreiches Geſangbuch wurde 1734 ſchon zum 17. mal wieder aufgelegt. Sein Leben von G. C. Knapp in Frankens Stiftungen 2. Bds. 3. St.

Freylinghauſen (Gottlieb Anaſtaſ.) Sohn des vor., geb. zu Halle d. 12. Okt. 1718, ſtud. daſ. Theol., wurde 1742 Inſpektor d. Waiſenhauſes, 1753. Prof. d. Theol., 1771 Direktor des Waiſenhauſes u. ſt. d. 18. Febr. 1785. Er war ein wahres Muſter der ſtillen Tugend, beſaß viele gelehrte Kenntniſſe, ſchrieb aber nur Weniges. S. Acta hiſt. eccl. noſt. temp. 12. B. 45—76. A. H. Niemeyers Leben deſſ. Halle 1786. 8.

Freyſingen S. Otto, Biſchof von Freyſingen.

Freytag (Friedr. Gothilf) ein ber. Liter., geb. 1723 zu Pforta, wo ſein Vater, gleiches Vornamens, Rektor war u. 1761 ſtarb, nachdem er ſich durch viele Diſſert. u. Progr. bekannt gemacht hatte. Der Sohn widmete ſich dem Rechtsſtudium, wurde Bürgermeiſter zu Naumburg an der Saale u. ſt. daſ. d. 12. Febr. 1776. Er hat ſich um die Wiſſenſchaften, beſonders aber um die Kenntniß alter und ſeltener Bücher ſehr verdient gemacht. Seine Kenntniſſe in der Literargeſchichte waren nicht nur ausgebreitet, ſondern auch gründlich; und ſeine Analecta literaria de libris rarioribus. Lipſ. 1751. 8. ſein Apparatus literarius, ubi libri partim antiqui, partim rari, recenſentur. T. III. ib. 1752 — 56. 8. u. ſeine Nachrichten von ſeltenen u. merkwürdigen Büchern. 1. Bd. Gotha 1776. 8. werden ſein Andenken mit Ruhm erhalten. S. Saxii Onomaſt. litter. P. VII. 114 ſq.

Frezier (Amédée François) ein verſ.

franz. Ingenieur, geb. zu Chamberi 1682, ſtudirte vorneml. Mathematik, trat 1707 unter das Ingenieurkorps, gieng nach St. Malo, 1711 nach Chili u. Peru u. 1715 nach Paris. In der Folge übertrug man ihm die Beſeſtigung von St. Malo, ernannte ihn zum erſten Ingenieur der Inſel Domingo, dann kam er in dieſer Eigenſchaft nach Philippsburg, beſeſtigte zugl. Landau, hatte von 1740 — 1764 die Aufſicht über die Feſtungswerke von Bretagne, lebte dann für ſich zu Breſt u. ſt. daſ. d. 16. Okt. 1773. Man hat von ihm mehrere nützl. u. gründl. Schriften: Traité sur les feux d'artifice. III Ed. 1747 8. u. 4. Voyage de la mer du Sud. 1716. 4. deutſch, Hamb. 1745. 8. Theorie et pratique de la coupe des pierres et des bois. Strasb. 1769, 3 Vol. 4. S. Nouv. Dict. hist.

Frezzi (Freder.) Biſchof zu Foligno, ein vorzüglicher ital. Dichter, trat in d. Dominikanerorden, wohnte als Biſchof zu Foligno der Kirchenverſammlung zu Piſa u. dann zu Coſtnitz bei, wo er 1416 ſt. Er iſt einer der beſten Nachahmer des Dante u. am bekannteſten durch ſein oft gedrucktes Gedicht: Quadriregio sopra i regni d'amore, di santanasso, di Vizi e delle virtu. Foligno 1725, 4. S. Niceron Mem. T. VII. 146.

Frick, der Name mehrerer verdienten Theologen in Ulm, die in der 2ten Hälfte des 17ten u. der erſten des 18ten Jahrh. ſich durch Schriften rühml. bekannt machten, und in ihrem engern Kreiſe viel Gutes ſtifteten. Am bekannteſten unter ihnen ſind Elias, der 1751 als Prof. der katechet. Theol. u. Senior des geiſtl. Miniſteriums in Ulm ſtarb, u. ſein Bruder Johann, der die näml. Aemter bekleidete u. 1739 ſtarb. Von ihnen und mehreren dieſes Namens S. Weyermanns Nachr. v. Gel. aus Ulm 242—254. — Albrecht Philipp Frick, der 1733 zu Eßlingen geb. war, ſt. d. 21. März 1798. als Hofrath u. Prof. d. Rechte in Helmſtädt. Man hat von ihm viele Diſſertat. über Materien des Civil- u. Kirchenrechts, die alle ſehr gründl. ausgearbeitet ſind. S. Weidlichs biogr. Nachr. 1 Th. 205.

Fricke (Joh. Heinr.) Prof. d. Rechte in Halle, geb. zu Wolfenbüttel d. 1. Nov. 1740, ſtudirte zu Helmſtädt u. Göttingen, kam 1770 als Prof. d. Rechte nach Kiel, 1773 nach Halle u. ſt. daſ. d. 9. Jan. 1775. Ein gelehrter und arbeitſamer Mann, u. Verf. einiger mit Beifall aufgenommenen Schriften: Grundſätze des Rechts der Handwerker. Gött. 1771. 8. Recenſionen in der all. d. Bibl. u. a. S. Pütters Gel. Geſch. v. Gött. 2. Th. 69.

Friderici (Chriſtoph Konrad Wilh.) Prof. d. Rechte zu Greifswalde, geb. zu Hildesheim d. 22. Sept. 1722, ſtudirte zu Helmſtädt, Jena u. Leipzig, hielt auf den beiden letztern Univ. Vorleſungen, kam 1764 nach Greifswalde, u. ſt. d. 1. Jan. 1769. Er ſchrieb: Apparatus juris canonico-pontificio-ecclessiast. Gothae. Vol. II. 1759. 8. Abhandlung von d. Freiheit der deutſchen Kirche. Leipz. 1760. 8. Abhandlung von dem Münzweſen im h. röm. Reich. Bresl. 1762. 8. Sammlung von Kriegsrechtsſprüchen. Leipz. 1762. 8. Einleitung in die Kriegswiſſenſchaften. Bresl. 1763. 2 Th. 8. S. Weidlichs Lex. aller jetztleb. Rechtsgel. 63.

Fridrich (Jak. Andreas) Kupferſtecher von Nürnberg, geb. 1683, hatte eine beſondere Stärke in der

Nadel

Nadel u. eine leichte u. geſchwinde Manier, war auch dabei ein guter Zeichner. Er verfertigte theils in Verlage, theils für Buchhändler eine Menge Kupferſtiche, davon die meiſten ſeiner Kunſt Ehre machen. Er ſt. 1751. Sein Sohn Jakob Andreas, geb. 1714, arbeitete als Hofkupferſtecher zu Stutgard. S. Füßlis Künſtl. Lex.

Friedel (Adrian Chriſtian) Lehrer der kön. Pagen zu Verſailles, geb. zu Berlin d. 31. Mai 1753, erwarb ſich das Verdienſt, in ſeinem Nouv. Théatre Allemand. à Paris. 1782 — 85. Vol. XII. 8., die Franzoſen mit den deutſchen Schriftſtellern bekannt zu machen. Er ſt. d. 8. Dez. 1785. S. Meuſels Lex. der verſtorb. Schriftſt. 3 Bd.

Friedrich I. Rothbart, röm. Kaiſer, geb. 1121, ein Sohn Herzog Friedrichs von Schwaben, erhielt die Kaiſerkrone 1152 nach dem Tode Konrads III., deſſen Geſchwiſterkind er war. Er war der zweite Kaiſer aus dem ſchwäb. Hohenſtauffenſchen Hauſe, u. einer der mächtigſten u. einſichtsvolleſten Regenten, welche je Deutſchlands Scepter geführt haben. Er kriegte glückl. gegen den pohlniſchen König Boleslav 1157, u. erhob Böhmen zu einem Königreiche. Sein Hauptaugenmerk zur künftigen Vergrößerung, war auf Italien gerichtet. Sechs Züge mußte er dahin unternehmen, um die aufrühriſchen Städte der Lombardei, die durch Handel reich und mächtig geworden waren, zu züchtigen; ſah ſich endlich aber doch genöthigt, ihnen zu weichen. Indem er Lübeck u. Regensburg zu Reichsſtädten erklärte, legte er dadurch den Grund zu einem neuen u. Mittelſtande zwiſchen dem Kaiſer und den deutſchen Fürſten, wodurch die Gewalt der Kaiſer vergröſſert, u. der Bürgerſtand erhoben wurde. Durch die Zertheilung der Herzogthümer Baiern u. Sachſen (ſeit 1180), welche Heinrich der Löwe beſaß, wurde Friedrich zwar ebenfalls mächtiger; allein die beiden ſchon unter ſeinem Vorgänger entſtandenen Partheien der Welfen (oder Baiern, u. Gegner der Kaiſer,) u. der Gibellinen (oder der Anhänger des kaiſerlichſchwäb. Hauſes,) wurden dadurch nur mehr unterhalten, u. gegen einander erbittert. Zuletzt unternahm der Kaiſer mit einem Heere von einigen 100000 M. den 3ten Kreuzzug, vor deſſen Antritt 1187 ein Landfriede zu Stande kam, u. auf dem unter andern der deutſche Orden geſtiftet wurde. Friedrich ſtarb d. 10. Jun. 1190, durch das Bad in dem kalten Fluß Seleph bei großer Hitze, ohne das Land ſeiner Wünſche auch nur erreicht zu haben. Er war von einem majeſtätiſchen Anſehen, außerordentl. tapfer, entſchloſſen, ſtandhaft, klug, u. liebte die Religion wahrer, als diejenigen, die ſich ihrer nur zur Erreichung anderer Abſichten bedienten. Die Gelehrten ſchätzte er vorzügl., beſonders die Geſchichtbücher, aus denen er die hohe Idee von einem Kaiſer ſchöpfte, u. ertheilte den Studirenden große Vortheile. Kein Pabſt war vermögend, den Bürgerkrieg gegen ihn anzufachen, der unter den vorigen Regierungen ſo leicht in Flammen zu ſetzen war; die Geiſtlichen ſelbſt ſind ſeine Vertheidiger gegen die Anmaßungen des päbſtl. Stuhls. S. Otto Friſingenſis E. de geſt. Frider. I. lib. XI. ap. Vrſtis. p.401. Otton. de S. Blas. append. ad chron. Otton. Fris. ib. 195. Radevici de reb. geſt. Frid. I. lib. II. ib. 474. Bünau Leben u. Thät. Friedr. I. Leipz. 1722.

Friedrich II. röm. Kaiſer u. Erbe von Sicilien, ein Sohn Kaiſer Heinrich VI. u. der ſizilian. Prinzeſſin Conſtantia, geb. zu Jeſi im päbſtl. Gebiet d. 26. Dez. 1194, verlor ſchon im 3. J. ſeinen Vater, wuchs unter Vormundſchaft auf, und wurde, als der einzige Sproſſe der Hohenſtauffen, durch päbſtliche Vermittlung 1210 auf den deutſchen Kaiſerthron erhoben, weil Kaiſer Otto IV. ſich den Unwillen des Pabſtes zugezogen hatte. Dieſer Unwille traf bald auch den neuen Kaiſer, deſſen große Macht, u. deſſen Verfahren in Italien dem Pabſte verdächtig wurde. Friedrich erhielt daher von demſelben die Weiſung, einen Kreuzzug anzutreten, wozu er ſich anheiſchig gemacht hatte. Da Friedrich zögerte, that ihn der Pabſt Gregor IX. in den Bann; der Kaiſer gieng unlosgeſprochen nach Judäa, u. ſöhnte ſich bei ſeiner Rückkehr 1229 mit dem Pabſte aus. Deutſchland war bisher von dem röm. Könige Heinrich, Friedrichs Sohn, regiert; dieſer Prinz ward zum Aufruhr gegen ſeinen Vater verleitet, aber Friedrich nöthigte ihn, ſich zu ergeben, und ließ ihn im Gefängniſſe ſterben. Der lange Streit mit dem Welfiſchen Hauſe wurde dadurch beendigt, daß das Erbgut der Familie in ein Lehn verwandelt u. mit dem Titel eines Herzogthums belegt wurde. Ein Krieg des Kaiſers mit einem großen Bündniſſe lombardiſcher Städte, die er ſich ſtrenger zu unterwerfen ſuchte, die Einſetzung ſeines Sohns Entius in das Königreich Sardinien und andere Vorfälle brachten neue Streitigkeiten zwiſchen ihm u. dem Pabſt hervor; Gregor der IX. that ihn abermals in den Bann, u. ließ einen Kreuzzug gegen ihn predigen, ohne ihn aus der Lombardei vertreiben zu können. Eine Parthei in Deutſchland wählte 1245 Heinr. Raſpo, Landgrafen v. Thüringen, zum Gegenkönig; aber Friedrich blieb in ſeinem Vortheile, bis der Verluſt von Parma die Wagſchale auf die Gegenſeite zu ſenken anfieng. Der Kaiſer mit unaufhörlichen Kriegen in Italien beſchäftigt, ſtarb d. 13. Dez. 1250 vermuthl. durch Gift. Mit ihm fiel der Glanz des deutſch. Reichs u. das kaiſerl. Anſehen in Deutſchland u. Italien. Er war klug, thätig, tapfer u. gelehrt, gab gute Geſetze zur Sicherheit v. Deutſchland u. beförderte die wiſſenſchaftl. Kultur. Er ließ die Werke des Ariſtoteles u. mehrere arab. Bücher ins Lat. überſetzen, brachte die Mathematik in Aufnahme, ſtellte die hohe Schule zu Neapel wieder her, verbeſſerte die Schulen zu Bologna u. Salerno, und legte den Grund zur Wiener Univerſität. Er ſelbſt ſchrieb ein Werk über die Kunſt mit Vögeln zu jagen (Reliqua librorum Friderici II. Imp. de arte venandi cum avibus ed. J. G. Schneider. Lips. 1788. 2 Vol. 4.) das vortrefl. anatom. u. phyſiologiſche, größtentheils auf eigene Erfahrung gegründete, Bemerkungen enthält. Die Sprache iſt zwar ſonderbar und barbariſch, aber der Inhalt belohnt die Mühe, ſich durch die Sprache hindurch zu arbeiten. S. Pet. de Vineis epist. lib. VI. de reb. gest. Frider. II. Basil. 1740. Schröckhs Biogr. 8. Bd. 1—267. Geſchichte Friedr. II. Züllichau, 1792, 8.

Friedrich III. röm. Kaiſer, aus dem habsburgiſch-öſterr. Hauſe, geb. 1415. ein Sohn Erzherzog Ernſts von Oeſterreich, wurde 1440 nach Albrechts II. Tode, Kaiſer. Die ſchläferige, unthätige Regierung dieſes kleindenkenden, wenig ge-

Digitized by Google

ſchickten Fürſten, war voll innerer u. äußerer Unruhen. Die Einmiſch. des Kaiſers in die ungriſchen u. böhmiſchen Händel zog ihm verſchiedene Kriege mit dieſen Nationen zu. Er räumte den Päbſten viele den deutſchen Kirchen ſehr nachtheilige Rechte ein, führte beinahe nichts zur Ehre u. zum Nutzen Deutſchlands aus, und lief daher Gefahr, daß man den König von Böhmen, Georg Podiebrad, einen weiſen und tapfern Fürſten an ſeine Stelle ſetzte. Dennoch wurde unter dieſem ſchläfrigen Prinzen der Grund zu der Größe des öſterreichiſchen Hauſes gelegt, indem er das Glück hatte durch die Vermählung ſeines Sohns des Erzherzogs Maximilian, mit der burgundiſchen Prinzeſſin, Maria, die geſammten Niederlande, an ſein Haus zu bringen. Er ſt. nach einer mehr als 50 jähr. Regierung 1493. S. Aen. Sylvii hist. Frider. III. bei Freher; nach beſſern Handſchriften in Kollarii annal. Vindobonensibus. J. Grunbecks (um 1510) Lebensb. Friedr. III. u. Max. I. Tüb. 1721.

Friedrich I. König von Dänemark u. Herzog von Schleswig-Holſtein, geb. 1477, machte ſich die Abweſenheit K. Chriſtians II. der 1523 nach den Niederland. geſegelt war, ſo gut zu Nutze, daß ihn nicht nur die Jütländer, ſondern auch in Jahresfriſt ganz Dänemark u. Norwegen, gegen Verſtattung großer Freiheiten, zum Könige annahmen. Die Reformation führte er mit Behutſamkeit in ganz Dänemark ein, u. da der vertriebene König Chriſtian II. mit kaiſerl. Hülfe 1531 in Norwegen einfiel, ſo bekam ihn Friedrich gefangen. Als der letztere d. 10. April 1533 ſtarb, ſo folgte ihm ſein Sohn Chriſtian III. S. Meuſels Staatenhiſtorie, 342. Spittlers Geſchichte der europäiſchen Staaten, 2 Th. 538.

Friedrich II, König von Dänemark, geb. d. 1 Jul. 1534, war ein Sohn Chriſtians III, u. folgte dieſem 1559. Mit Hülfe des Herzogs von Holſtein unterwarf er ſich das Land Ditmarſen 1559 durch den Stettiner Frieden erkannte er Schweden als unabhängig von Dänemark, u. erhielt dafür einige weſtliche Provinzen dieſes Landes 1570; durch die Erbauung der Feſtung Kronenburg bei Helſingoer ſetzte er ſich in den Beſitz des Sundzolles. Unter ſeiner Regierung erhob ſich auch der Streit zwiſchen den 3 nordiſchen Mächten über den Beſitz von Liefland, der bis in den Anfang des 18 Jahrh. dauerte, wo er zum Vortheile Rußlands entſchieden wurde. Die innern Angelegenheiten ordnete Friedrich mit vieler Staatsklugheit u. zum Wohl des Landes, geleitet von dem Reichsrathe Peter Oxe. Der König ſt. d. 4 April 1588 u. hatte ſeinen Sohn Chriſtian IV zum Nachfolger. S. Meuſels u. Spittler a. a. O.

Friedrich III, König von Dänemark, geb. 1609, folgte 1648 ſeinem Vater Chriſtian IV, u. mußte eine ſehr harte Kapitulation unterſchreiben. Auf Zureden einiger Mächte miſchte er ſich in den damaligen Schwediſch-Polniſchen Krieg gegen Schweden, an welches er 1660 Schonen, Halland, Blekingen u. Bahus abtreten mußte. Doch erzeugte dieſer unglückliche Krieg unverhofft für den König den Vortheil, daß ihm die Reichsſtände die völlig unumſchränkte Gewalt mit der Erblichkeit der Krone in männl. u. weibl. Linie förmlich übertrugen, welchem Beiſpiel auch Norwegen folgte. Die letzten 10 Jahre

regierte Friedrich in Ruhe, u. nach ſeinem Tode d. 9 Febr. 1670 beſtieg ſein Sohn Chriſtian V den Thron. S. Meuſel u. Spittler a. a. O.

Friedrich IV, König von Dänemark, geb. 1671, ein Sohn Chriſtians V, dem er 1699 folgte. Gleich der Anfang ſeiner Regierung war ein Krieg, den Schweden ſo nachdrückl. führte, daß Friedrich 1700 zum Travendahler Frieden gezwungen wurde. Als Schweden 1709 gegen Rußland unglückl. wurde, vereinigte ſich Friedrich wieder mit Rußland u. Polen, grief Schweden von neuem an, u. erlangte 1720 in dem Frieden zu Friedrichsburg den Sundzoll von Schweden, u. die Gewähr des Beſitzes von Schleswig, ſowohl von dieſer Krone, als auch von Großbritannien u. Frankreich. So wurde dann das ganze Herzogthum Schleswig der Krone einverleibt. Der Gottorpiſche Anſpruch dauerte aber doch noch über 50 J. lang fort. Friedrich war übrigens ein um das innere Wohl ſeines Reichs beſorgter Regent, deſſen Sparſamkeit aber an Geiz grenzte. Er erlebte 1728 das Unglück, daß der größte Theil von Kopenhagen durch eine ſchröckl. Feuersbrunſt in Aſche gelegt ward, u. ſt. d. 12 Okt. 1730, worauf ſein Sohn Chriſtian VI die Regierung übernahm. S. A. Hojers Leben u. Geſch. Kön. Friedr. IV 1732. Meuſel u. Spittler a. a. O.

Friedrich V, König von Dänemark, geb. d. 31 März 1723, ein Sohn Chriſtians VI, nach deſſen Tode 1746 er die Regierung übernahm. Ruhe u. Frieden von auſſen, Verbeſſerung des Landes von innen iſt der Karakter derſelben. Friedrich reiſte ſelbſt durch Norwegen u. Dänemark, um den Zuſtand des Landes genauer kennen zu lernen, u. ließ ſich ſowohl die Aufnahme der Handlung u. Manufakturen, als auch der Künſte u. Wiſſenſchaften angelegen ſeyn. Die Stiftung der Ritterakademie zu Sorde, die Einrichtung der Seminarien zu Bergen u. Drontheim zur Bildung der Lappländiſchen Miſſionarien, die veranſtaltete genaue Unterſuchung der Landesprodukte, die Stiftung des Friedrichshoſpitals u. großen Erziehungshauſes, die Beförderung der Landökonomie in Jütland u. Island, die Errichtung der Mahler- Bildhauer- u. Baumeiſterakademie ſind eben ſo viele Beweiſe der kön. Sorgfalt. Die Handlung nach den amerikan. Kolonien wurde allen Unterthanen frei gegeben. Den Holſtein-Plöniſchen Landesantheil vereinigte er 1761 mit der Krone. In der Reihe der trefl. Miniſter, die Friedrich hatte, u. die ſeiner Regierung vorneml. ſo viel Glanz gaben, ſteht der ältere Bernſtorf oben an. Mit zunehmenden Jahren überließ ſich der König ſeiner Neigung zum Trunke, fiel in eine langwierige Krankheit u. ſt. d. 14 Jan. 1766. Ihm folgte ſein Sohn Chriſtian VII. S. Fortgeſ. neue geneal. hiſt. Nachr. 62 Th. 67. ff. Meuſel u. Spittler a. a. O.

Friedrich I, König von Schweden, ein Sohn des Landgrafen Karl von Heſſenkaſſel, geb. d. 28 April 1676, widmete ſich dem Militairſtande, zuerſt in holländ., dann in preuß. Dienſten. Seinen erſten Feldzug that er 1694 unter Wilhelm III, bei dem er Adjutanten-Dienſte verrichtete. In der bekannten Schlacht beim Schellenberge wurde er tödtl. verwundet. 1714 begab er ſich zum König Karl XII nach Schweden, vermählte ſich 1715 mit der Schweſter deſſelben Ulrike Eleonore, u.

als dieſe nach ihres Bruders Tode 1718 die Krone erlangt hatte, übergab ſie dieſelbe 1720, mit Bewilligung der Stände, ihrem Gemahl. Dieſer war aber im Grunde nur Repräſentant der königl. Würde, denn die Souveränität beſaßen die Stände. Zum Verdruſſe des Königs kämpften während ſeiner Regierung immer die engliſchen, franz. u. ruſſiſchen Partheyen am Hofe u. auf dem Reichstage, u. beſonders mußte er ſehen, wie die letztere ſo ſehr herrſchte, daß ſie ihm einen Nachfolger beſtellte. Indeſſen zeichnet ſich ſeine Regierung dadurch aus, daß während derſelben der Flor der Wiſſenſchaften begünſtigt, namentl. durch die Stiftung einer königl. Akademie, u. Reiſen der Gelehrten, u. der Handel, beſonders durch Anlegung einiger Kanäle befördert wurde. Sein Tod erfolgte d. 25 März 1751. Er liebte die Pracht u. lebte groß, hatte aber übrigens das geſelligſte u. ungezwungenſte Weſen eines Privatmannes. Die engen Schranken ſeiner königl. Gewalt u. ſeine polit. Unmacht waren wohl hauptſächl. Urſache an ſeinem ſichtbaren Widerwillen gegen die Regierungsgeſchäfte. Seine ungeregeltſten Leidenſchaften waren eine unmäßige Neigung zum weibl. Geſchlecht u. übertriebene Jagdluſt. Sein Thronfolger war Adolph Friedrich. S. Eloge hist. de Fred. roi de Suede (par Mr. Arckenholtz.) Caſſel 1751. 4. deutſch Ebend. 1752. fol. Stöver das 18te Jahrh. 3 Th. 101 — 357. Schlözers Briefw. 3 St. 145 — 52.

Friedrich I, König von Preußen, geb. zu Königsberg 1657. Er war ein Sohn des großen Churfürſten Friedrich Wilhelm von Brandenburg, u. als dieſer 1688 ſtarb, folgte ihm ſein Sohn in der churfürſtl. Würde. Dieſer ſtund dem Vater an großen Eigenſchaften bei weitem nach, übertraf aber ihn u. alle ſeine Vorgänger an Pracht, Ceremoniel u. Freigebigkeit, daher ſein Enkel Friedrich II in den Mém. de Brandenb. von ihm ſagt, er ſei groß in kleinen, u. klein in großen Sachen geweſen. Er verſchwendete ſeine Schätze in leerer Pracht u. koſtbaren Ceremonien, unterwarf ſich der Abhängigkeit von Oeſtreich, u. gab ſein Geld u. das Leben ſeiner Unterthanen her, zur Führung der kaiſerlichen Kriege, um die Anerkennung des Titels eines Königs von Preußen zu erhalten, den er annahm, d. 18 Jan. 1701. Sein Staat verlohr das Anſehen u. den Einfluß, den er unter ſeinem Vater behauptet hatte. Doch wurde er mit den Ländern Mörs, Teckelnburg, Neuſchatel u. Valengin, u. dem von dem Gr. von Witgenſtein eingelößten Theile der Gr. Hohnſtein, vermehrt, hingegen mußte der ſchwibußer Kreis an Oeſtreich zurückgegeben werden. Er ſtarb d. 25 Febr. 1713. Seine zweite Gemahlinn, Sophie Charlotte, liebte Gelehrſamkeit, u. war eine Freundinn von Leibniz. S. C. H. Günthers Leben u. Thaten Friedr. I. Breslau 1740, 4. D. H. Stöver das 18 Jahrh. fortgeſ. von C. D. Voß. 8r Th. S. 5 — 362.

Friedrich II, König von Preußen, der Große, auch der Einzige genannt, ein Sohn König Friedrich Wilhelm I von Preußen, u. Sophien Dorotheen, geb. Prinzeſſinn von Braunſchweig-Hannover. Er kam zu Berlin d. 24 Jan. 1712 zur Welt. Zwei ältere Brüder ſtarben vor ihm, u. dadurch ward er Kronprinz. Sein ſtrenger u. ſparſamer Vater ließ

ihn militairiſch-pedantiſch erziehen, aber der Prinz liebte die Wiſſenſchaften mehr als das Soldatenweſen, u. bekam jetzt ſchon eine Vorliebe zur franz. Literatur, die er Zeitlebens beibehielt. Der väterlichen Strenge müde, wollte er entfliehen, wurde aber eingeholt, u. mußte ein Jahr auf der Feſtung Cüſtrin zubringen. Im 21 J. wurde er wider ſeinen Willen mit Eliſabeth Chriſtine, Prinzeſſinn von Braunſchweig Wolfenbüttel vermählt, u. erhielt die Grafſchaft Rupin zum Leibgeding. In der Einſamkeit legte er ſich auf Muſik u. Dichtkunſt, auf Staatskunde, Politik u. Kriegswiſſenſchaft, unterhielt mit Voltaire, Rollin, Maupertuis ꝛc. einen witzigen u. gelehrten Briefwechſel, u. beſtieg nach ſeines Vaters Tode d. 31 May 1740 den Thron. Drei Hauptgegenſtände beſchäftigten ſogl. ſeine Aufmerkſamkeit: Die Einrichtung ſeiner Finanzen, die Vermehrung ſeiner Kriegsmacht u. die Bildung ſeines Heeres. Das letztere war das Mittel ſich im Range der erſten Staaten zu behaupten, u. ſein Reich zu vergrößern. Er führte während ſeiner Regierung, mit dem Hauſe Oeſterreich 4 Kriege, 3 ſchleſiſche, u. den bairiſchen Succeſſionskrieg. In dem erſten ſchleſiſchen Krieg von 1740 bis zum Breßlauer Frieden 1742 brachte er ganz Schleſien an ſein Haus; in dem zweiten, bis zum Berliner Frieden 1745, wurde ihm der Beſitz von Schleſien aufs neue beſtätigt; in dem 3ten, oder ſiebenjährigen Kriege von 1756 bis 1763 ergriff er die Waffen, um einem verabredeten Ueberfall ſeiner Lande zuvorzukommen, u. behauptete ſolche gegen die Uebermacht der öſterreichiſchen, ruſſiſchen, franzöſiſchen, ſchwediſchen Kriegsheere, u. des deutſchen Reichsheers, in dem Hubertsburger Frieden von 1763. Zu dem bairiſchen Succeſſionskrieg endlich im Jahr 1778 wurde der König durch ſeinen Widerſpruch gegen die öſterreichiſche Beſitznehmung von Baiern veranlaßt. Er wurde durch den Teſchner Frieden 1779 geendiget, von welchem der König weiter nichts als den Ruhm der Uneigennützigkeit u. Gerechtigkeit einerndete. Die Jahre des Friedens u. der Ruhe waren ganz der innern Staatsverwaltung u. den Muſen gewidmet. Ackerbau, Künſte, Fabriken, Manufakturen, Handlung, Finanzen, die Staatseinkünfte, der Schatz u. das Kriegsheer, alles vermehrte u. verbeſſerte ſich. Schleſien, Pommern, die Mark und Preußen, die im 7jähr. Kriege ſehr viel gelitten hatten, wurden durch ſeine Thätigkeit u. Sorgfalt bald wieder in einen blühenden Zuſtand verſetzt. Er ſetzte nicht nur viele 1000 einzelne Koloniſten an, ſondern er baute auch 600 ganz neue Dörfer, u. bevölkerte ſie mit 42,609 Familien. Die Zahl ſeiner Unterthanen, die ſich beim Antritte ſeiner Regierung auf 2,240,000 belief, ſtieg allmählich bis auf 6 Mill. Er ſchuf viele Sümpfe, Seen u. Wälder in Getraidefelder u. Wieſen um. Berlin u. Potsdam bildeten ſich zu den ſehenswürdigſten Städten. Er wendete überhaupt ſeit den letztern 23 Jahren ſeiner Regierung auf 40 Mill. Thaler auf den Wohlſtand ſeiner Unterthanen. Er hob die Leibeigenſchaft auf, ſchränkte die Frohnen ſo viel möglich ein, legte in allen Provinzen Getraidemagazine an, ſuchte alle Arten von Gewerben u. Künſten in Gang zu bringen, u. machte überhaupt ſeine Nation zur thätigſten u. fleißigſten in Europa.

Digitized by Google

Sein Heer vemehrte er bis auf 224,000 M. Strenge Gerechtigkeitspflege bezeichnete ſeine Regierung, u. eine gänzliche Reform derſelben wurde durch das neue, mit philoſophiſchem Geiſte ausgearbeitete Geſetzbuch eingeleitet. Das Schulweſen begünſtigte er u. ſuchte vorzüglich das vernachläßigte Studium der Alten auf den gelehrten Schulanſtalten zu beleben. Die Verbreitung der ſchönen Künſte u. der Gelehrſamkeit lag ihm am Herzen; nur gegen die deutſche Sprache u. Literatur war er ſtiefmütterlich geſinnt. Als ein heller philoſophiſcher Kopf verbreitete er mündlich u. ſchriftlich erleuchtete, freie Vorſtellungen über Staatsangelegenheiten u. über mancherlei Gegenſtände des menſchlichen Wiſſens u. Meinens, liebte u. begünſtigte Aufklärung u. Publicität, u. ehrte vernünftige geſetzliche Freiheit. Er ſelbſt war Skeptiker in philoſophiſchen u. religiöſen Angelegenheiten u. kein Freund der chriſtlichen Religion, die er in den Jahren der Jugend nur in einer pietiſtiſch-überſpannten Geſtalt hatte kennen lernen. Aber er ließ jedermann ſeinen Glauben u. verabſcheute Gewiſſenszwang. Er war im ſtrengſten Sinn Alleinherrſcher, u. vereinigte in ſeiner Perſon die Geſchicklichkeit des vollendeten Staatsmanns mit der des vollkommenſten Kriegers, die Würde des Monarchen mit jeder Anmuth, die den gefälligen Geſellſchafter ziert; er war Geſetzgeber u. Philoſoph, Dichter u. Muſiker, Geſchichtſchreiber u. Kenner der Werke der ſchönen Künſte u. alles dieſes in einem Grade, daß jede einzelne dieſer Eigenſchaften ihn in jedem Stande der menſchlichen Geſellſchaft ausgezeichnet haben würde, der glückliche Einklang aller u. die Vereinigung derſelben in einer Perſon aber ihm einen Rang über die Staffel menſchlicher Größe anweiſt. Bei ſeinen großen Vorzügen hatte er aber doch auch große Fehler. Das Gefühl der Ueberlegenheit ſeines Verſtandes u. ſeiner Einſichten machte ihn deſpotiſch u. willkührlich verfahrend; das Verlangen, ſeine Einkünfte immer zunehmen zu ſehen, von der Ausführung jedes Plans, nie durch Mangel an Geld abgehalten zu werden, u. für die Zeit der Gefahr einen Schatz vorräthig zu haben, indeſſen andere Mächte unter der Laſt ihrer Schulden erlagen, konnte nicht ohne drückende Maasregeln erfüllt werden; der Grundſatz, daß man ſich um einzelne Menſchen nicht zu bekümmern habe, wenn man das Glück des Ganzen befördere, artete in Härte aus, die beſonders ſeine Offiziere u. Soldaten nach dem 7jähr. Kriege erfuhren; er war zu raſch u. zu hart in ſeinem Urtheile, u. im geſellſchaftlichen Leben war ſein Witz oft kränkend u. beleidigend. Unbekannt mit den Fortſchritten ſeines Vaterlands in den Wiſſenſchaften, verbannte er die geſchickten Männer deſſelben, u. ſchätzte nur Ausländer hoch. Unter ſeinen Schriften ſind ſeine Werke über die Geſchichte des Brandenburgiſchen Hauſes u. die Memoiren der Geſchichte ſeiner Zeit, ähnlich den Kommentarien Cäſars, unvergängliche Denkmahle, wie ſeines Geiſtes u. die letztern ſeiner Thaten, ſo ſeiner darſtellenden Talente. Er dichtete mit franz. Witz u. mit franz. Leichtigkeit, aber zum eigentlichen poetiſchen Geiſte fehlte es ihm wohl an Phantaſie. Seine ſämtl. gedruckten Werke finden ſich in folgenden 5 Sammlungen: Oeuvr. posthumes de Fr. II. Berl. 1788. XV.

Digitized by Google

Vol. 8. Supplément aux Oeuv. poſt. à Cologne (Berlin) 1789. V. Vol. 8. Oeuv. de Fr. II, publiées du vivant de l'auteur. Berl. 1789. IV. Vol. 8. Correſpondance entre Fr. II. et le Marq. d'Argens. Koenisberg. 1798. 2 Vol. 8. Correſp. entre Fr. II. et Mr. de Suhm. Berl. 1787. 2 Vol. 8. ſämtl. auch ins Deutſche überſ. Nachdem Friedrich zuletzt noch den Fürſtenbund gegründet hatte, ſtarb er d. 17 Aug. 1786., u. hinterließ ſeine Staaten, die er durch die Erwerbung von Schleſien, Oſtfriesland u. Weſtpreußen um den 3ten Theil, neml. um 1325 Q. Meil. vergrößert hatte, ſeinem Neffen Friedrich Wilhelm II. S. Karakteriſtik Fr. d. Großen. Berl. 1798. 8. Büſchings Karakter Fr. II. Halle 1788. 8. Ebend. Beiträge zur Regierung Fr. II. Hamb. 1790. 8. Garves Fragmente zur Schilderung Fr. II. Bresl. 1798. 2 Th. 8. Gebhard Preisſchr. über den Einfluß Fr. II. auf die Aufklär. u. Ausbild. ſ. Jahrh. Berl. 1801. 8.

Friedrich I der Siegreiche, Churfürſt von der Pfalz, ein Sohn Ludwigs des Bärtigen. Nach ſeines ältern Bruders Ludwigs IV oder des Sanftmüthigen Tode 1449 bekam er die Vormundſchaft über deſſen hinterlaſſenen Sohn Philipp; weil er ſich aber entſchloß ohne Gemahlinn zu leben, u. dieſen Philipp zu ſeinem Erben anzunehmen, ſo bekam er 1454 die Churwürde u. Regierung eigenthüml. Er führte mit ſeinem Nachbarn beſtändig Krieg. Er unterſtützte den Grafen Adolph von Naſſau gegen den Grafen Dietrich von Iſenburg, der, vom Kaiſer begünſtigt, jenem das Erzbisthum Mainz ſtreitig machen wollte. In der Folge ſchlug er ſich aber zu deſſen Parthei, u. er erfocht 1472 über Adolphs Bundsgenoſſen bei Heidelberg einen großen Sieg, der ihn, außer dem Marggrafen von Baden u. dem Grafen von Würtenberg, auf 350 Grafen, Herren u. andere Edelleute in die Hände lieferte, die ſich durch große Summen u. viele Oerter löſen mußten. Der Pabſt that ihn in den Bann. Der Kaiſer erklärte ihn in die Acht, er baute aber bei Heidelberg den Trutzkaiſer, u. ſtrebte, ſo wie vorher bei ſeinen Unterthanen ſich Liebe u. bei ſeinen Nachbarn Furcht zu verſchaffen. Er ſtarb 1476. S. Michaelis Geſch. d. Churhäuſer, 2 Th. 27. Journal v. u. f. Deutſchl. 1785. 12 St. 550—52.

Friedrich II der Weiſe, Churfürſt von der Pfalz, war der 4te Sohn des Churfürſten Philipp u. 1483 geb. Er zeigte vorzügl. Fähigkeiten zu den Wiſſenſchaften, allein die Härte ſeiner Lehrer hielt ihn ab, es darinn weit zu bringen. In ſeinen jüngern Jahren ſchloß er ſich ganz an das Haus Oeſtreich an, war ein treuer Diener Philipps I von Spanien, ſogar eine Zeitlang Vormund Karls V, aber durch den Neid der Niederländer vertrieben. In der Folge führte er das Reichsheer gegen Suleymann II, der Wien belagerte im J. 1529. Nach des Bruders Ludwigs des Friedfertigen Tode 1544 folgte er ihm in dem Churfürſtenthum, ungeachtet Otto Heinrich, des ältern Bruder Ruprechts Sohn, eigentlicher Erbe war. Als Churfürſt führte er den Proteſtantismus in der Pfalz ein, u. machte in ſeinem Lande viele andere gute Anſtalten. In keinem Punkte war er unglücklicher, als im Heirathen. Denn er freite ſechsmal umſonſt, bis er endl. die Tochter des abgeſetzten Königs Chriſtierns von Dänemark, Doro-

rothea, erhielt, mit der er keine Kinder mehr zeugte. Er ſtarb 1556. S. Michaelis a. a. O. 33. Hannövr. Magaz. 1762. S. 241 — 86. Moſers patriot. Archiv. 3 Bd. 341 — 46.

Friedrich III der Fromme, Churfürſt von der Pfalz, war des Pfalzgrafen Johann von Simmern älteſter Prinz, u. 1515 geb. Die kathol. Lehre, in der er erzogen war, vertauſchte er gegen die reformirte, diente in ſeiner Jugend mit beſonderm Glücke gegen die Türken, u. folgte 1559 dem Otto Heinrich in der Churwürde. Bald nach dem Antritte ſeiner Regierung ließ er den Heidelberger Katechismus, das Symbol der reformirten Kirche verfaſſen, u. ſtand ſeinen Glaubensgenoſſen in Frankreich u. den Niederlanden bei. Zu Neuhaus bei Worms, zu Selz am Rhein u. zu Amberg ſtiftete er Lehranſtalten. Die Zänkereien ſeiner Theologen machten ihm viel Verdruß. Er ſt. 1576. S. Michaelis a. a O. 39.

Friedrich IV der Aufrichtige, Churfürſt von der Pfalz, Sohn Ludwigs VI, geb. 1574, trat 1592 die Regierung an. Er hat den erſten Grund zu der Stadt Mannheim gelegt, u. die aus den Niederlanden vertriebene Proteſtanten darein aufgenommen. Er vereinigte Lautern u. Neuſtadt an der Hard, das Johann Kaſimir beſonders beherrſcht hatte, nach deſſen Tode mit ſeinem Lande, u. errichtete kurz vor ſeinem Tode die bekannte Union zwiſchen den proteſtantiſchen Ständen Deutſchlands, zu Hall in Schwaben im J. 1610. Dann er ſtarb den 9 Sept. dieſes nämlichen Jahrs. S. Michaelis a. a. O. 48. S. Moſers patriot. Archiv 4 Bd. 209 — 344. 7 Bd. 163 — 92.

Friedrich V. Churfürſt von der Pfalz, Sohn des vorigen, geb. 1574, trat 1614 die Regierung an, die ſich beſonders durch die unglückl. Schickſale auszeichnete, welche er u. ſein Land im 30 jähr. Kriege erfuhren. Die Böhmen wählten ihn neml. 1619 ſtatt des Kaiſers Ferdinand II zu ihrem Könige. Allein er beſaß, als ein unerfahrner u. dem Vergnügen ergebener Herr, weder die nöthige Staatsklugheit noch Kriegserfahrung, um ſich in dieſer Würde zu behaupten. Bald verſcherzte er die Achtung u. Liebe ſeiner neuen Unterthanen, u. nach der unglückl. Schlacht bei Prag (d. 8 Nov. 1620) nahm er ſeine Zuflucht zu den Holländern. Spanier u. Baiern verwüſteten indeſſen ſein Land. Vergebens ſuchte er mit ſeinen Freunden es zu retten. Tilly plünderte Heidelberg u. der Herzog Maximilian von Baiern ſchickte die vortrefliche Bücherſammlung größtentheils nach Rom. Ebendemſelben verlieh der Kaiſer Friedrichs Churwürde. Der Tod des ſchwediſchen Helden Guſtav Adolphs, auf den er ſein ganzes Vertrauen geſetzt hatte, zog durch die empfindlichſte Kränkung auch den ſeinigen nach, ſich. Er ſt. zu Mainz d. 19 Nov. 1632. S. Michaelis a. a. O. 50.

Friedrich I der Streitbare, erſter Churfürſt von Sachſen, ein Sohn des Landgrafen Friedrichs des Strengen, war 1369 geb. u. folgte ſeinem Vater 1381. Er zog frühzeitig in manchen Krieg, u. führte ſeinen Beinamen mit Recht. Faſt ſeine ganze Regierung hindurch befehdete er bald die Vaſallen, bald die Agnaten des Hauſes. Am meiſten zeichnete er ſich aber ſeit 1419 in dem Huſſitenkriege aus, wo er dem Kaiſer Siegmund wichtige Hülfe leiſtete. Zur Belohnung derſelben ertheilte

Digitized by Google

er ihm 1420 die Anwartſchaft auf die ſächſiſche Churwürde. Brandenburg mußte das Land, das es nach dem Tode Albrechts III im Beſitz genommen hatte, wieder einräumen, u. Lauenburg wurde mit ſeinen Anſprüchen abgewieſen. Der Huſſitenkrieg zog dem Churfürſten u. ſeinem Lande aber auch manches Unglück zu. Bei Brix erſchlugen die Huſſiten 8 Grafen u. 4000 andere Streiter. Um Auſich zu entſetzen, brachte Friedrichs Gemahlinn ein Heer von 20,000 Mann zuſammen. Von dieſen wurden aber mehr als die Hälfte getödtet. Nach einem abermals nicht glückl. ausgefallenen Feldzuge nach Böhmen ſtarb der Churfürſt Friedrich d. 4 Jan. 1428. Sein Land wurde durch verſchiedene Landesanfälle vermehrt. Zuerſt erbte er einen Theil von dem Lande ſeines Vatersbruders Wilhelm I 1410, der die Herrſchaft Eulenburg, ingleichen Königsſtein, Pirna u. ſ. w. erworben, u. eine Zeitlang die Mark Brandenburg pfandsweiſe beſeſſen hatte. Sodann fiel ihm auch 1425 das Land ſeines Bruders Wilhelm II zu, das dieſer unter andern durch Schloß u. Stadt Salfeld vermehrt hatte. Friedrich war überhaupt der anſehnlichſte Reichsfürſt ſeiner Zeit. Eine von Huß 1409 veranlaßte Aenderung auf der hohen Schule zu Prag, bewirkte den Urſprung der Univerſität zu Leipzig. S. Michaelis a. a. O. 1 Th. 465.

Friedrich II der Sanftmüthige, Churfürſt von Sachſen, Sohn des vorigen, geb. 1411, folgte dem Vater 1428 in der ſächſiſchen Churwürde. Ob er gleich der Sanftmüthige heißt, ſo mußte er doch faſt ſeine ganze Regierung Krieg führen, zuerſt mit den Huſſiten, u. dann mit ſeinem eigenen Bruder Wilhelm, wegen der Theilung des Landes Thüringen. Zuletzt regierte er in Ruhe u. ſt. 1464. Er iſt der Stammvater aller heutigen ſächſiſchen Linien durch ſeine beiden Söhne Ernſt u. Albrecht. S. Michaelis a. a. O. 468.

Friedrich III der Weiſe, Churfürſt von Sachſen, ein Sohn des Churfürſten Ernſt, geb. 1463, bekam nach ſeines Vaters Tode 1486 die churfürſtl. Regierung. Er behauptete ein großes Anſehen im deutſchen Reiche. Kaiſer Maximilian I ernennte ihn nicht nur zum Statthalter beim Reichsregimente 1493, ſondern auch zum Reichsſtatthalter. Er beſtätigte ihm die Erbfolge in Jülich u. Berg, die ſchon Albrecht u. Ernſt erhalten hatten, die er aber dem Herzoge von Cleve überlaſſen mußte 1511. Sein Andenken verewigte er unter andern durch die Stiftung der hohen Schule zu Wittenberg 1502. Seine Macht vermehrten die neuentdeckten Bergwerke (z. B. die Silbergruben zu Schneberg, u. auf dem Schreckenberge) außerordentlich. Die merkwürdigſte Begebenheit, die ſich unter ſeiner Regierung zutrug, war die Kirchenverbeſſerung, welche Luther 1517 anfieng, u. die der Churfürſt mit großem Eifer u. Behutſamkeit zu befördern wußte. Er ſtarb unvermählt 1525, u. wurde ſehr bedauert. Liebe gegen Gott u. ſeine Unterthanen war ein Hauptzug ſeines Karakters. S. Michaelis a. a. O. 471.

Friedrich I Churfürſt von Brandenburg, aus dem Geſchlechte der Burggrafen von Nürnberg, ein Sohn des Burggrafen Friedrich V, geb. d. 21 Sept. 1372. Er kam noch bei ſeines Vaters Leben um 1398 zur fürſtl. Regierung in Franken, u. brachte in der Folge die Churwürde u. die Mark

Digitized by Google

Brandenburg zu ſeinem Hauſe. Er that dem Kaiſer Sigismund große Dienſte, beſonders in dem Kriege mit Böhmen, u. dieſer lohnte ihn mit dem Churhute, den er ihm auf dem Koncilium zu Coſtanz 1417 aufſetzte. Bei dieſer u. der folgenden Basler Kirchenverſammlung ſpielte Friedrich eine bedeutende Rolle, war überall Vermittler u. Friedensſtifter, u. betrieb ſowohl die Wiederherſtellung der Ruhe in Böhmen, als auch, daß man den Kelch den Huſſiten geſtatten ſolle. Ueberhaupt zeigte ſich ſein Anſehen im Reiche ſo groß, daß die 3 Kaiſer, Sigmund, Albrecht u. Friedrich III hauptſächlich ihm ihre Wahl dankten. Während er aber den Frieden anderer beförderte, hatte er ſelbſt viel mit ſeinem Adel, mit den Herzogen in Pommern, mit den Baierſchen u.ſ.w. zu kämpfen, u. war meiſtens glücklich. Denn mit Tapferkeit paarte er Weisheit, Sparſamkeit u. Thätigkeit. Er konnte Sigmunds Nachfolger in der Kaiſerwürde werden, wandte ſie aber großmüthig genug andern zu. Die lange verwilderte Mark ſah unter der Regierung dieſes bei ihr gegenwärtigen Landesherrn, der ſeinen Sitz zu Berlin nahm, ruhigere u. glücklichere Zeiten anbrechen. Er ſt. d. 21 Sept. 1440. S. Michaelis a. a. O. 285.

Friedrich II, Churfürſt von Brandenburg, Sohn des vorigen, geb. d. 19 Nov. 1413, erhielt wegen ſeiner Tapferkeit u. Leibesſtärke den Zunamen mit der eiſernen Maske. Nach des Vaters Tode ſollte eigentl. der ältere Bruder Johann folgen. Allein da dieſer lieber Gold zu machen ſuchte, weswegen er der Alchimiſte hieß, als zu regieren wünſchte, ſo folgte Friedrich dem Vater in der Regierung der Mark u. in der Churwürde, u. Johann bekam die fränkiſchen Lande. Er erweiterte ſein Land u. ſeine Macht dadurch, daß er die Neumark vom deutſchen Orden für 100,000 Gulden wieder einlößte. Die Niederlauſitz ergab ſich ihm freiwillig; allein er konnte ſie gegen den König von Böhmen nicht behaupten, ſondern bekam durch einen Vergleich nur Cotbus, Peiz, Sommerfeld, Bobersberg, Norkau u. Beskau davon. Er verſicherte ſich das Recht der Erbfolge auf Mecklenburg u. Pommern. Hingegen nahm er weder die Böhmiſche Krone an, welche ihm der Pabſt anbot; noch die pohlniſche, welche ihm von den Pohlen ſelbſt angetragen wurde. Sein Alter u. der Tod ſeines einzigen Prinzen brachten ihn zu dem Entſchluſſe, die Regierung ſeinem Bruder Albrecht zu übergeben. Dieß geſchah 1470. Im folgenden Jahre ſtarb er zu Plaſſenburg im Baireutiſchen. S. Michaelis a. a. O. 298.

Friedrich III, Churfürſt von Brandenburg S. Friedrich I, König von Preußen.

Friedrich II, Landgraf von Heſſenkaſſel, geb. d. 14 Aug. 1720, war ein Sohn des Landgrafen Wilhelm VIII, bildete ſich zu Genf, u. kommandirte dann die heſſiſche Armee bis 1756, da er in preuß. Kriegsdienſte trat, u. den 7jähr. Krieg mitmachte, bis er 1760 nach ſeines Vaters Tode die Regierung antrat. Er fand das Land in einem ſchweren Krieg verwickelt, indem die heſſiſchen Truppen, in großbritanniſchem Solde einen Theil der alliirten Armee ausmachten, die die preußiſchen, hannövriſchen u. heſſiſchen Lande gegen die franzöſiſchen Kriegsheere decken ſollte. Er ſetzte nicht nur dieſe Verbindungen bis zu Ende des Kriegs fort, ſondern unterhielt auch nach dem Frieden

noch ein ſehr anſehnliches Kriegsheer, überließ abermals im amerikan. Krieg nach u. nach 17,000 Mann in großbrittann. Sold, wodurch zwar ſein Schatz durch die anſehnlichen Subſidiengelder ſehr vermehrt, die Familien aber durch gewaltſame Werbungen um Väter, Gatten u. Söhne gebracht, u. dem Feldbau manche nützliche Hand entzogen, auch dem Lande fortdaurende Spuren des Elends u. Kummers eingedrückt wurden, welche Klagen noch mehr durch ſeine glänzende Hofhaltung, Unterhaltung prächtiger Schauſpiele u. freigebige Ernährung vieler ausländiſchen Müßiggänger vermehrt wurden. Er war ein groſſer Freund der franz. Litteratur, u. ſchrieb ſelbſt eine kleine Abhandlung sur les diverses Princes, die ſeinem Geſchmacke u. ſeinen Einſichten Ehre macht. Auch an der Aſtronomie fand er Gefallen, u. beobachtete oft bei Nacht die Geſtirne. Ueberhaupt ſorgte er für die Aufnahme der Wiſſenſchaften, Künſte, Manufakturen u. Fabriken, u. erhob Caſſel zu einer der ſehenswürdigſten Städte Deutſchlands. Noch als Erbprinz hatte er ſich zur kathol. Kirche gewandt. Er ſt. d. 30 Okt. 1785 u. hinterließ ſeinen Söhnen einen Schatz von 56 Millionen. S. Curtius Geſch. von Heſſen 236 ff. Biograph. Lex. preuß. Helden 2 Th. 135 ff.

Friedrich VI, Markgraf von Baden-Durlach, geb. d. 6 Nov. 1617, war ein Sohn des Markgr. Friedrichs V, legte ſich in Strasburg auf die Wiſſenſchaften, hielt ſich bis ins 20 J. in Frankreich auf, u. that dann Kriegsdienſte. Er zeigte ſich als einen tapfern Prinzen im 30jähr. Kriege, beſonders unter dem Herz. Bernhard von Weimar, u. nachher unter dem ſchwediſchen Könige Karl Guſtav, ſeinem Schwager. Im J. 1659 trat er die Regierung an. Sie fiel in die unglücklichen Zeiten, da Ludwig XIV Deutſchland heimſuchte. Er flüchtete ſeine Familie nach Baſel, u. gieng als Reichsgeneralfeldmarſchall zu Felde, eroberte auch Philippsburg 1676. Er hatte einen ähnlichen Entwurf gegen Briſach, das damals in franz. Händen war. Allein der Tod vereitelte ihn d. 31 Jäner 1677. Er liebte Gelehrſamkeit u. Gelehrte, u. legte ein vortrefliches Münz- u. Naturalienkabinet an. Auch ſeine Geſinnungen in Religionsſachen werden gerühmt. S. Schoepflin. hist. Zaringo-Badensis T. IV. p. 268 — 300. Sachs Geſch. von Baden 4 Th. 645 ff.

Friedrich, Herzog von Mecklenburg-Schwerin, geb. d. 9 Nov. 1717, trat am 30 May 1756 ſeine Regierung an. Er verbeſſerte die Finanzen ſeines Staats ungemein, u. liebte Künſte u. Wiſſenſchaften, beſonders die theologiſchen. Seine Hauptſorge war das Beſte u. die Wohlfahrt ſeines Landes, u. ſeine Unterthanen liebte er mit der väterlichſten Zärtlichkeit. Mit edlem Eifer beförderte er die Religion, u. ſein Herz war voll von inniger Verehrung Gottes. Er ſtarb d. 24 April 1785 kinderlos, u. ſeines Bruders Sohn, Herz. Friedrich Franz, folgte ihm in der Regierung. S. Moſers patriot. Archiv 4 Bd 466. Schlözers Staatsanz. 32 St. 447.

Friedrich August, König von Pohlen u. Churfürſt von Sachſen, S. im erſten Theile Auguſt.

Friedrich Chriſtian, Churfürſt von Sachſen, ein Sohn König Auguſt III. von Pohlen, geb. d. 5. Sept. 1722, trat die Regierung d. 5. Okt. 1763 an, ſtarb aber ſchon am 17. Dez. dieſes Jahrs, mit

Digitized by Google

dem Ruhme eines weiſen, gerechten, Künſte u. Wiſſenſchaften liebenden u. allen Aufwand haſſenden Fürſten. Der jetzige König von Sachſen Friedr. Aug. iſt ſein Sohn. S. Fortgeſ. neue geneal. hiſt. Nachr. 37. Th. S. 3 — 27.

Friedrich Eugen, Herzog von Würtemberg, Sohn des 1737 verſtorbenen Herzogs Karl Alexander, geb. d. 21. Jan. 1732, trat in in ſeinem 17. Jahre, als Oberſter in preuß. Kriegsdienſte, und wohnte 1755 den Unternehmungen der franz. Truppen auf Minorka bei, wo ſein Bruder, Prinz Ludwig, das Kommando führte. Im 7jähr. Kriege bewies er bei vielen Gelegenheiten eben ſo viel perſönliche Tapferkeit als Feldherrntalente, beſonders gegen die Ruſſen u. Schweden. Im Mai 1769. verließ er die preuß. Dienſte, u. hielt ſich darauf bei ſeinem Bruder, dem Herzog Karl in Stuttgard auf. In der Folge reſidirte er mehrere Jahre zu Mömpelgard, bis der franz. Krieg dieſe Gegend unſicher machte, worauf er ſich in das, von dem Könige von Preußen 1792 erhaltene Generalgouvernement über die beiden fränk. Fürſtenthümer Baireuth u. Ansbach begab und ſeine Reſidenz in Baireuth nahm. Hier wurde er 1795 königlich preußiſch. Generalfeldmarſchall. Am 20. Mai dieſes Jahrs, nach dem Tode ſeines Bruders, des Herzogs Ludwig Eugen von Würtemberg, übernahm er die Regierung der Würtembergiſchen Staaten, gerade unter ſehr bedenklichen Umſtänden, da der franz. Krieg ſie zu zerrütten drohte. Er traf die wirkſamſten Anſtalten, u. ſchloß bald darauf einen Separatfrieden mit Frankreich. Regentenſorge u. die anhaltendſten zu vielen Arbeiten, die er ſelbſt übernahm, beſchleunigten ſeinen Tod, welcher am 23. Dez. 1797 erfolgte. Sparſamkeit ohne Geiz, Pracht ohne Verſchwendung, Heldenmuth, ohne Grauſamkeit, Vater- u. Landesliebe, Güte des Herzens, Gottesfurcht und Tugend waren die Grundzüge in ſeinem Charakter. S. Lex. preuß. Militairperſ. 4. Bd. 272 ff.

Friedrich Heinrich Eugen, Churſächſ. Generalfeldmarſchall, vierter Sohn des Fürſten Leopold I. von Anhalt, geb. d. 27. Dez. 1705. widmete ſich dem Kriege, diente von Jugend auf bei der preuß. Armee u. wohnte 1734 u. 35 den Feldzügen am Rhein bei. Als Major der Kavallerie gieng er 1740 nach Schleſien, verließ aber einiger Mißverſtändniſſe wegen die königl. Dienſte u. begab ſich als Freiwilliger zur kaiſerl. Armee. Nach geſchloſſ. Dresdner Frieden 1748. nahm er Churſächſiſche Dienſte, ward 1754 General von der Kavallerie, u. 1756 im Sept. im ſächſ. Lager bei Pirna preuß. Kriegsgefangener. Er ſt. am 2. März 1781. S. Michaelis Geſch. der Churh. 3. Th. 637.

Friedrich Magnus, Markgraf von Baden-Durlach, geb. d. 23. Sept. 1647, war ein Sohn des obigen Markgrafen Friedrich VI., nach deſſen Tode 1677 er die Regierung antrat. Die Kriege, welche Ludwigs XIV. Ehrgeiz u. Eroberungsſucht damals erregte, machten ihn u. ſein Land unglücklich. Beſonders verübten die Franzoſen 1688 die größten Gewaltthätigkeiten, und verwandelten unter andern Durlach in einen Steinhaufen. Auch Pforzheim litt ſehr viel. Die Unterthanen verminderten ſich bis auf den 4ten Theil, u. der übrige Schade wurde auf 9 Millionen berechnet. Dem Markgrafen blieb kein Schloß mehr zur Wohnung übrig, und ſein Haus

Digitized by Google

zu Baſel der letzte Zufluchtsort, brannte vollends ab, als er den Frieden da feiern durfte. Kaum fieng er an, ſeinem Lande aufzuhelfen, ſo entſtand der dritte Krieg, über die ſpan. Succeſſion, vor deſſen Ende er, d. 25. Jun. 1709 ſtarb. Sein Charakter, u. beſonders ſeine Liebe zur Religion u. Gerechtigkeit, werden ſehr gerühmt. S. Schoepflin, Hist. Zaringo-Badens. T. IV. 321. sq. Sachs Geſch. v. Baden, 5. Th. 1 ff.

Friedrich Wilhelm der Große, Churfürſt von Brandenburg, geb. d. 6. Febr. 1620, war ein Sohn des Churfürſten Georg Wilhelm, u. folgte ihm 1640 in der Regierung. Von dieſem Churfürſten an rechnen die brandenburgiſchen Staaten ihren Flor und ihr Anſehen unter den Mächten Europas und er hat auch wirklich den Grund gelegt, ſo viele Schwierigkeiten er zu bekämpfen hatte, denn der Anfang ſeiner Regierung fiel noch in die Zeit des verderblichen Religionskrieges, durch den ſeine Lande ſo ſehr als irgend eines verwüſtet wurden. Sobald er nun durch den weſtphäliſchen Frieden 1640 Ruhe nebſt den ſekulariſirten Bisthümern, Magdeburg, Halberſtadt, Minden, der Grafſchaft Hohenſtein u. ſ. w. erhielt, ſuchte er nicht nur die Finanzen in Ordnung zu bringen, ſondern auch den Ackerbau zu befördern. Er trocknete Moräſte aus, machte die Sandgegenden fruchtbarer, vereinigte die Oder und Elbe durch den Mühlroſiſchen Kanal, erweiterte Berlin, trieb Handel nach Guinea, nahm die reformirten Flüchtlinge aus Frankreich, zu ſeinem großen Vortheil auf, befreite Preußen von der pohlniſchen Lehnbarkeit, ja er errichtete ſogar eine kleine Flotte von Kriegsſchiffen, mit der er den Spaniern mehrere Schiffe wegen einer Schuld von 2 Millionen Rthl. wegnahm. Den Holländern eilte er gegen Ludwig XIV zu Hülfe. Ein franz. Einfall in das Cleviſche und die zu geringe Unterſtützung ſeiner Bundesgenoſſen bewogen ihn jedoch zum Frieden v. Voſſem 1673. Noch in eben dem Jahre griff er aber, als die Franzoſen die Pfalz verwüſteten, aufs neue zu den Waffen, und da, auf Frankreichs Anſtiften, die Schweden die Mark ſehr hart behandelten, ſo kehrte er plötzlich um und erfocht bey Fehrbellin 1675 einen entſcheidend. Sieg über dieſelben. In Verbindung mit Dänemark griff er hierauf das ſchwediſche Pommern an, und als ihm die Franzoſen den Frieden zu St. Germain abnöthigten, ſo bekam er doch noch einige Orte von Pommern. Während ſeiner ganzen Regierung erhielt er ſich in u. außerhalb Deutſchland im größten Anſehen, war oft ein Friedensſtifter, leiſtete Hülfe in Kriegen, und gab die beſten Rathſchläge für Deutſchlands gemeines Wohl. Der Gelehrſamkeit u. den ſchönen Künſten that er in ſeinem Gebiete, nicht ohne eigene Kenntniß derſelben, Vorſchub. Er legte die Univerſ. zu Duisburg an, war der Stifter d. kön. Bibl. zu Berlin, unterhielt den Geſchmack an Bildhauerkunſt u. Mahlerei durch feinere Muſter, als er bisher genoſſen hatte, u. ſammelte ein vortrefl. Kabinet der Alterthümer u. Münzen. Der proteſtant. Rel. war er eifrig zugethan, u. ſuchte bei jeder Gelegenheit ihre Rechte u. Freiheiten, beſonders in Deutſchland zu beſchützen. Dieſer in allem Betracht große Churfürſt ſtarb d. 29. Okt. 1688, u. hinterließ das Reich ſeinem Sohne Friedrich I. S. S. de Puffendorf de reb. gest.

Digitized by Google

Frid. Wilh. lib. XIX. Berol. 1695. recus. 1733. fol. G. D. Seyler Leben u. Thaten Fr. W. d. Gr. 1730. Frankf. u. Leipz. fol. Verſuch einer Geſch. d. Feldzüge Churf. Fr. W. d. Gr. Berlin, 1800. 8.

Friedrich Wilhelm I, König von Preußen, geb. d. 15. Aug. 1688, Sohn des Churfürſten Friedrichs III, nachmaligen erſten Königs v. Pr. Von Jugend auf zeigte er eine beſondere Liebe für den Soldatenſtand, worinn ihn der kriegeriſche Fürſt Leopold von Anhalt-Deſſau, ſein beſtändiger Gefährte, befeſtigte. Nachdem er d. 25. Febr. 1713 den Thron beſtiegen hatte, war es ſein erſtes Geſchäfte, den überflüſſigen Hofſtaat ſeines Vaters zu reformiren, denn er war ein Feind von allem Gepränge und überflüſſigem Aufwande, ungekünſtelt und höchſt mäßig in ſeiner Lebensart, ſtreng gegen ſich und gegen andere in Beobachtung der Pflichten; aber eben ſo gerecht, redlich, und unermüdet arbeitſam zur Verbeſſerung ſeiner Länder. Er wurde gleich anfangs genöthigt, an dem Kriege ſo vieler Fürſten gegen Schweden Antheil zu nehmen; und begnügte ſich daran, da er weit mehr erhalten konnte, daß ihm dieſes Reich, den Theil von Pommern zwiſchen der Oder und Peene abtrat, 1720. Er ſchickte auch 1734 eine anſehnliche Hülfe zu dem Reichsheere, welches einige Zeit darauf Frankreich entgegengeſtellt wurde. Aber ob er gleich ſeine Kriegsvölker ſehr vermehrte, geſchah es doch nicht um Eroberungen zu machen; ſondern nur, um zu ſeiner Vertheidigung ſtets gerüſtet zu ſeyn. In ſolcher Geſinnung unterdrückte er 1730 den Ausbruch ſeiner Händel mit dem Könige von Großbritannien, durch eine rühmliche Ueberwindung ſeiner ſelbſt. Aus der Oraniſchen Erbſchaft des Königs Wilhelm, erhielt er Mörs, Lingen und einige andere Beſitzungen; auch fiel ihm noch vorher die Herrſchaft Limburg zu. Er ſetzte eine Menge neuer Einwohner in ſeine Länder, beſonders in das durch die Peſt verwüſtete Preußen. Dahin nahm er inſonderheit viele 1000 wegen der evangeliſchen Religion vertriebene Salzburger auf; wie er überhaupt die Proteſtanten durchgängig mit Eifer ſchützte. Sein Kriegsweſen verband er genau mit ſeinen übrigen Einrichtungen, beſonders mit den Quellen ſeiner Einkünfte, munterte den Fleiß der Unterthanen auf und brachte viele Manufakturen empor. Nur die Wiſſenſchaften und feinern Künſte nebſt der Handlung geriethen unter ſeiner Regierung in einigen Verfall. Er ſt. d. 31 Mai 1740 und hinterließ ſeinem Sohne Friedrich II ein geübtes Kriegsheer u. einen reichen Schatz. Wenn gleich ſeine Rauhigkeit, Hartherzigkeit, Mangel an aller Aufklärung, und beſonders ſein Recht u. Menſchlichkeit kränkendes Werbeſyſtem großen Tadel verdient, ſo gehört er doch unter die verdienſtvollſten Fürſten, die Europa zu ſeiner Zeit hatte. S. J. G. Mittags Leben Fr. W. Halle 1740. Hist. de Fred. Guill. p. de M. Amst. 1741. Charakterzüge aus d. Leb. Fr. W. I. Berlin 1787. 8. Morgenſtern über Fr. W. I. 1793. 8. Stöver das 18 Jahrh. fortgeſ. v. C. D. Voß 8 Th. 362 — 629.

Friedrich Wilhelm II, König von Preußen, geb. d. 25. Sept. 1744, ein Sohn Auguſt Wilhelms, Prinzen von Preußen, Bruders Kön. Friedrichs II. Als Knabe zeichnete er ſich durch Anmuth, körperl. Schönheit u. gefällige Mie-

ne aus, wurde früh zum Krieger gebildet, vermählte ſich 1765 zum erſten- u. 1769 zum zweitenmal, bewies 1778 im baieriſchen Erbfolgekrieg ſeinen Heldenmuth u. die ihm eigene perſönl. Unerſchrockenheit, u. gelangte im Auguſt 1786 nach Friedrichs II. Tode auf den Thron. Seine Regierung, die hinter der vorhergehenden weit zurückblieb, wurde gleichwohl durch die Zeitumſtände begünſtigt. Die Fürſtenthümer Baireuth u. Anſpach wurden mit den Ländern der Churlinie vereinigt und ein großer Theil von Pohlen erworben. Aber bei ſchwankendem Mangel an Feſtigk. verrathenden Maaßregeln, behauptete ſie nicht mit der vorigen gleiches Anſehn in den Kabinetten der europäiſchen Staaten, und der Antheil, den ſie in dem Kriege gegen Frankreich nahm, trug nicht wenig dazu bei, die Verwirrung des vorher ſo vortreſl. Finanzzuſtandes zu vermehren. Dieſer Krieg wurde durch den Basler Frieden 1795 geendigt. Auf das Innere ſeines Landes richtete der König ſtets ein wachſames Auge, u. nach ſeiner natürl. Gutmüthigkeit beförderte er das Wohl der Unterthanen ſo viel er konnte. Aber oft wurde er von eigennützigen Rathgebern irre geführt, u. verſchiedene ſeiner Regierungs-Verordnungen gereichten nicht zum Glück ſeines Landes. Beſonders machte ſeine Einſchränkung der Religions- u. Glaubensfreiheit, durch das Religionsedikt 1798 viel Senſation. Zu demjenigen, worinn er von ſeinem großen Vorgänger abwich, gehört auch der Mangel einer ſtrengen Beobachtung der Sparſamkeit in den Staatsausgaben. Er ſt. d. 16. Nov. 1797 u. ihm folgte ſein Sohn Friedr. Wilhelm III. S. J. W. A. Kosmann Leben u. Thaten Fr. W. II. Berlin 1798. 8. (Aus den Denkwürdigkeiten der Mark Brandenburg beſonders abgedr.) Baurs Gallerie 4 Bd. 261 — 66.

Friſch (Joh. Leonh.) Rektor am Gymn. des grauen Kloſters in Berlin, geb. zu Sulzbach in der ob. Pfalz 1666, ſtud. zu Altdorf, Jena u. Straßburg, reiste durch Frankreich u. die Schweiz, und wurde zu Neuſol in Ungarn evang. Prediger. Durch Verfolgungen vertrieben ward er in der Türkei Dolmetſcher, hielt ſich dann unter mancherlei Geſtalten in Deutſchland u. Holland auf, wurde 1706 in Berlin Subrektor, 1726 Rektor, Mitgl. der Berliner Akad. d. Wiſſ. u. ſt. d. 31. März 1743. Als Sprachforſcher und Naturkündiger hat er ſich verdient gemacht; in erſter Hinſicht vorneml. durch ein deutſch-lat. etymolog. Wörterbuch, in der letztern durch ſeine von ſehr genauen Abbildungen begleitete Beſchreibung der Vögel in Deutſchl. Berlin, 1734 u. 1743. Vier Theile 4. an welchem Werke ſeine beiden Söhne, Ferdinand Helfrich u. Jodokus Leopold, der eine durch Verfertigung der Kupferplatten, der andere durch Entwerfung der Beſchreibungen von der fünften Klaſſe Antheil nahmen; u. durch ſeine, in Anſehung der beigefügten Abbildungen weniger als das vorhergehende ſich empfehlende Beſchreibung von allerlei Inſekten in Deutſchland. Ebendaſ. 1730 u. 1768 in 13 Theilen. 4. Friſch war auch der erſte, der den Seidenbau im Preuß. betrieb. S. J. A. Wippels Leben deſſ. Berlin 1744. 4. Bidermanni Acta schol. Vol. III. 259. Baaders baier. Gel. Lex.

Friſchlin (Nicod.) ein vielumfaſſender eleganter Gelehrter, geb. zu Balingen im Würtemberg. 1547, ſtudierte

ſtudirte zu Tübingen, u. wurde ſchon in ſeinem 21. J. daſ. Prof. der Poeſie u. Geſch. Als er 1575 dem Kaiſer Rudolph II ſeine Komödie Rebecca übergab, wurde er von ihm zum gekrönten Dichter u. Comes palat. gemacht. Er legte ſein Amt nieder, als er 1578 wegen ſeiner Rede de vita rustica (wo er wider die Laſter des Adels eifert,) in große Verdrieſslichkeiten gerieth, u. nahm 1582. das Rektorat zu Laubach in Crain an; gieng aber nach 2 Jahren wieder nach Tübingen, weil ihm die Luft nicht zuträgl. war. Da er hier keine Anſtellung erhalten konnte, ſo zog er mit ſeinen Manuſkripten von einem Orte zum andern, kam nach Leipzig, Prag, Wittenberg, folgte 1588 einem Rufe als Rektor der Martiniſchen Schule in Braunſchweig, blieb aber nur 18 Monate, u. zog dann nach Frankfurt am Mayn, in der Abſicht hier zu ſchriftſtellern u. eine Druckerei anzulegen. Um die dazu erforderlichen Koſten beſtreiten zu können, ſchrieb er an ſeinen Herzog Ludwig, u. bat um das Erbgut ſeines Weibes, allein die Herzogl. Hofkanzlei ſchlug es ihm ab. Da Friſchlin dieſen Brief mit Bitterkeit beantwortete, ſo ſtellte man ihm nach, nahm ihn gefangen, u. brachte ihn nach dem Schloſſe Hohen-Urach. Hier war es, wo er d. 1. Dez. 1590 des elendeſten Todes ſtarb, indem er, da er ſeinem Felſenkerker entrinnen wollte, an den Klippen deſſelben zerſchmetterte. Sein Unglück entſtand aus einer Miſchung von eigener u. fremder Schuld. Als Gelehrter verdient er die Achtung aller Zeiten. Die geſchmackvolle Art ſeines Vortrags verſchafte ihm beim mündl. Unterricht den gröſsten Beifall. Seine Schriften u. Gedichte haben das Gepräge eines lebhaften u. Erfindungsreichen Geiſtes, u. laſſen eine genaue Bekanntſchaft mit den Werken der Alten bemerken. Zum komiſchen hatte er ein vorzügliches Talent. Einige allzubeißende Stellen u. Ausfälle gegen ſeine Gegner abgerechnet, gehört er, als Schriftſteller, unter die Zierden ſeines Jahrhunderts. Man hat von ihm Ausgaben einiger Klaſſiker, Abhandl. über die lat. Grammatik, trefl. lat. Gedichte, Reden, Briefe ꝛc. Opera poetica pars epica. Argent. 1602. 8. pars scenica. ib. 1592. 8. Elegiae. ib. 1601. 8. S. Frischlinus fama, scriptis ac vitae exitu memorabilis, auct. C. H. Lange. Brunsvic. 1727. 8. Jac. Frischlini (fratris) Frischlinus redivivus. 1599. 8. Pflüger vita N. F. Argent. 1605. 8. K. Ph. Conz Nik. Friſch., aus dem Hausleutneriſchen Archiv beſonders abgedr. Frankf. u. Leipz. 1781. 8.

Friſi (Paolo) Prof. d. Mathemat. in Mailand, geb. daſ. d. 13 April 1728, trat in ſeinem 15 Jahre in die Kongregation der Barnabiten, ward im 22ten Prof. d. Philoſ., u. öfnete ſich durch eine Abhandlung über die Theorie der Erde den Weg zum Ruhme, den ihm faſt alle berühmte Akademien Europens zuſicherten. In der Folge erhielt er Preiſe von den Akad. zu Paris, Berlin, Petersburg u. London, u. wurde von Pabſt Klemens XIII in einem Waſſerleitungsgeſchäfte gebr. Seit 1756 lehrte er die Philoſ. zu Piſa u. ſeit 1764 die Mathemat. zu Mailand, zeigte ſich als einen vortrefl. Lehrer, einen tiefdenkenden Schriftſteller; reiſte nach Frankreich u. Deutſchland, wurde in einer Menge Kommiſſionen gebraucht, u. als ein heller, durchdringender, u. ſchnellpraktiſch faſſender Kopf

erkannt. Er ſt. d. 22. Nov. 1784. Seine ſämmtlichen Schriften kamen nach ſeinem Tode in Mailand in 5 Quartbänden heraus. Sie beſtehen in Lobreden auf Newton, Cavalieri, Galiläi, d'Alembert u. ſ. f.; ferner aus Abhandl. über die Algebra, Mechanik u. Kosmographie. Graf Verri, ſein Freund, hat eine vortrefl. Lobrede auf ihn geſchrieben, welche 1787 zu Mailand in 4. gedruckt wurde.

Fritſch (Ahasverus) Fürſtl. Schwarzburgiſch. Kanzler, geb. d. 16. Dez. 1629. zu Mücheln, im Churſächſ. Amte Freyburg, wo ſein Vater Bürgermeiſter u. Syndikus war. Die traurigen Zeiten des 30jähr. Kriegs machten ſein jugendl. Alter ſehr kümmerl. Seine Vaterſtadt wurde verwüſtet, 4 Häuſer ſeines Vaters abgebrannt, ſeine Eltern von einem Orte zum andern getrieben, u. er mit ihnen, bis er endlich 1743 nach Halle kam, wo er ſich 6 Jahre mühſelich hinſchleppte, bis er nach Jena gehen konnte. Nachdem er hier ſeine akad. Laufbahn vollendet hatte, gieng er wieder nach Jena, Halle u. arbeitete ſich viele Jahre mit Hofmeiſterſchaften, Kollegienleſen u. Bücherſchreib. durch, bis er 1657 bei einem jungen Grafen von Schwarzburg als Leſer angeſetzt wurde. Er erhielt 1659 den Zutr[illegible]um Archiv, 1661 die Stelle eines wirkl. Hof- u. Juſtizraths u. 1687 die Kanzlerwürde, welche er bis an ſeinen Tod d. 9. Sept. 1701 behielt. Er vereinigte in ſich die Talente eines Staatsmannes u. die ächte praktiſche Frömmigkeit eines wahren Chriſten. Man hat von ihm viele kleinere u. größere Schriften, welche in das Staats- Kirchen- Lehn- u. bürgerl. Recht, in die Geſchichte, Politik u. Moral einſchlagen, auch mehrere Erbauungsbücher. Schätzbar ſind die von ſeinem Sohne, der Weimariſcher Leibarzt war, herausgegeb. Opuscula. Norimb. 1732. II Vol. fol. S. kleine Schriften des verſtorb. Kanzlers A. Fritſch, mit Vorausſchickung deſſen Biographie v. H. F. Freiherrn von Moſer, geſammelt u. z. Theil aus dem lat. überſ. von C. H. L. W. Spiller von Mitterberg. Koburg 1792. 8. Hagemanns u. Günthers Archiv für die theoret. u. prakt. Rechtsgel. 4 Th. 23—57.

Fritſch (Thomas von) ein verdienſtvoller Churſächſ. Miniſter, geb. 1700 zu Leipz., wo ſein Vater, Thomas Fritſch, ein ber. Buchhändler war. Er widmete ſich den Rechten und Staatsgeſchäften u. ward ſehr bald an den Hof gezogen, der ihn bereits 1740 in wichtigen Angelegenh. nach Paris ſchickte. Kaiſer Karl VII ernannte ihn zum Reichshofrath, welche Stelle er aber nach deſſen Tod niederlegte, wieder nach Sachſen gieng, u. in den Freiherrnſtand erhoben wurde. Er hatte den vorzüglichſten Antheil an dem Hubertsburger Frieden, u. ward darauf Konferenzminiſter u. geheimer Rath, in welchem wichtigen Poſten er ſich als geſchickter und redlicher Geſchäftsführer um den Churfürſten u. das Land bleibende Verdienſte erworben hat. Er ſt. d. 1. Dez. 1775. Als Schriftſteller hat man von ihm: Zufällige Betrachtungen über die Einſamkeit. Leipz. 1763. 3 Stücke 8. S. Denkwürdigkeiten aus dem Leben ausgez. Deutſchen. 58.

Fritz (Barthold) ein ber. Inſtrumentenmacher zu Braunſchweig, geb. 1697, war eines Müllers Sohn vom Lande, und verfertigte ohne Anweiſung außer verſchiedenen Poſitiven, vielen Flügeln theils mit Federn, theils mit Hämmern,

Digitized by Google

über 500 Klaviere, die in ganz Deutſchland u. Rußland verbreitet wurden. Außer dieſen hat er ſich als Mechaniker durch mancherlei Spieluhren, Singvögel, beſondere Weberſtühle u. eine von ihm erfundene Horizontalwindmühle merkwürdig gemacht. Er ſt. d. 17. Jul. 1766. S. Gerbers Lex. d. Tonkünſtl.

Frobenius S. Forſter (Frobenius).

Frobenius (Joh.) ein gel. Buchdrucker des 16 Jahrh., von Hammelburg in Franken, ſtudirte zu Baſel, und korrigirte bei Amerbach und Johann Petri, bis er 1491 ſelbſt eine Druckerei anlegte. Wegen ſeines ſchönen und richtigen Drucks wählte ihn Erasmus für ſeine Werke. Man hat ihm eine gute Ausgabe der lat. Kirchenväter zu verdanken, u. er wollte auch die griech. liefern, wenn ihn nicht 1527 der Tod übereilt hätte. Sein Sohn Hieronymus, und Tochtermann Nikolaus Episkopius ſetzten das Werk fort. Frobens Druckerzeichen iſt ein Stab, den zwo Hände aus den Wolken halten; der Stab iſt mit zwei gekrönten Schlangen umwunden, auf deſſen Spitze eine Taube ſitzt mit der Beiſchrift: φρονει απλως, sape simpliciter. S. Maittaire Annal. Typogr. T. I. p. 221. T. II. p. 2. sq. 347.

Froberger (Joh. Jak.) Hoforganiſt Kaiſer Ferdinand III, geb. zu Halle im Magdeb. um 1635, war der erſte, der zu ſeiner Zeit mit Geſchmack für das Klavier ſetzte. Italien, Frankreich und England bewunderten ſeine Talente. Er ſtarb einige 60 J. alt, zu Mainz. S. Walthers muſikal. Lex. Gerbers Lex. d. Tonkünſtl.

Frobeſius, (Joh. Nikol.) ein gel. Mathematiker, geb. zu Goslar, d. 7 Jan. 1701, ſtudirte zu Helmſtädt u. Halle, erhielt zu Helmſt. 1735 eine außerordentl. Prof. wurde 1740 ord. Prof. der Logik u. Metaphyſik, 1741 zugl. Prof. d. Phyſik u. Mathemat., legte 1751 die erſten Prof. nieder u. ſt. d. 11 Sept. 1756. Man hat v. ihm mehrere gründliche u. in guter Ordnung abgefaßte philoſ. u. mathemat. Werke: Encyclopaediae mathematicae memorialis P. VI. Helmst. 1743 — 46. 8. Bibliographiae selenographorum exegeticae et crit. spec. VI. ib. 1748 — 53. Histor. et Dogmatica ad mathesin introductio. ib. 1750. 8. Rudimenta biographiae mathemat. sect. III. ib. 1751 — 55. 4. Polyhistor. heliographicus sive solaris. ib. 1755. 4. u. m. a. S. Neues gel. Europa 15 Th. 787 — 794. Meuſels Lex. d. verſt. Schriftſt. 3 Bd.

Frodoardus, Flodoardus, aus Champagne, geb. 894, erhielt eine Stelle unter der Stiftsgeiſtlichkeit zu Rheims, wurde in der Folge Pfarrer und Chorherr zu Cormici, u. ſt. 966. Seine Schriften ſind hiſtoriſch, u. übertreffen, in Anſehung der äußerſt elenden Beſchaffenheit des Zuſtandes der Gelehrſamkeit in dieſem Jahrhundert die Erwartung weit. Sie ſind von Wichtigkeit und Nutzen: Annales oder Chronicon vom J. 919 bis 966. (In einigen Handſchriften fängt es vom J. 877, ja gar vom Kaiſer Auguſtus an.) Hist. ecclesiae Remensis. lib. IV. Von ſeinen hiſtor. Poeſien oder Triumphen der Heiligen, einem großen Werke von 3 Theilen u. vielen Büchern, hat man nur einige Stücke im Druck. S. Hamberg. zuv. Nachr. 3 Th. 693.

Frölich (Erasmus) ein ber. Numismatiker, geb. 1700 zu Grätz in Steyermark trat 1716 in den

Digitized by Google

Jeſuiterorden, ſtudirte zu Wien u. Leoben, lehrte hernach zu Klagenfurt und Wien Mathematik, Geſchichte u. Münzkunde, war 1746 Bibliothekar u. Lehrer der Geſch. u. Alterthümer an dem neu geſtifteten Thereſianum zu Wien, u. ſt. am 7 Jul. 1758. Er trat als Münzforſcher in die Fußſtapfen Vaillants, der einer der erſten war, welcher das Studium der alten Numismatik aus dem engen Kreiſe der römiſchen Münzen auf das weite Feld der griechiſchen Städte- Völker- u. Königsmünzen hinausführte. Mehrere Werke von Vaillant führte Frölich fort, u. erwarb ſich vornehml. um die Münzen der alten Könige große Verdienſte. Am berühmteſten ſind ſeine Annales regum et rerum Syriae. Ed. II. Vien. 1754. fol. Numismata Cimelii Caesarei regii austriaci Vindobonensis. T. II. ib. 1754. fol. Dubia de Minisari aliorumque Armeniae regum numis. ib. 1754. 4. S. J. Khell Elogium ej. bei der von ihm zum Druck beförderten Schrift de familia Vatallathi (1762.) Deutſch von G. W. Oetter (Nürnb. 1773. 4.)

Froiſſart (Jean) Kanonikus und Schatzmeiſter der Kollegiatkirche zu Chimay im Hennegau, geb. zu Valenciennes um 1337, geſt. nach 1400, als Dichter u. Hiſtoriker berühmt. Er dichtete viele kleine zärtliche, geiſtl. u. hiſtor. Gedichte, von denen aber nichts gedruckt iſt, als was beiläufig eingerückt iſt im Mémoire sur la vie de Froissart par de la Carne de Ste Palaye, in den Mém. de l'Ac. des susc. X, 664. u. in deſſen Notice des poesies de Froissart, Ebendaſ. Hist. XIV. p. 219. Wichtig iſt ſeine Histoire et cronique von 1326 bis 1399. (par Denis Sauvage, Lion 1559 — 61 4 Vol. fol. Paris 1574. 4 Vol. fol. Letztere iſt die 5te, aber keine thut volle Genüge. Engl. von Thomas Jones. Vol. I. London 1803. 4. Froiſſart ſchildert ſehr glückl., iſt aber nicht überall unpartheiiſch genug. Den Geiſt ſeiner Zeit kann man ſehr wohl daraus kennen lernen. S. Bayle u. Chaufepié Dict. Meusel, Bibl. hist. Vol. VII. P. II. 88 — 105.

Frommann (Erhard Andr.) kön. preuß. Konſiſtorialrath, Generalſuperint. u. Abt zu Kloſter Bergen bei Magdeburg, geb. zu Wieſenfeld im Koburg. d. 8. Nov. 1722, ſtudirte zu Altdorf, erhielt 1748 im Koburgiſchen eine Landpfarre, kam 1756 als Prof. der griech. u. oriental. Spr. an das Gymnaſ. zu Koburg, wurde 1761 Direktor deſſelben, kam 1771 nach Bergen u. ſt. d. 1. Okt. 1774. Ein um die Erziehung der Jugend u. durch Ausbreitung nützl. Studien höchſt verdienter Mann. Er ſchrieb ſehr viele Progr. u. Diſſertat. die meiſtens ſchwere u. vorher nicht genug aufgeklärte Gegenſtände aus der Philologie, Hiſt. u. Theologie, beſonders aus der morgenländ. Lit. betreffen u. in einer angenehm. lat. Schreibart erläutern; gröſtentheils geſammelt in ſeinen Opusc. philol. atque hist. arg. T. II. Cob. 1770. 4. S. Harlesii vitae Philologor. T. II. 63 — 80. Praktiſche Lebensbeſchreib. Stendal, 1787. 8. S. 433 — 455.

Frontinus (Sept. Jul.) ein Römer von niedriger Geburt, ſchwang ſich durch ſeine Verdienſte zu den höchſten Würden in Rom. Denn er wurde unter Domitian im J. Chr. 70 Prätor u. 74 Konſul. Als ſolcher beſiegte er die Siluren in Britannien; erhielt von Nerva

die Aufſicht über die Waſſerleitungen in Rom, u. ſt. unter Trajan ums J. Chr. 106. als Augur, in welcher Würde ihm der jüngere Plinius folgte. Er war auch einer der größten Rechtsgelehrten ſeiner Zeit und ſchrieb ein kleines Buch de aquaeductibus urbis Romae, das vollſtändige Nachrichten über die Geſchichte, die Einrichtung u. die Beſorgung der röm. Waſſerleitungen enthält. Ed. et illustr. J. Polenus. Paduae. 1722, 4. ed. G. C. Adler. Lips. 1792, 8. Berühmter als dieſes Werk ſind Frontins Stratagematica, welche in 4 Büchern die Kriegsliſten u. merkwürdigen Reden der ber. griech. u. röm. Helden enthalten, u. worunter das 4te Buch die Vorſchriften der Kriegszucht betrifft. Ed. Fr. Oudendorpius Lugd. B. 1731; 1779. 8. c. not. sel. ed. N. Schwebel. Lips. 1772. 8. adnot. indd. instructi a G. F. Wiedemann. Goett. 1798. 8. Deutſch, Gotha 1792. 8. Viele von ſeinen Schriften giengen verloren; andere werden ihm fälſchl. beigelegt, z. B. de re agraria s. de agrorum qualitate etc. S. Fabric. Bibl. lat. Edit. Lips. T. II. 369. Hambergers zuv. Nachr. 2 Th. 224.

Froppa, Foppa (Ambroſius) mit dem Zunamen Caradoſſo, ein Bildhauer, Goldſchmied und Medailleur von Pavia, arbeitete um 1500 zu Rom u. zu Mailand u. wurde zu ſeiner Zeit für den größten Meiſter in getriebener Arbeit gehalten. Auch ſeine Medaillen machten ihn ſehr ber. Er grub die Bildniſſe einiger Kirchenlehrer in einen Diamant, den Pabſt Julius II für 22,500 Kronen kaufte. S. Büſchings Geſch. d. zeichn. Kſte 225 u. 228.

Froriep (Juſt. Friedr.) Pred. zu Wetzlar, geb. zu Lübeck d. 1. Jun. 1745, ſtudirte zu Leipzig, ward daſ. Frühprediger in der Univerſitätskirche, dann Veſperpred. u. außerord. Prof. d. Theol., 1771 erſter ordentl. Prof. der Theol. nach dem Augsburg. Glaubensbekenntniß u. ordentl. Prof. d. morgenländ. Sprachen zu Erfurt, 1772. zugl. Paſtor, 1781 Konſiſtorialrath, Superintendent und Oberpfarrer zu Bückeburg, verlor 1792 dieſe Aemter, privatiſirte ſeitdem zu Wetzlar, wurde daſ. 1796 evang. luth. Pred. u. ſt. d. 26. Jan. 1800. Er ſchrieb verſchiedenes über die morgenländ. Literatur, eine Bibliothek der theol. Wiſſenſch. 3 Bde Lemgo 1771 — 87. 8. Predigten u. m. a. S. Menſels Lex. d. verſt. Schriftſt. 3 Bd.

Frugoni (Carlo Innocenzio Maria) ein ber. ital. Dichter, ſtammte aus einem alten Geſchlechte zu Genua, wo er den 21. Nov. 1692 geb. wurde, lehrte anfangs zu Breſcia u. Rom im Kollegio Klementino die Rhetorik, hielt ſich aber nachher in verſchiedenen Städten Italiens auf, beſonders zu Parma u. Piacenza. Er ſt. in ſeiner Vaterſtadt d. 20 Dez. 1768. Er war im leichten u. natürl. Ausdrucke einer der vorzüglichſten ital. Dichter neuerer Zeit. Die eigentliche poetiſche Epiſtel, franz. Muſtern nachgebildet, führte er mit Algarotti zuerſt in Italien ein. Op. poet. Parma. 1779. 9 Vol. 8. Lucca 1779. 8 Vol. 8. Sein Leben bei ſeinen Werken u. Eſchenburgs Beiſpſ. 3 Bd. 338.

Frundsberg (Georg) Herr von Mindelheim in Schwaben, ein berühmter deutſcher Feldherr, geb. 1475, war bei den merkwürdigſten Kriegsunternehmungen Kaiſer Maximilians, z. B. gegen die Venetianer, die Schweizer, auch wohnte er der baieriſchen Fehde bei,

Digitized by Google

u. führte, die Völker des ſchwäb. Bundes an, der den Herzog Ulrich von Würtenberg aus dem Lande trieb. Karln V half er die Schlacht vor Pavia gewinnen, u. unter Karln von Bourbon trug er zur Eroberung von Rom bei; dieß war ſein letzter Zug. Er ſt. 1528. Sein Sohn Kaſpar, der 1535 im 36 J. ſtarb, diente ebenfalls mit vielem Ruhme unter den kaiſerl. Völkern. S. Allgem. hiſt. Lex.

Fruytier oder **Fruterius** (Lukas) ein gelehrter u. ſcharfſinniger Kritiker aus Brügge, der aber ſchon in ſeinem 25 Jahre 1566 zu Paris ſtarb. Unter ſeinen, von ſeltenem Scharfſinn zeugenden Schriften ſchätzt man beſonders: Veriſimilium lib. III. Antw. 1584; Francof. 1611. 8. auch in Gruteri Lamp. S. Niceron Mém. Fr. 39. p. 1 sq.

Fry (Theodor) ein guter Mahler u. Kupferſtecher in Schwarzkunſt von Bildniſſen. Sechs unbekannte Frauenzimmerköpfe u. ſein eigenes Bildniß machen ihm die größte Ehre. Er ſt. zu London 1762. S. Bibl. d. ſchön. Wiſſ. 10 Bd. 321.

Frydank, Frygedank (Meiſter) S. Freydank.

Fuchs (Georg Daniel) Diakonus in Stutgard, hat ſich durch ſeine Bibliothek der Kirchenverſammlungen des 4 u. 5 Jahrh. 4 Th. Leipz. 1780 — 84. 8. rühml. bekannt gemacht, u. iſt d. 26 Sept. 1783, nicht gar 50 J. alt, geſtorben. S. die Vorr. zum 4ten Bde dieſer Bibl., den J. G. Plank vollendete u. herausgab.

Fuchs (Joh. Chriſtoph) ein gel. Naturforſcher, geb. zu Groß-Germersleben im Magdeb. d. 1 März 1726, war ſeit 1754 Pagenhofmeiſter in Berlin u. ſt. d. 28 Sept. 1795. Seine intereſſanten naturhiſt. Beobachtungen, meiſtens Konchylien u. Verſteinerungen betreffend, findet man in den Schriften der berlin. Geſellſchaft naturforſch. Freunde, deren Mitgl. er war, u. in den neueſten u. allerneueſten Mannigfaltigkeiten. S. Schmidts u. Mehrings neueſtes gel. Berlin 1 Th. 139 f.

Fuchs (Leonhard) Prof. d. Medicin in Tübingen, geb. zu Wemdingen in der Oberpfalz 1501, ſtud. zu Heilbronn, Erfurt u. Ingolſtadt; ward 1521 Magiſter, Doktor der Arzneiwiſſ. 1524, Prof. derſelben zu Ingolſtadt 1526, Markgräfl. Leibarzt zu Onolzbach 1528, Prof. zu Tübingen 1535, u. ſtarb 1566. Er war ein ſehr lebhafter u. ſcharfſinniger Mann, von allgemeinem Ruf. K. Karl V erhob ihn in den Adelſtand. Der Großherzog von Florenz verlangte ihn unter anſehnlichen Bedingungen nach Piſa. In ſeinen anatomiſchen Vorleſungen hatte er großen Beifall. Unter ſeinen Schriften iſt die Hiſtoria plantarum, welche zu Baſel 1542 fol. u. in deutſcher Sprache 1543 fol. zuerſt herausgekommen, die bekannteſte, u. nicht nur öfters an mehrern Orten abgedruckt, ſondern auch in die franz. holländ. u. ſpan. Sprache überſetzt worden. Man hat ferner von ihm Inſtitut. med., die oft gedruckt wurden, u. Kommentarien über den Hippokrates u. Galen. Fuchs trug ſehr viel dazu bei, die Grundſätze der ältern griech. Aerzte in Umlauf zu bringen. Man hat eine Sammlung ſeiner Werke, die zu Frankfurt 1566 in 3 fol. Bdn herauskam. S. Hizler orat. de vita et moribus L. F. 1566. 4. Sprengels Geſch. d. Arzneik. 3 Bd. 10 ff.

Fuchs (Paul, Freiherr von) Staatsminiſter des Churfürſten u. erſten Königs von Preußen, geb. zu Stettin d. 15 Dez. 1640. In

Greifswalde, Helmſtädt, Leiden u. Franecker ſtudirte er, u. in Holland, Engl. u. Frankreich vermehrte er ſeine Kenntniſſe auf Reiſen; endl. endigte er ſeine Zubereitungsiahre in Jena. Als er darauf beim Kammergericht in Berlin Proceſſe führte, zeichnete er ſich ſo rühml. aus, daß ihm 1667 die iuriſt. Lehrſtelle zu Duisburg anvertraut wurde, aber ſchon 1671 kam er an den Hof zurück, ward Kammerſekretair, u. ſchwang ſich 1682 durch ſeine Geſchicklichkeit in Geſchäften zum Staatsminiſter. Die wichtigſten Angelegenheiten beſorgte er, u. beſonders wurde er viel bei Geſandtſchaften gebraucht, wo er durch ſeine ſeltene Beredſamkeit gewöhnl. ſeine Abſichten erreichte. Ein immer lebhafter Geiſt, Fleiß u. Fertigkeit in Beſorgung überhäufter Staatsgeſchäfte, Verſchwiegenheit, beſtändige Liebe zur Gerechtigkeit, freundſchaftliches Betragen gegen ſeine Amtsgenoſſen, Herablaſſung zu Niedrigen, thätiges Wohlwollen gegen Arme u. Nothleidende zeichneten ihn ruhmvoll aus. Im bürgerlichen u. im deutſchen Staats- u. Lehnrechte hatte er tiefe Einſichten erlangt, u. war auch als Schriftſteller geſchätzt. Durch ihn wurde der Entwurf, Preußen zu einem Königreich zu erheben, hauptſächl. ausgeführt; auch hat er die von Thomaſius empfohlene Stiftung der Univerſität Halle am meiſten befördert. Er ſt. d. 7 Aug. 1704. S. Juglers Beitr. zur jur. Biogr. 6 Bd 213 — 44. S. A. Lauterbach hiſt. Nachrichten von einigen Vornehmen u. Gelehrten, welche den Geſchlechtsnamen Fuchs führten. Breslau 1783. 4.

Fugger, ein berühmtes augsburgiſches Geſchlecht, das viele ſehr angeſehene Männer erzeugte, die ſich durch Beförderung der Handlung, der Künſte u. Wiſſenſchaften u. durch Stiftung mehrerer wohlthätiger Anſtalten große Verdienſte erwarben. Der Stammvater aller Herren u. Grafen von Fugger iſt **Jakob Fugger**, der im Jahr 1370 von dem Dorfe Göggingen nach Augsburg kam, Bürger ward u. das Weberhandwerk trieb. Faſt 100 Jahre nachher traten die Fugger aus dem Gewerbe der Weber in die Gilde der Kaufleute über, u. wurden bald darauf Rathsfähig. Nun gewannen ſie allmähl. ausnehmenden Reichthum, u. traten ſchon vor Ablauf des 15 Jahrh. mit den vornehmſten Familien in Verwandtſchaft. 1505 verpfändete der Kaiſer Maximilian die an ihn verfallene Grafſchaft Kirchberg u. Herrſchaft Weiſſenhorn, für 70,000 Gulden, an 3 Gebrüder Fugger. **Raimund** u. **Anton Fugger** ſchoßen ihm bald darauf noch ein größeres Kapital vor, u. nun wurden jene Herrſchaften, unter Beſtätigung des Reichstages, erbl. u. eigenthüml. an ſie abgetreten; ſie ſelbſt wurden in den Freiherrnſtand mit dem Vorrechte, Münze ausprägen zu laſſen, erhoben. In eben dieſer Zeit hatten die Fugger u. einige andere augsb. Kaufleute 31,000 Dukaten auf Ausrüſtung dreier Schiffe verwandt, welche mit einer portug. Flotte nach Calecuta in Oſtindien fuhren. Die Schiffe kamen glückl. zurück, u. jedes 100 Dukaten trug 175 andere reinen Gewinn. Von ihren Reichthümern machten die Fugger den edelſten Gebrauch, beſonders zur Unterſtützung von Gelehrten u. Künſtlern. Dabei ſtand in dieſem edlen Hauſe ein merkwürdiger Mann nach dem andern auf. Im Anfange des 16 Jahrh. lebte **Georg Fugger**, ein großer

Digitized by Google

Mathematiker u. Freund aller Wiſſ., zugl. in ritterlichen Künſten ſehr geübt. Raimund hinterließ den Ruf, daß er an Wohlthätigkeit u. Rechtſchaffenheit wenig ſeines Gleichen habe; daß ſeine Kenntniß in allen Wiſſenſchaften, u. in der alten Geſch. beſonders, ganz ausnehmend geweſen, u. daß die Gelehrten einen Mäcen, die Dürftigen aber einen Vater an ihm verlohren. Jakob Fugger, Kaiſer Karl V Geheimerrath, hieß unter ſeinen Mitbürgern die Zierde ſeiner Vaterſtadt u. des Adels. Hieronymus Fugger war in Leibesübungen ſehr geſchickt, u. hatte viele glänzende Eigenſchaften. Ulrich, Georg u. Jakob Fugger ließen in Augsburg eine Vorſtadt bauen, die aus 106 Häuſern beſtand, welche alle die Beſtimmung hatten, fleißigen, ordentl., aber verarmten Augsburger Bürgern zur freien Wohnung zu dienen. Auch legten ſie ein Lazareth an. Alle dieſe Männer lebten in der erſten Hälfte des 16 Jahrhunderts, u. mehrere ihrer Nachkommen traten in ihre Fußſtapfen. S. Mart. Cruſii annales Suevici paſſim. (Paulvon Stetten) Lebensbeſchreibung zur Erweck. der bürgerl. Tugend 1 Th. 87 ff. Ebend. Kunſtgeſch. von Augsb. Köhlers Münzbeluſt. ꝛc.

Fuhrmann (Matthias) aus dem Orden des heil. Paulus, erſten Einſiedles, u. der öſterr. Provinz General-Definitor, machte ſich durch verſchiedene Bücher um die öſterr., u. beſonders die wieneriſche Geſchichte verdient, u. ſt. zu Wien 1773. S. Meuſels Lex. d. verſt. Schriftſt. 3 Bd.

Fürſt (Magdalena) eine ber. Blumenmahlerin mit Saftfarben von Nürnberg, arbeitete zu Wien u. ſt. daſ. in ihrem 65 J. 1717. S. Füßli Künſtl. Lex.

Fürſt (Walther) ein tapferer Schweizer aus dem Kanton Uri, der mit Werner Stauffacher aus Schwyz u. Arnold Melchthal aus Unterwalden zuerſt 1308 dem Hauſe Oeſterreich den Gehorſam aufkündigte u. den Grund zur ſchweizeriſchen Freiheit legte. S. (Tſcharners) Geſch. d. Eidgenoſſen, 1 Th. J. Müllers Geſch. d. ſchweiz. Eidgenoſſenſch.

Fürſtenau (Joh. Hermann) Prof. der Medicin in Rinteln, geb. zu Hervord d. 1 Jun. 1688, ſtudirte zu Wittenberg u. Halle, prakticirte in ſeiner Vaterſtadt, kam 1720 nach Rinteln u. ſt. daſ. am 7 April 1756 mit dem Ruhme eines gel. Arztes u. thätigen Lehrers. In den Actis Acad. Nat. curios. ſtehen von ihm, als Mitglied, viele Aufſätze; beſonders aber machte er ſich durch ſeine Streitſchriften bekannt. S. Acta Nat. Curios. Vol. X. Strieders heſſ. Gel. Geſch. 4 Bd 235 — 248. Sein Sohn Joh. Friedr., geb. zu Rinteln d. 31 Okt. 1724, ſtarb daſ. d. 22 März 1751 als Prof. der Anat. u. Chirurgie. Er hat nur wenig geſchrieben. S. Strieder a. a. O. 248 — 251.

Fürſtenberg (Ferdinand von) Freiherr in Watterlapp ꝛc., geb. zu Bilſtein d. 21 Okt. 1626, wurde Biſchof in Paderborn, hernach auch in Münſter u. Vikarius Apoſtolikus durch alle nordiſche Länder, zeigte vielen Eifer gegen die Proteſtanten, liebte u. ſchützte übrigens die Wiſſenſchaften, beſonders die Dichtkunſt, u. ſt. d. 26 Jun. 1683. Unter ſeinen Schriften iſt die vornehmſte ſeine Monumenta Paderbornenſia. Lemgov. 1714. 4. Dabei ſein Leben. S. auch Journal des

Digitized by Google

Sçav. an. 1683. p. 273. Edit. d'Amst.

Füßli, der Name mehrerer ſchweizeriſchen Gelehrten u. Künſtler. Joh. Melchior, geb. in Zürich 1677, war ein treſl. Zeichner u. Kupferätzer. Man hat von ihm große Stücke, die ſeine Stärke in der Perſpektiv- u. Radierkunſt bezeugen. Er zeichnete 1730 Blätter zu der Scheuchzerſchen Bibel, u. ſtarb 1736. S. Füßli Geſch. d. Mahler in der Schweiz 4 Th. 220. — Joh. Kaſpar, geb. in Zürich 1707, lernte die Mahlerkunſt bei ſeinem Vater, einem mittelmäßigen Mahler, verließ im 18 J. ſeine Vaterſtadt, hielt ſich zu Wien, an den Höfen zu Raſtadt, Carlsruhe u. Stutgard auf, lebte dann in Zürich als Mahler u. Stadtſchreiber, u. ſtarb d. 6 May 1782. Er mahlte viele Bildniſſe, nach denen J. J. Haid, V. D. Preißler, J. D. Sauter u. a. radirt haben. Faſt noch mehr als durch ſeine Kunſtwerke, iſt er durch ſeine die Kunſt betreffende Schriften bekannt: Leben Rugendas u. Kupetzki. Zürich 1758. 4. Geſch. u. Abbild. der beſten Mahler in der Schweiz. 4 Bde mit Anhang. Ebend. Neue Aufl. 1769 — 1780. 8. Verzeichniß der beſten Kupferſtecher u. ihrer Werke. Ebend. 1771. 8. S. Meiſters ber. Züricher 2 Th. 151 — 159. — Sein Sohn, ebenfalls Joh. Kaſpar, war in Zürich Buchhändler u. ſt. d. 10 April 1786. Er iſt als Naturforſcher, beſonders als Entomologe, durch ſein Archiv der Inſektengeſchichte; Magazin für die Liebhaber der Entomologie, u. neues Magazin rühml. bekannt. — Joh. Konrad, geb. 1704 zu Oberwezlar, wo ſein Vater Prediger war. Er ſtudirte in Zürich Theologie, wurde 1742 Pfarrer zu Veltheim bei Winterthur, zuletzt Kämmerer des Kapitels zu Winterthur, u. ſt. daſ. im Jul. 1775. Ein gelehrter Geſchichtforſcher, vorneml. um die Geſch. ſeines Vaterlandes verdient, ſchrieb: Beiträge zur Erläuterung der Reformationsgeſchichte des Schweizerlandes. 5 Th. Zürich 1741 — 53. 8. Neue u. unparth. Kirchen- u. Ketzerhiſt. der mittlern Zeit. 3 Th. Frankf. u. Leipz. 1770 — 74. 8. Staats- u. Erdbeſchr. der ſchweizer. Eidgenoſſenſchaft. 4 Bde Schafh. 1770. 8. Lebensgeſch. Seb. Caſtellio's, Andr. Bodenſteins u. m. a. S. Meiſters ber. Züricher 2 Bd 262 — 68. — Joh. Rudolph, geb. zu Zürich 1709, war daſ. Rathsherr u. ſt. d. 12 Sept. 1793. Er iſt der Verfaſſer des mit ungemeinem Fleiß u. großer Beleſenheit geſammelten allgemeinen Künſtlerlexikon, das zuerſt 1763 erſchien, 1779 fol. neu aufgelegt, u. 1806 durch ſehr reichhaltige Supplemente vermehrt wurde. S. Meuſels Lex. der verſt. Schriftſteller 3r Bd.

Fulbertus, Biſchof zu Chartres vom J. 1007 bis an ſeinen Tod 1029, war ein Schüler Gerberts, der ſeinem Lehrer keine Schande gebracht, vielmehr durch eine Schule, die er zu Chartres anlegte, u. durch einige ſeiner Schriften ſich ſehr bekannt u. verdient gemacht hat. Unter den letztern iſt eine Sammlung von 138 Briefen am wichtigſten, weil ſie die Kirchen- u. Staasgeſchichte erläutern; doch ſind nicht alle von ihm: abgedr. in Du Chesne Scriptt. rer. franc. T. IV. p. 172. Opp. ed. Car. de Villiers. Paris. 1608. 8. S. Voſsius de hist. lat. 341 sq.

Fulda (Friedr. Karl) ein gel. Sprach- u. Geſchichtforſcher, geb. zu Wimpfen d. 13 Sept. 1724, ſtudirte zu Stutgard u. Tübingen, wurde

1748 in holländ. Dienſten Feldprediger, ſtudirte 1750 noch eine zeitlang zu Göttingen, ward 1751 Garniſonsprediger auf der würtemberg. Feſtung Aſperg, 1758 Pfarrer zu Mühlhauſen an der Enz in Würtemberg, u. 1787 zu Euſingen, wo er d. 11 Dez. 1788 ſtarb. Ein tiefſinniger Forſchungsgeiſt iſt der Charakter ſeiner Schriften. Aus den Urtönen der Natur ſuchte er die Abſtammung der deutſchen Wörter zu erforſchen. Daher ſeine Sammlung u. Abſtammung Germaniſcher Wurzelwörter, Halle 1776. 4. Dieſes Werk iſt der Beleg zu ſeiner Preißſchrift über die beiden Hauptdialekte der deutſchen Sprache. Leipz. 1773. 4., die in Göttingen gekrönt, u. auch dem Adelungiſchen Wörterbuch der hochdeutſchen Mundart vorgedruckt wurde. Sein Verſuch einer allgem. deutſchen Idiotikenſammlung, Berlin 1788. 8. iſt das Reſultat langer Forſchungen, ſo wie mehrere ſeiner Abhandlungen in dem deutſchen Sprachforſcher. Fulda nützte auch die Sprache zur Aufklärung der Geſchichte, von der er einen intereſſanten kolorirten Ueberblick in 12 Blättern (Baſel, 1782. fol.) gab, zu deſſen Erläuterung ein Ueberblick der Weltgeſchichte (Augsb. 1783. 8.) dienen ſollte. Aber die Kürze, deren er ſich bei allem, was er ſchrieb, bediente, war Urſache, daß er öfters dunkel wurde. Lange nach ſeinem Tode erſchien durch die raſtloſe Mitwirkung des Predigers J. Ch. Zahn, aus Fulda's Nachlaſſe: Ulfilas gothiſche Bibelüberſetzung mit einer grammatiſch-wörtlichen lat. Ueberſetzung zwiſchen den Zeilen, ſamt einer Sprachlehre u. einem Gloſſar, Weiſſenfels 1805. 4. ein für jeden Sprachforſcher wichtiges Werk. S. Goth. gel. Zeit. 1789, 22 — 24. Meuſels hiſt. litt. bibliogr. Mag. St. 3. S. 11 — 18.

Fulgentius, ein Kirchenvater, in Afrika ohngefähr im J. 468 geb., hatte es in ſeiner frühen Jugend in der griech. u. lat. Litt. ſchon ſehr weit gebracht, u. zeigte bald viele Fähigkeiten. Die Kirchenväter, u. beſonders den Auguſtin hatte er fleißig ſtudirt. Den größten Theil ſeiner Lebenszeit brachte er unter abwechſelnden Schickſalen in verſchiedenen Klöſtern zu, wurde 507 Biſchof zu Ruſpe in Afrika, ſetzte aber ſeine ſtrenge Lebensart auch als Biſchof fort u. ſt. 533, nachdem er wegen ſeiner Gelehrſamkeit u. Frömmigkeit ſich einen großen Ruhm erworben hatte. Unter andern ſchrieb er: Lib. III. de duplici praedestinatione, de sacrificii oblatione et de missione Spiritus S. De trinitate. De remissione peccatorum. 18 Epistolae worunter einige Abhandl. ſind: Opera. Venet. 1742. fol. S. Fabric. bibl. gr. T. XIII. 800 sq. Bibl. med. aet. T. II. 661 — 72.

Fulgentius (Fabius Planciades) ein Afrikaner, vermuthl. aus dem 6 Jahrh. n. Chr. G., ſchrieb außer einigen andern: Mythologicon lib. III. Ausg. von Jak. Locher, unter dem Namen Philomuſus. Augsb. 1521. fol. Auch ſtehen ſie, nebſt 2 andern kleinen philoſ. Aufſätzen von ihm, in van Staveren Auct. mythograph. lat. Lugd. B. 1742. p. 593. S. Fabric. bibl. lat. med. aet. l. 2. c. 2. p. 308.

Fulgoſus S. Fregoſe.

Fulvius hieß ein ber. plebejiſches Geſchlecht im alten Rom. J. Fulv. Curvus war 322 J. v. Ch. Konſul, u. triumphirte über die Samniter. Cn. Fulv. Max. Centumalus beſiegte eben die-

ſes Volk, u. ſein Sohn gleiches Namens, der 264 J. v. Chr. Dictator war, bezwang Corſika, ſchlug die Jllyrier, u. erfocht noch andere Siege. M. Fulv. Nobilior, Konſul 193 J. v. Chr., focht glückl. in Spanien u. gegen die Aetolier, und führte als Cenſor viele öffent. Gebäude, auf. Q. Fulv. Flaccus kommandirte im 2ten puniſchen Kriege gegen Hannibal, war 4mal Konſul u. auch Dictator. Sein Enkel M. Fulv. Flaccus, ebenfalls Konſul, zeichnete ſich während der Gracchiſchen Unruhen aus. Zu eben dieſem Geſchlechte gehört auch die berüchtigte Fulvia, Tochter des M. Fulv. Bambalio, nach einander Gattinn des P. Clodius, des C. Curio u. zuletzt des M. Antonius; ein ehrgeiziges, herrſchſüchtiges Weib, das einige zeitlang Rom beinahe mit unumſchränkter Macht regierte. S. Funkes Real. Schuller.

Funck (Chriſtlieb Benedikt) Prof. d. Phyſik in Leipzig, geb. zu Hartenſtein im Schönburgiſchen d. 5 Jul. 1736, ſtudirte zu Leipzig, wurde daſ. 1763 Kantor u. Kollege an der Niklasſchule, 1773 ordentl. Prof. d. Phyſik, u. d. 10 April 1786 ſt. er. Man hat von ihm brauchbare Lehrbücher über die Mathematik, mathemat. Geographie, Aſtronomie, eine natürl. Magie u. e. a. S. (Eck's) Leipz. gel. Tagebuch a. d. J. 1786. S. 33 — 35.

Funck (Joh. Kaſp.) Pred. am Münſter in Ulm, geb. daſ. d. 2 Febr. 1680, ſtudirte zu Jena u. Leipzig, wurde 1710 Pfarrer zu Ueberkingen im Ulmiſchen, kam ſchon 1711 nach Ulm, erhielt 1714 auch die Prof. d. Mathemat. u. ſt. d. 13 Febr. 1729. Außer mehrern mathemat. u. phyſikal. Schriften ließ er mit Beifall eine Reformationshiſtorie, Ulm 1717. 8. ebend. 1730, drucken. S. Weyermanns Nachr. von Gel. aus Ulm 256.

Funck, Funccius (Joh. Nikol.) Prof. d. Beredſamkeit, Geſch. u. Politik zu Rinteln, geb. d. 29 März 1693 zu Marburg, wo er auch ſtudirte u. 1723 Lehrer am Pädagogium wurde. Seit 1729 verwaltete er die angezeigte Prof. zu Rinteln, u. d. 26 Dez. 1777 ſt. er. Er hat ſich durch viele Gelegenheitsſchriften, beſonders aber durch ſein Verzeichniß der Rintler Univerſitätsbibliothek u. durch die Herausgabe der Geſetze der 12 Tafeln (Leges XII Tabularum. Rintel. 1744. 4.) bekannt gemacht. Die Geſch. der lat. Sprache bearbeitete er in vielen akad. Schriften. Seines Bruders Sohn, ebenfalls Joh. Nikol. ſtarb d. 2 April. 1758 als Prof. d. Bereds. u. Dichtkunſt zu Marburg. S. Strieders heſſ. Gel. Geſch. 4 Bd 256 — 86.

Furetière (Antoin) ein Pariſer, geb. 1620, ſtudirte die Rechte, dann Theologie, wurde Abbe von Chalivoi, war eines der fleißigſten Mitglieder der Acad. Franç., aus der er aber 1685 ausgeſchloſſen wurde, worauf er 1688 ſt. Unter ſeinen Schriften zeichnet ſich das Dictionnaire univ. pour la langue franç., das ſeit ſeiner erſten Erſcheinung 1690 in 2 Folio- oder 3 Quartbänden öfters gedruckt worden iſt. S. Saxii Onomast. Vol. V. p. 586.

Furius, der Name eines patriciſchen Geſchlechts im alten Rom, zu dem die Aculeones, Bibaculi, Camilli, Fuſi u. a. gehörten. Unter andern zeichnete ſich Luc. Furius Purpureo, der im J. R. 553 Prätor war, durch mehrere Siege über die Gallier aus. Als er 557 mit dem M. Claudius Marcellus Konſul geworden war,

Digitized by Google

ſetzten beide den Krieg mit vielem Glücke im cisalpiniſchen Gallien fort, ſchlugen die Bojer u. Ligurer u. kehrten mit vieler Beute nach Rom zurück. Von dieſem u. a. S. Funkes real. Schuller.

Furius Camillus S. Camillus.

Furtenbach (Joſeph) Senator u. Bauherr in Ulm, geb. zu Leutkirch d. 30 Dez. 1591, beſaß in der Mathematik, Kriegs- u. bürgerl. Baukunſt vortreſt. Kenntniſſe, edirte mehrere ſchätzbare architektoniſche Schriften u. ſt. d. 17 Jan. 1667. Sein Sohn, gleiches Vornamens, geb. 1632, geſt. 1655, war ein Mahler u. Kupferſtecher, u. ebenfalls Verf. einiger architektoniſchen Werke, zu denen er die Kupfer ſelbſt zeichnete u. radirte. S. Weyermanns Nachr. von Gel. aus Ulm, 257 — 260.

Fuſt (Joh.) S. Fauſt.

Fux (Joh. Joſeph) kaiſerl. Oberkapellmeiſter zu Wien, aus Steiermark gebürtig, als ein geiſtreicher Tonkünſtler berühmt, ſtarb um 1724. Außer ſeinen praktiſchen Werken hat man von ihm eine ſehr gute Anleitung zur Kompoſition: Gradus ad Parnassum, sive manuductio ad compositionem musicae regul. em. Viennae 1725. fol., die 1742 ins Deutſche (mit 57 Kupfertafeln), 1761 ins Ital. u. erſt 1773 ins Franz. überſ. worden iſt. S. Walters muſikal. Lex. Forkels Litt. d. Muſ. 426.

G.

Gabbiani (Antonio Domenico) ein ber. Mahler aus Florenz, geb. daſ. 1652, bildete ſich in Rom u. Venedig, arbeitete viel für den Großherzog von Florenz, auch für den Kaiſer Leopold I, der ihn 1690 nach Wien berief, u. ſt. 1726. Er mahlte Landſchaften, Architekturen, Hiſtorien u. Thiere, meiſt auf naſſen Kalk, in einer treſlichen Zeichnung, einem ſchönen Kolorit u. einer noch ſchönern Erfindung. Er hat auch einige Blätter radirt. S. Fiorillo Geſch. d. zeichn. Künſte 1 Th. 443.

Gabinius (Aulus) Volkstribun im J. R. 686, verſchaffte dem Pompejus das Kommando gegen die Seeräuber, wofür ihn dieſer hernach zu ſeinem Legaten machte. Als Konſul beförderte er die Vertreibung des Cicero, u. als Prokonſul von Syrien ſetzte er den vertriebenen Kön. Ptolomäus wieder auf den egyptiſchen Thron 698. Wegen ſeiner Habſucht u. Erpreſſungen verbannt, lebte er im Exil, bis ihn Cäſar während des bürgerl. Kriegs 704 zurückrief. Er ſt. in Illyrien. S. Cic. in orat. et epist. passim.

Gabrini (Nic.) S. Rienzi.

Gacon (François) Dichter, geb. zu Lyon 1667, widmete ſich dem geiſtl. Stande, verließ ihn aus Liebe zur Dichtkunſt u. beſonders zur Satire, wurde aber doch 1723 Prior von Notre Dame de Baillon, nicht weit von Beaumont ſur Oiſe, u. ſt. daſ. 1729. Er war ein kühner Satiriker, aber überhaupt nur ein mittelmäßiger Dichter. Le poete sans fard. à Cologne (Lyon) 1696. 12. iſt gegen Boßuet u. a. gerichtet. Sein beſtes Werk iſt eine Ueberſ. des Anacreon in franz. Verſe, 2 Vol. 1712 in 12. S. Niceron Mem. T. 38 p. 233.

Digitized by Google

Gadebuſch (Fried. Konrad) ein fleißiger Literator u. Hiſtoriker, geb. zu Altenfähren auf der Inſel Rügen d. 29 Jan. 1719, ſtudirte zu Greifswald u. Königsberg, ward, nachdem er einige Jahre Hofmeiſter geweſen, 1750 Ordnungsgerichtsnotarius zu Dörpat, in der Folge Syndikus dieſer Stadt, zuletzt Juſtitzbürgermeiſter u. Stadtälteſter, ſtarb d. 9 Jul. 1788. Seinem unermüdeten Fleiße dankt man die Bekanntmachung mehrerer guter literar. u. hiſtor. Nachrichten, welche die Geſch. Livlands erläutern, ob er gleich auch viel weniger Brauchbares beimiſchte: Abhandlung v. den livländ. Geſchichtſchreibern. Riga, 1772. 8. Livländ. Bibl. nach alphab. Ordnung. 3 Th. Ebend. 1777. 8. Livländ. Jahrbücher. 4 Th. Ebend. 1780. 8. (gehen von 1030 — 1761). Sehr vieles hinterließ er im Mſcpt., z. B. Geſch. des livl. Adels, 8 Bde. fol. Observat. variae ex historia, litteraria praesertim. 11 Bde 4. Ergänzungen zur livl. Biblioth. 4. Sammlungen aus der Gel. Geſch. 8 Bde 4. Literar. Nachrichten. 6 Bde 4. Collectanea historico-juridica. 15 Bde 4. u. v. a. S. ſeine livl. Bibl. 1 Th. 381 — 390. Hupels nord. Miſcell. 27 St. 280 — 304.

Gänſefleiſch S. Guttenberg.

Gärtner (Andreas) churſächſ. Hof-Modellmeiſter u. Mechanikus zu Dresden, war beſonders in der Baukunſt einer der größten Meiſter in Deutſchland. Er erfand viele merkwürdige Maſchinen, ſchrieb Bauerinnerungen wider Feuersgefahr, Leipz. 1713. 8. Erfindung lange brennender Lampen, ebend. 1725. 8. u. ſt. 1727, alt 73 J. S. Marperger's Hiſtor. der ber. Baumſt. 455 ff.

Gärtner (Joſeph) ein ber. Botaniker, geb. zu Calw im Würtenberg. 1732, ſtudirte zu Tübingen, ward 1753 Dokt. der Arzneigel., 1755 Profeſſor der Botanik bei der Akad. der Wiſſ. zu St. Petersburg, nachher Profektor zu Tübingen, machte gel. Reiſen, u. privatiſirte ſeit dem Auguſt 1770 in ſeiner Vaterſtadt. Er ſt. d. 14 Jun. 1791. Man hat von ihm ein klaſſiſches Werk: De fructibus et seminibus plantarum. Vol. II. Stutg. 1789. 4. mit 180 ſehr ſaubern Kupfern, worinn er, nach einer Einleitung über die Naturgeſchichte der Saamen überhaupt, 1000 Saamenarten genau beſchreibt u. abbildet. Nach ſeinem Tode wurde noch ein Fragment eines Verſuchs zu einer ſyſtematiſchen Eintheilung der Pflanzen, u. die Beſchreibung einiger Pflanzen in Römers Magazin für Botanik bekannt gemacht. S. Haugs gel. Würtenb. 73.

Gärtner (Karl Chriſtian) Hofrath u. Prof. der Sittenlehre u. Redekunſt am Karolinum zu Braunſchweig, geb. zu Freiberg d. 24 Nov. 1712. Er war mit Gellert u. Rabener auf der Schule zu Meiſſen, ſtudirte hernach zu Leipzig vorzügl. ſchöne Literatur, wurde 1747 Prof. der Sittenlehre u. Redekunſt am Karolinum zu Braunſchweig, u. bekleidete dieſe Stelle bis an ſeinen Tod d. 14 Febr. 1791. Er hat ſich um die Ausbildung der deutſchen Sprache u. Literatur verdient gemacht, indem er die Bremiſchen Beiträge zum Vergnügen des Verſtandes u. Witzes 1745 — 49 u. die Sammlung vermiſchter Schriften von den Verf. der Bremiſchen Beiträge, Leipz. 1748 — 58. herausgab, an welchen Gellert, Klopſtock, Cramer, Rabener, Ebert, Schlegel, Giſecke, Zachariä u. a. Theil nahmen, mit welchen er

zu Leipzig in freundſchaftl. Verbindung lebte, u. gemeinſchaftl. die Verbeſſerung des Geſchmacks beförderte. Man hat von ihm: Die geprüfte Treue, ein Schäferſpiel, Braunſchw. 1768. 8. (zuerſt in den Brem. Beitr.) Die ſchöne Roſette, ein Luſtſpiel. Leipz. 1782. 8. Sammlung einiger Reden. Braunſchw. 1761. 8. Ueberſetzungen aus dem Franz. u. e. a. S. Schlichtegroll Nekrol. a. d. J. 1791. Bd 1. S. 29 — 50. Baurs Gallerie d. Dichter 103 — 109.

Gärtner (Karl Wilhelm, Edler von) kaiſerl. Reichshofrath in Wien, geb. zu Dresden d. 1 Dez. 1700, ſtudirte zu Leipzig u. Frankf. an der Oder, wurde 1727 in Leipzig ord. Prof. d. Rechte, 1733 wirkl. geh. Kriegs- u. Appellationsrath zu Dresden, kam 1749 als Reichshofrath nach Wien u. ſt. daſ. d. 13 März 1760, durch mehrere Schriften rühml. bekannt: Institut. juris crim. Lips. 1729. 8. Ed. II. ib. 1747. ib. 1765. Weſtphäliſche Friedens-Kanzlei. 9 Th. Leipz. 1731 — 38. 8. Epkens von Repgow Sachſenſpiegel. Ebend. 1732. fol. Er verfertigte auch einige Zeit die europäiſche Fama. S. Weidlichs Geſch. jetztl. Rechtsgel. 1 Th. 257 — 261. Pütters Litt. der deutſch. Staatsr. 1 Th. 432 f.

Gaetanus S. Cajetanus.

Gaetanus von Thiena, geb. zu Vicenza in Italien 1480 aus einem angeſ. adel. Geſchlechte, ſtiftete 1524 den Theatinerorden, u. ſt. d. 17 Aug. 1547. Urban VIII zählte ihn 1629 unter die Seligen, u. Clemens X verlieh ihm die Kanoniſation. S. Alexander in hist. eccles. sec. 15 et 16. (Schwans) Abbild. der geiſtl. Orden ꝛc.

Gafor, Gafurius (Franchinus) Laudensis, Prof. der Muſik zu Verona ꝛc. zuletzt Kapellmeiſter zu Mailand, geb. zu Lodi im Mailändiſchen d. 14 Jan. 1451, ein vortrefl. muſikal. Schriftſteller, deſſen Werke vorneml. die muſikal. Lehrſätze der Alten, inſonderheit des Boethius betreffen. Seine Practica Musicae Impressa Mediolani 1496. u. öfter fol. iſt eines der älteſten u. beſten muſikal. Werke. Im J. 1518 ſollen ſeine Werke unter dem Titel: de Musica practica, theoretica et instrumentali zu Mailand zuſammen gedruckt worden ſeyn. Gewöhnl. findet man 1520 als ſein Sterbejahr angegeben. S. Burney Hist. of. Mus. Vol. III. 152. Forkels Litt. d. Muſ. 76. 362. 476.

Gage (Thomas) ein Dominikanermönch aus Irland, wurde 1625 als Miſſionär nach Neuſpanien geſchickt, flüchtete ſich 1637 nach England, verließ die röm. Religion, u. ſchrieb ſeine New relation of de Wes-Indies Lond. 1655; 1677. fol. öfters franz., auch holländ. u. deutſch, Leipz. 1693. 4. Dieſes Werk iſt voll der intereſſanteſten Nachrichten über den Zuſtand der innern Beſitzungen der Spanier im ſüdlichen Amerika. S. Nouv. Dict. hist.

Gagnier (Jean) ein gel. Prof. der oriental. Sprachen zu Oxford in der erſten Hälfte des 18 Jahrh., aus Paris gebürtig. Unter ſeinen Schriften zeichnen ſich durch eine geſunde Kritik u. ſcharfe Beurtheilungskraft aus: eine lat. Ueberſ. mit Anmerk. von Joſeph Ben Gorion ebr. Geſchichte, das Leben Mahomeds in franz. Sprache u. eine lat. Ueberſ. der Erdbeſchr. des Abulfeda. S. Nouv. Dict. hist.

Gaguin (Robert) Lehrer der Rhetorik u. Jurisprudenz zu Paris,

Digitized by Google

aus Calline bei Amiens geb., wurde von den Königen Karl VIII u. Ludwig XII in Frankreich bei verſchiedenen wichtigen Verhandlungen an fremde Höfe verſchickt, u. ſt. zu Paris 1501. Er iſt als Hiſtoriker ſchätzbar: De origine et gestis Francorum. Par. 1495; 1504. fol. Annales rer. gall. ib. 1521. 8. u. oft; franz. in Les gr. Chr. de Fr. u. in Desrey la mer des Chr. S. Niceron Mém. T. 43, 1 — 30.

Gail (Andreas) ein ber. Publiciſte, geb. zu Kölln 1525, ſtudirte zu Löwen u. Padua, ward 1558 von Churtrier ans Kammergericht zu Wetzlar präſentirt, reſignirte 1568 u. ward im folg. J. Reichshofrath u. Reichsreferendarius. Zuletzt wurde er churkölln. Kanzler u. ſt. 1587 zu Rom. Als Kammergerichtsaſſeſſor ſammelte er verſchiedene Obſervationen, die er anfangs in 4 Centurien, nachher aber in 2 Bücher abtheilte, u. in dem erſten den Proceß, in dem 2ten die Materien von Contrakten u. Teſtamenten erläuterte. 1578 wurden dieſe Obſervationen zum erſtenmal, dann öfters gedruckt u. kommentirt, u. ſie gelangten zu einem unglaublichen Anſehen u. faſt allgem. Gebrauche in Deutſchland bis auf unſre Zeiten. Gailii Opera praestantiora. Colon. 1771. 4. Die Obſerv. deutſch, Hamb. 1601. u. 1673 fol. S. Pütters Litt. d. deutſch. Staatsr. 1 Th. 126 ff. Fahnenberg Litt. des Reichskammerger. 37 ff.

Gainsborough (Thomas) ein ber. Landſchafts- und Portraitmahler. Frühe entwickelte ſich ſein Talent zur Mahlerei, ſeine Lehrerinn war die Natur, u. ſeine Akademie die Wälder von Suffolk, wo er 1727 geb. war. Im 13ten Jahre zog er nach London, lernte bei Gravelot, u. einige Jahre in der alten Akademie zu St. Martins-Lane. Er heurathete bereits im 19ten Jahre, zog nach Ipswich u. Bath, kam 1774 wieder nach London, mahlte das ganze königl. Haus, u. ſt. 1788. Er gehört unter die erſten Landſchaftsmahler, u. iſt in ſeiner Manier faſt unerreichbar, ſein Kolorit iſt harmoniſch u. die Zeichnung ſeiner Figuren u. des Viehes ſehr korrekt. Bei allen dieſen Verdienſten verließ er die Landſchafts-Mahlerei, wurde aber ein eben ſo guter Bildnißmahler, der wenige ſeines gleichen hat, u. nach dem Ardell, Dixon, Vivares, Wattſon, Green u. a. in Schwarzkunſt u. mit dem Grabſtichel gearbeitet haben. Auch als Tonkünſtler ſpielte er die Viola da Gamba meiſterhaft. S. Ph. Thicknesse Sketch of the life of Th. Gainsb. 1789. 8. Neue Bibl. der ſchön. Wiſſ. 37 Bd. 314 — 317.

Galba (Sulpitius) röm. Kaiſer, aus dem alten Geſchlechte der Sulpicier, beſtieg den Thron erſt in ſ. 70 J., ihm J. Chr. 68, u. beleidigte bald durch Kargheit, Strenge u. Nachſicht gegen ſeine Günſtlinge. Um den Unwillen des Volks abzulenken, nahm er den Piſo Licinianus zum Sohne u. Thronfolger an: allein Otho, der hierzu ſich Hoffnung gemacht, ward von den Soldaten zum Kaiſer ernannt, u. Galba im J. 69 n. Chr. G. getödtet. S. Sueton. u. Aurel. Vict. Caes. 6. u. epit. 6. Eutrop. 7, 10 u. Plutarch. Vol. 6 ed. Hutten.

Gale (Theophilus u. Thomas) Vater u. Sohn, 2 engl. Gelehrte. Der erſte, ein presbyterianiſcher Geiſtlicher aus Devonſhire, geſt. 1677, machte ſich als ein eifriger Anhänger des myſtiſchen Platonismus bekannt. Er gab eine Philosophia universalis. Lond.

1676. 8. heraus, die er in 2 Theile abtheilte. Im erſten entwickelte er den Urſprung u. Fortgang der Philoſ. u. ihre Abkunft aus der Offenbahrung, u. da er glaubte, daß Plato den Innhalt dieſer kennen gelernt u. ſeine Philoſophie daraus geſchöpft habe, ſo handelt er am umſtändlichſten von der platon. Philoſ. In dem 2ten erörtert er vorläufig die Lehren u. Meinungen anderer älterer Philoſophen, u. erläutert dann ſein eigenes eklektiſches Syſtem, das im Weſentlichen auf Neoplatonismus u. Cabbalismus hinausläuft. Verdienter machte ſich ſein Sohn Thomas um die neuplaton. Philoſophie durch ſeine Ausgabe des Jamblichus. Er hat überdieß mehrere alte u. mittlere Schriftſteller durch ſeinen Fleiß erläutert, erneuert oder mehr in Umlauf gebracht. So gab er eine Sammlung der griech. Mythologen heraus, (Cantabr. 1671. Amst. 1678.) der griech. Rhetoriker, worunter einige ungedruckte, (Oxon. 1676) den Herodot (Lond. 1679) ꝛc. Die Sammlung der engliſchen Chronikſchreiber aus den mittlern Zeiten, die Fullmann u. Fell 1684 unter dem Titel: Script. rer. Angl. angefangen hatten, ſetzte er in 2 Bänden 1687 u. 91 unter dem faſt nämlichen Titeln fort. Nachdem er verſchiedene Aemter zu Cambridge u. London verwaltet hatte, erhielt er endlich den einträgl. Ruhedienſt eines Dechants von York, u. ſt. daſ. d. 8 April 1702, alt 67 J. S. Niceron 15 Th. 397 — 424. Chaufepie Dict. Bambergers Anekd. von großbritann. Gel. 1 Bd 89.

Galen (Chriſtoph Bernhard von) Biſchof von Münſter, einer der berühmteſten deutſchen Kirchenprälaten des 17 Jahrh., wenn auch nicht eben durch Thaten, die eines Biſchofs würdig ſind, doch durch ſolche, die einem Fürſten in der Geſchichte einen großen Namen verſchaffen. Er ſtammte aus einem adel. Geſchlechte in Weſtphalen, u. wurde 1650 zum Biſchof von Münſter gewählt. Bald entzweite er ſich mit der Stadt Münſter, die ſeine Oberherrſchaft nicht anerkennen wollte, belagerte ſie dreimal, u. eroberte ſie endl. d. 6 Aug. 1661, worauf er eine gute Citadelle anlegte. 1665 verband er ſich mit England gegen Holland, u. erlangte verſchiedene Vortheile über daſſelbe, u. 1672 trat er mit Frankreich gegen eben dieſe Republik in Bund, worauf er verſchiedene Städte u. Feſtungen eroberte, bis ihn der Kaiſer 1674 zum Frieden zwang. Im folgenden Jahr verband er ſich mit Schweden, machte von neuem einige Eroberungen, u. ſt. d. 19 Sept. 1678 in ſ. 74 J. Er war ein Mann von ſeltenem Unternehmungsgeiſte, einer der größten Generale ſeiner Zeit, ohne zuvor jemals Kriegsdienſte gethan zu haben, u. wenn er ſo viele Macht als Muth beſeſſen hätte, ſo würde er ein zweiter Alexander oder Cäſar geworden ſeyn. S. J. ab Alpen de vita et reb. gest. Ch. B. de G. T. II. Coesfeldiae 1694. 8. Deutſch m. Abkürzungen: Leben u. Thaten ꝛc. Münſter, 1790. 8. Aus dieſer u. andern Quellen geſchöpft iſt: Leben u. Thaten ꝛc. Ulm, 1804. 8.

Galenus (Claudius) ein ber. Arzt aus Pergamus, geb. im J. Chr. 113, ſtudirte vorzügl. zu Smyrna, Korinth u. Alexandrien, kam in ſeinem 32 J. nach Rom, verließ es aber wieder u. kehrte erſt auf Marc Aurels Einladung dahin zurück. Sein Tod erfolgte zu Pergamus im J. 200 oder 201.

Er

Digitized by Google

Er ward nach Hippokrates der 2te Stifter der Arzneiwiſſenſchaft, die er zuerſt in ein zuſammenhängendes Syſtem brachte. Er war ein Mann von großen, unternehmenden Geiſteskräften, einnehmender Beredſamkeit, genau bekannt mit den Schriften des Hippokrates u. ſeiner Nachfolger, mit den Lehrſätzen der ſtreitenden Sekten u. mit den philoſoph. Syſtemen, welche damals die meiſten Anhänger hatten. Er ſelbſt ſcheint ſeine philoſ. Meinungen theils aus der platoniſchen, theils aus der peripateriſchen Philoſophie geſchöpft zu haben. Kein Zweig der Arzneiwiſſenſchaft iſt von ihm unbereichert geblieben, beſonders aber hat er ſich beſtrebt, eine neue dogmatiſche Medicin zu gründen u. das Anſehen des Hippokrates wieder herzuſtellen. Durch dieſe letztere Bemühung hat Galenus unendl. viel Nutzen — durch die erſtere aber unendl. viel Schaden geſtiftet, bis zum 16 Jahrh. den Forſchungsgeiſt der Aerzte gelähmt, u. einen geſchriebenen Kanon in die Arzneiwiſſenſchaft eingeführt. Außer vielen verlohrenen grammatiſchen, philoſophiſchen u. geometriſchen Schriften, beſitzt man von ihm noch 170 größere u. kleinere mediciniſche, worunter aber manche verſtümmelt, u. mehrere, beſonders die lateiniſchen unächt ſind. Für die wichtigſten werden gehalten die Schriften 1) von den einfachen Arzneimitteln, 2) von der Kenntniß u. Heilung der Affekten, 3) von der Verſchiedenheit der Fieber, 4) von der Heilungsmethode, 5) Kommentarien über den Hippokrates, 6) von den Lehrſätzen des Hippokrates u. Plato, 7) von den Muskeln, 8) von den Knochen, 9) vom Gebrauch der Theile des menſchlichen Körpers, 10) Ermahnung zum Studiren. Ed. Pr. Venet. ap. Aldum. (1525) 5 Vol. fol. Basil. 1538. 5 Vol. fol. mit Hippocrates ed. Renatus Chanterius. Paris. 1679. 13 Vol. fol. vergl. Lettre de Monsieur de Villiers sur l'edition gr. et lat. des oeuvres d'Hippocrate et de Galene, publiée par R. Chartier. à Paris. 1776. 4. Die vielen Abdrücke einzelner Schriften des Galen, beſonders im 16 Jahrh. ſ. bei Hamberger u. Fabricius. Einzelne vorzügliche Stücke: Opusc. quaedam ed. Th. Goulston. Lond. 1640. 4. De optimo medico gr. et lat. rec. cur. K. Sprengel. Halae. 1788. 4. Fieberlehre, überſetzt von K. Sprengel. Leipz. 1788. 8. Vom Aderlaſſen, überſ. mit Anm. von D. M. von Sallaba. Wien 1791. 8. S. G. E. Gruvellii Vita et scripta Gal. Hamb. 1682. Fabric. bibl. gr. Vol. V. 377 sqq. Sprengels Geſch. der Arzneik. 2 Th. 89 ff.

Galiani (Ferdinando) Rath des Königs von Neapel, geb. 1728 zu Chieti im Neapolitan., ſtudirte die Rechte, machte ſich ſchon in ſeinem 18 J. durch eine witzige Schrift bekannt, u. ſchrieb bald nachher ein wichtiges Werk über das Münzweſen, wodurch er die Aufmerkſamkeit des Hofes auf ſich zog. Er erhielt nun geiſtl. Beneficien, machte auf einer Reiſe durch Italien mit den berühmteſten Gelehrten Bekanntſchaft, u. erwarb ſich die Gunſt Benedikt XIV, der ihm 1753 ein Kanonikat ertheilte. Als Mitgl. der Akad. vom Herkulaneum nahm er Theil an dem bekannten Werke über die Alterthümer dieſer u. der übrigen verſchütteten Städte. Seine öffentl. Laufbahn fängt mit dem J. 1759 an, da er zum Geſandtſchaftsſekretair nach Frankreich er-

nannt wurde. In Paris lebte er im Umgange mit den erſten Staatsmännern u. Gelehrten, u. ſchrieb gegen die Oekonomiſten ſeine Dialogues sur le commerce des bleds, deren Schreibart ſelbſt Voltaire bewunderte. Als er 1769 nach Neapel zurück kam, ward er mit Anſehen u. Ehrenſtellen überhäuft, u. diente dem Staate in den wichtigſten Angelegenheiten mit ſeltener Einſicht bis an ſeinen Tod d. 30 Okt. 1787. Als witziger Kopf u. Geſchäftsmann gehörte er unter die erſten Männer ſeiner Zeit, arbeitete in mehrern Fächern der Wiſſenſchaften mit gleicher Leichtigkeit, u. zeichnete ſich in jedem durch Originalität aus. Viele Sachen, die er nie ſtudirt hatte, ergründete er in einem Augenblicke ſo, daß er vortrefl. davon ſprechen u. ſchreiben konnte. Er ſchrieb am liebſten über neue, wenig bearbeitete Gegenſtände, u. über ſolche, die den Nutzen u. den Ruhm ſeines Vaterlandes verbreiteten. In deutſchen Ueberſetzungen kennt man von ihm: Dialogen über die Regierungskunſt, Lemgo, 1777. 8. u. das Recht der Neutralität mit einigen Zuſätzen von K. A. Cäſar. Leipz. 1790. 2 Bde 8. S. (Diodati) Vita dell' Abbate F. Galiani. Napoli. 1788. 8. Deutſch in Cäſars philoſ. Annalen 2r Th. 2r Bd, im Auszug, deutſch. Merkur 1789. St. 8 u. 9.

Galilei (Galileo) eines der größten mathemat. Genies, war der natürliche Sohn des folgenden Vincentio, geb. zu Piſa d. 15 Febr. 1564. In der frühern Jugend beluſtigte er ſich mit Muſik u. Zeichnungskunſt, u. auf der hohen Schule zu Piſa widmete er ſich der Arzneikunſt. Da ihm vor dem ſcholaſtiſchen Geſchwätze der Profeſſoren eckelte, ſo ſtudirte er für ſich ſelbſt die klaſſiſchen Griechen. Beim Leſen des Euklides erwachte ſeine Neigung zur Meßkunſt. Schon in ſeinem 26ſten Jahre erhielt er in Piſa den mathematiſchen Lehrſtuhl, u. 1592 wurde er von den Venetianern als Prof. der Meßkunſt nach Padua berufen. Sein Hauptſtudium gieng auf die Entdeckung der eigentl. Geſetze der Bewegung, u. ihm dankt man unter andern auch die Verbeſſerung des Thermometers, des Fernglaſes u. des Teleskops. Vermittelſt dieſes letztern machte er wichtige Entdeckungen am Himmel, die er in ſeinem Nuntius siderius beſchreibt. 1610 beobachtete er in dem Monde Gebirge u. Thäler, in der Sonne verſchiedene Flecken, in der Milchſtraße mehrere bisher unbemerkte Geſtirne; er beobachtete bei dem Venusſtern ähnliche Zunahme u. Abnahme wie bei dem Monde, bei dem Saturn die längliche, vielſeitige Figur, bei dem Jupiter die 4 Monden. Hernach benutzte man ſeine Entdeckungen zu näherer Beſtimmung der Länge u. damit zugl. zu ſicherer Fahrt auf dem Meere. Erſt 1632 wagte er es, in ſeinem Systema cosmicum die Erde aus dem Mittelpunkte der Schöpfung zu verdrängen, u. ſie um die Sonne zu drehen. Hierüber gerieth er zu Rom unter das geiſtl. Tribunal, das ihn zum Kerker verurtheilte, u. ihm einen Widerruf abzwang. Seitdem beſchäftigte er ſich mit der Mechanik. Seine Nachforſchungen über die Länge des Meeres ſchickte er in Handſchrift an die Generalſtaaten, die auf dieſelben die möglichſte Aufmerkſamkeit wendeten. Durch allzuvieles Anſtrengen der Augen wurde er in ſeinem 74 J. blind, u. im

77ſten den 8 Jan. 1641 ſtarb er. In den Annalen der Mechanik, Optik u. Aſtronomie iſt ſein Name unvergängl. Er beſtimmte das Grundgeſetz der Mechanik in Anſehung der Zeit u. Kraft, unterſuchte das Geſetz, wornach ſich die ſchweren Körper beim Falle richten, u. bewies durch die Erfahrung, daß alle Körper von verſchiedener Schwere in gleicher Zeit gleiche Räume durchfallen. Er entdeckte das Verhältniß zwiſchen Zeit u. Geſchwindigkeit bei fallenden Körpern; ingleichen auch das Geſetz des Wachsthums der Räume beim fortdauernden Falle, beſtätigte dieſes alles durch die Erfahrung, u. machte wichtige Anwendungen davon. Eine ſeiner vorzüglichſten Entdeckungen war die Beſtimmung der paraboliſchen Bahn, welche geworfene Körper beſchreiben. Die wichtigſten Eigenſchaften, u. den Gebrauch des Pendels zur Beſtimmung kleiner Zeiträume, haben wir ihm ebenfalls zu danken. Endl. iſt die Materie von der Feſtigkeit u. dem Widerſtande feſter Körper von ihm zuerſt unterſucht u. ins Licht geſetzt worden. Zur Erholung ſchrieb er ſcherzhafte u. ernſthafte Gedichte, die ihm Ehre machen. Opere. Bologna. 1656. Vol. II. 4. Florent. 1718. Vol. III. 4. Padua. 1754. Vol. IV. 4. S. Vita p. Vinc. Viviani. 1717. 8. vor den Opp. 1718 u. 1754. in Salvini Fasti consul. Acad. Florent. 1718. p. 397. u. in Heumanns Act. Philos. Tom. III. p. 261; 400; 467; P. Frisi Elogio del G. Livorno. 1765; 1777. 8. Fabronii vitae Ital. Tom. I p. 1. Geſchichte Galilei, von C. J. Jagemann. Weimar. 1783. 8. Montucla. Tom. II. p. 256.

Galilei (Vincentio) ein ber. Tonlehrer, Komponiſt u. Lauteniſt des 16 Jahrh., Vater des vorigen, war der erſte, der mit ſeinem Dialogo della Musica antica e moderna. Firenze, 1602. 1581. fol., gegen die damaligen Komponiſten zu Felde zog, u. den Geſang zu ſimplificiren ſuchte. In der Muſik zu einem Stücke des Dante u. zu den Klagliedern Jeremiä gab er ſelbſt Muſter zu ſeiner Neuerung, die allgemein bewundert wurden. S. Arteaga Geſch. der ital. Oper. Forkels Lit. d. Muſ. 95. 317. 472.

Galiſſonnière (Rolland Michel Barrin, Marquis de la) General-Lieutenant der franz. Seemacht, geb. zu Rochefort d. 11 Nov. 1693, trat 1710 in Seedienſte, wurde 1738 Schiffskapitain, 1745 Gouverneur von Kanada, kam 1749 zurück, wurde Chef d'Eſcadre, u. erfocht 1756 einen glänzenden Sieg über den engl. Admiral Byng bei Minorka. Bald nach dieſer Schlacht reiſte er nach Fontainebleau, wo ſich der Hof aufhielt, ſtarb aber am 17 Okt. zu Nemours auf der Reiſe. Seine Verdienſte ſind: daß er Canada blühend zu machen ſuchte, daß er die Liebe der Wilden ſich erwarb, daß er überall auf öden Inſeln, die er betrat, Saamen ſäen u. Thiere zurückließ, u. Bäume pflanzte; daß er die Akademie mit allerhand Seltenheiten der Natur auf fernen Gegenden bereicherte; daß er die Gelehrten bei ihren Beobachtungen unterſtützte, u. daß er verſchiedene Reiſen zur Verbeſſerung der Seekarten veranſtaltete. S. Nouv. Dict. hist.

Galland (Antoine) Prof. der arab. Sprache am königl. Kollegium u. Mitgl. der Akad. d. Innſchr. zu Paris, geb. zu Rollo in der Picardie 1646, erwarb ſich unge-

meine Sprachkenntniſſe, machte eine Reiſe in die Levante u. nach Conſtantinopel, wurde nach ſeiner Rückkunſt Mitgl. der Akad. der Innſchriften, erhielt 1709 die Profeſſur der arab. Sprache am kön. Kollegium, u. ſt. d. 17 Febr. 1715. Unter ſeinen Schriften u. Abhandlungen, welche meiſtens Gegenſtände der morgenländ. Literatur erläutern, ſind die arabiſchen Mährchen am bekannteſten: Les mille et une nuits, oft gedruckt, Par. 1785. Vol. 5. 12. Genev. 1790. Vol. 5. 12. Deutſch von J. H. Voß. Bremen, 6 Bde 1781. 8. Von Galland iſt auch die Hist. de la Sultane de Perse et des Visirs, Contes turcs, traduit sur l'original Turc de Chec-Zadé. Par. 1707. Vol. 12 in 12. S. Niceron Nachr. 6 Th. 200 — 213.

Gallas (Matthäus, Graf von) k. k. Feldmarſchall, geb. zu Trient 1589, diente unter dem berühmten Feldmarſchall von Tilly u. zeichnete ſich bei allen Gelegenheiten vortreflich aus, ſo daß ihm Kaiſer Ferdinand II an des verſtorbenen Tilly Platz das Kommando ſeiner Armee anvertraute. Gallas erwies dem Reich u. Philipp IV, König von Spanien, wichtige Dienſte. Er wollte ſich 1636 der franzöſiſchen Provinz Burgund bemächtigen, mußte aber wegen der Schweden, die in Deutſchland eindrangen, dieſe Expedition aufgeben, um Deutſchland zu vertheidigen. Er erfocht wider dieſelben große Vortheile; wurde aber doch auch endlich von Torſtenſohn bei Magdeburg geſchlagen. Dieſer Zufall brachte ihn beim Kaiſer in Ungnade. Dennoch war man gezwungen, ihn wieder an die Spitze der kaiſerl. Armee zu ſtellen. Er wollte eben von Wien abreiſen, als er erkrankte u. 1647 ſtarb. Er hatte zu ſeiner Zeit den Ruhm eines vorſichtigen u. großen Generals, obſchon man ihn vieler Grauſamkeiten beſchuldigt. S. Tempel des Nachruhms 1 Th. 18.

Galle (Kornelius) aus Antwerpen, lebte um 1630, bildete ſich in Rom, u. wurde ein beliebter Kupferſtecher, der beſte unter den andern dieſes Namens. Er zeichnete richtig u. ſtach ſchön, unter andern auch nach Rubens. Unter ſeine beſten Blätter rechnet man eine Landſchaft, worauf Venus an einen Baum gebunden iſt, u. Minerva den Kupido mit Ruthen ſtreicht, nach Auguſtin Caraccio S. Füßli's Künſt. Lex.

Galli (Ferdinand) S. Bibiena.

Gallicanus Vulcatius, ein röm. Senator, der zu Ende des dritten Jahrh. lebte. Er hat, wie man gewöhnl. glaubt, das Leben des Avidius Caſſius geſchrieben. S. Funkes real. Schullex.

Galliczin, Galyczin, ein ber. fürſtl. Geſchlecht in Rußland, das ſeinen Urſprung von dem polniſchen Geſchlechte Koributh herleitet. Baſilius Galliczin, Vicekönig von Caſan u. Aſtracan u. Reichsſiegelbewahrer, führte in den erſten Jahren der Czaare Ivan u. Peters I faſt allein die Regierung, that einen Feldzug wider die Crimmiſchen Tartarn, wurde 1689, weil man ihn der Beſtechlichkeit beſchuldigte, nach Sibirien verwieſen, erhielt in der Folge ſeine Begnadigung u. ſt. 17.. auf einem Landgute unweit Moskau. Er liebte die Gelehrſamkeit u. beförderte die Verbeſſerung der Sitten. Sein Bruder Boris Alexiewicz, war ein Günſtling Peters I, dem er in dem Aufruhr der Prinzeſſinn Sophia das Leben rettete, indem er den 12jähr. Czaar in das Kloſter

Digitized by Google

Troizkoy Sergiew trug. Auch er liebte Gelehrſamkeit u. Künſte, ſorgte für die Beförderung derſelben u. ſt. d. 10 Okt. 1713. — Unter Peter I waren verſchiedene andere aus dieſem Hauſe Gouverneurs in den Provinzen, andere aber wurden zu Geſandtſchaften u. im Felde gebraucht. Michael Michaelowiz, geb. 1674, trat ſchon im 12 J. in Kriegsdienſte, focht ſehr tapfer gegen die Türken bei Aſſof, u. verrichtete beſonders viele ruhmwürdige Thaten in dem Kriege gegen Schweden, der 1700 ausbrach. Unter andern gewann er 1708 die Schlacht bei Dobrim u. Lezmai wider den ſchwed. Feldherrn Löwenhaupt, 1714 ſiegte er als kommandir. General in der Schlacht bei Woſe in Finnland, u. 1720 ſchlug er den Feind zur See. Nach dem Frieden erhielt er die Statthalterſchaft von St. Petersburg u. die Oberbefehlshaberſtelle über die Flotte u. Admiralität, 1724 wurde er Generalfeldmarſchall, 1730 Präſident im Staatskriegsrath u. Reichsſenator, ſtarb aber noch am 21 Dez. d. J. Sein Bruder Michael, geb. 1680, ſammelte viele Kenntniſſe in Anſehung der geſammten Adminiſtration u. beſonders in Anſehung des Seeweſens, kam 1728 in den geh. Rath, ward zuletzt Großadmiral, u. ſt. im Jun. 1764. Demetrius, ſein Sohn, war ruſſiſcher Geſandter am deutſchen Kaiſerhofe, beſorgte mit Einſicht das Intereſſe der Kaiſerinn Katharina, unterzeichnete mehrere Verträge zwiſchen beiden Höfen, verlangte 1792, nach 30 im Staatsdienſte verlebten Jahren, ſeine Entlaſſung, ſtarb aber in Wien d. 30 Sept. 1793 mit dem Ruhme eines redlichen u. gerechten Miniſters. S. Fortgeſ. neue geneal. hiſt. Nachricht 43 Th. 543. Allgem. hiſtor. Lexikon. Nouv. Dict. hist.

Gallienus (P. Licinius) römiſch. Kaiſer, Sohn u. Nachfolger des Kaiſers Valerianus im J. Chr. 259, anfangs kriegeriſch, hernach aber äußerſt ausſchweifend u. unglückl. Nicht weniger denn 30 Thronbewerber kämpften um dieſe Zeit um die Herrſchaft des Reiches, u. vermehrten die Drangſalen, die das Reich von allen Seiten ängſteten, mit allem Elend der Bürgerkriege. Gallienus wurde im J. 268 von ſeinen eigenen Soldaten ermordet. Aurel. Vict. Caes. 33. u. epit. 33. Eutrop. 9. 6. Trebellius Pollio in vita.

Gallus (Caj. Cornel.) ein lat. Dichter aus Forum Julium im Narbonneſiſchen Gallien, geb. 70 Jahre v. Chr. G., war zu Rom v. Virgil und andern gleichzeitigen Dichtern wegen ſeiner Dichtkunſt geliebt, u. v. Auguſt geehrt. Dieſer machte ihn zum Statthalter in Egypten, da er aber des Kaiſers Gnade verſcherzte, entleibte er ſich, 27 J. v. Chr., in der Verzweiflung. Er war einer der glücklichſten Dichter in der Elegie, obgl. von mindergefälligem Ausdruck als Tibull u. Properz. Doch gehören die unter ſeinem Namen vorhandenen Elegien wahrſcheinl. dem Cornelius Maximianus Gallus, der unter Anaſtaſius um d. J. 480 blühte. Ed. Pr. Venet. 1501. 4. in Mettaire corp. poet. lat. T. II. u. Wernsdorf poet. lat. min. Vol. III. auch oft mit Catull, Tibull und Properz. S. Hamberg. zuv. Nachr. 1 Th. 508.

Gallus (Vitius Trebonianus) röm. Kaiſer, war unter Decius Statthalter in Möſien, u. wurde nach deſſen Tode, an dem er die meiſte Schuld hatte, 251 Kaiſer. Er erkaufte den Frieden von den Gothen u. verfolgte die Chriſten. Die

Soldaten tödteten dieſen üppigen Regenten u. ſeinnen Sohn Voluſian, den er zum Mitregenten angenommen hatte, 253. S. Eutrop. l. 9. c. 5. Aurel. Vict. de Caesar. Zosimus lib. I.

Gallus Confeſſor, ein Irländer, Schüler des Columbanus, begleitete denſelben nach Frankreich, konnte ihm aber wegen Krankheit nicht nach Italien folgen, ſondern blieb in der Gegend von Bregenz zurück, predigte den Schwaben und Schweizern das Chriſtenthum, u. ſtiftete das Kloſter St. Gallen. Bei der Einweihung des Bisth. Coſtanz, das man ihm vergebens antrug, hielt er die noch vorhandene Rede, welche eine kurze Geſchichte d. Religion vom Anfang der Welt enthält: rec. et animadverss. librum adj. C. Barthius. Francof. 1623. 8. Seinen Tod ſetzt Mabillon um das J. 646. S. Mabill. Act. S. ord. Bened. T. II, 228. Canisii Lect. ant. T. I. 783.

Galowkin (Gabriel Iwanowitz, Graf von) ruſſ. Großkanzler und Senator, geb. 1660, diente Peter I. als Miniſter und als Offizier mit Treue und Klugheit, und war faſt beſtändig um denſelben. Er beſorgte auch nach dem Tode des Kaiſers die inn- und ausländiſchen Angelegenheiten am ruſſ. Hofe, und genoß großes Anſehen bis an ſeinen Tod 1734.

Galuppi (Baltaſar) ein ber. ital. Komponiſt, von ſeinem Geburtsort Buran, einer venetian. Inſel Buranello genannt. Er war 1703 geb., lernte die Muſik zu Venedig, u. zeichnete ſich bald als Klavierſpieler u. Komponiſt ruhmvoll aus. Lange war er faſt der einzige Beſitzer der ital. Theater, u. ſtund zu Venedig als Kapellmeiſter von St. Markus u. dem Konſervatorio dell Incurabili, bis er 1765 einem Rufe als kaiſerl. Oberkapellmeiſter nach St. Petersb. folgte. Er kehrte aber 1768 zu ſeinen Aemtern nach Venedig zurück, komponirte noch im Alter mit jugendl. Feuer u. ſt. im Jan. 1785. Seine Opern, etwa 50 an der Zahl, gehören größtentheils zur kom. Gattung, zu welchen ſich ſein Talent beſonders neigte, u. in welchen er ſich durch hervorſtechende Gemählde u. drollige Einfälle allgemeinen Beifall zu erwerben wußte. Doch fehlt es auch ſeinen ernſthaften Opern u. Kirchenſachen nicht an feurigen u. ausdrucksvollen Arien u. Chören. S. Gerbers Lex. d. Tonkünſtl.

Galvani (Aloyſ.) ein ber. Arzt u. Phyſiker, geb. zu Bologna 1737, ſtudirte mit Erfolg die Arzneiwiſſenſchaft, lehrte die Anatomie an dem Inſtitute ſeiner Vaterſtadt, erwarb ſich als Geburtshelfer allgemeine Achtung, erlangte aber eine ausgebreitete Celebrität, als er 1791 die thieriſche Elektrizität (Galvanismus genannt) oder die Muſkel- und Nervenfaſerreitzbarkeit entdeckte. Auf dieſe Entdeckung ſoll ihn eine Krankheit ſeiner Gattin geleitet haben. Der Arzt hatte ihr vorgeſchrieben, Brühe von geſottenen Fröſchen zu trinken. Galvani bereitete ſie ſelbſt zu, u. bemerkte, als er den Fröſchen die Haut abzog, u. ſie berührte, eine unfreiwillige Bewegung, die ihn dann zur Erfindung ſeiner Theorie führte, welche allgemeine Senſation erregte, u. zu merkwürdigen Unterſuchungen u. Beobachtungen, Al. Volta's Al. von Humboldt's, C. W. Ritters u. a. Veranlaſſung gab. Die glückl. Wirkungen des Galvanismus auf den kranken menſchl. Körper finden jetzt aber vielen Widerſpruch, indem der Erfolg gezeigt hat, daß die meiſten durch

Digitized by Google

eine Täuſchung entſtanden, daß der Galvanismus zuerſt allerdings Wirkungen zeigte, daß dieſe aber bald verſchwanden, u. der vorige Zuſtand faſt immer ohne Erleichterung, oft mit Verſchlimmerung zurückkehrte. Galvani ſtarb d. 5. Dez. 1798. S. Geſch. des Galvanismus, nach Sue frei bearbeitet nebſt Zuſ. v. J. C. L. Reinhold. Leipz. 1803. 8. Nouv. Dict. hist.

Gama (Vaſco de) ein ber. portug. Admiral, wurde von König Emanuel 1497 mit 4 Schiffen ausgeſchickt, um den Weg nach Oſtindien um Afrika herum zu finden. Nach einer eilfmonatl. Reiſe durch unbekannte u. unbefahrne Meere gelangte er an die Küſte von Kalikut, nachdem er vorher Mozambique, Mombaze u. Melinda berührt hatte. Er kam mit dieſer wichtigen Nachricht nach Liſabon zurück, wurde zum Admirante des indiſchen Meeres ernannt, gieng 1502 zum 2ten mal nach Oſtindien, u. kam im folgenden Jahre nach geſchloſſenem Bündniß mit den Königen von Cochin u. Cananor, u. nach genommener Rache an dem Könige von Kalikut, wieder zurück. Nachdem Gama den Grund zum neuen Glanze Portugals gelegt hatte, ſt. er zu Cochin, wo er als Vizekönig von Indien ſeinen Sitz genommen hatte, d. 24. Dez. 1525. Um Gama's Entdeckungen zu verewigen, ließ der König Emanuel das prächtige Kloſter zu Belem erbauen. S. Nouv. Dict. hist.

Gamaliel, ein Phariſäer, Beiſitzer des Synedriums zu Jeruſalem, u. des Apoſtels Paulus Lehrer. Act. 5, 34 u. 22, 3.

Gambara (Lattanzio) ein berühmter Mahler, lebte in Breſcia um 1565 und mahlte in dem erhabenen, edlen Stile des Raphael in einer reichen, leichten u. angenehmen Manier, einem glänzenden Kolorit, und guten Verkürzungen. S. Fiorillo Geſch. d. zeichn. K. 2 Bd. 38.

Gambara (Veronika) eine ber. ital. Dichterinn, geb. zu Breſcia 1485 aus einer der vornehmſten Familien. Gibert, Herr oder Dynaſt von Corregio, wählte ſie zu ſeiner Gattin. Sie wurde von Dichtern u. Gelehrten als Gönnerinn verehrt; auch Kaiſer Karl V. bewieß ihr eine auszeichnende Achtung. Sie ſt. 1550. Ihre Verſe haben meiſt einen religiös philoſophirenden Ton, keinen Zug von Uebertreibung, u. einen ſehr gefälligen Rhythmus. Eine vollſtändige Ausg. ihrer Ged. u. Briefe, zugl. mit ihrer Lebensbeſchr. iſt die von Zamboni, Breſcia 1759. S. Bouterweks Geſch. d. Poeſie u. Bereds. 2 Bd. 149.

Ganz (David) ein jüdiſcher Rabbine aus Prag, iſt Verf. einer chronol. Geſch. bis 1592 in 2 Abſchn. Tzemach David. Prag. 1592; auct. Francof. et Amst. 1692. 4. Er ſt. 1613. S. Nouv. Dict. hist.

Ganz (Joh. Friedr. Ferd.) Geh. Hof- u. Regierungsrath zu Ansbach, geb. zu Rothe im Heſſenhanauiſchen d. 12 Febr. 1741, ſtudirte zu Idſtein u. Tübingen, übte ſich zu Frankf. a. M. in der juriſt. Praxis, kam als Sekretair in preuß. Dienſte, wurde 1779 als Legationsſekretair nach Regensburg geſchickt, ward 1787 Legationsrath, kam 1793 nach Ansb. u. ſt. daſ. d. 19 Mai 1795, allgemein geſchätzt als ein vortrefl. Geſchäftsmann u. einer der vorzüglichſten Staatsſchriftſteller ſeiner Zeit. Man hat von ihm kleine Abhandlungen über Gegenſtände aus dem deutſchen Staatsrecht Regensb. 1786. 8. Komitialne-

Digitized by Google

benſtunden, 1783—91. 8. Sammlung reichshofrathlicher Gutachten bei Gelegenheit der Abfaſſung der neueſten Wahlkapitul. 1793. 4. u. e. a. Ein vorzügl. Verdienſt erwarb er ſich durch ſeinen 1790 gemachten Verſuch, ein Verbot des Büchernachdrucks in die kaiſerl. Wahlkapitulation einzuſchalten. S. Bocke's Geb. u. Todtenalm. 1 Bd. 115 — 117 u. 354. Koppes jur. Allm. a. d. J. 1796. 314 — 318. Nicolai Reiſen 2 Bd. 360.

Garamond (Claude) ein berühmter Schriftſtecher zu Paris, der aus den Druckereien zuerſt die gothiſche Barbarei verbannte, u. geſchmackvolle lat. Charaktere einführte; er ſtarb 1561. Viele Druckſchr. führen noch jetzt ſeinen Namen. S. Nouv. Dict. hist.

Garcias = Laſo oder Garcilaſſo de la Vega S. Vega.

Gardelle (Robert) Mahler, geb. zu Genf 1682, zeichnete ſich durch die Schönheit u. Menge ſeiner Werke aus. Er arbeitete in Kaſſel, Berlin, Paris u. a. Orten, u. ſt. 1766. S. Senebier hist. litt. de Geneve. T. III. 314

Gardie (Magnus Julius, Graf de la) ein verdienter ſchwediſcher Reichsrath. Seine Familie kam im 16. Jahrhundert aus Frankreich nach Schweden, wo ſein Vater, Graf Axel 1710 geſt. iſt. Als 1718 die Souveränität abgeſchaft wurde, ſo ward er Reichsrath u. Präſident des Kommerzienkollegiums. Bei den Friedensſchlüſſen mit Preußen, Dänemark u. Rußland war er Bevollmächtigter, u. bald darauf wurde er Oberhofmarſchall, in welcher Würde er auch 1741 im Mai ſtarb.

Garelli (Peter Nikolaus von) kaiſ. Rath, erſter Leibmedikus u. Oberbibliothekar zu Wien, geb. 1670 zu Bologna, wo ſein Vater ein berühmter Arzt war, aber hernach als k. Leibarzt nach Wien kam. Der Sohn wurde 1696 Mitglied der medizin. Fakultät zu Wien, 1712 k. Rath u. erſter Leibarzt, 1723 Oberbibliothekar. Er ſtarb den 21. Jul. 1739 zu Wien, u. hinterließ nebſt anderth. Millionen eine zahlreiche u. koſtbare Bibliothek, die er dem Kaiſer vermachte. Die Merkwürdigkeiten derſelben hat Denis in einem beſonderen Werke (Wien 1780 gr. 4.) mit außerordentlicher Genauigkeit und trefflichen Literar. Anmerk. beſchrieben.

Garengeot (René Jacques Croiſſant de) Wundarzt in Paris, geb. zu Vitri d. 30 Jul. 1688, rühml. bekannt durch mehrere, zum Theil auch ins Deutſche überſetzte chirurgiſche Schriften, ſt. d. 10 Nov. 1759. Sein Nouveau traité des instrumens de Chirurgie. Nouv. Ed. Paris 1789. 2. Vol. empfiehlt ſich durch Kupfer und Wohlfeilheit. S. Nouv. Dict. hist.

Garibay y Camaloo (Eſtivan) ein ſpaniſcher Hiſtoriker, lebte 1572, u. verfaßte eine reichhaltige allgemeine Geſchichte Spaniens bis auf ſeine Zeiten in einer ſehr gegefälligen Sprache: Los quarento libros del compendio hist. de las Chronicas y universal historia de todos los reynos de Espanna. Barcellona. 1628. Vol. IV. fol.

Garnier (Robert) Theaterdichter, geb. zu Ferté Bernard in der Landſchaft Maine 1534, ſtudirte zu Toulouſe die Rechte, wurde Rath u. dann Kriminalrichter zu Mans, zuletzt unter König Heinrich IV. Mitgl. des großen Raths zu Paris, ſt. 1590. Seine Trauerſpiele (Tragedies. Par. 1482. 12. Rouen 1616. 12.) fanden bei ihrer erſten Erſcheinung den größten Beifall, u. er beförderte auch wirkl. den beſſern Geſchmack, brach-

Digitized by Google

te mehr Regelmäßigkeit in das franz. Trauerſpiel, und ſolches der gegenwärtigen Form näher. Er führte den Titel Tragicomoedie auf dem franz. Theater ein; ſein erſtes Stück, Porcia, iſt vom J. 1568, ſein beſtes, Hipolyt, vom J. 1573. S. Niceron 16 Th. 113 — 116.

Garovalo (Benvenuto) Mahler, geb. zu Ferrara 1481, ſtudirte nach den Gemählden des M. Angelo und Raphaels ſo fleißig, daß ſeine Werke in der Zuſammenſetzung, dem angenehmen Kolorit und den Geſichtsmienen vollkommen der erſten Manier des Raphael glichen. Er ſt. 1559. S. Fiorillo Geſch. d. zeichn. K. 1 Bd. 135. 2 Bd. 223 f.

Garrick (David) Schauſpieldir. in London, geb. zu Hereford 1716, wo ſein Vater Major war. Er ſollte die Rechte ſtudiren, wählte aber 1740 die Schaubühne, u. ſpielte mit allgemeinem Beifall zu London u. Dublin. Seit 1747 war er mit Lacy Direktor des Drurylane-Theaters in London, blieb es bis 1776 u. ſt. d. 20 Jan. 1779. Er iſt der größte Schauſpieler, den je ein Theater gehabt hat, gleich bewundernswerth in komiſch. Rollen, u. ſelbſt im niedern Poſſenſpiele, wie in der höchſten Sphäre der tragiſchen Kunſt. Jede Leidenſchaft ſtand ihm zu Gebote u. ſeine Geſichtszüge, ſeine Stellungen, jede ſeiner Bewegungen, waren voller, treffender Ausdruck derſelben. Vorzüglich bewunderte man ihn in den tragiſchen Rollen des Lear, Hamlet, Richard, Dorilas, Romeo u. Luſignan, u. in den komiſchen Charakteren des Ranger, Bays, Drugger, Kitely, Brute u. Benedikt. Als Schauſpieldirektor trug er ungemein viel zur Verbeſſerung der engl. Bühne bei. Als Schriftſteller war er von jeher überaus thätig, ſowohl in Verfertigung eigner Stücke, die zwar nicht zu denen vom erſten Range gehören, aber doch nicht ohne wahre Schönheiten ſind, als in Umarbeitung, Abänderung u. Ueberſetzung fremder Arbeiten. Die Anzahl ſeiner, zum Theil trefflichen, Prologen, Epilogen, u. anderer Gedichte iſt gleichfalls ſehr beträchtlich. Sie erſchienen zuſammengedruckt zu London 1786 in 2 Oktavbänden. S. Memoirs of the life of D. Garrick by Th. Davies. 2 Vol. 1780. 8. Deutſch, Leipzig. 1782. 2 Th. 8. Sturz Schriften 1 Th. 7 — 31 Der britt. Plutarch 7 Th. 362—389.

Garth (Samuel) Arzt u. Dichter, ſtammte von einer guten Familie in Yorkſhire ab, u. ſtand in London als praktiſcher Arzt in großem Anſehen. Bei der Throngelangung Georg I ward er zum Ritter gemacht, u. zugl. Leibarzt des Königs, u. ſt. allgemein geachtet 1718. Er war ein Mann, der mit ausgebreiteter klaſſiſcher Gelehrſamkeit u. tiefer Kenntniß ſeiner Wiſſenſchaft einen höchſt edlen Charakter verband. Als Dichter iſt er am bekannteſten durch ſein komiſches Heldengedicht: the Dispensary, die Armenapotheke, London 1696 oft gedr., in 6 Geſängen. Der Plan, worinn Boileau ſehr nachgeahmt worden, hat wenig Kunſt, u. viel allegoriſche Maſchinen. Die Ausführung hat viel Witz, Eleganz u. Harmonie der Verſifikation. S. Cibbers engliſh poets. T. III. 296. Chaufepié Dict.

Garve (Chriſtian) ein ber. Philoſoph, geb. zu Breslau d. 7 Jan. 1742, bildete ſich zuerſt in ſeiner Vaterſtadt durch Privatunterricht, bezog hierauf 1762 die Univerſ. Frankfurt, u. nachher Halle und Leipzig, erhielt auf letzterer 1770

Digitized by Google

eine außerordentl. Lehrſtelle der Philoſophie, kehrte aber 2 Jahre ſpäter wegen ſeiner ſchwächlichen Geſundheit wieder in ſeine Vaterſtadt zurück, wo er ſeitdem, ohne ein öffentliches Amt zu bekleiden, lebte und unter die Mitglieder der kön. Akad. der Wiſſ. zu Berlin aufgenommen wurde. Er ſt. d. 1. Dez. 1798. Sein richtiger u. mit den beſten Kenntniſſen aller Zeit genährter Verſtand, ſein unermüdeter Eifer in Erforſchung der Wahrheit, ſein geläuterter Geſchmack, u. ein, nicht glänzender, aber ruhiger, edler u. natürlicher Ausdruck erwarben ihm unter den Weltweiſen Deutſchl. eine der vorzüglichſten Stellen. Die Philoſophie des Lebens in ihren verſchiedenen Beziehungen auf die moraliſchen, bürgerl. u. konventionellen Verhältniſſe der Menſchen, wurden von ihm mit ſeltner Gründlichkeit u. im weiteſten Umfange bearbeitet. Beſonders enthalten ſeine Anmerkungen u. Abhandlungen, mit denen er Ciceros Bücher von den Pflichten begleitete (4te Ausg. 4 Bde 1792. 8.) u. ſeine Verſuche über verſchiedene Gegenſtände aus der Moral, der Litteratur u. dem geſellſchaftl. Leben, 3 Th. Bresl. 1792, 8. einen Reichthum ſcharfſinniger Bemerkungen. Von den Schriften mehrerer engl. Philoſophen: Burke, Ferguſon, Gerard, Macfarlan, Paylay, Smith, zuletzt von Ariſtoteles Ethik u. Politik lieferte er vortrefl. Ueberſetzungen, u. zur Kenntniß ſeines Geiſtes u. Herzens ſind die Briefe an Chr. Fel. Weiſſe u. einige andere Freunde. 2 Th. Bresl. 1803. 8. ſehr dienl. S. Schelle Briefe über Garve's Schriften u. Phil. Leipz. 1800. 8. Dittmar Erinner. aus meinem Umgange mit Garve. Berl. 1801. 8. Schlichtegroll Nekr. a. d. J. 1798. 2 Bd. 237 — 98.

Garzi (Ludovico) Mahler, geb. zu Piſtoja 1638. Er mahlte in der Manier des Karl Maratt, und beſaß eine richtige Zeichnung, eine gute Kompoſition, ein angenehmes Kolorit, einen leichten Pinſel, geſchmackvolle Gewänder u. wohlgeordnete Gruppen. Er ſtarb 1721. S. Pascoli vite de Pittori. Vol. II. 235.

Gaspari (Joh. Baptiſt de) k. k. niederöſterreichiſcher Regierungsrath, Prof. der Rechte, der Staatswiſſenſchaften u. Reichshiſt. an der Wiener Univ., geb. zu Levico im Tridentiniſchen 1702, ſtudirte zu Vicenza u. Padua, u. begab ſich 1729 nach Venedig, wo er ſich eine Zeitlang mit Ueberſetzungen aus dem Lat. ins Ital. beſchäftigte. Einige Zeit darauf berief ihn der Erzbiſchof von Salzburg zu ſeinem Rath u. Geſchichtſchreiber, er gieng 1742 nach Dresden, dann nach Wien, wo er 1758 die genannten Stellen erhielt u. d. 28 Okt. 1768 ſtarb. Er war ein kenntnißreicher Gelehrter, in der reinen lat. Schreibart vortreflich geübt u. als Lehrer um die Beförderung wiſſenſchaftlicher Kenntniſſe ſehr verdient. Unter ſeinen Schriften iſt die bekannteſte: Archiepiscoporum Salisburgensium res ad usque Westphalicos Conventus in Lutheranismum gestae. Venet. 1780. 8. Sein Bruder Lazarus war der Herausgeber. S. Della vita, degli studii e degli Scritti di G. B. de Gasp. Venezia 1770. 8. Gatterers hiſt. Bibl. 15. Bd. 160.

Gasparini (Franceſco) Muſikdirektor im Hoſpital della Pieta zu Venedig, geb. zu Lukka ums J. 1650, ein würdiger Komponiſt für Kirche, Theater u. Kammer und auch muſikal. Schriftſteller. Seine Kompoſitionen unterſcheiden ſich durch eine gewiſſe Anmuth

Digitized by Google

des Stils ſehr vortheilhaft von dem zu ſeiner Zeit herrſchenden rauhen Geſchmacke. Noch in ſeinem ſehr hohen Alter ſetzte er verſchiedene ſehr ſchöne u. außerord. gefällige Madrigale. S. Walthers muſikal. Lex. Gerbers Lex. d. Tonk.

Gaſparinus S. Barziʒius.

Gaſſendi (Peter) ein Gelehrter von weitumfaſſenden Kenntniſſen, geb. d. 22. Jan. 1592 in der Provence ohnweit Digne. Sein Vater war ein Bauer, der ihn nicht ohne Leidweſen die gelehrte Laufbahn betreten ſah. Schon in ſeinem 16 Jahre lehrte er die Rhetorik zu Digne, u. wurde 1617 Prof. der Philoſ. zu Aix. Zuletzt ward er Prof. der Mathematik am kön. Kollegium zu Paris u. ſt. d. 24 Okt. 1655. Er war ein ſcharfſinniger Denker, der mit mannichfaltiger Gelehrſamkeit, beſonders eine vertraute Bekanntſchaft mit der alten Literatur verband. Unter den Philoſophen ſeiner Zeit ſpielte er eine Hauptrolle. Er war der erſte, welcher Frankreich von den Feſſeln zu befreien ſuchte, mit denen die ariſtotel. Philoſophie den freien Gang des Geiſtes aufhielt. Nicht nur um die eigentl. Philoſophie, ſondern auch um die Naturlehre u. Sternkunde ſammelte er ſich unſterbl. Verdienſte, Epikurs Lehre u. Charakter fand an ihm einen gründlichen Vertheidiger, wodurch er ſich aber den Verdacht des Epikureismus zuzog. Die Verbreit. der zu ſeiner Zeit noch neuen Philoſophie des Descartes ſuchte er zu hindern. In phyſiol. Meinungen war er zum Theil minder glückl. als Descartes. Er beſtritt den Blutumlauf u. nahm eine Oeffnung in der Scheidewand des Herzens an. Indeſſen erkannte er ſchon damals die wahre Urſache des Staars, u. die Theorie vom Gehör hat ebenfalls durch ihn an Vollkommenheit gewonnen. Sonſt hat er ſelbſt anatomiſche u. phyſiologiſche Streitfragen behandelt. Seine Lebensbeſchreibungen des Copernikus, Tycho de Brahe, Peireſc. ꝛc. ſind noch jetzt ſehr leſenswerth. Bei ſeinen vielfachen Verdienſten war er außerordentlich beſcheiden. Er hatte viele berühmte Schüler in Frankreich, zu welchen auch Bernier gehört, der ſeine Philoſophie in einem kurzen Auszuge in franz. Sprache vorgetragen hat. Opp. omn. Lugd. B. VI. Vol. fol. 1658. Florent. VI. Vol. fol. 1728. S. Perrault hommes illustr. de France T. I. 63. Bayle Dict. Vie par Comburat. Bouillon 1770. 12.

Gaſſer (Simon Peter) kön. preuß. Geheimer-, Kriegs- u. Domainenrath, Prof. der Rechte, Oekonomie und Kameralwiſſenſchaften zu Halle, geb. zu Kolberg d. 13. Mai 1676, ſtudirte zu Leipzig u. Halle, reiste durch Deutſchland, Frankreich u. Italien, hielt ſeit 1706 in Halle Vorleſungen und ſetzte ſeine gelehrte Beſchäftigung mit vielem Beifall bis an ſeinen Tod d. 22 Nov. 1745 fort. Auſſer vielen Diſſert. hat man von ihm: Praelectiones ad codicem Justinianeum ejusque titulos, qui in digestis non continentur. Halae 1727. 4. Selectae observ. forenses. ib. 1738 4. Einleit. zu den ökon., polit. und Kameralwiſſ. Ebend. 1719. 4. S. Elogium ej. Halae 1746. fol. Dreyhaupts Beſchr. d. Saalkreiſ. 2 Th. 619. ff.

Gaſſion (Jean de) Marſchall von Frankreich, geb. zu Pau d. 20. Aug. 1609, diente zuerſt in Piemont u. dann in Schweden, unter dem großen Guſtav Adolph, deſſen Liebling er war. Bei vielen Belagerungen bewieß er große

Tapferkeit, u. trug unter andern vieles zu dem Siege bei Leipzig bei. Nachdem Guſtav Adolph 1632 bei Lützen umgekommen war, trat er in die Dienſte ſeines Vaterlandes, erhielt viele Vortheile über die Spanier in den Niederlanden, wurde aber, da er vor Lens Palliſaden ausriß, wie ein gemeiner Soldat, tödl. verwundet, u. ſt. zu Arras d. 2 Okt. 1647 im Bekenntniß der proteſtant. Religion. Durch ſeinen Tod entgieng er dem von Mazarin ſchon befohlnen Arreſt, denn der Kardinal konnte ihm ſeine Freimüthigkeit nicht verzeihen. Er war einer der tapferſten Krieger ſeiner Zeit, ſein Muth wurde durch die gefährlichſten Unternehmungen nur deſto mehr gereizt, u. daher glückte ihm vieles, was andere für unmögl. gehalten hatten. S. Histoire de Maréchal de Gassion. Vol. IV. 12. Nouv. Dict. hist.

Gaßmann (Floria Leopold) kaiſerl. Hofkapellmeiſter in Wien, geb. zu Brüx in Böhmen 1729, bildete ſich in Italien, u. zeichnete ſich nicht nur als ein gründlicher u. in allen Künſten des Kontrapunkts erfahrner Kirchenkomponiſt, ſondern auch als ein angenehmer u. gefälliger Opern- u. Kammerkomponiſt aus. Ein anderes Verdienſt erwarb er ſich durch die Stiftung einer Wittwenkaſſe für innländiſche Tonkünſtler. Er ſt. d. 22. Jan. 1774. S. Gerbers Lex. d. Tonkünſtl.

Gaßner (Joh. Joſeph) ein Wunderdoktor, geb. zu Bratz bei Bludenz in Schwaben d. 20 Aug. 1727, ein Zögling der Jeſuiten, wurde 1758 Pfarrer zu Clöſterle im Biſthum Chur, reiſte von 1774—76 in Schwaben als Teufelsbeſchwörer umher, u. fand großen Anhang, da er hie u. da ſcheinbare Kuren in allerlei Nervenumſtänden machte. Die Schriften, welche für u. wider ihn geſchrieben wurden, ſind ſehr zahlreich, er ſelbſt trat auch als Schriftſteller auf. Der Biſchof von Regensburg, ſein eifriger Beſchützer, gab ihm die Pfarre Bondorf bei Regensburg, wo er im April 1779 ſtarb. Er war ein Mann ohne Gelehrſamkeit u. von feuriger Einbildungskraft, aber von ſchwacher Beurtheilung. S. Lebensbeſchr. deſſ. Augsb. 1775. 8. Schlegels Kirchengeſch. d. 18 Jahrh. 1 B. 1092 ff. Wielands deutſch. Merk. 1784. St. 4. 60—90. u. 161—178. Bauers Lebensgem. 2 Th. 543—49.

Gataker (Thom.) ein achtungswerther eng. Kritiker u. Theologe, geb. zu London d. 4. Sept. 1574, ſtudirte zu Cambridge, u. lehrte hernach eine Zeitlang im Sidneyiſchen Kollegio, war 10 Jahre Prediger der Geſellſchaft der Advokaten von Lincoln, endl. 1611 Pfarrer zu Rotherhith, u. ſt. d. 27 Jun. 1654. Er ſchrieb Cinus sive animadvers. variae; de stylo N. Test.; Adversaria miscellanea; Kommentare über den Jeſaias, Jeremias u. die Apoſtelgeſch. ꝛc. Opera critica ed. H. Witsius. Ultraj. 1698. fol. Um die Verbreitung u. Aufhellung der ſtoiſchen Moralphiloſophie machte er ſich durch ſeine Ausgabe des Antonin (Cantabr. 1652. 4.) u. die ihr vorgeſetzte Abhandlung verdient. S. Life of G. Lond. 1655. 4. Chaufepié Dict. Niceron 8 Th. 115.

Gattenhof (Georg Matth.) Prof. der medizin. Praxis u. Botanik in Heidelberg, geb. zu Münnerſtadt im Würzburg., ſtudirte zu Würzburg u. Göttingen, ward 1748 Phyſikus zu Bruchſal, 1749 zu Gernsheim, 1750 Prof. der Anatom. zu Heidelberg, in der Folge der Phyſiologie u. Pathologie, ſeit 1767 der mediz. Prax.

Digitized by Google

u. Botanik, u. ſt. d. 16 Jan. 1788. Er war ein geachteter Arzt, ein einſichtsvoller, unermüdeter Lehrer, Reſtaurator des botan. Gartens in Heidelberg, u. Verfaſſer vieler gelehrten Diſſertationen, die nach ſeinem Tode geſammelt wurden: Disſertat. medicae et programmata. Heidelb. 1791. 8. Sämtl. akad. Schriften, herausgeg. von J. A. C. Varrenhagen. Düſſeld. 1794. 8. S. All. Lit. Zeit. 1788. N. 55. S. 599.

Gatterer (Joh. Chriſtoph) ein ber. Hiſtoriker, geb. zu Lichtenau im Nürnberg. d. 13 Jul. 1727, ſtudirte zu Nürnberg und Altdorf hauptſächl. hiſt. Wiſſenſchaften, erhielt eine Stelle an dem Gymnaſium in Nürnberg, kam 1758 als ordentl. Prof. d. Geſch. nach Göttingen u. ſt. daſ. d. 5 April 1799 mit dem Charakter als Hofrath. Er beherrſchte das ganze weite Gebiet der hiſt. Wiſſenſchaften nebſt der Geographie, Genealogie, Heraldik, Diplomatik, Numismatik u. Chronologie, hellte theils das Ganze, theils einzelne Theile derſelben durch Innhaltsſchwere Werke u. Abhandlungen auf, u. führte in das Studium der allgem. Weltgeſch. u. in die akadem. Vorträge derſelben die beſſere Methode, welche die Erzählung nach der Zeitfolge mit Synchronismus verbindet, ein. Aber vor allen hatte ſich die alte Geſchichte der wichtigſten Aufklärungen durch ſeinen eiſernen Fleiß, ſeine gründliche Gelehrſamkeit u. ſeinen hiſtor. Forſchungsgeiſt zu erfreuen. Dahin gehören ſein Handbuch der Univerſalhiſt. 2te Ausg. 1765. 2ten Bds 1 Th. 1764. Gött. 8. Abriß der Univerſalhiſt. 1 Hälfte Ebend. 1765. 8. Synopsis hist. univ. Ed. II. ib. 1769. fol. Einleitung in die ſynchroniſt. Univerſalhiſt. 2 Th. Ebend. 1771. 8. Weltgeſchichte in ihrem ganzen Umfange. 2 Th. Ebend. 1785. 8. Verſuch einer allgem. Weltgeſch. bis zur Entdeckung Amerikas. Ebend. 1792. 8. Zu beklagen iſt es, daß die meiſten dieſer Werke unvollendet geblieben ſind. Ueber die einzelnen hiſtor. Hülfswiſſenſchaften, Diplomatik, Chronologie, Genealogie, Erdbeſchreibung u. Heraldik gab er eigene Handbücher heraus. Die königl. Societät der Wiſſenſch. in Göttingen hatte an ihm eines ihrer thätigſten Mitglieder; er ſelbſt ſtiftete 1764 das hiſt. Inſtitut, deſſen Direktor er 1767 wurde, u. war der Herausgeber einer allgemeinen hiſt. Bibliothek, 16 Bde Halle 1767 — 71. 8. u. eines Hiſt. Journals, 16 Th. Gött. 1773 — 81. 8. S. C. G. Heyne Elogium ej. Neues Hannöv. Mag. 1798. St. 45. Col. 717 — 730. Bocks Sammlung von Bildn. gel. Männer, Heft 23.

Gattinara (Merkurinus Alborio de) ein ber. Staatsmann u. Kardinal, erhielt den Namen Gattinara von ſeinem Geburtsorte in Piemont. Er diente zuerſt den Herzogen von Savoyen, trat alsdann in Dienſte des Kaiſers Maximilian I als ſein Präſident zu Beſançon. Von da rief ihn Karl V zu ſich, der ihn zum Kanzler machte. Als ſolcher verrichtete er wichtige Staatsgeſchäfte, beſonders ſchloß er den geheimen Bund 1521 zwiſchen ſeinem Herrn u. Leo X. Bei den Berathſchlagungen über Bedingungen, unter denen man Franz I aus der Gefangenſchaft entlaſſen ſollte, rieth Gattinara immer zu glimpflichen Punkten. Auch zeigte er ſonſt gemäßigte u. tolerante Grundſätze. Er ſtarb d. 5 Jun. 1530, als er den Kaiſer auf der Reiſe aus Italien nach Augsburg begleitete, zu Inſpruck. S.

Digitized by Google

acCiconius hist. Card. T. II. 347. Thuanus l. 4. p. 301. Erasmi epistolae.

Gaubil (Antoine) Jeſuit, geb. zu Caillac, wurde 1721 als Miſſionar nach China geſchickt, wo er 36 J. zubrachte. Er ſt. zu Pekin d. 24 Jul. 1759, als Dollmetſcher am Hofe daſ., Korreſpondent der Akad. der Wiſſ. zu Paris, u. Mitgl. der Petersburger Akad. Man hat von ihm eine gute Hist. de Gengiskan, 1739. 4. u. eine Ueberſetzung des Chouking, Paris 1771. 4. Eine Lobrede auf ihn ſteht im 31 Bde der lettres edifiantes, Paris 1774. S. auch Nouv. Dict. hist.

Gaubius (Hieron. Dav.) Prof. d. Medicin in Leiden, geb. 1705 zu Heidelberg, ſtud. hier u. in Leiden, ward auf der letztern Univ. 1725 Doktor der Med. und, nachdem er ſich einige Jahre zu Amſterdam aufgehalten hatte, 1731 an Boerhaavens, ſeines Lehrers, Stelle Prof. der Chemie zu Leiden, legte 1775 Alters wegen ſeine Lehrſtelle nieder u. ſt. d. 29 Nov. 1780. Sein Ruhm als Chemiker, u. noch mehr als Pathologe iſt groß u. ausgebreitet, u. allgemein behaupten ſeine Institutiones pathologiae medicinalis. Lugd. B. 1758. 8. oft, cum additam. J. C. G. Ackermann. Norimb. 1787. 8. (deutſch v. C. G. Gruner, mit einer Vorr., Anmerk. u. dem Leben des Verf. 2te Ausg. Berlin 1791. 8.) ein klaſſiſches Anſehen. Ohne Prunk u. Anmaßung legte er den Grund zur mediciniſchen d. i. empiriſchen Seelenlehre: De regimine mentis, quod medicorum est sermo I et II. Argent. 1776. 8. Nichts übertrift dieſe Reden an Helle u. Deutlichkeit im Vortrage u. an Eleganz in der lat. Sprache. S. Börners Nachr. von Aerzten 3 Bd 566. Baldingers Ergänz. 49. Crells chem. Annal. 2 B. 472 ff.

Gaudentius, ein Philoſoph u. muſikal. Schriftſteller, vermuthl. in der erſten Hälfte des 2ten Jahrh., ſchrieb ἁρμονικὴν εἰσαγωγὴν oder introductionem harmonicam. Mutianus, ein Scholaſtiker, überſetzte ſie ins Lateiniſche. Die Ueberſetzung iſt aber verloren gegangen, u. Meibom hat eine andere mit Anmerkungen geliefert, Amſterd. 1652. 4. S. Forkels Lit. der Muſik 49.

Gaudi (Friedr. Wilh. Ernſt von) kön. Preuß. Generallieutenant, geb. zu Spandau d. 23 Aug. 1725. Sein Vater war der preuß. Oberſte Andreas Erhardt, der d. 14 Febr. 1745 bei Habelſchwerdt blieb. Der Sohn ſtudirte zu Königsberg, trat 1745 als Kadet der Garde in preuß. Militairdienſte, ward zu Werbungen gebraucht, u. nahm ſeit 1756 einen rühmlichen Antheil an vielen wichtigen Ereigniſſen des 7jähr. Kriegs. Er ſtieg von einer militair. Würde zur andern, wurde 1779 Chef eines zu Weſel liegenden Infanterie-Regiments, 1785 Inſpektor der kön. preuß. in Weſtphalen liegenden Truppen, 1787 Generallieutenant u. Kommandant zu Weſel, half in dieſem Jahre die Unruhen in Holland dämpfen u. ſt. d. 13 Dez. 1788 zu Cleve. Er beſaß von den Wiſſenſchaften überhaupt, beſonders von denjenigen, welche zur Kriegskunſt gehören, ſehr ausgebreitete Kenntniſſe, wovon ſeine mit allgemeinem Beifalle aufgenommenen Werke zeugen, vorneml. ſein Verſuch einer Anweiſung für Officiers von der Infanterie, wie Feldſchanzen von allerhand Art angelegt werden können. Mit 39 Kpf. Weſel 1767. 8. 4te Aufl. Berlin u. Weſel 1789. 8. ebend. 1792. 8. auch ins

Digitized by Google

Franz. u. Engl. überſ. Handſchriftl. hinterließ er eine kritiſche Geſch. des 7jähr. Kriegs, die König Friedrich Wilhelm II an ſich kaufte. S. Berlin. milit. geneal. Kalender a. d. J. 1793. S. 18 — 25. Lex. preuß. Militairperſ. 2 Bd. 2 ff. 4 Bd. 375.

Gauhe (Joh. Friedr.) Prediger zu Helbigsdorf im Erzgebirge, geb. zu Waltersdorf in der Niederlauſitz d. 15 März 1681, ſtudirte zu Wittenberg, ward 1715 Pfarrer zu Neuſchönberg, kam 1724 nach Helbigsdorf u. ſt. d. 29 Dez. 1755. Man hat von ihm ein Hiſtoriſches Helden- u. Heldinnen-Lexikon. Leipz. 1717. 8. Des h. röm. Reichs geneal. hiſt. Adels-Lex. Ebend. 1 Th. 1719. 8. verm. 1740. 2r Th. 1747. 8. u. e. a. Seine handſchriftliche Ungariſche u. Siebenbürgiſche Kirchen- u. Reformations-Hiſtorie hat ſonderbare Schickſale gehabt, u. ſoll zu Wien liegen. Ein Entwurf davon erſchien 1721. S. Dietmanns churſächſ. Prieſterſchaft 1 Th. 584. Wiliſch's Freiberg. Kirchengeſch. 2 Th. 376.

Gaulli (Giovanni Battiſta) genannt il Baccicco, ein ber. Mahler aus Genua, geb. 1639, bildete ſich hauptſächl. nach den Raphaeliſchen Werken. Er hatte ein außerordentlich lebhaftes u. feuriges Genie, daher ſeine Erfindungen groß u. kühn, zuweilen aber auch über ſpanntu. ſeine Zeichnungen unrichtig ſind, auch ſeine Gewänder ſind geſchmacklos, dagegen iſt ſein Kolorit ſehr lebhaft, u. ſeine Verkürzungen gut. Sein beſtes Gemählde iſt die Kuppel der Jeſuiterkirche zu Rom. Er ſtarb zu Rom 1709. S. Fiorillo Geſch. d. zeichn. K. 2 Bd 911.

Gaurikus (Lukas) geb. 1470 zu Gifori im Neaplit., lehrte die die Aſtrologie, in der er ſehr berühmt war, zu Ferrara, wurde 1545 Biſchof zu Civita, u. ſt. 1558 zu Rom. Seine meiſten Schriften ſind aſtronomiſch u. aſtrologiſch. Sie wurden größtentheils zuſammen gedruckt: Opera etc. Baſil. 1575. Vol. III. fol. S. Thuani hiſt. l. IV. t. I. p. 210. Niceron Mém. T. 30. p. 153.

Gautier d'Agoty (Jacques) ein geſchickter Kupferſtecher u. Phyſiker um die Mitte des 18 Jahrh., war aus Marſeille gebürtig u. ein Mitgl. der Akad. zu Dijon. Er erfand die Kunſt, Kupferſtiche mit 4 Farben abzudrucken, u. erhielt darauf ein königl. Privilegium. Von ſeinen zahlreichen anatom. Werken ſ. Erſch gel. Frankr. Sein Sohn, Jean Baptiſte, der 1786 ſtarb, edirte Galerie Françoiſe des hommes et des femmes celèbres. 1770. et ſu. a. 4. fortgeſ. von Cochin. S. Erſch. a. a. O.

Gay (John) ein ber. engl. Dichter, geb. 1688 zu oder bei Barnſtaple in Devonshire, erhielt von einem gewißen Luck, Schullehrer an dieſem Orte u. Dichter, eine Erziehung, die zur Entwicklung ſeines glückl. Talents zur Poeſie nicht wenig beitrug. Die Beſchäftigungen eines Galanteriehändlers, wozu ihn ſeine unbegüterte Familie beſtimmt hatte, gewährte ihm keine Unterhaltung. Er wurde 1712 Sekretair bei der Herzoginn von Monmuth, hielt ſich hernach mit dem Grafen von Clarendon zu Hannover, zuletzt in dem Hauſe des Herzogs von Queensbury zu London auf, u. ſt. daſ. 1732. Er war nach Pope's Urtheil ein gerader, prätenſionsloſer Mann, der ſo ſprach, als er dachte u. immer zu mißfallen fürchtete. Johnſon ſpricht ihm ganz jenes mens divinior ab, die das Eigenthum großer Dichter iſt, läßt ihm aber

Digitized by Google

als einen Sänger einer niedrigern Sphäre alle Gerechtigkeit widerfahren. Seine Epiſteln ſind kalt u. monotoniſch, ſeine meiſten dramat. Arbeiten mittelmäßig. Großen Beifall fanden die den engl. Landmann nur etwas zu treu charakteriſirenden Eklogen: the Sepherds week 1713. In der Fabel iſt er bei den Engländern eben ſo klaſſiſch, als la Fontaine bei den Franzoſen; ſeine Fabeln ſind jedoch nicht in äſopiſcher Manier geſchrieben, ſondern mehr Erzählungen u. Allegorien, wovon es einigen ganz an Moral fehlt, übrigens ſind ſie mit Leichtigkeit erzählt u. verſificirt: Fables, 1726 — 33. 2 Vol. oft; with notes and the life of the author by W. Coxe. Lond. 1796., In ſeinen Elegien herrſcht ein bezaubernd gefühlvoller u. herzlicher Ton; auch die Ballade gelang ihm, u. in der von ihm erfundenen Balladenoper (Beggars Opera 1727) iſt er einzig u. klaſſiſch. Sie wurde zu London 63mal hinter einander aufgeführt u. durchwanderte alle anſehnl. Städte von Großbritannien u. Irland; noch jetzt iſt es ein Lieblingsſtück der Engländer. Poems. Lond. 1720; 1775. 4.; with notes by G. Wakefield. Cambr. 1786. 8. S. Cibber lifes T. IV. 250. Schmids Biogr. der Dichter 2 Th. 437 ff.

Gaza (Theodorus) ein gel. Grieche, geb. zu Theſſalonich, wahrſcheinl. im erſten Decennium des 15 Jahrh., kam 1430, da ſeine Vaterſtadt in die Hände der Türken fiel, nach Italien, u. wurde hier einer der vorzüglichſten Beförderer der Gelehrſamkeit, durch mündl. Unterricht, duch ſeine griech. Sprachlehre (Basil. 1541. 4.) u. vorzügl. durch Ueberſetzung griech. Werke ins lat., u. von lat. Autoren ins griech. Seine Ueberſetzung von Ariſtoteles Hist. animalium, de partibus animalium u. de generatione et corruptione, die ſich auch jetzt noch in den meiſten Ausgaben der Werke des Weltweiſen findet, wird für ſeine Hauptarbeit gehalten. Er ſt. zu Calabrien ums J. 1478. S. Fabric. B. Gr. Vol. I. X. p. 192.

Gebauer (Georg Chriſtian) ein ber. Rechtslehrer, geb. zu Breslau d. 26 Okt. 1690. ſtudirte die Rechtswiſſenſchaft zu Leipzig, Altdorf u. Halle, wurde auf der erſtern Univerſität 1721 Beiſitzer der philoſoph. Fakultät, 1727 ordentl. Profeſſor der Rechte, 1730 Beiſitzer des Oberhofgerichts, 1734 erhielt er den Ruf als erſter öffentl. Lehrer der Rechte zu Göttingen mit dem Titel als Hofrath, u. ſt. daſ. als geh. Juſtitzrath u. Ordinarius der Juriſtenfakultät d. 28 Jan. 1773. Er verband mit der Jurisprudenz, Studium der Geſchichte u. der Alten, u. gab in beiden Fächern ſchöne Proben ſeiner Kenntniſſe, z. B. Leben u. denkwürdige Thaten Richards. Leipzig 1744. 4. Portugieſiſche Geſchichte. Ebend. 1759. 4. In kompendiariſcher Behandlung der europäiſchen Staatenhiſtorie zeigte er zuerſt die beſſere Bahn, indem er ſich der aphoriſtiſchen Methode bediente, u. die nöthige Literatur damit verband, in dem Grundriß zu einer umſtändl. Hiſt. der vornehmſten europäiſchen Reiche u. Staaten. Leipz. 1733. 4. (woraus Meuſels Anleit. zur Kenntniß der europäiſchen Staatenhiſtorie 1775 u. ff. erwuchs. Den meiſten Ruhm erwarb er ſich aber durch die erwartete neue Bearbeitung des Corpus juris. Er hatte hierzu 20 Bände der kritiſchen Sammlungen u. der Vergleichungen erhalten, die Brenkmann mit dem ber. Florenti-

Digitized by Google

rentiner Codex angeſtellt hatte. Doch iſt die Ausgabe erſt nach ſeinem Tode 1776. 4. erſchienen, dem der 2te Theil 1797 folgte. S. Harlesii Vitae philol. celeb. P. I. p. 47 — 73. (C. G. Heynii) Progr. de vita et meritis beati Gebaueri. Goett. 1773. 4. Auch vor dem 2ten Bde der von Weißmantel beſorgten Exercitat. acad. Gebaueri. (1774. 4.)

Gebelin S. Court de Gebelin.

Geber oder Giaber, ein Araber, aus Sevilla gebürtig, ſoll 100 J. nach Mahomed, u. alſo zu Ende des 7 Jahrh. gelebt haben. Andere halten ihn ſeiner Geburt nach für einen Griechen, der aber ein Mahomedaner geworden ſei. Er wird für den Erfinder der nach ſeinem Namen genannten Algeber gehalten. Gewißer iſt, daß er einer der beſten Aſtronomen ſeiner Zeit war, der viele Fehler in dem Almageſt des Ptolomäus verbeſſerte. Auch in der erſten Geſchichte der Chemie hat er ſich einen Namen gemacht, indem er für den Erfinder des Sublimats u. des Königswaſſers gehalten werden könnte, auch die Deſtillation ſchon deutl. beſchrieben hat. S. (Iſelin) hiſt. u. geogr. Lex. 2 Th. Metzgers Litter. Geſch. d. Med. 121.

Gebhard, Churfürſt von Cölln, aus dem Hauſe Truchſeß von Waldburg, erhielt die Chur 1577, u. machte 1582 die Erklärung bekannt, daß er ſich zur reformirten Religion bekennen, u. dieſe in dem Erzſtifte einzuführen wünſchte; doch wollte er daſſelbe nur auf ſeine Lebenszeit behalten. Er vermählte ſich hierauf mit der Gräfinn Agnes von Mannsfeld; allein der Pabſt entſetzte ihn ſeines Amtes, u. that ihn in den Bann. Das Domkapitel wählte den Herzog Ernſt von Baiern zum Erzbiſchof. Gebhard ſuchte ſich mit Gewalt zu behaupten, er mußte aber der Ueberlegenheit ſeines Gegners weichen, u. ſich mit der Domdechantenſtelle zu Straßburg begnügen. Hier ſtarb er 1601 ohne Nachkommen. S. Heinrichs Handb. d. deutſ. Reichsgeſch. 449.

Gebhardi (Brandanus) Superintendent zu Stralſund, geb. zu Greifswalde 1704, wo er ſtudirte, u. ſeit 1726 durch gründl. mathematiſche Vorleſungen ſich verdient machte, bis er 1733 Prediger zu Bergen auf der Inſel Rügen wurde. Seit 1738 war er zu Stralſund u. ſt. daſ. d. 19 Jun. 1784. Ein gelehrter, um die Wiſſenſchaften verdienter, u. den Kirchen u. Schulen ſeines Vaterlandes ſehr nützlicher Mann. Unter ſeinen Schriften iſt die bekannteſte: Fromme Entſchlieſſungen 2 Th. Berl. u. Strałſ. 3te Aufl. 1775. 8. Franzöſiſch von Eliſabeth, Königin von Pr. Berlin 1776. 8. S. Chr. H. Groskurd Gedächtnißrede auf ihn. Stralſ. 1785. Fedderſens Nachr. von gutgeſ. Menſchen 5te Samml. 79 — 88. — Von Brandanus Heinrich Gebhardi, der 1657 zu Braunſchweig geb. war, u. 1729 als Pred. u. Prof. der Theol. zu Greifswalde ſtarb, hat man eine Einleitung in die 12 kleinen Propheten, u. einige andere gute theol. Schriften.

Gebhardi (Joh. Ludw. Levin) kön. Großbritt. Rath u. Prof. der Ritterakademie zu Lüneburg, geb. zu Braunſchweig 1699, ſtudirte zu Helmſtädt, Jena u. Halle, wurde 1723 Prof. der Theologie, Logik u. Philologie bei der Ritterakad. zu Lüneburg, vertauſchte dieſe Stelle 1746 mit der Prof. der Geſch. u. Mathematik u. ſt. d. 10 Nov. 1764. Er brachte den

größten Theil ſeiner Nebenſtunden mit genealog. u. hiſtor. Unterſuchungen zu, u. machte ſich durch verſchiedene genealog. Schriften um die Geſchichte verdient: Der europäiſchen kaiſerl. u. königl. Häuſer hiſt. u. genealog. Erläuterung, entworfen von G. Lohmeier, ausgeführt von Gebh. 3 Th. Lüneb. 1730 fol. Reges Francorum Merovingici, documentorum authoritate asserti ib. 1736. 4. Hiſtor. Genealog. Abhandlungen. 4 Th. Ebend. 1747 — 1767. 8. (der 3 u. 4te Th. von ſeinem 1802 verſtorb. Sohne Ludwig Albr. Gebhardi herausgeg. u. verm.) Seine handſchriftl. Sammlungen zu einer genealog. Geſchichte der erblichen Reichsſtände in Deutſchland hat ſein oben erwähnter Sohn zu bearbeiten u. herauszugeben angefangen (3 Bde Halle 1776 — 1785. 4.), allein die Vollendung dieſes vortreffl. Werks unterblieb aus Mangel an hinreichendem Abſatz. S. Die vorhin angef. Hiſt. Geneal. Abh. 3 Th. 201 — 216. Nachrichten von niederſächſ. ber. Leuten 2 Bd 41 — 48.

Gebler (Tob. Philipp) ein ber. Staatsmann, geb. zu Zeulenroda im Reuſſich-Greitziſchen Gebiet d. 2 Nov. 1726, ſtudirte zu Jena, Göttingen u. Halle, reiſte hierauf durch Deutſchland, Dänemark, Norwegen u. die Niederlande, ward 1748 Legationsſekretair der Generalſtaaten der vereinigten Niederlande am Berlinerhofe, u. verſah als Chargé d'Affaires 3 Jahre lang die Geſandtſchaftsgeſchäfte, worauf er 1753 als Hofſekretair nach Wien kam. Hier beförderte er ſein Glück theils durch Annahme der kathol. Rel., theils durch verſchiedene gründl. Deduktionen, ward 1768 Mitgl. des Staatsraths der innern Geſchäfte der ganzen öſter. Monarchie, 1782 wirkl. geh. Rath u. Vicekanzler der böhmiſch-öſter. Hofkanzlei u. ſt. d. 9 Okt. 1786. Als Staatsmann beförderte er jedes Gute mit Einſicht u. Thätigkeit; beſonders haben ihm die Wiſſenſchaften, das Polizei- u. Kammeralſtudium u. die Schulanſtalten im Oeſterreichiſchen viel zu danken. Seinen auswärtigen Ruhm aber erwarb er ſich durch mehrere Schauſpiele, in denen man den Mann von Welt u. guten Ton überall findet. Unter ſeinen theatral. Werken (3 Bde Dresd. 1772. 8.), worinn er die Sitten in Wien vorzügl., bearbeitet hat, wird „der Miniſter“ als ſein beſtes Stück, beſonders wegen ſeiner Freimüthigkeit, geſchätzt. S. De Luka gel. Oeſterr. 1 Bd 2 St. 136 ff. Nicolai Reiſen 3 Bd 335.

Geer (Karl de) ein ber. ſchwed. Naturforſcher, geb. 1720 auf dem Gut Finſpång in Schweden, kam mit ſeinen Eltern im 4ten Jahr nach Holland, u. im 18ten nach Schweden zurück. Er ſtudirte zu Utrecht unter Muſchenbroek, hernach zu Upſal unter Klingenſtierna, Celſius u. Linne vorzügl. die Naturkunde, u. wählte in der Folge die Inſektenkenntniß zu ſeiner Hauptbeſchäftigung. Er wurde 1761 kön. ſchwed. Hofmarſchall, 1772 Kommandeur vom Großkreuz des kön. Waſaordens, Ritter vom Nordſtern u. Freiherr, u. ſt. d. 8 März 1778. Er verfertigte ein wichtiges Inſektenwerk: Memoires pour servir à l'histoire des Insectes. Stokh. 1752 — 78. Tom. VII. Vol. VIII. 4. Der 7te Tom kam nach ſeinem Tod heraus. Deutſch mit Anmerkungen von J. A. E. Götze. Nürnberg 1775 — 83 7 Theile 8. mit Kupf. Abhandlungen in den Schriften der Akademie zu Upſal u.

Digitized by Google

Stockholm. Von ſeinen Gütern machte er den edelſten Gebrauch, ließ auf ſeine Koſten Kirchen erbauen u. verbeſſern, u. an vielen Orten Landſchulen errichten. S. Tob. Bergmanns Gedächtnißrede auf ihn, in ſchwed. Spr. Stockh. 1779. 8. Boehmeri Biblioth. script. hist. nat. P. II. V. II. p. 136 sq.

Gehler (Joh. Karl) Dechant der medic. Fakult. u. Prof. der Therapie in Leipzig, geb. zu Görlitz 1732, wo der Rektor Baumeiſter ſein vornehmſter Lehrer war, bis er 1751 nach Leipzig gieng. 1758 erhielt erhielt er die medicin. Doktorwürde, 1763 die außerordentl. Lehrſtelle d. Botanik, 1773 d. ordentl. medicin. Lehrſtelle der Phyſiologie, 1780 wurde er Prof. der Anatomie, 1784 der Pathologie, 1788 bekam er das Dekanat u. Stadtphyſikat, u. d. 6 May 1796 ſtarb er. Außer einer großen Menge akadem. Streitſchriften u. Programme, meiſtens die Geburtshülfe betreffend, u. der Ueberſetzung der BaumeſchenChemie, hat er ſich durch ſeine Vorleſungen u. durch ſeine einſichtsvolle Anwendung der Medicin, beſonders aber durch ſeine auf große Einſichten gebaute Geſchicklichkeit als Geburtshelfer, ſehr verdient gemacht. Sein vortreflicher Karakter war ganz auf Menſchenliebe gegründet. Nach ſeinem Tode erſchienen deſſen kleine Schriften, die Entbindungskunſt betreffend; aus dem Lat. von C. G. Kühn. 2 Th. Leipz. 1798. 8. S. Schlichtegrolls Nekrol. auf d. J. 1796. 1 Bd 233 -- 85.

Gehler (Joh. Sam. Traugott) Senator zu Leipzig, ein Bruder des vorigen, geb. zu Görlitz 1751, ſtudirte daſ. u. ſeit 1765 in Leipzig, ward 1773 Führer von 3 dort ſtudirenden Ruſſen, fieng im folg. Jahr an mathemat. Privatvorleſungen zu halten, wurde 1783 Rathsherr in Leipzig, 1786 Beiſitzer des Oberhofgerichts, u. d. 16 Okt. 1795 ſt. er. Außer dem Rechtsſtudium, dem er ſich eigentl. gewidmet hatte, waren beſonders Naturgeſchichte, Chemie, Mathematik u. Phyſik die Gegenſtände ſeiner Forſchungen, u. er hat ſich vorzügl. um die letzte Wiſſenſchaft nicht allein durch Ueberſetzungen mehrerer Schriften des Auslandes, ſondern hauptſächl. durch ſein großes u. muſterhaftes Phyſikaliſches Wörterbuch, Leipz. 1787 — 91. 4 Th. 8. nebſt einem Suppl. u. einem Regiſterband, ſehr verdient gemacht. S. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1795 2 Bd 111 — 157.

Geiger, **Geyger** (Joh. Konrad) Mahler von Zürich, war zugl. ein geſchickter Feldmeſſer, u. verfertigte mit ungemeinem Fleiß eine ſehr große Landcharte des Züricher-Gebiets, die Joh. Meyer auf 6 großen Platten, welche den 4ten Theil des Originals betragen, in Kupfer geätzt hat. Geiger ſt. 1674, alt 77 J. S. Füßli Künſtl. Lex.

Geiler von Keyſersberg (Joh.) Prediger in Strasburg, geb. zu Schafhauſen 1445, kam ſchon als Kind nach Keyſersberg, daher er den Beinamen hat. Er ſtud. in Freiburg, ward daſ. Prediger, gieng bald nach Strasburg, u. verwaltete daſ. das Predigtamt 32 J. lang mit dem größten Ruhme, bis er d. 10 März 1510 ſt. Er leuchtete zu ſeiner Zeit als einer der edelſten u. aufgeklärteſten Männer, der den verderbten Zuſtand der Kirche einſah, u. ſtark auf eine Reformation derſelben drang. Er hat eine Sammlung lateiniſcher Homilien (Strasb. 1514 u. 18. fol.) u. eine deutſche Poſtille über die Evangelien (Strasb. 1515 u. 22. fol. mit Holzſchn.) hinterlaſſen, die bei einigen weni-

Digitized by Google

gen Spuren von Scholaſtik an einem hohen Grade von Leichtigkeit u. Faßlichkeit der Erklärung des Textes, an fruchtbarer Behandlung deſſelben, an Reinheit der Moral, u. Simplicität d. Herzlichkeit des Vortrags ihres Gleichen nicht haben. Merkwürdig ſind ſeine über Brands Narrenſchiff ums J. 1498 öffentl. gehaltene Predigten, die Jak. Otther nach ſeinem Tode lat. überſetzte, u. die ſpäter unter dem Titel Weltſpiegel (Baſel 1574. 4.) in der Originalſprache gedruckt wurden. S. J. J. Oberlin D. de J. Geileri scriptis german. Argent. 1786. 4. Amoenitat. litt. Friburg. Fasc. I. p. 54. Deutſch. Merkur 1776. St. 2. 4. 1783. St. 11. 12.

Geißler (Joh. Gottfr.) ein verdienſtvoller Schulmann; geb. zu Langenau in der Lauſitz, d. 14 Jun. 1726, bildete ſich zu Leipzig unter Erneſti. Um die gelehrten Schulen in Görlitz, wo er von 1751 an Conrektor war, in Gotha, wo er das Rektorat mit dem Charakter eines Kirchenraths von 1768 an verwaltete, u. in Pforte, welcher er von 1779 an vorſtund, erwarb er ſich die entſchiedenſten Verdienſte, u. bildete nicht wenig vorzügliche Gelehrte. Seit 1787 lebte er wieder als Hofrath u. Direktor der herzogl. Bibliothek zu Gotha, u. ſt. daſ. d. 2 Sept. 1800. Von ſeinen ausgebreiteten Kenntniſſen zeugen ſeine zahlreichen Diſſ., Progr. u. übrigen Schulſchriften. S. Neuer d. Merkur 1800 St. 9. S. 77 — 79. Otto's Lex. der Oberlauſitz. Schriftſt. 1 B. 2 Abth. 418 — 21.

Geißler (Karl Heinrich) ein ber. Staatsrechtslehrer, geb. zu Schulpforta d. 12 May, 1742, ſtudirte zu Leipzig, kam 1770 als Prof. des Staatsrechts nach Erlangen, 1775 nach Marburg, 1783 nach Göttingen, 1784 nach Wittenberg u. ſt. daſ. d. 4 Nov. 1789. In ſeinen Schriften, meiſtens Diſſert. u. Progr., herrſcht ein angenehmer Vortrag u. ächter lat. Stil, u. man findet darinn viele feine Beobachtungen, die eine geläuterte juriſtiſche Praxis zur Grundlage haben. S. Fikenſchers Gel. Geſch. von Erlangen 1 Abth. 231 — 35.

Gelais S. Saint Gelais.

Gelaſius I, Pabſt, ein Afrikaner von Geburt, folgte Felix III auf dem biſchöfl. Stuhle in Rom 492, ſtarb aber ſchon 496. Außer 21 Briefen u. den Fragmenten von 10 andern u. einigen Urkunden zu der Streitigkeit, die ſein Vorfahrer über den Biſchof Acacius zu Konſtantinopel, zwiſchen der griech. u. lat. Kirche erregt hatte, ſind von ihm, oder wenigſtens unter ſeinem Namen, noch mehrere Schriften vorhanden, als Codex Sacramentorum; liber de duabus in Christo naturis; Decretum contra Manichaeos; Dicta; Canones etc. S. Cave histor. litter. script. eccles. Vol. I. 462.

Geldenhauer (Gerhard) Prof. der Geſch. in Marburg, geb. zu Nimwegen 1482, ſtudirte u. lehrte zu Löwen, wurde ein Mönch, erhielt bei dem Herzoge von Oeſterreich, nachmal. Kaiſer Karl V die Stelle eines geiſtl. Lektors u. Hiſtoriographen, verſah das neml. Amt bei Philipp von Burgund, gieng 1526 nach Wittenberg, trat auf die Seite der Proteſtanten, ſchrieb für ſie, beſchäftigte ſich zu Worms u. Strasburg mit Schulunterricht, erhielt 1531 zu Augsburg bei der neuerrichteten St. Annenſchule das Rektorat u. Lehramt der Dichtkunſt, kam 1532 als Prof. d. Geſch. nach Marburg, erhielt 1534 die theolog. Prof.,

wohnte 1557 dem Religionskonvente zu Schmalkalden, 1540 dem zu Hagenau bei, verfertigte mit einigen andern die heſſ. Kirchenordnung u. ſt. d. 10 Jan. 1542. Seine ausgebreitete Gelehrſamkeit beſonders in der Geſch. u. Poeſie u. ſeine Verdienſte um die Ausbreitung der reinen Lehre erwarben ihm viel Anſehen. Erasmus von Rotterdam nennt ihn (in ſeiner Epist. 29, lib VI.) den rechtſchaffenſten unter ſeinen Freunden, entzweite ſich aber doch in der Folge mit ihm. Geldenhauer ſchrieb Hist. Batavica. Antverp. 1520. 4. Francof. 1572. 8. oft. Germanicarum historiarum collectanea. Marp. 1542. 8. S. Dunkels hiſt. krit. Nachr. 3 Bd. 3 Th. 511 ff. Strieders heſſ. Gel. Geſch. 4 Bd. 350 — 362.

Gelder (Arnold) ein ber. Mahler, geb. zu Dordrecht 1645. Er war ein Schüler Rembrands, und vielleicht der einzige Menſch, der es wagen durfte, mit dieſem um den Vorzug zu ſtreiten. Er mahlte vollkommen, wie dieſer; am meiſten muß man über ſein herrliches Kolorit erſtaunen. Seine Ausdrücke ſind ſehr abwechſelnd, er kleidete ſeine Figuren gut, aber gegen das Koſtüme, u. trug ſeine Farben ſehr groß u. dick auf, ſie thun aber in der Ferne eine große Wirkung. Daher wenige Gemählde die Nachbarſchaft der ſeinigen aushalten. Er ſtarb in ſeiner Vaterſtadt 1727. S. Descamps vies des Peintres flamands T. II. 176.

Gelée oder **Gillée** (Claude) gewöhnlich Claude Lorrain von ſeinem Vaterlande Lothringen genannt; wo er 1600 in der Diöceſe von Toul geb. war. Nach vieler Kenner Urtheil der größte Landſchaftmahler, der je gelebt hat. Er zeichnete nur im freien Felde, brachte aber oft ganze Tage u. Nächte daſelbſt zu, um die verſchiedenen Abwechſelungen in der Natur, die Morgenröthe, den Aufgang u. Untergang der Sonne, den Regen u. die Gewitter zu beobachten, alsdann gieng er nach Hauſe u. brachte das Merkwürdigſte von dem, was er geſehen hatte, in ſeine Gemählde, welche die Natur mit großer Wahrheit vorſtellen. Die ſchöne und kräftige Farbengebung hatte er zu Venedig von Giorgione und Tiziano und die Abſetzung der Farben bey den Entfernungen, durch Beobachtung der Natur, gelernt. Er hat auch 28 Blätter radirt, welche aber außer der Kompoſition keine Verdienſte haben. Nach ihm haben uns beſonders die Engländer, ſehr glänzende, prächtige Kupferſtiche geliefert. Er ſtarb in Rom 1682. S. d'Argensville Leben d. Mahler 4 Th. 71 f. Hagedorns Betracht. 40. 89. 334. 370. 378.

Gelimer S. Gilimer.

Gellert (Chriſtian Fürchtegott) Prof. d. Philoſ. in Leipzig, geb. zu Haynichen, im Erzgebürge d. 4. Jul. 1715, ſtudirte zu Meiſſen u. Leipzig Theologie, beſchäftigte ſich hernach mit dem Privatunterricht einiger Edelleute, wurde 1745 Privatdocent, u. erwarb ſich bald in ſeinen äſthetiſchen, pädagogiſchen u. moral. Vorleſungen großen Beifall. Sein Name verbreitete ſich durch ſeine zahlreichen Schüler u. durch ſeine Schriften weit im Auslande u. unter allen Ständen. Seine leicht verſtändlichen u. doch ſo anziehenden Gedichte wurden allgemein geleſen. Er bekam 1751 eine außerordentl. Lehrſtelle, ſchlug zweimal eine ordentl. aus, u. ſt. d. 13 Dez. 1769, nachdem er lange mit einem ſiechen Körper gekämpft hatte.

Digitized by Google

Ganz Deutſchland beklagte ſeinen Verluſt. Er war kein Genie der erſten Größe, kein ausgezeichneter Gelehrter, keiner der erſten Dichter, aber ſeine guten, natürlichen Gaben, ſeine wohlgeordneten Seelenkräfte, ſein reiner geläuterter Geſchmack, ſeine Tendenz auf alles Gute und Sittliche, zeichneten ihn vor den Gelehrten ſeiner Zeit aus, machten ihn zum Herſteller u. Beförderer des guten Geſchmacks, zum Verbreiter praktiſcher Wahrheiten, zum wohlthätigſten Lehrer der Religion und Tugend. Seine Lehrgedichte verdeutlichen moraliſche Wahrheiten in einem gutmüthig gefälligen Tone, in der Fabel u. Erzählung intereſſirt er bei vieler Weitſchweifigkeit durch Naivität u. Leichtigkeit; im Kirchenliede ſpricht er herzliches Gefühl aus; ſeine Verſifikation iſt fließend. Die Luſtſpiele ſind Sittengemählde ohne dramatiſches Verdienſt. Als Proſaiſt ſtellte er vielwirkende Muſterſchriften auf, in welchen er Reinheit, Eleganz und Ründung zu vereinigen ſuchte; vorzüglich zeichnen ſich die moraliſchen Vorleſungen aus; das Leben der ſchwed. Gräfinn iſt der erſte erträgliche deutſche Roman. Seine Schriften ſind einzeln u. geſammelt, in 10 Bdn unzähligemale gedruckt worden; dabei ſein Leben von Cramer. S. Elogium Gellerti script. J. A. Ernesti. Lips. 1770. 4. Deutſch. Ebd. 1770. 8. Schmids Nekrol. 481, wo S. 529 ff. eine große Menge Schriften über Gellert verzeichn. iſt.

Gellert (Chriſtlieb Ehregott) Bruder des vorigen, geb. zu Hainichen im Erzgebirge d. 11 Aug. 1713, ſtudirte zu Leipzig, gieng 1736 nach Petersburg, wurde daſ. Adjunkt der kaiſerl. Akad. d. Wiſſenſch., kam nach etwa 10 J. in ſein Vaterland zurück, und ertheilte nun in Freiberg mit ſo großem Beifall Privatunterricht in der metallurg. Chemie, daß ſelbſt fremde Gelehrte ſich ſeiner Anleitung bedienten. Dabei machte er eine Menge größerer u. kleinerer Verbeſſerungen beim Maſchinen- u. Schmelzweſen. Er bekam nun die Aufſicht über die Bergwerksmaſchinen, fuhr bei mehrern andern Dienſtarbeit. immer fort, auch durch mündl. Unterricht zu nützen, u. ſt. d. 18. Mai 1795 als Bergrath. Das ſächſiſche Hüttenweſen dankt ihm manche vortheilhafte Einrichtung, vornehml. das kalte Anquicken der edlen Metalle, als deſſen Erfinder er angeſehen werden kann. Als die zweckmäßigſten Lehrbücher in ihrer Art kennt man ſeine Anfangsgründe der metallurgiſchen Chemie, 2te Aufl. Leipz. 1776. 8., und Anfangsgründe der Probierkunſt, 2te Auflage, ebend. 1772, 8., wovon man auch eine franz. u. eine engl. Ueberſetzung hat. S. Schlichtegroll Nekrol. auf d. J. 1795. 2 Bd. 382—91.

Gelli (Giovan Battiſta) ein gelehrter Strumpfwirker, nach andern ein Schneider oder Schuhmacher, zu Florenz um 1498 geb., erwarb ſich bei ſeiner Handarbeit mit Hilfe ſeines durchdringenden Verſtandes, eine große Kenntniß in den ſchönen Wiſſenſchaften, u. erlangte durch ſeine Schriften großes Anſehen. Die florentiniſche Akad. nahm ihn zu ihrem Mitgliede auf, er ſtund mit allen ſchönen Geiſtern ſeiner Zeit in Verbindung, trieb aber demungeachtet ſein Handwerk bis an ſeinen Tod 1563. In der dialogiſchen Schreibart übertraf er alle ſeine Vorgänger u. Nebenbuhler: Dialoghi. Florent. 1546, 8. La Circe, ib. 1549, 8; J capricci del Bottajo ib. 1609. 8. Durch komiſche Wahrheit empfehlen ſich ſei-

ne 2 Luſtſpiele la Sporta und l'Errore. S. Niceron 15 Th. 312. Flögels Geſch. d. kom. Litt. 2 Bd. 149 — 157. Bouterweks Geſch. d. Poeſ. 2 Bd. 182 u. 336.

Gellius (Aulus) ein Sprachlehrer, wahrſcheinl. aus Rom, ſtudirte in Athen die ſtoiſche Philoſophie u. wurde nach ſeiner Rückkunft zum Richter gewählt. Seine Zeit fällt in die Regierung der beiden Antonine. Was er ſich in den Winternächten zu Athen aus griech. u. lat. Schriftſtellern geſammelt hatte, das ſtellte er zuſammen, u. ſo entſtanden ſeine, für Sprache u. Literatur nicht unwichtige Noctes atticae lib. XX, ed. cum notis perpetuis J. F. et Jac. Gronovii. Lugd. Bat. 1706. 4. Neue Ausg. cum excurs. J. L. Conradi (curavit E. A. Otho). Lips. 1762. 2 Vol. 8. ed. P. D. Longolius. Cur. 1741. 4. trad. avec un comment. par l'Abbé de V. (Jos. Donzé de Vertevil.) Par. 1776. 1777. 3 Vol. 12. S. Fabric. bibl. lat. Ed. Lips. T. III. 1 — 27.

Gelon, König von Syrakus, einer der vortreflichſten Männer des Alterthums, aus der Stadt Gela in Sizilien gebürtig. Syrakus wurde damals von 2 Partheyen beunruhigt, deren eine endl. die Oberhand erhielt u. viele von ihren Mitbürgern verbannte. Gelon ſammelte dieſe Vertriebenen, zog mit ihnen vor Syrakus, in deſſen Beſitz er ſich vermittelſt eines geheimen Bündniſſes mit dem Volk ſogl. ſetzte, im J. d. W. 3503. Er war ein weiſer ſehr mächtiger Regent, der mit großer Milde regierte, den Akerbau beförderte, Syrakus erweiterte u. verſchönerte, u. den Grund zu der nachherigen Ueberlegenheit dieſer Stadt legte. Um ihn abzuhalten, den Griechen Beiſtand zu leiſten, ſchloß Xerxes mit den Perſern eine Allianz, die ihn mit großer Macht angriffen, aber von ihm überwunden u. zu einem nachtheiligen Frieden genöthigt wurden. Er ſt. im 7. Jahre ſeiner Regierung im J. d. W. 3511, u. wurde nach ſeinem Tode göttl. verehrt. In der Regierung folgte ihm ſein Bruder Hiero. S. Diod. Sicul. lib. XI et XIII. Herodotus. Pausan.

Gemelli-Careri (Gio. Franc.) ein Neapolitaner, ſtudirte die Rechte, machte 1683 eine Reiſe durch Europa, u. trat 1693 eine Reiſe nach den 3 übrigen Welttheilen an, von der erſt 1699 nach Europa zurückkam. Bei der Beſchreibung ſeiner Reiſen benutzte er auch ſeine Vorgänger. Viaggi di Europa. Napoli. 1711, 8. Giro del mondo. Venezia Vol. IX. 1719. 8. Napoli. Vol. IX. 1721. 8. m. Kpf. auch franz. u. deutſch im 5 u. 12 Bde der allgem. Hiſt. d. Reiſen. Leipz. 1747 ff. 4. S. Haubers Diſcurs v. der Geogr. 45.

Geminiani (Franceſco) ein ber. Tonkünſtler, geb. zu Lukka 1680, brachte den größten Theil ſeines Lebens in London zu, u. zeichnete ſich ſowohl durch ſein meiſterhaftes Spiel auf der Violine, als auch durch ſeine Inſtrumentalkompoſitionen u. durch Schriften über die Muſik rühml. aus. Seine Art of playing on the Violin wurde ins franz. u. deutſche überſetzt. S. Gerbers Lex. d. Tonkünſtl. Forkels Litt. d. Muſ. 324. 356. 427. 457.

Geminus, ein ber. Aſtronom, 77 J. v. Chr. G., hielt ſich auf der Inſel Rhodus auf, u. ſchrieb eine ſehr gute Einleitung in die Aſtronomie, gr. et lat. ed. Edo Hildericus. Altd. 1580. 8. Es ſteht auch cum eadem vers. et notis Dion. Petavii, in ejusd. Vranologio. Paris. 1630. fol. p. 1 — 70. Mehrere ſeiner Schrif-

Digitized by Google

ten ſind verlohren. S. Fabri bibl. gr. Vol. IV. p. 31.

Gemiſtus, Gemiſtius (Georgius) genannt Pletho, aus Konſtantinopel gebürtig, blühte ums Jahr 1438. Er ſtund bei dem griech. Kaiſer Michael Paläologus in großem Anſehen, u. wurde von ihm zu den wichtigſten Geſchäften gebraucht. Er wohnte als Geſandter der griech. Kirche nebſt dem Th. Gaza, Beſſarion u. a. dem Konzilium zu Florenz unter dem Pabſt Eugen IV bei, u. war hier auf der Seite derer, die ſich einer Vereinigung der griech. Kirche mit der lat. lebhaft widerſetzten. Da er aber durch ſeine Verbannung aus dem Vaterlande gezwungen wurde, nach Italien zu flüchten, ſo ergriff er die Parthei der Lateiner, und vertheidigte ſie öffentl., was ihm den Haß mehrerer griech. Geiſtlichen zuzog. Er war ein denkender Kopf, der aber die Heerſtraße der platon. u. ariſtotel. Philoſ. etwas zu ſklaviſch befolgte. Nächſt Petrarcha belebte er in Italien zuerſt das Studium der platoniſchen Philoſophie. Er war in alle Geheimniſſe der platoniſchen Philoſophie eingeweiht, u. in keinem, nur etwas merkwürdigen, Syſteme ganz Fremdling. Wir haben von ihm: Bruchſtücke über die Geſetzgebung nach Plato; davon iſt gedruckt die Darſtellung der zoroaſtriſchen u. platon. Lehrſätze: ed. V. H. Thrylitsius. Witteb. 1719. 8. Ueber den Unterſchied der ariſtotel. u. platon. Philoſ. gr. Venet. 1540. 4. Ueber das Fatum: de fato, Ejusdemque et Bessarionis epist. amoebeae de eod. argumento cum vers. lat. H. S. Reimari. Lugd. Bat. 1772. 8. Ueber die 4 Haupttugenden, nach neuplat. Grundſätzen: gr. et lat. Ad. Occone interprete. Basil. 1552. 8. Ge. Gemisti Pl. et Michaelis Apostolii Orationes funebres duae, in quibus de inmortalitate animae exponitur, ed. G. G. Fülleborn. Lips. 1793. 8. Auch eine Geſchichte Griechenlands nach dem Treffen bei Mantinea in 2 Büchern, größtentheils aus Diodor u. Plutarch geſchöpft, rein u. angenehm geſchrieben, hat man von ihm, ed. H. G. Reichard. Lips. 1769. 8. S. Beyle Dict. Buhle Lehrb. einer Geſch. d. Philoſ. 6. Th. 138. ff.

Gemmingen (Eberh. Friedr. Freiherr von) Herr zu Bürg u. Peſtenek, aus dem alten Geſchlechte derer von Gemmingen entſproſſen, war den 5 Nov. 1726 zu Heilbr. am Neckar geb. Er ſtudirte bis 1745 zu Tübingen u. Göttingen, unternahm hierauf mehrere gelehrte Reiſen, ward 1748 wirkl. wirtemberg. Regierungsrath zu Stuttgard, 1767 wirkl. adelicher geh. Rath, Präſident der Regierung, des Wechſelgerichts u. der Kommerziendeputation, wie auch Lehnprobſt u. Ritter des großen Jagdordens; ſtarb d. 19. Jan. 1791. Ein vortreflich. Staatsmann, geſchmackvoller Kenner des Schönen u. redlicher Menſchenfreund. Er hatte ein zum Bewundern glückliches Gedächtniß, ſchimmernden Witz, einen außerordentl. Scharfſinn u. ein wohlwollendes Herz. Zum Dichter u. Tonkünſtler ſchien ihn die Natur beſtimmt zu haben, u. ſeine poetiſchen Blicke ins Landleben. Zürich 1755. 4., die gefeilteſten ſeiner Arbeiten, zeugen von einer Meiſterhand. Seine muſik. Kompoſitionen zeugen von tiefen Einſichten in das Weſen der Tonkunſt. Als Verwalter der Gerechtigkeit war er unbeſtechlich, patriotiſcher Beförderer jedes Guten, u. redlicher Freund des Vaterlandes. Mit der Staatskunſt ver-

Digitized by Google

band er eine ſeltene Länder- u. Völkerkunde. Unzählige Monumente ſeiner Wiſſenſchaft, ſeiner Weisheit u. ſeines Fleißes in allen ſeinen Aemtern befinden ſich in den Archiven. Verheurathet war er nie. S. (Kazners) Materialien zu einem Denkmahl Gemm. Frankf. a. M. 1791. 8. J. L. Huber Denkmahl deſſelb. Stutg. 1793. 4. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1791, Bd 2, 131 — 158. u. auf d. J. 1792, Bd 2, 358 — 362.

Genebrard (Gilbert) ein Benediktinermönch, geb. zu Rion in Auvergne um 1527, ſtudirte zu Paris, wurde daſ. Prof. der hebr. Sprache, erhielt als ein heftiger Anhänger der Ligue von P. Gregor XIV das Erzbisthum zu Aix, wurde wegen ſeiner Partheiwuth aus dem Königreiche verbannt, durfte endl. wieder zurückkommen u. ſt. 1597. Er beſaß viel Gelehrſamkeit, aber wenig Beurtheilungskraft. Man hat von ihm viele polem. Schriften, Kommentare bibl. Bücher, eine Ausgabe des Origines, franz. Ueberſ. des Joſephus, Chronographiae lib. IV. Par. 1580. fol. Lugd. B. 1609. fol. u. m. a. S. Samarthani Elogia p. 238. Niceron 16 Th. 141 — 154.

Geneſius de Sepulveda S. Sepulveda.

Gengiskan S. Dſchingiskan.

Genoels (Abraham) ein ber. Mahler aus Antwerpen, geb. 1640, lebte lange in Frankreich, u. ſt. in ſeinem Vaterlande. Er kopirte in ſeinen Gemählden die Natur ſehr getreu, ſeine Kompoſitionen ſind reich, ſeine Färbung iſt natürlich, kräftig u. leicht in der Ausführung. Er mahlte meiſt Landſchaften, u. arbeitete an den Gemählden des le Brun. Man hat auch radirte Blätter von ihm. S. Füßli Künſtl. Lex.

Genoveſi (Antonio) Prof. d. Oekon. zu Neapel, geb. d. 1 Nov. 1712 zu Caſtiglione, ſtud. die Theol. u. das kanoniſche Recht, u. wurde Lehrer der Beredſamkeit im Seminarium zu Salerno, legte ſich aber ſeit 1737 zu Neapel ganz auf die Philoſophie, die er auch ſeit 1741 als Prof. lehrte. Weil er ſich aber durch ſeine philoſoph. u. theol. Schriften vielen Verdruß zuzog, ſo wählte er die ökonom. u. Handlungswiſſenſchaften zum Hauptſtudium, u. lehrte ſie ſeit 1754 als erſter Prof. zu Neapel. Er ſt. d. 23 Sept. 1769. Seine Talente waren ausgezeichnet u. ſeine Gelehrſamkeit groß; Aberglauben und Wortkrämerei beſtritt er ſiegreich. Das Werk, welches ihm am meiſten Ehre machte, ſind ſeine Lezioni di Commercio, o sia d'Economie civile Ed. II. Bassano, 2 Vol. 1769. 8. deutſch von A. Witzmann, Leipz. 1776. 4. Unter ſeinen übrigen Werken unterſcheiden ſich die Lettere familiari, 2 Vol. 1774. 8. durch Simplicität u. Deutlichkeit des Stils. S. Elogio storico de sign. Abbate Ant. Gen. dell' Avvocato G. M. Galanti Ed. III. Florenz. 1781. 8. Gatterers hiſt. Journ. 7 Th. 225 — 28. Deutſcher Merkur 1793. St. 7 u. 8.

Gensbein (Joh.) Stadtſchreiber zu Limburg, geb. 1317, geſt. nach 1402, ſchrieb: deutſche Chronik von der Stadt u. den Herrn zu zu Limburg an der Lahn (von 1336 — 1402): Fasti Limpurgenses (herausg. von J. F. Fauſt. Heidelberg) 1619 fol. mit einer Fortſetzung bis 1461. Wetzlar 1720. 8. Fragment von einer alten Chronik, herausg. von G. E. N. (Neller) 1747. 8. S.

Eſchenburg in Gräters Brag. u. Hermode B. 3. Abth. 1. S. 82.

Genſerich, Geiſerich, König der Vandalen in Spanien, ein ber. Eroberer u. großer Regent, gelangte nach Gunderich im J. 428 auf den Thron. Eine Einladung des römiſchen Statthalters in Afrika, Bonifacius, bewog ihn, mit ſeinem ganzen Volke nach dieſem Lande zu gehen, nachdem er die Sueven, die ſeinen Abzug beunruhigen, zurückgeſchlagen hatte, 429. Er eroberte unter entſetzlichen Verwüſtungen, u. mit einer Grauſamkeit, welche die Vandalen ſelbſt von andern barbariſchen Nationen auszeichnet, einen Theil von Numidien, die prokonſulariſche Provinz u. Byzacene. Die Arianer daſelbſt unterſtützten die Vandalen, ihre Glaubensgenoſſen. Innere Unruhen bewogen Genſerich, einen Frieden einzugehen, der ihn in dem Beſitze ſeiner Eroberungen ließ 435. In einem zweiten Kriege breitete ſich Genſerich über Afrika propria aus, welches ihm im Frieden 442 verblieb. Eben ſo glücklich focht er gegen ſeine ſüdliche Nachbarn, die Mauren. Der Ruf der Kaiſerinn Eudoxia führte ihn nach Italien 455, welches er, nachdem er Rom geplündert hatte, wieder verließ. Mayorian wollte ihn in Afrika angreifen, verlor aber ſeine Flotte, u. mußte mit ihm einen Frieden eingehen 458. Allein Genſerich ſetzte ſeine Angriffe auf die Küſten-Länder ſtets fort. Die beiden Kaiſerhöfe entwarfen 468 einen großen Plan eines gemeinſchaftlichen Angriffs, der durch die Ungeſchicktheit oder Verrätherei des griechiſchen Anführers der Flotte, Baſiliscus ſcheiterte. Genſerich eroberte Sicilien u. alle Inſeln bei Italien, u. bediente ſich mit großem Erfolge des kläglichen Zuſtandes des untergehenden römiſchen Reichs. Doch ſchloß er mit Odoacer u. dem K. Zeno Frieden 474. Genſerich war nicht nur ein tapferer, ſondern auch ein weiſer Regent, der ſeinem Reiche innere Kräfte zu geben ſuchte. Aber er war Religionsverfolger, u. die Katholiken wurden von ihm mit Grauſamkeit behandelt. Er ſt. 478. Die Furchtbarkeit des vandaliſchen Reichs war eine Würkung von Genſerichs Perſonalgröße. Seine Nachfolger gaben nicht nur zu, daß die Vandalen in afrikaniſche Weichlichkeit fielen, ſondern ſie fuhren auch fort, den katholiſchen Theil ihrer Unterthanen durch die heftigſten Verfolgungen zu erbittern. S. Procopius vandaliſcher Krieg. C. Mannerts Geſch. der Vandalen. Leipz. 1785. 8.

Gentil (Barbinais le) ein franz. Seefahrer, welcher 1714 in die Südſee ſegelte, um nach Peru u. hernach nach China zu handeln, u. 1718 wieder zurück kam. Er wird oft auch unter dem Namen de la Barbinais angeführt. Man hat von ihm: Nouveau voyage autour du monde, avec un descr. de la Chine. Par. 1728. Vol. III. 8. Amst. 1731. Vol. III. 12. Im Auszug deutſch in der Allg. Hiſt. d. Reiſen Bd 12. S. Meusel Bibl. hist. Vol. II. P. II. 131.

Gentilis, auch Gentilis de Gentilibus u. Gentilis de Fulgineo, ein Schüler des Thaddäus, der zu Anfange des 14ten Jahrh. lebte, in Foligno Prof. der Medicin war, u. 1348. d. 18 Jun. zu Perugia an der Peſt ſtarb. Er ſchrieb außer ſchätzbaren Kommentarien über Avicenna u. Aegidius (de uninis et pulsibus), de balneis (inter Auct. de balneis Venet. 1553. fol. p. 181. sqq.), de lepra, de febribus

(cum Gatinaria de curis aegritudinum particularium. Venet. 1521. fol.), u. beſonders Consilia, worunter das, die 1348 wüthende Peſt betreffende, beſonders merkwürdig iſt. (S. l. et a. 4.) Auch de dosibus et proportion. medicum. (Venet. 1562. fol.) S. Sprengels Geſch. d. Arzneik. 2 Bd 485 f. 510 f.

Gentilis (Albericus) Prof. d. Rechte in Oxford, geb. 1551 zu Caſtello di Geneſio in der Mark Ancona 1551, ſtudirte die Rechte zu Perugia, kam als Stadtrichter nach Aſcoli, floh mit ſeinem Vater, einem Arzt, welcher die proteſtant. Lehre bekannte, nach Kärnthen, kam 1687 als Prof. nach Oxford u. ſt. daſ. 1611. Die Wiſſenſchaften, worinn er ſich berühmt machte, waren Philologie u. das röm. Recht. Er ſchrieb: De juris interpretibus, Dialogi VI. Lond. 1582. 4. Lips. 1721. 4. De legationibus, lib. III. Lond. 1583. 4. Hanov. 1607. 4. De jure belli, lib. III. Lugd. B. 1589. 4. Hanov. 1612. 8. De armis rom. lib. II. Hanov. 1612. 8. (handelt von der Rechtmäßigkeit der röm. Kriege.) De nuptiis, lib. VII. Hanov. 1614. 8. De verborum significatione. ib. 1614. 4. Lectiones Virgilianae variae. ib. 1603. 8. Viele gelehrte Abhandlungen. S. Niceron 11 Th. 108 — 118. Juglers Beiträge zur jur. Biogr. 6 Th. 126 — 146.

Gentilis (Scipio) Bruder des vorigen, geb. zu Caſtello di Geneſio 1563, verließ mit ſeinem Vater Italien, ſtudirte zu Tübingen, Wittenberg, Leiden u. Heidelberg, wurde 1590 Prof. der Rechte zu Altdorf u. ſt. daſ. d. 7 Aug. 1616. Er übertraf ſeinen Bruder an Fülle der Gelehrſamkeit u. Eleganz der lat. Schreibart. Als Kenner der Alten, als Dichter u. Redner, ſtreute er in ſeine Schriften manche Blume, u. machte ſie dadurch angenehmer. Sie ſind von 1763 — 69 zu Neapel in 8 Quartbänden (aber nicht vollſtändig) zuſammen gedr. worden. Zu bemerken ſind daraus Parerga ad Pandect. lib. II. et Origg. ad Pand. lib. sing., Kommentar über die Apologie des Apulejus, 2 Bücher der Solomeide d. i. eine Ueberſ. der Stanzen des Taſſo in lat. Hexameter, Anmerkungen über das befreite Jeruſalem, Reden, Gedichte ꝛc. S. Zeidleri Vitae Prof. jur. in Acad. Altdorf. 106 — 140. Büttinghauſen Beitr. zur pfälz. Geſch. 1 Bd 428 — 434. Jugler a. a. O. 146 — 168.

Geoffroi (Etienne François) Prof. d. Medicin in Paris, geb. daſ. 1672, machte Reiſen durch Frankreich, Holland, England u. Italien, wurde nach ſeiner Rückkunft Prof., Mitgl. der Pariſer u. Londner Akad. u. ſt. d. 5 Jan. 1731. Er war einer der beſten prakt. Aerzte des 18 Jahrh. in Paris. Seine Stärke war Naturwiſſenſchaft u. Chemie, u. ſein Hauptwerk iſt die im J. 1741 in 3 Bdn erſchienene Materia medica, welche von verſchiedenen Verfaſſern fortgeſetzt, u. auch ins Deutſche überſ. worden iſt, Leipz. 1760 — 65. 8 Bde 8. S. Hist. de l'Acad. des Sciences. An. 1731. P. I. p. 129. Edit. d'Amsterd.

Georg I, König von Großbritannien, ein Sohn Ernſt Auguſts, erſten Churfürſten von Hannover, geb. d. 28 May 1660, folgte ſeinem Vater 1698 in der Regierung des Churfürſtenthums. Von ſeiner Gemahlinn, Sophia Dorothea, der Tochter des letzten Herzogs Wilhelm von Zelle, erbte er das Lüneburgiſche u. Zelliſche,

Digitized by Google

u. nach dem Tode der Königinn Anna 1714 die Krone von Großbritannien, wiewohl er dieſe erſt mit dem Schwerte in der Hand gegen die Parthei des Prätendenten, beſonders in Schottland, behaupten mußte. In dem Kriege gegen Karln XII, der ſein großer Feind war, erhielt er die Herzogthümer Bremen u. Verden. Ihm iſts hauptſächl. zuzuſchreiben, daß die Projekte des Kardinals Alberoni in Spanien ſcheiterten. Durch die Flotten, die er zu rechter Zeit u. an den rechten Ort abſchickte, erwarb er ſich ein großes Anſehen u. vielen Einfluß in die Staatshändel Europas. Ueberhaupt regierte er mit großer Staatsklugheit, u. mit ſtetem Augenmerk auf das Glück ſeiner Nation u. auf Europens Ruhe, ſo daß er ſeine Krone zu einem Anſehen erhob, dergl. ſie unter ſeinen Vorgängern nicht genoſſen hatte. Er ſtarb zu Osnabrück, auf einer Reiſe in ſeine deutſche Staaten d. 11 Jun. 1727. S. Memoires du regne de Georg I. (par D. Limiers.) à la Haye. 1729. 5 Vol. 12. The annals of King Georg I. Vol. I — VI. Lond. 1716. etc. Memoirs of the Kings of Great-Britain of Brunsvic-Lunenburg, by W. Belsham. Lond. 1793. 2 Vol.

Georg II, König von Großbritannien, Sohn des vorigen, geb. d. 9 Nov. 1683 zu Hannover, vermählte ſich 1705 mit Wilh. Dorot. Charlotte, Prinzeſſin von Anſpach. Der kriegeriſche Sinn, der ihn von Jugend auf beſeelte, entwickelte ſich vorzügl. in dem Feldzuge in den Niederlanden von 1708, dem er beiwohnte, u. bei welchem er keiner Gefahr auswich. Der Tod ſeines Vaters 1727 verſchaffte ihm die Krone von Großbritannien. Einige innere Bewegungen abgerechnet, waren die erſten Jahre ſeiner Regierung ruhig, u. während dieſer Zeit ſtiftete er die Univerſität Göttingen, die nach ihm Georgia Augusta genannt wurde. Allein im öſterreichiſchen Succeſſionskriege trat er ſelbſt auf den Schauplatz, gewann die Schlacht bei Dettingen (d. 27 Jun. 1743), u. handelte gegen die Kaiſerinn Maria Thereſia ſo großmüthig, daß er zur Rettung ihrer Länder die anſehnlichſten Summen aufopferte. In den erſten Jahren, welche auf den Aachner Frieden (1748) folgten, beſchäftigte ſich Georg mit allerhand weiſen Anſtalten zum Wohl ſeines Reichs, allein ſchon 1755 brach ein neuer Krieg aus, der ſich von Amerika über Deutſchland verbreitete. In demſelben verlor zwar England anfangs Minorka, ſah aber in der Folge ſeine Anſtrengungen mit einem ſo glückl. Erfolge gekrönt, daß es den Gipfel ſeiner Macht gerade um die Zeit erreichte, als Georg d. 25 Okt. 1760 ſtarb. Er war kein Fürſt von glänzenden Eigenſchaften u. Talenten, u. nicht frei von Schwächen u. Flecken, aber ihm rühmten dennoch die Britten nach: Es ſei kein rechtſchaffenerer Mann in dem Königreiche geweſen als Georg II. S. Beatson's naval and military Memoirs of Great Britain from the year 1727 to the present time. Vol. III. Lond. 1790. 8.

Georg, Herzog von Sachſen, geb. d. 27 Aug. 1471, folgte 1500 ſeinem Vater Albrecht in der Regierung der Markgrafſchaft Meiſſen, u. bekam den Zunamen der Reiche, auch der Bärtige. Die Schätze, welche er aus den erzgebürgiſchen Bergwerken zog, ſein Verſtand u. die Verwandtſchaft mit dem kaiſerl. Hauſe erwarben

Digitized by Google

ihm großes Anſehn unter den Fürſten Deutſchlands. Er war ein erklärter Feind der Reformation, u. ſein Tod, welcher d. 17 April 1539 erfolgte, war für die Proteſtanten um ſo nützlicher, weil er wegen ſeiner ſonſtigen Klugheit, ſeines Anſehens im Reiche u. ſeiner Gunſt bei dem Kaiſer viel vermochte. Da ihn von 5 Söhnen keiner überlebte, ſo kamen ſeine Lande an ſeinen Bruder Heinrich den Frommen, einen erklärten Freund der Reformation S. Heinrichs ſächſ. Geſchichte.

Georg, Markgraf von Brandenburg, geb. d. 4 März 1484, war ein Sohn Friedrichs des ältern, u. heißt der Bekenner, weil er die Reformation mit vielem Muthe in den fränkiſchen Fürſtenthümern einführte, die er in der Folge mit ſeinem Bruder ſo theilte, daß er das Anſpach erhielt. Da er dem Kaiſer zu nahe war, ſo konnte er ſich nicht mit dem Schmalkaldiſchen Bunde vereinigen, hielt aber doch immer unter der Hand die Parthei der Proteſtanten mit Standhaftigkeit. Er regierte thätig u. löblich, ſtiftete die ehemals berühmte Schule zu Heilsbrunn u. ſtarb d. 27 Dez. 1543. S. Cyprians Hiſt. d. Augsb. Konfeſſion 258. Michaelis Geſch. d. Churh. 1 Th. 318.

Georg, Herzog von Braunſchweig und Lüneburg, geb. d. 17 Febr. 1582. Seine Eltern waren Herzog Wilhelm zu Zelle u. Dorothea, König Chriſtian III in Dänemark Tochter. Nachdem er in Jena ſtudirt hatte, widmete er ſich dem Kriegsſtande, ſtund anfangs in däniſchen Dienſten u. focht gegen Schweden, trat aber in der Folge in dem Leipziger Bund auf die Seite Guſtav Adolphs von Schweden, u. hielt ſich in dem 30jähr. Kriege ſehr tapfer, nahm aber 1635 den Prager Frieden an, u. war in der Folge bald neutral, bald auf des Kaiſers, bald auf der Schweden Seite, bis er bei der Belagerung von Wolfenbüttel krank wurde u. d. 11 April 1641 ſtarb. Erſt im J. 1636 hatte er die Regierung angetreten. S. Bünting chron. Brunsvic. P. II. 462.

Georg, Fürſt von Anhalt, der dritte Sohn des Fürſten Ernſt von Anhalt, geb. zu Deſſau d. 13 Aug. 1507, ſtudirte zu Leipzig Theologie u. Rechte, wurde 1518 Domherr von Merſeburg, u. 1524 Domprobſt zu Magdeburg. Bibelſtudium u. langes Nachdenken waren Urſache, daß er ſich für die Reformation erklärte, u. zu ihrer Verbreitung viel beitrug. Seinen Brüdern leiſtete er ſowohl in der Regierung des Landes, als beſonders bei der Kirchenverbeſſerung, welche ſie 1534 einführten, vielen Beiſtand, predigte öfters u. hielt Zuſammenkünfte mit der Geiſtlichkeit. Sein Tod erfolgte im Okt. 1553. In ſeinem ganzen Betragen u. in der Führung ſeines Amts ſtellte er ein wahres Muſter eines evangel. Vorſtehers der Kirche vor, u. machte der evangel. Religion Ehre. Sanftmuth, Mäßigung u. Güte zeichneten ihn beſonders aus. Man hat von ihm Predigten, Reden u. andere theolog. Aufſätze, die zu Wittenberg 1555 zum erſten= und 1577 zum fünftenmal in einer Sammlung in fol. erſchienen. S. Joach. Camerarii Narratio de Princ. Georgio. Lips. 1695. 8. J. C. Beckmanns Hiſt. des Fürſtenth. Anhalt 5 Th. 2 Bd. 14 Kap. 153 — 170. Schröckhs Lebensbeſchr. 1 Th. 233 — 237.

Georg Friedrich, Markgraf von Brandenburg, geb. d. 5 April 1539, war ein Sohn des obigen Mark-

grafen Georgs des Bekenners, nach deſſen Tode er unter die für ihn ſehr nachtheilige Vormundſchaft des Markgrafen Albrechts des Kriegers kam. Er ſelbſt zeigte ſich als einen ſehr löbl. Regenten, der beſonders viel für die Aufnahme der Wiſſenſchaften u. zur Beförderung der Erziehung durch Stiftungen ſowohl mehrerer Schulen, als auch vieler Stipendien that. Da er, wegen Blödigkeit ſeines Vetters Albrecht in Preußen, Adminiſtrator dieſes Herzogth. war, ſo ſtiftete er auch da vieles Gute dadurch, daß er Schulen ſtiftete, den Pregelfluß ſchiffbarer machte, u. Sümpfe austrocknen ließ. Er ſt. d. 22 April 1603. S. Michaelis Geſch. d. Churh. 1 Bd. 320.

Georg Friedrich, Markgraf von Baden, geb. d. 10 Jan. 1573, war ein Sohn des Markgrafen Karl. Er vereinigte alle badenſchen Länder, einen kleinen Theil ausgenommen, führte die lutheriſche Religion wieder ein, u. trat dann der evangel. Union bei. Zugleich war er auf eine anſehnl. Kriegsmacht bedacht. Er that für den unglücklich. Churfürſten Friedrich von der Pfalz einen Feldzug, wurde aber vom Tilly bei Heilbrunn geſchlagen, u. verlohr ſehr viel, 1620. Noch verſuchte er es eine zeitlang, in Verbindung mit dem Grafen von Mansfeld, ſeinem Freunde Friedrich zu helfen. Als er aber hernach ſeine Mannſchaft abgedankt hatte, weil ſie Friedrich nicht mehr verlangte, ſo wurde ſein Land von den Kaiſerlichen u. ihren Bundesgenoſſen verwüſtet, u. der Kaiſer ſprach ihm die obere Markgrafſchaft ab. Von England unterſtützt führte er hierauf dem Könige von Dänemark einige Mannſchaft zu, 1627. Aber auch dieſer Feldzug lief ſehr unglücklich für ihn ab. Er hielt ſich hierauf zu Straßburg auf, wo er auch d. 14 Sept. 1638 ſtarb. Unter günſtigern Umſtänden wäre er ein ſehr vorzüglicher Regent geweſen. Seine Kenntniſſe waren ausgebreitet, u. beſonders hatte er es in der Theorie des Kriegsweſens weit gebracht. Die Religion ſchätzte er über alles hoch, machte anſehnliche milde Stiftungen, u. regierte überhaupt ſehr gerecht u. weiſe. S. Schoepflini hist. Zaringo-Badensis, T. IV. 137 sq. Sachs Geſch. v. Baden, 4 Th. 333 ff.

Georg Ludwig, Herzog von Holſtein-Gottorp, der jüngſte Sohn Chriſtian Auguſts, Herzogs von Hollſtein-Gottorp u. Biſchofs v. Lübeck, geb. d. 16. März 1719, trat 1741 in preuß. Kriegsdienſte, u. fand, beſonders im 7jähr. Kriege, dem er als Generallieutnant beiwohnte, viele Gelegenheit, ſeinen Namen aufs rühmlichſte bekannt zu machen. Er focht mit Auszeichnung gegen die Ruſſen u. Schweden u. ſeit 1758 bei der alliirten Armee unter dem Herzog Ferdinand von Braunſchweig. Er that den Franzoſen vielen Abbruch kommandirte in der Schlacht bei Krefelt die Vortruppen des linken Flügels, u. trug vieles zum Siege bei, ſo wie er auch den Sieg bei Minden nachdrücklich beförderte. Er ſchien zu noch größern beſtimmt zu ſeyn, da ihn Peter III, ſeines Vaters Bruders Enkel, nach Petersburg rief, zum Generalfeldmarſchall der ruſſ. Truppen u. Statthalter von Hollſtein mit einem Gehalte von 60,000 Rubeln machte. Er wurde am kaiſerl. Hofe wie ein Prinz vom Geblüte behandelt, aber des Kaiſers Sturz riß auch ihn mit. Er war in Petersburg, da ſich Katharina II. zur Kaiſerinn ausrufen ließ, eilte zu den in der Reſidenz liegenden Truppen, um der Revolution zu-

Digitized by Google

vorzukommen, ward aber ſchnell arretirt, erhielt darauf ſeinen Abſchied, u. mußte ſich nach Kiel begeben, wo er d. 7 Sept. 1763 ſtarb. S. Fortgeſ. neue geneal. hiſt. Nachr. 36 Th. 837—860, Lex. preuß. Militairperſ. 2 Th. 172—177.

Georg Ludwig, Churfürſt v. Hannov. S. Georg I, König v. Großbrittann.

Georg Wilhelm, Churfürſt von Brandenburg, geb. d. 3. Nov. 1595, ein Sohn des Churfürſten Joh. Sigmund erhielt kurz vor deſſen Tode 1619 die kurfürſtl. Regierung. Sie fiel in die unglückl. Zeiten des 30jährigen Krieges, u. war für ihn u. ſein Land im höchſten Grade traurig u. verderblich. Obgleich der Churfürſt ſelbſt an dem Kriege keinen Antheil nahm, ſo wurden dennoch ſeine Städte mit kaiſerlich. Kriegsvolke beſetzt, und das Land auf alle Weiſe gemißhandelt. In Jülich und Kleve ſchlugen ſich Spanier und Holländer mit einander herum. Als Guſtav Adolph den deutſchen Boden betrat, ſo mußte ihm Georg Wilhelm Küſtrin u. Spandau einräumen. Er vereinigte ſich endlich mit demſelben u. unterſtützte ihn mit einiger Mannſchaft. Durch den Prager Frieden ſöhnte er ſich wieder mit dem Kaiſer aus. Die Schweden rächten ſich dafür an ſeinem Lande. Auch beſetzten ſie Pommern, deſſen Herzoge um dieſe Zeit ausſtarben. Die Kaiſerlichen u. Sachſen verſuchten es vergeblich, ſie heraus zu jagen. Georg Wilhelm ſtarb 1640, u. hatte ſeinen Sohn, den Churfürſten Friedrich Wilh. den Groß. zum Nachfolger. S. Michaelis Geſch. der Churh. 1 B. 362 ff.

Georg (der heilige) ein ber. Märtyrer. Er ſoll ein vornehme Kriegsbedienter unter dem Kaiſer Diocletian, u. einer der erſten geweſen ſeyn, die 303 bei angehender Verfolgung eingezogen wurden. Man erzählt von ihm allerlei Fabelhaftes. Von den Angelſachſen ward er vormals ſehr verehrt u. hernach von den Engländern zum Patron der ganzen Nation angenomm. Man mahlt ihn jederzeit zu Pferde ſitzend u. unter ihm einen Drachen, den er mit einem Speere tödtet.

Georg (Joh. Michael) Regierungsdirektor zu Baireuth, geb. zu Biſchofsgrün d. 16 Sept. 1740, ſtudirte zu Hof, ward 1758 preuß. Huſar, und hernach Infanteriſt, verließ 1759 den preuß. Kriegsdienſt, ward in demſelben Jahr Schichtmeiſter auf dem Fröbershammer im Baireuthiſchen, ſtud. ſeit 1763 Theol. zu Erlangen, u. ſeit 1765 zu Leipzig, noch in demſelben Jahre aber zu Jena Jurisprudenz, ward 1766 zu Erlangen Privatdocent, u. las über Philoſ. u. Mathemat. mit ſolchem Beifall, daß er 1768 als Prof. dieſer Wiſſenſchaften nach Baireuth gerufen wurde. In der Folge widmete er ſich ganz der Jurisprudenz u. den Staatsgeſchäften, ſchwang ſich durch ſeine Verdienſte bis zum preuß. Regierungsdirektor u. ſt. d. 14 Jun. 1796. Er war ein rauher, ſtrenger, aber redlicher Mann u. von einer außerordentlichen Thätigkeit für das Beſte des Vaterlandes. Von ſeiner gründlichen und ausgebreiteten Gelehrſamkeit zeugen weniger ſeine gedruckte Schriften (Geſch. des Baireut. Hofgerichts 1774 ff. 4. Handbuch der Jagdwiſſenſchaft. Leipz. 2 Th. 1797. 8.) als ſeine zum Druck hinterlaſſenen Manuſkripte, die ſich auf mehr als 100 Folianten belaufen, u. ſich, außer der Mathematik, über viele Theile der Rechtswiſſenſch. u. die Sorbenwendiſche Sprache erſtrecken, die er ohne Anweiſung ſtudirte, u. von der er mit herkuliſchem

Digitized by Google

Fleiß ein Lexikon bearbeitete. S. Lebensbeſchr. von ſeinem Sohn F. A. Georg. Erl. 1797. 4. Fickenſcher gel. Bair. 3 Bd. 14 ff. Ebd. Gel. Geſch. v. Erl. 3 Abth. 186 ff.

Georg von Trapezunt, ein gel. Grieche, ſtammte von Trapezunt ab, war aber 1396 auf der Inſel Creta geb. Bei Gelegenheit des Konziliums zu Florenz unter dem Pabſt Eugen IV. kam er nach Italien, u. lehrte hernach zu Venedig u. Rom die Rhetorik u. Philoſ. Pabſt Nicol. V. ein eifriger Anhänger des ariſtotel. Syſtems, ernannte ihn zu ſeinem Sekretair, in der Folge hielt er ſich bei König Alphons V von Neapel auf, u. 1486 ſt. er in Rom. Er eiferte als Ariſtoteliker gegen die Platoniker, wechſelte Streitſchriften mit Th. Gaza, Joh. Regiomontanus, u. beſ. mit Beſſarion; überſetzte den Hermogenes, des Euſebius Praep. ev. u. einige Schriften des Ariſtoteles, Plato, Ptolomäus, Chryſoſtomus, Gregor. Nyſſenus, u. Cyrillus Alex. aus dem Griech. ins Lat. S. Hody de Graecis illustr. 12—63. Hambergers zuv. Nachr. 4 Th. 649—653.

Georgi (Chriſtian Sigmund) Prof. d. Theol. in Wittenberg, geb. zu Lukkau in der Niederlauſitz 1702, ſtudirte zu Wittenberg, hielt daſ. als Privatdocent u. Prof. Vorleſ. und ſetzte ſeine gel. Bemühungen mit unermüdetem Eifer fort bis an ſeinen Tod d. 6 Sept. 1771. Seine Schriften, meiſtens die bibl. Philologie betreffend, ſind zahlreich, als: Hiero criticus N. Test. sive de stylo N. T. Part. II. Viteb. et Lips. 1733. 4. Apparatus philologico - theolog. ad evangelia domini festisque diebus dedicata. Vol. IV. Lips. 1745 — 57. 4. Aus ſeinem Nachlaſſe erſchienen: Annales Acad. Vitembergensis, continuati ab E. G. C. Schroedero, cum 12 fig. aeneis. Vitemb. 1775. 4. S. Nova acta hist. eccles. 1773. p. 359—379. Meuſels Lex. d. verſt. Schriftſt. 4 Bd.

Georgi (Jakob Friedr.) Stadtpfarrer zu Uffenheim im Anſpachiſch., geb. zu Summenheim im Anſp. d. 4 Jan. 1697, ſtudirte zu Tüb. u. Jena, war anfangs Feld- dann Reiſeprediger in ſeinem Vaterlande, kam 1729 nach Uffenheim u. ſt. d. 3 Okt. 1762. Er iſt durch die Schrift: Imperatorum imperiique principum ac procerum gravamina adversus sedem romanam ac totum ecclesiasticum ordinem. Jenae. 1719. 4. Ed. II. 1725. u. durch mehrere hiſtor. Unterſuch. rühml. bekannt. S. Bockens Geburts- u. Todtenalm. 1 Th. 11 ff.

Georgii (Nils) kön. preuß. Hofmedailleur, ein geb. Schwede u. Schüler Hedlingers, ſtund von 1754 — 1782 in preuß. Dienſten, verfertigte die meiſten Medaillen, die während der Regierung K. Friedrichs II geſchlagen wurden, ward ein Mitgl. der kön. ſchwed. Mahler- u. Bildhauerakad. zu Stockholm, u. ſt. daſ. d. 6 April 1690. Seine Arbeiten ſind ſehr geſchätzt worden. S. Meuſels Muſ. f. Künſtl. 13 St. 102.

Georgius Lekapenus, ein theſſaliſcher Mönch, ſchrieb um d. J. 1350 einen griech. Syntax, eine alphabetiſche Sprachlehre u. ein Wörterbuch der Atticismen, wovon aber das letztere noch ungedruckt iſt. S. Fabric. Bibl. gr. Vol. VI. 191.

Georgius Syncellus, Mönch u. Abt zu Conſtantinopel, des daſigen Patriarchen Taraſius Syncell. d. i. der Vertraute des Biſchofs u. Zeuge ſeines Lebenswandels. Er ſchrieb ums J. Chr. 800 eine Chronik vom Anfang d. Welt bis auf Diocletian, bei deſſen Regierung

Digitized by Google

rung ihn der Tod unterbrach: Ed. Jac. Goar. Paris. 1652. fol. in Corp. Byzant. Venet. 1729. fol. S. Hambergers zuv. Nachr. 3 Th. 541.

Gerard (Alexander) Prof. d. Theol. beim Kriegs-College zu Aberdeen, als ein geſchmackvoller philoſophiſcher Denker bekannt durch ſeinen Essay on Taste 1758; 1786. 8. Deutſch. Bresl. 1766. 8., worinn er ſehr ſcharfſinnig den beiderſeitigen Antheil der Natur u. Kunſt an der Entſtehung u. Bildung des Geſchmacks aus einander ſetzt; u. ſeinen Essay on the Genius. 1774; 1784. 8. Deutſch von Ch. Garve, Leipz. 1776. 8., der ungemein viel Unterhaltung mit mannigfaltiger Belehrung verbindet. Auch ſeine theolog. Schriften ſind ſchätzbar: Dissertations on subjects relating to the genius and the evidences of christianity. 1765. 8. Sermons. Vol. II. 1782. 8. The Pastoral care publ. by his son Gilb. G. 1799; deutſch von M. Feder. Würzb. 1803. 8. Er ſtarb d. 22 Febr. 1795. S. Eſchenburgs Beiſpſ. 8 Bd 1 Abth. 410. Reuß gel. Engl.

Gerard de Cremona S. Cremona.

Gerber (Chriſtian) Prediger zu Lockwitz in der Dresdner Inſpektion, geb. zu Görnitz unweit Borna 1660, ſtudirte in Leipzig, wurde 1685 Pred. zu Rothſchönberg, 1690 zu Lockwitz u. ſt. daſ. d. 25 May 1731. Als Schriftſteller hat er ſich durch ſeine unerkannten Sünden, durch ſeine unerkannten Wohlthaten Gottes in dem Churfürſtenthum Sachſen u. ſ. w. 2 Theile, Dresden u. Leipz. 1717, durch ſeine Hiſtorie der Wiedergebornen in Sachſen, u. durch ſeine Hiſtorie der Kirchenceremonien in Sachſen Dresd. u. Leipz. 1732. bekannt gemacht. Von ihm iſt das Lied: Wohl dem, der Gott zum Freunde hat. u. ſ. w. S. Trinius Geſch. der Gottesgel. 1 Bd 269 ff.

Gerberon (Gabriel) Benediktiner von der Kongregation des h. Maurus, geb. zu St. Calez in Maine, machte ſich als ein ſehr hitziger Janſeniſte bekannt, wurde deshalb verfolgt u. gefangen geſetzt, u. ſt. zu St. Denis d. 29 März 1711. Außer mehrern Schriften über den Janſenismus, die ehemals viel Aufſehen machten, z. B. Hist. gen. du Jansenisme, Erbauungsbüchern ꝛc. edire er Anselmi opera. Par. 1675. fol. auct. ib. 1721. fol.; auch die Werke des Bajus u. Marius Mercator. S. Caſſius Gel. Geſchichte von St. Maur, 1 Th. 483. Nouv. Dict. hist.

Gerbert (Martin) Fürſt Abbt im Stifte St. Blaſii auf dem Schwarzwald, Freiherr von u. zu Hornau, geb. zu Horb am Nekar d. 13 Aug. 1720, beſuchte die Schulen zu Ehingen, Freiburg, Klingnau u. St. Blaſien, wo er Philoſ. u. Theol. ſtudirte, u. in ſeinem 16 Jahre die Ordensgelübde ablegte. In der Folge lehrte er daſ. Philoſ. u. Theol., machte ſich durch mehrere in dieſe Fächer einſchlagende Schriften bekannt, unternahm von 1760 bis 1762 gelehrte Reiſen durch Frankreich, Italien u. Deutſchland, (von ihm ſelbſt beſchrieben: Iter Alemannicum, Ed. II. 1773. 8. Deutſch Ulm 1767. 8.), u. ward 1764 von der Kongregation ſeines Stifts zum Fürſt Abbt derſelben gewählt. Als 1768 das ganze prächtige Kloſter abbrannte, ſtellte er es verſchönert her, mit eine prächtigen Kirche u. ſehr vorzügl. Bibliothek. Sein Tod erfolgte d. 13 May 1793. Er war einer der gelehrteſten u. verdienſtvolleſten Männer ſeines Standes, gebildet durch

Digitized by Google

das Studium der Alten, u. als Schriftſteller höchſt verdient um die Aufklärung der mittlern Geſchichte. Dahin gehören beſonders folgende ſeiner gründl. gelehrten Werke: Codex epiſtolaris Rudolphi I. Rom. regis. St. Blaſii 1772. fol. De cantu et muſica sacra a prima eccleſiae aetate usque ad praeſens tempus. Tom. II. ib. 1774. 4. Vetus liturgia alemannica. II. Part. ibid. 1776. 4. Monumenta veteris liturgiae alemannicae. II. Part. ib. 1777. 4. Scriptores eccleſiaſtici de muſica sacra potiſſimum. III. Tom. ib. 1784. 4. u. Hiſtoria Nigrae Silvae. III. Tom. ib. 1783. 4. Nächſt den Wiſſenſchaften war er auch ein eifriger Beförderer der Künſte, vorzügl. der Tonkunſt, deren theoret. u. prakt. Kenner er war. Er übte ächte Werke der Wohlthätigkeit durch Stiftung eines Spitals u. eines Arbeitshauſes u. mehrerer neuen Pfarreien. Für das geiſtl. u. ewige Wohl der Konventualen des Stifts war er ohne Unterlaß beſorgt, u. widmete, in Hinſicht auf dieſe, vorzügl. in den letzten Jahren ſeine ſchriftſtelleriſche Thätigkeit dem aſcet. Fache. Es fehlte ihm aber in Religionsſachen ein freier Blick; indeſſen war er nichts weniger als intolerant. S. Nicolai Reiſen 12 Bd 64 — 86. Schlichtegrolls Nekrol. auf d. J. 1793. Bd 2, 1 — 23.

Gerbert S. Sylveſter II Pabſt.

Gerbillon (Jean François) Jeſuit, geb. 1654 zu Verdun ſur la Meuſe, wurde 1685 als Miſſionär nach China geſchickt. Der Kaiſer gewann ihn ſo lieb, daß er ihm erlaubte, in ſeinem ganzen Reiche die chriſtl. Religion frei verkündigen zu laſſen. Er ſt. 1707 zu Pecking als Großgeneral der ſämmtlichen Miſſionen in China. Er ſchrieb in chineſ. u. tartar. Sprache Anfangsgründe der Geometrie, u. eine praktiſche u. ſpekulative Geometrie, die zu Peking prächtig gedruckt wurden. In Du Halde's Beſchr. von China ſtehen von ihm wichtige geogr. Nachrichten, u. ein Schreiben von ihm im Büſchings Magaz. 14 Bd. 385 — 408. S. Nouv. Dict. hiſt. Meuſel. Bibl. hiſt. Vol. II. P. II. 223.

Gercken (Phil. Wilh.) Erbherr auf Burg-Salzwedel u. Schwarzenholz in der Altmark, geb. daſ. d. 5 Jan. 1722, ſtudirte die Rechte, bekleidete aber nie ein öffentl. Amt, machte viele gel. Reiſen, um hiſtor. u. diplomat. Nachrichten zu ſammeln, hielt ſich dazwiſchen bald zu Stendal, bald auf ſeinen Gütern auf, fixirte ſich endl. zu Worms u. ſt. daſ. d. 27 Jun. 1791 mit dem Karakter eines kön. preuß. Juſtizrathes. Er war ein gründl. Gelehrter u. fleißiger Forſcher im hiſt. u. publiciſt. Fache, wie ſeine Schriften beweiſen: Fragmenta Marchica, oder Sammlung ungedr. Urkunden ꝛc. 6 Th. Wolfenb. 1755 — 63. 8. m. Kpf. Diplomataria veteris Marchiae Brandenburgenſis. 2 Bde Salzw. 1765. 8. Codex diplomat. Brandenburgenſis. 8 Bde Ebend. 1769 — 85. 4. Verm. Abhandl. aus dem Lehn- u. deutſchen Rechte. 3 Th. Hamb. 1771 — 81. 8. Anmerkungen über die Siegel. 2 Th. Augsb. 1781 — 86. 8. u. e. a. auch eine Menge gründl. u. lehrr. Recenſ. im diplomat. u. hiſtor. Fache in der Allg. d. Bibl. Für ein größeres Publikum enthalten ſeine Reiſen durch Schwaben, Baiern, angränzende Schweiz, Franken u. die rhein. Provinzen ꝛc. 4 Th. Stendal. 1783 — 88. 8. einen Schatz von merkwürd. Nachrichten

Digitized by Google

u. Beobachtungen. S. Koppe's jur. Alm. a. d. J. 1792, 222 u. auf d. J. 1793, 363. Schlichtegroll's Nekrol. a. d. J. 1791, Bd. 2, 333.

Gerdes (Daniel) Prof. d. Theol. in Gröningen, geb. zu Bremen d. 19 April 1698, ſtudirte zu Utrecht, machte Reiſen durch Deutſchland, die Schweiz, Frankreich u. die vereinigten Niederlande, ward 1724 Prediger zu Wageningen in Geldern, 1726 Prof. der Theol. in Duisburg, kam 1735 nach Gröningen, u. ſt. daſ. d. 11 Febr. 1765. Er iſt als gelehrter Exeget, Dogmatiker u. Hiſtoriker durch viele Schriften bekannt: Vesperae Vadenses s. de hyperbolis ex S. S. eliminandis. Traj. ad Rhen. 1727. 4. Miscellanea Duisburgensia. Amst. et Duisb. 1732 — 34. Vol. II. Ed. II. 1736. 8. Miscellanea Groningana. IV. T. Amst. 1737 — 43. 8. Exercitationum. acad. lib. III. ib. 1738. 4. Florilegium historico-criticum librorum rariorum. Ed. III. Groningae et Bremae 1763. 8. Introductio in historiam Evangelii, Saeculo XVI passim per Europam renovati. Groning. T. IV. 1744 — 52. 4. Zur Erläuterung dieſer Reformationshiſtorie fieng er 1748 ein neues Werk unter dem Titel an: Scrinium antiquarium, sive Miscellanea Groen. nova, ad historiam reformationis ecclesiasticam praecipue spectantia. Gron. et Br. 1748 — 65. VIII. T. 4. Auch verſchiedene Schriften in holländ. Sprache u. m. a. S. (Strodtmanns) Beiträge zur Hiſt. d. Gel. 5 Th. 167 — 189. Saxii Onomast. P. VI. 286 sq.

Geret (Samuel Luther von) Bürgermeiſter der Stadt Thorn, geb. daſ. d. 18 Jun. 1730, ſtudirte in Wittenberg u. Göttingen Theologie, wurde in Wittenberg auſſerordentl. Prof. d. Philoſ., erhielt 1754 am Gymnaſ. ſeiner Vaterſtadt eine ordentl. Prof., verließ in der Folge den geiſtl. Stand, ward 1759 Sekretair der Stadt Thorn, hielt ſich als ſolcher 1766 bis 1776 an dem kön. Hofe zu Warſchau auf, ward vor ſeiner Rückkunft Syndikus, zuletzt kön. preuß. Hof- u. Kriegsrath u. ſt. d. 28 Sept. 1797. Mit u. ohne ſeinen Namen gab er viele hiſtor. u. publiciſtiſche Schriften, meiſtens die Zeitgeſchichte betreffend, heraus. Unter andern iſt er Herausgeber der Thorniſchen wöchentl. Anzeigen u. Nachrichten, nebſt einem Anhange von gel. Sachen. Thorn 1760 — 72. 4. 12 Bde, welche die zuverläßigſte Geſch. des polniſchen Reichs- u. diſſidentiſchen Angelegenheiten jener Zeit enthalten. Er ſchrieb auch von 1787 bis 1797 die Thorniſchen hiſt. Nachrichten 4. u. iſt Verf. verſchiedener Thorniſchen u. Warſchauiſchen Staatskalender. Auch ſein Vater Chriſtoph Heinrich, der 1757 als Senior Miniſterii u. Paſtor zu Thorn ſtarb, u. deſſen Bruder Joh. Georg, der 1761 als Dechant u. Stadtpfarrer zu Crailsheim im Anſpachiſchen ſtarb, haben ſich als Schriftſteller bekannt gemacht. Der letztere ſchrieb, auſſer einigem andern 61 lat. Programmen, wodurch er nach u. nach ein vollſtändiges Werk über die kirchlichen Alterthümer darzuſtellen ſuchte. S. Goldbecks literar. Nachr. v. Preußen 1 Th. 37—39. 2 Th. 17. 250. Meuſels Lex. d. verſt. Schriftſt. 4 Bd.

Gerhard (Joh.) Prof. der Theol. in Jena, geb. zu Quedlinburg d. 17 Okt. 1582, ſtudirte zu Wittenberg anfangs die Medicin, dann

Theologie, u. gieng darauf nach Jena u. ferner nach Marburg. Er ward hierauf zu Jena Adjunkt der Philoſophie, ferner Superintendent zu Heldburg, dann Prof. der Theologie an dem Gymnaſium zu Coburg, hernach Generalſuperintendent daſelbſt. Endl. wurde er wieder als Prof. der Theologie nach Jena berufen, u. von dem Herzoge Caſimir zum Kirchenrath ernannt. Er ſt. d. 17 Aug. 1637, u. hinterließ den Ruhm eines frommen, friedfertigen u. gründlichen gelehrten Theologen, der auch den größten u. berühmteſten an die Seite geſetzt zu werden verdient. Er wurde allgemein hochgeachtet, war das Orakel ſeiner Zeit, wohnte den meiſten Religionsgeſprächen bei, wurde in wichtigen Geſandtſchaften gebraucht, u. hatte mit Fürſten u. Gelehrten einen ſo ſtarken Briefwechſel, daß er mehr als 10,000 Briefe ſchrieb, u. über 12 Bände auswärtiger Sendſchreiben hinterließ. Seine Schriften haben viel Licht, Ordnung u. Gründlichkeit. Unter denſelben ſind die brauchbarſten ſeine Loci theologici. Jen. 1610. sq. Vol. IX. 4.; ed. J. F. Cotta. Tub. 1762 — 89. Vol. XXII. 4.; ferner ſeine Confessio catholica, worinn er die Lehrſätze der Katholiken durch ihre eigenen Waffen, neml. durch Stellen der Kirchenväter, Konzilienſchlüſſe, des kanoniſchen Rechtes u. der Scholaſtiker beſtreitet; ſeine Fortſetzung der chemniz-lyſeriſchen Harmonie der Evangeliſten, wovon er die Geſchichte des Leidens, Todes und der Auferſtehung u. Himmelfahrt Jeſu ausgearbeitet, wie auch ſein Kommentar über die Epiſteln Petri. S. Wittenii Memor. theologor. Dec. III. p. 392. Hist. eccles. Saec. XVII. in vita Jo. Gerhardi auct. Erdm. Rud. Fischero. Lips. 1727. 8.

Gerhard (Joh. Ernſt) Vater und Sohn, 2 Theologen von einerlei Vornamen. Der ältere war ein Sohn Joh. Gerhards u. ſtarb als Prof. der Theol. zu Jena 1668. Er beſaß in den orientaliſchen Sprachen u. der Kirchenhiſtorie beſondere Stärke, doch ſind ſeine Schriften heutzutage nicht mehr ſehr brauchbar. Der Jüngere war Joh. Gerhards Enkel von dieſem Joh. Ernſt, u. ſt. 1707 als Prof. der Theol. zu Gieſſen. Seine Schriften ſind noch unbeträchtlicher als die ſeines Vaters. S. Vom Vater Witten Memor. Theol. Dec. XII. p. 1593. Vom Sohn Strieders heſſ. Gel. Geſch. 4 Bd 363.

Gerhard (Paul) ein erbaulicher Liederdichter, geb. 1606 oder 1607 zu Gräfenhaynichen im Churkreis, wurde Probſt zu Mittenwalde in der Mark, hernach 1657 Archidiakonus an der Nikolaikirche zu Berlin, ferner, nachdem er 1666 wegen ſeines Eifers gegen die Reformirten abgeſetzt war, 1669 Archidiakonus zu Lübben in der Niederlauſitz, u. ſt. d. 27 May (17 Juni) 1676 als Paſtor prim. daſ. Seine geiſtl. Lieder (herausgeg. von D. Feuſtking zu Zerbſt 1707. 8. u. Treuner zu Augsb. 1708. 8. viele in neuen Geſangbüchern verbeſſert,) ſind Ausbrüche eines frommen, empfindſamen Herzens, geiſtvoll u. rührend, einige aber ſpielend-myſtiſch. Die Härten u. Rauhigkeiten kommen auf Rechnung ſeines Zeitalters. S. Richters Lex. d. Liederdichter 92 — 96. (Küttners) Karaktere d. Dicht. 143.

Gerhard, mit dem Beinamen Thom, oder vielmehr Gerhard Tenque, Stifter u. erſter Großmeiſter des Johanniterordens zu Jeruſalem, aus der Inſel Martiques

Digitized by Google

in der Provence gebürtig. Er gieng in das gelobte Land, u. zeigte daſ. ſo vielen Eifer u. Frömmigkeit, daß man ihm die Aufſicht über das Hoſpital zu Jeruſalem auftrug, das man 1080 zur Beherbergung armer u. kranker Pilgrimme erbauet hatte. Als Gottfried von Bouillon 1099 Jeruſalem eingenommen hatte, beſuchte er dieſes Hoſpital u. machte ihm große Geſchenke. Im folgenden Jahre ſtiftete Gerhard den Johanniterorden zu Jeruſalem, in welchem man, auſſer den 3 gewöhnl. Gelübden, ſich verbinden mußte, den Chriſten beizuſtehen. Gerhard ſt. um 1121, nachdem er ſeinen Orden ſehr wohl regiert hatte. Raymund du Puy war ſein Nachfolger.

Gerken S. Gercken.

Germanicus (Cäſar) ein Held des alten Roms, geb. 17 J. v. Chr. G. Er war ein Sohn des Druſus u. Enkel der Livia, ein Bruder des Kaiſers Claudius, u. Vater des Kaiſers Caligula, ſeit ſeinem 20 Jahre adoptirter Sohn des Kaiſers Tiberius. Seine erſte öffentl. Unternehmung war die glückl. Ausführung des Auftrags vom Auguſtus, eine Empörung in Pannonien zu dämpfen. Zur Belohnung wurde er bald darauf zum Konſul gemacht, u. an der Spitze zahlreicher Heere nach Deutſchland geſchickt. Hier befand er ſich, als Tiberius die Regierung antrat. Die allgemeine Achtung u. Liebe der Soldaten gegen den Germanicus erregte die Eiferſucht des Kaiſers. Er rief ihn dringend von der deutſchen Armee ab (J. 16 n. Chr. G.) zur Feierlichkeit eines Triumpheinzuges (J. 17), u. ernannte ihn zum Oberfeldherrn im Orient. Hier arbeitete ihm der neue Statthalter von Syrien, Cn. Piſo, auf geheime Anweiſung des Kaiſers, entgegen. Als Germanicus, nach der Rückkehr aus Egypten (J. 19), Syrien verlaſſen wollte, wurde er in Antiochien krank, u. ſtarb mit der Ueberzeugung, daß Piſo u. deſſen Frau Plancina ihn vergiftet haben. Ganz Rom, nur Tiberius u. Livia nicht, beweinten dieſen Tod. Germanicus zeichnete ſich nicht blos als Krieger, ſondern auch als Gelehrter rühml. aus. Er verfertigte ein Lehrgedicht Phaenomena et Prognostica betitelt, oder vielmehr eine freie Ueberſetzung deſſelben Werks von Aratus, in Hexametern. Die Phaenomena haben ſich ganz erhalten: von den Progn. ſind nur einige Bruchſtücke übrig. Ausgabe von J. C. Schwarz, Coburg 1715. 8. vergl. die Buhleſche Ausg. des Aratus. Von Germanicus großen Eigenſchaften u. Verdienſten S. Suet. Cal. 3. Tac. 1, 33. 2, 13. 43. 57. 59. 73. Dio, 57, 18. Hist. de César Germanicus par L. D. B. (Louis de Beaufort.) Leid. 1741. 8. Cäſar Germanicus, ein hiſt. Gemälde. Stendal 1796. 8.

Gersdorf (Henriette Katharine von) geb. Baroneſſe von Frieſen, wurde zu Sulzbach (wo damals ihr Vater geh. Rath bei dem Pfalzgrafen, u. nachher zu Dresden, ſo wie auch Oberkonſiſtorialpräſident u. Oberhofrichter zu Leipzig war) d. 6 Okt. 1648 geb. Sie erhielt einen gründl. Unterricht, u. kam ſelbſt in der Theol. u. in den Sprachen ſo weit, daß ſie das A. u. N. Teſt. in den Grundſprachen leſen u. verſtehen konnte; auch in der deutſchen u. lat. Poeſie beſaß ſie viele Geſchicklichkeit. Nach dem Tode ihres Gemahls, des Freiherrn Nik. v. Gersdorf (geh. Raths-Direktors u. Landvogts in der Lauſitz) zog

ſie nach Hennersdorf bei Zittau u. ſt. daſ. d. 5 März 1726. Man hat von ihr Geiſtreiche Lieder u. poetiſche Betrachtungen. Halle 1729. 8.; einige derſelben haben Dietrich, Zollikofer u. Schlegel verbeſſert. S. Finauers hiſt. Verzeichniß gel. Frauenz. 101. Von der ſehr alten adelichen Familie von Gersdorf, die ſich in der Lauſitz, Schleſien, Böhmen, in Sachſen u. andern Ländern ausgebreitet, u. mehrere verdiente Staatsmänner u. Kriegshelden erzeugt hat, S. das allgem. hiſt. Lex.

Gerſon oder Jarſon (Johann) eigentl. Joh. Charlier de Gerſon von ſeinem Geburtsort Gerſon in Champagne, wo er 1363 geb. wurde. Er bildete ſich zu Paris, wurde hernach Kanzler der dortigen Univ., war auf den Kirchenverſammlungen zu Rheims, Piſa u. Coſtnitz, beſtritt auf der letztern die Kanoniſation der h. Brigitta, beförderte, als ein Nominaliſt, die Verurtheilung des Realiſten J. Huß mit einem unrühmlichen Eifer, u. legte große Beweiſe von ſeinen Einſichten in das Verderben der Kirche ab. Bei den Streitigkeit zwiſchen den Herzogen von Orleans u. Burgund mußte er aus Frankreich fliehen. Er gieng in Pilgrimskleidern nach Baiern u. Oeſtreich, bis er endl. zu Lion einen ſichern Aufenthalt fand, wo er 1429 ſtarb. Unter den Philoſophen ſeiner Zeit war er der geſchmackvolleſte, beredteſte u. in den Klaſſikern beleſenſte. Seine zahlreichen Schriften ſind theils dogmatiſch, theils polemiſch, theils exegetiſch, theils myſtiſch, theils betreffen ſie die Kirchenzucht, theils ſind es Reden, Briefe u. Gedichte. Zur Verbeſſerung der Religion that er vieles; aber in einigen Stücken fehlte es ihm an einer richtigen Einſicht in die Natur derſelben. Opp. omn. studio L. Ellies du Pin. Antverp. 1706. Vol. 5 fol. Einige halten ihn für den Verf. des berühmten Buchs de imitatione Christi. S. Herm. von der Hardt Acta Concil. Constant. T. I. P. IV. 26 sq. Oudin. de script. eccles. T. III. p. 2263 — 92. Lips. 1722. fol.

Gerſon (Levi ben) ein gel. Rabbine, aus der Provence gebürtig, ſeiner Profeſſion nach ein Arzt u. der Philoſophie des Ariſtoteles ergeben, ſtarb 1370. Er erläuterte den Kommentar des Aben Eſra über den Pentateuch, u. ſchrieb Auslegungen über die meiſten Bücher des A. Teſt.; ferner: die Kriege des Herrn in 6 Theilen, ein gehaltvolles theologiſches Werk; hebräiſch, Riviae 1560. fol. auch viele Schriften über Mathematik, Aſtronomie, Kommentare über Ariſtoteles, Averroes u. a. m. S. Hambergers zuv. Nachr. 4 Th. 582.

Gerſtenberg (Marx) chur. u. fürſtl. ſächſ. Geh. Rath u. Kanzler, geb. 1553 zu Budſtedt, ſtudirte zu Jena, ward 1576 Doktor, das J. darauf vom Grafen Volkenar Wolf zu Hohenſtein zum Kanzler beſtellt, 1588 in eben dieſer Würde von Herz. Friedrich Wilhelm zu S. Weimar angenommen u. darauf von Churf. Chriſtian II zum Geheimenrath ernannt. Für beide letztere Fürſten führte er die wichtigſten Negociationen bei dem Kaiſer u. dem Reiche mit ſo glückl. Erfolge, daß ihm ſogar die Reichs-Vicekanzlerwürde angetragen wurde. Seine in ſeinen wichtigen Aemtern ſich erworbene Güter brachten ihn in den Verdacht einer unrechtmäßigen Erwerbung, der aber mit nichts erwieſen worden iſt, ſondern vielmehr Zeugniſſe gegen ſich hat. Er ſt. d. 22

Digitized by Google

Aug. 1613. S. (Moſers) neues patriot. Archiv f. Deutſchl. 1 Bd N. VII.

Gerſtlacher (Karl Friedr.) Geheimerrath in Carlsruhe, geb. zu Böblingen im Würtemberg. d. 12 Jun. 1732, ſtudirte in Tübingen, advocirte darauf, wurde 1761 in Tübingen außerord. Prof. d. Rechte, kam 1767 als Hofgerichtsaſſeſſor nach Carlsruhe, wurde 1768 wirkl. Hof- u. Regierungsrath daſelbſt, 1775 geh. Referendar mit dem Rang eines geh. Hofraths, 1789 wirkl. geh. Rath u. ſeit 1791 zugl. Aſſeſſor des neu errichteten Reviſionskollegiums; ſtarb d. 15 Aug. 1795. Er war ein vortrefl. Geſchäftsmann u. gründl. Gelehrter, von ausgezeichneten Verdienſten, im größern Publikum vorneml. durch folgende mit allgemeinem Beifalle aufgenommene Werke bekannt: Sammlung aller badendurlachiſchen Verordnungen. 3 Bde Carlsr. 1773. 8. Corpus jur. germ. et priv. d. i. der möglichſt ächte Text der deutſchen Reichsgeſetze ꝛc. 4 Bde Frankf. u. Leipz. 1783. 8. 2te unveränd. Aufl. 1786. 8. Handbuch der deutſchen Reichsgeſ. 11 Th. Ebend. 1786 — 94. 8. S. Koppe's jur. Alm. a. d. J. 1792, 237 — 250. a. d. J. 1796, 351. Moſers Sammlung von Bildn. gel. Männer, Heft 12.

Gervaſius Tilberienſis aus England; von 1208 — 1218 hielt er ſich beim Kaiſer Otto IV in Deutſchland auf, der an ſeinem Umgang Vergnügen fand, u. ſchrieb für ihn ein Werk hiſtoriſchen, geographiſchen u. phyſiſchen Innhalts: Otia imperialia; zuerſt vollſtändig in Leibnitii script. rer. Bruns. Tom. I. p. 881. S. Deutſche Monatsſchrift 1792. St. 2. S. 158.

Geßner (Andreas Samuel) Rektor u. Bibliothekar des Gymnaſiums zu Rothenburg an der Tauber, Bruder von Joh. Albr. u. Joh. Matth., geb. zu Roth im Ansbach d. 28 Okt. 1690, ſtudirte zu Ansbach u. Jena, kam 1716 als Rekt. nach Rothenburg, verwaltete ſein Amt 62 J. l. mit aller Emſigkeit u. Treue u. ſt. d. 29 März 1778. Er war ein vortrefl. lat. Styliſt, u. hatte groſsen Antheil an ſeines Bruders Thes. ling. lat. Harles gab 1780 ſeine kleinen Schulſchriften in einer ſchätzb. Sammlung heraus, u. erzählte in der Vorr. des Verf. Leben. S. auch Vockes Alm. 2 Th. 270 — 72.

Geßner (Conrad) ein ber. Polyhiſtor u. Polygraph des 16 Jahrh. geb. zu Zürich 1516, ſtudirte hier, zu Strasburg, Bourges u. Paris, übernahm in ſeiner Vaterſtadt ein Schulamt, legte ſich, um ſeine drückende Armuth zu mindern, auf die Arzneikunſt, gieng in dieſer Abſicht nach Baſel, kam dann als Prof. der griech. Spr. nach Lauſanne, endl. wieder nach Zürich, als Prof. der Philoſ. u. prakt. Arzt u. ſt. d. 13 Dez. 1565. Eigentliche Arzneikunde, alte Literatur, Gelehrten-Geſchichte ꝛc. waren die Fächer, in denen er arbeitete, Naturgeſchichte aber iſt die Wiſſenſchaft, die er gleichſam wieder erweckte, nachdem ſie ſeit Jahrhunderten geſchlummert hatte. Zum Erſtaunen iſt es, wie ſehr er bei allen Mühſeligkeiten des Lebens das Reich ſowohl der Gelehrſamkeit überhaupt, als auch beſonders der Naturlehre erweiterte. Ueberall ſchöpfte er entweder aus eigenen Beobachtungen, oder aus dem klaſſiſchen Alterthum. Als Kräuterkenner übertraf er alle ſeine Vorgänger u. Zeitgenoſſen, u. durchſtrich faſt alle Gegenden Europens, um zu

ſehen u. zu ſammeln. Seiner Armuth unerachtet legte er einen botaniſchen Garten voll ſeltener Pflanzen an, unterhielt einen Mahler u. Zeichner, war der erſte Anleger eines Naturalienkabinets, dachte zuerſt an die botaniſche Methode, das weitläufige Pflanzenreich in Geſchlechter, Arten u. Klaſſen zu ordnen, nahm den Karakter von der Blume u. dem Saamen her, fand neue Pflanzen, u. ordnete die bekannten, vernachläßigte ihre Arzneikräfte nicht, machte an ſich ſelbſt Verſuche, u. nachher auch an andern, u. war bei allen ſeinen großen Verdienſten beſcheiden, dienſtfertig u. lehrbegierig. Er edirte u. kommentirte verſchiedene alte Schriftſteller, ſchrieb über die Natur u. Verwandtſchaft der Sprachen, über die Heilquellen, über bekannte u. unbekannte Arzneimittel, botaniſche Werke, eine ſehr wichtige, u. in neuern Zeiten in ihrer Art die erſte Historia animalium u. m. a. Ein ſehr wichtiges Werk iſt auch ſeine Bibliotheca univ. s. catalogus omnium scriptorum etc. Tigur. 1545. fol.; ſehr oft findet man darinn den Hauptinnhalt der angezeigten Werke. Im J. 1564 wurde der arme Schulmann von dem Kaiſer wegen ſeiner Verdienſte geadelt. Sein Leben befindet ſich bei der Ausgabe ſeiner Opp. botan. von C. C. Schmiedel. Nürnb. 1754. 2 Bde fol. Vita per J. Simlerum. Tigur. 1566. 4. Meiſters ber. Züricher 1 B. 277 — 299.

Geßner (Joh.) Prof. der Mathemat. u. Phyſ. in Zürich, wo er am 28 März 1704 geb. war, ſtudirte hier, zu Leiden u. Baſel die Medicin, unternahm mehrere Reiſen durch Holland, Frankreich u. die Schweiz, ward 1733 in ſeiner Vaterſtadt Prof. u. ſt. d. 6 May 1790. Er war ein ſehr gelehrter, u. ohne Geräuſch thätiger Naturforſcher. Man beſitzt von ihm 36 lat. Abhandlungen über wichtige Gegenſtände der Mathematik, Phyſik u. Naturgeſchichte, die durch Gründlichkeit u. Vollſtändigkeit durchaus den Kenner verrathen. Nach ſeinem Abſterben erſchien folgendes, faſt ganz von ihm ausgearbeitetes Werk: Tabulae phytographicae, analysin generum exhibentes, cum commentario. Ed. Ch. S. Schinz. Fasc. I — XI. Tigur. 1795 — 1803. Geßner war vieler gel. Geſellſchaften Mitglied, u. er ſelbſt ſtiftete 1747 die naturforſchende Geſellſchaft in Zürich u. ward ihr Vorſteher. S. Hirzels Denkrede auf Geßner. Zürich 1790. 8. Schlichtegroll's Nekrol. a. d. J. 1790. 1 B. 351 — 73.

Geßner (Joh. Matthias) einer der größten Gelehrten u. Philologen ſeiner Zeit, geb. zu Roth im Ansbachiſchen d. 9. April 1691, ſtudirte zu Jena Theologie, wurde 1715 Konrektor u. Bibliothekar zu Weimar, 1728 Rektor des Gymnaſiums zu Ansbach, u. 1730 Rektor der Thomasſchule in Leipzig. Als die Univerſität zu Göttingen errichtet wurde, ward er zum Prof. der Beredſamkeit dahin berufen, u. war 1734 der erſte unter den fremden Lehrern, der daſ. ankam. Es wurde ihm zugleich die Aufſicht über das Schulweſen in den Hannövr. Landen, und über das von ihm errichtete philologiſche Seminarium, ingl. das Bibliothekariat, u. der Vorſitz in der deutſchen Geſellſchaft aufgetragen. Bei der 1751 daſ. errichteten königl. Societät d. Wiſſ. ward er das erſte ordentl. Mitglied der hiſt. Klaſſe, u. 1753 halbjährig abwechſelnder, 1761 aber beſtändiger Direktor der So-

cietät, nachdem er 1756 zum Hofrath ernannt worden war. Er ſt. d. 3 Aug. 1761. In allen Verhältniſſen ſeiner Aemter zeigte ſich Geßner als einen betriebſamen, gewandten, für das Wohl u. Anſehen der Univ. beſorgten Mann, u. er war ein lebhafter, das Angenehme mit dem Nützlichen verbindender akad. Lehrer. Das Studium der alten Sprachen u. die Verbeſſerung des Schulweſens überhaupt trieb er mit aufgeklärtem Eifer, u. er wies die Jünglinge mündl. u. ſchriftl. an, die Alten nicht nur um der Sprache, ſondern hauptſächlich um der Gedanken u. Einkleidung willen zu leſen. Als Humaniſt von ausgezeichneten kritiſchen, grammat. u. hiſt. Einſichten that er ſich zuerſt durch ſeine Ausgabe der Scriptt. rei rusticae veter. Lips. 1735. 4. hervor. Unter den übrigen Ausgaben der Alten, die er beſorgte, zeichnet ſich vorzügl. Quinctilians Institut. Orat. 1738, Plinius Panegyricus 1735. 49. Epistolae 1739, Claudian 1759, und die erſt nach Geßners Tode von Hamberger herausgeg. Sammlung der Orphiſchen Gedichte 1764 aus. In verſchiedenen ſeiner Ausgaben führte er die ſogenannte annotatio perpetua ein, jedoch war ſeine Art zu kommentiren noch weit von der Fruchtbarkeit der Heyniſchen Methode entfernt. Mit vielen Vermehrungen gab er 1726 u. 1735 Fabers Thesaurus erudit. scholasticae heraus, den ganzen Sprachſchatz der Römer aber drängte er in ſeinen eigenen Novus linguae et erudit. rom. Thesaurus. Lips. 1747. 4 Vol. fol. zuſammen. Er war der erſte, der das encyclopäd. Studium der Wiſſenſchaften empfahl u. nach ſeinem Lehrbuche: Primae lineae Isagoges in erudit. univ. Vorträge darüber hielt, die auch nach ſeinem Tode von ſeinem Schüler Niclas Leipz. 1774. herausgeg. wurden. Seine griech. Ciceronian. u. Plinianiſche Chreſtomathie waren für ihre Zeit vortrefl. Schulbücher. Außer vielen kleinen akad. Schriften, von denen er eigene Sammlungen veranſtaltete, enthalten auch die Kommentarien der Götting. Societät d. Wiſſ. mehrere gel. Abhandlungen von ihm. S. (J. D. Michaelis) Memor. Gesner. Goett. 1761. fol. Auch in der von Eyring beſorgten Geßneriſchen Biogr. acad. Goett. T. I. 244—276. J. A. Ernesti narratio de G. in ejusd. Opusc. orat. p. 305 sqq. Meuſels Lex. d. verſt. Schriftſt. 4 Bd.

Geßner (Salomon) ein ber. Idyllendichter und Landſchaftsmahler, geb. in Zürich d. 1. April 1730, machte die gewöhnlichen Schulſtudien ohne ſonderliche Fortſchritte, legte ſich dann auf den Buchhandel, hielt ſich einige Zeit in Leipzig, Berlin u. Hamburg auf, lebte dann in ſeiner Vaterſtadt als Buchhändler, ward 1767 Mitgl. des innern Raths, 1781 Aberaufſeher der Hoch- u. Frohnwaldungen u. ſt. d. 2 März 1788. Für Dicht- u. Zeichenkunſt hatte er große Talente, u. beiden war der größte Theil ſeines Lebens gewidmet. Seine Idyllen, welchen er vorneml. ſeinen poet. Ruhm zu danken hat, erſchienen zuerſt 1756. Die Schilderung ſanfter Naturſchönheiten, noch mehr aber die liebenswürdigen Sitten ſeiner arkadiſchen Hirten, das ſanfte Kolorit ſeines Styls u. die leichte, feine harmoniſche, obgleich proſaiſche Sprache, machten ihn zu einem Lieblingsſchriftſteller der neuern Zeit. Seine Schriften ſind unzähligemal gedruckt u. in alle kultivirte Sprachen Europens überſetzt worden.

Digitized by Google

Auch in ſeinen epiſchen u. dramatiſchen Gedichten, die den Idyllen nicht gleich kommen, herrſcht der bukoliſche Geiſt. In der Landſchaftsmahlerei, die Geßner als Mann zu ſeinem weſentl. Geſchäft u. zur Erwerbsquelle machte, zeichnete er ſich ruhmvoll aus. Seine Nadel iſt leicht u. kräftig, ſeine Proſpekte ausgeſucht, wild u. romantiſch, beſonders ſchön aber ſind ſeine Bäume. Unter ſeine beſten Werke rechnet man 12 radirte Landſchaften, die er 1770 herausgab. Von ſeinen tiefen Einſichten in die Kunſt zeugt der Brief über die Landſchaftenmahlerei, im 5ten Bd. ſeiner Werke u. ſein Briefwechſel mit ſeinem Sohne. Bern u. Zürich 1801. 8. Alle, die Geßnern gekannt haben, beſchreiben ihn als einen ſanften u. beſcheidenen, aber edeldenkenden u. patriotiſchen Mann, der in ſeinen Sitten eben ſo einfach, natürlich u. wahr geweſen ſey, als er es in ſeinen Zeichnungen u. Gedichten geweſen iſt. S. Bertola Elogio di Geſsnero. Pavia 1789. 8. Deutſch, Zürich 1789. 8. Görlitz 1794. 8. Sal. Geßner von Hottinger. Zürich 1796. 8.

Geta (Septimus) Sohn des Kaiſers Severus, u. Bruder des Caracalla, wurde mit ſeinem Bruder zum Cäſar erklärt. Seine Sanftmuth u. andere ſchöne Eigenſchaften machten ihn beim Volk beliebt; allein Caracalla haßte ihn u. ermordete ihn in den Armen ſeiner Mutter Julia 212, in ſeinem 23 Jahre. S. Spartian. in Caracalla.

Geulincx (Arnold) ein Niederländer, hatte zu Löwen Philoſophie u. Medizin ſtudirt, u. ward nach mancherlei Schickſalen als Lehrer der Philoſ. zu Leiden angeſtellt, wo er 1664 ſt. Da zu der Zeit der Carteſianismus in den Niederlanden blühte, ſo ward er berühmt theils durch ſeine Logica fundamentis suis restituta, noch mehr aber durch ſeine Ethica die er γνωθι σεαυτον nannte. S. Buhle's Lehrb. einer Geſch. d. Philoſ. 6 Th. 2te Hälfte 754.

Geuß (Joh. Mich.) Prof. d. Mathemat. zu Kopenhagen, geb. d. 23. Aug. 1745 zu Krummendiek in der Wilſtermarſch, wo ſein Vater Pred. war, machte ſich durch mehrere Schriften, beſonders durch ſeine Abhandlung von der Minirkunſt, 1ter theoret. Theil. Kopenh. 1776. 8. (franz. von M. a. L. Smeets, Maſtricht. 1778. 8.) ſehr rühml. bekannt, u. ſt. d. 29 Nov. 1786. Zu Böhms Magazin für Ingenieurs, u. zu Scheibels Einleit. in die mathemat. Bücherkenntniß lieferte er viele Beiträge, u. aus ſeinem Nachlaſſe erſchien: Begündelsesgrunde af Arithmetik, Geometrie og Plan-Trigonometrie. Kiöbenhavn. 1794. 8. S. Tale til Erindring om J. M. Geuſs. Kiöb. 1787. deutſch von Fr. Ekkard. Ebend. 1787. 8. Kordes Lex. der Schleſw. Holſt. Schriftſt. 462 f.

Geyger, S. Geiger.

Gezelius (Georg) Hofprediger zu Stockholm, als Literator rühml. bekannt durch ſein Förhök til et biographiskt Lexic. öfrer namkunnige lärde och minnesvärde Svenske Mäm etc. Stockh. 1778—80. III. Vol. 8. Supplem. 1787. 8. Dieſes Lexikon enthält biogr. Nachr. von eingebohrnen ſchwed. ber. Männern, die von König Guſtav I. 1521 bis zum Antritt der Regierung Guſtav III. 1771 ſich in Schweden bek. gemacht haben. Der Verfaſſer hat aus den beſten, jedesmal angezeigten, Quellen geſammelt. Er ſtarb d. 24 Mai 1789, alt 53 J. S. Allg. Lit. Zeit. 1788. N. 54. S. 590.

Ghezzi (Giuseppe) ein ber. Mahler

in Rom, der zugl. Schriftſteller war, u. 1721. ſtarb. Sein Sohn Pietro Leone hat ſich durch viele Werke ſeines Pinſels, die die man in Rom zerſtreut ſieht, durch ſeine Bemühungen in der Alterthumskunde, indem er viele alte Grabmähler bekannt gemacht (Camere sepolcrali etc. Roma 1731. fol.), vorneml. aber durch ein außerordentl. Talent für Karrikaturen Racolta di 24 carricature. Dresda 1750. fol. Potsd. 1766.) bekannt gemacht. Er ſt. 1755, alt 81 J. S. Fiorillo Geſch. d. zeichn. K. 2 Bd. 213.

Ghiberti (Lorenz) einer der größten Künſtler in Erz, aus dem 15 Jahrh., deſſen Zeichnung faſt Raphaels gleich geachtet wird. Er war aus Florenz gebürtig, wurde daſ. in den Rath aufgenommen u. ſt. 1455, faſt 80 J. alt. S. Füßli Künſtl. Lex.

Giacomelli (Geminiano) Kapellmeiſter des Herzogs von Parma, geb. daſ. und Schüler des Capelli, war im Anfange des 18 Jahrh. als Operukomponiſt ſehr berühmt, u. einer der Erſten, welcher durch ſeine launigten Einfälle, die damals aufgekommenen Intermezzi in Aufnahme brachte. S. Gerbers Lex. der Tonkünſtl.

Giacomelli (Mich. Angelo) Erzbiſchof zu Chalcedonia, geb. zu Piſtoja 1695, einer der gelehrteſten u. geehrteſten Prälaten des röm. Hofes, der beſonders unter Klemens XIII, deſſen Sekretair de Brevi er war, eine große Rolle ſpielte, u. im April 1774 in Rom ſtarb. Sein Glück hatte er folgendem Werke zu danken: Di S. Giovanni Crisostomo del Sacerdozio libri sei volgarizzati e con annotazioni illustrati. Man hat aber auch noch andere Werke von ihm, die Kirchengeſch. betreffend: das letzte iſt eine griech. u. lat. Ausgabe von des Philonis Episcopi Carbasii Enarratis in Canticum cant. 1772. Eine ital. Ueberſ. von Sophokles Elektra u. v. Oeſchylus gebundenem Prometeus gab er 1754 heraus, u. vieles hinterließ er in Mſkrpt. S. Elogio di M. A. Giac. Matani. 1775. Bernoulli's Zuſätze zu den neueſten Reiſebeſchreib. von Ital. 1 Bd. 340 u. 505. Saxii Onomast. Vol. VII, 87.

Giannetaſi (Nicol. Parthenius) Jeſuit, geb. zu Neapel 1648, als lat. Dichter u. Hiſtoriker rühml. bek., ſtarb zu Maſſa d. 10 Sept. 1715. Opera poetica. Neap. Vol. III. 1715. 4. c. fig. vorher einzeln Hist. Neapolit. ib. Vol. III. 1713. 4. geht bis 1582. S. Catal. Bibl. Bunav. T. 1. Vol. II. p. 1271.

Giannone (Pietro) ein ber. ital. Geſchichtſchreiber, geb. zu Iſchitella im Neapolitaniſchen 1676, ſtudirte zu Neapel die Rechte u. advocirte daſ. als Advokat. Als die Frucht eines 20jähr. Fleißes gab er hier ſeine berühmte Geſch. von Neapel heraus: Dell' Istoria civile del Regno di Napoli, libri XL. Nap. 1723. 4. Vol. 4. Venez. 1766—70. 4 Vol. 4. u. öfters deutſch mit Anmerk. von Lohenſchiold u. le Bret. Ulm 1758—71. 4 Bde 4. Da er in dieſem Werke die übermäßige Gewalt des Pabſtes freimüthig angegriffen hatte, ſo wurde der Verleger in den Bann gethan, u. Giannone entgieng der Verfolgung durch die Flucht. Er begab ſich nach Wien unter den Schutz des Kaiſers, u. dieſer gab dem Manne, der die Rechte der Könige ſo muthig vertheidigt hatte, eine Penſion von 1000 Gulden. Als er dieſe Penſion 1734 verlor, gieng er nach Venedig, u. weil er hier nicht ſicher war, nach Genf, ward

aber von einem treuloſen Freunde auf ein Landgut an der ſavoiiſchen Grenze gelockt, u. daſelbſt ſeinen Feinden in die Hände geliefert, die ihn nach Turin, u. von da gefangen nach Rom ſchleppten. In dieſer Gefangenſchaft, die 13 Jahre dauerte, endigte Giannone ſein Leben u. ſt. d. 17 März 1748 als ein Mann, der den Schlägen des Schickſals zu trotzen gelernt hatte, u. ſeines abgenöthigten Widerrufes ohngeachtet doch wohl ſeinen Grundſätzen treu verblieb. Verſchiedene ſeiner Schriften ſind noch handſchriftl. vorhanden. Die Opere poſtume etc. Lond. 1766. 4. enthalten ſeine Abſchwörung u. einige Vertheidigungsſchriften; dabei ſein Leben. S. Fabroni vita Italorum T. XIII. N. 4. Deutſch. Merkur 1784. 4. Quart. 3 — 26. 137 — 150.

Giaquinto, (Corrado) ein ber. Hiſtorienmahler, geb. zu Malfetta, lernte bei Solimena in Neapel, vollendete ſeine Bildung in Rom, u. erwarb ſich durch ſeine glänzende Farbengebung einen ungemeinen Ruhm. In Tinten, Licht u. Wiederſchein hatte er entzückende Anmuth. Sehr vieles arbeitete er für den Turiner Hof, u. für den König von Spanien, der ihn mit einem Gehalt von 12000 Thalern zu ſich rief. Er ſt. zu Neapel 1765. S. Fiorillo Geſch. d. zeichn. Künſte 2 Bd. 845.

Gibbon (Edward) Eſq., geb. d. 8. Mai 1737 zu Putney in der Grafſchaft Surry, beſuchte ſeit 1749 die Schule zu Weſtmünſter, ſtudirte ſeit 1752 zu Oxford und trat hier öffentlich zur kathol. Kirche über. In den Jahren 1753 — 58 ſetzte er ſeine Studien unter der Aufſicht eines proteſtant. Geiſtlichen zu Lauſanne fort, u. wurde nach ſeiner Rückkunft Offizier bei der Hampshire Militz. Nachdem er von 1763 — 66 Reiſen ins Ausland gemacht hatte, privatiſirte er in ſeinem Vaterlande, kam in der Folge ins Parlament, zog 1783 nach Lauſanne, kehrte 1793 nach London zurück u. ſt. daſ. d. 16. Jan. 1794. Als klaſſiſcher Hiſtoriker erwarb er ſich einen unſterbl. Ruhm durch ſeine Hiſt. of the decline and fall of the roman empire. Lond. 1775 — 1788. 6 Vol. 4. oft, auch deutſch, ein Werk, dem er 20 der beſten Jahre ſeines Lebens widmete. Stoff u. Behandlung deſſelben verrathen einen Mann von edlem freimüthigem Sinn, u. von einem vielbefaſſenden, mit ungewöhnlich. Gaben u. Kenntniſſen ausgerüſteten Geiſt. Seine Anſichten weichen häufig von den gangbaren ab, u. ſeine Bemerkungen enthalten viele Paradoxien, welche manche Mißdeutungen u. heftige Widerlegungen veranlaßten. Die Darſtellung iſt mahleriſch u. höchſt anziehend; die Sprache iſt ungleich u. zu geſchmückt, oft neologiſch; Tacitus iſt ſein Muſter, aber es fehlt ihm wie dieſem oft an Klarheit u. Leichtigkeit. Der Umfang ſeiner Erzählung geht von dem Zeitalter der Trajane u. Antonine bis auf die Eroberung von Konſtantinopel. Aus ſeinem Nachlaſſe erſchienen: Miſcellaneous works, with memoirs of his life and writings compoſed by himhelf. Lond. 1796. 2 Vol. 4. daraus überſetzt: Gibbons Leben. Leipzig, 1797. 8. Braunſchw. 1796. 8. S. auch der Biograph. 2 Bd. 3 St. 289 — 354.

Gibbons, Gibſon, Guibons oder **Cibbon** (Grimlin oder Gabriel) ein Bildhauer u. Baumeiſter von Antwerpen oder aus dem Herzogthum Holſtein gebürtig, arbeitete um 1680 in England. Er war

Digitized by Google

einer der beſten Baumeiſter daſ., u. der Verf. von einem guten Buche über die vornehmſten Gebäude dieſes Königreichs, welches aus 150 Kupferſtichen beſteht. S. Chamberlain etat d'Angleterre. Amst. 1692. Vol. II. 12.

Gibſon (Edmund) Biſchof zu London, geb. zu Bampton in Weſtmoreland 1669, ſtudirte zu Oxford, wurde hier Unterbibliothekar, ferner Pfarrer zu Lambeth, 1715 Biſchof zu Lincoln, 1728 zu London, u. ſt. d. 6 Sept. 1748. Er hinterließ den Ruhm eines der gelehrteſten engliſchen Biſchöfe, eines eifrigen Vertheidigers der Rechte ſeiner Kirche, u. eines gründl. Kenners des klaſſiſchen Alterthums: Quinctiliani institut. oratoriae. Oxon. 1693. 4. Chronicon Saxonicum, cum vers. et notis. ib. 1692. 4. Catalogus libr. Mstor. in bibliotheca Tenisoniana, Londini, et Dugdaliana Oxonii. ib. 1692. 4. Sein Hauptwerk iſt der Codex juris ecclesiastici anglicani. ib. 1713. 2 Vol. fol. Eine neue noch von ihm ſelbſt verbeſſerte Ausgabe erſchien 1761. Einen Auszug daraus gab R. Gray 1730 heraus. S. Schmeerſahls Nachr. v. verſt. Gel. 1 Th. 373. Saxii Onomast. T. V. 421.

Gichtel (Joh. Georg) ein Theoſoph, geb. zu Regensburg d. 14 März 1638. Schon in ſeinem 12 J. brachte er halbe Tage im Felde zu, um mit Gott zu ſprechen. Er ſtudirte die Rechte, u. ward Advokat in ſeiner Vaterſtadt, von da er in der Folge nach Speier gieng. Hier verfiel er theils in religiöſe, theils in polit. Schwärmerei, u. wollte nach Indien reiſen, um die Heiden zu bekehren. Er hielt ſich aber zu München u. Regensburg gegen 10 J. lang auf, u. wollte bei der Reichsverſammlung an einer Univerſalkirchenverbeſſerung arbeiten. Weil man aber auf ſeine Träumereien nicht achtete, ſo ſchimpfte er ſo ſehr auf die Obrigkeit u. die Geiſtlichkeit, daß man ihn auf 3 Monate gefangen ſetzte u. aus Regensburg verwieß. Eben ſo wurde er in Holland 2mal geſetzt, an Pranger geſtellt und aus Zwoll u. Oberyſſel verbannt. Nun ſchwärmte er in den Niederlanden herum u. predigte beſonders die Enthaltſamkeit in u. außer der Ehe u. den Müſſiggang. Er lebte zuletzt zu Amſterdam arm, unbekannt und verachtet, bis er 1710 ſtarb. Sein getreueſter Anhänger war Joh. Wilh. Uberfeld, ein ehemal. Kaufmann zu Frankf. a. M., der ſeine Sekte fortſetzte, ſo daß ſie in manchen Gegenden noch nicht ausgeſtorben iſt. Von Gichtel hat man Theoſophiſche Sendſchreiben u. ſ. w. in 5 Th. Theosophia practica u. ſ. w. in 7 Th. S. Reinbeck Leben deſſ. Berlin 1732. 8. Walchs Einleit. in die Religionsſtreit. d. luth. K. 2 Th. 797. ff. (Adelungs) Geſch. d. menſchl. Narrh. 7 Th. 164 ff.

Gjeuhari (Abu Naſr Iſmael ben Hamed al) ein Perſer aus dem 11 Jahrhundert, ſammelte ein ſehr geſchätztes, von Muhamet ben Jakob ſpäterhin ganz umgearbeitetes Wörterbuch, Reinigkeit der Sprache, wovon ſich ein Mſkt. in 12 Bänden zu Oxford befindet; Eb. Scheid wollte es 1774 herausgeben, u. ließ 2 Probebogen in 4. drucken. Für Türken bearbeitet u. abgekürzt von Muhamed Ibn Muſtapha Al Wani, Konſtantinopel, 1728; 1758. 2 Bde. fol. S. Wachlers Handb. d. lit. Kultur. 320.

Giffen (Hubert van) oder Gifanius, aus Buren in Geldern, geb. 1534, ſtudirte zu Löwen u.

Digitized by Google

Paris, lehrte die Rechte zu Strasburg, Altdorf u. Ingolſtadt, ward endl. kaiſerl. Rath u. ſt. in Prag 1604. Seine Schriften, welche vorneml. die alte Literatur u. die Rechte betreffen, ſind zahlreich, u. zeugen von einer gründl. Gelehrſamkeit. S. Bayle Dict.

Giggeji (Anton) Lehrer bei dem ambroſiſchen Kollegium in ſeiner Vaterſtadt Mailand, ſammelte das vollſtändigſte, gründlichſte u. korrekteſte Wörterbuch der arabiſchen Sprache, unter dem Titel: Thesaurus ling. arab. etc. Mediol. Vol. IV. 1632. fol. Er ſt. 1632. S. Meuſels Leitf. zur Geſch. d. Gelehrſ. 3te Abth. 917.

Gigli (Girolamo) Dichter, geb. zu Siena 1660, hieß eigentl. Nenci, u. war ein Sohn des Dokt. Joſeph Nenci, der ihm über 40,000 Scudi hinterließ, die der Sohn in Kurzem durchbrachte. Darauf nahm ihn ein Edelmann zu Siena, Namens Girolamo Gigli unter der Bedingung an Kindesſtatt an, daß er ſeinen Namen führen ſollte. Er ſtudirte einige Zeit die Rechte, verwickelte ſich durch ſeine ſatiriſchen u. ſcherzhaften Poeſien in mancherlei Unannehmlichkeiten, hatte wunderbare Schickſale, u. ſt. zu Rom 1722. Seine Schriften, von denen aber viele unterdrückt worden, fanden vielen Beifall u. werden noch jetzt eifrig geſucht. Sie zeugen von ſeiner Gelehrſamkeit, beſonders in hiſtor. Sachen. Außer Satiren, Theaterſtücken ꝛc. ſchrieb er auch über die Reinigkeit der toskan. Sprache u. m. a. S. Vita di Gir. Gigli, scritta da Oresb. Agrico. Fir. 1746. Leipz. gel. Zeit. 1747. S. 25.

Gilbert (François Hilaire) Prof. an der Thierarzneiſchule zu Alfort rühml. bekanntdurch ſeinen Traité des prairies artificielles 1790 8. (eine Preisſchrift); Recherches sur les causes des maladies charbonneuses dans les animaux 1795. 8. Deutſch, Nürnb. 1797. 8. u. m. a. Schriften u. Abhandl. über Gegenſtände der Thierarzneikunde. Auch als Praktiker erwarb er ſich viel Verdienſt. Er ſtarb auf einer ökonom. Reiſe durch Spanien zu Seigneuriolano bei St. Ildephons d. 5. Sept. 1800, alt 40 J. S. Journal de Paris an 9. N. 18. Erſch gel. Frankr.

Gilbert (Nicolas Joſeph Laurens) Dichter, geb. zu Fontenoy le Chateau unweit Nancy 1751, zeigte bald ein feuriges Genie, u. große Anlagen zur Poeſie, erregte durch ſeine Oden u. Satiren Aufmerkſamkeit, ſtarb aber ſchon am 12 Nov. 1780. Seine Oden u. Satiren wurden öfters einzeln u. zuſammengedruckt: Oeuvres compl. 1788. 8. Nouv. Ed. 1797. 8. S. Nouv. Dict. hist. Erſch a. a. O.

Gilbert de la Porrée (Gilbertus Porretanus) gebürtig aus Gascogne, Lehrer der Theol. in Paris u. zuletzt Biſchof von Poitou, ſtarb 1154. Er war einer der berühmteſten Lehrer ſeiner Zeit. Wegen ſeiner Erklärung von der Dreieinigkeit, in dem Kommentare zu dem Werke des Boethius über dieſe Materie, wurde er der Ketzerei verdächtig, deshalb von dem Abt Bernhard von Clairvaux angeklagt, u. zum Widerrufe gezwungen. Seine unter den Scholaſtikern ſehr berühmte Abhandlung de sex principiis ſollte eine Einleitung in die ariſtotel. Kategorien ſeyn, iſt aber viel dunkler als dieſe ſelbſt. S. Bruckeri hist. crit. philos. T. III. 768.

Gildas, ein Schotte, der Weiſe genannt, geb. 493, bemühte ſich als Prieſter, die Ungläubigen u. Ketzer in den nördl. Gegenden

Digitized by Google

ſeines Vaterlandes u. in Irland zu bekehren. Hierauf ſtiftete er das Kloſter Ruys in Bretagne, u. ſt. 565 oder 570 (595). Er erzählt die Leiden ſeines Vaterlandes in ſeinem liber querulus de excidio Britanniae. Lond. 1568. 12. ed. c. n. C. Bertramus. Hafniae. 1757. 8. auch in Th. Gale SS. hist. Brit. T. I. p. 1. sqq. vielleicht iſt er auch Verf. des ebendaſ. abgedruckten Eulogium Britanniae. S. Hambergers zuv. Nachr. 3 Th. 428.

Gilimer, König der Vandalen in Afrika, ſtieß ſeinen Vetter Hilderich von dieſem Throne, u. ſetzte ſich ſelbſt darauf im J. 530. Der Kaiſer Juſtinian grief unter dem Vorwand Hilderich zu rächen, u. die kathol. Religion, zu welcher Hilderich übergegangen war, zu ſchützen, die Vandalen an. Beliſar, unterſtützt von den Katholiken, beſiegte Gilimern, bekam ihn gefangen, unterwarf die Küſte von Afrika dem griechiſchen Kaiſerthume, u. endigte das vandaliſche Reich 534. Gilimer erhielt zu ſeinem Unterhalt einige Ländereien in Galatien. S. Mannerts Geſch. d. Vandalen. Leipz. 1785. 8.

Giordano (Luca) ein ber. Mahler aus Neapel, wo er 1632 geb. war, lernte bei ſeinem Vater u. in Rom, führte in Italien u. in Spanien, wohin ihn Karl II 1690 berufen hatte, unzählige Werke aus, u. ſt. 1705 in ſeiner Vaterſtadt. Die Geſchwindigkeit, womit er ſowohl in Oel als naßen Kalk mahlte, giebt ſeinen Werken einen ſehr ungleichen Werth; für eins der beſten hält man die Decke in der Kirche des Eskurials. Oft iſt er unrichtig in der Zeichnung, aber immer muß man bei ihm eine freie Hand bewundern. Sein Kolorit iſt voll Harmonie u. Zärtlichkeit, er verſtand die Perſpektive vollkommen, u. ſeine Einbildung iſt unerſchöpflich. Einige von ſeinen Gemählden ſind ſehr fleißig ausgearbeitet u. angenehm. Außer den vielen Gemählden, welche von ihm zerſtreut in Italien, Spanien, Frankreich u. England aufbewahrt werden, haben die deutſchen Gallerien, vorzügl. aber die Dresdner, die ausgeſuchteſten Werke ſeines Pinſels aufzuweiſen. Aus ſeiner zahlreichen Schule giengen nicht nur viele einheimiſche, ſondern auch fremde Künſtler hervor. S. Mengs Opere T. II. 67. Fiorillo Geſch. der zeichn. K. 2 Bd 833 ff.

Giorgione, da Caſtel Franco, S. Barbarelli.

Giotto, Vater der ital. Mahlerei, geb. 1276 oder 1265 in dem toſkaniſchen Dorfe Veſpignano, war der Sohn eines Bauren, allein die Natur beſtimmte ihn für die Kunſt, u. bald übertraf er alle Mahler ſeiner Zeit. Er beſchränkte ſich nicht auf die Mahlerei allein; er trieb mit gleichem Glücke die Moſaik, die Bildhauerkunſt u. Baukunſt. Auch war er ein ausgezeichneter Miniatur- u. Portraitmahler. Die Kunſt verdankt ihm viel wegen ſeines natürlicheren Faltenwurfs, wegen des Ausdrucks, der Weichheit u. Grazie in ſeinen Bildern; hauptſächlich aber, weil er ſich zuerſt an Verkürzungen gewagt, deren Darſtellung nachher von Paolo Uccello durch die darauf angewandten Regeln der Perſpektiv vervollkommt wurde. Giotto erwarb ſich durch alle dieſe Verdienſte den Namen eines Schülers der Natur. Er ſtarb 1336, u. hinterließ theils eine große Anzahl von Werken, die in allen Gegenden Italiens zerſtreut waren, theils eine Menge Schüler. S. Fiorillos Geſch. der zeichn. K. 1 Th. 264 ff.

Digitized by Google

Giovio (Paul) S. Jovius.

Giraldi (Giambattiſta) genannt Cinthio oder Cinzio, geb. zu Ferrara 1512, ſtudirte Philoſophie, wurde in ſeiner Vaterſtadt öffentl. Lehrer derſelben, diente öfters in Staatsgeſchäften u. ſt. 1573. Er war ein Mann von vieler Gelehrſamkeit, am berühmteſten durch ſeine proſaiſchen Novellen: Gli Hecatommithi, die zuerſt zu Montreal 1565, u. dann öfter gedr. wurden, u. ſich durch eine korrekte Schreibart, ſo wie durch ihren mannigfaltigen u. in mehrerer Abſicht lehrreichen Innhalt auszeichnen; es fehlt ihnen aber an der lieblichen Leichtigkeit, die den Novellenſtil beſonders auszeichnen ſoll. Gravina (Della ragion poetica L. II. c. 20. p. 110.) rechnet ſeine Trauerſpiele (Venedig 1583. 8.) zu den vorzüglichſten Meiſterwerken der tragiſchen Bühne ſeiner Nation. Man hat auch viele lat. Schriften von Giraldi. S. Eſchenburg's Beiſpſ. 7 Bd. 425 ff. 8 Bd. 2 Abth. 221 ff. Bouterwek's Geſch. d. Poeſie und Beredſ. 2 Bd. 266 ff.

Giraldi (Lil. Gregor.) Protonotarius Apoſtolikus zu Ferrara, geb. daſ. d. 13 Jun. 1479, iſt als Dichter, Antiquar u. Kritiker rühml. bekannt, erfand die 30 Zahlen der Epakten, verbeſſerte den Kalender, deſſen ſich hernach Pabſt Gregor XIII bediente, u. ſt. 1552. Opera. Basil. 1580. Vol. II. fol. ex ed. J. Jensii. Lugd. B. 1696. Vol. II. fol. enthalten die vorher einzeln gedruckten Schriften: Hist. deorum gentilium; Hist. poetarum tam graecor. quam rom.; Hist. poet. sui temporis; De annis et mensibus; Varia critica etc. S. Sein Leben bei ſeinen Werken. Niceron Mém. T. 29, 62.

Girard (Albert) ein holländ. Geometer in der erſten Hälfte des 17 Jahrh., ein erfinderiſcher Kopf, der manche mathematiſche Wahrheiten einſah, die Descartes in der Folge weiter ausführte. Trefliche Ideen, welche erſt ſpäter nach Verdienſt gewürdigt wurden, enthält ſeine Schrift: Invention nouvelle en Algebre. Amst. 1629. 8. Girard ſtarb 1634. S. Nouv. Dict. hist.

Girard (Gabriel) ein philoſ. Sprachforſcher, geb. zu Clermont in Auvergne, erhielt in ſeiner Jugend ein Kanonikat bei der Kollegiatkirche zu Montferrand, trat es aber bald an einen ſeiner Brüder ab, widmete ſich zu Paris der Literatur, wurde Aumonier der Herzoginn von Berry, kön. Dollmetſcher für die ſklavon. u. ruſſ. Sprache, 1744 Mitgl. der franz. Akad., u. d. 4 Febr. 1748 ſtarb er, alt 70 J. Von einem tiefen Sprachſtudium u. philoſ. Geiſte zeugen ſeine Principes de la langue franç. Amst. 1747. 2 Vol. 12., u. noch mehr die allgemein geſchätzten Synonymes franç., die ſehr oft neu gedr. wurden; am beſten edirt von Nic. Beauzée. Paris 1769. 2 Th. 12. Hamb. 1795. 2 Th. 12. Als ein Supplem. dazu ſind zu betrachten die Nouveaux Synon. Fr. par l'abbé Roubaud. 1786. 4 Vol. 8. S. d'Alembert. hist. des membres de l'acad. Fr. Nouv. Dict. hist.

Girard du Haillan (Bernard) ein franz. Geſchichtſchreiber, geb. zu Bordeaux 1535, kam in ſeinem 20 J. an den franz. Hof, u. war in den Jahren 1556 u. 57 Geſandtſchaftsſekretair in London u. Venedig. Karl IX ernannte ihn zum Hiſtoriographen, u. Heinrich III zum Genealogiſten des h. Geiſtordens. Er ſt. zu Paris d. 23

23 Nov. 1610. Unter ſeinen hiſtor. Schriften, die manche intereſſante Notizen, aber auch viele Beweiſe von der hohen Meinung ihres Verf. enthalten, ſind die bekannteſten: De l'ètat et succés des affaires de France, en 4 liv. Paris. 1570. 8. oft, am beſten ib. 1609. 1613. 8. Hist. des rois de France depuis Pharamond jusqu'à Charles VII. Par. 1576. fol. oft, fortgeſ. bis 1627. ib. 1627. 2 Vol. fol. S. le Long Bibl. hist. de la France. T. III. Bayle Dict.

Girardon (François) ein ber. franz. Bildhauer, von Troye in Champagne, geb. 1627, bildete ſich in Italien, zeichnete richtig, ordnete alles ſchön an, u. gab ſeinen Figuren viel Anmuth. Für Ludwig XIV hat er viel gearbeitet, u. unter ſeine Meiſterſtücke gehört. das prächtige Grabmal des Kardinals Richelieu zu Paris. Er ſt. daſ. d. 1 Sept. 1715. Seine Gattin Catherine du Chemin, war eine ber. Blumenmahlerinn. S. Nouv. Dict. hist.

Girtanner (Chriſtoph) aus St. Gallen, wo er am 7 Dez. 1760 geb. war, ſtudirte in Göttingen die Medicin, machte von da aus verſchiedene Reiſen nach Frankreich, England, Schottland, in verſchiedene Gegenden Deutſchlands u. die Schweiz, privatiſirte nach ſeiner Rückkunft in Göttingen, u. ſt. daſ. d. 17 May 1800. Er war ein ſehr fruchtbarer Schriftſteller im medicin. u. polit. Fache, u. ſehr geſchickt, fremde Ideen zu verarbeiten. Sein gehaltvollſtes Werk iſt die: Abhandlung über die veneriſchen Krankheiten 3 Bde, Gött. 1793. 8., beſonders der erſte Band, welcher eigene Ideen u. Erfahrungen enthält. Er war einer der erſten Deutſchen, die den Werth der antiphlogiſtiſchen Chemie einſahen, u. ſeine Anfangsgr. der antiphl. Chemie, 2te Aufl. 1795. 8. trugen viel zur Verbreitung derſelben bei. Weniger Werth haben ſeine Darſtellungen des Brownſchen u. des Darwinſchen Siſtems der prakt. Heilkunde, u. ſein Buch über Kinderkrankheiten. Kants naturhiſtor. Anſichten u. Sätze ſammelte u. erläuterte er ſehr gut. Ueber die franz. Revolution hat er viel drucken laſſen, u. ſich zu ihrem Geſchichtſchreiber aufgeworfen, ohne hiſt. Talent, ohne hiſt. Kritik u. ohne polit. Einſichten. Zu ſeinem Lobe gereicht aber, daß er der Revolutionsſucht entgegen arbeitete. S. Denkwürdigkeiten aus dem Leben ausgez. Deutſchen 531.

Giſco, ein karthaginenſiſcher Feldherr in Sicilien, Vater des Hamilkar. Er zeichnete ſich durch ſeine Thaten in Afrika aus, aber gegen den Timoleon in Sicilien war er unglücklich. Deswegen wurde er ins Exil geſchickt. Man rief ihn aber wieder zurück, u. ertheilte ihm von neuem das Kommando in Sicilien gegen den Timoleon. Kurz darauf wurde der Friede geſchloſſen. S. Diodor. 2. 16. Plutarch in Timol.

Giſeke (Nikol. Dietr.) Dichter, war d. 2 Apr. 1724 zu Günz in Niederungarn geb., wo ſein Vater Prediger war. Er legte den Grund ſeiner Studien zu Hamburg, u. gieng von da auf die Akademie Leipz., wo er bis 1748 die theol. Wiſſ. ſtudirte, ſeine Nebenſtunden aber der Dichtkunſt widmete. 1753 wurde er Prediger zu Trautenſtein im Fürſtenthum Blankenburg, ein Jahr darauf Oberhofprediger in Quedlinburg, u. 1760 Superint. u. Kon-

ſiſtorialaſſeſſor zu Sondershauſen, wo er d. 23 Febr. 1765 ſt. Er war einer aus dem freundſchaftl. Bunde deutſcher Gelehrten, die dem vaterländiſchen Geiſte mit ſo vielem Glücke, Geſchmack, Richtung u. Bildung gaben; kein Originalgenie, aber ein anmuthiger u. lehrreicher Dichter von zarter Empfindung u. Herzensgüte, der in der erzählenden u. didaktiſchen Gattung am glücklichſten gearbeitet hat. Seine poetiſchen Werke hat ſein Freund K. Ch. Gärtner, Braunſchw. 1767 herausgegeben. Seine Predigten (1 Th. herausgeg. von J. A. Schlegel. Flensb. u. Leipz. 1780. 8.) ſind in einem eindringenden u. ſanften Tone geſchrieben. S. Leben bei ſeinen poet. W. Schmids Nekrol. d. Dichter, 2 Th. 425 ff.

Giſeke (Paul Dietrich) Arzt u. Naturforſcher, geb. zu Hamburg d. 8 Dez. 1745, ſtudirte zu Göttingen Medicin u. bei Linne in Upſal Botanik, prakticirte dann in ſeiner Vaterſtadt, wurde 1771 Prof. der Phyſik u. Dichtkunſt am daſigen Gymnaſ. u. ſt. d. 26 April 1796. Ein gründlicher Gelehrter u. vorzüglicher Botaniker, in welchem Linne einen ſeiner beſten Schüler ſchätzte, u. dem zu Ehren er einem neuen Pflanzengeſchlecht ſeinen Namen gab. Giſeke edirte mehrere Schriften Linne's mit ſchätzbaren Anm. bereichert, als deſſen Termini botanici. Hamb. 1781. 8. Ed. II. 1787. 8. Ejusd. Praelectiones in ordines naturales plantarum. ib. 1792. m. Kpf. u. ſchrieb auch einiges andere. S. Thieß. hamb. Gel. Lex. Meuſels Lex. d. verſt. Schriftſt. 4 Bd.

Giulini (Giorgio, Graf) Hiſtoriograph u. geh. Archivar in Mailand, geb. daſ. d. 27 Jul. 1714, widmete ſich mit glückl. Erfolg dem Studium der Geſchichte, Alterthümer, Dichtkunſt u. Muſik, erwarb ſich durch ſeine muſikal. Kompoſitionen einen ausgebreiteten Ruhm, u. durch ſein Trauerſpiel Alcmaeon eine Stelle neben den beſten Tragikern Italiens. Sein größtes Verdienſt aber erwarb er ſich durch die Memorie ſpettanti alla storia, al governo ed alla descrizione della Città e della Campagna di Milano, ne' secoli bassi. Milano 1760 — 66. Vol. IX. 4. (von der Ankunft Kaiſer Karl des Gr. in Italien bis 1311); ein Werk von großer Gelehrſamkeit u. ausgezeichnetem Scharfſinn; für die Aufklärung der Geſch. der ganzen Lombardei faſt unentbehrl. Die Kaiſerinn Thereſia gab ihm eine Penſion, u. der Fürſt Kaunitz ließ ihn dringend zur Fortſetzung dieſes klaſſiſchen Werks auffodern. In einer Fortſetzung von 3 Quartbänden führte Giulini die Geſch. bis 1447 fort, aber nicht ganz mit gleichem Reichthum von neuen u. erläuterten Nachrichten. Er ſt. d. 25. Dez. 1780. Bei ſeiner großen Gelehrſamkeit war er muſterhaft beſcheiden. S. Fabroni Vitae Italorum doctrina excellentium T. XIII. N. 8.

Giuſtiniani, Juſtiniani (Bernh.) aus Venedig, geb. 1408, war Geſandter an verſchiedenen Höfen, dann Kommandant zu Padua, ſeit 1474 Prokurator zu St. Marco, u. ſt. 1489. Er war der erſte, der (bis ins 9te Jahrh.) die venetianiſche Geſchichte mit gehöriger Würdigung der Quellen, in einer guten Ordnung u. Schreibart, verfaßte: De origine urbis Venetiarum lib. XV. Venet. 1534. fol. S. A. Stella vita B. Just. Venet. 1553. 8.

Digitized by Google

Glafey (Adam Friedr.) Hof- u. Juſtizrath u. geh. Archivar in Dresden, geb. zu Reichenbach im Voigtlande d. 17 Jan. 1692, ſtudirte in Jena, ward dann Hofmeiſter, las zu Leipzig u. Halle Kollegien, diente verſchiedenen ſächſ. Häuſern als Deducent, kam 1726 nach Dresden, u. ſt. daſ. d. 14 Jul. 1753. Als Philoſoph, Hiſtoriker u. Publiciſt hat er mehrere ſchätzbare Werke geſchrieben: Vernunft- u. Völkerrecht. Frankf. u. Leipz. 1723. 4. Die beigefügte Geſchichte beſonders: Vollſtänd. Geſch. des Rechts d. Vern. Leipz. 1739. 4. Dann folgte die 3te Ausg. des Naturrechts beſonders, Frankf. u. Leipz. 1746. 4., alsdann das Völkerrecht, Ebend. 1752. 4. (Glafey iſt weniger merkwürdig durch das, was er zur Vervollkommung der Wiſſenſchaft ſelbſt beigetragen hat, als durch ſeine Bemühungen um die Literärgeſch. derſelben.) Kern der Geſch. des hohen Kur- u. fürſtl. Hauſes zu Sachſen, mit Urk. u. Kpf. Frankf. u. Leipz. 1721. 8. Nürnb. 1753. 8. Historia Germaniae polemica oder Kern der deutſchen Reichsgeſch. Frankf. u. Leipz. 1722. 4. Theatrum hist. Praetensionum et Controversiarum illustr. oder hiſt. Schauplatz der Anſprüche u. Streitigkeiten hoher Potentaten ꝛc. 2te Aufl. Leipz. 1727. fol. Pragmat. Geſch. der Kron Böhmen. Ebend. 1729. 4. S. Hall. Beitr. zur jur. Gel. Hiſt. 2 Bd 548 — 54. Weidlichs Geſch. der jetztl. Rechtsgel. 1 Th. 272 — 283.

Glandorf (Eberh. Gottlieb) Konrektor in Ansbach, geb. zu Wimpfen in Schwaben d. 11 Jun. 1750, ſtudirte in Göttingen, ward daſ. 4ter Bibliothekſekretair, hielt auch Vorleſungen über griech. u. lat. Literatur, kam 1780 als Konrektor nach Ansbach u. ſt. daſ. d. 2 Nov. 1794. Er war ein raſtlos thätiger Lehrer, u. zeigte ſich in einigen Schriften, beſonders in ſeiner Formenlehre des griech. Deklinirens u. Konjugirens ohne Accente. Ansb. 1787. 8. als einen philoſoph. Sprachforſcher. Der Index zu den 4 Bdn des Heyneſchen Virgils 1775, ein Alph. ſtark, iſt auch von ihm. S. Meyers biogr. Nachr. 94 — 98.

Glandorp (Johannes) Rektor zu Hervord, geb. zu Münſter d. 1 Aug. 1501, wo er auch ſtudirte u. eine Stelle an der Schule erhielt. In der Folge gieng er nach Wittenberg, ward Melanchtons vertrauter Freund, bemühte ſich dann, die evangel. Lehre im Münſterſchen auszubreiten, ward in Marburg Prof. d. Geſch., u. dann in Braunſchweig Rektor, endl. in Hervord, wo er d. 22 Febr. 1564 ſt. Er war ein gel. Philologe, guter latein. Dichter, ſchrieb Anm. zum J. Cäſar, Onomasticon hist. romanae, ex ed. R. Reineccii. Francof. 1589. fol. u. e. a. S. Strieders heſſ. Gel. Geſch. 4 Bd 411 — 418.

Glaſer (Joh. Friedr.) ein verdienter Arzt zu Suhl, geb. zu Waſungen d. 3 Sept. 1707, ſtudirte zu Erfurt, Altdorf u. Wittenberg, ward 1736 zu Harderwyk Dokt. der Arzneigel., ließ ſich einige Jahre darauf in Suhl nieder, u. ſt. daſ. d. 7 Dez. 1789 mit dem Karakter eines herzogl. Sachſ. Goth. Bergraths. Er hat in mehrern Schriften neue u. bewährte Mittel zur Verhütung u. Tilgung der Feuersbrünſte mitgetheilt, u. ſich dadurch viel Verdienſt erworben. Als Arzt iſt er außer ſeinem nächſten Wirkungskreiſe durch die nützl. Erfindung einer Blutwage u. eines Blutmeß-Geſchirrs, worüber er 1758 ein eigenes Buch herausgab, ſo wie auch

Digitized by Google

durch einige Aufſätze über Thierarzneikunde bekannt. S. Journ. von u. für Franken. Bd 6. H. 4. S. 411 — 423.

Glaß, Glaſſius (Salomon) Generalſuperintendent in Gotha, geb. zu Sondershauſen d. 20 May 1593, bildete ſich zu Wittenberg u. Jena, hier beſonders durch D. Gerhard, wurde auf dieſer Univ. Prof. der hebr. u. gr. Sprache, kam 1625 als Superint. nach Sondershauſen, 1638 als Prof. der Theol. nach Jena, 1640 nach Gotha, wo er d. 27 Jul. 1656 ſtarb. Er hat ſich um die grammatiſche Erklärungsart der Schrift viele Verdienſte erworben durch ſeine Philologia sacra et logica sacra. Jenae 1623. 4. ſehr oft, zuletzt: his temporibus accommodata, edd. J. A. Dathe et G. L. Bauer. Lips. 1777 — 95. Vol. III. 8. Glaß ſchrieb ferner Exegesis evangeliorum et epistolarum domin. et festiv. Norimb. 1664. fol. Opusc. Amst. 1700. 4. Abhandlungen, Predigten, Poſtillen ꝛc. Unter ſeiner u. Gerhards Direktion kam die ſogenannte gloſſirte Weimariſche Bibel zu Stande. S. Witten. Memor. Theol. Dec. IX. 1199. Sammlung von Alten u. Neuen. An. 1720. p. 480.

Glauber (Joh.) Mahler aus Utrecht, geb. 1646. Er mahlte in der Manier des Berghem ſehr annehme u. natürlich gefärbte Landſchaften. Man hat auch ſehr gelinde u. ſchön radirte Blätter von ihm. Er ſt. zu Amſterdam 1726. Sein Bruder Joh. Gottlieb, geb. zu Utrecht 1676, verdient einen Platz unter den größten Künſtlern, ſeine Gemählde ſind nach der Natur gewählt, u. ihre Lagen ſehr abwechſelnd, ſeine Zeichnung von Figuren u. Thieren iſt richtig u. zierlich, u. ſein Kolorit glühend. Er ſt. zu Breßlau 1703. S. Füßli Künſtl. Lex.

Glauber (Joh. Rud.) ein Alchimiſt aus dem 17ten Jahrh., der ſeine Lebenszeit in Amſterdam zubrachte, aber aus Deutſchland gebürtig war. Er hat ſeinen Namen durch die Entdeckung eines in der Arzneikunſt ſehr gebräuchlichen Mittelſalzes aus Vitriolſäure u. mineraliſchem Alkali verewigt. Seiner Schriften ſind mehrere, u. geſammelt unter dem Titel: Opera chymica Francof. 1658. 2 Vol. 4. S. Metzgers Litterarg. d. Med. 275.

Glaucias, ein griech. Bildhauer von Aegina, der am Ende des 6ten Jahrh. v. Chr. Geb. lebte. Er verfertigte den Wagen u. die Bildſäule des Königs Gelon nach Olympia, wo auch noch andere Kunſtwerke von ihm waren.

Glauco, ein Athenienſer u. Bruder des Plato, der 9 Dialogen geſchrieben hatte, die noch zu den Zeiten des Diogenes Laertius vorhanden waren.

Gleditſch (Joh. Gottlieb) ein ber. Naturforſcher, geb. zu Leipzig d. 5 Febr. 1714, ſtudirte in ſeiner Vaterſtadt Medicin, u. machte verſchiedene Reiſen durch Sachſen. Von Berlin, wo er ſich nachher, um die anatomiſchen Vorleſungen zu beſuchen, aufhielt, kam er 1740 als Phyſikus nach Lebus, u. 1744 wurde er als ordentl. Mitglied der Akad. nach Berlin berufen. Er blieb dieſes bis an ſein Ende, erhielt in der Folge immer mehrere Stellen u. ſt. d. 5 Okt. 1786, als Prof. der Med. u. Botanik beim kön. medicin. chirurg. Kollegium, Direktor des botan. Gartens der k. Akad. d. Wiſſ., Mitaufſeher über die Medicinwaaren u. das Laboratorium der Hofapotheke. Ein raſtloſer Fleiß, ſanfter Charakter u.

Digitized by Google

immer heitere Gemüthsart machten ihn als Greis noch liebenswürdig. Um die Botanik in allen ihren Zweigen hat er ſich unſterbl. verdieut gemacht. Seine Klaſſifikation der Schwämme (Methodus fungorum. Berol. 1753. 8. Cum 6 tab. aen.) u. ſeine Erfahrungen über ihre Erzeugung (Experientiae circa generationem fungorum etc. in den Akten d. kön. Akad. 1749.) verbreiteten neues Licht über dieſe bis dahin faſt noch gar nicht bearbeitete Familie von Gewächſen. Ein neues Syſtem der Pflanzeneintheilung, das viel Aufmerkſamkeit verdiente u. fand, trug er in ſeinem Systema plantarum a staminum situ, Berol. 1764. 8. vor. Viele höchſt ſchätzbare Beobachtungen ſind in den einzelnen Abhandlungen, die theils bei ſeinem Leben, theils nach ſeinem Tode geſammelt wurden, enthalten. Die fruchtbarſten Anwendungen machte er auf die materia medica u. auf das Forſtweſen, das er im Brandenburg. gleichſam neu erſchuf. Seit 1769 hielt er auf königl. Befehl Vorleſungen über dieſe Wiſſenſchaft u. ſeine Syſtemat. Einleitung in die Forſtwiſſenſchaft, 2 Bde. Berlin 1774. 8. kann als das erſte zweckmäßige Syſtem dieſer Kenntniſſe angeſehen werden. S. Wildenow u. Uſteri Beiträge zur Biogr. Gled. Zürich 1790. 8. Journal für das Forſt- u. Jagdweſen. 1 B. 2 Hälfte. Leipzig 1790. 8.

Gleichen (Friedr. Wilhelm von) genannt Rußworm, ein ber. Naturforſcher, geb. zu Baireut d. 14 Jan. 1717, kam ſehr jung u. ganz unwiſſend als Page an den Taxiſchen Hof, wurde Kadet in Dresden, kam bald in baireutiſche Kriegsdienſte, ward 1740 Oberſtlieutenant, erhielt zugl. Hofchargen, nahm aber 1756 ſeinen Abſchied, zog auf ſein Gut Greifenſtein, widmete nun ſein ganzes übriges Leben naturhiſtor. Unterſuchungen, u. erwarb ſich den Ruhm eines ungemein ſcharfſinnigen Beobachters der Natur. Seine Geſchichte der gemeinen Stubenfliege, Nürnb. 1764. 4. Geſch. der Blattläuſe u. Blattlausfreſſer des Ulmenbaums, Ebend. 1764. 4. u. vorzügl. ſeine Abhandlung über die Saamen- u. Infuſionsthierchen. Ebend. 1778. 4. ſind reich an neuen Entdeckungen. Für die Botanik iſt ſein Neueſtes aus dem Reiche der Pflanzen. Ebend. 1764. fol. wichtig. Die vielen genau gezeichneten u. illuminirten Abbildungen bei ſeinen Schriften ſind gleichfalls von ſeiner Hand. In ſeinen letzten Jahren beſchäftigte er ſich mit den allgemeinen Lehren der Phyſik, u. hat auch davon einige Abhandlungen in den Schriften der naturforſchenden Freunde zu Berlin u. in den Verhandlungen der churmainz. Akad. zu Erfurt, ſo wie einige Aufſätze in den fränk. Sammlungen hinterlaſſen. Er ſt. d. 16 Jun. 1783. S. Weickard's Biographie deſſ. 1783. 8. Fikenſchers gel. Fürſt. Baireut 3 Bd 64 — 76.

Gliſſon (Franz) Prof. der Medicin zu Cambridge, als ein ſcharfſinniger Arzt durch mehrere wichtige Entdeckungen berühmt, ſt. 1677. Unter andern ſtellte er treffl. Forſchungen über die Irritabilität der Fieber des thieriſchen Körpers an, auch lieferte er eine ſehr genaue Beſchreibung der ſogenannten engliſchen Krankheit, welcher er zuerſt den Namen Rachitis beilegte; De rachitide s. morbo puerili, qui vulgo the rickets dicitur, Lond. 1660. 12. Seine anatom. Werke ſind: Anatomia hepatis. Lond. 1654. 8. u. Amst.

1659. 12. u. de ventriculo et intestinis. Lond. 1677. 4. Beide in Mangets Sammlung. S. Birch's History of the roy. Society Vol. III. p. 356 sqq.

Glover (Richard) Esq. geb. zu London 1712, wurde in der Schule zu Cheam erzogen, widmete ſich dann den Handelsgeſchäften, wurde in der Folge zum Parlamentsgliede für die Stadt Weymouth gewählt, erhielt viele Aufträge von der Londner Kaufmannſchaft, die ein unbedingtes Zutrauen zu ſeinen Talenten u. zu ſeiner Redlichkeit hegte, u. ſt. 1785. Er war ein Mann von vielen Kenntniſſen u. ausgezeichneten Talenten, u. erwarb ſich als Dichter durch ſein Heldengedicht Leonidas in 12 Büchern einen ausgebreiteten Ruhm. Es erſchien zuerſt 1737, wurde gleich in dieſem u. dem folg. Jahre wieder neu aufgelegt, u. hernach von dem Dichter ganz umgearbeitet (Lond. 1770. 2 Vol. 12.) Eine Menge der vortreflichſten Charaktere, heroiſche u. edle Geſinnungen, Würde, Majeſtät u. Stärke des Ausdrucks, herrl. Gleichniſſe machen es zu einer der ſchönſten Epopöen der Neuern. (Vortrefl. verdeutſch. von J. A. Ebert. Hamb. 1778. 8.) Glover vollendete kurz vor ſeinem Tode ein zweites epiſches Gedicht: The Athenaid. 3 Vol. Lond. 1788. 12., das als eine Fortſetzung des Leonidas anzuſehen iſt, über weit unter demſelben ſteht; im Ganzen iſt es mehr rührend als erhaben. Seine beiden Trauerſpiele Boadicea u. Medea haben viel poet. Verdienſt, ſind aber mehr für den Leſer unterhaltend, als für den Zuſchauer intereſſant. S. European Magazine. Jan. 1786. Handlungsbibliothek von Büſch u. Ebeling 2 Bd. 1 St.

Gluck (Chriſtoph) ein ber. Theaterkomponiſt, geb. d. 14 Febr. 1712 in der obern Pfalz. Er ſtudirte zu Prag, wo man ſchon damals ſeine große Fertigkeit auf verſchiedenen Inſtrumenten bewunderte. von hier gieng er nach Italien, und führte ſeine erſte Oper mit allgemeinen Beifall auf. Sein Ruhm war bald entſchieden. In Wien wurde er von Kaiſer Franz I. mit Gnadenbezeugungen überhäuft u. als Ritter geadelt. In London u. Paris war er das muſikaliſche Orakel. Er ſuchte hier durch ſeine Kompoſitionen, die er alle eben ſo nach allen Theilen im Kopfe dachte, wie ſie andere Tonkünſtler mit Noten auszudrücken pflegten, den franzöſiſchen Geſchmack mit dem italieniſchen zu verbinden, und die Muſik neu zu beleben, und er erreichte ſeine Abſicht. Seine Jphigenie wurde den 17 Mai 1782 zum 175 mal zu Paris aufgeführt, und die Einahme betrug 9,000 — 15,000, zuletzt noch 6,500 Livres. Man verwilligte ihm überdieß eine lebenslängliche Penſion von 6,000 Livres. Zuletzt gieng er auf Verlangen des Kaiſers nach Wien zurück, wo er den 15 Nov. 1787 ſtarb, nachdem er ein Vermögen von 300,000 fl. geſammelt hatte. Er war im Umgange ein jovialer Mann und beſaß auch außer ſeinem Fache Welt und Lekture. Er wird zwar nicht für einen klaſſiſchen Komponiſten und Kontrapunktiſten gehalten, aber ſeine Opern athmen Simplizität und einen natürlich guten Ausdruck; er macht fleißigen Gebrauch von Chören, und die häufigere Einführung von Blasinſtrumenten giebt ſeinen Arbeiten ein neues Anſehen. S. (Riedel) über die Muſik des Ritters Gluck. Wien 1775. 8. Neue Litt. u. Völkerkunde 1789.

Digitized by Google

Jul. 53 — 69. Baurs Gallerie hiſt. Gemälde 4 Bd. 257 — 60. Viele Schriften, die für u. wider Glucks theatral. Muſik in Paris erſchienen, ſind verzeichnet in Forkels Litt. d. Muſik 180 f.

Glycas (Michael) ein griech. Geſchichtſchreiber, wahrſcheinl. ein Byzantiner, lebte um 1445, u. ſchrieb Annalen, nebſt Briefen, von denen aber nur 10 gedruckt ſind: Annales, a mundi exordio usque ad obitum Alexii Comneni, gr. c. vers. lat. J. Lewenclavii ed. P. Labbe. Paris. 1660. fol. Venet. 1729. fol. S. Fabric. bibl. gr. Vol. VI. 156. X. 228. Hambergers zuv. Nachr. 4 Th. 729.

Gmelin (Joh. Georg) Prof. der Botanik u. Chemie in Tübingen, wo er am 12 Jun. 1709 geb. war u. bis 1727 ſtudirte, da er mit ſeinen Lehrern Bilfinger und Duvernoi nach Petersburg reiste. Nachdem er der dortigen Akad. d. Wiſſ. eine geraume Zeit Dienſte geleiſtet hatte, wurde er 1731 ordentl. Prof. d. Chemie u. Naturgeſch. Auf kaiſerl. Befehl u. Koſten reiſte er 1733 nach Siberien, um das Land zu unterſuchen, u. kam erſt 1743 von dieſer beſchwerlichen aber den Wiſſenſchaften höchſt nützlichen Reiſe zurück. Auf erhaltene Erlaubniß reiste er 1747 in ſein Vaterland zurück, verlangte dann ſeine Entlaſſung, trat 1749 in Tübingen die zuerſt genannte Profeſſur an, u. ſt. daſ. d. 20 May 1755. Mit der Chemie, wozu er bei ſeinem Vater, einen ſehr geſchickten Apotheker die beſte Gelegenheit hatte, u. der Naturgeſchichte, ward er frühe bekannt, u. durch fortgeſetztes Studium erwarb er ſich den Ruhm eines der größten Kräuterkenners ſeiner Zeit. Seine beiden Hauptwerke ſind: Flora Sibirica, sive Historia plantarum Sibiriae. Tom. IV. Petropoli 1747 — 1770. 4. mit ſehr vielen Kupfern, die beiden letzten Theile herausgeg. von S. G. Gmelin. Reiſen durch Siberien von dem Jahr 1733 — 43. Göttingen 1751. 4 Th. 8. m. Kupfern, auch ins Holländ. u. Franz. überſetzt. Verſchiedene Abhandl. in den Comment. Petropolit. u. anderswo. Sein Naturalienkabinet kam nach Petersburg. S. Kurze Nachricht von dem Leben u. Reiſen J. G. Gmelins. Gött. 1750. 8. Böks Geſch. der Univ. Tübingen 195.

Gmelin (Philipp Friedr.) Bruder des vorigen, geb. zu Tübingen d. 19 Aug. 1721, ſtudirte daſ. die Medizin, beſuchte dann mehrere deutſche, holländiſche u. engl. Akademien, hielt ſeit 1744 in Tübingen Privatvorleſungen, und ward zugl. Stadtphyſikus. Seit 1750 war er außerordentl. Prof. der Medizin, nach ſeines obigen Bruders Tode 1755 ordentl. Prof. der Botanik u. Chemie, u. d. 9. May 1768 ſtarb er. In der Chemie u. Botanik beſaß er eine vorzügl. Stärke, u. war darinn, ſo wie in der Naturgeſch. überhaupt ein ſehr nützl. Lehrer. Nebſt mehrern Diſſertat. hat man von ihm Otia botanica. Tub. 1760. 8. worüber er jährl. botan. Vorleſ. hielt. Er bearbeitete auch die Beſchreibung zu den ſeit 1750 von Knorr in Nürnberg herausgegebenen Icon plantarum; auch das meiſte an der Onomatologia medica completa u. lieferte Aufſätze in die Philos. Transactions. S. Baldingers Biogr. jetztleb. Aerzte 1 Bd. 99 — 110. Bök a. a. O. 197.

Gmelin (Samuel Gottlieb) Neffe der beiden vorigen, geb. 1744 zu Tübingen, wo er Medizin ſtudirte u. 1763. Doktor wurde. Er

Digitized by Google

reiſte dann nach Holland u. Frankreich, u. bereicherte ſeine Kenntniſſe in der Naturgeſch. ſo ſehr, daß er 1767 einen Ruf als Prof. an die Akademie zu Petersburg erhielt. Gleich das folgende Jahr trat er auf kaiſerl. Befehl mit Pallas, Güldenſtedt u. Lepechin eine naturhiſtor. Reiſe durch Rußland an. Vorzügl. bereiſte er 1769 die weſtliche Seite des Donfluſſes, u. brachte, den Winter in Aſtrachan zu, unterſuchte 1770 u. 1771 die perſiſchen Provinzen an der ſüdlichen u. ſüdweſtlichen Seite des kaſpiſchen Meeres, kam 1772 wieder in Aſtrachan an, bereiſte darauf die Gegenden an der Wolga, u. 1773 die gefährliche Oſtſeite des kaſpiſchen Meeres, wurde aber auf der Rückreiſe 1774 von dem Chan der Chaitaken in Verhaft genommen, in welchem er am 27. Jul. an der Ruhr ſtarb. Seine Wittwe erhielt von der ruſſ. Kaiſerin 2000 Rubeln. Er war ein großer Freund der Naturwiſſenſchaft u. Botanik, die ihm mehrere nützliche Aufklärungen verdanken. Seine wichtigſten Schriften ſind: Historia fucorum. Petropoli. 1768. 4. mit 33 Kupfertafeln. Reiſen durch Rußland, zu Unterſuchung der drei Naturreiche, 4 Theile. Petersb. 1771 — 1784. 4. mit ſehr vielen Kupfern; der letzte Theil herausgeg. von P. S. Pallas. Mehrere Abhandl. in den Novis Comment. Petropol. S. Pallas in dem von ihm beſorgten 4ten Th. der erwähnten Reiſen. Bök a. a. O. 248.

Gobelinus Perſona, ein Geſchichtſchreiber, aus Weſtphalen gebürtig, hielt ſich lange in Rom auf, wurde Dechant der Stiftskirche zu Bielefeld u. ſtarb im Kloſter Bodeckem 1420. Er ſchrieb Cosmodromium h. e. Chronicon universale, complectens res ecclesiae et reip. ab O. C. usque ad A. C. 1418; cura H. Meibomii (c. nott.) Francof. 1599 fol. Das Werk zeichnet ſich durch Genauigkeit u. Scharfſinn aus. Es ſteckt auch eine kurze Geſchichte der deutſchen Völkerſchaften darinn. S. Niceron Mém. T. 15. p. 7.

Godeau, (Antoine) lat. Godelius geb. zu Dreux 1605, ſtudirte zu Paris, trug viel zur Errichtung der franz. Akad. bei, war eines der erſten Mitgl. derſelben, erhielt von Richelieu wegen ſeiner Paraphraſe über den Geſang: Benedicite omnia opera Domini Domino das Bisthum Graſſe in der Provence, u. ſtarb als Biſchof von Vence 1672. Er hat als Dichter, Redner u. Geſchichtſchreiber Anſehen erlangt, allein ſeine Kirchengeſchichte iſt eine fabelhafte Chronik, u. auch ſeine Paraphraſen über bibl. Bücher ſind jetzt vergeſſen, ſo wie ſeine Poësies chretiennes et morales. Beſſer iſt ſeine Moral chretienne pour l'instruct. des Curez. Par. 1709. Vol. III. 12. S. Niceron 14 Th. 61 — 82.

Godeſchalkus S. Gottſchalk.

Godwin (Mary) eine geiſtreiche engliſche Schriftſtellerinn, gebohrne Wollſtonecraft, Tochter eines Gutsbeſitzers unweit London, geb. d. 27 April 1759, machte zu verſchiedenen Zeiten Reiſen nach Liſabon, Paris u. Norwegen, lebte in London von ſchriftſteller. Arbeiten, heurathete den gelehrten William Godwin, u. ſt. d. 10. Sept. 1797. Sie vereinigte mit ſeltenen ſchriftſtelleriſchen Talenten eine unermüdet thätige Menſchenliebe u. reine Empfindſamkeit. Man findet in ihren Schriften viele treſl. Gedanken u. Schilderungen, aber auch viele Paradoxien. Am berühmteſten wurde ſie

durch ihre Vindication of the rights of Women with ſtrikture on moral and political ſubjects. 1792. 8. deutſch Rettung der Rechte des Weibes, mit einer Vorr. von C. G. Salzmann 2 Bde Schnepfenthal. 1793. 8. Ihre übrigen Schriften betreffen die franz. Revolution, die ſie gegen Burke vertheidigte, ihre norwegiſche Reiſe, Erziehung des weibl. Geſchlechts ꝛc. Poſthoumous Works. Lond. 1798. Vol. IV. 8. Ein 5tes Bändchen enthält die von ihrem Manne geſchriebebenen Memoirs of the life of Mrs Godwin, deutſch: Denkſchr. auf Mar. Wollſt. Godwin. Schnepfenthal 1799. 8. Sie verſtund auch die deutſche Sprache, u. überſetzte aus derſelben Salzmanns moral. Elementarb. ins Engl. 1791. Vol. III. 12. Schnepfenth. 1796. 8. S. All. Lit. Zeit. 1798. Intellbl. N. 32.

Godwin, Goodwin (Thomas) ein gel. Archäologe, geb. 1587 zu Sommerſet, war Prof. der Theol. zu Oxford, zuletzt Pfarrer zu Brightwell, wo er d. 20 März 1643 ſtarb. Unter ſeinen Schriften verdient beſonders ſein oft gedrucktes Buch von den hebr. Alterthümern, unter dem Titel Moses et Aaron bemerkt zu werden, welches J. G. Carpzov mit einem vollſtändigen Kommentar 1748 in 4. herausgegeben hat. — Franz Godwin, der 1633 als Biſchof zu Herefort ſtarb, war in der Theologie, Mathematik, Geſch. u. in den ſchönen Wiſſ. wohl erfahren, u. hat ebenfalls mehrere Werke geſchrieben, unter denen folgendes das wichtigſte iſt: Annales rerum Anglicarum, ſub Henrico VIII., Eduardo VI et Maria. 1616. fol. Hag. Comit. 1653. 8. Engl. von ſeinem Sohn Morgan Godwin, Lond. 1630. fol. u. franz. von de Loigny, Par. 1647. 4. S. Chaufepié Dict. Niceron 16 Th. 256 — 260.

Goebel (Joh. Wilh. von) ein ber. Rechtslehrer, geb. zu Höxter in Weſtphalen d. 25 März 1683, ſtudirte zu Jena, Kopenhagen, Königsberg, Rinteln u. Helmſtädt bereiſte Holland, Frankreich u. Deutſchland, war Leibnitzens Gehülfe bei einigen literar. Arbeiten, kam 1717 als Prof. der Rechte nach Helmſtädt u. ſt. daſ. d. 6März 1745. Man hat von ihm viele Schriften, vorneml. das Staatsrecht betreffend: Comment. de Archiofficiorum S. R. Imp. origine et Archithesaurario. Helmst. 1710. 8. De jure et judicio rusticorum fori germanici. ib. 1723 u. 1742. 4. Helmſtädtiſche Nebenſtunden 1735 ꝛc. oder unter dem Titel: Gründliche u. vollſtänd. Abhandlungen aus dem Staatsrecht u. den Geſchichten mit H. G. Frankens Vorr. 1737, einige franz. Schriften ꝛc.; auch gab er 1730 Conrings Werke mit vielen gelehrt. Anmerk. in 7 Folianten heraus. S. Vita per Ch. Breithaupt. Helmst. 1748. 8. Pütters Lit. d. deutſch. Staatsr. 1 Th. 400.

Goes (Jan Antonides van der) ein ber. holländ. Dichter, geb. zu Hoes in Seeland 1647, ſtudirte zu Utrecht Medizin, erhielt dann eine Bedienung bei der Admiralität u. ſt. 1684. Seine Gedichte, die ſich durch Korrektheit u. Eleganz auszeichnen, erſchienen 1714 zu Amſt. in 4. — Als Hiſtoriker machte ſich Damian von Goes, ein portugieſ. Edelmann aus dem 16 Jahrh., rühml. bekannt. S. von ihm A. Schotti Bibliothec. Hispaniae p. 490. u. Ej. Hisp. illustr. T. II. 823. Niceron Mém. T. 26, 101.

Digitized by Google

Goethals (Heinrich) Gandavenſis oder de Gandavo, aus Mude bei Gent, ein ber. Lehrer der Theol. u. Philoſ. an der Sorbonne; nur Doctor solennis benannt, ſtarb 1293. Er war ein ſcharfſinniger Philoſoph, u. kein blinder Verehrer des Ariſtoteles, wie ſeine meiſten Zeitgenoſſen. Sein Quodlibetum (Paris 1518. fol.) iſt reich an eigenthüml. Deduktionen über die beliebteſten philoſ. Fragen im Mittelalter. Er ſchrieb auch: Summa theologiae Paris 1520. fol. S. Tiedemanns Geiſt d. ſpek. Philoſ. 4 Th. 564.

Götten (Gabr. Wilh.) Superintendent, Hofprediger u. Konſiſtorialrath zu Hannover, geb. zu Magdeburg d. 4 Dez. 1708, ſtudirte zu Halle u. Helmſtädt, wurde 1732 Prediger zu Hildesheim, 1736 zu Celle, 1741 Superintendent zu Lüneburg, kam 1746 in der angezeigten Qualität nach Hannover u. ſt. daſ. im Aug. 1781. Auſſer mehrern theolog. Schriften, beſonders Predigten, hat er ſich als den erſten Herausgeber des jetztlebenden gel. Europa. Braunſchweig 3 Bde. 1735. 8. (vollendet u. fortgeſetzt E. L. Rathlef) rühml. bekannt gemacht. S. Barings Beitr. zur hannövr. Kirchen- u. Schulhiſt. 131 — 137. Salfelds Beitr. zur Kenntn. des Kirchen- u. Schulw. 4 Bd. 3 Hft. auch beſonders: Böttcher u. Götten, die Stifter des hannövr. Schullehrer-Gymnaſii: zwei biogr. Verſuche. Hannover, 1802. 8.

Götz (Andr.) Konrektor der Schule St. Sebald in Nürnberg, geb. daſ. d. 23 Nov. 1698, ſtudirte zu Altdorf, u. lehrte von 1733 an der genannten Schule bis an ſeinen Tod d. 21 April 1780. Er edirte mehrere alte Autoren, beſorgte mehrere neue Ausgaben von Pasoris Lex. in N. T., ſchrieb Antiquitatt. rom., Speccius rom. u. m. a. philologiſche Schriften. S. Bidermann. Acta scholast. 5 Bd. 566 ff. Will u. Nopitſch nürnb. Gel. Lex.

Götz (Joh. Nikol.) ein beliebter Dichter, geb. zu Worms d. 9 Jul. 1721, ſtudirte zu Halle Theologie, u. bildete ſich dann auf Reiſen u. als Feldprediger eines franz. Regiments. Seit 1749 verwaltete er verſchiedene Pfarrämter, war zuletzt Superint. zu Winterburg im Sponheimiſchen, u. ſt. d. 4 Nov. 1781. In der gefälligen lyriſchen Gattung iſt Götz einer der erſten deutſchen Dichter, u. wetteifert mit den beſten franz. Dichtern, nach denen er ſich vorneml. gebildet. Die erſten Verſuche machte er mit der Ueberſetzung Anakreons, Frankf. 1746. 8. Karlsruhe 1760. 8. (gemeinſchaftl. mit Uz). Seine eigenen Gedichte erſchienen anfangs unter dem Titel: Gedichte eines Wormſers. 1750. 8. Die nachfolgende ſandte er in Muſenalmanache ꝛc. Sein Sohn ſammelte ſie nach ſeinem Tode u. Ramler machte die Reviſion. Vermiſchte Ged. Mannh, 1785. 3 Th. 8. Dieſe Sammlung enthält Lieder, Elegien, Idyllen, Erzählungen, u. Sinngedichte. S. Vetterleins Handb. der poetiſch. Literat. 152 — 56.

Götz von Berlichingen S. Berlichingen.

Götze (Joh. Aug. Ephraim) ein verdienter Naturforſcher, geb. zu Aſchersleben d. 28. Mai, 1731, ſtudirte zu Halle ſeit 1747, hielt ſich dann einige Jahre lang bei ſeinem Vater, dem Inſpektor u. Oberprediger zu Aſchersleben, auf, ward 1756 Prediger der Hoſpitalkirche zu Quedlinburg, 1762 Paſtor der dortigen St. Blaſiuskirche, 1787 erſter Hofdiakonus, u. d. 27

Digitized by Google

Jun. 1793 ſt. er. Von jeher war er ein Freund der Naturgeſchichte, aber erſt nach ſeinem 40 J. ſtudirte er die Natur ernſtl. und machte mit dem Mikroſkop mehrere wichtige Entdeckungen. Eine reiſe Frucht ſeiner Studien ſind die Entomologiſchen Beiträge zu des Ritters Linné zwölften Ausgabe des Naturſyſtems. Leipz. 1777. 4 Th. 8.; einen klaſſiſchen Werth aber hat ſein Verſuch einer Naturgeſch. der Eingeweidewürmer thieriſcher Körper. Mit 44 Kpf. Deſſau 1782. 4. Erſter Nachtrag dazu, von ihm ſelbſt; mit Zuſ. von J. G. H. Zeder. Mit 6 Kpf. Leipz. 1800. 4. Dieſes Werk ſichert ihm auf immer eine ehrenvolle Stelle unter den Entdeckern. Götze ſchrieb nicht nur für Naturforſcher, ſondern auch fürs Volk u. für Kinder; dahin gehören ſein Zeitvertreib u. Unterricht für Kinder, ſeine Harzreiſen, Nützliches Allerley u. deſſen Fortſetzung unter dem Titel: Natur- u. Menſchenleben u. Vorſehung; die von Donndorf fortgeſetzte Europäiſche Fauna u. m. a. Eine ungemeine Leichtigkeit u. oft ſehr anziehende Darſtellung zeichnen dieſe Schriften aus, aber oft verfiel ihr Verf. auch in eine wortreiche Weitſchweifigkeit über Kleinigkeiten. Von ſeiner aufgeklärten Denkungsart in Religionsſachen zeugt ſein Cornelius. 3 Th. Leipz. 1789. 8. Mehrere naturhiſt. Werke des Auslandes hat er verdeutſcht u. mit Anmerk. bekleidet. S. H. M. A. Cramer zum Andenken des Paſt. Götze. Leipz. 1793. 8. Schlichtegroll Nekrol. a. d. J. 1793. 1 B. 182 — 226.

Götze (Joh. Melchior) Hauptpaſtor in Hamburg, Bruder des vorigen geb. zu Halberſtadt d. 16 Okt. 1717, ſtudirte zu Jena u. Halle, wurde 1741 Adjunkt des Miniſteriums zu Aſchersleben, 1750 zweiter Pred. an der heil. Geiſtkirche zu Magdeb. u. 1752 Paſtor; 1755 Hauptpaſtor der Katharinenkirche zu Hamburg, 1760 auch Senior des Miniſteriums, welches Seniorat er aber 1770 niederlegte. Er ſt. d. 19. Mai 1786. Er hatte ſchätzbare Kenntniſſe u. Verdienſte, war aber ein ſehr großer u. ſtrenger Eiferer für die Orthodoxie, u. ein Feind der Toleranz. In der letzten Hälfte ſeines Lebens hatte er unaufhörliche Fehden über theol. Lehrmeinungen, u. die Heftigkeit, womit er ſie führte, machte ſeinen Namen in hohem Grade verhaßt. Was er von der Geſchichte der Bibeln u. der augsburgiſchen Konfeſſion ſchrieb, wird ſeinen Namen erhalten. Von ſeinen zahlreichen, meiſt polemiſchen Schriften S. Meuſels Lex. der verſt. Schriftſt. 4 Bd. 263 — 74. Nachrichten von niederſächſ. ber. Leuten 1 Bd. 75 — 91. Nachricht von dem Leben des Hrn. J. M. Götze. Hamb. 1786. 8.

Götzen (Joh. Graf von) k. Generalfeldmarſchall, geb. 1599, diente ſeit 1615, u. zeichnete ſich während des 30 jähr. Kriegs bei vielen Gelegenheiten durch Tapferkeit u. Heldenmuth aus, 1634 eroberte er in kurzem faſt ganz Oberſchleſien; in der Schlacht bei Nördlingen, wo er den rechten Flügel anführte, machte er den Anfang zum Sieg, u. 1636 nahm er viele Städte in Weſtphalen weg. Er verlor ſein Leben in dem unglückl. Treffen bei Jancow d. 24 Febr. 1645. S. Allgem. hiſt. Lex.

Götzinger (Joh. Sam.) Ansbachiſcher Kammer-Medailleur, geb. zu Ansbach 1734, hat ſich durch ſeine fleißigen u. korrekten Gravirarbeiten in den Ruf der beſten Medailleure geſetzt, u. ſich durch

Digitized by Google

mehr als 2000 nach den beſten Antiken abgeformte Glaspaſten u. Gemmen um die ſchönen Künſte Verdienſte erworben. Er ſtarb im May 1791. S. Meuſels Misc. artiſt. Inh. Heft 2 S. 19 — 22. und deſſen Muſeum. Stück 1. S. 51 — 53.

Goguet (Antoine Yves) Parlamentsrath zu Paris, geb. daſ. 1716, ein gelehrter Kenner des klaſſiſchen Alterthums u. Verf. eines ſehr ſchätzbaren, mit philoſ. Geiſt geſchriebenen Werks: De l'origine des lois, des arts, des sciences et de leurs progrès chez les anciens peuples. Paris 1758. Vol. III. 4. öfters ib. 1778. Vol. VI. 12. deutſch von G. C. Hamberger. Lemgo 1760. 3 Bde 4.; im Auszuge von J. P. Sattler, Nürnb. 1796. 8. Goguet ſt. d. 2 Mai 1758. S. Nouv. Dict. hist.

Goldaſt (Melchior) auch Goldaſt von Heiminsfeld, geb. d. 6 Jan. 1576. oder 78, auf dem Landgut Eſpen bei Biſchofzell in der Schweiz, ſtudirte zu Ingolſtadt u. Altdorf, erfuhr mancherlei drückende Schickſale, nährte ſich kümmerl. vom Bücherſchreiben, bekam zwar nach u. nach 1611 weimariſche, 1615 heſſiſche, hernach trieriſche Dienſte, konnte ſich aber nirgend vertragen, bis er endlich 1628 nach Gießen kam, wo er 1635 ſtarb. Er war ein ſehr arbeitſamer Mann, und wandte ſeine Muſe an zur Sammlung u. Herausgebung mehrerer alter Chronikenſchreiber, beſonders deutſcher, aus den mittlern Zeiten. So gab er heraus: Scriptt. rerum Suevic. Francof. 1605 4. Vlmae 1727. fol. Scriptt. rerum Alemanic. Francof. 1606. u. 1661. 3 Vol. fol. ib. 1730. 3 Vol. fol. dabei ſein Leben von Senkenberg. Ferner: Impp. regum et electorum S. R. I. statuta et rescripta a Carolo M. ad Car. V. et a Car. V. ad Rudolph. II. Francof. 1607. fol. Recessus, constitutiones, ordinationes et rescripta. tomus II. Hannov. 1609. fol. (dieſes Werk hat keinen erſten Theil.) Reichs-Handlungen. Hanau 1609. fol. Reichs-Satzungen. Ebend. 1609. Tom. II. 1613. fol. Collectio constitutionum imperialium. Francof. 1613. fol. Collect. consuetudinum et legum imp. Fancof. 1613. fol. Polit. Reichshändel. Ebend. 1614. fol. Politica imperialia. ib. 1614. fol. In dieſen Schriften findet man meiſt Sachen ohne Auswahl u. Ordnung; ſie haben aber doch das große Verdienſt, daß ſie andere zuerſt in den Stand ſetzten, beſſer von deutſchen Reichsſachen zu ſchreiben. S. Bayle Dict. Niceron 17 Th. 208 — 218. Meiſters ber. Züricher 1 Th. 327—334.

Goldhagen (Joh. Euſtachius) Rektor der Domſchule zu Magdeburg, geb. zu Nordhauſen 1701, ein fleißiger Schulmann u. gründlicher Kenner des griech. u. röm. Alterthums. Beweiſe davon enthalten ſeine Programmen, u. ſeine deutſchen Ueberſetzungen des Herodot u. Pauſanias, ſo wie ſeine griech. u. röm. Anthologie in deutſchen Ueberſ. 2 Bde. Brand. 1767. 8. Er ſt. d. 7 Okt. 1772 zu Halle bei ſeinem Sohne Joh. Friedr. Gottlieb, der daſ. Prof. der Medizin u. kön. preuß. Oberbergrath war, u. d. 10. Jan. 1788 ſtarb. Geſchrieben hat dieſer nur einige Diſſertat., ob er gleich ein gründlicher Gelehrter u. ſehr geſchätzter praktiſcher Arzt war. Von ſeinem Bruder Euſtachius Moriz, der 1783. als Superintendent des Fürſtenthums Minden u. erſter Prediger zu Petershagen ſtarb, hat man Predigten, u. eine

Digitized by Google

wohlgerathene Ueberſ. von Sophokles Trauerſpielen, wovon aber 1777, nur der erſte Theil erſchien. — Der Exjeſuit Hermann Goldhagen, welcher 1794 zu München ſtarb, ſchrieb viele Schulbücher, Lebensbeſchreibung der Heiligen Gottes, 4 Th. 1776. 8. Zehn Jahrgänge eines Religionsjournals 1776 — 1785. u. m. a., wodurch er ſich als einen wüthenden Zeloten u. Feind der Aufklärung bekannt machte. S. Meuſels Lex. d. verſt. Schriftſt. 4 Bd.

Goldmann (Niclaus) ein ber. Baumeiſter von Breslau, ward öffentlicher Lehrer dieſer Kunſt auf der hohen Schule zu Leiden, wo er 1665 im J. ſ. A. ſtarb. Man hat verſchiedene Schriften über die Baukunſt, die er theils ſelbſt herausgab, theils aber erſt nach ſeinem Tode durch Leonhard Chriſtoph Sturm zum Druck befördert wurden. S. Doppelmayrs Nachr. v. nürnberg. Künſtl. 130.

Goldoni (Carlo) eines der fruchtbarſten dramat. Genies u. Reformator des kom. Theaters der Italiäner, war 1707 zu Venedig geb. ſtudirte die Rechte, dann Medicin, ward Advokat, u. trieb ſich unter mancherlei Geſtalten in Italien herum. Endl. folgte er ſeiner Neigung zum Theater, u. widmete ſich von 1748 bis 1761 gänzl. der Verbeſſerung ſeiner Vaterländ. Bühne. Er wollte das Poſſenſpiel von den Theatern Italiens verbannen, die ernſthafte Gattung in Anſehen bringen, u. auch dem wirklichen Luſtſpiele eine anſtändigere Geſtalt geben; allein bei großen Talenten, einem ſeltenen Reichthum der Einbildungskraft, einem feinen Beobachtungsgeiſt u. einer bewunderswürdigen Geſchwindigkeit, wurde er durch die Umſtände, unter denen er lebte u. ſchrieb, zurückgehalten, den höchſten Gipfel der Kunſt zu erſteigen. Da das Publikum ſeine Stücke nicht mehr hören wollte, gieng er 1761 nach Paris, wollte dort das ital. Theater reformiren, mußte auch dieſes Vorhaben aufgeben, u. nahm zuletzt eine Stelle am Hofe als Lehrer der ital. Sprache bei einer Prinzeſſinn an. Er wurde in Paris ſo ganz zum Franzoſen, daß er nun auch in franz. Sprache Luſtſpiele zu ſchreiben anfieng. Lange überlebte er ſeinen Ruhm. Er ſtarb, 84 J. alt, 1792. Mit bewundernswürdiger Leichtigkeit ſchrieb er während ſeines Lebens 200 Theaterſtücke, Trauerſpiele, Tragikomödien, vorneml. aber Luſtſpiele, auch Opern, Operetten u. Intermezzo's: Commedie etc. Venez. 1780. XL. Vol. 8.; einige 40 Stücke verdeutſcht von J. H. Saal, Leipz. 1767 — 76. 11 Th. 8.; einzelne Stücke, zum Theil umgearbeitet von J. C. Bock, H. A. O. Reichhard ꝛc. Goldoni hatte das Talent der natürl. Darſtellung in einem Grade, wie wenige Luſtſpieldichter vor u. nach ihm. Mit hellem Blicke ergrief er die Oberfläche der Sitten der Menſchen, die ihn umgaben, u. zeichnete ſie in den beſtimmteſten Umriſſen mit aller Leichtigkeit des komiſchen Dialogs. Aber ſeinen Schauſpielen fehlt faſt überall komiſche Kraft, u. mit ihr die Seele des wahren Luſtſpiels. Selten oder nie ſpricht aus ſeinen Stücken der wahre Witz, der in das Innere eines Gegenſtandes eindringt. S. Memoires de Mr. Goldoni pour ſervir à l'hiſt. de ſa vie et à celle de ſon theatre. Par. 1787. 3 Vol. 8. deutſch von G. Schatz, Leipz. 1788. 8. Nachtr. zu Sulzers Theor. 2 B. 1 St.

Digitized by Google

45 ff. Wismayr's ital. Ephemer. 1801. 2 B. 45 ff.

Goldſmith (Oliver) ein vortrefl. engl. Proſaiker u. Dichter, geb. 1729 zu Elphin, in der Irländ. Grafſchaft Roſcommon, ſtudirte zu Dublin u. Edinburg alte Literatur u. nachher Medicin, mußte aber, wegen einer unvorſichtig geleiſteten Bürgſchaft, eiligſt Schottland verlaſſen. Er kam nach Rotterdam, durchreiſte kümmerl., größtentheils zu Fuß, Holland u. Flandern, beſuchte die Schweiz u. Frankreich, u. wählte 1758 London zu ſeinem Aufenthalt. Hier diente er, um Brod zu haben, eine zeitlang als Apothekergeſelle, hernach als Unterlehrer in einer Koſtſchule. Eine beſſere Erwerbsquelle war ihm Schriftſtellerei, der er ſich bald ausſchließend widmete; doch hatte er oft Mangel, theils wegen ſeiner gutherzigen Freigebigkeit, theils wegen ſeiner Neigung zum Spiel. Er ſt. d. 4 Apr. 1774. In Proſa u. Poeſie hat man von ihm mehrere Werke, die ihm eine Stelle unter den klaſſiſchen Schriftſtellern ſeiner Nation verſchaften. Als Dichter war er ein fleißiger u. richtiger Beobachter der Natur, glückl. in der Auswahl ſeiner Bilder u. ſeiner Gegenſtände, u. rein in ſeiner Schreibart. Vorzügl. zeichnen ſich unter ſeinen Gedichten aus die vortrefl. Epiſtel the traveller; das an einfach-großen Naturzügen reiche Gemählde des Elends, was auf Luxus folgt, u. des mit einer einfachen Lebensweiſe verbundenen Segens im deserted village, u. einige Balladen. Für's Theater ſchrieb er einige Luſtſpiele, die mit großem Beifall auf der Bühne erſchienen: the poetical and dramatical works. With. an account of the life and writings of the author. Lond. 1791. 2 Vol. 8. Der Preis unter ſeinen proſaiſchen Dichtungen gebührt dem allgeleſenen Roman: the Vicar of Wakefield. Lond. 1772. 8. oft, den Bode meiſterhaft verdeutſcht hat. Seine History of England. Lond. 1772. 4 Vol. 8. (deutſch von Schröckh), Roman Hist. Lond. 1774. 2 Vol. 8. (deutſch von Koſegarten), u. ſeine Grecian Hist. Lond. 1774. 2 Vol. 8. (deutſch von Beck) ſind gute hiſtor. Leſebücher, obgl. nicht aus den Quellen geſchöpft. An history of earth and animated nature. Lond. 1775. 8 Vol. 8. iſt eine Kompilation aus Linne, Buffon, Ray u. a. Naturforſchern. Eine ſchätzbare Sammlung ſeiner vermiſchten Aufſätze iſt: Essays and Criticism. Lond. 1798. 4 Vol. 8. S. Eſchenburgs britt. Magaz. 6 Th. 324 — 334. Der britt. Plutarch, 7 Bd. 489 — 505. Esprit des Journeaux 1787. T. VI. 219 sqq. Baurs Lebensgem. 3 Th. 436 — 458.

Goliath, ein bekannter Rieſe von den Philiſtern, welcher von David in einem Zweikampfe erlegt wurde. 1 Sam. 17, 4. f.

Golius (Jak.) ein gel. Orientaliſte, geb. im Haag 1596, ſtudirte zu Leiden nebſt der Mathematik, Philoſophie, Theologie u. Medicin beſonders die oriental. Sprachen u. die Alterthümer, reiſte nach Frankreich, u. mit dem holländ. Geſandten nach Marokko, wurde 1624 an Erpens Stelle Prof. der oriental. Sprachen, hernach auch der Mathematik zu Leiden, reiſte noch in die Levante, nach Aleppo, Arabien, Meſopotamien u. Konſtantinopel, brachte koſtbare Manuſkripte zurück, u. ſt. d. 28 Sept. 1667. Die arab. Literatur, aus der er Vieles ins Lat. überſetzte, hatte an ihm den emſigſten

Digitized by Google

u. einſichtsvolleſten Bearbeiter, u. ſein Lex. ar. lat. Lugd. B. 1653; 1660 fol. war für ſeine Zeit ein wichtiges Geſchenk. Den Katechismus u. andere Religionsſchriften überſetzte er ins Arabiſche, damit ſie unter den Chriſten, die unter den Türken in großer Unwiſſenheit lebten, vertheilt würden. S. J. F. Gronovii laudat. fun. Jac. Golii Lugd. B. 1668. 4. Bayle Dict.

Gollowin (Foedor Alexiewitz, Graf) Großkanzler Peter I. Er begleitete den Czaar auf ſeinen Reiſen, wurde Gouverneur von Siberien, Großkanzler u. Großadmiral. Als er am kaiſerl. Hofe Geſandter war, machte ihn Kaiſer Leopold I zum Reichsgrafen. Er war ein Mann voll Patriotismus, geſchickt u. redlich. Sein Sohn Nikolaus, geb. 1694, wurde nach der Vorſchrift Peters I erzogen, lernte Wiſſenſchaften, gieng auf Reiſen u. wurde 1722 Schiffskapitain. 1725 kam er als Geſandter nach Schweden, aber nach ſeiner Zurückkunft 1732 blieb er bei den Staatsgeſchäften. 1741 erhielt er die Würde eines Konferenzminiſters u. Präſes bei dem Admiralkollegium. Sogar die Verwaltung der Regierung vertraute Eliſabeth ihm, da ſie 1741 nach Moskau gieng. 1745 ſt. er.

Goltz (Georg Konrad, Freiherr von der) Königl. preuß. Generalmajor, geb. zu Parſov in Pommern 1704, ſtudirte bei den Jeſuiten zu Thoren u. auf der hohen Schule zu Halle, trat 1725 in ſächſ. Staatsdienſte, u. verwechſelte ſie 1729 mit preuß. Kriegsdienſten. König Friedrich II machte ihn zu ſeinem Generaladjutanten, u. in den beiden erſten ſchleſ. Kriegen zeichnete er ſich durch viele Heldenthaten ruhmvoll aus. Auch als Unterhändler bewies er viele Geſchicklichkeit, u. nach Wiederherſtellung des Friedens zeigte er ſich ungemein thätig u. einſichtsvoll in den mannigfaltigſten Gegenſtänden der Staatsökonomie. Er machte Aufſätze an den König, neues Land urbar zu machen, neue Dörfer anzulegen, die Abgaben zweckmäßig zu vertheilen, Moräſte auszutrocknen u. dergl.; auch erfand er neue Brodwagen, Backöfen u. Schiffe von großer Bequemlichkeit bei dem Kriegskommiſſariate, u. alle dieſe Verdienſte krönte er durch den Charakter eines braven u. rechtſchaffenen Mannes. Sein früher Tod, d. 4 Aug. 1747, ſchmerzte den König ſehr; er ſetzte dem Verſtorbenen zu Ehren eine Lobſchrift auf, die in der Verſammlung der Akad. d. Wiſſ. abgeleſen wurde, u. in des Königs Werken abgedruckt iſt. S. Pauli's Leben großer Helden 4 Th. 207 — 226. Lexikon preuß. Militairperſonen 2 Th. 52 — 55.

Goltz (Hubert) ein gel. Numismatiker aus Wirzburg, geb. 1526. Er beſchäftigte ſich nebſt der Mahlerei mit Alterthümern, alten Inſcriptionen u. Münzen, u. reiſte in dieſer Abſicht durch Deutſchland nach Italien, wo er die berühmteſten Sammlungen ſah, u. römiſcher Bürger wurde. Er lebte theils zu Antwerpen, theils zu Brügge u. ſt. am letzten Orte den 14 März 1583. Er umfaßte das ganze Gebiet der alten Münzkunde u. beſchrieb zuerſt griechiſche Münzen (Graeciae universae numismata cum comment. Lud. Nonii. Antw. 1620. fol. Sicilia et magna Graecia ex nummis etc. Opera, Antw. 1708. Vol. V. fol.), aber weder ſeine von ihm ſelbſt geätzten Abbildungen, noch ſeine Beſchreibungen ſind treu, ſondern er erlaubte ſich

Digitized by Google

willkührliche Auslaſſungen u. Zuſätze; doch bleibt ihm das Verdienſt, das Studium der Numismatik belebt zu haben. S. Adami Vitae Philos. Germ. 143. Teiſſier Eloges des hommes ſavans T. III. p. 276.

Goltzius (Heinrich) ein ber. Kupferſtecher, geb. zu Murlbraecht, ohnweit Venloo 1570, ahmte anfangs dem Albrecht Dürer u. Lukas von Leiden bis zur Täuſchung nach; als er aber nach Italien kam, u. nach den ſchönen Alterthümern zeichnete, beſſerte er ſich ſehr, ſo daß er in ſeinen Formen oft etwas Zierliches zeigte. Es herrſcht aber doch in denſelben mehrentheils der niederländiſche Geſchmack, er theilt auch ſelten das Licht recht aus, u. man findet bei ihm manchmal etwas Geſuchtes. Allein in der Ausführung iſt er ein Meiſter, u. gräbt mit einem dreiſten, gewißen u. ausdrucksvollen Stich, in welchem ihn wenige der folgenden Kupferſtecher übertreffen. Sein Blatt von der Beſchneidung iſt eines ſeiner ſchönſten, die Geſchichte iſt gut vorgeſtellt, die Gruppen ſind ſchön geordnet, u. die Ausführung iſt untadelhaft: es fehlet aber an der Schönheit der Figuren, u. an der rechten Austheilung des Lichts u. Schattens. Man hat auch etliche gute Holzſchnitte im Helldunkel von ihm; ſein ganzes Werk beläuft ſich auf 436 Blätter. Er ſtarb zu Harlem 1617. S. Abhandlung von Kupferſtichen, aus dem Engl. Frankf. u. Leipz. 1768. S. 56.

Gomarus (Franz) ein holländ. Theologe, geb. zu Brügge d. 30 Jan. 1563, ſtudirte zu Straßburg, Neuſtadt, Heidelberg u. Oxford, ward Prof. d. Theol. zu Leiden, zuletzt zu Gröningen, wo er d. 11 Jan. 1641 ſt. Er ſchrieb Comment. in N. T. Amſt. 1664. 4. exeget. Abhandl. u. m. a. Am bekannteſten iſt er als heftiger Diſputator u. unverſöhnlicher Feind des Jak. Arminius, (ſ. dieſen Art. im 1 Bde.) Die ganze Geſchichte der Streitigkeiten zwiſchen Arminius u. Gomarus u. der daraus entſtandenen öffentl. Trennung beſchreibt am ausführlichſten Gerh. Brandt in der, in holländ. Spr. geſchriebenen, Geſch. d. niederländ. Reformation im 2 u. 3 Bde. S. Walchs Einleit. 3 Th. Bayle Dict.

Gombauld (Jean Ogier de) ein franz. Dichter, u. eines der erſten Mitglieder der franz. Akademie, zu deren Stiftung er viel beitrug, geb. zu St. Juſt de Luſſac, ſtarb 1666, faſt 100 J. alt. Man hat von ihm Tragödien, ein Schäferdrama Amarante, das 1625 mit vielem Beifall aufgeführt wurde; Epigramme in 3 Büchern (Par. 1657. 12.), langweilig u. größtentheils ohne epigrammat. Witz; Sonette: Poeſ. 1646. 4. u. e. a. Einige ſeiner kleinen Stücke haben eine gefällige Wendung, u. um die Reinigkeit der franz. Sprache hat er ſich einiges Verdienſt erworben. S. Eloge von Conrat vor den Traités et lettres de Gombauld, touchant la religion. à Amſt. 1669. 12. auch Olivet hiſt. de l'acad. franç. p. 73. Amſt. 1730. 8.

Gomez (Magdeleine Angelique Poiſſon de) Romandichterinn, geb. 1684 zu Paris, wo ihr Vater Paul Poiſſon Schauſpieler war. Sie heurathete einen armen ſpan. Edelmann Gomez, u. ſuchte dem Mangel an Glücksgütern durch ihre Talente abzuhelfen. Von ihrer mehr fruchtbaren als korrekten Feder hat man viele Romane, Erzählungen, Nouvellen rc., die ehemals häufig geleſen, auch zum Theil

Theil ins Deutſche überſ. wurden (z. B. Cent nouvelles Nouvelles. Par. 1733. u. f. 12. 36 Th. Deutſch, Berlin 1736. 8. 10 Bde. Les journées amusantes. Par. 1723. 12. 20 Th. deutſch, Berlin 1761. 8. 2 Bde). Von ihren Tragödien hat ſich keine auf der Bühne erhalten. Sie ſtarb zu St. Germain en Laye d. 28 Dez. 1770. S. Nouv. Dict. hist.

Gondi, Gondy S. Retz.

Gongora y Argote (Luis de) ein ber. ſpan. Dichter, geb. zu Cordova 1561, begab ſich in den geiſtl. Stand, in der Folge aber an den Hof, wo er die Würde eines Kapellan de Honor des Königs erhielt; er ſt. 1627 zu Cordova, wohin er ſich zurückgezogen hatte. Er war ein vortrefl. Kopf, mit wahren Dichtertalenten ausgerüſtet, die aber zum Theil in der Ausbildung eine falſche Richtung nahmen. Unter ſeinen frühern Schriften, denen vor den ſpatern der Vorzug gebührt, zeichnen ſich beſonders die burlesk-ſatiriſchen u. die naiven Volkslieder aus; die Romanze hingegen gelang ihm weniger. Durch ſeine ſpatern Schriften, in welchen er als angeblicher Reformator des ernſten poetiſchen Stils auftrat, gab er zur pedantiſchen Affektation, zur Ueberladung u. Verkünſtelung der poet. Sprache u. Darſtellung den Ton an. Todas las Obras de Don Luis de Gongora. Madr. 1634. 4. Poesias. ib. 1787. 8. S. Flögels Geſch. d. kom. Litt. 2 Bd. 296.

Gonne (Joh. Gottlieb) Hofrath u. Prof. d. Rechte in Erlangen, geb. zu Querfurt d. 24 Jun. 1713, ſtud. zu Halle, kam 1743 nach Erlangen u. ſt. daſ. d. 24 Febr. 1758. Er ſchrieb über verſchiedene Rechtsmaterien mit Einſicht u. Gelehrſamkeit, ſeine Schriften ſind aber nicht frei von Ludewigiſchen Hypotheſen. S. Fikenſchers, Gel. Geſch. von Erl. 1 Abth. 193—99.

Gonſalvus (Ferdinand) von Cordua S. Cordua.

Gontault S. Biron.

Gonzaga, eine alte u. berühmte Familie in Italien, die ſich lange mit der Familie Paſſerini um die Herrſchaft über Mantua ſtritt, bis nach Paſſerini von Bonacoſſa Tode 1328 Ludwig von Gonzaga von dem Volke zum Herrn von Mantua gewählt, nachher von Kaiſer Karl IV beſtätigt, u. zum Reichsverweſer beſtellt wurde. Seine Nachkommen folgten ihm in der Regiernng von Mantua u. im Reichsvikariat. Johann Franz, Ludwigs Enkel, erlangte von Kaiſer Siegmund 1432 den Titel eines Markgrafen. Ihm folgte in der Regierung Ludwig III, dieſem ſein Sohn Fridrich I, von deſſen Brüdern Johann Franz u. Rudolf, die Häuſer Sabioneta u. Caſtiglione herſtammen. Friedrich II, Friedrichs I Sohn, wurde von Kaiſer Karl V zum Herzog gemacht, u. bekam Montferat durch Heurath. Er u. ſein Vater haben ſich als Kriegshelden ruhmvoll ausgezeichnet. Viele aus dieſem Hauſe bekleideten die Kardinalswürde, u. mehrere Prinzeſſinnen von Gonzaga haben ſich durch Kenntniſſe u. Einfluß auf die Staatsbegebenheiten einen Namen gemacht. Unter den letztern zeichnete ſich beſonders Louiſe Marie von Gonzaga aus, eine Tochter des Herzogs Karl von Mantua, welche an die Könige von Polen Uladislaus u. Joh. Kaſimir vermählt war u. 1667 ſtarb. Ihre Schweſter Anna von Gonzaga, Gemahlinn des pfälz. Prinzen Eduard, eines Sohnes des unglücklichen Churfürſten Friedrich V, ſpielte eine zeitlang am

franz. Hofe eine bedeutende Rolle u. hatte auf wichtige Begebenheiten einen großen Einfluß. Sie ſtarb zu Paris 1684, u. aus ihrem Nachlaſſe erſchienen die intereſſanten Memoires d'Anne de Gonzagues. Lond. et Par. 1786. 8. S. Allg. hiſt. Lex. Nouv. Dict. hist.

Goodwin (Thomas) S. Godwin.

Gordianus iſt der Name von 3 röm. Kaiſern. M. Antonius Gordianus war Prokonſul von Afrika, u. wurde, ſchon über 80 J. alt, im April 237 n. Chr. G. zum Gegenkaiſer des Maximinus ausgerufen, u. vom Senat beſtätigt. Er nahm ſeinen Sohn, gleiches Namens, zum Mitregenten (Augustus) an. Der Vater, aus ſehr alter Familie, u. von großem Vermögen, beſaß einen vortreflichen Karakter, der Sohn war ein Priamus (Priapus) ſeiner Zeit. Ihre Reſidenz war Karthago. Capellianus, Statthalter von Mauritanien, beſiegte ſie den 3 Jul. 237; der Sohn blieb im Treffen, der Vater tödtete ſich. Gordianus III, des zweiten Gordians Sohn, oder wenigſtens Schweſterſohn, wurde, etwa 18 J. alt, im J. Chr. 238 Kaiſer. Er regierte unter Leitung ſeines Schwiegervaters Miſitheus ſehr rühmlich, u. beſiegte die Gothen u. die Perſer 242. Aber nach Miſitheus Tode 243 wurde er von dem Präfektus Prätorio Philipp gezwungen, ihn zum Mitregenten anzunehmen u. bei unter ihnen ausgebrochenen Streitigkeit getödtet 244. S. Aurel. Vict. Caes. 26. Eutrop. 9, 2. Capitolin. in vita Gordianorum trium.

Gordius, ein Phrygier, wurde aus einem Bauer König. Die Phrygier erregten einſt wegen der Wahl eines Königs einen Aufruhr, u. erhielten vom Orakel den Ausſpruch, daß ihnen ein Wagen einen König bringen würde. Plötzl. erſchien der Bauer Gordius auf ſeinem Wagen, u. wurde zum König erwählt. Er knüpfte den berühmten Knoten an ſeinem Wagen, den 1000 Jahre nachher Alexander mit dem Schwerte löste. S. Curt. lib. III. c. 1. Justin. lib. XI. c. 7. Es giebt mehrere phrygiſche Könige, welche Gordius heiſſen.

Gordon (Alexander) ein gebohrner Schotte, diente anfangs unter den Franzoſen, hernach als ruſſ. Major u. Generalmajor bei Peter dem Großen. Nach ſeines Vaters Tode 1711 kehrte er nach Schottland zurück, wo er ſich 1715 in die Rebellion verwickelte, u. nur dadurch der Strafe entgieng, daß in der Verurtheilungsakte der Vorname Thomas mit Alexander verwechſelt war. Man ſchätzt ſein für den Alterthumsforſcher wichtiges Itinerarium septentrionale, or a Journey thro' most of the Counties of Schotland P. II. Lond. 1727. fol. mit 66 Kpf. nebſt Additions and Corrections. 1732. fol. u. ſeine History of Peter the Great. Aberdeen. 1755. Vol. II. 8. Deutſch von C. A. Wichmann. Leipz. 1765. 2 Bde 8. S. Meusel. Bibl. hist. Vol. V. P. I, 77.

Gordon (Andreas) aus dem alten ſchottiſchen herzogl. Hauſe Gordon, geb. zu Coſſorach in der Nordſchottiſchen Provinz Angus d. 15 Jul. 1712, ſtudirte ſeit 1724 zu Regensburg, reiſte 1730 durch Oeſterreich, Italien u. Frankreich, trat 1732 zu Regensburg im Schottenkloſter in den Benediktinerorden, ſtudirte 1735 zu Salzburg die Rechte u. Theol., kam 1737 als Prof. d. Philoſ. nach Erfurt, u. ſtarb d. 22 Aug. 1751. Er war ein eifriger Be-

Digitized by Google

ſtreiter der ſcholaſt. Philoſophie, u. erwarb ſich durch ſeine Entdeckungen in der Elektricität einen ausgebreiteten Ruhm nicht allein in Deutſchland, ſondern auch in Holland, England, Frankreich u. Italien. Er ſchrieb: Phaenomena electricitatis exposita. Erford. 1744. 8. Ratisb. 1744. 8. Deutſch, Erf. (1745) 8. Philosophia utilis et jucunda. Ratisb. 1745. Vol. III. 8. Physicae experimentalis elementa. T. II. Erf. 1751. 8. S. Dunkels hiſt. krit. Nachr. 1 B. 81 — 83. 718 — 720.

Gordon (Bernard von) Arzt, nach einigen ein gebohrner Schotte, wurde 1285 Prof. in Montpellier, u. ſt. nach 1305. Er verſchaffte ſich durch ſeine Praxis u. durch ſeine mit dem größten Beyfall gehaltenen Vorleſungen einen ſolchen Ruhm, daß man ihn den Monarchen der Medicin nannte. Unter andern ſchrieb er: Lilium medicinae inscriptum, de morborum prope omnium curatione, particulis 7 distributum (una cum aliquot aliis ejus libellis.) Lugd. 1574. 8. — per Petr. Uffenbachium annotatiunculis adauctum. Francof. 1617. 8. Er hat nicht blos die Araber ausgeſchrieben, ſondern viel eigenes. S. Sprengels Geſch. d. Arzneik. 2 Bd 505 ff.

Gorgias, aus Leontinum in Sicilien (494 vor Chr.) eröffnete, ſo viel man weiß, in Athen die erſte Schule zur Bildung künftiger Redner. Er war zu ſeiner Zeit wegen ſeiner Extemporanreden höchſt berühmt, die man aber in den folgenden Zeiten weiter fortgeſchrittener Beredſamkeit für Schulgeſchwätze hielt. Die von ihm noch vorhandenen 2 Reden: de Helenae laudibus et pro Palameda Apologia findet man im 8 Bde der Reiſkiſchen Samml. der griech. Redner. S. J. G. Hauptmanni Progr. de Gorgia Leontino; Tennemann Geſch. d. Philoſ. 1 Bd. 350 ff. Hambergers zuv. Nachr. 1 Th. 176 ff.

Gori (Ant. Franz) ein gel. Alterthumsforſcher, geb. d. 9 Dez. 1691 zu Florenz, ſtudirte hier nebſt der Philoſ. u. Theol. vorneml. die ſchönen Wiſſ. u. griech. Literatur, ſpäter Muſik u. Mahlerkunſt. Man wählte ihn 1717 zum Prieſter des Baptiſterii u. der Hauptkirche des h. Johannes zu Florenz, in der Folge wurde er auch Prof. der Geſch., Mitgl. der kön. Societät zu London, u. d. 21 Jan. 1757 ſtarb er. Mit großem Fleiß hat er Gemmen, Münzen, Innſchriften u. andere Denkmähler des Alterthums geſammelt, erläutert u. herausgegeben. Seine Werke ſind zahlreich u. koſtbar: Inscriptionum antiquarum graec. et rom., quae exstant in Etruriae urbibus, Part. III. Florent. 1726 — 43. fol. mit vielen Kupf. Monumentum s. columbarium libertorum et servorum Liviae Augustae et Caesarum Romae detectum in via Appia, 1726. ib. 1727. fol. cum fig. J. B. Donii, Patricii Florenti, inscriptiones antiquae etc. c. n. 1731. fol. (enthält 2000 unbekannte Innſchriften). Museum Florentinum. T. VI. Florent. 1731 — 43. fol. mit mehrern 100 Kupf., wurde von 1752 — 62 noch in 6 Bänden fortgeſetzt, iſt aber nicht vollendet. Museum Etruscum. Flor. 1737 — 43. Vol. III. fol. mit 200 Kpf. Museum Cortonense. Romae 1750. fol. mit 85 Kpf. Musei Guarnaccii antiqua monumenta etrusca. Flor. 1744. fol. mit 40 Kpf. Antiqua numismata

Digitized by Google

aurea et argentea praestantiora. ib. 1740. 2 Vol. fol. Thesaurus gemmarum antiquarum. ib. 3 Vol. fol. mit Kpf. Thesaurus veterum dyptichorum consularium et ecclesiast. ib. 1759. 3 Vol. fol. Symbolae litterariae, etc. ib. 1748 — 54. Vol. X. 8. m. Kpf. (eine ſehr ſchätzbare Sammlung.) u. m. a. Ein großes Verzeichniß von 53 theils eigenen, theils fremden Schriften, welche er noch herausgeben wollte, ſteht in den Annali letter. d'Italia. T. II. p. 478 ff. S. Strodtmanns n. gel. Eur. 10 Th. 301 — 37. 14 Th. 551 f. Saxii Onomast. T. VI. 391 — 96.

Gorris (Jean de) lat. Gorräus, geb. zu Paris 1505, war einer der vorzüglichſten Köpfe, u. einer der gebildetſten Menſchen unter den Aerzten ſeiner Zeit, u. ſt. 1577 als Prof. d. Medicin. Sein beſtes Werk iſt Definitionum medicarum lib. XXIV. Francof. 1578. fol., worinn er mediciniſche Worte u. Sachen vortrefl. erläutert. S. Sprengels Geſch. d. Arzneik. 3 Th. 12.

Gorter (Joh. von) ein ber. holländ. Arzt, geb. zu Enkhuyſen d. 19 Febr. 1689, ſtudirte zu Leiden, prakticirte in ſeinem Vaterlande, wurde 1725 Prof. u. Stadtphyſ. zu Harderwyk, kam 1754 als kaiſerl. Leibarzt nach Petersburg, gieng aber 1758 wieder zurück u. ſt. d. 11 Sept. 1762. Er war ein gelehrter Kenner ſeines Faches, u. ein fleißiger Schriftſteller, der beſonders die Phyſiologie durch intereſſante Schriften bereicherte: Compend. medicinae etc. Lugd. B. 1731. P. II. 4. oft, Venet. 1751. 4. Materies medica etc. Harderov. 1733. 4. De perspiratione insensibili. Lugd. B. 1736. 4. Patav. 1748. 4. Medicina Hippocratica. Amst. 1739 — 41. lib. VII. 4. Patav. 1747. 4. u. 1753. 4. Chirurgia repurgata. Lugd. B. 1742. 4. öfters, Viennae 1762. 8. Praxis medicae Systema. Hard. 1750. 2 Vol. 8. Lips. 1755. 4. u. m. a. S. Börners jetztl. Aerzte, 2 u. 3 Bd. Nova Acta Acad. Nat. Curios. Vol. III.

Gothofredus, Gottfried, eigentl. Godefroy, der Name mehrerer berühmter Rechtsgelehrten, unter denen ſich zuerſt Dionyſius ausgezeichnet hat. Er war d. 17 Okt. 1549 zu Paris geb., ſtudirte zu Löwen, Cöln u. Heidelberg, bekleidete juriſtiſche Lehrämter zu Genf, Strasburg u. Heidelberg, u. ſtarb d. 7 Sept. 1622 zu Strasburg, wohin er ſich das Jahr zuvor aus der Pfalz, wegen des Einfalls der Feinde geflüchtet hatte. Die Ausgabe des Corpus Juris von ihm, die 24mal wieder aufgelegt wurde, ſeine Sammlung alter lateiniſcher Grammatiker, die man 4mal druckte, die Edition der griechiſchen Inſtitutionen des Theophilus, ſein Cicero nebſt andern Werken, machen ſein Andenken ſchätzbar. Zwar ſpricht man ihm nicht ohne Grund eine gute Beurtheilungskraft ab, u. tadelt an ſeinem Corpus Juris die Weitſchweifigkeit u. Wiederholung der Anmerkungen; allein es bleibt ihm doch noch das Verdienſt des Fleißes u. das Lob eines trefl. Gedächtniſſes. Er hinterließ zween Söhne Theodor u. Jakob. Jener war kön. franz. Staatsrath, u. hat ſich durch mancherlei hiſtor. u. genealog. Werke ausgezeichnet; dieſer hingegen war einer der berühmteſten humaniſtiſchen Juriſten, größer an Gelehrſamkeit u. Einſichten als ſein Vater. Er war d. 13 Sept. 1587 zu Genf gebohren, u. widmete ſich, als er ſeine Studien vollen-

Digitized by Google

det hatte, ganz ſeiner Vaterſtadt, zuerſt als Lehrer, in der Folge als Mitglied des Magiſtrats. In dieſer Eigenſchaft wurde er in Geſchäften des Staats bald nach Frankreich, bald an die Kantone, bald nach Deutſchland verſchickt, u. verrichtete ſeine Aufträge jedesmal mit Treue, Glück u. Beifall. So viele Zeit ihn aber dieſe Verrichtungen koſteten, ſo fand ſein Fleiß doch immer einige Stunden, die er Schriften, beſonders der Erklärung des Theodoſianiſchen Kodex widmen konnte. Allein dieſes ſein Hauptwerk erſchien erſt nach ſeinem Tode, welcher d. 24 Jun. 1652 erfolgte, durch den Eifer des Anton Marville, das erſtemal zu Lyon, 1665 in 6 Folianten, verbeſſert durch Ritter, Prof. zu Wittenberg, zu Leipzig 1736 — 45. Von den Büchern, die er ſelbſt zum Druck beförderte, ſind die vornehmſten die Fragmente der 12 Tafeln, deren Sammlung alle Gelehrte rühmen, (Heidelb. 1616. 4.) vier griech. Reden des Libanius, aus Manuſkripten abgedruckt (Genf 1631. 4.) eine 5te, vorher ungedruckte. (ebendaſ. 1634. 4.) Die vollſtändigſte u. korrekteſte Sammlung ſeiner Schriften erſchien 1733 in fol. zu Leiden. — Von Dionyſius Gothofredus dem jüngern, des obigen Theodors Sohn u. des ältern Dionyſius Enkel, hat man mehrere hiſtor. Schriften. Er war 1615 zu Paris geb., von Ludwig XIV, für den er viele wichtige Unterhandlungen beſorgte, zum Hiſtoriographen ernannt, u. ſt. d. 6 Jun. 1681 zu Ryſſel. S. Witten. Memor. Ictor. p. 85. Niceron Mém. T. 17. p. 47. Senebier hist. litt. de Geneve. T. II. Juglers Beitr. zur jur. Biogr. 6 Bd. 240 — 294.

Gotter (Friedr. Wilhelm) ein ber. Dichter, war den 3 Sept. 1746 in Gotha geb., ſtudirte in Göttingen, hielt ſich eine Zeitlang in Wetzlar auf, wurde Archivar in Gotha, u. hernach geh. Legations-Sekretair. Sein Todestag war der 18 März 1797. Seine Gedichte (3 Bde, Gotha 1787 — 1802. 8.) unterſcheiden ſich durch Feinheit u. Zartheit des Gefühls, feinen Scherz, eine gefällige Philoſophie, Anmuth u. Adel des Ausdrucks, klaſſiſche Richtigkeit der Sprache u. des Versbaues. Nicht leicht war ein Schriftſteller ſorgfältiger u. gewiſſenhafter in der Bearbeitung ſeiner Werke. Mit welcher Leichtigkeit ſich ſein Geiſt fremden Formen anſchmiegte, beweißt die Ueberſetzung von Gays bekannter Elegie u. der Alzire Voltaires, welche das Studium u. Muſter aller Ueberſetzer zu ſeyn verdienen. Unter allen Gattungen der Poeſie liebte er die Dramatiſche am meiſten, u. mit ausgezeichnetem Glück verſuchte er ſich in jeder Gattung derſelben. Er kannte die Kunſt des dramatiſchen Dichters u. des Schauſpielers in ihrem ganzen Umfange, u. er trat öfters mit allgemeinem Beifall auf geſellſchaftl. Theatern auf. S. Sächſ. Provinzialblätter, 1797. April. 312 — 30. Schlichtegr. Nekrol. a. d. J. 1797. 2 Bd. 248 — 316.

Gottfried von Bouillon, Herzog von Niederlothringen, einer der tapferſten Helden ſeiner Zeit, leiſtete dem Kaiſer Heinrich IV wichtige Dienſte in Beſiegung ſeiner Feinde. Ihm dankte dieſer Monarch einen großen Antheil an dem Siege gegen den Herzog Rudolph von Schwaben, u. auch bei der Eroberung Roms zeichnete er ſich aus. Doch ſeine wichtigſten Thaten fielen erſt in die letzten Jahre ſeines Lebens. Er führte den erſten großen Kreuzzug an,

u. wurde das Haupt der Fürſten, die ihn begleiteten. Um das nöthige Geld zu erhalten, verkaufte er ſein Land, zog mit dem auserleſenſten Heere von 80,000 M. durch Deutſchland und Ungarn, ſetzte über die Meerenge von Gallipoli, u. war ſchon 1097 Meiſter von Nicäa, wo der damalige türkiſche Sultan von Kleinaſien ſeine Reſidenz hatte. Ueberall Sieger über die Türken, zog er durch Kleinaſien u. Syrien, eroberte die wichtigſten Plätze für die Chriſten u. d. 5. Jul. 1099 wurde er endlich Herr von Jeruſalem. Das Heer ernannte ihn zum König von Jeruſalem, er führte aber aus Religioſität dieſen Titel nie, u. ſtarb gleich das Jahr darnach, an dem nämlichen Tage, der ein Jahr zuvor ſo glückl. für ihn geweſen war. S. J. Ch. Mayers Geſch. der Kreuzzüge. Berl. 1780. 8. (Mailli) Esprit des croiſades. Par. 1790. Vol. IV. deutſche Geſch. der Kreuzzüge, Leipz. 1782. 2 Bde 8.

Gottfried von Ensningen, ein Geſchichtſchreiber, lebte um 1288, u. ſchrieb auf Verlangen eines Strasburger Bürgers, Magnus Engelhard, eine Geſch. Rudolphs von Habsburg u. ſeines Bruders Alberts von Oeſterreich: Magni Engelhardi chronicon, ed. F. M. Pelzel. Pragae. 1777. 8. S. Wachlers Geſch. der literar. Kultur, 424.

Gottfried von Viterbo, ein Geſchichtſchreiber, erhielt ſeinen Beinamen von der italiän. Stadt Viterbo, weil er dort Prieſter war. Vermuthl. ſtammte er aus Deutſchland; wenigſtens erhielt er ſeinen erſten Unterricht zu Bamberg, u. war hernach Kaplan u. Notarius d. deutſchen Kaiſer Konr. III, Friedr. I u. Heinr. VI. Er ſchrieb theils in Proſa theils in Verſen, eine bis 1166 reichende Chronik, unter dem Titel: Pantheon, weil die Begebenheiten der Götter der Erde darinn erzählt werden. Leſenswerth iſt nur der Theil, wo er von den Begebenheiten ſeiner Zeit handelt. Ausgabe am beſten in Muratori Scriptt. rer. Ital. T. VII. p. 347 sqq. S. Hambergers zuv. Nachr. 4 Th. 281.

Gotti (Vincenz Ludw.) Kardinal, geb. zu Bologna 1664, trat in den Dominikanerorden, wurde nach u. nach Prior, Provinzial in der Lombardie, Inquiſitor von Mailand, endlich 1728 Kardinal u. d. 28 Sept. 1741 ſt. er zu Rom, da ihn Benedikt XIV. kurz vorher zu ſeinem Theologen ernannt hatte. Er war ein gelehrter u. mit vielen guten Eigenſchaften ausgerüſteter Prälat, dem aber viel Mönchiſches anklebte. Auſſer einigen andern Schriften hat man von ihm eine Theologia scholastico-dogmatica juxta mentem divi Th. Aquinatis, die von 1727 — 34 zu Bologna in 16 Bdn erſchien. S. Lebensgeſchich. aller Kardinäle 2 Th. 332 ff.

Gottleben (Joh. Chriſtoph) Rektor der Landſchule zu Meiſſen, ein würdiger Schulmann, u. gründlicher Philolog, geb. zu Chemnitz 1733, war bis 1771 Rektor zu Annaberg u. ſtarb zu Meiſſen 1785. Seine Schriften beſtehen meiſtens in Programmen philolog. Inhalts. S. Saxii Onomast. P. VII. 220. Menſels Lex. der verſt. Schriftſt. 4 Bd.

Gottſchalk, Godeſchalkus, Mönch zu Fulda, Sohn eines ſächſ. Grafen Bernus, wurde auf einem Konzilium zu Mainz wegen ſeiner Meinung von der abſoluten Prädeſtination verdammt, öffentlich gegeiſſelt u. ins Gefängniß geworfen, worinn er ſein Leben beſchloß, 868 oder 69. Er hatte ſeine Leh-

Digitized by Google

re von Auguſtin erborgt, und ſeine Gegner ſtritten mit ihm mehr um Worte als um Sachen. Goltſchalk mußte ſeine Schriften ſelbſt ins Feuer werfen, u. ſo beſitzen wir von ihm nur noch 2 Glaubensbekenntniſſe und einige Bruchſtücke, die Usher am Ende ſeiner Historia Godescalci. Dublini 1631. 4. Hannov. 1662. 8. und Gilb. Mauguin in Scriptt. de gratia et praedest. T. I. p. 7 sqq. abdrucken ließen. S. Hambergers zuv. Nachr. 3 Th. 620.

Gottſched (Joh. Chriſtoph) Prof. d. Logik u. Metaph. in Leipzig, geb. zu Judithenkirch bei Königsberg in Preußen d. 2 Febr. 1700. Sein Vater gleiches Namens, welcher daſ. Prediger war, unterrichtete ihn ſelbſt, ſo daß er 1714 d. Akad. Königsberg beziehen konnte, wo er Theologie, noch mehr aber Sprachen, Philoſ. u. ſchöne Lit. ſtudirte. Ueber die Letztere hielt er ſeit 1724 in Leipz. Vorleſungen, ward 1730 außerordentlicher Prof. d. Philoſ. 1734 ord. Prof. d. Log. u. Met. u. ſt. d. 12 Dez. 1766. Deutſche Sprache u. Dichtkunſt danken ihm zum Theil ihren Flor, ſo wie er auch um die Aufnahme des deutſchen Theaters wahre Verdienſte hat. Ohne ſich über eine gewiſſe Flachheit u. Mittelmäßigkeit erheben zu können, ohne ſelbſt rein u. edel zu ſchreiben, drang er eifrig auf die Reinheit der Sprache, u. machte die Deutſchen mit den Franzoſen u. Engländern bekannt. Selbſt weder ſchöner Geiſt, noch gründl. Philoſoph, noch tiefſehender Sprachforſcher, rieß er nur ein, ohne ſelbſt zu bauen: aber er bekam Schüler, die den Meiſter bei weitem übertrafen. Unter ſeinen Schriften waren folgende für ihre Zeit ungemein nützlich: Kritiſche Dichtkunſt, Leipz. 4te Ausg. 1751 8. Redekunſt. Ebend. 2te Ausg. 1739. 8. Deutſche Sprachkunſt. Ebend. 6te Ausg. 1776. 8. Erſte Gründe der geſammten Weltweish. Ebend. 7te Ausg. 1777. 8. Beiträge zur krit. Hiſtorie der deutſchen Spr., Poeſie u. Beredſamkeit. Ebend. 8 Bde. 1732 — 44. 8. Nöthiger Vorrath zur Geſch. der deutſchen dramat. Dichtk. Ebd. 2 Th. 1757. 8. Seine eigenen dramat. u. poet. Erzeugniſſe, ſind mit Recht vergeſſen. Dieſe, ſo wie manche Einſeitigkeit, Pedanterey u. Spur eines noch nicht hinlängl. gereinigten Geſchmacks, verbunden mit grenzenloſem Eigendünkel u. Rechthaberei, zogen ihm u. ſeiner Schule viele Gegner zu, an deren Spitze Bodmer u. Breitinger, welche an Genie weit über Gottſched emporragten, ſtunden. Sonſt war der letztere einer der thätigſten Männer ſeiner Zeit, u. ſchrieb u. überſetzte in Geſellſchaft mit ſeiner Gattin geb. Adelgunde Kullmus, einer Frau von weit mehr Geſchmack u. Geiſt, als er beſaß, eine Menge ausländiſcher Schriften, unter denen Bayle's Wörterbuch eine der wichtigſten war. S. J. A. Ernesti Memor. ej. Lips. 1767. fol. Käſtners kl. Schriften 2 Th. 76 ff. Meiſters Charakteriſt. d. Dicht. 2 Bd. 42 — 51.

Goudimel (Claude) einer der vortreflichſten Tonkünſtler des 16 Jahrhund., aus der Franche-Comté iſt der Komponiſt derjenigen Melodien, nach welcher noch gegenwärtig die ins franz. überſetzten Pſalmen geſungen werden: les Pseaumes de David, mis en musique à quatre parties, en 1565. Er wurde d. 24. Aug. 1572 als Hugenot hingerichtet. S. Nouv. Dict. hist. Gerbers Lex. d. Tonkünſtler.

Goujeon (Jean) ein vortref. Bild-

hauer u. Baumeiſter, blühte zu Paris unter den Regier. Franz I u. Heinrich II. Niemand übertraf ihn in Basrelifs, u. wegen der erhabenen Einfalt des Alterthums, die man in ſeinen Arbeiten bewundert, nannte man ihn den Correggio in der Bildhauerk. Er verlor ſein Leben in dem Pariſermord 1572. S. Nouv. Dict. hist.

Goujet (Claude Pierre) Prieſter u. Kanonikus der Hoſpitalkirche St. Jakobs zu Paris, geb. daſ. d. 19. Okt. 1697, ſtudirte bei den Jeſuiten, erwarb ſich als ein raſtlos thätiger Literator durch eine Menge Schriften, die er heraus gab, unter denen ſeine Bibliotheque Françoise, ou hist. de la litterature françoise. Paris. 1741. Vol. XVIII. 8. den meiſten Werth hat, Beifall u. Achtung, u. ſt. d. 1 Febr. 1767. S. Nouv. Dict. hist.

Goulin (Jean) Mitgl. vieler gel. Geſellſchaften, geb. zu Rheims d. 10 Febr. 1728, ſtudirte Medizin, erwarb ſich viele literar. Kenntniſſe, ſchrieb ſehr viel über Gegenſtände der Arzneiwiſſenſchaft, der Literatur, Sprachen, edirte viele Werke älterer Schriftſteller mit Verbeſſerungen, arbeitete an der Encyklopädie und einer Menge Journale, und zeigte ſich als einen emſigen und einſichtsvollen Gelehrten. Nachdem er lange Zeit in der bitterſten Armuth geſchmachtet hatte, erhielt er 1794 eine Stelle an der National-Bibliothek zu Paris u. ſt. daſ. d. 1 Mai 1799. S. Mém. sur la vie et les ouvr. tant impr. que manuscr. d. J. Goulin, par P. Sue. 1799. 12. Erſch gel. Fankr. Nouv. Dict. hist.

Gouſſier (Louis Jacques) Mitgl. mehrerer gel. Geſellſchaften, geb. zu Paris d. 7 März 1722, legte ſich vorneml. auf Mechanik, erfand verſchiedene Inſtrumente, z. B. eine bei den Geometern ſehr gebräuchliche Waſſerwage, bearbeitete die meiſten mechan. Artikel in Diderots u. d'Alemberts Encyklopädie, u. in der Encycl. méthod., ſchrieb auch einiges andere u. ſt. d. 23 Okt. 1799. S. Mag. encycl. an 5. N. 14. Allg. Liter. Z. 1800. Intelligenzbl. N. 165.

Govea (Anton) ein ber. Rechtsgel., geb. 1505 zu Beya in Portugal, ſtudirte zu Bourdeaux, lehrte zu Toulouſe, Cahors, Paris, Avignon, Valence im Delphinat und Grenoble, begab ſich aber wegen der innerlichen Kriege nach Piemont, wurde bei dem Herzog von Savoyen geh. Rath und Requetenmeiſter u. ſt. zu Turin 1565. Er war der jüngſte und gelehrteſte unter 3 Brüdern: der älteſte, Martialis, ein guter lat. Dichter, edirte zu Paris eine lat. Grammatik, der zweite Andreas Prinzipal am Kollegio St. Barbara zu Paris, hernach am Kollegio zu Bourdeaux von 1534 — 1547, brachte die Univerſität zu Koimbra in Aufnahme u. ſt. daſ. 1547. Alle 3 wurden von ihrem Oheim, Andreas Govea, Prinzipal des Kollegii St. Barbara zu Paris erzogen. Antons Sohn Manfred, in den ſchönen Wiſſenſchaften ſowohl als in den Rechten wohl erfahren, ſtarb 1613, als Staatsrath zu Turin. Ant. Goveani Opp. jur., philol. philos. ed., vitamque auct. praemis. J. van Vaaſsen. Roterd. 1766. fol. S. Leickheri Vit. clariſs. ICtor. p. 197.

Gower (Joh.) ein engl. Rechtsgelehrter, u. ein in ſeinem Zeitalter bewanderter Dichter, dem die engliſche Sprache nicht wenig Verfeinerung verdankt, geb. 1320, geſt. 1402. Man hat von ihm mehrere kleine Gedichte u. 3 grö-

ſere: 1) Speculum meditantis, ein moral. Gedicht in franz. Sprache zur Empfehlung der Liebe u. Treue im Eheſtande. 2) Vox clamantis, ein hiſtor. Gedicht über die Inſurrektion unter Richard II in lat. Sprache: dieſe beiden Gedichte ſind nicht gedruckt. 3) Confeſſio amantis, Geſtändniſſe der Liebenden, auf Richards II Verlangen verfaßt, in engl. Sprache; nach dem franz. Roman von der Roſe, ärmer als dieſer in allegoriſchen Gemählden, aber reicher an Sittenſprüchen. Gedruckt: London 1554. 4. S. Biograph. britann. Vol. IV. p. 2242. Chaufepié Dict.

Goyen (Joh. van) ein berühmter holländ. Mahler, geb. zu Leiden 1596. Er mahlte meiſt holländiſche Kanäle mit Schiffen, u. am Ufer Karren, Marktleute, Schiffer u. Fiſche, in der Ferne Städte u. Dörfer. Sein Pinſel iſt leicht, aber ſein Kolorit fällt ein wenig ins Graue. Uebrigens ſtellen ſeine Gemählde die Natur ſehr getreu dar. Er hat ſelbſt einiges radirt, u. nach ihm hat man viele Kupferſtiche. Er ſtarb im Haag 1656. S. Füßli Künſtl. Lex.

Gozzi (Gaſparo) ein berühmter ital. Graf, geb. zu Venedig d. 20 Dez. 1713, gehört unter die beſten u. korrekteſt. Schriftſt. Italiens. Er ſchrieb gleich gut in Proſa u. in Verſen, im ernſthaft. u. im ſcherzhaften Stil. Er war ein großer Menſchenkenner u. glücklicher Nachahmer Lucians. Man ſchätzt vorzügl. ſeine Ueberſetzungen einiger Schriften dieſes Griechen, wie auch die des Longus; ferner ſeine Sermoni, ſeinen Oſſervatore, eine period. Schrift im Geſchmack des Zuſchauers, u. ſeine Vertheidigung des Dante. Geringern Werth haben ſeine dramatiſchen Arbeiten, u. er ſteht darinn ſeinem jüngern Bruder, Carlo Gozzi, weit nach. Oefters befand er ſich in Geldverlegenheiten, u. als ihm einſt die Reformirung der Univerſität zu Padua übertragen wurde, verſank er in eine Schwermuth, daß er den Verſtand verlor. Aus ſeinem Zimmer ſtürzte er ſich in den Po, wurde aber gerettet, bekam ſeinen Verſtand wieder, u. ſt. zu Venedig d. 25 Dez. 1786. Nach ſeinem Tode erſchien daſ. eine vollſtänd. Ausgabe ſeiner Schriften in 12 Bdn. S. Bouterwecks Geſch. d. Poeſ. u. Bereds. 2 Bd 506 u. 524.

Graat (Bernh.) Mahler aus Amſterdam, geb. 1628, ſtudirte nach den beſten ital. Mahlereien u. Kupferſtichen, die er in Holland finden konnte, u. mahlte Hiſtorien, Bildniſſe, Landſchaften u. Thiere in einer hohen Manier, richtigen Zeichnung u. ſchönem Kolorit; beſonders beobachtete er das Wahre u. die Natur ſehr genau. Er ſt. in ſeiner Vaterſtadt 1709. S. Füßli's Künſtl. Lex.

Grabe (Joh. Ernſt) aus Königsberg, wo er 1666 geb. war, Theologie ſtudirte, u. Vorleſungen hielt. Da er allerlei Zweifel wider ſeine Religion bekam, wollte er kathol. werden, gieng aber endl. nach England, bekannte ſich zur engl. Kirche, erhielt eine königl. Penſion u. ſt. in London 1711. In der Kirchengeſch. u. in der Kritik ſowohl, als in der griech. Sprache u. in den kirchl. Alterthümern war er ſehr bewandert; dagegen fehlte es ihm an Beurtheilungskraft. Sein wichtigſtes Werk iſt eine Ausgabe der LXX in 4 Foliobänden, die Breitinger in 4 Quartb. wieder abdrucken ließ. S. Chaufepié Dict. Niceron 21 Th. 1—11.

Grabner (Joh. Jak.) Hauptmann bei der batav. Republik, geb. zu Gotha d. 2 Jul. 1760, ſtudirte

Digitized by Google

mit vorzügl. Erfolg die Rechte, gieng 1785 als Privatſekretair nach Holland, diente mehrere Jahre unter dem holländ. Regiment Sachſen-Gotha, trat 1796 in die Dienſte der bat. Republik, u. blieb am 19 Sept. 1799 in einer zwiſchen den Holländern u. Engländern gelieferten Schlacht. Durch ſeine Briefe über die Niederlande, Gotha 1792. 8. hat er ſich als einen einſichtsvollen Beobachter u. angenehmen Schriftſteller bekannt gemacht. S. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1799. 1 Bd 25 — 47.

Gracchus (Tiberius Sempronius) ein edler Plebejer des alten Roms, Sohn des Tib. Gracchus, der ſich durch ſeine Siege in Spanien, u. durch ſeine Strenge als Cenſor berühmt machte, u. der Cornelia, jüngern Tochter des Scipio Afrikanus. Er war ein edler, rechtſchaffener Mann, u. ganz dazu gemacht, die Herzen des Volks zu gewinnen. Unter ſeinem Schwager, Scipio dem jüngern, that er die erſten Kriegsdienſte in Afrika: dann unglückl. vor Numantia, als Quäſtor des Mancinus. Schon längſt hatte er mit Unwillen die Habſucht der Reichen u. die Noth der Armen geſehen. Als er daher im J. R. 620 Tribun geworden war, trug er auf die Wiederherſtellung des Liciniſchen Geſetzes an, das einem röm. Bürger nicht mehr als 500 Felder im Beſitz zu haben erlaubte. Die Optimaten widerſetzten ſich mit großer Heftigkeit, u. im folgenden Jahre wurde der rechtſchaffene, u. gemäßigt denkende Mann, als er ſein Tribunat zu verlängern ſuchte, auf dem Komitium von dem Adel mit mehr als 200 ſeiner Anhänger ermordet. Sein jüngerer Bruder, Cajus Gracchus, fand auf gleichem Wege als Volkstribun im J. R. 632 gleichen Tod. Mit ihm fielen 3250 ſeiner Anhänger, u. die wohlthätigen Einrichtungen, welche die beiden Brüder hatten treffen wollen, wurden nicht ausgeführt. Cajus Gracchus war viel ſtürmiſcher, u. zu gewaltſamen Maaßregeln geneigter, als Tiberius; aber auch ein weit größerer Redner. Er war 9 Jahre jünger als ſein Bruder, der noch nicht 30 J. alt war, als er umkam. Vielleicht ward nie eine Staatsveränderung von edlern u. größern Männern angefangen, als die der Gracchen; aber der Strohm der Revolution ward ſchon ihnen ſelbſt zu mächtig, geſchweige, daß man ihn nach ihrem Tode hätte in ſeinen Schranken halten können. Bürgerkriege, Proſcriptionen u. wiederholtes Blutvergießen waren die Folgen ihrer Unternehmungen; u. das letzte Ende derſelben, daß eben das Volk, dem ſie die Freiheit ſchenken wollten, in die Feſſeln eines Despotismus geſchlagen wurde, der bis auf unſre Tage in Europa ohne Beiſpiel blieb. S. Plutarchs Biogr. der Gracchen. H. Hegewiſch Geſch. der gracch. Unruhen. Hamb. 1801. 8. Geſch. der Revolution der Gracchen in A. H. L. Heerens klein. hiſt. Schriften. Gött. 1803. 1 Th. N. 2. Die Verſchwörung der Gracchen. Leipz. 1803. 8. (eine Ueberſ. aus dem Franz. des Abbe von St. Real.)

Gracian (Lorenzo, eigentl. Baltazar) ein gel. ſpan. Jeſuit u. Rektor des Jeſuiter Kollegiums zu Tarracone, wurde um das J. 1603 in der Stadt Calatajud in Aragonien gebohren, u. ſt. 1658. Seine Schriften werden wegen der Reinigkeit der Sprache in Spanien ſehr hoch gehalten, u. ob ſie gleich von zu geſpitzten Einfällen,

Digitized by Google

ſeltſamen Metaphern u. hochtrabenden Redensarten wimmeln, ſo enthalten ſie doch viel Gutes u. manchen herrlichen Gedanken. Sie betreffen die Lebensphiloſophie, Theologie, Poetik u. Rhetorik; vorzügl. wirkte er durch ſeine Kunſt, geiſtreich zu denken u. zu ſchreiben (Agudeza y arte de ingenio) auf das Publikum: Obras de Lor. Gracian, divididas en dos Tomos. Amberes, 1702. 4. Ins Franz. (fehlerhaft) überſ. u. aus dieſem deutſch von K. Gottſchling. Halle u. Leipz. 1721. 8. S. Flögels Geſch. d. kom. Lit. 2 Bd. 303.

Gracianus S. Gratianus.

Gräve, Grävius (Joh. Georg) ein ber. Philologe u. Kritiker, geb. zu Naumburg d. 29 Jan. 1632, ſtudirte zu Leipzig die Rechte, vorneml. aber Humaniora, gieng dann nach Leiden, wurde 1656 Prof. d. ſchön. Wiſſ. zu Duisburg, 1658 zu Deventer, 1662 Prof. d. Beredſ., Staatskunſt u. Geſch. zu Utrecht, u. d. 11 Jan. 1703 ſt. er. Das griech. u. röm. Alterthum war ihm genau bekannt, u. ſeine Ausgaben verſchiedener alten Schriftſteller, des Heſiod, Suetonius, Cicero, Catull, Tibull u. Properz, Juſtinus, Lucian, Callimachus, Florus ꝛc. beförderten das Studium dieſer Schriftſteller. Sehr verdient machte er ſich beſonders durch folgende 2 Sammlungen: Theſaurus antiquitatum romanarum, in quo continentur lectiſſimi quique ſcriptores, qui ſuperiori aut noſtro sec. romanae reipublicae rationem etc. explicarunt. Traj. ad Rhen. et Lugd. B. 1694 — 99. Vol. XII. fol. mit ſehr vielen Kupf. Nachgedr. Venet. 1732 — 37. Vol. XII. fol. mit Kpf. (Enthält 203 Schriften, nicht alle des Aufbehaltens werth. Als Fortſetzung gehört dazu: A. H. de Sallengre nov. theſ. ant. rom. Hagae 1716 — 19. Vol. III. fol. mit Kupf. u. Poleni nova Suppl. Theſ. antiq. rom. et graec. Venet. 1737. Vol. V. fol. mit Kupf.) Theſaurus antiquitatum et hiſtoriarum Italiae, Neapolis, Siciliae, Sardiniae, Corſicae, Melitae aliarumque terrarum adjacentium. Tomis IX vel Volum. XLV diſtinctus digeri atque edi olim coeptus cura J. G. Graevii, nunc contin. et ad finem perductus cum Prof. P. Burmanni. Lugd. B. 1725. fol. (Eine vortrefl. Sammlung von vielen, zur alten u. mittlern ital. Geſch. höchſt nützl. Schriften.) Gronove Epiſtolae wurden 1707, u. ſeine Orationes 1717. 8. zuſammengedruckt. S. P. Burmanni Orat. fun. in obit. Gr. Traj. ad Rhen. 1703. 8. Acta Erud. Lips. 1703, 182 sq. Niceron 3 Th. 188 — 199.

Graf (Hartmann Friedr.) Kapellmeiſter u. Muſikdirektor in Augsburg, geb. zu Rudolſtadt d. 29 Aug. 1723, zeichnete ſich frühzeitig auf der Flöte aus, zeigte ſeine Kunſt mit großem Beifall an vielen deutſchen Höfen, in England, Holland, der Schweiz u. Italien, lebte ſeit 1772 zu Augsburg, wurde 1779 nach Wien, 1783 nach London verſchrieben, kehrte wieder nach Augsburg zurück, u. ſt. daſ. d. 19 Aug. 1795. Seine Kompoſitionen für die Flöte ſind ſehr zahlreich, u. beſonders in England, Holland u. in der Schweiz, auch an vielen deutſchen Höfen ſehr beliebt. Beſonders aber haben ſich in neuern Zeiten zu London ſeine Concerti Groſſi ſehr berühmt gemacht. Auch hat man von ihm einige ſchöne Kirchenſtücke, beſonders den 29 Pſalm

nach Cramers Ueberſetzung, die Hirten bei der Krippe von Ramler u. a. m. Viele von ſeinen Kompoſitionen ſind geſtochen, andere aber blos Manuſkript. S. Gerbers Lex. d. Tonkünſtl.

Graſigny (Françoiſe d'Iſſembourg d'Apponcourt de) eine der vorzüglichſten Schriftſtellerinnen Frankreichs, geb. zu Nancy 1694, lebte lange in einer unglückl. Ehe mit Graſigny, Kammerherrn des Herzogs von Lothringen, nach ihrer Trennung zu Paris, wo ſie d. 12 Dez. 1758 ſtarb. Sie hat ſich als Schriftſtellerinn vornemlich durch ihre ſo reizenden Lettres peruviennes (oft, 2 Vol. Paris 1774. 12. Lyon 1787. 12. auch ital. u. deutſch) berühmt gemacht; u. in der rührenden Gattung des Luſtſpiels behauptet ihre Cénie (Paris 1751. 12. auch ital. u. deutſch) einen ſehr ehrenvollen Rang. Ihr zweites Schauſpiel gleicher Art, la fille d'Aristide, verdient u. erhielt weit weniger Beifall. Zwei von ihr hinterlaſſene Stücke, Ziman et Zénise, u. Phaza, jedes in einem Akt, kamen zu Paris 1770. 8. heraus. Oeuvres compl. Londres (Paris) 1788. Vol. IV. 12. mit dem Bildniſſe der Verf. u. ihrer Lebensgeſchichte. S. Nouv. Dict. hist. Leſſings hamb. Dramat. St. LIII. Eſchenburgs Beiſpſ. 7 Bd 206 f.

Graham (Catherine Macaulay) eine ber. engl. Schriftſtellerinn, die Tochter eines gewißen Sawbridge aus Kent, geb. 1738 oder 39, wurde auf dem Lande erzogen, u. heurathete 1760 den Doktor Macaulay, der aber ſchon 1766 ſtarb. In der Folge heurathete ſie den Doktor Graham, der ſie ſehr hart behandelte, u. d. 23 Jun. 1791 ſtarb ſie. Durch verſchiedene polit. moral. u. pädagog. Schriften iſt ſie ſehr vortheilhaft bekannt; den meiſten Ruhm aber erlangte ſie als Geſchichtſchreiberinn ihres Vaterlandes: History of England from the accession of James I. to the elevation of the House of Hanover Vol. VIII. Lond. 1763 — 83. 4. Hist. of Engl. from the revolution to the present time. Vol. I. Lond. 1778. 4. Dieſe Geſch. iſt in einem ſtarken, nervigten u. beredten Stil geſchrieben, der nichts von weiblicher Schwäche verräth, u. die männlichſten, edelſten u. patriotiſcheſten Geſinnungen athmet. S. Auswahl der nützlichſten Aufſätze aus britt. Magaz. 2 Bd 327 — 343. Reuß gel. Engl.

Grainger (James) ein ſchottiſcher Arzt aus Dunſe, machte ſich nicht allein als ein guter Beobachter bekannt, ſondern erwarb ſich auch eine Stelle unter den klaſſiſchen Dichtern Englands, vornemlich durch ſein Lehrgedicht The Sugar Cane: in four books, Lond. 1764. 4.; intereſſant durch die Neuheit des Gegenſtandes, der ſehr anſchaulich, u. anziehend durch die Behandlung gemacht worden iſt. Der 12te u. 13te der Briefe zur Bildung des Geſchmacks, im 1 Th. d. n. A. handelt davon. Auch ſeine Ueberſetzung des Tibull (1759. 2 Bde 12.) u. die Ode an die Einſamkeit (1755) ſind klaſſiſch; u. die Ballade Bryan and Bereene gehört zu den ſchönſten. In einer deutſchen Ueberſ. hat man von ihm: Praktiſche Bemerkungen über die Behandlung der kalten Fieber. Leipz. 1785. 8. lat. Altenb. 1770. 8. Grainger ſt. 1767. S. Schmids Anweiſung der vorn. Bücher in der Dichtk. 238.

Granim (Joh.) Däniſcher Staatsrath, geb. zu Aalburg in Jütland

d. 28 Okt. 1685, ſtudirte in Kopenhagen, wurde daſ. 1711 Konrektor an der Metropolitanſchule, 1714 Prof. d. gr. Spr., 1730 Juſtitzrath, geh. Archivar, kön. Hiſtoriograph u. Bibliothekar, 1745 Staatsrath, ſtarb d. 19 Febr. 1748. Er iſt als Philolog u. Hiſtoriker durch einige Schriften rühml. bekannt, handſchriftl. hinterließ er Corpus diplomatum ad res Danicas facientium. S. Harles vitae Philologor. Vol. III. 146 — 156.

Grammaticus S. Leo und Saxo.

Grand (Marc Antoine le) Theaterdichter, geb. zu Paris d. 17 Febr. 1672, wurde ein Schauſpieler, u. gefiel, wenn man ſich an ſeine zu untergeſetzte, u. nicht ſehr vortheilhafte Bildung gewöhnt hatte. Durch ſeine fleißige Schriftſtellerei fürs Theater machte er ſich nicht nur der königl. Schauſpielergeſellſchaft nützl., deren Mitgl. er war, ſondern auch andern Bühnen in Paris ſowohl als in der Provinz. Man hat von ihm 34 Schauſpiele, deren Verdienſt u. Werth ſehr ungleich iſt. Le Grand iſt mehr witziger Kopf als Originalgenie, u. das höhere, edlere Komiſche findet man in ſeinen Stücken nur ſelten. Vollſtändig wurden ſeine Oeuvres 1731, 1742 u. 1770 in 4 Vol. in 12 gedruckt. Er ſtarb d. 7 Jan. 1728. S. Nouv. Dict. hist. Eſchenburgs Beiſpielſamml. 7 Bd 155 ff.

Grand d'Auſſi (Pierre Jean Baptiſte le) Mitgl. des Nationalinſtituts zu Paris, geb. zu Amiens d. 3 Jun. 1737, ſtudirte bei den Jeſuiten, trat in ihren Orden, verließ ihn aber bald wieder, brachte ſein ganzes Leben, ohne ein öffentl. Amt zu bekleiden, unter Büchern hin, war einige Zeit Aufſeher über die Manuſkripte der Nationalbibliothek, u. ſt. d. 5 Dez. 1800. Er war ein Gelehrter im weiteſten Umfange des Worts, u. ſeinen Schriften hat der Naturforſcher, Erdbeſchreiber u. Hiſtoriker Belehrung, der Liebhaber alter Mährchen aber Unterhaltung zu danken. Die vornehmſten ſind: Les fabliaux ou contes du 12 — 13 siècle, avec des not. et les imitations. Nouv. Ed. 1779. Vol. V. 12. deutſch m. Anm. Halle, 2 Th. 1795. 8. Contes dévots, fables et romans anciens. 1781. deutſch, Halle 1795. 8. Hist. de la vie privée des François depuis l'origine de la nation jusqu'à nos jours. 1783. Vol. III. 12. Voyage d'Auvergne. Nouv. Ed. Vol. III. 1795. 8. 2mal deutſch, im Auszuge, Bayreuth 1791. 8. neu 1797. 8. Le Grand hatte auch Antheil an den Notices et Extraits de la Bibl. nat. u. an den Mém. de l'Inst. nat. S. Journal de Paris. A. 9. N. 85. All. Lit. Zeitg. 1801. Intellbl. N. 39.

Grandi (Guido) Prof. d. Mathemat. zu Piſa, geb. zu Cremona d. 1 Okt. 1671, trat 1687 in den Camaldulenſer-Orden zu Ravenna, lehrte in der Folge zu Rom u. Piſa mit großem Beifall, wurde vom Pabſt u. vom Großherzog von Florenz in wichtigen Dingen zu Rathe gezogen, nützte mit ſeinen Einſichten Vielen u. ſt. d. 4 Jul. 1742 als Generalviſitator ſeines Ordens zu Piſa. Er war ein vortreflicher Geometer, Philoſoph, Hydroſtatiker, Aſtronom u. Mechaniker, u. auch mit mehrern andern Wiſſenſchaften bekannt, wovon ſeine zahlreichen Schriften zeugen, unter denen beſonders diejenigen, welche ſich auf die Hydroſtatik beziehen, ſehr nützl. ſind: Trattato geometrico del mo-

Digitized by Google

vimento dell' acque. Nuovi lemmi de solidi natanti etc. S. Fabroni Vitae Italor. Vol. VIII. 186 — 291. Ej. Elogium auct. A. M. Bandini. Florent. 1745. 4.

Grandidier (Phil. Andr.) Kanonikus der Stifskirche zu Strasburg u. biſchöfl. Geſchichtſchreiber, geb. d. 29 Nov. 1752 zu Strasburg, widmete ſich frühe dem Geſchichtsſtudium, nahm ſchon im 14 J. die Tonſur, ward 1771 Archivar des biſchöfl. Archivs, erhielt 1779 obige Aemter u. ſt. d. 11 Okt. 1787. Mit kritiſchem Forſchungsgeiſte, mit der treflichſten Darſtellungsgabe, mit Leichtigkeit u. Klarheit im Vortrage ausgerüſtet, zeichnete er ſich als Hiſtoriker ruhmvoll aus. Seine vornehmſten Werke ſind: Hist. de l'Eglise et l'Eveché de Strasburg. 2 Vol. 1777. unvollendet. Essais sur l'Eglise cathedrale de Strasb. 1781, auch deutſch; Hist. de la province d'Alsace T. I. Strasb. 1787. 4. S. Grappin Eloge hist. de l'Abbé Grandid. Strasb. 1788. 8.

Grandis (Joh. Baptiſt u. Hieronymus) Brüder, von Vareſe im Mailänd., 2 geſchickte, ſinnreiche Perſpectiv- u. Architekturmahler, welche in der Erfindung, Kolorit u. allerhand ſeltſamen Einfällen ſich an verſchiedenen Orten berühmt machten. Sie ſtarben um 1718. S. Füßli Künſtl. Lex.

Grange (Joſeph de Chancel de la) Dichter, geb. zu Antoniat bei Perigueux 1676 aus einer angeſehenen Familie, kam nach Paris, ſchrieb gegen den damaligen Regenten Philipp von Orleans die nie gedruckten, aber aus Handſchriften genug bekannten, ums J. 1720 abgefaßten Satiren (Philippiques), wurde verhaftet, floh nach Spanien u. Holland, kam nach des Herzogs Tode in ſein Vaterland zurück u. ſt. zu Antoniat d. 27 Dez. 1758. Unter ſeinen Poeſien ſind die Trauerſpiele wohl das Beſte. Sie haben Erfindung in den Planen, Verbindung der Scenen, Feinheit u. Richtigkeit des Dialogs, aber nicht die Simplicität der Natur, welche einen Sophokles u. Racine auszeichnet. Oeuvres. Paris. 1759. Vol. V. 12. Dabei ſein Leben. S. Nouv. Dict. hist.

Granville (Georg) Lord Landsdown of Biddifort, ſtammte aus einer alten u. berühmten Familie ab, ward 1667 in Devonſhire geb. u. ſtarb nach mancherlei Schickſalen, u. nachdem er unter verſchiedenen Regierungen mehrere der angeſehenſten Poſten bekleidet hatte, im J. 1735. Er hat ſich auch als Dichter rühml. bek. gemacht. Man hat von ihm Lieder, Epiſteln, Prologen, Epilogen, Gelegenheitsgedichte, ein dramat. Gedicht: The british enchanters u. ſ. w., in welchen eine gewiſſe Leichtigkeit u. Eleganz nicht zu verkennen iſt. Seine dramat. Arbeiten, die zu ihrer Zeit mit Beifall aufgenommen wurden, ſind längſt vergeſſen. Works Lond. 1732. 4. S. der britt. Plutarch 5 Bd. 68 ff.

Gratianus, röm. Kaiſer, ein Sohn Valentinian I, geb. d. 18 April 359, wurde 367 zum Auguſtus erklärt, u. regierte ſeit 376 gemeinſchaftl. mit ſeinem Bruder Valentinian II. Gratian erklärte ſeinen General, den jüngern Theodoſius, 379 zum Mitkaiſer, focht nicht unglückl. gegen die deutſchen Nationen, fiel aber in ein ſchwelgeriſches, thatenloſes Leben, u. ließ ſich von den Geiſtlichen regieren. Er wurde 383 in einem Aufruhr des Generals Klemens Maximus getödtet. S. Zosimus

Digitized by Google

l. 4. c. 35 et 36. Amm. Marc. l. 30. c. 26 et 27.

Gratianus, aus der florentiniſchen Stadt Chiuſi, lebte in der Mitte des 12 Jahrh. zu Bologna in dem Kamaldulenſer Kloſter des h. Felix u. ſt. 1158. Aufgemuntert durch Abt Bernhard von Clairvaux unternahm er (zwiſchen 1127 — 1151) eine ſyſtemat. Anordnung der Kirchengeſetze. Sein ſogenanntes Syſtem (Concordantia discordantium Canonum Decretum) in 3 Abtheilungen, iſt ſehr unkritiſch u. nach keinem guten Plane zuſammengetragen; fand aber allgemeinen Beifall, wurde Lehrbuch auf Univerſitäten u. macht den erſten Theil des kanoniſchen Rechts aus. Dieſes Buch, das wahrſcheinlich mit vielen Interpolationen auf uns gekommen, u. durch welches zufällig das Kirchenrecht zur eigenen Diſciplin gemacht worden iſt, hat der päbſtl. Hierarchie viel genützt. Um die Aechtheit ſeiner Quellen bekümmerte ſich Gratian ganz u. gar nicht, verbeſſerte aber verſchiedene Fehler der älteren Sammlungen u. verrieth gelehrte Kenntniſſe: Decretum cum apparatu, Argent. 1471. fol. ſehr oft, auch in J. H. Boehmeri Corp. jur. can. Hal. Magd. 1747. 4. T. I. S. (Kerns) Magaz. für Kirchenr. u. Kirchengeſch. Leipz. 1778. 8. St. 1. S. 1 — 30. Eichhorns Geſchichte der Litt. 2 Bd. 465 f.

Gratianus (Balthaſ.) S. Gracian.

Gratianus (Phil. Chriſtoph) Spezialſuperintendent u. Stadtpfarrer zu Weinsberg, geb. zu Oberroth im Limburg. d. 7 Jul. 1742, ſtud. zu Tübingen, ward 1773 Diakonus zu Neuenſtadt an der Linde, 1782 Pfarrer zu Oſterdingen, kam 1795 nach Weinsberg u. ſt. daſ. d. 7 Jan. 1799, rühml. bekannt durch ſeine mit Einſicht u. Fleiß geſchriebenen Werke: Verſuch einer Geſch. über den Urſprung u. die Fortpflanzung des Chriſtenthums in Europa. 2 Th. Tübingen. 1766. 8. Geſchichte von Pflanzung des Chriſtenthums ꝛc. 2 Th. Stutgart. 1778. 8. (eine Fortſetzung des vorigen); Grundlehren der Religion für jedermann, 2 Bde. Lemgo 1787. 8. u. e. a. S. Meuſels Lex. d. verſt. Schriftſt. 2 Bd.

Gratius Faliscus, ein röm. Dichter, aus Falerii in Etrurien, ein Zeitgenoſſe des Ovid. Wir haben von ihm ein ſchätzbares Lehrged. über die Jagd (Cynegetica) in Hexametern, das aber am Ende verſtümmelt iſt. Abgedr. in Wernsdorf Poet. lat. min. T. I. p. 25 sq. S. Hambergers zuv. Nachr. 1 Th. 556.

Graumann (Joh. Phil.) königl. Preuß. geh. Finanz- und Domainenrath und Generaldirektor des Münzweſens zu Berlin ſeit 1750, vorher Braunſchweig-Lüburgiſcher Kommerzien-Kommiſſarius, ſtarb 1762. Tiefe Einſicht in die höhere u. politiſche Rechenkunſt, verbunden mit gründl. hiſt. Kenntniß des Münzweſens bei allen europäiſchen Völkern, machten ihn zum Reformator der Münzwiſſenſchaft in Deutſchland. Der von ihm berechnete, u. von den meiſten deutſchen Ständen angenommene neue Münzfuß heißt der Graumanniſche. Unter ſeinen Schriften ſind beſonders die Briefe vom Gelde ꝛc. Hamb. 1762. 2 Th. 8. zu merken. S. Denkwürdigk. aus dem Leben großer Deutſchen 779.

Graun (Karl Heinr.) ein ber. Komponiſt, geb. zu Wahrenbrück in Sachſen 1701, erhielt ſeinen erſten muſikal. Unterricht auf der Kreuzſchule in Dresden, kam 1725

als Tenoriſt zur Oper nach Braunſchweig, wurde 1726 Vizekapellmeiſter, komponirte verſchiedene Opern und Gelegenheitskantaten, u. trat 1735 in die Dienſte des Kronpr. von Preußen in Rheinsberg. Hier komponirte er eine Menge kleiner ital. Kantaten, die ſeine vorzüglichſten ital. Arbeiten ſind, u. fand 1740 mit ſeinen Arbeiten u. ſeinem Singen in Italien, wo er faſt ein Jahr zubrachte, großen Beifall. Der Prinz, welcher ſeit 1740 als Friedrich II König war, hatte ihn zu ſeinem Kapellmeiſter gemacht, u. er blieb in dieſer Würde bis an ſeinen Tod d. 8 Aug. 1759. Er hat Kantaten, Oden, Konzerte u. vorzügl. viele Opern komponirt u. herausgegeben (Duetti, Terzetti, Quintetti, Sestetti, ed alcuni chori delle Opere del Sig. C. Graun, a Berlino Vol. 4. 1773. gr. fol.); ſein Meiſterſtück iſt die Kompoſition von Ramlers Tod Jeſu. Als Komponiſt verſtand er die Harmonie u. ihre Künſte ſehr gründlich. Sein harmoniſcher Satz war überaus rein, richtig und deutlich. Er war immer im rechten Maaße vollſtändig, aber nie der Singſtimme überläſtig. Seine eigentlich harmoniſchen Stücke ſind alle nach ihren Eigenſchaften ſehr gut gearbeitet. In allen ſeinen Arbeiten herrſcht eine ſehr genaue Ordnung der Modulationen. Seine Melodie war eine der angenehmſten unter allen Komponiſten. Seine Adagio's ſind beſonders Meiſterſtücke, und entſprechen ſeinem leutſeligen, freundlichen und zärtlichen Charakter vollkommen. Sein Leben beim 2ten Bde der oben angef. Duetti etc. Hillers Lebensbeſchr. ber. Muſikgel. 1 B. Nr. 7.

Grave, Greaves, Gravius (Joh.) Prof. d. Aſtronomie zu Oxford, geb. 1602 zu Colmore in Hamſhire, ſtudirte zu Oxford, wurde daſ. 1630 Prof. der Geometrie im Greshamſchen Kollegium, machte 1637 eine antiquar. Reiſe nach Egypten, kam 1640 zurück, wurde 1643 Prof. d. Aſtron. zu Oxford, verlor dieſe Stelle 1648 u. ſt. zu London d. 8 Okt. 1652. Er war ein gel. Mathematiker u. oriental. Archäolog, u. ſchrieb außer mehrerm andern Pyramidographia, or a Description of the Pyramids in Egypt.; Elementa ling. persicae. Lond. 1649. 4. Miscellaneous works (publ. by Th. Birch.) daſ. 1737. 2 Vol. 8. Ueberſetzungen aus dem Perſiſchen u. Arabiſchen, u. Abhandlungen in den Philosophical Transactions. S. Th. Smith vitae quor. erud. viror. Lond. 1707. 4.

Gravelot (Henri François Bourguignon) Mahler, geb. zu Paris d. 26 März 1699, war in ſeiner Jugend zu St. Domingue, legte ſich nach ſeiner Rückkunft mit Anſtrengung aufs Zeichnen, hielt ſich 13 J. in London auf, u. lieferte ſeit der Rückkunft in ſein Vaterland viele vortrefl. Zeichnungen zu den Werken der beſten franzöſ. Schriftſteller, Corneille, Racine, Voltaire, Marmontel ꝛc. Er ſt. d. 20 April 1773. Der berühmte Geograph d'Anville (ſ. dieſen Artikel) war ſein Bruder. S. Nouv. Dict. hist.

Graveſande (Wilh. Jakob von S') Prof. d. Mathemat. u. Aſtronomie zu Leiden, geb. d. 27 Sept. 1688 zu Herzogenbuſch, wo ſein Vater Präſident u. Obereinnehmer war, aus einem alten gelehrten Geſchlecht, in welchem die Neigung zur Naturlehre u. Mathematik erblich zu ſeyn ſchien. Er ſtudirte ſeit 1704 mit 2 Brüdern die Rechte zu Leiden, und erhielt

Digitized by Google

erhielt mit ihnen 1707 die rechtliche Doktorwürde. Da er 1715 als Geſandtſchafts-Sekretär nach London gieng, ſo wurde er ein Vertrauter Newtons u. als Mitglied in die kön. Geſellſchaft aufgenommen. Nach ſeiner Rückkunft wurde er 1717 Prof. in Leiden, u. blieb es bis an ſeinen Tod d. 28 Febr. 1742. Er war ein kenntnißreicher Mathematiker und Naturkündiger, u. einer der lichtvollſten Kommentatoren der Newtonſchen Grundſätze. Bei mehrern wichtigen Gelegenheiten leiſtete er ſeinem Vaterlande mit ſeinen Einſichten ſehr weſentliche Dienſte. Er ſchrieb: Physices elementa mathematica, experimentis confirmata. Lugd. B. 1720. 2 Vol. 4. m. Kpf. Ed. IV. ib. 1748. 4. Philosophiae Neutonianae Institutiones. ib. 1723. 8. 1766. 2 Vol. 8. Introductio ad Philosophiam, Logicam et Metaphysic. continens ib. 1736 8. 1756. 8. u. m. a., auch viele Aufſätze im Journal literaire, Leid. 1710 — 32. Oeuvres philos. et mathem. Amst. 1774. 2 Vol. 4. enthält ſeine kleinen Schriften u. in Journalen befindlichen Aufſätze. S. Marchand Dict. T. II. 214.

Gravina (Giov. Vincenzo) ein ber. eleganter Rechtsgelehrter, Dichter u. Kunſtrichter, geb. zu Rogliano in Calabrien d. 21 Jan. 1664, ſtudirte zu Neapel anfangs die Beredſamkeit u. Humaniora, dann die Rechte, gieng 1688 nach Rom, wurde daſ. 1698 Prof. der Rechte bei dem Archi-Gymnaſium Sapientiä, machte ſich durch ſeinen Stolz viele Feinde unter den Gelehrten, u. ſt. d. 6. Jan. 1718. Seine Gelehrſamkeit war groß, u. die Jurisprudenz bereicherte er mit mehrern wichtigen Schriften, unter denen ihm beſonders Originum juris canonici lib. III. (oft gedr. Neap. 1714. Vol. II. 4. Gravinae opp. ed. Mascov. Lips. 1737. 4.) großen Ruhm brachten. Es iſt, wie alle ſeine Arbeiten, auch wegen der reinen u. ſchönen Schreibart ſchätzbar. Er war in Italien der erſte, der in ſeinem Werke della ragione poetica. Rom. 1708. 4. einen Verſuch machte, Philoſophie und Syſtem in die Dichtkunſt zu bringen. Es iſt zwar kein vollſtändiges Syſtem der Dichtkunſt, auch nicht völlig frei von blinder Anhänglichkeit an ariſtoteliſche Grundſätze; aber doch eine Sammlung lehrreicher u. ſcharfſinniger Bemerkungen, in einer korrekten u. den Innhalt angemeſſenen Schreibart. Gravina erfuhr aber, daß es ſchwerer ſey, ſelbſt zu dichten, als Regeln zu geben. Seine Trauerſpiele haben mehr Gelehrſamkeit als Feuer, u. ſind ängſtl. aus den Alten ausgeſchrieben. Die vollſtändigſte Ausgabe von ſeinen ſämtl. Werken beſorgte J. A. Sergius zu Neapel 1756 in 3 Quartbänden. Dabei ſein Leben, am ausführlichſten aber in Fabroni vit. Ital. qui saec. XVII et XVIII flor. Vol. X. 1 — 62.

Gravius S. Grave.

Gray (Johanna) eine unglückliche engl. Prinzeſſin, geb. 1537. Sie war die älteſte Enkeltochter der jüngern Schweſter König Heinrich VIII von England, vermählte ſich in ihrem 17 Jahre mir Guilford Dudley, des Herzogs von Northumberland Sohn, und wurde von K. Eduard VI. kurz vor ſeinem Tode 1553, mit Uebergehung ſeiner katholiſch. Schweſter Marie, zu ſeiner Nachfolgerinn ernannt. Johanne, im Beſitz der ſchönſten Vorzüge des Geiſtes u. Körpers, gegen Spiel u. weiblichen Tand von Jugend auf gleich-

gültig, in den alten u. neuern Sprachen gleich bewandert, in der Leſung des Plato ein großes Vergnügen findend, weigerte ſich, den Thron zu beſteigen, ſo ernſtlich, daß ſie die Anſprüche der Marie vertheidigte. Allein die Vorſtellungen ihres Schwiegervaters, u. die Liebkoſungen ihres Gemals, überwältigten endl. ihre Standhaftigkeit. Sie wurde d. 10. Jul. 1553 in London zur Königin ausgerufen; aber der geh. Rath, die Stadt London u. ſelbſt die Armee erklärten ſich für Marien. Die letztere behielt die Oberhand; u. Johanne, die nur 10 Tage Königinn geweſen war, wurde (am 12 u. 17 Febr. 1554), nebſt ihrem Gemal u. Vater, dem Herzog von Suffolk, enthauptet. S. The life, character and death of the lady Jane Gray. Lond. 1714. 8.

Gray (Thomas) ein ber. engl. Dichter, geb. zu London d. 26. Dez. 1716, ſtudirte die Rechte zu Eaton u. Cambridge, machte 1739 u. 40 eine Reiſe durch Frankreich u. Italien, u. privatiſirte darauf zu Cambridge bis 1768, wo er Prof. der neuern Geſchichte wurde u. d. 30. Jul. 1771 ſt. Nur durch einige wenige, aber in ihrer Art ſehr meiſterhafte Gedichte erwarb er ſich ſehr großen Ruhm, beſonders gehört ſeine Elegy written in a Country Church-Yard zu den ſchönſten Erzeugniſſen des poet. Genius. Weitumfaſſend u. zugl. gründl. waren die Kenntniſſe des Dichters beinahe in allen Wiſſenſchaften. Als Menſch hatte er neben vielen ſchätzbaren Eigenſchaften auch einige Sonderbarkeiten. Von ſeinen Gedichten hat man mehrere u. zum Theil ſehr anſehnliche Ausgaben. Eine der beſten davon, in welcher Gray faſt ganz wie ein klaſſiſcher Dichter behandelt worden, gab 1786 Wakefield in Lond. heraus; dabei ſein Leben. S. der britt. Plutarch 7 Bd. 176 ff.

Grazzini (Antonio Franceſco) ein berühmter italiäniſcher Dichter, bekannter unter dem akademiſchen Spitznamen il Baſca (der Plotzfiſch). Er war in den erſten Jahren des 16. Jahrh. zu Florenz geb., u. einer der erſten Stifter der ber. Akademie Della Cruscа. In der ſcherzhaften Schreibart hat er ſowohl in der Reinigkeit u. Zierlichkeit der Sprache, als in Anſehung des Innhalts ſowohl in Proſa als Verſen wenige ſeines Gleichen. Er veranſtaltete eine reichhaltige Sammlung von Gedichten im berneſken Styl: Il primo libro dell' opere burlesche di F. Berni etc. Flor. 1548, etc. 8. Il secondo libro etc. ib. 1555. 8. Parn. ital. Vol. 17. In ſeinen Luſtſpielen (Venez. 1582. 2 Vol.) zeichnete er mit feſter Hand die Thorheiten u. Charaktere ſeiner Zeit nach der Natur; aber ſeine Manier iſt zu geſchwätzig. In kecken Scherzen war er ein größerer Meiſter als in treffender Satire. Er iſt der Erfinder einer neuen Art von ſcherzhaften Gedichten, die er Madrigalaſte nennt. Seine Gedichte, meiſtens im berneſken Stil, haben wenig Eigenthümliches, aber ſehr viel Natur, Leichtigkeit und eine männliche Präciſion des Ausdrucks. Man hat von ihnen eine eigene Sammlung, die 1741 zu Florenz herauskam, u. welcher D. Anton Maria Biſcioni ein ſchönes Leben des Dichters vorſetzte. Baſca ſt. 1583 zu Florenz im 80 J. S. Flögels Geſch. d. kom. Litt. 2 Bd. 193.

Greaves S. Grave.

Grecourt (Jean Baptiſte Joſeph Willart de) franz. Dichter, geb.

Digitized by Google

zu Tours 1683, ſtudiete zu Paris Theologie, erhielt 1697 in ſeiner Vaterſtadt ein Kanonikat, entſagte bald dem geiſtl. Stande, fröhnte in Paris u. auf dem Schloſſe Verets in Bretagne, wo er bei dem Marſchall d'Eſtrees lebte, allen ſinnlichen Genüſſen u. ſt. zu Tours 1743. Seine Gedichte (Fabeln, Epigramme, Lieder u. vornemlich poet. Erzählungen) haben ganz den Karakter ihres Verfaſſers; ſie ſind lebhaft u. witzig, athmen aber faſt ſämtl. die gröbſte Wolluſt. Oeuvr. compl. à Luxemb. 1780. 4 Vol. 12. Grecourts auserleſ. Werke. Frei überſ. Paris 1787. 2 Bdchn 8. S. Nouv. Dict. hist. Flögels Geſch. d. kom. Lit. 2 Bd 613.

Greding (Joh. Ernſt) ein beobachtender Arzt, geb. zu Weimar 1718, ſtudirte zu Jena u. Leipz., war 16 Jahre lang Amts- Stadt- u. Landphyſikus zu Zwickau, ſeit 1758 aber Arzt des Zuchthauſes zu Waldheim, wo er am 27 Febr. 1775 ſtarb. Kein Arzt hat ſich weder vor ihm noch nach ihm mehr Mühe gegeben, die Diagnoſis u. die Heilung des Wahnſinns näher zu beſtimmen, als er. Sein Neffe K. W. Greding, gab ſeine ſämtl. Schriften 2 Th. Greiz. 1790. 8. heraus; ſchon vorher (Leipz. 1781.) hatte er deſſen vermiſchte med. chirurg. Schriften herausgeg. S. Comment. Lips. T. XV. 178 sq. Hartenkeils u. Mezlers medicin. chir. Zeit. 1790. Bd. 3, 9.

Greene (Edward Burnaby) ein bekannter u. fleißiger engl. Dichter, der ſich durch verſchiedene witzige Schriften auf eine vortheilhafte Art bekannt machte, unter andern durch the works of Anacreon and Sappho, with pieces from ancient authors, ſt. zu London d. 12 März 1788. S. Neue Bibl. d. ſchön. Wiſſ. 9 Bd. 350.

Gregor I der Große, Pabſt, aus einer vornehmen röm. Familie, wurde frühe Senator u. Präfekt von Rom, wählte dann den Mönchsſtand, diente dem Pabſt Pelagius als Sekretair u. in Geſandtſchaften, u. ward 590 deſſen Nachfolger. Er brauchte die Rechte eines Oberbiſchofs der Chriſtenheit in ihrem ganzen Umfange, übte die geiſtl. Obergerichtsbarkeit aus, ordnete neue Kirchengebräuche an, gab Geſetze, die für die ganze Chriſtenheit verbindlich seyn ſollten, u. entſchied Streitigkeiten in Glaubensſachen. Durch ihn erhob ſich die Anrufung der Heiligen, u. die Verdienſtlichkeit der guten Werke zu einem herrſchenden Lehrſatze der kathol. Kirche, auch brachte er zuerſt die Lehre vom Fegfeuer in die röm. Kirche. Sein Karakter war grauſam, heuchleriſch u. eigennützig, u. den Namen des G r o ß e n verdiente er in keiner andern Hinſicht, als wegen ſeiner großen Einfalt u. Ceremonienliebe. Die profane Gelehrſamkeit haßte er, u. trug vieles zu ihrem Verderben bei. Seine eigenen, uns noch übrigen Schriften verrathen keine Spur eines durch klaſſiſche Lektüre gebildeten Geſchmacks, wohl aber Leichtgläubigkeit u. Wunderliebe. Seine Hauptwerke ſind Epistolarum libri XII; die Moralia, oder Expositio in Jobum u. Homiliae XXII in Ezechielem, dienten den Lehrern der folgenden Zeiten zu einem ſteten Muſter. Er ſt. 604. Opera omnia, stud. monachorum Ord. S. Bened. e Congr. S. Mauri. IV. T. Paris 1705. fol. S. Maimbourg hist. du Pontif de Gregoire le grand. Bayle Dict. Hamberger zuv. Nachr. 3, 459 ff.

Gregor VII, Pabſt, vorher Hil-

Digitized by Google

debrand, ein gebohrner Italiäner aus Siena, von ſehr niedriger Herkunft. Er trat in den damals härteſten Orden der Cluniacenſer, gieng mit dem abgeſetzten Pabſt Gregor VI nach Deutſchland, u. von 1054 bis zu ſeiner Stuhlbeſteigung 1073 war keine Verhandlung des röm. Hofes, kein großes oder kleines Staatsgeſchäfte, wo er nicht die vorzüglichſte Triebfeder geweſen wäre. Italien, Frankreich u. Deutſchland kannte er auf das genaueſte; in beiden letztern Königreichen war er öfters Legat geweſen. Als er nach Alexanders II Tode zum Pabſt erwählt worden war, begann er ſogl. die Ausführung ſeines großen Plans, den er bisher vorbereitet hatte. Die ganze Kirche ſollte ein von der übrigen Welt abgeriſſenes, von irdiſcher Macht unabhängiges gemeines Weſen, Rom der oberſte Gerichtsplatz in demſelben, jeder Biſchof nur Stellvertreter, u. alles Kirchengut Eigenthum des Pabſts, aber auch jedes Reich der Erde, jeder König u. Fürſt ſowohl für ſeine Perſon, als mit ſeinem Volke, dieſer geiſtl. Monarchie unterwürfig, gehorſam u. zinsbar ſeyn. Namentl. erklärte er Spanien, Ungarn u. Sachſen für Beſitzthümer des heil. Petrus, die Kaiſerwürde für ein päbſtliches Lehn, England, Frankreich u. alle Länder ohne Ausnahme für verpflichtet, ihm Schutzgeld zu geben. Die von jeher für ſo nothwendig geachtete Gleichförmigkeit der Gottesdienſte in aller Welt, u. die Uebereinſtimmung derſelben mit den römiſchen Gewohnheiten, lag auch ihm ſehr am Herzen; den Spaniern drang er ſtatt der mozarabiſchen Liturgie die römiſche auf; den Böhmen u. Mähren unterſagte er den Gebrauch ihrer ſlaviſchen Mutterſprache bei Kirchengebräuchen. Nichts verſäumte er, was nur irgend zur Auszeichnung u. Erhöhung ſeiner Würde beitragen konnte; die ausſchlieſſende Anmaßung des Titels Pabſt, u. die Neuerungen im Geſchäftsſtil, welche er einführte, waren Kleinigkeiten, aber doch von Bedeutung. Gregor fand den geiſtl. Stand noch nicht völlig von der Abhängigkeit von dem weltl. befreit, u. folglich nicht hinlängl. ſelbſtſtändig. Dieſes war nothwendig, wenn die Kräfte, die er in ihm kannte, in ihrer ganzen Stärke wirken ſollten. Die Verſorgung der Familie der Verheuratheten, u. die Hoffnung einträgl. geiſtl. Aemter u. Pfründen von den weltl. Großen zu erhalten, hielt die Geiſtlichen in Abhängigkeit. Sie zu endigen, erneuerte er auf der Synode zu Rom 1074, mit großer Schärfe die bisher nie genau beobachteten Geſetze des Cölibats der Geiſtlichkeit; zweitens verbot er nicht nur jede Art von Simonie, ſondern unterſagte auch die Inveſtitur zu einem geiſtl. Amte von einem weltl. anzunehmen, wobei ihm die wirklich weit getriebene Schändlichkeit des Handels, den man mit geiſtl. Aemtern trieb, einen treflichen Vorwand gab. Der weltl. Stand begrief die Tendenz der erſten Verordnung nicht, u. nur ein Theil der Geiſtlichkeit widerſetzte ſich derſelben lebhaft genug, aber ohne Erfolg. Gegen die zweiten kämpften alle weltl. Mächte, zwar mit ſehr verſchiedenem Erfolg, aber doch im Ganzen zum Vortheil des hildebrandiſchen Syſtems. Gregor wagte ſich vorneml. an den deutſchen König Heinrich IV, deſſen Minderjährigkeit u. Auferziehung unter dem Einfluß zweier eiferſüchtiger u. ungleicher Biſchöfe, Adelberts von Bremen u.

Digitized by Google

Hannon von Cöln, ſchon eine ſehr unſichere u. verwirrte Regierung ankündigte, deſſen ganze mißliche Lage der Pabſt wohl kannte, u. mit welchem er weit eher, als mit den ungebundnern Königen von England, u. Frankreich, welche ohnehin der Kaiſer Demüthigung gern ſahen, zum Zweck zu kommen hoffen durfte. Von einer dreiſten Zumuthung zur andern gieng er bald ſo weit, daß er den Kaiſer zur Verantwortung wegen der ihm zur Laſt gelegten Verbrechen nach Rom foderte. Heinrich, mehr aufgebracht als furchtſam, glaubte den kürzeſten Weg zu gehen, wenn er ſeinen Reichsbiſchöfen in Worms Befehl ertheilte, dem Pabſt den Gehorſam aufzukündigen. Dieſer that ihn hierauf in den Bann, unterſagte ihm die Regierung über Deutſchland u. Italien, u. gab damit die Loſung zu einer faſt allgemeinen Verſchwörung der Deutſchen wider ihn 1076. Verlaſſen u. verzweifelt entſchloß ſich der Kaiſer, die Begnadigung beim Pabſte perſönl. zu ſuchen. Er erhielt ſie unter den tiefſten Erniedrigungen 1077. Nur die lombardiſchen Stände empfanden den Schimpf, der ihrem Herrn angethan war, tiefer, als er ſelbſt, u. ſetzten ihn in Faſſung ſich zu rächen. Aber auch dieſen Schritt that er zu früh oder zu ſpat. In Deutſchland trat ein neuer König auf, Rudolph, Herzog von Schwaben, dem Gregor das Diadem ſchickte; in Italien 1081 ein neuer Pabſt, Clemens III, welchen Heinrich hatte wählen laſſen. Ein glückl. Treffen u. Rudolphs Tod gaben dem Kaiſer Muth u. Stärke. Gregor ſtarb zu rechter Zeit 1085, u. würde ohne den Beiſtand der Normänner, mit welchen er vorher ſo übel gebrochen, in der Noth aber Frieden gemacht hatte, ſich nicht einmal ſo lange gehalten haben. Nicht leicht gab es einen Eroberer u. Regenten von ſo ſeltener, aber auch ſo ſchreckhafter Größe, als Gregor VII war; ein tollkühner Waghals, aber dabei ein Weltmann von feinſter Klugheit, u. ein Held vom entſchloſſenſten, ſtandhafteſten Muthe; verſchmitzt u. niederträchtig, mit dem Anſcheine von edlem Stolze; ein eingebildeter Heiliger, den ſeine Nachkommen angebetet haben, u. ein Menſch ohne Religion, ohne Treu u. Glauben. S. Beno de vita et reb. gest. Hildebr. Paul de Bernefried, Pand. Pisani, Cardinal. Arragon. vita Gregor. VII. Bayle Dict. Schmidts Geſch. d. Deutſchen 2 Th. 265. Gregorio VII. Opuscolo del Canonico Alfonso Conte Muzzarelli. Fuligno. 1789. 8. Apologie Pabſt Gregor VII. Ein Verſuch von J. F. Gaab. Tüb. 1792. 8.

Gregor XIII, Pabſt, aus Bologna, gelangte nach Pius V am 14 Mai 1572 auf den päbſtl. Stuhl, nachdem das Konklave nur 6 Stunden geſchloſſen geweſen war. Sein Familienname war Buoncompagno, den auch ſein natürlicher Sohn führte. Vor erhaltenem Kardinalshute wohnte er meiſtens dem tridentiniſchen Koncilium bei, u. als Pabſt zeichnete er ſeine 13jähr. Regierung durch folgende Handlungen aus. Bei Gelegenheit des 1582 erſchienenen neuen Sterns in der Kaſiopeia ſuchte er den Kalender zu verbeſſern; daher der Name des Gregorianiſchen Kalenders, der um 11 Tage zurück u. noch in Rußland gebräuchl. iſt. Er ſtiftete viele Kollegien, hauptſächl. das deutſche in Rom: billigte öffentl. die Pariſer Bluthochzeit, nahm an einer Verrätherei

wider die Königinn Eliſabeth Theil ꝛc. u. ſtarb d. 10 April 1585. Unter ſeinen Schriften verdient die verbeſſerte u. verm. Ausgabe des Corp. jur. canon. die erſte Stelle, (S. davon Fabric. bibl. lat. med. aet. Vol. XI. p. 93). Von ſeinen Bullen u. Briefen hat man beſondere Sammlungen. S. J. Bomplani hist. pontificatus Gr. XIII. Dilling. 1685. 12. J. P. Maffei annales Gr. XIII. Rom. 1742. 4.

Gregor XV, Pabſt, hieß vorher Alexander Luigi, war aus Bologna u. daſ. Erzbiſchof. Die päbſtl. Würde erhielt er d. 9 Febr. 1621. Ob er gleich die Ruhe ſelbſt in dem Grade liebte, daß ſeine Regierung oft in unrechten Händen war, ſo mißgönnte er ſie doch den Proteſtanten, zu deren Unterdrückung er in Frankreich u. Deutſchland nach ſeinem Vermögen mitwirkte. Von ſeinem Eifer iſt die von ihm veranſtaltete Kongregation zur Ausbreitung des Glaubens ein ſicherer Beweis. Er hatte das Glück, von dem baieriſchen Churfürſten Maximilian die Heidelbergiſche Bibliothek geſchenkt zu erhalten, die abzuholen er den Leo Allatius nach Deutſchland ſchickte, aber die wirkl. Ankunft dieſes literar. Schatzes erlebte er nicht, indem er ſchon nach einer 2jähr. Regierung d. 18 Jul. 1623 ſt. Dem Himmel ſchenkte er 6 Heilige, unter denen Ignatius Lojola der bekannteſte iſt. S. Walchs Hiſt. d. röm. Päbſte 419.

Gregoras (Nicephorus) ein griech. Geſchichtſchreiber, geb. zu Heraclea in Pontus 1295, lehrte zu Konſtantinopel mit vielem Ruhme, beſaß in der Beredſamkeit u. Aſtronomie viele Stärke, wurde in die Zerrüttungen verwickelt, welche damals im griech. Reich u. in der Kirche herrſchten, u. ſt. nach 1359. Unter ſeinen vielen Schriften, wovon aber die meiſten Mſcrpt ſind, iſt die wichtigſte: Hist. Byzantina lib. 38 a capta per Latinos Constantinopoli a 1204 — 1359. Davon ſind aber nur 24 Bücher gedruckt, die bis 1351 gehen; ed. J. Boivin gr. et lat. Par. 1702. Vol. II. fol. Der 3 u. 4 Bd, der die noch übrigen 14 Bücher u. verſchiedene Erläuterungsſchriften enthalten ſollte, kam nicht heraus. S. Hancke de rer. Byzant. Script. P. I. C. 35. p. 579 — 602.

Gregorius Abulpharadſch S. Abulpharadſch.

Gregorius von Nazianz, ein ber. griech. Kirchenlehrer, geb. im Jahr 318, anfangs Presbyter u. hernach Biſchof zu Nazianz in Cappadocien, war ein vertrauter Freund des Baſilius u. heftiger Gegner der Arianer. Den Unterricht in den ſchönen Wiſſ. erhielt er zu Cäſarea in Cappadocien, in der Rhetorik zuerſt vom Redner Theſpeſius zu Cäſarea in Paläſtina, u. hernach eine lange Zeit zu Athen, mit ſeinem Freund Baſilius. Er hatte es auch in der Beredſamkeit ſehr weit gebracht, wozu ſein lebhafter Geiſt viel beitrug, u. erlangte bald darinn einen großen Ruhm, ſo daß Hieronymus in ſeinem 50ſten Jahre ihn hörte u. ſein Schüler wurde. Dieß machte ihn aber nicht wenig ſtolz. Er hatte einen beſondern Hang zum einſamen Mönchsleben, ſo daß er nur mit Zwang ſeine Kirchenämter verwaltete. Er ſt. um das Jahr 390. Für ſeine Zeit war er ein großer Theolog u. geiſtl. Redner, der mit Kunſt u. Feuer ſpricht; ſeine Gedichte ſind deſto ſchlechter. Aus allen ſeinen Handlungen u. Schriften leuchtet ein heftiger, intoleranter, eitler u. übermüthiger Charakter

Digitized by Google

hervor. Opera gr. et lat. Paris. 1630. 2 Vol. fol. — opera et stud. monachor. ord. S. Bened. e congreg. S. Mauri. T. I. ib. 1778. fol. (unvollendet.) S. Suidas h. v. Fabricii Bibl. gr. T. VII. 507 — 542.

Gregorius von Neocäſarea, wo er von heidniſchen Eltern geb., u. nach ſeiner Bekehrung Biſchof wurde. Wegen der Wunder, die er verrichtet haben ſoll, wurde er der Wunderthäter (thaumaturgus) genannt. Er war ein Schüler des Origines u. ſehr beredter Mann, u. ſt. nach dem J. 270. Man hat nur wenige Schriften von ihm: gr. et lat. interprete G. Vossio. Moguntiae. 1604. 4. S. Suidas h. v. Fabric. Bibl. gr. T. V. 247 — 255.

Gregorius von Nyſſa, geb. zu Pontus in Cappadocien, war ein jüngerer Bruder Baſilius des Großen. Die Rhetorik war lange ſein Lieblingsſtudium, aber durch ſeinen Bruder u. ſeinen Freund Gregorius von Nazianz ließ er ſich bewegen, Theologie zu ſtudiren. Er war ein eifriger Vertheidiger des Nicäniſchen Glaubens, erlangte durch ſeine Kanzelvorträge einen großen Ruhm, wurde 372 Biſchof zu Nyſſa u. ſt. nach 394. Von ihm ſind noch 68 Traktate (Fabricius zählt 80) u. einige Briefe vorhanden. Die vollſtändigſten Ausgaben ſeiner Werke ſind die Pariſer von 1573 u. 1605. Die Morelliſche von 1615 mit Suppl. von Jak. Gretſer 1618, vorzüglich die von 1638 in 3 Foliobänden. Suidas h. v. Fabricii Bibl. gr. T. VIII. 143 — 165.

Gregorius Pardus, Metropolit zu Korinth ums J. 1150 kompilirte aus ältern Schriftſtellern eine Abhandlung über die griech. Dialekte: Gr. emend. et illustr. Gisb. Koen. Lugd. B. 1766. 8. S. Fabric. l. c. T. VI. 194.

Gregorius von Tours, eigentl. Gregorius Florentius Gregorius, geb. zu Auvergne 544, ſtudirte Theologie, wurde 573 Biſchof von Tours, diente den fränkiſchen Königen als Geſandter u. ſt. 595. Er iſt der erſte fränkiſche Geſchichtſchreiber, u. für ſein Jahrhundert klaſſiſch; denn obgleich in ſeiner Hist. eccles. Francorum lib. X (bis 594) viel Leichtgläubigkeit u. Unordnung herrſcht, ſo iſt doch das Werk höchſt ſchätzbar, weil wir von der alten fräkiſchen Geſchichte nirgend ſo genaue Nachrichten finden. Die beſte Ausgabe iſt Th. Ruinards, Paris 1699. fol., u. mit noch 2 Handſchriften verglichen in Bouquets Script. T. II. p. 75 — 390. S. Nouvelle vie de St. Gregoire par Levesque de la Ravaliere in den Mém. de l'acad. des Insc. T. 26, p. 598. Meusel Bibl. hist. Vol. VII. P. I. p. 266 — 271.

Gregorius a St. Vincentio, Jeſuit, geb. zu Brügge 1584, ein berühmter Mathematiker, der bei dem Suchen der Quadratur des Cirkels auf wichtige Entdeckungen kam, die Geometrie anſehnlich bereicherte, u. zu vielen nach ihm ausgearbeiteten Theorieen den Grund legte. Er ſt. zu Gent 1667. S. Witten. diar. biograph.

Gregory (Jakob) Prof. d. Mathematik zu St. Andrews in Schottland, geb. zu Newaberdeen 1636, hielt ſich mehrere Jahre in Italien auf, kam 1670 in ſein Vaterland zurück, erhielt die obige Prof. u. ſt. 1675. Er war ein ſcharfſinniger Mathematiker, u. iſt als Reſtaurator der Optik, die er mit wichtigen Beobachtungen bereicherte (Optica promota. Lond. 1663. 4.) unſterblich. Er unter-

Digitized by Google

ſuchte ſorgfältig die Urſachen der verſchiedenen Deutlichkeit, Helligkeit u. Vergrößerung durch Teleſkope, u. bewies verſchiedene, faſt noch nicht bemerkte, hieher gehörige Sätze. Der lebhafteſte Dank aber gebührt ihm wegen der Erfindung des reflektirenden Teleſkops; denn dadurch half er den Mängeln der bis dahin üblichen Fernröhre ſehr geſchickt ab, obgleich die Art, wie er ſeinen Entwurf darüber ausführen wollte, ſo beſchaffen war, daß er nie zur Vollkommenheit gebracht werden konnte. Auch ſein Vetter, David Gregory, der zu Oxford Prof. der Aſtronomie war u. 1708 ſtarb, hat ſich durch einige mathematiſche u. aſtronom. Werke, u. durch eine Ausgabe des Euklides bekannt gemacht. S. Chaufepié Dict.

Greifenfeld (Peter, Graf von) ein ber. däniſcher Miniſter, hieß eigentl. Peter Schumacher, u. war der Sohn eines Weinhändlers zu Kopenhagen. Er zeigte ſchon als Knabe einen außerordentl. fähigen Kopf, bildete ſeine Talente auf fremden Univerſitäten u. Reiſen weiter aus, u. ſtieg im Dienſte König Friedrichs III von Dänemark bis zur wichtigen Stelle eines Kabinetsſekretairs empor. Er war der Verfaſſer des Königsgeſetzes, welches 1665 bekannt gemacht wurde. Das größte Anſehen erlangte er ſeit 1670 unter Friedrichs Nachfolger Chriſtian V, der ihm die ganze Leitung der Regierungsgeſchäfte überließ, ihn zum Grafen von Greifenfeld, Großkanzler u. Ritter vom Elephantenorden erhob. Der eben ſo rechtſchaffene als kluge Miniſter machte ſich um die Staatsverwaltung auf mannigfaltige Art verdient. Er verminderte unter andern die See- u. Landzölle, auch ließ er durch einen franz. General den däniſchen Kriegsſtaat auf franz. Fuß einrichten. Die Ausdehnung des Handels war aber beſonders ein Gegenſtand ſeiner Aufmerkſamkeit. Die trankebariſche oder oſtindiſche Geſellſchaft wurde 1680 nicht nur erneuert, ſondern man ſtiftete auch eine weſtindiſche Kompagnie, welche die von den Dänen unter Friedrich III beſetzte, aber wieder verlaſſene Inſel von neuem in Beſitz nahm, u. zu dieſem auch noch die Inſel St. Jan hinzufügte. Greifenfelds Plane zufolge führte der König 1671 einen Grafen- u. Freiherrnſtand ein, mit beſtimmten großen Privilegien. Nicht nur konnten ehrgeizige Männer ſo befriedigt werden, ohne daß man ihre Einmiſchung in die Regierung zu fürchten hatte, ſondern auch im Staate ſelbſt ſollte ſich eine Stuffenfolge bilden, in der vielleicht Greifenfeld ein gutes Erhaltungsmittel der Monarchie ſah. Auch im Auslande war das Anſehen des Miniſters groß; Kaiſer Leopold I erhob ihn 1674 zum Reichsgrafen, Frankreich bot ihm die Kardinalswürde, u. Friedrich Wilhelm von Preußen die Inſel Rügen, als ein Reichsfürſtenthum, an. Aber auf dieſer Höhe ſich befindend nahte er ſich ſeinem Sturze. Ohne ſein Schickſal zu ahnden, wurde er im März 1676 in Verhaft genommen, u. der König, den die Faktion einiger Großen bis zur äußerſten Erbitterung zu täuſchen gewußt hatte, ließ den unſchuldigen Mann das Schaffot beſteigen. Seine Todesſtrafe wurde in eine ewige Gefangenſchaft verwandelt, u. obſchon nachher der König ſelbſt einmal, bei Endigung einer wichtigen Deliberation, zu ſeinen geh. Räthen ſagte: „Jetzt verſteht mein ganzer geh. Rath nicht ſo viel, als ehedem ein einziger Greifenfeld!“ ſo daurte

Digitized by Google

doch die Gefangenſchaft des unglückl. Mannes 23 Jahre lang, in welcher er d. 12 März 1699 zu Drontheim ſtarb. S. Galletti's Weltgeſch. 13 Th. 329 ff.

Greifenhahn (Joh. Elias) Sprachmeiſter in Jena, geb. in Salzungen 1687, ſtudirte zu Koburg u. Jena, lehrte daſ. neuere Sprachen u. ſt. d. 4. Aug. 1749. Seine ital., franz. u. engl. Grammatiken hatten für ihre Zeit viel Verdienſt, u. erlebten viele Auflagen. S. Mylius blüh. Jena. 239 u. 285.

Gren (Friedr. Albr. Karl) ein verdienſtvoller Chemiker, geb. zu Bernburg d. 1 Mai 1760, kam in ſeinem 16 J. als Lehrburſche zu einem Apotheker daſ. gieng im 19ten nach Offenbach, im 20. als Proviſor in eine Apotheke nach Erfurt, ſtudirte daneben Arzneiwiſſenſch., ſetzte dieſes Studium ſeit 1782 zu Helmſtädt, ſeit 1783 aber zu Halle fort, ward daſ. 1786 Dokt. d. Med., 1787 Prof. u. d. 26 Nov. 1798 ſt. er. Die Verdienſte, welche er ſich um die Chemie erwarb, erkennt man aus ſeinen an neuen Beobachtungen reichen Abhandl. in den Crellſchen u. andern Journalen. In ſeinem vortrefl. ſyſtemat. Handbuche der geſammten Chemie, Halle, N. Aufl. 4 Th. 1794. 8. ſtellte er eine neue ſcharfſinnige Theorie des Phlogiſton auf, um die Lavoiſirſche Lehre zu erſchüttern, welches ihm aber nicht gelang. Außer der Chemie nützte er auch der Phyſik und Arzneilehre, der letztern durch ſein Handbuch der Pharmakologie, 2 Th. Halle, 1791. 8. (Neue Auflage des erſten Theils 1798.) u. der erſtern durch ſeinen Grundriß der Naturlehre. Halle 1793. 8. noch mehr aber durch das Journal der Phyſik, das er ſeit 1790 herausgab. S. Elwerts Nachrichten von jetztleb. Aerzten 1 Bd. 171—84. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1798. 2 Bd. 321—29.

Greſham (Thomas) königl. Kaufmann, Bankier u. Ritter, geb. zu London 1519, ſtarb durch einen unverſehenen Fall in ſeinem Hauſe, d. 21 Nov. 1579. Er iſt der Stifter des Kollegiums, das zu London noch jetzt ſeinen Namen führt, wo 7 Profeſſoren freie Wohnung u. einen jährl. Gehalt, jeden von 250 Thlrn, genießen. S. The lives of the Profesſores of Gresham-College, to which is prefixed: the life of the fouder, Sir Th. Gresham. By John Ward. Lond. 1740. fol. m. Kpf.

Gresnick (Ant.) Komponiſt aus Lüttich, bildete ſich in Italien, gieng nach London, war einige Jahre Muſikdirektor des Prinzen von Walis, lebte zuletzt in Paris u. ſt. daſ. d. 16 Okt. 1799 alt 47 J. Man hat ſehr viele ital. u. franz. Opern von ſeiner Kompoſition; vorzügl. zeichnete er ſich in der ſanftern Gattung u. in der mahleriſchen Muſik aus.

Greſſet (Jean Bapt. Louis) ein trefl. franz. Dichter, geb. zu Amiens 1709, trat im 16 J. in den Jeſuiterorden, verließ ihn im 26 wieder, weil ſeine heitere Poeſie den Bigotten ein Aergerniß war, hielt ſich bis 1748 in Paris auf, wo er unter die Vierziger der Acad. Franç. aufgenommen wurde, bekleidete dann in ſeiner Vaterſtadt ein ſehr einträglich. Amt im Finanzfache u. ſt. 1777. Die Werke dieſes liebenswürdigen Dichters ſcheinen die Kinder der Sorgloſigkeit u. Zufriedenheit zu ſeyn. Von den Anſprüchen der Eitelkeit entfernt ſcheint er nur Ein Glück zu kennen, das der Unabhängigkeit u. Zurückgezogenheit. Dieſen

Geiſt athmen alle ſeine Gedichte. Unter ihnen zeichnen ſich, außer den Epiſteln, das meiſterhafte komiſche Heldengedicht Vert-Vert u. 10 Virgiliſche Eklogen am meiſten aus. Seine dramat. Arbeiten haben wenigſtens einzelne gelungene Stellen u. eine durchaus reine Diktion. Oeuvres, oft, Amst. 1787. 2 Vol. 12. Oeuv. choisies. Paris 1794. 12. S. Vie par L. D. (Daine) 1779. 12. Verſchiedene Eloges von Bailly, Giroust u. a. Nachträge zu Sulzers Theor. 3 Bd.

Gretſer (Jakob) einer der berühmteſten Schriftſteller unter den Jeſuiten, geb. 1561. zu Marcdorf in Schwaben, trat 1577 in den Jeſuiterorden, u. lehrte zu Ingolſtadt, wo er auch ſtudirt hatte, bis an ſeinen Tod d. 24 Jan. 1625 Philoſ. und Theologie. Er war in den Alterthümern ſehr geſchickt, beſaß aber nicht viel kritiſche Kenntniß, daher nahm er viele Legenden für bare Wahrheit an, und glaubte ganz ungegründete Dinge in der Kirchengeſchichte. Man hat über 150 Schriften von ihm, welche zu Regensburg 1734 in 17 Bänden zuſammengedruckt worden ſind. Seine Streitſucht und Liebe zur Sophiſterei zogen ihn in viele perſönliche u. beſondere Zänkereien; er war einer der ſtärkſten Kontrovertiſten ſeiner Zeit, daher ihn ſeine Glaubensgenoſſ. den Ketzerhammer nannten, und begegnete ſeinen Gegnern mit der größten Bitterkeit. S. Niceron 22 Th. 1 — 35. Kobold bair. Gel. Lex.

Grew (Nehemias) Arzt in London, als Naturforſcher rühml. bekannt, erläuterte beſonders die Phytologie oder Oekonomie der Pflanzen mit vielem Scharfſinn u. ſt. 1711. Er ſchrieb Anatomy of plants, Lond. 1682. fol. Cosmographia sacra, ib. 1701. fol. und Museum regalis societatis at Greshams Colledge, ib. 1681. fol. S. Chaufepie Dict. Halleri Bibl. botan.

Grey S. Gray.

Gribner (Michael Heinr.) Prof. d. Rechte zu Leipzig, wo er d. 14 Okt. 1682 geb. war und ſtudirte. Seit 1707 war er Prof. zu Wittenberg, 1717 kam er als Hofrath und geh. Archivar nach Dresden, 1726 nach Leipzig, und d. 19 Febr. 1734. ſt. er. Ein arbeitſamer u. gel. Mann, ſchrieb Principia jurisprudentiae naturalis, lib. IV. Witteb. 1710. 4. oft 1732. 8. Selectorum opusc. juris publ. T. IV. Halae 1722. 4. Principia processus judiciarii. Halae 1714. 8. ex edit. sexta aucta, emend. Jenae 1769. 8. u. e. a. S. Acta ICtorum P. II. 147. Acta Erud. Ann. 1734. p. 372.

Griffet (Henri) Jeſuit, geb. zu Moulins en Bourbonnois den 9 Okt. 1698, war königl. Hofprediger, begab ſich nach der Aufhebung ſeines Ordens in Frankreich nach Brüſſel u. ſt. daſ. den 22 Febr. 1775. Man hat von ihm mehrere hiſt. Schriften und Erbauungsbücher; unter den letztern iſt das bekannteſte l'Année du Chrétien, 1747. Vol. 18 in 12; unter den erſtern eine neue Ausgabe von Daniels Geſch. von Frankreich, Paris 1755 — 57. 17 Bd. 4., mit gelehrten Diſſertationen, u. einer gutgeſchriebenen Geſch. Ludwigs XIII. vermehrt, welche letztere den 13 — 15 Th. ausmacht. S. Nouv. Dict. hist.

Grimaldi (Franc Maria) ein ſcharfſinniger Mathematiker, geb. zu Bologna, trat 1632 in den Jeſuiterorden, lehrte die Mathemat. u. Phyſik zu Bologna u. ſt. d. 28

Digitized by Google

Dez. 1663. Er entdeckte zwei beſondere Eigenſchaften des Lichts, neml. die Zerſtreuung u. Beugung deſſelben, wovon ſeine Physico-Mathesis de lumine, coloribus et iride lib. II. Bonon. 1665. 4. handelt, in der er viele Erfahrungen mittheilt. Als Aſtronom arbeitete er mit dem Pater Riccioli gemeinſchaftl., u. beide ſtellten die damals bekannten aſtronom. Theoricen zuſammen: Amalgestum novum. Bonon. 1651. fol. — Von einem andern Mathematiker dieſes Namens, aus Genua, der im 11 Jahrh. lebte, hat man einen Kommentar über den Euklides. — Franc Antonio Grimaldi, der im Febr. 1784 zu Neapel ſtarb, iſt hauptſächlich durch folgende Werke rühml. bekannt: Istoria delle leggi e magistrati del regno di Napoli. Vol. IV. Nap. 1749 — 52. 4. Annali del regno die Napoli. Epoca I. (von Roms Erbauung an bis zum Jahr 409.) T. I — VI. Nap. 1781. 8. Epoca II. (von 409 bis 1211.) T. I. — X. Nap. 1783 — 86. 8. Grimaldi ſtarb nach Vollendung des 6ten Bandes, u. ſein Freund Ceſtari wurde Fortſetzer des Werks. S. Fabroni Vitae Italor. T. III. 373 sq.

Grimoald, Herzog von Benevento, wurde 662 oder 663 zum König der Longobarden erklärt, machte ſich als Geſetzgeber, als Beſieger der Franken, des griech. K. Conſtans u. der Avaren, ſeiner bisherigen Bundesgenoſſen, berühmt, u. ſt. 671. S. Sigonius de R. Italiae l. 2. p. 43. Warnefriedus de G. Longob. l. 4. c. 53 u. l. 5. c. 5.

Griſchow (Auguſtin) ein gelehrter Mathematiker, geb. zu Anklam d. 13 Dez. 1683, ſtudirte zu Danzig u. Jena, wurde 1725 Prof. der Mathemat. am Coll. med. chirurg. in Berlin, auch Mitgl. d. Akad. daſ., nach deren Auftrag er die meteorolog. Beobachtungen u. die Kalender 25 J. lang aufs genaueſte beſorgte. Er ſt. d. 10 Nov. 1749. Außer einigen andern Schriften lieferte er auch viele Abhandl. in die Miscell. Berolinens. Von ſeinem Sohn Auguſtin Nathanael, der den 4 Jun. 1760 als Prof. der Aſtronom. u. Sekretair d. ruſſ. kaiſ. Akad. d. Wiſſ. zu St. Petersburg ſtarb, finden ſich viele Abhandl. in den Kommentarien dieſer Akad. — Joh. Heinrich Griſchow geb. zu Oſterode im Halberſtädtiſchen 1685, war Inſpektor der Canſteiniſchen Bibelanſtalt in Halle u. ſt. d. 6 Nov. 1754. Er hat Binghams Origines etc. aus dem Engl. ins Lat. (Vol. X. 1724 — 29. 4.) u. viele andere Schriften, beſonders von A. H. Franke u. J. A. Freylingshauſen aus dem Deutſchen ins Lat. überſ. S. Adelung zum Jöcher. Meuſels Lex. d. verſtorb. Schriftſteller. 4 Bd.

Gröben (Georg Dietrich von der) kön. preuß. Generallieutenant, geb. zu Königsberg in Preußen d. 25 Okt. 1725, trat 1743 in preuß. Kriegsdienſte, u. zeichnete ſich in den Feldzügen König Friedrich II. bei vielen Gelegenheiten rühml. aus; ward 1767 Major, 1787 Generalmajor u. Inſpektor der ſchleſiſchen Kavallerie, 1788 Chef des Kriegsdepartements bei dem General-Ober-Finanz-Kriegs- u. Domainen-Direktorium zu Berlin, nachher Chef des Oberkriegskollegiums, 1794 Generallieutnant, ſtarb aber noch am 10 Jul. dieſes Jahrs. Seine ausgebreiteten Einſichten in die Kriegswiſſenſchaften zeigte er in mehrern Schriften, die er ohne ſeinen

Namen herausgab: Kriegs-Bibliothek, oder geſammelte Beiträge zur Kriegswiſſenſchaft, 10 Verſuche. Bresl. 1754—72. 8. Neue Kriegsbibl. 10 St. ebd. 1774—81. 8. Erläuterungen zum Verſtand der Schiffahrt u. des Seekriegs, nach alphab. Ordnung. Ebend. 1774. 8. u. e. a. S. Goldbecks liter. Nachr. v. Preuß. 1 Th. 158. 2 Th. 141. Lex. preuß. Militairperſ. 2 Bd. 69.

Gröning (Kaſp. Gabriel) aus Wismar, geb. d. 26 Aug. 1752, ſtudirte zu Gieſen die Rechte, erhielt dann die Advokatur bei dem kön. ſchwed. Tribunal zu Wismar u. ſt. d. 15 Nov. 1799. Er hat viele gute Schriften von Sam. Oedmann, P. J. Bergius, Nils von Roſenſtein, Thunberg, Dan. Tila u. a. aus dem Schwed. ins Deutſche überſetzt, u. einen ſehr brauchbaren Nomenclator Linnaeanus in Elis. Blackwell herbarium. Lips. 1794. 8. herausgegeben. S. Weidlichs biogr. Nachr. von jeztl. Rechtsgel. 4 Th. 87 — 89. Meuſels Lex. d. verſt. Schriftſt. 4 Bd.

Gronov, der Name mehrerer ber. Kritik. u. Philolog. Joh. Friedrich, geb. d. 5 Sept. 1611. zu Hamburg, ſtudirte zu Altdorf die Rechte, hielt ſich dann mehrere Jahre in Holland u. England auf, bereiste Frankreich u. Italien, wurde Prof. der Geſch. u. Beredſamkeit zu Deventer, gieng 1653 an Boxhorns Stelle nach Leiden, u. ſt. daſ. d. 28 Dez. 1671. Seine Gelehrſamkeit ſetzte ihn in den Rang der erſten Kritiker u. Philologen, u. mit ſeinen großen Kenntniſſen, verband er einen unermüdeten Fleiß in ſeinen Berufsgeſchäften u. große Leutſeligkeit. Sein Comment. de ſeſtertiis. Davent. 1643. 8. Amſt. 1656; 1684. 4. enthält die tiefeſte Kenntniß der röm. Sprache u. Alterthümer; ſeine Obſervat. lib. III. Lugd. B. 1639. 8. lib. IV Davent. 1652. 12; lib. IV. curante Fr. Platnero. Lips. 1755. 8. ſind voll der ſcharfſinnigſten u. gegründetſten Konjekturen u. Verbeſſerungen, u. ſeine Ausgaben des Livius, Seneca, Saluſtius, Plinius, Plautus ꝛc. bleiben dem Kenner allezeit ſo ſchätzbar, als ſie dem Jünglinge, der höhere Philologie liebt, nützl. ſind. S. Leben ꝛc. Hamburg. 1723. 8. Niceron, 19 Th. 51 — 66. — Sein Sohn Jakob, geb. d. 20 Okt. 1645, zu Deventer, ſtudirte hier u. zu Leiden, hielt ſich dann einige Monate zu Oxford u. Cambridge auf, bereiste Frankreich, Spanien u. Italien, wurde 1679 Prof. der ſchönen Wiſſ. zu Leiden, 1702 Geograph der Univ. u. ſt. d. 21 Okt. 1716. Auch er war ein gelehrter u. fleiſſiger Kritiker, aber von ſeinen Verdienſten ſo eingenommen, daß er keinen Widerſpruch ertragen konnte, u. ſeine Gegner mit Schimpfnamen überhäufte. Tacitus, Polybius, Herodot, Pomponius Mela, Cicero, Amianus Marcellinus ꝛc. ſind von ihm vorzügl. bearbeitet worden, auch dankt man ihm den ſehr ſchätzbaren Theſaurus graecarum antiquitatum. Lugd. Bat. 1697 — 1702. Vol. XII. fol. nachgedruckt zu Venedig 1732 — 37. Vol. XIII. fol. mit mehrern 100 Abbildungen, wozu noch Joh. Poleni utriusque theſauri antiquit. rom. graecarumque nova ſupplementa. Venet. 1737. Vol. V. fol. gehören. S. (Baumgartens) Nachrichten von einer halliſchen Bibl. 4 Bd. 161 — 184. Niceron 3 Th. 39 — 54. — Sein Sohn Abraham, der zu Leiden geb. war u. daſ. d. 17 Aug. 1775 im 80. J. als Univerſitätsbibliothekar ſtarb, war ebenfalls

Digitized by Google

ein guter Philologe u. Herausgeber des Juſtinus, Pomponius Mela, Claud. Aelianus u. Tacitus. S. Saxii Onomaſt. T. VI. 313.
— Lorenz Theodor, ein Sohn des Dokt. Joh. Friedr. Gronov, der 1762 ſtarb, war Rathsherr u. Scabinus zu Leiden, auch Mitgl. der gel. Geſellſchaften zu London, Baſel u. Harlem, u. ſt. 1777. Man hat von ihm einige naturhiſtor. Werke. S. Adelungs Jöcher.

Groot (Hugo de) S. Grotius.

Gropp (Ignatius) Prior des Kloſters zu St. Stephan in Würzburg, geb. zu Kiſſingen im Würzburgiſchen 1695, ſtudirte in Würzburg, ward 1716 Benediktiner in dem dortigen Stephanskloſter, zulezt Pfarrer zu Gundersleben u. ſt. d. 19 Nov. 1758. Um die fränkiſche Geſch. hat er ſich durch Bekanntmachung vieler Urkunden u. unbekannten Nachr. verdient gemacht; aber Kritik vermißt man in allen ſeinen Schriften, unter denen die wichtigſten ſind: Collectio noviſſima ſcriptorum et rerum Wirceburgenſium a ſaeculo 16, 17 et 18 hactenus geſtarum etc. Tom. II. Francof. 1741. fol. m. Kupf. (über 17 Alph. ſtark) u. die Fortſetzung davon: Wirzburgiſche Chronik deren letzteren Zeiten ꝛc. Wirzb. 2 Th. 1748. fol. S. Meuſels hiſt. lit. ſtatiſt. Magaz. 1 Th. 199 — 205. Allg. Lit. Anz. 1799. S. 1401 — 1403.

Groſley (Pierre Jean) Mitgl. d. Akad. der Innſchr. u. d. ſchönen Wiſſ. zu Paris, geb. zu Troyes d. 19 Nov. 1718, ſtudirte die Rechte, brachte den größten Theil ſeines Lebens in einer literar. Muße zu, reiste zweimal nach Italien, zweimal nach England und einmal nach Holland u. ſt. in ſeiner Vaterſtadt d. 4. Nov. 1785. Er arbeite in verſchiedenen Fächern der Literatur mit Beifall. Außer manchen andern hiſt., geogr. u. in die ſchöne Liter. einſchlagenden Schriften edirte er: Mém. de l'acad. de Troyes. Liège (Troyes) 1744. 12. 1768. 12. Diſcours ſur la queſtion: ſi les lettres ont contribué au progrès des moeurs 1751. 12. (erhielt das Acceſſit, als Rouſſeaus bekannte Abhandl. gekrönt wurde.) Nouveaux Memoires ou obſerv. de deux gentilshommes Suédois ſur l'Italie. Lond. (Paris) 1764. Vol. III. 12. N. Ed. Amſt. 1774. Vol. IV. 12. deutſch. Leipz. 1766. 8. Londres Lauſanne 1770. Vol. III. 8. Ed. III. Paris 1788. Vol. IV. 12. Zwei ſehr intereſſante Reiſebeſchreibungen. S. Vie de Groſley, écrite en partie par lui même, continuée et publ. par l'abbé Maydieu. 1787. 8. Nouv. Dict. hiſt.

Groß (Joh. Gottfr.) Preuß. Hofrath zu Erlangen, geb. zu Uhlfeld d. 3. Okt. 1703, ſtudirte in Halle u. Leipzig Theologie, mehr aber Geſch. u. Politik, u. wurde 1740 Prof. an der Ritterakad. in Erlangen, wo er auch öfters predigen mußte. Reich an Projekten unternahm er 1741 eine polit. Zeitung zu ſchreiben, die durch Vortrag, hiſt. ſtat. Erläuterungen, Freimüthigkeit, Witz u. Satire alle Zeitungen weit hinter ſich zurück ließ, u. von der in manchem Jahre 18,000 Exemplare verſchloſſen wurden. Er lebte nun einzig dieſem Inſtitute, mehrere Jahre in Nürnberg, meiſtens aber in Erlangen, erhielt den Charakter eines preuß. Hofraths u. ſt. d. 12 Jul. 1768 als ein ſehr reicher Mann. Noch jetzt dauert die von ihm unternommene ſogenannte Realzeitung fort.

Digitized by Google

S. (Wills) Lebensgeſch. des Hofrath Groß. Nürnb. 1788. 8. auch in Waldaus verm. Beiträgen zur Geſch. d. Stadt Nürnb. 22 Heft oder 4 Bd 279 — 348.

Groſſeteſt S. Groſthead.

Großmann (Guſtav Friedr. Wilh.) Schauſpieler u. Theaterdichter, geb. zu Berlin d. 30 Nov. 1746, war erſt Kaufmann in Danzig, dann Sekretair des dortigen preuß. Reſidenten, hierauf Schauſpieler bei verſchiedenen Geſellſchaften, in der Folge Direktor des churfürſtl. Hoftheaters zu Bonn, zuletzt Direktor einer eigenen Schauſpielergeſellſchaft, mit welcher er ſich meiſtens zu Hannover aufhielt, wo er d. 20 May 1796 ſt. Er war ein talentvoller Kopf, beſaß mancherlei wiſſenſchaftl. Kenntniſſe, u. machte ſich um die Verbeſſerung des deutſchen Theaterweſens auf verſchiedene Art verdient. Als Schauſpieler gehörte er zu den vorzüglichern, u. unter ſeinen Theaterſtücken zeichnet ſich beſonders das Luſtſpiel: Nicht mehr als 6 Schüſſeln, aus, das lange eines der beliebteſten Stücke auf deutſchen Theatern war. S. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1796. 2 Bd 43 — 72.

Groſthead oder Groſſeteſt (Robert) auch Capito, aus der engl. Provinz Suffolk, Lehrer zu Paris u. Oxford, zuletzt Biſchof von Lincoln; zu ſeiner Zeit ein Univerſalgelehrter, einer der Kommentatoren des Ariſtoteles, haupſächlich aber ein ſcharfſinniger Theolog, ſtarb 1253. Seine Schriften ſind: Opuscula XIX de artibus liberalibus. Venet. 1514. fol. Commentarius in libr. posterior. Aristotelis. Venet. 1504. fol. Compendium sphaerae mundi. Venet. 1508. fol. 101 epistolae. S. Sam. Pegge's Life of Rob. Grosseteste, the Elebratad Bishop of Lincoln; with an Account of the Bishop's Works and an Appendix. Lond. (1797.) 4.

Grot (Joachim Chriſtian) Prediger in St. Petersburg, geb. zu Plön im Holſteiniſchen d. 14 Jun. 1733, ſtudirte zu Jena, u. gieng als Hofmeiſter nach Rußland, wo er 1764 zum Prediger bei der Waſilei-Oſtrowiſchen Gemeinde zu St. Petersburg berufen wurde. Er war zuletzt Prediger der luther. Katharinengemeine, Probſt u. Senior der proteſt. Geiſtlichkeit zu St. Petersburg u. ſt. d. 2 Jan. 1800. Er zeichnete ſich nicht nur durch hellere Einſichten u. unverdroſſenes Fortſchreiten mit dem Zeitalter, durch Duldungsgeiſt, Amtstreue u. unbeſtechliche Rechtſchaffenheit aus, ſondern hat ſich auch als Schriftſteller bedeutende Verdienſte erworben. Er war einer der erſten deutſchen Prediger, welche die Blatternimpfung auf der Kanzel empfohlen, u. darüber, ſo wie über andere intereſſante Gegenſtände, nach Materie u. Form vorzügliche Predigten drucken ließ. Um Verbeſſerung des Kirchengeſangs machte er ſich durch eigene Lieder u. Einführung eines neuen Geſangbuchs verdient. Schätzbar ſind ſeine Bemerkungen über die Religionsfreiheit der Ausländer im ruſſ. Reiche ꝛc. 3 Bde St. Petersb. 1797. 8. S. Kordes Lex. d. ſchlesw. holſt. Schriftſt. 140. Theolog. Annal. 1793, 693. Theol. Nachr. 1800, 62.

Grotius oder de Groot (Hugo) ein großer Staatsmann u. Gelehrter, deſſen Genie ſich über das ganze Feld des Wißbaren verbreitete, geb. zu Delft d. 10 April 1583. Er hatte von Natur vortreſl. Fähigkeiten, welche ſich ſehr frühe ausbildeten, daher er ſchon im 12 J. Student, im 16 Dokt. der Rechte, im 17ten Fiſkaladvo-

kat der Staaten von Holland, u. 1613 Penſionair oder Syndikus zu Rotterdam wurde. Weil er die Remonſtranten oder Arminianer begünſtigte, u. dem Prinzen Moritz von Naſſau entgegen war, wurde er 1618 zur ewigen Gefangenſchaft verdammt u. nach dem Schloſſe Löwenſtein gebracht, wo er 1621 durch die Liſt ſeiner Gemahlinn in einem Bücherkaſten entkam. Er begab ſich nun nach Frankreich, wo er von dem Könige eine Penſion erhielt, kehrte 1632 nach Holland zurück, gieng aber bald nach Hamburg, in der Abſicht, der Krone Schweden ſeine Dienſte zu widmen. Die Königinn Chriſtina ernannte ihn zu ihrem Rath u. ordentl. Geſandten am franz. Hofe, welchen Poſten er bis 1645 verwaltete, da er nach Schweden zurück berufen ward. Er bat um ſeine Entlaſſung, wollte über die Oſtſee nach Lübeck gehen, ward aber durch Sturm nach Pommern verſchlagen, kam krank nach Roſtock, u. ſt. daſ. d. 28 Aug. 1645. Grotius vereinigte in ſich die ſeltenſten Talente in einem ungewöhnl. hohen Grade. Mit den Talenten des gewandteſten Staatsmannes verband er eine eben ſo gründliche als ausgebreitete Erudition. Er war ein gründlicher Theolog, treffl. Exeget u. Humaniſt, ſcharfſinniger Philoſoph u. Juriſt, u. ein mit den Quellen der Geſchichte vertrauter Hiſtoriker. Seine Schriften haben auf Bildung u. Sicherſtellung eines reifern Geſchmacks, u. auf Verbreitung einer aufgeklärten u. milden Denkart in wiſſenſchaftl. Angelegenheiten einen entſchiedenen Einfluß gehabt, u. behaupten durch ihre geiſtvoll gelehrte u. oft ganz originelle Manier fortdauernd einen hohen Werth bei allen Verehrern des Wahren u. Schönen. Als Philolog faßt er den Genius ſeines Schriftſtellers ſcharf u. richtig auf, erläutert ihn kurz u. treffend, u. verbeſſert den Text leicht u. oft glücklich; ſeine metr. Ueberſ. der Gr. ſind mit Dichtergeiſt verfertigt; unter den lat. Dichtern nimmt er eine der erſten Stellen ein: Poemata. Lugd. B. 1598; 1617. 8. Von ſeinen hiſtor. Arbeiten ſind vorzügl. bemerkenswerth: Annales et Historiae de rebus belgicis ab obitu Philippi II usque ad inducias 1609. Amstel. 1657. fol. u. Parallelon rerum publ. lib. III., de moribus ingenioque populorum Atheniensium, Romanorum, Batavorum ... uit een echt Handschrift uitgegeben int Nedertuitsch vertaalt en met Aanmenkingen opgeheldert door Joh. Meermann. Haarlem, 1801 — 2. 3 Vol. 8. In der Theologie hat er durch apologetiſche (de veritate rel. christ. Lugd. B. 1627. 12., ſehr oft; cura J. Ch. Koecheri. Jenae 1727; Halae 1734 — 39. 3 Vol. 8. u. faſt in allen Sprachen überſetzt; Defensio fidei cathol. de satisfactione Christi adversus F. Socinum. Lugd. B. 1617. 8. ſehr oft,) u. exegetiſche Schriften (Annotationes in V. T. Paris. 1644. 3 Vol. fol.; ed. G. J. L. Vogel et J. C. Doederlein. c. Ej. Auctuario. Halae 1775 — 79. 4 Vol. 4. Annotatt. in N. T. Paris. 1644. 2 Vol. fol. Halae 1769. 2 Vol. 4. u. in den Crit. sacr. Angl.; überh. Opp. theologica. Amst. 1679. 3 Vol.; 1697. 4 Vol. fol.) Epoche gemacht. Philoſopie und Jurisprudenz haben durch ſeine Werke über das Natur- Staats- u. Völkerrecht eine bedeutend veränderte Geſtalt gewonnen. Sein

Digitized by Google

Werk de Jure Belli et Pacis iſt ſchon deswegen von der größten Wichtigkeit, weil es den Grund zu einer ganz neuen Wiſſenſchaft legte. Es erſchien im J. 1625, u. erregte sogl. eine allgemeine Aufmerkſamkeit, es wurde oft gedruckt, in Auszüge gebracht, mit Anmerkungen u. Auslegungen begleitet, in andere Sprachen überſetzt, u. noch bis jetzt, da größere u. vollkommnere Werke über das Naturrecht erſchienen, hat es ſich in Anſehen u. Achtung erhalten. Wichtig iſt ſeine Korreſpondenz: Epistolae Amstel. 1687. fol. S. Vita etc. Lugd. B. 1704. 4. (P. Ambr. Lehmann) Grotii manes ab iniquis obtrectationibus vindicati. Delft. 1727; Lips. 1732. 8.; Levens-beschryving door Gasp. Brand en Ad. v. Cattenburgh. Dordrecht. 1727. 1732. 2 Vol. fol.; Vie par Burigny. Paris. 1752. 2 Vol. 12. Schröckh Lebensbeſchr. B. 2 S. 1 ff. Bayle Dict. C. Segaar Or. de H. G. illustri humanorum et divinorum N. F. script. interprete. Ultraj. 1785. 4. Hugo Grot. nach ſ. Leben u. Schickſ. dargeſt. von H. Luden. Berlin, 1806. 8.

Gruber (Georg Maximil.) Prof. der Diplomatik zu Wien, geb. zu Horn im Lande unter der Ens d. 7 Aug. 1739, ward 1755 Prieſter der frommen Schulen, ertheilte den jungen Piariſten in der Joſephsſtadt zu Wien in der Philologie Unterricht, lehrte auch 2 Jahre hindurch die Prinzeſſinn Eliſabeth von Würtenberg, beſtimmten Braut des Kaiſer Franz II, Univerſalgeſchichte u. Geographie, ward alsdann Lehrer der allgem. Weltgeſchichte an der damaligen Savoyiſchen Ritterakademie zu Wien, hernach ſeit 1781 an der vereinigten Thereſianiſch-Savoyiſchen Ritterakademie Lehrer der Diplomatik, u. 1785 Prof. derſelben an der dortigen Univerſität. Er ſt. d. 20 April 1799. Als Hiſtoriker, u. noch mehr als Diplomatiker hat er ſich durch mündl. Unterricht u. durch Schriften ruhmvoll ausgezeichnet, beſonders durch ſeinen Abriß akad. Vorleſ. über die ſynchroniſt. Univerſalhiſt. 2 Th. Wien 1777. 8. u. ſein Lehrſyſtem einer allgem. Diplomatik. 3 Th. Ebend. 1783. 8. u. Auszug 1784 u. 1789. S. Allgem. lit. Anz. 1800. S. 727.

Gruber (Joh. Dan.) Geh. Juſtitzrath, Hiſtoriograph u. Bibliothekar zu Hannover, von Ipsheim geb., ſtudirte in Halle, erhielt daſ. 1723 eine außerordentl., 1724 in Gießen eine ordentl. Prof. d. Rechte, kam 1729 nach Hannover u. ſt. daſ. d. 24 März 1748. Er beſaß ausgebreitete gel. Kenntniſſe, u. edirte: Origines Livoniae sacrae et civilis s. Chronicon Liv. vetus. Francof. et Lips. 1740. fol. (deutſch mit Anm. u. einem 2ten Th. verm. von J. G. Arnt, Halle 1747 — 53. fol.) Commercii epistolici Leibniziani P. II. Hannov. 1745. 8. Diſſertatt., Abhandl. ꝛc. S. Schmerſahls Nachr. von jüngſtverſt. Gel. 2 St. 346. Strieders heſſ. Gel. Geſch. 5 Th. 138.

Grumbach (Wilhelm von) ein fränkiſcher Reichsritter, geb. 1503, wurde an dem Hofe des Markgrafen Kaſimir von Brandenburg-Kulmbach erzogen, erhielt ſeine fernere Bildung zum Geſchäfts- u. Kriegsmanne als Begleiter des Markgrafen Albrecht u. im kaiſerl. Heere, u. zeichnete ſich bald durch Muth u. Kampfluſt aus. Da er ſich von ſeinem Lehensherrn, dem Biſchof von Würzburg, Melchior Zobel, ungerecht behandelt glaubte, ſo ließ er denſelben d.

15 April 1558 in ſeiner Reſidenz durch gedungene Meuchelmörder erſchießen, machte ſich unter dem fränkiſchen Adel einen Anhang, überrumpelte die Stadt Würzburg, u. nöthigte 1563 den anweſenden Kapitularen einen harten Vergleich ab. Dieß ſah der Kaiſer Ferdinand als einen offenbaren Landfriedensbruch an, u. erklärte den von Grumbach mit ſeinen Anhängern in die Acht. Aus einem Lande in das andere fliehend, fand Grumbach endl. bei dem Herzoge Joh. Friedrich dem Mittlern zu Gotha einen Schutz, worauf auch dieſer vom Kaiſer in die Acht erklärt wurde. Die Vollziehung derſelben wurde dem Churfürſten Auguſt von Sachſen übertragen. Nach einer harten Belagerung wurde Gotha, mit dem feſten Schloſſe Grimmenſtein, übergeben, der Herzog Joh. Friedrich in Arreſt genommen, der Grimmenſtein geſchleift, u. Grumbach nebſt ſeinen vornehmſten Anhängern wurde d. 18 April 1567 unter ſchröcklichen Martern hingerichtet. Grumbach verband mit Seelengröße, unbezwinglichem Muth, ausdaurender Standhaftigkeit, Thätigkeit u. Einſicht in Staats- u. Kriegsgeſchäfte viele Schwächen, Wankelmuth u. Bosheit. S. Schmidts Geſch. der Deutſchen ꝛc. Wilh. von Grumbach, eine Geſch. aus dem 16 Jahrh. Leipz. 1795. 8.

Grumbkow (Friedr. Wilh. von) kön. preuß. Generalfeldmarſchall, geb. zu Berlin d. 4 Okt. 1678, ein Sohn des 1690 verſtorbenen churbrandenb. wirkl. geh. Etats- u. Kriegsraths u. Oberhofmarſchalls Joachim Ernſt von Grumbkow. Seine Jugend brachte er auf Univerſitäten, Reiſen, am Hofe u. in Lagern zu, erwarb ſich eine vielſeitige Bildung, konnte aber ſein Glück erſt machen, nachdem Friedrich Wilhelm I im J. 1713 den preuß. Thron beſtiegen hatte. Dieſer ſchenkte ihm ſein ganzes Vertrauen, übergab ihm die wichtigſten Geſchäft, u. erhob ihn zum wirkl. geh. Staats- u. Kriegsrath, Vicepräſidenten u. dirigirenden Miniſter beim General-Ober-Finanz-Kriegs-u. Domainen-Direktorium. Grumbkow durfte mit dem Könige weit freier ſprechen als andere, u. beinahe niemals bat er etwas vergebens. In ſeinen Arbeiten zeigte er eine Leichtigkeit u. Präciſion, die mit einem durchdringenden Verſtande begleitet war. Er war fähig die größten Plane zu entwerfen, allein ſein Hang zum Vergnügen u. ſein natürlicher Leichtſinn verſtatteten ihm nicht ſie auszuführen. Seine jährl. Revenuen von 36,000 Rthlrn reichten für ſeinen Aufwand nicht hin; er ſprach öfters von dem Monarchen, der ihm ſo gewogen war, in ſehr unüberlegten Ausdrücken, verſcherzte dadurch die Gunſt deſſelben u. ſt. d. 18 März 1739. Ob er ſich gleich bis zum Feldmarſchall geſchwungen hatte, ſo war doch der Krieg nicht eigentl. ſeine Sache. S. Lex. preuß. Militairperſ. 2 Bd 82 — 87. Das 18 Jahrh. v. Stöver u. Voß, 8 Bd 418 ff.

Grund (Norbert) Mahler, geb. zu Prag 1714, hielt ſich lange in Wien auf, beſuchte einige Städte Deutſchlands, u. ſt. in ſeiner Vaterſt. 1767. Er mahlte Landſchaften, Bauernkirmeßen, Seeausſichten, Schlachten u. ſ. w. faſt im niederländiſchen Geſchmacke. In ſeinen beſten u. mit Fleiß ausgearbeiteten Gemählden findet man ein blühendes Kolorit, geſchmolzene Farben, einen leichten und durchſichtigen Baumſchlag, ſchön

Digitized by Google

gezeichnete Figuren ꝛc. Balzer hat mehr als 50 Kupferſtiche nach ihm herausgegeben. S. Neue Bibl. der ſchön. Wiſſ. 18 Bd. 324.

Grundig (Chriſtoph Gottlob) Superintendent in Freiburg, geb. zu Großdorfhayn in der Diöces Freiberg d. 5 Sept. 1707, ſtudirte in Leipzig, verwaltete ſeit 1737 verſchiedene Predigerſtellen, kam 1759 nach Freiberg, u. ſt. d. 9 Aug. 1780. Ein fleißiger Schriftſteller im aſcetiſchen u. exeget. Fache, auch durch mancherlei hiſtoriſche u. literar. Forſchungen vortheilhaft bekannt. Unter andern edirte er: Neue Verſuche nützlicher Sammlungen zur Natur- u. Kunſtgeſch. 48 Th. oder 4 Bde. Schneeb. 1748—64. 8. Nützl. Beiträge zu den nöthigen u. angenehmen Wiſſenſchaften. 24 St. oder 2 Bde. Freib. 1773. 8. neue Aufl. 1790. 8. S. Dietmanns Kirchen- u. Schulgeſch. d. Schönburg. Länder 95—104. J. G. Richters Ehrengedächtn. Grundigs. Freib. 1781. 4.

Gruner (Joh. Friedr.) Prof. der Theol. in Halle, geb. zu Coburg 1723, ſtudirte in Jena, hielt dort ſeit 1745 philoſ. Vorleſungen, ward 1747 am akad. Gymnaſ. in Coburg Prof., kam 1764 nach Halle, u. ſt. daſ. d. 29 März 1778, eines rühml. Andenkens würdig wegen ſeiner Verdienſte um Theologie, deutſche Geſch., Philologie u. wegen ſeines rechtſchaffenen Karakters. Einen weſentl. Dienſt leiſtete er der Religion u. ſyſtemat. Theol. durch ſeine, manche neue Darſtellung enthaltende, prakt. Einleitung in die Rel. d. heil. Schrift. Halle 1773. 8. u. Institut. theol. dogmat. ib. 1776. 8. S. Harles Vitae Philol. I. 234 sq. Lebensbeſchr. preuß. Gottesgel. 1 Samml. 61 f.

Gruner (Joh. Gerh.) Geh. Rath u. Kammerpräſident in Coburg, geb. daſ. d. 15 Febr. 1734, ſtud. in Jena, wurde 1756 in ſeiner Vaterſtadt Prof. u. Regierungsadvokat, 1766 wirkl. Kammerkonſulent, zulezt 1783 Kamm. Präſ. u. ſt. d. 1 Jul. 1790. Außer ſeinen Verdienſten als Staatsmann erwarb er ſich auch weſentliche um die ſächſ. Geographie u. Geſch. durch mehrere Biographien ſächſ. Herzoge, u. durch ſeine Hiſt. ſtat. Beſchreibung des Fürſt. Coburg, S. Salfeld. Antheils. 4 Thle. Cob. 1783—93. 4. S. J. F. Facii Memor. J. G. Gruneri. Cob. 1791. 4. Schlichtegroll's Nekrol. a. d. J. 1790. 2 Bd 18—24.

Grupen (Chriſtian Ulr.) Bürgermeiſter zu Hannover, geb. zu Harburg 1692, ſtudirte zu Roſtock u. Jena, ward 1715 Advokat zu Hannover, 1719 Syndikus, 1725 Bürgermeiſter, 1734 zugl. Kirchen- u. Konſiſtorialrath, u. d. 10 May 1767 ſt. er. Aus ſeinen zahlreichen Schriften iſt er als ein guter Geſchichtskenner, vorneml. des mittlern Zeitalters bekannt; ſein Stil hat eine abſchreckende Dürre u. Einförmigkeit: Deutſche Alterthümer, Hannov. 1746. 4. Holländiſcher Sachſenſpiegel, ebend. 1763. 4. Origines Germanicae, oder das älteſte Deutſchland. 3 Th. Lemgo 1764. 4. Observationes rerum et antiquit. Germanic. et roman. oder Anmerk. aus den deutſchen u. röm. Rechten u. Alterth. Halle 1763. 4. u. v. a. S. Nachrichten von niederſ. ber. Leuten, 2 Bd. 172—192. Siebenkees jur. Mag. 2 B. 539—54.

Gruter, Gruterus, Gruytere (Janus oder Joh.) ein ber. Kritiker, geb. zu Antwerpen d. 3 Dez. 1560, wurde von ſeiner Mutter, einer geb. Engländerinn, im Griech. u. Lat. unterrichtet, u. darauf auf die Akademien zu Cambridge u. Leiden geſchickt, wo er auch Dokt.

Digitized by Google

d. Rechte wurde. Er kam darauf als Prof. d. Geſch. nach Wittenberg, wurde aber daſelbſt, weil er das Koncordienbuch nicht unterſchreiben wollte, abgedankt. Hierauf lehrte er zu Roſtock, endlich zu Heidelberg, wo er 1602 die Aufſicht über die ber. Bibliothek erhielt, die 1622 nach Eroberung der Stadt nach Rom kam. Mit dieſer verlor er auch ſeine eigene, die ihn 12,000 Thlr gekoſtet hatte; ſie wurde zerriſſen u. den Pferden vorgeſtreut. Er ſtarb zu Berhelden, dem Landgut ſeines Eidams bei Heidelberg, wohin er ſich geflüchtet hatte, d. 20 Sept. 1627. Für die Aufnahme der alten Literatur arbeitete er viel u. mit Glück; er war beleſen, ſcharfſinnig u. reich an kritiſchen Kombinationen. Von ſeinen vielen Schriften ſind die wichtigſten: Suspicionum lib. IX in quibus varia scriptorum loca etc. emendantur et illustr. Heidelb. 1591. 8. Lampas s. fax artium liberalium, h. e. Thesaurus crit., in quo infinitis locis theologorum, Ictorum, medicorum, philos. etc. scripta supplentur et illustr. Francof. 1602. Vol. VI. 8. Vol. VII. ed. J. Ph. Pareus. ib. 1662. 8. Palermo 1734. fol. Florent. 1737. 2 Vol. fol. (eine wichtige Sammlung der beſten krit. Abhandl. aus dem 16 Jahrh. S. Lit. Wochenbl. 1, 333.) Inscriptiones antiquae totius orbis rom. Heidelb. 1603; cura J. G. Graevii. Amst. 1707. Vol. IV. fol. Viele Ausgaben der Alten, z. B. des Seneca, Cicero, Livius ꝛc., auch lat. Gedichte S. Vita per F. H. Flayderum. Tub. 1628. 12. u. per B. Venatorem in Witten Memor. Bayle Dict. Niceron 10 Th. 253—271.

Grynäus, der Name mehrerer verdienter Gelehrten, die beſonders auf der Univ. zu Baſel mit Beifall lehrten. Simon der ältere, geb. 1493 auf einem Dorfe bei Veringen im Hohenzolleriſchen, lehrte beſonders die griech. Sprache in Wien, u. nachdem er die proteſt. Lehre angenommen hatte, zu Ofen, Heidelberg, Tübingen u. Baſel, wo er 1541 ſtarb. Er war ein guter Freund Luthers u. Melanchthons, hatte 1540 den Vorſitz bei dem Religionsgeſpräch zu Worms, edirte des Ptolomäus Almageſt (Basil. 1538 fol.) zuerſt griechiſch, ſchrieb Isagogen in Aristotelis rhetoricam, lib. de mundo etc. — Simon der jüngere, ein Arzt, geb. zu Bern 1539, ſtarb 1582 als Prof. der Philoſ. zu Baſel. Des ältern Simon Bruderſohn war Joh. Jakob, geb. zu Bern 1540; er folgte ſeinem Vater Thomas im Pfarramt zu Röteln, war lange Prof. der Theol. in Baſel u. ſt. daſ. d. 30 Aug. 1617. Man hat von ihm Monumenta patrum graecor. et lat. orthodoxographa. Basil. 1569. Vol. II. fol. Kommentare über mehrere bibl. Bücher, Diſſert., Briefe ꝛc. — Johann, geb. d. 8. Jun. 1705 zu Leuffelfingen, einem Dorfe im Canton Baſel, wo ſein Vater Samuel Prediger war, ſtudirte in Baſel, wurde daſ. 1737 Prof. d. Theol. u. ſt. d. 11 Apr. 1744. Aus ſeinen Opusc. theol. miscell. Basil. 1746. 8. kennt man ihn als einen gründlichen Schriftforſcher. S. Athenae Rauricae p. 29 sq. vergl. das Regiſter.

Gryphius (Andreas) Landſyndikus im Fürſtenthum Glogau, geb. d. 2 Okt. 1616 zu Großglogau, ſtudirte zu Frauſtadt, Danzig u. Leiden, machte Reiſen durch England, Frankreich u. Italien, erhielt nach ſeiner Rückkunft die

Digitized by Google

genannte Stelle, u. ſt. mitten in der Verſammlung der Glogauiſchen Landſtände d. 16 Jul. 1664. Er war ein geiſtreicher Mann, u. gehört zu den beſten ältern Dichtern der Opitziſchen Schule, der mit ſeinen poet. Talenten eine ausgebreitete Gelehrſamkeit verband. Er hat zuerſt dem Drama in Deutſchland die Bahn gebrochen, und man kann ihn als den Vater der deutſch. Schauſpielkunſt anſehen. Seine Tragödien u. Komödien haben einen zieml. regelmäßigen Plan; auch die Karakterzeichnung iſt meiſt richtig u. die Sprache im Luſtſpiel angemeſſen. Seine geiſtl. Sonnete bedeuten wenig; aber unter ſeinen Sinngedichten ſind einige mit martialiſchem Salze gewürzt: Gedichte, Leiden 1639; Bresl. 1657. 8. Bresl. u. Leipz. 1698. 2 Th. 8. S. Kaſp. Knerrii Gedächtniß A. Gr. Bresl. 1665. 8. Schmid's Nekrol. 1 Bd 113 — 129.

Gryphius (Chriſtian) Sohn des vor., geb. zu Frauenſtadt d. 29 Sept. 1649, wurde zu Glogau von ſeinem Vater unterrichtet, worauf er zu Gotha, Jena u. Straßburg ſtudirte. Er wurde 1686 bei dem Gymnaſ. zu Breslau Rektor u. Prof., u. ſt. d. 6 März 1706. Als Dichter u. Literator iſt er nicht unrühml. bekannt, allein, einige einzelne Stellen u. kleinere Stücke ausgenommen, iſt doch in ſeinen Gedichten noch weniger Geiſt, als in den poet. Arbeiten ſeines Vaters. Auſſer 2 Theilen poet. Wälder hat man von ihm einen Entwurf von geiſtl. u. weltl. Ritterorden u. e. a. S. Poenmanns Lebensbeſchr. gel. Männer, Wittenb. 1714. 8. S. 179. Niceron 2 Th. 319—322.

Guadagni (Leopoldo Andrea) Prof. d. Rechte in Piſa, geb. zu Florenz d. 21 Nov. 1705, kam ſchon 1731 als Lehrer des röm. Rechts nach Piſa, machte ſich durch ſeine gründliche Gelehrſamkeit u. einnehmende Lehrart berühmt u. ſt. d. 6 März 1785. Unter ſeinen Schriften iſt die bekannteſte: Exercitationes in Jus civile, quibus pleraque Juris naturae et gentium principia, et alia ejusmodi illustrantur. Vol. III. Piſis 1766. 4. S. Fabroni Vitae Italor. Vol. XIII. N. 2.

Guainerius (Anton) ein ber. Arzt aus Pavia, wo er auch, ſo wie zu Padua, die Kunſt lehrte, ſtarb wahrſcheinl. 1440. Er erhob ſich über einige Vorurtheile ſeines Zeitalters, ſammelte eigene Erfahrungen, u. erklärte manche Erſcheinungen u. Zufälle treffend u. ſcharfſinnig. Opp. i. e. Practica Medicinae cum aliis tract. Pav. 1488. fol. öfters. De propriis mulierum aegritudinibus. s. l. 1474. fol. De medicina tract. varii. Pav. 1481. fol. S. Sprengels Geſch. d. Arzneik. 2 Bd. 538.

Gualterus Mapes, ein Engländer, war Hofkaplan bei K. Heinrich II u. Chorherr zu Salisbury, 1196 Präceptor zu Lincoln u. 1197 Archidiakonus. Er hielt ſich eine zeitlang zu Rom auf, u. lernte daſelbſt den Verfall der Geiſtlichkeit kennen, den er nachher in verſchiedenen lat. Gedichten, mit lebhaften Farben ſchilderte u. beſtrafte; eilfe davon findet man in M. Flacii var. poemat. de corrupto ecclesiae statu, u. 6 in Wolfii lect. memor. T. I. S. Hambergers zuv. Nachr. 4 Th. 299.

Gualtherus (Philippus) aus Ryſſel oder Lille, Domprobſt zu Dornick, ſtarb nach 1201. Er ſchrieb ein dem Curtius nachgebildetes hiſtor. Gedicht von Alexander dem Gr. in 10 Büchern, das ehedem ſo bewundert wurde, daß man es in den Schulen ſtatt der alten Dichter las u. erklärte; ed. opera Athan. Guggeri, in mo-

Digitized by Google

nasterio S. Galli. 1659. 12. S. Hamberger a. a. O. 308.

Guarin (Pierre) Benediktiner von St. Maur, geb. in der Diöces von Rouen 1678, lehrte mit großem Beifall in ſeinem Orden die griech. u. hebr. Sprache, u. ſt. als Bibliothekar von St. Germain des Pres zu Paris d. 29 Dez. 1729. Er war ein Gegner des Franc. Maſclef, u. hat ſich durch folgende Schriften um das Studium der oriental. Lit. verdient gemacht: Grammat. hebr. et chald. nova facilique methodo concinnata. Paris. 1724. Vol. II. 4. Lex hebr. et chaldaeo-biblicum etc. ib. 1746. Vol. II. 4. Seine Arbeit geht nur bis Mem. das Uebrige verfertigten ſeine Ordensbrüder Nic. le Tournois u. Philib. Girardet. S. Taſſins Gel. Geſch. von St. Maur, 2 Th. 151.

Guarini (Giambattiſta) ein eleganter ital. Schriftſteller, geb. zu Ferrara 1537, bildete ſich zu einem gewandten Welt- u. Geſchäftsmann. Als Geſandter des Herzogs Alfons II war er an mehrern Höfen in u. außer Italien thätig. Unter andern Belohnungen erhielt er den Rittertitel. Nach dem Tode des Herzogs, mit dem er ſich zuletzt entzweit hatte, gieng er in florentiniſche Dienſte, von da an den Hof von Urbino u. ſt. zu Venedig 1613. Man hat von ihm einige geſchätzte proſaiſche Schriften, u. unter andern Gedichten reitzende Madrigale in griech. Manier: Rime. Venez. 1598. 4. etc. Am bekannteſten, u. unter allen ital. Gedichten am öfteſten außer Italien gedruckt u. geleſen iſt ſein bukoliſches Drama: Il Pastor fido, Venez. 1621. 4. etc. Der dramat. Plan dieſes Gedichts, das faſt in alle neuere Sprachen mehrmals überſ. worden iſt, hat weſentliche Fehler, auch iſt die Wendung des Ganzen allzu romanhaft; einzelne Schönheiten aber, beſonders der Sprache, des Wohlklangs der Verſe, u. manche glückliche Aeußerungen dichteriſcher Phantaſie u. Empfindung erſetzen jene Mängel wenigſtens zum Theil. Nur trift auch die Schreibart der Vorwurf des zu Gekünſtelten u. Epigrammatiſchen. Opere poet. Venez. 1606. 8. Op. volg. Verona 1736. 6 Vol. 4. S. Bayle Dict. Bouterweks Geſch. d. Poeſ. u. Beredſ. 2 Bd 359.

Guarinus oder Varinus, aus Verona, geb. 1370, war Lehrer der lat. u. griech. Lit. zu Florenz, Venedig, Verona, Trient u. Ferrara, überſetzte viele Plutarchiſche Schriften, u. die 10 erſten Bücher von Strabo's Geographie in's Latein, ſchrieb Anmerk. zu Valerius Max. u. einigen Ciceroniſchen Schriften, u. mehrere grammat. Aufſätze, die gedruckt wurden zu Paris 1554 fol. Er ſtarb 1460. Sein Sohn Baptiſt war auch Lehrer der griech. u. lat. Lit. zu Ferrara, u. hatte unter andern den Aldus Manutius zum Schüler. Er ſchrieb auch mancherlei, u. trat überhaupt in ſeines Vaters Fußſtapfen. S. Niceron Mém. T. 29, 120.

Guarnacci (Mario) ein gel. Prälat zu Volterra, ſeinem Geburtsorte, war daſ. 1700 geb., zeichnete ſich als Kenner der ital. Alterthümer u. Geſch. rühml. aus, wurde beſondes durch das ſehr gelehrte, aber nicht mit der nöthigen Kritik geſchriebene Werk: Origini Italichi. Lucca T. III. 1767 — 72. fol, auch außer ſeinem Vaterlande bekannt, ſchrieb ferner Vitae et res gestae Pontif. rom. et Cardinalium a Clemente X usque ad Clem. XII. Rom. 1751. 2 Vol. fol.,

Digitized by Google

u. Poesie di Zelalgo Araſſiano (des Verf. arkad. Name), Lucca, 1769. 4., u. ſt. d. 21 Aug. 1785. S. Gatterers allg. hiſt. Bibl. 15 Th. 136 — 160.

Gude (Marquard) däniſcher Staatsrath, geb. zu Rendsburg d. 1 Febr. 1635, ſtudirte die Rechte zu Jena, Leipzig u. Erfurt, ſah Italien, Frankreich, England u. Holland, wurde 1671 Rath u. Bibliothekar des Herzogs von Hollſtein-Gottorp, fiel 1678 in Ungnade, trat 1682 als Staatsrath in dän. Dienſte u. ſt. d. 26 Nov. 1689. Er iſt als Archäologe rühml. bekannt, durch ſeine Inscriptiones antiq. gr. et lat. Leovard. 1731. fol. (Franz Heſſel beſorgte die Ausgabe.) Epist. ed. Burmann. Lugd. B. 1711. 4. Carmina etc. Seine Mſcpte kamen größtentheils in die Wolfenbüttl. Bibliothek. S. Niceron Mém. T. 26, 175. Molleri Cimbria lit. T. III. 282.

Gudenus (Valentin Ferdinand, Freiherr von) ein ber. Diplomatiker, geb. zu Mainz d. 19 Jun. 1679, ſtudirte hier, zu Turin u. Mailand, bereiſte Italien u. Frankreich, u. ward nach ſeiner Rückkunft 1706 markgräfl. badiſcher Hofrath, welche Stelle er aber 1713 niederlegte, u. 1718 Reviſionsrath zu Mainz wurde. Nach einer 1722 vom fränkiſchen Kreiſe erhaltenen Präſentation wurde er Kammergerichts-Aſſeſſor zu Wetzlar, in welcher Stelle er d. 9 März 1758 ſtarb. Einen großen Ruhm erwarb er ſich durch ſeinen Codex diplomaticus, exhibens anecdota ab a. 881 — 1300. Moguntiaca, jus germanicum et S. R. I. historiam illustrantia. Goett. 1743 — 68. Vol. V. 4. (den 4ten Theil edirte F. K. von Buri, Darmſtädt. Geheimerrath den 5ten H. W. A. Buri, mit J. D. von Olenſchlagers Vorr.); ein klaſſiſches Werk, u. das beſte Muſter von Werken dieſer Art. S. Striders heſſ. Gel. 5 Bd 159. Pütters Lit. der deutſch. Staatsr. 1 Th. 438.

Guebriant (Jean Baptiſte Budes, Graf von) Marſchall von Frankreich, geb. auf dem Schloſſe du Pleſſis Budes in Bretagne 1602, diente zuerſt in Holland, zeichnete ſich bald aus, u. erndtete beſonders im 30jähr. Kriege viele Lorbeern ſeines Muths u. ſeiner Kriegserfahrenheit. Unter andern unternahm er 1641 in Verbindung mit dem ſchwed. Feldherrn Baner den bekannten kühnen Marſch nach Regensburg, um den Kaiſer, der hier einen Reichstag hielt, mit der ganzen Reichsverſammlung aufzuheben, oder doch ſie auseinander zu treiben, welches Vorhaben aber das ſchnell eingetretene Thauwetter vereitelte. Guebriant wurde in der Belagerung von Rotweil in Schwaben verwundet, eroberte aber dennoch die Stadt, u. ſtarb bald darauf, den 7 Nov. 1643, in derſelben. Er hatte eine Gemahlinn, die eben ſo heroiſch war wie er, oder noch mehr. S. Nouv. Dict. hist.

Guerike (Otto von) Bürgermeiſter zu Magdeburg, geb. daſ. d. 20 Nov. 1602. Er ſtudirte zu Leipzig, Helmſtädt u. Jena die Rechte, zu Leiden Mathematik u. beſonders Geometrie u. Mechanik, reiſte nach Frankreich u. England, diente eine zeitlang als Ober-Ingenieur zu Erfurt, wurde 1627 Rathsherr zu Magdeburg, 1646 Burgermeiſter und brandenburgiſcher Rath, legte 5 Jahre vor ſeinem Tode ſeine Aemter nieder, begab ſich zu ſeinem Sohne nach Hamburg, u. ſt. daſ. d. 11 May 1686. Er hat ſeinen Namen durch die wichtige Entdeckung der Luftpumpe

verewigt, womit er 1654 in Regensburg auf dem Reichstage vor dem Kaiſer Ferdinand III u. verſchiedenen Churfürſten u. Abgeſandten zum erſtenmal Verſuche machte. In der Lehre von der Elektricität hat er das Verdienſt, zuerſt mit einer Schwefelkugel experimentirt zu haben. Auch in der Geſchichte der Optik wird ſeiner, verſchiedener Bemühungen wegen, mit Ruhm erwähnt. Seine Erfindungen beſchreibt er ſelbſt in der Schrift: Experimenta nova Magdeburgica de vacuo spatio. Amst. 1672. fol. Sein Sohn, gleiches Vornamens, auch als Schriftſteller bekannt, ſtarb 1704 als preuß. Geheimerrath u. Reſident zu Hamburg. S. Witten. diar. biogr. Thieß Hamb. Gel.Lex.

Gueſclin (Bertrand du) Konnetable von Frankreich, geb. in Bretagne 1311, erwuchs in Unwiſſenheit, lernte niemals weder Leſen noch Schreiben, hatte von Kindheit an nichts als Schlägereien im Kopfe, u. errang ſchon im 16 J. den Preis auf einem Turniere. Indeſſen war es nicht körperliche Stärke, allein die ihn auszeichnete, ſondern er wurde ein großer Feldherr, u. ſchwang ſich durch rühml. Thaten von dem Range eines gemeinen Soldaten bis zum Konnetable von Frankreich. Seine Heldenthaten fallen in die Zeiten, da Frankreich durch die Tapferkeit Eduards III u. ſeines Sohns, des ſchwarzen Prinzen, aufs äußerſte gebracht, u. König Johannes ſelbſt gefangen war. Gueſclin leiſtete Karln V, dem Sohne des gefangenen Königs, die beſten Dienſte, u. ſtellte das Reich gleichſam wieder her, indem er den Engländern durch einen ſchlauen Defenſivkrieg ihre ſchönſten Beſitzungen hinwegnahm 1369 — 1377. Er ſt. d. 13 Jul. 1380. Vor ihm hat Frankreich keinen General hervorgebracht, der mit ihm verglichen werden könnte. Er war der erſte Feldherr in dieſem Reiche, der in Feldzügen auch auf die Vortheile der Märſche, des Lagerſchlagens u. der Poſitionen Rückſicht nahm. S. Hist. de Bertr. du Guesclin par Paul Hay Par. 1666. fol. ib. 1693. 4. Hist. d. B. du G. par Guyard de Berville. Par. 1767. Vol. II. 12.

Guettard (Jean Etienne) Arzt, geb. zu Estampes d. 22 Sept. 1715, kam jung nach Paris, erhielt daſ. eine Stelle in der Akad., wurde Aufſeher des Naturalienkabinets des Herzogs von Orleans u. ſt. d. 8. Jan. 1786. Er iſt als Naturforſcher, beſonders als Botaniſte durch mehrere Schriften, die in Erſchs gel. Frankr. angezeigt ſind, rühml. bekannt. S. Nouv. Dict. hist.

Guevara (Antonio de) aus der Provinz Alava in Caſtilien, ein Franziskaner, Hiſtoriograph, Beichtvater K. Karls V, mit welchem er einen Theil von Europa durchreiſte, Biſchof zu Guadix in Grenada, endl. zu Mondonnedo, ſt. d. 10 April 1544 zu Valladolid. Er erlangte durch ſeine, an Gedanken meiſt eben ſo leeren, als mit deklamatoriſchem Prunk überladenen Schriften, (Relox de Principes; Despertador de Cortesanos; Epistolas familiares u. ſ. w.) eine unverdiente Celebrität: Opera hist. politica, Francof. 1671; 1716. Vol. II. 4. Man verwechsle ihn nicht mit Luis Velez de Guevara y Duennas, einem andern ſpan. Gelehrten, Verf. des nachher durch le Sages Umarbeitung allgemein berühmten launigen Romans el diablo cojuelo. S. Antonii Bibl. hisp. nova T. I. 99. Bayle Dict.

Guglielmi (Greg.) ein ber. Mahler, geb. zu Rom d. 13 Dez. 1714, lernte bei Trevisani, u. ahmte die Manier von Lanfranc nach. Er bearbeitete hiſt. Gegenſtände, u. hinterließ mehrere große Stücke in ſeiner Vaterſtadt. Auch in Dresden, wo er ſich in den Jahren 1753 u. 54 aufhielt, ſo wie zu Wien u. Augsburg finden ſich Denkmale ſeiner Kunſt. Mit den Vorzügen der lombardiſchen Schule verbindet er die genaue Zeichnung der römiſchen. Er ſt. zu Petersburg d. 1 Febr. 1773. S. Neue Bibl. d. ſchön. Wiſſ. 10 Bd. 363. u. 15 Bd. 324.

Guglielmini (Domin.) ein ber. Arzt u. Mathemat., geb. d. 27 Sept. 1655 zu Bologna, ſtudirte hier, erhielt 1686 die Generaloberaufſicht der Waſſer in dem Bononiſchen Gebiet, wurde 1689 Prof. d. Mathemat. zu Bologna, 1698 zu Padua, erhielt 1702 die Prof. d. Medicin u. ſt. d. 12 Jul. 1710. Die Akademien zu Bologna, Paris, London, Berlin u. die kaiſ. Akad. der Naturforſcher hatten ihn unter ihre Mitglieder aufgenommen. Die Wiſſenſchaften, welche er bearbeitete, bereicherte er mit vielen neuen Ideen, daher ſeine Schriften ſehr geſchätzt werden: De cometarum natura et ortu. Bonon. 1681. 4. Aquarum fluentium menſura nova methodo inquiſita. ib. P. II. 1690. 4. Della natura de fiumi. ib. 1697. 4. ib. 1739. 4. m. Kpf. (ſein Hauptwerk, lat. in ſeinen Operibus. Genev. 1719. 2 Vol. 4.) De ſanguinis natura et conſtitutione. Venet. 1701. 8. Traj. 1704. 8. De ſalibus. Venet. 1705. 8. S. Niceron 1 Th. 372—78. Fabroni Vitae Ital. Vol. IV. 330—359.

Guibal (Nicol.) Direktor der Kunſtgallerie zu Stutgard u. Prof. d. Künſte bei der Karlsſchule, geb. zu Lüneville d. 29 Nov. 1725, bildete ſich zu Paris u. in Rom, wo er Mengs Schüler war, brachte den größten Theil ſeines Lebens in Stutgard zu u. ſt. daſ. d. 3 Nov. 1784. Er mahlte in Oehl u. auf naſſem Kalk in einer großen, edlen, ital. Manier, Hiſtorien u. Landſchaften. Seine Eloge de N. Pouſſin. à Paris 1783. 8. wurde zu Rouen gekrönt. S. Meuſels Miſcell. Heft 22 S. 253. H. 30, S. 353.

Guibert (Apollin, Graf von) Generallieutenant, Großkreuz des Ludwigsordens u. Gouverneur des Invalidenhauſes zu Paris, geb. d. 12. Nov. 1743 zu Montauban, nahm ſchon in ſeinem 14 J. Dienſte unter dem Regiment Auvergue, machte den ganzen 7jähr. Krieg in Deutſchland mit, u. erwarb ſich gründl. Einſichten in die Kriegskunſt, vorneml. unter der Leitung ſeines Vaters, der damals Marechal de Camp war. In dem korſikan. Kriege half er den Sieg bei Ponte nuovo, der das Schickſal Korſikas entſchied, erfechten, wofür er den Ludwigsorden erhielt. 1768 wurde er zum Obriſten bei der korſikan. Legion, 1776 in gleicher Qualität zum Innhaber des Regiments Neuſtrien, u. 1788 zum Marechal de Camp u. Generalinſpektor der Infanterie von der Diviſion des Grafen Artois erhoben. Er ſt. d. 6 May 1790. Der Hauptzug in ſeinem Karakter war Ruhmbegierde u. eine alles umfaſſende Thätigkeit; ſeine herrſchende Leidenſchaft u. ſein Lieblingsſtudium Kriegskunſt u. Kriegswiſſenſchaft. Er hatte ein großes Gedächtniß u. eine richtige Beurtheilungskraft. Als Schriftſteller zeichnete er ſich rühml. aus durch den Eſſai géneral de tactique.

Lond. 1772. 2 Vol. 4. mit vielen Planen u. Charten, deutſch, Dresden 1774. 2 Bde 4. Défense du Systeme de la guerre moderne. 1779. 2 Vol. 8., u. durch ſeine Lobreden auf Catinat, den Kanzler l'Hopital, u. am meiſten die Eloge de Frederic II. Londr. 1787. 8. Deutſch von J. N. Biſchof, Leipz. 1788. 8. u. von J. F. Zöllner, Berlin 1788. 8. Energie, Einbildungskraft, Klarheit u. eine gewiſſe Kunſtloſigkeit feſſeln den Leſer u. entſchädigen ihn für manche Nachläßigkeiten. Reich an trefl. Beobachtungen iſt die Schrift de la force publique. Paris 1789. 8. u. die Voyages dans diverses parties de la France et en Suisse, faits en 1775, 1778, 1784 et 1785. Ouvrage posthume publiè par sa veuve. Paris 1806. 8. S. Eloge véridique de Guibert. Paris 1790. 8. Kaiſers franz. Muſeum 1 St. Nouv. Dict. hist.

Guibertus, Abt im Marienkloſter zu Nogent, als Theolog u. Hiſtoriker bekannt, ſt. 1124. Wichtiger als ſeine theol. Schriften iſt das hiſt. Werk: Dei gesta per Francos, lib. VIII., worinn er den erſten Kreuzzug 1095 — 1111 beſchrieb: abgedr. in Bongarsii gestis Dei p. Fr. T. I. p. 467. vergl. Barthii notae et gloss. in Ludewigii reliq. Mss. T. III. p. 466. u. in Opp. omn. ed. Lucas d'Achery. Paris. 1651. fol. S. Guibertus Autobiogr. bei ſ. Werken. Hambergers zuv. Nachr. 4 Th. 98.

Guicciardini (Franceſco) ein ber. ital. Geſchichtſchreiber, geb. zu Florenz 1482, bildete ſich zum Gelehrten u. Staatsmann, u. hielt von ſeinem 23 J. an in ſeiner Vaterſtadt Vorleſungen über die Inſtitutionen. Bald wurde er aber bei verſchiedenen Geſandtſchaften gebraucht. Leo X hatte ihn zum Gubernator von Reggio u. Modena, Clemens VII zum Gubernator über die Romanei u. Bologna gemacht. Auch zeichnete er ſich bei verſchiedenen Gelegenheiten als Generallieutenant bei der päbſtlichen Armee aus. Nachdem ihm Paul III die bologneſiſche Statthalterſchaft weggenommen hatte, begab er ſich als Staatsrath nach Florenz, u. erwarb ſich große Verdienſte um das Haus von Medici. Endlich zog er die ländliche Einſamkeit vor, u. ſt. auf ſeinem Landgute bei Florenz 1540. Erſt 20 Jahre nach ſeinem Tode erſchien ſeine Geſchichte Italiens (Istoria d'Italia), die noch immer als ein klaſſiſches Werk geſchätzt wird. Sie befaßt den kurzen, aber thatenreichen Zeitraum v. J. 1494 bis 1532, in 20 Büchern. Sie iſt in mehrere Sprachen überſetzt, u. von Sanſovino u. andern in Auszug gebracht. Ihre größten Vorzüge ſind Wahrheitsliebe, Genauigkeit, glückliche Entwicklung der erzählten von ihm ſelbſt erlebten, Begebenheiten, Scharfſinn u. Tiefblick in ihrer Beurtheilung, u. eine ſehr korrekte Schreibart, einfach, aber nicht ohne Eleganz. Guicciardini's Leben, von Remigio Fiorentino, ſteht vor einer alten Ausgabe ſeiner Geſchichte, Venez. 1640, 4to, u. neu erzählt von Manni, vor der venezianiſch. Ausgabe von 1738. — Franceſco's Neffe, L o d o v i c o, der 1589 zu Antwerpen ſtarb, hat auch in ital. Sprache einige hiſtor. Schriften hinterlaſſen. S. Bouterweks Geſch. d. Poeſie u. Beredſ. 2 Bd 283 ff. Woltmann's Geſch. u. Politik 1802. Bd. 2 S. 346 ff.

Guidi (Aleſſandro) Dichter, geb. zu Pavia 1650, verſuchte ſich in mehrern Dichtungsarten, erlangte

Digitized by Google

aber den größten Ruhm als religiöſer Odendichter in pindariſcher Manier; es fehlt ihm aber an Originalität. Zu ſeinem Singſpiele Endymion gab ihm die ſchwed. Königinn Chriſtine die Idee, u. fügte ſelbſt einige Verſe hinzu. Er ſtarb 1712. Seine Gedichte erſch. 1726 zu Verona in 8. S. Werthes Schönh. der ital. Dichter 317.

Guido (Aretinus) S. Aretin.

Guignes (Joſeph de) Prof. der ſyr. Sprache zu Paris, geb. zu Pontoiſe d. 19 Okt. 1721, ſtudirte zu Paris die oriental. Sprachen, wurde 1751. königl. Dolmetſcher der orient. Sprach. 1753 Mitgl. der Akad. d. Innſchr. u. ſchön. Wiſſ. 1757 Prof. d. ſyr. Spr. am kön. Kollegium, legte dieſe Stelle in der Folge nieder, erhielt die Aufſicht über den Antikenſaal im Louvre u. eine Stelle im Ausſchuſſe für die Manuſkripte, welcher die bekannten Notices et extraits des manuscrits de la biblioth. roy. beſorgte, litt in der Revolutionsperiode bittere Armuth, erhielt durch ein Dekret der Nationalkonvention 3000 Livres u. ſt. d. 22. März 1800. Er war einer der gelehrteſten Orientaliſten ſeiner Zeit, u. vielleicht der größte Kenner der chineſiſchen Sprache, die er lange mit dem anhaltendſten Fleiß ſtudirt hatte, u. über die er verſchiedenes ſchrieb. Das wichtigſte ſeiner Werke, welches eine weſentliche Lücke in der Geſchichte ausfüllte, iſt: Histoire gén. des Huns, des Turcs, des Mogols et des autres Tartares occidentaux avant et depuis Jes. Chr. 1756. Vol. V. 4. deutſch von J. K. Dähnert. Greifsw. 1768. 5 Bde. 4. Viele Abhandlungen in den Schriften der Akad. der Innſchr. im Journal des savans u. in den oben genannten Notices et extr., von welchen letztern mehrere 1796 zu Hildburgsh. deutſch erſchienen. S. Nouv. Dict. hist. Allg. Lit. Zeit. 1801. Intell. Bl. N. 201.

Guilandini (Melchior) ein großer Botaniſte aus Königsberg in Preußen, ſtudirte die Arzneiwiſſenſch. u. ſtellte aus Liebe zur Botanik große Reiſen nach Aſien u. Afrika an. Als er von dem berühmt. Fallopia aus Algieriſcher Gefangenſchaft losgekauft worden war, ſo bereicherte er die Wiſſenſch. mit den Früchten ſeiner Erfahrung. Er ward Prof. zu Padua u. ſt. daſ. 1587 oder 89. Von ſeinen Schriften iſt die de Papyro s. Commentarius in tria Plinii Capita de Papyro; Ven. 1572. 4. als ein ſehr gel. Werk, die merkwürdigſte. Es iſt falſch, daß dieſer Gelehrte, wie Haller meint, Wieland hieß, u. ſeinen Namen, als er Prof. zu Padua wurde, italieniſirt haben ſoll. S. Piſanski Nachricht von dem gel. Königsberger Melchior Guilandin; Königsb. 1785.

Güldenſtädt (Anton Johann) Prof. d. Naturgeſch. u. Mitgl. d. kaiſ. Akad. der Wiſſenſch. zu Petersb., geb. zu Riga d. 29 April 1745, ſtudirte zu Frankf. a. d. O. Medizin, kam 1767 nach Petersburg, wurde im folg. J. von der daſigen Akad. nebſt andern Gelehrten ausgeſandt, die Natur- u. Völkergeſch. des ruſſ. Reichs zu unterſuchen; kam erſt 1775 nach Petersburg zurück, u. ſt. daſ. d. 23 März 1781. Seine Reiſen durch Rußland u. im kaukaſiſchen Gebirge herausgegeben, mit der Lebensbeſchr. des Verf. von P. S. Pallas, Petersb. 2 Th. 1787 — 91. 4. m. Kpf. enthalten viel Wichtiges zur phyſikal. u. hiſtor. Erdbeſchr. Viele wichtige Abhandl. in den Novis Comment. Acad. Scient. Imp. Petropol., im St.

Digitized by Google

Petersb. Journal u. a. O. S. Gadebuſch livländiſche Bibl. 1 Th. 458 — 465. Hiſtor. Portefev. 1783. St. 3. S. 357 — 65.

Guilielmi S. Guglielmi.

Guillotin, Arzt, geb. zu Saintes d. 29 März 1738, ſtudirte und lebte zu Paris, u. wurde ein Mitglied der Nationalverſammlung. Als er aufgefordert wurde, über das Strafgeſetzbuch Bericht abzuſtatten, ſo ſchlug er, ſtatt der Hinrichtung durch Galgen u. Rad, die damals gewöhnlich war, die bekannte Maſchine vor, welcher ſein Name beigelegt wurde, ob ihr Urſprung gleich viel älter iſt. Er war ein redlicher Mann, ſtarb nicht unter der von ihm vorgeſchlagenen Maſchine, ſondern der Kummer über den Mißbrauch, der von ſeinem gutgemeinten Vorſchlage gemacht wurde, ſoll ſeinen Tod beſchleunigt haben. S. Nouv. Dict. hist.

Günderrode, ein ber. adeliches Geſchlecht, das aus Meiſſen abſtammte, u. im Civil- u. Militairſtande viele verdiente Männer zählt. Dahin gehört Johann Maximilian, der am 4. Febr. 1713 zu Frankfurt am M. geb. war, zu Halle u. Wetzlar die Rechte ſtudirte, lange in Hanauiſchen Dienſten ſtund, 1766 als geh. Rath ſeine Entlaſſung nahm, ſich auf ſeinem Gute Höchſt in der Wetterau niederließ, u. daſ. d. 29 Nov. 1784. ſt. Man hat von ihm mehrere gründliche ſtaatsrechtliche Schriften. Seine beiden Söhne Friedrich Juſtinian, geb. zu Gießen d. 8 Nov. 1747, u. geſt. als Badiſcher wirkl. Kammerherr zu Karlsruhe d. 16 Mai 1785; u. Hektor Wilhelm, geb. zu Hanau d. 16 Jul. 1755, u. geſt. als Badiſcher Kammerherr, Hof- u. Regierungsrath zu Karlsruhe d. 16 Mai 1786, haben ſich ebenfalls durch hiſtoriſche, geogr., ſtaatsrechtl. u. a. Schriften rühml. bek. gemacht. S. Strieders Heſſ. Gel. Geſch. 5 Bd. 162 — 179. Meuſels Lex. d. verſt. Schriftſt. 4 Bd.

Guinklan, ein Mönch zu Bretagne in Frankreich um die Mitte des 3 Jahrh., zeichnete ſich durch ſeine Gelehrſamkeit aus, die damals in Leſen, Schreiben u. etwas Sternkunde beſtand. Er pflegte jährl. ein kleines Buch von dem Lauf der Sonne u. des Mondes auszuarbeiten, u. durch 55 Abſchreiber vervielfältigen zu laſſen. Es war in der alten Celtiſchen Sprache geſchrieben, u. führte den Titel: Diagonon al Manach Guinclan, d. iſt Vorherſagungen des Mönchs Guinklan. Aus dieſem Titel gebrauchte man nun blos die Worte al Manach, des Mönchs, zur Bezeichnung jedes Buchs über Sonnen- u. Mondlauf, über Witterung ꝛc. u. ſo ward endl. Almanach der allgemeine Name für das, was wir jetzt Kalender nennen. S. Bredow Erzählung der wicht. Begeb. der allgem. Weltgeſch. 336.

Günther, ein Mönch in der Gegend von Baſel, ein Deutſcher von Geburt, geſt. nach 1208, iſt Verf. eines Gedichts von Kaiſer Friedrich dem Rothbart; es beſteht aus 10 Büchern in Hexametern, u. führt die Aufſchrift Ligurinus, weil es vorneml. die Thaten Friedrichs im Mailänd. beſchreibt. Dieſe Aufſchrift hat einige verleitet, den Verf. Ligurinus zu nennen. Die Verſe ſind proſaiſch u. matt, aber doch nicht ohne alles Verdienſt. Ed. cum scholiis et annott. Jac. Spigelii Conr. Rittenshusii et Casp. Barthii in Reuberi vet. sec. Germ. ex ed. G. C. Joannis. Francof. a M. 1726. fol. p. 407. S. J. H. Withofii specim.

emendatt. ad Güntherii Ligurinum. Duisb. 1731. 4. H. C. S. (Senkenberg) conjecturae de Günthero, Ligurini scriptore ſuppoſititio in Parerg. Gotting. T. I. Lib. III. p. 149.

Günther (Joh.) ein verdienter Arzt, geb. zu Andernach im Erzſtiſt Kölln 1487. Er war erſt Prof. der griech. Sprache zu Löwen, dann Leibarzt beim Könige in Frankreich Franz I. u. ſt. endl. 1574 in Strasburg, wohin er ſich der Religion halber begeben hatte, als praktiſcher Arzt. In Frankreich ſuchte er, nebſt dem Joh. Sylvius, die vernachläßigte Anatomie in die Höhe zu bringen, u. durch die häufigen Ueberſetzungen der Alten, des Galens, Alexanders, Paullus u. Haſes, verdient er einen Platz unter den Wiederherſtellern der alten Medizin. S. Sprengels Geſch. d. Arzneiwiſſenſchaft. 3 Bd. 8. 50. 64. 88. 124. 126. 412. 506.

Günther (Joh. Chriſtian) Dichter, geb. zu Striegau in Schleſien d. 8 April 1695, ſtudirte zu Wittenberg u. Leipzig Medizin, ließ ſich anfangs zu Creutzberg nieder, um zu praktiziren, gieng aber 1722 nach Jena, um zu promoviren, u. ſt. daſ. d. 15 März 1723, indem der unmäßige Gebrauch ſtarker Getränke ſein Leben verkürzte. Er war ein wirkliches Genie in der Dichtkunſt, u. würde, wenn er ſeine Verſe kritiſch zu feilen verſtanden hätte, ein zweiter Opitz geworden ſeyn: ſo aber gleichen ſie rohen, ungebildeten Kindern der Natur. Die 6te Ausg. derſ. erſchien Breslau 1764. 8. Sein Leben, von ihm ſelbſt in Verſen beſchrieben, erſchien zu Leipz. 1732. 8. S. Meiſters Charakt. d. Dichter 1 B. 68. Flögels Geſch. der kom. Lit. 3 Bd. 469.

Günz (Juſtus Gottfried) Leibarzt in Dresden, geb. zu Königſtein d. 1 März 1714, ſtudirte zu Leipzig, hielt daſ., nach der Rückkunſt von einer gel. Reiſe, Vorleſungen, wurde 1747 ord. Prof. der Phyſiologie, 1748 der Anat. u. Chirurgie, gieng 1751 als wirkl. Hofrath u. Leibarzt nach Dresden u. ſt. daſ. 1754. In der Chirurgie u. Anatomie beſaß er vorzügliche Kenntniſſe, u. machte beſonders über Steinſchnitt, Brüche, u. Augenkrankheiten ſchätzbare Bemerkungen: Observatt. chirurg. de calculum curandi viis. Lips. 1739. 8. Obs. anat. chir. de herniis. ib. 1744. 8. Zwei Diſſert. de staphylomate und de suffusionis natura hat Haller in ſeine Sammlung aufgenommen u. m. a. S. J. A. Ernesti Elog. ej. (Lips. 1754.) fol. u. in deſſen Opusc. orat. 355. Comment. Lips. de re med. Vol. III. 736.

Gürtler (Hoh. Nicol.) ein reform. Theolog, geb. d. 8 Dez. 1654 zu Baſel, ſtudirte hier, zu Genf u. Saumür, ward 1685 Prof. d. Philoſ. u. Beredſ. zu Herborn, dann nach einander Prof. d. Theol. zu Hanau, Bremen, Deventer u. endl. zu Franeker, wo er d. 28 Sept. 1711 ſtarb. Er war ein ſehr gelehrter u. beleſener Mann, u. ſchrieb Lex. man. IV linguarum, lat. germ. graec. et gall. Basil. 1682. 8. oft ib. 1769. 8. Institut. theol. Ed. III. Marb. 1732. 4. u. m. a. S. Strieders heſſ. Gel. Geſch. 5 Bd. 179.

Guiſchardt (Karl Gottlieb) genannt Quintus Icilius, geb. zu Magdeburg 1724, ſtudirte zu Halle, Marburg, Herborn u. Leiden Theologie, alte Literatur u. oriental. Sprachen, trat aber 1747 als Fähndrich in Sachſen-Hilgburgsh. Militairdienſte, hielt ſich ſeit 1754 anderthalb Jahre in England auf, u. kam 1757 als Freiwilliger zur

Digitized by Google

alliirten Armee. König Friedrich II, der ihn kennen lernte, nahm ihn 1758 als Hauptmann in ſein Gefolge u. legte ihm den Namen Quintus Icilius bei. Als Major eines Freibataillons wohnte er den Feldzügen 1759 und 1760 bei, und richtete, was ihm zukam und anbefohlen ward, ſo gut aus, daß der König ihm zu Leipzig ein Freiregiment von 3 Bataillonen, und zugl. den Auftrag gab, noch 7 andere Freibataillone zu errichten. In den Feldzügen der Jahre 1760 und 1762, war er bei der Armee des Prinzen Heinrich, und leiſtete die ihm zukommenden Dienſte, bis an das Ende des Kriegs, unter großen Beſchwerlichkeiten u. Gefahren. Nach wieder hergeſtelltem Frieden ward ſein Regiment 1763 am Tage des Einmarſches zu Berlin, zu ſeinem großen Verdruſſe, abgedankt. Der König behielt ihn nun bei ſich zu Potsdam und erklärte ihn 1765 zum Oberſtlieutnant in der Armee. Er war einer von den wenigen Männern, deren ſich der König zum geſellſchaftlichen Umgang bediente. Bisweilen hielt er ſich auf ſeinem Gute zu Waſſerſuppe im havelländiſchen Kreis auf. 1772 ernannte ihn der König zum Oberſten von der Infanterie, und den 13 Mai 1775 ſtarb er, mit dem Ruhme eines kenntnißreichen Mannes, der ſich durch folgende wichtige Werke aufs rühmlichſte bekannt gemacht hatte: Mémoires militaires sur les grecs et les Romains. à la Haye 1757. 2 Vol. 4. avec fig. öfters gedr. Mémoires crit. et hist. sur plusieurs points d'Antiquités militaires. à Berl. 1775. 4 Vol. 8. oder 1 Vol. 4. avec fig. S. Fortgeſ. n. geneal. hiſt. Nachr. 164 Th. 530 ff. Büſchings wöchentl. Nachr. 1775. S. 185 ff. Nicolais Anekd. Heft 6 S. 129 — 145.

Guiſe, eine berühmte herzogl. Familie in Frankreich, ein Nebenzweig des Lotheringiſchen Hauſes, der ſeiner Familie unter den franz. Königen Heinrich II, Franz II, Karl IX u. Heinrich III den größten Einfluß in die Staatsgeſchäfte verſchafte. Claude von Guiſe, der zweite Sohn des Herzogs Renatus von Lothringen, geb. um 1496, ſtritt mit ſeinem ältern Bruder Antoine de Vaudemont um die Erbfolge in Lothringen, richtete aber nichts aus, ließ ſich in Frankreich nieder, u. heurathete 1513 Antoinetten von Bourbon, eine Prinzeſſin von Geblüt. Seine Tapferkeit, ſein kühner Geiſt, ſeine großen Eigenſchaften, u. die Gunſt des Kardinals Johann von Lothringen, erwarben ihm großes Anſehen, und machten ihn zum Gründer eines der erſten Häuſer in Frankreich. Die Grafſchaft Guiſe wurde 1527 ihm zu Ehren zum Herzogthum u. Pairie erhoben, u. am 12 April 1550 erfolgte ſein Tod. Er hinterließ 6 Söhne u. 4 Töchter, wovon die älteſte an König Jakob Stuart V in Schottland vermählt war. König Franz I, welcher 1547 ſtarb, hatte ſeinen Sohn Heinrich II vor der Herrſch- u. Habſucht der Prinzen von Guiſe gewarnt, u. deren Demüthigung empfohlen, aber gerade unter dieſer Regierung erhob ſich das Haus Guiſe mehr als jemals, u. bahnte ſich den Weg zum höchſten Grade des Anſehens am Hofe u. im Reiche. Dieß bewirkte vorneml. François von Guiſe, des obigen Claude älteſter Sohn, geb. d. 17 Febr. 1519. Er diente noch unter Franz I gegen die Engländer u. hielt ſich ſehr wohl vor Boulogne. Unter Heinrich II nöthigte er Karln V,

die Belagerung von Mez aufzuheben 1563, u. ſtellte ſich den Spaniern, nach der unglückl. Schlacht bei St. Quentin 1557 entgegen. Er war bis zur Verwegenheit unerſchrocken, bis zur Ausſchweifung tapfer, u. überhaupt einer der größten u. ruhmwürdigſten Männer ſeiner Zeit, der für Frankreich eine wahre Wohlthat und Zierde geweſen ſeyn würde, wenn er in ruhigern Zeiten gelebt, und den Rathſchlägen ſeines regierſüchtigen u. gewaltthätigen Bruders, des Kardinals von Lothringen, weniger Gehör gegeben hätte. Am meiſten verdunkelte er ſeinen Ruhm durch die Intoleranz gegen die Proteſtanten u. durch die Verfolgung derſelben. Er ſtiftete das Blutbad zu Vaſſi 1562, u. gab dadurch das Signal zu den höchſt verderblichen Kriegen, die Frankreich in der 2ten Hälfte des 16., u. der erſten des 17ten Jahrh. zerrütteten. Dieß koſtete ihn aber auch das Leben. Als er neml. 1563 mitten im Winter die Belagerung von Orleans unternahm, wurde er von einem jungen hugenottiſchen Edelmann, der ihm hinter einem Strauch auflauerte, d. 18 Febr. erſchoſſen. Er hinterließ 200,000 Thaler Schulden u. 3 Söhne, von denen der älteſte **Henri de Guiſe**, geb. den 31 Dez. 1550, ihm in ſeinen Aemtern u. in ſeinen Hofnungen folgte. Er zeigte in Ungarn u. in Frankreich bei vielen Belagerungen u. Schlachten ſo viel Klugheit und Tapferkeit, daß er der Abgott der Soldaten u. des Volks wurde. Je mehr dieß ſeinem Ehrgeiz ſchmeichelte, um ſo kühner wurde er in ſeinen Unternehmungen, wozu ihm die elende Regier. Kön. Heinrich V. genugſame Gelegenheit gab. Unter dem Vorwande, die kathol. Religion gegen die Proteſtanten zu ſchützen, errichtete er 1576 die ſogenannte heilige Ligue, eine Konföderation, die offenbar darauf zielte, das Oberhaupt derſelben (den Herzog von Guiſe) mit ſeinen Anhängern, von der bürgerl. Gewalt unabhängig zu machen. Alle dieſe Plane wurden aber vorerſt dadurch vernichtet, daß der König die Konföderationsakte ſelbſt unterſchrieb. Es kam indeſſen bald zu neuen Unruhen, u. der König lernte nun einſehen, daß der Plan der Ligue hauptſächlich dahin gieng, den Herzog von Guiſe auf den Thron zu heben. Um dieſe Abſichten zu vereiteln, wußte Heinrich endlich keinen andern Ausweg, als einen Meuchelmord. Es wurde 1588 zu Blois ein Reichstag gehalten, u. hier wurde der Herzog, nebſt ſeinem Bruder, dem Kardinal **Louis**, am 23 u. 24 Dez. ermordet. Nach ihrem Tode warf ſich der mittlere Bruder, **Karl** von Lothringen, Herzog v. **Mayenne**, zum Oberhaupt der Ligue auf, u. nahm den Titel eines Generallieutenants des Staats u. der Krone Frankreich an. Allein Heinrich IV überwand ihn ſo oft, daß er ſich endl. 1589 ihm unterwarf, worauf er ihm getreu blieb, u. d. 3 Okt. 1611. zu Soiſſons ſtarb. S. Vie de François de Lorrainne Duc de Guise. Par. 1681. 12. Hist. de la Ligue, par Maimbourg. Par. 1686. 4. Nouv. Dict. hist. Heinrichs Geſch. von Frankr. 2 Th. 125 ff.

Gundling (Jakob Paul, Freiherr von) Bruder des folg. u. Sohn des nürnberg. Pfarrers zu Kirchenſittenbach Wolfg. Gundlings, geb. d. 19 Aug. 1673 zu Hersbruck, wohin ſeine Mutter wegen Kriegsgefahr geflohen war. Er ſtudirte zu Altdorf, Helmſtädt und Jena, reiste nach Holland u. Eng-

land, ward 1705 Prof. der Ritterakad. zu Berlin, u. Friedr. Wilh. I ernannte ihn bald nach ſeiner Thronbeſt. zu ſeinen Zeitungsrefer. ertheilte ihm den Titel eines Kriegs- Kammer- Ober-Appellations- u. Kammergerichtsraths, Zeremonienmeiſters ꝛc. Durch ſeine ſeltſamen pedantiſchen Sitten, noch mehr aber durch ſeine Liebe zum Trunke, die ihn vollends cyniſch machte, war er das Gelächter des Hofes, wo er zum luſtigen Rath diente bis an ſeinen Tod, d. 11 April 1731. Sonſt war er wirklich ein gelehrter Mann u. Verf. vieler hiſtor. u. geograph. Schriften, vorneml. die preuß. Staaten betreffend. Ein beſonderes Verdienſt erwarb er ſich durch ſeine Karte von der Mark Brandenburg. S. Leben u. Thaten J. P. v. Gundl. Berlin, 1795. 8. Flögels Geſch. d. Hofnarren 218. Baurs Lebensgem. 1 B. 310 — 329.

Gundling (Nikol. Hieron.) ein ber. Polyhiſtor, Bruder des vorigen, geb. zu Kirchenſittenbach d. 25 Febr. 1671. Schon hatte er 1690 zu Altdorf, 1692 zu Jena, 1695 zu Leipzig Theologie ſtudirt u. zu Nürnberg ſich im Predigen geübt, als er mit einigen jungen Herren vom Adel nach Halle gieng und daſelbſt in genauere Bekanntſchaft mit Thomaſius kam. Hier beſchloß er, ſich der Rechtsgel. zu widmen, u. hielt nach 2jährigem Studiren ſchon 1703 ſeine Inaugural-Diſſertation, de transactione non inspectis tabulis. Nunmehro fieng er an, Vorleſungen zu halten, ward 1705 Prof. der Philoſ. nachher auch Prof. der Rechte, Konſiſtorialrath, endl. geh. Rath, u. ſt. d. 16 Dez. 1729. Er hat durch ſeine ausgebreitete Gelehrſamkeit u. Beleſenheit, durch ſeine Schriften u. durch die große Anzahl ſeiner Schüler um dieſe Zeit nebſt Thomaſius, Ludwig u. andere vorzügl. zum Ruhme der Univerſität Halle beigetragen. Seiner Geiſteskräfte hervorſtechendſte war ein bewundernswürdiges Gedächtniß, mit Lebhaftigkeit des Kopfes, glücklicher Leichtigkeit in Entwickelung der Ideen u. einem beißenden Witze. Herrſchende Vorurtheile in der Geſch., Politik, den Rechten u. der Theol. griff er, wie ſein Lehrer Thomaſius herzhaft u. mit einer für ſeine Zeit ſeltenen Freimüthigkeit an. Bei ſeiner Allthuerey, u. einer über ſo viele Fächer, als Geſch., Philoſ., das bürgerl. u. Staatsrecht, die Literatur, Kritik u. Poeſie verbreiteten Schriftſtellerei mußte es den Werken ſeines Geiſtes an einer gewiſſen Vollendung fehlen, u. ſie tragen alle mehr oder weniger Spuren von Eil u. Flüchtigkeit an ſich, aber das meiſte Verdienſt hat er ſich als Lehrer um die europäiſche Staaten u. deutſche Reichsgeſch., um die Politik, u. um die Literaturgeſch. erworben, über welche Wiſſ. ſeine gehaltenen Vorleſungen nach ſeinem Tode im Druck erſchienen, z. B. über ſeinen Abriß der Reichsgeſchichte, über den Zuſtand der europäiſchen Staaten, über die goldene Bulle, über den Weſtphäliſchen Frieden u. ſ. w. Seine Vorleſungen über Heumanns Geſch. der Gelahrtheit beſtehen allein aus 6 Quartb. Ausgearbeiteter u. weniger fehlerhaft ſind die von ihm ſelbſt zum Druck beſorgten Bücher u. Abhandlungen, als De statu reip. Germaniae sub Conrado I. Halae 1706. De Henrico Aucupe 1711 etc. Am reichhaltigſten u. gelehrteſten iſt das Werk, welches er unter dem Titel: Gundlingiana in 45 Stücken, Halle 1715 — 32 herausgab, u. in welchem Gegenſtände der Philoſ., der

Rechte, der Geſch., der Kritik, der Literatur, überhaupt faſt aller Fächer des menſchlichen Wiſſens abgehandelt werden. S. Acta Erud. supplem. T. X. sect. I. 46. Gundl. Leben u. Schriften von C. F. H. (Hempel). Frankf. u. Leipz. 1736. 4. Schröckhs Lebensbeſchr. berühmt. Gel. 2 Bd. 328 — 339.

Guſtav I, Waſa, König von Schweden, geb. d. 12. Mai 1490 auf dem Hofe Lindholm in Upland, ein Sprößling der alten königl. Familie, war ein Sohn Erichs Waſa von Ridboholm, Ritters u. ſchwed. Reichsraths. Als König Chriſtian II. v. Dänemark 1518 Schweden eroberte, wurde er widerrechtl. nach Dänemark als Geiſel abgeführt, entfloh aber, beſtand mancherlei Abentheuer, und bewog endl. durch ſeine Beredſamkeit die Thalbauren zur Rettung ihres bedrängten Vaterlandes. Er ſtellte ſich an ihre Spitze, bemächtigte ſich in Kurzem eines Theils von Schweden, wurde 1521 zum ſchwediſchen Reichsvorſteher und Heerführer, u. 1523 zum Könige gewählt. Er hielt in Stockholm ſeinen Einzug, faſt alle Burgen u. Feſtungen des Reichs öfneten ihm freiwillig die Thore, u. 1524 wurde zu Malmö ein ewiger Friede zwiſchen Dänemark u. Norwegen geſchloſſen, ſo daß von dieſer Zeit an der Calmariſche Verein als völlig erloſchen angeſehen werden kann. Guſtav arbeitete darauf mit unermüdetem Eifer an dem Wohlſtande des Reichs, deſſen Befreier er geworden war, u. gab dem Staate eine ganz andere Geſtalt. Er führte an ſeinem Hofe eine vorher ganz unbekannte Politur ein, ehrte und belohnte das Genie und die Talente, gab dem Finanz- und Kriegsweſen eine beſſere Geſtalt, und wurde ein eben ſo weiſer Geſetzgeber, als er vorher ein kühner Eroberer war. Bei der Liebe ſeines Volks wagte er mit dem glücklichſten Erfolge die Bezwingung der päbſtlichen Hierarchie. Bisher war die Prieſterſchaft die Seele aller Faktionen geweſen, ihre Gewalt hatte der Gewalt der Könige getrotzt, ihr Reichthum hatte den Reichthum des Throns verſchlungen. Guſtav zerſtörte dieſen Staat im Staate durch feierliche Einführung der lutheriſchen Reformation. Nun einmal von der Prieſterſchaft Meiſter, bezähmte er jetzt auch den Adel, und foderte von ihm die der Krone entriſſenen Güter u. Rechte zurück. Allgefürchtet u. allgeliebt machte er 1540 auf dem Reichstage zu Omebrö die ſchwediſche Krone auf ſeinen Mannsſtamm erblich. Ohne allen Gewinn war ein Gränzkrieg mit Rußland 1555. Unweiſe ſchadete er der Ruhe ſeines Reichs durch die großen Apanagen an Ländern, die er ſeinen Söhnen anderer Ehe gab. Er ſtarb d. 29 Sept. 1560, u. ihm folgte ſein Sohn Erich XIV. S. Geſch. Kön. Guſtav I von Ol. Celſius, aus dem Schwed. überſ. 2 Th. Koppenhag. u. Leipz. 1749. 8. Geſch. Guſtavs Waſa von J. W. von Archenholz 2 Bde. Tübing. 1801. 8.

Guſtav II Adolph, König von Schweden, geb. d. 9 Dez. 1594, war ein Sohn König Karls IX u. der kurbrand. Prinzeſſinn Mar. Eleon., u. einer der größten Männer ſeines Jahrhunderts. Er ward ſtrenge erzogen u. von Jugend auf zur Arbeit, Tugend u. Tapferkeit angehalten. Studien, Jagd u. Kriegsübungen waren ſeine Beſchäftigungen, von ſeinem 10 J. an wohnte er den Staatsberathſchlagungen bei, u. ſchon im 12ten brauchte ihn ſein Vater zu Regie-

Digitized by Google

Regierungsgeſchäften. Sein Regierungsantritt geſchah durch eine Art von Revolution. Da er bei dem Tode ſeines Vaters, d. 30 Okt. 1611, noch nicht 18 J. alt war, ſo wollte nicht nur die Mutter, den Vorſchriften des verſtorbenen Königs gemäß, noch 6 J. lang die vormundſchaftl. Regierung führen, ſondern auch Herzog Johann von Oſtgothland ſchien gerechte Anſprüche an die Krone zu machen. Doch des jungen Königs Weisheit ſiegte über alles, u. er fieng sogl. mit ſeltener Kraft zu regieren an. Sein Vater hatte ihm 3 Kriege hinterlaſſen, einen ruſſiſchen, pohlniſchen u. Däniſchen. Unter dieſen war ihm der letztere am läſtigſten, indem Chriſtian IV den Schweden zu Waſſer u. zu Land überlegen war. Er ſchloß daher 1613 mit Dänemark Frieden, wodurch Schweden gegen eine Million Reichsthaler alles Verlorne zurück erhielt. Mit Pohlen wurde 1614 ein zweijähriger Stillſtand geſchloſſen, u. während deſſelben nöthigte Guſt. Ad. Rußland 1617 zu dem vortheilhaften Frieden zu Stollbowa, wodurch der Czaar Kexholm, Karelen u. Ingermannland, nebſt dem Recht auf Liefland, an Schweden abtrat. Er erneuerte darauf 1617 den Krieg mit Pohlen, u. ungeachtet er verſchiedene male in dem Laufe ſeiner Siege durch einen Waffenſtillſtand aufgehalten wurde, ſo focht er doch mit ſo vielem Erfolge, daß ganz Liefland u. ein großer Theil von Kurland u. Preußen in ſeine Hände fielen. Endl. begnügte er ſich doch 1629 mit einem neuen ſechsjährigen Stillſtand, welchem nach Liefland, nebſt einigen preußiſchen Städten, in ſeinen Händen blieb. Denn Guſtav Adolph fand für nöthiger ſeine Waffen anders wohin zu wenden. Die fürchterliche Uebermacht des Kaiſers im 30jährigen Kriege, deſſen Partheilichkeit im pohlniſchen Kriege Abſichten auf Norden, Beſchimpfung der ſchwediſchen Krone bei dem Kongreß zu Lübeck, das Wohl der evangel. Religion, u. die verſprochene Unterſtütz. verſchiedener Mächte beſonders der franzöſiſchen, bewogen ihn 1630 nach Pommern zu ſegeln, u. die Kaiſerlichen von den Küſten der Oſtſee zu vertreiben. Seine nicht zahlreiche Armee begeiſterte nicht nur der Ruhm ihrer bisherigen Kriegsthaten, ſondern ſie beſtand auch aus geübten, an ſtrenge Diſciplin gewöhnten, Soldaten, die einen Anſtrich von Religionsſchwärmerei hatten. Er landete d. 24 Jun. 1630 auf der Inſel Rüden, bemächtigte ſich der Inſel Rügen, nahm Stettin ein, u. bewegte den Herzog von Pommern zu einem Bündniſſe, daß die Abſicht, Pommern für Schweden zu erwerben, ſchon zieml. deutl. vorausſehen ließ. Noch in dieſem Jahre reinigte er Pommern u. Mecklenburg von den kaiſerl. Truppen, ſchloß 1631 mit Frankreich einen Subſidientraktat, u. nöthigte den Kurfürſten von Brandenburg mit Gewalt, ihm ſeine Feſtungen einzuräumen u. ein Bündniß mit ihm zu ſchließen. Guſtav überſchwemmte das innere Deutſchland, drang mit einer unerhörten Schnelligkeit durch Thüringen u. Franken bis an den Rhein, vermehrte die Zahl ſeiner Bundsgenoſſen beſtändig, zog gegen München, griff bei Nürnberg Wallenſteins Lager an, wurde aber zurückgeſchlagen. Mangel an Proviant nöthigte Guſtaven zum Aufbruch nach Schwaben, bald aber folgte er Wallenſtein nach Sachſen. Es kam d. 1 Nov. 1632 zu einem

entſcheidenden Treffen bei Lützen, worinn der König zwar ſein Leben auf eine noch nicht aufgeklärte Art einbüßte, aber die Schweden unter dem Herzog Bernhard von Weimar einen vollkommenen Sieg erhielten. Guſtav Ad. war ein weiſer Regent, ein tugendhafter Mann, der erſte Feldherr ſeines Jahrhunderts u. der tapferſte Soldat in ſeinem Heere, das er ſich ſelbſt erſt geſchaffen hatte. Mit der Taktik der Griechen u. Römer vertraut hatte er eine beſſere Kriegskunſt erfunden, welche den größten Feldherren der folgenden Zeiten zum Muſter diente. In allen Stücken war der Geſetzgeber zugl. Muſter, u. eine ungekünſtelte Gottesfurcht erhöhte den Muth, der ſein großes Herz beſeelte. Wenn die Schweden den unmittelbaren Gewinn ſeiner glorreichen 21jährigen Regierung berechneten, ſo war er wohl ſehr gering. Denn mehr als 10jährige Kriege, die er führte, mußten der Bevölkerung des Reichs höchſt nachtheilig ſeyn, u. Anſtrengungen der Art, wie ſie in ſeiner Geſchichte vorkommen, die Kräfte des wohlhabendſten Landes erſchöpfen. Doch aber gewann ſein Reich u. ſeine Nation ſehr viel durch ihn. Der Genuß der großen Erwerbungen, die er machte, floß zuletzt doch aller nach Schweden hin, u. die Nation erhielt durch ihn ein Selbſtgefühl, das auf die Entwicklung ihrer Kräfte faſt mehr wirken konnte, als manche Anſtalten des Unterrichts u. der Aufklärung. S. (Mauvillon) Hist. de Gust. Ad. Amsterd. 1764. Vol. IV. 12. Deutſch, mit Verbeſſ. u. Zuſ. Bresl. 1775. 2 Bde 8. Svea Rikes Historia under Konung Gustav Ad. den Stores Regering. Stockh. 1790. 8. vergl. All. Lit. Zeitg. 1791. Febr. N. 45. Schillers Geſch. des 30jähr. Kriegs ꝛc.

Guſtav III, König von Schweden, geb. d. 24 Jan. 1746, war der älteſte Sohn Adolph Friedrichs, wurde ſorgfältig erzogen, u. übernahm d. 12 Febr. 1771 nach ſeines Vaters Tode die Regierung, feſt entſchloſſen, das Joch abzuwerfen, das dieſer getragen hatte. Dieß geſchah mit eben ſo viel Kühnheit als Klugheit, u. ohne Vergießung eines Tropfen Bluts d. 19 Aug. 1772, indem er durch Hülfe ſeiner Leibgarde die Reichsräthe zwang, daß ſie ihrer übermäßigen Gewalt entſagten, u. die weniger eingeſchränkte Regierungsform, wie ſie in dem blühendſten Zeitpunkte des ſchwed. Reichs, unter Guſtaph Adolph geweſen war, wieder herſtellten. Nach dieſer Revolution regierte er mit vieler Einſicht, ſorgte in allen Theilen für den Wohlſtand ſeines Reichs u. die Finanzergiebigkeit deſſelben, gewann durch ſeine Popularität die Liebe des Volks u. wußte durch ſeine ſtrömende Beredſamkeit die Herzen zu beſiegen. Er war überhaupt ein Prinz von einem edlen, großen, etwas ſchwärmeriſchen Geiſte, ein Krieger von einem keine Gefahr ſcheuenden Muthe, klug in ſeinen Planen u. thätig in der Ausführung, aber in ſeinem Staats u. Privataufwande ohne gehörige Rückſicht auf den Finanzzuſtand ſeines Reichs, voll Eroberungsluſt, Ehrſucht, u. Verlangen zu glänzen, ſelbſt in Kleinigkeiten, u. höchſt eiferſüchtig auf ſein Königsanſehen. Seine guten Eigenſchaften verleiteten ihn ſo wie dieſe Fehler zu willkührlichen, die Konſtitution verletzenden Handlungen, von denen die am mehrſten Widerwillen erregenden, das Branteweinmonopol 1775, u. die Bemächtigung des Rechts einen

Offenſivkrieg zu führen, waren. Es war eben ſo gerecht als ſtaatsklug, daß er den Bürger u. den Bauer in das volle Recht eines Staatsbürgers einſetzte, ohne gleichwohl die Stände zu vermiſchen, u. den Vorzug des Adels ganz wegzunehmen. Allein er brachte dadurch den Adel noch mehr gegen ſich auf, der noch kurz vorher herrſchte. Nur die überlegene Macht der untern Stände hielt denſelben ab, Gewalt zu gebrauchen. Er ließ aber keine Gelegenheit vorbei, dem König Beweiſe dieſer Abneigung zu geben. Dieß zeigte ſich beſonders auf den Reichstagen, die ſelbſt dem Könige ſchon erworbene Rechte wieder entzogen, beſonders 1786; u. als er 1788 Rußland den Krieg ankündigte, fand er auch hier, ſelbſt von Seiten ſeiner eigenen Soldaten, zahlloſe Schwierigkeiten, u. ſelbſt der Heldenmuth, mit dem er zu Waſſer u. zu Land gegen die Uebermacht kämpfte, brachte ihn u. Schweden an den Rand des Verderbens. Er ſah nun ſelbſt kein anderes Mittel, dem Untergange zu entrinnen, als den Frieden, u. dieſen ſchloß er am 14 Aug. 1790. Bald darauf faßte er den Entſchluß, den bedrängten König von Frankreich Ludwig XVI wieder auf ſeinem Thron zu befeſtigen, begab ſich deshalb im Frühling 1791 nach Aachen, um den Gang der Revolution näher zu beobachten, u. entwarf einen Monarchenbund gegen Frankreich, an deſſen Spitze er treten wollte. Nach ſeiner Rückkunft berief er auf d. 23 Jan. 1792 einen Reichstag zu Geſle zuſammen. Er wählte dieſe Stadt, da er ſich auf die Gunſt der Bürger zu Stockholm nicht mehr verlaſſen konnte. Das Reich war drückend verſchuldet, u. der Mangel an baarem Gelde außerordentl. groß. Die Stände mußten von neuem 8½ Million R. Th. Schulden übernehmen, wehrten aber den Verſuch ab, eine andere Summe zu bewilligen, die der König zur Ausführung ſeines ſchwärmeriſchen Plans, ſelbſt gegen die Franzoſen zu Felde zu gehen, zu erhalten wünſchte. Einige unwürdige Mitglieder des Adels machten nach ſeiner Rückkehr nach Stockholm eine Verſchwörung gegen ſein Leben, Ankerſtröm verſetzte ihm auf einem Maskenballe am 16 März 1792 eine tödtliche Wunde, u. am 29 dieſes Monats hatte dieſelbe ſein Lebensende zur Folge. Eine Sammlung ſeiner Schriften, mannigfaltigen Innhalts, erſchien mehrere Jahre nach ſeinem Tode, u. wurde auch ins Deutſche überſetzt. S. Poſſelts Geſch. Guſtav III. Strasb. 1793. 8. Character and anecdotes of the court of Sweden. Vol. II. Lond. 1790. 8. deutſch von A. F. Lüder, Braunſch. 1790. 8. Schlözers Staatsanzeigen, beſonders H. 68. 70. Der Biograph 1 Bd. 1 S. 47 ff.

Gutbier (Aegid.) Prof. d. ſyr. Sprache am Gymnaſ. zu Hamburg, geb. zu Weiſſenſee in Thüringen d. 1 Sept. 1617, ſtudirte zu Roſtock, Königsberg u. Leiden, gieng nach Oxford, Lübeck u. Hamburg, wurde hier 1652 Prof., u. ſt. d. 27 Sept. 1667 bei einem Beſuche in dem Dorfe Ufhofen bei Erfurt, wo ſein Bruder Pfarrer war. Unter allen ſeinen Zeitgenoſſen war keiner ihm an Stärke in den oriental. Sprachen gleich. Am bekannteſten ſind ſein Nov. Test. syriace. Hamb. 1663. 8. öfter; Lex. Syriac. ib. 1667; 1694. 8. Notae crit. in N. T. syr. ib. 1667. 8. Um ſein ſyr. N. Teſt. fehlerfrei zu liefern, übernahm er ſelbſt auf einige Jahre

die Buchdruckerei, u. war zugl. Autor, Setzer, Drucker u. Korrektor. S. Thieß Hamb. Gel. Lex. 264 — 69.

Gutſchmidt (Chriſtian Gotthelf, Freiherr von) ein verdienſtvoller churſächſ. Miniſter, geb. d. 12 Dez. 1721 zu Kahren in der Niederlauſitz, wo ſein Vater Pred. war, ſtudirte zu Halle Theologie, u. erſt nach Vollendung ſeines Kurſus die Rechte. Seit 1750 prakticirte er in Leipzig, u. erhielt daſ. 1756 die ordentl. Prof. des Lehnrechts, welche er auch beibehielt, als er 1758 als Hof- u. Juſtizrath u. als geh. Referendar nach Dresden berufen war. Seine ausgezeichneten Fähigkeiten zu Staatsgeſchäften waren Urſache, daß er bei den wichtigſten Verhandlungen zu Rathe gezogen wurde. Unter andern führte er 1763 bei Abfaſſung des Hubertsburger Friedens die Feder, ward dann Lehrer des jetzt regierenden Königs von Sachſen, 1766 Vicekanzler bei der Landesregierung u. 1770 Konferenzminiſter u. wirkl. geh. Rath mit Sitz u. Stimme im geheimen Conſilium. Bald hierauf übertrug man ihm das Direktorium bei der Oberrechnungsdeputation, welches er aber 1789 reſignirte; 1790 ward er zum geh. Kabinetsminiſter und Staatsſekretair der inländ. Angelegenheiten ernannt, u. d. 30 Dez. 1798 ſt. er. Mit raſtloſer Thätigkeit, unbeſtechlicher Treue, uneigennützigem Eifer u. allgemein anerkannter Staatsklugheit verwaltete Gutſchmidt alle ſeine wichtigen Aemter, u. er hatte in einem Zeitraume von faſt 40 Jahren den wohlthätigſten Einfluß auf die öffentl. einheimiſchen u. auswärtigen Angelegenheiten, ſo wie überhaupt auf die weiſe u. milde Regierung Churſachſens. Auch als Staatsſchriftſteller zeichnete er ſich vortheilhaft aus, u. in jedem menſchl. Verhältniſſe war er edel u. bieder. S. Schlichtegroll's Nekrol. a. d. J. 1798. S. 161 — 200. Lebensbeſchreibung des Min. v. Gutſchm. Gotha 1803. 8.

Guttenberg (Joh.) der wahre Erfinder der Buchdruckerkunſt, hieß eigentl. Joh. von Sorgenloch, genannt Gänſefleiſch von Guttenberg, war aus ritterlichem Geſchlechte, u. um 1400 in Mainz geb. Da die Abſchriften der Bücher damals in außerordent. hohem Preiſe ſtunden, ſo gerieth er zuerſt auf den Einfall, ob man nicht die Buchſtaben in Holz ſchneiden, u. ſie dergeſtalt, mit ſchwarzer Farbe beſtrichen, auf das Papier drucken könne. Er führte dieſen Gedanken aus, u. ward dadurch der Erfinder einer Kunſt, der alle folgende Generationen ſo unendl. viel Gutes zu danken haben. In Straßburg, wo er ſich von 1424 bis 1445 aufhielt, druckte er ſeit 1435 Bücher mit Formen, die aus geſchnitzten, beweglichen, einzelnen, durch Winkel zuſammengehaltenen Lettern zuſammengeſetzt waren. Weil er mit den Erben eines ſeiner Gehülfen in einen Prozeß gerieth, u. weil es ihm an Vermögen fehlte, die neuerfundene Kunſt zur Vollkommenheit zu bringen, wendete er ſich wieder nach Mainz, u. vereinigte ſich hier zur Ausübung derſelben mit Joh. Fauſt (ſ. dieſen Artikel). Guttenberg gebrauchte anfangs hölzerne Lettern, die waren aber bald abgenutzt; hernach bleierne, die waren zu weich; dann metallene, die waren zu hart u. durchlöcherten das Papier. Erſt Peter Schoiffer, Fauſts Gehülfe, erfand für die Lettern die rechte Miſchung von Zinn, auch die Bunzen oder

Digitized by Google

Matrizen, aus welchen die Buchſtaben gegoſſen werden, u. endl. die Druckerſchwärze. Guttenberg ſelbſt gerieth mit Fauſt in einen Proceß, u. da er denſelben verlor, ſo wurde er von der Ausübung der Kunſt verdrängt, deren Erfinder er war. Der Churfürſt von Mainz, Adolph Graf von Naſſau, nahm ſich zwar ſeiner an, u. ertheilte ihm einigen Gehalt; doch Guttenbergs Muth war durch dieſen Fall ganz niedergedrückt, u. er ſtarb nicht lange nachher 1468. S. Aem. Reif Progr. de originibus typographicis. Ingolst. 1785 — 86. 4. Analyse des opinions div. sur l'origine de l'imprim. par Daunou. Paris 1802. 8. J. D. Schöpflin vindiciae typograph. Argent. 1760. 4. G. Meermann origines typographicae. Hagae 1765. 2 Vol. 4. J. Ch. Wolf monumenta typographica. Hamb. 1740. 2 Vol. 8. J. G. J. Breitkopf über die Geſch. der Erfindung der Buchdruckerkunſt. Leipz. 1779. 4. P. Marchand hist. de l'origine et des premiers progrès de l'imprimerie. à la Haye 1740. 4. Fournier l'origine de l'imprimerie. Paris 1759. 8. P. Lambinat recherches hist. lit. et crit. sur l'origine de l'imprimerie, particulierement sur ses premiers etablissements au XVme siécle dans la Belgique etc. Bruxelles, 1798. 8. J. D. Köhler Ehrenrettung J. Guttenbergs wegen der Erfindung der Buchdruckerkunſt in Mainz. Leipz. 1741. 4. J. J. Oberlin essai d'annales de la vie de J. Guttenberg etc. Strasb 1801. 8. G. Fischer Essai sur les monumens typographiques de J. Guttenberg, Mayencois, Inventeur de l'imprimerie. Mayence 1802. 8. m. Kupf.

Guyon (Jeanne Marie Bouvieres de la Mothe) eine Quietiſtinn, geb. zu Montargis 1648, neigte ſich von Jugend auf zum Myſticismus, heurathete unglückl., ward in ihrem 25 J. Wittwe, u. reiſte nun hin u. her, um ihre reine u. uneigennützige Liebe zu Gott anzupreiſen. Da ſie auch in Schriften ihre Meinungen ausbreitete, ſo kam ſie in Inquiſition, u. brachte mehrere Jahre im Gefängniß zu, bis ſie 1700 wieder frei wurde. Seit der Zeit lebte ſie ruhig bis an ihren Tod 1717. Eine lebhafte Einbildungskraft, heftige Begierden, u. beſonders ein unbegrenzter Ehrgeiz, am Kirchenhimmel zu glänzen, waren die Hauptzüge ihres Charakters. Der Erzbiſchoff Fenelon vertheidigte ſie zu ſeinem Schaden. Ihre Schriften enthalten viel Phantaſtiſches; dahin gehört: la S. Bible avec des explications et reflexions qui regardent la vie interieur. XX. Vol. Cologne (eigentl. Amsterd.) 1713, 1715. 8. ſ. davon Baumgartens Hall. Bibl. 7 Th. 7 ff. Poemes sacres. 1720. 4 Vol. 12. Geiſtreiche Beſchäft. des Herzens mit Gott, a. d. Fr. überſ. v. G. Teerſtegen. 3 Th. Frankf. 1786. 8. Die vollſtändigſte Nachricht von ihrem Leben rührt von ihr ſelbſt her: la vie de Mad. Guyon ecrite par elle-même. 1720. 3 Vol. 12. Deutſch, Frankf. 1727 8. (Adelungs) Geſch. d. menſchl. Narrheit 5 Th. 122 — 244.

Guys (Pierre Auguſtin) Kaufmann aus Marſeille, reiſte mehrmals in Handelsangelegenheiten nach Konſtantinopel, Smyrna u. Griechenland, durchwanderte öfters mit dem Homer in der Hand den Archipelagus, u. ſtarb während einer neuen Reiſe auf der Inſel Zante, gegen das Ende des J. 1799, alt 79 J. Eine reife Frucht ſei-

Digitized by Google

nes Beobachtungsgeiſtes u. ſeiner antiquariſchen Kenntniſſe iſt ſeine, mit allgemeinem Beifalle aufgenommene: Voyage litéraire de la Grece 1771. Vol. II. 8. Ed. III. 1783. Vol. IV. 8. Deutſch, Leipz. 1772. 8. Auch über Gegenſtände des Handels u. Marseille ancienne et moderne 1786. 8. ſchrieb er. S. All. Lit. Zeitg. 1800. Intellbl. N. 178. Nouv. Dict. hist.

Gyllenborg (Karl, Graf von) ein ber. ſchwed. Reichsrath, geb. d. 11 März 1679 zu Upſal, ſtudirte hier, zeichnete ſich durch ſeine Fähigkeiten aus, vertauſchte die Wiſſenſchaften mit dem Kriegsdienſte, gieng 1701 zu der Armee in Curland, ward ein paar Jahre darauf von Karln XII zum Geſandtſchaftsſekretair in London, u. um 1710 zum ſchwed. Reſidenten daſ. ernannt, da er denn in die von ſeinem Könige u. dem Grafen von Görz entworfene Kabale verwickelt, u. 1717 von dem engl. Hofe in Verhaft genommen ward. Nach ſeiner Entlaſſung u. Rückkunft nach Schweden ward er Staatsſekretair, 1719 Hofkanzler, 1723 Reichsrath, 1739 Kanzler der Univ. Upſal, in welchen Würden er d. 9 Dez. 1747 ſtarb. Seinen Briefwechſel mit dem Grafen von Görz ließ der engl. Hof 1717 drucken, auch legt man ihm eine Schmähſchrift auf England (Remarques d'un marchand anglois) muthmaßl. bei. S. Ol. Celſius Trauerr. auf ihn in dem Stockholm. Mag. 2 Th. 1 ff.

H.

Haas (Ildefons) Benediktiner zu Ettenheimmünſter im Breisgau, hat vielen Antheil an Gerberts Geſch. des Schwarzwaldes, machte ſich auch als Tonkünſtler rühml. bekannt u. ſt. d. 30 May 1791. S. All. Lit. Ztg. 1791. Intellbl. N. 146.

Haas (Joh. Matthias) Prof. der Mathemat. in Wittenberg, geb. d. 14 Jan. 1684 zu Augsburg, ſtudirte zu Helmſtädt u. Leipzig, wurde hier 1716 Aſſeſſor der philoſ. Fakultät, kam 1720 nach Wittenberg, u. ſt. daſ. d. 24 Sept. 1742. Er hat Verſchiedenes über Gegenſtände der Mathemat. geſchrieben, den größten Ruhm erwarb er ſich aber durch ſeine, in der Homanniſchen Officin erſchienenen Landcharten. Er bemühte ſich beſonders über die Beſchaffenheit derjenigen Länder ein größeres Licht verbreiten, die damals noch weniger bekannt waren; daher hatten ſeine Karten von Ungarn, Rußland, China u. Afrika großen Werth vor allen ältern. Sehr verdient um die hiſt. Geographie machte er ſich durch ſeine Descr. geogr. et hist. regni Davidici et Salomonaei etc. Nor. 1739 u. 1754. fol. c. fig. Phosphorus Historiarum etc. Lips. 1742. fol. u. Historiae univ. polit. idea plane nova etc. Nor. 1743. 4. mit 28 Landk. u. 16 chronol. Tabellen. Alle dieſe Werke kamen 1750 zu Nürnb. unter dem allgem. Titel: Hiſtor. Atlas, enthaltend die großen Reiche u. Monarcheien aus der alten Erdbeſchr. fol. zuſammen heraus. S. Hausleutners ſchwäb. Archiv 2 B. St. 145 ff.

Haas (Karl Franz Lubert) Prof. d. Philoſ. u. Kirchengeſch. in Marburg, geb. zu Caſſel d. 12

Aug. 1722, ſtudirte zu Rünteln u. Marburg, brachte den größten Theil ſeines Lebens als Lehrer auf der letztern Univ. zu u. ſt. d. 29 Okt. 1789. Er hat ſich beſonders um die Aufklärung der heſſ. Geſch. durch verſch. Schriften verdient gemacht. S. Curtii Mem. ej. Marb. 1789. 4. Strieders heſſ. Gel. Geſch. 5 Bd. 192 — 202. 7 Bd 522. 9 Bd 386.

Haas (Wilhelm) ein ber. Schriftgießer u. Buchdrucker in Baſel, geb. daſ. d. 23 Aug. 1741, machte viele glückl. Verſuche zur Verſchönerung der Schriften, erfand unter andern eine verbeſſerte Buchdruckerpreſſe, u. machte ſich auch als Patriot um ſein Vaterland verdient, beſonders während der Schweizer-Revolution, da er die Stelle eines Artilleriemajors bekleidete. Zuletzt war er Mitgl. des großen helvet. Raths zu Bern u. ſt. d. 8 Jun. 1800. Außer den Schriften über ſeine Erfindungen ſtehen auch mehrere Aufſätze über ſtaatswirthſchaftl. Gegegenſtände von ihm in den Abhandl. der ökon. Geſellſch. von Baſel. S. All. Lit. Ztg. Int. 1800 S. 1094.

Habakuk, Prophet, nach ſeinen Lebensumſtänden u. der Zeit, da er gelebt, völlig unbekannt. Er muß in den blühenden Zeiten des hebr. Staats u. der hebr. Sprache gedichtet haben, ungefähr nach dem Zeitalter des Jeſaias, den er auch hier u. da vor Augen gehabt zu haben ſcheint. Klagen über den Untergang des hebr. Staats durch die Chaldäer iſt der Innhalt ſeines kleinen Werkes. Er iſt einer der originellſten Dichter der Hebräer, u. die Ode Kap. 3 gehört unter die vorzüglichſten Stücke der hebr. Poeſie. Bei der Sammlung des Kanons wurde Hab. auf die Rolle der kleinen Propheten geſchrieben, vermuthlich weil ſein Innhalt ſo klein u. kurz war. Unter die Erklärer dieſes Propheten gehören van Till, Kalcesky, Perſchke, Dathe, Michaelis, Hezel, Bauer, Wahl. S. Eichhorns Einl. ins A. T. 3 Th. Bibl. Encyklop. 2 Th.

Haddik (Andreas, Graf von) k. k. Feldmarſchall, geb. zu Futak in Ungarn d. 16 Okt. 1710, war der Sohn eines ungariſchen Rittmeiſters, ſtudirte anfangs die Rechte, trat aber in der Folge in Militairdienſte, u. zeigte ſeine Bravour zuerſt gegen die Türken, dann gegen die Franzoſen im öſterr. Succeſſions-, am meiſten aber gegen die Preußen im 7jähr. Kriege, in welchen er an der Spitze eines ungariſchen Huſarenregiments, als Feldmarſchall-Lieutenant zog. Er focht 1757 bei Görlitz mit, wo ein preuß. Korps gänzl. zu Grunde gerichtet wurde, u. der General Winterfeld ſein Leben verlor. Bald darauf überfiel er mit 4000 Mann Berlin, drang in die Stadt u. erhob in dem einen Tage, da er daſelbſt war, 200,000 Thaler Brandſchatzung. Im Sept. 1758 eroberte er Pirna u. die Feſtung Sonnenſtein in Meißen, wurde darauf im Dez. zum General der Kavallerie ernannt, erhielt nach dem Kriege das Kommando in Siebenbürgen, u. 1768 in Galizien. Die Art, mit der er ſich hier ſowohl in Kriegs- als Civilſachen zu benehmen wußte, u. die Einrichtungen, welche er in dieſem eben damals an Oeſterreich gefallenen Lande getroffen, ſetzten ſeine Verdienſte in das vorzüglichſte Licht. Seit 1774 war er Feldmarſchall u. Hofkriegsrathspräſident, übernahm 1789 noch einmal das Kommando über die Armee gegen die Türken, erkrankte

Digitized by Google

aber bald u. ſt. zu Wien d. 12 März 1790. S. Der Tempel des Nachruhms 1 Th. 170 — 174.

Hadrianus (Aelius) röm. Kaiſer, geb. zu Rom 76, Trajans naher Verwandter, beſtieg den Thron durch die Kunſtgriffe der Kaiſerinn Plotina J. 117. Er beſaß vorzügl. Eigenſchaften, ſelbſt gelehrte Kenntniſſe, allein ſeine Herrſchſucht machte ihn bisweilen tyranniſch, ſeine Eitelkeit lächerl. u. ſeine Neugierde oft gefährl. Er ſorgte für gute Polizei, durchreiſte ſeine Staaten ohne ihnen Koſten zu machen, hielt das Militair in einer ſtrengen Diſciplin, u. machte vortrefl. Einrichtungen. Die von Trajan im Orient gemachten Eroberungen trat er wieder ab. In Britannien zog er, um die Einfälle der Caledonier zu verhüten, einen Erdwall von 80,000 Schritten. Das Reich wurde, um beſſere Ordnung zu halten, in Provinzen getheilt u. das edictum perpetuum gegeben. Einen blutigen Krieg mit den empörten Juden ausgenommen, beglückte ſeine Regierung das Reich durch einen allgemeinen Frieden. Die Chriſten verfolgte Hadrian als eine Judenſekte. Er ſtarb zu Bajä 138, nach einer Regierung von 20 J. u. 11 Mon. S. Aurel. Vict. Caes. 14 u. epit. 14. Eutrop. 8, 3. u. Spartian.

Hadrianus (Caſtellenſis) von Cornetto im Toſcaniſchen, von geringer Herkunft, bekleidete viele wichtige Kirchenämter, war Nuntius, Biſchof, Kardinalprieſter, wurde wegen einer Verſchwörung gegen Pabſt Leo X 1518 in Bann gethan, entfloh darauf u. ließ nichts weiter von ſich hören. Er iſt wegen ſeiner klaſſiſchen u. kanoniſchen Gelehrſamkeit berühmt: De sermone latino et modis latine loquendi. Norimb. 1581. 12. oft. Carmen de venatione. Venet. 1534. 8. oft, auch in Carmin. poët. Ital. P. V. S. Fabricii Bibl. lat. med. T. III. 538.

Hadrianus S. Adrian.

Häberlin (Franz Domin.) ein verdienſtvoller Geſchichtforſcher, geb. zu Grimmelſingen bei Ulm d. 31 Jan. 1720, ſtudirte zu Göttingen, kam 1746 als außerordentl. Prof. d. Geſch. nach Helmſtädt, wurde 1747 ordentl. Prof., 1751 ord. Prof. d. Staatsrechts u. Beiſitzer der Juriſtenfakultät, zuletzt geh. Juſtitzrath u. ſt. d. 20 April 1787. Um die deutſche Geſchichte hat er ſich bleibende Verdienſte erworben, durch ſeinen, mit dem angeſtrengteſten Fleiß aus deu Quellen geſchöpften Auszug aus der allgem. Weltgeſchichte, Halle 1767 — 73. 12 Bde 8, an welchen ſich ſeine Neueſte deutſche Reichshiſtorie, vom Anfange des Schmalkaldiſchen Krieges bis auf unſere Zeiten 1 — 20 Bd. Ebend. 1774 — 86. 8. (fortgeſ. von R. K. von Senkenberg) anſchließt. Es iſt mehr ein Repertorium von Materialien zu einer gründl. Reichsgeſch., als eine Reichsgeſch. im ſtrengen Sinn. Alles iſt mit der Trockenheit von Annalen u. Chroniken vorgetragen, mit ermüdender Weitläufigkeit u. ohne hiſt. Kunſt. Für das Quellenſtudium der Reichsgeſch. iſt aber das Werk von der größten Wichtigkeit. Von Häberlins übrigen hiſtor., literar. u. publiciſtiſchen Schriften S. Weyermanns Nachr. von Gel. aus Ulm 269 — 79 u. Meuſels Lex. der verſt. Schriftſt. 5 Bd. Sein Sohn Johann Friedrich, geb. zu Helmſtädt 1753, ſtarb daſ. 1790 als außerord. Prof. d. Rechte. Man hat nur einige akadem. Abhandl. v. ihm. S. Meuſel a. a. O.

Hähn (Joh. Friedr.) Generalſu-

Digitized by Google

perint. zu Aurich in Oſtfriesland, geb. zu Baireuth d. 15 Aug. 1710, ſtud. zu Jena u. Halle, ward 1736 Lehrer an der Schule zu Kloſter Bergen bei Magdeburg, 1743 Pred. u. Inſpektor derſelben, 1749 Feldpred. zu Berlin, 1753 Pred. an der dortigen Dreifaltigkeitskirche u. Inſpektor der Realſchule, 1759 Generalſuperint. der Altmark u. Prignitz, wie auch Inſp. u. erſter Dompred. zu Stendal, u. 1762 Konſiſtorialrath, Generalſuperint. des Herzogthums Magdeburg, Abt u. Direktor des Stifts u. Kloſters Bergen. Weil dieſe Anſtalt unter ſeiner (zieml. deſpotiſchen) Direktion in Verfall gerieth, ſo wurde er 1771 nach Aurich verſetzt, wo er d. 4 Jun. 1789 ſtarb. Ohne mit der Aufklärung ſeines Zeitalters fortzurücken, u. obgl. durch Pedanterie, Pietismus u. eine heftige Gemüthsart öfters zu falſchen Maasregeln verleitet, war er doch ein ſehr nützl. u. unermüdet thätiger Mann, der beſonders durch Erfindung der ſogenannten Literal-Methode beim Unterricht der Jugend einen großen Ruf erlangte. Er ſelbſt beſchrieb dieſe, jetzt durch beſſere Methoden verdrängte Art des Unterrichts, in ſeiner ausführl. Abhandlung der Literal-Methode. Berl. 1777. 8. In einer großen Anzahl von Progr. u. Schulſchriften verbreitete er ſich über alle Zweige des Schulunterrichts, u. legte darinn eine Menge nützl. prakt. Bemerkungen u. Erfahrungen nieder. Viel Nützliches enthält auch ſeine Beſchreibung verſchiedener Maſchinen u. eines Koch- u. Bratofens. Leipz. 1772. 8. S. Schlichtegr. Nekrol. 1790. Bd 2, S. 333 ff. Supplementb. Abth. 2, S. 144. Fikenſchers gel. Bair. 3 Bd 156 — 181.

Hämmerlein oder Malleolus (Felix) aus Zürich, geb. 1389, ſtudirte zu Erfurt, wurde zu Bologna Doktor der Rechte, dann Kanonikus zu Zürich u. Probſt zu Solothurn. Wegen ſeines bittern Tadels der Zügelloſigkeit der Kleriſey ward er ſeiner Aemter beraubt, u. mußte zu Lucern in einem Thurm ſchmachten, wo er nach 1457 ſtarb. Er war ein Mann von großer Einſicht, von ſtandhaftem Muth, unpartheiiſcher Wahrheitsliebe u. Beſitzer einer anſehnl. Bibliothek, auf die er ſeine Einkünfte allein verwandte. Außer einigen hiſtor. u. juriſt. Abhandlungen ſchrieb er auch Variae delectationis opuscula, die zu Baſel 1497 fol. u. zu Strasburg 1532. 4. gedr. wurden. Er iſt der erſte Verf. einer Schweizergeſchichte: Dialogus de suitensium ortu, nomine, confoederatione cet. in Thesauro hist. Helvet. Tiguri 1735. fol. In ſeinen ſatir. Schriften herrſcht ein ſeltſames Gemiſche von geſundem Verſtand u. Aberglauben. S. Helvet. Bibl. 1 St. 1 — 107. Meiſters ber. Züricher 1 Th. 34 — 71.

Haën (Anton de) kaiſerl. Leibarzt in Wien, geb. d. 8 Dez. 1703 zu Leiden, ſtudirte daſ. unter Börhaave, u. prakticirte 20 J. lang im Haag mit vielem Beifall. Van Swieten zog ihn 1754 als Prof. der Medicin nach Wien, u. hatte an ihm einen treuen Gehülfen in der Reformation der medicin. Fakultät bei der Wiener Univ. Reich an Verdienſten, die er ſich als Lehrer u. Schriftſteller erworben hatte, ſtarb de Haën d. 5 Sept. 1776. Er war ein Arzt von vieler Gelehrſamkeit, Freimüthigkeit u. prakt. Einſicht, dabei aber ein Feind aller neuen Meinungen, u. daher ein hitziger Beſtreiter derſelben, wie ſeine Streitſchriften mit Haller, Tiſſot, Tralles über

die Pockeneinimpfung, Reizbarkeit der Nerven ꝛc. beweiſen. Als Schriftſteller iſt er vorneml. durch ſeine mit trefl. Beobachtungen durchwebte Ratio medendi in Nosocomio practico. Vindob. 1758 — 1773. in 15 Theilen u. Rat. med. continuata. ib. 1771 — 79. in 3 Thln 8. (deutſch unter Ernſt Platners Aufſicht u. mit einigen Aufſätzen von ihm, in 9 Bdn, worinn auch die Kontinuation begriffen iſt, Leipz. 1779 — 85. 8.) berühmt geworden. Waſſerberg u. Eyerel gaben ſeinen gel. Nachlaß heraus, u. 1780 erſchienen zu Neapel ſeine Opuscula omnia medico-physica. VI Vol. 8. S. Gruners Almanach v. J. 1782 S. 111 ff. Saxii Onomast. P. VII. 276.

Händel (Georg Friedr.) einer der größten Komponiſten, geb. zu Halle im Magdeb. 1684. In ſeiner zarteſten Kindheit meldeten ſich ſchon ſeine großen Anlagen zur Tonkunſt, die nach geringer Unterweiſung auf Klavier u. Orgel ſich dergeſtalt auszeichneten, daß er in Weißenfels, wohin bald ſein Vater gieng, ſodann in Halle, Berlin, Hamburg bemerkt, u. als Kind ſchon bewundert wurde. Er bildete ſich unter Zachau, Buononcini, Agnello. Kaum 15 J. alt ward er in Hamburg Direktor des Orcheſters der Oper, u. komponirte eine Almeria, eine Florinde, gieng nach Italien, wo in Florenz, Venedig, Rom, Neapel Stücke von ihm mit Beifall gegeben wurden, u. die berühmte Sängerinn Vittoria ſich in ihn verliebte. Er kam zurück, trat zu Hannover in churfürſtl. Dienſte, gieng über Düſſeldorf, Holland, nach England, wo er im glänzendſten Zeitraum der Königinn Anna mit einer Bewunderung empfangen wurde, die ihn ſtolz, u. wie die Britten ſagen, oft hart u. eigenſinnig machte. Er hatte das Glück für den Utrechter Frieden das Te Deum zu komponiren, gewann die Gunſt des Adels, bald auch des Königs, ſchrieb prächtige Opern, u. war eine zeitlang der Gott der muſikaliſchen Bühne. Die Streitigkeiten und Partheien, die ſich zwiſchen ihm u. Buononcini, nachher mit Seneſino, dann mit Porpora u. Farinelli erhoben, über die man auch Swifts Sarkaſmen kennet, brachten ihn nicht nur aus der Gunſt der Großen, ſondern auch um einen Theil ſeines Vermögens u. ſeiner Geſundheit. Dieſe ſtellte ihm Aachen wieder her, u. Drydens Alexander-Feſt, das er nach ſeiner Rückkunft gab, ſchaffte ihm nicht nur die Gunſt der Nation wieder (1736), ſondern ward auch ein Grundſtein ſeines bleibenden Ruhms: denn ſeine Opern u. Sonaten ſind verhallt. Sein Alexandersfeſt dauert. Den zweiten Grundſtein legten die Oratorio's, die er in Gang brachte, weil er ſie dem angebohrnen Ernſt der Engländer ſehr angemeſſen erachtete. Der Meſſias iſt in dieſem Fache ſein unvergängliches Meiſterſtück. Seit 1751 war Händel blind, u. blieb es nach ſchmerzlichen Operationen; 1759 ſt. er, 8 Tage nach der Aufführung ſeines letzten Oratoriums, bei welchem er noch gegenwärtig war. In der Weſtmünſter-Abtei ward er begraben, wo ihm auf ſein Verlangen u. auf ſeine eigenen Koſten ein Denkmahl errichtet wurde. Eine berühmte Gedächtnißfeier wurde lange nach ſeinem Tode erſt in London veranſtaltet. Händels Körper war plump u. rieſenhaft, ſeine Sitten rauh, u. er behandelte das Orcheſter mit deſpotiſcher Strenge. S. Burney

Digitized by Google

an account of the musical performance in Westmünster-Abbey and the Pantheon in commemoration of Handel. Lond. 1785. 4. deutſch von Eſchenburg, Berl. 1785. 4. m. Kpf. Händels Lebensbeſchr. v. Mattheſon. Hamb. 1761. 8. Händels Jugend von Reichardt. Berlin, 1785. 8. Baurs Lebensgem. 1 Bd. 512 — 539.

Haerlemann (Karl, Freiherr von) Oberintendant der kön. Gebäude zu Stockholm, Direktor des Ritterhauſes, Ritter des Nordſtern. u. Ceremonienmeiſter aller kön. Orden, geb. zu Stockholm 1700, machte ſich nicht allein durch mehrere Schriften, welche beſonders in der Agrikultur großen Nutzen ſchafften, ſondern auch als einen vortrefl. Baumeiſter rühml. bekannt, u. ſtarb d. 19 Mai 1743. S. des Grafen Teßin Gedächtnißrede im Stockholm. Magaz. 1 Bd 71. Neueſte Geſch. d. Gelehrſamk. in Schweden 677.

Häseler (Joh. Friedr.) Abt des Kloſters Amelunxborn im Braunſchweigiſchen, Generalſuperintendent des Weſerdiſtrikts, erſter Prediger u. Inſpektor der Schule zu Holzminden, geb. zu Braunſchw. d. 25 Jun. 1732, machte ſich als Mathematiker u. Philoſoph durch mehrere gründl. Schriften rühml. bekannt, als: Optiſche Beiträge zur nächtl. Erleuchtung. Braunſchw. 1773. 8. Analit. Betracht. über die Theorie der ſphär. Gläſernen Spiegel. Münſter 1775. 8. Anfangsgründe der Arithmetik, Algebra, Geometrie u. Trigonometrie zum eigenen Unterricht 2. Aufl. Lemgo, 3 Th. 1792. 8. Auszug d. Anfangsgr. Ebend. 1781. 8. Betrachtungen über die natürl. Relig. Leipz. 1787. 8. Julius, oder von der Unſterblichkeit der Seelen. Braunſch. 2te Aufl. 1794. 8 u. m. a. Er ſt. d. 26 April 1797. S. Meuſels Lex. d. verſt. Schriftſt. 5 Bd.

Häslein (Joh. Heinr.) Kalkulator u. Rechnungsſyndikus in Nürnb. wo er d. 1. Febr. 1737 geb. war, ſtudirte u. ſich in einer Schreibſtube zu einem geſchickten Beamten bildete. Er verwaltete verſchiedene Aemter in ſeiner Vaterſtadt mit gewiſſenhafter Treue u. ſt. d. 24. Okt. 1796. Er beſaß viele wiſſenſchaftl. Kenntniſſe, und um deutſche Sprachkunde u. Wortforſchung machte er ſich durch mehrere Abhandlungen verdient, die im d. Muſeum, Wills hiſtor. diplom. Mag., Siebenkees jur. Mag. u. der Bragur ſtehen, die er vom 2ten Bde an mit Gräter herausgab. Auch Hans Sachſens Gedichte edirte er (Nürnb. 1781. 8.) mit Worterklärungen u. einem Gloſſar, u. druckfertig hinterließ er ein Nürnberg. Idiotikon. S. C. G. Müllers Denkmahl der Freundſch. dem verew. J. H. Häslein. Nürnb. 1796. 4. Bragur Bd 6. Abth. 2. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1796. Bd. 1. S. 9 — 22.

Hafenreffer (Mathias) Probſt und Kanzler in Tübingen, geb. zu Lorch 1561, ſtudirte zu Tübingen, ward Prediger zu Herrenberg, dann zu Eningen, Hofpred. in Stutg. 1592 Prof. d. Theol. in Tübingen, 1617 Probſt u. Kanzler u. 1619 ſt. er. Seine Gelehrſamkeit, die in Theol. u. Mathemat. gründl. war, erhöhte ein vortrefl. Charakter. Seine Loci theologici, Tub. 1611. 8. ſehr oft, wurden in vielen Ländern eingeführt, u. beſonders in Schweden u. Dänemark für ein ſymbol. Buch geachtet. Sein Templum Ezechielis s. in 9 postrema capita comment. Tub. 1613. fol. fand den Beifall Keplers. S. Fischlini Mem. theol. Wirtenb.

P. II. p. 8. sq. Böks Geſch. d. Univerſität Tüb. 80.

Hafez, Haphys oder Mohamed Schemseddin, ein geiſtvoller lyriſcher Dichter der Perſer, voll lebendigen u. zarten Gefühls, der Horaz u. Anakreon ſeines Vaterlandes ſt. im J. 1386. Proben von ſeiner Dichtkunſt findet man in Jones de Poesie asiat. Anthol. pers.; specimen poeseos persicae. Vindob. 1771. 8. Specimen of Persian Poëtry Lond. 1774. 8. zum Theil überſetzt in Joh. Friedels Fragmenten über die Literaturgeſchichte der Perſer. Wien 1782. 8. Select. Odes. from the persian Poet Haphez translated in to english verse by John Nott. Lond. 1787. 4. Auch in Wahls Magazin für alte u. morgenländ. Literatur. Th. 3. u. in deſſelben Anthol. arab. im Anhange. Persian Lyrics, or scattered Poems from the Divan - i - Hafiz, with Paraphrases in verse and prose by J. Haddon Hendley. Lond. 1800. 4. S. Allgem. d. Bibl. 49 Bd 186—96.

Hagedorn (Chriſtian Ludw.) ein ber. Künſtler u. Kunſtkenner, Bruder des folgenden, geb. zu Hamburg d. 14. Febr. 1712, ſtudirte zu Altdorf u. Jena, wurde 1764 kurſächſ. Legationsſekretair, dann geheimer Legationsrath u. Generaldirektor der Kunſtakademieen zu Dresden, lebte in der letzten Stadt u. ſt. daſ. d. 24 Jan. 1780. Er war ein gründl. Kenner u. leidenſchaftl. Liebhaber der Kunſt. Er hatte die tiefſten Geheimniſſe aller ſchönen Künſte durchforſcht, er beſaß von Natur den feinſten Geſchmack u. ein ſehr richtiges Gefühl, erhöht durch ſpratt. Studium. Als artiſtiſcher Theoriſt hat er ſich hervorgethan durch ſeine Lettre à un amateur de la peinture. à Dresde 1755. 8. Durch ſeine klaſſiſchen: Betrachtungen über die Mahlerei, 2 Th. Leipz. 1762. 8. (franz. von Mich. Huber Ebend. 1775. 2 Th. 8.), u. durch verſchiedene Aufſätze u. Rezenſ. in der Bibl. d. ſchön. Wiſſenſchaften; als Künſtler aber ſelbſt in einer Sammlung karakteriſtiſcher Köpfe u. kleiner Landſchaften, die er theils aus eigener Erfindung, theils nach andern Meiſtern in Kupfer geätzt hat. Schätzbar ſind die aus ſeinem Nachlaſſe erſchienenen Briefe über die Kunſt, herausgegeben von Torkel Baden, Leipz. 1797. 8. S. Meuſels Miſcell. 3 Heft 62. (Küttners) Charaktere deutſcher Dichter 281 f.

Hagedorn (Friedr. von) ein ber. Dichter, Bruder des vorigen, geb. zu Hamburg d. 23 April 1708, ſtudirte zu Jena die Rechte, begab ſich 1729 zu dem däniſchen Geſandten, Freiherrn von Sölenthal, nach London, wo er ſich bis 1731 aufhielt. Um 1733 wurde er Sekretär bei der engl. Court zu Hamburg, einer Geſellſch. der dort wohnenden engl. Kaufleute. Er ſt. d. 28 Okt. 1754 an der Waſſerſucht, die er ſich durch unmäßiges Trinken zugezogen hatte. Unter denen, die den Geſchmack der deutſchen der Barbarei entriſſen, nimmt er eine rühmliche Stelle ein. Denn ob er ſchon nicht zu den Dichtern vom erſten Range gerechnet werden darf, ſo war doch gerade ſeine Manier durch die Mannichfaltigkeit der Formen, durch ihre Leichtigkeit u. Anmuth, durch die Verbindung von Witz, poetiſchem Talent, angenehmen Kenntniſſen, u. einer heitern Philoſophie recht eigentlich geſchickt, denjenigen Theil des Publikums, der nur überhaupt Sinn für das Beſſere hatte, von der geiſtloſen Plattheit der Bewunderer des korrekten und

Digitized by Google

der widrigen Ueppigkeit der Vorgänger von dieſem zu entwöhnen. In der Fabel u. Erzählung folgte er ausländ. Originalen; ſeine Lehrgedichte ſind ſchätzbare Bruchſtücke moral. Wahrheiten u. lehrreicher Sittenſprüche, durchflochten mit horaziſchen Charakterſchilderungen u. ſchalkhafter Satire; den entſcheidendſten Beruf ſcheint er für die leichtere lyriſche Poeſie gehabt zu haben. Im Gebrauch der Feile war er unermüdet. Beſte Ausgabe ſeiner Werke mit ſ. Lebensbeſchr. u. mit Auszügen ſeines Briefwechſels begleitet von J. J. Eſchenburg 5 Th. Hamb. 1800. 8. S. Schmids Nekrol. 1 Bd. 278 — 321. Baurs Lebensgem. 3 Bd. 494 — 510.

Hagen (Joh. Georg Friedr. von) auf Obernbürg, geb. zu Baireut d. 9 Mai 1723, ſtudirte zu Halle, ward 1748 des fränk. Kreiſes Kaſſirer und Rechnungsrath zu Nürnberg, in der Folge erhielt er den Charakter eines markgräfl. brandenb. kulmbach. Hofraths, u. d. 30 Dez. 1783 ſt. er. Er war ein großer Freund der Wiſſ. und Kenner d. ſchön. Künſte, der ein treffl. Münzkabinet geſammelt, u. der Numismatik durch gründliche Werke (Beſchreibung der Silbermünzen der Reichsſtadt Nürnberg. 3te Aufl. Nürnb. 1769. 4. mit Kpf. Konventionsmünzkab. Ebend. 1771.8. m.Kpf.ꝛc.) Erweiterung verſchaft hat. S. Will u. Nopitſch nürnb. Gel. Lex. 4 Th. 417.6 Th. 11. ff.

Hagen (Johann Philipp) Hofrath und Profeſſor der Entbindungskunſt beim mediziniſch-chirurg. Oberkollegium in Berlin, geb. zu Tanzenhauſen in Thüringen d. 24. Jan. 1734, lernte die Chirurgie zu Frankfurt an der Oder, gieng dann nach Berlin in Kondition, hörte dort Kollegien, ward Kompagniechirurg von 1756—64, Leibchir. des Erbprinzen Peter von Curland zu Mietau von 1765—69, gieng 1772 wieder nach Berlin, erhielt zuletzt obige Stelle, u. ſt. d. 12 Dez. 1792., rühml. bekannt durch ſein Lehrgebäude der prakt. Geburtshülfe 2 Th. Berl. 1781. Hebammenkatechismus. 2 Th. Ebend. 4te Aufl. 1791. 8. viele Aufſätze in Starks Archiv f.d.Geburtsh. u. e. a. S. Biographie, von ihm ſelbſt beſchr., herausgeg. v. Stark. Jena 1794. 8.

Hagen (Thomas Phil., Freiherr von der) Preuß. Oberkonſiſtorial-Präſident ꝛc. geb. d. 12 Dez. 1729 zu Hohen-Nauen bei Ratenau, widmete ſich mit großem Fleiße den Wiſſ. zu Berlin u. Halle, übernahm 1754 die Verwaltung ſeiner Stammgüter, u. wurde 1767 von K. Friedrich II aus eigener Bewegung zum Präſidenten des Oberkonſiſtoriums, des berlin. Armendirektoriums u. des churmärk. Amts- Kirchenrevenüen-Direktoriums, ernannt. Von jetzt an zeigte er ſich als einen vortrefl. Geſchäftsmann, entwarf unter andern einen muſterhaften Plan zur Abſtellung der Bettelei u. realiſirte ihn mit dem lobenswürdigſten Eifer. K. Friedrich II bediente ſich ſeiner bei vielen wichtigen Geſchäften, u. ernannte ihn 1780 zum Chef des Oberkollegii-Medici, des Oberkollegii-Medico-Chirurgici u. ſämmtlicher Medizinalanſtalten in den preuß. Staaten, zum Oberkurator der berlin. Realſchule u. zum 2ten wirkl. Direktor der kurmärkiſchen Landſchaft u. Städtekaſſe. Der Nachfolger Friedr. erhob ihn 1789 zum Präſidenten des Oberſchul-Kollegii, u. übertrug ihm die Organiſirung der Armenanſtalt. zu Königsberg. Seine ſparſamen Erholungsſtunden widmete er der Aufſuchung u. Zuſammenſtellung hiſt. u. genealog. Nachrichten, u. machte die Reſul-

Digitized by Google

tate ſeiner Forſchungen in einer Reihe ſchätzbarer Schriften bekannt. Er ſchrieb über die adel. Geſchlechter derer von Brunn, Dornſtadt, Wilxnersdorf, edirte beſondere Topographien der Städte Teltow, Freienwalde, beſchrieb die Kalkbrüche bei Rüdersdorf u. m. a. Sein Tod erfolgte d. 23 Aug. 1797. S. Denkwürdigk. d. Mark Brandenb. 1798 März 346 ff. Baurs Gallerie 3 Bd. 396—401.

Hagenbuch (Joh. Kaſp.) Chorherr u. Prof. d. Theol. in Zürich, wo er d. 20. Aug. 1700 geb. war, u. neben der Theologie vornehml. Sprachen u. Alterthümer ſtudirte. Nach Vollendung einer antiquar. Reiſe durch die Schweiz wurde er 1730 in ſeiner Vaterſtadt Prof. d. Beredſamk. und 1731. auch der weltl. Geſch., 1735 aber der griech. u. lat. Sprache, 1756 der Theol., und d. 5 Jun. 1763 ſt. er, nachdem er ſeit 1749 auch Chorherr geweſen war. Als Archäologe iſt er durch mehrere Schriften u. Abhandl. rühml. bekannt: Epistolae epigraphicae. Turici, 1747 4. De Diptycho Brixiano Boëthii Consulis. ib. 1749. fol. m. Kpf. S. Leu's ſchweiz. Lex. 9 Th. 425 Meiſters ber. Züricher 2 Th. 256—61. Meuſels Lex. der verdorb. Schriftſt. 5 Bd.

Hager (Joh. Georg) Rektor zu Chemnitz, geb. d. 24 März 1709 zu Oberkotzau im Baireutiſchen, ſtudirte zu Leipzig, hielt daſ. Vorleſungen, kam 1741 als Rektor nach Chemnitz, u. ſt. d. 17 Aug. 1777 zu Oederan, wo er ſeine Tochter beſuchte. Er gab einige philolog. Schriften für Schulen, eine ſehr brauchbare Handausgabe der Ilias u. Odyſſee, u. eine Göttergeſchichte der Griechen u. Römer heraus. Aber größer ſind ſeine Verdienſte um die Erdbeſchreibung, deren gelehrtes und Schulſtudium ihm mehrere ſchätzbare Hülfsmittel verdankte, unter denen ſein geographiſcher Bücherſaal (3 Bde, oder 30 Stücke, Chemnitz 1764—1778. 8.) einen bleibenden Werth hat. S. Memoria a Rothe. Fikenſchers gel. Baireuth 4 Bd. 230—241.

Haggai, einer der letzten Propheten, die im jüd. Lande weiſſagten, nach ſeinem Stande u. Geſchlechte unbekannt. Zu ſeiner Zeit baueten Serubabel und der Oberprieſter Joſua, an welche er oft ſeine Reden richtet, den Tempel wieder auf. Auf dieſen Bau beziehen ſich auch ſeine Reden. Sie ſind Ermunterungen an ſeine Landsleute, mit anhaltender Thätigkeit an dem Werke fortzufahren. Bei der Kürze der Reden iſt es nicht unwahrſcheinl. daß wir ſie blos in Summarien haben. Er galt bei ſeiner Nation ſtets als ein heil. Schriftſteller. S. Eichhorns Einl. ins a. T. 3 Th. Bibl. Encykl. 2 Th.

Hahn (Aug. Joh. von) ein verdienſtvoller badiſcher Miniſter, geb. zu Meinungen d. 21 Febr. 1722, ſtudirte zu Jena, wurde nach ſeiner Rückkunft Kammerjunker u. Regierungsaſſeſſor zu Meinungen und kam 1749 als vorſitzender Hofrath nach Karlsruhe. Hier wurde er 1759 Vizepräſident der Regierung u. des Konſiſtorii mit Sitz u. Stimme im Geheimenrath, 1769 wirklicher Präſident, u. d. 18 April 1788 ſtarb er. Durch ſeine unwandelbare Treue gegen ſeinen Fürſten, durch ſeine unermüdete Arbeitſamkeit u. Vorſorge für die Gerechtſame des badiſchen Hauſes, für Kirchen u. Schulen des Landes, für Arme, Wittwen u. Waiſen ꝛc. erwarb er ſich groſe Verdienſte. S. den verewigten A. J. Freiherrn von Hahn vom Freiherrn von Drais. Durl. 1788.

Digitized by Google

4. auch im Journal von u. für Deutſchl. 1788. St. 5. S. 414—418.

Hahn (Joh. Gottfr. von) Arzt in Breslau, geb. zu Schweidnitz d. 18 Jan. 1694, ſtud. zu Leipz., praktizirte in Breslau, war kön. preuß. Hofrath, erhielt 1748 von K. Friedr. II mit ſeinen Nachkommen den Adel u. ſt. d. 30 April 1753. Ein ſcharfſinniger Arzt u. guter Beobachter, wovon ſeine latein. Schriften u. Abhandl. in den Actis Nat. Curios. zeugen. Man verwechſele ihn nicht mit Joh. David Hahn, der 1784 als Prof. der Medizin in Leiden ſtarb, u. mehrere akad. Reden in Druck gab. S. Schmerſahls neue Nachr. von verſt. Gel. 2 Bd. 581—594. Meuſels Lex. d. verſt. Schriftſt. 5 Bd.

Hahn (Phil. Matth.) Pfarrer zu Echterdingen im Würtemb., geb. d. 25 Nov. 1739 zu Scharnhauſen, wo ſein Vater damals Prediger war. Er ſtudirte im theol. Stift zu Tübingen, wurde 1764 Pfarrer zu Onſtmettingen, 1770 zu Kornweſtheim bei Ludwigsburg, 1781 zu Echterdingen u. ſtarb d. 2 Mai 1790. Mehr ſeine mechaniſchen Kenntniſſe u. Erfindungen machten ihn berühmt, als ſeine theol. Schriften, welche, mit myſtiſchen Jdeen angepfropft, von geringem Werthe ſind. Unter ſeinen mechaniſchen Werken, welche er mit anhaltender Geduld und vielem Scharfſinn zu Stande brachte, zeichnen ſich aus: Die große aſtronomiſche Pendeluhr, welche den Lauf der Erde und der übrigen Planeten, des Monds u. der übrigen Trabanten mit ihren Excentricitäten darſtellt. Die kleine aſtronomiſche Sezuhr, welche die Phaſen u. Knoten des Monds anzeigt. Die allgemeine Aequinoctial-Sonnenuhr, welche durch Räderwerk die Minuten mit der Sonnen-Deklination anzeigt. Eine Rechnungsmaſchine. Eine Wage für Flüßigkeiten u. a. m. S. Journal v. u. f. Deutſchl. 1789. St. 3 S. 209 — 214. Meiners u. Spittlers n. gött. hiſt. Mag. 1 Bd. 1 St. 173—190. Schlichtegroll Nekrol. a. d. J. 1790 B. 1, S. 335 — 350.

Hahn (Simon Friedr.) Hiſtoriograph u. Bibliothekar zu Hannover, geb. zu Kloſter Bergen d. 28 Jul. 1692, ſtudirte zu Halle Geſchichte u. Rechte, hielt daſ. hiſtor. Vorleſungen, kam 1717 als Prof. d. Geſch. nach Helmſtädt, 1725 nach Hannover u. ſt. daſ. d. 18 Febr. 1729. Er war ein gründlicher, unermüdet emſiger Geſchichtsforſcher, aufs rühmlichſte bekannt durch ſeine 2 Hauptwerke: Deutſche Staats-Reichs- u. Kaiſerhiſtorie. Halle 1721 — 24. 4 Th. 4. fängt mit Karln dem Gr. an u. geht bis auf Wilhelm von Holland; einen 5ten Band, worinn die Geſch. bis auf Ludwig IV geht, lieferte Prof. Roßmann in Erlangen 1742. 4. Collectio monumentorum veterum et recentiorum ineditorum. T. II. Brunsw. 1724. 8. S. J. F. C. Hahn (ſein Bruder, Paſtor in Burg) Schediasma de vita etc. S. F. Hahnii Magd. 1729. 4. Leipz. gel. Zeit. 1730. 444.

Haid (Joh. Herkules) Prof. d. Oekon. u. Lehrer d. 6ten Klaſſe am Gymnaſ. zu Ulm, geb. daſ. d. 26 Dez. 1738, ſtudirte in Halle, war ſeit 1767 Lehrer am ulm. Gymnaſ. u. ſt. d. 23 Aug. 1788. Er hat eine Geſchichte von Baiern, Regensb. 1779. 8. Oekon. Abhandl. für Schwaben, 2 Bde 1780. 4. Ulm mit ſeinem Gebiet 1786. 8. den 5ten u. 6ten Theil des Ladvokatiſchen hiſt. Wörterbuchs u. e. a. geſchrieben. S. Weyermanns Nachr. v. Gel. aus Ulm 285.

Haid (Joh. Jak.) ein geſchikter

Digitized by Google

Künſtler, geb. zu Kleinaislingen im Würtemberg. d. 23 Jan. 1704, arbeitete 9 Jahre als Mahler bei Riedinger in Augsburg, legte ſich dann auf die ſchwarze Kunſt, errichtete eine eigene Kunſthandlung u. gab bedeutende Kunſtwerke heraus, z. B. den Ehrentempel deutſcher Gelehrten, den Bilderſaal jetztleb. Gel., eine Sammlung von Bildniſſen ber. Künſtler, viele einzelne Köpfe, hiſt. Stücke ꝛc. Sein Fleiß u. ſeine ſchöne Arbeit empfahl ihn überall, u. beſondere Geſchicklichkeit bewies er im Stechen von Portraiten, deren Zahl ſich auf 400 beläuft. Er ſt. 1767. Aus ſeiner Familie ſind noch mehrere gute Künſtler hervorgegangen, die ſich in der ſchwarzen Kunſt auszeichneten. S. N. Bibl. d. ſchön. Wiſſ. 6 Bd. 348 — 53. Stettens Kunſtgeſch. v. Augsb. 1 Th. 425 ff.

Haillan S. Girard du Haillan.

Haimo S. Haymo.

Haithon, Hayton, ein armeniſcher Prinz, in der cypriſchen Stadt Epiſcopia 1305 zum Mönch eingekleidet; 1307 von Klemens V nach Frankreich gerufen, um wegen eines bevorſtehenden Kreuzzuges ſeinen Rath zu geben. Er lieferte die erſte allgemeine Geographie der vornehmſten aſiatiſchen Staaten mit Ausſchluß der Halbinſel jenſeits des Ganges u. der benachbarten Inſeln u. eine noch brauchbare zuſammenhängende Geſchichte der Mongolen bis zur Regierung Abaka Chans, ihrer Ausbreitung in Perſien u. ihrer Kriege mit dem Sultan von Egypten; Historia oriental. ed. A Müller. Colon. Brand. 1671. 4. S. Eichhorns Geſch. d. Litt. 2 Bd. 334 f.

Halbauer S. Hallbauer.

Halde (Jean Bapt. Du) S. Duhalde.

Hales (Johann) ein gel. u. ſcharfſinniger engl. Theologe, geb. zu Bath 1584, ſtudirte zu Oxford, wurde daſ. Prof. d. griech. Sprache, wohnte der dortrechtiſchen Synode bei, verlor bei den innerlichen Unruhen in ſeinem Vaterlande alle ſeine Einkünfte, u. ſt. d. 19 Mai 1656. Unter ſeinen Schriften zeichnen ſich beſonders die Briefe über die dortrechtiſche Synode aus, die Mosheim ins lat. überſetzte, u. unter dem Titel: Hist. concilii Dordraceni c. n. Hamb. 1724. 8. herausgab, dabei ſein Leben. Works ed. Pearson. Lond. 1688. 8. S. Life etc. Lond. 1719. 8. von Pet. des Maipeaux. Niceron 21 Th. 261 ff.

Hales (Stephan) ein mathematiſch-phyſikaliſches Genie, geb. in der Grafſchaft Kent d. 7 Sept. 1677, ſtudirte zu Cambridge die Theologie, nebenber die Mathematik u. Naturkunde, wurde Vikarius zu Teddington in Middleſex, hernach zu Parlok, in Sommerſet, endl. Pfarrer zu Sarringdon in Hampſhire, und ſtarb den 4 Jan. 1761. Als Geiſtlicher war er eine Zierde ſeines Amts, u. als Phyſiker der Ruhm ſeines Vaterlandes. Seine Statik der Gewächſe, Statik des Blutes, Entdeckungen der fixen Luft, Verbeſſerung des Seewaſſers u. ſ. w. erwarben ihm die Würde eines Doktors der Theol. zu Oxford, und die Akademieen d. Wiſſ. zu London u. Paris nahmen ihn zum Mitgl. auf. Er machte auch wichtige Verſuche über die Elektrizität, über die Mittel gegen Feuersbrünſte, die Deſtillation zu verbeſſern ꝛc. Seine gemeinnützigſte Erfindung ſind die Ventilatoren, von deren großen Nützen auf Schiffen, in Krankenhäuſern, Spitälern, u. Gefängniſſen ſich die Welt bald überzeugte. S.

S. Hist. de l'Acad. des Sc. de Paris. An. 1762. à Paris, 1764. Saverien Hist. des philos. mod. T. VIII. 179.

Halifax S. Hallifax.

Hall (Wilh.) Biſchof zu Norwig, geb. 1574 zu Asbby de la Zouch in der Grafſchaft Leiceſter, ſtudirte zu Cambridge, ward Prediger zu Halſted, wurde auf die Dordrechter Synode geſchickt u. ſt. 1656. Man hat viele theol. Schriften von ihm, u. einen öfters gedruckt: idealiſch ſatiriſchen Roman: mundus alter et idem, sive terra australis antehac semper incognita. Ultraj. 1643. 12. deutſch, Leipz. 1613. 8. m. Kpf. S. Flögels Geſch. d. kom. Lit. 2 Bd. 346 ff.

Hallbauer (Friedr. Andreas) Kirchenrath u. Prof. d. Theol. in Jena, geb. zu Altſtädt in Thüringen d. 13 Sept. 1692, ſtudirte zu Halle u. Jena, ward auf letzterer Univ. Adjunkt der philoſ. Fakultät, 1731 Prof. der Beredſamkeit u. Dichtkunſt, 1738 d. Theol. u. ſt. d. 1 März 1750. Er ſchrieb einen Unterricht zur Klugheit zu predigen, zu katechiſiren u. andere geiſtl. Reden zu halten, Jena 5te Aufl. 1747. 8. viele Predigten, Diſſertatt., edirte die Schriften mehrerer anderer Gelehrten mit Vorreden, beſtritt die Zinzendorfianer ꝛc. S. Bruckers Bilderſ. 8tes Zehend. Acta Societat. lat. Jenens. Vol. I. 249 — 263. Schmerſahls zuv. Nachr. von jüngſt verſtorb. Gel. 2 Bd. 1 — 56.

Hallé (Claude-Guy) Mahler zu Paris, wo er 1651 geb. war. Ohngeachtet er nicht aus ſeinem Vaterlande kam, ſo findet man doch in ſeinen Werken, die man in den ehemaligen kön. Gebäuden und den Kirchen zu Paris ſieht, eine richtige Zeichnung, ſchöne Kompoſition, ein Kolorit, das dem von Guido Reni gleicht, verſtändiges Licht u. Schatten, und eine leichte Kompoſition. Er ſtarb in ſeiner Vaterſtadt 1736, u. hinterließ einen Sohn Noël, der rühmlich in die Fußſtapfen ſeines Vaters trat. Er war d. 2 Sept. 1711 in Paris geb., u. ſt. daſ. d. 5. Jun. 1781. S. Nouv. Dict. hist.

Haller (Albrecht von) Herr zu Goumovens le Jux u. Eclagnens, einer der berühmteſten Gelehrten des 18ten Jahrhunderts geb. zu Bern am 16 Okt. 1708. In der frühen Jugend waren die orient. Sprachen ſeine Hauptbeſchäftigung, zugleich widmete er ſich der Dichtkunſt, womit er das Studium der Literargeſchichte verband, u. beide bis 1723 trieb, in welchem Jahre er nach Tübingen zog, 2 Jahre darauf aber nach Leiden, wo er 1726 die Doktorwürde annahm. Das Jahr darauf reiſte er nach England, dann nach Frankreich, u. von da in ſein Vaterland zurück. Er hielt ſich zuerſt in Baſel auf, wo er ſonderlich mathematiſche Wiſſenſchaften trieb u. gieng erſt dann in ſeine Vaterſtadt Bern. Schon 1736 ward er nach Göttingen berufen als zweiter Prof. der Medizin, Anatomie, Chirurgie, u. Botanik; 1739 legte er dort einen botaniſchen Garten an, 1743 ward er zum Hofrath ernannt u. 1749 in den Adelſtand erhoben; 1747 übernahm er die Direktion der göttingiſchen gel. Anzeigen; 1751 ward er zum beſtändigen Präſidenten der königl. Sozietät der Wiſſ. in Göttingen ernannt; durch ſeine Vermittelung ward auch eine Hebammenſchule errichtet; auch brachte er es dahin, daß für die reform. Studenten eine Kirche gebaut wurde. Nachdem er indeſſen 1745 in Abweſenheit eine Stelle in dem gro-

Digitized by Google

ßen Rath zu Bern erhalten hatte, ſo ließ er ſich bei einer 1753 dahin gethanen Reiſe bewegen, die ihm zugefallene Ammansſtelle zu Bern auf 4 Jahre zu übernehmen, 1757 kam er in das dortige Consilium academ.; erhielt hierauf eine Stelle im Finanzkollegium; ward 1758 nach Culm zur Unterſuchung der dortigen Alterthümer abgeſchickt, u. zugl. zum Landvogt zu Roches u. Direktor der dortigen Salzwerke ernannt; 1764 erhielt er den Auftrag, die Vereinigung zwiſchen Valtatz u. dem Kanton Bern wieder herzuſtellen, welches er auch mit Beifall beider Theile vollzog; 1766 ward er zum Mitglied des Appellationsgerichts erwählt, u. 1767 ihm die Unterſuchung der Kirchenordnung im Pais de Vaud aufgetragen; am 15 Nov. d. J. erwählte man ihn zum Mitglied des geh. Raths. Die wichtigſten Vokationen, die von Zeit zu Zeit an ihn gelangten, lehnte er ab, u. blieb in ſeiner Vaterſtadt, bis er d. 17 Sept. 1777 ſtarb, als Mitgl. der meiſten u. berühmteſten Geſellſchaften in Europa, u. als Ritter des ſchwed. Nordſternordens. Die Wiſſenſchaften zählen ihn unter ihre wohlthätigſten Pfleger. Er war gleich groß als Erfinder u. als Kompilator; ein ausgezeichneter Dichter u. Anatom, ein geſchätzter Phyſiolog u. Politiker, ein treflicher Botaniker u. rüſtiger Vertheidiger des orthodoxen Lehrbegriffs der proteſtantiſchen Kirche. Sein poetiſches Verdienſt iſt um ſo glänzender, je weniger er in dem Zeitpunkte, in welchem der Verſuch ſchweizeriſcher Gedichte entſtand, (von 1725 — 1736) von dem Zuſtand der deutſchen Dichtkunſt Erleichterung erhalten konnte, je mühſamer er erſt auch hierinn Bahn brechen mußte. Seine Icones anatomicae (Fasci. I — VIII. Goett. 1743 — 56. fol.) u. die Opera minora (T. I — III. Lausannae 1762 — 68. 4.) hielt er für ſeine Hauptwerke. Seine große Phyſiologie (Elementa physiologiae corporis humani. Berol. 1757 — 1766. VIII. Vol. 4. Neapoli 1763. sqq. 4. Venet. 1765. sqq. 4. Deutſch von J. S. Halle. Berlin 1759 — 1776. 8 Bände 8.) iſt ein Werk, deſſen Reichthum an eigenen Ideen u. geſammelter Gelehrſamkeit kein anderes Werk irgend einer Wiſſenſchaft darbietet. Die vielen Bände der Bibliotheca medica zählen in chronologiſcher Ordnung alles auf, was in der Anatomie u. Phyſiologie, practiſchen Medicin u. Chirurgie von allen Schriftſtellern aller Zeiten geleiſtet worden iſt. Die Göttingiſchen gel. Anzeigen haben einen ſehr großen Werth durch 12,000 Recenſionen erhalten, die von ihm darinn abgedruckt worden. Seine vielfachen Entdeckungen erregen Erſtaunen, wenn man ſie am Ende der Vorrede zum 6ten Band der Elementa physiologiae oder des erſten Bandes der umgearbeiteten Oktav-Ausgabe von ihm ſelbſt angegeben findet. Seine Entdeckungen u. Lehren von der Irritabilität machten in ganz Europa die tiefſte Senſation, ſetzten alle Denker in Bewegung, u. veranlaßten die heilſamſten Erſchütterungen u. Verbeſſerungen der Medicin. Im Alter ſchrieb er noch die polit. Romane Alfred, Uſong, Fabius u. Cato u. Briefe über die wichtigſten Wahrheiten der Rel. u. über Einwürfe noch lebender Freigeiſter. Religiöſe Aengſtlichkeit u. unbegränzter Ehrgeiz machten ihm viele trübe Stunden. Das vollſtändigſte Verzeichniß ſeiner eigenen, u. der über ihn er-

Digitized by Google

ſchienenen Schriften S. in Meuſels Lex. d. verſt. Schriftſt. 5 Bd 86 — 104.

Haller (Gottlieb Emanuel von) des vor. Sohn, geb. zu Bern d. 17 Okt. 1735, ſtudirte anfangs zu Göttingen Arzneikunde, legte ſich aber ſeit 1753, nach dem Wunſche ſeines Vaters, auf Rechtsgelehrſamkeit, u. die Geſchichte ſeines Vaterlandes. 1760 unternahm er eine Reiſe nach Paris, 1763 ward er in Bern zum Vice-Bibliothekar gewählt, 1765 Kriegsrathsſchreiber, 1775 in den großen Rath befördert, u. bald hernach Großweibel (oder Vicepräſident des Stadtgerichts), 1779 Geſandter über das Gebirg, oder auf die Tagſatzung in den Italieniſchen Vogteien, 1780 Gerichtsſchreiber (oder Civil- u. Kriminalrichter) zu Bern, 1785 Landvogt zu Nyon, u. d. 9 Apr. 1786 ſtarb er. Er beſaß die ausgebreitetſten Kenntniſſe in der Münzwiſſenſchaft u. beſonders in der Geſch. ſeines Vaterlandes, wovon ſein Schweizeriſches Münz- und Medaillenkabinet. 2 Th. Baſel 1780. 8. m. Kpf. u. ſeine Bibliothek der Schweizergeſch. 6 Th. Bern 1785 — 87. 8. mit einem Hauptregiſter in einem beſondern Bde 1788. 8. (in ſeiner Art ein klaſſ. Werk u. die Frucht eines 30 jähr. Fleißes) zeugen. In ſeinen jüngern Jahren ſchrieb er auch Verſchiedenes über botan. Gegenſtände. S. die angeführte Bibl. der Schweizer Geſch. 6 Bd S. VII — XVIII.

Halley (Edmund) ein ber. Aſtronom, geb. zu Hagerſton bei London d. 29 Okt. 1656, ſtudirte zu Oxford, u. zog bald die Aufmerkſamkeit aller Aſtronomen in Europa auf ſich, indem er ſchon in ſeinem 19 J. eine Abhandl. über die Aphelie u. Excentricität der Planeten herausgab, welche dem bis dahin darüber geführten Streit ein Ende machte. 1676 gieng er nach der Inſel St. Helene, um die ſüdliche Hemiſphäre daſ. zu beobachten, u. machte ſeine Beobachtungen 1679 unter dem Titel Catalogus stellarum australium, seu supplementum catalogi Tychonici bekannt. Bei ſeiner Rückkunft wurde er in die kön. Societät der Wiſſ. zu London aufgenommen, reiſte zu Hevelius nach Danzig, dann durch Frankreich u. Italien, u. unternahm 1698 eine große Seereiſe, um die Theorie von der Veränderung der Magnetnadel zu gründen, von welcher er, nachdem er 4mal die Linie paſſirt, erſt 1702 wieder zurückkam. Im folg. J. wurde er Prof. d. Geometrie zu Oxford u. 1720 kön. Aſtronom zu Greenwich. Nun bearbeitete er vorzügl. die Theorie des Mondes. Er machte im Voraus auf den Durchgang der Venus durch die Sonne, welcher ſich 1761 ereignete, die Aſtronomen aufmerkſam, u. lehrte ſie, aus deren Beobachtungen von verſchiedenen Orten der Erde, die Parallaxe der Sonne zu beſtimmen. Die vorzüglichſte Frucht ſeiner gel. Arbeiten ſind ſeine aſtronom. Tafeln, die aber erſt 1749 erſchienen, nachdem er ſchon d. 26 Jan. 1742 geſt. war. Um die Lehre von den Kometen machte er ſich durch die Vorherſagung der Wiederkunft des Kometen von 1682 auf das Jahr 1759, die richtig eingetroffen iſt, u. durch ſeine Schrift: Synopsis Astronomiae Cometarum verdient. Viele wichtige Abhandlungen von ihm ſtehen in den Philos. Transactions. Seine großen Verdienſte krönten Beſcheidenheit u. ein edles Herz. Von Newton, deſſen vertrauter Freund er war, gab

er mehrere Schriften heraus. S. Univers. Mag. 1757. Suppl. Bd 21. Montucla hist. Math. T. II. P. IV. 531 sq.

Hallifax (Charles Montague, Graf von) ein ber. engl. Staatsmann, geb. d. 16 April 1661, ſtudirte zu Cambridge u. Oxford, ward dann Parlamentsglied im Unterhauſe, u. unterſchied ſich bald daſ. durch die Geſchicklichkeit, womit er über die wichtigſten Angelegenheiten ſeines Vaterlandes redete. Der König nahm ihn in den geh. Rath, u. als Kanzler von dem Exchequer 1695 machte er ſich dadurch um den Kredit der Nation verdient, daß er den ſchlechten Zuſtand des Geldes im Königreich verbeſſerte u. die Exchequerbillets einführte. Auch zur Aufnahme des Handels nach Oſtindien trug er ſehr viel bei, u. man kann ihn als das vornehmſte Werkzeug der unter der Königinn Anna vorgegangenen Union von Großbritannien anſehen. Als die rechtmäßigen Thronerben des Hauſes Stuart erloſchen, ſo war er einer der erſten, welche die Naturaliſation des Hauſes Hannover aus allen Kräften beförderten. Er ſelbſt gieng in dieſer Abſicht als außerordentl. Geſandter nach Hannover. König Georg I ernannte ihn zum Grafen von Hallifax, zum geh. Rath, Ritter vom Hoſenbande u. zum erſten Kommiſſarius der Schatzkammer, welche Würden er bis an ſeinen Tod d. 30 May 1715 behielt. Er war ein vortrefl. Staatsmann, ein redlicher Patriot, u. einer der größten Beförderer der Wiſſenſchaften ſeiner Zeit, beſaß aber ſelbſt weder eine tiefe noch ausgebreitete Gelehrſamkeit, u. verdient als Dichter keinen hohen Rang, ſo ſehr er auch von den ſchönen Geiſtern ſeines Zeitalters erhoben wurde. S. Hiſtor. krit. Nachr. von dem Leben einiger merkw. engl. Dichter. Lübeck 1764. 8. S. 488 ff.

Hallifax (Samuel) Biſchof u. Oberdechant zu St. Aßaph in England, geb. 1730, ein Mann von ausgebreiteten Kenntniſſen, ein vortrefl. Juriſt u. ſehr guter Redner. Er hat ſich theils durch herausgegebene Sammlungen von Predigten, theils durch ſeine ſchöne u. gründl. geſchriebene Annalysis of Bish. Buttlers Apology auch als Schriftſteller bekannt gemacht, u. iſt d. 5 März 1790 geſtorben. S. All. Lit. Zeit. 1790 Intellbl. N. 78.

Hals (Franz) ein ber. Mahler aus Mecheln, geb. 1584, wetteiferte mit van Dyk, deſſen Geſchicklichkeit im Portraitmahlen er beinahe erreichte. Es iſt vieles nach ihm geſtochen worden. Seine Söhne Franz Hermann u. Johann waren auch gute Künſtler. S. Füßli Künſtl. Lex.

Haltaus (Chriſtian Gottlob) Rektor an der Nicolaiſchule in Leipzig, wo er 1702 geb. war u. ſtudirte. Seit 1734 war er Tertius der Nikolaiſchule, 1746 Konrektor, 1751 Rektor, und den 11 Febr. 1758 ſt. er. Ein emſiger u. gelehrter Forſcher in der Geſchichte des mittlern Zeitalters, um deren Aufklärung er ſich durch folgende 2 Werke ein bleibendes Verdienſt erworben hat: Calendarium medii aevi praecipue germanicum. Lips. 1729. 8. Deutſch, verm. u. berichtigt: Jahrzeitbuch der Deutſchen des Mittelalters (von W. F. L. Scheffer) Erl. 1797. 4. Glossarium germanicum medii aevi, maximam partem e diplomatibus etc. Praefatus est J. G. Boehme. Lips. 1758. fol. Dabei ſein Leben. Neues gel. Europa 15 Th. 806.

Haman, erſter Staatsminiſter am

Hofe des Königs Ahasverus, d. i. ſehr wahrſcheinl. des Artaxerxes Longimanus in Perſien. Seine Rolle, die er als ſolcher ſpielte, wird zum Theil im Buche Eſther Kap. 3 f. erzählt. Hochmuth u. Grauſamkeit, die ihm den unſinnigen Vorſatz eingaben, die Juden auszurotten, waren der Grund ſeines Falls. Eſth. 7, 10. 9, 13. 14.

Hamann (Joh. Georg) aus Königsberg, wo er d. 27 Aug. 1730 geb. war, u. akademiſche Studien trieb, ohne ſich einem beſtimmten gel. Fache zu widmen. Er gieng als Hofmeiſter nach Liefland u. Curland, machte Reiſen durch Deutſchland u. England, ward, nach einigen freiwilligen Probediensten bei der Raths- u. Kammerkanzlei zu Königsberg, 1767 Ueberſetzer bei der dortigen Provincial- Acciſe- u. Zolldirektion, u. 1777 Packhofverwalter derſelben. Nachdem er 1787 mit einer Penſion ſeinen Abſchied erhalten hatte, gieng er nach Münſter u. ſt. daſ. d. 21 Jun. 1788. Ohne ſich zu nennen, ſchrieb er: Sokratiſche Denkwürdigkeiten. Amſterd. 1759. 12. Kreutzzüge des Philologen. Königsb. 1762. 8. Fünf Bücher über das Schuldrama u. Kinderphyſik. Ebend. 1763. 8. Apologie des Buchſtaben H. Piſa (Frankf. a. M.) 1773. 8. Vetii Epagathi Regiomonticolä hierophantiſche Briefe. (Riga) 1775. 12. Golgatha u. Scheblemini. 1784. 8. u. m. a. Brochuren, die an neuen ſcharfſinnigen Gedanken u. feiner Ironie, aber auch an ungereimten Grillen reich ſind. Er ſprach immer im Tone eines Sehers, fand vielen Anhang, führte viele gute Köpfe durch ſein Beiſpiel irre, iſt aber nun vergeſſen. Sein moral. Charakter war ſehr achtungswerth. S. Goldbecks lit. Nachr. v. Preußen 1 Th. 47 — 49. 235. Journal von u. für Deutſchl. 5 Jahrg. 2 Bd 510 — 513.

Hamberger (Georg Chriſtoph) ein verdienſtvoller Literator, geb. zu Feuchtwang im Anſpachiſchen d. 28 März 1726, ſtudirte ſeit 1746 in Göttingen, wurde 1747 Bibliothekskuſtos, 1755 außerordentl. Prof. der Philoſ. u. 1763 ordentl. Prof. der Philoſ. u. Gelehrtengeſchichte u. 2ter Bibliothekar. Er ſt. d. 8 Febr. 1773. Zwei wichtige Werke ſichern ſeinen Namen für alle Zeiten gegen die Vergeſſenheit: Zuverläßige Nachrichten von den vornehmſten Schriftſtellern vom Anfange der Welt bis 1500. 4 Theile Lemgo 1756. 8. (Auszug in 2 Bdn. 1766. 8.) u. das gel. Deutſchland Lemgo 1767. 8. ſeitdem von Meuſel öfters fortgeſ. u. neu edirt. Um die Göttingiſche Bibliothek machte er ſich durch zweckmäßige Einrichtungen höchſt verdient. S. Bocke's Geburts- u. Todtenalm. 1 Th. 250 f.

Hamberger (Georg Erhard) ein berühmter Phyſiker, geb. zu Jena d. 21 Dez. 1697, Sohn von Georg Albrecht, der 1716 als Prof. der Naturlehre u. Mathemat. in Jena ſt. u. einer der einſichtsvollſten Phyſiker ſeiner Zeit war. Der Sohn mußte anfangs Theol. ſtudiren, allein nach ſeines Vaters Tode wandte er ſich zur Medicin, u. wurde 1726 außerordentl. Prof. derſ. in Jena. Die Phyſik beſchäftigte ihn aber am meiſten, er wurde 1737 Prof. derſ., erhielt dazu 1744 eine ordentl. Prof. der Chemie u. prakt. Arzneiwiſſenſchaft u. ſt. d. 22 Jul. 1755. Er hat die Naturlehre theils im Allgemeinen durch eine nähere Verbindung ihrer Grundſätze mit den Lehren der Mathematik, theils durch fruchtbare Aufklärung einzelner Lehren, wie z. B. vom Zuſammenhange der Kör-

Digitized by Google

per, insbeſondere der flüßigen gegen die feſten, ſehr bereichert. Seine Elementa Phyſices (Jen. 1727. 8. Ed. V. 1761. 8.) blieben noch lange nach ſeinem Tode ein ſehr beliebtes Lehrbuch. Ueber den Mechanismus des Athemholens gerieth er mit Haller in einen Streit, der jedoch von Hambergers Seite nicht ganz mit Anſtand geführt wurde. Auch ſeine mediciniſchen Schriften wurden in den erſten Jahren nach ihrem Erſcheinen ſehr geſchätzt, ſind aber jetzt vergeſſen. S. Acta Acad. Elect. Mogunt. T. I. Acta Acad. Nat. Curios. T. I. Blaſches Leben deſſ. Jena 1758. 8.

Hamel (du) S. Duhamel.

Hamid S. Abdul Hhamid.

Hamilkar, mit dem Beinamen Barcas, ein großer karthaginenſiſcher General, Vater des ber. Hannibal, kommandirte die Truppen ſeines Vaterlandes im erſten puniſchen Kriege im J. R. 506, vertheidigte mit vieler Tapferkeit die Stadt Eryce, u. brachte 512 zwiſchen Rom u. Karthago den Frieden zu Stande. Nach einem längerer als 3jähr., mit ſchröcklicher Grauſamkeit geführten Kriege, rettete er den Staat durch Beſiegung der Hülfsvölker u. Afrikaner. Da Karthagos Handlung ohne auswärtige Kolonien nicht beſtehen konnte, ſo wandte jetzt Hamilkar ſeine Aufmerkſamkeit auf die ſpaniſche Küſte, wo die Karthaginenſer ſchon Kolonien beſaßen. Er gieng in dieſer Abſicht 516 mit ſeinem 9jähr. Sohne Hannibal u. mit dem Asdrubal, dem er hernach ſeine Tochter zur Gemahlinn gab, als Imperator nach Spanien, u. fiel hier in einer Schlacht mit den Vettonen 525. Das Kommando übernahm nun Asdrubal. Mehrere andere karthaginenſiſche Generale führen ebenfalls den Namen Hamilkar. S. Cornel. Nep. in vita.

Hamilton (Antoine, Graf von) einer der witzigſten Köpfe aus Ludwigs XIV Zeitalter, ſtammte aus einem der älteſten ſchottiſchen Geſchlechter, u. war 1646 in Irland geb., kam aber mit ſeinen Eltern nach Frankreich, als Karl II daſ. eine Zuflucht ſuchte. Nachdem dieſer König den Thron wieder beſtiegen hatte, kam Hamilton nach England, hielt ſich aber nach der Vertreibung deſſelben aus ſeinen Staaten wieder in Frankreich auf u. ſt. zu St. Germain en Laye d. 6 Aug. 1720. Er beſaß einen leichten u. treffenden Witz, eine feurige u. ſchimmernde Einbildungskraft, ein richtiges Urtheil u. viel Geſchmack. Seine Verſe gehören alle zu der leichten u. ſcherzhaften Gattung. Sie haben, wie ſeine Proſe, viel glückliche Leichtigkeit u. angenehme Wendung; unter ihnen zeichnet ſich die Epitre au Comte de Grammont vor allen übrigen aus. Seine Feenmährchen (Les quatre Facardins, Fleur d'Epine und le Belier. Par. 1730. Vol. III. 12. Deutſch: Drei hübſche kurzweilige Mährlein durch Görg Bider. 1777. 8.) gehören zu den beſten u. phantaſiereichſten; u. ſeine Mémoires du Comte de Grammont (deutſch, Leipzig 2 Bde 1780. 8.) empfehlen ſich durch anhaltendes Intereſſe u. blühende Schreibart. Mit ſeinen Talenten verband er die liebenswürdigſten Eigenſchaften von Seiten des Herzens. Oeuvres (Amſt.) 1762. Vol. VI. 12. öfters; ein 7ter Theil, als Supplement zu den frühern Ausgaben, erſchien 1776 zu Paris. S. Nouv. Dict. hiſt.

Hamilton (Jakob von) ein vortrefl. Mahler in lebloſen Gegenſtänden, war aus Schottland ge-

Digitized by Google

bürtig, begab ſich aber unter Cromwels Regierung nach Brüſſel. Er hatte 3 Söhne Ferdinand, Joh. Georg u. Karl Wilhelm. Der erſte mahlte ſehr ſchöne Pferde in Lebensgröße, u. arbeitete zu Wien, wo er unter der Regierung u. in Kaiſer Karls VI Dienſten ſtarb. Sein Bruder Joh. Georg mahlte mit einer ſehr fleißigen Manier allerhand Thiere u. Geflügel. Er ſtarb zu Wien im hohen Alter um 1733. Karl Wilhelm mahlte mit ausnehmender Natürlichkejt u. Fleiß Blumen, Diſteln, Erdſchwämme, Vögel, Thiere, Inſekten u. ſ. f. Seine grünen Farben ſind bewundernswürdig ſchön, hell, lebhaft u. glänzend. Er war des Biſchofs Alex. Sigmund von Augsburg Kabinetsmahler u. ſt. 1754, alt 86 J. S. Stettens Kunſtgeſch. v. Augsb. 1 Bd 337.

Hammerdörfer (Karl) außerordentl. Prof. d. Philoſ. in Jena, geb. zu Leipzig 1758, ſtudirte daſ., kam 1787 von da nach Jena u. ſt. d. 17 April 1794. Als hiſtoriſcher u. geograph. Kompilator iſt er nicht unrühml. bekannt, vorneml. durch das mit C. T. Koſche herausgegebene geographiſch-hiſt. Werk: Europa, Aſia, Afrika, Amerika. 5 Bde Leipz. 1784 — 88. 8. Allgem. Weltgeſch. 4 Bde. Halle, 1789 — 91. 8. Geſch. des Königreichs Polen. 3 Th. Dresd. 1792. 8. Geſch. der luth. Reformation, u. des deutſchen Krieges. 1 Th. Leipz. 1793. 8. u. m. a. verſchiedene Romane, Ueberſ. aus dem Franz. ꝛc. S. (Ecks) Leipz. gel. Tageb. a. d. J. 1794. S. 108 — 110.

Hammerſchmidt (Andreas) ein ber. Organiſt in Zittau, geb. zu Brixa in Böhmen 1611, wurde von ſeinen Zeitgenoſſen der deutſche Amphion genannt, u. ließ vieles zur Beförderung der Kirchenmuſik drucken. Er ſtarb d. 29 Okt. 1675. S. Walthers muſikal. Lex.

Hammond (Henry) Hofprediger des unglückl. König Karls I von England, der wegen ſeiner Ergebenheit gegen den König ins Gefängniß kam, u. in demſelben ſeine Anmerkungen über das N. T. verfertigte, die Joh. Clerc zu Amſterdam in 2 Folianten herausgegeben hat. Seine ſamtl. Werke, engliſch, zu London 1684 in 4 Foliobänden. Er war am 25 April 1600 geſtorben. S. Chaufepié Dict.

Hammond (James) Dichter, geb. zu London 1712, bekam ſehr frühe eine Stelle an dem Hofe des Prinzen von Wallis, welche er ſo lange behielt, bis eine unglückl. Liebe ihn ſeines Verſtandes beraubte, worauf Lord Cobham ihn auf ſein Landgut zu Stow zu ſich nahm, wo er 1743 ſtarb. Als elegiſcher Dichter, worinn Tibul ſein Muſter war, erwarb er ſich vorzüglichen Ruhm u. Beifall. Viel ſanftes Gefühl, verbunden mit feiner Wendung u. Sprache, giebt ſeinen Elegien einen ſehr vorzüglichen Werth: Love Elegies. Lond. 1744. 4. 1759. 8. Poet. Works. 1781. 8. S. Johnsons lives of the most. engl. Poets, Ausg. von 1782. Bd 3, 163 f.

Hancke (Martin) Rektor des Eliſabeth. Gymnaſiums zu Breslau, geb. d. 15 Febr. 1633 zu Borna, einem Dorfe bei Breslau, ſtudirte zu Jena, wurde, nachdem er zu Gotha die Phyſik, Politik u. Geſch. gelehrt hatte, 1661 Prof. u. 1688 Rektor in Breslau, wo er d. 24 Jun. 1709 ſt. Man hat mehrere, die ſchleſiſche Literargeſch. betreffende, Schriften, ferner de romanarum rerum scriptoribus lib. II. Lips. 1675. 4. De Byzantinarum rerum graecis scrip-

Digitized by Google

toribus Uratisl. 1677. 4. Epigr. lib. Lipſ. 1701. 8. auch deutſche Gedichte ꝛc. von ihm. S. C. Neumanni Martinalia Christiana. Uratisl. 1710. fol. Acta Erud. Lipſ. 1709. p. 331. Chaufepié Dict.

Hane (Phil. Friedr.) Prof. der Theol. u. Kirchengeſch., wie auch Kirchen- u. Oberkonſiſtorialrath zu Kiel, geb. zu Belitz bei Güſtrow d. 2 Febr. 1696, ſtudirte zu Hamburg, Roſtock u. Jena, wurde 1724 zu Kiel Univerſitätsbibliothekar, 1725 Prof. der Kirchen- u. Civilgeſchichte, 1730 der Theol., u. ſt. d. 27 Sept. 1774. Als Gelehrter hat er ſich vorzügl. in der Kirchengeſchichte gezeigt: Leben u. Thaten Jgn. Lojolä. Roſtock 1721. 8. 1725. 8. Antiquitatum ecclesiast. Mecklenburgens. specimen. Rostoch. 1721. 4. Historia sacrorum a Luthero emendatorum a suis initiis ad religiosae profanaeque pacificationis Augustanae avum (1555) deducta Lipſ. 1728. 4. Hist. crit. Augustanae Confess. Kil. 1732. 4. Entwurf der Kirchengeſch. N. Teſt. 3 Th. Leipz. 1768 — 72. 8. S. Thieß Gel. Geſch. d. Univ. zu Kiel 1 Th. 298 — 322. Saxii Onomast. P. VI. 299.

Hannibal, einer der größten Feldherrn des Alterthums, Sohn des Hamilkars, eines ber. Karthaginenſers. Dieſer nahm ihn in ſeinem 9ten Jahre mit nach Spanien, wo ſich damals die Karthaginenſer auszubreiten anfiengen, um ihn zu einem guten Krieger zu bilden. Zugl. pflanzte er ihm einen unverſöhnl. Haß gegen die Römer ein, u. da Hannibal in ſeinem 25 J. Befehlshaber der karthag. Truppen in Spanien wurde, ſo fand er ſich bald ſtark genug, durch die Belagerung von Sagunt den 2ten puniſchen Krieg zu veranlaſſen, 218 J. v. Chr. G. Nach einem bewundernswürdigen Feldzug durch Gallien u. über die Alpen, trat er, der furchtbarſte Feind der Römer, in Italien auf, u. wurde nach 3 wichtigen Siegen nur durch die weiſen Maaßregeln des Q. Fabius Maximus Cunctator in ſeinem ſchnellen Laufe aufgehalten. Noch einmal litt der römiſche Staat durch die Unvorſichtigkeit eines Feldherrn, die empfindlichſte Niederlage bei Cannä im J. R. 538. Hannibal wußte beſſer Siege zu gewinnen, als zu gebrauchen. Faſt ganz Italien u. Sicilien erklärte ſich für ihn. Aber die wichtigſten Plätze Italiens u. ganz Sicilien wurden ihm eben ſo bald als ſein neuer Bundsgenoſſe, der König von Macedonien, entriſſen. Seine eigne Armee u. eine Gegenparthei zu Karthago ſchadeten ihm mehr als die Feinde. Der Ausgang des Kriegs in Spanien, u. das traurige Schickſal ſeines Bruders Asdrubal, der ihm Hülfstruppen zuführen ſollte, nöthigten ihn, ſich auf einen baldigen Abzug aus Italien vorzubereiten. Des P. Cornelius Scipio, des jungen, muthvollen u. enthaltſamen Nacheiferers des Hannibal Fortſchritte in Afrika machten dieſen Abzug nothwendig, u. nach der Schlacht bei Zama ſchloßen beide Feldherrn einen Frieden, ſo wie der Sieger, Scipio, ihn vorſchrieb, im J. R. 553. Die Römer weigerten ſich aber, die Bedingungen dieſes äußerſt harten Friedens, durch den Karthago aufhörte eine Seemacht zu ſeyn, zu erfüllen, bis Hannibal von der Spitze der Armee abgerufen war. Er ſuchte nun als Prätor den Finanzen ſeines Vaterlandes durch Erſparungen, u. dem Staate durch

andere Anſtalten zu helfen. Durch mißvergnügte Landsleute u. durch die römiſchen Deputirten genöthigt, Karthago zu verlaſſen (195 J. v. Chr. G.) begab er ſich an den Hof Antiochus III, u. beredete den König von Syrien zum Kriege mit Rom. Mit Karthago aber gelang es ihm nicht, u. am ſyriſchen Hofe verachtete man ſeine weiſen Rathſchläge. Er kommandirte ſelbſt einmal die ſyriſche Flotte. Da Rom im Frieden mit Antiochus auf Hannibals Auslieferung beſtand, u. Karthago ihn verwieſen hatte, ſo floh er nach Creta, dann nach Bythinien zum König Pruſias, deſſen Flotten er gegen Eumenes, den Freund der Römer, glücklich anführte, u. auch hier von den Römern verfolgt, tödtete er ſich mit Gift, 183 J. v. Chr. G. Alle Eigenſchaften berühmter Eroberer waren in ihm vereinigt; er beſaß auch einige beſondere, oder doch in einem Maaße, welches die übrigen nicht erreichten. Er hatte den Muth u. die Unerſchrockenheit mit tapfern Soldaten gemein; aber er übte ſie als Feldherr aus, indem er ſie durch Klugheit zu nützen u. zu mäßigen wußte. Seine unvergleichliche Geſchwindigkeit u. geſchäftige Lebhaftigkeit war eine der gewiſſeſten Stütze ſeiner glücklichen Thaten. Niemand iſt ſo fruchtbar u. ſo fertig in der Erfindung neuer Hülfsmittel geweſen, wenn die alten unbrauchbar geworden waren; nicht leicht hat ein Feldherr ſo bald, mit wenigen Blicken, alle Gelegenheiten überſehen, deren er ſich vortheilhaft bedienen könnte. Er war unerſchöpflich in liſtigen Anſchlägen; aber ihn hat niemand hintergehen können. Dieſer große Mann war auch ein geſchickter Staatsmann, mit einigen Wiſſenſchaften bekannt, u. ſelbſt ein Schriftſteller. Hauptquellen unter den Alten ſind Polybius u. nach ihm Livius; unter den Neuern ſ. Schröckhs Allgem. Biogr. 1 Th. 1 — 95. Leben des Hannibal von F. W. v. Bernewitz. 2 Th. Pirna 1802. 8.

Hanno, ein karthaginenſ. Feldherr, ſchrieb in puniſcher Sprache eine Seereiſe, die man, unter der Aufſchrift Περιπλους, entweder ſchon bei ſeinem Leben, oder doch bald nach ſeinem Tode, ins Griechiſche überſetzt haben ſoll. Ob die noch vorhandene Ueberſetzung dieſelbe u. ob ſie überhaupt ächt ſei, wird bezweifelt. Das Zeitalter dieſes Hanno wird am wahrſcheinlichſten auf 550 v. Chr. G. geſetzt. Ausg. von Abr. Berkel, Leiden 1674. 12. Griech. u. Deutſch von C. A. Schmid, hinter Arrians indiſchen Merkwürdigkeiten. Braunſchw. 1764. 8. S. H. Dodwelli D. de vero Peripli, qui Hannonis nomine circumfertur, tempore; im 1 Th. der von Hudſon edirten Geograph. vet. min. Vergl. dagegen Hagers geogr. Bücherſ. 1 B. 408 — 449 u. The voyage of Hanno, translated etc. by Th. Falconer. Lond. 1797. 8. Von mehrern angeſehenen Karthaginenſern dieſes Namens S. Funkes real. Schuller.

Hanov (Mich. Chriſtoph) Prof. d. Mathemat. u. Philoſ. am Gymnaſ. in Danzig, geb. zu Zamborſt in Hinterpommern d. 18 Dez. 1695, ſtudirte zu Leipzig, erſt Theologie, dann die Rechte, hielt phil. u. a. Vorleſungen, kam als Hauslehrer nach Dresden, erhielt 1727 die angezeigte Prof. u. ſt. d. 21 Sept. 1773. Seine Stärke in der Phyſik u. Philoſ. erhellet aus ſeinen zahlreichen Schriften, unter denen ſich vorzügl. auszeichnen: Jus culmense ex ultima

Digitized by Google

revisione, oder das vollſtändige culmiſche Recht ꝛc. Danzig 1768. fol. Preußiſche Sammlung allerlei, bisher ungedr. Urkunden, Nachrichten ꝛc. 3 Bde. Ebend. 1747. 8. Chr. Wolf Oeconomia post fata auctoris absoluta. Hal. 1755. 4. Philosophiae civilis sive Politiae Part. IV. Lips. 1756. 4. Philos. naturalis sive Physicae dogmatica Tom. IV. Halae 1761. 4. Unter dem Titel: Danziger Erfahrungen, gab er von 1739 — 59 in 20 Quartbänden eine ſehr nützl. Wochenſchrift vermiſchten Inhalts heraus. S. J. D. Titii Laudatio Hanovii. Viteb. 1776. 4. Saxii Onom. P. VI. 326 u. 704.

Hans Sachs S. Sachs.

Hanſch (Michael Gottlieb) geb. zu Müggenhahl im Danziger Gebiet d. 22 Sept. 1683, ſtudirte zu Leipzig Theologie, in der Folge aber vorneml. Mathematik, Philoſophie, Chemie u. Anatomie, hielt in Leipzig Vorleſungen, kaufte für 100 Guld. Keplers Handſchriften, edirte 1718 mit kaiſerl. Unterſtützung d. 1 Bd. derſelben, gab ſich viele Mühe um neuen Beiſtand für die Fortſetzung, erreichte aber ſeinen Zweck nicht, u. ſtarb nach 1752 vermuthl. in Wien. Die nach dem Abdrucke des erſten Bandes der Keplerſchen Schriften, welcher den Briefwechſel enthält, noch übrigen 18 handſchriftl. Bände hatte Hanſch 1721 zu Frankf. als ein Unterpfand gegen 828 Guld. zurückgelaſſen. Sie wurden 1774 von der Kaiſerinn von Rußland erkauft, u. der Akad. zu Petersburg geſchenkt. Hanſch hat in lat. Sprache viele philoſ. Schriften herausgegeben, die jetzt vergeſſen ſind. S. Neubauer's Nachr. von jetzl. Theol. 126. Moſers Lex. d. jetztl. Theol. 459. Meuſels Lex. d. verſt. Schriftſt. 5 Bd.

Hanſelmann (Chriſtian Ernſt) ein gel. Geſchichtsforſcher, geb. zu Weickersheim, im Hohenlohiſchen d. 8 Jul. 1699, ſtudirte zu Jena die Rechte u. Staatswiſſenſchaft, lebte dann als Hofmeiſter im Oberyſſel, wurde 1730 von dem Hohenlohiſchen Geſammthauſe zum gemeinſchaftl. Archivar zu Oehringen, in der Folge aber zum Hof- Lehn- u. Konſiſtorialrath ernannt u. ſt. d. 26 Aug. 1775. Seine Bemühungen um Aufhellung der ältern deutſchen Geſchichte, u. ſeine Entdeckung vieler Alterthümer haben ihn rühml. bekannt gemacht, aber der größere Theil ſeiner Schriften liegt ungedruckt in dem hohenlohiſchen Geſammt-Archive zu Oehringen. S. Leben von G. W. Zapf. Augsb. 1776. 8.

Hanſitz (Markus) Jeſuit u. Dokt. der Theol. in Wien, geb. 1683, rühml. bekannt durch ſein Germania sacra T. III. Aug. Vind. 1727 — 1755. fol. u. die Analecta seu Collectanea pro historia Carinthiae concinnanda. T. II. Norimb. 1793. 8. Er beſaß die gründlichſten Kenntniſſe, u. es vereinigte ſich bei ihm alles, was zu einem tüchtigen Geſchichtſchreiber gehört, muntere Aufmerkſamkeit, gründl. Kenntniſſe alter Vorfälle u. Verfaſſungen, geſunde Kritik, Wahrheitsliebe, eifriger Erforſchungsgeiſt, u. die Gabe unterhaltend, fließend u. in einem reinen Ausdrucke zu erzählen. Er ſtarb 1766. S. Neue all. d. Bibl. 9 Bd 226 — 230.

Hanway (Jonas) Eſq. Kaufmann in London, u. einer der thätigſten Menſchenfreunde, geb. zu Portsmuth d. 12 Aug. 1712, lernte die Handlung zu Liſſabon, trieb dann in London ſeine eigenen Geſchäfte, reiſte 1743 mit einer Karavane von Petersburg nach Per-

Digitized by Google

ſien, um den engl. Handel zu erweitern, u. kam nach 16 Monaten wieder nach Petersburg zurück. Seit 1750 lebte er beſtändig in England, u. wendete ſeine Zeit u. ſein mäßiges Vermögen zu einer ununterbrochenen Reihe guter Handlungen an, errichtete Sonntagsſchulen zum Unterricht armer Kinder, verbeſſerte das traurige Schickſal der Schornſteinfegerjungen, beförderte die Bildung junger Leute zum Seedienſte, nahm ſich vieler wohlthätiger Anſtalten mit dem edelſten Patriotiſmus an, u. ſtarb endl., höchſt verdient um das Wohl ſeines Vaterlandes, d. 5 Sept. 1786. Viele trefl. Ideen liegen in ſeinen Schriften, die er bei verſchiedenen Veranlaſſungen, zur Beförderung gemeinnütziger Anſtalten, herausgab. Für Geographie, Geſch. u. Handlungswiſſenſchaft ſehr wichtig iſt folgendes ſeiner Werke: Historical account of the british trade over the Caspian Sea: with a journal of traves from London through Russia into Persia etc. Lond. 1753. Vol. II. 4. Deutſch, Hamb. u. Leipz. 1754. 2 Th. 4. m. Kpf. Leipz. 1769. 2 Th. 4. (vielleicht nur ein neuer Titel); im Auszug in der Berliner Samml. der beſten Reiſen Bd 1 u. 2. S. Pugh remarkable occurrences in the life of J. H. 1787. 8. Der britt. Plutarch 7 Bd 521—539.

Haphys S. Hafez.

Harboe (Ludw.) Biſchof zu Seeland, geb. zu Broaker in Schleswig d. 13 Aug. 1709, ſtudirte zu Roſtock, Wittenberg u. Jena, kam 1735 nach Kopenhagen, wurde daſ. 1738 erſter Kaplan der Garniſonskirche, gieng 1741 als Generalviſitator nach Island, und machte daſ. für das Kirchen- u. Schulweſen die beſten Anſtalten, wurde nach ſeiner Rückkunft 1743 Biſchof zu Drontheim, 1748 zu Seeland u. ſt. d. 15 Jun. 1783, mit dem Ruhme eines edlen Beförderers alles Guten u. eines kenntnißreichen Gelehrten, dem man mehrere Schriften u. Abhandlungen, beſonders die dän. Reformations- u. Kirchengeſch. betr., verdankt. S. Neues gel. Europa, 17 Th. 60 — 72. Laudatio dicta L. Harboe a J. Baden. Kopenh. 1784. 4. Acta hist. eccles. nost. temp. T. X. 188 — 92.

Harcourt, der Name mehrerer berühmt. franz. Generale u. Staatsmänner, unter denen ſich Henri de Lorraine, Graf von Harcourt im 17 Jahrh. großen Ruhm erwarb, beſonders in den Kriegen gegen die Spanier, welchen er hauptſächl. entgegen geſtellt wurde, u. denen er vorneml. die Schlachten bei Quiers (Chieri) 1639 u. Livres 1645 abgewann. In jener ſchlug er mit 8000 Mann 20,000 Feinde. Doch erhöht ſeinen Ruhm vorzügl. die Eroberung von Turin 1640, denn da wurde er ſelbſt in ſeinem Lager von den Spaniern belagert u. litt große Noth. Er gieng darauf 1643 als Geſandter nach England, wurde 1645 Vicekönig von Catalonien, kommandirte 1649 in den Niederlanden u. ſt. d. 25 Jul. 1666, alt 66 J. Er war tapfer, großmüthig, unerſchrocken u. immer ſiegreich, außer vor Lerida 1646, wo er ſeine Kanonen u. Bagage verlor. — Henri, Herzog von Harcourt, geb. 1654, diente auch anfangs im Felde u. zeichnete ſich beſonders ſeit 1697 als Geſandter am ſpaniſchen Hofe aus, wo er das Intereſſe Frankreichs mit vieler Klugheit bei dem Könige Karl II gegen das Haus Oeſterreich beförderte. Er wurde nach ſeiner Rückkunft Marſchall u. ſt. d. 19 Okt. 1718 mit dem Ruhme eines

Digitized by Google

tapfern Offiziers, guten Negociateurs u. redlichen Bürgers. Von ſeinen Kindern ſind die bekannteſten: François, Pair u. Marſchall von Frankreich, Kapitain der Leibgarden, geſt. 1750; Henri Claude, General-Lieutenant, geſt. 1769; Anne Pierre, Marſchall von Frankreich u. Gouverneur der Provinz Normandie, geſt. 1784. S. Nouv. Dict. hist.

Hardion (Jacques) Mitgl. d. Akad. d. Innſchr. u. der franz. Akad., geb. zu Tours 1686, lebte ſeit 1704 zu Paris, vollbrachte ſein Leben unter wiſſenſchaftl. Beſchäftigungen u. ſt. im Sept. 1766. Sein Hauptwerk iſt eine für die Prinzeſſinnen des Königs von Fr. geſchriebene Hist. universelle sacrée et prof. depuis le commencement du monde jusqu'à nos jours. Par. 1756. Vol. XVIII. 12. Deutſch, Altenb. 1760. 18 Bde 8., geht nur bis zum 16 Jahrhundert, daher Sim. Nic. Henri Linguet einen 19 u. 20 Th. beifügte, die von ſehr geringem Werth ſind. Hardion erzählt angenehm, ſtellt die Begebenheiten glückl. zuſammen, aber die Wahrheit vermißt man öfters, am meiſten in der Religionsgeſch. Sonſt ſchrieb er: Hist. nouv. poetique. Vol. III. Par. 1751. 12. viele Abhandl. in den Schriften der genannten Akademien ꝛc. S. Nouv. Dict. hist.

Hardouin (Jean) Jeſuit, einer der gelehrteſten Männer ſeiner Zeit, geb. zu Quimper in Bretagne 1646, trat in ſeinem 16 J. in den Jeſuiterorden, legte ſich nebſt der Theol. auf Geſchichte, Numismatik u. gelehrte Sprachen, vollbrachte ſein ganzes Leben unter wiſſenſchaftl. Beſchäftigungen u. ſt. zu Paris d. 3 Sept. 1729. Seine Gelehrſamkeit in verſchiedenen wiſſenſchaftl. Fächern war groß u. gründl., um die Aufklärung der alten Numismatik hat er viel Verdienſt, u. ſeine Ausgabe der Reden des Themiſtius, noch mehr aber ſeine für die damalige Zeit vortrefl. ausgeſtattete Bearbeitung der Naturgeſch. des Plinius (Plin. hist. nat. c. n. in usum Delph. Par. 1685. Vol. V. 4. auct. ib. 1723. Vol. III. fol.) erwarben ihm die Achtung der Gelehrten, die er durch folgende Werke vermehrte: Conciliorum collectio regia etc. Paris. 1715. 12 Vol. fol.; cura N. Coleti. Venet. 1728; 1733. 23 Vol.; cum Suppl. ed. J. Dom. Mansi. Luc. et Florent. 1748. 31 Vol. fol. Opp. selecta. Amst. 1709. fol. Opp. varia. Hagae Com. 1733. fol. etc. Allein in große Streitigkeiten wurde er verwickelt, da er auf die ſonderbare Hypotheſe verfiel, daß alle Werke der alten Kirchen- u. Profanſcribenten von den Mönchen im 13 Jahrh. verfaßt u. untergeſchoben worden ſeyen; nur die Schriften des Cicero, des ält. Plin. Naturgeſch., Virgils Georgika, Horazens Satyren u. Briefe nahm er aus. Dieſe allgemein verworfene Hypotheſe entwickelte er in ſeiner Chronologia ex nummis antiquis restituta. Paris. 1696. 4. S. Niceron 6 Th. 349 — 388. Chaufepié Dict.

Hardt (Hermann von der) Prof. der oriental. Spr. in Helmſtädt, geb. zu Melle in Weſtphalen d. 15 Nov. 1660, ſtudirte zu Jena, Hamburg (bei Eſra Edzardi) u. Leipzig, wurde 1688 Bibliothekar u. Sekretair in Braunſchweig, kam 1690 nach Helmſtädt u. ſt. daſ. d. 28 Febr. 1748. Ein Polygraph, der durch manche paradoxe Meinungen ſich Gegner zuzog. In ſeiner Schrifterklärung herrſchte Allegorie u. Myſtik. Es ward

ihm endl. von der Obrigkeit unterſagt, über die Bibel zu ſchreiben. S. Götten gel. Europa 3 Bd. 484 u. 689. Rathlefs Geſch. jetztleb. Gel. 1 Th. 105. 4 Th. 437. 8. Th. 434. Nova Acta Erud. a. 1746. Aug. 475—80. Ein Neffe von ihm war Anton Julius von der Hardt, der 1785 als Prof. der orient. Spr. u. Theol. zu Helmſtädt ſtarb, alt 78 J. Man hat von ihm mehrere kleine lat. Schriften. S. J. C. Wernsdorfii Memor. ej. Helmst. 1786. 4. von ſeiner, an oriental. Handſchriften ſehr reichen Bibliothek S. Bruns Epist. ad Schnurrer in Annal. litter. Helmst. 1785. II. p. 1193.

Harenberg (Joh. Chriſtoph) Probſt des St. Lorenzſtiftes von Schöningen, Inſpektor aller Braunſchw. Wolfenbütt. Schulen, Prof. der hebr. u. gr. Spr. u. der Geſch. am Karolinum zu Braunſchweig, geb. zu Langenholzen bei Alefeld d. 28 April 1701, ſtudirte zu Hildesheim, Helmſtädt, Jena u. Halle, wurde 1723 Rektor zu Gandersleben, 1734 Paſtor zu Dinkelsheim, 1735 zu Bomhardſen, 1743 Inſpektor der Wolfenbütt. Schulen, 1745 Probſt und Profeſſor, und d. 12 Nov. 1774 ſtarb er. Er war ein kompilirender Polygraph, indem er nicht nur einzeln viele große und kleine Bücher (unter jenen ſind ſeine Jeſuitergeſchichte und der Kommentar über den Propheten Daniel die merkwürdigſten), ſondern auch in allerlei periodiſche Werke, beſonders in die Miscellanea Berolinensia, Lubecensia et Lipsiensia. Acta und Nova Acta Eruditorum, Bibliothecam u. Museum Brem., Beiträge von Alten und Neuen, Bremiſche u. Verdiſche Hebopfer, theol. Magazin, eine große Menge von Abhandlungen eingerückt hat, am vollſtändigſten verzeichnet in Meuſels Lex. d. verſt. Schriftſt. 5 Bd 160—173. Trinius Geſch. ber. Gottesgel. auf d. Lande 289—313.

Hariri (Ithiel) oder Abu Mohamet el Kaſim ben Mohamet al Baſri, ein ber. arab. Dichter, geb. im J. Chr. 1054, geſt. 1120, ſchrieb einen Roman, die Geſch. eines fahrenden Ritters, den die Araber als ein Meiſterſtück der Poeſie u. Beredſamkeit ſchätzen; er beſteht aus 50 Mekâmât oder Consessus; Conses I arab. et lat. in Jo. Fabricii spec. arab. Rostoch. 1638. 4. u. in Erpenii grammat. acceſs. 1656. p. 211. I — III. ed. A. Schultens. Franeq. 1731 4. Conses. IV — VI. ed. A. Schultens. Lugd. Bat. 1740. 4. VII. u. XI. in J. Jahns Chreſtom. Wien 1802. 8. vergl. die Vorr. dieſer Chreſtom.; Conses. XXVI. ed. Jo. Jac. Reiske. Lips. 1737. 4. Conses. IL. ed. Jo. Uri. Oxon. 1774. 4. Hebr. von R. Jehuda Alcharisi; specimen ed. Jo. Uri. Lond. 1773. 4. engliſch by L. Chappelow. Cambridge 1767. 8. S. E. F. K. Roſenmüller über einen arab. Roman des Hariri. Leipz. 1801. 8.

Haro (Don Ludwig de) ein ber. ſpan. Staatsminiſter unter König Philipp IV, dem er die wichtigſten Dienſte leiſtete. Er ſchloß den Frieden mit den Niederländern, u. 1659 den mit Frankreich mit dem Kardinal Mazarin, auf welchen die Vermählung König Ludwig XIV mit der ſpaniſchen Infantin folgte. Er ſt. d. 17 Nov. 1661, alt 63 J. S. allgem. hiſt. Lex.

Harpagus, ein Meder, Miniſter u. General beim König Aſtiages, ſoll deſſen Enkel, den Cyrus ermorden, erhält ihn aber beim Leben, wofür jener ihm ſeinen Sohn ge-

Digitized by Google

braten vorſetzt. Daher wiegelt dieſer hernach den herangewachſenen Enkel gegen ſeinen Großvater auf u. ſtürzt ihn mit dieſem vom Thron, wird des jungen Königs Liebling, u. unterjocht ihm Klein-Aſien. S. Herodot. I. 108 ff. 123—129. 162 — 177.

Harpocration (Valerius) ein griech. Grammatiker aus Alexandrien, der vermuthl. im 4 Jahrh. n. Chr. G. lebte, iſt Verf. des Wörterbuchs über die 10 griech. Redner, λέξεις τῶν δεκα ῥητορων, eines zum Verſtändniſſe der griech. Spr. überhaupt, u. beſonders der attiſchen Redner ſehr nützlichen Hülfsmittels. Es iſt am vollſtändigſten, u. mit vielem kritiſchen Fleiße von Jak. Gronov. zu Leiden 1696. 4. herausgegeben. S. Fabric. bibl. gr. Vol. VI. 245 sq.

Harpprecht, der Name mehrerer gel. u. Verdienſtvoller Rechtslehrer, deren Stammvater Johann iſt, geb. zu Walheim, einem würtemberg. Dorfe. Er ſtudirte zu Strasburg, Tübingen u. Marburg, wurde badiſcher Hofrath, 1592 Prof. der Rechte zu Tübingen u. ſt. d. 18. Sept. 1639. Beurtheilungskraft, Gelehrſamkeit, ſchöne Literatur, akadem. Fleiß trafen bei ihm glückl. zuſammen. Man hat von ihm mehrere gründl. Schriften, namentl. einen Kommentar über die Inſtitutionen, der 1708 zu Frankf. wieder aufgelegt wurde. Daß er Anlage zum Dichten gehabt, beweiſen die Früchte ſeiner Nebenſtunden: Poematum libri IV. Tub. 1617. 8. S. Böks Geſch. der Univ. Tüb. 109. — Ferdinand Chriſtoph, geb. d. 3 Jun. 1650 zu Tübingen, wo er ſtudirte, 1678 Prof. d. Rechte wurde u. d. 9. Nov. 1714 ſtarb. Der Kaiſer hatte ihn zum Comes palatinus, u. verſchiedene Reichsſtände, zu ihrem Rath erklärt. Als akadem. Lehrer u. als Schriftſteller erwarb er ſich einen großen Ruhm. Man hat von ihm: Consilia Tubingensia. Tub. 1695. Vol. VI. fol. Responsa juris criminalia et civilia. Stuttg. 1701. Vol. VI. fol. Consultationes criminales et civ. Vol. III. Norimb. 1740. fol. Dissert. acad. Tub. Vol. III. 1736. 4. Dabei ſein Leben. S. Bök a. a. O. 132. — Sein Sohn Georg Friedrich geb. zu Tübingen d. 10 Dez. 1676, ſtudirte hier, wurde 1722 Prof. d. Rechte u. ſt. d. 10 Mai 1754. Er beſaß eine vorzügl. Stärke im Privatrecht, u. ſchrieb Responsa critica, welche den 7ten Band der Consiliorum Tubingens. ausmachen, Tub. 1737. fol. und Decisiones et consultationes criminales. ib. 1746. fol. S. Bök a. a. O. 153. — Sein Sohn Chriſtoph Friedrich, geb. d. 22. Sept. 1700, ſtudirte hier die Rechte, gieng 1721 als würtemberg. Geſandtſchaftsſekret. nach England, ward 1722 Hofgerichtsadvokat in Tübingen, 1731 ord. Prof. der Rechte daſ. u. d. 23 Jun. 1774. ſt. er. Seinen Fleiß wendete er vornemlich auf die Geſetze ſeines Vaterlandes, welche er in mehrern akad. Schriften erläuterte. S. Bök a. a. O. 224. — Johann, des obigen Ferdinand Chriſtoph, zweiter Sohn, war Bürgermeiſter, Landſchafts- u. Hofgerichtsaſſeſſor zu Tübingen. Sein Sohn Chriſtian Ferdinand, geb. d. 13 Sept. 1718. zu Tübingen, ſtudirte daſelbſt, wurde 1741 Advokat bei dem dortigen Hofgericht, 1747 außerordentl. Prof. d. Rechte, 1749 ord. Prof. der prakt. Philoſ., 1750 ord. Prof. der Inſtitutionen und des kanoniſchen Rechts, u. d. 25 Dez. 1758 ſtarb er. Nebſt den

Digitized by Google

Rechten hatte er ſich auf Sprachen, vorzügl. auf die rabbiniſche; auf Mathematik, Geſchichte, Philoſophie, Muſik u. Mahlerei gelegt. Seine Schriften, meiſtens Diſſertationen, ſind gründl. und ſchön geſchrieben. S. Bök a. a. O. 192. — Stephan Chriſtoph Harpprecht von Harpprechtſtein, geb. 1676 zu Luſtnau bei Tübingen, ſtudirte daſ. u. wurde 1702 Prof. der Rechte. Er verließ aber dieſe Stelle nach einigen Jahren, wurde fürſtl. Lichtenſtein. Kammerdirektor, Mansfeldiſcher Kanzler, Holſteiniſcher Juſtizrath u. Prokanzler in Kiel, ritterſchaftlicher Rath am Mittelrhein, Sachſenmeinungiſcher Geheimerrath, u. ſtarb 1730 zu Wien als Lichtenſteiniſch. Geheimerrath. Kaiſer Karl VI hatte ihn mit der Würde eines kaiſerl. Raths in den Adelſtand erhoben. Man hat Diſſertationen, Dedukt. u. einige a. Schriften von ihm. S. Bök a. a. O. 151. — Joh. Heinrich von Harpprecht, geb. d. 9 Jul. 1702 zu Tübingen, wo ſein Vater Moriz David damals Hofgerichtsadvokat, hernach aber Regierungsrath in Stuttgard war. Der Sohn ſtudirte in Tübingen, kam 1726 als Hofrath nach Hechingen, 1733 als Kanzleidirektor nach Neuenſtatt, 1738 als Regierungsrath nach Stuttgard, 1745 als Kammergerichts-Aſſeſſor nach Wetzlar, u. ſtarb daſ. d. 26 Okt. 1783. Er war einer der größten Kenner der deutſchen Geſchichte u. des deutſchen Staatsrechts, aufs rühmlichſte bekannt durch ſein Staatsarchiv des kaiſerl. u. Reichskammergerichts. Ulm 4 Th. 1757 — 60. 4. mit 2 Fortſetzungen 1767 u. 1769. Den weſentl. Inhalt dieſes vortrefl. Werks, das ſehr wichtige, vorher großentheils unbekannte Urkunden in ſich begreift, findet man in Gerſtlachers jur. Bibl. 1 Th. S. 177 — 202 und 347, wie auch in Selchows jur. Bibl. 2 Bd 669 ff. S. Weidlichs biogr. Nachr. 1 Th. 258. Fahnenbergs Litterat. d. Reichskammerger. 141.

Harrach, iſt der Name eines ſehr alten Geſchlechtes aus Böhmen, das ſich auch in Oeſterreich niedergelaſſen u. mehrere berühmte Staatsmänner erzeugt hat. Unter dieſen zeichnete ſich beſonders Ferdinand Bonaventura, Graf von Harrach aus, der 1637 geb. war, u. nach u. nach am kaiſerl. Hofe Reichshofrath und Kämmerer, geh. Konferenzrath, Oberſt-Stallmeiſter, Oberſt-Hofmeiſter u. Direktor des geh. Raths wurde. Er wurde öfters in Geſandtſchaften am franz. u. ſpan. Hofe gebraucht, u. iſt beſonders durch die Bemühungen berühmt, die er anwandte, die Sukzeſſion des Hauſes Oeſterreich in der ſpaniſchen Monarchie zu bewirken. Nach ſeiner Rückkunft aus Madrid 1699. verwaltete er die meiſten u. wichtigſten, Staatsgeſchäfte bis an ſeinen Tod im Jun. 1706. De la Torre gab die Mémoires et Negociations secrettes de F. B. Comte de Harrach, à la Haye 1720. 2. T. 12. heraus, die voll glaubwürdiger ſpezieller Nachrichten, folgl. für die Zeitgeſchichte wichtig ſind. — Sein Sohn Aloyſius Thom. Raymund, geb. 1669, erlangte bald am kaiſerl. Hofe anſehnl. Würden u. war ſeines Vaters Nachfolger in der Geſandſchaft am ſpan. Hofe, wo er, wie dieſer, viele harte Kämpfe gegen die Intriken des franz. Miniſters, wegen der ſpan. Sukzeſſion zu beſtehen hatte. Als er 1701 wieder nach Wien kam, nahm er an den wichtigſten Staatsgeſchäften Theil, wurde

Digitized by Google

Miniſterial- Finanz- u. Konferenzrath, u. 1728 Vizekönig von Neapel. Er führte die Regierung mit großem Ernſt, behauptete mit Nachdruck die Rechte der weltlichen Macht gegen päbſtliche Eingriffe, u. gewann durch gute Polizei u. Sorgfalt für das Volk Liebe u. Ehrfurcht. Nach ſeiner Zurückberufung 1733 wurde er Konferenzminiſter, u. d. 8 Nov. 1742. ſtarb er. Sein Sohn Friedrich Auguſt Gervaſius, geb. d. 19 Jun. 1696, widmete ſich ebenfalls den Staatsgeſchäften, u. wurde, nachdem er ſeine Geſchicklichkeit bei verſchiedenen Gelegenheiten bewährt hatte, Konferenzminiſter, niederöſterr. Landmarſchall u. Obriſtkanzler in Böhmen. Der glänzendſte Zeitpunkt ſeiner Staatsgeſchäfte war, da er den Frieden mit dem Könige Friedr. II von Preußen ſchloß, der ihm die größten Lobſprüche, u. ein königl. Geſchenk ertheilte. Er ſtarb d. 4 Jun. 1749. Er hinterließ viele Kinder, unter denen Franz Xaver, geb. d. 2 Okt. 1732, geh. Rath, Generalfeldmarſchall-Lieutenant und zuletzt k. k. General in der Lombardie wurde, in welcher Würde er 1781 ſtarb. Der Bruder ſeines Vaters Joh. Joſeph Philipp, geb. 1678, diente mit vielem Ruhme in den Kriegen des Hauſes Oeſterreich, wurde 1723 Generalfeldmarſchall u. 1738 Hofkriegsrathspräſident, welche Stelle er bis 1762 bekleidete, da er ſie niederlegte, u. d. 9 Aug. 1764 ſtarb. Ferdinand Bonaventura, Graf von Harrach, geb. d. 11 April 1708, war k.k. wirkl. Kämmerer u. geh. Rath, Landmarſchall u. General-Landobriſt in Niederöſterreich, k. k. Bevollmächtigter Geſandter zu dem allgemeinen Friedenskongreß zu Breda u. bei den Generalſtaaten der vereinigten Niederlande, Gouverneur u. Generalkapitain der Lombardie, Präſident der oberſten Juſtizſtelle, kaiſ. Reichskonferenzminiſter, Reichshofrathspräſident u. Ritter des goldnen Vließes. Er ſt. am 28 Jan. 1778. Man hat von ihm eine Schrift über die Schaafzucht, die erſt 1786 zu Wien erſchien. S. all. hiſt. Lex. (Ranfts) geneal. Nachr. ꝛc.

Harrington (James) ein ber. engl. Politiker, geb. zu Exton in Rutlandſhire 1611, ſtudirte zu Oxford, machte große Reiſen ins Ausland, u. wurde nach ſeiner Rückkunft geheim. Kammerjunker Karls I. Nach des Königs Tode gieng er in die Einſamkeit, u. ſchrieb hier ſein ber. polit. Werk: The Oceana etc. Lond. 1656, (neueſte Ausgabe: The O and other Works, collected with an account of his life by J. Toland ib. 1737. fol.), welches großes Aufſehen erregte, u. auf die politiſche Denkart der Engländer ſtark einwirkte. Harrington ſtellte darinn in einer Allegorie das Ideal einer Republik auf, deren Güte u. Dauer nach ſeinem Urtheile hauptſächlich von dem Gleichgewichte des Vermögens der Bürger abhieng. Seine folgenden polit. Schriften u. Verhandlungen verurſachten, daß er unter der Regierung Karls II 1661 in den Tower geſetzt, u. ob er gleich des Verbrechens des Hochverraths unſchuldig befunden wurde, doch in der Gefangenſchaft blieb und harte Mißhandlungen erfuhr. Er bekam Anfälle von Wahnſinn u. ſt. 1677. S. Buhle's Lehrb. der Geſch. d. Philoſ. 7 Th. 715—18.

Harriot (Thomas) ein ber. engl. Mathematiker, geb. zu Oxford 1560, ſtudirte daſ., machte eine Reiſe nach Virginien, bekleidete kein

Digitized by Google

kein öffentl. Amt u. ſt. 1621. Er bahnte ſich in der Analyſe einen eigenen Weg, vereinfachte den Algorithmus, ſtellte die frühern allgebraiſchen Forſchungen zuſammen, u. bereicherte ſie mit vielen neuen: Artis Analyticae Praxis, ed. Walth. Warner. Lond. 1631. fol. S. Nachrichten von Mathemat. 126.

Harris (James) Eſq., ein Schweſterſohn des Grafen von Shaftesbury, deſſen Gelehrſamkeit, Geſchmack u. Scharfſinn ſein Erbtheil geworden zu ſeyn ſcheint. Er war 1708 zu Cloſe bei Salisbury geb., lebte ohne ein öffentl. Amt in einer philoſ. Muße, ſtudirte blos nach Neigung, feilte ſeine Arbeiten ungemein u. ſt. zu Salisbury d. 21 Dez. 1780. Er war ein treflicher, mit dem Genius der alten Klaſſiker vertrauter Denker. Am berühmſten hat ihn ſein Hermes, or a Philosophical Enquiry concerning universal grammar. Lond. 1752. 8. Ed. III. 1771. 8. (deutſch v. Everbeck mit Anm. von Wolf, Halle 1788. 8.) gemacht, ein Werk, welches Biſchof Lowth mit Recht das ſchönſte u. vollkommenſte Muſter der Analyſe, ſeit der Zeit des Ariſtoteles, nennt. Auch in ſeinen Philosophical Arrangements. Lond. 1775. 8. u. Philological Inquiries. ib. 1781. 2 Vol. 8. (deutſch von D. Jeniſch, Berlin 1788. 8.) findet man überaus viele Belehrung, u. einen durch tiefes Studium der Klaſſiker gebildeten Schriftſteller. Früher als dieſe Schriften erſchienen ſeine Dialogen über Kunſt, Muſik, Mahlerei, Poeſie u. Glückſeligkeit: Discourse on Music, Painting and Poetry. Lond. 1744. 8. Ed. III. 1773. 8. deutſch, Halle 1780. 8. Die Manier der Ideenentwickelung darinn iſt ganz ſokratiſch, u. Harris wählte die dialogiſche Form, um Hauptſatz, Beweis u. Erläuterung von einander zu unterſcheiden. Eine vollſtändige Sammlung ſeiner Werke, mit einer Nachricht von ſeinem Leben u. Charakter edirte ſein Sohn zu London 1801 in 2 Quartbänden. S. Eſchenburgs Beiſp. Samml. 8 Bds 1 Abth. 231.

Harris (William) Prediger der Diſſenters zu Honiton in Devonſhire, ſchrieb mit großem Fleiß, aber nicht ganz unpartheiiſch: Historical and crit. account of the life and writings of James I. King of Great Brit. Lond. 1754. 8. Hist. and crit. acc. of the life an writ. of Charles I. ib. 1758. 8. Account of the life of Ol. Cromwel. ib. 1762. 8. auch mehrere kleine Schriften zur Unterſtützung der Freiheit u. Tugend. Er ſt. 1770. S. Bambergers Anekd. v. großbritt. Gel. 1 Bd 444.

Harriſon (John) Mechanikus in London, geb. 1693 zu Wragby in Yorkſhire, wo ſein Vater ein Zimmermann war. Er lernte auch dieſes Handwerk, brachte es aber durch eigenen Fleiß ſo weit, daß er nicht nur ein großer Mechaniker u. Mathematiker, ſondern auch ein vortreflicher Uhrmacher zu London wurde. Er iſt der Erfinder u. Verfertiger des berühmten Zeithalters, die Meereslänge zu beſtimmen, wofür er endlich nach vielen Schwierigkeiten die vom Parlamente ausgeſetzte Belohnung von 20,000 Pf. Sterl. erhielt. Er ſoll auch ein guter Muſikverſtändiger geweſen ſeyn, über den Ton beſondere Erfahrungen gemacht, auch ein Monochord erfunden haben, das von einer eben ſo ſeltenen Genauigkeit ſeyn ſoll, wie ſein Zeitmeſſer. Er ſt. d. 24. März 1776. S. Monthly Review. 1775 Vol. 53. p. 320.

Digitized by Google

Bauers Gallerie, 1. Bd. 477 — 480.

Harsdörfer (Georg Philipp) Rathsherr in Nürnberg, geb. daſ. d. 1 Nov. 1607, ſtudirte zu Altdorf u. Strasburg; brachte 5 J. auf ausländ. Reiſen zu und diente dann ſeiner Vaterſtadt bis an ſeinen Tod im Sept. 1758. Er war zu ſeiner Zeit ein ber. Dichter, es gebührt ihm aber mehr der Ruhm eines fleißigen Sprachforſchers u. gelehrten Sammlers, als eines klaſſiſchen Dichters u. Proſaiſten. Alle ſeine Poeſien, ſeine geiſtl. u. weltl. Erzählungen, ſeine Räthſel, Dialogen u. Beſchreibungen ſind voller Künſteley, u. aus Begierde, durchaus re[illegible] zu ſchreiben, fällt er ins Geſuchte u. Platte. Schätzbar iſt ſein Werk über die Kritik der deutſchen Sprache: Specimen philologiae germanicae. 1646. 12. Zwei Werke von unterhaltender Mannichfaltigkeit ſind ſeine Geſpräch=Spiele 8 Th. Nürnb. 1642 — 49. 12. u. Der poet. Trichter. 3 Th. Ebd. 1648 — 53. 12. Andere poet. u. moral. Verſuche und Ueberſetzungen von ſeiner Hand ſind unbeträchtlicher. Mit dem Dichter Joh. Klaj ſtiftete er den gekrönten Blumenorden an der Pegnitz, der einige merkwürdige Männer zu Mitgliedern gehabt, u. ſich ziemlich lange erhalten hat. S. Memoria ej. celebrata a Vit. G. Holzschuhero. 1659. 4. Molleri disp. de Harsd. Altd. 1707. Wills nürnb. Gel. Lex.

Hartig (Franz von Paula Anton Graf von) kaiſ. kön. wirkl. geh. Rath u. Kämmerer, geb. zu Prag d. 29 Aug. 1758, genoß eine ſehr gute wiſſenſchaftl. Erziehung, bildete ſich auf ausländ. Reiſen weiter aus, wurde zu Würzburg als Hofrath im Judicial- ſowohl als im polit. Fache angeſtellt, gieng nach 2 Jahren in ſein Vaterland zurück, arbeitete hier in Regierungsſachen, war von 1787 bis 1790 k. k. Geſandter am Hofe zu Dresden, ſeit 1790 k. k. wirkl. geh. Rath u. Kämmerer, ſeit 1794 Präſident der kön. Geſellſchaft d. Wiſſ. zu Prag u. d. 1 Mai 1797 ſtarb er. Er war ein eben ſo edeldenkender als einſichtsvoller Staatsmann, ein warmer Menſchenfreund, u. dabei ein mit verſchiedenen wiſſenſchaftl. Fächern vertrauter Gelehrter, beſonders auch ein lieblicher Dichter, deſſen Poeſien ſelbſt Frankreich mit Beifall aufnahm. Eine Auswahl derſelben erſchien unter dem Titel: Mélange de vers et de prose. Par. 1788. 8. dabei eine Epiſtel über die Reiſeluſt, die von der Akad. der Wiſſ. und ſchönen Künſte zu Marſeille gekrönt wurde. Als denkender Landwirth ſpricht er in ſeinen hiſtor. Betrachtungen über die Aufnahme u. den Verfall der Feldwirthſchaft bei verſchied. Völkern. Prag u. Wien, 1786. 8. S. Schlichtegrolls Nekrol. a. das J. 1797. Bd 2. S. 75 — 114.

Hartmann (Gottlieb David) Prof. d. Philoſ. am Gymnaſio zu Mietau, geb. zu Roßway im Würtemberg. 1752, ſtudirte zu Tübingen außer Theologie auch Philoſophie, deutſche Geſch. u. Dichtkunſt, kam auf Sulzers Empfehlung 1774 nach Mietau, ſtarb aber daſ. ſchon am 5 Nov. 1775. Er war ein ſehr guter Kopf u. verſprach ein vorzüglicher Dichter zu werden; unter ſeinen Poeſien ſind die Jahresfeiern u. einige Bardenlieder des Aufbehaltens werth, u. unter ſeinen proſaiſchen Verſuchen iſt der beſte: Sophron, oder die Beſtimmung des Jünglings für dieſes Leben, Mitau, 1773. 8. Seinen poetiſchen Nachlaß hat C. J. Wagenſeil, Gotha

Digitized by Google

1779. 8., in einem Bande herausgegeben; dabei Hartmanns Leben. S. Schmidts Nekrolog. d. Dichter 2 Bd 614 ff. (Küttners) Karaktere deutſcher Dichter 2 Bd. 542.

Hartmann (Joh.) Leibmedikus in Caſſel, geb. zu Amberg d. 15 Jan. 1568, ſtudirte zu Altdorf, Jena, Leipzig, Helmſtädt u. Wittenberg vorneml. Mathematik, wurde 1592 Prof. derſelben zu Marburg, ſtudirte jezt erſt die Arzneiwiſſenſchaft, die er ſeit 1599 ausübte, dann wurde er 1609 Prof. der Chimiatrie, 1621 Leibmedikus in Caſſel, u. d. 7 Dez. 1631 ſtarb er. Er war der erſte öffentl. Lehrer der Chemie auf einer deutſchen Univerſität, u. behauptete den Ruhm als eines der geſchickteſten Reſtauratoren dieſer Wiſſenſchaft in ſeinem Jahrhunderte: Opera omnia medico-chymica aucta a C. Johrenio. Francof. 1684. fol. ib. 1690. fol. S. Strieders heſſ. Gel. Geſch. 5 Bd 281. Gmelin Geſch. d. Chemie 1 Bd 569.

Hartmann (Joh. Adolph) Prof. d. Beredſ. u. Geſch. zu Marburg, geb. d. 10 März 1680 zu Münſter, wurde Jeſuit, trat 1715 zu Caſſel zur ref. Religion, wurde 1716 Prof. am Karolinum daſ., 1722 zu Marburg u. ſt. daſ. d. 31 Okt. 1744. Man hat von ihm Historia Hassiaca. T. III. Marb. 1741 — 46. 8. Das Leben vieler Päbſte in lat. Sprache, eine große Zahl Diſſertatt., Reden 2c. S. Schmerſahls Nachr. v. jüngſtverſt. Gel. 2 Bd 69 ff. Strieder a. a. O. 289 ff.

Hartmann (Leopold, Freiherr von) Ritter des ſchwed. Waſaordens, Regierungsrath zu Burghauſen in Baiern, geb. zu Wien 1734, ſtudirte zu Ingolſtadt, kam 1754 nach Burghauſen u. ſt. daſ. d. 24 Febr. 1791. Für die Verbeſſerung des Feldbaues u. der Landeskultur war er raſtlos thätig, u. ſo unglückl. er als Schriftſteller im Fache der Naturgeſch. u. der Metaphyſik war, ſo gebührt doch ſeinen meiſten ökonom. Abhandlungen der Beifall, den ſie erhielten. Die anfangs zu Oettingen errichtete, u. 1772 nach Burghauſen verlegte gelehrte ökonom. Geſellſch. hatte ihn ſchon 1769 zum beſtändigen Vicepräſidenten erwählt, u. erhielt von ihm die neue Organiſation u. den Namen einer ſittlichen u. landwirthſchaftlichen Geſellſchaft. S. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1791. B. 1 S. 163 — 174. Baaders baier. Gel. Lex.

Hartmann (Phil. Jak.) ein ſcharfſinniger u. elegant gelehrter Arzt, geb. 1648 zu Stralſund, ſtudirte zu Königsberg, wurde, nach gethanen Reiſen, daſ. Prof., zuerſt in der Geſchichte, hernach in der Medicin u. ſt. 1707. Ihm gebührt der Ruhm eines in den Schriften der Alten bewanderten Mannes von ſeltener Gelehrſamkeit. Seine Disquisitiones historicae de re anatomica veterum wurden zu Berlin 1754. 8. von Kurella neu herausgeg. S. Arnoldt Geſch. d. Univ. Königsb. 2r Th. Metzger Litter. Geſch. d. Med. 294.

Hartmann Schedel S. Schedel.

Hartſoeker (Nicol.) ein gel. Mathematiker, geb. d. 26 März 1656 zu Gouda in Holland, ſollte Prediger werden, trieb aber in Leiden mit Vorliebe Mathematik, u. wandte ſie auf Phyſik u. Naturgeſch. an. Die Vergrößerungsgläſer, mit denen er beobachtete, verfertigte er ſelbſt, ſo wie Brennſpiegel, unter andern einen großen, der die Wirkungen des angeblichen Archimediſchen hervor-

Digitized by Google

bringen ſollte. Den größten Theil ſeines Lebens brachte er ohne Amt in Paris u. Holland zu, ließ ſich 1704 als Hofmathematikus in Düſſeldorf nieder, gieng 1716 nach Utrecht, u. ſt. daſ. d. 10 Dez. 1725. Er ſchrieb Essai de Dioptrique Par. 1694. 4. Principes de Physique. ib. 1696. Conjectures physiques. Amst. 1706. 4. Suite des conj. phys. 1708. 4. u. Eclaircissemens sur les conj. phys. 1710. 4. u. e. a. S. Niceron 8 Th. 84 — 103.

Hartzheim (Joſeph) ein gel. Jeſuit, geb. zu Cöln 1693, war daſ. Prof. d. Theol. u. Rektor des Gymnaſiums, u. ſt. 1763 mit dem Ruhm eines gel. Geſchichtforſchers u. Archäologen, den er ſich durch mehrere wichtige Werke erwarb: Bibliotheca Coloniensis, in qua vita et libri typo vulgati et manuscripti recensentur. Augusta Agrippin. 1747. fol. Historia rei numariae Coloniensis. P. III. ib. 1754. 4. m. Kpf. Concilia Germaniae T. IV. ib. 1759. fol. Als er während der Bearbeitung des 5 Bds ſtarb, lieferte H. Scholl, u. nach deſſen Tode Reg. Neiſſen die Fortſetzung; der 10te u. letzte Band erſchien 1775. S. Elogium vor dem 5 Bde der Concil. Germ. Saxii Onomast. P. VI. 473 sq.

Harun al Raſchid, Kalife, aus der Dynaſtie der Abbaſſiden, einer der größten Prinzen, die Muhameds Thron bekleidet haben; ein weiſer, gefürchteter Regent, ein tapferer Krieger, u. ein großer Beförderer der Gelehrſamkeit, deſſen Karakter nur Jähzorn entſtellt. Noch ehe er im J. 786 Kalife wurde, machte er ſich als Sieger u. Eroberer berühmt. Er focht glückl. gegen die Griechen u. Chazaren, ſtellte 790 die Seemacht der Araber wieder her, machte zu Anfang des 9ten Jahrh. einige Eroberungen, u. zwang den griech. Kaiſer Nicephorus (802 u. 805) zum Frieden u. Tribut. Nur unbedeutende Aufruhren unterbrachen die Ruhe ſeiner ausgedehnten Staaten, u. die Kultur der Araber nahm unter ſeiner Regierung merkl. zu. Er konnte ohne Gelehrte gar nicht leben, war auch auf Reiſen beſtändig von einigen umgeben; u. entſchied ſelbſt grammatikaliſche Streitigkeiten derſelben. Zum Ruhme gereicht ihm auch die, bei einem morgenländiſchen Fürſten ſeltene, Rückſicht auf die Verhältniſſe u. Veränderungen anderer Staaten, z. B. des fränk. Reichs. Schon 798 (fränk. Annalen erſt 807) ſchickte er Geſandte an Karln den Großen mit Geſchenken, unter denen auch eine Waſſeruhr war. Wie Karl, theilte Harun ſeine Lande unter drei Söhne, aber mit mehrerer Vorſicht (als Statthalterſchaften). Er ſt. im J. 808. S. Herbelots oriental. Bibl. Galletti's Weltgeſch. 6 Th. 291. 7 Th. 38.

Harvey (Wilhelm) ein ber. engl. Arzt, geb. zu Folkſton in Kent d. 12 April 1578, ſtudirte zu Cambridge u. Padua, wurde Mitgl. des medicin. Kollegiums in London, dann öffentli. Lehrer der Anat. u. Chirurgie, endl. Leibarzt Karls I, u. ſt. d. 30 Jun. 1657. Er war ein großer Praktikus u. ſcharfſinniger Beobachter, u. erwarb ſich einen unſterblichen Ruhm durch Entdeckung des Kreislaufs des Bluts, wozu ihm die häufigen Zergliederungen der Thiere v. J. 1616 bis 1618 Gelegenheit gaben, obgl. die Bekanntmachung dieſer Erfindung, durch welche die ganze Medicin eine gewaltſame Revolution erlitt, erſt 1628 geſchah. Harvey verlor einen beträchtlichen Theil ſeiner Praxis, als er ſeine Ent-

deckung öffentl. bekañt gemacht hatte, u. es entſtund zwiſchen ſeinen Gegnern u. Verehrern ein Krieg, der bis ins 18 Jahrh. fortdauerte. Opera praecipua etc. Lugd. B. 1737. Vol. II. 4. Opp. omn. Lond. 1766. Vol. II. 4. Dabei ſein Bildn. u. Leben. S. Halleri Bibl. anat. T. I. 363 — 66. Ej. Bibl. med. pract. T. II. 552. Von ſeinen Verehrern u. Gegnern Heumanni act. philos. P. X. 618 sqq.

Haſan ben Scharfſchah S. Ferduſi.

Haſenclever (Peter) Kaufmann, geb. zu Remſcheid im Bergiſchen d. 24 Nov. 1716, widmete ſich von Jugend auf Fabrik- u. Handelsgeſchäften, bereiſte wiederholt die meiſten europ. Länder, u. trieb lange ſehr bedeutende Geſchäfte, vorzügl. in Frankreich, Liſſabon, Cadix, London u. Nordamerika. Zuletzt ließ er ſich zu Landshut in Schleſien nieder, u. ſt. daſ. d. 13 Jun. 1793. Er war einer der ſcharfſinnigſten u. vielumfaſſendſten Männer ſeines Standes, der ſeine Geſchäfte immer mit einem kombinatoriſchen, in die großen Welthändel eingreifenden Geiſte führte, u. von dieſem höhern Standpunkte aus betrachtete. Um den ſchleſiſchen Leinwandhandel hat er ſich beſonders verdient gemacht. In Schlözers Briefwechſel, Sinapius kaufmänn. Heften, dem polit. Journal u. den ſchleſ. Provinzialblättern ſtehen viele Aufſätze von ihm. Sein Leben beſonders, Landshut 1794. 8. Hamb. 1796. 8. auch Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1793. Bd 2 S. 116 — 168.

Hasler (Hans Leo) kaiſerl. Hofmuſikus, geb. zu Nürnberg 1564, kam 1585, nach einer Reiſe nach Italien, als Fuggerſcher Organiſt nach Augsburg, wurde 1601 Hofmuſikus Kaiſer Rudolph II zu Wien, trat 1608 als Hoforganiſt in churſ. Dienſte u. ſt. d. 8 Jun. 1612 in Frankfurt am Mayn. Er war ein großer Kontrapunktiſt u. vortrefl. Komponiſt für die Kirche. Unter ſeinen Werken zeichnet ſich beſonders aus: Pſalmen u. chriſtl. Geſänge, mit 4 Stimmen, auf die Melodeyen fugweis komponirt. Nürnb. 1607. 4. Dieſes vortrefl. Werk hat Kirnberger 1778 in einer vollſtändigen Partitur mit Breitkopfiſchen Noten neu herausgegeben. S. Doppelmayers Nachr. von nürnberg. Künſtl. Walthers muſikal. Lex.

Haſſe (Joh. Adolph) ein ber. Komponiſt, geb. zu Bergedorf bei Hamburg 1705, kam 1718 als Tenoriſt zum hamburgiſch. Operntheater, 1722 als Hof- u. Theaterſänger nach Braunſchweig, zeichnete ſich auch jetzt ſchon als Klaviriſt u. Komponiſt aus, u. kultivirte ſeit 1724 ſeine Talente in Italien mit ſo ausgezeichnetem Erfolg, daß man ihm 1727 in Venedig die Kapellmeiſterſtelle am Conservatorio dell' incurabili übertrug. Da er bald auch als Oberkapellmeiſter nach Dresden berufen wurde, ſo hielt er ſich ſeit 1732 wechſelsweiſe in Dresden u. in Rom, Neapel, Mailand u. Venedig auf, folgte 1734 einem Rufe nach London, u. kehrte bald auf immer nach Dresden zurück, wo er inniger mit dem Dresdner Hofe verbunden blieb, bis nach dem Schluſſe des 7jähr. Kriegs 1763, da er bei der allgemeinen Reduktion unter die Penſionairs verſetzt wurde. Er hielt ſich nun in Wien, zuletzt in Dresden auf, wo er d. 23 Dez. 1783 ſt. Er iſt, nach dem Urtheile eines einſichtsvollen Kunſtrichters, der natürlichſte, einſichtsvollſte u. eleganteſte Komponiſt, der dabei am meiſten geſchrieben hat. Nur allein an Opern hat er die von Metaſtaſio alle, den Themiſtokles aus-

Digitized by Google

genommen, viele 2 — 4mal, verſchiedene von Apoſt. Zeno, eine Menge Oratorien, Kirchenſachen ꝛc. komponirt. S. Gerbers Lex. d. Tonkünſtl. Baurs Gallerie hiſt. Gem. 4 Bd 473 — 78.

Haſſelquiſt (Friedr.) ein ſchwed. Arzt u. Naturforſcher, geb. d. 14 Jan. 1722 zu Törnwalla in Oſtgothland, ſtudirte zu Upſal, vorneml. unter Linne. Dieſer flößte ihm eine ſolche Neigung zur Naturgeſch. u. Botanik ein, daß er 1749, durch freiwillige Beiträge unterſtützt, eine Reiſe nach Egypten u. Paläſtina unternahm; er ſtarb zu Smyrna d. 9 Febr. 1752. Linne gab ſeine Reiſe nach Paläſtina heraus: Iter palaestinum, eller resa til heliga landet etc. Stockh. 1757. 8. Deutſch von T. H. Gadebuſch. Roſtock. 1762. 2 Th. 8. ſehr lehrreich, beſonders in naturhiſt. Hinſicht. S. Baurs Gallerie 1 Bd 69 — 74.

Haſſencamp (Joh. Matthäus) Konſiſtorialrath, Prof. der Mathemat. u. orient. Sprachen zu Rinteln, geb. zu Marburg d. 28 Jul. 1743, ſtudirte hier u. in Göttingen, machte eine gel. Reiſe ins Ausland., fieng 1768 in Marburg an Vorleſ. zu halten, kam aber bald als Prof. nach Rinteln u. ſt. daſ. d. 6 Okt. 1797. Man hat von ihm einige ſchätzbare exegetiſche, mathemat. u. a. Schriften u. Abhandlungen; auch war er der Unternehmer der mit viel Beifall aufgenommenen Annalen der neueſten theol. Literatur u. Kirchengeſch., die er von 1789 bis an ſeinen Tod fortſetzte. S. Strieders heſſ. Gel. Geſch. 5 Bd 333 — 54. Beyers Magaz. für Pred. 7 Bd 1 St. 111 — 126. (beide Nachrichten von ihm ſelbſt.)

Haſſenſtein (Bohuslaus Lobkowitz von) ein böhmiſcher Edelmann, geb. um die Mitte des 15 Jahrh., machte viele gel. Reiſen, diente einige Zeit im Kriege, bekleidete dann am böhm. Hofe anſehnliche Würden, wurde Biſchof zu Olmütz u. Wladislau, begab ſich zuletzt auf ſeine Güter u. ſt. 1510. Er war einer der aufgeklärteſten Männer ſeines Zeitalters, ein eifriger Beförderer der wiſſenſchaftl. Kultur in ſeinem Vaterlande, u. Verf. einiger ſchätzbaren Schriften, die Thomas Mitis in 2 Bdn edirte, wovon der eine ſeine Reden u. Briefe, der andere ſeine Gedichte enthält. S. J. Ch. Coleri Diss. de vita summisque in rem litt. meritis B. H. Witteb. 1719; 1721. 4. Abbild. böhm. u. mähr. Gel. u. Künſtl. 1 Th. 16 ff.

Hauber (Eberh. David) Paſtor der deutſchen Petersgemeine in Kopenhagen, geb. zu Hohen-Haslach im Würtenberg., wo ſein Vater Pred. war, d. 27 May 1695, ſtudirte in Tübingen u. Altdorf, ward 1724 Vikarius an der Stiftskirche in Stutgard, 1725 Superintendent, Konſiſtorialrath u. Oberpred. zu Stadthagen, gieng 1746 nach Kopenhagen, u. ſt. daſ. d. 15 Febr. 1765. Er war ein prakt. Verehrer der chriſtl. Religion, dabei ein freier Denker, der durch mündl. Unterricht, Schriften u. eine muſterhafte Amtstreue ungemein viel guten Saamen ausſtreute. Bekannt iſt ſeine Harmonie der Evangeliſten, Ulm, 1737. 4. Hiſtorie der Landkarten, Ebend. 1724. 8. Bibliotheca magica. Ebend. 1738 — 45. 3 Bde 8. u. m. a. Durch die letzte Schrift ſchloß er ſich an Becker u. Thomaſius an, u. trug viel zur Schwächung des Glaubens an Teufelsbeſitzungen u. Zauberei bei. S. Büſchings Beitr. zu der Lebensgeſch. denkw. Perſ. 3 Th. 161 — 262.

Digitized by Google

ug (Balthaſar) Pred. u. Prof.). Philoſ. in Stutgard, geb. zu Stammheim im Würtenberg. d. 4 Jul. 1731, ſtudirte in Tübin- gen, war Pfarrer in Stotzingen, dann in Magſtadt, kam 1766 als Prof. nach Stutgard u. ſt. d. 3 Jan. 1792. Er beſaß viele lite- rar. Kenntniſſe u. Eifer zur Be- förderung der wiſſenſchaftl. Kultur, aber wenig Geſchmack. Bekannt iſt ſein Chriſt am Sabbath. 3 Th. te Aufl. Ulm. 1778. 8. Die Alterthümer des Chriſten. Stutg. 785. 8. Das gel. Würtenb. Ebend. 790. 8. ꝛc. Er war Herausgeber . vornehmſter Arbeiter an den elehrten Ergötzlichkeiten u. Nachr. Bde. 1774. 8. dem Schwäb. Nagaz. 6 Bde. 1775. u. m. a. S. Sein gel. Würtenb. 87 — 93.

ukal (Abi-l-Kâſem Ebn) ver- muthl. ein Perſer, der vor dem Jahr 968 u. nach 902 lebte, iſt Verfaſſer eines wichtigen, von Abulfeda u. a. oft angeführten roßen geograph. Werks in arab. Sprache über die muhamedaniſchen änder, woraus ein gedrängter uszug in perſiſcher Sprache ge- ruckt iſt: The oriental Geo- raphy of Ebn Haukal etc. by V. Ouseley. Lond. 1800. 4. S. Silv. de Sacy in Millin Mag. encycl. A. 10. n. 21 u. 2. p. 33 sqq. u. 151 sqq. All. it. Zeit. 1801. Nov. 377 ff.

uptmann (Joh. Gottfr.) Direk- r des Gymnaſiums zu Gera, eb. zu Hayn in Meiſſen d. 19 Okt. 1712, ſtudirte zu Pforta u. eipzig, kam 1737 als Konrektor ach Gera, wurde 1742 Rektor, 751 Direktor u. ſt. d. 21 Okt. 782. Er war ein Mann von usgebreiteter Gelehrſamkeit u. un- müdetem Fleiß, der eine Menge ſchickter Schüler zog, mehrere te Autoren zum Schulgebrauch, istoria linguae ebraeae. Lips. 1751. 8. Notitia brevior auctorum vet. graecor. ac lat. Gerae et Lips. 1779. 8. eine ſehr große Zahl Progr. u. m. a. edirte. S. Progr. fun. Gerae 1782. fol. Dabei ſein von ihm ſelbſt abgefaßtes Leben. H. A. Zeibichii scripta. J. G. Hauptm. ib. 1783. fol. Meuſels Lex. d. verſt. Schriftſt. 5 Bde 229 — 242.

Hauſen (Chriſtian Aug.) Prof. d. Mathemat. in Leipzig, geb. d. 19 Jun. 1693 in Dresden, wo ſein Vater gleiches Vornamens, durch einige theol. Schriften bekannt, Pred. war. Er ſtudirte in Wittenberg, wurde 1714 in Leipzig außerordentl., 1726 ordentl. Prof. der Mathem. u. ſt. d. 2 May 1743. Außer dem mündl. Unterricht, der ſehr geſchätzt wurde, machte er ſich auch durch Schriften verdient: Elementa Matheseos. Lips. 1734. 4. Novi profectus in hist. electricitatis. ib. 1746. 8. Dabei ſein Leben.

Hauteſerre S. Alteſerra.

Hauzinger (Joſeph) k. k. Kammermahler u. Prof. an der Akad. der bildenden Künſte zu Wien, geb. daſ. 1728, ſchmückte viele Kirchen in Salzburg, Brixen, Ofen, Presburg ꝛc. mit ſeiner Kunſt, war vortrefl. in Oehlgemählden, bildete viele Künſtler u. ſt. d. 8 Aug. 1786. S. Meuſels Miſc. St. 21. S. 177 — 182.

Havercamp (Siegebert) ein holländ. Philologe, geb. um 1683, war eilf Jahre Prediger auf einer kleinen Seeländiſchen Inſel, kam dann als Prof. der Geſch., griech. Sprache u. Beredſamkeit nach Leiden u. ſt. daſ. d. 25 April 1742. Er gehört unter diejenigen holländ. Gelehrten, die Ausgaben der Alten mit vieler Gelehrſamkeit, aber oft mit einem überflüſſigen Apparate, veranſtalteten. In der Alterthumskunde beſaß er vorzügl.

Digitized by Google

viele Kenntniß der Numismatik. Seine wichtigſten Werke ſind: Thesaur. Morell. numism. famil. rom. Amst. 1734. 2 Vol. fol. Thes. Morell. Num. Imp. ib. 1752. 3 Vol. fol. Introd. in Antiq. rom. ib. 1740. 8. Num. mophyl. reginae Christinae. Hag. Comit. 1742. fol. Sylloge Scriptt. de pronunciatione ling. gr. Lugd. B. 1736. 2 Vol. 8. Allgemeene Hiſt. d. Zaaken in Aſie, Afrike en Europe zedert het ophouden des Fabel Eeuwe. Haag 1736 — 39. 3 Bde fol. Ausgaben von Tertullians Apoleget. 1718. 8. Lucret. 1725. 2 Bde 4. Joſephus 1726. 2 Bde fol. Salluſt. 1742. 2 Bde 4. u. m. a. Abhandl. im Thes. Ital. et Siciliae (Amst. 1701. ff. 45 Vol. fol.) u. in Poleni Suppl. etc. S. Saxii Onomast. P. VI. 347.

Hawkesworth (Joh.) Doktor der Rechte u. Direktor der oſtind. Handelsgeſellſchaft zu London, geb. 1719, iſt der Verf. des für die Länderkunde wichtigen, allgemein geſchätzten Werks: An account of the voyage undertaken by onder of his present Majesty for making discoveries in the soutern hemisphere by Commodore Byron (1764 — 66.), Capitain Wallis (1766 — 68.), Cap. Carteret (1766 — 69) and Cap. Cook (1768 — 71); drawn out from the Journals and the papers of Josephs Banks, by John Hawkesworth. Lond. 1773. 3 Vol. in 4. Franzöſ. überſetzt 1774. Deutſch, Berlin 1774. 4. auch öfters in deutſchen Auszügen. Hawkesworth ſt. d. 17 Nov. 1773. S. Hirſchings Handb.

Hawkins (Sir John) ein Engländer zu Hatton-Garden, geb. 1718, wurde 1765 zum Chairmann in der Seſſion für die Grafſchaft Midleſex erwählt, 1772 erhielt er die Ritterwürde, u. d. 21 May 1789 ſtarb er zu London. Man hat von ihm: A general history of the science and practice of Music Vol. V. Lond. 1776. 4. mit einer großen Menge Kupferſt. u. Holzſchnitten, ein Werk, das Materialien zu einer Geſch. d. Muſik in Menge, aber ohne gehörige Ordnung u. Verarbeitung enthält. Er beſorgte auch eine Ausgabe von Johnſons, ſeines Freundes, ſämtl. Werken, und beſchrieb deſſen Leben. S. Gerbers muſikal. Lex. Forkels Lit. d. Muſ. 26. 194.

Haym (Nicola Francesco) ein geb. Römer, wählte die Muſik zu ſeinem Hauptſtudium, u. war zugl. ein fertiger Zeichner, ein gelehrter Archäologe u. Numismatiker. Er gieng 1716 nach London, u. ſt. daſ. d. 11 Aug. 1729. Sein Hauptwerk iſt: Del Tesoro Britannico Parte I. overo il Museo Numario, ove si contengono le Medaglie Greche e Latine in ogni metallo e forma, non prima publicate. 2 Vol. 4. c. fig. Lond. 1719. (Er hat die darinn enthaltenen Münzen ſelbſt abgebildet u. geätzt.) lateiniſch, Wien, 2 Bde 1762. 4. Die Mängel dieſes Werks ſind am ſtrengſten gerügt in der Vorr. des Essay on Medals. Lond. 1784. 8. p. IX. Seine Notizia de libri rari nella lingua ital. Lond. 1726. 8. iſt ein mageres Verzeichniß von Büchertiteln, u. ſeine History of Music. Lond. 1728. Vol. II. 4., die in der n. Ausg. des Sulz. Wörterb. Bd 4 S. 671. als ein wirkl. erſchienenes Werk angezeigt wird, iſt nie gedr. worden. S. Leſſings Kollekt. 1 B. 358 — 62.

Haymo, ein Sachſe, geb. 778, ſtudirte anfangs in dem Kloſter zu Fulda, aber bald begab er ſich

Digitized by Google

mit Rabanus Maurus zum Alcuin nach Tours. Wegen ſeiner Gelehrſamkeit erhielt er die Aufſicht über die Schule zu Fulda, u. dann über die zu Hersfeld. K. Ludwig der Fromme machte ihn 840 zum Biſchof von Halberſtadt. Bei dieſer Würde war er für die Ausbreitung der Literatur ungemein beſorgt. Er ſt. im J. 853. Man hat von ihm Auslegungen verſchiedener Bücher der heiligen Schrift, Homilien, ꝛc. In allen ſeinen Schriften ſieht man mehr den Excerptenmacher als den eigenen Denker; am ſchätzbarſten iſt: de christianarum rerum memoria lib. X. (ein Auszug aus des Rufinus Ueberſetzung der Kirchengeſch. des Euſebius, cura J. J. Maderi. Helmst. 1671. 4.) S. Hambergers zuv. Nachr. 3 Th. 588.

Hayton S. Haithon.

Hearne (Thomas) Hiſtoriker u. Antiquar, geb. 1678, ſtudirte zu Oxford, erhielt daſ. eine Lehrſtelle, verlor ſie 1715 wegen polit. Meinungen u. ſt. 1735. Er edirte viele Schriftſteller der mittlern Zeiten, die er aus dem Staube hervorzog; auch mehrere Klaſſiker, z. B. Eutrop, Livius, Juſtinus, Plinius, die er kritiſch bearbeitete. The Itinerary of John Leland the Antiquary. Oxon. 1710. Vol. IX. 8. J. Lelandi de reb. brit. collectanea. ib. 1715. Vol. VI. 8. Alvredi, Beverlacensis, Annales de gestis regum Brit. ib. 1716. 8. Guil. Camdeni annal. rer. angl. et hibern. regnante Elisabetha. ib. 1717. Vol. III. 8. Guil. Neubrigensis de rebus angl. sui temp. lib. V. ib. 1719. T. III. 8. u. v. a. S. Chaufepié Dict. Freytag annal. lit. p. 414 — 429.

Hebenſtreit, iſt der Name mehrerer verdienter ſächſ. Gelehrten. Johann Paul, geb. d. 24 Jun. 1664 zu Neuſtadt an der Orla, wo ſein Vater Rektor war, ſtud. zu Jena Theol., erhielt daſ. eine Prof., wurde 1715 Paſtor u. Inſpektor zu Dornburg, legte dieſes Amt nieder u. ſt. zu Erfurt d. 6 May 1718. Man hat von ihm Systema theolog. Jenae 1718. Vol. III. 8. ed. J. E. Schubert. ib. 1767. 4. Theolog. natural.; Philos. prima etc. S. Motſchmann Erford. litt. P. II. 253 sq. — Joh. Chriſtian, geb. d. 27 Apr. 1686 zu Neuenhof bei Neuſtadt an der Orla, wo ſein Vater Joh. David Pred. war. Er ſtud. zu Leipz. Theol., erhielt daſ. 1731, da er bereits Konrektor der Thomasſchule war, die Prof. der hebr. Spr., dann das Lehramt der Theol., u. ſt. d. 6 Dez. 1756. Seine meiſten Schriften ſind Diſſert. exeget. Innhalts. S. J. A. Ernesti Elog. ej. Lips. 1756. fol. u. in ſeinen Opusc. orat. 183 — 195. — Sein Bruder Joh. Ernſt, geb. d. 15 Jan. 1701 zu Neuſtadt an der Orla, ſtudirte zu Leipzig Medicin, reiſte 1730 auf Befehl König Auguſt II nach Afrika, wurde nach ſeiner Rückkunft 1733 ord. Prof. d. Med. zu Leipzig, u. ſt. d. 5 Dez. 1757. Philologie, Kenntniß der alten u. neuen Arzneikunde, Naturgeſchichte, Botanik, Anatomie, gerichtliche Arzneigelehrſamkeit ſind die Fächer, worinn er ſich vorneml. gezeigt hat; er war auch ein fertiger lat. Dichter u. vortreflicher Praktiker. Seine Schriften ſind zugl. Muſter einer eleganten Latinität: Anthropologia forensis. Lips. 1751. 8. Ed. II. 1753. 8. Progr. I — VII. sistens ordinem morborum causalem. ib. 1754. 4. welche auch zuſammen gedr. wurden.

Digitized by Google

Diss. I — VII. sistens Aetiologiam chymicam. ib. 1756. 4. auch zuſammen gedr. Palaeologia Therapiae, qua veterum de morbis curandis placita potiora, recentiorum sententiis aequantur. Ed. C. G. Gruner. Halae 1779. 8. Sehr viele Diſſert., zum Theil in Hallers Samml. wieder abgedr. S. J. A. Ernesti Memor. Lips. 1759. fol. u. in ſeinen Opusc. orat. p. 222 — 232. Börners Nachr. von jetztl. Aerzten 3 B. 1 — 41. S. 685 — 691. — Sein Sohn Heinrich Michael, geb. d. 12 Okt. 1745 zu Leipzig, ſtud. hier die Rechte, wurde 1779 Oberhofgerichts- u. Konſiſtorialadvokat, 1780 außerord. Prof. d. Rechtsalterthümer, u. d. 17 Jul. 1786 ſt. er, nachdem er mit Beifall Hist. jurisdict. eccles. ex legibus utriusque codicis illustrata. Lips. 1773. 4. u. e. a. geſchr. hatte. — Joh. Chriſtian, geb. zu klein Jena bei Naumburg d. 28 Jun. 1720, ſtudirte zu Leipzig, kam 1749 als Mitgl. d. Akad. d. Wiſſ. u. Prof. d. Botanik u. Naturgeſch. nach Petersburg, kehrte aber in der Folge, weil ihm das ruſſ. Klima nicht zuträgl. war, nach Leipzig zurück, u. lebte daſ. als ein ſehr geſchätzter prakt. Arzt bis an ſeinen Tod d. 27 Sept. 1795. Einige Abh. von ihm ſtehen in den Nov. Comment. Acad. Scient. Petrop. S. (Ecks) Leipz. gel. Tageb. a. d. J. 1795. S. 59 — 64.

Hebenſtreit (Pantaleon) Kammermuſikus in Dresden, einer der ſtärkſten Geiger ſeiner Zeit, u. Erfinder des berühmten Pantaleons, eines muſikal. Inſtruments in der Form eines Cimbals oder ſogenannten Hackebretts. Er reiſte 1705 mit dieſem Inſtrumente nach Paris, u. ließ ſich daſ. vor Ludwig XIV hören. Der König überhäufte ihn nicht nur mit beſondern Gnadenbezeugungen, ſondern gab auch ſeinem Inſtrumente, nach dem Taufnamen des Erfinders, den Namen Pantaleon. Er ſtarb nach 1730. S. Gelehrte Beiträge zu den Braunſchweig. Anzeigen. 1770. St. 56. S. 441 — 448.

Hecatäus von Milet, ein alter griechiſcher Geſchichtſchreiber, der noch vor Herodot lebte, u. von den Alten oft angeführt wird, von deſſen Schriften aber nichts mehr vorhanden iſt. Ein anderer Hecatäus von Milet, ein Schüler des Xenocrates, verfertigte, nach dem Zeugniße des Eratoſthenes, das erſte geograph. Kompendium. Ein dritter Hecatäus, aus Abdera, begleitete als Hiſtoriograph u. Geograph Alexandern auf ſeinen Feldzügen, u. ſchrieb z. B. über die Hyperboreer, wovon aber nichts auf uns gekommen iſt. S. Wetzels Handwörterb. d. alten Welt- u. Völkergeſch.

Heck (Joh. van) Mahler, geb. zu Quarmonde um 1625, lebte lange in Italien, kam aber wieder in ſein Vaterland, u. mahlte trefliche Blumen, Gefäße von mancherlei Stoffen, u. andere lebloſe Gegenſtände, Landſchaften u. kleine Geſellſchaftsſtücke, mit alle dem Guten, was den Niederländern in dieſem Fache eigen iſt. S. Füßli Künſtl. Lex.

Hecker (Joh. Jul.) Oberkonſiſtorialrath, Paſtor der Dreifaltigkeitskirche u. Direktor der Realſchule zu Berlin, geb. zu Werden an der Ruhr, in der Grafſchaft Mark, d. 7 Nov. 1707, ein geſchickter Lehrer der Religion, der ſeine Lehre mit ſeinem Leben zierte, ſich vorneml. die Erziehung der Jugend ſehr angelegen ſeyn ließ, u. als Stifter der Realſchule in

Digitized by Google

Berlin ſich bleibende Verdienſte erwarb. Er ſt. 1768. S. Nova Acta hist. eccles. 11 Bd 505 — 546. Praktiſche Lebensbeſchr. verd. Gottesgel. Stendal 1787. 8. p. 202 — 247.

Hecquet (Philipp) Arzt zu Paris, geb. zu Abbeville 1661, erwarb ſich als glücklicher Praktiker u. durch ſeine zahlreichen Schriften (Traité des dispences du Careme. Par. 1708. 12. Explication physique et mech. de la saignée et de la boisson dans la cure des maladies; Par. 1707. 12. Observ. sur la saignée du pied. 1724. 12. Remarq. sur l'abus des purgatifs 1729. 12. etc. etc.) einen ausgebreiteten Ruf u. ſt. d. 11 April 1737. Er war der Meinung, man müſſe die Arzneykunde zur alten Einfachheit zurückführen. S. Nouv. dict. hist.

Hector, Sohn des letzten trojan. Königs Priamus u. der Hekuba. Er hatte die Oberbefehlshaberſtelle über die trojan. Truppen, beſaß Tapferkeit u. Muth, that den Griechen vielen Abbruch, u. erkämpfte oft den Sieg, bis er endl. vom Achilles erlegt wurde. Seine Gattinn war Andromache, eine Tochter des Eetion, Königs in Cilicien, u. ſein Sohn von ihr Aſtyanax. S. Homeri Il. 6, 403. 22, 507. il. 7, 104 — 19. vergl. Horat. carm. 2, 4. 10 — 13.

Hecuba, Gattinn des letzten trojaniſchen Königs Priamus, der mit ihr unter mehrern Söhnen u. Töchtern den Hector, Paris, Helenus, u. die Kaſſandra und Polyxena zeugte. Als Troja erobert war, fiel ſie dem Ulyſſes als Sklavinn zu. Nach Euripides ſtach ſie dem König Polymeſtor in Thracien die Augen aus, weil er ihren Sohn Polydorus getödtet hatte. Sie wurde deswegen von den Thraciern geſteinigt. Nach andern ſtürzte ſie ſich ſelbſt ins Meer. S. Eurip. Hecub. Ovid. met. 13, 404 — 575.

Hederich (Benjamin) Rector zu Groſſenhayn, geb. zu Geithain in Sachſen d. 12 Dez. 1675, ſtudirte zu Leipzig und Wittenberg, wurde dann Lehrer im Kloſter Bergen, 1705 Rector in Groſſenhayn, u. ſt. daſ. d. 18 Jul. 1748. Einer der fleißigſten u. einſichtsvollſten Schulmänner ſeiner Zeit, deſſen zahlreiche Schriften für die ſtud. Jugend ungemein brauchbar u. lehrreich waren: Lex. manuale graec. Lips. 1722. 8. oft, ed. Sam. Patrik. Lond. 1727. 4. ed. J. A. Ernesti. Lips. 1754. 1767. 8. Lex. man. lat. germ. Lips. 1739; 1766. Vol. II. 8. Promtuarium latinitatis probatae oder deutſch lat. Lex. Leipz. 1753; 1777. 8. Anleit. zu den vorn. mathem. Wiſſ. Wittenb. 1714. 8. 6te Ausg. 1744. ſehr verm. von J. E. Zeiher. 1772. 8. m. Kpf. Notitia auctorum antiq. et med. oder Leben ꝛc. 2te Ausb. Wittenb. 1767. 8. Reales Schullex. 3te Ausg. Leipz. 1748. 8. Mytholog. Lex. verb. von J. J. Schwabe. Leipz. 1770. 8. Antiquitäten Lex. Berl. 1743. Mehrere ſeiner Schriften ſind gegen das Ende des 18 Jahrh. von Schmidt, Eſchenburg u. Klügel ſehr zweckmäßig umgearbeitet worden. S. Biedermanns Nov. Acta Scholast. 1 Bd 875 — 884.

Hedinger (Joh. Reinhard) Hofpred. in Stuttgard, geb. daſ. d. 7 Sept. 1664, ſtud. zu Tübingen, ward herzogl. Reiseprediger, dann Feldprediger, 1694 Prof. des Natur- u. Völkerrechts in Gießen, kam 1698 nach Stuttgard u. ſt. daſ. d. 28 Dec. 1704 mit dem Ruhm eines frommen u. gel. Theol. Er ſchrieb Conspectus Jurisprudentiae naturalis. Ulmae 1697.

Digitized by Google

8. (ſ. davon Hommelii litt. jur. Ed. II. p. 27.) Sicilimenta philosophiae juris ex Grotii libris de jure B. et P. Giess. 1699. 4; ein öfters gedrucktes gloſſirtes N. Teſt., Erbauungsſchriften ꝛc. S. Strieders heſſ. Gel. Geſch. 5 Bd 364.

Hedio (Kaſpar) ein Theolog, Hiſtoriker u. Chronograph aus Etlingen im Badiſchen, war Prediger u. Prof. der Theologie zu Straßburg, veranſtaltete nebſt Capito u. Bucerus die Reformation daſ. u. ſt. d. 17 Oct. 1552. Man hat von ihm Chronicon germanicum oder Beſchr. aller alten chriſtlichen Kirchen bis 1545 in 3 Theilen. Chronicon Urspergense contin. ſ. im 1 Th. Conrad von Lichtenau. Deutſche Ueberſ. von Phil. Cominaei rebus gest. Ludovici XI. R. G. etc. S. Adami vitae Theol. p. 116 — 118.

Hedlinger (Joh. Karl) Schwediſcher Hofmedailleur, geb. 1691 in dem Hauptorte des Kantons Schweiz, bildete ſich zu Sion, Nancy u. Rom, und weihte hauptſächlich ſeine Dienſte dem Königreiche Schweden, wohin er ſchon 1717 durch den Baron Görz gerufen wurde. Weder Petersburg noch Berlin konnten ihn durch die größten Verſprechnngen reizen. Er blieb meiſtens in Stockholm bis ins J. 1751, wo er ſich in ſein Vaterland zurückbegab, um da ſein Leben in Muſe und Ruhe auf ſeinem Landſitze zu beſchließen. Er ſtarb d. 14 März 1771 mit dem Ruhme eines der größten Medailleurs, u. vielleicht eines der größten Artiſten überhaupt. Seine Arbeiten haben den Vorzug vor den beſten antiken Münzen, denn mit der ſtillen Majeſtät der Griechen, mit der mathemat. Zärtlichkeit u. Genauigkeit des Umriſſes, u. mit der erhabenſten Einfalt, verband er einen Strom von noch nie geſehener Einfalt und eine Ründe der Vollkommenheit, die durch jedes Härchen fortſtrömt. Alle ſeine Medaillen ſind 1776 von Mecheln in Kupfer geſtochen worden, u. 1781 kam das Hedlingerſche Medaillenwerk neu bearbeitet von dem Schwarzkünſtler Haid in Augsburg heraus; zwei Werke, die zu den ſchönſten im Münzfache gehören. S. Füßli Geſch. der beſten Künſtler in der Schweiz 3 Bd 75 — 100. Baurs Gallerie 1 Bd 459 — 464.

Hedwig (die heilige) Tochter Herzog Bertholds von Iſtrien, heurathete Heinrich mit dem Barte, Herzog in Schleſien u. Pohlen, milderte die Barbarei der Slaven durch deutſche Koloniſten, errichtete Schulen, nahm Künſtler u. Profeſſioniſten auf, beförderte Ordnung u. Nahrung in den Städten, ſtiftete Klöſter, war eine große Verehrerinn der Mönche u. ſt. d. 15 Okt. 1243. Sie wurde von Pabſt Clemens IV unter die Heiligen geſetzt, u. endl. zur Schutzpatroninn von Schleſien erklärt.

Hedwig (Joh.) ein ber. Naturforſcher, geb. zu Kronſtadt in Siebenbürgen d. 8 Dez. 1730, ſtud. in ſeiner Vaterſtadt, zu Poſen, Zittau u. Leipzig, ward 1759 Doct. der Medicin u. in demſelben Jahre praktiſcher Arzt zu Chemnitz, 1781 aber zu Leipzig, wo er auch Privatkollegien las, bis er bei dortiger Univerſität 1787 auſſerordentl. Prof. der Medizin u. 1789 auſſerordentl. Prof. der Botanik wurde. Er ſt. d. 18 Febr. 1799. Seine Unterſuchungen der kryptogamiſchen Pflanzen haben ihn unſterbl. gemacht. Er entdeckte neml. 1774 die männl. Theile oder Staubbeutel der Mooſe u. in der Folge verſicherte er ſich auch der Kennzeichen der Saamenkapſeln: jene

Digitized by Google

waren das, was Linne für die Blüthen, dieſe das, was derſelbe für die männl. Geſchlechtstheile hielt. Die nähere Kenntniß der Befruchtungstheorie verbreitete ſich über die ganze Klaſſe der Kryptogamiſten, u. in Beziehung auf ſeine Entdeckungen ſchrieb er folgende gehaltvolle, u. mit allgemeinem Beyfall aufgenommene Werke: Fundamentum hist. nat. muscorum frondosorum P. II. Lips. 1782. 4. Theoria generationis et fructificationis plantarum cryptogamicarum Linnaei. Petrop. 1784. 4. retracta et aucta, cum tab. XLII. coloratis. Lips. 1798. 4. (eine Preisſchrift). Abbildungen neuer und zweifelhafter kryptogam. Gewächſe nebſt ihrer analyt. Geſch. 4 Bde. fol. auch lat. mit 160 Kpf. Die Species muscorum, an denen er arbeitete, hinterließ er unvollendet, ſo wie die Analytica descriptio filicum, deren fortgeſetzte Bearbeitung ſein Sohn übernahm. Hedwig ſelbſt war der Verfertiger der muſterhaften Zeichnungen bei ſeinen Werken. Wichtig ſind mehrere ſeiner in Journalen eingerückten Abhandlungen. S. Elverts Nachrichten von jetztl. Aerzten. 1 Bd 217 — 27. Siebenbürgiſche Quartalſchr. Jahrg. 7. Heft 3. Und vorzügl. Vita Hedwigii, befindl. im Appendix der Species muscor. frondos., die ſein Freund u. Schüler Dr. Schwägrichen als ein Opus posth. Hedwigs 1801 herausgab. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1799. 2 Bd 221 — 256.

Heem (Joh. Dav. de) Maler aus Utrecht, geb. 1600, malte Blumen u. Früchte, metallne u. andere Gefäße, an denen das Matte, Glänzende u. Durchſichtige bis zur Täuſchung wahr und der Natur getreu nachgeahmt iſt. Sein Kolorit iſt herrlich, u. bei aller ſorgfältigen Ausarbeitung ſieht man ſeinen Gemälden keine Mühe an. Er ſt. zu Antwerpen 1664. S. Füßli Künſt. Lex.

Heerbrand (Jak.) Probſt u. Kanzler der Univ. Tübingen, geb. zu Giengen in Schwaben d. 12 Aug. 1521, ſtudirte zu Wittenberg, wurde dann Diakon in Tübingen, dann Prof. d. Theol., endl. Kanzler u. ſt. d. 22 Mai 1600. Ein gründl. u. fleißiger Theologe, der das Studium der h. Schrift vorzügl. trieb u. empfahl. Er wurde mit andern nach Trident geſchickt, zur Reformation der Marggrafſchaft Baden von dem Herzog auf ein Jahr entlaſſen, u. von verſchiedenen Orten zu den anſehnlichſten Aemtern berufen. Sein mit Beifall aufgenommenes theol. Lehrbuch wurde von Mart. Cruſius ins Griech. überſetzt, u. durch Stephan Gerlach zu Conſtantinopel u. Alexandrien ausgebreitet. S. Fischlini Memor. 70. Böks Geſch. der Univ. Tüb. 77.

Hegelmaier (Thom. Gottfr.) Prof. d. Theol. zu Tübingen, geb. zu Vaihingen an der Enz d. 30 Juli 1730, ſtud. in Tüb., wurde 1761 Prof. u. Pred. in Bebenhauſen, 1777 in Tübingen, u. ſt. d. 13 April 1786. Auſſer mehrern orthodoxen theol. Schriften, Diſſert. ꝛc. ohne hervorſtechenden Werth, ſchrieb u. bearbeitete er nach Lohenſchiolds T[illegible]e das Ladvocatſche hiſt. Handwörterbuch 1 — 4. Bd. S. Meuſels Lexicon der verſt. Schriftſt. 5 Bd.

Hegeſias, ein griech. Philoſoph aus Ariſtipps Schule, im Zeitalter der Ptolomäer. Er war melancholiſchen Temperaments, zog den Tod dem Leben vor, u. ſchilderte die Beſchwerden des letzten in einem eigenen Buche ſo lebhaft, daß viele dadurch zum Selbſtmorde verleitet

wurden. S. Cic. Tusc. Quaest. lib. I. c. 83. 84.

Hegeſippus, ein unbekannter Schriftſteller, um 374 n. Chr. G., oder vielmehr ein verdorbener Name, der aus Joſephus entſtanden zu ſeyn ſcheint, deſſen jüd. Geſchichte oder Lib. V. de bello judaico Ambroſius, oder ein anderer, periphraſirt u. das Buch de excidio Hierosolimae zum Vorſchein gebracht hat. Es iſt theils einzeln lat. Paris. 1511. Colon. 1525. u. 1544. fol. c. n. Gualtheri. ib. 1575. 8. — theils bei der deutſchen Ausgabe des Joſephus gedruckt. Ein anderer Hegeſippus, ein Jude, der zur chriſtl. Religion übertrat, lebte im J. Chr. 178 oder 181 zu Rom, u. ſchrieb Lib. V. Commentariorum Actorum ecclesiasticorum, in griechiſcher Sprache, wovon aber nur Fragmente bei Euſebius, Photius u. ſ. w. übrig ſind. S. Meusel. Bibl. hist. Vol. I. P. II. 282. Cave hist. litt. script. eccl. T. I. 73.

Heidegger, (Hans Konrad) Bürgermeiſter in Zürich, geb. daſ. 1710. Vom Lande, wo er von ſeinem Vater, einem Landvogt, erzogen wurde, kam er nach Lauſanne, von da nach Berlin, bereitete ſich nach ſeiner Rückkunft auf der Kanzley zum Dienſte des Staates vor, wurde 1741 ein Mitgl. des großen Rathes, 1768 Bürgermeiſter, u. ſt. d. 2 Mai 1778. In öffentl. Geſchäften, bei Verträgen mit andern Mächten, bei gelehrten Anſtalten, in Finanzſachen, überall zeigte er ſich ſo einſichtsvoll als thätig, u. ſtiftete in allen Zweigen der Regierung die heilſamſten Verbeſſerungen. S. H. C. Dankrede auf Heid. Zürich 1778. 8. Balthaſars Lobrede auf ihn. Baſel 1778. 8. Meiſters ber. Züricher 2 Bd 178 ff. Baurs Gallerie 2 Bd 199 — 204.

Heidegger (Joh. Heinr.) Prof. d. Theologie in Zürich, geb. d. 1 Jul. 1633 zu Bärentſchweil, einem Dorfe bei Zürich, wo ſein Vater Prediger war, ſtudirte zu Zürich, Marburg u. Heidelberg, wurde 1659 Prof. d. Theol. in Steinfurt, 1665 in Zürich u. ſt. d. 18 Jan. 1698. Er war ein gelehrter u. aufrichtiger Theologe, u. Verf. der berühmten Formula consensus Helvet. Sein Tumulus Concilii Tridentini. Tigur. 1690. Vol. II. 4. ſeine Historia Papatus. Amst. 1684. u. 1698. 4. Corpus theologiae christianae. Tig. 1700. 1732. Vol. II. fol. u. Manuductio ad concord. Protestantium ecclesiast. zeichnen ſich unter ſeinen vielen Schriften beſonders aus. S. Niceron 13 Th. 52 — 59. Meiſters ber. Züricher 2 Bd 32 — 71.

Heigerlin S. Faber (Johann).

Heilmann (Joh. Dav.) Prof. d. Theol. in Göttingen, geb. zu Osnabrück d. 13 Jan. 1727, ſtud. zu Halle, ward 1754 Rector zu Hameln, 1756 zu Osnabrück, kam 1757 nach Gött. u. ſt. d. 22. Febr. 1764. Er war ein gelehrter Schüler Baumgartens u. ein freimüthiger Verbeſſerer des orthodox. Lehrbegriffs, wie man aus ſeinem Compend. theol. dogmat. Goett. Ed. II. 1774. 8. u. aus ſeinen Opuscul. theol. arg. ed. Danovius. Jenae 1774. 2 Vol. 8 erſieht. Unter ſeinen übrigen Schriften iſt auch eine Ueberſ. des Thucydides, Lemgo 1760. 8. S. Sein Leben von Heyne bei den Opusc. theol. Klotzii Acta litt. Vol. I. P. II. 232 — 241. Harles Vitae Philol. Vol. II. 43 — 63.

Heilmann (Joh. Kaſp.) ein ber. Landſchaftsmaler, geb. in Mühlhauſen 1718, lebte lange in Rom u. Paris, u. ſt. 1760. Seine Malereien, in welchen er die Natur meiſterhaft nachahmte, ſind in allen

Ländern zerſtreut. Wille, Mechel u. a. haben nach ihm geſtochen. S. Füßli Künſtl. Lex.

eimburg (Gregor von) aus einer alten adel. Familie in Würzburg geb., widmete ſich vorneml. der Jurisprudenz, war anfangs Secretair des Aeneas Sylvius, nachmaligen Pabſt Pius II u. wohnte nebſt demſelben dem Koncilium zu Baſel bei, wo er ſich 1431 der Gewalt des Pabſtes aufs nachdrücklichſte widerſetzte. Nachher kam er in nürnberg. Dienſte als Conſulent, wobey er ſich aber doch auch um andere Große, die ſich ſeines Rathes bedienten, verdient machte. Weil er ihre Gerechtſame gegen die päbſtl. Eingriffe mit Eifer vertheidigte, ſo that ihn ſein ehemal. Gönner Pius II 1460 in den Bann. Heimburg verließ deswegen Nürnberg, flüchtete ſich nach Böhmen u. ſt. zu Dresden 1472. Er war einer der aufgeklärteſten Männer ſeiner Zeit u. achtungswerth wegen ſeines Freimuths gegen ungerechte päbſtl. Anmaßungen. Seine Schriften finden ſich in Melch. Goldasti Monarchia Imp. T. I. p. 557. T. II. 1576. 1592. 1604. u. 1626. S. Adami Vitae ICtor. germ. p. 1 sqq. J. A. Ballenstadii vita ej. Helmst. 1737. 4. Nachrichten von merkw. Gel. des Hochſtifts Würzb. Frankf. u. Leipz. 1794. 8.

in (Peter Peterſen) Großadmiral von Holland, geb. 1577, von geringer Abkunft, ſchwang ſich durch Verdienſte, ſchlug 1626 die ſpan. Flotte auf den Küſten von Braſilien, nahm 1628 die ſpan. Silberflotte weg, u. verlor nicht lange hernach in einem Treffen mit Dünkircher Schiffen ſein Leben. S. Allgem. hiſt. Lex.

inchen (Joh. Dav.) Kapellmeiſter in Dresden, geb. in Cröſſeln bei Weiſſenfels 1683, ſtudirte in Leipzig die Rechte, gieng nach Italien, um ſeine muſikal. Kenntniſſe zu erweitern, wurde 1718 Kapellmeiſter in Dresden u. ſt. daſ. d. 16 Jul. 1729. Er war ein geniereicher Künſtler, komponirte viel für die Kirche u. ſchrieb ein wichtiges Werk unter dem Titel: Der Generalbaß in der Kompoſition. 2te Aufl. Dresd. 1728. 4. (5 Alph. 9 Bogen ſtark.) S. Walthers muſikal. Lex. Forkels Lit. d. Muſ. 352.

Heineccius (Joh. Gottlieb) ein ber. humaniſtiſcher Juriſt, geb. d. 11 Sept. 1680 zu Eiſenberg im Altenburgiſchen, ſtudirte anfangs zu Goslar u. Leipzig Theologie, dann in Halle die Rechte, wurde daſ. 1713 Prof. der Philoſ. u. 1721 der Rechte, gieng 1724 in dieſer Qualität nach Franecker, nach 3 Jahren ebenfalls als Prof. d. R. nach Frankf. an d. O., von da aber 1733 nochmals als Geheimerath u. Prof. d. R. u. Philoſ. nach Halle, wo er d. 21 Aug. 1741 ſtarb. Er beſaß eine tiefe Einſicht in alle Theile der Rechtswiſſenſchaft, vorneml. aber in die röm. u. deutſchen Rechte, zu denen er ſich durch ein ernſthaftes Studium der Philoſ. vorbereitet hatte, u. womit er eine nicht gemeine Kenntniß der alten Sprachen u. der Alterthümer u. Geſchichte der Völker, von deren Rechten die Rede war, verband. Von vorzüglicher Brauchbarkeit ſind noch immer ſein Syntagma antiq. rom. jurisprudentiam illustrantium. Halae 1718. 8, oft, Leuwarden u. Franecker 1777, 8; Hist. jur. civ. rom. Hal. 1733. 8, oft, cum obs. J. D. Ritteri ed. J. M. Silberrad. Argentor. 1765, 8. Dictionarium jurid. Halae 1744. fol. Commentarius ad L. Juliam et Papiam Poppaeam. Amstelod. 1746. 4. u. m. a. Ein

Digitized by Google

klaſſiſches Anſehen behaupteten ehemals u. zum Theil noch jetzt, ſeine zahlreichen juriſtiſchen Lehrbücher, die ſich unter andern durch logiſche Ordnung und eine reine Latinität auszeichnen. Von ſeiner genauen Kenntniß der letztern zeugen auch ſeine, häufig in Schulen gebrauchten, Fundamenta stili cultioris. Hal. 1720, 8. oft, cum animadv. J. M. Gesneri. Lips. 1743, 8. et J. N. Niclas. ib. 1761. Opera Genev. 1744. 8 Vol. 4. 1771. 9 Vol. 4. Die letztere Ausgabe beſorgte ſein Sohn Joh. Chriſtian Gottlieb, der Herausgeber mehrerer Schriften ſeines Vaters u. einiger anderer Rechtslehrer. Er war 1718 zu Halle geb., ſtund lange als Prof. an der Ritterakademie zu Liegnitz, legte einige Jahre vor ſeinem Tode die Profeſſur nieder u. ſt. zu Sagan d. 5 Aug. 1791. Joh. Michael Heineccius, geb. zu Eiſenberg 1674, Verf. mehrerer antiquar. u. hiſtor. Schriften, ſt. d. 11 Sept. 1722 als Konſiſtorialrath u. Inſpektor des Saalkreiſes zu Halle. Von Joh. Gottlieb ſiehe Eloge hist. in der Nouv. Bibl. germ. T. II. p 51—64. Acta Societ. lat. Jenensis Vol. II.

Heinecke (Chriſtian Heinrich) ein gelehrtes Wunderkind, geb. zu Lübeck d. 6 Febr. 1721, wußte ſchon in einem Alter von 2 Jahren 6 Monaten die Geſch. der Hebräer, Egypter, Aſſyrer, Phönizier, Perſer, Griechen u. Römer, hatte vor dem 3 Jahre 8000 lat. Wörter u. die Genealogie der regierenden Häuſer von Europa im Kopfe, lernte alles mit der bewundernswürdigſten Leichtigkeit, ſtarb aber ſchon d. 27 Jun. 1725. Heineckes Leben, Thaten, Reiſen u. Tod hat ſein Lehrer, Chriſtian v. Schöneich, beſchrieben. Lübeck 1726. 8. 2te Aufl. Gött. 1779. Baurs Lebensgem. 1 Bd 610 — 628.

Heinecken (Karl Heinrich v.) Churſächſ. geh. Kammerrath, geb. zu Lübeck 1706, ſtudirte in Leipzig die Rechte, ward hernach Hofmeiſter in Dresden, Privatſecretair des Miniſters Brühl, verwaltete verſchiedene wichtige Aemter am Hofe, lebte zuletzt auf ſeinem Landſitze zu Alt-Däbern in der Niederlauſitz u. ſt. d. 23 Jan. 1791. Als Gelehrter u. Kunſtkenner, als ein Mann von feinem Geſchmack und reifer Beurtheilung hat er ſich durch mehrere Schriften bekannt gemacht: Nachrichten von Künſtlern u. Kunſtſachen. Leipz. 1768. 2 Th. 8. Neue Nachrichten, Dresden u. Leipz. 1786. 8. Recueil d'Estampes d'après les plus célèbres tableaux de la Galerie roy. de Dresde. Vol. II. à Dresd. 1755. fol. Dictionnaire des artistes, dont nous avons des estampes. T. IV. à Leipz. 1778 — 1790. 8. (geht nur von A — Diz.) S. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1791. 1 Bd 294 — 305. 2 Bd 381 — 388.

Heinicke (Sam.) Director des Inſtituts für Taubſtumme in Leipzig, geb. 1735 zu Nautzſch bei Weißenfels, trieb bis in ſein 24 J. Landbau, kam dann unter die churfürſtl. Leibgarde zu Dresden, beſuchte 1757 die Univ. Jena, ward Hofmeiſter in Hamburg, dann Kantor in Eppendorf, kam 1778 nach Leipzig u. ſt. daſ. d. 30 April 1790. Als Taubſtummenlehrer hat er vorzügl. Verdienſte, u. war Erfinder neuer Methoden beim Unterricht derſelben. Seine Schriften in Rückſicht auf dieſen Gegenſtand haben Werth, aber was er ſonſt, mit beleidigender Grobheit gegen Andersdenkende, ſchrieb, iſt vergeſſen. S. (Eck's) Leipz. gel. Tagebuch 1790 S. 66. ff. Schlichtegrolls Nekr. a. d. J. 1790. B. 1 S. 313 ff.

Digitized by Google

[Hei]nrich I, einer der größten u. [v]erdienteſten deutſchen Könige, von [g]leichzeitigen Schriftſtellern der Sachſe, von neuern der Fink[l]er genannt, geb. 876, war ein Sohn Herzog Otto's von Sachſen, u. wurde von Conrad I ſelbſt, mit dem er doch gekriegt hatte, zur deutſchen Krone empfohlen, die er im Dez. 919 durch einſtimmige Wahl der Franken u. Sachſen erhielt. Gleich anfangs mußte er gegen die Herzoge von Schwaben u. Baiern, welche an ſeiner Wahl keinen Antheil genommen hatten, u. ſelbſt gern Könige, wenigſtens ihrer Landesportionen, geweſen wären, zu Felde ziehen. Er bezwang ſie bald, u. brachte dann 923 Lothringen wieder an Deutſchland. Noch weit mehr machte er ſich um ganz Deutſchland verdient, als er 925 einen neunjähr. Stillſtand mit den Ungarn ſchloß, u. denſelben theils mit mehrerer Sicherung der Grenzen gegen die Wenden u. Normänner, unter andern durch Errichtung der Burg Meiſſen und der Marggrafſchaft Schleswig, theils mit einem guten Anfange, Städte zu bauen, ſo zu benutzen wußte, daß nicht nur den Streifereien der Ungarn, die hernach 934 zweimal geſchlagen wurden, Einhalt geſchehen konnte, ſondern auch für alle folgenden Zeiten eine der wichtigſten Veränderungen für die ganze Nation dadurch begründet wurde. Heinrichs Vorſatz, nach Italien zu gehen u. dieſes Königreich mit dem Kaiſerthum an ſich zu bringen, wurde durch ſeinen Tod vereitelt. Er ſt. d. 2 Jul. 936 zu Memleben an der Unſtrut, und hatte ſeinen Sohn Otto zum Nachfolger. Seit Karls d. Großen Zeiten war er der erſte Regent von wahrem Werthe geweſen. S. Mascovii Comm. de reb. Imp. T. I. p. 11 sqq. Woltmanns Geſch. d. Deutſchen in der ſächſ. Periode 1 Th. Gött. 1794. 8.

Heinrich II, deutſcher Kaiſer, des vorigen Großenkel, geb. 972, kam 1002 zur Regierung, u. überließ dann ſein Herzogthum Baiern dem Bruder ſeiner Gemahlinn Heinrich von Luxenburg; ward aber darüber mit dem Marggrafen Heinrich von Schweinfurt, der ſich Hoffnung dazu gemacht hatte, in Unruhen verwickelt, die beinahe ſeine ganze Regierung hindurch fortwährten. Dieſen innern Zwiſt benutzte Herzog Boleslaus in Polen zu zerſtörenden Einfällen in das nördliche Deutſchland u. zur vorübergehenden Eroberung Böhmens. Auch in Italien hatte Heinrich einen Gegner an dem Marggrafen Ardoin von Ivera, der 1002 zu Pavia als König in der Lombardey gekrönt wurde, u. ſich erhielt, bis er 1014 freiwillig in ein Kloſter gieng. Dem Pabſte u. der Geiſtlichkeit ließ er allzufreien Spielraum, u. das Biſthum Bamberg hat ihm ſeine Entſtehung zu danken 1006. Er ſtarb 1024 wenigſtens mit dem Verdienſte, daß unter ſeiner Regierung Burgund wieder in nähere Verbindung mit dem deutſchen Reiche kam. Unter ſeiner Begünſtigung faßten aber auch die Normannen feſten Fuß in Italien. Mit ſeinem unbeerbten Tode endigt ſich das ſächſ. Kaiſerhaus. Conrad II folgte ihm. S. Adelboldi vita Henrici apud Leibnitz. T. I. Mascov. l. c. Schmidts Geſch. der Deutſchen ꝛc.

Heinrich III, deutſcher Kaiſer, geb. 1017, ein Sohn Conrad II, regierte ſeit 1039 mit großer Kraft. In den erſten Jahren hatte er damit zu thun, den Herzog Bratislav von Böhmen in Gehorſam

zu erhalten, u. den aus Ungarn vertriebenen König Peter, der zu ihm ſeine Zuflucht nahm, wieder in Beſitz zu ſetzen. Den ruhigen Beſitz von Burgund verſchafte er ſich vornenl. durch ſeine Vermählung mit Agnes von Poitou. Da in Rom zu gleicher Zeit drei Päbſte waren, ſo trat Heinrich im Herbſt 1046 ſeinen Römerzug an, u. bewirkte nicht nur auf einer Kirchenverſammlung zu Sutri die Abdankung dieſer 3 Päbſte, ſondern auch zu Rom die Wahl Clemens II, bisherigen Biſchofs von Bamberg, u. die Herſtellung der vormaligen Verfaſſung, daß keine Pabſtwahl ohne kaiſerl. Genehmigung gültig ſeyn ſollte. In Deutſchland verfuhr Heinrich mit großer Willkühr, nahm u. gab die Herzogthümer wie er wollte, u. Baiern ſogar an ſeine Gemahlinn Agnes. Das Herzogthum Franken erhielt unter dieſer Regierung gar keinen Herzog, ſondern war kaiſerl. Domainenland. Gottfried, Herzog von Nieder-Lothringen, ergrief gegen ihn die Waffen, weil er Oberlothringen 1044 nicht ihm, ſondern Adelbert, u. nach deſſen Tode 1048 ſeinem Bruders Sohn Gerhard von Elſas, dem Stammvater aller Herzoge von Oberlothringen, gab. Erſt nach Heinrichs Tode wurden dieſe Händel, zu Gottfrieds Vortheil, beigelegt. Unter ſeiner Regierung wurden die Biſthümer Ratzeburg u. Mecklenlenburg geſtiftet. Heinrich ſt. zu Bothfeld d. 5 Okt. 1056, u. hatte ſeinen Sohn Heinrich IV zum Nachfolger. S. Carmen panegyr. in Henr. III. in Canisii lect. ant. ed. Basnage T. III. 161. Schmidt a. a. O.

Heinrich IV, deutſcher Kaiſer, Sohn des vor., geb. im Nov. 1050, war nach ſeines Vaters Tode als 6 jähr. Kind König der Deutſchen, da ihn der Vater ſchon 3 Jahre früher hatte wählen laſſen. Er gehört unter die unglücklichſten Monarchen, welche je den Thron beſeſſen haben; ſein ganzes Leben hindurch wurde er von ſeinem widrigen Schickſale hin u. her geſchleudert, u. ſein Unglück brachte zugleich das Unglück des Vaterlandes. Vormünderinn u. Erzieherinn des jungen Königs war ſeiner Mutter Agnes, welche noch mit vielem Anſehen regierte. Sie beſetzte nicht nur die Herzogthümer, ſondern auch die Biſthümer, ganz nach ihrem Gutdünken. Sie wollte auch die Pabſtwahl nach ihrem Willen lenken, dieß war aber der Abſicht des päbſtlichen Hofes gar nicht angemeſſen. Man faßte daher den Entſchluß, die kluge Agnes von der Regierung zu entfernen, u. dieſer Entſchluß wurde glücklich ausgeführt. Der junge König Heinrich ſtand hierauf unter der Aufſicht der Erzbiſchöfe von Mainz u. Cöln, die dem Erzbiſchoffe Albrecht v. Bremen einen Theil ihrer Sorge übertrugen. Albrecht flößte dem jungen Heinrich den Grundſatz ein, daß ein Monarch keinen ſeiner Wünſche unbefriedigt laſſen dürfe, u. Heinrich überließ ſich frühzeitig allen Arten von Ausſchweifungen, die ihm einen Widerwillen gegen die Regierungsgeſchäfte beibrachten. Heinrich behandelte noch dazu die Deutſchen ſehr ungerecht u. gewaltthätig. Er hielt ſich faſt beſtändig in Sachſen auf. Er baute in Sachſen u. Thüringen viele neue Bergſchlöſſer, deren Beſatzungen den Bewohnern der umliegenden Gegend allerlei Drangſale anthaten. Er wollte die Thüringer nöthigen, dem Erzbiſchof von Mainz den Zehnten zu entrichten. Er nahm dem Grafen Otto von Nordheim, der Herzog in Baiern war, 1070 ſeine

Digitized by Google

Stelle, ohne ihn vorher von ſeiner Strafwürdigkeit überzeugt zu haben. Die über Heinrichs Verfahren mißvergnügten Sachſen u. Thüringer griffen endl. zu den Waffen, u. Heinrich kam in ein ſolches Gedränge, daß er ſich zu einem Vergleich bequemen mußte 1074. Da er dieſen Vergleich nicht hielt, gieng der Krieg bald wieder von neuem an 1075. Heinrich ſchlug u. demüthigte nun ſeine Feinde an der Unſtruth. Er gerieth jetzt aber mit dem Pabſte Gregor VII in Händel, welche ihm die Freude, die ſächſiſchen u. die thüringiſchen Fürſten gedemüthigt zu haben, ſehr verbitterten. Gregor VII nahm ſich die Freiheit heraus, den Kaiſer, unter der Strafe des Banns, vor ſeinen Richterſtuhl zu laden. Der gedrängte Kaiſer mußte, um den nachtheiligen Folgen des Bannes auszuweichen, 1077 nach Italien wandern, u. den heil. Vater auf eine höchſt demüthigende Weiſe um Verzeihung bitten. Heinrich griff zwar noch in Italien wieder zu den Waffen, um ſich an dem ſtolzen Pabſte zu rächen; dieſer brachte es jedoch dahin, daß die deutſchen Fürſten den Herzog Rudolf von Schwaben 1077 an ſeiner Stelle zum König wählten. Rudolf kam aber bald ums Leben 1080, u. auch Hermann von Luxenburg u. andere Könige, die man Heinrichen entgegenſtellte, behaupteten ſich nicht lange. Ja Heinrich hatte ſogar noch das Vergnügen, ſeinen Feind Gregor abgeſetzt zu ſehen. Freilich half es ihm nicht nicht viel; denn die Päbſte, die ihm ſeine Erhebung zu danken hatten, wurden bald wieder verjagt. Endlich hatte Heinrich das Schickſal, daß man ſeine eigenen Söhne gegen ihn zur Empörung reizte. Dem jüngern Heinrich mußte er die Regierung wirklich abtreten. Das Ende ſeines Lebens war daher ſehr kummervoll. Er ſtarb zu Lüttich d. 7 Aug. 1106, u. hatte ſeinen Sohn Heinrich V zum Nachfolger. S. Anonymi vita Henrici IV bei Urſtiſius. Schmidt u. Heinrichs Geſch. d. Deutſchen u. a. m.

Heinrich V, deutſcher Kaiſer, Sohn des vor., geb. 1081, folgte ſeinem Vater 1106. Er war tapfer, u. kriegte, wiewohl ſelten glücklich, mit den Ungarn, Pohlen, Sachſen, Holländern, Franzoſen u. Italiänern. Lebhaft bemühte er ſich, die Domainenländer herbei zu ſchaffen, welche die Kaiſer eingebüßt hatten, aber es gelang ihm nicht. Auch in den Streitigkeiten mit den Päbſten erreichte er ſeine Abſichten nicht; er mußte in dem Inveſtiturſtreite nachgeben, u. auf dem Reichstage zu Worms 1122 entſagte er der Inveſtitur mit Ring u. Stab, ſtand die freie Wahl zu, u. erhielt die Belohnung der Regalien mit dem Scepter, das Recht, den Wahlen beizuwohnen, u. die Entſcheidung der Streitigkeiten bei denſelben. Unter neuen Entwürfen zur Wiederherſtellung der kön. Finanzen ſt. Heinrich zu Utrecht d. 23 May 1125. Da er ohne männliche Nachkommen ſtarb, ſo endigte er den fränkiſchen Kaiſerſtamm, u. hatte Lothar II zum Nachfolger. S. Mascov. Comm. de reb. Imp. T. II. Schmidt u. Heinrich a. a. O.

Heinrich VI, deutſcher Kaiſer, Sohn Friedrichs des Rothbarts, geb. 1165, heißt in der Geſchichte der Ernſthafte. Er wurde ſchon als Kind zum röm. Könige erwählt, übernahm, da ſein Vater nach Aſien zog, die Reichsverwaltung, u. ſetzte ſie nach deſſen Tode 1190 ungehindert fort. Er war

an Koſtanzen, Rogers II K. v. Neapel u. Sicilien Tochter vermählt, die nach Wilhelms II, ihres Neffen Tode 1189 die nächſte Thronerbinn war. Aber die Neapolitaner gaben ihre Krone Tancred, natürlichem Sohne des Prinzen Rogers, eines Sohns Rogers II, der ſich gegen Heinrich glückl. vertheidigte. Tancreds Sohn, Wilhelm wurde hingegen von demſelben überwunden u. geblendet 1194. Die Verhandlungen mit Heinrich dem Löwen u. ſeinen Söhnen, einige innere Unruhen, u. die ungerechte Gefangenhaltung des K. Richard von England, ſind die wichtigſten Vorfälle der Regierung dieſes kleindenkenden, geizigen, treuloſen u. grauſamen Prinzen. Er ſt. zu Meſſina d. 28 Sept. 1197, wahrſcheinl. durch Gift von ſeiner eigenen Gemahlinn, u. hatte ſeinen Sohn Friedrich II zum Nachfolger. S. Jägers Geſch. K. Heinrichs VI. Nürnb. 1793. 8. Schmidt u. Heinrich a. a. O.

Heinrich VII, deutſcher Kaiſer, Graf von Luxenburg, kam durch einen romanhaften Zuſammenfluß von Umſtänden nach Kaiſer Albrecht I Tode 1309 auf den deutſchen Thron. Dieſer thätige u. muthvolle Kaiſer ſetzte ſeine Krone bald feſt genug in Deutſchland, daß er einen Zug nach Italien vornehmen konnte, um die Guelphen, welche die Oberhand hatten, zum Gehorſam zu bringen. Es glückte ihm mit vielen Städten, beſonders in Oberitalien, auch wurde er zu Rom gekrönt. Als er aber ernſthafte Anſtalten zum Angriff des Königs von Apulien machte, ſtarb er d. 24 Aug. 1313 höchſt wahrſcheinl. am Gift. Seinem Sohne Johann hatte er 1309 das Königreich Böhmen verſchaft. Ludwig von Baiern war ſein Nachfolger. S. Alb. Mussati hist. Henr. VII. ap. Murat. lib. X. J. P. von Gundlings Geſch. K. Heinr. VII. Halle 1719.

Heinrich I, König von Frankreich, ein Sohn König Roberts, der ihn zum Mitregenten annahm, nach deſſen Tode 1031 er allein regierte, aber unter vielen Unruhen, indem er ſeine Mutter Conſtantia, u. durch ſie ſeine Brüder zu Feinden hatte, die ihn des Throns berauben wollten. Er behauptete ſich mit Mühe, u. ſtarb 1060, nachdem er das Jahr zuvor ſeinen älteſten 7jähr. Prinzen Philipp zum Mitregenten angenommen hatte. S. Heinrichs Geſch. v. Frankreich 1 Th. 161 ff.

Heinrich II, König von Frankreich, Sohn Franz I, geb. d. 31 März 1519, trat die Regierung 1547 an, ließ ſich aber ganz von ſeiner Maitreſſe Diane von Poitiers, nachherigen Herzoginn von Valentinois, u. dem Konnetabel, Herzog Annas von Montmorenci, leiten. Der größte Fleck ſeiner Regierung iſt die grauſame Verfolgung u. Hinrichtung der Proteſtanten, an der die Maitreſſe großen Antheil gehabt haben ſoll. Gegen die Feinde des Reichs war Heinrich, die Schlacht bei St. Quentin 1557 abgerechnet, glücklich, u. während ſeiner Regierung wurde das Herzogthum Bretagne, die Biſthümer Metz, Toul u. Verdun, u. Calais mit der Krone vereinigt. Der König ſelbſt war tapfer bis zur Verwegenheit u. in ritterlichen Spielen wohl geübt. Er ſtarb d. 10 Jul. 1559 an einer Wunde, die er ſich bei einem Turnier ſelbſt muthwillig zugezogen hatte. Seine Gemahlinn, die zu Frankreichs Nachtheil ſo großen Einfluß in die folgenden Regierungen ihrer Söhne hatte, war Katharine von Medici, eine Tochter Lorenzens

Digitized by Google

von Medici, Herzogs zu Urbino. **Heinrichs** Nachfolger war Franz II. S. Thuani hist. sui temp. Lond. 1737. Vol. VII. fol. Lambert hist. du regne de Henri II. Par. 1755. Vol. II. 12. Heinrich a. a. O.

Heinrich III, König von Frankreich, Sohn des vorigen, geb. d. 19 Sept. 1551, ein ſchwacher, wollüſtiger u. bigotter Regent, wurde d. 16 May 1573, hauptſächl. auf Betrieb ſeiner Mutter Katharina von Medici, zum König von Polen gewählt, verließ aber ſchon 4 Monate nach ſeiner Krönung dieſes Reich wieder, weil in Frankreich ſein Bruder Karl IX geſtorben war, dem er nun folgte, die polniſche Krone aber einbüßte. Frankreich befand ſich unter ſeiner Regierung in der äußerſten Verwirrung, u. die Unruhen, welche die mit den Reformirten verbundenen Politiker erregten, ſtiegen aufs höchſte. Der König wurde 1576 von den letztern zu einem Frieden gezwungen, worinn den Reformirten die uneingeſchränkteſte Religionsübung im ganzen Reich, Paris ausgenommen, nebſt andern Vortheilen zugeſtanden wurde. Allein die eifrigen Katholiken traten nun gegen die Reformirten in eine heilige Ligue zuſammen, die der König ſelbſt unterſchreiben mußte. Zwei hinter einander folgende neue Ausbrüche des Kriegs (1577 u. 1580) endigten ſich zum Vortheil der Proteſtanten. Neue Unruhen, welche das Reich immer mehr zerrütteten, entſtunden 1584, als des Königs letzter Bruder Franz geſtorben war, u. die Verwirrung wuchs, weil Heinrich, ein verächtlicher Wollüſtling, keiner Maaßregeln fähig war, welche die Partheien zur Ruhe genöthigt hätten. Er überließ den Gang der Sachen ſich ſelbſt, ſpielte mit ſeinen Mignons, Hunden u. Affen, wurde 1588 aus Paris getrieben, u. am 1 Aug. 1589 von einem Dominikanermönch, Jakob Clement zu St. Cloud ermordet. Mit ihm gieng der Valeſiſche Stamm aus, nachdem er in 260 Jahren Frankreich 13 Könige gegeben, unter denen nur Karl V, Ludwig XII u. Franz I Lob verdienen. S. Hist. de Henry III roi de Fr. et de Pologne par Sauvigny. Par. 1777. 8. Heinrich a. a. O.

Heinrich IV, König von Frankreich, Stifter des Bourboniſchen Königshauſes, welches von Robert, dem 4ten Sohne Ludwigs IX abſtammte, war d. 13 Dez. 1553 geb., u. hatte nach dem Tode Heinrichs III das nächſte Recht auf die Krone, allein als einem Hugonotten widerſetzten ſich ihm die Katholiken, u. ſie fanden Unterſtützung beim Pabſt u. bei Spanien. Heinrich beſiegte aber durch Klugheit u. Muth alle Hinderniſſe, ſchlug 1590 die Feinde, u. bahnte ſich dadurch den Weg zur Krone. Indeſſen ſetzte die Ligue den Krieg bis 1593 mit abwechſelndem Glücke fort, bis Heinrich zur katholiſchen Kirche übertrat, weil er überzeugend ſah, daß er niemals zum ruhigen Beſitz des Reichs gelangen würde, wenn er nicht dieſen entſcheidenden Schritt thäte. Paris u. die Oberhäupter der Ligue unterwarfen ſich nun theils, theils wurden ſie mit großen Summen abgekauft. Heinrich zeigte dabei eine übertriebene, dem Staate ſchädliche Gelindigkeit, aber er beruhigte ſein Reich. Er gab den Reformirten Religionsfreiheit durch das Edikt von Nantes 1598. Allein dieſes Edikt war nicht mit gehöriger Weisheit entworfen, u.

Digitized by Google

der Saamen der nachherigen Unruhen lag ſchon in demſelben ſelbſt. Der König endigte den Krieg mit Spanien durch den vortheilhaften Frieden zu Vervins 1598, welcher der erſte Beweis war, daß Spanien ſeine Uebermacht verlohren habe. Er wandte nun ſeine ganze Aufmerkſamkeit darauf, ſeinem Reiche durch Wohlſtand u. Ruhe, innere Kräfte zu geben, u. gebrauchte dabei den Beiſtand ſeines großen Miniſters, des Herzogs von Sulli. Seine Unterthanen, u. beſonders die Großen, waren nicht ſo dankbar gegen ihn, wie ſie ſollten, u. des Herzogs von Biron Verſchwörung nöthigte den König ihn auf dem Schafot ſterben zu laſſen 1602. Heinrich war ein Fürſt von eben ſo vortreflichem ſittlichem, als großem politiſchem Karakter. Sein edles offenes Herz, voll alle Menſchen, ſelbſt ſeine Feinde, umfaſſenden Wohlwollens, ſeine treue Anhänglichkeit an ſeine Freunde, u. völlige Unbekanntheit mit Rachgier, machen ihn zu einem eben ſo guten Menſchen, als ihn ſeine Tapferkeit, Arbeitſamkeit, Sorgfalt für das Wohl ſeiner Unterthanen u. Sparſamkeit über die mehrſten Könige erheben. Uebermäßige Neigung für das weibliche Geſchlecht war der Lieblingsfehler des Königs, den man um ſo mehr tadeln mußte, da er oft den widrigſten Einfluß auf ſeine Handlungen hatte. Seiner geliebteſten Maitreſſe Gabriele Tod war ein Unglück für Frankreich durch ſeine nachherige Vermählung mit Maria von Medici. Dieſer Karakterfehler des Königs hatte einigen Einfluß auf den Plan, das Haus Oeſterreich zu demüthigen, zu dem auch die Grille, eine große chriſtl. Republik zu errichten, viel beitrug. Der Cleviſche Erbſchaftsſtreit war ſchon als eine Gelegenheit zur Ausführung ergriffen, als dieſer vortrefl. König d. 14 May 1610 von Ravaillac ermordet wurde, ohne daß man bis jetzt Kenntniß von den Mitſchuldigen dieſer That erhalten hat, u. als ſie geſchah, erhalten wollte. S. Hist. de France sous Henry IV. (1598 — 1604.) par Matthieu. Par. 1606. Vol. II. 12. Hist. publ. et secr. de Henri IV. par Dugour. Par. 1790. 8. Leben Heinrichs IV in Schröckhs allgem. Biogr. 1 Th. 257 ff. Heinrich IV, eine Biogr. Zürich 1797. 2 Th. 8.

Heinrich I, König von England, der jüngſte Sohn Wilhelms des Eroberers, der ſeinem Bruder Wilhelm dem Rothen 1100 in der Regierung folgte, ungeachtet ein älterer Bruder Robert vorhanden war, der ſich aber gerade auf dem Kreuzzug aus Paläſtina befand. Robert machte nach ſeiner Rückkunft aus Aſien Anſpruch auf die Krone, allein Heinrich nahm ihn gefangen, u. ließ ihn im Gefängniß ſterben, nachdem er ſich ſchon vorher der Normandie bemächtigt hatte. Da Heinrich ſeinen einzigen Sohn verlor, ſo erhielt nach ſeinem Tode 1135 Stephan von Blois, ein Sohn Emmas, Wilhelm I Tochter, die Krone. S. Chronicon. Saxonicum etc. op. Ed. Gibson. Oxon. 1692. 4. Meuſels Staath. 199.

Heinrich II, König von England, ein Sohn des Grafen Gottfried Plantagenet von Anjou, u. Mathildens, Tochter König Heinrich I, folgte 1153 auf Stephan von Blois, u. wurde einer der mächtigſten Könige von England, theils durch Erbſchaft, theils durch ſeine Vermählung mit Eleonoren, Erbinn von Guyenne, theils durch Eroberung

der Inſel Irland, theils durch Siege gegen die Bewohner von Wales und Schottland. Dennoch war ſeine lange Regierung voll von Verdrießlichkeiten, wozu erſt der undankbare u. trotzige, u. auf eine unvorſichtige Rede des Königs vor dem Altar erſchlagene Erzbiſchof von Canterbury Thomas Becket u. dann ſeine eiferſüchtige Gemahlinn u. ſeine widerſpenſtigen Söhne, das meiſte beitrugen, von denen Heinrich u. Gottfried vor ihm ſtarben, Richard u. Johann aber die Krone nach ihm trugen. Wegen der Kirchenfreiheit u. wegen Beckets Ermordung führte er mit dem Pabſt Alexander III wichtige Streitigkeiten, die ſich mit einer feyerlichen Kirchenbuße endigten. Seine Tochter Mathilde vermählte er an Heinrich den Löwen, Herzog von Sachſen u. Baiern. Heinrich ſt. 1189. Er beſaß große Regenten-Eigenſchaften, u. that viel für Englands Wohl. S. Hist. of King Henry II by Ge. Lord Lyttleton. Lond. 1767. Vol. III. 4. Beringtons Hist. of Henry II of Richard and John Birmingham 1790.

Heinrich III, König von England, ein Sohn Johannes ohne Land, war bei ſeines Vaters Tode 1216 erſt 9 Jahre alt. Nach erlangter Volljährigkeit 1224 grief er Frankreich verſchiedenemale an, mußte aber in dem Frieden zu Abbeville 1259 die wichtigſten franz. Provinzen abtreten. Durch Wankelmuth, Verſchwendung u. Eingriffe in den großen Freiheitsbrief verlor er alle Zuneigung ſeines Volks, wozu auch die unendlichen Gelderpreſſungen des röm. Hofes viel beitrugen. Bei den darüber entſtandenen Unruhen wurde der König zu einem der Majeſtät ſchimpflichen Vergleich gezwungen. Nachher ergriefen die Stände mehrmals gegen ihn die Waffen, ſchlugen ihn in dem Treffen bei Lewes 1264 unter des Gr. v. Leiceſter Anführung u. bekamen ihn gefangen. Sein Sohn Eduard befreite ihn durch das Treffen bei Eves, u. die Klugheit deſſelben beruhigte das Reich 1265. Heinrich ſt. 1272. S. The lives of K. John, Henry III and Edward I by W. Prynne. Lond. 1670. fol.

Heinrich IV, König von England, erſt Herzog von Hereford, hernach Herzog von Lancaſter, Richards II Vaters Bruders Sohn, wurde in ſeinem 32 Jahre 1399 nach Richards II Abſetzung, durch den Ausſpruch des Parlaments zum Könige erhoben. Dieſer ſtaatskluge, das Menſchenblut nicht ſchonende Regent, ließ ſeinen Vorgänger im Gefängniß ermorden, ſchützte ſeine Krone gegen ſehr häufige Verſchwörungen, u. hinterließ ſie 1413 ſeinem Sohne Heinrich V. S. Meuſel Staatenh. 210.

Heinrich V, König von England, des vor. Sohn, regierte ſeit 1413. Er ſteht in der Reihe derjenigen Fürſten, die vor der Beſteigung des Throns nichs weniger als einen guten Regenten verſprachen; aber mit der Annahme des Scepters verſchwanden ſeine bisherigen Untugenden, u. er zeigte ſich als einen thätigen u. entſchloſſenen König. Bei der Ruhe ſeines Reichs ſuchte er, während der Zerüttungen Frankreichs unter dem wahnwitzigen König Karl VI die alten Anſprüche ſeiner Vorfahren an die franz. Krone wieder hervor, machte große Eroberungen in dieſem Reiche, ſtarb aber mitten unter Siegen u. ſchmeichelhaften Hoffnungen zu Vincennes d. 31 Aug. 1421, erſt 34

Digitized by Google

J. alt, u. hatte ſeinen Sohn Heinrich VI zum Nachfolger. S. Titi Livii Forojulienſis vita Henr. V. ed. Th. Hearnius. Oxon. 1716. 8.

Heinrich VI, König von England, des vor. Sohn, war erſt 9 Monate alt, als er 1421 durch den Tod ſeines Vaters König von England u. Frankreich wurde. Die Regentſchaft fiel in gute Hände, allein die Partheien in England, die Erſcheinung des Mädchens von Orleans, ein Aufruhr in der Normandie ꝛc. hatten zur Folge, daß die Engländer 1449 in Frankreich alles bis auf Calais verloren. Heinrich ſelbſt war ein ſchwacher Regent, u. ſein gröſtes Unglück war ſeine Vermählung mit Margarethen von Anjou, von der er ſich unumſchränkt beherrſchen ließ. Es entſtund 1453 der Krieg der rothen u. weiſſen Roſe; dem regierenden Hauſe Lancaſter (rother Roſe) machte das Haus York (weiſſe Roſe) die Krone ſtreitig, u. Heinrich ſelbſt wurde ein Opfer dieſes Krieges. Eduard IV ließ ſich 1461 zum Könige ausrufen, u. bekam 1463 den geſchlagenen König Heinrich gefangen, der nach einer 7jähr. Gefangenſchaft wieder auf den Thron kam, bald aber, da ſich Eduard IV von neuem in die Höhe ſchwang, mit ſeinem 18jähr. Prinzen getödtet wurde d. 14 April 1471. S. Original letters written during the reigns of Henry VI Edward IV and Richard III by various Perſons of rank, publiſhed by John Fenn. Vol. IV. Lond. 1789. 4.

Heinrich VII, König von England, Stifter des Hauſes Tudor, geb. 1456. Er beſtieg den Thron 1485, nachdem er den Uſurpator Richard III bei Bosworth geſchlagen u. getödtet hatte. Nach einigen Kämpfen gegen die falſchen Eduarde u. Richarde regierte er von 1493 an ſo ruhig, daß er der engliſche Salomo genannt wurde. Er verband ſich mit dem Herzog von Bretagne u. dem Erzherzoge Maximilian von Oeſterreich gegen Frankreich, u. zwang Karln VIII von Frankreich, in dem Frieden zu Etaples 1492 ihn für den rechtmäßigen König von England zu erkennen u. das Verſprechen eines jährl. Tributs zu erneuern. Seine übrige, zwar friedliche, aber geizige, ſein Volk höchlich drückende u. ungerechte Regierung gab ihm Gelegenheit große Schätze zu ſammeln, u. bei ſeinem Tode, d. 22 April 1509, fand man im Schatze über 6 Mill. Pf. Sterling. Sein Sohn u. Nachfolger war Heinrich VIII. S. Fr. Baconis de Verulamio hiſt. regni Henri. VII. Lugd. B. 1642. 12. et inter opp. (Francof. ad M. 1665. fol.) col. 995. The will of K. Henry VII. publiſhed by Th. Aſtle. Lond. 1775. 4.

Heinrich VIII. König von England, Sohn des vor., geb. d. 28 Jun. 1491, folgte ſeinem Vater 1509. Er hatte von der Natur Anlagen erhalten, durch welche er ſich zu einem verdienſtvollen Regenten hätte bilden können. Aber er war unluſtig zu den Geſchäften, ließ ſie den Miniſtern über, u. verſchwendete ſeine Zeit in Luſtbarkeiten u. Wollüſten. Veranlaſſungen, welche die Befriedigung dieſer letzten herbeyführten, Herrſchſucht und theol. Dünkel verleiteten ihn, ſeine Unterthanen in Religionsmeinungen u. weltl. Dingen zu tyranniſiren, und die Erreichung der Zwecke in dieſen Angelegenheiten beſchäftigte ihn allein ſeine ganze Regierung hindurch. Seine Leidenſchaft für Anne Boleyn und die Weigerung des Pabſtes, die aus Furcht vor Karln V entſtand, ſie

durch Scheidung von Katharine, Pr. von Arragonien, Karls Tante, zu befriedigen, (1537) bewegte ihn, ſein Reich der Gewalt des Pabſtes zu entziehen, u. ein Kirchenſyſtem einzuführen, deſſen Verfänglichkeit ihm die Sicherheit u. das Leben ſeiner Unterthanen in die Hände gab, mit welchem er auch willkührl. u. blutdürſtig ſchaltete. Er hätte, wenn er die Rolle einer zwiſchen Frankreich u. Spanien in der Mitte ſtehenden, von beyden geſuchten, jedem von ihnen, zu dem er ſich ſchlug, das Uebergewicht gebenden Macht, mit gehöriger Staatsklugheit geſpielt hätte, England große Vortheile erwerben können. Allein er bediente ſich dieſer glückl. Stellung nur in den 2 erſten Kriegen zwiſchen Karln und Franzen, ſo lange ihn der Kardinal Wolſey lenkte, jedoch auch damals ohne allen Gewinn. Er verband ſich im 4ten Kriege fehlerhaft mit dem übermächtigen Karl, blieb aus Eiferſucht gegen denſelben unthätig, u. erhielt durch Erwerbung von Boulogne im Frieden den Kriegsaufwand nicht erſetzt. Er ſt. 1547 gehaßt wegen ſeiner Tyranney u. Grauſamkeit, von welcher auch die Geſchichte ſeiner 6maligen Verheurathung blutige Beweiſe liefert. Durch ſein Buch, das er gegen Luthern ſchrieb: Assertio septem sacramentorum, oder Libellus regius adverſus M. Lutherum haeresiarchum, Lond. 1521. 4. erwarb er ſich und ſeinen Nachfolgern von Pabſt Leo X den Titel eines Beſchützers des Glaubens, (Defensor fidei) worauf aber Luther derb antwortete. Sein Sohn Eduard VI war ſein Nachfolger. S. (Franc. Godwin) rerum Anglicarum, Henrico VIII, Eduardo VI et Maria regnantibus, annales 1616. fol. Hag. Comit. 1653. 12. The Life and reign of K. Henry VIII, by Edward Lord Herbert of Cherbury. Lond. 1649. fol. ib. 1672. fol. Ch. D. Voß hiſt. Gemälde 1 u. 2 Verſuch. Leipz. 1792. 8. auch unter dem Titel: Heinrich VIII König v. Engl.

Heinrich der Stolze, Herzog von Baiern u. Sachſen, folgte 1126 ſeinem Vater, Heinrich dem Schwarzen, u. ward einer der mächtigſten Fürſten ſeiner Zeit, verneml. durch die Gunſt des Kaiſers Lothar. Von dieſem erhielt er 1127 ſeine Erbtochter Gertraud zur Gemahlinn, dann Sachſen, den größten Theil des Herzogthums Braunſchweig, ferner Nürnberg, die Belehnung der mathildiſchen Erbgüter, u. auch noch die Markgrafſchaft Toskana. Dagegen unterſtützte Heinrich den Kaiſer mit ſeiner ganzen Macht, und die Hohenſtaufen mußten ſich demüthigen. Als K. Lothar 1137 ſtarb, nahm Herzog Heinrich die Reichsinſignien zu ſich, indem er keineswegs an ſeiner Erwählung zum Kaiſer zweifelte. Allein ſeine Macht ſchien dem größten Theile der deutſchen Fürſten für ihre Freiheit gefährl., u. ſein Stolz hatte ſie ihm ſchon früher abgeneigt gemacht. Sie wählten daher 1138 einen Hohenſtaufen, den fränkiſchen Herzog Konrad, zum Kaiſer, u. Heinrich, der anfangs nicht huldigen wollte, ließ ſich endl. zu Regensburg die Inſignien durch Verſprechungen ablocken, die nicht erfüllt wurden; ja Kaiſer Konrad wollte ihm überdieß noch Toskana u. Sachſen nehmen. Heinrich gab dieß nicht zu, u. jetzt wurde zu Augsburg ein anderer Reichstag zu einem Vergleiche gehalten. Aber mitten in den Unterhandlungen verließ der Kaiſer heiml. Augsburg, u. Heinrich wurde 1138 auf den Reichstagen zu Würzburg u. Goslar für einen Reichsfeind, ſeiner

Länder entſetzt u. in die Acht erklärt. Albrecht der Bär, Markgraf von Brandenburg, erhielt Sachſen, u. Leopold, Markgraf von Oſtbaiern (Oeſterreich) Baiern. Heinrich flüchtete ſich nach Sachſen, u. ſetzte ſich da mit Gewalt der Waffen wieder ein, ward aber gleich darauf 1139 mit Gift ums Leben gebracht. Er war ein Fürſt, der, ſeinen Stolz abgerechnet, alle Eigenſchaften eines vortreflich. Regenten in ſich vereint hatte, u. in einem hohen Grade die Liebe der Baiern u. Sachſen beſaß. Der folgende war ſein Nachfolger. S. Michaelis Geſch. der Churh.

Heinrich der Löwe, Herzog von Baiern u. Sachſen, des vor. Sohn, geb. 1129, kam erſt 1156 zum Beſitz aller väterl. Länder, regierte nun gerecht u. weiſe, u. ſorgte für innere Ruhe u. Wohlſtand. Er legte den Grund zur Stadt München, die er auch 1175 zu bauen anfieng. Als er dem Kaiſer Friedrich 1174 zu einem italiän. Zuge ſeinen Beiſtand verweigerte, u. der Kaiſer vorzügl. deshalb 1176 Italien mit Schande verlaſſen mußte, ſo ergriffen mehrere deutſche Fürſten u. Biſchöfe, die früher ſchon ſich wider Heinrichen verbunden hatten, den Haß des Kaiſers gegen ihn als eine Gelegenheit, ihm thätig zu ſchaden. Sie fielen von mehrern Seiten in ſeine Länder ein, u. als er ſich bey dem Kaiſer darüber beſchwerte, ward er zur Genugthuung verurtheilt. Friedrich ſetzte jetzt einen neuen Reichstag zur Schlichtung dieſer Streitigkeit an: aber Heinrich, der ſich von ſeinen Feinden nicht wollte richten laſſen, erſchien auf dieſem ſowohl, als auf zweyen andern nicht, u. daher wurde er 1179 zu Würzburg in die Acht u. ſeiner Reichsländer verluſtig erklärt. Heinrichs Gewalt konnte gegen die kaiſerl. nicht aufkommen u. es blieben ihm nur ſeine Erbländer Braunſchweig-Lüneburg; er ſtarb 1195. Michaelis a. a. O.

Heinrich, Prinz v. Portugal, Großmeiſter vom Chriſtusorden, war der 3te Sohn König Johann I, erwarb ſich durch ſeine Kenntniſſe, ſeinen Eifer, die Erdkunde durch Entdeckung neuer Länder zu erweitern, einen unſterbl. Ruhm. Ihm haben die Portugieſen ihre Entdeckungen an der afrikaniſchen Küſte zu danken. Das Vorgebirge Non an den Gränzen des Königreichs Marocco war bisher der Endpunkt ihrer Fahrten gegen Süden geweſen. Heinrich, Liebhaber u. Kenner der Erdbeſchreibung, Mathematik u. Schifsfahrtskunde, zog an das Vorgebirge des hl. Vinzenz, wo er eine beſtändige Ausſicht aufs Weltmeer hatte, hieng dort ſeinem Entwurfe zu neuen Entdeckungen nach, u. nahm geſchickte fremde und portugieſiſche Seefahrer in Dienſt. Durch ſie wurde Madera (1419), Cap Bojador (1433), Cap Verden, die Inſeln des grünen Vorgebirgs u. die Azoren (1448) entdeckt. Nachdem Heinrich durch 50jähr. Bemühungen dieſe neue Thätigkeit ſeiner Nation angefeuert hatte, ſtarb er d. 13 Nov. 1463 mit dem ehrenvollen Andenken, der erſte geweſen zu ſeyn, der nicht nur die Portugieſen, ſondern auch die ſeefahrenden Europäer überhaupt zu den großen Entdeckungen geleitet hatte, welche bald nach ihm zu Stande gebracht wurden. S. Vida do Infante D. Henrique, escrita por Candido Lusitano. Lisboa. 1758. 4. Der Verfaſſer heißt eigentlich Fr. Joſ. Freire. Die abgekürzte deutſche Ueberſ. erſchien unter dem Titel: Geſchichte der erſten Portugieſ. Entdeckungen unter D. Heinrich dem Seefahrer. Halle 1783. 8. Ein Werk von wenigem Werth.

Digitized by Google

inrich VIII, Biſchof von Fulda,
us dem Hauſe Bibra, geb. d. 22
lug. 1711, erwählt 1759, hat
ich als einen der reinſten Vereh-
ung würdigen Fürſten, dem das
Vohl ſeiner Unterthanen am Her-
en lag, legitimirt. Hieher gehört
er für ſeine Bauern auf ſeinen
Befehl verfertigte ökonomiſche Ka-
echismus, die Einführung eines
eſſern Rituals u. Geſangbuchs,
as mit Feuerſpritzen verſehene plat-
e Land, die Pflaſterung von Ful-
a, Hamelburg, Hünfeld, Brü-
enau u. Saalmünſter ꝛc. ꝛc. Der
iſchöfl. Schatz wurde blos zum
Vohl des Landes verwendet. Er
. d. 25 Sept. 1788. S. (Moſers)
atriot. Archiv. 2 Bd 1 — 53.

nrich von **Alkmar**. S. Alkmar.

nrich von **Gent**. S. Goethals.

nrich von **Herford**. S. Herford.

nrich von **Ofterdingen**. S. Of-
erdingen.

nſius, Rathspenſionaire v. Hol-
ind, war lange das Oberhaupt
. der Schiedsrichter der wichtig-
en Verhandlungen dieſer Republik.
lls der Günſtling des Prinzen Wil-
elm von Oranien, erbte er zwar
icht die Würde, aber das Anſe-
en deſſelben. Dieſer Prinz hatte
n nach dem Nimweger Frieden
ach Paris geſandt, um wegen des
ürſtenthums Oranien zu unter-
andeln, u. war, da er für die
echte ſeiner Republik mit Wärme
ſprochen hatte, mit der Baſtille
droht worden. Seit dieſer Zeit
ar er Frankreichs abgeſagter Feind,
. gab ſich beſonders während des
aniſchen Succeſſionskrieges nicht
ergebens viele Mühe, Ludwig XIV
u demüthigen. Allein ſein Wi-
erſtand gegen die Abſchließung des
riedens zog der Republik eine
roße Schuldenlaſt zu, u. nachdem
30 J. lang als Rathspenſionair
numſchränkt geherrſcht hatte, ver-
r er ſeine Stelle u. ſt. im Haag
d. 3 Aug. 1720, alt 87 J. S.
Nouv. Dict. hist. Heinrichs Ge-
ſchichte v. Frankr. 3 Bd 70 ff.

Heinſius (Daniel u. Nikolaus) Va-
ter u. Sohn, 2 berühmte Kriti-
ker. Der Vater, geb. zu Gent
1582, war ein Schüler u. Vereh-
rer Joſ. Scaligers, wurde Prof.
der Politik u. Geſchichte zu Lei-
den, auch Hiſtoriograph von Hol-
land u. ſt. 1655. Seine vielſeiti-
gen Verdienſte als Philolog u. Hi-
ſtoriker, die fließenden Poeſien, wel-
che er in lat. u. griech. Sprache
dichtete, u. ſein guter Geſchmack
erhoben ihn zu einem hohen Gra-
de des Ruhms. Unter den Alten
hat er beſonders den Horaz, den
Maximus von Tyrus, Terenz ꝛc.
bearbeitet. Schätzbar ſind ſeine
Exercitationes sacrae ad N. T.
lib. XX. Ludg. B. 1639. fol.
Cantabr. 1640 4. Seine hiſtor.
Schriften, ſo wie die Reden, em-
pfehlen ſich durch eine vortrefl. kör-
nige Sprache. S. Witten. Memor.
Philosoph. Dec. VI. p. 171. —
Nikolaus, 1620 in Leiden geb.,
machte viele Reiſen nach England,
Frankreich, Schweden, beſonders
Italien, wohin ihn die Königinn
Chriſtina von Schweden auf ihre
Koſten ſchickte. In der Folge be-
kleidete er die Stelle eines nieder-
ländiſchen Reſidenten zu Stockholm,
lebte aber die letzten 10 J. ſeines
Lebens im Vaterlande u. ſt. 1681
im Haag. Er liebte vorneml. die
röm. Dichter, u. war in kritiſcher
Behandlung derſelben ſo glücklich,
daß er der Wiederherſteller eines
Ovid, Silius Italicus, Valerius
Flaccus ꝛc. ꝛc. genannt zu werden
verdient. Auſſer dieſen Dichtern
gab er auch noch den Virgil,
Claudian, Prudentius ꝛc. ꝛc. heraus.
Zerſtreute Anmerkungen über meh-
rere röm. Schriftſteller findet man
in ſeinen Adverſarien, die erſt 1742
erſchienen. Er ſelbſt war auch ein

Digitized by Google

guter lat. Dichter. Sein Leben bei ſeinen Adverſarien u. Journal des Savans. 1682 p. 112.

Heinſius (Gottfried) Prof. d. Mathematik in Leipzig, geb. zu Naumburg an der Saale 1790, ſtudirte in Leipzig Theol., bald aber ausſchließend Mathematik, kam 1736 als Prof. der Aſtronomie nach Petersburg, 1743 nach Leipzig u. ſt. daſ. d. 21 Mai 1769. Seine Schriften beſchäftigen ſich meiſt mit der Aſtronomie, in welcher er vorzügliche Stärke beſaß. Man findet auch von ihm vortrefl. Abhandlungen in den Petersburger Kommentarien, von welcher Akademie er Mitglied war. S. J.A.Erneſti Memor. ej. Lips. 1769 fol. auch in Nov. Actis Erud. a. 1771 p. 174—190.

Heinſius (Joh. Ge.) aus Schleſien, ſtudirte in Leipzig Theol., kam dann als Prof. der Geſch., Mathematik u. Phyſik nach Reval, u. ſt. in jungen Jahren. Man hat unter ſeinem Namen eine unparth. Kirchenhiſt. A. u. N. Teſt. Jena 1755—66. 4 Th. 4., die von mehrern Gelehrten, am beſten von Schröckh, fortgeſetzt worden iſt. Es iſt mehr eine Sammlung von Materialien, als eigentliche Kirchengeſch. S. von Einem Kirchen- u. Ketzer-Lex.

Heinze (Joh. Michael) Direktor des Gymnaſiums zu Weimar, geb. zu Langenſalza d. 21 März 1717, ſtudirte zu Wittenberg, Leipzig und Göttingen, ward 1749 Konrektor, 1753 Rektor in Lüneburg, kam 1770 nach Weimar u. ſt. daſ. d. 6 Okt. 1790. Seine zahlreichen Schriften (Chreſtomathia poetica. Ed. n. Lips. 1787 8. Syntagma opuſc. ſcholaſt. varii arg. Goett. 1788 8. Kleine deutſche Schriften verm. Innhalts. 2 Th. Ebend. 1789 8. viele Ueberſ. aus dem Gr. u. Lat. ꝛc.) zeigen, mit welchem Scharfſinn er die Grammatik der lat. u. deutſchen Sprache ſtudirt hatte, u. die vielen gel. Männer, die aus ſeiner Schule hervorgegangen ſind, beweiſen, wie viele Talente er für den Unterricht u. die Bildung der Jugend hatte. S. Harleſii vitae philolog. Vol. IV. 138—155. Schlichtegr. Nekr. a. d. J. 1790 2 Bd. 341.

Heiſter (Lorenz) Hofrath u. Prof. d. Medizin in Helmſtädt, geb. zu Frankf. a. M. d. 19 Sept. 1683, ſtudirte zu Gießen u. Leiden, war von 1706 an einige Zeit Feldarzt bei der holländ. Armee, die damals in Brabant Krieg führte, lehrte dann zu Amſterdam Anatomie u. Chirurgie, gieng 1709 wieder als Feldarzt zur holländ. Armee, u. nach geendigtem Kriege wieder nach Amſterdam. 1710 kam er als Prof. der Botanik u. Anat. nach Altdorf, 1719 nach Helmſtädt, lehrte daſ. anfangs Anat. u. Chirurgie, dann Botanik, zuletzt prakt. Arzneykunde u. ſt. d. 18 April 1758. Er hat ſich durch ſeine Stärke in der Anatomie, Chirurgie u. Botanik einen dauernden Ruhm erworben. Durch ſein Compend. anatomicum, das ſehr oft gedruckt u. in mehrere Sprachen überſetzt wurde, verdrängte er die bis dahin gangbare Verheyenſche Anatomie. Demjenigen, was er für die Chirurgie gethan hat, möchte ſchwerl. eine andere Nation ein gleiches Verdienſt an die Seite zu ſtellen haben. Seine Inſtitutiones Chirurgiae. Amſt. 1739. 2 Vol. 4. u. ſonſt ſehr oft deutſch u. in die meiſten Sprachen überſ., haben klaſſiſchen Werth. Nach ſeinem Tode gab W. F. Cappel medizin. chirurg. u. anatom. Wahrnehmungen von ihm heraus, Roſtock 1753. 2 Bde 4. Seine übrigen zahlreichen Schriften verzeichnet am voll-

Digitized by Google

ändigſten Meuſel im Lex. d. verſt. Schriftſt. 5 Bd 318 — 28. S. uch Ehrenged. u. Leben. Helmſt., 759 fol. Börners Nachr. v. Aerzten 1 Bd. 299 ff.

Katäus. S. Hecatäus.

ld (Willebold) Prälat des Prämonſtratenſerkloſters Roth in Schwaben, geb. zu Erolzheim d. 6 Sept. 1724, zeichnete ſich als ein ſehr thätiger, gelehrter u. verdienter Ordensmann aus, ſchrieb Jurisprudentiae univ. lib. V. Boos. 1768 — 73. 8. Reichsprälatiſches Staatsrecht. (Kempten) 2 Th. 1782. 8. u. e. a. u. ſtarb d. 30 Okt. 1789. S. Meuſels Lex. d. verſt. Schriftſt. 5 Bd.

Hele (Peter) Uhrmacher zu Nürnberg, erfand ums J. 1500 die Taſchenuhren, die man, da ſie ungefähr die Geſtalt von Eiern hatten, Nürnbergiſche Eierlein nannte. Hele ſtarb nach 1540. S. Vollbeding Archiv nützl. Erfind. 500.

Helena, Gattinn des Königs Menelaus von Sparta, ein Wunder weiblicher Schönheit. Ihre Entführung durch den Paris, Sohn des Königs Priamus von Troja, veranlaßte den berühmten trojan. Krieg, nach deſſen Endigung ſie ihr Gemahl wieder bekam. S. Bayle Dict.

Helenus, ein Sohn des Priamus u. der Hecuba, iſt beſonders als Wahrſager berühmt. Er war der einzige von Priamus Söhnen, der Trojas Untergang überlebte, u. dieſes ſein glücklicheres Loos hatte er ſeiner Wahrſagerkunſt zu danken. Pyrrhus nahm ihn mit nach Epirus, wo er König der Moloſſer ward, u. ernannte ihn zu ſeinem Nachfolger. Nach Pyrrhus Tode regierte er daſelbſt, u. heurathete deſſen Wittwe, Andromache, ehem. Hectors Gemahlinn. S. Hom. Il. 6, 76: 7, 44. Virg. aen. 3, 359—61. Cic. nat. deor. 2, 3, 2.

Helfferich (Joh. Jak.) Prof. des Staats- u. Lehnrechts in Tübingen, geb. zu Göppingen d. 4 Jan. 1692, ſtudirte in Tübingen, beſuchte hierauf einige andere deutſche Univ. u. Wetzlar, ward Prof. der Geſch. u. Politik am Kollegio illuſtri zu Tübingen, reiste nach Holland, Engl. u. Frankr., und nützte dann der Univ. zu Tübingen mit ſeinen Vorleſ. bis an ſeinen Tod im Aug. 1750. Er beſchäftigte ſich hauptſächl. mit dem Staatsrechte der Reichsgeſch., der Numismatik u. Heraldik, u. ſeine Schriften über dieſe Gegenſtände, meiſtens Diſſert., werden geſchätzt. S. Schmerſahls Nachr. von verſt. Gel. 2 Bd 355. ff. Pütters Litt. d. deutſch. Staatsr. 1 Th. 380.

Heliodorus, Biſchof zu Tricca in Theſſalien, aus der Stadt Emeſa in Phönicien gebürtig, lebte im 4 Jahrh. u. war ein Zeitgenoſſe Theodoſius des Großen u. ſeiner beiden Söhne. Er iſt der vorzüglichſte unter den noch vorhandenen ſogenannten Erotikern der Griechen. Man hat von ihm: Aethiopica (amor. Theagenis et Charicleae) ed. J. Bourdolotius. Paris. 1619. 8. J. P. Schmidt. Lips. 1772. 8. — rec. Ch. G. Mitscherlich. Argent. 1799. 2. Vol. 8. deutſch (von J. N. Meinhard) 2 Th. Leipz. 1767. 8. S. Fabric. bibl. Gr. Vol. VI. 111 sqq. Eſchenburgs Beiſp. 8 Bd 2 Abth. 199 ff. Fuhrmanns Handb. d. klaſſ. Litt. 1 Bd 503 ff.

Heliogabalus, **Elagabal**, röm. Kaiſer, der ausſchweifendſte Fürſt ſeiner Zeit, hieß eigentl. Varius Avitus Baſſianus, war ein ſyriſcher Prieſter, u. gelangte im J. Chr. 218 durch die Liſt ſeiner Mutter, die ihn für einen Sohn des Caracalla ausgab, auf den Kaiſerthron. Er war ein ruchloſer, die menſchl. Natur ſchänden-

Digitized by Google

der, alle ſeine Vorfahren an Ausſchweifungen übertreffender Wollüſtling. Die Erfinder neuer Brühen, Tänzer u. homines commendati pudibilium enormitate membrorum machten ihr Glück. Er brachte den ſyriſchen Aberglauben nach Rom, führte den Dienſt der Sonne in Rom ein, u. vermählte den neuen Gott; die Römer mußten Hochzeitgeſchenke geben. Seiner magiſchen Operationen wegen ließ er Kinder ſchlachten, u. führte einen weiblichen Senat ein. Die Prätorianer tödteten ihn 222. S. Aurel. Vict. Caes. 23 u. epit. 23. Herodian. 5, 5 — 8. Lamprid. in vita. Becks Welt- und Völkergeſch. 2 Th. 449.

Hell (Maximil.) ein ber. Aſtronom, geb. zu Schemnitz in Ungarn d. 15 May 1720, trat 1735 in den Jeſuiterorden, ſtudirte zu Wien Philoſophie, Mathematik u. Aſtronomie, ſpäter Theologie, wurde 1752 Lehrer der Mathematik zu Clauſenburg, kam 1755 als Aſtronom u. Vorſteher der neuerrichteten Sternwarte nach Wien, u. verſah dieſe Stelle mit vielem Ruhme bis an ſeinen Tod d. 14 April 1792. Sehr verdient machte er ſich um die aſtronom. Wiſſenſchaften durch die Herausgabe der Ephemerides astronomicae ad meridianum Vindobonensem. Vindob. 1757. sqq. 8. 37 Jahrgänge, worinn man eine Menge wichtiger Abhandl. von ihm findet. Deutſche Auszüge aus dieſem Werke unter dem Titel: Beiträge zur prakt. Aſtronomie ꝛc. von L. A. Jungnitz. Bresl. u. Hirſchb. 4 Bde 1791 — 94. 8. Auſſerdem ſchrieb er: Adjumentum memoriae manuale chronologico-genealogico-hist. Vindob. 1750. 16. Ed. VI. ib. 1789. 16. Elementa arithmeticae numericae et lit. Ed. III. ib. 1763. 8. u. m. a. In andern wiſſenſchaftl. Zweigen blieb er hinter ſeinem Zeitalter zurück. Für die Armen ſorgte er väterl. S. de Lucas gel. Oeſter. 1 B. 1 St. 176 — 194. Schlichtegr. Nekrol. a. d. J. 1792. Bd 1 S. 282 — 303.

Hellanicus, ein griech. Geſchichtſchreiber aus Mitylene. Sein Zeitalter wird am beſten aus Gellii Noct. Att. 15, 23. beſtimmt, welcher Stelle zufolge er 12 Jahre vor dem Herodotus, u. 25 J. vor dem Thucydides geb. war. Er ſchrieb über die meiſten damals bekannten Länder, wovon ſich aber wenig erhalten hat: Hell. Lesbii (Mitilenaei) Fragmenta coll. emend. etc. F. G. Sturz. Lips. 1787. 8. S. All. Lit. Zeitg. 1788. März 571.

Hellen, Sohn des Deukalion und Bruder des Amphyction, folgte dem Deukalion in der Regierung Phthiotis. Er unterjochte den Peloponnes u. nannte das Volk nach ſeinem eigenen Namen Hellenes, u. das Land Hellas. S. Apollod. 1, 7. 3.

Hellfeld (Joh. Aug.) Sächſ. Weimar. geh. Regierungsrath u. Senior der Juriſtenfakultät in Jena, geb. in Gotha d. 9 Febr. 1717, ſtudirte in Jena, wurde daſ. 1739 Privatdocent, erhielt 1748 ein ord. Lehramt, u. ſt. d. 13 May 1782 mit dem Ruhme eines der erſten Rechtsgelehrten ſeiner Zeit, der ſich auf ſeinen mündl. Unterricht, ſeine Fakultätsarbeiten u. vorneml. auf ſeine Schriften gründete: Hist. juris rom. Jen. 1740. 8. Hist. jur. germ. et canonico-pontificii. ib. 1741. 8. Jurisprudentia forensis, secundum Pandectarum ordinem. ib. 1764. 8. Ed. VI. ib. 1783. 8. Ed. noviss. cura G. E. Oelze. ib. 1787. 8. Ed. II cura Oelze ib. 1792. in usum

auditorii ſystematice diſpoſuit J. M. Schneidt. Wirceb. 1786. 8. (ein Lehrbuch, das auf den meiſten deutſchen Akademien, u. ſelbſt außer Deutſchland, gebraucht wurde). Der größte Theil der Element. juris feudalis, ex ſchedis b. Burc. G. Struvii. Ed. I. Jen. 1745. Ed. V. ib. 1774. 8., die Hellfeld herausgab, gehört ihm zu. Seine kleinen Schriften hat J. C. Fiſcher 1782 u. 1789 geſammelt in 4. Sein Sohn Bernhard Gottlieb Hulderich, geb. zu Jena d. 13 Nov. 1759, ſtarb d. 14 Jul. 1788 als wirkl. Hof- u. Regierungsrath zu Eiſenach. Er ſchrieb Einiges über Gegenſtände der Geſch. u. des Staatsrechts. S. Weidlichs zuv. Nachr. von jetztl. Rechtsgel. 5 Bd 56 ff.

Hellot (Jean) Mitgl. der Akad. d. Wiſſenſch. zu Paris, geb. daſ. d. 20 Nov. 1685, rühml. bekannt als Chemiker, beſonders durch die glückl. Anwendung der Chemie auf die Färberei nach dem größten Theile ihres Umfangs. Am bekannteſten unter ſeinen Schriften iſt: l'Art de la teinture des laines et etoffes de laine. Paris. 1750. 12. Deutſch v. A. G. Käſtner Altenb. 1751. 8. 3te Ausg. mit Zuſ. u. Anm. von C. A. Hoffmann. ebend. 1790. 8. Hellot ſtarb d. 15 Febr. 1766. S. Hist. de l'Acad. des Sciences, 1766. Nouv. Dict. hist.

Helmold, Pfarrer in dem Lübeckiſchen Dorfe Boſow; Begleiter ſeines Biſchofs Gerold auf ſeinen Bekehrungsreiſen in die ſlaviſchen Länder an der Oſtſee, wurde der erſte Annaliſt der Slaven in Deutſchland. Sein Tod erfolgte nach 1170: Chronicon Slavorum (von Karl dem Großen bis 1170; fortgeſetzt bis 1209 von dem Benediktiner Arnold von Lübeck, u. darauf von einem ungenannten Geiſtlichen aus der Bremiſchen Diöces bis 1448) ed. Henr. Bangertus. Lubecae 1659. 4. mit einem neuen Titelblatt: 1702 auch in Leibnitii ſcript. rer. Brunſuic. Tom. II. p. 531. S. Meuſelii bibl. hist. Vol. V. P. II. p. 1.

Helmont (Joh. Bapt. van) Herr von Merode, Royenborch ꝛc. geb. zu Brüſſel 1577, ſtudirte Naturlehre, Naturgeſch. u. Medicin, gab ſchon in ſeinem 17 Jahre zu Löwen öffent. Unterricht in der Chirurgie, durchlief dann alle andern Wiſſenſchaften, verweilte am längſten beir Chemie, verfiel auf allerlei Schwärmereien, u. ſt. zu Wien 1644. Er war ein Feuerphiloſoph, dem Paracelſus in Grundſätzen zieml. ähnl., aber mit mehr Scharfſinn in die menſchl. Natur begabt, als jener. Mit Scharfblick durchſpähte er ſowohl die thieriſche als die lebloſe Natur, leiſtete viel in der Chemie, u. würde noch ungleich größere Fortſchritte gemacht haben, wenn er nicht auch der Schwärmerei der Feuerphiloſophie ergeben geweſen wäre, u. zu viel Myſtik in ſeinen Vortrag eingewebt hätte. Mit dieſer Stimmung ſeines Geiſtes aber ſchadete er der Aufnahme der geſunden Chemie u. medicin. Theorie eben ſo viel u. beinahe noch mehr, als er nützte. Das Gas, jene den Chemikern noch jetzt ſo wichtige luftartige Flüſſigkeit, wurde von ihm zuerſt mit dieſer Benennung bezeichnet. Die Schriften, wodurch er ſo ſehr auf das Publikum wirkte, führen mehrentheils etwas paradoxe Aufſchriften, z. B. Scholarum humoristarum paſſiva deceptio — Complexionum figmentum — Archaeus Faber — Jus duumviratus (in

welcher Schrift der Verf. jene, noch in neuern Zeiten aufgewärmte Meinung vom Sitz der Seele in der Magengegend behauptete,) — De Lithiasi — De febribus — Gas aquae — Blas humanum — Inventio tartari in morbis temeraria u. a. m. Opp. om. (oft, am beſten) Amst. 1652. 4. Zu deutſch, Sulzbach 1683. fol. S. Arnold Kirchen- u. Ketzerhiſt. 3 Th. 72. (Adelungs) Geſch. der menſchl. Narrheit, 4 Th. 257 — 294. Von dem Sohne des Joh. Bapt., mit Namen Franz Merkur, der noch paradoxer als der Vater, aber ein ſcharfſinniger Kopf war, den Leibnitz ſchätzte. S. (Adelung) a. a. O. 294 — 323.

Heloiſe, Aebtiſſinn zu Paraklet, ber. durch ihren Geiſt u. ihre Liebe zu Abälard ſ. dieſen Artikel. Nachrichten von ihr u. ihren Briefen ſ. deutſch. Merkur 1781. III. 194 — 199.

Helvetius (Claude Adrien.) ein ber. franz. Philoſoph, geb. zu Paris im Jan. 1715, erhielt eine ſorgfältige literar. Erziehung, widmete ſich dem Finanzfache u. erlangte die nöthigen Vorkenntniſſe zu Caen. Schon in ſeinem 23 Jahre wurde er Generalpächter, erwarb ſich großen Reichthum, u. machte davon zum Beſten der Armen den edelſten Gebrauch. Seine Liebe für die Literatur, die entſchiedenſte Abneigung gegen ſeinen Beruf, u. Verdrüßlichkeiten, die er ſich dadurch zuzog, daß er ſich der Klagen der Unterthanen gegen den Druck des Mauthweſens in ſeinem Departement annahm, beſtimmten ihn, die Generalpächterſtelle niederzulegen, u. ſich in die Einſamkeit zu begeben. Aus Gefälligkeit gegen ſeinen Vater kaufte er die Stelle eines Haushofmeiſters der Königinn, die ihn aber an der Ausführung ſeines Entſchluſſes nicht hinderte, die Verfertigung eines Gedichtes sur le bonheur, das jetzt das unbedeutendſte, oder doch am wenigſten gekannte u. geſchätzte Werk des Helvetius iſt, leitete ihn auf ſeine Betrachtungen über die menſchliche Natur, deren Reſultate er hernach in ſeinen Schriften darlegte. Dieſe machten ſogleich bei ihrer Erſcheinung großes Aufſehen, u. zogen dem Verf. mancherlei Verfolgungen zu. Das Jahr 1764 brachte er in England zu, u. im folgenden begab er ſich nach Deutſchland, zufolge wiederholter Einladungen, die er von K. Friedrich dem Großen u. einigen andern deutſchen Fürſten erhalten hatte. Kurz nach ſeiner Rückkehr ins Vaterland ſtarb er d. 26 Dez. 1771 auf ſeinem Gute Voree. Er war ein kühner Beſtreiter verjährter Vorurtheile, ſchloß ſich als Philoſoph an das ihm phyſiſch materielle Lockeſche Syſtem an, ſtellte es mit ausgebreiteter Menſchenkenntniß u. ſeltenem Scharfſinn, geiſtvoll u. einfach dar, u. führte Alles in der theoret. Philoſophie auf Sinnlichkeit, ſo wie in der praktiſchen auf Egoismus zurück. Er ſchien alle bisher dafür gehaltene Fundamente der Tugend zu untergraben, u. zwang die nächſte Generation zur Aufſuchung eines neuen Grundes. In ſeiner Darſtellung herrſcht Intereſſe u. Eleganz, u. ſeine Sprache iſt harmoniſch u. gefällig. De l'esprit. 1758. 4. 3 Vol. 12. ſehr oft 1787. 8. Deutſch von J. G. Forkert. Leipz. 1760. 8. De l'homme, de ses facultés et de son éducation. Ouvr. posth. 1772. 2 Vol. 8. oft. Paris 1786. 3 Vol. 8. deutſch von Ch. A. Wichmann. Bresl. 1774. 8. Oeuvres Amst. 1776. 5 Vol. 12. oft, Paris 1796. 10 Vol. 12. u. 14 Vol. 18. S. Eloge 1772. 8. Ein anderes vor ſeinem Gedichte sur

le

le bonheur, verdeutſcht, Gotha 1773. 8. Buhles Lehrb. d. Geſch. der Philoſ. 8 Bd 34 — 59. Baurs Lebensgem. 3r Bd 405 — 421.

Helvicus, Helwig (Chriſtoph) ein gel. Orientaliſte, geb. d. 26 Dez. 1581 zu Sprendlingen im Darmſtädtiſchen, ſtudirte die Theol. u. beſonders die hebr. u. gr. Spr. zu Marburg, u. ſt. als Prof. d. Theol. u. der oriental. Sprachen zu Gieſſen d. 20 Sept. 1617. Er redete das Hebr. ſo fertig wie ſeine Mutterſprache u. ſchrieb zierl. griechiſch. Nicht allein um die oriental. Literatur, ſondern auch um Verbeſſerung des Schulweſens hat er Verdienſte. Theatrum historicum s. Chronologiae Systema novum, Ed. Vta cum cont. J. J. Winckelmanni. Francof. 1666. fol. Familiaria Colloquia, ſehr oft gedr.; eine hebr. Grammatik, Wörterbuch ꝛc. S. Witten memor. Theol. Dec. I. p. 96. Strieders Heſſ. Gel. Geſch. 5 Bd 420 — 30.

Helwig (Chriſtoph von) Arzt in Erfurt, geb. zu Cölleda in Thüringen d. 15 Jul. 1663, ſtudirte zu Jena, prakticirte dann in verſchiedenen Städten, ſeit 1712 in Erfurt, wo er d. 27 May 1721 ſtarb. Einer der größten Polygraphen ſeiner Zeit im medicin., phyſikal. u. ökon. Fache, deſſen Schriften aber jetzt vergeſſen ſind, bis auf ſeinen hundertjähr. Kalender, ein Volksbuch, das unzähligemale gedruckt wurde, u. 1786 ganz umgearbeitet mit 39 Kpfrn zu Leipzig in 8. erſchien. S. Motſchmanns gel. Erfurt 1 Sammlung 135 — 161.

Helwig (Joſeph) Official des k. k. Hausarchivs zu Wien, geb. 1730, ein gel. Diplomatiker, Verf. eines für die Diplomatik ſehr wichtigen, aber durch Druckfehler entſtellten Werks: Zeitrechnung zur Erörterung der Daten in Urkunden für Deutſchland. Wien 1787. fol. Er ſt. d. 11 Nov. 1799. S. Meuſels Lex. d. verſt. Schriftſt. 5 Bd.

Helwing (Chriſtian Friedr.) Rath u. Bürgermeiſter in Lemgo, geb. zu Kößlin d. 19 Jan. 1725, ſtudirte zu Halle Theologie, wurde 1749 Rektor des Gymn. zu Lemgo, legte 1757, da er durch Heurath in Beſitz der noch blühenden Meyerſchen Buchhandlung kam, dieſe Stelle nieder, wurde 1758 Bürgermeiſter u. ſt. d. 2 Jan. 1800. Seine Progr. u. a. Schriften zeigen ihn als einen gel. Schulmann; als Buchhändler beförderte er viele wichtige Werke zum Druck, u. als Geſchäftsmann ſtiftete er viel Gutes. S. Weddigens weſtphäl. Nat. Kal. a. d. J. 1804. S. 130 — 143.

Helyot (Pierre) Franciskaner zu Picpus bei Paris, nach ſeinem Ordensnamen Hippolytus genannt, war zu Paris 1660 geb., u. machte ſich vortheilhaft durch ſeine mit vielem Fleiß geſammelte, aber mit zu viel Leichtglaubigkeit erzählte Hist. des ordres monastiques religieux et militaires. Paris. T. VIII. 1714 — 1719. 4. Deutſch. Leipz. 1753. 8 Bde 4. m. Kpf. bekannt. Helyot ſt. während des Abdrucks dieſes Werks, auf deſſen Bearbeitung er einen 25jähr. Fleiß gewendet hatte, d. 5 Jan. 1716. S. Nouv. Dict. hist.

Hemmer (Jakob) ein verdienter Meteorologe u. Sprachforſcher, geb. zu Horbach, in der Herrſchaft Landſtuhl 1733, ſtudirte zu Cöln, trat dort in den Jeſuiterorden, verließ ihn aber bald wieder, wurde 1760 kurpfälz. Hofkaplan, 1776 geiſtl. Rath u. Aufſeher des phyſikal. Kabinets u. ſt. d. 3 May 1790. Seine deutſche Sprachlehre, Mannh. 1775. 8. Deutſche Rechtſchreibung 1775. 8. verſchiedene Schriften über Wetterablei-

ter, u. viele Abhandl. in den Comment. Acad. Elect. Scient. Theod. Pal. phys. zeugen von gründl. Kenntniſſen u. eigenem Nachdenken. S. ſein Elog. im 7ten hiſt. Bde der Actor. Acad. Theod. Pal. p. 11 — 16.

Hempel (Ernſt Wilh.) Prof. der Theol. in Leipzig, geb. zu Altenhain bei Grimma 1745, ſtudirte in Leipzig, ward dort 1768 Privatdocent, 1776 außerord., 1787 ord. Prof. d. Theol. u. d. 12 April 1799 ſt. er. Seine Schriften ſind meiſtens Diſſert. u. Progr. — Gottlob Ludwig, geb. 1736, durch Romane u. Komödien bekannt, war Mitgl. der Bondiniſchen Schauſpielergeſellſch. in Dresden, u. ſt. 1786. S. Meuſels Lex. d. verſt. Schriftſt. 5 Bd.

Hemskerk (Egbert) 2 berühmte Mahler, der ältere u. der jüngere genannt. Der ältere Egbert lebte u. ſtarb in Holland zu Ende des 17 Jahrh. Er mahlte niederländiſche Gegenſtände mit außerordentlicher Wahrheit u. Natur, einem glänzenden Kolorit, einer richtigen Zeichnung u. einem leichten Pinſel. In ſeinen Werken findet man viel Ausdruck, Laune u. Geiſt u. wegen des ſchönen Helldunkels, das darinn herrſcht, thun ſie große Wirkung. — Der jüngere Egbert, geb. in Holland 1645, geſt. 1704, mahlte in der Manier des Brouwers u. ältern Hemskerk mit vielem Humor, u. einer launigten, ſeltſamen Phantaſie, die beim Anblick ſeiner Gemählde, z. B. der Verſuchung des h. Antonius, lachen macht. J. Smith, Gole, Richards, Beckets, Earlom und Elowes haben nach ihm in Kpfr. geſtochen. J. Füßli Künſtl. Lex.

Hemſterhuis (Tiber.) einer der ſcharfſinnigſten u. geſchmackvolleſten Kritiker u. Interpreten, geb. zu Gröningen d. 1 Febr. 1685, hörte ſchon im 14 J. daſ. akad. Vorleſungen, gieng einige Jahre darauf nach Leiden, erhielt ſchon im 19 J. den Ruf als Prof. d. Philoſ. u. Mathemat. nach Amſterdam, wurde 1717 Prof. d. griech. Sprache u. hernach auch der vaterländ. Geſch. zu Francker, kam 1740 als Prof. d. griech. Spr. u. der Geſch. nach Leiden u. ſt. daſ. d. 7 April 1766. In der lateiniſchen, u. beſonders in der griech. Sprachkenntniß, hat er ſeit der Wiederherſtellung der Wiſſenſchaften alle, ſelbſt einen Iſ. Caſaubonus, weit übertroffen. Im Wetteifer des ähnlichen Verfahrens im Ebräiſchen von Alb. Schultens, erwarb er ſich durch das genauere Studium der griech. Spr. einen ausgebreiteten Ruhm, u. ſtiftete eine neue grammatiſche Schule, welche den Grundſätzen der Analogie folgte, u. deren Syſtem durch J. D. v. Lennep u. L. K. Valkenaer hauptſächl. vollendet u. verbreitet wurde. Als Philolog hat nicht leicht jemand mehrere u. beſſere Schüler gezogen, als Hemſterhuis. Seine Auslegungen, die vorzügl. als Muſter zur Nachahmung aufgeſtellt zu werden verdienen, ſind die über den Ariſtophanes, Lucian, Xenophon, Epheſius, Heſychius u. Thomas Atticiſta. Er war nicht blos Kritiker, der nur verdorbene Stellen verbeſſerte, ſondern er erklärte auch den Text ſeines Autors. Daher ſind auch die von ihm veranſtalteten Ausgaben vortreflich; er hat aber eigentl. nur 3 Autoren hülfreiche Hand geleiſtet, dem Onomaſtikon des Pollux, dem Plutus des Ariſtophanes u. dem Lucian. Bei ſeiner großen Gelehrſamkeit beſaß er auch den Ruhm eines menſchenfreundlichen, gemäßigten, beſcheidenen u. dienſtfertigen Mannes. Er hatte einen

John Franz, geb. 1720, der 1790 im Haag als Commis en Conseil d'Etat ſtarb. Er war ein Mann von ſehr feinem Kunſtgeſchmack u. von vorzüglichem philoſ. Scharfſinn. Man hat von ihm verſchiedene kleine Schriften, die ſich durch Eleganz der Schreibart eben ſo ſehr, als durch innern Werth auszeichnen, u. zum Theil dialogiſch ſind: Sur les desirs. Paris 1770; Lettre sur l'homme et ses rapports. Par. 1772; Sophyle, Par. 1773; Aristée, Par. 1779; Alexis, Riga 1787. 8. Oeuvres philos. Par. 1792. 8. Deutſch: vermiſchte Schriften des Hrn. Hemſt. Leipz. 1782. 2 Bde 8. Die darunter befindlichen Geſpräche ſind, nach dem Urtheile eines gültigen Kunſtrichters (Götting. Anz. v. J. 1783. S. 214.) ſo vollkommen, daß die ganze Theorie des philoſoph. Dialogs von ihnen abgezogen werden könnte. S. Elog. Tib. Hemst. auct. D. Ruhnkenio. Lugd. B. 1768. 8. Ed. II. ib. 1789. 8. nach der erſten Ausgabe wieder abgedr. in Harlesii. vit. Philol. Vol. IV. 215 — 266.

Henaut (Charles Jean François) Ehrenpräſident des Parlaments zu Paris, geb. daſ. 1685, trat in den Orden des Oratoriums, verließ ihn aber 1707 wieder, wurde 1723 Mitgl. der franz. Akademie, hernach auch d. Akad. d. Wiſſ. u. Ehrenpräſident des Parlaments u. ſt. d. 24 Nov. 1770. Als Geſchichtſchreiber ſeines Vaterlandes hat er ſich großen Ruhm erworben durch den Nouvel abrégé chronol. de l'hist. de France depuis Clovis jusqu'à la mort de Louis XIV. à Par. 1744. 8. 5me ed. ib. 1756. 2 Vol. 8. Nouv. ed. revue, corr. et aug. ib. 1768. 2 Vol., in 4 u. 3 in 8. deutſch, Bamberg 1759 nebſt dem zugehör. Nachtrag 1761. 4.; auch ital., engl. u. däniſch. Die wichtigſten Fakten ſind mit Klarheit u. beſtimmt erzählt, u. die beſondern Anmerkungen erklären, was in jeder Hauptepoche für Sitten u. Grundſätze herrſchten, von welchem Umfange die kön. Gewalt war ꝛc. Ganz nach dem Plane dieſes berühmten Werks, u. zum Theil auch von Henaut ſelbſt iſt der Abregé chron. de l'hist. d'Espagne et de Portugal. Par. 1765. 2 Vol. 8. Von geringerem Werth ſind Henauts Gedichte, Luſtſpiele u. a. witzige Aufſätze. S. Necrologe de Fr. 1772. p. 67. Meusel. Bibl. hist. Vol. VII. P. I. 74 sq.

Henkel (Joh. Friedr.) ein ber. Chemiker u. Mineraloge, geb. zu Merſeburg d. 11 Aug. 1679, ſtudirte Medicin, prakticirte zu Freiberg, folgte aber bald ganz ſeiner Neigung zur Chemie, Metallurgie u. Mineralogie, leiſtete als Bergrath ſeinem Vaterlande viele wichtige Dienſte, beſonders bei der Meißner Porcellanfabrike, u. ſt. d. 26 Jan. 1744. Er iſt der Vater der mineralog. Chemie, u. alle ſeine, zieml. zahlreichen, Schriften, in denen aber der Vortrag ſehr ſchlecht iſt, zeigen den ſcharfſinnigen Naturforſcher. Seine Zergliederungen der Gewächſe ſind für die damal. Zeiten muſterhaft. Seine Pyritologia oder Kieshiſtorie. N. Aufl. Leipz. 1754. 8. iſt noch jetzt das Hauptwerk über dieſen Gegenſtand. In ſeiner Idea generali de lapidum origine Dresd. 1734. u. im Henkelius redivivus oder Henkeliſcher Unterr. von der Mineral. Ebend. 2 Aufl. 1759. 8. ſtellt er eine Eintheilung der Mineralien auf, die Wallerius als die Vorgängerinn der beſſern ſyſtemat. Anordnungen der mineralog. Körper nennt. Einzelne Beobach-

tungen u. Aufklärungen enthalten ſeine gröſsern u. kleinern Schriften in Menge. S. Grundigs Samml. von Oberſachſen 4 Bd 625.

Henkel (Joh. Friedr.) ein ber. Wundarzt, geb. zu Preuſsiſch-Holland d. 4 März 1712, ſtudirte zu Königsberg u. Berlin, ward daſ. Kompagnie- dann Regiments-Chirurg, in der Folge preuſs. Hofrath u. erſter Prof. der Chirurgie bei dem medicin. chirurg. Kollegium zu Berlin, u. ſt. d. 1 Jul. 1779. Er war ein groſser Meiſter in der Hebammenkunſt, von welcher er verſchiedene Schriften drucken lieſs. Auch hat man von ihm 8 Sammlungen medicin. u. chirurg. Anmerk. Berlin 1744 — 63. 4. Abhandlung von chirurg. Operationen, 8 Stücke m. Kpf. Ebend. 1770 — 75. 8. u. m. a. Lehrreiche Sachen in einem geſchmackloſen Vortrage. S. Börners Nachr. v. Aerzten 3 B. 393 ff. Nouv. Mem. de l'Acad. roy. des Sc. Année 1780. Berlin 1782. 4.

Hennert (Karl Wilhelm) Geh. Forſtrath u. Direktor der Forſtkartenkammer zu Berlin, geb. daſ. d. 3 Jan. 1739, diente im 7jähr. Kriege unter dem Prinzen Heinrich, war lange Ingenieur-Lieutenant zu Reinsberg, wurde 1785 Oberbauinſpektor beim Forſtdepartement zu Charlottenburg, 1788 Forſtrath zu Berlin, u. ſt. d. 21 April 1800. Um das preuſs. Forſtweſen hat er ſich ſehr verdient gemacht, u. iſt auch als Schriftſteller in dieſem Fache rühml. bekannt durch ſeine Beiträge zur Forſtwiſſenſchaft aus der prakt. Geometrie, mit 11 Kpf. Leipz. 1783. 8. Anweiſung zur Taxation der Forſten, m. Kpf. 2 Th. Berlin, 1791. 8. Ueber den Raupenfraſs ꝛc. mit Kpf. 2te Aufl. Leipz. 1798. 4. Aufſätze in der Berlin. Monatſchr. u. a. m. S. Meuſels Lex. d. verſt. Schriftſt. 5 Bd.

Henniges (Heinr. von) ein ber. Publiciſte, geb. zu Weiſſenburg am Nordgau d. 5 Sept. 1645, ſtudirte zu Jena u. Altdorf, hielt ſich dann in Ansbach auf, trat 1678 als geh. Sekretair zu Berlin in brandenburg. Dienſte, kam ſchon im folg. Jahre als Legations-Sekretair nach Regensburg, wurde in der Folge Comitialgeſandter, u. blieb es bis an ſeinen Tod. Bei der Kaiſerwahl Karl VI war er zweiter churbrand. Wahlgeſandter, ſtarb aber, nachdem er nur einer Seſſion beigewohnt hatte, auf eben dieſem Wahlkonvente zu Frankfurt d. 26 Aug. 1711. In Geſchäften bewies er Thätigkeit u. Scharfſinn, u. als Schriftſteller über Gegenſtände des Staatsrechts zeigte er Freimüthigkeit u. gründliche Einſichten. Sein Hauptwerk ſind die Meditationes ad Instrum. Pacis Caesareo-Suecicum, Specimina X vom J. 1706 an bis 1712 auf 13 Alph. in 4. mit dem Texte ſelbſt, aber ohne Namen des Verf. u. Druckorts. Dieſes Werk beſteht eigentl. in einem Abdrucke des Osnabrückiſchen Friedens, mit beigefügten Anmerkungen, die ungemein praktiſch u. voll Gelehrſamkeit, meiſtens ſehr gründl. u. treffend ſind. S. J. S. Strebelii Progr. II. de vita et elogio H. ab Henn. Onold. 1757. 4. Juglers Beitr. zur jur. Biogr. 6 Bd 225 — 239. Roths Beitr. zum deutſchen Staatsr. 1 Abſchn. Nürnb. 1791. 8.

Henninges (Hieronym.) aus Lüneburg, wurde daſ. Archidiakonus, u. ſt. d. 28 Febr. 1597. Von ihm hat man das erſte allgemeinere, durch Vollſtändigkeit u. Genauigkeit ſich auszeichnende geneałog. Werk: Geneal. tabularum.

Digitized by Google

T. II. Uelzen 1784 — 87. fol. Theatrum geneal., oſtentans omnes omnium aetatum familias etc. Magdeb. 1598. Vol. IV. fol. ſehr rar, weil die meiſten Exemplarien bei der Eroberung Magdeburgs verbrannten. Geneal. aliquot fam. nob. in Saxonia. Uelzen 1587; Hamb. 1590. fol. ſehr rar. S. Vogtii Catal. libror. rar.

Henoch, Vater des Methuſalah, unter den Erzvätern einer der frömmſten. 1 B. Moſ. 5, 18 f. Man legt ihm gewiſſe Schriften bei, die aber gewiß untergeſchoben ſind. S. Wolf Bibl. hebr. T. I. 378. Placcius Theatr. anonymorum p. 693. Die Juden halten den Henoch auch für den Erfinder der Buchſtaben, der Schreibekunſt, Rechenkunſt u. Sternkunde. S. Hauptmanni Progr. de Henocho astronomo. 1773.

Henrici (Chriſtian Friedr.) Dichter, geb. zu Stolpe in Meißen d. 14 Jan. 1700, ſtudirte zu Wittenberg u. Leipzig die Rechte, erwarb ſich die Gnade der Könige Auguſt II u. III von Polen durch verſchiedene denſelben überreichte Gedichte, bekam anſehnl. Einkünfte, war ſeit 1740 Kreisſteuereinnehmer zu Leipzig u. ſt. daſ. 1764. Er hat alle ſeine Schriften unter dem Namen Picander herausgegeben: Ernſt- u. ſcherzhafte Ged. 4te Aufl. Leipz. 1748 — 51. 4 Th. 8. S. Richters Lex. d. Liederdichter.

Henſchen (Gottfr.) Jeſuit zu Antwerpen, aus dem Geldriſchen gebürtig, ſt. d. 12 Sept. 1681. Er ſtellte mit Dan. Papebroch die erſten Grundſätze der diplomatiſchen Kritik auf, u. wendete ſie bei der Bollandſchen Sammlung der Actt. Sanct. an, deren 5 erſte Theile viel von ſeiner Arbeit enthalten. S. Du Pin Bibl. des aut. ecclesiast. T. XVII. 267.

Hensler (Peter Wilh.) Dichter, geb. zu Preetz in Holſtein d. 14 Febr. 1747, ſtudirte zu Göttingen u. Kiel die Rechte, lebte ſeit 1766 als prakt. Juriſt zu Stade, wurde nach einiger Zeit Landſyndikus daſ. u. ſt. d. 29 Jul. 1779. Seine meiſten Gedichte ſind Epigramme, die ſich durch Scharfſinn, Witz, Laune, treffenden Spott, Feinheit des Ausdrucks, korrekte Sprache u. Gewandtheit der Verſifikation auszeichnen: Gedichte, Altona 1782. kl. 8. S. Schmids Nekrol. 2 Bd. 737 — 46. Baurs Gallerie hiſt. Gem. 3 Bd. 173 — 78.

Henzi, ein ſchweizeriſcher Kapitain, der 1748 wegen einer Verſchwörung enthauptet wurde, war ein vortreflicher, witziger, aber ſehr heftiger u. ſatir. Schriftſteller, u. ſchrieb: Messagerie du Pinde, welche voll ſatiriſcher u. ironiſcher Epigrammen, Oden, Lieder u. ſ. f. iſt. S. Flögels Geſch. der Burlesken 216.

Hephäſtion, ein Sprachlehrer von Alexandrien vor dem J. Chr. 169, ſchrieb ein nützliches enchiridion de metris, das noch vorhanden iſt: Ed. cum scholiis ant. ed. animadv. J. C. de Pauw. Traject. ad Rhen. 1726. 4. S. Hambergers zuv. Nachr. 2 Th. 392.

Hephäſtion, der vertrauteſte Freund Alexanders des Großen, den dieſer ſein 2tes Ich zu nennen pflegte. Er begleitete den König auf ſeinen Feldzügen gegen die Perſer, ſtarb aber zu Ecbatana, welches ſeinen königl. Freund in die tiefſte Trauer verſetzte. Da Hephäſtion beſcheiden u. gutherzig geweſen war, u. ſeinen Kredit mit großer Mäßigung gebraucht hatte, ſo wurde ſein Tod durchgehends bedauert. S. Curt. 10,

Digitized by Google

4, 9 : 3, 12. med. Aelian. var. hist. 7, 8.

Heraclius, griech. Kaiſer, Sohn des Statthalters Heraclius von Afrika, ergriff gegen den Kaiſer Phocas die Waffen, ließ ihn, nachdem er Konſtantinopel eingenommen hatte, 610 hinrichten, u. ſetzte ſich ſelbſt auf den Thron. Seit 622 befreite er durch mehrere Siege die morgenländiſchen Provinzen von einem Feinde, der um ſo viel gefährlicher ſchien, weil er nicht nur dem griech. Staate, ſondern auch der chriſtl. Rel. den Untergang gedroht haben ſoll, dem perſiſchen Könige, Coſru II, u. nur der Aberglaube hinderte ihn, einen ſehr vortheilhaften Frieden zu erlangen, denn er begnügte ſich 628 mit der Zurückgabe der verlohrnen Provinzen u. des Holzes vom Kreuze Chriſti, das die Perſer aus Jeruſalem genommen hatten. Von jetzt an kehrte Heraclius zu jener Thatenloſigkeit zurück, in welcher er die erſten Regierungsjahre zugebracht hatte, u. theilte ſeine Zeit unter Mönchsſtreitigkeiten über den Monotholismus u. den Vergnügungen des Serails bis an ſeinen Tod d. 11 Febr. 641. Sein Haus gab dem Throne keinen einzigen würdigen Regenten. S. Becks Welt- u. Völkergeſch. 2 Th. 635.

Heraklides, ein Arzt von Tarent, der um das Jahr 242 v. Chr. Geb. lebte, u. ein vollſtändiges Werk über die Arzneimittel ſchrieb; auch bearbeitete er die Lehre von Gegengiften. — Man muß dieſen Arzt von ſeinem Zeitgenoſſen, dem ber. Staatsmann Heraklides von Tarent, unterſcheiden, der Feldherr u. Liebling des Königs von Macedonien Philipps II war. Als Oberbefehlshaber eroberte er Maroma in Thracien u. focht auch gegen die Römer. Sein Karakter war ſchlecht. Den König verleitete er zu ungerechten Kriegen u. Grauſamkeiten. Dieſer war endlich ſeiner überdrüßig, ließ ihn gefangen nehmen u. hinrichten. S. Funke's real. Schullex.

Heraklides aus Pontus (Ponticus), ein Schüler des Ariſtoteles, vorher aber des Plato u. Speuſippus. Er hat viel geſchrieben, wovon aber nichts mehr vorhanden iſt, denn die beiden Schriften: von unglaublichen Begebenheiten (Περι ἀπιστων) u. homeriſchen Allegorien, die man ihm zuſchreibt, ſind nicht von ihm, ſondern von einem weit ſpätern Heraklitus. Beide ſtehen in Gale's Opuscul. mythol. gr. et lat. Amst. 1688. 8. p. 67 — 82. u. 400 — 498. Die Allegorien beſonders von N. Schow. Gött. 1788. 8. Deutſch von Schultheß. Zürich 1779. 8. Beim Diog. Laert. V. 90. 91. werden vom Heraklides 2 Geſchichten von Gauckeleien erzählt, worinn er, wenn ſie wahr ſind, als der verächtlichſte Charlatan erſcheint, der gern für einen Wundermann wäre angeſehen worden. S. Meiners Geſch. der Wiſſ. in Griech. u. R. 1 Bd 206.

Heraklitus aus Epheſus, ein Philoſ. um 510 v. Chr. G., ſtud. ſowohl die eleatiſche, als auch die pythagoräiſche Philoſophie, bildete ſich aber ein eigenes Syſtem, ohne eine Schule zu ſtiften. Seine Lehrmeinungen ſind theils wegen der trübſinnigen Gemüthsart ihres Urhebers, theils wegen der von ihm gebrauchten bildlichen Einkleidung ſehr dunkel. Ihm zufolge hat die ganze Welt ihren Urſprung aus der feinen Feuermaterie, womit Gott bekleidet, oder welche wohl gar Gott ſelbſt u. die Seele der Welt iſt; u. in dieſes Urfeuer wird auch alles dereinſt

wieder zurückkehren. Die Dämonen, Geiſter u. menſchlichen Seelen hielt er ebenfalls für Ausflüſſe aus jener Weltſeele, mit der ſie ſich auch wieder vereinigen werden. Auch behauptete er die Betrüglichkeit der Sinne. Seine Moral enthielt viel Gutes. Er ſelbſt war ein ſchwermüthiger, mürriſcher Tadler der Sitten ſeines Zeitalters, woher die Sage entſtanden iſt, er habe immer geweinet. Er ſt. in einem Alter von 60 J. u. die Urſachen ſeines Todes werden verſchiedentlich erzählt, obgleich die meiſten Erzählungen darinn übereinſtimmen, daß er an der Waſſerſucht geſtorben ſey. Die Hauptlehren ſeines Syſtems ſtehen beim Diog. Laert. IX. 7. Die ihm beigelegten 6 Briefe findet man in der Aldiſchen Briefſammlung der alten Griechen u. andern. S. Stanley hist. phil. p. 827 — 72. Tiedemanns Geiſt der ſpek. Phil. 1 Th. 194. Heine opusc. acad. Vol. III. 93 sqq.

[He]rbelot (Barthelemi d') ein gel. Orientaliſte, geb. 1625 zu Paris, ſtudirte von ſeiner erſten Jugend an die morgenländ. Literatur, erweiterte ſeine Einſichten durch mehrere Reiſen nach Rom, erhielt vom franz. Hofe eine Penſion, wurde zuletzt kön. Prof. d. ſyr. Spr. in Paris, u. ſt. d. 10 Dez. 1695. Viele Aufklärungen verdankt die morgenländ. Geſch. u. Lit. ſeiner noch immer ſehr brauchbaren, obgl. vieler Verbeſſerungen bedürftigen Bibliotheque oriental, où dictionn. univ., contenant tout ce, qui regarde la connoiss. des peuples de l'Orient. Par. 1697. fol. N. Ed. Mastricht 1778. fol. Supplem. par Visdelou et Galland. ib. 1780. fol.; am beſten à la Haye 1777. fol. Vol. IV. 4. Anhang dazu 1783; deutſch von J. Ch. F. Schulz. Halle 1785. 4 Bde. 8. S. Niceron 5 Th. 152 — 57. Chaufepié Dict.

Herberger (Valerius) Prediger zu Frauſtadt in Polen, geb. daſ. d. 21 April 1562, ſtudirte in Leipzig, wurde 1590 in ſeiner Vaterſtadt Diakonus u. ſt. d. 18 May 1627. Seine Schriften unter andern Magnalia Dei, haben noch immer ihren Werth. Er war auch ein geiſtl. Liederdichter. S. Witten. Memor. Theol. Dec. XI. p. 1455. S. F. Lauterbachii vita oder das merkw. Leben V. Herbergers Leipz. 1708. 8.

Herbert de Cherbury (Eduard) Lord, geb. 1581 auf dem Schloß Montgomery im Fürſtenthum Wales, ſtudirte zu Oxford, begleitete unter K. Jakob I. u. Karl I., wichtige Staatsämter, ward als Geſandter nach Frankreich geſchickt, gieng von der Parthei des K. Karls zu der des Parlaments über u. ſt. 1648. Man nennt ihn insgemein das Haupt u. den Vater der Naturaliſten, indem er die natürl. Religion für hinreichend hielt. In Sprachen u. Alterthümern, in der Philoſophie u. Staatskunſt, auch in der Geſch., beſaß er vortrefl. Kenntniſſe. Er ſchrieb: De veritate etc. Par. 1624. 4. Lond. 1645. 4. rar. De causis errorum. Lond. 1645. 4. rar. De religione Gentilium. ib. 1645. 4. Eine Biographie Heinrichs VIII u. e. a. — Oft wird dieſer Lord mit dem Dichter Georg Herbert verwechſelt, der aus gleicher Familie abſtammte, u. 1635 als Pfarrer zu Bemmerſon bei Salisbury ſtarb. S. Arnold's Kirch. u. Ketz. Hiſt. P. II. Lib. XVII. C. 16. p. 218 sq. Niceron 14 Th. 198.

Herchenhahn (Johann Chriſtian) Reichshofrath in Wien, geb. zu Coburg d. 31 May 1754, ſtudirte

zu Erfurt u. Jena, ward dann Hofmeiſter junger Edelleute, am längſten in Wien, wo er 1792 wirkl. kaiſ. Reichshofrath wurde u. d. 23 April 1795 ſtarb. Als gelehrter Hiſtoriker u. Publiciſt ſchrieb er: Geſch. d. Oeſtreicher unter den Babenbergern. Leipzig 1784. 8. Geſch. der Reg. Kaiſ. Joſephs I. Ebend. 2 Bde. 1786. 8. (unvollendet). Geſch. Albrechts v. Wallenſtein. Altenb. 3 Th. 1790. 8. Geſch. des kaiſerl. Reichshofraths. 3 Th. Mannh. 1792. 8. S. Schlichtegr. Nekrol. a. d. J. 1797. Bd 2. S. 351.

Hercules S. Herkules.

Herel (Joh. Friedr.) ein gel. Humaniſte, geb. zu Nürnberg d. 24 Aug. 1745, ſtud. zu Altdorf u. Göttingen, ward 1768 Prof. der Humanioren zu Erfurt, legte 1771 ſein Amt nieder, privatiſirte dort beinahe 30 J., worauf er in ſeine Vaterſtadt gieng u. daſ. d. 7 April 1800 ſt. Er überſetzte Alciphrons u. Ariſtänets Briefe aus dem Gr., ſchrieb mehrere ſchätzbare antiquar. Abhandl. u. e. a. S. Nopitſch im 6ten Th. von Wills nürnb. Gel. Lex.

Herennius, 1) ein Philoſoph aus dem 3ten Jahrh. von dem wenig bekannt iſt; 2) ein ſamnitiſcher Feldherr, ein Mann von großem Anſehen, den man wegen ſeiner Erfahrenheit als ein Orakel betrachtete; 3) ein Römer, an den Cicero ſeine 4 rhetoriſchen Bücher überſchrieben hat, der aber weiter nicht bekannt iſt. S. Funke's real. Schuller.

Herford (Heinrich von) Dominikaner zu Minden, ein für ſein Zeitalter ſehr gel. Mann, ſtarb 1370. Er kompilirte, mit Angabe der Schriftſteller, aus denen er ſchöpfte, u. mit Einwebung treffender Urtheile u. intereſſanter lit. Notitzen eine Weltchronik (de temporibus memorabilioribus; VI aetates oder Perioden) bis 1355, welche auch wegen der Auszüge aus verlohrnen Schriften wichtig iſt. S. Bruns Beiträge zur krit. Bearbeitung unbenutzter alter Handſchriften. St. 1 S. 1 St. 3 S. 253.

Heritier de Brutelle (Charles Louis l') ein ber. franz. Botaniker, geb. zu Paris 1745, bildete ſich in ſeiner Jugend zur Magiſtratur, u. wählte daneben die Botanik zu ſeiner Lieblingswiſſenſchaft. Er wurde Forſtprokurator u. Steuerrath, dann Beiſitzer mehrerer Tribunale, zuletzt des Appellationsgerichts, u. verlor ſein Leben durch einen unbekannten Böſewicht, der ihn d. 10 Aug. 1800 nahe bei ſeinem Hauſe ermordete. Als obrigkeitliche Perſon zeichnete er ſich durch die ſtrengſte Gerechtigkeit, ohne alle Rückſichten, aus, u. erwarb ſich dadurch die Ehrfurcht u. das Vertrauen aller derer, die ihn kannten, u. viele Autorität in den Korps, deren Mitglied er war. Seine botan. Werke werden wegen der Genauigkeit der Beſchreibungen, der ins Einzelne gehenden Unterſuchung der Karaktere u. der Größe u. Vollendung der Kupfertafeln in ganz Europa geſchätzt. Beſonders hat er viele peruvianiſche Gewächſe, die Dombey auf ſeiner Reiſe entdeckte, beſchrieben. Seine Werke haben nur den Fehler, daß ſie alle in ungewöhnl. großer Form u. äußerſt koſtbar ſind: Stirpes novae aut minus cognitae. Par. 1784. Fasc. VI. fol. (143 Liv.) Geraniologia ib. 1787 — 90. fol. (45 Liv.) Sertum anglicum. Fasc. IV. 1789. fol. Cornus sistens descriptiones et icones specierum minus cognitarum. 1789. fol. S. All. Litt. Zeit. 1802. Intellbl. N. 116 S. 937 — 941. Nouv. Dict. hist.

Digitized by Google

ritier de Villandon (Marie Jeanne l') eine geiſtreiche Dame, geb. zu Paris 1664, Tochter des Nicolas l' Heritier, der als tragiſcher Dichter rühml. bekannt iſt, u. 1680 ſtarb. Sie ſchrieb Verſchiedenes in Proſa u. Verſen, das ſich durch Diction u. Innhalt empfiehlt, u. ſt. zu Paris 1734. S. Nouv. Dict. hist.

rkules, der berühmteſte Held des Alterthums, etwa 1280 J. v. Chr. G. geb., Sohn des Amphytrio (oder des Jupiter) u. der Alkmene, aus dem Stamme des Perſeus, ward in Theben erzogen, wohin ſein Vater, König von Tyrynth, einer unabſichtlichen Ermordung wegen, flüchten mußte. Euriſtheus von Mycenä, der ſich indeß des Thrones bemächtigt hatte, u. von den Wunderthaten der Körperſtärke der Herkules hörte, wandte alles an, ihn aus dem Wege zu räumen; er legte ihm die 12 Arbeiten auf. Doch Herkules Kraft beſiegte ſie alle, wiewohl er durch die Söhne des Pelops, Atreus u. Thyeſtes, gehindert wurde, den Thron zu beſteigen. Er erwarb ſich indeß unſterblichen Ruhm, durch Ausrottung mehrerer Unthiere, welche die Gebiete der Städte verheerten, u. ſeine Körperkraft, den rohen Griechen die erſte u. höchſte Tugend, erwarb ihm ſo großen Ruhm, daß die dadurch Befreiten ihn zum Gott unter den Menſchen erhoben. Doch iſt ſeine Geſchichte, wie wir ſie jetzt leſen, ein Gewebe aller der körperlichen Großthaten der Vorzeit, deren Urheber man nicht kannte, u. die man auf einen bekannten übertrug, u. da er erſt als Gott verehrt ward, wurden mehrere Mythen, ſelbſt phyſiſchen Urſprunges, mit ihm vereinigt. Er hinterließ eine zahlreiche Nachkommenſchaft, der ſeine Kämpfe u. ſein Ruhm Anſprüche auf faſt alle peloponneſiſche Staaten gaben, welche ſie auch 80 Jahre nach Trojas Zerſtörung geltend zu machen ſuchten. Auch ſcheint Herkules die Erdkunde im Weſten erweitert zu haben: die Säulen des Herkules. Vergl. Heyne Observ. ad Apollod. p. 132—ff. 142—198; u. über die letzten Schickſale des Herk. beſonders Ovid. Met. IX. 1—272.

Hermann S. Arminius.

Hermann (Jakob) Prof. d. Moral in Baſel, geb. daſ. d. 19 Jul. 1678, ſtudirte Theol. u. Mathematik, wurde 1707 Prof. der letztern zu Padua, 1719 zu Frankf. a. d. Oder, kam 1724 als Mitgl. d. Akad. nach Petersburg, 1731 wieder in ſeine Vaterſtadt u. ſt. daſ. d. 11 Jul. 1733. Ein ſcharfſinniger Mathemathiker, am bekannteſten durch ſeine Phoronomia s. de viribus et motibus corporum solidorum et fluidorum. Amst. 1716. 4. Viele Abhandl. in den Act. Erud., den Berliner u. Petersburger Kommentarien ꝛc. S. Athenae Raur. 436.

Hermann (Joh.) Prof. der Medic. u. Naturgeſch. zu Straſburg, geb. zu Barr d. 31 Dez. 1738, ſtud. zu Straſburg, fieng daſ. 1764 an naturhiſt. Vorleſ. zu halten, wurde 1768 auſſerord. Prof. d. Medicin, in der Folge ord. Prof. u. ſt. d. 4 Okt. 1800. Als Naturforſcher, vorneml. als Zoologe, iſt er rühml. bekannt durch ſeine Tabula affinitatum animalium. Argent. 1783. 4. Observatt. Zoolog. ed. F. L. Hammer. P. I. ib. 1804. 4., viele Abhandlungen im Naturforſcher u. a. naturhiſt. Journalen. Ueber die den Büchern ſchädlichen Inſekten ſteht von ihm eine Preisſchr. im Hannövr. Mag. 1774. St. 92 — 94. S. Vita ej. scrips. T. Lauth. Argent. 1801. 8. All. Lit. Zeit. Intellbl. 1802. S. 380.

Digitized by Google

Hermann (Joh. Gottfried) Oberhofprediger, Kirchen- u. Oberkonſiſtorialrath zu Dresden, geb. zu Altjeßnitz in Sachſen d. 12 Okt. 1707, ſtudirte zu Leipzig, bekleidete verſchiedene Pfarrämter, kam 1746 nach Dresden, u. bekleidete die genannten Stellen mit Einſicht u. Treue bis an ſeinen Tod d. 30 Jul. 1791. Seine Gelehrſamkeit war gründlich u. ſeine Gedächtnißkraft außerordentl., aber er ließ außer Predigten u. geiſtl. Liedern nichts drucken. S. Horrers Alm. f. Pred. a. d. J. 1791. S. 198 u. a. d. J. 1792. S. 165. Schlichtegr. Nekrol. a. d. J. 1791. S. 238 — 250.

Hermann, der Contrakte genannt, wegen ſeines krüppelhaften Körpers, Sohn eines ſchwäbiſchen Grafen zu Vehringen, geb. 1013, wurde in dem Kloſter Reichenau zu den Wiſſenſchaften angeführt, u. erlangte nicht nur große theol. Kenntniſſe, ſondern war auch Philoſoph, Dichter, Sternkundiger, Redner u. Tonkünſtler zugl. Er ſt. 1054. Außer ſeinen mathemat. Schriften, die beſonders den Gebrauch u. Nutzen des Aſtrolabiums betreffen, hat man von ihm: Chronicon ab o. c. ad. an. 1054 bei Pistorius u. Urstigius, una cum ejus vita et continuatione a Bertholdo ejus discipulo scripta, notis et observ. illustr. ab Aemilio Ussermann. Typis San Blasianis 1790. 2 Tom. 4. In der Chronologie bleibt Hermann wegen ſeines kurzen u. einfachen Stils, ſeiner Uebergehung alles Wunderbaren u. Fabelhaften, wegen ſeiner Vermeidung unnützer Digreſſionen, u. der Zweckmäßigkeit ſeiner Arbeit (wenn ſie gleich in den frühern Jahrhunderten nur ein Auszug aus Beda iſt) immer ein merkwürdiger Name. S. Gundlingiana 1 Th. 51 ff. Schröckhs Kirchengeſch. 21 B. 184.

Hermes (Hermann) ein ber. Rechtsgelehrter, geb. zu Cöln 1605, ſtud. daſ. u. erhielt 1636 bei der dortigen Univ. ein juriſt. Lehramt. 1652 kam er als Prof. des Kodex nach Salzburg u. ſt. daſ. 1680. Er war der erſte Publiciſt an der Akad. zu Salzburg, ſo wie er überhaupt der Erſte unter den kathol. Rechtsgelehrten war, welcher über das deutſche Staatsrecht ein ausführl. Werk ſchrieb. S. Kobolts bai. Gel. Lex. 322.

Hermes Trismegiſtus, oder Merkur, auch nach ſeinem egyptiſchen Namen Thoyth oder Thoth, wird für den Urheber aller egyptiſchen Weisheit u. Gelehrſamkeit gehalten. Er ſoll im J. d. W. 2544 gelebt haben. Einige halten ihn für den Moſes, weil, wie ſie ſagen, alle Erzählungen von dem egyptiſchen Merkur mit dieſem übereinſtimmen. Aber mit mehrerem Grund glaubt man, er habe bei dem Oſiris u. Menes die Stelle eines oberſten Raths u. geheimen Schreibers bekleidet, die wohlthätigen Geſetze, die dieſer gute König gab, entworfen, den Gottesdienſt angeordnet, u. durch aſtronomiſche Beobachtungen das Jahr in 365 Tage getheilt, da es vorher 360 hatte. Vielleicht war er eine allegoriſche Perſon u. die ihm beigelegten Schriften ſind ſchwerlich vor dem 2ten Jahrh. nach Chr. abgefaßt: am vollſtändigſten in Fabr. Patricii nova de universis philosophia. Venet. 1593. fol. u. daraus ed. H. Rantzov Magia philosophica. Hamb. 1593. 8. Den Poëmander, oder von der göttl. Macht u. Weisheit haben wir auch deutſch von D. Tiedemann, Berlin 1781. 8. S. Ol. Borrichius de Hermetis Aegyptiorum et Chymicorum sapientia Hafn. 1674. 4. Hambergers zuv. Nachr. 1 Th. 18—23.

Digitized by Google

Hermippus, der Name 1) eines atheniensiſchen Luſtſpieldichters aus der alten Komödie; 2) eines griech. Philoſophen, der unter Ptolemäus Evergetes lebte, u. eine umſtändliche Geſchichte des Pythagoras ſchrieb; 3) eines Peripatetikers, der von den himml. Erſcheinungen ſchrieb, u. den Auslegern des Horaz beigezählt wird. S. Funke's real. Schullex.

Hermogenes, ein griech. Rhetor, aus Tarſus, lebte um die Mitte des 2 Jahrh. n. Chr. G. In ſeinem 15 J. hörte ihn Marc. Antoninus mit Verwunderung; ein paar Jahre ſpäter gab er Schriften heraus; in ſeinem 25 J. war er wieder Kind, ohne Gedächtniß, Sprache u. Verſtand. Man hat von ihm: Rhetorica gr. et lat. cum comment. C. Laurentii. Genev. 1614. 8. Progymnas. (von Priſcian ins Lat. überſ.) ed. gr. A. H. L. Heeren in der Bibl. d. alt. Litt. St. 8. S. Hambergers zuv. Nachr. 2 Th. 370.

Hermogenianus, ein röm. Rechtslehrer, lebte nach dem Kaiſer Conſtantin d. Gr. u. unter ſeinen Söhnen. Man hält ihn für den Urheber des Cod. Hermogeniani, oder der Sammlung der Geſetze des Kaiſers Diocletian u. ſeiner Kollegen. S. Hambergers zuv. Nachr. 2 Th. 700.

Hermolaus Barbarus, S. Barbarus.

Hermotimus, 1) ein Mathematiker aus Kolophon, der ſich um die Erweiterung der Mathematik verdient machte. Er lebte nach Plato; 2) ein zur joniſchen Schule gehöriger Philoſoph von einem ungewißen Zeitalter, aus Klazomens gebürtig. S. Funke's Realſchullex. Bule's Lehrb. der Geſch. der Philoſ. 1 B. 204 — 207.

Hero von Alexandrien, ein Mechaniker, etwa 200 J. v. Chr. G. Seine Erfindung der Waſſeruhren u. anderer Maſchienen, welche durch den Wind bewegt wurden, machten ihn berühmt; von den letztern hat er ein Werk hinterlaſſen, das unter dem Titel Spiritalia seu pnevmatica bekannt iſt. In der Hydraulik iſt ſein Name durch den artigen Springbrunnen (fons u. pila Heronis) verewigt. Auch in der Geometrie beſaß er große Kenntniſſe. Seine Schriften befinden ſich gr. u. lat. in der Samml. der alten Mathemat. Paris 1639. fol. S. Hambergers zuv. Nachr. 1 Th. 359.

Hero der Mechaniker, oder der Jüngere, lebte vermuthl. in der Mitte des 8 Jahrh. Er ſammelte ein Buch über Belagerungen meiſtens aus Polybius, Joſephus u. Arrianus, u. beſchrieb die bis auf ſeine Zeit üblich gewordenen Kriegsmaſchienen: De obsidione repellenda et toleranda, gr. inter script. vet. Mathem. Par. 1639. fol. p. 317. De machinis bellicis et geodesia; lat. per Franc. Barocium. Venet. 1574. 4. De vocabulis geometr. et stereometr. in Euclide Dasypodii. Argent. 1571. 8. Excerpta ex Heronis geometria in Montefalconii Analect. graec. T. I. 308. S. Hamberger a. a. O. 3 Th. 470.

Herodes iſt der Name von vier jüdiſchen Regenten, unter welchen derjenige der merkwürdigſte iſt, welcher der Große genannt wird. Er war 71 J. v. Chr. G. von Antipater, dem Edomiter, zu Aſcalon geb., u. erlangte in ſeinem 25 J. die Regierung über Judäa durch Betrug und Grauſamkeit. Staatsklugheit, Tapferkeit, Liebe zu den ſchönen Künſten u. ein feiner Geſchmack in denſelben zeichnen ihn vor den übrigen jüdiſchen

Königen eben ſo ſehr aus, als ſeine argwöhniſche Grauſamkeit u. ſein Blutdurſt. Bei einigem Schein der Güte u. Religioſität war doch ſein Herz nie von wahrem Religionsgefühl u. Menſchenliebe durchdrungen, u. ſeine Regierung war ganz willkühr. Nach Gefallen ſetzte er Hohepriester ein u. ab, verkleidet behorchte er ſeine Unterthanen, u. brauchte die niedrigſten Werkzeuge des Deſpotismus, ſelbſt ein niedriger Sklav der röm. Oberherren. Zum Theil wurde er verführt von ſeiner Schweſter Salome. Seine Gemahlinn Marianne, Ariſtobolus, ſein Schwager, Alexandra, deſſelben Mutter, der alte Fürſt Hyrkan, u. 3 von ſeinen eigenen Söhnen wurden von ihm hingerichtet. Er erhielt ſich auf dem Throne, ungeachtet des Haſſes der Juden, u. der Gefahr, in die ihn die Partheien in dem römiſchen Bürgerkriege brachten, durch ſklaviſche Unterwerfung unter den Willen des jedesmaligen Oberhaupts der ſiegenden Parthei. Auguſt vermehrte ſeine Staaten mit Trachonitis, Auranitis, Batanäa, u. Zenodors Gebiete. Unter ſeiner Regierung wurde Jeſus Chriſtus gebohren. Herodes bauete den Tempel von Jeruſalem prächtiger als er vorher war, zierte Jeruſalem mit vielen ſchönen Gebäuden, u. bereicherte das Land mit neuen oder ausgebaueten Städten. Auch als Krieger u. Eroberer machte er ſich berühmt. Er ſchlug die Araber u. ihren Anführer Aretas, u. beſiegte die ſyriſch-arabiſchen Räuber. Er ſt. nach einer Regierung von 34 oder 37 J. 5 Tage nach Ermordung ſeines Sohns. Ein anderer ſeiner Söhne, Herodes Antipas war nur Fürſt von Galiläa, u. ſcheint ein ſchwacher Wollüſtling geweſen zu ſeyn. Herodes Agrippa, ein Enkel Herodes des Großen, hatte die Laſter ſeines Großvaters u. ließ den Apoſtel Jakobus hinrichten. Herodes Agrippas der kleinere war der letzte u. beſte aus dieſer Familie. S. Histoire des Juifs depuis Jesus Christ jusque à présent. p. Jaq. Basnage. à la Haye. 1716. X. Vol. Mehrere: Meusel. Bibl. hist. P. I. V. II. p. 278.

Herodes (Tiber. Claud. Atticus) gemeinigl. Herodes Atticus, eigentl. Herodes, Sohn des Atticus, geb. in dem Dorfe Marathon bei Athen im J. 104 n. Chr. G., gab in der Philoſ. u. Redekunſt Unterricht, war ſelbſt ein ber. Redner u. hatte viele ber. Männer zu Schülern. Er verwaltete mehrere wichtige Staatsämter, wurde 143 Konſul in Rom u. ſt. 175 oder 180 als ein ſehr reicher Mann an ſeinem Geburtsorte. Man hat von ihm nur noch eine Rede, abgedr. in Reiske's Orat. graec. Vol. VIII. 32 — 51. u. einige Inſchriften u. kleine Gedichte in Brunks Analekten, Strasb. 1773. Vol. II. p. 300 ff. desgl. in Jakobs Analekten, Vol. III. p. 14 ff. Beides in der folg. Ausgabe: Herodis Attici quae supersunt, illustr. R. Fiorillo. Lips. 1801. 8. S. Burigny. Mém. sur la vie d'Herod. Att. in den Mém. de l'acad. des Inscr. T. XXX. p. 1. vergl. T. XV. p. 445. Fuhrmanns Handb. d. klaſſ. Litt. 1 Bd. 694.

Herodianus, ein griech. Geſchichtſchreiber aus Alexandrien, von deſſen Lebensumſtänden man nichts weiß, lebte ums J. Chr. 238, u. ſchrieb eine röm. Geſch. in 8 Büchern vom Tode Marc Aurels bis auf den jüngern Gordian, zwar in einem gefälligen Stil u. mit guter Beurtheilung, aber nicht

Digitized by Google

chronolog. richtig. Ed. Th. G. Irmisch. Lips. 1789 — 92. 3 Vol. 8. unvollendet. Mit einigen Anmerk. u. einem Wortregiſter von Feldhahn, Leipz. 1791. 8. u. den griech. Text kritiſch bearbeitet von F. A. Wolf. Halle, 1792. 8. Deutſch von J. H. Cunradi. Frankf. 1784. 8. S. F. A. Strothii Specimina V animadv. in libr. I et II Herodiani. Quedl. et Goth. 1776 — 80. 4. Fabric. bibl. gr. Vol. VI. 286 sqq.

Herodianus, ein Grammatiker, S. Erotianus.

Herodorus, von Heraclea, ein griech. Grammatiker. Er iſt durch 2 Schriften bekannt, in welchen er den Argonautenzug u. die Thaten des Hercules beſchrieben hat. Man muß dieſen Herodor nicht mit einem andern dieſes Namens verwechſeln, einem Zeitgenoſſen des gelehrten Apion Pliſtoniles, der unter dem K. Kaligula das Heidenthum gegen den Juden Philo vertheidigte. S. Funkes real. Schuller.

Herodot, der älteſte griech. Geſchichtſchreiber, aus Halicarnaß in Carien, geb. vor Chriſto 484, erzählte in 9 Büchern die Kriege, welche Lydier u. Perſer (Cröſus, Cyrus, Darius u. Xerxes) mit den Griechen geführt haben; doch machen ſie blos die Grundlage aus, an welche er alles, was er ſonſt noch hiſtoriſch erforſcht hatte, auf epiſche Weiſe anſchlang. Seine Sprache iſt der erſte uns bekannte Verſuch eines fortgehenden proſaiſchen Vortrags, der noch nicht alle poetiſche Züge abgelegt hat: in der Darſtellung ſelbſt bleibt er aber immer genau bei dem, was er erforſcht oder erfahren hatte, doch ohne für die Wahrheit der Begebenheiten, die ihm auf ſeiner Reiſe erzählt worden, einzuſtehen. Seine Geſchichtbücher las er in Griechenland an verſchiedenen Orten, zu Olympia u. zu Athen ſtückweis vor, u. gab ſie zu Thurium 44 Jahre alt heraus. Schon die Griechen verehrten ihn als Vater der eigentlichen Geſchichte, die vor ihm faſt ganz in den Händen der Dichter geweſen war. Ed. Petr. Wesseling. Amst. 1763. fol. Abdruck des Weſſeling. Textes: cur. F. W. Reitz. Lips. 1778. A. C. Borheck. Lemgo. 1781. 2 Vol. 8. Ejusd. apparatus ad Herodotum intelligendum et interpret. Lemgo. 1795. ff. 5 Vol. 8. G. H. Schaefer. Lips. 1800. 4 Vol. 8. Ueberſ. von J. F. Degen. Frankf. am Main 1783 — 1791. 6 B. 8. worinn auch zu finden iſt: M. Larcher essay sur la chronologie d'Herodote et table geographique (bei ſeiner Histoire d'Herod. trad. du Grec) Paris. 1786. 8 Vol. 8. ed. II. Paris. 1802. 9 Vol. 8. S. Fabric. bibl. gr. Vol. II. 327 sqq. Gatterers hiſt. Bibl. 2 B. 46 — 126. 10 B. 29 — 136. Herodot u. Thucydides, Verſuch einer nähern Würdigung ihrer hiſt. Grundſ. von G. F. Creuzer. Leipz. 1798. 8.

Herophilus, ein ber. griech. Arzt, wahrſcheinl. aus Chalcedon, blühte unter dem erſten Ptolomäus, etwa 300 J. v. Chr. G. Er war ein Schüler des Praxagoras, u. trieb alle damals bekannten Theile der Medicin, vorzügl. aber die Anatomie, in der er, nach Galens Zeugniß, viele Entdeckungen machte. Von ſeinen Schriften iſt nichts auf uns gekommen. Die von ihm geſtiftete Sekte erhielt ſich lange nach ſeinem Tode, verlor ſich aber endl., wie es ſcheint, in der empyriſchen. S. Sprengels Geſch. d. Arzneik. 1 Bd 376 ff.

Heroſtratus, ein Hirte, ſteckte (in der Nacht, da Alexander der Gr.

Digitized by Google

geb. wurde) den prächtigen Dianentempel zu Epheſus in Brand, blos in der Abſicht, um ſeinen Namen auf die Nachwelt zu bringen. Ob man es gleich aufs Aeuſſerſte verbot, ſeiner zu erwähnen, oder in Schriften ſeinen Namen zu nennen, ſo hat er doch ſeinen Endzweck erreicht. S. Valer. M. VIII. 14. ext. 5.

Herregouts (Heinrich) Mahler aus Mecheln, geb. 1666, mahlte Hiſtorien im italiäniſchen Geſchmacke; er komponirte u. färbte gut, ſeine Jdeen ſind erhaben, ſeine Ausdrücke edel, ſeine Gewänder gut gefaltet, u. ſeine Pinſelſtriche ſind breit, feſt u. beherzt. Er ſt. zu Antwerpen. S. Füßli Künſt. Lex.

Herrera (Fernando de) ein ber. ſpan. Dichter, war aus Sevilla geb. u. ſtarb um 1578. Jn der lyriſchen Dichtkunſt war er ein glücklicher Nachahmer Petrarcas, allein er verkünſtelte die poetiſche Sprache, u. ſeinen Elegieen fehlt Einfalt u. Natur. Obras. Sevilla. 1582. 4. Versos. ib. 1619. 4.; in der Collection des Ramon Fernandez. Madr. 1786. Bd. 5. u. 6. S. Nouv. Dict. hist.

Herrera-Tordeſillas (Antonio) ein ber. ſpan. Hiſtoriker, war Sekretair des Vicekönigs von Neapel Veſkaſian von Gonzaga, u. dann oberſter Hiſtoriograph von Jndien unter Philipp II, ſt. 1624. Den größten Werth hat ſeine Historia general de los Hechos de los Castellanos en las Islas y tierra firme del Mar Oceano. Madr. Vol. IV. 1601 — 15. fol. 1729. Vol. V. fol. Von geringerem Jntereſſe ſind Commentarios de los Hechos de los Espannoles, Franceses y Venecianos en Italia. etc. ib. 1624. fol.; Hist. gen. del mundo del tiempo del Sennor D. Felippe II. etc. ib. 1601. fol. Vol. III. u. m. a. S. Nouv. Dict. hist.

Herrgott (Marquard) ein gel. Benediktiner, hieß vor ſeinem Eintritt in den Orden Joh. Jak. u. war d. 9 Okt. 1693 zu Freiburg im Breisgau geb. Er ſtudirte hier u. in Strasburg, trat 1714 in den Benediktinerorden zu St. Blaſii auf dem Schwarzwald, kam nach Rom ins deutſche Kollegium, bereiſte Frankreich, u. wurde 1728 als Abgeordneter der öſterr. Landſtände nach Wien geſchickt. Kaiſer Karl VI ernannte ihn 1736 zu ſeinem wirkl. Rath u. kaiſerl. Geſchichtſchreiber, u. erſt 1750 verließ Herrgott Wien, wurde Probſt zu Kerozingen, erhielt von ſeinem Fürſtabte die Würde eines geh. Raths u. fürſtl. Statthalters, u. ſt. d. 9 Okt. 1762. Seiner Gelehrſamkeit u. ſeinem unermüdeten Fleiße dankt man folgende 2 wichtige Werke: Genealogia diplomatica Augustae gentis Habsburgicae. T. II. Viennae 1737. fol. m. Kpf. Monumenta Augustae Domus Austriacae. T. III. ib. 1750. fol. mit ſehr vielen Kpf. Einen 4ten Theil fügte der Fürſtabt Martin Gerbert hinzu, weil Herrgotts hinterlaſſene Handſchrift verbrannte, aber ein 5ter, der verſprochen worden war, erſchien nicht. Um dieſe Werke auszuarbeiten, war Herrgott durch Böhmen, Steyermark u. die Schweiz gereiſt, u. hatte in mehrere andere Länder eigene Perſonen geſandt, welche Nachrichten ſammeln u. von den Denkmählern Abriſſe nehmen mußten. S. Frankf. gel. Zeit. 1764. St. 45. Neues gel. Europa 20 Th. 1076 — 79.

Herrliberger (David) Kupferſtecher u. Kunſthändler in Zürich, geb. daſ. 1697, rühml. bekannt als Herausgeber der Topographie der

Digitized by Google

Eidgnoſſenſchaft, 3 Bde mit 323 Kpf. 1754 — 73. 4. des Schweizeriſchen Ehrentempels ꝛc. ſtarb 1777. S. Hallers Bibl. der Schweizergeſch. 1 Th. 156. 428.

Herrmann S. Hermann.

Hert (Joh. Nikol.) ein ber. Rechtsgel., geb. d. 6 Okt. 1651 zu Oberklee nicht weit von Gießen, wo ſein Vater Pred. war, ſtudirte zu Gießen, wo er hernach Prof. u. 1709 Kanzler wurde, u. d. 19 Sept. 1710 ſt. Mit der umfaſſendſten Kenntniß der Rechtsgelehrſamkeit verband er Philoſophie u. Geſchichte, u. was er ſchrieb zeugt von Gründlichkeit u. tiefer Einſicht. Viele ſeiner Schriften enthalten ſchätzbare Erklärungen deutſcher Alterthümer, des Staats- u. Lehnrechts; die übrigen aber Betrachtungen über die bürgerl. oder natürl. Geſetze: Elementa prudentiae civilis. Ed. III. Francof. 1712. 8. Tractat. jur. publ. de statuum imperii R. G. jure reformandi juxta temporum seriem, compositionis scil. Passavianae et Pacis Westph. Ed. III. ed. J. Ch. Koch. Giessae 1771. 4. Comment. atque Opuscula. Ed. nov. ed. J. J. Hombergk. II Vol. 1737. 4. Responsa et Consilia cum Deductionibus nonnullis. Francof. 1729. 2 Foliobände, die 26 Alph. 6 Bogen erfüllen. Sein Sohn war der Herausgeber. S. Juglers Beitr. zur jur. Biogr. 5 Th. 131 — 152. Strieders heſſ. Gel. Geſch. 5 Bd 490 ff.

Hertel (Joh. Wilh.) ein ber. Tonkünſtler, geb. zu Eiſenach um 1726, ein Sohn des berühmten Gambiſten, Joh. Chriſtian, der 1754 als Mecklenburg-Streliziſcher Koncertmeiſter ſtarb, ſ. Marpurgs hiſt. krit. Beitr. 3 Bd 46. Der Sohn ward 1757 Hofkomponiſt am Mecklenb. Schwerin. Hofe, wurde darauf Kapellmeiſter, gieng aber um 1770 als Hofrath u. Sekretair der Prinzeſſin Ulrike nach Schwerin, u. ſtarb daſ. am 14 Jun. 1789. Er gehörte ſeit der Mitte des 18 Jahrh. zu den geſchmackvolleſten deutſchen Komponiſten, ſowohl in Anſehung der Vokal- als Inſtrumentalmuſik. S. Meuſels Künſtl. Lex. Gerbers Lex. der Tonkünſtl.

Hervåus Natalis, ein ſcholaſt. Philoſoph, aus Bretagne gebürtig, gehörte zu dem Orden der Predigermönche, deſſen General er zuletzt ward, u. lebte zu Paris als Lehrer der Theol. u. in ſpätern Jahren als Rektor der theol. Fakultät. Er ſt. zu Narbonne 1323. Von ſeinen Schriften ſind die Quodlibeta u. der Kommentar zu dem Magister sententiarum am bekannteſten. Seine ganze Art zu philoſophiren trägt den Charakter des Zeitalters. Sie iſt durch Spitzfindigkeit oft unverſtändl., u. noch öfters unbefriedigend. S. Tiedemanns Geiſt d. ſpek. Phil. 5 Th. 66 ff. Buhle's Lehrb. d. Geſch. d. Phil. 5 Th. 571 ff.

Herwart, Hörwarth (Joh. Georg) churbaier. Landſchaftskanzler und geh. Rath, aus einem augsburg. Patriciergeſchlechte entſproſſen, ein kenntnißreicher Gelehrter, edirte Catal. Mspt. graec., qui in elect. bibl. monacensi asservantur. Ingolst. 1602. 4. rar, Tabulae arithmet. univ. Monach. 1610. fol. Ludovicus IV. Imp. defensus contra Bzovium. ib. Vol. II. 1618. 4. u. m. a. Er ſt. d. 15 Jan. 1622. S. Kobolt bair. Gel. Lex.

Herzberg (Ewald Friedr. Graf von) ein ber. preuß. Miniſter, geb. zu Lottin in Pommern, einem Erbgute ſeiner Familie d. 2 Sept. 1725, gieng aus dem Privatunterricht eines Predigers auf das

Digitized by Google

Gymnaſium zu Altſtettin u. 1742 nach Halle, wo er ſich vorneml. dem deutſchen Staatsrechte u. verwandten Wiſſenſchaften widmete. Nach Vollendung der Univerſitätsſtudien trat er in kön. preuß. Dienſte, u. ward im Auguſt 1745 als Legationsſekretair mit auf den kaiſ. Wahltag nach Frankfurt a. M. geſchickt. Nach der Rückkehr arbeitete er zu Berlin bei dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten, u. im geh. Archiv, u. verfertigte unter andern viele Auszüge zu Friedrichs II Memoiren von Brandenburg, worauf er 1747 Legationsrath wurde. Durch den Auftrag im J. 1750, das ſeit 1745 eingepackte geh. Staats- u. Kabinetsarchiv wieder auszupacken u. zu ordnen, erhielt er Veranlaſſung, ſich die gründlichſten Kenntniſſe ſeines Fachs zu erwerben. Er wurde 1752 Mitgl. der Akad. d. Wiſſ., welche ſeine Abhandlung über die erſte Bevölkerung der Mark Brandenburg gekrönt hatte, u. ſeit 1755 bekam er die Beſorgung eines Theils der geh. Expeditionen, in welcher Periode er auch wichtige Deduktionen ſchrieb. Seit 1757 war er erſter geh. Rath oder Staatsſekretair bei dem auswärtigen Departement u. beſorgte von nun an mit den Kabinetsminiſtern v. Podewils u. v. Finkenſtein alle auswärtigen Angelegenheiten u. verfaßte alle Staatsſchriften, die im ſiebenjährigen Kriege gewechſelt wurden. 1762 wurde der Friedensſchluß mit Rußland u. Schweden durch ihn abgefaßt. 1763 wurde er vom Könige nach Hubertsburg zur Herſtellung des allgemeinen Friedens abgeſchickt, den er an dem ihm vorgeſchriebenen Tage ſchloß. In demſelben Jahre ernannte ihn der König zum 2ten Staats- u. Kabinetsminiſter, oder zum Miniſter der auswärt. Angelegenheiten. Er verwaltete dabei noch 3 Jahre lang die ihm vorher ſchon übertragenen Bedienungen. An der erſten Theilung von Polen nahm er durch ertheilten Rath u. durch Deduktionen lebhaften Antheil. Auch bei den Streitigkeiten des preuß. u. öſterr. Hauſes über Baiern blieb Herzberg nicht unthätig, u. beim Teſchner Frieden 1779 ſchrieb er ſelbſt das Friedensinſtrument nieder. Beim Fürſtenbunde ſpielte er 1785 eine Hauptrolle. König Friederich Wilhelm II erhob ihn 1786 in den Grafenſtand, beehrte ihn mit dem ſchwarzen Adlerorden u. ernannte ihn zum Kurator der Akad. d. Wiſſ. Als ſein Einfluß in die Staatsgeſchäfte ſich verminderte, verlangte er 1791 ſeine Entlaſſung, u. erhielt ſie, jedoch mit Beibehaltung der Kuratel der Akad. u. der Aufſicht über den preuß. Seidenbau. Er ſt. d. 27 May 1795. Ausgebreitete u. gründl. Gelehrſamkeit, ausgezeichnetes Geiſtestalent für jeden Punkt ſeines großen Wirkungskreiſes, Feſtigkeit im Handeln u. ſtille Größe im Dulden des Unrechts erwarben ihm die allgemeinſte Verehrung, u. die unermüdete Thätigkeit, in welcher er, vom reinſten Patriotismus beſeelt, ſeinem Staate die wichtigſten Dienſte ſtets u. überall leiſtete, wird die Nachwelt preiſen. Höchſt wichtig für die Geſchichte iſt ſeine Recueil des Deductions etc. III. Vol. 1789. 8. In Sitte, Kleidung u. Hausgeräthe war er einfach u. unmodiſch. S. Gallerie aller merkw. Menſchen 7tes Heft. Schlichtegroll's Nekrol. a. d. J. 1795. Bd 2 S. 1 — 40. Herzberg v. Poſſelt. 1798. 8.

Herzlieb (Chriſtian Friedr. Karl) Inſpektor u. Oberpred. zu Züllichau im Magdeb. d. 4 Dez. 1760, ſtudirte

ſtudirte zu Halle, ward 1781 Subrektor zu Rathenau, 1786 Dompred. zu Brandenburg, kam 1788 nach Züllichau u. ſt. daſ. d. 19 März 1794. Ein heller Kopf u. ein edles Herz erwarben ihm allgemeine Achtung. Von ſeinen philol. Kenntniſſen zeugt ſeine Ueberſ. der Oden des Horaz, Stendal 3 Th. 1787 8. und von ſeinen ausgezeichneten Kanzelgaben u. hellen Religionskenntniſſen findet man viele Beweiſe im Züllichauer u. Tellerſchen Magazin, ſo wie in ſeinen Pred. über epiſtol. Texte. Züllichau 1790. 8. u. in den Predigten an Sonn- u. Feſttagen. Ebend. 1795. 8, die W. A. Teller mit deſſen Leben herausgab. S. Schlichtegr. Nekrol. a. d. J. 1794 Bd 2. S. 307 — 318.

Heſekiel. S. Ezechiel.

Heſichius. S. Heſychius.

Heſiodus, der Aſcräer genannt, von der Stadt Aſcra in Böotien, in welcher er erzogen worden. Er war ein griech. Dichter und hat mit dem Homer oder bald nachher gelebt, u. folgende Schriften hinterlaſſen: 1) eine Theogonie; 2) Werke und Tage; 3) der Schild des Herkules. In der erſten trägt er die Meinungen der frühern Zeit von dem Urſprunge, der Verwandtſchaft und den Handlungen der Götter vor. Die zweite iſt ein Lehrgedicht von der Landwirthſchaft, die nicht nur wegen ihres poetiſchen Gehalts, ſondern auch wegen der Sittenlehren, die er überall geſchickt einzuweben wußte, empfehlungswürdig iſt. Sämmtliche Werke von E. F. Loͤsner. Leipz. 1778. 8. Die Theogonie beſonders von A. F. Wolf. Halle 1783. 8. Die moral. u. ökonom. Vorſchriften beſonders, mit Anm. von L. Wagler u. einer deutſchen Ueberſ. von J. D. Hartmann. Lemgo 1792 8. Der Schild des Herkules beſonders von C. F. Heinrich. Breslau 1802. 8. Heſiods Werke u. Orfeus der Argonaute von J. H. Voß. Heidelb. 1806. 8. S. Fabric. Bibl. graec. Vol. I. 567 — 617. Nachträge zu Sulzers Theorie 3 B. 1 St. 49 ff.

Heß (Ludwig) Landſchaftsmaler in Zürich, geb. daſ. d. 16 Okt. 1760; der Sohn eines Fleiſchers, mußte eben dieſes Gewerbe treiben, widmete ſich aber daneben, u. zuletzt ausſchließend, der Landſchaftsmalerey mit ſo glückl. Erfolge, daß er in dieſem Fache einer der größten Künſtler wurde. Beſonders glückl. war er in Darſtellung der hohen Alpenmaſſen. Er ſelbſt hat vieles radirt u. andere nach ihm. Sein Tod erfolgte d. 13 April 1800. S. Ludw. Heß von J. H. Meyer Zürich 1800. 8. Baurs Lebensgem. 4 Bd 467 — 487.

Heſſe (Ernſt Chriſtian) Heſſendarmſt. Kapellmeiſter, geb. zu Großengottern in Thüringen d. 14 April 1676, lernte die Schreiberei u. trieb daneben Muſik, bildete ſeine muſikal. Talente in Frankreich u. Italien aus, wurde nach ſeiner Rückkunft 1713 Heſſendarmſt. Kapellmeiſter, ferner Kriegsraths-Kommiſſair, 1726 Kriegsrath, u. ſt. d. 16 Mai 1762. Er war der erſte u. berühmteſte Violadagambiſt Deutſchlands, u. die Sonaten u. Suiten für die Viola da Gamba, die er hinterlaſſen hat, enthalten die ganze Stärke dieſes Inſtruments. Seine Gattinn Johanna Eliſabeth, geb. Döbricht, war eine der größten deutſchen Opernſängerinnen. S. Mathesons Ehrenpforte 364. Gerberts Lex. d. Tonkünſtl.

Heſſus (Helius Eobanus) S. Eoban.

Heſychius, ein Grammatiker von Alexandrien, deſſen Lebenszeit zweifelhaft, vermuthlich aber gegen das Ende des 3ten Jahrh. n. Ch. G. zu

ſetzen iſt. Er ſammelte ein griech. Gloſſarium oder Wörterbuch, aus den ältern Sprachlehrern, und erläuterte ſeine Auslegungen durch Beiſpiele der beſten griech. Schriftſteller. Den vollſtändigſten u. beſten Abdruck deſſelben verdankt man den zwei vorzüglichſten holländiſchen Philologen, Alberti u. Ruhnken, Leiden 1746. 66. in zwei Foliobänden. Dazu gehören die Suppl. von Nic. Schow, Leipz. 1792, 8. Glossae sacrae, graecae; ex universo illius opere excerpsit notisque illustr. J. C. G. Ernesti Lips. 1785. 8. S. Fabricii bibl. gr. Vol. V. 105 sq.

Heſychius, ein Hiſtoriker aus Milet, lebte im 6 Jahrh. Unter Kaiſer Juſtinian ſchrieb er in 6 Abſätzen Historiam chronicam, vom Belus in Aſſyrien bis auf den Tod des Kaiſers Anaſtaſius. Wir haben ſie aber nur noch vom Anfange des 6 Abſazes. Man findet ſie inter Eclogas Historicorum de rebus Biz. Paris 1647. fol. Außer dieſem iſt noch vorhanden ſein Lexikon von den Philoſophen, welches zum Theil ein Auszug aus dem Diogenes Laert. iſt. S. Hambergers zuv. Nachr. 3 Th. 420.

Heumann (Chriſtoph Auguſt) Prof. der Theol. u. Gelehrtengeſch. in Göttingen, geb. zu Allſtedt oder Altſtädt im Weimariſchen d. 3 Aug. 1681, ſtudirte zu Jena u. hielt daſ. Privatvorleſungen, bis er 1709 als Inſpektor des theol. Seminariums u. als Lehrer des Gymnaſ. nach Eiſenach gieng, worauf er 1717 als Inſpektor u. Prof. d. Theol. an das Gymnaſ. zu Göttingen kam. Der von ihm bewirkte Flor des Gymnaſiums war eine von den Urſachen, welche mit Anlaß gab zur Verwandlung deſſelben in eine Univ., für welche er 1734 als ordentl. Prof. d. Gelehrtengeſch. u. außerordentl. Prof. der Theol. beſtimmt wurde. 1745 ward er ordentl. Prof. der Theol., 1758 Emeritus u. d. 1 Mai 1764 ſt. er. Sein Andenken lebt in ſeinen zahlreichen Schriften, welche von viel Beleſenheit u. gründl. Gelehrſamkeit, einem lebhaften Witz u. blühender Einbildungskraft zeugen. Er ſchrieb kritiſche, theologiſche, philoſophiſche u. a. Werke, doch iſt ſein Hauptverdienſt Literatur u. Bücherkenntniß. Die Gelehrtenhiſtorie brachte er in Deutſchland vorzügl. in Aufnahme u. ſein Conspectus reipublicae litterariae, wovon Eyring 1791 die achte Ausgabe beſorgte, die aber von ihm unvollendet blieb, hat faſt 100 J. lang den Ruhm eines ſehr zweckmäßigen u. reichhaltigen Kompendiums behauptet. In der Kirchengeſch. räumte er viele Fabeln weg, aber nicht ſo behutſam wie Mosheim. Er war ſehr geneigt zu witzigen u. gekünſtelten Erklärungen der heil. Schrift, ſo wie überhaupt zum Neuen u. Paradoxen. Beweiſe davon enthalten ſeine Ueberſetzung des N. T. 2te Aufl. 2 Th. Hannov. 1750. 8. u. ſeine Erklärung des N.T. Ebend. 12 Bde 1750 — 63. 8. (nicht vollſtändig), obgl. beede Schriften den gelehrten Sprachforſcher, den ſorgfältigen Sammler älterer Erklärungen u. den denkenden Kopf deutl. verrathen. Am meiſten Aufſehen machte eine kleine, nach ſeinem Tode erſchienene Schrift, worinn er zu beweiſen ſuchte, daß die Lehre der Reformirten vom h. Abendmahl die wahre ſey. S. C. G. Heyne Memor. ej. Goett. 1764. fol. u. in Mursinna Biogr. selecta Vol. I. 131 — 168. G. A. Caſſius ausführliche Lebensbeſchr. Heumanns. Caſſel 1768. 8. Meuſels Lex. d. verſt. Schriftſt. 5 Bd 448 — 72.

Heumann von Teutſchenbrunn (Joh.) Prof. d. Rechte in Altdorf, geb. d. 11 Febr. 1711 zu Muggen-

Digitized by Google

dorf im Baireutiſchen, ſtudirte in Altdorf, gieng dann als Erzieher junger Edelleute nach Wien, wurde 1739 in Altdorf auſſerordentl., nach wenig Jahren ordentl. Prof., erhielt den Charakter eines Kulmbachiſchen Raths, wurde vom Kaiſer unter dem Titel von Teutſchenbrunn in den Adelſtand erhoben, u. ſt. d. 29 Sept. 1760. In ſeinen Schriften bearbeitete er vorneml. die deutſchen Alterthümer u. die Diplomatik, u. um die letztere erwarb er ſich beſonders durch ſeine Commentarii de re diplomat. imperatorum ac regum Germ. Tom. II. Norimb. 1745. 4. u. Comment. de re dipl. imperatricium ac reginarum germ. ib. 1749. 4. ſehr große Verdienſte. Er entwarf zuerſt eine Sphragiſtik (Lehre von den Siegeln der alten Urkunden), wagte in mehrern ſeiner Schriften große u. kühne Schritte im Felde der Rechte, u. das Staats- u. Privatrecht verdankt ihm viele Aufklärungen. Sein deutſches Polizeirecht (Initia juris politiae Germanorum. Norimb. 1757. 8.), das erſte in ſeiner Art, enthält viele vortrefl. Winke, u. in ſeinem Geiſte der Geſetze der Deutſchen 2te Aufl. Nürnb. 1779. 8. prüfte er die Sitten u. Geſetze der Deutſchen älterer u. neuerer Zeiten nach dem Geiſt der Geſetze. S. Zeidler vitae Altd. T. III. p. 102 sqq. Fikenſchers gel. Bair. 4 Bd 346 — 359.

Heuſinger (Joh. Michael) Direktor u. Bibliothekar des Gymnaſiums zu Eiſenach, geb. zu Sundhauſen im Gothaiſchen d. 24 Aug. 1690, ſtudirte zu Gotha, Halle u. Jena, ward 1711 Lehrer am Pädagogium zu Halle, hernach einige Jahre Hauslehrer in der Wetterau u. zu Gießen, 1722 Rektor zu Laubach, 1730 Prof. in Gotha, 1738 Dir. in Eiſenach, u. den 24 Febr. 1751 ſt. er. Er war der Vater einer berühmten Familie von Schulmännern u. Philologen, u. ſelbſt ein eben ſo ausgezeichneter Schulmann als Humaniſt, vorzügl. grammat. u. krit. Kenner der klaſſiſchen Werke Latiums. Noch jetzt ſchätzt man ſeine Ausgaben von Julians Kaiſern, Aeſops u. Phöders Fabeln, u. vorneml. vom Cornelius Nepos. Groſſe grammat. u. krit. Gelehrſamkeit herrſcht in ſeinen Emendationum lib. II, die ſein Sohn Friedrich 1751 herausgab. Dieſer war 1722 zu Laubach geb. u. ſt. 1757 als Archivar u. Direktor des Gymnaſ. zu Eiſenach. Seiner Schriften, antiquar. u. numismat. Inhalts, ſind nicht viele. Vorzügliche Verdienſte hat Jakob Friedrich Heuſinger, ein Brudersſohn von Joh. Michael, geb. zu Uſeborn in der Wetterau 1719; geſt. 1778 als Rektor zu Wolfenbüttel. Zu Jena, wo er Privatdocent war, verglich er den Ajax u. die Elektra des Sophokles mit einer Handſchrift, 1766 gab er eine verbeſſ. Ausgabe des Mallius Theodorus heraus, er glaubte auch einige bisher unbekannte Fragmente des Cornel. Nepos entdeckt zu haben, worüber ein gel. Streit entſtund. Einen klaſſiſchen Werth hat ſeine Ausgabe des Cic. de offic. Brunovici 1783, herausgeg. von ſeinem noch lebenden Sohn Joh. Fr. Heuſinger, Direkt. des Katharinengymnaſ. zu Braunſchweig. Von Joh. Chriſt. Friedr. Heuſinger, geb. zu Eiſenach 1724, geſt. daſ. 1795 als Konſiſtorialaſſeſſor hat man viele Bände Leichen- Hochzeit- Kaſual- Feſt- u. a. Predigten. Von allen dieſen Gelehrten S. Meuſels Lex. d. verſt. Schriftſt. 5 Bd 480 ff.

Hevelius, Hevelke (Joh.) ein ber. Aſtronom, geb. zu Danzig d. 28 Jan. 1611, ſtudirte von frühen Jahren an Mathematik u. Zeichen-

Digitized by Google

kunſt, zu Leiden die Rechte, reiſte durch England, Frankreich und Deutſchland, u. wurde nach ſeiner Rückkunſt zu Danzig in die Schöppenbank, nachher aber in den Rath befördert. Er erbaute nun auf ſeinem Hauſe eine eigene prächtige Sternwarte, verfertigte die Inſtrumente ſelbſt, legte eine eigene Druckerey an, u. bereicherte die Aſtronomie mit einer bedeutenden Anzahl feiner u. gründl. Beobachtungen, unter welchen ſich die über die Kometen, u. über die Sonnen- u. Mondsflecken nebſt ſeinem Fixſternen-Verzeichniſſe auszeichnen. Seine wichtigſten Schriften ſind: Selenographia. Gedani. 1647. fol. De motu lunae libratorio. ib. 1651. fol. Cometographia. ib. 1668. fol. Annus Climacterius. ib. 1685. fol. Uranographia und Prodromus Astronomiae. ib. 1690. fol. Seine Sternwarte ſammt den Inſtrumenten beſchrieb er in einem eigenen Werke: Machina coelestis. Ged. 1673—79. Vol. II. fol. m. Kpf., wovon aber der 2te Band äußerſt ſelten iſt, weil in einer Feuersbrunſt, welche 1680 ſein Haus ſammt der Sternwarte verzehrte, die ganze Auflage, welche in ſeiner eigenen Druckerei verfertigt war, verbrannte. Er baute ein neues Obſervatorium, beobachtete 49 Jahre lang u. ſt. d. 28 Jan. 1687. Er hinterließ 17 Folianten an ihn geſchriebener gel. Briefe, aus welchen Oloff 1683 einen Auszug lieferte. S. Erläutertes Preußen. 2 Bd 235—268. Hevelius, oder Anekd. u. Nachr. zur Geſch. dieſes gr. Mannes von G. B. Lengnich. Danzig 1780. 8. E. P. Blech Rede auf ihn. Ebendaſ. 1787. 4.

Heyde (Heinr. Sigm. von der) kön. preuß. Oberſter von der Infanterie, geb. zu Schacksdorf in der Niederlauſitz 1703, diente von ſeinem 15 J. an, erwarb ſich im 7jähr. Kriege, beſonders durch ſeine tapfere Vertheidigung der Feſtung Kolberg gegen die Ruſſen, groſſen Ruhm, u. ſt. als Kommandant von Kolberg d. 4 Mai 1765. Streng in der Kriegszucht, geſprächig mit jedermann, ehrl. in ſeinen Handlungen, treu ſeinem Herrn, genau in Befolgung ſeiner Schuldigkeit, gelaſſen in Widerwärtigkeiten, ein Feind aller Pralerei verdient er das Lob der Nachwelt u. den Dank der Zeitgenoſſen. S. Lex. preuß. Militairperſ. 2 Bd 156 — 160.

Heyden (Joh. van der) Mahler, geb. zu Gorkum 1637, mahlte mit vielem Fleiße u. im groſſen Style alte Gebäude, Kirchen u. Landhäuſer mit trefl. Bäumen u. Ausſichten in die Ferne. Man hat auch ſchön radirte Blätter von ihm, welche Feuersbrünſte vorſtellen. Er ſt. zu Amſterdam 1712. S. Weyermanns Lebensbeſchr. 2 B. 391.

Heym (Joh. Gottlob) Prediger zu Dolzig in der Niederlauſitz, geb. zu Lieberoſe in der Niederl. d. 25 Febr. 1738, ſtudirte zu Wittenberg, ward dann Prediger zu Canig bei Guben, bald zu Dolzig, wo er d. 24 Jan. 1788 ſt. Unter allen, die fürs Landvolk Predigten ſchrieben, behauptet er eine der erſten Stellen, beſonders durch ſeine Evangelienpredigten, von denen 1796 zu Züllichau 4. die 6te Aufl. erſchien. Auch ein gutes Geſangbuch und Epiſtelpredigten, (2te Aufl. Züllich. 1792. 4. wobei ſein Leben,) ließ er drucken. S. Goth. gel. Zeit. 1788 1 Bd 168.

Hickel, Hickl, (Anton) k. k. Hofmahler in Wien, aus Böhmen geb., ſtudirte u. arbeitete in Wien, München, Mainz, der Schweiz, Paris u. London, zeichnete ſich

Digitized by Google

als Geſchichts- u. Portraitmahler ruhmvoll aus, u. ſt. 1798 zu Hamburg. Seine Portraits, unter denen Klopſtocks von Huck geſtochen eines der beſten iſt, haben eine ſprechende Aehnlichkeit. Sehr glückl. war er auch in der Darſtellung größerer u. kleinerer Scenen aus dem häusl. Leben, u. in Familienſtücken überhaupt. Sein Kolorit iſt in den meiſten Gemählden warm, ſeine Zeichnung korrekt; er mahlte mit einer äußerſt leichten Hand, u. war des glücklichen Effekts ſeiner Bilder gewiß.

Hickes (Georg) Dechant zu Worceſter, geb. d. 20 Jun. 1642, ſtudirte zu Oxford, bekleidete mehrere Kirchenämter, nahm an den polit. u. religiöſen Streitigkeiten ſeiner Zeit vielen Antheil, gab in Beziehung auf dieſelben mehrere Schriften heraus, u. ſt. d. 15 Dez. 1715. Er war ein Mann von allgemeiner Gelehrſamkeit u. machte ſich beſonders um die geſammte nordiſche Sprachkunde unſterbl. verdient durch ſeinen Theſaurus grammatico-criticus et archaeolog. linguarum veterum ſeptentrionalium. Oxon. 1703. Vol. III. fol. C. Chaufepié Dict. Bambergers Anekd. von großbrit. Gel. 2 Bd 137.

Hiebel (Joh.) ein Mahler aus Ottobayrn im Algay, geb. 1681, bildete ſich vorneml. bei P. Pozzo in Wien, deſſen Manier in Architektur u. Freskogemählden er zieml. nachahmte. Er ſt. 1756 in Prag, wo er viele J. gewohnt hatte. Seine wichtigſten Arbeiten ſind in Kalch; Birchart u. Renz haben einige von ſ. Zeichnungen in Kpfr geſtochen. S. Neue Bibl. d. ſchön. Wiſſ. 20 Bd 142.

Hielmſtierne (Heinrich) königl. dän. geh. Rath, Ritter vom Danebrog, Juſtitiarius im höchſten Gericht u. Präſ. der königl. Societ. der Wiſſenſch. zu Kopenhagen, ſt. d. 19 Jul. 1780. Ein großer Kenner u. Beförderer der dän. Geſch., geb. zu Kopenhagen 1715, ſchwang ſich durch ſeine Verdienſte aus dem Bürgerſtande bis zu jener höchſten Würde empor. Er hinterließ eine reiche u. vortrefliche Samml. von Büchern, dän. Medaillen, Münzen, Handſchriften, Gemählden, Kupferſtichen u. Charten, die Kraft eines Fidei Commiſſes bei der Familie blieben, u. noch immer vermehrt werden. Einen Katalog dieſer vortrefl. Samml. mit gelehrten Anmerk. u. Nachrichten in 3 Quartbänden dankt man dem gel. Kammerherrn Suhm; der erſte Thl. davon erſchien unter dem Titel: Hielmſtiernes Bogſamling 1782, nebſt einem ſchön geſtochenen Bilde des Verſtorbenen. S. Gotha gel. Zeit. 1783. 679.

Hiero I, König von Syrakus, Bruder des Gelon, nach deſſen Tode im J. d. W. 3511 er den Thron beſtieg, von minderm Regentenwerth als ſein Bruder, aber glückl. in ſeinen Unternehmungen, u. ein Freund der Wiſſenſchaften. Gleich beim Anfange ſeiner Regierung führte er einen blutigen Krieg mit dem Könige von Agrigent, Thraſidäus, worinn Hiero ſiegte, Thraſidäus aber aus Verzweiflung ſich entleibte. Nach einer 12jähr. Regierung ſtarb er. S. Herodot. lib. VII. c. 155. 156. Diod. Sic. lib. XI. c. 167.

Hiero II, König von Syrakus. Sein Vater, Hierocles, war aus der Familie des Gelon, erſten bekannten Beherrſchers von Syrakus. Hiero hatte unter Pyrrhus die Kriegskunſt ſtudirt, ein junger Mann von großen Eigenſchaften, der noch zieml. jung (aber doch über 30 J. alt) von der ſyrakuſaniſchen Armee, die mit den

Bürgern in der Stadt uneinig war, nebſt Artemidorus, zum Feldherrn (Praetor) gewählt, in Syrakus angenommen wurde, u. durch Leptines, deſſen Tochter er nahm, ſein Anſehen befeſtigte. Er legte die Unruhen im Staate bei, befreite ihn von den Miethſoldaten, ſtellte die Kriegszucht bei der ſyrakuſaniſchen Armee wieder her, u. wurde nach Beſiegungen der Mamertiner von den Bundesgenoſſen König genannt. Seine Regierung zeichnete er durch die weiſen Anſtalten aus, wodurch er den Wohlſtand der Inſel beförderte. Zum Glück für ſich u. ſeine Inſel ſchloß er 263 J. v. Chr. mit den Römern Friede u. Bündniß, dem er auch nicht nur im erſten, ſondern ſelbſt im 2ten puniſchen Kriege ſo treu blieb, daß er die Römer in ihrem Unglück am thätigſten u. auf überaus edle Art unterſtützte. Auch gegen andere Völker, z. B. die Rhodier, u. ſelbſt die Karthaginenſer, ſeine Feinde, bei ihren innern Unruhen, bewies er ſich freigebig, ſeiner Thaten u. ſeiner Güte wegen werth von Dichtern beſungen zu werden (Theocr. Id. 16.) Er unterdrückte die beiden Partheien im Staate, beförderte den Ackerbau als König, als Schriftſteller u. als Phyſiokrat, ſorgte für die Verbeſſerung des Kriegsweſens u. der Marine, auch für den Glanz der Hauptſtadt. Nach einer 54jähr. Regierung ſtarb er 215 J. v. Chr., beweint von ſeinen Unterthanen als ein Vater, u. von den Römern als ein ſtandhafter u. großmüthiger Freund u. Bundsgenoſſe. Sein Sohn Gelon, der ſich auf die karthaginenſiſche Seite lenkte, war vor ihm geſtorben. S. Polyb. lib. I. c. 8 u. 16. Liv. lib. 22 u. 24. Bayle Dict.

Hierocles, ein platoniſcher Philoſoph zu Alexandrien, wo er im J. Chr. 410 geb. war, u. 476 ſt. Er iſt Verf. eines guten Kommentars über die aurea carmina Pythagorae: gr. et lat. cum Not. P. Needham. Cantabr. 1709. 8. Deutſch, Zürich 1778. 8. Ob die ἀστεῖα s. facetiae von dieſem Hierocles herrühren, iſt ungewiß: recens. J. A. Schier. Lips. 1750. 8. Deutſch, Berlin 1782. 8. S. Hambergers zuv. Nachr. 3 Th. 156. Bayle Dict.

Hieronymus (Euſebius) einer der gelehrteſten Kirchenväter, geb. zu Stridon in Dalmatien im J. 330, erhielt den erſten Unterricht in den Wiſſenſchaften zu Rom, u. erwarb ſich für ſeine Zeit eine große Gelehrſamkeit. Er unternahm mehrere Reiſen u. ſtund in großem Anſehen. Den größten Theil ſeines Lebens brachte er theils in der ſyriſchen Wüſte bei Chalcis, theils in Paläſtina bei Bethlehem als Mönch zu, u. führte eine ſehr ſtrenge Lebensart. Er ſt. 420. Um das Chriſtenthum hat er große Verdienſte, aber durch die Bitterkeit gegen ſeine Gegner, durch ſeine Ruhmſucht, unmäßige Leidenſchaften, ungerechte Beſchuldigung redlicher Männer, unſinnige Empfehlung des Aberglaubens u. der falſchen Frömmigkeit u. durch andere Fehler hat er ſein Andenken befleckt. Unter ſeinen zahlreichen Schriften ſind die Auslegungen der heil. Schrift u. ſeine Briefe nützlicher als die übrigen. Für die Geſchichte hat ſein Buch de viris illustribus einen Werth. Seine Werke haben die Benediktiner durch Johann von Martianay in 5 Folianten (Paris 1693 — 1706) herausgegeben, welche Vallarſius zu Verona mit vielen Zuſätzen in 11 Folianten 1734 — 42 wiederholt hat. S. (L. En-

Digitized by Google

gelſtroft) Hieron. Stridonenſis, interpres, criticus, exegeta, apologeta, historicus, doctor, monachus; ſymbola ad hiſt. ſaeculi IV. eccleſiaſt. Hafniae 1797. 8.

Hieronymus von Prag, Huſſens Freund u. Schüler, erhielt in ſeiner Vaterſtadt verſchiedene akadem. Würden, beſuchte dann die hohen Schulen zu Paris, Cölln u. Heidelberg, brachte von Oxford Wiclefs Schriften mit nach Prag, u. wurde deſſen u. Huſſens eifrigſter Anhänger. Er lehrte in Böhmen, Ungarn u. Rußland, u. eilte ſeinem Freunde Huß 1415 auf das Concilium nach Coſtnitz zu Hülfe. Aus Furcht vor dem Tode gehorchte er zuerſt den Befehlen der Kirchenverſammlung, u. ſchwur die Meinungen ab, welche dieſe an ihm verdammt hatte. Da man ihn aber dennoch gefangen hielt, ſo erneuerte er ſeinen Muth, kehrte zu ſeinen Meinungen zurück, u. wurde deswegen, nach einer der entſetzlichſten Gefangenſchaft von 340 Tagen, d. 30 May 1416 verbrannt. Seine Gelehrſamkeit u. Frömmigkeit machen ihn eben ſo, wie ſeine Unſchuld, bei der Nachwelt unſterbl. Gedruckte oder ſchriftl. Werke von ihm ſind nicht bekannt. S. Gilpins Biographie der bekannteſten Reformatoren vor Luther 237 — 270. Lebensbeſchreibungen berühmter Reformatoren 9r Bd. Leipz. 1803. auch unter dem beſ. Titel: Leben des Hieron. v. P.

Hieronymus Rhodius, ein ber. Peripatetiker, der ſich durch mehrere Schriften, die von den Alten angeführt werden, bekannt gemacht hat, lebte unter Ptolemäus Philadelphus. S. Funkes real. Schuller.

Hilarion, der heil., ein Schüler des h. Antonius, ſtiftete eine große Anzahl Klöſter in Paläſtina u. Syrien, u. ſt. auf der Inſel Cypern 371 J. n. Chr., alt 80 J. Hieronymus hat ſein Leben beſchrieben.

Hilarius, Biſchof zu Poitiers im 4 Jahrh., geb. daſelbſt, war ein Feind der Arianer, u. wurde deswegen nach Phrygien verjagt, doch aber nach einiger Zeit wieder zurück in ſein Biſthum gerufen. Durch ſeinen Eifer gegen den einreißenden Arianismus erwarb er ſich den Titel eines Erhalters der reinen Lehre in Gallien u. Italien, u. eines unüberwindl. Vertheidigers des Nicäiſchen Glaubensbekenntniſſes. Sein Tod erfolgte d. 13 Jan. 368. Man kann ihm die Gelehrſamkeit, ſo, wie ſie zu ſeiner Zeit üblich war, nicht abſprechen. Im Griechiſchen war er wenig, im Hebr. gar nicht erfahren. In Erklärung der Schrift allegoriſirt er nicht ſo ſehr, wie andere, z. B. Origenes. Er hat 355 die erſten Hymnen in lat. Verſen verfertigt, u. die Melodien dazu gemacht, welche der heil. Ignatius in den Kirchen zu ſingen befahl. Opera, ex rec. Eraſmi. Baſil. 1523. fol. ex rec. monachor. ord. St. Benedicti. Paris 1693. fol. Scipio Maffei hat ſie verm. u. verb. Veronae 1730. 2 Vol. fol. Venet. 1750. 2 Vol. fol. Ex rec. Fr. Oberthür. Wirceb. 1786. 3 Vol. 8. S. Fabric. bibl. lat. T. I. 731. T. III. 413 — 419. Hambergers zuv. Nachr. 2 Th. 761 — 767.

Hilarius, Pabſt, vermuthl. aus Sardinien, war Diakonus der röm. Kirche, wurde von Pabſt Leo in den wichtigſten Geſchäften gebraucht, u. beſtieg 461 den päbſtl. Thron. Er war ſehr thätig zur Ausbreitung der geiſtl. Monarchie, verdammte die Sekten des Eutyches u. Neſtorius, beſtätigte die allgemeine Kirchenverſamml.

Digitized by Google

zu Nicäa, hielt 465 ein Concilium zu Rom u. ſt. d. 10 Sept. 467. Er machte die erſte kleine Anlage zu der berühmten Vaticaniſchen Bibliothek. S. Cave de ſcript. eccles. T. I. 448. Fabric. bibl. lat. med. et inf. aet. Vol. III. 756.

Hildebert, Erzbiſchof von Tours, geb. auf dem Schloſſe Lavardin 1057, wurde in dem Kloſter Clugny unter dem Abt Hugo gebildet, war darauf Lehrer an der Stiftskirche zu Mans, dann Biſchof zu Mans, zuletzt Erzbiſchof von Tours, wo er 1133 oder 34 ſtarb. Er war für ſeine Zeiten vorzügl. gelehrt, ſo daß ſeine Schriften als klaſſiſch in den Schulen in Frankreich u. Italien gebraucht wurden. In dem Streit mit Berengarius, wegen der Transſubſtantiation (dieß Wort gebrauchte er zuerſt) ſpielte er eine Hauptrolle. Unter ſeinen theolog. Schriften iſt beſonders der Tractatus theologicus, als der erſte Verſuch eines dogmat. Syſtems für den Occident merkwürdig. Siehe W. K. L. Ziegler's Beitrag zur Geſchichte des Glaubens an das Daſeyn Gottes; nebſt einem Auszuge aus der erſten abendländ. ſyſtemat. Dogmatik des Erzb. Hild. Gött. 1792. 8. Als Philoſoph that er es an Deutlichkeit, Gründlichkeit u. Kürze vielen Scholaſtikern der folgenden Zeiten zuvor. In ſeinen poet. Werken zeigt er eine große Beleſenheit in den röm. Dichtern. Aus Ovid ſtrömen ihm Redensarten, Bilder u. Wendungen zu allen Gegenſtänden, die er beſingen will, zu, u. in ſeinem Cento ſtehen die ſchönſten lateiniſchen Diſticha, die er den Klaſſikern abgeborgt oder nachgebildet hat, zwiſchen den ſchlechtern, die ſein völliges Eigenthum ſind: Cento, de operibus VI dierum, de ornatu mundi, de S. Suſanna, Mathematicus (gegen die Aſtrologie), de exſilio ſuo, de vera et falſa amicitia epiſtola, epigrammata in laudem Angliae, epigrammata in Hermaphroditum. u. ſ. w. in Opp. ed. Anton. Beaugendre. Paris 1708. fol. Cento (über Rom) in Wernsdorf poetis lat. min. T. V. P. I. p. 205. S. Bayle Dict. Tiedemanns Geiſt d. ſpek. Phil. 4 Th. 271. Leſſings Collectan. 1 Th. 375.

Hildebrand S. Gregor VII.

Hildebrand (Joachim) Prof. der Theol. u. Kirchenalterthümer zu Helmſtädt, u. endl. Oberſuperintendent im Grubenhagiſch- u. Zelliſch-Lüneburgiſchen Fürſtenthum, geb. d. 10 Nov. 1623 im Kloſter Walkenried in der Grafſchaft Hohenſtein, machte ſich um die Kirchenhiſtorie u. Kirchenalterthümer durch viele kleine Abhandlungen verdient, u. ſtarb d. 18 Okt. 1691. S. Joh. Juſt. von Einem Comment. de vita et ſcript. J. Hild. Helmſt. 1743. 4. Niceron, 18 Th. 302 — 355.

Hill (Aaron) Eſq. Sohn eines reichen Landedelmanns in Wiltshire, geb. d. 10 Febr. 1684 oder 85, verließ ſchon in ſeinem 14 Jahre die Schule, reiſte zu einem Verwandten nach Konſtantinopel, beſah dann Griechenland, Kleinaſien, Perſien, Paläſtina u. Egypten, u. kam, nachdem er auch einen großen Theil Europas bereiſt hatte mit ſchätzbaren Kenntniſſen bereichert, in ſein Vaterland zurück. Unermüdete auf das Gemeinnützige gerichtete Thätigkeit, Dichtertalente, Adel in den Geſinnungen u. Liebenswürdigkeit im Umgange, waren Hills Eigenſchaften. Die Dichtkunſt war für ihn Erholung vom Studium der Geſchichte, Kritik, Geographie, Phyſik, Handlungswiſſenſchaft, Oekonomie, Rechts-

kunde, Chemie u. Naturgeſchichte, u. von andern Arbeiten. Seine zahlreichen dramatiſchen Stücke haben viel Regelmäßigkeit u. viel Korrektheit der Schreibart, aber wenig leidenſchaftliche Stärke. Unter mancherlei Veränderungen ſeiner Lage war er auch eine zeitlang Unternehmer u. Direktor der beiden Schaubühnen in Drurylane u. auf dem Haymarket; u. in ſeinem Lehrgedichte, the art of acting, bewies er ſeine Geſchicklichkeit zu dieſer Stelle, u. ſeine genaue Bekanntſchaft mit den dramat. Regeln für Dichter u. Schauſpieler, die er auch proſaiſch in einem periodiſchen Blatte, the prompter (der Einhelfer) vortrug. Er ſt. in London d. 8 Febr. 1749 u. 1753 erſchien daſ. eine Sammlung ſeiner ſämmtl. Werke in 4 Bde 8. S. Cibbers lifes of Engl. Poets. T. V. 252. (Langers) Nachr. von engl. Dichtern 377.

Hill (John) Auſſeher über den kön. Garten zu Kew, geb. 1717, lernte die Apothekerkunſt, verwickelte ſich durch Ausſchweifungen u. Thorheiten in mannigfaltige Verdrießlichkeiten, erhielt endl. 1772 die angezeigte Stelle u. ſt. d. 21 Nov. 1775. Bei mittelmäßigen Kenntniſſen war er einer der fruchtbarſten Schriftſteller, u. Herausgeber ſehr vieler botan. Kupferwerke, die man am vollſtändigſten in Hirſchings Handbuch 3 Bd 158 — 167 angezeigt findet.

Hillel, ein ber. jüdiſcher Lehrer, geb. zu Babylon im J. d. W. 3648, vor Chr. G. 112. Er kam in ſeinem 40 Jahre nach Jeruſalem, u. errichtete daſ. ſeine Schule. Rabbi Schammai war ſein Schüler, der ſichs zum Verdienſt anrechnete, ſeinem Lehrer zu widerſprechen. Hillel ſoll der erſte Urheber der Miſchna ſeyn, u. arbeitete mit vielem Fleiß an einer richtigen Ausgabe des ebr. Textes. Man ſchreibt ihm eine alte Bibel im Mſcpt zu, die ſeinen Namen führt. S. J. F. Buddei Introd. in hist. philos. Ebraeor. p. 104 — 112.

Hiller (Matthäus) ein gel. Orientaliſte, geb. zu Stutgard 1646, ſtudirte zu Tübingen, war Diakonus zu Herrenberg, Kloſterpräceptor zu Bebenhauſen, dann Prof. in Tübingen, endl. Abt zu Königsbronn, wo er d. 4 Febr. 1725 ſt. Seine vornehmſten, auch außer Deutſchland bekannt gewordenen, Schriften ſind: Institutt. linguae sanctae; Lex. hebr. talmudicum; Onomasticum sacrum; Hierophyticum; Syntagmata hermenevtica, de Arcano Keri et Kethib. S. Böcks Geſch. d. Univ. Tüb. 136.

Himerius, ein Sophiſt aus Pruſa in Bithynien unter Julian. Nach deſſen Tod lehrte er die Redekunſt zu Athen. Er ſt. nach 363 im hohen Alter am Ausſatz. Was man von ihm hat, ſammelte zuerſt Wernsdorf: Himerii Sophistae quae reperiri potuerunt, sc. Eclogae, Declamationes, ex rec. Gottl. Wernsdorfii gr. et lat. Göttingae. 1790. 8. mit Wernsdorfs Leben, welcher 1774 ſtarb. S. Fuhrmanns Handb. d. klaſſ. Litt. 1 Bd 738 ff.

Hincmar, Biſchof zu Rheims, aus einem vornehmen Geſchlechte, hielt ſich am Hofe Karls des Kahlen auf, wohnte vielen Kirchenverſammlungen bei, u. ſt. 882 auf der Flucht vor den Normännern. Er hatte ein großes Gewicht in Kirchen- u. Staatsſachen, u. bewies ſich dabei als einen gelehrten u. ſelbſtdenkenden Kopf, u. ſo beharrlich, daß ihn ſelbſt der päbſt. Bannſtrahl nicht wankend machen konnte. Von Steifſinn, Hochmuth

Digitized by Google

u. Aberglauben war er nicht frei. Unter ſeinen zahlreichen, größtentheils polemiſchen u. die Kirchenzucht betreffenden Schriften ſind vorzügl. die Briefe, meiſtens hiſt. Inhalts, ſchätzbar. Opera cura Jac. Sirmondi. Par. 1645. 2 Vol. fol. Die darinn fehlenden Briefe gab mit Anm. heraus J. Buſaus, Mogunt. 1602. 4. S. W. F. Geß Merkwürdigkeiten aus dem Leben und den Schriften Hincm., mit einer Vorr. v. G. J. Plank. Gött. 1806. 8.

Hiob, ein arab. Emir, der wegen ſeines Standes, Reichthums, ſeiner Weisheit u. Tugend eben ſo berühmt war, als wegen ſeiner nachher erlittenen Unglücksfälle. Man kann aber eben ſo wenig annehmen, daß unter dieſem Namen eine wirkliche Perſon zu verſtehen ſey, als man annehmen kann, daß das Buch Hiob wahre Geſch. enthalte. Die meiſten Gelehrten halten Hiob für einen fingirten Namen, u. das Buch ſelbſt für eine Theodicee, deſſen unbekannter Verf. eine große Natur- u. Menſchenkenntniß, eine geſunde Lebensphiloſophie, große Dichtertalente, u. auch einige Kenntniß des Alterthums gehabt haben müſſe. Wahrſcheinl. entſtand dieſes herrl. Denkmal patriarchaliſcher Weisheit an den Grenzen Idumäas u. Arabiens, u. übertrift unter dieſer Vorausſetzung an Alter alle noch vorhandenen Schriften. S. Eichhorns Einl. ins A. T. 3 Th. Herders Geiſt der hebr. Poeſie 1 Th. Jobi antiquissimi carminis hebraici natura atq. virtutes, scrips. C. D. Ilgen. Lips. 1789. 8. überſ. von W. F. Hufnagel. Erl. 1781. 8. von J. G. Eichhorn. Leipz. 1800. 8.

Hipparchia, Gattinn des Crates von Theben, eines cyniſchen Philoſophen, hinterließ einige Schriften, die aber nicht auf uns gekommen ſind.

Hipparchus, aus Nicäa in Bithynien, lebte zu Rhodus u. ſt. 125 J. v. Chr. Er war der erſte, der die Aſtronomie planmäßig bearbeitete, u. ihren ganzen Umfang faßte; er beſaß in hohem Grade jenen glücklichen Combinationsgeiſt, das Erbtheil der Griechen, mit philoſophiſchem Blicke prüfte u. bezweifelte er alles Alte. Er entdeckte zuerſt die Zeitgleichung, die Präceſſion der Sterne, die Excentricität der Sonne, den Knotenumlauf u. die Parallaxe des Monds, u. ahndete in den Parallaxen das Mittel, die Entfernungen der Sterne zu berechnen: ſein iſt die erſte Mondstheorie, die erſten Sonnentafeln, das Muſter aller aſtronomiſchen Tafeln bis auf dieſen Tag, welche ſchon einen gleichförmigen u. einen ungleichförmigen Theil enthielten; der erſte Sternkatalog, die Trigonometrie gieng wie unter ſeinen Händen aus den vielen Rechnungen hervor, in die er verwickelt wurde. Von ſeinen Schriften haben wir einen Kommentar über den Aratus, u. über des Eudoxus Phaenomena erhalten: abgedruckt in Dion. Petavii Uranologium Ed. Paris. p. 171 sqq. u. ein in Ptolemaeus Almagest erhaltenes Verzeichniß von 1026 Fixſternen, mit Angabe der ſcheinbaren Größe, der Länge u. Breite, Aſcenſion u. Declination; auch verfertigte er den erſten Planiglob; gr. ed. P. Victorius. Florenz bei Junta 1567. fol. S. Fabr. bibl. gr. Vol. IV. p. 25 sqq. Bailly Geſch. d. neuern Aſtron. 1 B. Leipz. 1796. 8. 3r Abſchn.

Hipparchus, Sohn u. Nachfolger des Piſiſtratus, Tyrann von Athen, wurde in einer Verſchwörung getödtet. Er hinterließ den Ruhm eines

Freundes u. Beförderers der Wiſſenſchaften. S. Herodotus, 5, 55.

Hipparinus, Sohn des ältern Dionyſius u. der Ariſtomache, u. Bruder des jüngern Dionyſius. Nach Dions Tode bemächtigte er ſich der Stadt Syrakus u. vertrieb den Calippus aus derſelben. Er führte ſodann 2 Jahre die Regierung mit unumſchränkter Gewalt, u. wurde ermordet. S. Funkes real. Schuller.

Hippel (Theodor Gottlieb von) Geh. Kriegsrath u. Stadtpräſident von Königsberg, geb. zu Gerdanen in Oſtpreußen d. 31 Jan. 1741, ſtudirte zu Königsberg Theologie, Philoſ. u. Mathematik, reiſte 1760 nach St. Petersburg, kam in demſelben Jahre zurück, ward bis 1762 Hauslehrer in Königsberg, ſtudirte erſt hernach dort die Rechte, ward 1765 Advokat bei dem dortigen Stadtgericht, alsdann Hofadvokat, 1772 ſtädtiſcher Gerichtsverwandter u. Aſſeſſor des Stipendienkollegiums, bald darauf Kriminalrath, hernach Stadtrath, Beiſitzer des Armenkollegiums, Hofhalsrichter u. Kriminaldirektor, 1780 dirigirender erſter Burgermeiſter u. Policeidirektor mit dem Karakter eines Kriegsraths, 1786 erhielt er das Prädikat eines geh. Kriegsraths u. Stadtpräſidenten, u. d. 23 April 1796 ſt. er. Er war ein Mann von überwiegenden, weit über das Gewöhnliche erhabenen Geiſteskräften, der einen gleich großen Namen unter den originellen Schriftſtellern als unter den Geſchäftsmännern hatte. In ſeinen Staatsämtern zeichnete er ſich durch Geſchicklichkeit, raſtloſe Thätigkeit, ſtrenge Pünktlichkeit u. Ordnungsliebe, u. durch eine ſchlau-kluge, despotiſch-ſtrenge Behandlung der unter ihm ſtehenden Perſonen aus. Als Schriftſteller beſitzt er große, originelle Talente; er iſt ein treuer u. tiefblickender Mahler des menſchl. Seyns u. Handelns u. ein kühner Denker, in deſſen Werken ſich eine große Individualität u. eine unerſchöpfl. reiche Fülle von neuen Anſichten u. ungewöhnlichen Wendungen ausſpricht; ſeine Darſtellung iſt oft zauberiſch ſchön u. hat eine eigene ſentimentaliſchbibliſche Manier: Ueber die Ehe. Berlin 4te Aufl. 1793. 8. Lebensläufe nach aufſteigender Linie. Ebend. 1778 — 81. 4 Th. 8. Zimmermann I u. Friedrich II. (Daſ.) 1790. 8. Handzeichnungen nach der Natur. Ebend. 1790. 8. Ueber die bürgerl. Verbeſſerung der Weiber. Ebend. 1792. 8. Kreuz- u. Queerzüge des Ritters A bis Z. Ebend. 1793. 2 Bde 8. So lange er lebte, beobachtete er wegen ſeiner Schriftſtellerei das ſtrengſte Inkognito. S. Schlichtegrolls Nekrol. 1796. Bd. 2 S. 171 — 346. 1797. Bd. 1 S. 123 — 414. auch beſonders gedruckt.

Hippias, Tyrann von Athen, Sohn u. Nachfolger des Piſiſtratus mit ſeinem Bruder Hipparchus, nach deſſen Tode er vertrieben wurde. Er floh zu den Perſern u. blieb in der Schlacht bei Marathon, indem er gegen ſein Vaterland kämpfte. S. Herodot. 6, 107. Thucyd. 6, 59.

Hippocrates, der berühmteſte Arzt des Alterthums, auf der Inſel Kos aus dem Geſchlechte der Aſklepiaden 456 J. v. Chr. G. geb. Von ſeiner Lebensgeſchichte, in die man viele Fabeln verwebt hat, iſt beinahe nichts gewiß bekannt, als daß er ein eben ſo edler als großer Mann war, u. daß er in einem hohen Alter zu Lariſſa in Theſſalien ſtarb. Der Name eines Vaters der Arzneikunſt gebührt ihm mit Recht. Er verbeſſerte die

Chirurgie, gab die erſte kunſtmäßige Diätetik, ordnete die Therapeutik, erforſchte wie Meiſter die Pathologie, u. lieferte eine unübertrefliche Semiotik, daß ſeine anatomiſchen Kenntniſſe noch ſehr beſchränkt ſind, war Schuld ſeines Zeitalters, das noch nicht wagte, über Thieranatomie hinauszugehen. Die wenigſten der ihm beigelegten 72 Schriften kommen von ihm wirklich her; die ächteſten (wofür man die Aphorismen hält; das Buch von der Lebensordnung in hitzigen Krankheiten; das 1ſte u. 3te Buch von Landſeuchen; das Buch von der Luft, von Waſſern u. Klimaten, von der Prognoſis, über die Kopfwunden) ſind nicht von fremden Zuſätzen frei geblieben; die übrigen ſind nur nach ſeinen Grundſätzen, zum Theil ſehr ſpät geſchrieben. Schon Hippocrates Söhne nahmen mit den Schriften ihres Vaters manche Veränderungen vor; im Zeitalter der Ptolomäer wurden ihm mehrere Schriften untergeſchoben, welche ſpäterhin die höhere Kritik von den ächten abzuſondern ſuchte, nach deren Grundſätzen wirklich Artemidorus Capito u. Dioscorides, zu Hadrians Zeit, eine neue Recenſion ſeiner Werke veranſtalteten. Eine ſehr vorzügliche Ausgabe iſt: Hippocratis et Claudii Galeni Pergameni archiat. opera; gr. et lat. ed. Renatus Chantier Par. 1679. Tom. XIII. Vol. IX. fol. (40 Thaler) Handausgabe: van der Linden. Lugd. Bat. 1665. 2 Vol. 8. J. F. Pierer. Altenb. 1786. III. Vol. 8. beſ. Aphorismi ed. J. C. Rieger. Hag. Com. 1767. 2 Vol. 8. E. F. M. Bosquillon. Paris. 1784. 2 Vol. 8. περὶ ἀέρων, ὑδάτων, τόπων (graec. et gall.) par Coray. Paris. an IX (1800) 2 Vol. 8. Von der Lebensordn. in hitzigen Krankheiten überſ. von J. F. K. Grimm. Altenb. 1772. 8. Hippocrates Werke, überſ. von Grimm. Altenb. 1781 — 1792. 4 Bd. 8. S. Fabricii B. gr. Vol. II. p. 506 — 611. K. Sprengel Apologie des H. u. ſeiner Grundſätze. Leipz. 1788 — 92. 2 Bde 8. Halleri bibl. med. pract. T. I p. 29 — 102.

Hippocrates, ein griech. Mathematiker aus Chios, Zeitgenoſſe des Democrit, iſt als Erfinder der Luneln, einer Art krummer Linien, berühmt, vermittelſt welcher er die Quadratur des Zirkels aufzulöſen ſuchte. Auch ſchrieb er Anfangsgründe der Geometrie, wovon jedoch nichts mehr vorhanden iſt. S. Jamblich. de philos. Pythag. l. 3.

Hippolytus, Biſchof, wie einige ſagen, des römiſchen Hafens (Portus romani) in Arabien, ein Schüler des Irenäus, u. Zeitgenoſſe, Freund, Verehrer u. Nachahmer des Origenes, blühte zwiſchen den Jahren 220 u. 230. Er war ein gelehrter u. beredter Mann, u. hinterließ viele Schriften, wovon aber nur noch wenige vorhanden ſind, als: Chronicon, Didascalia; liber de antichristo etc. Opera, gr. et lat. c. not. var. car. J. A. Fabricio. Hamb. 1718. 2 Vol. fol. S. Cotta Kirchenhiſt. 2 Th. 1005 — 1017.

Hipponax, ein lyriſcher Dichter aus Epheſus, lebte um 540 J. v. Chr. Geb. u. erfand die Art von jambiſchen Verſen, die man Scazontiſche nennt. Von ſeinen Gedichten hat ſich nichts erhalten, als die in der Anthologie lib. III. c. 25. N. 18. S. 563 u. f. Ed. Commel. befindlichen Grabſchriften. S. Bayle Dict.

Hiram, 1) ein König zu Tyrus, der mit David u. Salomo in gutem Vernehmen ſtund, 2 Sam.

Digitized by Google

5, 11. 1 Kön. 5, 7 f. 9, 11. 2 Chron. 2, 3. 11, 9. 10. 2) ein Künſtler, der viel an dem Tempel Salomos arbeitete. 1 Kön. 7, 14.

Hire (Laurent de la) Mahler, geb. zu Paris 1606, mahlte mit einem lebhaften Kolorit, u. mit ſehr wohl in einander geſchmolzenen Farben, mit einem leichten Pinſel, einer richtigen Zeichnung u. Kompoſition u. mit einer ſehr fleißigen Ausführung Hiſtorien, Landſchaften, Bildniſſe u. Kabinetsſtücke. Schade, daß ſeine Karaktere ſelten edel ſind. Er hat etliches radirt u. nach ihm haben Chaveau, l'Aſne, Boulanger, A. Boße u. a. geſtochen. Er ſt. in ſeiner Vaterſtadt 1656. S. Nouv. Dict. hist.

Hire (Philippe de la) ein ber. Mathemat. u. Aſtronom, Sohn des vorigen, geb. zu Paris d. 18 März 1640. Er ſollte ein Mahler werden, wie ſein Vater, u. lernte wirkl. die Kunſt in Rom, in der Folge aber gewann ihn die Mathematik ſo ſehr, daß er die Mahlerey nur zur Luſt übte. Die Mathematik führte ihn immer weiter zur Aſtronomie u. Phyſik. Alle drei vereinigt ſchufen ihn zu einem Manne, der nicht nur ſeinem Vaterlande durch Ausmeſſungen von mancherlei Art bei Waſſerleitungen, bei Beſtimmung der Mittagslinien, bei Landcharten rc. nützl. wurde, ſondern auch noch ſeine Zeitgenoſſen u. die Nachwelt durch Schriften belehren konnte. Beſonders erwarb er ſich um die Lehre vom Hebel Verdienſte u. machte den durch Ol. Römer ſchon früher gezeigten Gebrauch der Epicycloide in der Mechanik gemeinnütziger. Bei verſchiedenen Gelegenheiten ſchrieb er: De cycloide. Par. 1677. 12. Nouv. elemens des sections coniques, ib. 1679. 12. Tabulae astronomicae. P. II. ib. 1725. 4. franz. 1735. 4. Traité de Mecanique ib. 1695. 12. u. e. a. Auch im Griechiſchen war de la Hire wohl unterrichtet, wie ſeine Ausgabe verſchiedener, vorher ungedruckten, griech. Mathematiker (Par. 1693. fol.) beweiſt. Seinen Fleiß belohnte der Lehrſtuhl am kön. Kollegium u. ein Platz in der Akad. der Baukunſt. Immer war er unermüdet, ſehr gefällig, fromm u. uneigennützig. Er ſt. d. 21 April 1718. S. Hist. de l'Acad. roy. des Sciences. An. 1718. p. 95. Niceron 5 Bd 419.

Hirnhaym (Hieron.) Doktor der Theol. u. Generalvikarius des Prämonſtratenſerordens in Böhmen, Mähren, Schleſien u. Oeſterreich, ſtarb 1679. Ein myſtiſch-ſchwärmeriſcher Philoſoph, der das philoſophiſche Wiſſen als nichtig darſtellen wollte, um dadurch den Glauben an die Offenbarung u. die Religioſität noch mehr zu befeſtigen. Sein ſkeptiſches Syſtem iſt enthalten in dem Werke: De typho generis humani. Pragae 1676. 4. Der Styl iſt gedankenreich, lebhaft und fließend. S. Buhles Lehrb. d. Geſch. d. Philoſ. 6 Bd 481 — 87.

Hirſch (Joh. Chriſtoph) Brandenb. Onolzbach. geh. Hof-Kammer- u. Landſchaftsrath, auch Landökonomie-Deputationsrath zu Ansbach, geb. zu Regenbach im Hohenlohe-Langenburgiſchen am 14 Jan. 1698, lernte die Schreiberei, ſtudirte 1726 zu Halle die Rechte, erhielt nachher verſchiedene Anſtellungen im Ansbachiſchen u. ſt. d. 28 Mai 1780. Als Numismatiker u. wiſſenſchaftl. Oekonom hat er ſich ſehr rühmlich bekannt gemacht. Er ließ es ſich ſehr angelegen ſeyn, beſonders die Landökonomie nach ſichern u. geprüften Grundſätzen zu verbeſſern,

u. ſeine Schriften in dieſem Fache zeugen von einem beleſenen und fleißigen Forſcher. Dem Lande ſelbſt, welchem er diente, nützte er auf mancherlei Art. Er regulirte 1735 die beſtändigen Marſch-Stationen, verfertigte 1736 den erſten fürſtl. ansbach. Addreßkalender, erbaute die Schranne u. das Zuchthaus, richtete das Münzweſen ein, (wie er denn auch Münzinſpektor war,) u. machte die allgemeine Raitung. Seine Schriften ſind: des deutſchen Reichs Münzarchiv. 9 Th. Nürnb. 1756 — 68. fol. mit Kpf. Bibliotheca numismatica. ib. 1760 fol. (Als eine neue aber ganz umgearbeitete Ausgabe dieſes Werkes kann man betrachten: J. G. Lipsii Bibl. numaria. Lips. 1801. T. II. 8.) Eröffnetes Geheimniß der prakt. Münzwiſſ. Frankf. 1768. 4. mit Kpf. Samml. verſch. Nachr. aus der Polizei- Kameral- u. Landesökonomie. Ansb. 1763. 2 Th. 8. m. Kpf. Der redliche Schäfer, ebend. 1764. 8. Der fränkiſche Bienenmeiſter. Nürnb. 1770. 8. u. m. a. S. Bocke's Geb. u. Todt. Almanach 1 Th. 37. Saxii Onomast. P. VII. 196.

Hirſchfeld (Chriſtian Cay Lorenz) Dän. Juſtizrath u. Prof. der Philoſ. u. ſchön. Wiſſ. in Kiel, geb. zu Nüſchel bei Eutin, wo ſein Vater Pred. war, d. 16 Febr. 1742, ſtudirte ſeit 1756 auf dem Waiſenhaus zu Halle, u. nach 4 Jahren auf der daſigen Univ., wurde 1764 Informator der Prinzeſſinn u. der beiden Prinzen von Hollſtein-Gottorp, gieng mit den letztern 1765 auf Reiſen durch die Schweiz, kam 1767 nach Leipzig, 1770 als Prof. nach Kiel, u. ſt. daſ. d. 20 Febr. 1792. Er machte neben ſeinen Berufsgeſchäften die ſchönen Künſte zu ſeinem Hauptfach, u. vorzügl. die Gartenkunſt, die er zuerſt wiſſenſchaftl. bearbeitete in ſeiner Theorie der Gartenkunſt, 5 Thle Leipz. 1779 — 85. 4. mit vielen Kpfrn; franz. von Fr. v. Caſtillon, Ebend. 5 Vol. 4; ein Werk von reizender Mannigfaltigkeit u. klaſſiſcher Güte. Auch durch ſeine aus der Philoſophie des Lebens geſchöpfte Betrachtung über die heroiſchen Tugenden u. über den groſſen Mann, durch ſeine im Landleben u. im Winter enthaltenen reizenden Naturdarſtellungen, durch ſeinen Gartenkalender (auf die Jahre 1782 bis 1789) u. ſein Handbuch der Fruchtbaumkunſt (2 Thle 1788. 8.) erwarb er ſich Beifall u. Dank. S. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1792. B. 1 S. 39 — 50. Baurs Gallerie hiſt. Gem. 1 Th. 275 — 78.

Hirſching (Friedr. Karl Gottlob) außerordentl. Prof. d. Philoſ. in Erlangen, geb. zu Uffenheim d. 21 Dez. 1762, ſtudirte in Erlangen, ward daſ. 1792 Prof., hielt aber keine Vorleſungen u. ſt. d. 11 März 1800. In der Botanik u. Oekonomie beſaß er gute Kenntniſſe. Bekannter iſt er als hiſtor. u. geograph. Sammler, es fehlte ihm weniger an Fleiß, als an Geſchmack u. Kritik. Beweiſe enthalten ſeine Beſchreibung ſehenswürdiger Bibliotheken Deutſchlands, 4 Bde. Erl. 1786. 8. Nachrichten von ſehenswürdigen Gemählde- u. Kupferſtichſammlungen. Ebend. 6 Bde. 1786. 8. Handbuch berühmter u. denkw. Perſonen des 18 Jahrh., das von J. H. M. Erneſti in Koburg fortgeſetzt wird, u. m. a. S. Fikenſchers Gel. Geſch. von Erlangen 3te Abth. 73 — 80.

Hirt (Joh. Friedr.) Prof. d. Theol. in Wittenberg, geb. zu Apolda in Thüringen d. 16 Aug. 1719, ſtudirte in Jena, ward daſ. 1744

Digitized by Google

Privatdocent, 1748 Konrektor am Gymnaſ. in Weimar, 1758 außerord. Prof. u. 1761 Superintendent in Jena, kam 1775 nach Wittenberg, u. ſt. daſ. d. 29 Jul. 1783. Er war ein vorzüglicher Orientaliſte und beſaß überhaupt viele theol. Kenntniſſe, wovon ſeine zahlreichen Schriften zeugen: Systema accentuationis hebraicae. P. I. Jenae 1752. 4. Biblia hebr. analyt. ib. 1753. 8. aucta ib. 1769. 8. Bibliorum analyt. pars chaldaica ib. 1757. 8. Anthol. arab. ib. 1773. 8. Oriental. u. exeg. Bibl. Jena. 8 Th. 1772 — 76. 8. Wittenberg. oriental. u. exeg. Bibl. 4 Th. Ebend. 1776 — 79. 8. Neues gel. Europa 21 Th. 1781 — 89. Nova Acta hist. eccles. 2 Bd 1102 — 1110.

Hirtius (Aulus) ein Römer, der unter Cäſar in Gallien diente, u. im bürgerl. Kriege deſſen eifriger Anhänger war. Cäſar machte ihn zum Prätor, u. nach deſſen Tode wurde er Konſul. Er blieb in der Schlacht gegen den Antonius, wiewohl als Sieger, bei Mutina, im J. R. 710. Einige legen ihm das ächte Buch der Comment. de bello gallico des Cäſars, ſo wie die andern Bücher de bello Alex. Hisp. u. Afric. bei. S. Vossius de hist. lat. lib. I. Fabric. bibl. lat. p. 20.

Hiskias oder Ezechias, König in Juda, einer der löblichſten Regenten, ſtürzte den Götzendienſt, der unter ſeinem Vater Ahas ſehr herrſchend geworden war, u. ſtellte mit Eifer die Verehrung des wahren Gottes wieder her. Er war glücklich gegen die Philiſter, und machte ſich von der Unterwürfigkeit gegen Aſſyrien los. Bei einer tödtlichen Krankheit erlangte er Verlängerung ſeines Lebens um 15 J. Er ſtarb in Ruhe. Seine Geſchichte ſteht 2 Kön. 18, 19. 20. u. Jeſ. 38. Sir. 48, 19. S. Bibl. Encykl. Gotha 2r Bd.

Hißmann (Michael) Prof. d. Philoſ. in Göttingen, geb. zu Hermannſtadt in Siebenbürgen d. 25 Sept. 1752, ſtudirte in Göttingen, erhielt daſ. 1782 eine außerordentl., 1784 eine ordentl. Prof., ſtarb aber ſchon am 14 Aug. dieſes Jahrs. Ein treffl. Kopf, der Philoſophie u. Geſchichte ungemein glückl. mit einander verband, ſchrieb: Geſch. der Lehre von der Aſſociation der Ideen. Gött. 1776. 8. Briefe über Gegenſtände der Phil. Gotha 1778. 8. Anleit. zur Kenntniß der auserleſenen Litt. in allen Theilen d. Philoſ. Lemgo 1778. 8. mehrere Ueberſ. aus dem Franz. S. Pütters Gel. Geſch. von Gött. 2 Th. 64.

Hiſtiäus, Herr von Milet, unter dem Schutze des perſiſchen Königs Darius Hyſtaſpis. Er leiſtete dieſem dadurch einen ſehr groſſen Dienſt, daß er ſich dem Rathe des Miltiades, die Brücke über die Donau abzubrechen, auf welcher Darius aus dem ſcytiſchen Feldzuge wieder zurückkehren mußte, widerſetzte. Gleichwohl ſtarb er in der Folge wegen eines in Sardes angezettelten Aufruhrs am Kreuze. S. Herod. l. 4. 5. 6. Corn. Nep. in Milt.

Hoadley (Benjamin) Biſchof zu Wincheſter, geb. 1676 zu Weſtram in der Grafſchaft Kent, ſtud. zu Cambridge, wo er durch die Blattern kontrakt wurde, erhielt hernach eine Pfarrey in London, wurde 1714 k. Hofprediger, 1715 Biſchof zu Bangor, endlich 1738 zu Wincheſter, u. ſt. 1761 zu Chelſea. Wegen ſeiner Gelehrſamkeit u. Rechtſchaffenheit war er einer der berühmteſten u. beliebteſten Prälaten in England. Unter ſeinen Schriften, meiſt theologiſ. Innhalts, verwickelte ihn folgende in viele Streitigkeiten: A plain

Digitized by Google

account of the nature und end of the Sacrament the Lords Supper. Lond. 1735. franzöſ. 1741, deutſch, Berlin 1755. 8. The Works publisched by his son John Hoadley. Lond. 1773. Vol. III fol. Seine Gattinn, eine geb. Sara Curtis, trieb das Portraitmahlen vor ihrer Verbindung als Profeſſion, nachher zum Zeitvertreib u. ſt. 1743. Sie war eine ſehr geſchickte Künſtlerinn. S. der britt. Plutarch 7 Bd 61 — 79. Schlegels Kirchengeſchichte d. 18 Jahrh. 2 Bd 750 ff. Neue Bibl. d. ſchön. Wiſſ. 26 Bd 258.

Hobbes (Thomas) engl. Philoſoph, geb. zu Malmesbury 1588, hatte einen Pred. zum Vater, ſtud. zu Oxford 5 Jahre die ariſtotel. Philoſophie, begleitete die Grafen von Devonshire, deren Hofmeiſter er war, auf Reiſen, u. machte dabei große Bekanntſchaft mit Gelehrten, vertauſchte das Studium der Philoſophie mit dem der lat. u. griech. Sprache, der ſchönen Wiſſ., der Mathemat. u. Naturlehre, kam 1637 nach England zurück, gieng aber im Vorherſehen eines bürgerl. Kriegs nach Paris, unterrichtete daſ. den nach Frankreich geflüchteten Prinzen von Wallis, in der Mathemat., u. verwendete ſeine übrige Zeit auf ſeine Bücher de Cive u. Leviathan. In jenem behauptete er, die Rel. u. ganze Lehre von Gott hänge von der Willkühr der Fürſten ab; Gott ſei nicht mehr die wirkende Urſache der guten Handlungen als der Böſen; er ſei nur darum gerecht, weil er von niemand könne gezwungen noch beſtraft werden u. ſ. w. Der Leviathan oder von der menſchl. Natur enthält die Grundlage ſeines Naturrechts, worinn er die willkührliche u. unbegränzte Macht der Fürſten zu behaupten ſuchte. In der Schrift de Corpore fieng er an, die Logik u. Phyſik zu behandeln u. mit derjenigen de Lumine vollendete er ſein ganzes philoſophiſches Syſtem. Es gründet ſich hauptſächlich auf den ſchon von Epikur behaupteten Satz, daß alle unſere Erkenntniß von den Sinnen entſpringe, folgl. ſinnlicher Art ſei. Aus Furcht vor der kathol. Geiſtlichkeit, die er im Leviathan angegriffen hatte, kehrte er nach England zurück, u. lebte bei dem Grafen von Devonshire in der Stille. Als er 1660 Karln II zu ſeiner Wiedereinſetzung Glück wünſchte, erhielt er eine gnädige Aufnahme, u. eine jährliche Penſion. Er ſtarb 1679. Er war ein kühner, verſchlagener, ſcharfſinniger u. weitſehender Mann, aber reicher an Witz als an Gelehrſamkeit. Bei vielen Paradoxieen u. Excentricitäten, findet man bei ihm trefliche neue philoſoph. Anſichten: De Cive 1642; Leviathan. 1651. fol. etc.; (deutſch, Halle 1794. 8.) Opp. philos. Amstel. 1668. 2 Vol. 4. Works Lond. 1757. fol. S. The life written by himſeld. Lond. 1680. fol. Vita etc. Carlstadt. 1681. 12. Buhle Geſch. d. neuern Philoſ. 3 Bd 223 ff.

Hoche (Lazare) franz. Obergeneral, geb. 1768 in einer Vorſtadt von Verſailles von ſehr armen Eltern, nahm in ſeinem 16 Jahr unter der franz. Garden Dienſte, verrichtete in Freiſtunden allerlei Handarbeiten u. verwandte das Erſparte auf Bücher. Die Revolution gab ihm Gelegenheit ſich hervorzuthun, er wurde 1793 Diviſionsgeneral, 1794 Chef der Moſelarmee, u. im Anfange des 1797ſten Jahres Oberbefehlshaber der Sambre u. Maasarmee. Am 19 Sept. deſſelben Jahres ſtarb er zu Wetzlar. Seine körperl. Be-

Digitized by Google

Beſchaffenheit war ſtark, ſeine Lebhaftigkeit u. ſeine Geiſteskräfte ſtanden mit ihr im vollſten Gleichgewichte: ſein Temperament war daher heftig, u. dieſes ſchuf ihn zu einem äußerſt ehrgeizigen Manne, der in ſeiner Sphäre überall der erſte ſeyn wollte. Mehr von Seiten der Kühnheit ſeiner Entwürfe, u. der Energie u. Beharrlichkeit in der Ausführung, als von Seiten ſeiner Kenntniſſe u. wahren Feldherrntalente achtungswerth, ſcheint er mit einem Menzel, Trenk u. Luckner in eine Klaſſe zu gehören. Zu ſeinen rühmlichſten Thaten gehört die Wiederherſtellung der Ruhe in der Vendee, wo das ſchröcklichſte Kriegsfeuer loderte. Sein Lieblingsentwurf war eine Landung in England. S. Vie de L. Hoche par A. Rousselin. T. II. Paris. 8. (1798). Baurs Gallerie 3 Bd. 505 — 510. Geſch. d. Krankh. des Gen. Hoche von Pouſſielgue, aus dem Franz. überſ. Frankf. a. M. 1797. 8.

Hochmuth (Karl von) Ruſſ. General, geb. zu Kirchberg im Erzgebirge d. 3 Jul. 1673, war der Sohn eines Tuchmachers, und ſchwang ſich von dem Grade eines gemeinen ſächſ. Soldaten 1704 bis zum ruſſ. Hauptmann. Er gieng nun glückl. auf dieſer Bahn fort, ward von Peter I auf dem pultawiſchen Schlachtfeld zum Obriſtlieutenant, u. nachdem er ſeine Brauchbarkeit in den Feldzügen am Pruth (1711) in Perſien (1723) u. bei dem Galeerenſtreif gegen Schweden (1720) noch ferner zu zeigen fortgefahren hatte, endlich zum Generallieutenant erhoben. Er ſt. d. 27 May 1736. S. Geneal. hiſt. Archivar. a. d. J. 1737 S. 737 — 748.

Hochſtetter (Andr. Adam) Prof. der Theol. in Tübingen, wo er d. 13 Jul. 1668 geb. war, ſtudirte, u. d. 27 April 1718 ſtarb, beſaß gründl. Kenntniſſe in der Theol., Philoſ. u. Sprachen, u. eine ausgezeichnete Lehrgabe. Von ſeinen Schriften, worunter ſich verſchiedene ſehr leſenswürdige Diſſert. befinden, iſt das Collegium Pufendorfianum. Tub. 1710. 4. Stuttg. 1726. 4. die bekannteſte. S. Böcks Geſch. d. Univ. Tüb. 143. Lebensbeſchr. ber. Würtenb. 164.

Hochſtrat, Hooghſtraten (Jakob) Prior des Dominikanerordens, Doktor u. Prof. d. Theol zu Cöln, ein abgeſagter Feind der Proteſtanten, beſonders Luthers u. Reuchlins, gegen die er heftig ſchrieb, ſt. d. 11 Jan. 1527. S. Bayle Dict.

Hody (Humphred) Archidiakonus zu Oxford, vorher Prof. d. griech. Spr. daſ., geb. 1659, ein gel. Philologe, ſchrieb De bibliorum textibus originalibus, versionibus graec. et lat. vulgata. Oxon. 1705. fol. (ſein Hauptwerk); De Graecis illustr. ed. Sum. Jebb. 1742. 8. cum vita auct. Er ſt. d. 20 Jan. 1706. S. Bambergers Anekd. von großbrit. Gel. 1 Bd. 253.

Hoe von Hoenegg (Matthias) Oberhofprediger in Dresden, aus adel. Geſchlechte d. 24 Febr. 1580 zu Wien geb. Er kam ſehr jung in die Schulen der Proteſtanten, ſtudirte zu Wittenberg die Theologie, wurde 1602 Hofprediger zu Dresden, 1603 Superintendent zu Plauen im Vogtland, 1611 Direktor der deutſchen Kirchen in Prag, endlich 1613 Oberhofprediger, Beichtvater u. Kirchenrath zu Dresden, wo er d. 4 März 1645 ſt. Er eiferte heftig gegen das Pabſtthum u. gegen die reformirte Religion. Daß er ſich habe beſtechen laſſen, den Churfürſten

zum Prager Frieden zu bewegen, kann man nicht erweiſen. So iſt auch die Beſchuldigung Bayles ungegründet, daß er ein Friedensſtöhrer geweſen ſey. Denn zu ſeinen vielen polemiſchen Schriften wurde er durch die groben Anfälle der Gegner veranlaßt. Uebrigens war er ein gründlicher, frommer, ſtandhafter, menſchenfreundl. u. gegen die Armen freigebiger Theolog. S. G. F. Irmiſch Andenken M. Hoe v. H. Plauen, 1746. 4. Schröckhs Lebensbeſchr. 2 Bd 94 — 146.

Hoeck (Joh. von) Mahler, geb. zu Antwerpen 1600. Er war Rubens Schüler, u. kam ihm in Glücksumſtänden u. faſt an Geſchicklichkeit gleich. Er zeichnete u. komponirte ſchön, ſeine Färbung iſt natürlich, angenehm u. doch kräftig, u. ſeine Ausführung leicht u. fein. Er ſt. in ſeiner Vaterſtadt 1650. S. Füßli Künſtl. Lex.

Hölty (Ludw. Heinr. Chriſtoph) Dichter, geb. d. 21 Dez. 1748 zu Marienſee im Hannövriſchen, wo ſein Vater Pred. war. Er ſtudirte nur kurze Zeit zu Halle, dagegen von 1769 bis 1774 zu Göttingen Theologie. Fleiß u. ein kümmerliches Leben erzeugten nach u. nach bei ihm die Krankheit, die ſeinen frühen Tod herbei führte. Er ſtarb als Kandidat der Theol. d. 1 Sept. 1776 zu Hannover an der Schwindſucht. In ſeinen Gedichten (herausgeg. von F. L. Grafen zu Stolberg u. J. H. Voß. Hamb. 1783. 8. N. Aufl. 1795.), die meiſtens zur lyriſchen Gattung gehören, iſt viel glückliche Mahlerei u. ſanfte Empfindung; der Ton der einzelnen Stücke iſt meiſt wohl getroffen, die Sprache rein, ſtark u. zierlich: aber der Umkreis ſeiner Gedanken iſt ſehr beſchränkt. Am beſten gelang ihm die Darſtellung ſanfter, ſchwermüthiger Empfindungen, wozu ſein Geiſt einen natürl. Hang hatte. Viele ſeiner ſüßen Lieder ſind zu Volksgeſängen geworden. Sein Leben bei ſeinen Gedichten; auch Schmids Nekrol. 2 Bd 640 ff.

Hönn, **Höne** (Georg Paul) Rath u. Amtmann zu Coburg, geb. zu Nürnberg d. 12 Jun. 1662, ſtudirte zu Altdorf u. Gröningen, ward 1687 Regierungsadvokat zu Coburg, 1688 Archivar, 1694 Polizeirath, 1697 Meinungiſcher Obervormundſchaftsrath, geh. Sekretair u. gemeinſchaftl. chur- u. fürſtl. Henneberg. Archivar, kam 1699 wieder nach Coburg, ward 1705 Rath u. Amtmann u. ſt. d. 21 März 1747. Er war ein vortrefl. Geſchäftsmann, u. durch ſeine Sachſen-Coburgiſche Hiſtorie oder Chronica.. Coburg 1700. 4. hat er ſich ein bleibendes Andenken geſtiftet. Es iſt ein für die Geſch. der Coburgiſchen u. angrenzenden Länder überaus brauchbares Werk, meiſtens aus archival. Quellen bearbeitet, u. mit vielen Urkunden bereichert. Die neue Ausgabe von C. F. Dotzauer, Cob. 1792. 4. entſpricht den Erwartungen nicht. Unter Hönns übrigen Schriften iſt das Betrugs-Lexikon. Cob. 1720. 8. 4te Aufl. ebend. 1730. 8. Leipz. 1743. 8. die bekannteſte. S. Schmerſahls Nachr. von jüngſtverſt. Gel. 1 Bd 54 — 68.

Höpfner (Ludw. Jul. Friedr.) Geh. Tribunalrath zu Darmſtadt, geb. zu Gießen d. 3 Nov. 1743, ſtudirte daſ., kam dann als Hofmeiſter nach Caſſel, wurde 1767 am daſigen Karolinum u. 1771 in Gießen Prof. d. Rechte, gieng 1781 nach Darmſtadt u. ſt. daſ. d. 2 April 1797. Er war ein menſchenfreundlicher Mann, mit einem Herzen, das den ſanften

Digitized by Google

Regungen der Kunſt u. der Natur nie verſchloſſen war. Das Gebiet der Rechtswiſſenſchaft hat er zwar durch keine ausgebreiteten Entdeckungen erweitert, aber er nützte der Wiſſenſchaft u. dem Menſchen, war ein geſchätzter Docent u. beliebter Schriftſteller, vorzügl. um das bürgerliche Recht verdient. Seine wichtigſten Schriften ſind eine öfters gedruckte Umarbeitung von Heinecii elem. juris civ., Naturrecht. Gießen 1780. 8. 6te Aufl. 1796. 8. lat. von Raydt, Lingen 1793. 8. Theoret. prakt. Kommentar über die Heineccischen Inſtitutionen. Frankf. a. M. 1783. 4. 7te Aufl. m. Anm. u. Zuſ. von A. D. Weber. 1803. 4. Alle ſeine Schriften zeugen von einer innigen Bekanntſchaft mit der Geſch. ſeiner Wiſſenſch. An der Frankfurter Encykl. u. der all. d. Bibl. hatte er vielen Antheil. S. Leben von Wenk. Frankf. a. M. 1797. 8. Schlichtegr. Nekrol. a. d. J. 1797. Bd 2 S. 319 — 332.

Hörwarth S. Herwart.

Höſchel (David) Rektor in Augsburg, geb. daſ. d. 14 April 1556, ſtudirte zu Leipzig, wurde 1581 in ſeiner Vaterſtadt Lehrer am Gymnaſ., 1583 Rektor, u. ſt. d. 30 Okt. 1617 mit dem Ruhme eines ſehr gel. Philologen, der durch Ausgaben mehrerer alten Autoren u. andere antiquar. Schriften u. Abhandl. das Studium der griech. u. röm. Literatur mit Eifer u. Einſicht beförderte. S. Bruckeri Diss. de meritis in rem litt., praecipue graecam, Dav. Hoeschelii. Aug. Vind. 1738. 4. verbeſſert in deſſen Miscell. histor. P. II. 444. Ebend. Ehrentempel Dec. III. 97.

Hoet (Gerard) einer der berühmteſten niederländ. Mahler, geb. zu Bommel 1648, mahlte in einem glänzenden, angenehmen Kolorit, u. mit einem leichten, zarten Pinſel, meiſtens Hiſtorien. Er war ſehr erfinderiſch, ſeine Kompoſitionen ſind regelmäßig u. reich, er mahlte mit gleich gutem Erfolge große Deckenſtücke u. dergl. u. kleine Tafeln im Geſchmacke des Poelenburg. Er beſaß Gelehrſamkeit, u. war mit dem Koſtüme der Alten wohl bekannt. Man hat von ſeiner Hand etliche radirte Blätter, u. nach ihm mehrere Kupferſtiche. Er ſtarb im Haag 1733. S. Füßli Künſtl. Lex.

Hofacker (Karl Chriſtoph) Prof. d. Rechte in Tübingen, geb. zu Böringsweiler im Würtenberg. d. 26 Febr. 1749, ſtudirte zu Tüb. u. Göttingen, ward auf letzter Univ. 1771 Privatdocent, 1774 ord. Prof. d. Rechte in Tübingen, u. ſt. d. 20 April 1793. Ein Mann von Genie, mannigfaltigen Kenntniſſen u. trefl. Karakter. Sein Verdienſt um die Rechtswiſſenſchaft beſteht im Ganzen darinn, daß er in ſeinen, mit vorzügl. Beifall aufgenommenen Lehrbüchern (Institut. jur. rom. Goett. 1773. 8. Ed. II. unter dem Titel: Elementa jur. civ. Romanorum. ib. 1785. 8. Principia jur. civ. romano Germanici. T. I. Tub. 1788. T. II. Sect. I. 1789. Sect. II. cura Chr. Gmelin. 1794. 8.) rein röm. Recht u. heutigen Gebrauch beſſer unterſchied, das Studium der Quellen u. der Rechtsgeſch. belebte, u. überall ſeinen ordnenden, philoſ. Geiſt im Vortrage dieſer Wiſſenſchaft zeigte. Sein mündlicher Unterricht war muſterhaft. S. (J. F. Abel) über Hofackers Leben u. Kar. Tüb. 1793. 8. Schlichtegr. Nekrol. a. d. J. 1793. Bd. 2. S. 66 — 115.

Hofmann (Chriſtian Gottfr.) Prof. der Rechte zu Frankfurt an der Oder, geb. zu Lauban in der O.

Lauſitz d. 8 Nov. 1692, ſtudirte zu Leipzig, wurde daſ. 1718 Prof. d. Rechte, gieng 1722 nach Frankf. u. ſt. daſ. d. 1 Sept. 1735. Er machte ſich um alle Theile der Rechtsgelehrſamkeit, beſonders aber um das Staatsrecht u. die Geſch. verdient: Hist. juris rom. Iustinianei. Ed. II. Lips. 1734. 4. Hist. jur. rom. Just. Vol. II. ib. 1726. 4. Bibl. juris publ. Francof. 1734. 8. Analysis pacis Westphal. ib. 1731. 4. Series rerum per German. gest. Lips. 1720. 4. Nova collect. scriptor. ac monument. rariss. et ined. ad Illust. hist. eccles. litt. nec non jurisprud. ib. 1731. Vol. II. 4. Die europ. Fama vom 199 bis zum 251 Bd. — Auch ſein Bruder Joh. Wilhelm, der 1739 als Prof. der Rechte zu Wittenberg ſtarb, hat ſich durch einige gründliche juriſt. u. hiſt. Schriften rühml. bekannt gemacht. S. Nova Acta Erud. 1736 mense Majo. Göttens gel. Europa 1 Bd 324. 2 Bd 808. 3 Bd 762.

Hofmann (Friedr.) einer der berühmteſten Aerzte des 18 Jahrh., geb. zu Halle d. 19 Febr. 1660, ſtudirte in Jena, machte eine gel. Reiſe nach Holland u. England, u. wurde nach ſeiner Rückkunft nach u. nach Feld- Land- u. Hofmedikus. Bei Errichtung der Univ. zu Halle wurde er 1693 als erſter Prof. der Medicin angeſtellt, u. erhielt in der Folge die Prädikate als Hofrath, Leibarzt des Königs v. Pr. u. Geheimerrath. Er ſt. d. 12 Nov. 1743. Was Boerhaave für Holland war, war er für Deutſchland: Verbeſſerer der Medicin, Vertheidiger des mechan. Syſtems, ein ſtrenger Gegner ſeines Kollegen Stahl, Kenner der Chemie, die er beſonders zur nähern Kenntniß der Mineralwaſſer anwandte, Verfertiger angenehmer, Alleinhändler geheimer Arzneimittel, ein außerordentl. fruchtbarer Schriftſteller, als praktiſcher Arzt der geſuchteſte Mann ſeiner Zeit, der angenehmſte Docent, Reſtaurator der Diätetik, u. des Gebrauchs der Geſundbrunnen. Unter die von ihm gemachten Entdeckungen gehören das Carlsbader Salz, der Seidlitzer, Selzerſche u. Lauchſtädter Geſundbrunnen. Einem gewiſſen Myſticismus, der dem geiſtigen Princip zu viel oder alles in der thieriſchen Oekonomie zuſchrieb, arbeitete er mit Glück entgegen, u. drang auf deutl. Begriffe, in deren Entwicklung er ſelbſt große Kunſt zeigte. Den feſten Theilen des thieriſchen Körpers eignete er ſeine Rechte wieder zu u. führte mit Konſequenz den Begriff des solidi vivi aus, woran ſich die größten Fortſchritte der theoret. u. prakt. Medicin der neuern Zeit anſchließen. Man tadelt an ihm das Gepränge, welches er mit ſeinen Geheimniſſen machte, u. die Weitſchweifigkeit in ſeinen Schriften. Die vorzüglichſten unter den letztern ſind: Medicina rationalis et systematica. Halae 1718. IX Vol. 4. Medicina consultatoria, ib. 1721. XII Vol. 4. Consultationum et responsorum medicinalium centuriae, II Vol. 1734. 4. Nebſt einer beträchtl. Anzahl von Diſſertationen, welche mit den übrigen Schriften in IX Vol. fol. Genf 1740 — 53 u. noch einmal 1761 gedruckt ſind. S. Vita Fr. Hoffm. auct. J. H. Schulzio. Halae 1730. 4. Bruckeri Pinacothea Script. illustr. Dec. I. N. VII.

Hofmann (Gottfr. Dan.) Würtenb. geh. Rath, Prof. d. Staats- u. Lehnrechts in Tübingen, wo er d. 19 Febr. 1719 geb. war, ſtu-

dirte, u. 1739 Hofgerichtsadvokat wurde. Nach der Rückkunft von einer gel. Reiſe trat er 1742 das ihm aufgetragene Lehramt an, erhielt 1747 die ordentl. Prof. des Staats- u. Lehnrechts, u. verwaltete ſie bis an ſeinen Tod d. 31 Aug. 1780. Als Docent bildete er viele gute Juriſten, u. als Schriftſteller war er ſehr fruchtbar. Er beſaß viele Kenntniſſe, ein gutes Gedächtniß, aber wenig Geſchmack. Seine meiſten Schriften, die ſich auf das deutſche Staatsrecht beziehen, ſind ohne ſtrenge Ordnung u. Auswahl geſchrieben, u. ſeine große Beleſenheit war Urſache, daß er vieles beibrachte, was nicht zur Hauptſache gehörte: De jure principum statuumque suffragandi ad capitulationes Imperatorum. P. II. Tub. 1747. 4. Vermiſchte Beobachtungen aus den deutſchen Staatsgeſchäften u. Rechten. Ulm. 4 Th. 1761. 8. Von dem Münzweſen der Univerſitäten. Tüb. 1768. 4. u. v. a. S. Moſers würtenberg. Gel. Lex. 120—137. Allg. juriſt. Bibl. 1 Bd 216.

Hofmann (Joh. Andr.) Prof. d. Rechte in Erfurt, geb. zu Tambach im Gothaiſchen d. 4 Sept. 1716, ſtudirte zu Jena, hielt daſ. ſeit 1743 Vorleſungen, kam 1754 als ordentl. Prof. nach Marburg u. ſt. daſ. d. 16 May 1795. Er beſaß viel juriſtiſche Gelehrſamkeit, aber wenig Geſchmack; ſeinen Vorträgen über faſt alle Theile der Jurisprudenz mangelte Ordnung, aber ſie waren die Frucht langer u. ausgebreiteter Beleſenheit, von der auch ſeine das Deutſche u. Staatsrecht betreffende Schriften zeugen, unter denen das Handbuch des deutſchen Eherechts, Jena 1789. 8. eines der bekannteſten iſt. Seit 1750, da ihm ſeine Gattinn geſtorben war, hatte er einſam unter Büchern u. Akten gelebt. S. J. M. Curtii Mem. J. A. Hofmanni. Marb. 1795. 8. Schlichtegr. Nekrol. a. d. J. 1795. Bd 2, 378 — 82.

Hofmann (Karl Gottlob) Prof. d. Theol. in Wittenberg, geb. zu Schneeberg d. 1 Okt. 1703, ſtudirte zu Leipzig, hielt daſ. Vorleſungen u. predigte, kam 1739 als Prof. nach Wittenberg, wurde in der Folge daſ. auch Oberprediger u. Generalſuperintendent des ganzen Churkreiſes u. ſt. d. 19 Sept. 1774. Er beſaß mannigfaltige Kenntniſſe, aber ohne Philoſophie u. Welt, daher er auch jede Reforme in den Lehrſätzen der Theol. als ſchädl. verdammte. Unter vielem andern ſchrieb er: Leipziger Reformationshiſt. Leipz. 1739. 8. Biblia nebſt einem Unterr. von der bibl. Zeitrechnung, Erdbeſchr. ꝛc. Ebend. 1744. 4. Orthodoxa confessio catholicae et apostol. ecclesiae oriental. cum interpretat. lat. et versione germ. Vratils. 1750. 8. Institut. theol. exeget. Witteb. 1754. Seine mit vielen Anmerk. bereicherte Ausgabe von Pritii introd. in lect. N. T. erlebte einige Auflagen. Seine meiſten kleinern Schriften ſind geſammelt in den 1751 in 4. gedruckten Variis sacris. S. Schmerſahls Geſch. jetztl. Gottesgel. 588 — 632. Acta hist. eccles. nost. temp. 505 — 545. Saxii Onomast. T. VII. 255.

Hofmann (Leopold) Kapellmeiſter an der Kathedralkirche in Wien, wo er d. 14 Aug. 1738 geb. war, ſang ſchon im 7ten Jahre in der Hofkapelle, ſtudirte unter Wagenſeil die Kompoſition, ward Klaviermeiſter am Hofe, ſpielte die Orgel u. Violine vortrefl., u. zeigte ſich als einen ſehr gefälligen Komponiſten in einer großen

Anzahl von Kirchen- u. Inſtrumentalſtücken, von denen aber nur ſehr wenig geſtochen iſt. Er ſt. d. 17 März 1793. S. Gerbers Lex. d. Tonkünſtl.

Hofmann (Moritz u. Joh. Moritz) Vater u. Sohn, beide gelehrte u. verdienſtvolle Aerzte, u. Verf. mehrerer zu ihrer Zeit geſchätzter medicin. u. botan. Schriften, und verſchiedener Abhandlungen in den Ephemeriden der Nat. Curioſor., deren Mitglieder ſie waren. Moritz war d. 20 Sept. 1621 zu Fürſtenwalde an der Spree geb. u. ſt. d. 22 April 1698 als Prof. der Botanik in Altdorf. Joh. Moritz war hier am 6 Okt. 1653 geb., bekam ein medicin. Lehramt, u. ſtarb d. 31 Okt. 1727 als Leibarzt des Marggrafen zu Ansbach. S. Wills nürnberg. Gel. Lex.

Hofmann (Samuel) Mahler von Zürich, bildete ſich in Rubens Schule, erwarb ſich großen Ruhm in Bildniſſen, Hiſtorien u. Küchenſtücken, u. ſt. zu Frankfurt a. M. 1648. Theod. u. Conr. Meyer haben nach ihm radirt. S. Füßli Geſch. d. Mahler 1 Th. 67 ff.

Hofmann (Tycho von) dän. Juſtitzrath, geb. in Jütland d. 15 Dez. 1715, ſtudirte 3 Jahre zu Kopenhagen Theol., dann zu Göttingen, Leipzig u. Straßburg die Rechte, machte große Reiſen, bekleidete in ſeinem Vaterlande verſchiedene Aemter u. ſt. d. 14 Febr. 1754. Er edirte, außer einigen andern Schriften, das prächtige Werk: Portraits hiſt. des hommes illuſtr. de Danemarc. Ohne Ort. 1746. 6 Th. 4. m. Portraits. S. Neue geneal. hiſt. Nachr. 52 Th. 346.

Hofmanswaldau (Chriſtian von) Dichter, geb. zu Breslau d. 25 Dez. 1618, ſtudirte zu Danzig u. Leiden, reiſte durch England, Frankreich u. Italien, ward kaiſ. Rath u. Rathspräſident zu Breslau, auch Direktor des königl. Burglehns Namslau, u. ſt. d. 18 April 1679. Ein zu ſeiner Zeit berühmter Poet, war lieblich u. ſüßlich bis zum Eckel, hatte Spitzfindigkeiten, Plattheiten u. Obſcönitäten. Außer Heldenbriefen u. verſchiedenen Gelegenheitsgedichten hat er noch eine ziemliche Sammlung von Grabſchriften, deren einige launiſch genug ſind, eine Ueberſetzung des treuen Schäfers von Guarini, u. den ſterbenden Socrates, ein proſaiſches mit Verſen untermiſchtes Werk, meiſt aus dem Franz. überſetzt, hinterlaſſen. In letzterm finden ſich unter dem Schwalle fader Reime, einige ſtarke proſaiſche Stellen. Hofmansw. u. a. deutſchen auserl. Ged. Leipz. 1709 u. 1734. 7 Th. 8. S. (Küttners) Karaktere deutſch. Dicht. 1 Bd. 162.

Hogarth (William) ein ber. engl. Mahler u. Kupferſtecher, oder vielmehr der Juvenal unter den Mahlern, geb. zu London 1698, kam zu einem Silberſchmied in die Lehre, wo er ſich mit eingegrabenen Figuren u. Namenszügen, Wappen u. d. gl. beſchäftigte. Nach Endigung ſeiner Lehrjahre widmete er ſich ganz der Kunſt, gieng in eine Zeichenſchule, ward aber nie ein guter Zeichner, eben ſo wenig als ein guter Koloriſt. Allein der geiſtvolle Künſtler erſetzte dieſe Fehler durch mannigfaltige Gedanken, glückl. Erfindung, durch Wahrheit u. Leben in den Karakteren, durch die Kunſt das Lächerliche zu ergreifen u. nach der Natur auszudrücken, durch die Feinheit der Ausführung u. vorneml. durch den wahren moral. Karakter, den er ſeinen Figuren gab. Außer allegoriſchen u. ſatiriſchen Hiſtorien, die er meiſt

Digitized by Google

ſelbſt radirte, mahlte er auch vortrefl. Bildniſſe. Wie groß ſeine Stärke im Ausdruck der Karaktere geweſen ſei, beweiſen die 8 Blätter ſeines Lebens eines Lüderlichen, u. einige andere von ihm geätzte Blätter. Seine Werke wollen aber nicht blos betrachtet, ſondern ſtudirt ſeyn, u. zwar in der Folge, in welche die meiſten Blätter gehören, die eine zuſammenhängende Geſchichte ausmachen; denn Hogarth beſaß mehr, als irgend ein anderer Künſtler das Talent, auch in jedes noch ſo kleine Beiwerk ſeiner Vorſtellungen, u. faſt in jeden einzelnen Zug, Bedeutung u. Anſpielung zu legen. Man hat daher mehrere Kommentare über die Hogarthſchen Kupferſtiche, unter denen der von J. C. Lichtenberg, mit verkleinerten aber vollſtändigen Kopien der Kupferſtiche von E. Riepenhauſen als ein Meiſterſtück von Witz u. Laune u. ächtem Humor bekannt iſt. Unter den engl. Erklärern iſt Ireland der berühmteſte: Hogarth illustrated. Lond. 1791. 8. sq. mit vielen Kpf. Hogarth ſelbſt ſchrieb ein nützliches Buch: Analysis of the Beauty. Lond. 1750. 4. Deutſch, Berlin 1754. 4. Er ſt. d. 25 Okt. 1764. S. J. Nichols biographical Mem. of W. Hogarth. Lond. 1781. 8. Deutſch Leipz. 1783. 8. Deutſch. Merk. 1781. April 19—34. Der britt. Plutarch 7 Bd 137—154.

Hogeveen S. Hoogeveen.

Hohberg (Wolf Helmhard, Freiherr von) ein gel. u. patriotiſcher Edelmann, ward 1612 zu Hengenfeld in Niederöſterreich geb., diente einige Jahre im Kriege u. ſt. 1688 zu Regensburg als Privatmann. Als Dichter machte er ſich zu ſeiner Zeit durch ſein Heldengedicht: der habſburgiſche Ottobert, Leipz. 1664. rühml. bekannt, er iſt aber mehr poetiſcher Lobredner, als Dichter im edelſten Verſtande. Er überſetzte auch die Pſalmen, u. ſchrieb andere Gedichte mehr. Unter ſeinen proſaiſchen Schriften verdient das adeliche Land- u. Feldleben, Nürnb. 1716, 3 Bde. fol. ſowohl des Innhalts als der Sprache wegen bemerkt zu werden. S. Neumeister de poetis germ. sec. XVII. (Küttners) Karaktere deutſch. Dicht. 1 Bd. 160.

Hohenlohe (Wolfgang Jul., Graf von) kaiſerl. Generalfeldmarſchall, geb. 1622, trat zuerſt in ſchwediſche, dann in franz. Dienſte, u. erwarb ſich vielen Ruhm in dem Treffen bei Rethel, in der Schlacht bei der Vorſtadt St. Antoine von Paris, in dem Gefecht bei dem Kanal von Briar u. bei Valenciennes, daher er bis zum General avancirte. Weil er aber die Parthei des Prinzen von Conde ergrief, ſo gerieth er in Gefangenſchaft, gieng nach ſeiner Befreiung nach Deutſchland zurück, wurde Reichs-Generallieutenant u. führte 1663 als Chef einen Theil dieſer Truppen nach Ungarn. Da er den größten Antheil an dem Siege bei St. Gotthard über die Türken hatte, ſo erhielt er vom Kaiſer Leopold I u. Montecuculi das ausgezeichnetſte Lob. Zur Belohnung ſeiner Verdienſte erhob ihn der Kaiſer zum Generalfeldmarſchall. Als der Krieg zu Ende war, gieng er auf ſein Schloß Neuenſtein u. ſt. daſ. 1698 mit dem Ruhme eines einſichtsvollen u. ſehr geſchickten Generals. S. Tempel des Nachruhms 1 Th. 39.

Hohenlohe-Kirchberg (Friedrich Wilhelm, Fürſt von) kaiſ. General, geb. zu Kirchberg im Hohenlohiſchen d. 3 Dez. 1732, trat 1750 in kaiſ. Kriegsdienſte u. zeigte im 7jähr. Kriege, wo er

mehrmals verwundet wurde, eine ausgezeichnete Bravour. Er wurde 1773 Generalmajor, 1783 Feldmarſchall-Lieutenant u. 1789 Feldzeugmeiſter. Im Türkenkriege bekam er 1789 das Generalkommando in Siebenbürgen u. ſchlug im Auguſt ein Korps feindl. Truppen beim Buczaner Paſſe gänzlich; im Oktober gewann er gegen den Paſcha Kara Muſtapha das wichtige Treffen bei Porczeny u. Vaideny. Als der Krieg mit Frankreich ausbrach, erhielt er ein eigenes Heer zu kommandiren, u. half Longwy u. Verdun erobern. Im Dezember 1792 ſchlug er den feindl. General Bournouville bei Trier u. Pellingen, u. rettete durch dieſe Siege den niederrhein. Kreis. Im März 1793 machte er wichtige Vorſchritte gegen das Limburgiſche, u. im May befand er ſich mit einem Korps bei der erſten Kolonne, welche der Herzog von York in Begleitung des Fürſten Hohenlohe in der Bataille bei Famars anführte, worinn ſich beide durch ihre unermüdete Thätigkeit u. perſönl. Tapferkeit großen Ruhm erwarben. Das Generalquartiermeiſteramt verſah er die letzten Monate von 1793 u. die erſten von 1794 bei der Coburgiſchen Armee in den Niederlanden. Im May kam er zu der Armee des Herzogs Albert bei Heidelberg, gieng dann mit einem eigenen Korps über den Rhein u. eroberte Speyer. Nun verließ er den Kriegsſchauplatz, gieng nach Prag, u. ſt. daſ. d. 10 Aug. 1796. Er war einer der tapferſten u. verdienſtvolleſten Generale, welche der deutſche Kaiſerhof in neuern Zeiten gehabt hat; ein Mann von edlem Karakter, Biederſinn u. Geradheit, kein Hofmann, aber ein deſto beſſerer Krieger. S. L. F. Schulz Lebens- u. Karakterſchild. intereſſ. Menſchen 177 ff.

Hohenthal (Peter, Graf von) Herr auf Falkenberg, Schmerkendorf, Döbernitz ꝛc., geb. d. 2 Sept. 1725 zu Leipzig, genoß daſ. akadem. Unterricht, ward 1747 churſächſ. Kreishauptmann des Churkreiſes, nachher Vicepräſident des Oberkonſiſtoriums zu Dresden, u. zugl. Vicedirektor der Landesökonomie- Manufaktur- u. Kommerz-Deputation, legte aber dieſe Stellen wegen Kränklichkeit 1778 nieder, u. wurde 1790 vom Churfürſten Friedrich Auguſt, bei Verwaltung des Reichsvikariats, in den Reichsgrafenſtand erhoben, war auch Ritter des ruſſiſchen Alexander-Newsky Ordens, u. ſt. auf einer Reiſe in Herrnhuth d. 14 Aug. 1794. Ein Mann voll Eifer u. raſtloſer Thätigkeit, um auf die mannigfaltigſte Art Gutes zu wirken, wobei ihm viele ſolide Kenntniſſe unterſtützten. Für Landeskultur that er außerordentl. viel, leiſtete praktiſch mehr als Schubart von Klefeld, ſetzte Preiſe auf wichtige Gegenſtände der Feld- u. Staatswirthſchaft, der Künſte u. Handwerke, war Stifter u. Mitgründer der Leipziger ökon. Geſellſchaft u. ſelbſt ein eben ſo nützlicher als fruchtbarer ökon. Schriftſteller. Er ſchrieb, ohne ſich zu nennen: Oekonom. Nachrichten. 180 Stücke oder 15 Bde. Leipz. 1750 — 63. 8. Oekonom. phyſikal. Abhandlungen. 20 Th. oder 5 Bde. Ebend. 1751 — 60. 8. Vermiſchte ökonom. Sammlungen. 2 Bde. Ebend. 1750. 8. Allgemeine Haushaltungs- u. Landwirthſchaftswiſſenſchaft. 5 Th. Hamb. u. Leipz. 1763 — 68. 8. Neue ökon. Nachrichten, 60 Stücke oder 5 Bde. Leipz. 1764 — 73. 8. u. e. a. Auch die Abhandlungen im Leipziger Intelligenzblatt, das, nebſt dem dazu gehörigen Komtoir, 1763 von ihm geſtiftet u. dirigirt

wurde, ſind größtentheils von ihm. Für Erziehung, Schulunterricht u. Verſorgung der Armen verwandte er große Summen, ſtiftete 1756 in Wittenberg eine Armen- u. Realſchule, verbunden mit einer Waiſenhausanſtalt, die aber im 7jähr. Krieg zu Grunde gieng, unterhielt ſpäterhin Armenſchulen in Dresden, Meißen u. Leipzig, gab auf der letztern Univ. vielen Studirenden Freitiſche, beſoldete Schullehrer ꝛc. In ſeinen religiöſen Meinungen neigte er ſich zu den Grundſätzen der Herrnhutiſchen Brüdergemeine, war nicht frei von Intoleranz gegen Andersdenkende, u. ließ auf ſeine Koſten die ganze Bibel, nach Luthers Ueberſetzung, 3mal, ferner mehrere Schriften von Luther, Hollaz, Arndt, Burck, Steinmetz, Roos u. a. abdrucken u. unentgeldl. austheilen. Mit Gelehrten, Geſchäftsmännern u. a. führte er einen ſehr ausgebreiteten Briefwechſel, u. verſtund die Kunſt, in wenig Worten viel zu ſagen. Sein Karakter war ernſt u. nicht frei von Härte. S. Schlichtegroll's Nekrol. a. d. J. 1794. S. 171 — 194 u. 384.

Holbach (Paul Dieterich, Baron von) Mitglied der Akademien d. Wiſſ. zu Berlin, St. Petersburg u. Mannheim, in der Pfalz am Rhein 1723 geb., privatiſirte den größten Theil ſeines Lebens zu Paris, u. ſt. daſ. d. 21 Jan. 1789. Er war ein gelehrter Mineraloge, ein aufgeklärter Freund der Künſte, u. ein wohlthätiger, heiterer u. geſellſchaftlicher Philoſoph. Die raſchen Fortſchritte der Naturgeſch. u. Chemie in Frankreich in der 2ten Hälfte des 18 Jahrh. haben ihm viel zu danken, denn er wußte die Neigung dazu allgemeiner zu machen, u. ihm dankt Frankreich brauchbare Ueberſetzungen von den beſten naturhiſtor. u. chemiſchen deutſchen Schriften eines Henkel, Gellert, Lehmann, Wallerius ꝛc. Zu der von Diderot u. d'Alembert herausgegebenen Encyklopädie hat er philoſ., polit. u. naturhiſt. Bemerkungen geliefert; auch wird er von Verſchiedenen für den Verf. des berufenen Systême de la nature gehalten. S. Esprit des Journ. 1789. Mars. 222 — 230. Neues deutſch. Muſeum 1790. März 349 — 359. Erſch gel. Frankr.

Holbein (Hans) ein ber. Mahler, geb. zu Augsburg 1498, wo ſich ſein Vater, ein Mahler aus Grünſtadt, wohnhaft niederließ, aber mit ihm noch in ſehr jungen Jahren nach Baſel zog. Hier entwickelten ſich ſeine großen Talente zur Mahlerei ſehr frühe, u. ohne jemals nach Italien zu kommen, verrieth er einen vortreſl. Geſchmack. Eine böſe Frau nöthigte ihn, Baſel zu verlaſſen, u. nach Erasmus Rath, nach England zu gehen, der ihm ein Empfehlungsſchreiben an Sir Thomas Morus mitgab. Der Großkanzler nahm ihn ſehr bereitwillig in ſein Haus auf, wo er ihn gegen 3 Jahre beſchäftigte, u. darauf, als er ſeine Zimmer hinlänglich ausgeſchmückt glaubte, Heinrich VIII empfahl. Er lud den König zu dem Ende zu einem Gaſtmahle ein, u. hieng vorher aller Stücke von Holbein in der großen Halle ſehr gut geordnet auf; ein Anblick, der den königlichen Gaſt bei ſeinem erſten Eintritte ſo entzückte, daß er voll Bewunderung ausrief: Lebt ſo ein Künſtler noch, u. iſt er um Geld zu haben? Holbein wurde hierauf vorgeſtellt, u. der König nahm ihn ſogleich in ſeine Dienſte, brachte ihn in großes Anſehen beim Adel, u. gab ihm viele Beweiſe ſeiner königl. Gnade,

Er ſtarb an der Peſt zu London 1554. Er vermied zuerſt auf eine glückliche Art die Fehler der altdeutſchen Künſtler, Trockenheit u. Härte. Ueberhaupt findet man bei ihm ſchöne Formen, natürliche u. wohlgeordnete Gedanken, edle Grazien, treue Darſtellung der Karaktere, weiche Gewänder, herrliches Kolorit. Beſſer als ſeine Mitbuhler beobachtete er das Koſtume der Zeiten u. Länder. Zu ſeinen beſten Arbeiten gehören, die Leidensgeſchichte des Heilands, der Leichnam deſſelben, eine heilige Familie u. einige Köpfe. Seine meiſten Gemählde ſind zu Venedig u. in England. Wenzel Hollar hat 61 Blätter nach ihm geſtochen. S. d'Argensville Leben der Mahl. 3 Th. 13. Deutſches Muſeum, 1778. St. 7. S. 44 — 54. 1779. St. 7. S. 78. 1780. St. 2. S. 195 — 97. Meiſter Helvetiens ber. Männer 1 Bd. 18.

Holberg (Ludwig, Freiherr von) ein ber. dän. Schriftſteller, geb. zu Bergen in Norwegen 1681, verlor ſeinen Vater, der Obriſtlieutenant geweſen war, da er kaum ein Jahr alt war, u. mußte ſich faſt die Hälfte ſeines Lebens kümmerl. durcharbeiten. Er wurde zuerſt Unterofficier unter einem Regimente in Norwegen, dann informirte er die Kinder eines ſeiner Verwandten, ſtudirte zu Kopenhagen, gieng als Hofmeiſter nach Norwegen, predigte öfters, ward franz. Sprachmeiſter u. 1714 Prof. zu Kopenhagen, aber ohne Gehalt. Dieſer eingeſchränkten Umſtände ungeachtet machte er Reiſen nach England, Holland, Deutſchland, Frankreich u. Italien, erhielt endl. einträglichere Stellen, beſonders als Aſſeſſor des Konſiſtoriums, u. ſt. d. 27 Jan. 1754 im Beſitz eines großen Vermögens,

das er ſich durch ſeine literar. Induſtrie erworben hatte. Er war ein vielſeitig gelehrter u. raſtlos thätiger Schriftſteller, u. hat als Verbeſſerer des Geſchmacks u. der Sitten der Dänen große Verdienſte. Seine frühern Schriften ſind hiſtoriſchen Inhalts. Er ſchrieb eine Geſch. der dän. Nation in 3 Quartbänden, die erſt durch Suhm übertroffen wurde; dann folgte eine ſehr vollſtändige Kirchengeſch. in 2 Quartbänden, ferner vergleichende Lebensbeſchreibungen, eine muſterhafte Topographie von Bergen, eine überaus nützl. Beſchreibung von Danemark u. Norwegen u. eine Historia universalis, die als Lehrbuch für die Jugend ſehr brauchbar war. Noch mehr als durch dieſe Schriften wirkte er durch ſeine belletriſtiſchen Produkte auf ſeine Nation. Durch ihn ſtaltete ſich die ſchöne Literatur in Dänemark gänzl. um, u. wenn ſchon der von ihm bearbeitete Stoff von andern Nationen größtentheils entlehnt war, ſo blieb ihm doch das Verdienſt der freien u. eigenthümlichen Bearbeitung, der Veredlung u. Bereicherung der Sprache u. der Sicherſtellung eines reineren Geſchmacks. Er ſchrieb für die Bühne, u. von dem unumſchränkten Beifall ſeiner Nation aufgemuntert, brachte er in wenig Jahren 25 Schauſpiele zu Stande, die auf dem dän. Theater noch jetzt in Achtung, u. auch auf deutſchen Bühnen nicht unbekannt ſind. Sein Gedicht Metamorphoſis erhielt den Beifall aller Kenner, u. Klimms unterirdiſche Reiſe eine Allegorie in Lucians u. Swifts Manier, wurde in 7 verſchiedenen Sprachen gedruckt, u. iſt in der Hülle des guten Lateins noch immer eine angenehme Lectüre; lat. Kopenh. 1780. 8. dän. von J. Baggeſen. Daſ. 1789. 4. Deutſch von W. Ch.

Mylius, Berl. 1788. 8. Peter Paars, ein kom. Heldengedicht, hat mehr Werth als ſeine Fabeln u. Epigramme, aber ſeine lat. Epiſteln ſind voller Laune, u. unter allen ſeinen Werken im beſten Latein geſchrieben. In ſeinen moral. Werken u. Briefen zeigt er eine ausgebreitete Beleſenheit u. ſpricht über viele Gegenſtände. Sein eigenes Leben hat er mit vieler Offenherzigkeit beſchrieben, u. von ſeinen meiſten Schriften ſind deutſche Ueberſetzungen vorhanden. S. Denkmal ber. Gelehrten 1 S. 41 ff. Niceron 20 Bd. 401. Baurs Gallerie 3 Bd 1 — 6 Der Biograph. 2 Bd 98 ff.

Holl (Elias) ein ber. Baumeiſter zu Augsburg, lernte bei ſeinem Vater Johann u. ſtudirte zu Venedig, wo er einen guten u. großen Geſchmack in ſeiner Kunſt bekam. Seine Geburtsſtadt hat ihm alle ſchönen Gebäude, z. B. das prächtige Rathhaus, zu danken. Er ſt. 1636 als Stadtwerkmeiſter. S. Stettens Kunſtgeſch. von Augsb. 98 — 103.

Holland (Georg Jonathan, Freiherr von) ein ſcharfſinniger Philoſoph, aus bürgerl. Geſchlechte zu Roſenfeld im Würtenb. d. 6 Aug. 1742 geb. Er ſtud. in den Klöſtern Blaubeuren u. Bebenhauſen, kam 1761 in das theol. Stift nach Tübingen, wurde 1763 Magiſter, darauf Unterlehrer der Prinzen des Herzogs Friedrich Eugens von Wirtenberg, u. dann außerordentl. Prof. der Philoſoph. zu Tübingen. Ehe er aber dieſe letzte Stelle antrat, zog ihn die ruſſ. Kaiſerinn nach St. Petersburg, u. adelte ihn als Hauptmann. Nachher lebte er zu Lübben in Schleſien am Hofe des Prinzen von Wirtemberg, reiſte 1783 nach Stutgard u. ſt. daſ. d. 11 April 1784. Durch Erziehung der würt. Prinzen erwarb er ſich große Verdienſte, u. die gel. Welt ſchätzt ſeine Reflexions philos. sur le systeme de nature. 2 Part. a Par. 1772. Ed. II. à Neuschat. 1775. Deutſch von J. L. Wezel. Bern 1772. 2 Bde 8. Sein Briefwechſel mit Lambert ſteht im 1 Th. der von Bernouilli herausgeg. Lambert. Korreſpondenz. S. Böks Geſch. d. Univ. Tüb. 267.

Hollar, Hollart (Wenzel) Kupferſtecher aus Prag, geb. 1607, lernte die Aetzkunſt bei Matthäus Merian zu Frankfurt am M., war in Landſchaften, vierfüßigen Thieren, Vögeln, Muſcheln u. Inſekten glücklich, aber Menſchen u. große Zuſammenſetzungen wollten ihm nicht gelingen. Daß er in England, wo er ſeine meiſte Lebenszeit zugebracht, u. für die Aetzkunſt Liebhaber erweckt hat, ſehr fleißig geweſen ſei, beweiſet die große Anzahl ſeiner Blätter, die auf 2397 geſchätzt wird, u. deren zu London gedrucktes Verzeichniß einen mäßigen Quartband ausmacht. Er ſt. in London 1677. S. Füßli Künſtl. Lex.

Hollaz (David) Probſt u. Paſtor zu Jakobshagen in Pommern, geb. zu Wulkow in Hinterpommern 1648, erwarb ſich großes Anſehen durch ſein oft gedrucktes Examen theologicum acroamaticum (denuo ed. plurimisque animadv. aux. R. Tellerus, Holmiae 1750 oder 1763. 4.), welches von denen mit Nutzen gebraucht werden kann, die ſich mit der verbeſſerten ſcholaſtiſchen Lehrart bekannt machen wollen. Er ſt. 1713. S. Heinrichs Geſch. der Glaubenswahrh. 423.

Hollerius S. Houllier.

Hollis (Thomas) Mitgl. der kön. Societät zu London, geb. daſ. d. 14 April 1720, ſtudirte in ſeiner

Digitized by Google

Jugend die holl. u. franz. Sprache zu Amſterdam, machte in den J. 1748 bis 1750 große Reiſen durch Holland, Italien, Deutſchland ꝛc. u. lebte darauf von ſeinem ſehr großen Vermögen, von dem er den edelſten Gebrauch machte, in London. Mehr als die Hälfte ſeiner Güter widmete er der Mildthätigkeit, der Aufmunterung des Genies u. der Unterſtützung u. Vertheidigung der Freiheit. Außer ſeinem Vaterlande ſandte er viele wichtige literar. Geſchenke nach der Schweiz, Venedig, Genf, Leiden, Schweden u. Rußland, u. mehrere gel. Werke beförderte er zum Druck. Er ſt. d. 1 Jan. 1774. Erſt lange nach ſeinem Tode erſchienen Memoirs of Th. Hollis. Lond. 1780. 2 Vol. 4., intereſſant u. unterhaltend, u. mit 38 ſchönen Kupf verziert. S. Bambergers Anekd. von großbrit. Gel. 1 B. 481.

Hollmann (Sam. Chriſtian) Prof. d. Philoſ. in Göttingen, geb. zu Stettin d. 3 Dez. 1696, ſtudirte zu Wittenberg, hielt kurze Zeit Vorleſungen zu Greifswald und Jena, kehrte 1723 nach Wittenberg zurück, u. las hier bis 1734, da er als ordent. Prof. der Philoſ. nach Göttingen gieng; hier ſt. er d. 7 Sept. 1787. Als Philoſoph war er Eklektiker; beſcheiden u. vorſichtig prüfte er das Wolfiſche Syſtem, u. wußte, ſeinen eigenen philoſ. Vortrag deutl. u. angenehm zu machen. Seine Schriften ſind philoſoph. Lehrbücher in lat. Sprache, Diſſert. u. Progr. Nebſt Hallern hatte er auch den vornehmſten Antheil an der Verbreitung des Geſchmacks an der Naturlehre u. Naturgeſch. in Deutſchland. In dieſem Fache lieferte er ſchätzbare Abhandlungen in den Comment. Soc. Sc. Gotting.; in den Philosphical Transact. u. in den Gött. gel. Zeit. S. Baldingers Biogr. jetztl. Aerzte u. Naturf. 1 Bd. 3 St. 43 — 58.

Holofernes S. Judith.

Holſtein, Holſtenius (Lukas) ein ber. Philologe, geb. zu Hamburg 1596, ſtudirte in Leiden, durchreiſte England u. Italien, trat in Frankreich zur kath. Kirche, begleitete den Kardinal Franz Barberini nach Italien, erhielt eine Stelle an der vatikan. Bibliothek, ward apoſtol. Protonotar u. ſt. d. 2 Febr. 1661. In ſeinen Schriften zeigt er Scharfſinn u. eine nicht gemeine Kenntniß der geiſtl. u. polit. Alterthümer. Sehr ſchätzbar ſind ſeine Anmerk. über den alten Geographen Stephan von Byzanz u. Collectio veterum aliquot hist. eccles. monumentorum cum not. Romae 1662. 8. In dieſem Werke findet ſich beſonders das Capitulare Caroli M. de partibus Saxoniae, das er zuerſt herausgab. Epistolae XXII ad P. Lambecium. Jenae 1708. 8. S. Leben. Hamb. 1723. fol. Molleri Cimbr. litt. T. III. 321 — 342. Bruckers Ehrentempel Dec. V. 188.

Holwell (John Zephaniah) Gouverneur in Indien, ein Enkel John Holwells, der ſich zwiſchen den J. 1678 u. 85 durch mehrere mathemat. Schriften bekannt machte, war d. 11 Sept. 1711 zu Dublin geb., widmete ſich der Wundarzneikunſt, gieng 1731 als Unterſchiffswundarzt nach Bengalen, hielt ſich dann zu Surate, Calcutta u. a. Orten auf, u. leiſtete der oſtind. Kompagnie im Krieg u. Frieden ſo wichtige Dienſte, daß er 1759 zum Gouverneur von Indien an Lord Clive's Stelle ernannt wurde. Allein ſchon im folg. Jahre quittirte er ſeine Dienſte bei der oſtind. Kompagnie, privatiſirte in London u.

Digitized by Google

ſt. daſ. d. 5 Nov. 1798. Er beſaß viele wiſſenſchaftl., beſonders Sprach- u. hiſtor. Kenntniſſe, war der erſte Europäer, der die Hindus Alterthümer ſtudirte, u. ungeachtet er, durch den Mangel an Kenntniß der Sanſcrit Sprachen, zu einigen Irrthümen verleitet wurde, ſo gebührt ihm doch das Verdienſt, den Weg gebahnt zu haben. Sein Hauptwerk iſt: Interesting historical events relative to the provinces of Bengal and the empire of Indostan. T. III. 1764 — 1771. 8. Deutſch, mit Anm. v. J. F. Kleuker. Leipz. 1778. 8. Seine Sitten waren mild u. zeugten von einem wohlwollenden Herzen. S. Asiatic annual register for 1799. (London 1800) All. Lit. Zeit. 1801. Intellbl. N. 109.

Holzbauer (Ignaz) ein ber. Komponiſt, geb. zu Wien 1718, ſtudirte daſelbſt den Kontrapunkt bei dem Oberkapellmeiſter Fuchs, gieng dann nach Italien, erhielt 1745 die Direktion bei dem Wieneriſchen Hoftheater, kam 1751 als Oberkapellmeiſter nach Stutgard, 1753 nach Mannheim u. ſt. daſ. d. 7 April 1783. Als einen geiſtreichen Komponiſten kennt man ihn aus ſeinen Kirchenſachen, Sinfonien, Opern, Operetten ꝛc. wovon vieles geſtochen iſt. Eines ſeiner vortreflichſten Werke iſt die Oper Günther von Schwarzburg, die 1776 in vollſtändiger Partitur zu Mannheim in Kupfer geſtochen wurde. S. Meuſels Miſcell. 3 Heft 18 — 22. u. 16 H. 254.

Holzer (Joh.) ein ber. Hiſtorien- u. Freskomahler, geb. zu Burgriß in Tyrol 1709, mahlte viel in Augsburg, ſeine vornehmſte Arbeit aber iſt die Kloſterkirche zu Schwarzach in Franken. Seine Zeichnung, Kolorit, Kompoſition u. vorneml. der Ausdruck der Leidenſchaft iſt vortrefl. Auch als Portraitmahler war er ſehr vorzügl. Er ſt. in Bonn 1740. S. Meuſels Miſcell. Heft 8, 79 — 100. Hoffs Biogr. 3 Bd 207 ff. Neue Bibl. der ſchön. Wiſſ. 2 Bd 145 — 152.

Holzſchuher (Chriſtoph Siegmund) von u. zu Haslach, Veſtenbergsgreuth u. Thalheim, geb. zu Nürnberg d. 30 Nov. 1729, ſtudirte zu Göttingen die Rechte, ward 1753 Wagamtmann zu Nürnberg, u. ſt. d. 12 Okt. 1779. Er edirte die eigene Lebensbeſchr. des Ritters Seb. Schärtlin von Burtenbach mit Anmerk. Frankf. u. Leipz. 1777. 8. (der 2te Th. iſt von B. F. Hummel), u. ſammelte mit großem Fleiß eine ſehr ſchätzbare Deduktionsbibliothek von Deutſchland. Frankf. u. Leipz. 2 Bde. 1778. 8. (einen 3 u. 4 Bd bearbeitete J. Ch. Siebenkees.) S. Meierleins Denkmal auf ihn. Nürnb. 1782. fol. auch im deutſch. Muſ. 1783. St. 7. S. 5 — 23.

Homann (Joh. Baptiſta) ein ber. Landchartenſtecher, geb. d. 2 März 1664 in dem mindelheimiſch. Dorfe Kamlach, ſollte ein Mönch werden, trat aber in Nürnberg zur luth. Kirche, wurde 1687 Notar u. legte ſich bald nachher aufs Kupfer- und Landchartenſtechen. Durch mehrere Arbeiten (z. B. die Charten zu Cellarius Orbis antiq. u. Scherers Atlas novus) rühml. bekannt, eröffnete er 1702 in Nürnberg einen Landchartenhandel, u. lieferte nach u. nach an 200 Charten. Er verfertigte auch kleine Sphaeras armillares u. Taſchengloben, u. eine künſtl. eingerichtete geogr. Univerſal- Zeig- u. Schlaguhr ꝛc. Nachdem er ſeinem Inſtitut Anſehen u. Feſtigkeit gegeben hatte, ſt. er im Genuß einer allgemeinen Achtung d. 1 Jul. 1724. Sein Sohn Joh. Chriſtoph, geb. zu Nürnberg 1703,

Digitized by Google

geſt. 1730 ſetzte den Landchartenhandel fort. S. Hagers geograph. Bücherſaal 1 B. 379—83. Baurs Gallerie hiſt. Gem. 6 Th. 23—26. Geſchichte der Homann. Officin in Eyrings literar. Alm. 24. Nicolai Reiſ. 1 B. 291.

Hombergk zu Vach (Joh. Friedr. u. Aemil. Ludwig) Vater u. Sohn, 2 verdiente Rechtslehrer. Der erſte, geb. zu Marburg d. 15 April 1673, ſtudirte hier, u. wurde nach Vollendung einer gel. Reiſe durch Holland u. England, 1703 außerordentl., 1709 ordentl. Prof. d. Rechte, 1742 Vicekanzler u. ſt. d. 20 Febr. 1748. Außer der Rechtsgelehrſamkeit beſchäftigte er ſich auch mit theol. Unterſuchungen, u. ſchrieb, als Kenner der griech. u. hebr. Sprache: Parerga sacra s. Observ. ad N. T. Ed. II. Ultraj. 1712. 4. Sein Hauptwerk iſt: Novellae constitutiones Dn. Justiniani, ex Graeco in lat. conversae et notis illustr. Marb. 1717. 4. Sein Sohn Aemil. Ludwig, geb. zu Marburg d. 15 März 1720, ſtudirte hier, wurde 1743 ord. Prof. d. Rechte, 1773 Vicekanzler der Univ., 1780 Kanzler u. ſt. d. 12 Jul. 1783. Seine Verdienſte um die Univerſität, beſonders aber auch um die röm. Rechtsgelehrſamkeit u. deren Verbindung mit der Deutſchen ſind nicht wenig zu ſchätzen. Außer vielen Diſſert., Abhandlungen ꝛc. hat man von ihm Primae lin. jur. civ. Marb. 1747 u. 1753. 4. Commentationes juris Hassiaci. Vol. II. Marb. 1782. 4. u. e. a. S. Juglers Beitr. zur jur. Biogr. 1 Bd 341—61. Strieders heſſ. Gel. Geſch. 6 Bd 118 ff. 145 ff.

Home (Henry) ein ſchottländiſcher Rechtsgelehrter, bekleidete verſchiedene Aemter zu Edinburg, war zuletzt kön. Richter über Schottland u. Lord Kaimes, u. ſt. d. 27 Dez. 1782. Er war ein ſcharfſinniger Selbſtdenker, der die Reſultate ſeiner Forſchungen in einer klaſſiſchen, anſpruchloſen, wiſſenſchaftl. Sprache darſtellte: Essays on the principles of morality and nat. religion. Edinb. 1751. 8. (deutſch, Braunſchw. 1768. 2 Th. 8.) Stetches on the hist. of man. ib. 1774. 2 Vol. 4. (deutſch, Leipz. 1775 u. 1783. 2 Bde 8.) Elements of criticism. Ed. III. Edinb. 1762; 1765. 3 Vol. 8. (deutſch, von J. N. Meinhard. Leipz. 1765; n. Aufl. 1790. 3 Bde 8.) Dieſes letzte Werk enthielt nach manchen Verſuchen der Zeitgenoſſen u. Vorgänger über einzelne äſthetiſche Gegenſtände die erſte vollſtändigere Theorie des Geſchmacks; u. da es gerade zu der Zeit erſchien, wo die Wiſſenſchaften u. Künſte des Schönen auch in Deutſchland aufzublühen anfiengen, ſo gewann es einige Zeit hindurch ein klaſſiſches Anſehen. S. Buhle's Lehrb. d. Geſch. d. Philoſ. 7 Bd 679 ff.

Homer, der größte epiſche Dichter der Griechen, lebte 277 J. nach Troja oder 907 J. v. Chr. u. war vielleicht aus Chios gebürtig. Schon die Alten hatten nichts als dunkle Gerüchte von ihm, u. die Neuern bezweifeln zum Theil ſelbſt ſeine perſönliche Exiſtenz. Andere ſehen ihn für den Anführer einer Bardenſchule oder Rhapſodengeſellſchaft an, welche die Thaten der Hellenen, beſonders den trojaniſchen Krieg, in epiſchen Geſängen gefeyert haben. Alt u. ächthomeriſch ſind 2 epiſche Geſänge: 1) Ilias, oder die Genugthuung, die Zevs ſeinem von Agamemnon beleidigten Sohn Achill vor Troja verſchaffte, u. 2) Odyſſea, oder die Abentheuer des in ſein Vaterland zurückkehrenden Ulyſſes,

Digitized by Google

beide in 24 Rhapſodien. Neu ſind die Hymnen u. Batrachomiomachie. Von jenen epiſchen Geſängen kam die erſte Kunde nach Griechenland durch Lykurg (um 890 vor Chr.), der Stücke des Homer von einer Homeridenfamilie des Kreophilus auf Kreta ſingen hörte; Solon u. die Piſiſtratiden brachten (zwiſchen 594 — 512 vor Chr.) ſo viele Rhapſoden nach Griechenland, daß von ihnen beide Gedichte an den Panathenäen vollſtändig abgeſungen wurden. Aufgeſchrieben wurden ſie erſt ſpäter; zu Sokrates Zeit brauchte man ſie ſchon zum Jugendunterricht; Ariſtoteles veränderte ſie zuerſt kritiſch, u. nach ihm die alexandriniſchen Gelehrten. Im ganzen Alterthum bildeten ſich nicht blos Dichter aller Art nach dem Homer, ſondern auch Proſaiſten, vorneml. Hiſtoriker, Philoſophen u. Redner hatten ihn ſtets vor Augen. Alles, was zu einem großen Dichter erfodert wird, mannigfaltige u. intereſſante Scenen, große, natürliche u. kontraſtirende Karaktere, gutbenützte Landesreligion, zärtliche u. ſanfte Empfindungen, lebhaftes Pathos, Fiktion u. Bilder, Natur u. Naivität, Erhabenheit u. Simplicität findet ſich bei ihm vereinigt. Den Namen eines Vaters der Dichter verdient er vorneml. dadurch, daß kaum eine Art des poetiſchen Schwunges, oder der Herablaſſung zu der natürlichen Vorſtellung der Sachen, keine Wendung der Gedanken, kein Theil der poetiſchen Kunſt iſt, davon er nicht Muſter gegeben. Zu ſeinen Fehlern gehören einige zu lange u. ermüdende Reden, einige unſchickliche Gleichniſſe, die Dürftigkeit vieler moral. Urtheile, die Mangelhaftigkeit ſeiner politiſchen, geograph. u. phyſikal. Kenntniſſe; manche dieſer Fehler erſcheinen jedoch im mildern Lichte, wenn man ſich in ſein Zeitalter zu verſetzen weiß. Die vornehmſten Ausgaben ſind: Homeri opera. Ed. Pr. Demetrii, Cretens. Florent. 1488. fol. Glasgow, 1756. 58. Vol. IV. fol.; e recens. Sam. Clarkii, Ilias, Ed. I. Lond. 1729. 4. Ed. II. 1754. in 4 u. 8. Vol. II. Odyssea. Lond. 1740. 4 u. 8. Vol. II. Mit Zuſätzen wiederholt cur. J. A. Ernesti. Lips. 1759. 1764. Vol. V. 8. ad exemplar. Glasgov. cur. F. A. Wolf. Halae 1783. 1785. Vol. II. 8. die erſte wirkliche kritiſche Ausgabe von F. A. Wolf. Halae 1794. Vol. II. 8. (nur die Ilias) Homeri carmina cur. C. G. Heyne. Lips. 1802. Vol. VIII. 8. (nur die Ilias). Handausgabe Homeri Ilias cum brevi annot. cura C. G. Heyne. 1804. Vol. II. 8. Hymni Homeri, cum reliquis carminibus Homero tribui solitis et Batrachomyomachia; textum rec. et animadv. crit. illustr. C. D. Ilgen. Hal. 1796. 8. Ueberſ. von J. H. Voß. Altona 1793. 2te Aufl. 1802. 2 Bde 8. S. Fabric. bibl. gr. Vol. I. 317 — 665. Lud. Kusteri hist. crit. Homeri. Francof. ad Viad. 1696. 8. (auch bei der Wolf. Ausg. 1785.) Alex. Pope Essay on the life, writings and learning of Homer, vor deſſen engl. Ueberſ. des Homer. (Th. Blackwell) an enquiry in to the life and writings of Homer. Lond. 1736. 8. deutſch von J. H. Voß. Leipz. 1776. 8. R. Wood Essay on the original genius of. H. Lond. 1769. 4. Ed. II. 1775. 4. deutſch von C. F. Michaelis. Frankf. a. M. 1773. 8. Zuſätze, 1778. 8. J. H. J. Köppen über Homers Leben u. Geſänge. Hannov. 1788. 8. Deſ-

Digitized by Google

ſelb. Erklär. Anmerk. z. Homer. 5 Bde. Ebend. 1788 — 92. 8. (Gehen nur bis zum 20 Buch der Ilias.) A. H. Schott über das Stud. des Homers in höhern u. niedern Schulen. Leipz. 1783. 8. Fuhrmanns Handb. d. klaſſ. Lit. 1 B. 23 — 129.

Homilius (Gottfr. Auguſt) Muſikdirektor an den 3 Hauptkirchen u. Kantor der Kreuzſchule in Dresden, geb. zu Roſenthal an der böhm. Grenze, d. 2 Febr. 1714. Ehe er die zuerſt genannte Stelle in Dresden erhielt, ſtand er ſeit 1742 als Organiſt an der Frauenkirche daſelbſt bis 1755, wo er das Direktorium bekam. Er ſtarb am 1 Jun. 1785. Er war einer der größten Orgelſpieler, u. einer der größten Komponiſten im Kirchenſtil. Von ſeinen vielen vortrefl. Werken iſt aber nichts gedruckt als ſeine Paſſionskantate nach Buſchmanns Poeſie 1775; die Freude der Hirten über die Geburt Jeſu, 1777, einige Motetten, in den von Hiller herausgegebenen 6 Theilen Motetten, u. 1786 wurden aus ſeinem Nachlaſſe 6 deutſche Arien im Klavierauszuge für Freunde ernſthafter Geſänge geſtochen. S. Menſels Künſtl. Lex. Gerbers Lex. der Tonkünſtler.

Hommel (Karl Ferdin.) ein ber. eleganter Rechtsgelehrter, geb. zu Leipzig d. 6 Jan. 1722. Sein Vater Ferdinand Auguſt (geb. 1697 geſt. 1765) war daſ. Prof. der Pandecten, ein gründl. Gelehrter, Verf. vieler Diſſert. u. einer Anleitung Gerichtsakta geſchickt zu extrahiren, wovon 1739 die erſte u. 1795 die 6te Ausg. erſchien. Der Sohn ſtudirte in Leipzig Medicin, hernach aber ebendaſ. u. zu Halle die Rechte, wurde auf der erſtern Univ. 1750 außerord. Prof. der Rechte, 1752 ord. Prof. des Lehnrechts, 1756 der Inſtitutionen, 1763 churſächſ. wirkl. Hof- u. Juſtizrath, Prof. der Dekretalien u. ſt. d. 16 May 1781. Groß ſind ſeine Verdienſte, die er ſich in der philoſoph. Rechtsgelehrſamkeit, im peinl. Recht, in der juriſt. Literatur, in der eleganten römiſchen, deutſchen und Feudal-Jurisprudenz, u. in der prakt. Rechtsgelehrſamkeit, wo er inſonderheit die barbar. Schreibart aus den gerichtl. Schriften zu verdrängen ſuchte, erwarb. Seine menſchenfreundl. Einwirkung auf Milderung der peinlichen Sentenzen u. des Gebrauchs der Tortur macht vor allem ſein Andenken ehrwürdig. Die Literatur der Jurisprudenz dankt ihm ſehr viel; doch haſchte er in derſelben zu viel nach Singularitäten, u. wird zuweilen zu witzelnd, wie in ſeinen andern Schriften. Auszeichnende Merkmale derſelben ſind überhaupt eine große Geiſteslebhaftigkeit, welche immer eine Menge Ideen erzeugte u. verarbeitete, die bunte Mannigfaltigkeit der darinn abgehandelten Materien, u. eine ſtete Verbindung des Angenehmen mit dem Nützlichen. Auſſer mehrern andern ſchrieb er: Oblectamenta juris feud. Lips. 1755. 4. Selecta juris civ. Ed. III. ib. 1763. fol. Effigies Jurisconsultorum in Indicem redactae. ib. 1760. 8. Litteratura juris. ib. Ed. II. 1779. 8. Bibliotheca juris Rabbinica et Saracenorum Arabica. ib. 1762. 8. Jurisprudentia numismatibus illustrata lib. II. ib. 1763. 8. (Klotz gab dazu ein Auctuarium heraus. ib. 1765. 8.) Deutſcher Flavius. 4te Ausg. verm. u. verb. v. D. E. F. Klein. Baireuth. 2 Bde 1800. 8. Rhapsodia quaestionum in foro quotidie obvientium. Vol. VII. Ed. IV. Lips.

Lips. 1783 — 87. 4. (In den 6 erſten Bänden ſtehen 914 Obſervationen oder Rechtsfälle, der 7te enthält das Leben des Verf. u. Regiſter, herausgeg. von K. G. Rüſſig.) Corpus jur. civilis, c. not. variorum. Lips. 1767. 8. Palingenesia librorum juris veterum. T. III. ib. 1767. 8. Epitome sacri juris. ib. 1777. 8. Unter dem Namen Alex. von Joch: Ueber Belohnung u. Strafe nach türk. Geſetzen. 2te Ausg. Bair. 1772. 8. Pertinenz- und Erbſonderungs-Regiſter. 5te Ausg. herausgeg. von D. G. L. Winkler. Leipz. 1794. 8. S. Weidlichs zuv. Nachr. von jetztl. Rechtsgel. 4 Th. 249 — 280. A. W. Ernesti Mem. Homm. Lips. 1783. fol. (Eck's) Leipz. gel. Tageb. 1781. S. 38 — 41.

Homond, **Hommond** (Charles François l') ein franz. Gelehrter aus Chaulnes, geb. 1727, widmete ſich zu Paris der Erziehung der Kinder, u. ſchrieb mehrere, mit ausgezeichnetem Beifall aufgenommene u. ſehr oft gedr. Elementarbücher, als: de viris illustr. Romae. Ed. IX. 1805. 18. Epitome hist. sacrae. Ed. VIII. 1805. 12. Elem. de Gramm. lat. Ed. XV. 1805. 12. Elem. de la Gramm. Fr. Ed. IX. 1803. 12. u. m. a. Er ſt. d. 31 Dez. 1794. S. Nouv. Dict. hist. Erſch. gel. Frankr.

Hondius oder de **Hont** (Abraham) Mahler aus Rotterdam, geb. um 1650, war ein vortrefl. Künſtler in Bildniſſen, Nachtſtücken, Jagden, Thiergefechten ꝛc., wo er beſonders die Hunde ſehr ſchön u. natürl. mahlte. Seine Landſchaften ſind vortrefl., u. er wetteifert mit den beſten Meiſtern. Er arbeitete u. ſt. in London. S. Descamps vies des peint. flam. T. III. 280.

Honert (Taco Hajo u. Johann van den) Vater u. Sohn, 2 gel. holländ. Theologen, u. Verf. vieler exegetiſcher, dogmatiſcher u. a. Schriften. Der erſte, aus Oſtfriesland gebürtig, war ſeit 1714 Prof. der Theol. u. hebr. Alterthümer zu Leiden u. ſt. 1740, alt 73 J. Sein Sohn, geb. 1693, war ebenfalls ſeit 1734 Prof. der Theol., der Kirchengeſch. u. geiſtl. Beredſamkeit zu Leiden u. ſt. 1758. Man tadelt an ihm, daß er ſich in zu viele theol. Streitigkeiten eingelaſſen. S. Saxii Onomast. T. VI. 37. 350.

le **Hongre**, ein ber. Mahler, von dem man Hektors Abſchied von der Andromache, das berühmte Familienſtück Aeneas, Anchiſes u. Creuſa u. a. vortrefl. Stücke hat. Er ſt. zu Melun in Frankreich im Jun. 1793. S. Goth. gel. Zeit. Ausl. Litt. 1793. S. 791.

Honoratus S. Servius Honoratus Maurus.

Honorius, röm. Kaiſer, Sohn des Theodoſius u. Bruder des griech. Kaiſers Arkadius, geb. d. 9 Sept. 384, wurde 393 zum Kaiſer ernannt, trat aber erſt 395 die Regierung an. Er ſtund unter der Vormundſchaft des Stilico, welcher eine zeitlang das Reich gegen die Anfälle der Gothen, die unter Alarich in Italien eindrangen, ſicherte, in der Folge aber als ein Verräther auf Honorius Befehl hingerichtet wurde. Alarich wiederholte ſeine Einfälle, eroberte u. plünderte Rom 410, u. ſchleppte unermeßliche Schätze mit ſich fort. Britannien u. Armoricum entzogen ſich der röm. Herrſchaft, u. die Burgunder nahmen mit gutem Willen der Römer ihre Wohnſitze im Elſaß. Den 8 Febr. 421 nahm Honorius den Gemahl ſeiner Schweſter Conſtantius zum Mitregenten an, der aber bald darauf

vor Honorius ſtarb, welcher während ſeiner ganzen Regierung in Ravenna eingeſchloſſen, mit kindiſchen Zeitvertreiben beſchäftigt, ſtets von gottloſen Miniſtern beherrſcht, dem Untergange ſeines Reichs unthätig zuſah. Er ſtarb 423. S. Prosper Cassiod. in chron. Socrates lib. VII. Orosius lib. VI. Bayle Dict.

Honorius, Scholaſticus zu Augſt bei Baſel, daher Augustodunensis genannt, ein gelehrter und ſcharfſinniger Myſtiker, lebte vor dem J. 1125. Unter ſeinen Schriften ſind die bemerkenswertheſten: De imagine mundi lib. III. (Nürnb. bei Koburger, ohne Jahrsz.) fol. De praedestinatione et lib. arbitrio. (Daſ. ohne Jahrsz.) fol.; u. vorzügl. die beiden myſtiſchpraktiſchen Schriften in Pezii Thes. anecd. T. II. P. I. p. 155. P. II. p. 225. S. Hambergers zuv. Nachr. 4 Th. 243.

Hontheim (Joh. Nicol. von) Weihbiſchof zu Trier, geb. daſ. d. 27 Jan. 1701, beſuchte die Jeſuiterſchulen u. die akadem. Vorleſ. in ſeiner Vaterſtadt, zu Löwen u. Leiden, u. wurde dann 1724 Doktor d. Rechte. Neigung u. äußere Umſtände beſtimmten ihn aber in der Folge, zum geiſtl. Stande zu treten, u. nachdem er ſich in Rom mit der Praxis Curiae rom. bekannt gemacht hatte, wurde er nach ſeiner Rückkunft zum geiſtl. Rath am Konſiſtorium zu Trier, u. bald nachher zum Prof. des Kodex u. der Pandekten ernannt. Er erhielt in der Folge mehrere andere geiſtl. Würden, wurde 1748 Weihbiſchof zu Trier, verlebte die letzten 10 J. ſeines Lebens meiſtens auf ſeiner Herrſchaft Monquintin im Luxenburgiſchen, u. ſt. d. 2 Sept. 1790. Außer den Verdienſten, die er ſich in ſeinen Aemtern erwarb, hat er ſich in der Kirchengeſch. durch ſein Buch von dem Zuſtande der Kirche unſterbl. gemacht, das er unter dem Titel: Justinus Febronius de statu ecclesiae et legitima potestate romani pontificis. Bullioni et Francof. 1763. 4. (öfters aufgelegt, nachgedr. u. ins Deutſche, Franz. u. Ital. überſ.) herausgab, u. worinn er die Anmaßungen des röm. Hofes eben ſo gründl. als gelehrt beſtritt, u. den Primat des röm. Biſchofs ſehr eng begrenzte. Als die röm. Kurie den Namen des Verf. erfahren hatte, wurde der ſchwächliche Greis durch Verheißungen u. Drohungen ſo ſehr in die Enge getrieben, daß er endl. die Ruhe ſeines Alters mit einem Widerruf aller der Irthümer erkaufte, welche er in dem erwähnten Werke wiſſentl. oder unwiſſentl. begangen haben möchte. Außer dem Febronius werden auch ſeine Historia Trevirensis diplomat. Aug. Vindel. 1750. III. Vol. fol. u. Prodromus hist. Trevir. diplomat. ib. 1757. II. Vol. fol. das Andenken von ihm erhalten. S. Schlegels Kirchengeſch. des 18 Jahrh. 1 Bd 1040 ff. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1791 2 Bd 359 — 380.

Honthorſt (Gerard) ein ber. Mahler aus Utrecht, geb. 1592, bildete ſich in Rom, u. lebte lange in England. Seine Gemählde, beſonders ſeine Nachtſtücke, ſind von erſtaunender Wirkung u. großen Verdienſten. Er mahlte meiſt Hiſtorien, in denen er faſt mit dem Caravaggio verglichen werden kann. Nur ſein Kolorit iſt wärmer. Es iſt Vieles nach ihm in Kupfer geſtochen. S. Füßli Künſtl. Lex.

Hooft (Peter Corneliſz van) ein ber. holländ. Gelehrter, geb. 1581,

Digitized by Google

Sohn eines Burgermeiſters von Amſterdam, war Droſt von Munden, ein Mitglied der Rederyks-kammer zu Amſterdam u. ſt. 1647. Er ſteht als Hiſtoriker u. Dichter in vorzügl. Anſehen. Seine in holländ. Sprache verfaßte Geſch. Kön. Heinrichs IV. Amſt. 1626. fol. Geſch. Belgiens Ebend. 1654. fol. 1703. 2 Bde fol. u. ſeine Ueberſ. des Tacitus Amſt. 1684. fol. u. 4. haben ein klaſſiſches Anſehen. Ludwig XIII gab ihm dafür den Adel u. den St. Michaelsorden. Er war auch der erſte in ſeinem Vaterlande, der mit einiger Regelmäßigkeit fürs Theater ſchrieb. Er hat aber in ſeinen Gedichten etwas Hochtrabendes u. viele geſuchte u. ſonderlich zuſammengeſetzte Wörter. S. Sein Leben bei ſeiner Geſch. Belgiens. Morhofs Unterricht von d. deutſchen Spr. 245.

Hoogeveen (Heinrich) Rektor des Gymnaſ. zu Delft, geb. im Jan. 1712 zu Leiden, ſtudirte hier, ſtund an verſchiedenen holländ. Lehranſtalten u. ſt. 1791. Er war ein großer Kenner der griech. Sprache, u. Verf. des klaſſiſchen Werks: Doctrina particularum ling. gr. Amst. 1769. Vol. II. 4. prächtig gedr., faſt 8 Alph. ſtark. Einen Auszug edirte Ch. G. Schütz. Deſſau 1782. Leipz. 1788. 8. Ed. II. auct. et emend. ib. 1806. 8. Des Vigerius Buch de praecipuis graec. dict. idiotis hat Hoogeveen u. nach ihm Zeune ſehr verb. S. Harlesii vitae philol. Vol. IV. p. 114 — 138.

Hooghe (Roman de) ein holländ. Mahler u. Kupferſtecher, der mit einer leichten, freien, feurigen, aber oft unrichtigen Nadel außerordentl. viele Blätter, beſonders in Büchern, geliefert hat. Seine Vorſtellungen ſind entweder aus der Geſch. genommen, oder es ſind Allegorien u. Satiren. Er hat auch ſelbſt in holländ. Sprache einige Kupferwerke herausgegeben. Sein Tod fällt zwiſchen 1720 u. 1730. S. Füßli Künſtl. Lex. Adelungs Jöcher.

Hooghſtraten S. Hochſtrat.

Hooght (Eberhard van der) ref. Pred. zu Nieuwendan in Holland, ein gel. Orientaliſte, ſtarb 1716. Man hat von ihm: Medulla grammat. hebraicarum. Amst. 1696. 8. Bibl. hebr. ib. 1705. 8. (nach welcher Kennicot ſeine Variantenſammlung veranſtaltete). Janua linguae sanctae; Lex. N. T. graeco-lat. belgicum etc. S. Wolfii Bibl. hebr. P. II. p. 381. u. Vol. IV. 117.

Hoogſtraten (Dav. van) Konrektor am Gymnaſ. in Amſterdam, geb. 1658 zu Rotterdam, ſtudirte zu Leiden, hielt ſich in Dordrecht auf, bis er nach Amſterdam kam u. ſt. daſ. 1724. Er iſt als Philolog, lat. Dichter u. Hiſtoriker rühml. bekannt durch ſein Nieuw Woordenboek der Nederlandsche en Latynsche Taal. Amst. 1704. 4. Groot allgem. hist. geogr. geneal en ordeelkundig Woordenboek. Amst. 1733. Vol. VIII. fol. (gemeinſchaftl. mit J. L. Schuer); Poemata lib. XI. Amst. 1729. 8. öfters; Ausgaben von Pädrus, Corn. Nep., Terentius u. e. a. S. Saxii Onomast. T. V. 636.

Hooke (Robert) Mitgl. der kön. Societät in London u. Prof. am Greshams Collegium, geb. 1638 auf der Inſel Wight, ſtudirte zu Oxford, hielt mit großem Beifall zu London mechan. Vorleſungen u. ſt. 1703. Er war ein ſehr erfinderiſcher Kopf, der die Mathematik u. Phyſik mit vielen mechan. Entdeckungen bereicherte. Unter dieſe gehört die Applikation eines Reſſorts zur Regulirung der

Uhren, die man gewöhnl. Hugen zuſchreibt. In der Entdeckung der allgemeinen Schwere iſt er als Newtons Vorgänger anzuſehen. Auch um die Optik u. Naturgeſch. machte er ſich verdient. Seine Werke, neml. die Micrographia restaurata, Lond. 1665. fol., wovon 1745 nur die Kupfertafeln mit einer kurzen Erklärung beglei- tet herauskamen; die posthoums Works, Lond. 1705. fol. u. a. m., ſo wie was von ihm in den Philosophical Transactions ſteht, enthalten mehrere wichtige Beob- achtungen. Das ſogenannte Hoo- keſche Experiment beſteht im Auf- blaſen der Lunge zur Wiederbele- bung eines ſcheintodten Thiers. Auch ein ganz eigenes mechaniſch- pſycholog. Syſtem ſtellte Hooke in ſeinen posth. W. auf. S. The present State of the republick of lettres. Vol. 16. July 1739. p. 50. Benthems engl. Kir- chenſt. 1099.

Hoornbeck (Joh.) Prof. d. Theol. zu Utrecht, u. endl. zu Leiden, geb. zu Harlem 1617, ein gelehr- ter, u. beſonders in Sprachen wohlerfahrner, aber heftiger Mann, ſt. d. 1 Sept. 1666. Sein Socinianismus confutatus. Jenae 1662. Vol. III. 4. iſt ein wichti- ges Buch zur Geſchichte u. Kennt- niß der Lehren dieſer Religions- parthei. Seine Summa contro- versiarum religionis cum gen- tilibus etc. Amst. 1659. Traj. 1689. 8. iſt ein ſehr nützliches Buch, fodert aber einen vorſich- tigen Leſer. S. Bayle Dict.

Hopital S. Hoſpital.

Horapollo, S. Horus.

Horatius Cocles, ein Römer, der ſich durch eine außerordentliche Heldenthat berühmt machte. Er vertheidigte neml. (507 J. v. Chr. G.) die Brücke vor Rom, u. hielt mit 2 andern das feindl. Heer des Porſena ſo lange ab, bis ſeine Römer hinter im die Brücke abbrachen, u. er dadurch, daß er bewaffnet in die Tiber ſprang, ſich auch zu den Seini- gen hinüberrettete. S. Liv. lib. II. Cap. 10.

Horatius Flaccus (Quintus) der berühmteſte unter den lyriſchen röm. Dichtern, geb. zu Venuſium, einer Stadt im untern Theile Italiens 65 J. v. Chr. G. Er war der Sohn eines Mäklers, eines Freigelaſſenen aus einem Horaziſchen Hauſe zu Rom erzo- gen, zu Athen weiter ausgebildet, unter M. Brutus bei der Schlacht bei Philippi gegenwärtig, darauf Quäſturſchreiber, durch Virgil u. Varius unter Auguſts u. Mäcens Freunde aufgenommen, durch letz- tern Beſitzer eines Landguts im Sabiniſchen oder Tiburtiniſchen, auf welchem er ſich meiſt aufhielt, u. 8 J. v. Chr. ſtarb. Die Werke, die wir von ihm übrig haben, beſtehen in 5 Büchern Oden, in dem Carmen saecu- lare, in 2 Büchern Satyren, in 2 Büchern Briefen u. in dem Schreiben an die Piſonen von der Dichtkunſt. Horatius beſaß die ſchwere Kunſt, alle Stärke u. den hohen Schwung des Pindar mit aller Annehmlichkeit u. Zärtlich- keit des Anakreon in ſeinen Oden zu verbinden, u. ſich ſo zu einem neuen Muſter in dieſer Gattung zu machen. Es ſind wahre Mei- ſterſtücke darunter, die aber auch, um ſie ganz zu verſtehen, einen feinen durchdringenden Verſtand erfordern. Sie ſind mahleriſch u. voller Schönheit, rein in Ab- ſicht auf die Sprache, voll Man- nigfaltigkeit u. voll neuer u. feiner Wendungen in den Figuren, u. haben einen harmoniſchen u. ma- jeſtätiſchen Klang. Seine Worte ſind mit großer Sorgfalt u. Rich-

Digitized by Google

tigkeit auserleſen, u. vorzüglich karakteriſirt ihn in allen ſeinen Gedichten eine gewiße Lebhaftigkeit u. Munterkeit. Daher war er auch ſehr zur Satyre geneigt. So erhaben ſeine Sprache in den Oden iſt; ſo plan, ſo proſaiſch iſt ſie in den Briefen u. Satyren. Daher iſt er ſehr lehrreich und gründlich, ohne zu deklamiren. In der Abhandlung über die Dichtkunſt zeigt er ſich als einen geſchmackvollen u. ſachkundigen Kunſtrichter, wenn man gleich zugeben muß, daß ſie nicht ganz vollkommen ausgearbeitet iſt. Von ſeinen, unzähligemal edirten, Werken ſind zu merken: Opp. ed. Rich. Bentlei. Cantab. 1711. 4. N. S. Sanadon. Paris. 1728. 12. Bipont. 1783. 8. cum comment. C. D. Jani. 2 Vol. 8. (unvollendet) Chr. Guil. Mitscherlich. Lips. 1800. T. I. II. Unter den außerordentlich vielen Ueberſetzern der Oden zeichnet ſich Ramler am meiſten aus. Die Briefe u. Satyren haben wir von Wieland. Horazens Werke, von J. H. Voß. 2 Bde. Heidelb. 1806. 8. S. J. Masson Q. Horatii Flacci Vita. L. B. 1708. 8. Schriften von Domin. de Sanctis u. Capmartin de Chaupy über die villa Horatii; du Comte d'Algarotti Essai sur Horace, dans ses Oeuvres. Vol. III. Berl. 1772. p. 407. ss. C. A. Klotz Lectiones Venusinae, Lips. 1770. 8.

Hordh (Joh. Ludw., Graf von) preuß. General, in Schweden 1719 geb., diente bei der ſchwed. Armee; als er aber in die 1756 verunglückte Revolution in Schweden verwickelt wurde, u. ſein Vaterland verlaſſen mußte, ſo trat er in preußiſche Dienſte als Generallieutenant u. Gouverneur der Feſtung Spandau, war auch Ritter des Seraphinen- u. Großkreuz des Schwerdordens. In ſeinen letzten Jahren lebte er auf ſeinen Gütern in Sachſen, u. ſt. zu Berlin d. 21 Auguſt 1798. Für die Zeitgeſchichte intereſſant ſind die von ihm geſchriebenen Mémoires d'un gentilhomme Suédois; Berlin 1788. 8. deutſch von E. W. Bartoldy. Ebend. 1788. 8. S. Denina Prusse litt. T. I. 252 — 266.

Horjah und **Kloſchka**, Anführer der Rebellen in Siebenbürgen im J. 1784, ſammelten in Kurzem ein Heer von 15,000 Mann, begiengen ſchröckliche Grauſamkeiten, verwüſteten blos in der Huniader Geſpanſchaft 132 Edelhöfe u. verbrannten 62 Dörfer, fielen aber bald den kaiſerl. Truppen in die Hände, u. wurden d. 28 Febr. 1785 gerädert. Der natürliche Abſcheu gegen die Gewaltthätigkeiten der Edelleute, u. die Sucht nach Freiheit u. Eigenthum für ſich u. ſeine unterdrückten Landsleute u. Glaubensgenoſſen, waren die Triebfedern von Horjahs Unternehmungen. Er war Bauernrichter an ſeinem Geburtsorte Nagy Orannos im Szalathner Comitate. Kloſchka war ein wallachiſcher Prieſter. S. Kurze Geſch. der Rebellion in Siebenbürgen. Straßb. 1785. 8. Biographien hinger. Perſ. 1 Bd 314 — 334.

Horix (Joh. Bapt., Reichsfrei- u. Panierherr von) ein ber. Publiciſte, geb. 1730 zu Mainz, ſtud. hier u. in Göttingen, advocirte dann in u. außer Mainz, wurde 1754 Beiſitzer des Stadtgerichts zu Mainz, 1755 Prof. daſ., 1766 churmainz. Reviſionsrath u. Direktorial-Subdelegirter bei der Kammergerichtsviſitation in Wetzlar, 1768 wirkl. churmainz. geh. Rath, gieng 1776 wieder nach Mainz, ward 1787 geh. Staatsrath, gieng

1789 als kaiſ. wirkl. Hofrath u. geh. Reichsreferendar der lat. Expedition bei der geh. Reichshofkanzlei nach Wien, u. ſt. daſ. d. 30 Sept. 1792 mit dem Ruhme eines edlen u. ſehr rechtſchaffenen Mannes, der ſeine Aemter mit Treue u. Geſchicklichkeit verwaltet hatte. Nicht nur als Lehrer u. Geſchäftsmann war er ſehr fleißig, ſondern er war auch ein vorzüglicher Schriftſteller im deutſchen Staats- und Kirchenrechte; Concordata nationis germanicae integra. Francof. et Lips. 1763. 4. Neue Ausg. in 3 Th. 1773. 8. Abhandl. u. Diſſert. in Cramers Nebenſt., deſſen Obſerv., Hartlebens Theſ. ꝛc. S. Waldmanns biogr. Nachr. 42 — 54. Koppe's jur. Alm. a. d. J. 1793. S. 305 — 314. Schlichtegroll's Nekrol. a. d. J. 1792. 2 Bd. 245 — 260.

Horn (Arved, Graf von) Schwed. Reichsrath, geb. 1664, trat jung in Militairdienſte, ſchwang ſich bald zum General, verließ aber dieſe Laufbahn, ward Staatsmann, gieng 1704 als ſchwed. Geſandter nach Warſchau, u. hatte großen Theil an den Begebenheiten, die während des Aufenthalts Karls XII in Polen vorfielen. Schon 1705 ward er in den Reichsrath aufgenommen, u. ſpielte beſonders ſeit 1718, nach Karls XII Tode, in demſelben eine wichtige Rolle. Die Wahl Ulrikens Eleonorens zur Nachfolgerinn auf dem Thron war hauptſächl. ſein Werk, u. an der neuen Konſtitution, die das Reich gegen Gewalt u. Deſpotismus ſchützen ſollte, hatte er ebenfalls den größten Antheil. Er war es auch, der der Königinn die neue Konſtitution vorlegte, u. ihr nachdem bei ihrer Krönung den Eid wegen Beobachtung dieſer Regierungsform vorlas u. abnahm. Er war es ebenfalls, der dem Gemahl der Königinn, dem Erbprinzen Friedrich von Heſſen-Caſſel, am 4 April 1720 die kön. Krone verſchaffte. Durch dieſe Dienſte verband er ſich den Hof in dem Grade, daß er alles an demſelben vermochte. Dreimal wurde er zum Reichsmarſchall ernannt, u. die Stände waren jedesmal mit ſeinem Betragen auſſerordentl. zufrieden. Er dirigirte alle inländ. u. auswärt. Geſchäfte, alle fremden Miniſter addreſſirten ſich an ihn, u. ſeine Meinung entſchied immer im Senate. Als aber die franz. Parthei anfieng, die Oberhand zu gewinnen, nahm er 1739 ſeinen Abſchied u. ſt. d. 19 April 1742. Bei den gründlichſten Kenntniſſen hatte er die höchſte Feinheit des Hofmanns, u. war dabei rechtſchaffen, aufrichtig u. unintereſſirt. S. Genealog. hiſt. Nachr. 21 Bd S. 22—24. Baurs Gallerie 5 Bd. 125 — 128.

Horn (Joh. Gottlob) Churſächſ. Hiſtoriograph, geb. zu Pulsnitz 1680, ſtudirte zu Leipzig u. Wittenberg, ward Hauslehrer, erhielt wegen ſeiner nützl. Bemühungen, die ſächſ. Geſch. aufzuklären, den obigen Titel u. ſt. d. 13 Okt. 1754, nachdem er viele Jahre an der Hypochondrie gelitten hatte, ohne jemals ein öffentl. Amt bekleidet zu haben. Von ſeinen nützl. Sammlungen zu einer hiſtor. Handbibliothek von Sachſen 9 Th. Leipz. 1728 — 36. 4. u. a. gedruckten u. ungedr. hiſt. Schriften. S. Menſels Lex. d. verſt. Schriftſt. 6 Bd 116 — 125.

Horn (Kaſp. Heinr.) Prof. d. Rechte zu Wittenberg, geb. zu Freiberg in Sachſen 1657, ſtudirte zu Leipzig u. Frankf. a. d. Oder, wurde nach ſeiner Rückkunft von ausländ. Reiſen zu Freiberg Rathsherr, dann Stadtrichter, kam 1687 nach Wittenberg u. ſt. daſ. d. 6 Febr. 1718.

Digitized by Google

Mit vorzügl. Beifall wurden ſeine Jurisprudentia feudalis Longobardo-Teutonica. Ed. IV. cura C. Hanacii. Viteb. 1729. 4. Jus publ. Ed. II. Halae 1725. 8. Diſſert. u. e. a. aufgenommen. S. Nova Acta ICtor. Vol. 8. 764—801. Pütters Litt. d. deutſch. Staatsr. 1 Th. 355.

Horne (Joh. van) ein ber. holländ. Anatomiker, geb. zu Amſterdam, ſtarb als Prof. der Medicin zu Leiden in ſeinem 49 J. 1670. Er verſtand die Kunſt, die feinſten Aederchen auszuſprützen, erfand den Bruſtgang u. die Speichelgänge, u. beſtimmte die aus Gefäßen verwebte Hodenſubſtanz mit vieler Sorgfalt. S. Metzgers Literargeſch. d. Med. 302.

Horrebow (Peter) Prof. d. Aſtron. in Kopenhagen, geb. d. 14 May 1679 zu Lögſted in Jütland, ſtud. zu Aalburg u. Kopenhagen, erhielt 1714 daſ. eine Lehrſtelle, u. ſt. d. 15 April 1764. Die Societäten der Wiſſenſch. zu Kopenhagen, Paris u. Berlin zählten ihn unter ihre Mitgl. Durch ſeine Schriften iſt er als Mathematiker, Aſtronom u. beſonders als Phyſiker rühml. bekannt. Er ſoll die Abirrung des Lichts an den Fixſternen zuerſt beobachtet haben, worauf Bradley dieſe Lehre fortſetzte u. erweiterte. Opera mathematico-phys. Hafn. 1740. Vol. III. 4. c. fig. S. Altes u. N. von gel. Sachen aus Dän. 2 Bd 701 ff.

Horſt (Gregor.) Arzt, geb. zu Torgau 1578, geſt. 1636, war erſt Prof. zu Wittenberg, u. dann Phyſiker in Ulm, ein nach damaliger Zeit berühmter Praktiker. Bekannter u. weit berühmter iſt Joh. Dav. Horſt, Prof. in Gießen u. nachheriger erſter Phyſiker zu Frank. am Mayn, geſt. 1685; denn außer dem Streite mit Thoner, verdient ſein Iudicium de chirurgia infusoria J. D. Majoris bemerkt zu werden. S. Weyermanns Nachr. von Gel. aus Ulm 331 ff. Strieders heſſ. Gel. Geſch. 6 Bd 181—204.

Hortenſius (Lambertus) Rektor der Schule zu Naerden, geb. zu Montfort bei Utrecht 1510, ein in der hebr., griech. u. lat. Sprache wohl erfahrner Mann, ſtarb 1574 auf einem Landgute unweit Naerden. Wegen ſeiner Anhänglichkeit an die luth. Lehre nannten ihn die Bauern de luytersche Paap. Er ſchrieb de bello germanico; Satyrarum lib. VIII. in aevi sui vitia et mores. Vltraject. 1552. 8. u. m. a. S. Adami vitae Philosoph. germ. p. 137. Bayle Dict.

Hortenſius (Quintus) ein ber. Römer, Zeitgenoſſe des Cicero, geb. im J. R. 639. Im marſiſchen Kriege diente er als Soldat, ward dann Tribunus Militum, Aedilis curulis, Prätor, u. 684 Konſul. Nächſt dem Cicero war er der glänzendſte Redner ſeiner Zeit, doch war ſeine Beredſamkeit mehr aſiatiſcher Schimmer, Deklamation u. Geſtikulation, als redneriſche Stärke; dabei war er ſelbſt habſüchtig u. ſchwelgeriſch, u. in ſeinem Anzuge weibiſch. Er ſt. im J. R. 703. S. Cicero in Bruto et de orat. lib. 3 Plutar. in Sylla et Catone. Bayle Dict.

Hortleder (Friedr.) ein verdienter Publiciſte, geb. d. 2 März 1579 zu Anfurt bei Magdeburg, ſtudirte zu Helmſtädt, ward bei dem Herzoge von Sachſen-Weimar erſt Informator, dann Hofrath u. ſt. d. 5 Jan. 1640. Man hat von ihm ein wichtiges Werk über den ſchmalkald. Krieg, deſſen Urſachen u. Fortgang in 2 Foliobänden 1617, welches meiſt vollſtändige

Digitized by Google

Staatsſchriften, wichtige Aktenſtücke, u. einen Schatz von Sachen zur Kenntniß der damal. Zeit enthält. Des Verf. Tochtermann Zach. Prueſchenk beſorgte 1645 eine neue verm. Ausgabe des Hortlederſchen Werks, aber ſeine Fortſetzung deſſelben wurde unterdrückt, nachdem ſchon ein Alphabet abgedruckt war. S. Juglers Beitr. zur jur. Biogr. 3 Bd. 106 — 117. Pütters Lit. des deutſch. Staatsr. 1 Th. 179 ff.

Horus, Orus, Horapollo, ein Egypter, der vor Homer gelebt haben ſoll, ſchrieb in egyptiſcher Sprache über die Hieroglyphen. Es iſt davon ein griech. Auszug, von einem ſonſt unbekannten Philippus vorhanden. Horapollinis hieroglyphica gr. et lat. c. n. ed. J. C. de Pauw. Traj. ad Rh. 1727. 4. S. Hambergers zuv. Nachr. 1 Th. 44.

Hoſeas, Prophet, unter den 12 kleinen der erſte, vermuthl. ein Zeitgenoſſe der Propheten Jeſaias, Amos u. Micha. Was wir von ihm haben, zerfällt in 2 Theile; der 2te fängt mit Kap. 4 an. Der Innhalt ſeiner Reden läßt ſich ſehr einfach auf den Satz zurückführen, daß auf die Untreue der Iſraeliten gegen Gott, Verſtoßung als Strafe, auf Beſſerung aber, Begnadigung folgen ſoll. Seine Bilder ſind kühn, aber ſeine Vergleichungen zuweilen etwas ſchwulſtig u. dunkel. Unter denen, welche über alle oder mehrere kleine Propheten ſchrieben, ſind: Michaelis, Hezel, Bauer, Volborth, Bahrdt (in apar. crit.) — Struenſee, Happach, Schröer, Pfeiſer, Manger ꝛc. haben den Hoſeas allein interpretirt. S. Eichhorns Einl. ins A. T. 3 Th. Niemeyers Charakteriſt. d. Bibel 5 Th. 422 ff.

Hoſius (Stanislaus) Kardinal, aus Krakau in Pohlen, erhielt ſeine Bildung in Italien, wurde Sekretair des Königs von Pohlen, Kanonikus in Krakau, Biſchof von Kulm, Abgeſandter Pabſt Pius IV beim Kaiſer Ferdinand, u. ſeit 1561 Kardinal. Er ſt. 1579 als Biſchof in Ermeland u. Großpönitentiarius des h. Gregor XIII nicht weit von Rom. Auf der Kirchenverſammlung zu Trient ſpielte eine merkwürdige Rolle. Er war ein redlicher, offenherziger Mann, der keiner Ränke fähig war, u. nach ſeiner Einſicht gegen die Reformatoren ſchrieb, ohne ſie mit Läſterungen u. Schmähworten zu überhäufen. Seine Schriften ſind 1584 zu Cölln in 2 Folianten zuſammengedruckt. S. Vita St. Hosii. Romae. 1587. 8.

Hoſpinian (Rudolph) Pred. in Zürich, geb. d. 7 Nov. 1547 zu Altdorf im Canton Zürich, ſtudirte daſ., zu Marburg u. Heidelberg, ward Prediger auf dem Lande, ſeit 1588 in Zürich u. ſt. d. 11 März 1626. Er war in den Kirchenalterthümern ſehr bewandert, u. machte ſich vorneml. durch ſeine Concordia discors. Tig. 1678. fol. u. ſeine Hist. sacramentaria. ib. 1685. Vol. II. fol. rühml. bekannt. Seine Werke ſind 1669 zu Genf in 7 Folianten zuſammengedruckt; dabei ſein Leben. S. Bayle Dict. Meiſters ber. Züricher 1 Bd. 305.

Hoſpital (Guillaume François Antoine de l') Marquis von St. Meſme, ein ber. Mathematiker, geb. 1661 aus einem alten adel. Geſchlechte. Er hatte von Natur einen großen Trieb zur Geometrie, u. gab ſchon in ſeinem 15 J. durch die Auflöſung ſchwerer Probleme große Proben ſeines vorzügl. Talents in dieſer Wiſſenſchaft. Bald kehrte er vom Militairdienſte zur höhern Geometrie zurück, kam 1690 in die Akad. d.

Digitized by Google

Wiſſ., bereicherte die Schriften derſelben mit den intereſſanteſten Aufſätzen u. ſt. im Febr. 1704. Er brachte die Leibnitziſche Erfindung der Differentialrechnung auf dem feſten Lande Europas in Umlauf, u. ſchrieb außer der Analyse des infiniment petits. Par. 1715. 4. m. Kpf. ein klaſſiſches Werk von den Kegelſchnitten: Tr. analyt. des sections coniques et de leur usage. ib. 1707 u. 1740. 4. m. Kpf. u. Kommentar darüber, ebend. in Quart. S. Journal des Sav. de Mars 1704. p. 295, Oeuvres de Fontenelle. T. III. p. 43. à la Haye 1728. fol.

Hoſpital (Michel de l') Kanzler von Frankreich, geb. 1505 zu Aigueperſe in Auvergne, der Sohn eines Arztes, ſtudirte auf den angeſehenſten Akademien in Frankreich u. Italien die Rechte, prakticirte dann zu Paris als Advokat, erhielt die Stelle eines Parlamentsraths, wurde von K. Heinrich II zu der Kirchenverſammlung nach Boulogne geſchickt, u. Franz II erhob ihn 1560 zum Kanzler von Frankreich. Er war einer der größten Staatsmänner, die Frankreich jemals gehabt hat, ein beredter, kluger, ſanfter u. billigdenkender Mann. Ihm dankt das Reich die Befreiung von der Inquiſition, welche die Lothringer einführen wollten, u. verſchiedene gute Geſetze. Da er als ein Freund u. Beſchützer der Hugonotten den Unwillen des Hofes auf ſich lud, ſo wurden ihm 1568 die Siegel abgenommen, u. er hatte das Unglück zu ſehen, wie tief ſeine Nation durch die Pariſer Bluthochzeit fiel. Seine letzten Jahre verlebte er auf ſeinem Luſtſchloſſe Vignay, unweit Etampes, u. ſt. daſ. d. 13 May 1573. Wegen ſeiner ſtrengen Sitten u. Wohlredenheit nannte man ihn bei Hofe den heil. Hieronymus. Er war auch ein guter lat. Dichter (Carmina, ed. Pet. Vlaming. Amst. 1732. 8.) u. Verf. verſchiedener Staatsſchriften. Die franz. Akad. krönte 1777 die Lobrede auf dieſen großen Mann vom Abbé Remi u. in eben dem Jahre ließ ihm Ludwig XVI eine marmorne Bildſäule errichten. S. Vie Londres. 1764. 12. Bayle Dict. Niceron 24 Th. 216—224.

Hotomann, Hottomannus (Franz) ein ber. eleganter Juriſt, wurde d. 23 Aug. 1524 zu Paris geb., wo ſeine aus Schleſien ſtammende Familie ſeit einiger Zeit blühte, u. wo ſein Vater Parlamentsrath war. Weil er an den Chikanen der juriſtiſchen Praxis keinen Gefallen hatte, ſo legte er ſich auf die ſchön. Wiſſ. u. das röm. Recht. Er nahm die reform. Religion an, u. mußte ſich deswegen 1547 nach Lyon begeben, wurde hierauf zum Prof. der ſchön. Wiſſ. nach Lauſanne, u. von da 1561 nach Strasburg zum Prof. der Rechte berufen; hierauf an den Hof des Königs von Navarra gezogen, u. allda zum Maitre des Requetes gemacht, lehrte ſodann die Rechte zu Valence u. Bourges. Nach der Pariſer Bluthochzeit gieng er nach Genf, u. ſt. 1590 zu Baſel. Er war unter den eleganten Juriſten des 16 Jahrhunderts einer der trefflichſten, u. nebſt andern ſeiner Schriften, ſind die Kommentare über die Reden des Cicero, über die Inſtitutionen, ſeine Observatt. jur. rom. etc. vorzügl. ſchätzbar. Bitter iſt ſeine Satyre über den Bannſtrahl, den Sixtus V gegen Heinrich IV ſchoß: ſie erſchien 1586 zu Leiden unter dem Titel: Papae, s. fulmen brutum in Henr. R. Nav. etc. Eine Schwachheit wars, daß er Gold machen wollte. Seine ſämmtl.

Digitized by Google

Werke erſchienen 1599 zu Genf in 3 Folianten. S. Niceron 9 Th. 212. Bayle Dict. Flögels Geſch. der kom. Lit. 2 Bd 490.

Hottinger, der Name einiger gel. ſchweizeriſchen Theologen, unter denen der ältere Joh. Heinrich der berühmteſte iſt. Er war d. 10 März 1620 in Zürich geb., beſuchte, nachdem er daſ. ſtudirt hatte, einige auswärtige Univerſitäten, bereiſte Frankreich, Holland u. England, u. wurde 1642 in ſeiner Vaterſtadt Prof. der Kirchengeſchichte, u. im folg. Jahr auch der Theol. u. der oriental. Sprachen. Verſchiedene auswärt. Univerſitäten ſuchten ihn an ſich zu ziehen, allein ſein Vaterland feſſelte ihn; doch erlaubte es ihm, auf einige Jahre nach Heidelberg zu gehen, wo der Churfürſt ſich ſeiner theils zur Wiederaufrichtung der Univerſität, theils zu der von ihm projektirten Vereinigung der beiden proteſtantiſchen Partheien bediente. Nach ſeiner Rückkunft 1661 erlangte er die Würde eines beſtändigen Rektors, wollte 1667 einem Rufe als Prof. d. Theol. nach Leiden folgen, ertrank aber kurz vor ſeiner Abreiſe, am 5 Jun. d. J., in der Limmat. Er hat ſehr vieles geſchrieben von ungleichem Werthe. Seine Bücher betreffen meiſtens die oriental. Literatur, die er unter Golius in Leiden ſtudirt hatte, z. B. Thesaurus Philologicus s. clavis scripturae. Tiguri 1649. 4. Ed. III. auct. ib. 1696. 4. Historia orientalis. ib. 1651. 4. auct. 1660. 4. Bibliotheca orient. Heidelb. 1658. 4. Etymologicon orientale. Francof. 1661. 4. Hist. eccles. N. T. Tig. 1651 — 1667. Vol. IX. 8. u. v. a. S. Vita per J. H. Heidegger. Tig. 1667. 12. Bayle u. Chaufepié Dict. Meiſters ber. Züricher 2r Th. 10 — 31. — Sein Sohn, Joh. Jakob, geb. zu Zürich d. 1 Dez. 1652, ſtudirte in ſeiner Vaterſtadt, zu Baſel u. Genf, wurde 1680 Pfarrer zu Stallikon, 1686 Diak. in Zürich, 1698 Prof. d. Theol. u. ſt. d. 18 Dez. 1735. In ſeinen Schriften zeigt er gründl. Kenntniſſe in der Theologie, den Sprachen und der Kirchengeſchichte: Helvetiſche Kirchenhiſtorie. Zürich 1708 — 29. 4 Bde 4. (die Sprache iſt hart u. rauh). Fata doctrinae de praedestinatione et gratia Dei salutari. ib. 1727. 4. S. Meiſter a. a. O. 239 — 246. — Joh. Heinrich, der dritte dieſes Namens, geb. d. 5 Dez. 1681 zu Zürich, wo ſein Vater, gleiches Namens, 1692 als Prof. d. oriental. Sprachen ſtarb. Der Sohn ſtudirte in Zürich, Genf u. Amſterdam, wurde Prof. in Marburg, mußte 1717 wegen ſeines ſtarken Hanges zur Myſtik u. Schwärmerei dieſe Stelle niederlegen, ward dann Pred. in Frankenthal. 1721 Prof. d. Theol. u. Pred. in Heidelberg u. ſt. d. 7 April 1750. Er ſchrieb viel über theol. Gegenſtände Typus vitae christianae; Typus studiosi Theologiae; Typus pastoris evangelici etc. S. Strieders heſſ. Gel. Geſch. 6 Bd 204 — 223. Bd 7, 529. Bd 8, 519. Museum helvet. Partic. XXII. p. 292 — 320 von ſeinem Sohn Abel Adam, der d. 29 Dez. 1756 als Pfarrer zu Creuznach ſtarb, u. deſſen Leben erzählt wird in Simlers Samml. alter u. neuer Urkunden 1 Bd 355 ff.

Hottomannus S. Hotomann.

Hotze (David) kaiſ. General, aus einer bürgerl. Familie im Canton Zürich, ſtudirte in Tübingen Thelogie, trat aber bald in würtenbergiſche, dann in preußiſche, dar-

auf in ruſſ. u. endlich in kaiſerl. Kriegsdienſte. Bei dem Kriege gegen Frankreich ſtund er 1793 bei Wurmſers Armee, hatte einen rühmlichen Antheil an der Einnahme der Linien von Weiſſenburg, u. drang dann gegen das Gebirge vor, welches Elſaß von Lothringen trennt, wurde aber mit der Wurmſerſchen Armee zum Rückzug über den Rhein genöthigt. Im J. 1796 bewies er viele Tapferkeit in den Treffen bei Neumark u. Würzburg, u. 1799 kommandirte er den linken Flügel der Armee des Erzherzogs Karl, bewirkte, nach verſchiedenen Gefechten, den Uebergang über den Rhein unweit Coſtanz, war die Seele der öſterreichiſchen Operationen, welche auf die Vertreibung der Franzoſen aus der Schweiz gerichtet waren, wurde aber am 15 Sept. d. J. bei einem Angriffe des Generals Maſſena unweit Kaltenbrunn getödtet. Selbſt die Feinde ehrten den Tod eines ſo tapfern Kriegers, u. ſeine Freunde betrauerten in ihm einen Mann von hellem Kopf, von ächtſchweizeriſcher Biederkeit mit großer Welt- u. Menſchenkenntniß gepaart. S. Poſſelts Lex. d. franz. Revol. 1 B. 160, wo von ihm S. 173 — 190 eine kurze Geſch. des Feldzugs der Wurmſerſchen Armee am Oberrhein im J. 1793 abgedruckt iſt.

Houbigant (Charles François) Prieſter des Oratoriums, geb. zu Paris 1683, ſtarb daſ. d. 31 Okt. 1783. Ein eben ſo frommer als gelehrter Mann, deſſen Fleiße man verſchiedene wichtige Werke verdankt, z. B. eine prächtige krit. Ausgabe der hebr. Bibel in 4 fol. Bänden 1753, Prolegomena zu derſelben 1747, eine Abhandlung über die hebr. Wurzelwörter ꝛc. In verſchiedenen Punkten dachte er heller u. freier als es die Kirche ſonſt erlaubte. S. Nouv. Dict. hist. Saxii Onomast. T. VII. 175.

Houbraken (Jakob) ein ber. Kupferſtecher, geb. zu Amſterdam 1698, lieferte eine große Zahl ſehr ſchätzbarer, u. zum Theil ſehr ſeltener Bildniſſe. Seine guten Stücke verdienen den ſchönſten mit dem Grabſtichel verfertigten Blättern gleich geſchätzt zu werden, u. er war überhaupt einer der größten Künſtler ſeiner Zeit. Er ſtarb nach 1768. S. Füßli Künſtl. Lex.

Houchard (Jean Nicolas) franz. General, aus Forbach im Departement der Moſel, diente 1792 mit Auszeichnung unter Cuſtine, u. drängte die Heſſen u. Preußen bei Gießen, Speier ꝛc. zurück. Nach Cuſtine's Tode, deſſen Ankläger er war, erhielt er das Oberkommando der Nordarmee, ſchlug die Alliirten bei Dünkirchen, beſiegte die Engländer bei Hondscoot, u. machte ſich zum Herrn von Furnes, Menin ꝛc. Mitten im Lauf ſeiner Siege trat Hoche als ſein Ankläger auf, er wurde zu Lille arretirt, nach Paris gebracht, u. daſ. d. 15 Nov. 1793 zum Tode verurtheilt. S. Nouv. Dict. hist.

Houdard de la Mothe S. Mothe.

Houlières (Antoinette des) S. Deshoulières.

Houllier, Hollerius (Jean) Arzt zu Paris, aus Etampes gebürtig, ſtarb 1562. Ein gel. Mann u. glückl. Praktiker. Unter ſeinen Schriften zeichnen ſich vorzügl. aus, die Commentarii in Aphorismos Hippocratis, Paris. 1579 u. Genev. 1620. 8. De morbis internis lib. II. Paris. 1565. 8. u. von Ren. Chartier unter dem Titel: Opp. omnia ibid. 1611. 4. ein Werk, welches aus

den eigenen Beobachtungen des Verf. entſproſſen iſt. Und Coaca praeſagia magni Hippocratis, Lyon. 1576. fol. S. Teiſſier Eloge des hommes sav. T. II. 92.

Houſſaye (Abraham Nicolas Amelot de la) ein bekannter polit. Schriftſteller, geb. zu Orleans 1634, ſtund als Sekretair bei der franz. Geſandtſchaft in Venedig, lebte immer ſehr arm, u. ſtarb 1706 zu Paris in äußerſter Dürftigkeit. An ſeinen Schriften lobt man die gute Beurtheilungskraft, tadelt aber den Mangel des Geſchmacks, die harte Schreibart u. die Flüchtigkeit. Er iſt der erſte, der die venetianiſche Verfaſſung näher bekannt machte, in dem Werke: Hist. du Gouvernement de Venise. Par. 1676. 8. oft ib. 1714. 3 Vol. 12. Schätzbar ſind ſeine franzöſ. Ueberſetzungen mehrerer wichtiger Werke mit polit. Anmerkungen, als: Le Prince de Machiavell. Amst. 1684. 12. Hist. du Concile de Trente de Fra Paolo Sarpi. Amst. 1704. 4. l'Homme de cour de B. Gracian. Ed. VI. à la Haye 1707. 12. Traduction de Tacite u. e. a. S. Baillet Jugemens T. II. 465. Chaufepié Dict.

Howard (John) Eſq. geb. zu Lower Clapton in Middleſex, aus einer vornehmen Familie, 1725. Er legte ſich vorzügl. auf Phyſik u. Medicin, u. lebte 7 J. lang bei ſtiller Muße auf dem Lande, bis ihn 1773 die Grafſchaft Bedford zu ihrem Scherif wählte. Da er bei dieſem wichtigen Poſten viele Gefangene u. Nothleidende zu ſehen bekam, ſo traf er die beſten Anſtalten, ihre traurige Lage ſowohl, als die Gefängniſſe u. Hoſpitäler zu verbeſſern. Die häufige ſchlechte Beſchaffenheit derſelben, u. der Gedanke, in dieſem Betracht gemeinnützig zu ſeyn, flößten ihm den Vorſatz ein, nach Frankreich, Flandern, Holland, in die Schweiz, nach Italien, Dänemark, Schweden, Rußland u. Polen zu reiſen. Ueberall beſuchte er Gefängniſſe u. Krankenhäuſer, oft mit Lebensgefahr, u. überall machte er ſeine Bemerkungen über die eingeſchlichenen Mißbräuche u. unmenſchl. Behandlungen, die er auch hier u. da den Regenten freymüthig ſagte. Er kam auch nach Malta, Smyrna u. Konſtantinopel, zuletzt 1789 nach Cherſon, wo er d. 20 Jan. 1790 ſt. In ſeinem Teſtamente vermachte er 40,000 Pf. St. zu Verbeſſerung der Gefängniſſe u. Tollhäuſer. Seine Verdienſte ſind groß, u. der Bewunderung u. Achtung der Zeitgenoſſen u. Nachwelt werth. Denn er wirkte nicht nur für ſeine Grafſchaft oder für England Großes u. Gutes, ſondern er wirkte auf ganz Europa, u. ſelbſt in den entfernteſten Gegeden wurde durch ihn die Aufmerkſamkeit auf Gefängniſſe u. Lazarethe u. deren zweckmäßigere Einrichtung hingerichtet, u. ſeine Ideen u. Wünſche fanden ſelbſt da Beifall u. Pflege, wo man es am wenigſten erwartet hatte. Er war auch in dem Fache, dem er ſich widmete, ein vortrefl. Schriftſteller, u. viele beherzigungswerthe Nachrichten, Ideen u. Vorſchläge enthält ſein Account of the principal Lazaretto's in Europe. Ed. II. Lond. 1791. 4. m. Kpf. deutſch, Leipz. 1791. 8. S. J. Aikin a view of the Character etc. of J. How. Lond. 1792. 8. deutſch von J. Ch. Fick, Leipz. 1793. 8. Der Biograph 1 Bd 244 — 262. Schlichtegroll's Nekrol. a. d. J. 1790. Bd 1 S. 90 — 109.

Howard (Karl, Lord) Großadmiral von England, ſtammte aus einer

ſehr alten brittiſchen Familie, die der Krone viele taugliche Männer gab. Er widmete ſich von früher Jugend an dem Seedienſte, ſchwang ſich bald durch ſeine Talente, u. that ſich in der Rebellion der Herzoge von Northumberland u. Weſtmoreland 1569 ſehr hervor. Mit dem Grafen von Eſſex ſchlug u. zerſtreute er 1588 die ſogenannte unüberwindliche ſpaniſche Flotte, 1596 führte er mit Eſſex die engl. Flotte, die nach Cadix beſtimmt war, nahm verſchiedene feſte Städte u. Seehäfen ein u. kehrte mit reicher Beute zurück. Er wurde darauf zum Grafen von Nottingham gemacht u. ſt. in einem ſehr hohen Alter. S. Tempel des Nachruhms 2 Bd. 125.

Hroswitha S. Roswida.

Huarte (Juan) Arzt zu Madrid, geb. um 1520, geſt. vor 1590, bekannt als ein praktiſcher Denker von hellem Blick u. von den vielſeitigſten Kenntniſſen durch das oft gedruckte Werk: Examen de Ingenios para las Ciencias. Bilbao 1580. 8. Deutſch von G. E. Leſſing. Wittenb. 1752. 8. 2te verb. Aufl. von J. J. Ebert 1785. 8. Dieſes Werk enthält zwar eine Menge von Paradoxien, intereſſirt aber durch kühne neue Anſichten u. durch glückl. Beobachtungen u. freie geſunde Urtheile. S. Halleri Bibl. anat. T. I. 249. All. d. Bibl. 65 B. 244.

Huber (Joh. Jak.) Prof. der Anatomie u. Chirurgie am Karolinum zu Caſſel, wie auch Heſſen-Caſſel. Hofrath u. Leibarzt, geb. zu Baſel d. 11 Sept. 1707, ſtud. hier, zu Bern u. Straßburg, reiſte nach Paris, wurde 1736 Badenſcher Leibarzt, 1737 Proſektor zu Göttingen, 1739 außerord. Prof. d. Med. daſ., kam 1742 nach Caſſel u. ſt. daſ. d. 6 Jul. 1778. Als Anatomiker hat er ſich viele Verdienſte erworben; vorzügl. bearbeitete er in mehrern lat. Werken u. Abhandl. die Nervenlehre, das Rückenmark u. die davon entſpringenden Nerven, die Intercoſtalnerven, das achte u. neunte Paar u. der Williſchen zurückgehenden Nerven. Mehrere gehaltvolle Abhandlungen von ihm ſtehen in den Actis Acad. Nat. Curios., den Philosophical Transact., den Act. Helvet. phys. anatom. bot. med. u. a. D. Haller rühmt auch ſeine Verdienſte um die Enumerat. plant. Helvet. S. Börners Nachr. v. Aerzten 1 B. 593 ff. Strieders heſſ. Gel. Geſch. 6 Bd 224 ff.

Huber (Joh. Ludw.) Regierungsrath in Stutgard, geb. zu Großenheppach im Würtenberg., d. 4 März 1723, ſtudirte in Tübingen Theologie, dann aber die Rechte, u. wurde 1762, nach Verwaltung einiger anderer Stellen, Regierungsrath u. Oberamtmann zu Tübingen. Als er ſich gewiſſen eigenmächtigen Finanzoperationen des damal. Herzogs Karl von Würtenberg widerſetzte, ward er 1764 ſeines Amtes entſetzt u. auf die Feſtung Aſperg gebracht. Nach 6 Monaten bekam er zwar ſeine Freiheit wieder, aber nicht ſeine Aemter, privatiſirte daher zu Tübingen, ſeit 1788 aber zu Stutgard, u. ſt. daſ. d. 30 Sept. 1800. Er war ein redlicher, gerader Mann, herzvoller Patriot, muthiger Eiferer gegen Ungerechtigkeit, Willkühr u. Gewalt, kühner Vertheidiger der Unſchuld u. aufrichtiger Bekenner des Chriſtenthums. In den frühern Perioden der deutſchen ſchönen Literatur ſang er manches trefliche Lied: Oden u. Lieder. Tüb. 1761. 8. Seine Verſuche mit Gott zu reden. 2te Aufl. Tüb. 1787. 8. ſind Oden voll großer Gedanken u. rührender

Digitized by Google

Bilder. Nachricht von ſeinen Schickſalen gab er ſelbſt in der Schrift: Etwas von meinem Lebenslauf. Stutg. 1798. 8. S. auch Baurs Gallerie der berühmt. Dichter 1 Bd 245 — 253.

Huber (Joh. Rud.) ein ber. Mahler, geb. zu Baſel 1668, bildete ſich in Italien, wurde 1696 herzogl. würtenberg. Hofmahler, gieng nach einigen Jahren in ſein Vaterland zurück, u. ſt. daſ. d. 28 Febr. 1748. Außer ſeinen hiſt. Gemählden beläuft ſich die Zahl der von ihm verfertigten Bildniſſe auf 3065 Stücke. Sein Pinſel iſt meiſterhaft, die Farbe ſtark, die Arbeit leicht; aber nicht alle ſeine Werke ſind mit gleichem Fleiß ausgeführt. S. Füßli Geſch. der ſchweizer. Mahler 2 Bd 212.

Huber (Ulrich) Prof. der Rechte zu Franeker, geb. zu Dukum in Frießland d. 13 März 1636, ſchrieb Evnomia rom. s. censura juris Justinianei. Amst. 1724. 4. Institut. hist. civ. ib. 1709. 4. De jure civitatis. Lugd. B. 1667. 4. Praelectiones juris civ. Franek. 1701. Vol. III. 4. Lips. 1707. 35. 49. 4. u. mehrere andere mit Beifall aufgenommene Werke. Er ſt. d. 8 Nov. 1694, u. 1746 erſchienen zu Utrecht ſeine Opera minora in 2 Quartbänden. Sein Sohn Zacharias, geb. zu Franeker 1669, wurde daſ. 1694 Prof. der Rechte, 1716 Mitgl. des hohen Raths zu Friesland u. ſt. d. 21 Okt. 1731. Er edirte die meiſten Schriften ſeines Vaters, u. ſchrieb ſelbſt Verſchiedenes. S. Saxii Onomast. T. V. 95, 397 u. 647.

Hucbaldus, Hugbaldus, Hubaldus S. Ubaldus.

Huch (Friedr. Aug.) Ritterſchaftl. Sekretair in Eßlingen, geb. zu Hettſtädt im Mansfeldiſchen d. 24 April 1734, ſtudirte zu Jena, ward 1761 Beamter eines Freiherrn von Stein, erhielt 1764 die genannte Stelle u. ſt. d. 29 Nov. 1794. Außer einem, mit guter Einſicht geſchriebenen, Verſuch einer Literatur der Diplomatik, 2 Bücher Erl. 1792. 8. hat man von ihm viele Abhandl. in Siebenkees jur. Mag., Maders reichsritterſchaftl. Mag., Zepernicks Mat. zum d. Lehnrecht ꝛc. S. Koppe's jur. Alm. a. d. J. 1795. S. 396 — 98.

Hudſon (Henry) ein ber. engl. Schiffer, machte 4 Reiſen in die nördl. Meere, u. entdeckte 1609 im nördl. Amerika eine Meerenge u. Meerbuſen, die nach ihm genannt worden ſind. S. Nouv. Dict. hist.

Hudſon (John) Bibliothekar der Bodlejaniſchen Bibliothek zu Oxford, geb. 1660 zu Wedehop in der Provinz Cumberland, ſtudirte zu Oxford Philoſ. u. Humaniora, lehrte daſ. beides ſeit 1684, wurde 1701 Bibliothekar u. ſt. d. 27 Nov. 1719 mit dem Ruhme eines gelehrten Kritikers, Antiquars u. Philologen. Er hat mehrere griech. Schriftſteller, z. B. den Dionys von Halikarnaß 1704, den Thucydides 1696, den Longin 1710, beſonders aber die kleinern Geographen (Geogr. vet. Scriptt. gr. min. gr. et lat. cum Diss. et annott. H. Dodwelli. Oxon. 1698 — 1712. Vol. IV. 8.) u. die Atticiſmen des Mäoris, letztere zum erſtenmal, herausgegeben 1712. Seine Ausgabe des Joſephus (Oxon. 1720. Vol. II. fol.) war, ehe man 1726 die Havercampiſche erhielt, die richtigſte u. genaueſte; dabei ſein Leben von Hall. S. Bambergers Anekd. von großbritt. Gel. 2 Bd. 307. Niceron 5 Bd 453. Hagers geograph. Bücherſ. 1 B. 141.

Huet (Pierre Daniel) Abt zu Aulnoy in der Normandie, einer der

Digitized by Google

größten u. vielſeitigſten gelehrten ſeiner Zeit, geb. zu Caen d. 8 Febr. 1630, ſtudirte bei den Jeſuiten, u. legte ſich vorneml. auf klaſſiſche Literatur, Mathemat. u. Philoſ., ſpater auf oriental. Sprachen. Die carteſianiſche Philoſophie fand anfangs ſeinen größten Beifall, aber bei reifern Jahren ward er einer ihrer eifrigſten Beſtreiter. Mit ſeinem gel. Freunde Bochart reiſte er 1652 zur Königinn Chriſtina nach Stockholm, kehrte aber nach 3 Monaten nach Caen zurück, u. widmete 16 J. in der Einſamkeit den Wiſſenſchaften. Durch das Studium der Werke des Sext. Empirikus gewann er eine Vorliebe für den Pyrrhonismus, die er ſein ganzes nachheriges Leben hindurch behielt. Seit 1670 lebte er zu Paris als zweiter Lehrer des Dauphin von Frankreich, trat erſt in ſeinem 46 J. in den geiſtl. Stand, u. erhielt 1678 die Abtei Aulnoy, wohin er ſich 1680 begab. Von 1681 bis 1712 wendete er täglich 2 bis 3 Stunden auf die Leſung des hebr. Codex u. auf deſſen Vergleichung mit andern morgenländ. Ueberſetzungen, ſo, daß er dieſen Theil der Bibel 24mal durchlas. Er ſtarb d. 26 Jan. 1721, nachdem er faſt ein halbes Jahrh. hindurch den größten literar. Ruhm genoſſen hatte. Dieſer in der That große Mann war ein Theolog, Mathematiker, Philoſoph, Hiſtoriker, Redner, Kritiker u. Grammatiker, u. dichtete überdieß in mehrern Gattungen Poeſien von bedeutendem Werth. Das Reſultat einer großen vielumfaſſenden Gelehrſamkeit, u. insbeſondere des Studiums der verſchiedenen ältern philoſoph. Syſteme war bei ihm der vollendetſte Skepticismus, vor dem er keine andere Rettung wußte, als in dem Glauben an die Offenbahrung. Unter ſeinen Schriften ſind zu merken: De interpretatione lib. II. Paris. 1661. 4. öfters; De l'origine des Romans Paris 1670. 8. öfters; Demonstratio evangelica. Paris. 1679. fol. öfters; Lips. 1694. 4. ib. 1704 u. 1722. 4. Censura philosophiae Cartesianae. Paris. 1689. 12. öfters; Alnetanae Quaestiones de Concordia rationis et fidei. Cadomi 1690. 4. öfters, Lips. 1719. 4. Nouveau Mém. pour servir à l'hist. du Cartesianisme. Par. 1692. 1711. 12. Carmina latina et graeca. Ultraj. 1664. 8. cura J. G. Grevii. Paris. 1709. 12. Hist. du Commerce et de la Navigation des anciens. Paris 1716. 12. Traité philos. de la foiblesse de l'esprit humain. Amst. 1723. 8. deutſch, Frankf. 1724. 8. Die Huetiana ou pensées div., die der Abbe Olivet 1708 zuerſt herausgab, u. die 1722 u. 1723 neu aufgelegt wurden, ſind ganz ernſthaften Innhalts: u. beſtehen aus moral., philoſoph. u. literar. Bemerkungen, die der Verf. zu ſeiner Erholung in den Jahren niederſchrieb, wo er bereits mit Schwachheiten des Geiſtes u. des Leibes zu kämpfen hatte. Einen neuen Abdruck derſelben, ſiehe: Ana, ou Collection des Bon-mots, contes etc. Amst. et Par. im 8ten Bde 1790. Huet war auch einer der vornehmſten Urheber der Idee, die klaſſiſchen Schriftſteller in usum Delphini beſonders zu bearbeiten u. zu erläutern, u. er ſelbſt hat nach dem dabei zum Grunde gelegten Plane den Manilius mit ſeinen Noten herausgegeben. Sein Leben hat er ſelbſt beſchrieben: Commentarius de rebus ad eum pertinentibus. Lips. 1719. 4. S. auch, Bruckeri hist.

Digitized by Google

crit. Philos. T. IV. 552 — 74. T. VI. 774. ſq. Chaufepié Dict. Niceron 1 Th. 331 — 46.

Hugenius S. Huygens.

Hughes (John) Esq. geb. zu Marlborough in der Grafſchaft Wilts d. 29 Jan. 1677, widmete ſich der ſchönen Literatur, ward Sekretair u. ſt. d. 17 Febr. 1749. Wenn er auch durch ſeine Geſänge, Oden, Lieder, muſikal. Gedichte u. Ueberſetzungen ſich nicht in die Klaſſe der glänzenden Dichter erhebt, ſo gebührt ihm doch eine ehrenvolle Stelle unter den guten. Er verfertigte mehrere nach italiän. Muſtern gebildete Kantaten für die Muſik. S. Eſchenburgs britt. Magaz. 2 Bd. 2 St. 167 ff.

Hughes (Sir Edward) Admiral der engl. Flotten u. Ritter vom Bathorden, diente mit Ruhm u. Auszeichnung über ein halbes Jahrhundert zur See, behauptete beſonders in Oſtindien die Ehre ſeiner Flagge gegen einen weit ſtärkern Feind u. ſt. auf ſeinem Landgute Luxborough d. 17 Jan. 1794. S. Tempel des Nachr. 2 Bd 136.

Hugo der Große, der mächtigſte u. angeſehenſte Mann ſeiner Zeit in ganz Frankreich, ein Sohn König Roberts von Frankreich, war nicht nur Herzog von Neuſtrien, ſondern auch von Burgund u. von Francien, oder Herzog des Landes zwiſchen der Maas u. Seine. Er ſtarb im Jun. 956, nachdem er 20 Jahre lang mit königl. Gewalt, obſchon ohne königl. Titel beherrſcht hatte. S. Heinrichs Geſch. v. Frankr. 1 Bd. 135 ff.

Hugo Capet, des vorigen älteſter Sohn, Herzog von Isle de France u. Graf von Paris u. Orleans, bemächtigte ſich 987 des franz. Throns mit Ausſchließung des noch übrigen Karolingers, Herzogs Karl von Niederlothringen. Dieſer ſuchte ſeine wohlgegründeten Anſprüche mit den Waffen geltend zu machen, wurde aber 992 von Hugo gefangen genommen u. ſtarb bald nachher. Aus den Familiengütern Hugo's wurden königliche Domainen, doch blieb das Herzogthum Burgund ſeinem Bruder Otto, der es auf den dritten Bruder Heinrich vererbte. Hugo ſt. 997 u. hatte ſeinen Sohn Robert zum Nachfolger. Von dieſem Hugo ſtammen alle nachfolgende Könige von Frankreich ab, u. es herrſchten nach einander die erſte Linie der Kapetinger 987 — 1328; die zweite Linie, Valois, 1328 — 1589 u. die dritte, Bourbon bis auf Ludwig XVI. S. Heinrich a. a. O. 146 ff.

Hugo von Amiens, auch Hugo von Rouen, war am erſtern Orte geb., wählte in dem Kloſter zu Clugny den Mönchsſtand, wo er auch ſeine erſte literar. Bildung erhalten hatte, wurde hernach Abt zu Reading in England, 1130 Erzbiſchof zu Rouen u. ſt. 1164. Er war ein ſcharfſinniger Denker, welcher ganz den Alexandrinern folgte. Unter ſeinen Schriften ſind die theolog. Dialoge oder Quaestiones (abgedruckt in Martenes Theſ. T. V. p. 904.) am merkwürdigſten. S. Tiedemanns Geiſt der ſpek. Philoſ. 4 Th. 300.

Hugo Bencio von Siena, war Prof. der Medicin zu Pavia, Piacenza, Parma, Florenz, Bologna u. Padua, ſchrieb Auslegungen über den Hippokrates, Galen u. Ebn Sina u. ſt. 1439. S. Sprengels Geſch. d. Arzneik. 2 Bd 533. 535.

Hugo de St. Caro, ein Dominikaner aus Vienne, wurde 1245 Kardinal u. ſt. 1262. Man hat von ihm: 1) Correctorium, eine kritiſche Reviſion der Vulgata, am Rande mit Lesarten aus hebr. griech.

griech. u. lateiniſchen Handſchriften, die zur Zeit Karls des Großen waren geſchrieben worden. Vergl. Literariſches Muſeum. Altdorf 1778. B. 1. S. 1. St. 2. S. 177. St. 3. S. 344. 2) Poſtillen (eine Art Kommentar) über die ganze Bibel; 3) eine bibliſche Koncordanz, mit mehrern Gehülfen, worinn aber nur die Wörter die ſich decliniren laſſen, geſammelt ſind. Hugo theilte die Bibel in Kapitel. S. Arnolds Kirchen- u. Ketz. Hiſt. 1 Th. 13 B. 2 K. S. 378. 381.

Hugo de St. Maria, auch Floriacenſis, ein Benediktiner im Kloſter Fleury an der Loire, lebte um 1135. Man hat von ihm: Chronicon etc. ed. c. not. B. Rottendorf. 1636. 4. u. in Freheri corp. hist. franc. P. I. Eine Kirchengeſch. in 6 Büchern bis 1034 in Verbindung mit der weltl. Geſchichte, nach der Zeitfolge der Kaiſer. Von ſeiner Chronik der franz. Könige haben wir Fragmente bei du Cheſne Bd. 3. 4. u. Bouquet Bd. 8. Sein gründlichſtes Werk: lib. II. de regia potestate et sacerdotali dignitate ſteht in Baluzii Miscell. T. IV. p. 9 sqq. S. Hambergers zuv. Nachr. 4 Th. 129. Fabric. bibl. lat. med. aet. T. III. 860.

Hugo de St. Victor, Kanonikus u. Abt des Kloſters St. Victor in Paris, aus einem vornehmen Geſchlechte in Niederſachſen 1097 geb., kam in das Kloſter Hamersleben, dann nach Paris, lehrte daſ. mit größtem Beifalle Philoſ. u. Theol. u. ſt. 1140, als ein gelehrter u. fruchtbarer Schriftſteller allgemein geſchätzt. In der Theologie war er Myſtiker und hieng an der Autorität der Kirchenväter. Unter ſeinen philoſ. Schriften iſt die über die Erforſchung der Wahrheit, u. unter den theol. die über die Sakramete, die reichhaltigſte; mehrere Bücher werden ihm irrig beigelegt. Opp. stud. et ind. Canonicorum reg. Abbatiae S. Vict. Rouen. 1648. 3 Vol. fol. S. Tiedemanns Geiſt der ſpek. Philoſ. 4 Bd. 289 ff. Ch. G. Derling de Hugone a S. V. Helmst. 1745. 4.

Hugo von Trymberg S. Trymberg.

Hugtenburg (Joh. von) Mahler von Harlem, geb. 1646, ein Nachahmer Philipp Wouwermanns, den er in etlichen Gemählden erreichte, vorzügl. aber bildete er ſich dadurch, daß ihn der Prinz Eugen von Savoyen ſeinen Schlachten mit beiwohnen, u. ſie mahlen ließ. In der Darſtellung von Gefechten, Angriffen, Lagern u. Belagerungen bleibt er faſt unerreichbar. Seine Zeichnung, immer der Natur getreu, der verſchiedene Ausdruck u. Karakter in ſeinen Köpfen u. Figuren, ſein Feuer u. Geiſt, ſeine natürliche u. kräftige Färbung, alles iſt vortreflich. Man hat von ihm auch etliche radirte Blätter. Er ſtarb zu Amſterdam 1733. S. Descamps. vie des peint. Vol. III. 196.

Hübner (Joh.) ein verdienſtvoller Schulmann, geb. zu Tyrgau bei Zittau d. 17 März 1668, ſtudirte, promovirte u. las in Leipzig, wurde 1694 Rektor in Merſeburg u. 1711 Rektor am Johanneum zu Hamburg, wo er d. 21 May 1731 ſtarb. Sein Bemühen war vorzüglich auf die Verbreitung gemeinnütziger hiſt. u. geograph. Kenntniſſe, u. auf Verbeſſerung der Lehrart derſelben gerichtet. Er bediente ſich im mündl. Vortrage ſowohl als in Schriften einer leichten natürl. Ordnung, wußte Belehrung mit Unterhaltung, Erzählung wichtiger Begebenheiten mit

Digitized by Google

anziehenden Anekdoten zu verbinden, u. ſelbſt durch die Mährchen, deren freilich viele in ſeinen unkritiſchen Werken vorkommen, die Jugend für ſeinen Zweck zu feſſeln. Seine Fragen aus der Geographie (nebſt ſeinem kleinen Schulatlas) u. aus der politiſchen Geſchichte u. ſeine bibl. Hiſtorien ſind in allen Schulen gebraucht, durch eine Menge Auflagen vervielfältigt u. in viele Sprachen überſetzt worden. Bei weitem ſeine verdienſtlichſte u. mühevollſte Arbeit aber ſind ſeine genealogiſchen Tabellen, die unter ſeinem Namen bekannten beiden Lexica, das reale Staats- Zeitungs- u. Converſations-Lexicon, u. auch das curioſe u. reale Natur- Kunſt- Berg- Gewerk- u. Handlungs-Lexicon ſind nicht von Hübnern ſelbſt, ſondern er hat nur Vorreden vorgeſetzt. Sein Sohn, ebenfalls **Johann**, der 1758 als Advokat in Hamburg ſtarb, beſorgte mehrere neue Ausgaben der Schriften ſeines Vaters, u. ſchrieb ſelbſt eine öfters gedr. vollſtänd. Geographie in 3 Thln u. e. a. Vom ältern Hübner S. J. A. Fabricii Elogium ej. in Memor. Hamb. T. VIII. 419. Acta Erud. Lips. Suppl. T. X. Sect. IV. p. 183 — 92.

Hülſemann (Joh.) ein ſcholaſt. Theolog, geb. zu Eſens in Oſtfriesland d. 28 Nov. 1602, ſtudirte zu Roſtock, Wittenberg u. Leipzig, wurde 1630 Prof. der Theol. in Wittenberg, führte auf dem Geſpräch zu Thoren von Seiten der Lutheraner das Präſidium, u. ſt. d. 13 Jun. 1661 als Prof. der Theol. in Leipzig. Daß er einer von denen geweſen, die der Vereinigung mit den Reformirten am heftigſten ſich widerſetzten, ſieht man aus dem Titel ſeiner Schrift: Calvinismus irreconciliabilis. Witteb. 1667. 8. Die ſcholaſtiſche Sprache macht ſeine Schriften ſehr dunkel, unter welchen der Tract. de auxiliis gratiae. Francof. 1705. 4. noch der brauchbarſte iſt. S. Witten. memor. Theol. p. 1371. sq. 1384.

Hülſen (Joh. Dietr. von) kön. preuß. Generallieutenant, geb. in Preußen 1693, trat 1710 in Kriegsdienſte, wohnte dem öſterr. Succeſſionskriege, den Feldzügen in Sachſen, u. den wichtigſten Ereigniſſen des 7jähr. Kriegs bei, wurde oft verwundet u. zeichnete ſich immer durch Herzhaftigkeit aus. Er war meiſtens zu ſchwach, Angriffe zu thun; Klugheit u. Muth halfen ihm aber, wenn er angegriffen wurde, daß er von dem Feinde nirgends Schaden litt. Nach geendigtem Kriege wurde er Kommandant von Berlin, u. d. 29 May 1767 ſt. er. In der Geſch. des 7jähr. Kriegs u. in der Militairgeſch. K. Friedrich II kommt der Name Hülſen, u. ſeine Klugheit, verbunden mit ſtandhafter Tapferkeit, ſehr oft rühml. vor. S. Biogr. Lex. preuß. Militairperſ. 2 Bd 193 f.

Huiſum S. Huyſum.

Humbert (Abraham von) kön. preuß. Major beim Ingenieurkorps, geb. zu Berlin 1689, trat als Kadet 1708 in holländ., 1711 in ſächſ., u. 1719 als Hauptmann beim Ingenieurkorps in preuß. Dienſte. König Friedrich II übertrug ihm 1740 den Unterricht ſeiner beiden jüngern Brüder in der Mathematik, ſchätzte ihn ſein ganzes Leben hindurch hoch, erhob ihn zum geh. Rath u. zum Beiſitzer des franz. ref. Konſiſtoriums. Er ſt. d. 12 Jan. 1761. In franz. Sprache gab er mehrere Schriften, hauptſächl. die Artillerie u. Befeſtigungskunſt betreffend, heraus, viele Aufſätze in der Biblioth. germanique u. a.

Digitized by Google

r war auch ein Mitgl. der kön. lkad. d. Wiſſ. zu Berlin. Die ſeſtungswerke der Städte Memel . Stettin wurden 1731 von ihm ingerichtet. S. Hist. de l'Acad. les Sciences de Berlin. T. XVIII. p. 116 sq. Rathlefs Geſch. jetztl. Gel. 1 Th. 53 — 63. Strodtmanns gel. Europa 5 Th. 193 — 195.

me (David) Eſq. ſtammte aus dem Geſchlecht der ſchottiſchen Grafen Hume, u. war 1711 zu Edinburg geb. Er ſollte ein Rechtsgelehrter werden, ſtudirte aber meiſtens Philoſophie, Geſch. u. allgemeine Literatur, hielt ſich 3 Jahre theils zu Reims, theils zu la Fleche auf, u. lebte ſeit 1737 bei ſeinem Bruder auf dem Lande. In den Jahren 1745 u. 46 war er Aufſeher eines jungen Grafen Annandale, von 1747 bis 1749 Sekretair u. Geſellſchafter des Generals St. Clair, engl. Geſandter am Wiener u. Turiner Hofe, u. 1751 begab er ſich nach Edinburg, wo ihn das juriſt. Kollegium 1752 zu ſeinem Bibliothekar wählte. Die Jahre 1763 — 66 brachte er als Legationsſekretair in Paris zu, 1767 ward er in ſeinem Vaterlande Unter-Staatsſekretair, allein 1769 entzog er ſich allen Geſchäften u. lebte zu Edinburg bis an ſeinen Tod d. 25 Aug. 1776. Hume hat als Philoſoph u. Hiſtoriker Epoche gemacht. Klarheit u. Präciſion der Begriffe über abſtrakte u. metaphyſiſche Gegenſtände vereinigen ſich in ſeinen Schriften mit der größten Schicklichkeit u. Eleganz der Schreibart. Durch den vollendetſten u. feinſten Skepticismus erſchütterte er die Gewißheit der menſchl. Erkenntniß. Er erkannte in dem, was obſervanzmäßig Vernunft hieß, nichts Feſtes u. Selbſtſtändiges, ſondern nur ein dem ſchwankenden ſinnlichen Inſtinkte ähnliches Vermögen; alles, was man Principien u. Geſetze nennt, waren ihm nichts weiter, als Beobachtungen aus einzelnen Fällen, welche daher nichts Nothwendiges u. allgemein Gewißes enthalten, u. keine philoſoph. Wiſſenſchaft begründen können. Alle Erkenntniß war ihm Folge eines uns unbekannten Mechanismus der Eindrücke, u. ſubjektiver Angewohnheiten der Einbildungskraft; kein Gegenſtand war ihm von der Vorſtellung verſchieden; es gab für ihn keine Objektivität der Natur u. Naturgeſetze. Unter den Wiſſenſchaften ſchien ihm blos die Mathematik einer Demonſtration fähig, alle übrigen erklärte er für empiriſch, zufällig u. ungewiß: Essays moral and political. Edinb. 1742. 12. Deutſch, Hamb. 1754 u. 1766. 4 Bde 8. Treatise of human nature. Lond. 1739. 3 Vol. 8. deutſch von L. H. Jakob. Halle 1790. 3 Bde 8. An Enquiry concerning human Onderstanding. Lond. 1748. 8. deutſch, von W. G. Tennemann, Jena, 1793. 8. An enquiry concerning the principles of Morals. Lond. 1751. 1754. 8. Political discourses. Edinb. 1752. 8. Alle bisher genannten Schriften zuſammengedruckt, unter dem Titel: Essays and Treatises on several subjects. Lond. 1753. 4 Vol. 8. ib. 1770. 8. deutſch, Hamb. 1755. 4 Th. 8. Four Dissertations. Lond. 1757. 8. deutſch von Reſewitz, Quedlinb. u. Leipz. 1758. 8. Dialogues concerning natural religion Lond 1779. 8. deutſch von E. Plattner, Leipz. 1781. 8. Humes hiſtoriſches Meiſterſtück iſt: the History of England from the invasion of Jul. Ces. to the revolution in 1688. Lond. 1778. 8 Vol. 8.; Prachtausgabe

Digitized by Google

von R. Bowyer, Lond. 1794. ff. 4. Die Engländer verehren Humen als den klaſſiſchen u. vorzüglichſten Geſchichtſchreiber ihres Vaterlandes, in dem ſich emſiger Forſchungstrieb mit dem ſcharfſinnigſten philoſ. Geiſte, richtiger Geſchmack mit ſtarkem Gefühl, weiſe Anordnung des Plans mit würdiger u. ächthiſtor. Schreibart vereinten. An Größe des Geiſtes, Tiefe der Wahrnehmungen u. geübter hiſt. Abſtraktionsgabe kam ihm weder Robertſon noch Gibbon gleich. S. Life, written by himself. Lond. 1777. 12. Deutſch in Walchs neueſter Religionsgeſch. 8 Th. u. in Cäſars Denkwürd. 6 Bd. Berlin. Monatsſchr. 1791. Nov. 402 ff. Der britt. Plut. 7 Bd 193 ff.

Hummel (Bernh. Friedr.) Rektor der Schule zu Altdorf, geb. zu Reuſch in Franken d. 14 Dez. 1725, ſtudirte zu Altdorf, wurde dann in Frankfurt zu preuß. Kriegsdienſten gezwungen, u. blieb in ihnen bis zum Rückzug der preuß. Armee aus Böhmen nach Schleſien 1757, da er nach Nürnberg entkam u. hier ſich als Informator nährte, bis er 1763 das Rektorat in Altdorf erhielt, welches er bis an ſeinen Tod d. 4 März 1791 bekleidete. Ein unermüdeter Forſcher in der Geſch. der Literatur, u. beſonders der deutſchen Alterthümer, in welchen Fächern man ihm mehrere nützl. Schriften dankt: Neue Bibliothek von ſeltenen u. ſehr ſeltenen Büchern. 3 Bde. Nürnb. 1775 — 82. 8. Bibliothek der deutſchen Alterthümer. Ebend. 1787. 8. Zuſätze. Ebend 1791. 8. Kompendium deutſcher Alterth. Ebend. 1788. 8. Beſchreibung entdeckter Alterth. in Deutſchl. Nürnb. 1792. 8. u. m. a. An Bauers Biblioth. libr. rar., u. dem Handbuch der alten Erdbeſchr. zum Gebrauch der d'Anvilleſchen Charten hatte er den ſtärkſten Antheil. S. Jaegeri Progr. in memor. ej. Altd. 1791. 8. Böckhs u. Gräters Bragur 1 Bd 383 — 86. Schlichtegr. Nekrol. a. d. J. 1791. Bd 1 S. 184—193.

Hunczovſky (Joh.) k. k. Leibchirurgus, geb. zu Czech in Mähren d. 15 May 1752, lernte die Chirurgie bei ſeinem Vater, bildete ſich in Wien u. Mailand, machte Reiſen nach Frankreich, England u. Italien, wurde in Wien Prof. d. Chirurgie, dann k. k. Leibchirurgus, auch Feldſtabsarzt, u. ſt. d. 4 April 1798. Mehrere ſeiner Schriften zeugen von vorzüglichen Kenntniſſen u. Beobachtung in dem Fache, dem er ſich gewidmet hatte: Mediciniſch-chirurg. Beobachtungen auf ſeinen Reiſen ꝛc. Wien 1783. 8. Anweiſung zu chirurg. Operationen Ebend. 3te Aufl. 1794. 8. ꝛc. S. J. A. Schmidts Rede zum And. des Prof. Huncz. Wien, 1798. 4. Schlichtegr. Nekrol. a. d. J. 1798. Bd. 2 S. 299 — 318.

Hund (Wiguleus) ein ber. Rechtsgelehrter, geb. d. 22 Jul. 1514 aus einem adel. baier. Geſchlechte, ſtudirte zu Ingolſtadt u. Bononien, wurde dann in Ingolſtadt Prof. d. Inſtitutionen, bei vielen Staatsgeſchäften gebraucht, u. ſt. 1588 als Hofrathspräſident u. geh. Rath. Um die baieriſche Geſchichte hat er ſich durch mehrere Schriften verdient gemacht. S. Kobolt bai. Gel. Lex. 347.

Hunniades S. Hunyad.

Hunnius (Aegid.) ein ber. luth. Theologe, geb. zu Winneden im Würtenberg. d. 21 Dez. 1550, ſtud. zu Tübingen, wurde 1576 Prof. d. Theol. zu Marburg, dann zu Wittenberg u. ſt. daſ. d. 4 April 1603. Er hatte etwas von dem Charakter ſeiner Zeit, neml.

Digitized by Google

etwas kriegeriſches u. ſtreitſüchtiges; daher zog er gegen die Katholiken, Reformirten u. a. tapfer zu Felde; allein er beſaß zugl. viel Redlichkeit u. Beſcheidenheit. Er gehört unter die beſten Real-Exegeten ſeiner Zeit (denn kritiſch war ſeine Auslegungskunſt nicht) u. hat auch den Lehrbegriff der luth. Kirche von der Gnadenwahl zuerſt deutl. u. bündig vorgetragen. Seine lat. Schriften ſind 1607 — 1609 zu Wittenberg in 5 Folianten zuſammen gedruckt; die deutſchen, aber die theils polemiſch, theils homiletiſch ſind, blieben ungeſammelt. Sein einer Sohn, der 1642 als Generalſuperintendent zu Altenburg ſtarb, hatte gleichen Vornamen mit ihm. Der andere, Nikolaus, geb. zu Marburg d. 11 Jun. 1585, war viel berühmter. Auch er war Prof. zu Wittenberg, ſtarb aber als Superintendent zu Lübeck d. 1 Okt. 1643. Sein Epitome credendorum, u. ſeine Schriften gegen das Pabſtthum werden geſchätzt; u. ſeine Consultatio theologica de instituendo collegio pacificatorio, durch welches die Religionsſtreitigkeiten entweder aufgehoben oder doch geſtillt werden ſollten, zeugt von ſeiner Friedensliebe, wenn gleich die darinn vorgeſchlagenen Mittel nie angewendet worden, u. vielleicht auch nicht anwendbar ſeyn möchten. S. Bayle Dict. Adami vitae theol. 344. Strieders heſſ. Gel. Geſch. 6 Bd. 243—289.

Hunter (John) ein ber. Wundarzt, geb. d. 14 Jul. 1728 zu LongCalderwood in der Grafſchaft Lanerk, wollte ein Kunſttiſchler werden, gieng aber 1748 zu ſeinem nachfolgenden Bruder William nach London, u. ſtudirte unter deſſen Leitung Anatomie u. Chirurgie. Von 1760 an diente er als Stabswundarzt bei der Armee in Belliste u. Portugal, u. nach ſeiner Rückkunft 1763 eröffnete er in London ein anatom. Theater, wurde 1767 Mitgl. der kön. Societät, 1776 außerordentl. Wundarzt des Königs, 1789 General-Wundarzt u. Oberaufſeher über die Armee, u. d. 16 Okt. 1793 ſtarb er. Als Anatom u. Naturforſcher hat er ſich durch ſeine Entdeckungen u. zahlreichen Schriften bei Inn- u. Ausländern das größte Anſehen erworben. Mit ſeltener Originalität u. Kraft lebte er nur in u. für die Wiſſenſchaft. Manches dunkle Feld derſelben erhellte ſein Geiſt wirkl. blitzähnlich, u. ſelbſt von ſeinen Trugſchlüſſen u. Hypotheſen enthalten die meiſten mehr Geiſt, als manches Buch voll lauter Wahrheit. Unter ſeinen Verdienſten um das Wohl ſeines Vaterlandes zeichnen ſich vorneml. ſeine Ermunterungen zu Wiederbelebungsverſuchen an todt geglaubten u. verunglückten Perſonen, u. ſeine Unterſuchungen über die mörderiſchen Epidemien in Jamaika u. den weſtindiſchen Inſeln aus, wodurch er ein Retter vieler 100 Unglücklichen geworden iſt. Sein anatomiſches Muſeum beſtand aus einer ſchätzbaren u. vollſtändigen Sammlung der ſeltenſten Stücke; er verwandte faſt ſeine ganzen beträchtl. Einkünfte auf Herbeiſchaffung merkwürdiger Naturalien, u. auf Verſuche in ſeinen Lieblingswiſſenſchaften. Er ſchrieb: Natural history of the human teeth 1771. 4. Supplem. 1778. 4. deutſch, Leipz. 2 Th. 1780. 8. m. Kpf. On the veneral disease. 1786. 4. deutſch, Leipz. 1787. 8. m. Kpf. A Treatise on the Blood, Inflammation and Gun-Shot Wounds. Lond. 1794. 4. deutſch von E. B. G. Hebenſtreit. Leipz. 2 Bde 1797. 8. m. Kpf. (dabei ſein Leben). Viele Abhandl.

Digitized by Google

in den Philos. Transact., in den Medical Obsc. etc. meiſtens in deutſchen Journalen überſetzt. S. All. Lit. Zeit. 1800. N. 162. Engl. Blätter 3 Bd 318 ff.

Hunter (William) ein großer Anatom u. Geburtshelfer, Bruder des vorigen, geb. d. 2 May 1718 zu Kilbridge in der Grafſchaft Lanerk, ſtudirte zu Glasgow u. Edinburg Anatomie, gieng 1741 nach London, trat 1747 in die Geſellſchaft der daſigen Wundärzte, reiſte nach Paris u. Leiden, wurde 1748 Wundarzt im Hoſpital zu Middleſex, u. 1749 in dem Entbindungshaus, 1750 Dokt. der Medicin, 1756 Mitgl. der Geſellſchaft der Aerzte zu London, endl. Leibarzt der Königinn. Er ſtarb d. 30 März 1783. Mit einem vortrefl. Verſtande, einer ſchnellen Faſſungskraft, einem guten Gedächtniſſe u. richtigen Urtheil verband er eine ungewöhnliche Betriebſamkeit u. Genauigkeit, u. war dadurch zu anatom. Unterſuchungen ganz vorzügl. geſchickt. Man verdankt ihm verſchiedene Entdeckungen, z. B. die Umbeugung des Uterus, das Anevrisma varicosum, die Beſchaffenheit der angebohrnen Leiſtenbrüche u. dergl. Er ſchätzte die Anatomie über alles, trieb alle Zweige der Naturgeſchichte, war nicht gleichgültig gegen die Schönheiten der alten Literatur, u. ſammelte von ſeiner Jugend an ein Naturalienkabinet, das zuletzt wegen der Vollſtändigkeit ungemein ſchätzbar wurde. Hier hielt er ſeine Vorleſungen u. ſeine Worte wurden wie Orakelſprüche verehrt. Der gelehrte Ruf verhinderte ihn nicht, ein guter Praktiker zu ſeyn; aber die Kunſt zu gefallen verſtund er nicht, u. er war in der Medicin u. unter ſeinen Kollegen als ein Cenſor anzuſehen, den man mehr ſchätzt als liebt. In allen ſeinen Ausarbeitungen herrſcht Beſtimmtheit u. klügl. angewandte Gelehrſamkeit, um den Gegenſtand von mehrern Seiten darzuſtellen. Sein Hauptwerk iſt die Anatomy of the human gravid uterus. Lond. 1775. fol. max. Engl. u. lat.; es enthält die Reſultate mehr als 20jähr. Beobachtungen über einen Gegenſtand, deſſen Ergründung der große Anatom beſtändig nachſpürte. Viele Abhandlungen u. anatom. Aufſätze von ihm befinden ſich in den Philos. Transactions u. in den Schriften der med. Geſellſch. in London, deutſch: W. Hunters med. u. chirurg. Beobachtungen u. Heilmethoden, aus dem Engl. geſammelt u. mit Zuſ. herausgeg. v. C. G. Kühn. Leipz. 1784. 2 Bde 8. m. Kpf. dabei ſein Leben. S. Account of the life of W. Hunter, by S. Foart Simons. Lond. 1783. 8. Bambergers Anekd. von großbritt. Gel. 2 Bd 31 ff. Gruners Alman. a. d. J. 1787. S. 88 — 102.

Hunyad, Hunniades (Joh. von) Woywode von Siebenbürgen, u. Reichsſtatthalter des Königs Wladislav VI von Ungarn, verwaltete dieſe Würde mit großem Ruhme, erfocht häufige Siege über die Osmannen, u. eroberte auch die Wallachei. Eine ſeiner Hauptthaten war die Vertheidigung des von Muhamed II 1456 ſieben Monate lang belagerten Belgrads. Mit ſeltener Tapferkeit wagte er, von geringer Mannſchaft unterſtützt, einen Einfall in das feindl. Lager, u. zwang den Sultan zum Abzug. Allein durch die außerordentl. Anſtrengung hatte er ſeine Kräfte erſchöpft, er fiel in ein hitziges Fieber u. ſt. zu Semlin d. 23 Okt. 1456. Der ungariſche König Matthias Corvinus war ſein Sohn.

Huſmann S. Agricola (Rudolph).

Digitized by Google

Huß (Joh.) Prof. u. Pred. in Prag, wurde in dem böhm. Dorfe Husynec oder Huſſenetz d. 6 Jul. 1373 geb. Die Armuth, in welche er durch den frühen Tod ſeines Vaters gerieth, gab ihm keine Hoffnung, bei dem Studiren ſein Glück zu machen. Als er die Univ. Prag bezog, mußte er daher um ſeines Unterhaltswillen ein Famulat bei einem Prof. annehmen. Allein ſein Fleiß ſiegte über alle Schwierigkeiten, u. ſetzte ihn in den Stand, ſchon 1393 die Magiſterwürde anzunehmen. Seine Fähigkeiten machten ihn bald bekannt. Er wurde 1400 Prediger an der Bethlehemskapelle in Prag, u. zugleich Beichtvater der Gemahlinn des Königs von Böhmen, u. 1409 Rektor der Univerſität. Der Innhalt ſeiner Predigten, welcher von der herrſchenden Unwiſſenheit u. Ruchloſigkeit der Geiſtlichkeit u. den Irrthümern der röm. Kirche hergenommen war, machte den Haß der Geiſtlichen gegen ihn rege. Dieſer wurde noch dadurch vergrößert, daß er den Deutſchen, von welchen eine große Anzahl in Prag ſtudirte, einige Freiheiten entzog. Die Erbitterung gegen ihn ſtieg endl. aufs höchſte, da einige 1000 Deutſche die Univ. verließen, u. zur Stiftung der Univ. Leipzig Gelegenheit gaben. Huß u. ſeine Anhänger fuhren fort, mit Freimüthigkeit zu lehren, u. beſonders die Grundſätze Wiclefs auszubreiten. Der Erzbiſchof von Prag widerſetzte ſich dieſen Neuerungen, u. brachte es dahin, daß er nach Rom citirt wurde. Allein er gieng nicht in Perſon dahin, ſondern ſchickte zu ſeiner Vertheidigung einige Abgeordnete. Die ganze Sache aber blieb bis zum Coſtnitziſchen Koncilium unentſchieden. Auf dieſer Kirchenverſammlung erſchien er in Perſon, zu welchem Ende ihm der König einen Sicherheitsbrief ausfertigen laſſen. Allein dieſer Brief wurde wenig reſpektirt. Huß wurde gefangen geſetzt, u. zum Scheiterhaufen verdammt. Dieſes Urtheil wurde an ſeinem Geburtstage d. 6 Jul. 1415 an ihm vollzogen. Er war unſtreitig der einſichtsvollſte Mann ſeiner Zeit, der außer einer beſondern Fertigkeit in den Sprachen, vorzügliche Talente zur Beredtſamkeit hatte. Mit ſeiner Gelehrſamkeit war ein heroiſcher Muth u. eine exemplariſche Frömmigkeit verbunden, die ſelbſt ſeinen Feinden Hochachtung gegen ihn einflößte. Durch ſeine Bemühung wurde in allen Gegenden von Böhmen viel Licht ausgebreitet, vorneml. dadurch, daß er einige Schriften Wiclefs ins Böhmiſche überſetzte. Seine Schriften, dogmatiſchen, exegetiſchen, polemiſchen, aſcetiſchen, hiſtor. u. verm. Innhalts, ſind zu Nürnberg 1558 in 2 Th. in fol. herausgek. u. 1715 wieder aufgelegt worden. S. W. Seifridi Comm. de J. H. vita, fatis et ſcriptis, cum adn. J. C. Mylii. 1743. 8. A. Zitte Lebensbeſchr. des M. J. H. Prag 1789. 2 Th. 8. (Tiſcher) J. H. Leben. 2te Aufl. Leipz. 1804. 8.

Hutcheſon (Francis) Prof. d. Philoſ. zu Glasgow, geb. 1694 im nördl. Irland, wo ſein Vater Pred. bei einer Diſſentersgemeine war. Er ſtud. zu Glasgow klaſſ. Literatur, Philoſ. u. Theol., lebte dann einige Zeit zu Dublin als Lehrer bei einem Privaterziehungsinſtitute, kam 1729 als Prof. d. Philoſ. nach Glasgow, u. ſt. daſ. 1747, mit dem Ruhme eines liebenswürdigen Philoſophen, der ſich beſonders um die Sittenlehre verdient machte, die er nicht auf mühſame Schlüſſe, ſondern auf

Erfahrungen des menſchl. Herzens zu gründen ſuchte. Mit ſeinen philoſoph. Talenten verband er den edelſten Charakter. An Inquiry into the ideas of beauty and virtue. Lond. 1726. 8. deutſch von J. H. Merk. Frankf. 1762. 8. Essay on the nature and guiding of passions. Lond. 1742. 8. deutſch, Liegnitz 1760. 8. System of moral Philosophy. Lond. 1755. 2 Vol. 4. wieder aufgel. 1780 bis 1784. deutſch 1756. 2 Bde 8. ſein Hauptwerk, wobei ſein Leben. In einem reinen u. eleganten lat. Stil ſchrieb er Lehrbücher über Logik u. Metaphyſik. S. Buhle's Lehrb. der Geſch. der Philoſ. 7 Th. 610 — 629. vergl. 416 — 423.

Hutten (Franz Chriſtoph von) Kardinal u. Biſchof von Speier, Sohn eines Freiherrn von Hutten, geb. 1706, würde Domherr zu Speier, 1744 Biſchof u. 1761 Kardinal. Er regierte mit Weisheit u. Menſchenliebe, erweiterte Bruchſal, verbeſſerte das Seminarium, ſtiftete ein Landhoſpital, ein Arbeitshaus rc., u. ſtarb, von ſeinem Vaterlande als Vater verehrt, d. 20 April 1770. S. Nova Acta hist. eccles. 11 Bd. 111 — 142. Leben der Kard. 4 Bd. 16 ff.

Hutten (Ulrich von) ein ber. deutſcher Ritter, wurde am 20 oder 21 April 1488 aus einem der älteſten fränkiſchen Geſchlechter, auf der Burg Steckelberg, einige Meilen von Fulda geb. Im 11 J. kam er nach Fulda, um ſich dem geiſtl. Stande zu widmen, wozu er aber keine Luſt hatte. In der Folge beſuchte er die Univerſitäten Kölln, Frankfurt an der Oder, wo er 1506 Magiſter wurde, Greifswalde, Roſtock u. Wittenberg. Die ſchönen Wiſſenſchaften hatten an ihm einen großen Verehrer. Er reiſte 3mal nach Italien, die Rechtsgelehrſamkeit zu treiben. Nach ſeiner Rückkunft 1516 wurde er auf Peutingers Empfehlung von Kaiſer Maximilian zu Augsburg zum Poeten gekrönt u. zum Ritter geſchlagen. Im J. 1518 gieng er nach Frankreich, u. als er von da zurückkam, an den Hof des Churfürſten Albert zu Mainz. Darauf zog er 1519 in Dienſten des ſchwäbiſchen Bundes wider den Herzog von Würtenberg zu Felde, diente auch unter Franz von Sickingen wider einige deutſche Fürſten, ſchweifte hernach hie u. da herum u. ſtarb gegen das Ende des Auguſts 1523 auf der Inſel Ufnau im Zürcher See. Er war in ſeiner Art ein einziger Mann, klein von Perſon, wiewohl von ſtarkem Bau, abgehärtet zur Ertragung alles Ungemachs, ein Verächter aller Vortheile u. Wollüſte, die er mit der geringſten Beugung ſeiner freien Seele, der mindeſten Gefälligkeit auf Koſten ſeines Karakters hätte erkaufen müßen; von einem unternehmenden kühnen Geiſte, der allem Widerſtand trotzte, u. durch nichts zu bändigen war; heftig in Thaten u. Worten, unveränderlich ſtandhaft bei der Parthei, die er einmal genommen hatte, treu in ſeinen Verbindungen, aber immer bereit, ſich um Wahrheit u. Recht vom unentbehrlichſten Freunde oder Beſchützer loszureißen. Durch den ewigen Streit mit Unglück, Mangel, Elend u. Krankheit auf einer Seite, u. den unzähligen Feinden, die ihm ſeine Wahrheitsliebe u. ſeine Hitze auf der andern machte, wurde er endlich in eine Bitterkeit geſetzt, die zuweilen in Anſtöße von wirklicher Härte ausbrach; demungeachtet war er voller Wärme für die Rechte u. das Glück ſeiner Brüder u. ſeines Vaterlandes, edelmüthig, bieder, offen u. treuherzig,

Digitized by Google

in tödtlicher Feind aller Falſchheit, Unredlichkeit u. krummen Wege, bei allen dieſen Tugenden ines ächten Ritters einer der gehrteſten, aufgeklärteſten u. beredeſten Männer ſeiner Zeit, u. zum Begengewicht, gegen alles Ungenach, das ihn ſein ganzes Leben urch verfolgte, mit einem guten Muth u. einem Selbſtgefühle begabt, die ihn in Drangſalen emporhielten, welche jeden gewöhnichen Menſchen zu Boden gedrückt hätten. Am ruhmwürdigſten macht hn ſeine kühne Mitwirkung zur Kirchenreformation, ſeine kraftvolle Beſchützung der Humaniſten und ller helldenkenden Gelehrten, u. eine eigenen äußerſt gehaltvollen, n einer herrlichen Sprache abgeaßten Gelegenheitsſchriften, von velchen folgende einige der merkwürdigern ſind: Ars versificatoia. Lips. 1511. 4.; Nemo. Aug. Vind. 1518. 4.; Triumphus Capnionis. 1518. 4.; Ad Principes Germaniae ut bellum Turcis invehant. Aug. Vind. 1518. 4. Mogunt. 1518. 3. Dialogi ib. 1520. 4. Dialogi novi. 1521.; Antheil an den Epist. obsc. vir. u. einiges von hm in Pasquillorum T. duo. Basil. 1544. 8. Epigramme, Reden, Briefe u. ſ. w. Opp. poeica Francof. 1538. 12.; Opp. ed. C. J. Wagenseil. Lips. T. . 1783. 8. nicht fortgeſetzt. U. . H. fünf Reden gegen H. Ulich von Würtenberg, nebſt ſeinen Briefen an Birkheimer; aus dem Lat. überſetzt u. mit einer gedrängen Schilderung ſeines Zeitalters verſehen von G. A. Wagner. Chemnitz. 1801. 8. S. De vita sua Aug. Vind. 1518. 4.; J. Burkhard Comment. de U. de H. factis ac meritis. Guelpherb. 1717 — 23. Tom. III. 8. Ej. Analecta ad Comm. Halae 1749. 8.; D. Merk. 1776. St. 2 S. 174. St. 7. S. 3. L. Schubart U. v. Hutten. Leipz. 1791. 8. C. J. Wagenſeil im Pantheon der Deutſchen. Theil 3. Meiners Lebensbeſchreibungen. Th. 3 G. W. Panzer U. v. H. in literar. Hinſicht. Nürnb. 1798. 8.

Hutter (Leonh.) Prof. d. Theol. in Wittenberg, geb. 1563 zu Nellingen im Ulmiſchen, wo ſein Vater Prediger war, ſtudirte 10 J. zu Strasburg, gieng dann nach Leipzig, Heidelberg u. Jena, wurde 1596 Prof. d. Theol. in Wittenberg u. ſt. daſ. d. 23 Okt. 1616. Er ſtund als gel. Theologe in großem Anſehen, u. erwarb ſich das beſondere Verdienſt, daß er die lutherſche Kirchenlehre, nach den Beſtimmungen der Konkordienformel, am treueſten u. genaueſten darſtellte: Compend. locor. theol. Witteb. 1610. 8. ſehr oft, ein gewöhnliches Vorleſebuch auf den meiſten Univerſitäten; Loci theol. ib. 1619. fol. öfters. In ſeinen Streitigkeiten mit den Reformirten u. Sam. Huber zeigte er ſich wohl als einen tapfern Streiter, aber nicht als einen ſanftmüthigen u. beſcheidenen Vertheidiger der Wahrheit. Gegen die erſtern ſchrieb er zur Wiederlegung der Schrift Rudolph Hoſpinians concordia discors, ſeine bekannte concordia concors, u. a. m. — Elias Hutter, der Herausgeber einer Polyglotte u. a. die oriental. Lit. betreffender Schriften ſt. 1602 zu Nürnberg. S. Witten. memor. theol. Dec. I. 89. J. G. Neumanni Progr. de vita L. H. Witteb. 1617. 4. Weyermanns Nachr. von ulm. Gel. 335 ff.

Huxham (John) ein ber. Arzt zu Plymouth, von großer Erfahrung u. Forſchungsgeiſt, ſt. d. 10 Aug. 1768. Er iſt ein Hauptſchriftſteller

über die epidem. Konſtitutionen, auch wird der Spiesglaswein von ihm benannt. Er hat mehreres geſchrieben, das auch in deutſchen Ueberſetzungen mit Beifall aufgenommen worden iſt: Sammlung medicin. Schriften. Bremen 1769. 8. Opera physico-medica, curante Reichel. Vol III. Viennae 1784. 8. S. Metzgers Literärgeſch. d. Med. 380.

Huydekozer (Balthaſar) ein Mann, dem ſeine Magiſtratswürde, die er in Amſterdam bekleidete, u. noch mehr ſeine Gelehrſamkeit, einen ausgebreiteten Ruhm verſchaften. Ueber der tiefſten Kenntniß ſeiner Mutterſprache beſaß er viele Dichteriſche Talente u. eine ausgebreitete Gelehrſamkeit, beſonders in der hohänd. Geſchichte. Seine Bemerkungen über Ovids Verwandlungen, die Vondel überſetzt hat, u. über die alte gereimte Chronik des Melis Stocke (ein Werk aus dem 13 Jahrh.) erwarben ihn den Namen des Ariſtarchs ſeiner vaterländ. Sprache. Das Amſterdammer Theater hat er mit 5 Trauerſpielen bereichert, u. 1789 kamen von ihm holländ. Gedichte in 4to heraus, die ſehr gelobt wurden. Sein Tod war ſchon am 24 Sept 1778 im 83 J. erfolgt. Er iſt auch einer der Stifter von der philolog. Geſellſchaft zu Leiden. S. Meuſels hiſtor. literar. u. bibliograph. Magazin 7 St. S. 320.

Huygens, Hugenius (Chriſtian) ein großer Mathematiker u. Aſtronom, geb. im Haag d. 14 April 1629, erhielt die erſte Bildung von ſeinem Vater, der Rath beim Prinzen von Oranien war, ſtudirte dann zu Leiden die Rechte, folgte aber dann ſeiner Neigung zu den mathemat. Wiſſ., machte große Reiſen, lebte frei u. unabhängig als Privatmann theils in Paris theils an ſeinem Geburtsorte, wo er d. 8 Jun. 1695 ſt. Die ganze Mathematik hat dieſem großen Manne außerordentl. viel zu danken. Die Applikation des Pendels an der Uhr, welche er zum größten Nutzen der Aſtronomie erfand, iſt allein ſchon hinreichend, ſeinen Namen zu verewigen. Indem er dieſe wichtige Erfindung, welche er 1656 machte, auf alle mögliche Art zu vervollkommnen ſtrebte, kam er auf die Entdeckung der Evoluten, oder derjenigen krummen Linien, welche aus der Abwicklung anderer krummer Linien entſtehen, u. welche nachher in der Geometrie u. Mechanik ein wichtiger Gegenſtand der Unterſuchung geblieben ſind. Seine eigenen ſowohl als fremde Entdeckungen in der höhern Geometrie wandte er mit dem größten Glücke auf die Mechanik an. Gleichzeitig mit Wallis u. Wren entdeckte er die Geſetze der Mittheilung der Bewegung durch Stoß; er löſte die Aufgabe von den Mittelpunkten des Schwunges auf; entdeckte das Princip der Erhaltung der lebendigen Kräfte, lehrte die Theorie der Schwungsbewegung u. der Centralkräfte, u. entdeckte die für Geometrie u. Mechanik gleich intereſſanten Eigenſchaften den Cykloide. Von der Bewegung des Lichts gab er eine phyſiſch-mathemat. Erklärung, u. deutete folgenreiche Ideen über die Stärke u. Lebhaftigkeit des Lichts an. Auch um die Aſtronomie erwarb er ſich große Verdienſte u. trug zur mathematiſchen Sicherſtellung der Grundwahrheiten dieſer Wiſſenſchaft ſehr viel bei. Durch Hülfe vortrefl. Fernröhre, welche er ſelbſt verfertigte, entdeckte er 1655 vier Trabanten des Saturn, ſtellte eine genaue Berechnung über dieſelben an, beobachtete die Geſtalt des

Saturn u. den ihn umgebenden Ring, u. hatte ſchon richtige Begriffe von der Geſtalt der Erde. Seine vorher einzeln erſchienenen Schriften u. Abhandl. ſind in 3 Sammlungen zuſammen gedruckt: Opuscula posthuma. Lugd. B. 1707. 4. u. Opera varia, ed. J. A. s'Gravesand cum vita auctoris. ib. Vol. IV. P. 4. 1724. Vol. IV. 4. endlich Opera reliqua, eod. ed. Amst. 1728. Vol. II. 4. S. Montucla hist. des mat. T. II. 415. Chaufepié Dict. Niceron 15 Th. 183—200.

Huyſman (Cornel.) einer der beſten niederländ. Landſchaftsmahler, der ſeine Gemählde mit ziemlich guten Figuren u. Thieren ausſtaffirte. Seine Lüfte, Fernungen, Wälder, Gebäude u. ſ. w. alles hat eine große Lebhaftigkeit u. viel Natur. Er wurde 1648 zu Antwerpen geb., u. ſt. 1727. S. Füßli Künſtl. Lex.

Huyſum (Joh. van) ein ber. Mahler aus Amſterdam, geb. 1682, lernte bei ſeinem Vater Juſtus. Er mahlte gute Landſchaften, allein ſeine größte Stärke hatte er in der Abbildung der Blumen und Früchte, in welcher er es bis auf die höchſte Stuffe brachte. Niemand hat vor ihm mit einem ſo künſtlichen u. markigten Pinſel die zarteſten Farben der Blumen, das Friſche u. Staubigte auf den Früchten, auszudrücken gewußt, als er. Seine Weintrauben waren faſt durchſichtig. Er ſtarb in ſeiner Vaterſtadt 1709. Seine Werke ſind in einem ſehr hohen Preiſe, u. eine Tafel iſt oft mit 1000 Thalern bezahlt worden. S. d'Argensville Leben der Mahler 3 Th. 315 f. Hagedorns Betracht. 383. 600.

Hydatius S. Idatius.

Hyde (Eduard) Graf von Clarendon, Großkanzler von England geb. 1608, zeichnete ſich frühzeitig als ein Rechtsgelehrter von großen Einſichten aus, u. erhielt eine Stelle im Parlament. K. Karl I machte ihn zum Kanzler der Schatzkammer, u. Karl II zum Großkanzler. Eine zeitlang galt er alles beim Könige, allein der Neid verfolgte ihn. Man gab ihm Schuld: er mißrathe die Vermählung Karls II, damit die Kinder ſeiner Tochter, mit welcher der Herzog von York ſich vermählt hatte, einſt zur Krone kämen. Ferner beſchuldigte man ihn: er ſei holländiſch geſinnt, habe den Verkauf von Dünkirchen gerathen ꝛc. Allein die wahre Urſache der kön. Ungnade war dieſe, daß er die Katholiken nicht ſo begünſtigte, als Karl wünſchte. Er wurde 1667 verbannt, u. ſt. d. 19 Dez. 1674 zu Rouen. Ed. Clarendons State Papers. Commencing from (1621 — 1660) Vol. III. Oxf. 1767 — 1786. fol. gehören zu den wichtigſten u. intereſſanteſten Sammlungen von Staatspapieren. Ferner hat man von ihm: History of the rebellion and civil wars in England (from 1641 to 1660). Oxf. 1702 — 1704. Vol. III. fol. franz. à la Haye 1704 — 1709. Vol. VI. 12. wichtig für die Zeitgeſchichte, aber nicht unpartheiiſch. S. The life of Ed. Earl of Clar. written by himself. Oxf. 1764. Vol. III. 8. giebt dem Karakter des rechtſchaffenen Mannes viel Licht. Galletti Weltgeſch. 13 Bd 84.

Hyde (Thomas) Kanonikus in Oxford, geb. 1636 zu Billingsley in Shropshire, ſtudirte zu Oxford, wurde daſ. Prof. der hebr. u. arab. Sprache, endl. Kanonikus, u. ſt. 1703. Er war ein vortrefl. Orientaliſte, u. hatte beſonders viele Verdienſte um die Alterthümer Perſiens, durch ſeine Hist. religionis veterum Per-

Digitized by Google

ſarum eorumque Magorum. Oxon. 1700. 4. ib. 1760. 4. Hiſt. Nerdiludii etc. ib. 1694. 8. u. a. m. Er half dem Wolten bei ſeiner Polyglotte, u. überſetzte vieles aus den morgenländ. Sprachen; auch gab er einen Katalog der Bodleiſchen Bibliothek heraus, 1674 fol. Seine kleinen Schriften u. manches vorher Ungedruckte enthält: Th. Hyde Syntagma dissertt. ed. Gr. Sharpe. Oxon. 1768. Vol. II. 4. Dabei Hydes Leben. S. Gatterers hiſt. Bibl. 13 Bd 70 ff.

Hyder Aly, Nabob oder Fürſt von Myſore, einer der größten, thätigſten, gerechteſten u. weiſeſten Regenten Aſiens, geb. 1728. Sohn des Gouverneurs der myſoriſchen Bergfeſtung Bengelur, war er anfangs weiter nichts, als Anführer eines kleinen Reuterhaufens; lernte aber von den Franzoſen die Kriegskunſt, ſchwang ſich dann zum General der ganzen myſoriſchen Armee, u. zuletzt, nach Entthronung des bisherigen, ſelbſt zum Fürſten dieſes Landes. Nun eroberte er Calicut, Bednor, Onor, Cananor u. andere benachbarte Staaten, u. führte zweimal mit der engliſch oſtindiſchen Kompagnie Krieg (1769 u. 1780), wo er zwar einigemal geſchlagen wurde, aber 2 brittiſche kleine Heere unter Baillis, u. Braithwaite fieng, u. bis vor die Thore von Madras hinſtreifte. Im 2ten Kriege unterſtützten ihn die Franzoſen kräftig, u. gegen Suffren hegte er ſo gränzenloſe Ehrfurcht, daß er, als ihm dieſer ſeine Flotte zeigen wollte, zu ihm ſagte: Ich brauche nun nichts mehr zu ſehen, denn ich habe dich geſehen! Er ſtarb in dem Laufe dieſes 2ten Kriegs, den er auf ſeinen Nachfolger Tippo Saib vererbte, d. 9 Nov. 1782. Sein Karakter hatte von mehr als einer Seite nicht nur Glanz, ſondern auch Werth, u. er zeichnete ſich durch ſeine Handlungen u. ganze Regierung vortheilhaft vor andern merkwürdigen Eroberern ſeines Volks aus. In allen ſeinen Geſchäften zeigte er die gröſte Ordnung, u. das ſchönſte Beiſpiel einer wohlgeordneten Wirthſchaft war er ſelbſt u. ſeine Familie. Die Aufnahme der Kultur, der Künſte u. der Handlung lag ihm ſehr am Herzen. Alle Religionspartheien ohne Unterſchied ſchutzte er, ſo lange ſie richtig nach ſeinen Geſetzen lebten. Am meiſten gewann er die Menſchen durch ſein gelindes, in Indien vorher ungewöhnliches Betragen, wenn er eine Provinz oder Feſtung eroberte. S. (Maitre de la Tour) Hist. d'Hyder Ally Khan. à Par. 1783. Vol. II. 12. deutſch, mit Anm. v. M. C. Sprengel. 2 Th. Halle 1784. 8. The life of Hyd. Aly, by Fr. Robson. Lond. 1786. 8. Meusel Bibl. hist. Vol. II. P. II. 69 sq.

Hyginus Polyhiſtor (Caj. Jul.) ein Spanier oder Alexandriner, der Sage nach der Freygelaſſene Auguſts, den er zum Bibliothekar der von ihm angelegten Bibliothek im Palatium gemacht hat; der treuloſe Freund Ovids, den letzterer im Ibis durchzieht, blühte vor Chr. 29 J. Seine Schriften ſind verloren. Die unter ſeinem Namen vorhandenen mytholog. Schriften (Liber 277. Fabularum nebſt den Genealogiis mythicis, u. die Poetica Astronomica L. IV. — Auctores Mythographi Lat. cum comm. Tho. Munckeri cur. Aug. van Staveren, Lugd. Bat. 1742. 4.) werden ihm wahrſcheinlicher, als der Liber Gromaticus (in Wilh. Goesii rei agrariae auctoribus,

mst. 1674. 4.) zugeſchrieben. S. ambergers zuv. Nachr. 1 Th. 559.
ımnen (Joh. Wilh. Bernhard ın) kön. preuß. geh. Juſtiz- u. ammergerichtsrath zu Berlin, geb. 725, ſtud. zu Duisburg u. Halle, urde um 1769 Referendar beim ammergericht zu Berlin, u. ſt. 9 April 1787. Er war ein ündlicher, mit den Alten Ver- auter Gelehrter, u. beſaß, bei ner tiefen Kenntniß der Juris- udenz auch einen ſehr feinen eſchmack, wovon ſeine Gedichte ugen, die in mehreren Sammlun- :n vorhanden ſind. Unter ſeiner ufſicht kamen die ſehr reichhal- gen Beiträge zur preuß. jur. terat. Berlin, 8 Samml. 1775 — ;. 8. heraus. S. Denina Prusse ttéraire. T. II. 252 — 266.
ıatia, ein griech. Frauenzimmer, n das Ende des 16 Jahrh. zu lexandrien geb., Tochter des Phi- ſ. u. Mathemat. Theon, lehrte : ihrer Vaterſtadt Philoſ. und lathematik, ſchrieb über den pollonius u. Diophantus, u. ver- rtigte auch aſtron. Tafeln; von elchem allem nichts mehr übrig . S. Nachrichten von Mat. 154.
ıerides, ein angeſehener Redner ıs Athen, des Demoſthenes guter reund, aber aus Liebe für das emeinbeſte ſein Ankläger, als er h hatte vom Garpalus beſtechen ſſen. Durch ihn kam Demoſt- :nes ins Exil, der aber ſich ıchher wieder mit ihm ausſöhnte. s kam H. 322 J. v. Chr. G. ns Leben. Man legt ihm noch ne Rede bei, die unter den De- oſtheniſchen die 17te iſt, an ren Aechtheit aber andere zwei- ln. S. Ruhnken in hist. crit. r. graec. p. 69.
ıerius (Andreas Gerhard) Prof. Theol. zu Marburg, geb. d. 5 May 1511 zu Ypern) daher yperius), ſtudirte u. lehrte her- nach zu Paris, reiſte durch Frank- reich u. Italien, Deutſchland u. England, wo er ſich 4 Jahre aufhielt, wurde 1542 Prof. der Theol. zu Marburg u. ſt. d. 1 Febr. 1564. Er beſaß alle Ga- ben eines ſehr geſchickten Lehrers, und beſonders die Eigenſchaften eines gründl. u. gemeinnützigen Theologen, dachte u. urtheilte un- gemein richtig, u. vereinigte mit einer großen Gelehrſamkeit den ſchätzbarſten Gebrauch derſelben. Alle ſeine Schriften ſind lehrreich u. praktiſch: De theologo, seu de ratione studii theologici. Basil. 1572. 8. öfters. (eines der vor- treflichſten Bücher, das über dieſe Materie geſchrieben worden iſt.) De formandis concionibus sa- cris; adject. animadv. ed. Wagnitz. Hal. 1781. 8. Zwei ver- ſchiedene Sam̃lungen ſeiner kleinen Schriften, unter dem Titel: Va- ria opusc. theologica. Basil. 1570. 8. u. ib. 1580. 8. S. Schröckhs Lebensbeſchr. 1 Bd. 237 — 244. Strieders heſſ. Gel. Geſch. 6 Bd. 293 — 312.
Hypſicles, ein Mathematiker von Alexandrien, nach dem J. Chr. 169. Man hält ihn für den Verf. des 14 u. 15 Buchs der Elemente des Euclides. Außerdem iſt noch ein aſtronom. Werk von ihm vorhanden mit der Aufſchrift: Anaphoricus, sive de ascen- sionibus; graece cum lat. vers. J. Mentelii; cum Helio- dori opticis. Paris. 1680. 4. S. Hambergers zuv. Nachr. 2 Th. 393.

J.

Jablonowski (Joſeph Alex.) Reichs- fürſt u. Woywod von Novogrod, geb. d. 4 Febr. 1711 aus einer der vornehmſten Familien in Po-

Digitized by Google

len. Sein Vater war Staroſt von Buſk u. Krongroßfähnrich; deſſen Schweſter gebahr den König Stanislaus Lescinsky. Kaiſer Karl VII erhob die Familie 1744 in den Reichsfürſtenſtand. Joſeph Alexander war damals Staroſt von Buſk. Wegen der polniſchen Unruhen, die 1768 entſtunden, verließ er ſein Vaterland, u. hielt ſich bis an ſeinen Tod d. 1 März 1777 im Umgange mit den Gelehrten, in Leipzig auf. Er ſtiftete hier die Jablonowskiſche gelehrte Geſellſchaft, u. beſchenkte ſie mit reichen Kapitalien zu Preißfragen über wichtige hiſtoriſche Unterſuchungen. Er war auch Mitgl. der pariſiſchen, florentiniſchen u. römiſchen Akademie, u. ſchrieb verſchiedenes in poln. Sprache. S. Janozki Polon. lit. noſtr. temp. P. I. (Vratiſl. 1750. 8.) p. 29. 30. Clodii Elog. ej. vor dem 5 Th. der Actorum Jablonov.

Jablonski, der Name mehrerer verdienſtvoller Gelehrten. Daniel Ernſt, geb. d. 20 Nov. 1660 zu Danzig, wo ſein Vater Prediger war, ſtudirte zu Frankfurt a. d. O., ward, als er von einer Reiſe nach Holland u. England zurückkam, Pred. zu Magdeburg, hernach Pred. u. Rektor zu Liſſa, dann Hofpred. zu Königsberg, zuletzt Oberhofpred. zu Berlin, Konſiſtorialrath u. Präſident der Societät der Wiſſ., der vereinigten böhmiſch- u. mähriſchen Brüderſchaft älteſter Biſchof, ſtarb d. 26 May 1741. Er war ein Gelehrter vom erſten Range, ſtark in der morgenlnäd. Literatur, u. ein Univerſaliſt, der ſich die Vereinigung der proteſtant. Kirchen ſehr angelegen ſeyn ließ. Außer einer bekannten Ausgabe der hebr. Bibel betreffen ſeine meiſten übrigen Schriften die Geſchichte der proteſtant. Kirche in Polen. S. D. H. Herings biogr. Nachr. von einigen gel. u. ber. Männern. 1 St. Bresl. 1790. 4. — Sein Bruder, Joh. Theodor, geb. zu Danzig 1654, war der Erzieher des Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, zuletzt preuß. Hofrath u. ſt. d. 28 April 1731. Unter ſeinen Schriften ſind die bekannteſten ein franz. deutſches u. deutſch franz. Wörterb. u. eine franz. Grammatik, die er beide unter dem Namen Pierre Rondeau herausgab, u. das Allgem. Lex. der Künſte u. Wiſſ. verb. v. J. J. Schwabe. Königsb. 1767. 4. — Paul Ernſt, des obigen Daniel Ernſt Sohn, geb. zu Berlin 1693, ſtud. zu Frankfurt a. d. O., ward, nach dreijährigen Reiſen durch Europa, 1720 Pred. zu Liebenberg in der Mittelmark, 1721 Prof. d. Theol. u. Pred. zu Frankf. a. d. O., legte 1741 das Predigtamt nieder u. ſt. d. 14 Sept. 1757. Er beſaß eine weit ausgedehnte theol. Gelehrſamkeit, in der koptiſchen Sprache aber eine ſeltene Kenntniß u. Stärke. Man hat von ihm viele theologiſche, exeget. u. philolog. Schriften, das gelehrte Werk: Pantheon Aegyptiorum, ſive de diis eorum Comment. P. III. Francof. ad Viad. 1750. 8., u. die mit Recht geſchätzten Inſtitut. hiſt. Chriſt. recentioris. Ed. III. T. III. (von E. H. Stoſch u. A. P. G. Schickedanz fortgeſ. u. verb.) ib. 1784. 8.; eines der beſten Kompendien, das ſich vorzügl. durch gute Wahl der Sachen, durch Anzeige der beſten Quellen u. wirkliche Benutzung derſelben auszeichnet. Aus ſeinem Nachlaſſe erſchien: Opuſcula, quibus lingua et antiquitas Aegyptiorum, difficilia librorum ſacrorum loca et hiſtoriae eccleſ.

Digitized by Google

apita illuſtrantur; magnam partem nunc primum in lucem protracta, vel ab ipſo autore emendata et locupletata. T. I. ed. atque animadv. adj. J. G. Te Water. Lugd. Bat. 1804. 8. S. Dunkels hiſt. krit. Nachr. 3 Th. 756 ff. — Als Naturforſcher hat ſich rühml. bekannt gemacht Karl Guſtav Jablonski, geb. 1756, geſt. zu Berlin d. 25 May 1787 als geh. Sekretair der Königinn von Preußen. Er iſt Verf. des vortreflichen, nach ſeinem Tode von dem Pred. J. F. W. Herbſt fortgeſetzten Naturſyſtems aller bekannten inn- u. ausländ. Inſekten. 1 Th. Berl. 1783. 8. mit illum. Kupf. Auch hatte er Theil an der Fortſetzung von Martini's allg. Geſch. d. Natur. S. Hirſchings Handb. 3 B. 2 Abth. S. 2.

Jackſon (John) Prediger zu Leiceſter in England, geb. 1686, rühml. bekannt durch ſeine Chronological Antiquities etc. Lond. 1752. Vol. III. 4. deutſch von Ch. Ernſt von Mindheim, Erlangen 1756. 3 Bde 4. u. e. a. Schriften, ſtarb d. 4 May 1758, nach andern 1763. S. Memoirs of the life and writ. of J. Jackson. Lond. 1764. 8. ausgezogen in dem britt. theol. Magaz. 4 Bd 3 St. 633 — 674. u. 4 Bd 4 St. 863 — 899. Bambergers Anekd. von großbr. Gel. 1 Bd. 301 — 308.

Jacob (Edward) Eſq., ein vortrefl. engliſcher Arzt, Alterthumsforſcher u. Naturkündiger, der zu Feversham in Kent am 26 Nov. 1788 in einem Alter von 78 J. ſtarb. Er hat ſich vorzügl. bekannt gemacht durch ſeine History of Feversham 1774, ſeine Plantae Fevershamenses et Fossilia Shepeiana 1777, u. einige Abhandlungen in den Philosophical Transactions u. der Archaeologia. S. Intell. d. All. Lit. Zeit. 1789. N. 39. S. 306.

Jacob S. Jakob.

Jacobi (Joh. Friedr.) Konſiſtorialrath u. Generalſuperintendent des Fürſtenthums Lüneburg u. erſter Pred. zu Celle, geb. zu Wellershauſen im Fürſtenth. Grubenhagen d. 16 Jan. 1712, ſtudirte zu Jena u. Helmſtädt, ward 1734 zu Göttingen Privatlehrer, 1738 Pred. zu Oſterode, 1744 zu Hannover, kam 1758 nach Celle u. ſt. d. 21 März 1791. Er war einer von den durch Geiſt u. Herz verehrungswürdigſten Männern ſeiner Zeit, gelehrt, ſelbſtdenkend u. einſichtsvoll, der zur Verbreitung gemeinnütziger Wahrheiten u. zu Beförderung der geläuterten Religionserkenntniß ſowohl, als des thätigen Chriſtenthums, theils durch Schriften, theils durch Lehre u. Wandel, ſehr viel beigetragen hat. Er ſchrieb: Beitrag zur Paſtoraltheologie. Hannover 1766 — 82. 2 Th. 8. Abhandlungen über wichtige Gegenſtände der Rel. Zelle. 4 Th. 1776 — 1778. 8. Sämmtl. Schriften 3 Th. Hannov. 1781 — 84. 8. Alles in der Natur lebt. Zelle. 3te Aufl. 1787. 8. Was ſoll ich zur Beruhigung meiner Seele glauben. 1789. 8. Fortgeſetzte Beantwortung. 1790. 8. 3te Aufl. 1794. 8. Mein Glaube an die göttl. Offenbahrung. Zelle, 1791. 8. S. Beyers Mag. für Pred. 4 B. 4 St. 443 — 447. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1791. Bd 1 S. 204 — 221. Horrers Alm. für Pred. 1793. S. 135 — 142.

Jacobſſon (Joh. Karl Gottfried) ein geſchickter Technologe, geb. zu Elbing in Preußen 1726, ſtudirte zu Jena u. Leipzig die Rechte, erhielt 1747 einen Dienſt bei der Regierung in Dresden, ward aber durch einen unglückl. Duell ge-

zwungen zu flüchten u. in ſächſ. Kriegsdienſte zu treten. Im 7jähr. Kriege war er preuß. Unterofficier, u. in der Folge Gemeiner, um Zeit zum Leſen zu gewinnen. Nach dem Feldzuge 1778 erhielt er den geſuchten Abſchied, ward 1784 Inſpektor der Fabriken im Königreich Preußen u. ſt. d. 14 Sept. 1789. Er hat ſich einen bedeutenden Rang unter den technolog. Schriftſtellern durch ſeinen Schauplatz der Zeugmanufakturen in Deutſchland. 4 Bde. Berlin 1773. 8. u. noch mehr durch ſein vortrefliches, mit allg. Beifall aufgenommenes Technolog. Wörterbuch, 4 Thle. Berlin 1781. 4. erworben. Zu dem letztern Werke lieferte G. E. Roſenthal 4 Suppl. Bände. Ebend. 1793. 4. S. Höcks Nachrichten von Kameraliſten S. 21 ff.

Jacoponus, ein Minorit, Franziskanerordens gegen das 14 Jahrh., iſt der Verfaſſer ſowohl der Poeſie, als der erſten Melodie, des durch die Kompoſitionen, eines Hayden, Vergoleſi, u. Rodewald, ſo ber. gewordenen Stabat Mater dolorosa. S. la Borde Essai sur la Musique.

Jäger (Joh. Wolfg.) Prof. d. Theol. u. Kanzler der Univ. Tübingen, geb. d. 17 März 1647 zu Stutgard, beſuchte die Klöſter Hirſau u. Bebenhauſen, ſtud. in Tübingen, wurde 1671 Informator des wirtenberg. Prinzen Karl Maximilian, mit dem er durch die Schweiz u. Italien reiſte, 1676 Informator bei deſſen Bruder Georg Friedrich, erhielt 1681 zu Tübingen die Prof. der griech. Spr., dann der Philoſ., wurde 1698 Abt zu Marlbronn, 1699 Konſiſtorialrath zu Stuttgard, kam 1702 als Kanzler wieder nach Tübingen u. ſt. d. 20 April 1720. Er war ein gelehrter u. orthodoxer Theolog, ein trefl. Lehrer, aber dabei ein heftiger Polemiker, welches man aus ſeinen Schriften, welche meiſtens die Dogmatik betreffen, deutl. erkennt. In ſeinem Systema theologicum dogmatico-polemicum u. in ſeinem Compend. theologiae, welches oft gedr. wurde, vermißt man gute Ordnung, genauen Zuſammenhang u. Gleichheit der Abhandlungsart. Die neuere Kirchengeſch. iſt von ihm im Parallelismus mit der weltlichen, bearbeitet worden. S. Boks Geſch. d. Univ. Tüb. 141. Saxii Onomast. T. V. 414.

Jäger (Wolfgang) Prof. der Beredſamk., Poeſie u. abendländ. Sprachen in Altdorf, geb. zu Nürnberg d. 22 Dez. 1734, ſtud. zu Altdorf, erhielt 1762 eine Stelle an Gymnaſ. zu Nürnb., kam 1774 als Prof. nach Altdorf, u. ſt. daſ. d. 30 May 1795. Gründliche Sprach- u. hiſt. Kenntniſſe machten ihn zu einem nützl. Lehrer u. geſchätzten Schriftſteller: Dizionario nuovo oder vollſt. ital. d. u. deutſch-ital. Wörterb. Nürnb. 1764. 8. 2te Ausg. 1789. 8. Geſch. Konrads II. Altd. 1785. 8. Panegyrici veteres rec. et illustr. Norimb. T. II. 1789. 8. Geogr. hiſt. ſtat. Zeitungsler. Ebend. 1782. 2 Bde 8. (die neueſte Ausg. von Mannert) Geſch. Kaiſer Konrad VI. Nürnb. u. Altd. 1793. 8. Geſch. Karls des Kühnen. Ebend. 1795. 8. Mehrere Ueberſetzungen aus dem Franz. u. Ital., Recenſionen in der nürnb. gel. Zeit., Meuſels hiſt. Litt., Döderleins theol. Bibl. u. der Allg. Lit. Ztg., auch Antheil an Fabric. bibl. gr. nach Harleß Ausgabe, wo er die Artikel Sanchuniathon, Zoroaſter u. die Sibyllen bearbeitete. Der klaſſiſche lat. Stil, in dem ſeine kleinen akad. Schriften abgefaßt ſind,

zeichnet ſie ſehr vortheilhaft aus. Aechte Humanität, Beſcheidenheit u. Wohlwollen bezeichneten ſeinen Karakter. S. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1795. 1 Bd 372 — 379. Nupitſch zu Wills Nürnb. Gel. Lex. Th. 6 S. 154 — 160.

Jago (Richard) Oberpfarrer von Kimcote, in der Grafſchaft Leiceſter, ein beliebter Dichter, ſt. 1781. Man hat von ihm ein gelungenes beſchreibendes Gedicht: Edge Hill 1767 und vorzügliche Elegien: Works Lond. 1784. 8. S. Bambergers Anekd. von großbritt. Gel. 1 Th. 472.

Jajadeva, ein altindiſcher Dichter, von dem man eine Götteridylle hat, die im Plan äußerſt einfach u. richtig vorgezeichnet, in mitfühlender Erforſchung der Leidenſchaften tief pſychologiſch, im Kolorit warm u. oft glühend iſt: Gita-Govinda, aus dem Sanſcrit ins Engl., aus dieſem ins deutſche überſ. mit Erläuter. von F. H. von Dalberg. Erfurt 1802. 8. S. Allg. Lit. Zeit. 1802. Aug. S. 283.

Jaillot (Alexis Hubert) ein Bildhauer aus Franche Comté, der ſich aber mehr als Geographe berühmt gemacht hat. Er verfertigte zu Paris einen Atlas von 2 Foliobänden, worauf ihn der König zu ſeinem Geographen ernannte. Er ſt. 1712. Eine ſeiner Töchter heurathete einen Hrn. von Chauvigne, der den Namen Jaillot annahm, königl. Geograph wurde, u. 1780 ſt. Seine Recherches crit., hist. et topograph. sur la ville de Paris, avec le plan de chaque quartier. Vol. V. 8. 1772, ſind ſchätzbar. S. Nouv. Dict. hist.

Jakob, Stammvater der Iſraeliten, der jüngere Sohn Iſaaks u. Enkel Abrahams, Bruder des Eſau, geb. im J. d. W. 2168. Er lebte als Hirtenfürſt u. hatte 12 Söhne, welche die Stammväter des Volks Iſrael ſind. Die letzten 17 J. verlebte er bei ſeinem Sohne in Egypten, wo er im J. d. W. 2315, alt 147 J., ſtarb. Der Weiſſagungsgeſang, den Moſes dem ſterbenden Jakob in den Mund legt, hat eigenthümliche Schönheiten u. Würde. Eine treffende Ueberſ. derſelben, nebſt den dazu nöthigen Anm. findet man in Herders Geiſt der hebr. Poeſie. Jakobs Geſch. ſteht 1 Moſ. 25, 26 bis zu Ende des Buchs u. die Entwicklung ſeines (nicht ganz fleckenloſen) Karakters in Niemeyers Karakteriſt. d. Bibel 2 Th.

Jakob der Größere, der Bruder Jeſu, Sohn Joſephs oder Alphäus, den man nicht ohne große Wahrſcheinlichkeit für den Mann der Maria hält. Er ſcheint ſelbſt bei den Apoſteln das größte Anſehen gehabt, u. beſonders über die Gemeine zu Jeruſalem die Oberaufſicht geführt, u. ſich nie von da entfernt zu haben, ob er gleich ſelbſt kein Apoſtel war. Wegen ſeiner beſondern Gottesfurcht u. ſtrengen Lebensart nannte man ihn den Gerechten. Von ihm iſt wahrſcheinlich der katholiſche Brief Jakobi, in welchem beſonders Tröſtungen für die Verfolgten, Belehrung von den heilſamen Abſichten Gottes bei den Trübſalen, u. endl. ſehr ſchöne Ermahnungen enthalten ſind. S. Bibl. Encyklop. Gotha 2r Bd.

Jakob der Kleinere, Bruder Johannis des Evangeliſten, Sohn des Zebedäus u. der Salome. Er war zeitig ein Jünger Jeſu u. Apoſtel. Herodes Agrippas ließ ihn mit dem Schwerdte hinrichten. S. Bibl. Encyklop. Gotha 2r Bd.

Jakob I, König von England, geb. d. 19 Jun. 1566, war als Sohn der unglücklichen Maria Stuart

Digitized by Google

1587 Thronerbe von Schottland, u. 1603 zugl. Thronerbe von England, als nächſter Anverwandter der Königinn Eliſabeth. Um in ſeinem Titel weder das eine noch das andere Königreich nachſetzen zu müßen, vereinigte er beide unter dem Namen von Großbritannien, doch behielt jedes bis zum J. 1708 ſein eigenes Parlament, auch herrſchte in jedem eine beſondere Hierarchie u. Liturgie. Jakob war pedantiſch gelehrt, der Staatsverwaltung unkundig, und gieng von Eliſabeths weiſen Grundſätzen ganz ab; daher eine Menge unverantwortlicher Staatsfehler, die ihn verhaßt oder verächtlich machten, u. den Grund zu allen Unglücksfällen legten, die ſeinen Sohn Karl I u. ſeine beiden Enkel trafen. Unter ihm entſtunden 1621 die Partheyen der Torys u. Whigs, jene für den König, dieſe für das Volk. Er konnte keinen bloßen Degen ſehen u. bequemte ſich nach den politiſchen Ränken, die man ihm ſpielte. So wenig er ſich aber in ſeinen auswärtigen Verhältniſſen vortheilhaft zeigte, ſo ſehr machte er ſich doch um Landeskultur verdient, u. ſeine Kolonial-Anſtalten trugen nach mehrern Menſchenaltern ſchöne Früchte. Er ſt. d. 6 April 1625 mit der tiefgefühlten Ueberzeugung, daß ſeine Gewalt unmittelbar von Gott u. ganz unumſchränkt ſei. Seine Werke (Comment. in Apocal.; Hist. conspirationis pulverariae, Daemonologia; Comment. de Anti-Christo etc.) ſind zu London 1619 und Frankf. 1689 fol. zuſammen gedruckt. S. The annales of K. James I. and Charles I. (1612 — 1642.) Lond. 1681. fol. Account of the life and writings of James I. by Will. Harris. Lond. 1754. 8.

Jakob II, König von England, geb. d. 24 Okt. 1633, folgte 1685 ſeinem Bruder Karl II in der Regierung. Er nahm ſich der Reichsgeſchäfte mehr an als ſein Bruder, richtete aber alle ſeine Staatsabſichten blos auf die Einführung der römiſchkath. Religion u. der willkührlichen Gewalt, u. betrieb ſie mit einer Unbeſonnenheit u. Hitze, die ihn endl. ſelbſt ins Unglück ſtürzten. Um ſich gegen Empörungen zu ſichern, wurde er, wie ſein Vorgänger, Penſionair von Frankreich. Die Nation duldete eine zeitlang ſein Betragen, in Hoffnung, daß nach ſeinem Tode ſeine ältere proteſtant. Tochter Marie, die an den Prinzen von Oranien vermählt war, die Krone erlangen u. alles wieder auf den vorigen Fuß ſetzen werde. Da aber hierauf ſeine zweite Gemahlinn einen Prinzen, deſſen ächte Geburt ſehr bezweifelt wird, gebahr, u. die Engländer die Verlängerung ihrer welt. u. geiſtl. Sklaverei vor Augen ſahen, ſo riefen ſie den Prinzen Wilhelm um Beiſtand an. Dieſer gieng 1688 mit einer Flotte u. Armee nach England, u. fand großen Anhang. Jakob floh aus Angſt hinweg, eilte nach Frankreich u. Wilhelm wurde bald hernach König. Vergebens gieng Jakob 1689 nach Irland, um ſich dieſes Königreichs zu bemächtigen. Er kehrte nach Frankreich zurück, u. ſt. zu St. Germain d. 16 Sept. 1701. S. Hist. des revolut. d'Anglettere sous le regne de Jacques II. Amst. 1689. 12. Hist. de Jacques II. Bruxelles 1740. 8.

Jakob III, prätendirter König von England, genannt Ritter Sanct Georg, des vor. Sohn, geb. d. 10 Jun. 1688. Die Aechtheit ſeiner Geburt wurde bezweifelt, aber wahrſcheinl. ohne hinreichende

Gründe, u. als ſein Vater aus dem Reiche vertrieben wurde, begleitete er denſelben nach Frankreich. Nach dem Tode deſſelben wurde er in Frankreich zum Könige von England ausgerufen, allein dieſe Titelwürde dauerte nicht lange. In dem Frieden, den Frankreich 1713 zu Utrecht mit England ſchloß, wurde ausgemacht, daß der Prinz Frankreich verlaſſen u. nie Unterſtützung von demſelben wider England erhalten ſolle. Jakob gieng alſo nach Rom, wo er Ruhe u. Sicherheit fand. Der röm. Hof belohnte die eifrige Ergebenheit des unglückl. Vaters in dem verlaſſenen Sohne. Pabſt Innocenz XIII bewilligte ihm unter andern eine jährl. Penſion von 160,000 Scudi, u. auch vom ſpan. u. franz. Hofe erhielt er anſehnliche Unterſtützungen. Mit dieſen zufrieden zog Jakob die Ruhe des Privatlebens den Reizen ungewiſſer Kronen vor. Die Hoffnung, ſelbige zu erlangen, war ſchon einmal in ſeiner Jugend getäuſcht u. die nachmaligen öftern Verſuche zu ſeinem Beſten ſcheiterten ebenfalls, noch ehe ſie wirkl. unternommen wurden. Er ſt. d. 1 Jan. 1766, u. hinterließ ſeine Anſprüche auf den engl. Thron ſeinem älteſten Sohne, Karl Eduard (ſ. dieſen Artikel.) Den Karakter u. den Geiſteskräften nach ſchien der prätendirte König Jakob keineswegs zu der ungewöhnl. Rolle beſtimmt zu ſeyn, die er ſpielte. Er war zwar zieml. unterrichtet, redete mehrere Sprachen, hatte ſich auch einige Kenntniſſe, in der Mathematik, beſonders in der Fortifikation u. dem Seeweſen erworben; aber ſein Verſtand war von Natur ſehr mittelmäßig u. auch nur mittelmäßig ausgebildet. An Energie des Willens fehlte es ihm gänzl. S. Le chevalier St. George, rehabilité dans sa qualité de Jaques III (par Gilb. Burnet) à Whittehall 1713. 12. — par Mr. Russet. ib. 1745. 12. deutſch, 1746. 8. Der Biograph. 4 Bd. 1 St. 32—98.

Jakob von Ardizone aus Verona, Lehrer zu Pavia u. Perugia, ſammelte um 1304 die Capitularia extravagantia, oder den zweiten Theil des geſchriebenen Longobardiſchen Lehnrechts, u. ſchrieb ein der Materialien wegen ſchätzbares Lehrbuch: Summa in usus feudorum, ed. Dan. Scarameus. Lyon, 1518. fol.; Köln 1568. 8.

Jakob ben Chajim, ein ber. Rabbiner aus Tunis, lebte 1525, war Korrektor in der Bombergſchen Druckerei zu Venedig u. einer der gelehrteſten u. fleißigſten hebr. Kritiker. Er hatte den meiſten Antheil an der Bombergſchen großen rabb. Bibel von 1525. S. Herbelot oriental. Bibl.

Jakob von Dondis S. Dondis.

Jakob von Forli, Lehrer zu Padua, ein an Subtilitäten u. Diſtinctionen überaus reicher medicin. Scholaſtiker, der über Avicenna, Hippokrates u. Galen kommentirte u. 1413 ſt. S. Sprengels Geſch. der Arzneik. 2 Bd 531 — 538.

Jakob von Vitry (Vitriaco) regulirter Chorherr im Kloſter Dignies, der im J. 1220 blühte, gegen die Albigenſer das Kreuz predigte, nach Paläſtina zog, Kardinal u. Biſchof zu Tuſculum war, u. 1244 ſtarb, iſt Verf. einer Geſch. des Morgenlandes u. Abendlandes von 622 — 1240; B. 1. Geſch. d. Morgenl. 622 — 1210, nach Wilhelm von Tyrus; B. 2. Geſch. d. Abendl. 1220 — 1240 (hist. lib. 1. 2. Douay 1597. 8.) B. 3. Geſch. d. Morgenl. 1211 — 1218, nach Oliverius (in Martene Thes. III. 268); B. 1 u. 3. bei Bongars T. 1. Außerdem

5 Briefe über die morgenl. Geſch. in Martene Thes. 3, 287. u. in d'Achery Spicil. 8, 373. (3, 590. Ed. nov.) Auch Predigten über die Ev. u. Ep. des ganzen Jahrs hat man von ihm, Antw. 1575. fol. S. Cave script. eccl. 289 sq.

Jakob de Voragine, von Viraze, einem Flecken im Genueſiſchen, ein mehr frommer als gelehrter Mann, trat in den Dominikanerorden, u. wurde nach u. nach Provinzial von der Lombardei, General ſeines Ordens, u. 1292 Erzbiſchof zu Genua, in welcher Würde er 1298 ſtarb. Er iſt Verf. der goldenen Legende (Historia Lombardica s. Legenda aurea), die ehemals in ſo groſsem Anſehen ſtund, daß man bis 1500 71 Ausgaben zählt, auch wurde das Buch faſt in alle lebende Sprachen überſetzt. Die abergläubiſche Frömmigkeit des Verf. u. ſeine Liebe zu abentheurlichen Erzählungen leuchtet auch aus ſeinen Reden hervor, deren man eine Menge hat. S. Hambergers zuv. Nachr. 4 Th. 473.

Jakobe (Joh.) Prof. d. Kunſtakadem. in Wien, wo er 1733 geb. war, u. zuerſt die Mahlerei, dann aber die Kuperſtecherkunſt ſtudirte. In der Folge gieng er nach London, u. erwarb ſich ſowohl daſ. als in ſeinem Väterlande den Ruhm eines der vorzüglichſten Künſtlers in der Schwarzkunſt, der er ſich vorzügl. widmete. Er ſt. d. 24 Jul. 1797. S. de Luca gel. Oeſterr.

Jamblichus, ein ber. Schriftſteller, aus einem angeſehenen Geſchlechte zu Calcis in Cöleſyrien, widmete ſich der Philoſophie, vorneml. der platoniſchen, worinn er den Porphyrius zum Lehrer hatte. Sein Anſehen wurde durch den Ruhm der Heiligkeit u. der Wunderkraft noch mehr erhöhet. Er ſt. vor dem J. 333 n. Chr. G. Aus der Menge ſeiner Schriften haben wir nur noch eine Abhandlung über die egyptiſchen Myſterien, u. ein Fragment über den Pythagoras u. ſeine Philoſophie. Jene hat Th. Gale, Oxf. 1679. fol. am beſten herausgegeben; jenes ſteht in der Küſterſchen Ausgabe des Porphyrius, Amſt. 1707. 4. Bei allem Uebertriebenen, Verworrenen und Fabelhaften dieſer Schriften ſind ſie doch wichtig zur nähern Kenntniß der damaligen Schwärmereien unter den Neuplatonikern u. chriſtl. Myſtikern. S. G. E. Hebenstreitii D. de Jambl. doctrina. Lips. 1764. 4. Comment. Soc. Goett. per a. 1781. Vol. 4. Class. phil. p. 50 sqq.

Jani (Chriſtian David) Rektor zu Eisleben, geb. d. 10 Dez. 1743 zu Glaucha vor Halle, ſtudirte auf der letztern Univ., wurde 1763 Mitlehrer am Pädagogium, 1767 Konrektor am ev. luth. Gymnaſ., kam 1780 nach Eisleben, u. ſt. daſ. d. 5 Okt. 1790. Ein geiſtvoller Kenner des gel. Alterthums, am berühmteſten durch ſeine Ausgabe des Horaz (Lips. T. II. 1778 — 82. 8.) die aber nicht vollendet iſt. Seine Ueberſ. von Virgils Aeneide (1 Th. Halle 1785. 8.) fand keinen Beifall. Unter ſeinen übrigen Schriften ſind zu merken: Artis poëticae lat. lib. IV. Hal. 1774. 8. Observatt. crit. Partic. III. Islebiae 1784 — 86. 4. S. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1790. Bd 2 S. 269 — 278. Brem. Mag. für Schul. 2 Bd 2 St. 397 — 402.

Janitſch (Joh. Gottlieb) kön. Preuß. Kammermuſikus u. Kontravioliniſt, geb. zu Schweidnitz d. 19 Jun. 1708, hielt ſich in jüngern Jahren in Breslau, Frankfurt an der Oder u. Berlin auf, kam 1736 in die Dienſte des Kron-

Digitized by Google

prinzen, nachmal. König Friedrichs II von Preußen, u. blieb es bis an ſeinen Tod um 1763. Unter ſeinen Kompoſitionen zeichnen ſich beſonders viele Quatro's für mancherlei Inſtrumente aus. S. Gerbers Lex. d. Tonkünſtl.

Janoʒki (Joh. Dan. Andr.) hieß eigentl. Janiſch, war zu Wiborg 1720 geb., ſtud. zu Leipzig, ward Sekretair bei einem poln. Grafen Zaluski, wurde dann Oberaufſeher der Zalusk. Bibl. zu Warſchau wie auch Kanonikus zu Kiow u. Scarbimir, 1771 Probſt von Babimoſt in Großpolen u. ſt. 1786. Die polniſche Literaturgeſch. bearbeitete er in mehrern nützl. Schriften: Nachricht von denen in der Zalusk. Bibl. ſich befindenden raren poln. Büchern. Dresd. 5 Th. 1747 — 54. 8. Lex. der jetztl. Gel. in Polen. 2 Th. Bresl. 1755. 8. Excerptum Polonicae literaturae Vol. IV. ib. 1764. 8. Janociana. Varsav. et Lips. Vol. II. 1776. 8. S. Saxii Onomast. T. VIII. p. 79.

Janoʒʒo Manetti S. Manetti.

Janſen (Cornelius) Biſchof zu Ypern in den Niederlanden, geb. in der Gegend von Leerdam 1585, ſtudirte zu Utrecht u. Löwen, brachte 12 Jahre in Frankreich zu, wurde von der Akad. Löwen, wo er Prof. der Theol. war, 2mal an den ſpaniſchen Hof, wo er ſich durch eine Staatsſchrift wider Frankreich, Mars gallicus betitelt, beliebt gemacht hatte, geſchickt, um den Jeſuiten entgegen zu arbeiten, lebte ſeit 1635 als Biſchof zu Ypern u. ſt. d. 6 May 1638 im Geruch der Heiligkeit. Sterbend empfahl er einigen ſeiner Freunde die Ausgabe eines Werks, an welchem er 40 J. mit allem dem Eifer gearbeitet hatte, den Partheigeiſt u. erregte Gewiſſenhaftigkeit einflößt. Dieſes berühmte Werk, welches der röm. Kirche eine tödtl. Wunde geſchlagen hat, führt den Titel: Augustinus s. doctrina S. Augustini de hum. naturae sanitate, aegritudine, medicina, adversus Pelagianos. Lovanii. 1640. Vol. III. fol. Der erſte Theil iſt hiſtoriſch, u. erzählt die im 5ten Jahrh. entſtandenen pelagianiſchen Streitigkeiten; der 2te unterſucht u. erklärt die Lehre des Auguſtinus von dem Zuſtand u. den Kräften der ſtehenden, gefallenen u. gereinigten menſchl. Natur; u. der 3te beſtimmt deſſelben Meinung de auxilio gratiae medicinalis Christi Salvatoris, et de praedestinatione hominum et angelorum. Das Buch erregte große Unruhen, anfangs zu Löwen, hernach in Frankreich. Es wurde auf Betrieb der Jeſuiten von den Päbſten Urban VIII, Innocentius X u. Alexander VII verdammt; u. die dadurch erregten Streitigkeiten machten in Frankreich viele Verwirrung. Janſens übrige Schriften ſind Kommentare über bibl. Bücher. S. Melch. Leydecker de vita et morte Jans. lib. III., welche den erſten Theil von ſeiner Hist. Jansenismi ausmachen, die 1695 zu Utrecht in 8 herausgek. Bayle Dict. Schröckhs Lebensbeſchr. 2 Th. 204 ff.

Janſens (Abraham) Mahler aus Antwerpen, ein Zeitgenoſſe u. Nebenbühler Rubens, den er vielleicht übertroffen hätte, wäre er nicht ſinnlichen Ausſchweifungen allzuſehr ergeben geweſen. In ſeiner Kompoſition findet man das Feuer des Rubens, ſeine Zeichnung iſt richtig u. geſchmackvoll, ſeine Pinſelzüge ſind leicht, ſeine Gewänder ſchön gefaltet, ſein Licht u. Schatten von großer Wirkung, über alles aber geht ſein herrliches Kolorit. Die Auferweckung

Digitized by Google

Lazari, ein Staffeleigemählde iſt ſein beſtes Werk. Er blühte um 1620. S. Füßli Künſtl. Lex.

Janſon (Kardinal) S. Forbin (Touſſaint de.)

Januarius, ein Heiliger der röm. Kirche u. geweſener Biſchof zu Benevent. Als er während der Verfolgung 290 die Gefangenen beſuchte, ward er zu Pozzuolo gefangen genommen, u. nach vielen Martern nebſt andern Gläubigen 305 enthauptet. Von ſeinem Blute wird vieles gefabelt. Zu Neapel wird ihm zu Ehren am 19ten Sept. ein feyerlicher Umgang gehalten, wobei ſein Haupt u. Blut in großer Pracht herumgetragen wird. S. von Einem Kirchen- u. Kez. Lex.

Jarchi, Raſchi, oder Salomon ben Iſaak, ein ber. Rabbine aus Troyes, geb. 1105, reiſte durch Italien, Griechenland, Paläſtina, Egypten, Perſien u. Deutſchland u. ſt. 1180 in ſeiner Vaterſtadt. Die Juden nennen ihn im vorzüglichen Verſtande den Ausleger des Geſetzes, allein ſeine Auslegungen aller Schriften des A. T. ſind wegen der Kürze des Stils ſo dunkel, daß ſie neuer Auslegungen bedurften, deren es ſehr viele giebt. Außerdem hat man von ihm Auslegungen über 23 Traktate des Thalmud, worinn er große Kenntniß der alten Gebräuche an den Tag legte. Schade daß es ihm an Sprachkenntniß fehlt u. daß er mit großer Vorliebe an fabelhaften Traditionen hängt. S. Wolfii bibl. hebr. T. I. 1057 — 69. T. III. 1042 — 46. Bayle Dict.

Jarriges (Phil. Jakob Pandin de) kön. preuß. Großkanzler u. wirkl. Staats- u. Kriegsminiſter, geb. zu Berlin d. 13 Nov. 1706, ſtudirte zu Halle, diente dem Staate ſeit 1727, zuerſt als Beiſitzer des Kriminalgerichts in Berlin, endl. ſeit 1755 als Großkanzler u. ſt. d. 9 Nov. 1770. Er war ein einſichtsvoller, redlicher, jedes Gute mit Eifer befördernder Staatsmann, der ſich beſonders um die Verbeſſerung der Juſtiz (anfangs in Verbindung mit dem Großkanzler von Cocceji) viele Verdienſte erwarb. Sein Examen de Spinozisme ſteht in den Mém. de l'Acad. des Sciences de Berlin a. 1745, deutſch in Hißmanns Magaz. für die Philoſ. 5 Bd N. 1. S. (Hymmens) Beiträge zur jur. Lit. in den preuß. Staaten 1 Th. 226 f.

Jars (Gabriel) ein verdienter Mineraloge, geb. zu Lyon 1732, widmete ſich zu Paris der Mathemat. u. Chemie, arbeitete dann in den Bergwerken, machte zu verſchiedenen Zeiten metallurg. Reiſen durch Deutſchland, Schweden, Norwegen, England, Schottland u. a. Länder, wendete ſeine Kenntniſſe zur Verbeſſerung des Bergbaues in ſeinem Vaterlande an, war zuletzt Chemikus bei der Pariſer Akad. u. ſt. d. 20 Aug. 1768. Ein wichtiges Geſchenk für den Mineralogen ſind ſeine Voyages metallurgiques etc. T. IV. à Lyon 1774 — 1781. 4. mit ſehr vielen Kpf., deutſch mit Anm. von K. A. Gerhard. 4 Th. Berlin 1777 — 85. 8. m. Kpf. Viele Abhandl. von ihm ſtehen in den Schriften der Pariſer Akad. S. Nouv. Dict. hist. Beckmanns phyſ. ökon. Bibl. 7 Bd 58. u. 12 Bd 49 ff.

Jaſon, ein Heroe des alten Griechenlands, Sohn des Aeſons u. der Alcimede, aus dem äotiſchen Heldenſtamme entſproſſen, vorneml. durch den Argonautenzug bekannt, an deſſen Spitze er ſtund. Dieſer Zug, der ins Jahr d. W. 2932 fällt, war ein Privatverſuch theſ-

Digitized by Google

ſaliſcher u. anderer griech. Helden, Colchis (Mingrelien) u. die Gegenden des ſchwarzen Meeres zu beſuchen, u. die Schiffahrt u. den Handel dahin zu eröffnen, ein Verſuch, der, ungeachtet der gefährl. Fahrt auf dem ſchwarzen Meere, doch glückl. ausſchlug. Die Argonauten brachten große Schätze zurück. Dieſe Expedition, welche nach der Sage unternommen wurde, um das goldene Vließ zu holen, iſt von vielen alten Dichtern bearbeitet worden, unter andern von dreien, deren Schriften wir noch haben: Pſeudo-Orpheus, Apollonius Rhodius u. Valerius Flaccus. S. Mém. de l'Acad. des Inscr. IX. 54 ss. XII. 99 ss. XIV 41 ss. C. T. G. Schoenemann comment. de geogr. Argon. Goetting. 1788. 4. Tychſens Bibl. d. alten Lit. u. Kunſt 2 St. N. 2.

Jaſon, Tyrann von Pherä in Theſſalien, der zur Zeit des Epaminondas lebte, u. ſich als einen Mann von großen Eigenſchaften auszeichnete. Nach Beſiegung verſchiedener Völker faßte er den großen Plan, nach Erlangung der Oberherrſchaft in Griechenland, das perſiſche Reich zu zertrümmern, wurde aber bei einem Beſuche der pythiſchen Spiele von Meuchelmördern umgebracht. S. Funke's real. Schullex.

Jaucourt (der Ritter Louis de) Mitgl. der Akademien zu London, Berlin u. Stockholm, ein einſichtsvoller Gelehrter, der immer im Privatſtande lebte, über verſchiedene Gegenſtände der Phyſik u. Medicin ſchrieb, eine Menge vortrefl. Artikel zu der ältern franz. Encyklopädie lieferte, u. d. 3 Febr. 1780 zu Compiegne in ſeinem 76ſten J. ſtarb. S. Nouv. Dict. hist.

Jay (Gui Michel le) ein gel. Parlementsadvokat zu Paris, unternahm mit Hülfe mehrerer, auch maronitiſcher Gelehrten die prächtige Pariſer Polyglotte, (1628 — 45.) Vol. X. gr. fol.) die ihn mehr als 100,000 Thlr. koſtete u. zum armen Manne machte. Er trat zuletzt in den geiſtl. Stand, wurde Dechant von Vezelai u. ſt. 1676. Eine ungleich bequemere Einrichtung u. bedeutende Bereicherungen erhielt le Jays Polyglotte in dem Abdrucke, welchen Brian Walton, Biſchof von Cheſter, veranſtaltete: Lond. 1657. Vol. VI. fol. S. Nouv. Dict. hist.

Ibicus, Ibycus, ein lyriſcher Dichter der Griechen, lebte 552 J. vor Chr., u. wurde auf einer Reiſe von Italien nach Samos von Straßenräubern getödtet. Das Wenige, was von ſeinen Gedichten übrig iſt, befindet ſich in der Sammlung der Carminum poetar. novem Lyric. von H. Stephanus 1560. 8. Antv. 1567. 12. gr. u. lat. u. öfter S. 90 u. 423. Ibicus ſoll auch der Erfinder der Sambukka geweſen ſeyn, eines Inſtruments, welches beinahe wie ein Triangel geformt u. mit Saiten bezogen war.

Iburra (Joachim) ein ber. Buchhändler u. Buchdrucker zu Madrid, welcher die typographiſche Kunſt zu einer in Spanien vorher unbekannten Vollkommenheit brachte, u. im Nov. 1785 ſt. S. Nouv. Dict. hist.

Ickſtadt oder Ickſtatt (Joh. Adam, Freiherr von) Churbaier. geh. Rath u. Direktor der Univ. zu Ingolſtadt, war zu Bockenhauſen im Mainziſchen d. 6 Jan. 1702 geb., hatte 1715 zu Paris ſich auf Mathematik u. Philoſophie gelegt, 1719 franzöſiſche, hernach kaiſerl. Kriegsdienſte unter dem damaligen kaiſerl. General Bonneval genommen, 1721 zu London ſich mit dem berühmten Iſaak

Digitized by Google

Newton bekannt gemacht, u., nach 3jähr. Aufenthalte in England u. einiger Verweilung in ſeinem Vaterlande, von neuem zu Marburg unter Wolf, Waldſchmidt u. Hombergk ſtudirt, worauf er 1727 zu Marburg Magiſter, u. 1730 zu Mainz Doktor worden, auch an beiden Orten Vorleſungen gehalten, bis er 1731 dem Rufe nach Würzburg als Profeſſor folgte. Von da kam er 1741 nach München, wo er zur Information des damaligen Churprinzen beſtimmt war, u. vom Churfürſten als Kaiſer Karl VII zum Reichshofrath ernannt wurde. Nach deſſen Tode ward er 1745 von Reichsvikariatswegen in Freiherrnſtand erhoben, u. ins Reichsvikariats-Hofgericht zu München gezogen; ſodann endlich 1746 Direktor der Univerſität zu Ingolſtadt u. Prof. des Natur- Völker- u. Staatsrecht, wie auch der Oekonomie, Kammeral- u. Polizei-Wiſſenſchaften, u. zugleich Verweſer des kaiſerl. Landgerichts zu Hirſchberg. Der Churfürſt bediente ſich ſeiner noch immer in den wichtigſten Staatsangelegenheiten. Er behielt Heiterkeit u. Stärke des Geiſtes bis an ſeinen Tod, der d. 17 Aug. 1776 zu Waldſaſſen in der Oberpfalz erfolgte. Er beſaß eine ausgebreitete Gelehrſamkeit, beſonders in allen Theilen der Rechtswiſſenſchaft u. ſeltene Sprachkenntniſſe. Seine Einſichten in die Staatskunſt zeigten ſich bei den verſchiedenen großen Aufträgen, die er mit Muth u. Weisheit zum Nutzen des Staats durchzuſetzen wußte. Nach Moſers Urtheile war er „ein Stern der erſten Größe unter den katholiſchen Staatsrechtslehrern; doch beſteht ſeine eigentliche Stärke nur in der Weltweisheit; die demonſtrativiſche Schreibart raubt ſeinen Schriften viele Annehmlichkeit, u. ſeine Grundſätze in Anſehung der Religionsſachen u. der Gerechtſame der Unterthanen ſind oft ſehr bedenklich.“ Ickſtadt ſcheint in ſeinem ganzen Leben ſelten ſeine Meinung, ſondern meiſt die Meinung anderer ausgeführt u. behauptet zu haben. Elementa juris gentium. Wirceb. 1740. 4. Opuscula jurid. varii arg. T. II. Ingolst. et Aug. Vindel. 1747 — 59. S. Leben v. Schubart. Ulm 1776. 8. Anton, Grafen v. Törring Rede auf J. München 1777. 4. Pütters Lit. des Staatsr. 1 Th. 459. Baaders gel. Baiern.

Idacius, Hydacius, ein Spanier aus Lemica in Gallicien, kam als ein Knabe nach Jeruſalem, wurde 427 Biſchof von Lemica oder Chaves u. ſt. 468. Er ſchrieb ein Chronikon vom Kaiſer Theodoſius oder von 379 an bis 467, welches unvollſtändig in Canisii lect. antiq. ſteht, vollſtändig aber von Jac. Sirmond zu Paris 1619 in 8 edirt wurde. Es giebt der Geſchichte dieſer Zeit großes Licht, obſchon in der Zeitrechnung entweder von ihm, oder den Abſchreibern Fehler begangen ſind. Es iſt eigentl. eine Fortſetzung des Hieronymus. S. Hambergers zuv. Nachr. 3 Th. 217.

Idomeneus, König von Creta, Sohn des Deukalion, Enkel des Minos, zog mit den Griechen nach Troja, u. zeichnete ſich durch ſeine Tapferkeit ſehr aus. Als er auf ſeiner Rückkehr von einem Sturm überfallen wurde, that er das Gelübde: wenn er glücklich nach Hauſe käme, wolle er das opfern, was ihm beim Ausſteigen aus dem Schiffe zuerſt begegnen würde. Zum Unglück war dieß ſein Sohn, u. als er wirklich Anſtalten machte, ſein Gelübde zu erfüllen, wurde er von ſeinen Unterthanen wegen einer ſolchen

Digitized by Google

Grauſamkeit verjagt. Er ſchiffte ſodann nach Apulien, wo er die Stadt Petilia erbaute. S. Apollod. III, 1. 2. c. III, 1. Hom. Il. II. 645 — 52.

Jeannin (Pierre) ein ber. franz. Staatsmann, geb. 1540, widmete ſich den Rechten, u. ſchwang ſich vom bloßen Advokaten zum Oberpräſidenten des Parlements von Bourgogne u. Finanzminiſter empor. Letzteres Amt verwaltete er mit ſolcher Treue, daß er ſich keine Reichthümer erwarb. Anfangs war er auf der Seite der Ligue, in der Folge aber ein treuer Diener Heinrichs des Großen, der ihn ſchätzte, aber nicht ſo belohnte, wie andere, die weniger Verdienſte um ihn hatten, aber beſſer verſtunden, ſich ihre Dienſte bezahlen zu laſſen. Zur Zeit der Pariſer Bluthochzeit rettete er vielen Reformiten das Leben. Man hat von ihm intereſſante Mémoires. Vol. IV. 1695. 12. Er ſt. d. 31 Okt. 1622. S. Nouv. Dict. hist.

Jeetz, der Name mehrerer verdienter preuß. Krieger. Joachim Chriſtoph geb. 1673, wurde 1686 Page bei Churfürſt Friedr. Wilhelm, trat nach einigen Jahren in Kriegsdienſte, diente im ſpan. Succeſſionskriege u. beſonders in den 2 erſten ſchleſiſchen Kriegen mit Auszeichnung, ward 1747 Generalfeldmarſchall, u. ſt. 1752. S. Paulis Leben gr. Helden 9 Th. 129 ff. Sein Sohn Karl Wilhelm, geb. 1710, ſt. 1753 als Obriſtlieutenant. — Adam Friedrich, geb. 1689, war Generallieutenant. Er wurde von K. Friedrich Wilhelm I zu vielen wichtigen Geſchäften gebraucht, u. in den beiden erſten ſchleſ. Kriegen zeichnete er ſich bei vielen Gelegenheiten aus. Er ſt. 1762. S. Pauli a. a. O. 1 Th. 89 ff. Hans Chriſtoph, geb. 1694, geſt. 1754, war Generalmajor u. ebenfalls ein tapferer Anführer in den Kriegen K. Friedrich II. S. Pauli a. a. O. 9 Th. 167 ff. Von allen dieſen S. Lex. preuß. Militairperſ. 2 Th. 198 ff.

Jehne (Heinr. Lebr. Sam.) Prediger zu Nienſtädten bei Altona, wo er d. 8 Okt. 1747 geb. war, ſtudirte in Wittenberg u. Halle, wurde 1771 Subrektor, 1777 Rektor u. Prof. am Chriſtianeum in Altona, kam 1791 nach Nienſtädten, u. ſt. daſ. d. 18 März 1794. Sein literar. Verdienſt gründet ſich auf 3 ſehr vorzügl. Sprachlehren, eine griechiſche, hebr. u. deutſche. S. J. A. Bolten's hiſt. Kirchennachrichten von der Stadt Altona, 2 Bd. 290.

Jehuda Levi, Rabbi, ein ſpaniſcher Jude, blühte in der erſten Hälfte des 12 Jahrh. Man rühmt ihn als einen großen Philoſophen, Sprachlehrer u. Dichter, u. bewundert ſeine Lieder u. Geſänge. Er iſt Verfaſſer des Dialogs Kuſari (Coſri), einer Apologie der Wahrheit u. Göttlichkeit der jüd. Religion; urſprüngl. arabiſch geſchrieben u. von R. Jehuda ben Tübbon aus Grenada, in das Ebr. überſetzt: hebr. con licentia de sup. Venet. 1591. 4. hebr. et lat. ex vers. et cum not. J. Buxtorfii fil. Basil. 1660. 4. S. Hambergers zuv. Nachr. 4 Th. 1485.

Jena (Gottfr. von) ein verdienter Staatsmann, geb. zu Zerbſt d. 20 Nov. 1624, ſtudirte zu Wittenberg, Gießen u. Marburg, kam 1655 als Prof. der Rechte nach Frankfurt an der Oder, erhielt 1662 die Würde eines churbrand. Geheimenraths, u. wurde nebſt 3 andern Miniſtern als Geſandter nach Regensburg geſchickt, welchen Poſten er 25 J. lang mit

Digitized by Google

großem Anſehen verwaltete. Er war auch zugl. Kanzler bei der Regierung des Herzogthums Magdeburg. Seit 1684 lebte er zu Halle u. ſt. daſ. d. 8. Jan. 1703, nachdem er ſein Haus nebſt den Einkünften von 50,000 Thalern einem weltlichen Stifte für 10 adel. Fräulein reform. Rel. gewidmet hatte. Schon 1697 hatte er auf dem Neumarkte vor Halle ein Hoſpital errichtet. Er gab 24 Schriften aus dem bürgerl. u. Staatsrecht heraus, darunter 19 Diſſertat. ſind. S. Juglers Beitr. zur jur. Biogr. 3 Bd. 5 — 13. 6 Bd 357.

Jenichen (Gottlob Auguſt) Prof. der Rechte in Gießen, geb. d. 9 Jul. 1709 zu Leipzig, wo ſein Vater 1710 als Advokat ſtarb, ſtudirte in ſeiner Vaterſtadt, ward 1729 Notarius, kam 1747 nach Gießen, erhielt 1755 den Hofrathskarakter u. ſt. d. 1 April 1759. Er beſaß viele gelehrte Kenntniſſe, beſonders in der juriſt. Literarhiſtorie u. im Lehnrechte, u. in beiden Hinſichten machte er ſich als Schriftſteller verdient. Sein lat. Stil war rein, der deutſche aber deklamatoriſch u. weitläuftig, u. in ſeinen Schriften, deren Zahl ſehr groß iſt, bemerkt man auch eine gewiße Ruhmredigkeit u. Prahlerei: Juriſt. Bücherſaal, oder gründl. Nachr. von den neueſten jur. Büchern. 16 Th. in 2 Bdn. Leipz. 1737 — 39. 8. Fortgeſ. unter dem Titel: Allerneueſte Nachrichten von jur. Büchern. Jena 1739 — 47. 8. (Er beſorgte die erſten 46 Th. u. J. A. Hofmann die Fortſetzung.) Lipenii Bibl. realis juridica, post F. G. Struvii curas recens. Lips. 1738. fol. Supplementa etc. ib. 1743. fol. Unpart. Nachrichten von dem Leben jetztl. Rechtsgel. Leipz. 1739. 8. Thesaurus jur. feudalis. T. III. Francof. ad M. 1750 — 54. 4. Viele Diſſertationen, rechtliche Abhandlungen u. mit Zuſätzen verſehene Ausgaben der Schriften anderer Gelehrten, z. B. J. Nic. Gundling, A. Leyſer, Greg. Majanſi, J. S. Brunnquell, J. H. Mylius, J. C. Lünig ꝛc. S. Weidlichs zuv. Nachr. von jetztl. Rechtsgel. 4 Th. 375 — 382. Strieders heſſ. Gel. Geſch. 6 Bd 323—340.

Jens, Jenſius (Joh.) Prof. der alten Literatur zu Rotterdam, geb. d. 18 Dez. 1671 zu Leiden, ſtudirte hier unter Jak. Gronov, lehrte dann an den Gymnaſien zu Dordrecht u. Grafenhag, kam 1718. nach Rotterdam, legte 1752 ſein Amt nieder u. ſt. d. 14 März 1755. Er hat ſich als Philolog durch mehrere Schriften verdient gemacht: Lectiones Lucianeae. Hagae Com. 1689. 8. Collectanea purae et impurae latinitatis. Rotterd. 1720. 8. u. cum not. Koppii. Lips. 1728. 8. Lucubrationes Hesychianae. Rotterd. 1742. 8. Stricturae ad Justiniani Caesaris codicem et Pandectas. ib. 1749. 4. Lugd. B. 1764. 4. (für die Kritik wichtig.) u. e. a. S. Strodtmanns neues gel. Europa 1 Th. 39 — 52. 11 Th. 764 — 66. 15 Th. 830.

Jengns (Soame) Eſq. geb. 1704, ehemals Parlamentsglied für die Stadt Cambridge, ein politiſcher u. religiöſer Zelote, beinahe Fanatiker, aber ein vortrefl. Dichter von warmer Einbildungskraft, ächtem Witze, gebildetem Ausdrucke, u. richtigem Geſchmacke u. Gefühle in der Wahl der beſungenen Gegenſtände. Seine Gedichte ſind zum Theil didaktiſch, zum Theil Lieder u. andere Spiele des poetiſchen Geiſtes. Er ſt. d. 18 Dez. 1787. S. Eſchenburgs britt. Muſ. 1 B. 2 St. 162.

Digitized by Google

Jephtha, Richter in Iſrael, wegen ſeines Gelübdes bekannt. Sein Glaube war Vertrauen auf den verſprochenen Beiſtand Gottes. Seine Geſch. ſteht Richt. 11 u. 12.

Jeremias, Prophet, aus Anathot, einer Prieſterſtadt bei Jeruſalem, lebte unter den letzten jüdiſchen Königen, Joſia, Joachas, Jojakim, Jechonias u. Zedekias, bis zum Umſturz des vaterländ. Staats durch die Chaldäer, u. noch nach dieſer Zeit in Paläſtina u. Egypten. Er war ein Mann von redlichem Herzen u. ein Muſter der Standhaftigkeit u. des Muths bei Leiden, die ihm ſeine Offenherzigkeit u. ſein Eifer fürs Gute zuzogen. Seine Weiſſagungen tragen alle den ſtarken Karakter ſeiner unglückl. Zeit an ſich; überall ein elegiſcher Ton, Klagen u. Seufzen. Daß ſeine Sprache nicht ganz rein iſt, rührt von dem Zeitalter her, worinn er ſchrieb; die Bilder ſind wohl gewählt. Merkwürdig iſt es, daß ſeine Orakel, die er dem Baruch diktirte, in der größten Unordnung ſind, u. nicht zuſammengeſtellt, ſondern zuſammengeworfen zu ſeyn ſcheinen. Das 52ſte Kapitel iſt ſchwerl. von Jeremias Hand. Seine Klaglieder ſind lauter ſchauerliche Trauer- u. Todtengeſänge, bei u. über den Trümmern der verwüſteten Stadt Gottes geſungen. Die wichtigſten unter den neuern Erklärern des Jer. ſind: Döderlein, Dathe, Michaelis, Heyal, Struenſee u. a. Ein älterer wichtiger Kommentar: H. Venemae comment. ad libr. Proph. Jer. Leovard. 1765. 2 Vol. 8. S. Eichhorns Einleit. ins A. T. 3 Th. Bibl. Encykl. Gotha, 2 Th.

Jerobeam, der Sohn Nebat, ein Mann, der, weil er 10 Stämme von Rehabeam abwendig machte, u. das iſraelitiſche Reich ſtiftete, bekannt iſt, im J. d. W. 3009. Er war verwegen, u. als König ſtolz u. übermüthig. Er entfernte ſich gänzl. von der Religion, die Gott ſeinem Volke vorgeſchrieben hatte. Damit ſeine Unterthanen nicht genöthigt ſeyn möchten, zum Dienſte derſelben nach Jeruſalem zu reiſen, u. ſich bei dieſer Gelegenheit unter die Herrſchaft der jüdiſchen Könige begaben, richtete er zu Dan u. Bethel zwei goldene Kälber auf, welche ſie verehren ſollten, u. traf andere willkührliche Veränderungen beim Gottesdienſt. Wirkl. verfielen auch die meiſten ſeiner Unterthanen in den Götzendienſt. Seine Nachfolger in der Regierung, welche bald Samaria zu ihrem königl. Sitz wählten, ahmten ihm darinn alle nach. Jerobeams Geſchichte ſteht 1 Kön. 11. 12. 13. 15. S. Heß Geſch. d. Kön. Juda u. Iſraels. 1 Bd. Zürich 1787.

Jeruſalem (Joh. Friedr. Wilh.) Vicepräſident des Konſiſtoriums zu Wolfenbüttel u. Abt zu Riddagshauſen bei Braunſchweig, geb. zu Osnabrück d. 22 Nov. 1709, ſtudirte zu Leipzig u. Leiden, lebte dann 3 Jahre als Führer 2 junger Edelleute zu Göttingen, reiſte darauf nach London, gieng 1740 als Privaterzieher nach Hannover, ward 1742 Hofprediger des Herzogs Karl von Braunſchweig u. zugl. Erzieher der braunſchweig. Prinzen, u. 1743 auch Probſt des Kreuz- u. Aegidienkloſters zu Braunſchweig. Statt der ihm 1749 ertheilten Abtei des Kloſters Marienthal erhielt er 3 Jahre hernach diejenige zu Riddagshauſen, u. 1771 zugl. die Würde eines Vicepräſidenten des fürſtl. Konſiſtoriums zu Wolfenbüttel. Sein Tod erfolgte d. 2 Sept. 1789. Er war einer der achtungswürdigſten Theologen ſeiner Zeit, ein

Digitized by Google

helldenkender Verkündiger erkannter Wahrheit, voll Güte u. Männlichkeit, herzlicher Wärme u. edler Ruhe. Seine Art, im Stillen u. ohne alle Anmaßung Gutes zu wirken, u. ſeine Verbindung mit Großen, auf die ſchwerl. ein Theolog ſeiner Zeit ſo viel, wie er, gewirkt hat, machten ſein Leben reich an großen Verdienſten. Unter andern veranlaßte er die Stiftung des Kollegii Karolini zu Braunſchweig, entwarf den Plan zu dieſer Anſtalt u. ward Kurator derſelben. Zur Bildung junger Geiſtlichen trug er durch mündl. Unterricht ungemein viel bei, u. durch ſeine gedruckten Predigten wurde er mit Mosheim u. einigen andern der Beförderer einer beſſern Predigtmethode. Sein Hauptwerk ſind die Betrachtungen über die vornehmſten Wahrheiten der Rel. 2 Thle. Braunſchweig 1768 — 79. 8. Fortgeſetzte Betrachtungen ꝛc. auch in den Nachgelaſſenen Schriften 2 Thle. Braunſchw. 1792. 8. Sie ſind voll heller Vernunft, mannigfaltiger Gelehrſamkeit, geiſtreich u. belehrend, eindringend u. überredend. S. Beyers Mag. für Pred. 1 B. 1 St. Deutſche Monatsſchr. 1791. St. 6. Fedderſens Nachrichten v. d. Leb. u. Ende gutgeſ. Menſchen 6te Samml. 108 — 127.

Jeſaias, Prophet, einer der älteſten u. vorzüglichſten, nach ſeinem Stand u. Leben unbekannt. Die Zeit, worinn er als Prophet ein wichtiger Mann für die Könige u. den Staat war, fällt unter Uſſias, Jotham, Ahas u. Hiskias; ſein Tod erfolgte etwa 794 J. v. Chr. G. Er war ein Mann von vieler Bildung u. beſaß einen großen Patriotismus. Neuere Schriftausleger nehmen an, daß nicht alles, was wir unter ſeinem Namen haben, ſein Werk ſei, ſondern daß unſer Jeſaias eine nach dem babyloniſchen Exile geſammelte Anthologie von Orakeln ſei, zu deren erſten Grundlage eine Sammlung Jeſaianiſcher Weiſſagungen gemacht werden, u. zu der man alle noch übrigen Orakel, die man ohne Namen ihrer Verfaſſer vorfand, u. die vielleicht auch ſchon in einzelne kleinere Sammlungen gebracht waren, hinzufügte. Aus denjenigen Orakelſprüchen, die man in ſeinem Buche als ſein eignes Werk antrift, erhellet, daß er einer der größten Dichter ſeiner Nation war. Sein Stil iſt höchſt einfach u. gedrängt, u. ſeine Sprache ſchmiegt ſich genau dem Gegenſtande an, den er beſingen will. Anlage u. Ausführung iſt immer gleich muſterhaft bei ihm. Seine Bilder ſind meiſtens treffend, u. haben das lebhafteſte Kolorit. Unter die Ausleger, welche ſich um die Erklärung u. Textesberichtigung dieſes Propheten verdient gemacht haben, gehören vornemlich Abarbanel, Hieronymus, Seb. Münſter, Franc. Vatablus, Caſtellio, Druſius, Grotius, Oſorius, Brentius, Clericus, Coccejus, Capellus, Lud. de Dieu, Vitringa, Vogel, Struenſee, Walther, Döderlein, Koppe, Lowth, Cube, Seiler, Hensler, Krägel, Boyſen, Moldenhauer, Michaelis, Hetzel, Dathe, Roſenmüller, Bauer ꝛc. S. Eichhorns Einl. ins A. T. Bibl. Encykl. Gotha 2r Bd.

Jeſus Chriſtus, der Stifter der chriſtl. Religion, Mariä Sohn, wurde unter der Regierung des Kaiſers Auguſtus, man weiß nicht genau in welchem Jahre, zu Bethlehem unter Umſtänden gebohren, die etwas Außerordentliches in ſeiner Beſtimmung bezeichneten. Im Judenthume erzogen, zeichnete er ſich ſchon durch frühes Reifen ſeiner Einſichten aus, lebte übrigens

Digitized by Google

im verborgenen Privatſtande, bis in ſein 30 Jahr. Da erſt fieng er an, als Lehrer u. Wunderthäter aufzutreten, u. die Aufmerkſamkeit ſeiner Glaubensgenoſſen auf ſich zu ziehen. Er machte ſich ihnen als den Sohn des Menſchen u. als den Sohn Gottes bekannt, der mit einem doppelten Auftrage ſeines Vaters zu den Menſchen geſandt ſei, um ſie glückſelig zu machen; u. er bewies durch Lehre, That u. Karakter nicht nur die Lauterkeit ſeiner wohlthätigen Abſichten u. Zwecke, ſondern auch die Göttlichkeit ſeiner Abkunft u. Natur. Der Anfang des Reichs Gottes wurde durch ihn gemacht. Er bereitete die Abſchaffung des ſinnlichen Ceremoniendienſtes u. die Einführung einer geiſtigern Gottesverehrung vor, erweiterte u. berichtigte die Kenntniſſe u. Urtheile ſeines Zeitalters von Dingen, welche den Menſchen die wichtigſten ſeyn müßen, predigte eine allgemeine Liebe Gottes, u. bahnte den Weg für alle Menſchen, ſich derſelben zu verſichern, foderte eine eben ſo allgemeine Menſchenliebe, erhob u. veredelte die erniedrigte u. geſchwächte Menſchheit, u. wurde ſelbſt Stifter der Ausſöhnung getrennter Menſchen unter ſich, u. mit der Gottheit. So vortreflich u. der Faſſungskraft der Juden angemeſſen auch ſeine Lehre u. Lehrart war, ſo fand ſie doch unter den Vornehmen u. Prieſtern der Nation wenig Beifall, u. ſo nachgebend u. ſchonend er ſich auch gegen verſchiedene Stände u. gegen manche Vorurtheile der Nation bewies, ſo konnte er doch nicht den Verfolgungen erbitterter Feinde entgehen, die ihn zuletzt, nach Gottes Willen, in ſeinem 33 Jahr ans Kreuz brachten. Er ſt. mit einer Freiwilligkeit, mit der außer ihm kein Menſch ſterben konnte, u. die Vorſehung erreichte durch ſeinen Tod Abſichten, welche das größte Glück für das ganze Menſchengeſchlecht waren. Am 3ten Tage nach ſeinem Tode kam er wieder lebendig aus dem Grabe hervor, erſchien öfters einer großen Anzahl ſeiner Freunde u. Schüler, ſtärkte ihre Muthloſigkeit, u. gab ihnen, bevor er ſichtbar vor ihren Augen gen Himmel fuhr, wiederholte Anweiſungen, wie ſie ſich für die Zukunft verhalten ſollten. An dieſen ſeinen Freunden lag ihm am meiſten, denn er war ein ſehr zärtlich geſinnter Mann, u. dieſe ſollten den großen Entwurf der allgemeinen Religionsverbeſſerung vollenden, zu welchem er während ſeines Lebens auf Erden nur die Anlage gemacht hatte. In ſeinem jetzigen erhöhten Zuſtande ſchildert ihn die Schrift als den Mitregenten Gottes, mit dem er von allen vernünftigen ſeligen Geſchöpfen gleiche Verehrung genießt, als Oberherrn u. Beſchützer ſeiner auf Erden geſtifteten Kirche, der einſt die Todten auferwecken u. nach dieſer feierlichen Begebenheit einen jeden Menſchen unpartheiiſch richten wird. Sein Leben u. einige ſeiner Reden haben wir von 4 Evangeliſten. S. (J. J. Heß) Geſch. d. 3 letzten Lebensjahre Jeſu. 7te Aufl. Zürich 1794. 2 Bde. 8. Ebend. Ueber die Lehren, Thaten u. Schickſale unſers Herrn. Ebend. 1782. 8. W. J. J. Hoppenſtedt. Jeſus u. ſeine Zeitgenoſſen. Hannov. 1786. 3 Th. 8. Ebend. Anmerk. über die Auferſtehung Jeſu. Ebend. 1787. 8. (F. V. Reinhard) Verſuch über den Plan, den der Stifter der chriſtl. Rel. zum Beſten des Menſchen entwarf. 3te Aufl. Wittenb. u. Zerbſt. 1789. 8. J. G. Herder von Gottes Sohn, der Welt Heiland. Riga 1797. 8. auch unter dem Titel: Chriſtl. Schriften, 3te Saml.

Digitized by Google

Jeſus Sirach d. i. Joſua, der Sohn Sirach, aus Jeruſalem, vielleicht ein Arzt, lebte etwa 180 J. v. Chr. G. Seine, wahrſcheinl. in ebr. Sprache abgefaßten, gehaltvollen Sentenzen u. kurze Reflexionen, in denen ein großer Schatz von Lebensweisheit ſteckt, beſitzen wir nur noch in einer griech. Ueberſetzung: Sententiae Jesu Siracidae, graece, ad fidem codicum et vers. emend. et illustr. J. W. Linde. Gedani 1795. 8. Sittenlehre Jeſu, des Sohnes Sirach, neu überſ. von ebend. 2te Ausg. Leipz. 1795. 8. S. Eichhorns Einleit. in die apocryph. Schriften des A. T. Leipz. 1795. 8.

Ignatius Lojola, Stifter des Jeſuiterordens, ein ſpaniſcher Edelmann, geb. 1491 auf dem Schloſſe Loyola, ward Edelknab am ſpan. Hofe, that Kriegsdienſte, verwechſelte ſie aber 1522 mit dem geiſtl. Stande. Nachdem er eine Reiſe nach Paläſtina gethan, u. ſich in den Wiſſenſchaften etwas umgeſehen hatte, legte er 1534 den Grund zu einem Orden, den er die Geſellſchaft Jeſu nannte, u. der 1540 vom Pabſt Paul III beſtätigt wurde. Ignatius wurde zum Oberhaupte des Ordens gewählt, u. als er am 31 Jul. 1556 zu Rom ſtarb, hatte die Geſellſchaft ſchon eine große Ausdehnung u. großen Einfluß gewonnen, u. ſich in die entfernteſten Theile der Erde verbreitet. Ehe 100 Jahre verfloſſen waren, hatte ſich der Orden der meiſten Beichtvaterſtühle an den Höfen, der Lehrſtühle auf den Univerſitäten, u. der Erziehung der Jugend in den ... Ländern bemächtigt, ſich in den Beſitz prächtiger Collegien u. Kirchen, großer Reichthümer u. der drückendſten Herrſchaft über die Gewiſſen geſetzt. Zwei Jahrhunderte hindurch leitete er durch ſeine Politik die mächtigſten Regierungen nach ſeinem Gefallen, ganze Länder u. Reiche empfiengen ihr Schickſal aus ſeinen Händen; er unterjochte Völker, bereicherte ſich durch Miſſionen, brachte in Amerika, unter dem Vorwand, eine chriſtl. Republik zu ſtiften, Paraguai unter ſeine Botmäßigkeit, u. trieb, trotz aller päbſtl. Verbote, einen ſehr ausgebreiteten Handel u. unermeßliche Geldgeſchäfte, u. verbreitete mit dem Scheine der größten Gelehrſamkeit, Unwiſſenheit u. Fanatismus. Doch lagen alle dieſe Dinge, u. 1000 grobe Verbrechen, welche der Geſellſchaft Jeſu zu Schulden kommen, nicht in Loyola's Plan. Bei nicht ſchlechten Anlagen war er ein ſehr unwiſſender Schwärmer, deſſen Ehrgeiz ſich meiſtens auf Beförderung des Bekehrungswerks einſchränkte. Die argliſtige politiſche Wirkſamkeit u. Wichtigkeit, die ſich ſeine Jünger ſchon bei ſeinem Leben, u. noch mehr nach ſeinem Tode zu verſchaffen wußten, war der Abſicht u. dem Geiſte ſeiner Anſtalt ganz entgegen. Endl. wurde auf Veranlaſſung der hohen Mächte vom Pabſt Clemens XIV der Orden der Jeſuiten 1773 gänzl. aufgehoben. Ihre Anzahl wurde damals auf 20,000 geſchätzt. Ihr letzter General, (ſo hieß das unumſchränkte Oberhaupt des Ordens) P. Lorenz Ricci ſt. zu Rom als Gefangener in der Engelsburg 1775. S. Hist. gen. de la naissance et des progres de la Comp. de Jesus. Par. 1760. 4. Vol. (Adelungs) Verſuch einer neuen Geſch. des Jeſuiterordens. 1769. 2 Bde. 8. P. Ph. Wolfs allgem. Geſch. der Jeſuiten. Zürich. 1789. 4 Th. 8.

Ignatius, der Heilige, mit dem Beinamen Theophorus, wahrſcheinl. ein Syrer von Geburt, ein ſehr frommer Mann, verwaltete 40 J. lang das Amt eines Biſchofs

zu Alexandrien mit großer Treue, u. ſtarb des Martyrertodes, indem er im J. Chr. 107 oder 116 auf Trajans Befehl zu Rom den Löwen vorgeworfen wurde. Seine ächten Schriften beſtehen in 7 Briefen: epistolae genuinae c. n. Is. Vossii. Lond. 1680. 4. u. ſonſt öfters. S. Cotta's Kirchenhiſt. d. N. T. 1 Th. 656 — 84.

Ihre (Joh.) Ritter des Nordſternordens, Kanzleirath u. Prof. der Beredſamkeit u. Politik zu Upſal, geb. zu Lund d. 3 März 1707, ſtudirte zu Upſal, Greifswalde, Jena u. Halle vorzügl. Alterthümer u. morgenländ. Sprachen, reiſte durch Deuſchland, Holland, England u. Frankreich, wurde nach ſeiner Rückkunft Vice-Bibliothekar in Upſal, erhielt in der Folge die angezeigten Aemter, u. ſt. d. 26 Nov. 1780. Die nordiſche Sprach- u. Alterthumskunde bearbeitete er mit vieler Gelehrſamkeit, u. ließ noch in ſeinem letzten Lebensjahre 3 dahin gehörige Schriften drucken. Sehr ſchätzbar ſind: Svenskt Dialect Lexicon. Ops. 1766. 8. Glossar. Suigothicum ib. 1769. Vol. II. fol. Viele Diſſertat. u. Abhandl. u. m. a. S. Büſchings wöchentl. Nachr. 1783. S. 161. f. Saxii Onomast. T. VII. 169. Meusel. Bibl. hist. Vol. V. P. II. 76 sq.

Iken (Konrad) ein gründl. Schriftforſcher, geb. zu Bremen d. 23 Dez. 1689, ſtudirte hier u. zu Utrecht, ward 1714 Pred. zu Lopik u. Capauen in der Provinz Utrecht, 1716 zu Zütphen, 1720 zu Bremen, 1723 Prof. d. Theol. am Gymnaſ. daſ., u. ſt. d. 25 Jun. 1753, nachdem er geſchrieben hatte: Antiquitates hebraicae. Brem. 1732. 8. oft, 1764. 8. Thesaurus novus theologico-philologicus s. sylloge dissert. exeget. ad selectiora V. et N. T. loca etc. ex museo Th. Hasaei et C. Ikenii. Vol. II. Lugd. B. 1732. fol. Tract. Talmudicus de cultu quotidiano templi, versione lat. donatus et not. illustr. Brem. 1736. 4. Symbolae litterariae. T. III. ib. 1744. 8. Dissertatt. philologico-theologicae. Lugd. B. 1749. 8. u. e. a. S. Schmerſahls neue Nachr. v. verſt. Gel. 1 B. 389—403. Unparth. Kirchenhiſt. 4 Th. 144—146. Acta Societ. lat. Jenens. Vol. III. 326—336.

Ikſtadt S. Ickſtadt.

Illyricus S. Flacius Illyricus.

Imbert (Barthelemi) Mitgl. d. Akad. zu Nimes, wo er 1747 geb. war, verſuchte ſich mit Beifall in verſchiedenen Dichtungsarten, am glücklichſten in der Fabel u. Erzählung, u. ſt. zu Paris d. 23 Aug. 1790. Auſſer vielen einzelnen Gedichten, nicht ſehr bedeutenden Theaterſtücken ꝛc. hat man von ihm: Le jugement de Paris. Poëme en 4 Ch. Nouv. Ed. 1777. 8. Fables nouvelles. Amst. 1773. 8. Historiettes ou nouvelles en vers. Ed. II. Amst. 1774. 8. Les égaremens de l'amour ou lettres de Fanny et de Milfort. Nouv. Ed. 1793. Vol. III. 12. deutſch von K. G. Leſſing. Berlin 1777. 2 Th. 8. Oeuv. poëtiques. Haye. 1777. Vol. II. 12. Choix de Fabliaux. 1788. Vol. II. 12. S. Nouv. Dict. hist. Erſchs gel. Frankr.

Imbert (Joſeph Gabriel) Mahler von Marſeille, geb. 1654, war ein Meiſter in Hiſtorien. Sein Calvarienberg in der Karthauſe zu Marſeille iſt ein vortrefl. Werk. Er ſt. 1749 in der Karthauſe zu Villeneuve bei Avignon. S. Nouv. Dict. hist.

Im Hof, Imhof iſt der Name eines berühmten alt adelichen Geſchlechtes zu Nürnberg, aus dem mehrere verdienſtvolle Staatsmänner u. Gelehrte entſproſſen ſind. Joh. Hieronymus, geb. zu Nürnberg 1627, war Pfalz-Neuburgiſcher Re-

Digitized by Google

gierungsrath, u. ſt. in ſeiner Vaterſtadt 1705, nachdem er Singularia politica. T. II. Nor. 1652. 12. Ed. II. 1657. 12. u. m. a. geſchrieben hatte. — Jakob Wilhelm, geb. zu Nürnberg d. 8 März 1651, ſtudirte zu Altdorf, machte große Reiſen, diente ſeiner Vaterſtadt zuerſt in den Gerichten, dann 40 Jahre lang als Loſungsrath, u. ſt. d. 20 Dez. 1728. Er beſaß ſehr ausgebreitete Kenntniſſe in alten u. neuen Sprachen u. in der Geſchichte; am meiſten aber kultivirte er das genealog. Studium, u. gab darüber viele geſchätzte Schriften heraus: Notitia S. R. J. G. Procerum, tam ecclesiasticorum quam secularium historico-heraldico-genealogica. Tub. Vol. II. 1684. 8. Ed. V. opera J. D. Koehleri. ib. 1732. Vol. II. fol. mit 19 Kpf. Excellentium in Gallia familiarum Genealogiae. Norimb. 1687. fol. Regum Pariumque Magnae Britanniae hist. geneal. ib. 1691. fol. Historia Italiae et Hisp. geneal. ib. 1701. fol. Corpus histor. geneal. Italiae et Hisp. ib. 1702. fol. Recherches hist. et geneal. des Grands d'Espagne. Amst. 1707. 12. av. fig. stemma regium Lusitanicum. Amst. 1708. fol. u. m. a. — Andreas Lazarus, Sohn des obigen Joh. Hieron., geb. zu Nürnberg d. 12 Jan. 1656. Er wurde anfangs Pfalz-Sulzbachiſcher Kammerjunker, dann geh. Rath, Kanzleidirektor, Lehnprobſt u. Pfleger zu Floß, endl. aber Braunſchweig-Wolfenbüttelſcher wirkl. geh. Rath, u. ſt. zu Sulzbach d. 11 Sept. 1704. Er iſt der Urheber des bekannten, zum öftern gedruckten, u. ins franz. u. ital. überſetzten hiſtoriſchen Bilderſaals (ſ. davon Meusel Bibl. hist. Vol. I. P. I. 109), welchen er deswegen zu ſchreiben veranlaßt wurde, um den röm. König Joſeph damit in der Geſchichte zu unterrichten, denn er ſtund am kaiſerl. Hofe in ſehr großem Anſehen. Imhof verfertigte aber nur die erſten 5 Bde dieſes Werks; die folgenden haben verſchiedene Verfaſſer. Dieſer Imhof hinterließ einen Sohn Philipp Ernſt Joachim, der im März 1768 als Braunſchweigiſcher General-Lieutenant u. Gouverneur zu Braunſchweig ſtarb. — Aus eben dem nürnbergiſchen Patriciergeſchlechte, wie die vorigen, ſtammte auch Guſtav Wilhelm, ein um die holländiſch-oſtindiſche Kompagnie ſehr verdienter Mann. Er wurde d. 9 Aug. 1705 zu Nürnberg geb., u. trat ſehr frühe in den Dienſt der oſtind. Kompagnie. Zu Batavia, wohin er 1725 gieng, wurde er zuerſt Staatsſekretair, dann Rath bei der Regierung, u. 1736 Gouverneur von Ceylon. Hier liebten Chriſten u. Heiden ſeine menſchenfreundl. Regierung, u. dieſen empfahl er das Chriſtenthum dadurch, daß er es durch ſeine Sitten liebenswürdig machte, u. durch eine Druckerei chriſtl. Bücher unter den Unwiſſenden verbreitete. Da er bei einer Empörung der Chineſer auf Java ſich ſehr verdient machte, ſo wurde er 1741 zum Generalgouverneur von Batavia erhoben. Hier brachte er durch gute Anſtalten dieſe verwüſtete Stadt wieder in Aufnahme, belebte den Handel, verbeſſerte die Polizei, u. wurde wegen ſeiner gelinden Regierung allgemein bedaurt, da er d. 1 Nov. 1750 ſtarb. S. Hannövr. Magaz. 1753. S. 833—848. Von allen vorigen, u. mehrern andern aus dieſem Geſchlechte S. Will's nürnb. Gel. Lex. 2 Bd 231 ff.

Imiſor, ein engliſcher Mechanikus, Verfaſſer des berühmten Werks The School of Arts, ſt. zu London d. 16 Aug. 1788. S. Gent. Mag. Aug. 1788.

Digitized by Google

Imperiali (Joh. Renatus) Kardinal, geb. d. 26 April 1651. Sein Vater, Michael Imperiali, war Fürſt von Francavilla. Er wurde bald am päbſtl. Hofe vorgezogen, 1686 zum Generalſchatzmeiſter der apoſtol. Kammer u. 1690 zum Kardinal ernannt. Als Legate zu Ferrara u. bei mehrern andern Geſchäften, rühmte man ſeine humane Geſinnung u. ſeine guten Einſichten; ſehr verdient machte er ſich auch durch ſeine Liebe zur Gelehrſamkeit u. ſeine Unterſtützung der Gelehrten. Er ſt. d. 15 Jan. 1737. Seine zahlreiche Bibliothek, von der Fontanini einen ſehr ſchätzbaren Katalog in 2 Bdn edirte, wurde dem öffentl. Gebrauche gewidmet. — Joh. Bapt. Imperiali, der 1623 zu Vicenza ſtarb, war ein ber. Arzt, u. ſein Sohn Johann iſt Verf. des geſchätzten Museum hist. u. Museum physicum. S. Lebensgeſch. aller Kardinäle 2 Th. 190 ff.

Inachus, der älteſte König von Griechenland, den wir kennen. Er kam ums J. d. W. 2127 mit einer Kolonie aus Egypten nach dem Peloponnes, ſtiftete das Königreich Argos, u. nannte den daſigen Fluß nach ſeinem Namen. Er ſtarb nach einer 50jährigen Regierung. S. Apollod. II. 1. 1.

Ingenhouß (Johann) kaiſerl. kön. Hofrath u. Leibarzt in Wien, geb. zu Breda 1730, ſtudirte Medicin, prakticirte in ſeiner Vaterſtadt, gieng um 1767 nach England, ein Jahr darauf als Impfarzt an den Wienerhof, dann nach Italien, lebte zuletzt in England, u. ſt. daſ. d. 7 Sept. 1799. Er beſchäftigte ſich vorzügl. mit Phyſik u. Chemie, u. machte mehrere nützl. Entdeckungen in der Anwendung der Chemie u. Naturkunde auf die Medicin u. den Planzenbau. Viele Abhandlungen in den philoſ. Transactions u. ſein Werk Experiments upon Vegetables. 1779. 8. trad. en france par l'auteur. Par. 1780. 8. deutſch aus dem Engl. Leipz. 1780. 8. u. aus dem Franz. von J. A. Scherer, Wien 1786. 8. haben ihm einen großen Ruhm als Schriftſteller erworben. S. All. Lit. Zeit. Intell. 1800. N. 163.

Innocenz III, Pabſt, vorher Lotharius, ein Sohn Traſimonds, der von den Grafen zu Segni abſtammte, geb. zu Anagni 1161, ſtudirte zu Paris, wurde in ſeiner Vaterſtadt Chorherr, in der Folge Kardinal u. 1198 Pabſt. Keiner ſeiner Vorgänger hatte die Herrſchbegierde ſo weit getrieben als er. Wandelbar in Freundſchaften, aber eben ſo feſt in ſeinen Entwürfen, entſetzte er Könige ihrer Würde, mit denen er eben noch in beſter Harmonie gelebt, u. verſchenkte ihre Reiche an ſolche, welche er kurz vorher in Bann gethan hatte. Seine kanoniſchen Rechtserfindungen, betreffend die Translation der Biſchöfe u. die ſogenannte evangeliſche Denuntiation, ſind 2 Hauptbeweiſe ſeines herrſchſüchtigen Geiſtes, ſo wie das unter ihm gangbar gewordene Interdikt deutl. genug zeigte, wie ſchlau er die gewöhnl. Waffen des heil. Stuhls zu ſchärfen wiſſe. Dadurch brachte er es dahin, wohin es noch kein Pabſt gebracht hatte, daß er von den deutſchen Kaiſern wie von ſeinen Lehnsleuten ſprach, daß er das Königreich England bald an Frankreich verſchenkte, bald wieder mit ſcheinbarer Barmherzigkeit ſeinem Könige zurückgab. Er hielt 1215 die vierte allgemeine Lateranſynode, wo die öffentl. Glaubenslehre recht entſcheidend u. beſtimmt mit dem Artikel von der Brodverwandlung vermehrt; u. jedem erwachſenen Chriſten jährl. wenigſtens einmal ſeinem Prieſter ein geheimes Be-

Digitized by Google

kenntniß aller ſeiner Sünden abzulegen, u. zu Oſtern Kommunion zu halten, bei Strafe der Ausſchließung von der Kirche u. von einem ehrlichen Begräbniß geboten wurde. Unter ihm entſtunden auch die Orden der Franziſkaner, Dominikaner u. a. Er ſt. zu Peruſa 1216. Man hat von ihm viele Schriften von mancherlei Innhalt, die zwar zuſammen gedruckt worden ſind (Colon. 1552. fol. ib. 1575. fol.), aber nicht vollſtändig. Für die Geſchichte der damaligen Zeit ſind ſeine Epistolae (ed. Steph. Baluzius. Paris. 1682. Vol. II. fol.) wichtig. Dabei ſein Leben, u. in Muratori Script. Ital. T. III. 480. Bowers Hiſt. der Päbſte 8 Th. 1.

Innocenz IV, Pabſt, vorher Sinibald, ſtammte aus dem Geſchlechte Fieſchi, ſtudirte zu Bologna die Rechte, wurde Kardinal u. 1243 Pabſt. Er war ein ſtolzer, unruhiger, wüthender Mann, der beſonders den Kaiſer Friedrich II wüthend verfolgte u. 1245 in den Bann that. Eben ſo ſehr verfolgte er deſſen Söhne Conrad u. Manfred. Dieſer ſetzte ſich aber zur Wehr, u. ſchlug im Neapolitaniſchen die päbſtl. Völker, daß der Pabſt vor Verdruß darüber 1254 ſtarb. Es iſt falſch, daß Innocenz der Urheber der goldenen Roſe ſei; hingegen wahr, daß ihm die Kardinäle ihren rothen Hut zu danken haben, um ſich an ihre Pflicht zu erinnern, den päbſtl. Stuhl mit ihrem Blute zu vertheidigen. Von ſeinen vielen Schriften u. Briefen, die noch vorhanden ſind, handelt Cave hist. litt. script. eccles. Vol. II. 299. Hambergers zuv. Nachr. 4 Th. 395.

Innocenz VI, Papſt, vorher Stephan Aubert, aus Frankreich, wurde 1352 erwählt. Er machte einige gute Verordnungen, z. B. daß die Biſchöfe in ihrem Sprengel ſich aufhalten ſollen. Mit Frankreich u. dem Kaiſer bekam er wegen der Zehenden einige Verdrießlichkeit. Er war der erſte, der Avignon befeſtigte u. ſt. 1362. S. Baluzii vit. pontific. Avenion. T. I. p. 321. Muratori script. rer. Ital. T. III. P. II. p. 589.

Innocenz X, Pabſt, vorher Joh. Bapt. Pamphili, aus Rom, gewählt 1644. Er hatte ſchon vor ſeiner Erhebung einen vertrauten Umgang mit ſeines Bruders Wittwe, der berüchtigten Donna Olimpia Maldachini geführt, u. dieſer wurde nicht nur fortgeſetzt, ſondern auch ſo weit getrieben, daß alle Angelegenheiten in ihren Händen waren u. der Pabſt durch ihre Herrſchſucht u. Geiz zugleich allen ärgerl. wurde. Er proteſtirte wider den weſtphäliſchen Frieden, u. verdammte durch eine Bulle vom letzten May 1653 die 5 Propoſitionen des Janſenius. Er ſt. 1655. S. J. G. Rossteuscher Hist. Innocent. X. Witteb. 1674. 4. Walchs Hiſt. d. röm. Päbſt. 422.

Innocenz XI, Pabſt, vorher Bened. Odeſcalchi, von Como im Mayländ. geb. 1611, erwählt 1676. Er war ſehr ſtrenge in ſeinen Grundſätzen, u. ſtandhaft in dem, was er einmal beſchloſſen hatte, dem Hauſe Oeſterreich eifrig ergeben, u. ein großer Feind der Türken, gegen die er ſogar Geld vorſchoß. Mit Frankreich bekam er wegen der Regalien u. der Quartiersfreiheit viel Verdruß; auch wurde er durch die vier gegen das päbſt. Anſehen gerichteten Sätze, die von der päbſtl. Geiſtlichkeit auf einer allgemeinen Verſammlung 1682 angenommen wurden, ſehr gekränkt. Den Nepotiſmus u. viele Mißbräuche der Mönche ſuchte er abzuſchaffen. Er ſt. d. 12 Aug. 1689. S. Leben u. Geſch.

Pabſt Innoc. XI von P. Bonamici, aus dem Lat. überſ. mit Anm. (Ulm) 1791. 8. Das lat. Original erſchien zu Rom 1776 u. findet ſich auch in le Brets Magaz. Bd. 8.

Innocenz XII, Pabſt, vorher Ant. Pignatelli, geb. zu Neapel 1615, verwaltete wichtige Kirchenämter u. wurde 1691 erwählt. Er war ein Feind des Nepotismus, ein großer Wohlthäter der Armen, verdammte die 23 Sätze aus Fenelons Maximes des Saints, u. beförderte den Traktat zwiſchen Ludwig von Savoien, dem Kaiſer zum Verdruß. Er ſt. 1700. Guarnacci hist. pontif. T. I. 390. Walchs Hiſt. d. röm. Päbſte 431.

Innocenz XIII, Pabſt, vorher Michael Angelo Conti, geb. zu Rom d. 15 May 1655, erwählt 1721. Seine vornehme Geburt u. ſeine guten Fähigkeiten hatten ihm den Weg zu wichtigen Bedienungen geöffnet, die er mit Ruhm verwaltete; ſeine Altersſchwachheiten aber hinderten ihn, als Pabſt viel zu thun. So ſehr ihm das Verketzern misfiel, ſo beſtätigte er doch die Bulle Unigenitus, u. damit alle die Eingriffe, welche dadurch in die Freiheiten der franz. Kirche gemacht waren. Sein Verſuch, den Jeſuiterorden zu beſſern, ſoll ihn das Leben gekoſtet haben. Er ſt. d. 3 März 1724. Guarnacci l. c. T. II. 137 u. 381. Schlegels Kirchengeſch. des 18 Jahrh. 1 Bd. 510.

Joab, oberſter General des Königs David, Sohn ſeiner Schweſter Zeruia, ſchlug die Edomiter u. bezwang die Syrer. Er war grauſam u. blutdürſtig, brachte den Abner u. Amaſa um u. ermordete den Abſalom. Nachher empörte er ſich mit dem Adonia gegen den König David, u. wurde auf deſſen Befehl getödtet. S. Bibl. Encykl. Gotha, 2r Bd.

Joachim I, Churfürſt von Brandenburg, Neſtor genannt, geb. 1484, kam nach ſeines Vaters, des Churfürſten Johann des Großen Tod 1499 zur Regierung, u. zeichnete ſich durch ſeine guten Einſichten u. ſeine wiſſenſchaftl. Bildung unter den Regenten ſeiner Zeit ruhmvoll aus. Von ſeiner Liebe zur Gelehrſamkeit zeugt die Univ. Frankfurt an der Oder, die er 1506 ſtiftete. Als 1524 der letzte Graf von Ruppin ſtarb, vereinigte er deſſen Grafſchaft mit der Churmark. Die noch immer übrigen Räuber in dieſem Lande rottete er gänzl. aus. Er war zwar ein ſehr eifriger Freund der röm. kath. Religion, u. ſuchte den Fortgang der Reformation nicht allein in ſeinem Gebiete, ſondern auch in ganz Deutſchland auf alle Art zu hindern. Sein Bruder, der Churfürſt u. Erzbiſchof von Mainz u. Magdeburg, Albrecht, hatte eben dieſelben Geſinnungen. Gleichwohl breitete ſich die evangel. Religion immer weiter in der Churmark aus. Der Churfürſt ſelbſt hörte auch in ſeinen ſpätern Jahren auf, die Proteſtanten in ſeinen Ländern zu verfolgen. Er ſt. d. 11 Jul. 1535. S. Michaelis Geſch. der Churh. 1 B. 322 ff.

Joachim II, Churfürſt von Brandenburg, des vorigen Sohn, geb. 1505, trat 1535 die Regierung an, u. bewies ſich als einen tapfern, friedliebenden u. klugen Regenten, war aber der Pracht u. Verſchwendung allzuſehr ergeben. Er trat zur evangel. Kirche u. machte ſie zur herrſchenden in ſeinem Lande. An dem ſchmalkaldiſchen Bunde nahm er aus Liebe zum Frieden keinen Antheil, beförderte aber doch auf mancherlei Art das Beſte der Evangeliſchen bis zum Religionsfrieden. Er baute die Feſtung Spandau durch einen ital. Ingenieur u. erhielt von dem poln. Könige

Digitized by Google

Sigiſmund die Anwartſchaft auf das Herzogthum Preußen. Endl. half er die Kronen Schweden u. Dänemark mit einander ausſöhnen, woran er ſeit vielen Jahren ſchon gearbeitet hatte, u. ſt. 1571 nicht ohne Verdacht beigebrachten Giftes. S. Michaelis a. a. O. 329 ff.

Joachim, Abt von Flora in Calabrien um 1202, ein vielleicht frommer u. nicht ganz unwiſſender Mann, aber einfältig u. von einer ſchwachen Beurtheilungskraft, der fanatiſchen Meinungen ergeben war, u. ſowohl bei ſeinen Lebzeiten als auch nach ſeinem Tode bei dem unwiſſenden Pöbel den Namen eines göttl. Propheten erhielt. Seine Weiſſagungen wurden das erſtemal zu Venedig 1517 in 4., dann aber öfter gedruckt. S. Hist. de l'abbé Joachim, surnommè le Prophete. Par. 1745. 12.

Joachim (Joh. Friedr.) Prof. der Geſch. in Halle, wo er d. 23 Jun. 1713 geb. war, ſtudirte, 1748 eine außerordentl. Prof. d. Rechte u. d. Geſch., 1762 die ordentl. Prof. d. Geſch. erhielt, u. d. 24 Dez. 1767 ſt. Er war im deutſchen Staatsrechte, der Geſchichte, Diplomatik u. Münzwiſſenſchaft ſehr erfahren, u. man dankt ſeinem Fleiß u. ſeiner Beleſenheit mehrere gute Schriften: Einleitung zur deutſchen Diplomatik. 3te Aufl. Halle 1785. 8. Sammlung vermiſchter Abhandl., in welcher unterſchiedene in die Staats- u. Lehnrechte, wie auch in die Geſch. gehörige Sachen abgehandelt werden. Ebend. 4 Th. 1753 — 64. 8. m. Kpf. Unterricht von dem Münzweſen. Ebend. 1754. 8. Das neu errichtete Münzkabinet. Nürnb. 1761 — 1773. 4 Th. 4. (der letzte Theil von J. P. Reinhard) Geſch. d. deutſchen Reichstage. 2 Th. Halle 1762. 8. S. Weidlichs Geſch. d. jetztl. Gottesgel. 1 Th. 430. Meuſels Lex. d. verſt. Schriftſt. 6 Bd.

Joan S. Juan.

Joannes S. überhaupt Johann.

Jochanan ben Elieſer, Rabbi, geb. im J. Chr. 184, wurde ſehr jung Rektor der Schule in Paläſtina, u. blieb es bis an ſeinen Tod 279. Er iſt als Ausleger des jüdiſchen Geſetzbuches berühmt. Die Dunkelheit der Miſchna veranlaßte eine Menge Erklärungen, aus denen Jochanan das Beſte zuſammen in ein Werk brachte, welches den Namen Gemara, commentatio, führt, u. mit der Miſchna den jeruſalemiſchen Thalmud ausmacht. Ausgabe: Cracoviae 1609. fol. Die beiden erſten Traktate deutſch von Rabe. Halle 1777 1781. 4. S. Hambergers zuv. Nachr. 2 Th. 625. J. Lightfoot opp. posth. p. 30 sqq.

Jode (Peter de) ein geſchickter Kupferſtecher aus Antwerpen, ein Schüler des Golzius, bildete ſeinen Geſchmack in Italien u. Paris, zeichnete richtig u. war in ſeinen Stichen weniger manirirt als ſein Lehrer. Er ſt. in ſeiner Vaterſtadt 1634. Sein Sohn Peter de Jode der jüngere, geb. zu Antwerpen 1602 oder 1606, lieferte nach van Dyk u. Rubens viele gute, aber auch viele ſchlechte Kupferſtiche. S. Füßli's Künſtl. Lex.

Jodelle (Etienne) Herr von Limodin, geb. zu Paris 1532, ſchrieb in franz. Sprache die erſten regelmäßigen Komödien u. Tragödien, wovon mehrere mit Beifall aufgeführt wurden. Seinem Trauerſpiele Dido fehlt es wirkl. nicht an einzelnen ſchönen Stellen. Er ſt. 1573, u. im folg. Jahre gab de la Mothe ſeine Oeuv. in 4. heraus, dabei ſein Leben. S. Mém. de Niceron T. 28 p. 243.

Jöcher (Chriſtian Gottlieb) ein verdienter Literator, geb. zu Leipzig d. 20 Jul. 1694, war auf Schulen in Gera u. Zittau, ſtudirte ſeit 1712 in Leipzig Medicin, dann

Digitized by Google

Theologie, fieng ſchon 1714 an philoſ. Vorleſungen zu halten, u. zeichnete ſich als Verbreiter der wolfiſchen Philoſ. aus. Seit 1730 war er Prof. d. Philoſ., 1732 der Geſch. 1742 Univerſitätsbibliothekar, u. d. 10 May 1758 ſt. er. Wenn ſeine akadem. u. a. Schriften jetzt vergeſſen ſind, ſo behauptet ſich doch ſein Allgemeines Gelehrten Lexikon. 4 Bde Leipz. 1750. 4., ſeiner Unvollkommenheiten ungeachtet, als ein ſehr brauchbares u. reichhaltiges Repertorium. Außer mehrern andern hat J. C. Adelung dieſes Werk fortgeſ. u. ergänzt, aber nur bis zum Buchſtaben J. Leipz. 1784. 2 Bde 4. S. Ernesti Opusc. orat. p. 233 — 45. Saxii Onomast. litt. P. VI. 243.

Joel, Prophet, einer von den 12 kleinen, lebte wahrſcheinl. zur Zeit des Propheten Hoſeas. Er war einer der erhabenſten Propheten u. originellſten Dichter. Den Anlaß zu ſeinen öffentlichen Vorträgen, die wir noch von ihm übrig haben, gab eine Heuſchreckenverwüſtung, ein im Oriente gewöhnliches Unglück. Mit einem elegiſchen Gemählde der Landesverwüſtung fängt daher der Dichter an, u. endet mit Ausſichten in glückliche Zeiten. Unter die neuern Bearbeiter dieſes Propheten ſind zu zählen, Michaelis, Bauer, Eckermann, Tychſen, Juſti, Stäudlin u. a. S. Eichhorns Einl. ins A. T. 3 Th. Niemeyers Karakteriſt. d. Bibel 5 Th.

Johann iſt der Name von 23 Päbſten, unter denen ſich vorneml. der 22ſte in der Geſch. merkwürdig gemacht hat. Er hieß vor ſeiner Erhebung Jakob von Oſſa, war aus Cahors in Gascogne gebürtig, begleitete viele wichtige Aemter in Neapel u. Frankreich, ward Erzbiſchof von Avignon u. 1316, in ſeinem 72 Jahre, Pabſt. Er war ein kleiner, unanſehnlich gebauter, aber geiſtvoller Mann, der die Befugniſſe eines Pabſtes ſich nicht groß genug denken konnte, u. bei den Kaiſerwahlen eben die Rechte geltend machen wollte, die ihm bei den Biſchofswahlen zuſtanden. Er war ein erklärter Feind Ludwigs des Baiers, den er mehrmals in den Bann that, u. hatte den feſten Vorſatz gefaßt, die Kaiſerkrone auf das Haupt des Königs von Frankreich zu bringen, welches ihm aber nicht gelang. Durch ſeine Ausſprüche in den Streitigkeiten der Bettelmönche, beſonders von der Armuth Chriſti, zog er ſich den Haß des ganzen Franciſkanerordens zu. Gegen das Ende ſeines Lebens häufte er das Maaß ſeiner Sünden in den Augen der ihm abgeneigten Mönche durch eine Erklärung u. Einſchränkung, welche er vom Anſchauen Gottes im künftigen Leben auf die Bahn brachte, u. welche ſie ihm als Neuerung u. Ketzerei auslegten. Ein Beweis von gröbern Ketzereien war der ungeheure Schatz, den er hinterließ, u. welcher durch lauter falſche Künſte u. durch Ausübung der angemaßten Gewaltsfülle bei Beſetzung der Kirchenämter zuſammen gebracht war. Er ſtarb zu Avignon 1334. S. Baluzius vit. pontific. Avenion. T. I. 113. Muratori Script. rer. Ital. T. III. P. I. 679. P. II. 470.

Johann, König von Frankreich, der Gute genannt, folgte in ſeinem 40 J. 1350 auf ſeinen Vater Philipp VI, u. zeigte ſich als einen der verwerflichſten franz. Könige, blutgierig, tyranniſch, verſchwenderiſch u. verächtlich ſchwach. Er focht unglückl. gegen England u. wurde 1356 in der Schlacht bei Maupertuis, zwo Stunden von Poitiers, von den Engländern gefangen. Der Friede zu Bretigny 1360 gab ihm ſeine Freiheit wieder unter der Be-

Digitized by Google

dingung, daß die Engländer in unabhängigem Beſitz von Guienne, Poitu, Angoumois, Calais u. a. O. bleiben ſollten. Die Stände weigerten ſich aber denſelben zu beſtätigen, worauf Johann in ſeine Gefangenſchaft 1363 zurückkehrte u. in derſelben 1364 ſtarb, worauf ſein Sohn Karl V den Thron beſtieg. Im J. 1361 hatte Johann das Herzogthum Burgund geerbt, er belehnte aber damit zu Frankreichs Nachtheil, ſeinen jüngſten Prinzen, Philipp den Kühnen, der dadurch Stammvater des jüngern Hauſes der Burgundiſchen Herzoge wurde, u. durch ſeine Gemahlinn, Margarethe von Flandern, die Grafſchaft Burgund, Flandern u. Artois dazu bekam. S. Heinrichs Geſch. von Frankr. 1 Th. 293.

Johann, König von England, genannt ohne Land, geb. 1166, erhielt das Reich 1199 nach dem Tode ſeines Bruders Richard Löwenherz mit Hintanſetzung des Herzogs Artur von Bretagne, ſeines ältern Bruders Gottfried Sohns, den er ermordete. Er war niedrigdenkend, ſchwelgeriſch u. grauſam, verlor die meiſten engliſchen Beſitzungen in Frankreich, u. wollte Herr über die Geiſtlichkeit ſeines Landes ſeyn; allein der Pabſt that ihn in den Bann u. verſchenkte ſein Reich an den König von Frankreich, ſo daß er daſſelbe nur durch die ſchimpfliche Erniedrigung gegen den Pabſt, vor deſſen gehorſamen Lehnsmann er ſich erklärte, wieder erhalten konnte. Wegen dieſer, Johanns willkührlicher Regierung beizumeſſender Unglücksfälle, griefen die engliſchen Baronen zu den Waffen, u. zwangen den König zur Unterzeichnung des großen, noch heut zu Tage gültigen Freiheitsbriefes (Magna Charta: the Great-Charter). Da der Pabſt, ſeinem neuen Lehnsmann zu gefallen, dieſen Vertrag aufhob, riefen die Baronen gar den Prinzen Ludwig von Frankreich auf den Thron, u. verjagten Johann, der auf ſeiner Flucht nach Schottland 1216 ſtarb. S. Hist. de Jean sans terre, par Boullay. Rouen. 1756. Vol. II. 12.

Johann I bis V, Könige von Portugall. Der erſte, der Unächte, guten Andenkens genannt, war 1350 geb., trat die Regierung 1383 an u. ſt. 1433 an der Peſt. — Der zweite, der Vollkommene genannt, geb. 1455, folgte ſeinem Vater Alfons V in der Regierung 1481 u. ſt. 1495. Unter ihm entdeckte Bartholomäus Diaz das Vorgebürg der Stürme, welches der König nachher das Vorgebürg der guten Hoffnung nennen ließ. — Der dritte, geb. 1502, folgte 1521 ſeinem Vater Emanuel, u. ſt. 1557. Er nahm unter allen Königen von Europa zuerſt den neu beſtätigten Orden der Jeſuiten auf, in der politiſchen Abſicht, durch ſie, als Miſſionarien, ſeine eroberten Länder zu erhalten u. zu vermehren. Es gelang ihm auch damit, beſonders in Afrika; aber unter ſeinen Nachfolgern wurden ſie dem Staat deſto nachtheiliger, u. die Haupturſache des Verfalls der Monarchie. Er vermehrte den Handel u. das Anſehen ſeiner Nation in Oſtindien, u. führte 1536 hier u. in Portugal die Inquiſition ein. — Der vierte, geb. 1604, ein Sohn des Herzogs von Braganza, kam 1641 durch eine Revolution, in der ſich das ganze Königreich dem ſpaniſchen Joche entrieß, auf den Thron. Er führte Krieg wit den Holländern u. Spaniern, u. ſt. 1656. — Der fünfte, geb. 1689, folgte 1706 auf ſeinen Vater Peter II. Er war ein bigotter Prinz, der dabei äußerliche Pracht liebte. Seine ganze Regierung hindurch war er mit Stiftung des Liſaboner Patriarchats, Erbau-

ung von Klöſtern, u. Zänkereien u. Unterhandlungen mit dem Pabſte beſchäftigt. Dieſe Angelegenheiten verſchlangen die weſtindiſchen Reichthümer ſo ganz u. gar, daß alle übrigen Staatsfächer in den äußerſten Verfall geriethen. Er ſt. 1750. S. Meuſels Staatenhiſt. 66 ff. Spittlers Geſch. der europ. Staaten. 1 Th. 108 ff.

Johann, Churfürſt v. Brandenburg, wegen ſeiner Leibesgröße der Große, u. wegen ſeiner Beredſamkeit Cicero genannt, ein Sohn Albrechts, geb. 1455, trat 1486 die Regierung an. Er war friedliebend u. ſparſam, behauptete ſein Anſehen ſtandhaft, hatte vielen Einfluß in die Angelegenheiten des Reichs u. ſuchte die Gewalt des Adels einzuſchränken. Er ſuchte zuerſt ſeine Unterthanen aus der Unwiſſenheit zu ziehen, u. war im Begriff die Univerſ. zu Frankfurt an d. O. anzulegen, woran ihn aber der Tod 1499 hinderte. Sein Sohn u. Nachfolger Joachim I ſtiftete dieſelbe wirklich. S. Michaelis Geſch. der Churh. 1 Bd. 321 ff.

Johann, Markgraf v. Brandenburg, geb. 1513, der zweite Sohn des Churfürſten Joachims I, der ihm die neue Mark u. Croſſen, als ein beſonderes Land, anwies. Er war der erſte brandenburgiſche Fürſt, der die proteſtant. Religion annahm, u. heißt der Weiſe, wiewohl er ſich von Karl V bereden ließ: „der Kaiſer habe gegen die Religion ſelbſt nichts im Sinne, ſondern wolle nur einige ungehorſame Fürſten züchtigen!“ u. daher ſogar Völker zum kaiſerl. Heere ſchickte. Doch zeigte er ſich in der Folge ſtandhafter gegen den Kaiſer auf dem Reichstage zu Augsburg 1548. Um aber auf alle Fälle gegen Angriffe bereitet zu ſeyn, ließ er Küſtrin, ſeine Reſidenz, befeſtigen. Nach ſeinem Tode, d. 13 Jan. 1571, fiel ſein Land wieder an die Churlinie. S. Michaelis a. a. O. 328.

Johann, der Beſtändige, Churfürſt von Sachſen, Sohn des Churfürſten Ernſt, zeigte in ſeiner Jugend ſeine Tapferkeit gegen die Türken in Ungarn, trat nach ſeines Bruders Friedrichs des Weiſen Tode 1525 die churfürſtl. Regierung an, u. machte dem Baurenkrieg in Thüringen ein Ende. Er führte die lutheriſche Lehre mit vielem Eifer ein, errichtete, zur Vertheidigung derſelben, mit dem Landgrafen von Heſſen zu Torgau ein Schutzbündniß, das ſich in der Folge in den ſchmalkaldiſchen Bund verwandelte, proteſtirte nebſt andern gegen die harten Reichstagsſchlüße, u. veranſtaltete die Uebergabe der augsburgiſchen Konfeſſion. An dem nürnbergiſchen erſten Religionsfrieden hatte er gleichfalls vielen Antheil, u. erwarb dadurch ſeinem Hauſe ein Recht auf das Direktorium der Evangeliſchen. Er ſt. 1532. S. Michaelis a. a. O. 473.

Johann Adolph, Herzog von Weißenfels u. Querfurt, ein tapferer Feldherr u. löblicher Regent, geb. d. 4 Sept. 1685, war ein Sohn Herzogs Joh. Adolph von Weißenfels u. Querfurt. Als der jüngſte unter 3 Brüdern wählte er Kriegsdienſte, trat ſeine militair. Laufbahn 1701 bei den heſſiſchen Truppen als Kapitain an, u. bewies bei vielen Gelegenheiten im ſpan. Succeſſionskriege, wo er in den Niederlanden, Italien u. Deutſchland focht, daß er von einem wahren Heldenmuthe beſeelt ſei. Er trat darauf als Generalmajor in churſächſ. Dienſte, focht 1711 mit Glück gegen die Schweden in Pommern, u. in den poln. Unruhen beſiegte er die Konföderirten bei jeder Gelegenheit, bis 1717 die Ruhe wieder hergeſtellt war. In dem poln. Kriege, der nach dem Tode Auguſts II (d. 1

Digitized by Google

Febr. 1730) ausbrach, kommandirte er, als General der Kavallerie, eine Kolonne der ſächſ. Völker, eroberte Poſen, u. beförderte dadurch die Unterwerfung des Landes unter Auguſt III. Er erhielt 1734 die Würde eines Generalfeldzeugmeiſters des deutſchen Reichs, u. 1735 eines ſächſ. Generalfeldmarſchalls. Als 1736 ſein Bruder, Herzog Chriſtian zu Sangerhauſen ſtarb, ſo fiel die Regierung der Herzogthümer Weißenfels u. Querfurt ihm zu. Er verließ nun die churſ. Dienſte, widmete ſich ganz der Regierung ſeines Landes, erhöhte deſſen Wohlſtand mit vieler Einſicht u. ſt. d. 16 May 1746. Ein tiefeindringender vielumfaſſender Geiſt, eine ſeltene Leichtigkeit, verwickelte Geſchäfte auseinander zu ſetzen, Muth in den äußerſten Gefahren, verbunden mit einer außerordentlichen Kaltblütigkeit u. Gegenwart der Seele, Philoſophie in Verein mit der Religion, waren bei ihm in einer ſeltenen Verbindung. Durch ſeinen Tod fiel nicht nur das Fürſtenthum Querfurt u. die ganze Weißenfelſiſche Landesportion, ſondern auch deſſen ganze Verlaſſenſchaft an Geld, Juwelen ꝛc. an den Churfürſten von Sachſen als nächſten Vetter u. Erben. S. Geneal. hiſt. Nachr. 99 Th. 193 ff. 104 Th. 682 — 715. Der Biograph 2 Th. 3 ff.

Johann Friedrich, der Großmüthige, Churfürſt zu Sachſen, geb. zu Torgau d. 30 Jun. 1503. Als Churprinz war er mit ſeinem Vater Johann dem Beſtändigen, 1530 auf dem Reichstage zu Augsburg, als die evangeliſch. Stände dem Kaiſer ihr Glaubensbekenntniß übergaben. Nach Luthers Tode, als der ſchmalkaldiſche Krieg ausbrach, gerieth er nach der unglückl. Schlacht bei Mühlberg d. 24 April 1547 in kaiſ. Gefangenſchaft, u. wurde ſeiner Churwürde entſetzt. Nach 5jähr. Gefangenſchaft erhielt er endl. 1552 ſeine Freiheit wieder, ſt. aber 2 J. hernach zu Weimar d. 3 März 1554. Er war ein Fürſt, der in ſtandhaftem Bekenntniß der evangeliſchen Lehre wenige ſeines gleichen hatte. Um der Religion willen verlohr er ſeine ihm verſprochene Braut, die Infantin Katharine, des Kaiſers Schweſter. Um der Religion willen wurde er ſeiner Churwürde u. Lande beraubt, u. zu einer langwierigen Gefangenſchaft verdamt. Als der Churfürſt Moritz ein Bündniß mit Frankreich gemacht hatte, u. den Kaiſer bekriegte, ließ der letztere dem Churfürſten Johann Friedrich die Churlande u. alles Verlohrne wieder anbieten, wenn er nur einigermaßen in der Religion hätte nachgeben u. heucheln wollen. Aber alle Anbietungen waren vergebens. Er hatte ſeine Religion vor dem Kaiſer u. Reiche bekannt, u. was er bekannt hatte, vertheidigte er bis an das Ende ſeines Lebens. Die frommen Geſinnungen dieſes Fürſten zeigen ſich auch in dem Liede, das er in ſeiner Gefangenſchaft aufgeſetzt: Wie's Gott gefällt, ſo gefällt mirs auch. S. Michaelis Geſch. der Churh. 1 Th. 476 ff.

Johann Gaſto, Großherzog von Toskana, der letzte Zweig des mediceiſchen Hauſes, iſt faſt nur dadurch merkwürdig, daß er der letzte war. Er war 1671 geb. u. ſt. d. 9 Jul. 1737. Sein Nachfolger war Franz Leopold, Herzog von Lothringen u. nachmaliger Kaiſer, der ſein Fürſtenthum an Stanislaus von Polen abgetreten hatte.

Johann Georg I, Churfürſt von Sachſen, geb. 1585, regierte ſeit 1607 mit ſeinem Bruder Chriſtian II gemeinſchaftl., nach deſſen Tode 1611 aber allein. Er war ein guter Herr, den ſeine Diener zuweilen mißbrauchten, u. dabei ſeiner Glaubensparthei ſo treu ergeben, daß er

Digitized by Google

ſtets Luthers Siegelring am Finger trug. Aber aus lauter Liebe zur reinen Lehre Luthers haßte er die Kalviniſten ſo ſehr, daß ers lieber mit dem Kaiſer, als Böhmen u. Pfalz hielt, u. darüber faſt die Lutheraner ſelbſt aufgeopfert hätte. Denn der kaiſerl. Hof ſchonte ihn u. ſchmeichelte ihm nur ſo lange, bis er glaubte, ihn nicht mehr nöthig zu haben. Weil das kaiſ. Kriegsheer ſein Land ſehr feindſelig behandelte, ſo ſchloß er 1631 ein Bündniß mit Guſtav Adolph von Schweden. Mit demſelben hatte er den ſiegreichſten Fortgang gegen den Kaiſer. Allein nach deſſen Tode, da die Schweden ihr Glück zu verlaſſen ſchien, nahm er den von Ferdinanden angebotenen Prager Frieden an, u. gleich darauf wurde ihm die Lauſitz als ein böhmiſches Lehn erblich abgetreten. Er ergrief nunmehr ſelbſt die Waffen gegen die Schweden 1635, aber unglückl., u. zur äußerſten Verwüſtung ſeines Landes durch beide kriegführende Partheien, die erſtlich durch einen Stillſtand, endlich aber durch den weſtphäliſchen Frieden 1648 völlig gehoben wurde. Bei ſeinem Tode 1656 theilte er ſeine Länder unter ſeine 4 Söhne; ſo daß neben der churfürſtl. Linie noch 3 Nebenlinien in ſeinem Hauſe entſtanden. Am glücklichſten erhielt ſich die Hauptlinie, oder die churfürſtl., an welche die Länder der 3 verloſchenen zurückfielen. Aus derſelben regierten nach einander Vater, Sohn u. Enkel, Johann Georg der I., der II., der III. u. der IV. Der erſtere vereinigte das Stift Meiſſen auf immer mit den churſächſ. Ländern, u. traf mit dem Churfürſten von Brandenburg einen Vergleich zu Zinna wegen der Ausmünzung des Silbergeldes. Seine beiden Nachfolger aber leiſteten dem Kaiſer in den Kriegen wider die Türken u. wider Frankreich nachdrückl. Beiſtand. S. Michaelis Geſch. der Churh. 1 Bd. 542 ff.

Johann Kaſimir, König von Polen, geb. 1609, ein Sohn Königs Siegmung III, wählte den geiſtl. Stand, wurde Kardinal u. erlangte 1648 die Krone von Polen, worauf er ſeines Bruders Wittwe Louiſe Maria Gonzaga heurathete. Er führte eine elende, dem Reich höchſt nachtheilige Regierung, das Reich verlor ſeine ſchönſten Beſitzungen, u. die innere Verfaſſung deſſelben löſte ſich in eine Anarchie auf, von der es ſich nie mehr erholte. Nach dem Tode ſeiner ihn beherrſchenden Gemahlinn legte er 1668 die Krone nieder, gieng nach Frankreich, u. ſt. daſ. 1672 im Beſitz verſchiedener von Ludwig XIV erhaltenen Pfründen. S. Historiarum Poloniae ab excessu Uladislai IV ad pacem Olivensem libri IX s. annales regnante Joh. Casimiro ab a. 1648 usque ad a. 1660. Auct. Laur. Joh. Rudawski, ed. L. Mizlerus. Varsav. 1756. fol.

Johann von Oeſterreich, oder **Don Juan d'Auſtria**, ein großer Feldherr, geb. d. 25 Febr. 1547, war ein natürlicher Sohn Karls V, den er wahrſcheinlich mit einer gewißen Blumbergin von Regensburg zeugte, u. in der Stille erziehen ließ. Der König von Spanien, Philipp II, ſein Halbbruder, nahm ihn an ſeinen Hof, u. ließ ihn zu einem Soldaten bilden, machte ihn auch zum Admiral der großen Flotte gegen die Türken, mit welcher er die ber. Schlacht bei Lepanto 1571 gewann. Stolz auf dieſes Glück machte er Projekte, ſich ein eigenes Reich zu errichten, u. zwar entweder Herr der Niederlande, oder König in Tunis, oder, durch Vermählung mit Maria von Schottland, König dieſes Reiches zu werden. Allein alle dieſe Anſchläge mißlungen, weil ſie zu frühe entdeckt wurden, u. er ſt.

1578, wahrſcheinlich am Gift, das ihm Philipp II, der ſich vor ſeinen ehrgeizigen Entwürfen fürchtete, beibringen ließ. Ein anderer Juan d'Auſtria war ein natürlicher Sohn Philipp IV. S. Hist. de Don Jean d'Austriche, fils de l'Empereur Charles V. Amsterd. 1680. 8.

Johann Sobieski, König von Polen, ein großer Kriegsheld, wurde 1665 Krongroßmarſchall, 1667 Krongroßfeldherr, focht mit eben ſo viel Klugheit als Tapferkeit gegen die Türken u. Tartarn, erfocht d. 11 Nov. 1673 bei Chotſchin einen großen Sieg über ſie, u. wurde darauf durch eine Acclamation zum Könige gewählt. Er ſetzte den Türkenkrieg glückl. fort, trieb die Feinde bis in die Moldau zurück, u. der Friede, den er 1676 ſchloß, war ruhmvoll genug, denn zwei Drittheile der Ukraine blieben für Polen gewonnen. Doch den Hauptruhm ſeines Namens machte der glorreiche Entſatz von Wien im Sept. 1683, u. jeder nachfolgende Feldzug gegen die Türken verminderte nur ſeinen Ruhm. Die ſchlechten Fortſchritte, welche man machte, waren zum Theil den Irrungen zuzuſchreiben, die mit dem Kaiſer über das Heurathsgeſchäft des Prinzen Jakob entſtanden. Johann Sobieski ſt. d. 17 Jun. 1696 in ſeinem 72 Jahre wahrſcheinl. an Gift, gehaßt, weil ſeine Familie durch ihn ſehr reich geworden war, u. faſt auch verachtet, weil man dem Kriegshelden den Fehler nicht verzeihen konnte, daß er ſich durch ſeine Gemahlinn, die Tochter eines franz. Marquis, regieren ließ. S. Anecdotes de Pologne ou Mém. secrets du regne de Jean Sob. Amst. 1699. Vol. II. 12. Hist. de Jean Sob. par l'Abbé Coyer. Par. 1761. Vol. III. 12. Deutſch, Leipz. 1762. 8.

Johann Actuarius S. Actuarius.

Johann Aegidius S. Aegidius.

Johann Balbi S. Balbi.

Johann Bockholt, oder **Johann von Leiden**, wo er 1510 geb. wurde, war ein Schneider, u. einer der unſinnigen u. ſchwärmeriſchen Wiedertäufer, die 1533 nach Münſter kamen, u. vorgaben, ſie wären von Gott geſandt, ein gewißes himml. Reich mit Vernichtung aller menſchlichen Anordnungen zu ſtiften, und, nachdem ſie in der ganzen Stadt eine außerordentl. Unruhe erregt, einen neuen, ihren ungereimten Meinungen gemäßen, Staat zu errichten ſich unterfiengen, deſſen Regierung ſie dieſem Johann, den ſie zum Könige ausriefen, anvertrauten. Man ſetzte den Rath ab, u. andere obrigkeitl. Perſonen ein, prägte Münzen, u. ſchickte Geſandtſchaften an alle benachbarte Fürſten, dabei aber entſtanden unter ihnen ſelbſt die größten Unordnungen, indem ſie die Vielweiberei einführten, u. viele ihrer Glieder hinrichteten, die Einwendungen wider die Einfälle ihrer Häupter machten. Nachdem aber die Stadt 1535 vom Biſchof zu Münſter eingenommen war, wurde dieſer wahnwitzige König mit ſeinen Anhängern auf eine ſchröckliche Art hingerichtet. S. Geſch. d. Wiedert. zu Münſter, aus einer lat. Handſchr. Herm. v. Kerſenbroik überſ. 1771. 4. (A. L. Schlözer) Neujahrsgeſch. aus Weſtphalen für einen Knaben. Stück I. Geſch. Jan van Leyden. Gött. 1784. 12.

Johann Chryſoſtomus S. Chryſoſtomus.

Johann von Damaſcus, wegen ſeiner Beredſamkeit Chryſorrhoas, von den Arabern Manſur oder Manſeron genannt, einer der berühmteſten u. gelehrteſten Männer ſeiner Zeit, der ſeine Bildung von einem gewiſſen Coſmas in dem Hauſe ſeines Vater erhielt, zuerſt Presbyter zu Jeruſalem war, u. hernach als Mönch im Kloſter Laura zu St.

Digitized by Google

Saba lebte. Er war vom J. 730 an als Schriftſteller bekannt, u. ſt. im J. 750. Er machte ſich ſowohl um die Philoſophie als um die Theologie ſehr verdient, indem er die ariſtoteliſche Philoſophie wieder in Aufnahme brachte, die Theologie aber zuerſt in ſeinem Buche vom rechten Glauben (de fide orthodoxa) ſyſtematiſch vortrug u. ſie nach dem Lehrgebäude des Ariſtoteles formte. Zu beklagen iſt es nur, daß ſeine vortreflichen Naturgaben durch die Fehler ſeiner Zeit eine verdorbene Richtung erhielten, u. er als ein hitziger Gegner der Bilderſtürmer ſie nicht beſſer nutzte, ſo wie er ſich dadurch manche traurige Schickſale unbefugter Weiſe zuzog. Opp. ed. P. Mich. Lequien. Paris. 1712. 2 Vol. fol. S. Tiedemanns Geiſt der ſpek. Phil. 4 Th. 37. Röslers Biblioth. d. Kirchenv. 8 Th. 246.

Johann von Dondis S. Dondis.

Johann Ducas, ein griech. Geſchichtſchreiber, aus Conſtantinopel gebürtig, gieng 1453 nach der Inſel Lesbus, u. lebte an dem Hofe der dortigen chriſtl. Fürſten. Er ſchrieb eine Weltgeſchichte, von der aber nur der zweite Abſchnitt 1341 — 1462 intereſſant iſt. S. Fabric. bibl. gr. Vol. VIII. p. 33.

Johann Duns Scotus S. Duns Scotus.

Johann von Eſſendia, aus Eſſen in Weſtphalen, ein Predigermönch in dem Kloſter zu Weſel, Dokt. der Theol. u. Provinzial ſeines Ordens durch Sachſen, lebte nach 1456 u. hat Hiſtoriam belli a Carolo M. contra Saxones geſti geſchrieben. Sie iſt von Chr. Ludw. Scheidt aus einer Handſchrift der königl. Bibliothek zu Hannover herausgegeben worden in der Bibl. hiſt. Goetting. T. I. p. 19 ſqq. S. Hambergers zuv. Nachr. 1 Th. 743.

Johañ v. Fidanza S. Bonaventura.

Johann von Mailand, ein Arzt, lebte ungefähr um das Jahr 1099, u. hat ſein Andenken durch die Schola Salernitana d. i. eine Sammlung diätetiſcher u. mediciniſcher Vorſchriften in Knittelverſen erhalten. Er verfertigte dieſe Schrift, die durch mancherlei Hände gegangen ſeyn, u. daher mancherlei Zuſätze bekommen haben muß, im Namen der Salernitaniſchen Fakultät für den Herzog der Normänner Robert, der vom Kreuzzug zurück kam, u. hier wegen einer empfangenen giftigen Armwunde Rath u. Hülfe ſuchte. S. Regimen ſanitatis Salerni, ed. ſtudii medici Salernitani hiſtoria praemiſſa J. C. G. Ackermann. Stendal. 1790. 8. Sprengels Geſch. der Arzneik. 2 Bd 401.

Johañ Philoponus S. Philoponus.

Johann von Ravenna, eigentl. Johann Malpaghino, geb. zu Ravenna 1352, ein Schüler u. Vertrauter des Petrarch, machte viele Reiſen, lehrte zuletzt zu Padua u. Florenz, u. ſt. zwiſchen 1412 u. 1420. Er hat ſich zwar nicht durch gelehrte Schriften, aber dadurch vor vielen andern ausgezeichnet, daß er Lehrer aller der großen Männer war, welche zu Anfang des 15 Jahrh. die Werke des röm. u. griech. Alterthums aus dem Staube hervorzogen, u. die neuern u. beſſern Kenntniſſe über ganz Italien verbreiteten. S. Meiners Lebensbeſchr. ber. Männer, 1 B. 5 — 43.

Johann Regiomontanus S. Regiomontanus.

Johann von Salisbury (Sariſburienſis, auch Parvus genannt) aus Salisbury, in Frankreich gebildet, einer der berühmteſten Schüler Abälards, ſtarb als Biſchof zu Chartres 1180. Er war ein wiſſenſchaftl. vollkommen ausgebildeter Mann u. der ſchönſte Geiſt ſeines Zeitalters, der ſich beſonders die Verbeſſerung

der Philoſophie angelegen ſeyn ließ. Unbefangen beurtheilte er die Unbrauchbarkeit der dialektiſchen Spitzfindigkeiten der Philoſophen ſeiner Zeit für das wirkliche Leben, u. ſchränkte allen Werth u. alle Würde der Philoſophie auf das Sittliche ein. Seine Schriften ſind: 1) Polycraticus s. de nugis curialium et vestigiis philosophorum lib. VIII. (Gedanken u. Collektaneen über Magie, Naturkunde u. Mathematik, über Tugenden u. Laſter u. ſ. w.); 2) Metalogici lib. IV. (eine Schutzſchrift für Grammatik, Philologie u. Logik; literariſch wichtig): Policr. et Metal. Lugd. Bat. 1639. 8. Amstel. 1664. 8. 3) Epistolae (302 von intereſſantem Innhalt) cum Gerberti epist. e Pap. Massonii bibl. Paris 1611. 4. Die metriſchen Aufſätze, welche ſeinen philoſ. Schriften vorgeſetzt ſind, nehmen ſich ſehr zu ihrem Vortheile aus. S. Tiedemanns Geiſt der ſpek. Phil. 4 Th. 308.

Johann Secundus S. Secundus.

Johann von Stobi S. Stobäus.

Johanna v. Arc S. Arc (Jeanne d')

Johannes Capiſtranus S. Capiſtranus.

Johannes der Evangeliſt, einer von den 12 Apoſteln Jeſu, ein Sohn des Zebedäus u. der Salome, u. Bruder des ältern Jakobus. Die Alten machen ihn großentheils zu einem Verwandten Chriſti; aber mit Unrecht. Bevor er Jeſum kennen lernte, war er wahrſcheinl. ein Jünger Johannes des Täufers. Jeſus würdigte ihn einer vorzüglichen Vertraulichkeit, u. er war der einzige Jünger, der es wagte, bei der Kreuzigung des Herrn ſich ſehen zu laſſen. Nach deſſen Himmelfahrt lehrte er in Aſien, u. beſonders zu Epheſus, wo er im hohen Alter unter Trajans Regierung eines natürlichen Todes ſtarb. Daß er in der damaligen Chriſtenverfolgung zu Rom auf Befehl des Claudius in ſiedendes Oel geworfen worden, u. unbeſchädigt geblieben ſei, iſt nicht erwieſen. Aber gewiß iſts, daß ihn eben dieſer Kaiſer auf die Inſel Pathmos, aber nur auf kurze Zeit, verbannt habe, denn Nerva ſetzte ihn wieder in Freiheit. Er war ein Mann von vieler Energie, Dichterfeuer u. Lebhaftigkeit, in ſeinen jüngern J. etwas hochfahrend u. intolerant. Wir haben von ihm das Evangelium, 3 Briefe u. die Apokalypſin. So leicht die Worte ſind, die er braucht, ſo ſchwer iſt oft der Sinn derſelben, weil ihm gewiße Redensarten eigen ſind, die ſich ſchwer erklären laſſen, u. man die Irrthümer, die er widerlegt, nicht beſtimmt genug kennt. Ganz unverkennbar iſt in ſeinen Schriften ſein Dichtertalent, nicht blos in der Apokalypſe, die einige nicht für ein Werk dieſes Apoſtels halten. Er iſt der einzige Evangeliſt, welcher dramatiſirt. Das Eigenthümliche, welches ſeine Sprache, ſein Vortrag u. Stil haben, läßt ſich zuſammen auf eine Dichteranlage zurückführen, u. daraus auch ſehr gut erklären. Hierinn ſcheint er auch außer der Sympathie der Empfindungen u. des hohen Gefühls für Wahrheit u. Sittlichkeit, die größte Aehnlichkeit mit Jeſu gehabt zu haben. Seine Theologie geht zwar von jüdiſchen Vorſtellungen aus, allein ſie unterſcheidet ſich ſehr merkl. durch den moral. Geiſt, der darinn weht, u. der von dem Grundgedanken über das höchſte Weſen als eine Gottheit, welche im Lichte wohnt, ausgeht. Dieſe Reinheit im Lichte iſt ein Symbol der Heiligkeit, u. wird auch ſchon von Johannes ſelbſt ſo erklärt. Ihm haben wir die Erhaltung der herrl. Reden Jeſu zu danken, aus denen wir den Geiſt ſeiner Lehre deutl. kennen lernen. Die Schreibart der Apokalypſe iſt eine

Digitized by Google

ganz andere, als in den übrigen Schriften des Johannes. Wegen ihres Innhalts ſind die Meinungen ſo verſchieden, als die Zahl derer, die ſich an ihre Erklärung gewagt haben: die Schriften Joh. überſ. u. erkl. von S. G. Lange. 3 Th. Weimar 1795. 8. Eichhorn Comment. in Ap. Joh. 1791. 8. Hezel, Paulus u. a. S. Michaelis Einleit. in das N. T. u. Hänleins Handb. der Einl. in das N. T.

Johannes der Täufer, der einzige Sohn des Prieſters Zacharias u. der Eliſabeth, einer nahen Muhme von der Mutter Jeſu. Er wurde im hohen Alter von ſeinen Eltern gezeugt, u. ungefähr 6 Monate früher als Jeſus gebohren. Er bereitete ſeine Zeitgenoſſen zur würdigen Aufnahme Jeſu vor. Im 30ſten Jahre ſeines Alters fieng er an zu lehren u. zu taufen, taufte Jeſum ſelbſt, ſetzte ſich durch ſeine Lehre u. ſtrenge Lebensart in großes Anſehen beim Volke, u. erklärte Jeſum öffentlich für den Meſſias. Herodes Antipas ließ ihn auf Anſtiften der Herodias enthaupten, weil er die Ehe dieſer Perſonen für unerlaubt erklärte. S. Niemeiers Charakteriſtik der Bibel. Th. 1. S. 74. ff.

Johnſon (Ben) ein dramat. Dichter, geb. zu Weſtmünſter 1574, gieng nach geendigten Univerſitätsſtudien unter eine unbedeutende Geſellſchaft von Schauſpielern, fieng an fürs Theater zu arbeiten, kam in der Folge durch Shakeſpear's Vermittlung in beſſere Umſtände u. ſt. zu London 1637. Man hat von ihm 3 Trauerſpiele, 13 Komödien, auch Maſken u. Divertiſſements. Er hat ſtarke Situationen u. Sprache, oft übertriebene Karaktere, kannte die Alten ſehr gut, brachte aber die Gelehrſamkeit bisweilen am unrechten Orte an. Unter den Engländern ſcheint er faſt den meiſten Humor zu haben. In den Trauerſpielen herrſcht viele kalte, empfindungsleere Deklamation. The Plays Lond. 1716. 6 Vol. 8.; publ. by Whalley. 1756. 7 Vol. 8. S. Eſchenburgs Beiſp. Samml. 5 Bd. 56. 7 Bd 225 u. 509.

Johnſon (Samuel) einer der größten engl. Gelehrten, geb. d. 18 Sept. 1709 zu Lichtfield in Straffordſhire, zeigte frühzeitig große Talente u. eine ſeltene Wißbegierde. Nachdem er mehrere Jahre zu Oxford mit Eifer an ſeiner Bildung gearbeitet hatte, errichtete er 1735 zu Edal, in der Nähe ſeiner Vaterſtadt, eine Erziehungsanſtalt, begab ſich aber bald nach London, u. trieb hier Schriftſtellerei als Erwerbsmittel. Er lieferte viele Beiträge von verſchiedener Art zu dem Gentlemans Magazin; den meiſten Beifall fanden die vorgebl. im Parlament gehaltenen, größtentheils aber von ihm ſelbſt ausgearbeiteten Reden. Dann ſchrieb er Gedichte, Biographien, ein Trauerſpiel Irene, u. hauptſächl. ſein Complete Dictionary of the engl. language. Lond. 1755. 2 Vol. fol. ſechste Aufl. 1785. 2 Vol. 4., ein klaſſiſches Werk, das von ſeltenen kritiſchen Sprachkenntniſſen zeugt, u. ſeinem Verf. in der Folge zu einer Art von Dictatur über die Sprache ſelbſt verhalf. Während der Bearbeitung dieſes meiſterhaft ausgeführten Werks ſchrieb er zu ſeiner Erholung die geſchätzte Wochenſchrift the Rambler, 1750, dann the Idler 1758 u. den Roman Raſſelas 1759, (engl. u. deutſch zuſammengedr. von J. F. Schiller, Mainz 1786. 8.) deren Stil beſonders die Nation ſo ſtark anzog, daß ſie noch jetzt ſich als Muſter behaupten. (The beauties of the Rambler, Adventurer, Connoiſſeur, World and Idler. 11 Vol. Lond. 1787. 12.) Seine bekannte Ausgabe vom Shakeſpeare erſchien zuerſt 1765 in 8 Bdn, u.

hernach zugl. mit den Anmerkungen von Steevens u. vieler anderer Ausleger 1778 in 10 Bdn. Weniger Beifall erwarb er ſich durch die Theilnahme an politiſchen Zwiſtigkeiten, als ein ſehr eifriger Royaliſt. Im Herbſt 1773 machte er eine Reiſe nach den Hebriden oder weſtlichen Inſeln von Schottland, wovon er eine vortrefl. Beſchreibung herausgab: An account of a Journey to the Hebrides. Lond. 1775. 8. deutſch, Leipz. 1775. 8. Seine letzte Arbeit war 1779 eine Ausgabe der engl. Dichter in 58 Bänden 8. mit 10 Bänden biographical and critical prefaces, worinn er ſich als einen gründlichen u. geſchmackvollen Kunſtrichter zeigt. Dieſe überaus leſenswürdigen Biographien ſind auch beſonders gedruckt: the lives of the most eminent english poets, with critical observations on their works. Lond. 1791. 4 Vol. 8. deutſch, von Blankenburg, 2 Thle, Altenb. 1781. 8. nicht vollſtändig. Da er vom Hofe eine jährl. Penſion von 300 Pf. erhielt, ſo konnte er ſeine letzten Jahre in gemächlicher Muße durchleben. Sein Tod erfolgte d. 13 Sept. 1784. Er war einer der gelehrteſten Männer ſeiner Zeit; denn er verſtand nicht nur mehrere, ſowohl alte als neuere Sprachen in der größten Vollkommenheit, ſondern beſaß überdieß eine ſeltene Beleſenheit in den klaſſiſchen Schriftſtellern, u. eine ungeheure Maſſe hiſtor. Kenntniſſe. Mit einer kräftigen Einbildungskraft verband er eine gleich ſtarke Urtheilskraft, mit der Schnelligkeit des Ergreifens das feſthaltendſte Gedächtniß. Was er nur unternahm, das vollführte er mit Muth u. Beharrlichkeit, u. entließ es nicht als mit dem Siegel der Vollendung. Er gab ſeiner Sprache eine Stärke u. einen Schwung, den ſie vor ihm nicht gehabt hatte. Seine Seele war ſo voll von Bildern, daß er beſtändig hätte ein Dichter ſeyn können. Unter ſeinen Gedichten (Poet. Works. Lond. 1787. 8.) haben die Juvenaliſche Satyre auf die Laſter der Hauptſtadt (London, 1738.), das moraliſch-didakt. Gedicht the vanity of human wishes 1749, u. die Oden den meiſten Werth. Seine ſämtl. Werke ſind 1786 von Hawkins zu London in 12 Bdn 8. herausgeg. worden. S. J. Boswell life of Johns. Lond. 1787. 2 Vol. 4. A. Murphy essay on the life and genius of Johns. Lond. 1792. 8. J. Hawkins life of Johns. Lond. 1787. 8. Schubarts engl. Blätter 1 Bd 2 u. 3 Hft. Der britt. Plutarch 7 Bd 308 ff.

Johnſton (Joh.) Arzt u. Naturforſcher, aus einem ſchottiſchen Geſchlechte in Polen 1603 geb., beſuchte viele Akad. des In- u. Auslandes, wendete ſeinen Fleiß u. eine 10jähr. Reiſe auf die Naturgeſch. Europens, beſonders des Thierreichs, kaufte ſich zuletzt das Gut Zibendorf im Fürſtenthum Liegnitz, u. ſt. daſ. 1675. Unter ſeinen medicin. Schriften iſt die bekannteſte: Idea univ. medicinae practicae lib. X, oft gedruckt. Im naturhiſtor. Fache hat man von ihm 1) das Thierreich betreffend Historiae naturalis de piscibus et cetis lib. V, mit De exsanguibus aquatuis lib. IV. Francof. 1650. fol. Hist. natur. de avibus lib. VI. ib. 1650. fol. Hist. natur. de quadrupedibus lib. VIII. ib. 1652. fol. — de insectis lib. III. nebſt de serpentibus. lib. II. ib. 1653. fol. 2) Zur Botanik gehörig: Notitia regni vegetab. Lips. 1661. 12. u. Dendrographiae lib. X. Francof. 1662. 3) Zur Mineralogie: Notitia regni mineralis. Lips. 1661. 12. In ſeiner thaumatographia naturalis. Amstel. 1632 u. 1665. 12. etc. ſind Merk-

würdigkeiten aus dem ganzen Naturreich enthalten. Johnſton iſt indeſſen doch nicht viel mehr als ein Sammler. Er hatte das Glück, an dem ber. M. Merian einen treffl. Künſtler zu finden, der die Abbildungen der Thiere in ſeinen Werken übernahm. S. Niceron Mém. T. 41 p. 269.

Joinville (Jean Sire de) Seneſchall von Campagne, geſt. nach 1309, ein Günſtling König Ludwig IX von Frankr., den er auf allen ſeinen Feldzügen, beſonders auf dem Kreuzzug nach Egypten, begleitete, beſchrieb deſſen Leben, zwar etwas verwirrt u. wortreich, aber doch zieml. vollſtändig u. glaubwürdig, mit einer gewißen Simplicität u. Treuherzigkeit. Er wird für den älteſten Proſaiſten u. erſten Geſchichtſchreiber in franz. Sprache angeſehen. Vie de Louis S. Enrichie de nouvelles observ. et dissert. hist. par Ch. du Fresne, Sieur des Cange. Par. 1668. fol. par Sallier. Metot et Capperonnier. Par. 1761. fol. S. Sein Leben von Leveſque de la Ravalière in den Mèm. de l'Acad. des Insc. T. XX. p. 310.

Jom Tov Lipman S. Lipman.

Jomelli (Nicolo) ein ber. Komponiſt, geb. zu Atelli 1714, bildete ſich zu Neapel, u. erndtete hier u. in Rom durch einige Opern, die er komponirte, den größten Beifall. Der Herzog Karl von Würtenberg nahm ihn 1748 mit einem jährl. Gehalt von 10,000 Gulden in ſeine Dienſte, u. er bekleidete dieſe Stelle bis 1768, wo der Gehalt der ſtutgardiſchen Kapelle auf die Hälfte geſetzt wurde. Nun gieng er nach Neapel zurück, u. ſt. daſ. d. 28 Aug. 1774. Er war einer der größten Komponiſten, die Italien im 18 Jahrh. hervorbrachte. In ſeinen Arbeiten, die meiſtens Opern ſind, zeigt ſich ein kühner Schwung der Phantaſie, u. der ungezwungenſte Uebergang von einem Ton in den andern. Ob er gleich ſeine meiſten Werke aus dem Stegreiſe machte, ſo haben ſie doch hie u. da das Anſehen der gelehrteſten u. ſtudirteſten Kompoſitionen. Er war nicht nur praktiſcher Muſiker, ſondern auch ein guter Theoretiker; ſelbſt einige gute Oden hat er gedichtet. S. Hillers Lebensbeſchr. ber. Muſikgel. 1 Th.

Jon, ein Heroe des alten Griechenlands, der ſich durch ſeine Tapferkeit die Achtung der Athenienſer in dem Grade erwarb, daß ſie ihn zu ihrem Beherrſcher erwählt haben ſollen. Er war ein Sohn des Xuthus, Enkel des Hellen, Bruder des Achäus, u. gab ſeinen Namen den Joniern, ſo wie ſein Bruder den Achäern, u. ſeine beiden Vaterbrüder Aeolus u. Dorus den Aeoliern u. Doriern. S. Apollodor. lib. 1. c. 7. Herodot. lib. 7. c. 94. lib. 8. c. 44.

Jonas, ein hebr. Seher ums J. 70 vor Roms Erb. (2 Kön. 14, 25.) Er trat unter Jerobeam als Prophet auf, u. weiſſagte vom Untergange der Stadt Ninive. Wahrſcheinl. iſt ſein Buch blos eine fingirte Erzählung eines ſpätern Verfaſſers, die auf eine moral. Belehrung gerichtet iſt. S. Herders Briefe das Stud. d. Theol. betr. 1 Th. 150 ff. Michaelis kleine Proph. 99. Eichhorns Einl. ins A. T. 3 Th. 313. Niemeiers Karakt. d. Bibel 5 Th. 378. Goldhorns Exkurſe zum B. Jonas. Leipz. 1803. Jonas war immer unter den Propheten, die im Kanon verzeichnet ſtunden. Kommentatoren über d. proph. B. ſind: J. Leusden Jonas Illustr. Ultr. 1656. J. T. Lessingii obs. in vat. Jonae et Nahumi 1780. 8. Grimms Jonas überſ. m. Anm. 1789. u. m. a.

Jonas (Juſtus) eigentl. Jodocus Jonas, geb. zu Nordhauſen d. 5 Jun. 1493, ſtudirte zu Erfurt, wurde

aus einem Juriſten ein Theolog, u. kam 1521 als Probſt u. Prof. nach Wittenberg. Er begleitete Luthern in dieſem J. nach Worms u. 1546 nach Eisleben; wohnte 1529 dem Kolloquium zu Marburg, 1530 dem Reichstag zu Augsburg, u. 1537 dem Konvent zu Schmalkalden bei, wo er auch die von Luthern verfertigten Artikel mit unterſchrieb. Er beſorgte, nebſt andern, die Kirchenviſitationen im Churfürſtenthum Sachſen, wurde 1541 Paſt. zu Halle, aber 1546 wieder vertrieben, 1551 Hofred. in Coburg, 1553 Superintendent zu Eisfeld, wo er d. 9 Okt. 1555 ſt. Er war ein Mann von vortrfl. Geiſtesgaben, ein groſſer Redner, gelehrter Theolog u. geſchickter Juriſt. Luther, der ihn ſehr ſchätzte, hatte an ihm einen getreuen Gehülfen bei der Reformation u. deutſchen Bibelüberſetzung. Man hat von ihm einige gel. Schriften. Sein Sohn gleiches Namens, Prof. d. Rechte in Wittenberg, wurde, da er wegen der Grumbachiſchen Händel, in die er ſich miſchte, in die Acht erklärt war, zu Kopenhagen 1567 enthauptet. S. Adami Vitae Theol. germ. p. 125. Laur. Reinhardi Commentatio de vita et ob. Jonae. Altenb. 1731. 8.

Jonathan, ein Sohn des jüd. K. Sauls u. Buſenfreund Davids. Sein gutes Herz u. ſeine Großmuth zeigte er in ſeiner Freundſchaft gegen David (1 Sam. 18, 1. 3. 20, 8. 23, 18.) ſeine Tapferkeit u. ſeinen Heldenmuth aber in den Feldzügen ſeines Vaters gegen die Philiſter (1 Sam. 13. 3. 14, 1. 13.) in deren letzten er bei Gilboa, nebſt ſeinem Vater u. ſeinen Brüdern das Leben verlohr.

Jones (William) Mitglied des Obergerichts zu Calcutta, geb. d. 28 Sept. 1746 auf dem Gute ſeines Vaters, eines gel. Mathematikers, in Wales, ſtudirte zu Oxford alte u. neue, beſonders morgenländ. Sprachen, verband damit in der Folge das Studium der Rechte, u. erwarb ſich früh durch Schriften, welche vorneml. die arab. u. perſ. Sprache erläuterten, einen ausgebreiteten Ruhm. Als er von einer Reiſe nach Frankreich zurück gekommen war, gieng er 1783 als Mitgl. des Obergerichts nach Calcutta, ſtiftete daſ. 1784 eine gel. Geſellſchaft, war der eifrigſte Beförderer der aſiatiſchen Literatur, deren Schätze er aus der Dunkelheit hervorzog, u. in vielen geiſtvollen Schriften erläuterte, bis der Tod am 27 April 1794 ſeine raſtloſe Thätigkeit hemmte. Er war ein Mann von großen Kenntniſſen, Genialität, britiſchem Edelſinn u. feſter Amtstreue, begeiſtert von dem Wunſche, den Orient u. Occident in engere literar. Verbindung zu ſetzen, die Literaturſchätze des Morgenlandes in Europa einzuführen u. die Morgenländer durch ihre Nationalliteratur zu veredlen u. für europäiſche Mittheilungen empfängl. zu machen. Seinen hellen Verſtand konnte keine paradoxe Meinung blenden, ſein ſchneller Blick drang leicht in jedes Syſtem ein, ſeine feſte Urtheilskraft konnte ſelbſt ſeine lebhafte Phantaſie nur ſelten irre leiten, u. ſeinem ſtarken Gedächtniß entgieng nicht leicht etwas Nützliches oder Schönes. Bei dieſen Eigenſchaften war es ihm mögl., einen großen Theil der Gelehrſamkeit aller Zeiten u. Nationen zu umfaſſen. Seine Bekanntſchaft mit der hebr., griech. u. lat. Sprache, mit dem Sanſcrit, Arabiſchen, Perſiſchen u. Türkiſchen, mit dem Ital., Franz., Span. u. Portugieſiſchen u. mit den germaniſchen Sprachen, waren nur Werkzeuge zur Vermehrung ſeiner Kenntniſſe, beſonders der allgemeinen Sprachlehre u. der Menſchenkunde. Seine Schriften ſind ſehr zahlreich u. gehaltvoll: Grammar of the

Persian

Digitized by Google

Persian language. Lond. 1771; 1783. 4. Dissertations and miscell. pieces relating to the hist. and antiq. etc. of Asia 1792 — 98. Vol. IV. 4. Works. Lond. 1799. Vol. VI. 4. Supplem. volumes. 1801. Vol. II. 4. S. Millin Mag. encyclop. A. IX. T. I. p. 525. Eichhorns Bibl. d. bibl. Lit. 6 B. 1094. All. Lit. Zeit. Intell. 1801. Mag. N. 102.

Jonghe (Hadr. de) S. Junius (Adr.)

Jordan (Charles Etienne) kön. preuß. geh. Rath im franz. Oberdirektorium, ein Liebling K. Friedrich II, geb. zu Berlin d. 27 Aug. 1700 aus einer bürgerl. Familie, die aus Dauphine abſtammte. Er ſtudirte Theologie zu Genf, wurde 1725 Prediger zu Patzlow in der Uckermark u. 1727 zu Prenzlau, legte aber 1732 ſein Amt nieder, u. machte eine gel. Reiſe durch England, Holland u. Frankreich. Die Beſchreibung derſelben (Hist. d'un voyage litteraire etc. à la Haye 1735. 12. war Urſache, daß ihn der damalige Kronprinz Friedrich II zu ſich nach Reinsberg nahm, u. dieſer machte ihn 1740 nach ſeiner Thronbeſteigung zum geh. Rath, übergab ihm in der Folge auch die Aufſicht über die Univerſitäten, u. erhob ihn 1744 zum Vicepräſidenten der Akad. der Wiſſ. zu Berlin. Viele gute Einrichtungen daſelbſt, beſonders eine verbeſſerte Polizei u. das Armenhaus für muthwillige Bettler, ſind von ihm. Er ſt. d. 23 May 1745 bedauert von vielen, beſonders vom Könige, der ihm ein marmornes Denkmal mit der Innſchrift errichtete: Ci gît Jordan l'ami des muses et du roi, u. der ihn in einer akad. Lobrede alſo ſchilderte: „Sein Geiſt war lebhaft u. durchdringend, ſein Gedächtniß viel umfaſſend, ſeine Beurtheilungskraft ſicher u. gründlich, ſeine Einbildungskraft durch den Verſtand in ihrem Fluge geleitet, u. ſein Karakter edel u. menſchenfreundlich.“ Briefe des Königs an Jordan finden ſich im 8ten Bande der hinterl. Werke Friedrichs II, u. Briefe Jordans an den König im 12ten Bde. Von Jordans Schriften ſind die bekannteſten das Leben des Jordan Brunus, la Croze, u. Recueil de litterature, de philos. et d'histoire; mehrere unterdrückte er aus Beſcheidenheit. S. Hist. de l'Acad. des Sciences de Berl. pour l'an 1746. p. 457. Nouv. Bibl. germ. T. IV. P. II. p. 251. sq. (Formey) Souvenirs d'un citoyen T. I.

Jordans (Jakob) ein ber. Mahler aus Antwerpen, geb. 1594, ein glücklicher Nachahmer Rubens, gehört in Anſehung der Anordnung u. Farbengebung zu den vorzüglichſten Mahlern. Seine Figuren heben ſich vortrefl., u. ſcheinen zu leben. Rubens hatte mehr Kopf, erhabnere Gedanken u. edlere Charaktere, Jordans hingegen mehr Ausdruck u. Wahrheit. Er hat auch einige Blätter nach ſeiner eigenen Erfindung radirt. Er ſt. in ſeiner Vaterſtadt 1678. Auch Lukas Jordans, der 1632 zu Neapel geb. war u. daſ. 1705 ſtarb, war ein vortrefl. Mahler. Seine Hauptgemählde ſind zu Neapel u. in Spanien. S. Füßli Künſtl. Lex. Pernety Handlex. d. bild. Künſte 347.

Jordanes, Jordanus, fälſchl. Jornandes, ein Alane, vor ſeinem Uebertritt in den Mönchsſtand Notarius, vorgebl. Biſchof zu Ravenna; ſchrieb unter dem Kaiſer Juſtinian, folglich nach 552: De Gothorum origine et rebus gestis bis 552, ein Auszug aus Caſſiodors verlohrnem Buch dieſes Innhalts mit Zuſätzen: eine Chronik de regnorum et temporum successione bis 552; beide in Muratorii script. rerum ital. Tom. I. p. 187. Das erſte Werk iſt für die Geſch. höchſt wichtig, obgleich im barbariſchen Stil geſchrieben. S. Graf von

Büat in den Abh. der Churb. Akad. B. I. S. 97 ff.

Joris oder Georg (David) ein Wiedertäufer u. Myſtiker, geb. zu Delft 1501, lernte das Glasmahlen, nährte ſich damit in Holland, Frankreich u. England, lebte zuletzt in Baſel, ſchwärmte in Religionsſachen, träumte von göttl. Offenbarungen, u. ſt. 1556. Da ihn nach ſeinem Tode ſein eigener Tochtermann, ein reformirter Prediger in der Pfalz, bei dem Rath der ſchändlichſten Irrthümer beſchuldigte, ſo wurden ſeine Gebeine ausgegraben, u. nebſt ſeinen Schriften verbrannt. Die letztern ſind ſelten u. unwichtig. S. (Adelungs) Geſch. der menſchl. Narrh. 3 Th. 336—413. Schröckhs Lebensbeſchr. 1 Th. 260—267.

Jornandes S. Jordanes.

Jortin (John) ein gel. engl. Theologe, geb. d. 23 Okt. 1698 in dem Kirchſpiel St. Giles in the fields in der Grafſchaft Middleſex, ſtudirte zu Cambridge, gieng, nachdem er kurze Zeit eine Predigerſtelle bei Cambridge verwaltet hatte, nach London, brachte hier 32 Jahre ſeines Leben zu, war lange Zeit Prediger in verſchiedenen Kapellen, u. wurde zuletzt Archidiakonus zu London u. Vikar zu Kenſington. Hieher begab er ſich 1762 u. ſt. d. 5 Sept. 1770. Er war ein Mann von tiefer u. ausgebreiteter Gelehrſamkeit, geſunder u. richtiger Beurtheilungskraft, verbunden mit viel Scharfſinn u. feinem Geſchmack; dabei beſaß er eine liberale, edle Denkungsart. Seine lat. Poeſie iſt klaſſiſch ſchön; ſeine Diſſertationen voll von Gelehrſamkeit, genauer Unterſuchung u. Einſicht; ſeine Bemerkungen über die Kirchengeſch. intereſſant u. unpartheiiſch; ſeine Predigten haben einen Ueberfluß von geſunder u. vernünftiger Moral, in einem einfachen, reinen u. attiſchen Stil ausgedrückt. Lusus poetici 1722. Discourses concerning the Truth of the christian religion, 1758. 8. deutſch von Ebert, Hamb. 1769. 8. Miscellaneous Observations upon Authors ancient and modern. 2 Vol. 1731. (In Verbindung mit andern Gelehrten; wurde in Holland ins Lat. überſ. u. fortgeſetzt, unter dem Titel: Miscellaneae observ. in auctores veteres et recentiores etc. Amst. 1732—39. Vol. X. 8.) Remarks upon ecclesiastical history. 1751—73. Vol. V. (die 3 erſten Theile deutſch, Bremen 1755.) The life of Erasmus. 1758. Vol. II. 4. (Ein Werk voller Gelehrſamkeit, aber doch mehr ſchätzbare Materialien als muſterhafte Biographie). Seine Predigten erſchienen 1772 in 7 Oktavbänden (deutſch, Hannov. 1776. 6 Bde 8.), u. 1791 gab ſein Sohn ſeinen gelehrten Nachlaß, als Anhang einer neuen Ausgabe der Tracts philological, critical and miscellaneous heraus. S. Memoirs of the life of J. Jortin by J. Disney. Lond. 1792. 8. Bambergers Anekd. von großbritt. Gel. 1 Bd 25—36. Der britt. Plutarch 7 Bd 155—176.

Joſeph, Sohn des Patriarchen Jakob von der Rahel, ward als der väterliche Liebling von ſeinen Brüdern gehaßt u. als Sklave verkauft. Als ſolcher kam er nach Egypten, gab daſelbſt mehrere Beweiſe ſeiner Klugheit u. Rechtſchaffenheit, u. gelangte durch Erklärung eines, Theurung verkündigenden, Traums des Königs, zur Verwaltung der Einkünfte dieſes Landes. Als Jüngling Muſter der ſtrengſten Enthaltſamkeit u. Tugend, als Miniſter wohlthätiger Erhalter des Volks u. zugleich treuer Beförderer erlaubter u. gerechter Vortheile des Königs, wurde er von der Vorſehung zur Ausführung der wichtigſten Abſichten gebraucht, u. ſein ganzes Leben iſt die beſte Theodicee. Seine Erhebung in Egypten fällt in das J. d. W. 2281.

Digitized by Google

S. Leß Geſch. d. Relig. 1 Th. 267 ff. Niemeyers Charakteriſt. d. Bibel 2 Th. 203 ff.

Joſeph I, deutſcher Kaiſer, Sohn Kaiſer Leopold I, geb. zu Wien d. 26 Jul 1678. Frühzeitig empfieng er 2 Kronen; 1687 die ungariſche, 1689 die röm. Königskrone, u. 1705 trat er die Regierung wirkl. an, die nichts als kriegeriſche Auftritte in den Niederlanden, Ungarn, Deutſchland, Italien u. Spanien ſah. Er erlebte das Ende des ſpan. Succeſſionskrieges nicht, denn ſchon am 17 April 1711 ſtarb er an den Kinderblattern. Große Thaten hat er weder vollbracht noch unternommen, aber die Anlage dazu beſaß er. Das Haupverdienſt, welches er ſich um das deutſche Reich erworben hat, iſt die Wiederherſtellung der Thätigkeit des Reichskammergerichts. Sein Karakter war gut, aber nicht thätig genug, u. er liebte die Vergnügungen faſt mehr als Staatsſachen. In ſeiner Religion war er nicht ſo ſtrenge, daß er, wie ſeine Vorfahren, die Proteſtanten gedrückt hätte, u. er räumte ihnen auf die Vorſtellungen des durch Schleſien marſchirenden K. Karls XII mehrere Freiheit ein. S. Rink Leben u. Thaten Joſ. I. Köln 1712. 8. Zſchackwitz Leben u. Thaten Joſ. I. Leipz. 1712. 8. Herchenhahns Geſch. K. Joſ. I. Leipz. 1786. 8. 2 Bde (unvollendet). Schröckhs allgem. Biogr. 6 Th. 251 — 382.

Joſeph II, deutſcher Kaiſer, geb. d. 13 März 1741, war der erſte Sohn des Kaiſers Franz I u. Marien Thereſiens, wurde am 27 März 1764 zum röm. Könige erwählt, am 3 April gekrönt, u. beſtieg ſchon im folg. Jahre den Kaiſerthron. Maria Thereſia übte aber ihr mütterl. Anſehen durch manche Zurechtweiſung noch über den regierenden Kaiſer aus, u. erſt nach dem Tode derſelben d. 29 Nov. 1780 gelangte dieſer zur Alleinregierung in den öſterr. Erblanden. Die vielen Fehler, die er bisher in der Staatsverwaltung beobachtet hatte, ſollten nun ſchnell abgeſchafft werden, u. er ſchritt raſch zur Ausführung des großen Reformationsplanes, den er lange im Stillen mit ſich herum getragen hatte. Eigenes wiederholtes Bereiſen ſeiner weitläuftigen Staaten, möglichſte Aufmunterung der inländiſchen Gewerbe u. Handlung, hauptſächlich durch oft allzuſtrenge Verbote ausländiſcher Waaren u. Erzeugniſſe, Eröffnunge neuer Handelswege bis nach dem ſchwarzen Meere, Oſtindien u. Nordamerika, Sicherung der Schiffahrt im mittelländiſchen Meere gegen Seeräuber, durch Gewährleiſtung der ottomaniſch. Pforte, öffentliche Einführung einer, obwohl eingeſchränkten Toleranz der proteſtantiſchen Religionsgemeinden; Duldung der Juden, u. Zulaſſung derſelben zu nützlichen bürgerlichen Gewerben (aber auch Zwang zum Kriegsdienſt), befohlne Aufhebung der Leibeigenſchaft in Böhmen, u. Einführung eines gleichförmigen Steuerfußes, Einziehung einer großen Menge, größtentheils dem Lande u. den Wiſſenſchaften unnützer Klöſter, aber auch mancher nützlichen Stiftungen u. Verwendung ihrer Gebäude u. eines großen Theils ihrer anſehnlichen Einkünfte zur Beförderung nützlicher Anſtalten, Losreißung von der Abhängigkeit vom röm. Pabſt u. der Kleriſey, Verſtopfung der ſonſt nach Rom fließenden Geldquellen, der deswegen vom Pabſt Pius VI ihm fruchtlos gemachte Beſuch zu Wien, Reinigung des kathol. Gottesdienſtes von vielen abergläubiſchen Mißbräuchen, Einſchränkung des Aufwandes u. Luxus durch Verordnungen u. Beiſpiele, Abſchaffung der ſtolzen Etikette, erweiterte Preßfreiheit u. Abſtellung des ſeitherigen Unfugs der Büchercenſoren, anfängliche Freundſchaft u. nachherige Verbitterung

gegen Friedrich II u. dagegen engere Verbindung mit dem ruſſiſchen Hof, u. perſönliche Beſuche bei deſſen Kaiſerinn, zur Erreichung eigener politiſcher Abſichten, u. viele neue, theils wohlthätige, theils drückende Geſetze, ſeine vergebens verſuchte Umtauſchung der Niederlande gegen Baiern, die Einziehung der durch Friedensſchlüſſe geſicherten holländiſchen Barriereplätze, u. der mit Holland erregte Streit wegen der Schelde-Schiffahrt, für die er ſich Millionen zahlen ließ, fürchterliche Vermehrung ſeiner Kriegsmacht bis zu 530,000 Mann, u. unnöthige Theilnehmung an dem Kriege zwiſchen Rußland u. der Pforte, der ihn Millionen an Geld u. Hunderttauſende an Unterthanen koſtete; dieß alles zeichnet den kurzen Zeitraum der Regierung dieſes Kaiſers aus. Ueberdem zeichnete unbegränzte Vergrößerungsſucht, die ihn zu einem gefährlichen Nachbar ſchwächerer Staaten machte, Geringſchätzung der Gelehrſamkeit, ein Lieblingsplan die verſchiedenen Länder der öſterreichiſchen Monarchie Geſetzen, Rechten u. Sprachen zu vereinigen, u. ſogar den kirchl. Einfluß außer-öſterreichiſcher Biſchöfe in ſeine Staaten gewaltſam zu verwehren, u. dabei eine gewiſſe Veränderlichkeit bei aufſtoßenden Schwierigkeiten ſeinen Karakter aus. Seine eigenwillige, obgleich zum Theil aus guten Abſichten unternommenen Eingriffe in die Rechte u. Freiheiten der Niederländer zogen ihm die Kränkung zu, daß ihm dieſe den Gehorſam aufſagten, u. durch keine Wiederrufe u. Verſprechungen zu demſelben zurückgebracht werden konnten. Die Beſorgniß einer gleichen Unzufriedenheit in Ungarn, zwang ihn, noch auf ſeinem Krankenbette alle, den ungariſchen Ständen mißfälligen Verordnungen zurückzunehmen. Und ſo ſtarb er d. 20 Febr. 1790 verwickelt in einem blutigen Krieg, bei faſt allgemeinem Mißvergnügen empörter oder zur Empörung geneigter Unterthanen gehaßt u. verkannt, nach Scheiterung faſt aller ſeiner Plane, deren Ausführung für ſein Zeitalter nicht reif genug ſchien. Ihm folgte ſein Bruder Leopold II. S. Schmidts Geſch. d. Deutſch. fortgeſ. von Milbiller. Heinrichs Handb. d. deutſch. Reichsgeſch. 683 ff. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1790. 1 Bd 154 ff. Bekers Vorleſ. 1 Bd 267 ff. Ueber Kaiſer Joſeph II. Einige Vorleſ. v. Meuſel. Leipz. 1790. 8. Herders Briefe zur Beförderung d. Humanität. 1 Bd. 10r Br.

Joſeph Emanuel, König in Portugal, geb. d. 6 Jun. 1714, erhielt von ſeinem verſchwenderiſchen u. bigotten Vater Johann V 1750 ein verarmtes u. tief geſunkenes Reich. Er ſelbſt war wenig fähig ihm aufzuhelfen, u. alle Reformen, die ſeine Regierung auszeichnen, ſind das Werk ſeines Miniſters Pombal (ſ. dieſen Artikel). Joſeph Emanuel erlebte während ſeiner 27jähr. Regierung verſchiedene Unglücksfälle. Im J. 1755 zerſtörte ein Erdbeben den größten Theil von Lißabon. Es wurde ihm einigemal nach dem Leben geſtellt, beſonders 1758, welches zur Vertreibung der Jeſuiten aus allen portugieſiſchen Ländern Veranlaſſung gab. Der König von Spanien überzog ihn 1762 wegen ſeiner Treue in ſeinen Verbindungen mit England mit Krieg, der aber bald beigelegt wurde. Seit dem J. 1770 verlor der König ſeine gewohnte Heiterkeit; Jagd u. Opern, ſonſt ſeine vornehmſten Vergnügungen, wurden ihm zuwider, ſeine Kräfte nahmen ab, u. d. 24 Febr. 1777 ſtarb er. Da er keinen Prinzen hinterließ, ſo folgte ihm ſeine älteſte Tochter Maria Franciſca Iſabella. S. Spittlers Geſch. d. europ. Staaten 1 Th. 127 ff. Hoffs Biogr. 3 Th. 279 ff.

Joſeph Maria Friedrich Wilhelm

Hollandinus, Prinz von Sachſen-Hildburghauſen, k. k. u. Reichs-Generalfeldmarſchall, ein Zögling des großen Prinzen Eugen, erwarb ſich ſowohl bei dem Rückmarſch aus Italien 1735, als auch 1739 in Sicilien u. in den Ungariſchen Kriegen mit den Türken vielen Ruhm. Er kommandirte 1757 die Reichsarmee gegen König Friedrich II von Preußen, ward aber in der Schlacht bei Roßbach geſchlagen. Nach dem Frieden 1763 lebte er in Wien für ſich u. die Muſen. Als 1780 der Herzog Ernſt Friedrich von Hildburghauſen ſtarb, wurde er Vormund u. Regent, u. hatte den wichtigſten Antheil an der Regierung bis an ſeinen Tod d. 4 Jan. 1787. Er war ein thätiger Beförderer der Künſte u. Wiſſenſchaften. S. Tempel des Nachruhms 1 Th. 155.

Joſeph Athias, jüdiſcher Buchdrucker zu Amſterdam, beſorgte 2 treffliche Bibelausgaben (Amſt. 1661; 1667. 2 Bde 8.) u. eine jüdiſch-deutſche Ueberſetzung der Bibel. Amſt. 1679; 1687. fol. Er ſtarb 1700.

Joſepho (Paulinus a St.) eigentl. Paulinus Chelucci a St. Joſepho, geb. zu Lucca d. 25 April 1682, trat in ſeinem 17 J. in den Orden der Piariſten, lehrte ſeit 1705 die Rhetorik zu Lucca, in der Folge in Rom, wo er manche nützliche Einrichtung zur beſſern Bildung der Jugend machte, ward 1751 General ſeines Ordens, u. ſt. 1754. Er war einer der größten lat. Redner der neuern Zeit: Orationes. Romae Vol. II. 1727 — 48. 8., in einem Bändchen cura J. P. Milleri. Ed. IV. emendata. Ulmae 1797. 8. Institutiones analyticae, earumque usus in Geometria. Romae Ed. II. 1745. 4. Einzeln gedruckte lat. Gedichte, auch italiäniſche in den Sammlungen der Arkader. S. Murſinna Biographia sel. Vol. I. 209 — 224. Dunkels Nachr. 3 Th. 66.

Joſephus (Flavius) ein ber. Geſchichtſchreiber, v. Geburt ein Jude aus Jeruſalem, geb. im J. Chr. 37. Er war von der Sekte der Phariſäer, u. verwaltete die Landpflegerſchaft v. Galiläa mit vielem Ruhm. Den Kaiſer Titus begleitete er bei d. Belagerung Jeruſalems, u. ließ ſich bei den Unterhandlungen mit den Juden gebrauchen. Nachher lebte er zu Rom u. genoß die Gnade des Veſpaſianus u. ſeiner 3 Söhne ununterbrochen. Er ſchrieb 7 Bücher vom jüdiſchen Krieg, u. der Zerſtörung Jeruſalems, urſprünglich hebräiſch, hernach griechiſch, um ſie dem Titus zu überreichen. Außerdem beſchrieb er die jüdiſchen Alterthümer in 20 Büchern, mit Beifügung ſeiner eigenen Lebensgeſchichte. Jene enthalten die jüdiſche Geſchichte von Erſchaffung der Welt bis ins 12 Regierungsjahr des Nero. Die Aechtheit der im 18 Buche vorkommenden Nachrichten von Chriſto iſt noch ſtreitig. In ſeiner Geſchichte des jüdiſchen Kriegs enthält ſeine Pragmatik mehr die Anſicht u. das Urtheil ſeiner Zeitgenoſſen u. iſt meiſt treffend; in ſeiner Archäologie hingegen ſtrebt ſie das Wunderbare der Geſchichte ſeiner Nation wegzufeilen, damit ſie nicht dem Geſpötte der Griechen u. Römer Preis ſtehen möchte, u. ihr einen griechiſch. Geiſt einzuhauchen, den ſie nicht hatte u. haben konnte, u. wird nicht ſelten äußerſt lahm. Doch belebt ſeine Erzählung in dieſen Schriften ſowohl als in den beiden Büchern gegen Apion über das Alterthum der jüdiſchen Nation u. ſeine eigene Lebensbeſchreibung eine leichte, elegante, polybiſche Sprache u. Mannigfaltigkeit der Kenntniſſe, die nur in einzelnen Stellen der Leichtgläubigkeit u. des Aberglaubens den Judengeiſt verrathen. Opp. ed. Sigb. Havercamp. Amst. 1726. II. Vol. fol. neu beſorgt von Fr. Oberthür. Lips. 1782. III. Vol. 8. de vita sua ed. Henke

Digitized by Google

Halae. 1786. 8. Die Biographie des Joſ., deutſch überſ. u. mit Anm. von J. F. Eckhard. Leipz. 1782. 8. von J. B. Frieſe. Altona 1806. 8. Zwei deutſche Ueberſ. des ganzen Joſephus von J. B. Otte u. J. F. Cotta 1736; vom jüd. Krieg, überſ. von J. B. Friſe mit einer (ſehr leſensw.) Vorr. von Oberthür. 2 Th. Altona 1804. 8. S. J. A. Ernesti Exercitatt. Flavianae in Opp. phil. crit. p. 363 sq. Ed. II. Meusel Bibl. hist. Vol. I. P. II. 209 — 236.

Joſephus Iſcanus, ein lat. Dichter aus Devon in England, zu Iſca erzogen, ſt. nach 1216. Er ſchrieb de bello Trojano (verfertiget vor 1191, nach Dares Phrygius, aber nachher noch ausgebeſſert. Im 16 Jahrh. ward es dem Cornelius Nepos beigelegt, u. daher unter deſſen Namen gedruckt): Daretis Phrygii de bello Trojano lib. VI. a Cornelio Nepote (Josepho Iscano) latino carmine heroico donati cet. Basil. 1541. 8. ex recens. Jo. Mori. Lond. 1675. 8. S. Hambergers zuv. Nachr. 4 Bd 354.

Joſias, König in Juda, ein treſſ. Regent, der ſich eifrig bemühte, die Verehrung des wahren Gottes wieder herzuſtellen. Er blieb, da er dem Könige von Egypten den Durchzug durch ſein Reich gegen Aſſyrien verwehren wollte, in einem Treffen bei Megiddo. 2 Kön. 22 u. 23.

Joſua, Anführer der Hebräer nach Moſes Tode, unter deſſen Anleitung er ſich zum Staatsmann u. Kriegshelden gebildet hatte. Er führte die Iſraeliten (J. d. W. 2679) über den Jordan, eroberte Jericho, ſchlug die Kananiter bei Gibeon, u. in einem entſcheidenden Treffen am Meron. Der größte Theil des Landes Kanaan wurde dadurch in 6 Jahren erobert. Das Buch Joſua erzählt die Thaten dieſes Helden, die Austheilung des Landes u. andere unter ſeiner Regierung u. auch nach ſeinem Tode vorgefallene Begebenheiten. Wer der Verf. deſſelben ſei u. wann er gelebt habe, iſt unbekannt; aber die Begebenheiten, die es erzählt, ſind überall mit dem unverdächtigſten Siegel des Alterthums beurkundet. Unter Joſua's Namen iſt auch noch eine untergeſchobene ſamaritaniſche Chronik vorhanden: Επιτομη omnium capitum libri Josuae h. e. Chronici Samaritani ed. J. J. Hottinger, an ſ. Exercitt. Antimorin. Tiguri 1644. S. Heß Geſch. Joſua u. der Heerführer. Zürich 1779. 2 Bde 8.

Joubert (Barthelemi Catherine) ein ber. franz. General, geb. zu Pont de Vaux im Departement de l'Ain d. 14 April 1769, ſtudirte die Rechte, trat aber 1789 als Grenadier in Kriegsdienſte, u. ſchwang ſich in wenigen Jahren zum Obergeneral. Er unterſtützte Bonaparte bei der Eroberung Italiens, u. zeichnete ſich durch Tapferkeit u. Klugheit zu Milleſimo, Ceva, Montebaldo, Rivoli, beſonders aber im Tyrol aus, wo er die muthvollen Angriffe der kriegeriſchen Einwohner unwirkſam machte, u. bis gegen Inſpruck vorrückte. Hierauf bekam er das Kommando gegen Suwarow, zog bei Savona eine neue Armee zuſammen, brach links durch die Gebirge von Montferrat u. das Thal von Acqui u. rechts über die Bocchetta nach Novi hervor, um Tortona zu entſetzen u. die Verbindung mit Maſſena in der Schweiz zu bewirken. Hier, bei Novi, kam es d. 15 Aug. 1799 zwiſchen Suwarow u. Joubert zu einem ſehr mörderiſchen Treffen, in welchem der letztere gleich anfangs das Leben verlor. Mit allen Eigenſchaften des Kriegers u. Heerführers verband er die Tugenden u. Eigenſchaften eines liebenswürdigen Staats- u. Privatmanes. Er lebte ohne Prahlerei u. großen Aufwand ſchlicht u. einfach. Seine Uneigennützigkeit glich ſeiner Tapferkeit u. die Tadelloſigkeit

Digitized by Google

ſeines Wandels rühmten Freunde u. Feinde. S. Militairiſche Gallerie 2r Bd 1 — 8. Nouv. Dict. hist.

Jourdan (Matthieu) Chef einer Eſcadron National-Gensd'armerie, geb. zu St. Juſt 1749, war erſt Metzger, dann Hufſchmiedgeſelle, dann Soldat beim Regiment Auvergne, dann Stallknecht bei dem Marſchall la Beaux, dann 1787 u. 88 Weinſchenke zu Paris, unter dem Namen Petit, dann Färberröthhändler zu Avignon, dann Kopfabhacker in der Verſailler Oktobernacht, dann General der Armee von Avignon, wo er ſchröckliche Greuel u. Barbareien verübte. Die National-Verſammlung, auf Briſſots Vortrag, ſprach ihn u. ſeine Mitſchuldigen von aller Unterſuchung frei. Er wurde zum Chef einer Gensd'armerie-Eskadron befördert, verlor aber als ein Klient Briſſots d. 27 May 1794 auf dem Schaffot das Leben. S. Baurs Lebensgem. 1 Bd. 567 — 580. Nouv. Dict. hist.

Jouvenet (Jean) Mahler, geb. zu Rouen 1644, wird in Frankreich wegen ſeiner großen Kompoſitionen, ſeiner Zeichnung u. ſeiner erhabenen Gedanken ſehr bewundert. Seine vielen Werke ſind in allen Kirchen zu Paris anzutreffen. Er war Direktor der Akad. der Künſte in Paris u. ſt. daſ. d. 5 April 1717. S. Nouv. Dict. hist.

Jovianus (Flav. Claud.) röm. Kaiſer, geb. zu Singidunum in Pannonien ums J. 331, wurde nach Julians Tode von den Soldaten d. 27 Jun. 363 tumultuariſch zum Kaiſer ausgerufen. Er war ein ſchwacher Regent, erkaufte den Frieden mit den Perſern durch Abtretung von 5 Provinzen am Tigris, u. der wichtigen Feſtungen Niſibis, Singara u. Caſtra Maurorum. Auf der Rückreiſe ſtarb er zu Dadaſtana, zwiſchen Ancyra u. Nice d. 16 Febr. 364, worauf Valentinianus I Kaiſer wurde. S. Ammian. 25, 6 ff. Hist. de l'Empereur Jovien par l'A. de la Bléterie (nebſt Ueberſetzung einiger Werke Julians). Par. 1748. 2 Vol. 12.

Jovius (Paul) eigentl. Giovio, geb. zu Como im Mailänd. d. 19 April 1483, ſtudirte zu Pavia Medicin, prakticirte in ſeiner Vaterſtadt, widmete ſich aber in der Folge unter Leo X u. Clemens VII ganz der Verfaſſung ſeiner hiſt. Schriften, wurde Biſchof zu Nocera u. ſt. zu Florenz d. 11 Dez. 1552. Er ſchrieb: Hist. sui temporis (1494 — 1546) lib. XLV. (5 — 10 u. 19 — 24 epitom.) Florent. 1548 — 52. Vol. II. fol. oft; Basil. 1578. Vol. III. fol. Deutſch, Frankf. 1570. fol. Elogia virorum erud. Florent. 1549. fol. Elogia virorum bellica virtute illustr. ib. 1555. fol. Comment. de rebus Turcicis. Witteb. 1537. 8. vorher ital. Venet. 1531. 12. Descr. Britanniae, Scotiae, Hiberniae et Orcadum, auch Moscoviae Basil. 1578. fol. Weder ſein Stil noch ſeine Unpartheilichkeit werden ſehr gerühmt, u. ſeine Urtheile beſtimmten ſich zieml. nach den Geſchenken, die er von den Großen erhielt; auch iſt er für ſeine Landsleute zu ſehr eingenommen. Doch behalten ſeine Schriften einen entſchiedenen Werth. Von ſeinem Vater, ebenfalls Paul Jovius, welcher der tridentiniſchen Kirchenverſammlung beiwohnte, u. ebenfalls Biſchof zu Nocera war, ſtehen ſchöne Gedichte in den Deliciis poetarum Italiae. S. Bayle Dict.

Iphicrates, General der Athenienſer, Sohn eines Schuſters, zeichnete ſich in früher Jugend in einem Seetreffen ſo rühml. aus, daß er ſchon im 20 J. die Oberbefehlshaberſtelle erhielt, im J. d. W. 3611. Er führte einen Krieg mit den Thraciern, ſchlug das Heer der Lacedemonier in die Flucht, half dem Artaxerxes gegen die Egypter, u. ſtand den La-

Digitized by Google

cedemoniern, Athens ehemaligen Feinden gegen die Thebaner, unter Anführung des Epaminondas, bei. Er war äuſſerſt ſtreng in Behauptung einer genauen Kriegszucht, u. machte ſeine Truppen, die man Iphicratier nannte, in allen Evolutionen ſehr geſchickt. Er erfand auch eine bequemere Art von Waffen u. Kleidungen für die Soldaten, u. verlängerte insbeſondere ihre Speere u. Schwerdter. Sein Tod erfolgte im hohen Alter. Cornelius Nep. hat ſein Leben beſchrieben.

Ireland (Samuel) Kaufmann in London, rühml. bekannt durch ſeine Pitturesque Tour through Holland, Brabant and part of France made 1789. Vol. II. 1790. 8. mehrere ähnliche Werke über Gegenden Englands, u. ſeine Graphic Illustrations of Hogarth from Pictures Drawings and scarce Prints in the possession of S. Ireland. 1794. 8. Von ſeinem angeblichen Beſitze noch ungedruckter Handſchriften von Shakeſpeare, die ſein Sohn herausgab ſ. All. Lit. Zeit. Intell. 1796. May. S. 465. Er ſt. im Sept. 1800. S. All. Lit. Zeit. Intell. 1801. May. S. 796.

Irenäus, ein Kirchenlehrer des 2ten Jahrh., war aus Kleinaſien, ein Schüler des Polycarpus, u. ein gelehrter Mann damaliger Zeit. Er hatte viel von dem behalten, was die Schüler der Apoſtel mündl. vorgetragen hatten. Er wurde erſt Presbyter zu Lion in Gallien, u. hernach Biſchof, u. ward wegen ſeiner Frömmigkeit, Amtstreue, Klugheit, Demuth u. Standhaftigkeit ſehr gerühmt. Er ſchrieb 5 Bücher gegen die Ketzereien: eigentl. nur gegen die Gnoſtiker. Vom Original ſind nur noch kleine Reſte übrig, das Ganze aber iſt durch eine lat. Ueberſ. erhalten worden. Fragmente von verlohrnen Schriften. Ausgabe von Ren. Maſſuet. Paris 1710. fol., dabei ſein Leben, u. H. Dodwelli Dissertationes in Iren. Oxon. 1689. 8. (Gervaise) vie de St. Irenee, II Tom. Par. 1723. 8.

Irene, Kaiſerinn zu Konſtantinopel, von Geburt eine Athenienſerinn, heurathete 769 den Kaiſer Leo IV u. beherrſchte ſeit deſſen Tode 780 das byzantiniſche Reich. Sie war ſchön, beſaß viel Verſtand, aber ein ſchlechtes Herz. Als die Armee 790 ihren Sohn Conſtantin VI zum Regenten ausrief, mußte ſie den Hof verlaſſen, wurde aber bald wieder zurück berufen. Sie verleitete den ſchlecht erzogenen Fürſten zur Grauſamkeit, machte ihn verhaßt, ließ ihn im Auguſt 797 gefangen nehmen, u. die Augen ſo grauſam ausſtechen, daß er kurz darauf ſtarb. Um ihre Herrſchaft zu befeſtigen, ſuchte ſie das Volk durch Freigebigkeit, u. die Geiſtlichkeit durch Beſchützung des Bilderdienſtes zu gewinnen. Allein ihr Plan, ſich mit Karl dem Groſſen zu vermählen, erregte eine Verſchwörung; durch welche der Oberſchatzmeiſter Nicephorus 802 auf den Thron geſetzt wurde. Irene wurde nach Lesbos gebracht, wo ſie d. 9 Aug. 803 in armſeligen Umſtänden ſtarb. (den 13 Aug. Gedächtnißtag dieſer Heiligen in der griech. Kirche.) S. Venema Hist. eccles. Vol. V. 197 sqq. Hist. de l'Imperatrice Iréne, Amst. 1662. 8. deutſch, Frankf. u. Leipz. 1763. 8.

Irmiſch (Gottlieb Wilh.) Rektor zu Plauen im Vogtlande, geb. daſ. d. 30 Sept. 1732, ſtudirte zu Leipzig, wurde 1759 in ſeiner Vaterſtadt Rektor u. ſt. d. 9 April 1794. Er war ein gelehrter Schulmann, von dem man außer kleinen lat. Schulſchriften einer Ausgabe des Herodian (Lips. T. III. 1789 — 92. 8. unvollendet) hat, wo er aber ſo weitläuftig war, daß die 5 erſten Bogen des 1 — 4 Buchs in einen Kommentar von 129 Bogen ausgedehnt ſind. S. J. C. Handii Memor ej. Plaviae. 1794. fol.

Irnerius, Guarnerius, auch Warner, ein ber. Rechtslehrer aus Bologna, wo er anfangs die Philoſ. u. ſchönen Künſte, nachher aber die Rechte lehrte, u. 1140 ſtarb. Er belebte von neuem das Studium der beſſern Jurisprudenz, u. verſchaffte der Univ. Bologna die ausgebreiteſte Celebrität. Er iſt Verf. von einem großen Theil der Authenticarum; Gloſſen über das Digestum vetus u. den Codex unter den Accurſiſchen; ein formularium von gerichtlichen Inſtrumenten. S. Sarti de claris Profess. Bonon. T. I. P. I.

Iſaak, Abrahams Sohn von der Sara, heurathete die Rebecca, mit welcher er den Eſau u. Jakob erzeugte. Er war ein ſtandhafter Verehrer des wahren Gottes, pflanzte die wahre Religion auf ſeine Nachkommen fort, ſtand aber ſeinem Vater an Stärke der Seele weit nach. Seine Geſchichte ſteht von 1 Moſ. 21, 3 bis K. 35, 28. Von ſeiner Schwäche K. 27 u. 28. Vergl. Jeruſalems Betracht. 2 Th. 276 ff. Eichhorns Einl. ins A. T. 2 Th. 389 ff.

Iſaak ben Abraham, ein gel. Jude, aus Trock in Litthauen, ſtarb 1594. Er iſt der geiſtvollſte u. gewandteſte Gegner der chriſtl. Religion, deſſen Einwürfe in dem Bollwerk des Glaubens von den ſpäteren Beſtreitern häufig benutzt worden ſind: Chizzuk emuna, lat. in Wagenseil Tela ignea Satanae. Altd. 1681. 4.; hebr. Amst. 1705. 12.

Iſaak Luria, ein gel. Jude, aus Jeruſalem, ſtarb 1572. Er war ein ber. Kabbaliſt, deſſen Vorleſungen von ſeinem vertrauteſten u. in alle Geheimniſſe der Kabbala eingeweihten Schüler Chajim Vital ben Joſeph aus Damaskus unter dem Titel: Baum des Lebens (Etz chajim) in 6 Theilen, geſammelt wurden; vieles daraus in 2 Th. der Cabbala denudata des Ch. Knorr von Roſenroth.

Iſabelle von Kaſtilien, Gemahlinn König Ferdinand des Katholiſchen von Spanien, wurde 1474 nach dem Tode ihres Bruders Heinrichs IV als Königinn von Kaſtilien u. Leon zu Segovia ausgerufen, u. ihr Gemahl Ferdinand, damals noch Kronprinz von Aragonien, wurde von den Ständen als Mitkönig erkannt. Sie war ein Weib, welche die Thaten eines Mannes verrichtete: denn Ferdinand war zwar liſtiger, aber weit weniger entſchloſſen als ſie. Sie unterſtützte den Colombo zur Entdeckung von Amerika, beförderte den Druck des berühmten Polyglottenwerks zu Alcala u. betrieb die Belagerung von Grenada durch ihre Gegenwart. Ein Beweis ihrer Bigotterie iſt das Inquiſitionsgericht, welches ſie 1480 in Spanien einführte. Sie ſtarb d. 26 Nov. 1504. S. oben Ferdinand der Katholiſche.

Iſäus, ein griech. Redner aus Chalcis, blühte zwiſchen 404 u. 359 vor Chr., war ein Schüler des Lyſias u. Iſokrates, u. dem erſten im Ausdrucke bis zur Täuſchung ähnlich. Von den ihm zugeſchriebenen 50 Reden ſind noch 10 übrig, welche ſich im 7 Bd der Orat. graec. des Reiske befinden. Ins Franz. überſ. von Auger, Paris 1783. 8. Engl. mit Anmerk. von W. Jones. Oxf. 1779. 8. S. Fabric. bibl. Gr. lib. II. C. 26 p. 808. Fuhrmanns Handb. d. klaſſ. Litt. 1 Bd 623.

Iſaſchar, ein Sohn Jakobs, Stammvater eines der 12 iſraelitiſchen Stämme. S. 1 B. Moſ. 30, 18.

Iſelin (Jak. Chriſtoph) Prof. d. Theologie in Baſel, wo er d. 12 Jul. 1681 geb. war, u. ſtudirte. Nach einigen Reiſen wurde er 1704 Prof. der Geſch. u. Beredſ. zu Marburg, 1707 Prof. d. Geſch. u. Alterthümer zu Baſel, 1711 daſ. Prof. d. Theol. u. d. 13 April 1737 ſt. er. Außer einigen Diſſert. gab er das Buddeiſche allgem. hiſt. Lex. vermehrt heraus, das insgemein das

Digitized by Google

Basler Lex. genannt wird. Baſel, 1726. 4 Bde fol. Dazu kamen 1742 2 Suppl. Bände. S. Athenae Rauricae 91 — 95. Strieders heſſ. Gel. Geſch. 6 Bd 360.

Iſelin (Joh. Rudolph) Prof. der Inſtitutionen u. des Staatsrechts zu Baſel, wo er d. 20 Jun. 1705 geb. war u. ſtudirte, dann Reiſen machte, ſeiner Vaterſtadt in verſchiedenen Aemtern diente, 1757 Prof. wurde u. d. 3 März 1779 ſt. Außer verſchiedenen juriſt. Diſſertationen hat er ſich durch eine neue Ausgabe der Tſchudiſchen Schweizerkronik mit Anmerk. Baſel 1734. 2 Bde fol.; durch die lat. Ausgabe der wichtigen Briefe des Kanzlers Pet. de Vineis, Baſel 1740. 2 Bde 8. u. durch einige kleine Abhandlungen um die Geſchichtkunde verdient gemacht. S. Leu helvet. Lex. 604. Athenae Rauricae 164 — 66.

Iſelin (Iſaak) Rathsſchreiber in Baſel, wo er d. 17 März 1728 geb. war, ſtudirte zu Göttingen, machte Reiſen, wurde 1754 in ſeiner Vaterſtadt Mitgl. des großen Raths, 1756 Rathsſchreiber u. ſt. d. 15 Jun. 1782. Als Patriot u. Menſchenfreund wirkte er mit Einſicht u. Eifer ungemein viel Gutes. Beförderung guter Sitten, weiſer Geſetze, des Wohlſtandes, der Landwirthſchaft, guter Anſtalten, der Künſte u. Wiſſenſchaften waren die Gegenſtände ſeiner edlen Thätigkeit, für die er durch Thun, Reden u. Schreiben wirkte. Zu ſeinen patriot. u. gemeinnützigen Aufſätzen gehören die über die Nothwendigkeit u Unzulänglichkeit der Prachtgeſetze, über den wahren Gebrauch der Reichthümer, über den wahren Patrioten, über Geſetzgebung u. Geſetze, über den Werth der polit. Tugend ꝛc. Sein reiſſtes u. am meiſten vollendetes Werk iſt die Geſchichte der Menſchheit. 5te mit dem Leben des Verf. verm. Ausgabe. 2 Bde. Baſel 1786. 8. An dieſe ſchließen ſich ſeine Ephemeriden der Menſchheit an, (Baſel 1776 — 1779. monatl. ein Stück, zuſammen 8 Bde, Leipz. 1780 — 82. 2 Bde. 8.) welche ebenfalls viel Saamen des Guten ausgeſtreuet haben. In Verbindung mit ſeinen Freunden Sal. Geßner u. Hirzel, u. mit dem Statthalter Schinz, ſtiftete er die helvet. Geſellſchaft zu Schinznach, in der Folge zu Olten. S. Denkmahl, Iſ. Iſelin gew. v. S. Hirzel. Baſel 1782. 8. J. G. Schloſſers Rede auf ihn. Ebend. 1783. 8. Baurs Lebensgem. 2 Th. 184 — 95.

Iſenflamm (Jak. Friedr.) Hofrath u. Prof. d. Med. in Erlangen, geb. zu Wien d. 21 Sept. 1726, beſuchte die Gymnaſien zu Presburg u. Neuſtadt an der Aiſch, ſtud. in Erlangen Medicin, prakticirte ſeit 1750 in Wien, kam 1764 nach Erlangen u. ſtarb daſ. d. 23 Febr. 1793 mit dem Ruhme eines vortrefl. Docenten, vorzügl. praktiſchen Arztes u. großen Anatomen. Bekannt u. geſchätzt ſind ſeine Schriften über die Nerven, Erl. 1774. 8. Muſkeln, Ebend. 1778. 8. Knochen, Ebend. 1782. 8. Die Eingeweide. Ebend. 1784. 8., ſeine Diſſertat., Abhandlungen in den Nov. Actis Acad. Nat. Curios. u. a. m. Sein Stil iſt zwar ein wenig weitſchweifig u. nicht ganz korrekt; aber das viele Gute u. Nützliche, was er zu ſagen hat, entſchädigt den Leſer hinreichend. S. (Harlesii) Memor. ej. Erl. 1793. 4. Schlichtegr. Nekrol. a. d. J. 1793. Bd 1 S. 268 — 82. Fikenſchers Gel. Geſch. von Erl. 1 Abt. 72 — 84.

Iſidorus aus Charax, ein Erdbeſchreiber. Seine σταθμοὶ παρθικοὶ, wo er die Entfernung der Oerter in den 18 Reichen, die damals dem parthiſchen Reiche unterworfen waren, aufgezeichnet hat, ſind in dem 22ſten Jahre der Regierung des Tiberius verfertigt; gr. et lat. cum not. J. A. Fabricii in Hudsoni Geograph. graec. min. T. II. S. Hambergers zuv. Nachr. 2 Th. 22.

Digitized by Google

Iſidorus, Biſchof zu Sevilla, aus Carthagena gebürtig, ein gelehrter u. um die Erhaltung der Gelehrſamkeit ſehr verdienter Mann, ſt. 636. Unter einigen 30 Schriften, die er ſchrieb, iſt die wichtigſte Originum s. etymologiarum l. 20. eine größtentheils aus den Schriften der Klaſſiker geſchöpfte Encyklopädie, die im Mittelalter eines der Hauptbücher war, durch welches eine Maſſe klaſſiſcher Kenntniſſe ſich im Umlaufe erhielt. Opp. omnia per J. du B·ul. Paris. 1601. Nachgedr. Colon. 1617. fol. Man hat auch von ihm eine Collect. canonum, conciliorum et epist. decretalium, die mit derjenigen, welche unter des Iſidorus Merkator Namen bekannt iſt, nicht verwechſelt werden muß. Unter dem Letztern verſteht man einen unbekannten Betrüger, wahrſcheinl. aus dem Mainziſchen Kirchenſprengel vor 845, der eine, viele erdichtete päbſtl. Decretalen von Clemens I an bis 614 enthaltende, Sammlung als die Iſidoriſche in Umlauf ſetzte, in der Abſicht, den willkührlichen Anmaßungen der höhern Kleriſei gegen die niedere Schranken zu ſetzen u. dem geiſtl. Stande überhaupt größere Gerechtſame zu ſichern. S. Spittlers Geſch. des kan. Rechts, 160 ff. Isidori Historia Gothorum, Vandalorum, Suevorum Disp. praeside C. F. Roesler. Tub. 1803. 4. Ejusd. ad Isid. Historiam etc. Observatt. Tub. 1805. 4.

Iſidorus Peluſiota, Mönch eines Kloſters nahe bei Peluſium, aus Alxandrien, führte ein ſtrenges Leben, u. ſt. vermuthl. vor 449. In ſeinen noch vorhandenen (2012) Briefen auf die an ihn ergangenen Fragen wegen der Erklärung ſchwerer Bibelſtellen hört man einen gelehrten u. angenehmen Schriftſteller, wenn gleich nicht immer einen ſchulgerechten Ausleger ſprechen: De interpretatione divinae script. epistolarum lib. V. Paris 1638. fol. Isidorianae collationes, quibus Isidori epistolae cum multis antiquis optimae notae Mss. codd. comparantur. Rom., 1670. 8. ed. auct. c. not. C. Rittershusii et A. Schotti. Venet. 1745. fol. S. C. A. Heumann de Is. Pel. et ejus epistolis, quas maximam partem fictitias esse demonstratur. Goett. 1737. 4.

Isla (Joſ. Franc de) ein ſpaniſcher Jeſuit zu Madrit, der nach der Aufhebung ſeines Ordens nach Italien gieng, u. 1781 zu Bologna ſtarb. Er iſt unter den neuern ſpaniſchen Romandichtern einer der bekannteſten u. originalſten. Sein Hauptwerk iſt der ſehr unterhaltende komiſche Roman, der durchgängige Satire auf die ſpan. Geiſtlichkeit, u. beſonders auf ihre ſchlechte Predigermethode enthält: Historia del famoso Predicador Fr. Gerundio de Campazas. Vol. I. Mad. 1758. 4. Vol. II. (Londra) Mad. 1759. 4. Engl. London 1772. 2 Bde 8. Deutſch, nach der engl. Ueberſ. von Bertuch, 2te Aufl. Leipz. 1777. 2 Bde 8. Gegen mehrere Angriffe, die Isla erfuhr, vertheidigte er ſich in ein paar Aufſätzen, welche in ſeinen Cartas familiares. Mad. 1785. 8. 4 Th. zu finden ſind. Seine ſatiriſche Schrift Triunfo del amor y de la lealtad. 1746. 4. gehört zu den feinſten u. glücklichſten Verſpottungen. S. Murrs Journal zur Kunſtgeſch. 11 Th. 231 ff. Twiß Reiſen 1 Bd 416. Flögels Geſch. d. kom. Lit. 2 Bd 309.

Isle, de l', S. Lisle.

Iſmael, ein Sohn Abrahams, den er mit der Hagar zeugte. Von ihm kommen die Iſmaeliten her, die man als Stammväter d. Araber überhaupt angeſehen hat. Ihre vornehmſte Landſchaft war Nabatäa im peträiſchen Arabien. S. 1 B. Moſ. 16, 2. K. 21, 13 f. K. 37, 25. Joseph. arch. 1, 12. 4.

Digitized by Google

Iſocrates, aus Athen, geb. 436, geſt. 338 vor Chr., einer der berühmteſten Lehrer der Rhetorik, aus deſſen Schule die größten Redner hervorgegangen ſind, u. ſelbſt großer Redner, ausgezeichnet durch den runden u. harmoniſchen Periodenbau, Wahl u. Stellung der Worte, aber nicht durch Wärme u. Feuer. 21 ſeiner Reden ſind noch vorhanden. Ed. Gu. Beattie. Lond. 1749. 2 Vol. 8. Ath. Auger. Paris. 1782. 3 Vol. 4 u. 8. Opp. om. emend., summario et ind. instruxit. W. Lange. Halae 1803. 8. — Panegyricus: Sam. Fr. Nath. Morus. Lips. 1766. Ed. II. 1786. 8. Deutſch in Wielands Att. Muſ. B. I. St. 1 u. 3. S. 125. Die Rede an den Nicocles, deutſch von J. M. Affſprung, Ulm 1785. 8. Die Rede im Areopagus von Ebend. Frankf. a. M. 1784. 8. S. Hambergers zuv. Nachr. 1 Th. 230 ff.

Italus, ein alter pelasgiſcher König der Oenotrier in Unteritalien, der Nachfolger des Oenotrus. Er ſoll zuerſt die zerſtreuten Einwohner geſammelt, ihnen den Ackerbau mitgetheilt, Geſetze u. geſellſchaftliche Einrichtungen gegeben haben. Von ihm hatte Italien ſeinen Namen. S. Funke's real. Schullex.

Ittig (Thomas) Prof. d. Theol. in Leipzig, geb. daſ. d. 31 Okt. 1643, ſtudirte hier, zu Roſtock u. Strasburg, wurde 1670 Aſſeſſor der philoſ. Fakult. in Leipzig, 1674 Frühprediger, dann Superint., endl. ord. Prof. d. Theol., u. d. 7 April 1710 ſt. er, mit dem Ruhme eines ſtillen, arbeitſamen u. gründl. gelehrten Theologen. Beſonders ſchätzt man ſeine zur Kirchenhiſtorie gehörigen Schriften: Bibliotheca Patrum apostolicorum graeco-lat. Lips. 1699. T. II. 8. Historiae eccles. primi a Christo nato seculi selecta capita. Lips. 1709. 4. secundi a C. N. 1711. 4. De Haeresiarchis aevi apostol. Ed. II. ib. 1703. 4. Hist. Concilii Nicaeni ib. 1712. 4. u. m. a. Er war auch ein guter lat. Dichter. S. J. F. Koern de vita scriptisque Th. Itt. Lips. 1710. 4. Niceron 19 Th. 358 — 66.

Juan, Joan (Jorge) ein ber. ſpan. Staatsmann u. Mathematiker, geb. zu Novelda 1713, wurde ſchon 1725 in Malta zum Ritter ernannt, war 1731 mit bei der Unternehmung wegen Oran, u. wurde 1735 mit Ant. de Ulloa in das mittägige Amerika geſchickt, die Grade des Aequators zu meſſen. Eine Frucht dieſer Reiſe war das wichtige Werk, welches Juan mit ſeinem Begleiter gemeinſchaft. herausgab: Relacion historica del Viage à la America meridional. Madrid 1748. Vol. II. 4. mit 47 Kpf., auch ins Franz. u. Engl. überſ., u. in einem deutſchen Auszuge im 11 Bde der Berliner Sammlung von Reiſen. Juan kam 1746 nach Madrid zurück, erhielt viele Ehrenſtellen, wurde 1766 Geſandter am Hof zu Marocco, kurz hernach Vorſteher des adel. Seminarii zu Madrid u. ſt. daſ. d. 21 Jun. 1773. Man hat von ihm auch verſchiedene Schriften über das Seeweſen in ſpan. Sprache, unter denen die wichtigſte iſt: Examen maritimo théorico practico etc. Madr. 1771. Vol. II. 4. Ed. II. von Gabr. Ciſcar, daſ. 1793. 6 Bde 4. franz. von Lévéque 1783. S. Goth. gel. Zeit. 1774. S. 619. Murrs Journal zur Kunſtgeſch. 8 Th. 309 ff.

Juan d'Auſtria S. Johann v. Oeſterr.

Juan Manuel, ein ber. ſpaniſcher Ritter, ein Abkömmling Ferdinand des Heiligen, war unter Alphons XI königl. Statthalter in den Gegenden, die mit dem mauriſchen Königreich Granada zuſammen grenzten, u. ſt. 1362. Er iſt Verf. des Grafen Lucanor (El Conde Lucanor. Madrid. 1642. 4.) eines moral. u. polit. Exempelbuchs voll praktiſchem Verſtand, zwar in einer

Digitized by Google

anſpruchloſen, altfränkiſchen, aber nichts weniger als geiſtloſen Form. S. Bouterwecks Geſch. d. Poeſ. u. Beredſ. 3 Bd. 36.

Juba, König von Numidien u. einem Theile von Mauritanien, war ein Sohn Hiempſals, ſchlug ſich im bürgerl. Krieg auf Pompejus Seite, that dem Cäſar vielen Schaden, ermordete ſich aber ſelbſt, als er von demſelben geſchlagen worden war. Seinen Sohn Juba führte der Sieger im Triumph auf, Auguſt gab ihm aber ſein Reich u. einen Theil Gätuliens u. Libiens wieder, wo er mit der Cleopatra, einer Tochter des Triumvirs Antonius u. der Cleopatra, die Druſilla erzeugte, die Gattin des jüdiſchen Prokurators Felix. S. Caes. bell. Afr. 94. Sueton. in Claud. 28.

Juda Arie, ein gel. Rabbine aus Venedig, der mehrere ſchätzbare Schriften edirte u. 1648 ſtarb. Unter andern hat man von ihm ein hebr. ital. Wörterbuch, Ghelud jehuda. Vened. 1612; Padua, 1640. 4.; Gedächtnißkunſt, Lev arie, Vened. 1612. 4.; Leichenreden u. Gedichte, Midbar jehuda. Vened. 1602. 4.; Geſch. der hebr. Gebräuche. Vened. 1687. 12., oft; franz. von R. Simon. Paris 1710. Auch gab er die große Rabb. Bibel heraus: Vened. 1617. in 4 Foliobänden. S. Wachlers Handb. d. literär. Kultur 2te Hälfte 819.

Juda Chiug, ein gel. Rabbine des 11ten Jahrh. aus Fez gebürtig, von ſeinen Glaubensgenoſſen der Fürſt der Grammatiker genannt. Er ſchrieb in arab. Sprache eine Grammatik u. ein Lexikon. S. Wachler a. a. O. 1te Hälfte 335.

Juda Hakkadoſch, ein gel. Rabbine von Sephoris in Galiläa, lebte unter dem Kaiſer Antoninus Pius, der ihn ſchätzte, u. ſt. nach 190. Er verewigte ſeinen Namen vorzüglich dadurch, daß er die Traditionen u. Meinungen der alten Rabbinen ſammelte, in ein Syſtem brachte, u. ſo die Miſchnah (das zweite Geſetz) oder den Haupttheil des Talmuds verfertigte, unter dem Titel: Sepher Miſchnajoth d. i. Sammlung der fortgepflanzten Lehren. Sie beſteht aus 6 Theilen, u. die darinn enthaltenen Geſetze betreffen die Früchte, die Feſte, die Weiber, die von Menſchen u. Vieh verurſachten Schaden, die Opfer u. die Reinigung. Ausgaben: Venedig, durch Dan. Bomberg (1520) fol. Die Miſchnah allein von Wilh. Surenhuyſen. Amſt. 1698 — 1703. 6 Theile fol. Er hat eine lat. Ueberſ. beigefügt u. Anmerkungen, wie auch die Kommentarien von Maimonides u. Bartenora. Deutſch mit Anmerk. von J. J. Rabe, Onolzb. 1760 — 1763. 6 Theile 4. S. Wachler a. a. O. 240.

Judä (Leo) Pred. in Zürich, geb. daſ. 1482, ſtudirte zu Baſel, unterſtützte Zwingli im Reformationsgeſchäfte u. ſt. 1542. Er beſaß eine vorzügl. Stärke in der hebr. Sprache, bearbeitete eine deutſche Bibelüberſetzung, wie auch einen beträchtl. Theil der lat. Bibelüberſetzung, die in Zürich veranſtaltet wurde, u. hinterließ auch einige andere exegetiſche Schriften von Werth. S. Meiſters ber. Züricher 1 Th. 79 — 99.

Judas Iſcharioth, ein treuloſer Apoſtel Jeſu, führte ſeinen Beinamen daher, weil er aus dem Stamme Iſachar entſproſſen war. Seine Verrätherei u. ſein ſchröckl. Ende ſind bekannt. Matth. 16, 4. K. 26, 48. K. 27. 3. 5. Act. 1, 18. K. 4, 5.

Judas Maccabäus, ein ber. jüdiſcher Feldherr, aus dem vornehmen Geſchlechte der Maccabäer. Der Stammvater deſſelben war Matthatias Haſmonäus, der etwa 160 J. v. Chr. G. lebte. Judas Maccabäus, ſein Sohn, focht mit außerordentl. Tapferkeit gegen die Feinde des jüdiſchen Volks, ſchlug in vielen Treffen die berühmteſten Feld-

Digitized by Google

herrn des ſyriſchen Königs Antiochus, trat mit den Römern in einen Bund, u. kam zuletzt in einer Schlacht um. Einen großen Ruhm erwarb er ſich, außer ſeinen Kriegsthaten, dadurch, daß er den Nationalgottesdienſt in ſeiner Reinigkeit wieder herſtellte. S. Die Bücher der Maccab. u. Eichhorns Einleit. in die apokryph. Schriften d. A. T.

Judas Thaddäus oder Lebbäus, ein Bruder des Apoſtels Jakobus u. ſelbſt ein Apoſtel Jeſu. Er ſoll das Evangelium zu Edeſſa verkündiget, dann in gleicher Abſicht in den Orient nach Aſſyrien gereiſt, u. im 12 J. nach der Himmelfahrt Chriſti zurück gekommen ſeyn. Einige laſſen ihn unter dem König der Syrer Abgarus (deſſen untergeſchobener Briefwechſel mit Chriſto bekannt iſt), eines ruhigen, andere unter dem folg. Könige Maanus des Martyrertodes ſterben. Er iſt wahrſcheinl. Verf. des Briefes Judä im N. T., deſſen Zweck dahin geht, Unruhen zu ſtillen, die durch irrige Lehrer angerichtet worden waren. S. Bibl. Encyklop. Gotha. 2 Bd.

Judith, eine Frau aus dem Kanton Ruben, ſoll ſich in der jüd. Geſchichte, beſonders durch Ermordung eines aſſyr. Feldherrn Holofernes, um ihre Landsleute in der Stadt Bethulia, die dadurch von einer ſchröckl. Belagerung befreit wurden, verdient gemacht haben. Die ganze Geſchichte, welche in dem apokryphiſchen Buche Judith erzählt wird, iſt höchſt wahrſcheinl. ein frommer Roman, u. die Heldinn derſelben eine ganz erdichtete Perſon. S. Bibl. Encykl. Gotha 2r Bd.

Jugler (Joh. Friedr.) Prof. u. Inſpektor der Ritterakademie zu Lüneburg, geb. in dem Dorfe Wetteburg bei Naumburg d. 17 Jul. 1714, ſtudirte zu Leipzig, wurde 1744 Prof. am Gymnaſium zu Weiſſenfels, kam 1746 nach Lüneburg, wurde im Alter blind u. ſt. d. 9 Jan. 1791. Er war ein gründlicher Gelehrter, deſſen Stärke vornehml. in den röm. Rechtsalterthümern u. der jur. Literaturgeſch. beſtand. Die Struviſche Bibl. hist. lit. hat er (Jenae. T. III. 1754 — 63. 8.) ganz umgearbeitet, u. ſeine Beiträge zur juriſt. Biographie. Leipz. 6 Bde. 1773 — 80. 8. enthalten 172 Lebensbeſchr. von ber. Staatsmännern u. Rechtsgelehrten, die mit großer Genauigkeit abgefaßt ſind. Schätzbar ſind einige ſeiner kleinen lat. Schriften über Gegenſtände aus den jur. Alterthümern u. der jur. Literargeſch. S. Nachrichten von niederſächſ. ber. Leuten 1 B. 358 — 375. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1791. Bd 1 S. 1—12.

Jugurtha, König von Numidia, ein ſtaatskluger, ſchlauer, einſchmeichelnder Prinz, dem aber kein Verbrechen zu groß war, um ſeine Abſichten zu erreichen. Da er ſich durch Ermordung der rechtmäßigen Thronerben die Regierung verſchaft hatte, ſo hielt er die Rache der Römer eine zeitlang durch Gold zurück. Endl. wurde ihm der Krieg angekündigt, aber er erkaufte von dem Konſul Calpurnius Beſtia den Frieden, u. gieng ſelbſt nach Rom, wo er den Senat beſtach. Neue Verbrechen erzeugten einen neuen Krieg, worauf Jugurtha in die Hände der Römer gerieth, und, nachdem er im Triumph aufgeführt worden war, in einem unterirdiſchen Gefängniß getödtet wurde, J. d. W. 3880. Siehe Sallustii bellum Jugurthinum.

Jünger (Chriſtian Friedr.) Rektor zu Freiberg, geb. zu Chemnitz d. 26 Jun. 1724, ſtudirte zu Leipzig, ward 1752 in ſeiner Vaterſtadt Konrektor, 1772 Rektor der Neuſtädter Schule zu Dresden, kam 1773 nach Freiberg u. ſt. daſ. d. 17 Sept. 1794. Als Schulmann war er eifrig u. pflichtliebend, aber kein Freund von Neuerungen; unter ſeinen Schulſchriften zeichnen ſich diejenigen aus, welche

Digitized by Google

welche antiquar. Gegenſtände behandeln, als: Progr. I — III. de nominibus. Freyb. 1778 — 79. 4. Pr. I — III. de decoro antiquorum. ib. 1784. 4. Pr. I — XVIII. de ludorum scenicorum origine. ib. 1785 — 93. 4. u. m. a. Viele nützliche ökonom., hiſtor. u. a. Schriften überſetzte er aus dem franz., ital. u. engl. S. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1794. 2 Bd 339 — 44.

Jünger (Joh. Friedr.) Hoftheaterdichter in Wien, geb. in Leipzig d. 15 Febr. 1757, ſtud. daſ. die Rechte, widmete ſich aber nachher ganz der kom. Dichtkunſt, gieng 1787 nach Wien, wurde dort 1789 Hoftheaterdichter u. ſt. d. 25 Febr. 1797. Er beſaß ausgezeichnete Talente für den komiſchen Roman u. das Luſtſpiel. In beiden Fächern hat er ſich als einen vorzügl. Schriftſteller gezeigt, u. durch mehr als ein Produkt ſeiner heitern Phantaſie u. glückl. Darſtellungsgabe dem Kenner wie dem Nichtkenner befriedigende Unterhaltung gewährt. Komiſche, ſchalkhafte u. ſatiriſche Laune, bisweilen mit einem Anſtrich von Humor, wie in Vetter Jakobs Launen, (6 Bdchn. Leipz. 1786. 8.) vermiſcht, war ihm eigen. Friſches Kolorit u. eine leichte Erzählung zeichnen ſeine Romane: Hulderich Wurmſamen von Wurmfeld, Eheſtandsgemählde, Fritz u. a. aus, u. in ſeinen Luſtſpielen ſtrömt eine reiche komiſche Laune, ein immer thätiger Witz: Luſtſpiele, 5 Thle. Leipz. 1785 — 90. 8. Komiſches Theater. 3 Bde. Ebend. 1792 — 94. 8. Theatraliſcher Nachlaß. 2 Bde. Regensb. 1804. 8. Jünger hätte als Theaterdichter klaſſiſch werden können, wenn er weniger geſchrieben, mehr gefeilt u. unter weniger drückenden ökonom. Verhältniſſen gelebt hätte. S. (Ecks) Leipz. gel. Tageb. a. d. J. 1797. S. 110 — 113. Neue allg. d. Bibl. 93 Bd S. 85 — 91.

Julia, Tochter des Kaiſers Auguſtus u. Gemahlinn des Agrippa, dem ſie 3 Söhne u. 2 Töchter gebohren hatte. Nach deſſen Tod führte ſie einen äußerſt unzüchtigen Lebenswandel, ſo, daß ihr Vater ſich genöthigt ſah, ſie von Rom wegzuſchaffen, u. auf eine Inſel, die jetzt Santa Maria heißt, zu verbannen, zuletzt durfte ſie an einen bequemern Ort auf dem feſten Lande kommen. Ihre Tochter, ebenfalls Julia, war die Gemahlinn des Aemilius Paulus, eines vornehmen Römers. Als Auguſtus den Tiberius zu ſeinem Nachfolger ernannt hatte, zwang er ihn, dieſe Julia, ſeine Enkelinn, deren unzüchtiges Leben jedermann in Rom außer ihm bekannt war, zu heurathen. Da ſie nachher ihrer ſchamloſen Aufführung überführt worden war, wurde ſie auf die Inſel Tremiti im adriatiſchen Meere verbannt, wo ſie auch nach 20 Jahren ſtarb. S. Funkes Real.Schullex.

Julianus der Abtrünnige (Apostata) röm. Kaiſer, geb. im J. Chr. 331, ein Sohn des Julius Conſtantius, eines Bruders Conſtantins des Großen, war zwar vom Euſebius, Biſchof von Nicomedien in der chriſtl. Rel. unterrichtet, u. ſogar zum Leſen in der Kirche beſtellt, allein er verließ ſie, da er 361 zur Regierung kam, u. trat zum Heidenthume. Die Urſache davon muß man in ſeiner Erziehung, der Behandlung ſeiner Familie durch Chriſtl. Kaiſer, ſeiner Neigung zur Magie u. Theurgie, ſeinem Umgang mit heidniſchen Philoſophen (beſonders Maximus von Epheſus) ſuchen. Seine Religion war nicht die gewöhnliche heidniſche. Er wollte anfangs nur allgemeine Toleranz einführen, dem (reformirten) Heidenthume aufhelfen, u. keine Gewalt gegen Chriſten gebrauchen, aber ſein Eifer für den Götzendienſt war abergläubiſch, ſeine Toleranz gefährlich, ſein Beiſpiel ſehr verführeriſch, ſeine

Digitized by Google

mannigfaltigen Anſtalten gegen das Chriſtenthum mit Ungerechtigkeiten verknüpft, ſeine Nachſicht gegen die Ausſchweifungen der Heiden unbillig. Dieſe Fehler abgerechnet war er ein vorzüglicher, von den Fehlern ſeines Hauſes u. ſeiner Zeiten unangeſteckter, vernunftvoller Regent, der ungemein große Verbeſſerung in dem Staate u. an dem ſchwelgeriſchen, den Höfen der orientaliſchen Sultane gleichenden Hof vornahm; ein geſchickter, glücklicher Feldherr, ein Freund der Wiſſenſchaften u. ſelbſt ein Gelehrter. Allein er wurde dem Staate entriſſen, ohne daß ſeine Plane hätten zur Reife kommen können. Denn nach einer Regierung von 20 Monaten wurde er auf einem Feldzuge gegen die Perſer in einem Treffen, (wahrſcheinlich von einem Chriſten) tödtlich verwundet, u. ſt. 363. Mit ihm endigte ſich Conſtantins Haus, das außer ihm dem Reiche keinen Regenten von Werth gegeben hatte. Unter den geiſtvollern Schriftſtellern ſeiner Zeit behauptet er eine vorzügl. Stelle. Er ſchrieb Reden, Briefe u. Satiren, worunter die auf die Kaiſer die merkwürdigſte iſt. Opp. gr. et lat. c. not. Paris 1630. 4. Ez. Spanhemius recens. Lips. 1696. fol. Caesares ed. J. M. Heusinger. Gothae 1741. 8. Th. C. Harles. Erl. 1785. 8. Die Bruchſtücke ſeiner Schrift gegen die Chriſten in: Defense du Paganisme par l'Emp. Julien — par le M. d'Argens. Berol. 1767. S. Fabric. Bibl. gr. Vol. VI. 719. The life and Char. of Jul. by Desvoeux. Dubl. 1746. 8. Schröckhs Biogr. 4 Th. 191 ff. Ebend. Kircheng. 6 Th. 383 ff. Hegewiſch hiſt. u. lit. Auſſ. 154 ff.

Julianus (Didius) S. Didius Julianus.

Julius, iſt der Name von 3 Päbſten. Der erſte, welcher 337 gewählt wurde, u. als Vertheidiger des Athanaſius bekannt iſt, ſtarb 352. Der zweite, gewählt 1503, hatte einen ſehr kriegeriſchen Geiſt, führte öfters die Armeen an, u. zeigte ſich völlig als einen weltl. Fürſten. Seine wichtigſte Unternehmung war gegen d. Venetianer gerichtet, die er durch die Ligue zu Cambray gänzl. zu unterdrücken ſuchte. Allein ſobald ſie ihm einräumten, was er verlangte, trat er zuerſt auf ihre Seite, u. bekriegte die Franzoſen. Aber die Schlacht bei Ravenna ſtürzte ſeinen ganzen Plan um. Er ſt. 1514 mit dem Rufe eines blutgierigen Fürſten, der durch ſeinen unruhigen Soldatengeiſt viele 1000 Menſchen zur Schlachbank geliefert, u. auch durch andere Laſter der Nachwelt ein ſchlechtes Beiſpiel hinterlaſſen hat.— Der dritte, ein Römer, hieß als Kardinal Joh. Maria Del Monte, u. hatte als ſolcher den Vorſitz beim Koncilium zu Trident, das in der Folge nach Bologna verlegt wurde. So thätig er als Kardinal war, ſo wenig bekümmerte er ſich um die Geſchäfte, nachdem er 1550 Pabſt geworden war. Ganz ungeſcheut ergab er ſich dem Vergnügen, war ein großer Freund vom Eſſen u. ſt. 1555. S. Walchs Hiſt. d. röm. Päbſte 81. 371. 387.

Julius, Herzog zu Braunſchweig u. Lüneburg, aus der mittlern braunſchweig. Linie, dritter Sohn Herzog Heinrich des jüngern, geb. 1528. Er ſollte ein Geiſtlicher werden; der Tod ſeiner beiden ältern Brüder verſchaffte ihm aber die Regierung, die er 1568 antrat u. ruhmvoll führte. Er führte die evangel. Rel. mit allem Eifer ein, verwendete auf die Verfertigung der Concordienformel über 40,000 Thaler, verwandelte das Franziskanerkloſter zu Gandersheim in ein Pädagogium, das er in der Folge nach Helmſtädt verlegte, u. in eine hohe Schule umbildete 1576. Seinen Eifer für das Beſte ſeines Landes bewies er auch durch den beförderten Bau des Salzwerkes zu Juliushall, durch die Juliuslöſerthaler, u. ſ. w. Sein Land wurde durch die Fürſtenthümer Kalenberg, Grubenhagen u. durch Antheile an den Grafſchaften Hoya, Diepholz u. ſ. w. vermehrt. Er ſt. d. 3 May 1589. S. Michaelis Geſch. d. Churh. 1 Th. 104.

Julius Africanus (Sextus) S. Afrikanus.

Julius Capitolinus, ein röm. Geſchichtſchreiber, unternahm die Geſchichte aller Kaiſer zu beſchreiben. Unter ſeinem Namen hat man noch die Leben des T. Antonius, M. Aurelius, L. Verus, Pertinax, Albinus, Macrinus, der beiden Maximinus, der 3 Gordianus, des Maximus u. Balbinus. Sie befinden ſich unter den Scriptt. hist. augustae minor. S. Hamberger's zuv. Nachr. 2 Th. 697.

Jung (Joach.) ein verdienter Naturforſcher, geb. zu Lübeck d. 22 Okt. 1587, war eine zeitlang Prof. in Helmſtädt, kam dann als Rektor nach Hamburg, u. ſt. d. 22 Sept. 1657. In ſeinen Schriften (Doxoscopiae physicae minores seu Isagoge physica doxoscopica. Hamb. 1662. 4. Isagoge phytoscopica. ib. 1679. 4. Ed. II. Cob. 1747. 4.) zeigte er viele u. große Kenntniß der Natur. Ueber das Gewächsreich hat er ſehr richtig geurtheilt; u. das, was er über die Terminologie u. von den Gattungen ſagt, iſt ganz nach Art des Linne geſchrieben. S. Witten Memor. Philos. Dec. VI. 261.

Digitized by Google

Molleri Cimbr. litt. T. III. 342—353. Strieders heſſ. Gel. Geſch. 6 Bd. 395—405.

Jung (Joh. Heinr.) ein gel. Geſchichtforſcher, geb. zu Oſnabrück 1715, ſtud. zu Jena, Leiden u. Göttingen, kam 1747 als Lehrer des Prinzen von Wallis nach London, wurde nach deſſen Tode Prof. d. Rechte u. Geſch. am Gymnaſ. zu Rotterdam, 1762 Hof- u. Konſiſtorialrath, Bibliothekar u. Hiſtoriograph zu Hannover, u. ſt. daſ. d. 14 April 1799. Als einen Mann von vielſeitiger Gelehrſamkeit, beſonders als gründlichen Geſchichtforſcher kennt man ihn aus mehrern Werken: Historia antiquissimae Comitatus Benthemiensis lib. III. Hanov. 1773. 4. Originum Guelficarum Tomus V. ib. 1780. fol. (die 4 erſten Bände hatten Leibnitz, Eccard, Gruber u. Scheidt bearbeitet.) Disquisitio antiquaria de reliquiis et profanis et sacris, eorumque cultu. Ed. IV. aucta et tab. aeneis illustr. ib. 1783. 4. deutſch im Auszuge von J. A. C. Thon 1784. 8. S. Weidlichs biogr. Nachr. 1 Th. 386—91. Nachträge 143.

Jung (Karl Ferdin. von) Brandenb. wirkl. geh. Rath u. Konſiſtorial-Präſident zu Ansbach, geb. daſ. d. 1 Febr. 1699, ſtud. zu Jena u. Halle, trat 1721 in den Staatsdienſt, verwaltete mehrere Aemter, wurde unter andern zur Abſchließung der wichtigſten Proceſſe u. Vergleiche mit den benachbarten Reichsſtänden gebraucht, u. ſt. d. 2 März 1772. Als Schriftſteller hat er ſich um das Fürſtenthum Ansbach, beſonders aber um das Burggrafthum Nürnberg durch eine gründl. Unterſuchung ſeiner Geſch. u. Rechte ſehr verdient gemacht, aber ſein Stil iſt ſchwerfällig u. verworren: Miscellaneorum Tom. V. Frankf. u. Leipz. 1739—48. 8. Grundveſte der Hoheit des kaiſ. Landgerichts Burggrafthums Nürnberg, durch zahlreiche Urkunden u. 459 noch niemals edirte Documenta ꝛc. Ebend. 1759. 4. Dabei ſein Leben von ihm ſelbſt. S. Vockes Geb. u. Todtenalm. 1 Th. 81.

Junilius, ein afrikaniſcher Biſchof, der nach 530 ſtarb, ein gelehrter ſelbſtdenkender Mann, ſchrieb ein für jene Zeiten nicht unerhebliches Werk, von den Hauptſtücken der Erkenntniß des göttl. Geſetzes, eigentl. eine Einleitung zur Kenntniß der heil. Schrift, die zugl. eine Art eines chriſtl. Lehrbegriffs enthält. Es kommen merkwürdige Meinungen über den Kanon darinn vor. S. Beckers Abhandlung über den Junilius. Lübeck 1787. 8.

Junius (Adrian) eigentl. Hadrian de Jonghe, geb. zu Horn in Holland d. 1 Jul. 1511, ſtud. die Medicin, trieb ſie mit vielem Ruhme, war zugl. ein geſchmackvoller, vielwirkender Humaniſte, u. ungemein fruchtbarer Schriftſteller, u. ſt. zu Armuyden d. 16 Jun. 1575. Man hat von ihm ſehr gelehrte Animadverss. lib. V. Francof. 1604. 8. Anmerkungen, Ueberſ., ein griech. Wörterbuch ꝛc. Das letzte wurde in den Index verbotener Bücher geſetzt, weil er es einem proteſtant. Prinzen, Eduard VI von England, zugeeignet hatte. Sein Leben bei ſeinen epist. Dordrechti 1652. 12. auch Adami Vit. medicor. germ. 101.

Junius (Franz) eigent. Du Jon, geb. zu Bourges d. 1 May 1545, ſtud. die Rechte, dann zu Genf Theologie, u. lehrte eine zeitlang als walloniſcher Prediger zu Antwerpen. Von da vertrieben kam er in die Pfalz, wurde Pfarrer zu Schönau, hernach Docent zu Neuſtadt an der Hard, ferner Prof. zu Heidelberg, endl. erſter Theologe zu Leiden, wo er d. 13 Okt. 1602 ſt. Er war ein guter Philologe, aber nur mittelmäßiger Theologe, u. kein ſtrenger Orthodox. Sein Hauptwerk iſt die mit Tremellius gemeinſchaftl. ins Lat. überſetzte Bibel, die ſehr oft gedr. wurde. Opera theol. Genevae. 1607 u. 1613. Vol. II. fol. wobei ſeine von ihm verfaßte Lebensbeſchr., auch einzeln Lugd. B. 1594. 4. S. Meursii Athenae Batavae p. 163. Bayle Dict.

Junius (Franz) Sohn des vorigen, geb. zu Heidelberg 1589, ſtud. zu Leiden Mathematik u. Sprachen, hielt ſich lange in Frankreich, Holland u. England auf, u. ſt. zu Windſor d. 19 Nov. 1677. Er war ein vortreffl. Archäologe, ausgerüſtet mit einem ſeltenen Scharfblick, Feinheit u. Reife des Urtheils. Er ſchrieb: De pictura veterum lib. III. Amst. 1637. 4. u. verm. ed. Graevio. Roterd. 1694. Vol. II. fol. u. e. a. S. Niceron, 12 Th. 180—185.

Junker (Chriſtian) Direktor des Gymnaſ. zu Altenburg, geb. zu Dresden d. 16 Okt. 1668, ſtud. zu Leipzig, wurde 1696 Konrektor zu Schleuſingen, 1707 Rektor zu Eiſenach, auch Hiſtoriograph, 1711 Mitgl. der Akad. zu Berlin, kam 1713 nach Eiſenach, u. ſt. daſ. d. 19 Jun. 1714. Er war ein ſehr geſchickter, fleißiger u. gelehrter Schulmann, u. für ſeine Zeit ein nützlicher Schriftſteller: Vita Lutheri nummis CXLV atque iconibus illustr. Francof. et Lips. 1699. 4. deutſch, Nürnb. 1706. 8. m. K. Grundlegung zur Kirchenhiſt. A. u. N. Teſt. Hamb. 1710. 8. oft. Anleitung zu der Geographie der mittlern Zeiten. Jena 1712. 4. Mehrere klaſſiſche Autoren mit Anmerkungen ad

Digitized by Google

modum Minellii; Diſſertationen, Abhandl. u. Ueberſetzungen. S. Hagers geogr. Bücherſ. 1 Bd 57 ff. Junkers Ehrenged. Schleußingen 1715. 4. Hist. bibl. Fabric. T. V. p. 505.

Junker (Joh.) Hofrath u. Prof. d. Medicin in Halle, geb. zu Londorf bei Gieſen d. 23 Dez. 1679, ſtud. zu Gieſen, Marburg u. Halle, wo er auch Lehrer am kön. Pädagogium war, Theologie, nachher aber zu Erfurt Medicin, ward hernach Hauslehrer im Waldeckiſchen, übte ſich dabei in der Arzneikunſt, welches er auch eine zeitlang in den Grafſchaften Witgenſtein u. Lingen that, gieng hernach wieder nach Halle, ward 1716 ordentl. Phyſikus des kön. Pädagog. u. des Waiſenhauſes, 1729 ord. Prof. d. Medicin u. ſt. d. 25 Okt. 1759. In ſeiner Kunſt ein erfahrner u. geſchickter Arzt, der mit Einſicht u. aus Erfahrung ſchrieb, u. außer einer gründl. Wiſſenſchaft in der Medicin auch eine geſunde Philoſophie beſaß. In ſeinen Grundſätzen war er ein eifriger Anhänger u. würdiger Nachfolger Stahls. Seine Schriften ſind ſehr zahlreich: Conspectus Therapiae specialis. Hal. Ed. IV. 1750. 4. Consp. medicinae theoretico-practicae ib. Ed. IV. 1750. 4. Consp. Chirurgiae. ib. 1731. 4. deutſch, ebend. 1732. 4. 1744. 4. Consp. formularum medicarum. ib. Ed. IV. 1753. 4. Consp. Therapiae generalis. ib. Ed. II. 1736. 4. Consp. Chemiae theoret. pract. ib. T. II. 1730. 4. auch deutſch u. im Auszuge franz. Eine große Anzahl Diſſertat. u. m. a. Auch iſt er Verf. der Halliſchen griech. Grammatik, die ſeit 1705 ſehr oft gedr. wurde, zum letztenmal 1771. S. Börners Nachr. von jetztl. Aerzten 1 Bd 704 ff. Comment. Lips. Vol. IX. p. 350 sq.

Junker (Joh. Chriſtian Wilh.) Prof. d. Medicin in Halle, geb. daſ. d. 30 Jun. 1761, wo ſein Vater, Friedrich Chriſtian, gleichfalls Prof. d. Medicin u. Arzt am Waiſenhauſe u. kön. Pädagogium war, ſo wie ſeine Familie dort vom Großvater her eines alten Ruhmes in dieſer Wiſſenſchaft genoß. Er hörte ſeit 1777 in Halle akadem. Vorleſungen, gieng 1782 nach Göttingen, dann nach Berlin, kehrte darauf nach Halle zurück, wurde daſelbſt 1788 außerordentl., 1791 ord. Prof. d. Med. u. d. 27 Dez. 1800 ſtarb er plötzl. auf ſeiner Rückreiſe von Magdeburg nach Halle. Er war nach Herz u. Kenntniſſen gleich ſchätzbar u. ſchrieb Grundſätze der Volksarzneikunde. Halle 1787. 8. Verſuch einer allgemeinen Heilkunde. 2 Th. Ebend. 1788. 8. Conspectus rerum, quae in pathologia medicinali pertractantur. ib. T. II. 1789. 8. Mehrere Schriften gegen die Pockennoth, deren Vertilgung durch gemeinſchaftliche Bemühungen er ſehr eifrig betrieb. S. Meuſels Lex. der verſt. Schriftſt. 6r Bd. Schlichtegrolls Nekrol. a. d. J. 1800. 2r Bd. 254 — 277.

Junker (Karl Ludw.) Pfarrer zu Rupertshofen bei Kirchberg im Hohenlohiſchen, aus Oehringen, als Kunſtkenner durch mehrere Schriften u. ſehr viele Aufſätze in Meuſels Kunſtjournalen bekannt. Bei vielen guten Kenntniſſen war aber doch ſein Geſchmack nicht gebildet, u. ſein Vortrag nicht anziehend genug, um ſeinen Schriften einen bleibenden Werth zu ſichern. Seine muſikal. Kompoſitionen haben ebenfalls nichts Auszeichnendes. Er ſt. d. 30 May 1797. S. Würtenberg. Rep. d. Lit. 1783. St. 3. Meuſel a. a. O.

Junkheim (Joh. Zachar. Leonhard) Generalſuperintendent des Fürſtenthums Ansbach, geb. zu Ansbach d. 8 Sept. 1729, ſtud. zu Göttingen, verwaltete ſeit 1755 verſchiedene Pfarr- u. Schulämter in ſeiner Vaterſtadt, wurde 1776 Generalſuperintendent, u. ſt. d. 17 Aug. 1790. Er war ein aufgeklärter, fürs Gute raſtlos thätiger Religionslehrer, ſchrieb: Von dem Uebernatürlichen in den Gnadenwirkungen. Erl. 1775. 8. überſetzte mit Joh. Chriſt. Hirſch u. Uz den Horaz, (Die Werke des Horaz. 2te verb. Ausg. Ansb. 1785. 3 Bde 8.) u. edirte mit Uz 1781 das neue ansb. Geſangbuch, in welchem ſich verſchiedene von ihm verfertigte Lieder befinden. S. Junkheims Kar. u. Verdienſte von G. F. Sailer Erl. 1790. 8. Schlichtegroll's Nekrol. a. d. J. 1790. Bd 2. S. 175 — 198.

Jurieu (Pierre) Pred. u. Prof. d. Theol. zu Rotterdam, geb. d. 24 Dez. 1637 zu Mer in der Dioces Blois, beſuchte verſchiedene Schulen in Frankreich, Holland u. England, wurde dann ſtatt ſeines Vaters Prediger an ſeinem Geburtsorte, dann zu Vitre, ferner Prof. d. Theol. u. hebr. Sprache zu Sedan, kam endl. nach Rotterdam u. ſt. d. 11 Jan. 1713. Mit einer weitläuftigen Gelehrſamkeit u. Beleſenheit, einer nicht ungeübten Beurtheilung, u. einer ſehr lebhaften Einbildungskraft verband er einen lebhaften Eifer für Wahrheit, der aber ſehr oft die Grenzen der Mäßigung überſchritt u. in die heftigſte Streitſucht ausartete. Daher ſeine hitzigen Fehden gegen Boſſuet, Arnauld, Nikole, Maimburg, u. beſonders gegen ſeinen ber. Amtsgenoſſen P. Bayle, wodurch er ſeinem Nachruhme ſehr ſchadete. Das gelehrteſte u. nütz-

Digitized by Google

lichſte unter ſeinen Büchern, u. faſt das einzige, das noch geleſen wird, iſt: Hist. critique des dogmes et des cultes bons et mauvais, qui ont été dans l'eglise depuis Adam jusqu'à Jesus Christ. Amst. 1704. 4. u. Suppl. à l'hist. crit. des dogm. Ebend. 1705. 4. Merkwürdig iſt es, daß dieſer ſo ſtreitbare Mann die Vereinigung beider proteſtant. Kirchen eifrig gewünſcht, u. dieſelbe durch Schriften zu befördern geſucht hat. S. Benthems holländ. Kirch.- u. Schulſtaat 2 Th. 429 — 35. Schröckhs Lebensbeſchr. 2 Th. 244 — 250.

Juſſieu (Antoine, Bernard u. Joſeph de) Brüder, 3 berühmte u. verdienſtvolle Botaniſten, deren Vater ein Arzt u. Apotheker zu Lyon war. Hier wurde Antoine d. 6 Jul. 1686 geb. Er ſtudirte in ſeiner Vaterſt. u. zu Montpellier, u. wurde 1709 der Nachfolger Tourneforts in dem Lehrſtuhle der Botanik u. in der Aufſicht über den kön. botan. Garten zu Paris. Er reiſte auf kön. Koſten nach Spanien u. Portugal, diejenigen Pflanzen zu holen, welche im kön. Garten noch fehlten, u. ſt. d. 22 April 1758. Er ſchrieb eine Geſch. des kön. Gartens (Hist. du jardin roy. de Paris. 1714. 4.) verbeſſerte Tourneforts Lehrbuch der Botanik (Institutiones rei herbariae. Lyon 1719. Vol. III. 4.) u. erſt 1772 erſchien aus ſeinem Nachlaſſe: Traité des vertus des plantes. Sehr viele Abhandl. in den Mém. der fr. Akad., deren Mitglied er war. — Bernard, geb. zu Lyon d. 17 Aug. 1699, ſtudirte unter der Aufſicht ſeines Bruders zu Paris Botanik, begleitete ihn auf ſeinen Reiſen, ſtudirte dann zu Montpellier Medicin, wurde in ſeinem 25 J. dem alten Vaillant am kön. Garten adjungirt, 1720 in das Colleg. med. u. 1725 in die Akad. d. Wiſſ. aufgenommen. Er ſt. d. 6 Nov. 1777. Man hat von ihm geſagt: er habe wenig geſchrieben, aber viel geſprochen u. andere hätten nach ihm geſchrieben. Er beſorgte eine neue Ausgabe der Tournefortiſchen Beſchreibung der Pflanzen um Paris (1725 u. 41. 2 Vol. 12.), ſchrieb Catalogue des arbres et arbrisseaux qui se peuvent élever aux environs de Paris 1735. 12., Abhandlungen in den Mém. der fr. Akad. u. c. a. — Joſeph, geb. d. 3 Sept. 1704, lebte 36 Jahre in Peru, kam 1771 nach Paris zurück, u. ſt. daſ. d. 1 April 1779. Er war 36 Jahre lang Akademiſt, ohne einer Verſammlung beigewohnt zu haben, hatte ſein ganzes Leben den Wiſſenſchaften gewidmet, u. keine einzige Abhandlung herausgegeben. S. Nouv. Dict. hist. Gruners Alman. a. d. J. 1788. S. 66 — 74. Baurs Gallerie 6r Bd 99 — 105.

Juſti (Joh. Heinr. Gottlob von) ein geſchickter Kameraliſt, geb. zu Brücken in Thüringen, war 1720 in Jena Chorſchüler, ſtudirte dann daſ. die Rechte, nachher Kameralwiſſenſchaften, ward preuß. Soldat, erfuhr mancherlei Schickſale, ſtund einige Zeit als Berg- u. Finanzrath in kaiſerl. Dienſten, wurde 1755 Oberpoliceikommiſſarius in Göttingen, trieb ſich unter allerlei Geſtalten in der Welt umher, erhielt ferner die Stelle eines königl. preuß. Berghauptmanns u. Oberaufſehers aller kön. Bergwerke, kam 1768 als Gefangener nach Küſtrin u. ſt. daſ. d. 20 Jul. 1771. Er war ein Mann von lebhaftem, unternehmendem Geiſte, von offenem Kopf u. mannigfaltiger Erfahrung, u. durch ſeine vielen Schriften um manche Zweige der Kameralwiſſenſchaften nicht unverdient, aber ſein unordentl. Leben, ſeine Veränderlichkeit u. ſein Hang zu Projekten verdarb vieles. Man hat von ihm viele Schriften über Staatskunſt, Finanzwiſſenſchaft, Stadt- u. Landwirthſchaft, Policei, Mineralogie, Philoſophie, Moral u. m. a. Vorzügl. Werth haben, ſeine Staatswirthſchaft. 2 Th. 2te Aufl. Leipz. 1759. 8. Grundſätze der Policeiwiſſenſch. Gött. 1756. 8. 3te von Joh. Beckmann beſorgte Ausg. Ebend. 1782. 8. Vollſtändige Abhandlung von den Manufakt. u. Fabriken. 2 Thle 2te Ausg. mit Anm. v. Joh. Beckmann. Berlin 1789. 8. Syſtem des Finanzweſens. Halle 1766. 4. Von dem Schauplatz der Künſte u. Handwerke, welchen Schreber, Halle, C. G. D. Müller u. G. E. Roſenthal bis zum 20ſten Bande fortſetzten, lieferte er die 4 erſten Bände. S. Précis hist. sur la vie de Mr. Justi par Mad. D. M.; in Rozier Observ. sur la Physique 1777. May p. 323. ff. berichtigt in Beckmanns phyſikal. ökon. Bibl. 10 Bd 458 — 60.

Juſti (Leonhard Joh. Karl) Prof. d. Theol., Superintend. u. Konſiſtorialrath in Marburg, geb. zu Münchhauſen in Oberheſſen d. 5 Dez. 1753, ſtudirte zu Marburg u. Göttingen, ward 1774 in Marburg Pred., in der Folge Prof. u. ſt. d. 12 May 1800, mit dem Ruhme eines gründl. Exegeten u. verdienten Lehrers. Schätzbar ſind ſeine vermiſchte Abhandl. über wichtige Gegenſtände der theol. Gelehrſamkeit 2 Samml. Halle 1795 — 98. 8. u. e. a. S. M. C. Curtii Memor. ej. Marb. 1800. 4. Heſſiſche Denkwürd. 2 Th. 227 — 39. Schlichtegrolls Nekrol.

Digitized by Google

a. d. J. 1800. Bd. 2 St. 150 ff. Auch ſein Bruder **Philipp Konrad**, der 1782 als Oberpfarrer in Marburg ſtarb, hat einiges geſchrieben. S. Strieders heſſ. Gel. Geſch. 6 Bd 429—36.

Juſtinian I, Kaiſer im Orient, ſtammte aus thraciſch-deutſchem Geblüt, u. war von Geburt ein Dacier. Sein Vater, Iſtocus (Stock, Sabatius) wohnte zu Achrida (Ochſenried) oder Taureſia, in der Provinz Bederina. Anfangs hieß er Upranda, nachdem ihn aber ſein Oheim (der Kaiſer Juſtin) adoptirt, Flavius Anicius Juſtinianus. Dieſe Adoption geſchah 521 n. Ch. G., u. in eben dem Jahre beſtieg Juſtinian den Thron. Unter ſeiner Regierung gab das oriental. Reich bei vielem falſchen Schimmer, auch einige Blicke von wahrer Stärke. Denn Juſtinian verdient zwar keineswegs den Namen des Großen, aber man kann ihm doch auch Privattugenden, beſonders die Neigung für die Künſte u. Wiſſ. nicht abſprechen. Er war ſo glückl. die Perſer zu demüthigen, abgeriſſene Stücke des Reichs demſelben wieder einzuverleiben, andere Feinde deſſelben zu entfernen, als Deſpot ſeinen Willen in Regierungs- u. Religionsſachen geltend zu machen, u. ſeiner ganzen Regierung einen glänzenden Anſtrich zu geben, den die Zeit noch früher als die Kritik verlöſcht hat. Um ſeinen Verſchwendungen fröhnen zu können, war er habſüchtig, argliſtig, thöricht-abergläubiſch, u. überall regiert von ſeiner Gemahlinn Theodora. Eine Wohlthat für das Reich war das neue Geſetzbuch des Kaiſers. Um neml. mehr Einheit in die Geſetzgebung u. mehr Ordnung in die Rechtspflege zu bringen, ließ er unter dem Vorſitz ſeines Hofkanzlers Tribonian von 10 Rechtsgelehrten alle kaiſerlichen Konſtitutionen von Hadrian an nach der Ordnung des edicti perpetui ſammeln, u. promulgirte den Codex Justinianeus im April 529. Doch ließ er die nachher von ihm bekannt gemachten Konſtitutionen von Tribonian nachtragen u. eine veränderte Ausgabe davon unter dem Titel Codex repetitae praelectionis 534 promulgiren. Nach der erſten Ausgabe des Codex wurden unter Tribonians Vorſitz von 16 Rechtsgelehrten die Ausſprüche der frühern Juriſten nach der Ordnung des edicti perpetui unter dem Titel der Pandecten (weil darinn die ganze alte röm. Rechtsgelehrſamkeit enthalten war) oder Digeſten, (weil darinn die Meinungen der Rechtsgelehrten geordnet u. von Widerſprüchen, ſo viel geſchehen konnte, gereinigt waren,) zuſammentragen, ein immenſes Werk, von 50 Büchern, 422 Titeln u. 9123 Geſetzen, aus mehr denn 200 Schriften zuſammengeſetzt. Während man noch an den Pandekten arbeitete, hatte Juſtinian ſchon (durch Tribonian, Theophilus u. Dorotheus) für ein Kompendium geſorgt, die Inſtitutionen, die noch früher als die Pandekten publicirt wurden. Zu dieſen 3 Werken, den Inſtitutionen, Pandekte u. dem Codex repetitae praelectionis kamen nach der Zeit noch die authenticae oder novellae constitutiones hinzu. Die letztern wurden aus der griechiſchen Sprache, in der ſie abgefaßt waren, in die lat., der Gleichheit der Sprache wegen, überſetzt: u. das Corpus juris civilis war fertig. — Die letzten Jahre ſeines Lebens wandte Juſtinian allein auf Unterſuchung thörichter Religionsfragen, u. d. 14 Nov. 565 ſtarb er. Ihm folgte Juſtin II. Hauptquellen zur Geſch. Juſtinians ſind Procopius u. ſein Fortſetzer Agathias, u. unter den Neuern Gibbon. S. auch de rebus gestis Justiniani M. auctore P. Invernizi. Rom. 1783. 8.

Juſtinian II, Kaiſer im Orient, Sohn Conſtantin IV Pogonat, dem er 685 in der Regierung folgte. Er war damals erſt 16 J. alt, ein feuriger aber unkluger Prinz, der unglückl. gegen die Bulgaren u. Araber kriegte. Durch eine Empörung des Patricius Leontius geſtürzt, wurde er mit verſtümmelter Naſe (daher ſein Beiname Ῥινότμητος) nach Cherſon in der Crimm geſchickt, 695. Ein Mönch u. ein Verſchnittener hatten alles bei ihm vermocht. Nach einer mehrjährigen Gefangenſchaft entkam er aus Cherſon u. erhielt 705 mit Hülfe der Bulgaren ſein Reich wieder. Er war aber das zweitemal nicht vernünftiger als zuvor, grauſam gegen ſeine Vorgänger u. undankbar gegen die Bulgaren. Er beſchloß, die Crimm zur Einöde zu machen, allein ſelbſt einer der Feldherren, denen es aufgetragen war, empörte ſich. Juſtinian, der gegen ihn auszog, wurde gefangen u. nebſt ſeinem Sohne hingerichtet 711. Mit ihnen gieng des Heraclius Stamm aus.

Juſtinus, ein röm. Geſchichtſchreiber, nach einigen im 2ten, wahrſcheinlicher aber erſt im 3ten Jahrh., ſchrieb eine Weltgeſch. von Ninus bis auf den Kaiſer Auguſtus in 44 Büchern, nicht ohne Eleganz der Schreibart u. durch Mannigfaltigkeit der Gegenſtände ganz unterhaltend. Es iſt eigent. ein Auszug aus einem größern Werke des Trogus Pompejus, eines Galliers, der unter Auguſtus ſchrieb, von

Digitized by Google

dem wir aber nichts mehr haben. Ausgabe cum not. var. suisque [illegible]. A. Gronovius. Lugd. B. 1719. 8. auct. et emend. ib. 1760. 8. cur. J. F. Fischero. Lips. 1757. 8. deutſch m. Anm. von J. F. Oſtertag. Frankf. 1781. 2 Th. 8. lat. u. deutſch, v. F. X. Schönberger. 4 Th. Wien, 1806. 8. S. Gatterers hiſt. Bibl. 3r Bd 18 — 192. A. H. L. Heeren ſ. Gött. gel. Anz. 1877. St. 41. u. 1872. St. 65. Comm. philol. ed. Ch. D. Beck. Vol. I. P. II. p. 211 sqq. Vol. II. P. II. p. 338 sqq.

Juſtinus der Märtyrer, ein Grieche aus Flavia Neapolis, geb. im J. Chr. 89; als Heide erſt der platoniſchen Philoſophie ergeben, die er, weil ſie ihm nicht Genüge that, mit dem Chriſtenthum vertauſchte, worauf er ſo eifrig gegen die heidniſchen Philoſopen kämpfte, daß endlich der Cyniker Creſcens den Kaiſer Antoninus Pius bewog, den immer regen Polemiker 163 hinrichten zu laſſen. Die Schriften dieſes Kirchenvaters ſtunden bei dem chriſtl. Alterthum in großem Anſehen, beſonders ſeine Vertheidigungsſchriften, worinn er die Beweiſe für die Wahrheit des Chriſtenthums zur Ueberzeugung der Nichtchriſten in der allegoriſirenden Manier des Briefs an die Hebräer, obgl. weniger bündig, vorträgt. Zu ſeinen ächten Schriften rechnet man: Cohortatio ad Graecos; Oratio ad graecos; Apologia I et II; De monarchia Dei; Dialogus cum Tryphone Judaeo; Epistola ad Diogenetum. Opp. omn. Paris 1742. fol. Apologiae duae ed. Thalemannus. Lips. 1755. 8. Zweite Apologie u. Beweis der Alleinherrſchaft Gottes. Griech. u. deutſch. m. Anm. v. J. A. Götz. Nürnb. 1796. 8. S. P. Halloix vita et documenta S. Justini. Duaci 1622. 8. Hambergers zuv. Nachr. 2 Th. 374 — 82.

Juvenalis (Decimus Junius) ein röm. Satiriker, geb. zu Aquino im J. Chr. 38, legte ſich auf die Beredſamkeit, von der er aber nie keinen Gebrauch in der Schule u. vor Gericht machte, u. dann auf die ſatiriſche Dichtkunſt. Wegen einer Stelle in ſeiner 7ten Satire v. 87. dem Domitian verdächtig, ward er über eine Cohorte im äußerſten Egypten geſetzt, wo er auch bald darauf in ſeinem 82 J. ſt. Seine Satiren, wovon wir noch 16 haben, ſind die vorzüglichſten Muſter der ernſthaften Gattung. Von einem brennenden Eifer wider die Unſittlichkeit u. Verderbniſſe ſeines Zeitalters ergriffen, ſtellt Juvenal Laſter, Mißbräuche u. verderbl. Thorheiten in ihrem ganzen haſſenswürdigen Lichte dar, u. ſchildert ſie mit den freieſten, aber treffendſten Zügen. In ſeiner Schreibart iſt eine gewiſſe Schwere u. Dunkelheit, die zum Theil aus den lokalen u. temporellen Anſpielungen entſteht, deren ganze Bedeutſamkeit wir nicht mehr faſſen. Ed. H. C. Henninius. Traj. ad Rhen. 1685. 4. G. A. Ruperti. Lips. 1801. 2 Vol. 8. Von ebendemſ. neu bearb. als Vol. I. der Classici Romanorum Scriptores. Goett. 1803. 8. (Vergl. Animadversiones in Juv. Sat. sive censura editionum Rupertianarum, auct. J. R. A. Hainecke. Hal. 1804. 8.) Handausgabe mit Perſius zuſammen, Biponti 1785. 8. deutſch v. K. F. Bahrdt, Deſſau 1781. 8. S. Nachträge zu Sulzers Theor. 2 Bd 295 ff. Flögels Geſch. d. kom. Lit. 2 Bd 44 ff.

Juvencus (Caj. Vettius Aquilinus) ein ſpan. Presbyter, lebte unter Conſtantin dem Großen, u. machte ſich als Dichter bekañt. Von ſeiner Poeſie iſt noch übrig die in Hexametern überſetzte evangel. Geſch. Jeſu, vorneml. nach Matthäus u. eine poet. Bearbeitung der Geneſis; abgedr. in G. Fabricii Poet. vet. eccles. p. 451 sqq. cum not. Var. ed. Erh. Reusch. Francof. et Lips. 1710. 8. S. Hambergers zuv. Nachr. 2 Th. 700.

Juvenel de Carlencas (Felix de) Mitgl. d. Akad. d. ſchön. Wiſſ. zu Marſeille, geb. zu Pezenas im Sept. 1669, lebte daſ. als Bürger ohne Amt von ſeinen Einkünften u. ſt. d. 12 April 1760. Man hat von ihm einige nützl. Schriften, unter denen die bekannteſte iſt: Essai sur l'hist. des sciences, des belles lettres et des arts. Lyon 1740. 12. Ed. IV. 1757. Vol. IV. 8. deutſch mit Verbeſſ. v. J. E. Kappe. Leipz. 1749. 2 Th. 8. S. Hagers geogr. Bücherſ. 1 Bd 465 ff. Nouv. Dict. hist.

Ivo, Biſchof von Chartres, ein Schüler Lanfrancs, zeichnete ſich durch Gelehrſamkeit u. eine geſchickte Geſchäftsführung rühml. aus u. ſt. 1115. Man hat von ihm, auſſer intereſſanten Briefen, eine doppelte Sammlung von Canonibus ecclesiasticis, unter dem Titel: Decretum s. Collectiones Canonum lib. XVII. ed. J. Molinaeus. Lovanii 1561. fol.; Hugo Cathalaunenſis machte daraus einen Auszug in 8 B.: Pannormia cum Praef. Seb. Brandtii. Basil. 1499. 4. Ivonis Opp. omn. Paris. 1647. fol. S. Hambergers zuv. Nachr. 4 Th. 63.

Iwan I Waſiljewitſch d. Große, Großfürſt v. Moskau, das er 1462 von ſeinem Vater, Waſilej dem Blinden erbte, wurde der Stifter der neuern ruſſ. Monarchie. Er unterwarf ſich verſchiedene abgetheilte Fürſten, erheurathete mit Sophia Paläologa einen Anſpruch an das griech. Reich, befreite das Reich von der tatariſch. Herr-

Digitized by Google

ſchaft, eroberte die reiche Handelsſtadt u. Republik Nowgorod, wie auch Pleskow, Severien u. ſ. w. u. breitete ſeine ſiegreichen Waffen bis in Litthauen, Finnland, Kaſan u. Siberien aus. Als er aber auch Liefland bezwingen wollte, ſchlug ihn der Heermeiſter Walther von Plettemberg in einem Haupttreffen 1502 ſo, daß er einen 50jähr. Waffenſtillſtand eingehen mußte. Er ſt. d. 27 Okt. 1505, alt 66 J. Sein Regierungskarakter war der eines ſchnellwirkenden Reſtaurators, u. die Verfaſſung des Reichs war Deſpotismus des Eroberers. Einheit u. Untheilbarkeit des Reichs wurde unter ihm Geſetz u. auf einem Reichstag (Sobor) bekräftigt. S. D. E. Wagners Geſch. des europ. Nordens 8 Bd. Leipz. 1787. 8.

Iwan II Waſiljewitſch, der erſte Zaar von Rußland, des vor. Enkel, war erſt 3 J. alt, als er 1533 zur Regierung kam. Die Vormundſchaft ſeiner Mutter Helene war innerlich voller Unruhen, doch nicht unglücklich gegen die Mongolen. Die Regierung Iwans ſelbſt würde in der ruſſ. Geſchichte Epoche gemacht haben, wenn ſeine Nachfolger auf dem, von ihm vortrefl. gelegten Grunde fortgebaut hätten. Er machte den bedeutendſten Theil der Eroberungen, durch welche das ruſſ. Reich ſeine erſtaunliche Ausdehnung erhielt. Das mongoliſche Königreich Caſan, damals ſchon von Rußland abhängig, wurde durch innere Unruhen ſehr erſchüttert, die es zur erſten Beute des Zaars machten. Gleiches Schickſal hatte das mongoliſche Reich Aſtracan 1554, u. die Kabardei. Weniger glücklich war er in ſeinen Angriffen gegen Livland, wo er zwar Dörpt eroberte, aber Polen u. Schweden thaten dem weitern Fortgange ſeiner Waffen glückl. Widerſtand. Tataren u. Türken griffen ſeine Länder an, u. drangen 1570 bis Moskau. Zugleich beſchäftigten ihn ernſtliche innere Unruhen. Es war vergeblich, daß er 1569 den däniſchen Prinzen Magnus zum Erbkönig von Livland erklärte, u. er mußte nach einem langen u. blutigen Kriege dieſes Land an Polen abtreten 1582, u. Schweden, Carelen u. Ingermanland laſſen 1583. Hingegen eroberte er einen großen Theil von Sibirien durch den Anführer einer Horde doniſcher Koſaken Jernak Timofeyew 1588. Eben ſo wichtig iſt die innere Regierung dieſes großen, thätigen u. einſichtsvollen, aber höchſt grauſamen Prinzen. Rußland verdankt ihm ein neues Geſetzbuch, die Einführung verſchiedener Handwerke u. Künſte, die Eröffnung der Handlung mit England u. den Gebrauch der Druckerei 1562. Auch errichtete er das Korps der Strielzi oder Schützen, die erſte reguläre Miliz in Rußland. Er ſtarb d. 19 März 1584. S. Wagner a. a. O.

Iwan III, Kaiſer von Rußland, geb. d. 23 Aug. 1740, Schweſterenkel der Kaiſerinn Anna, welche d. 28 Okt. 1740 ſt., nachdem ſie ihrer Schweſter Tochter, die mecklenburgiſche Prinzeſſinn Anna, mit dem Prinzen Anton Ulrich v. Braunſchweig-Wolfenbüttel vermählt, u. den in dieſer Ehe erzeugten Prinzen Iwan zum Thronfolger, den Herzog von Curland u. Reichsgrafen Ernſt Johann von Biron aber zum Reichsregenten ernannt hatte. Allein dieſer hatte ſein Glück kaum 3 Wochen genoſſen, ſo wurde er v. der Mutter des jungen Kaiſers, der Prinzeſſinn Aña, geſtürzt, die ſich nun ſelbſt zur Großfürſtinn u. Regentinn erklärte. Es entſtund indeſſen noch vor Ende des Jahrs eine neue Veränderung, indem ſich die Prinzeſſiñ Eliſabeth, als Tochter Peters des Großen, auf den Thron ſchwang. Der unmündige Kaiſer Iwan wurde nun mit ſeinen Eltern auf die Citadelle nach Riga, dann nach Dünamünde u. zuletzt nach Oranienburg gebracht. Ein Mönch befreite ihn aus dieſem Gefängniſſe, u. floh mit ihm bis nach Smolensk, wo ſie verrathen u. angehalten wurden. Iwan ward darauf nach der Feſtung Schlüſſelburg gebracht, u. hier wurde er d. 15 Jul. 1764 umgebracht, angeblich, weil der Lieutenant Morowitz zu ſeiner Befreiung einen Anſchlag gemacht hatte. Aber dieſe Begebenheit liegt in einem Dunkel, aus welchem ſie ſchwerlich ganz herausgezogen werden kann. S. Büſchings Magaz. 6 Th. 519 — 544. Baurs Lebensgemälde 3 Th. 90 — 116.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

oogle

Digitized by Google